Neueste Weltkunde

Jahrgang 1798

Erster Band:

Januar, Februar, März.



Herausgegeben
von
D. Ernst Ludwig Posselt.

HauptFacta.

Revolution Helvetiens, im Geiste und auf den Zwek des demokratischen RepräsentativSystems, veranlaßt durch die Reclamationen der Waadtländer, durchgesezt theils durch das Erwachen des VolksGeistes im Innern, theils durch fränkische WaffenMacht. Blutige Gefechte vom 1 bis 5 März. Einzug der Franken (den 2ten) in Solothurn, Freiburg und (den 5ten) in Bern.

Revolution von Rom. Die Franken ziehen (10 Febr.) in Rom ein. Das römische Volk proclamirt (den 15ten) auf dem Campo vaccino die Republik, und (noch am nemlichen Tage) erkennt General Berthier solche im Namen der fränkischen Nation auf dem Kapitol feierlich an. Papst Pius VI verläßt Rom (20 Febr.)

ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Die ReichsDeputation willigt (9 März), Namens des Teutschen Reichs, in die von Seiten der Fränkischen Republik als FriedensBasis verlangte Abtretung der auf dem linken RheinUfer gelegenen ReichsLande

Of- und DefensivAllianz- und HandelsTractat zwischen der Fränkischen und Cisalpinischen Republik. Die leztere macht sich verbindlich, an allen künftigen Kriegen der ersteren, auf deren Ansuchen, mit ihrer ganzen Macht Theil zu nehmen und, ausser ihrer eignen bewafneten Macht, noch ein fränkisches ArmeeKorps von 25,000 Mann, beide unter den Befehlen fränkischer Generale, in ihrem Solde zu unterhalten.

Batavische Republik. Revolution vom 22 Januar: Verhaftung von 23 Mitgliedern des NationalConvents, Sieg des EinheitsSystems über den Föderalism. Die Constitution wird (15 März) der gesezgebenden Versammlung vorgelegt und (den 17ten) definitiv von ihr angenommen.

GrosBritannien. ParlamentsActe vom 11 Jan., wodurch (von dem berühmten, über hundert Jahre alten FundirSystem zum erstenmal abgewichen und) zu Bestreitung der StaatsAusgaben für das Jahr 1798 die Hebung einer allgemeinen Taxe von 7 Millionen Pf. St. verordnet wird.

Tübingen
in der J[illegible] Georg Cotta'schen Buchhandlung.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 1. 1 Januar 1798.

Einleitung. Uiber die neueste Politik, und über den Plan dieses politischen TagBlattes.

Würden plözlich, durch irgend eine Erneurung der ersten SchöpfungsSzenen, die Alpen vom MontBlanc bis nach Istrien in Abgründe hinuntergestürzt, ganz England vom Ozéan verschlungen, die Quellen des Rheins und der Donau verschüttet, und durch einen Herauswurf von Land Afrika wieder an Spanien gefügt: so würde diese Revolution in der physischen Welt nicht gröser seyn, noch die ganze bisherige Gestalt von Europa dadurch eine entschiedenere Umformung leiden, als die Revolution, von der wir seit dem Jahre 1789 Augenzeugen waren, in der politischen Welt hervorgebracht hat.

Der asiatische Koloß bis an die Weichsel vorgerükt; Warschau der Siz eines preussischen Gouverneurs; Oestreich eine SeeMacht, durch den Erwerb von Venedig; in Holland der ErbStatthalter zugleich mit der Utrechter Union verbannt; am Po eine neue Republik, die schon in ihrem Entstehen unter den Mächten von Europa figurirt; keine Nobili's mehr in Genua; kein Savoyen und Nizza mehr für den König von Sardinien; kein Belgien, kein Mailand und Mantua mehr für Oestreich; wie alles droht — kein linkes RheinUfer mehr für Teutschland, und eben dadurch die uralte Verfassung dieses Staats, worauf bisher das Gleichgewicht Europens zu ruhen schien, und die unter allen Stürmen, zwar nicht durch innere Kraft, die kein System weniger als dieses hat, aber doch durch eine gewisse Ehrfurcht für ihr Alterthum und durch die allgemein accreditirte Idee von ihrer Wichtigkeit sich erhalten hatte, einer gänzlichen Umformung nahe, welche so gefährlich ist für ein aus so vielen und so verschiedenartigen BestandTheilen so lose verbundenes Ganze.

Alle diese hier aufgezählten neuen Züge, die seit sechs Jahren dem gothischen Europa eingegraben wurden — dis immer tiefere Herabsenken Rußlands nach Süden, diese immer weitere Ausdehnung Preussens, diese Vernichtung eines ganzen grosen Königreichs und einer uralten Republik, dis Umtauschen von Ländern, wodurch der Pole russisch oder preussisch, der Venetianer östreichisch, der Lombarde Republikaner, und der Breisgauer modenesisch wird — alle diese Veränderungen, dergleichen sonst nur die hinschleichenden Jahrhunderte mild und unbemerkt herbeiführten, sind izt das Werk von ein paar Jahren, und bilden eben daher in dem neuesten politischen System von Europa so schreiende Kontraste.

Und noch ist hier unter allen Ereignissen unsrer Tage des grösten nicht erwähnt; desjenigen, welches die Quelle aller übrigen ist, und schon allein das ganze vorherige politische System aus seinen bisherigen Fugen gerissen haben würde. Mitten in Europa liegt ein sehr groses Land, gleichsam der VereinigungsPunkt aller cultivirten Theile desselben, das reichste an innerer Kraft und HilfsQuellen, das ausgerundetste und mobilste, schon von der Natur zum Spiele der ersten Rolle in den WeltAngelegenheiten berufen, von einem geistreichen, bis zum Ungestüm lebhaften, für jede Art von Enthusiasm empfänglichen Volke von 26 Millionen Menschen bewohnt, das die Welt schon öfters durch seine Waffen schrekte, immer durch seinen Wiz und seine Moden beherrschte.

Dieses Volk vergißt auf einmal seines vielhundertjährigen Stolzes, an Treue gegen seine Könige alle andern zu übertreffen, und will nun, mit einer Art von Wuth, das freiste Volk auf Gottes Erdboden seyn. Von nun an kennt man es nicht mehr. Die sanften, gefälligen, wie man glaubte weichlichen, Menschen werden nun an Energie, an Troz, an unbezwinglichem Ausdauern mehr als Römer und Spartaner; und was sie stärker und gefährlicher macht, als je ein Volk in der Geschichte war, sind ihre Grundsäze. Vergebens wafnen gegen sie fast alle Könige Europens. „Grundsäze" — sagen ihre Philosophen — „werden nicht durch Baionette vernichtet." „Je mehr Feinde" — sagen ihre kühnen jungen Bürger, die izt vom Pfluge zu den Waffen eilen — „desto mehr Triumphe." Und so war's auch. Man will sie zwingen, ihrem Könige, dem sie so viel Macht gelassen hatten, als ihnen mit ihrer Freiheit vereinbar schien, wieder seine vorige AllMacht zu geben; aber nun erst, mit gereiztem Stolze, proclamiren sie die Republik. Frankreich eine Republik! wie lächelten die wohlerfahrnen Diplomatiker zu dem Paradoxon! Es war ihnen, als ob man „ein FieberTraum" oder „eine SeifenBlase" sagte; und in der That paßte diese neue Republik so gar

nicht in das bisherige Europa, daß eines von beiden erfolgen muste: die Republik muste vernichtet, oder Europa muste umgeformt werden. Es gieng hier, wie mit allen grosen Werken des Genies und der Begeistrung. „Teutschland wird Ihre Sprache nicht verstehen" sagte man Klopstoken, als er die ersten Gesänge seines Messias ausgearbeitet hatte; „so mag Teutschland sie lernen," antwortete Klopstok. Eben so wollte die neue Republik, daß Europa von nun an eine ganz neue Politik lernte. Der Kampf war heiß und schreklich und so, wie er seyn muste; denn hier galt es keinen Status quo, kein Schlesien oder Baiern, sondern eine alte oder eine neue Welt. Hier zum erstenmal war Ossian's Lieblings-Vergleichung mehr als blos poetisches Bild; es war in der That das Hadern zweier Geister. Denke man sich einmal den Fall, daß das Glük in diesem Kriege eine andre Partei ergriffen hätte, als die es nahm; daß die fränkische Nation erdrükt worden wäre, wie die polnische: welch ein von dem jezigen totalverschiedenes Europa, welch eine ganz andre moralische und politische Welt würden wir izt haben! Zwei entgegengesezte Systeme, entgegengesezt wie Tag und Nacht, wie Feuer und Wasser, hatten um diese Zeit, das eine im Nord, das andre im Süd, sich gebildet. Das eine hies: „Einer darf gegen Alle, was er will"; das andre: „Alle dürfen gegen Einen, was sie wollen." An Polen ward jenes, in Frankreich dieses ausgeübt. Wenn jenes für die Völker gefährlich war, so war es dieses in noch weit höherm Grade für die Monarchen; denn jenes haftete nun auf der DenkArt von ein paar Individuen; dieses auf der von Millionen Menschen, deren Zahl sich so leicht mit neuen Millionen vermehren konnte; denn wie man unendlich manchfaltiger auf den Geist wirken kan, als auf den Körper, so ist die Contagion (im guten wie im bösen Sinn) in der moralischen Welt noch ohne Vergleich schneller, als in der physischen. Gegen die leztere kan man einen Cordon ziehen, Quarantainen anordnen :c.; aber kein Wall von Bajonetten wird je dicht und stark genug seyn, um Meinungen den Durchgang zu wehren.

Die Franken stritten für Grundsäze; sie stritten, ein ganzes Volk gegen Armeen. Das Resultat war, wie es in solchem Falle seyn muste. Keine Angriffe, die durch eine Wolke von Feinden, gleichzeitig, auf allen Gränzen geschahen, kein Mangel an Taktik bei ihren eignen Truppen, keine Verrätherei ihrer Generale, keine Komplotte und kein BürgerKrieg vermochten in die Länge etwas gegen den Enthusiasm eines Volkes, das für die gröste und edelste Sache zu fechten glaubte. Es hatte so verächtlich geschienen; und es zeigte sich nun so furchtbar! In seiner HauptStadt hatte man ihm das Gesez der Unterwerfung dictiren wollen; und es selbst trug nun bald den Schreken seiner Waffen bis nach Amsterdam, bis in die Nähe von Madrid, Turin, Rom und Wien! Aus einem Kriege, der auf seine Verkleinerung berechnet war, trat Frankreich mit Eroberungen hervor, die seinen Flächen-Raum, seine Bevölkerung und seine Einkünfte um ein volles Fünftheil vermehren. Den Plan, welchen Ludwig XIV mit seinen Turenne's, Villars und Luxemburg's nicht durchzusezen vermochte, überall sein Gebiete mit festen und ewigen NaturGränzen zu umgeben, führte es zu einer Zeit aus, da sein Inneres, von Grund aus zerwühlt, einer völlig neuen Schöpfung bedurfte, mit ungeübten Truppen, unter Generalen, die nur erst noch die Muskete getragen, oder kaum ihre Studien geendiget hatten, und wovon die meisten noch keine 30 Jahre zählten, gegen die erfahrensten Feldherren und die besten Truppen des ZeitAlters, gegen eine Macht, wie noch kein Volk sie zu bekämpfen hatte. Nur der Rhein in seinem weiten Laufe und die höchsten AlpenGipfel umschreiben izt seine Gränzen in Ost und Süd. Von da an durch die ganze unermeßliche Fläche bis zu den Pyrenäen hin, ist izt auch nicht eine Scholle Erde mehr, die nicht alleiniges fränkisches Eigenthum wäre. Durch die weiland Venetianischen Inseln der Levante faßt es Italien und Sizilien im Rüken, die neuen östreichischen Erwerbungen in der Flanke, und steht in unmittelbarer Communication mit den noch immer nicht ganz vom Geiste ihrer Vorfahren ausgearteten Griechen. Nicht zufrieden selbst frei, und durch die unermeßliche VolksZahl von 32 Millionen Menschen und die stärksten Kunst- und NaturGränzen für sich unangreifbarer und für die andern Staaten furchtbarer geworden zu seyn, als es jemals selbst war, oder als irgend ein andrer Staat der Welt es ist, wälzte es einen Gurt von umgeschafnen oder neugeschafnen Republiken um sich her: in Norden die Batavische, in Süden die Ligurische und Cisalpinische. Durch es ist eine ganz neue Denk- und EmpfindungsWeise, ist (wenn man so sagen kan) ein neuer WeltGeist erwacht. Zu einer Epoche, wo die monarchische Gewalt die lezte Stufe von Höhe und Ausbildung erreicht zu haben schien, und wo man es selbst für so entkräftet hielt, daß man es bei den grosen politischen Kalkulen fast gar nicht mehr mit in Rechnung brachte, daß unsre Statistiker in ihren LehrBüchern von seiner „ehemaligen, nun aber vernichteten Macht" sprachen, daß einer der berühmtesten politischen Schriftsteller Englands es eine ungeheure Lüke in der Karte von Europa nannte — wafnet

es sich mit der ZauberFormel *Freiheit und Gleichheit*; und innerhalb sechs Jahren rufen ihm unter den 146 Millionen Menschen, die Europa in sich faßt, über 40 Millionen mit Enthusiasm dis LosungsWort nach, und bilden, zu Angrif und Vertheidigung, nicht blos einen *Bund*, sondern in der That fast nur *Ein Volk*. Welch ein Gewicht muß nicht eine solche Masse, die in unmittelbarer Berührung, in der engsten Identität von Interessen und Grundsäzen steht, in der politischen WagSchale von Europa bilden! Wann war je, im ganzen Umfang der Geschichte, eine Macht wie diese! Die ganze *wahre* Macht des alten *Roms* beruhte nur auf *Italien*; seine Herrschaft über die übrige Welt war unnatürlich und precär, da sie sich nur auf die Stupidität der andern Völker gründete. In neuern Zeiten hatten die finstern Plane der *Philippe*, *Ferdinande* und *Ludwige*, ausser dem Mistrauen aller Kabinette, noch den Haß des MenschenGeschlechts gegen sich, und *dieser* vorzüglich machte sie scheitern. Aber gerade der *HauptNerf* des *neuen* Systems liegt in seiner verführerischen Popularität; es hat so sehr die moralischen Triebfedern für sich, unter allen die stärksten, und denen der Widerstand, weit entfernt sie zu schwächen, nur erhöhte Elastizität gibt. Schon ist, durch seine fürchterliche Macht, aus unsern statistischen Compendien die ganze Rubrik: *Aristokratien* verschwunden, ein paar helvetische Cantons und die, wie es scheint zu einem andern Schiksal aufbewahrte, Republikette Lucca ausgenommen. Schon ist es so weit gediehen, daß selbst Könige, die so dringende Gründe hätten, mit der neuen RiesenRepublik zu grollen (der nächste StammsVetter des unglüklichen *Ludwig's*, und der durch sie fast des fünften Theils seiner Staaten beraubte König von Sardinien) nichts Besseres thun zu können glaubten, als um die heterogene Allianz mit ihr zu buhlen. Und das alles that diese Republik im *Moment ihrer grosen politischen WiederGeburt*, im Kriege mit *neun* Mächten, im gänzlichen Mangel von GeldMitteln, da unter den Schreknissen und Stössen der *Revolution*, wodurch sie ihr Daseyn erhalten hatte, AkerBau, Industrie, Handlung, *alles*, was sonst die LebensSäfte eines Staats in Umlauf sezt, in tödtlicher Lähmung lag. Was wird sie seyn, wenn ihre unermeßlichen, izt so sehr vermehrten innern HilfsQuellen, schon nach einem kurzen Genuß von Ruhe, neues Leben und eine nie zuvor gehabte Kraft erhalten werden!

Aus allem Bisherigen erhellt, daß wir seit dem Jahre 1789 in Wahrheit wie in eine *neue Welt* entrükt worden sind. Fast unser ganzer *geographischer* Atlas ist izt Antiquität. Unsre *Statistik* ist um einige Abschnitte kürzer, um andre gröser, in allen verändert. Unsre *Politik* wandelt auf einem ganz neuen Boden. Wer in dieser terra incognita seinem *bisherigen* Gange folgen wollte, würde beinahe in keinen geringern, und zuverlässig in einen weit gefährlichern Anachronism fallen, als wer bei einer Reise auf den Küsten von Anadoli noch izt seinen *Homer* zum WegWeiser wählen wollte. So bis zum Unkenntlichen verwandelt ist die Politik im Ganzen seit *neun*, besonders aber seit *sechs* Jahren, daß man sie fast vergessen, und sich ganz neu einstudiren muß. Frankreich hat hierinn den StaatsMännern noch mehr Arbeit gemacht, als der Königsberger Denker den Philosophen.

Freilich giengen wir auch in diesem verhängniß- und wundervollen lezten JahrZehend des achtzehnten Jahrhunderts unter Extremen, Paradoxen und Einzigkeiten hin, die zu nichts anders, als einer solchen Entwikelung in etwas *ganz Neues* führen konnten. Wir sahen Oestreich und Preussen im engsten Bunde. Wir sahen *Friedrich Wilhelm* II Eroberungen machen, die dem kolossalen Geiste *Friedrich's* II nie gelungen seyn würden. Wir sahen die *nemlichen* Mächte mitten im Frieden einen König absezen, und zu gleicher Zeit Krieg führen, um einen andern wieder einzusezen. Wir sahen alle Monarchen Europens mit beispielloser Eintracht in *einen* Bund zusammentreten; und diesen Bund, den grösten, wovon die Geschichte weiß, unmerklich theilweise aufgelößt, nur die Quelle neuer Erbitterungen werden. Wir sahen zu gleicher Zeit den *glüklichsten* und den *unglüklichsten* Kampf, den je ein freigewordnes Volk bestand; *Polen* bis auf den Namen vernichtet, *Frankreich* zu einer allesüberflügelnden Gröse aufsteigend. Wir sahen ewige Thaten, wie Rom und Griechenland, selbst in ihren heroischen Zeiten, sie nicht erlebten; die Thronen wanken, die Völker staunen, alle Wunder der Freiheit. Aber wir sahen auch UnThaten, wie sie nie die Blätter der Geschichte beflekten, Gräuel, die die ErfindungsKraft der Satane beschämen könnten; die nemlichen Menschen zugleich an der Seine *Sklaven* des feigsten Tyrannen, und *Helden* auf den Alpen, den Pyrenäen und am Rhein. Wir sahen den Enthusiasm ungeübter Schaaren aller Manövres der Taktik, aller Künste der Politik spotten und, zum erstenmal in der Geschichte, ein Volk *erobern*, um *freizumachen*; uralte Staaten zerstört, ganz neue erschaffen, diese fast auf Nichts herabgebracht, andre riesenmäßig verstärkt, fast alles von seiner Stelle gerükt.... Und noch ist der grose Knoten geschürzt; das Schiksal Teutschlands ist noch nicht entschieden: indeß deutet alles,

daß auch hier grose Veränderungen, vom entschiedensten Einfluß auf dessen Bestand und Verfassung, in Rastadt, izt unstreitig dem wichtigsten Punkte in Europa, werden debattirt werden.

Welch eine Zeit also, unsre jezige! Wie sehr verdient sie, daß nicht blos der Politiker von Profession, sondern überhaupt jeder denkende Mensch so genau wie möglich ihren Geist und Gang studire! Es gilt ja nicht mehr blos geheime CabinetsSachen. Jeder von uns ist unmittelbar und auf's wesentlichste dabei interessirt. Jeder von uns, wenn er nicht Feind der Menschheit und sein eigner ist, muß, je nachdem das Schiksal ihn in eine Sphäre gesezt hat, zwar nicht dem Geiste der Zeit durch einen ohnehin unmächtigen, immer nur im entgegengesezten Sinne wirkenden Widerstand in den Weg treten, aber auch aus allen Kräften arbeiten, ihm eine Richtung zu geben, daß er nie in Revolutionen, das gröste und den Inbegrif aller Arten von Unglük, ausschlage. Jeder muß sich und andre von der Wahrheit zu durchdringen suchen, daß vorzüglich die StaatsVerwaltung es ist, die das Wohl oder Weh der Individuen bestimmt; daß auch unter der ungebundensten AlleinMacht, wenn sie wohl verwaltet wird, besser wohnen ist, als in einer von einem Collegium von Platonen und Montesquieu's gemodelten Republik, wenn sie nach Leidenschaft und durch Laster regiert wird; daß nie eine Zeit war, wo jeder gewaltsame Schritt auf Seiten der Herrscher und der Beherrschten so leicht zu einer unabsehbaren Reihe von mißlichen Folgen führen konnte; daß überall nichts Vollkommenes, überall das gewisse, wenn auch mit manchen dunklern Partien nüaneirte Gute dem noch ungeprüften, wenn auch noch so schimmernden Neuen vorzuziehen ist; daß es mit einer Welt von lauter Republiken fast nicht besser als mit einer Welt von lauter Philosophen seyn würde, und daß die Menschheit dann erst glüklich seyn wird, wann alle StaatsVerfassungen neben einander existiren, und jede Regierung den edlen und weisen Ehrgeiz haben wird, die ihrige am besten zu verwalten.

In diesem Geiste soll die Neueste WeltKunde geschrieben werden.

Wie sie durch ihre Bearbeitung von den gewöhnlichen Zeitungen, diesen verwirrten und verwirrenden Rhapsodien voll Widersprüchen, voll Uiberflüssigkeiten und voll Lüken, sich unterscheiden soll, ist zwar schon in der Ankündigung gesagt worden: inzwischen dürfte hier, an der Schwelle eines solchen Unternehmens von neuer Art, doch recht eigentlich der Ort seyn, den Lesern zu sagen, was sie alles zu erwarten und was sie nicht zu erwarten haben.

Nicht erwarten dürfen sie gerade das, was der HauptStoff der meisten andern Zeitungen ist: zerfezte, oft im nemlichen Blatte mehr als einmal sich widersprechende BriefAuszüge, Aufzählung der anwesenden Kammerherren, oder der KanonenSchüsse bei irgend einer Vermählung oder andern Festlichkeit; überhaupt nicht Facta, die keine Spur des Seyns hinter sich lassen.

Erwarten dürfen sie ferner nicht, wodurch man sonst die geschriebenen, oder wie Manuscript gedrukten Zeitungen zu würzen suchte: beissende Anekdoten, oder hinter die Larve tiefer Einsicht in die innersten StaatsGeheimnisse verkappte Kannengiesserei. Die Chroniques scandaleuses waren nur der Behelf und die Rache unterdrükter Zeitalter: unsre Zeit liefert eine so überreiche Aerndte des wesentlichsten, auf Jahrhunderte hinaus wichtigen Stoffes; eines Stoffes, der grösstentheils vor unsern Augen sich entwikelt, daß man, selbst auch um die blose Neugier zu reizen und zu stillen, weder der schmuzigen Szenen hinter den Coulissen, noch der Windbeutelei der Geheimnißvollheit mehr bedarf. Es ist ein charakteristischer Vorzug der Welt, worin wir leben, daß fast alle die grosen Angelegenheiten, die das Wohl oder Weh der Menschheit betreffen, öffentlich verhandelt werden. Zuweilen jedoch wird es wahre, und eine der ersten Pflichten des historischen Berufs, auch geheimen, auch ganz kleinen Dingen nachzuspüren, wenn man ahnen kan, daß sie die erste GrundUrsache, oder doch der erste Anlaß von oft allgemein angestaunten Ereignissen seyn möchten.

(Der Schluß folgt.)

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese erste Numer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen — Der PränumerationsPreis für ein ViertelJahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 2. 2 Januar 1798.

Schluß der Einleitung. FriedensCongreß in Rastadt. Preussen.

(Fortsezung.)

Einem Gesandten entfällt unbemerkt ein Blättchen Papier aus der Tasche, Friedrich II trit schnell mit dem Fuße darauf, bricht dann die Unterredung ab, liest das Blättchen — und behält ganz Schlesien. Wie oft nisteten nicht schon, von Kleopatra an bis auf die Pompadour, die Finger einer Venus im geheimsten UhrWerk der Staaten! Und das alles ist ja nicht blos in Monarchien der Fall: selbst in den berühmtesten VolksStaaten alter und neuer Zeiten hieng oft eine ganze Kette der grösten Ereignisse zulezt an einem elenden Ringelchen fest, das eine solche Last gar nicht tragen zu können schien: die Vertreibung der Könige im alten Rom, der Sieg der Demokratie durch Zulassung der Plebeier zum Consulat ꝛc. welche winzige Anläße hatten sie! Zuweilen gewinnt eine derartige Bagatelle eine schrekliche retroaktive Kraft. Der Schauspieler Collot d'Herbois wird in Lyon ausgepfiffen — gewiß kein Factum für die Geschichte: aber es wird es hintennach, da dieser Mensch, aus Rache, die blühendste ManufacturStadt Frankreichs auf ein halbes Jahrhundert hinaus verwüstet. Solche einzelne Beispiele sind jedoch immer nur seltne Ausnahmen von der Regel, und dürfen uns so wenig zu der, meist zu einer so schiefen Ansicht der Dinge führenden, GeheimnißRiecherei verleiten, daß sie uns vielmehr nur überzeugen müssen, daß die grose Regel der LebensWeisheit, die in [illegible]ens nil admirari liegt, auch billig eine der [illegible]zien [illegible]imen des GeschichtSchreibers seyn soll.

So v[illegible] über das, was man in der Neuesten WeltKunde v[illegible], erwarten darf.

W[illegible] man hingegen in derselben zu suchen berechtigt ist, [illegible]nd: wahre Facta — historischwichtige Facta — so viel wie möglich alle wahre und historischwichtige Facta.

1. Wahre Facta. Es gibt eine doppelte Art von UnWahrheit, die wir mit gleicher Sorgfalt zu vermeiden suchen werden: eine absichtliche, die aus Parteilichkeit, und eine unabsichtliche, die aus Nachläßigkeit begangen wird.

Wir werden die Facta, so, wie sie sich zugetragen haben, gleichsern von Lob und Tadel, in ihrer nakten Gestalt darlegen. Wie der Geschichtschreiber das Urtheil in lezter Instanz der NachWelt vorbehalten muß, so der politische Journalist dem grosen GerichtsHofe seines gleichzeitigen Publikums. Wir werden nur die Acten vortragen, ohne die eine Partie mit Vorliebe in's Licht, die andre mit Ungunst in Schatten zu stellen. Bei wichtigen StreitFragen (z. B. über den 18 Fructidor, worinn die einen die Rettung der Republik, die andern den Umsturz der Constitution sahen) werden wir jeden Theil selbst sprechen lassen, mit allen seinen Gründen, nur abgekürzt.

Oft giebt es Facta, über die eine Zeitlang der ganze WeltTheil in Irthum seyn kan, z. B. KriegsOperationen in OstIndien ꝛc. Dergleichen Facta werden hintennach immer berichtiget, und jedes Factum, dessen Unwahrheit sich in der Folge bewährt, jedesmal ausdrüklich widerrufen werden.

Wie es ein moralisches Gefühl des Guten und Bösen gibt, so gibt es auch einen gewissen politischen Tact des Wahren und Unwahren, das in dem Kopfe eines mit gehöriger SachKenntniß ausgerüsteten Mannes sich schnell bildende Resultat von öfterm Nachdenken und eignen Erfahrungen und dem Studium des grosen LagerBuchs der Menschheit, der Geschichte.

2. Historischwichtige Facta. Was wir unter solchen verstehen, haben wir bereits in der Ankündigung gesagt. „Historischwichtige Facta sind keinesweges nur die, welche im Kabinet, oder in VolksSenaten, oder auf dem SchlachtFelde verhandelt werden; nicht selten bringt eine Erfindung, die sich ganz leise in die Welt einschleicht, mehr Veränderung darinn hervor, als die Donner von zwanzig Schlachten: diese so wichtigen stillern Facta, die nur ein geübter historischer Sinn aufzufinden versteht, werden zuverläßig nicht der geringhaltigste Theil unsers Stoffes seyn."

3. Alle historischwichtige Facta, in allen Ländern

und ErdTheilen, in so weit sie durch Correspondenz oder durch gedrukte Nachrichten zu unserer Kenntniß gelangen.

Das erste Gesez der Geschichte ist, nach Cicero, daß sie nichts Falsches zu sagen wage; daß sie alles Wahre zu sagen wage, classifizirt er nur als das zweite.* Aber wenn dieses leztere Gesez den Geschichtschreiber, der, auch wenn er nicht urtheilt, doch schon durch die Zusammenstellung der Begebenheiten sein Urtheil durchbliken läßt, oft in quälende Verlegenheit sezen muß, so kan dis nie bei dem Journalisten der Fall seyn, der nur isolirt das Factum erzählt, ohne daß dabei irgend ein, auch noch so entfernter, Schluß auf seine Billigung oder Misbilligung desselben statt findet. Und in so fern kan eine im gehörigen Geiste verfaßte gleichzeitige Zeitung in der That mehr leisten, als eine gleichzeitige Geschichte.

Die Vollständigkeit, die wir bei der Neuesten WeltKunde uns als GrundRegel vorgeschrieben haben, soll dieselbe vorzüglich mit zu dem machen, was jede Zeitung seyn sollte, und was ihr Titel von ihr zu erfodern berechtigt — zu einer fortlaufenden Chronik unsrer Zeit. Sie soll nicht ein Blatt seyn, das man in einem leeren Augenblike zur Hand nimmt, und dann auf immer von sich wirft, sondern ein Buch, das man während seines fragmentarischen Entstehens aus Neugier liest, aber nach dem Ablauf eines Jahrzehends oder eines Jahrhunderts als historische Quelle studirt.

Vor der fränkischen Revolution war nur ein Staat in der Welt, worinn die sein Wohl oder Weh betreffenden Angelegenheiten öffentlich verhandelt wurden: GrosBritannien. Seit derselben sind vier neue RepräsentatifRegierungen hinzugekommen, durch die Entstehung der fränkischen und cisalpinischen, und durch die Umformung der batavischen und ligurischen Republiken. Die Verhandlungen des brittischen Parlaments (solange solches versammelt ist,) so wie die Verhandlungen der (fortdauernd versammelten) gesezgebenden Räthe der vier nurerwähnten FreiStaaten werden eben so viel stehende Rubriken in der Neuesten WeltKunde seyn. Auch die Regierungen derselben, obgleich sie (besonders die fränkische, durch Erfahrungen, die dem übrigen Europa nur allzutheuer zu stehen kamen) bewiesen haben, daß auch in FreiStaaten für ihre Operationen ein undurchdringlich Geheimniß möglich ist, müssen doch, da sie vom Volke originiren und sich immer mit dem Schilde der öffentlichen Meinung deken müssen, weil in den meisten Fällen öffentlich handeln, so daß auch von ihren Operationen ein gedrängtes, aber vollständiges TageBuch zu liefern möglich wird.

Man sieht hieraus, welch einen Reichthum an Stoff; und zwar an allgemeininteressantem Stoff, schon diese fünf Staaten, worunter zwei (Frankreich und GrosBritannien) gegenwärtig die grösten, nicht blos für die Neugier, sondern selbst für das Schiksal der Menschheit entscheidenden Rollen spielen, für die Neueste WeltKunde liefern; und daß es keineswegs der mercantile Kalkul, „daß das Publikum jeden Tag unterhalten zu seyn liebe", sondern wenn man anders etwas Vollständiges liefern wollte — wahre Bedingung ohne die nicht war, jeden Tag ein Blatt zu liefern.

Noch gibt es in den nur erwähnten Staaten ein sehr inconsequentes, aber sehr furchtbares Ding, an Ungedult, Schnelle und Veränderlichkeit fast Virgil's Fama gleich, „das Einrichtungen, die es verworfen hatte, fodert, und Einrichtungen, die es gefodert hatte, verwirft; gelehriges Werkzeug aller, die ihm schmeicheln, wär's auch, um es in dem entgegengeseztesten Sinne zu leiten; das alles, was es befiehlt, für gerecht hält, als wär's allgemeiner Wille, und mit einer Gewalt vollzieht, als wär's nur der Wille einer Faction; das klagt, als ob man es unterdrükte, und droht, als ob es allmächtig wäre",* genannt öffentliche Meinung. Das Leben in Republiken (wenigstens in verfeinerten, oder in grosen, und am meisten, wenn sie beides sind) ist ein Leben voll Drang und Rastlosigkeit; alles stürmt und stößt und reibt sich da; man könnte sie den FechtBoden der Menschheit nennen, die sich hier, bei dem freien SpielRaum, worinn jeder mit selbstbehaglichem Troze sich bewegt, in allen ihren Muskeln ausarbeitet, und in einer Generation mehr kolossale Formen bildet, als in Jahrhunderten nicht aus dem Schoose der Monarchie hervorgehen. Aber je mehr Gröse sie bieten, desto weniger darf man Ruhe in ihnen suchen; sogar kan man, wenn sie je in diese versinken, immer mit Gewißheit schliessen, daß irgend ein Sylla oder Robespierre im Hinterhalt lauert, um ihnen den tödlichen Stoß zu versezen. Wie rumorten nicht in der alten Welt die Handvoll Athener! Das römische Volk, dis Meer von Stürmen bewegt, wer kennt es nicht aus seinem Livius? Und diese antike Welt ist nun wieder, seit der Epoche

* „Prima historiae lex est ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri non audeat."

* Nach Benjamin Constant, einem geistvollen Schweizer, der izt unter den Politikern in Paris zunächst neben Sieyes figurirt.

der fränkischen Revolution, unter uns zurükgezaubert: von nun an erscheinen uns die Klagen der alten Redner und Geschichtschreiber über die „Gewitter der Comitien" *, über die „kurze und unglükliche Gunst des Volkes" ** nicht mehr wie die leeren Floskeln, wofür wir ehedem sie hielten. Wir haben nun gelernt, daß öffentliche Meinung, VolksGeist, in Republiken nicht blos Etwas, sondern Alles ist, zumal in Republiken, die, wie unsre neuesten, auf ein kurzabwechselndes RepräsentatifSystem gegründet sind. Einer der grosen GesichtsPunkte, den die neueste WeltKunde auffassen soll, wird daher vorzüglich mit der Esprit public seyn in den Staaten, wo ein Esprit public gedenkbar ist. Wir werden sehen, daß dieser GesichtsPunkt izt vorzüglich in GrosBritannien und in den FreiStaaten jenseits der Alpen, so wie in dem Batavischen, ein groses Interesse bietet; ein minderes, seit dem GewaltStreiche vom 18 Fructidor (4 Sept.) für izt, aber wohl nicht auf lange, in Frankreich.

Alle bisher benannten Quellen von historischwichtigen ThatSachen (Verhandlungen der Gesezgebung, RegierungsOperationen, VolksGeist) fliesen freilich in den monarchischen Staaten zum Theil gar nicht, oder doch weit sparsamer. Inzwischen hat die neueste grose Revolution in der allgemeinen Moral und Politik auch hierinn eine sehr fühlbare Veränderung, hervorgebracht. Die Friction mit den Republiken, und die Publizität, welche diese ihren Verhandlungen geben, empfiehlt oder erzwingt auch auf der andern Seite eine gewisse Erwiederung. Die Neueste WeltKunde wird selbst alles, was in den despotischbeherrschten Staaten HistorischWichtiges vorfällt und, zur öffentlichen Notiz gelangt, mit der nemlichen Sorgfalt sammeln, wie die Ereignisse in den beiden demokratischen und monarchischen freien Staaten, Frankreich und GrosBritannien; und nicht ihre Schuld wird es seyn, wenn der Stoff, den jene liefern, an Interesse und Reichthum dem leztern nachsteht. „Die Gedanken eines PrivatManns von Athen" — sagt der Tacitus der Helvetier — „das Leben Epaminondas des Thebaners, ist merkwürdiger als der ganze Nord bis auf Hermann den Cherusker. Es ist nüzlich, daß die barbarischen Regenten vergessen werden, auf daß die Könige nicht meynen, die Macht mache berühmt." ***

Uibrigens ist bereits in der Ankündigung gesagt worden, daß auch die politische Literatur in so weit mit in den Plan dieses TagBlattes gehört, daß, und zwar jedesmal so neu wie möglich, alle Werke, welche entweder für die Aufklärung in der Politik mehr oder minder Epoche machen, oder als GelegenheitsSchriften, die laufenden WeltHändel betreffend, merkwürdig sind; ferner diejenigen einzelnen literarischen Begebenheiten, welche auf Charakter und Verfassung eines Volkes, oder des Ganzen, von Einfluß sind, oder künftig werden können, so wie alle wichtigern Schriften über neueste ErdKunde und neueste Geschichte der einzelnen Staaten der Welt, je nach ihrer Wichtigkeit, mehr oder minder ausführlich darinn angezeigt werden sollen.

Und so gehe sie denn nun unter guten VorZeichen in's Publikum, diese Neueste WeltKunde, freimüthig aber bescheiden, wichtig, wie die Zeit, die sie zu beschreiben hat, mit aller Wärme, welche so grosen Interessen, aber auch mit aller Vorsicht, welche einem Stoffe gebührt, der so neu und einzig, und bei dem die Misdeutung so leicht und so gefährlich ist!

* „Fluctus et procellae comitiorum." Cicero.

** „Breves et infaustos populi romani amores." Tacitus.

*** J. Müller's Geschichte der Schweiz, 1 Buch, 2 Kap.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Die Gestalt der teutschen ReichsVerfassung deutet noch heute auf den Zustand zurük, aus welchem sie sich entwikelte, und ist zugleich unverkennbar von dem NationalCharakter modifizirt; einem Charakter, der zwar die jezige Krise herbeigeführt haben mag, aber doch unläugbar ehrenvolle Züge enthält.

Der Ekel an der allgemeinen, mörderischen, alle Cultur hemmenden Anarchie, gab ihr ihre Entstehung. Sie ist also zunächst weniger auf Energie gegen äussere Feinde, als auf Erhaltung der innern bürgerlichen Ordnung berechnet, welche mehr zu gedeihen schien bei der UnMacht die Geseze zu verlezen, als bei der Kraft sie zu schüzen. Die Macht der verbündeten Stände war daher zwar immer gros genug, um den ehrgeizigen Absichten eines einzelnen MitStandes entgegen zu wirken, (wenn man diejenigen ausnimmt, welche durch auswärtige, grösere und unumschränkter regierte Besizungen dem Maase eines teutschen ReichsFürsten gleichsam entwachsen waren); aber kein einzelner Stand wollte das SchattenBild seiner Unabhängigkeit aufopfern, um dem ganzen, so lose geknüpften ReichsVerbände mehr Festigkeit und Stärke zu geben. Die teutsche Redlichkeit, und deren nothwendige Folge blindes Zutrauen zu der Redlichkeit andrer, liesen keine Gefahr ahnen; und

so versank man in eine Lethargie, woraus nur die gewaltigen Stösse der ReligionsKriege der vorigen Jahrhunderte auf kurze Zeit wekten. Daß aus diesen der teutsche StaatsKörper unzertrümmert und sogar neubefestigt wieder hervorgieng, schien sehr irrig Beweis seiner Stärke, und vermehrte die gefährliche Sicherheit; aber der denkende Politiker wußte längst, daß der Zufall damals den Bestand der ReichsVerfassung zum Interesse fremder Mächte gemacht hatte.

Alle nachfolgenden *ReichsKriege* erwiesen und vermehrten diese UnMacht; aber keiner *mehr*, als der izt in *Rastadt* sein Ende erwartet. Unter dem Widerspruch einer nicht kleinen Anzahl von Ständen (im März 1793) beschlossen, konnt' er von den meisten nur mit geringem Interesse geführt werden, und der gute Wille, der noch in einem Theile der Fürsten übrig blieb, erlahmte in der Hand ihrer Unterthanen, in deren Hütte das Phantom der Freiheit sich eingeschlichen hatte, das sie eher zu umarmen als zu bekämpfen bereit waren. Umsonst war daher der Aufruf des ReichsOberhaupts, „Habe und Gut jedes „Einzelnen zum Besten des Reichs aufzuwenden, und die „Grundsäze des Feindes durch dieselben Mittel zu bekriegen, wodurch er sie siegen machte." Umsonst waren die Aufgebote, die LandStürme; sie dienten zu nichts, als das Uibergewicht und den vollen Triumph eines Feindes zu zeigen, dessen moralische Waffen noch unendlich siegreicher waren, als seine Bajonette. Indeß bleiben alle diese Maasregeln Monumente der Anhänglichkeit der teutschen Staaten an ihr gemeinschaftliches Oberhaupt; einer Anhänglichkeit, die bei *einzelnen* derselben nur durch die äusserste Noth ausser Wirksamkeit gesezt ward, und nur dann sich zu äussern aufhörte, als der Feind die Existenz der eroberten Länder zum Preise seiner Schonung machte.

Als, im FrühJahr 1797, endlich selbst auch die *ErbStaaten des Kaisers* in den Fall kamen, worinn so viele der vorliegenden ReichsLänder schon früher sich befanden, that auch Er, was die Fürsten dieser Länder vor ihm, aber schüchtern, gethan hatten. Er machte Frieden. Die öffentlichen Blätter verkündigten, zugleich mit dieser Nachricht, auch *die*, daß das *teutsche Reich* in die Präliminarien von Leoben eingeschlossen worden sey. Inzwischen schien die Hofnung zum Abschluß des DefinitifFriedens sich wieder zu entfernen; der grose Schlag vom 18 *Fructidor* (4 Sept.) hatte in Frankreich neue und kühnere Plane hervorgerufen. Die Aussicht hellte sich jedoch wieder auf, und der Kaiser benachrichtigte die ReichsVersammlung, daß er den 17 Oct. 1797 zu *Campo Formio*, bei *Udine*, *Frieden mit der fränkischen Republik* geschlossen habe. Zugleich lud er die ReichsStände ein, „dem grosen Geseze der „Einheit und Gesammtheit des teutschen Reichs in gesezlicher Verbindung mit dessen Oberhaupt unverrükt „getreu, das gemeinsame Interesse und Wohl des teutschen Vaterlands mit edlem Pflichtgefühl und teutscher „Standhaftigkeit wirksamst zu unterstüzen, und vereint „mit ihrem ReichsOberhaupt den längst gewünschten, auf „die *Basis der Integrität des Reichs und seiner Verfassung* zu gründenden billigen und anständigen Frieden bestens zu befördern."

Dieser Einleitung gemäs verfügte sich die *ReichsFriedensDeputation* um die Mitte des Novembers nach Rastadt, als dem in dem Frieden von Campo Formio zum ReichsFriedensCongreß bestimmten Orte. Hier gieng nun zwar die Auswechslung der Vollmachten zwischen dem kaiserlichen und den fränkischen Bevollmächtigten vor sich; aber von den leztern ward, in einer den 16 Dec. gehaltenen Conferenz, dem Mainzischen DirectorialGesandten erklärt, „daß sie auf die Vollmacht der ReichsDeputirten und die seinige gar nicht tractiren könnten, indem die Instruction, auf welche die Vollmachten sich bezögen, sie nicht ermächtige, auch nur ein Dorf abzutreten. Die Basis der *Integrität des Reichs*, von welcher diese Instruction spreche, sey gänzlich unzulässig, und sie müßten daher mit *unumschränkten Vollmachten* sich versehen." Vergebens erschöpfte sich der KurMainzische DirectorialGesandte in Einwendungen aller Art gegen eine Erklärung, die so deutlich das nahe Schiksal von *Mainz* durchbliken ließ; er wünschte wenigstens, wenn dann die Basis der Integrität unzulässig seyn solle, zu vernehmen, auf was eigentlich von Seiten der fränkischen Republik angetragen werde. Die Bevollmächtigten dieser leztern (*Treilhard* und *Bonnier*, die nemlichen, die neuerlich in Lille mit Lord *Malmesbury* unterhandelt, oder vielmehr die Unterhandlungen mit demselben abgebrochen hatten) erwiederten darauf, „daß die ReichsDeputation vor allem mit hinlänglichen Vollmachten versehen seyn müsse, ehe sie eine Proposition von ihnen erwarten könne"; und auf die weitere Vorstellung, „daß man doch einstweilen des geschlossenen WaffenStillstands versichert seyn müsse", und die Beschwerde, „daß die Armeen der Republik täglich vordrängen, die WaffenStillstandsLinien durchbrächen, *Mainz* umschlösen und sogar es zu besezen drohten", erklärten die fränkischen Bevollmächtigten geradezu: „*Mainz* würden sie besezen, und bevor sie diese Festung nicht hätten, könne von Beziehung der WinterQuartiere keine Frage seyn."

Die ReichsFriedensDeputation wandte sich nun sofort an den kaiserlichen Bevollmächtigten, und berichtete zugleich den ganzen Vorfall an die ReichsVersammlung in Regensburg ein. „So thätig man aber auch hier und „in Rastadt war" — schreibt man von Regensburg unterm 24 Dec. — „so werden doch alle fernere Schritte „den schon concertirten Plan, womit ohne Zweifel auch „Preussen einverstanden ist, nicht hindern, sondern „nur dazu dienen, sich vor sich selbst und der Nachwelt „vor dem Vorwurf zu sichern, nicht alles gethan zu ha„ben, was Pflicht und Verfassung von verlassenen Reichs„Ständen fodern, die der Stimme des Siegers gehor„chen müssen, und nur die traurige Wahl zwischen schmäh„lichen FriedensBedingungen oder ihrem und ihrer Lande „Untergang haben." Schon am 17 Dec. benachrichtigte der OberBefehlshaber der neuen fränkischen Mainzer Armee, General Hatry, den Commandanten der kurfürstlichen Truppen in Mainz, General Rüdt, „da die Absicht der fränkischen Republik sey, diese Stadt durch ihre Armee besezen zu lassen, so könne dem KurFürsten keine Verlängerung des WaffenStillstandes bis zu Ende des FriedensCongresses in Rastadt bewilliget werden, wenn *er nicht sogleich dem Magistrat den Befehl ertheile*, die Truppen der Republik in die Stadt aufzunehmen", wobei er zugleich noch vor dem 20 Dec. hierauf eine Antwort von Seiten des KurFürsten verlangte. Da diese nicht erfolgte, so wiederholte er am 20 Dec. seine Auffoderung. Nun begab sich (27 Dec.) eine Deputation von dem kurfürstlichen Militair- und CivilGouvernement in sein HauptQuartier nach Wisbaden, um über die Uibergabe zu unterhandeln; und den 29 Dec. Mittags besezten schon wirklich zwei fränkische GrenadierCompagnien zu Castel das Wisbader- und zu Mainz das GauThor.

Da diese Stadt eine so hohe und vielseitige Wichtigkeit hat, so ist hier der Ort, einen allgemeinen RükBlik auf die Geschichte derselben im Laufe des jezigen Krieges zu werfen. Die Franken hatten (21 Oct. 1792) Mainz so leicht erobert, durch das blose Drohen Custine's! Sie verloren es wieder, nach einer langen Belagerung, (22 Jul. 1793) da noch eine mit allem reichlich versehene Besazung von 17000 Mann darinn lag, in dem Augenblike, da Houchard und Beauharnois von zwei Richtungen her nach blutigen und glüklichen Treffen mit schnellen Schritten zu seinem Entsaze heraneilten. Im Laufe des ohne Beispiel glüklichen Feldzuges von 1794, zu Ende Octobers, umschlosen sie es wieder auf der linken RheinSeite, und warfen dicht davor jene berühmten Linien auf, worinn 30,000 Mann von der Mosel- und RheinArmee ein volles Jahr hindurch standen. Jourdan, der im SpätJahr von 1795, zwischen Doesburg und Düsseldorf zuerst unter allen republikanischen Generalen über den Rhein sezte, drang schnell bis an den Main vor, und blokirte es nun auch auf der rechten RheinSeite. Aber der Zwang der DemarcationsLinie, Mangel an Lebensmitteln, Clerfaye's wohlberechnete Manövres, und ins[illegible]als dis alles die damalige innere Lage Frankreichs (es [illegible]oche des 13 Vendemiaire) nöthigten ihn zum [illegible]nen kühnen Schlag nahm Clerfaye nun selbst lauch die fränkischen Linien auf der linken RheinSeite hinweg: Mainz war nun wieder ganz entsezt, und blieb es, bis um die Hälfte des Jul. 1796, da, nach einem abermaligen RheinUibergang der beiden fränkischen Armeen unter Moreau und Jourdan dieser leztere es aufs neue durch ein TruppenKorps unter dem DivisionsGeneral Marceau blokiren liess. Bekanntlich ward Jourdan, nicht mehr weit von der Gränze Böhmens, von dem Erzherzog Karl zum Rükzuge genöthigt und, als Folge davon, auch die Blokade von Mainz um die Mitte des Septembers wieder aufgehoben. Die Franken giengen, in dem kurzen Feldzuge von 1797, zum drittenmal über den Rhein. Hoche, der nun an Jourdan's Stelle kommandirte, drang mit BlizesSchnelle innerhalb 4 Tagen bis an Mainz vor, und DivisionsGeneral Watrin traf schon Anstalten, um es wieder auf der rechten RheinSeite zu blokiren, als die Ankunft eines EilBoten mit der Nachricht von den FriedensPräliminarien zu Leoben den weitern Unternehmungen ein Ende machte. Von dieser Zeit an hielten die gegenseitigen Armeen sich in den zwischen ihnen festgesezten WaffenStillstandsLinien, bis, nachdem der DefinitivFriede zwischen Frankreich und Oestreich zu Campo Formio (17 Oct. 1797) zu Stande gekommen und die Ratificationen in Rastadt ausgewechselt worden waren, zu Folge der geheimen Artikel desselben, die östreichischen Truppen und Artillerie plözlich aus Mainz abzogen, und die Franken auf der linken RheinSeite nun sogleich über die von jenen in der Nacht vom 9 auf den 10 Dec. verlassene WaffenStillstandsLinie vorrükten.

General Hatry, der die neufränkische MainzerArmee commandirt, hat nun durch die Besezung von Mainz, dieses Plazes, der im Laufe des Krieges den Franken einen so furchtbaren Widerstand entgegensezte, und nun am Schlusse desselben ohne SchwertStreich in ihre Gewalt gefallen ist, die Ehre, die zwei stärksten von den nun gewonnenen Festungen der Republik eingenommen zu haben; denn Er war's auch, der am 1 Jun. 1795 die Capitulation von Luxemburg schloss.

Preussen.

Ein Mann, der in der fränkischen Revolution eine der ersten Rollen spielte, und solange er lebte, sie gewissermasen meisterte, hat in einem schon im Jahre 1786 geschriebenen Werke,* worinn er alles, was ihm in den Weg kam, mit schonungsloser Bitterkeit geiselte, ein Bild von dem damals 16jährigen KronPrinzen (dem jezigen Könige) von Preussen entworfen, das, aus einer solchen Feder, von einem Fürsten, der zu einer Epoche wie die jezige, die Zügel eines so bedeutenden Staates übernommen hat, zu interessant ist, als dass es der Bemerkung entgehen sollte. „Der KronPrinz" — sagt er — „verdient schon izt in hohem Grade, dass man ihn beob„achtet: nicht blos, weil sein GrosOheim Friedrich II „seinen Horoskop in den Worten gestellt hat: „„der wird „„mich wieder von vorn aufangen"" („denn „vielleicht wollt' er dadurch nur seine Verachtung gegen „seinen unmittelbaren Nachfolger bezeichnen), sondern „weil alles in ihm Charakter ankündigt. Schön, „aber ungefällig; ohne Gewandheit, aber von vielsagen„der Physiognomie; unpoliert, aber wahr: von allem „will er das warum wissen; nur vernünftige Antworten „können ihn befriedigen. Streng und fest bis zur Starr-

* Histoire secrette de la Cour de Berlin, von Mirabeau.

„heit; und doch warmen und feinen Gefühlen nicht verschlossen: er weiß schon hochzuschäzen und zu verachten. „Seine Verehrung für den grosen Friedrich gränzt „an Vergötterung, und er äussert sie laut; eben so laut, „wie seine hievon ganz verschiedenen Gesinnungen gegen sei„nen Vater. Vielleicht reift dieser junge Mensch zu gro„sen Bestimmungen heran, und sollt' einst die SpringFe„der irgend einer grosen und merkwürdigen Revolution „sich in ihm entwikeln, so würden Männer, die ge„wohnt sind, in die Ferne zu bliken, sich nicht darüber „wundern."

Man weiß, daß Mirabeau unter vielen hervorstechenden Talenten auch das hatte, eben so schnell als sicher die moralische Physiognomie eines Menschen zu ziehen. Was der neue König von Preussen seit der kurzen Zeit seiner ThronBesteigung gethan und nicht gethan hat, ist ein neuer Beweis davon. Schon vor Anbruch des Tages arbeitet er im Kabinet, und erlaubt sich keine Erholung, als höchstens einen einsamen Spaziergang im Thiergarten. Daß er eine sehr glükliche Ehe führt, ist schon aus öffentlichen Blättern bekannt. Nie hatte er einigen Hang zu Vergnügen; Sparsamkeit, Simplizität, strenge Geradheit des Betragens und eine in diesem Alter seltene Festigkeit bilden die Grundzüge seines Charakters. Man bemerkt, als auffallenden Kontrast mit dem RegierungsAntritte seines Vaters und als Beweis seiner Kenntniß des Geistes der Zeit, daß er noch keine Erhebung in den Adelstand vorgenommen hat! — Der Prinz Heinrich, der in seine philosophische Einsamkeit nach Rheinsberg zurükgekehrt ist, hat keinen Einfluß in die StaatsGeschäfte; hingegen besizt der KabinetsMinister Graf von Haugwitz, ein Mann vom achtungswürdigsten Charakter, der Preussens Glük und die Erhaltung seiner Verfassung zu seinem HauptAugenmerke macht, das vollste Vertrauen des Königs. — Die TabaksAdministration, die schon bei dem RegierungsAntritt seines Vaters aufgehoben war, aber wieder eingeführt wurde, weil man diese indirecte Auflage auf einen Artikel des Luxus doch weniger drükend fand, als die dafür vorgeschlagene Abgabe auf das Mehl, wird abgeschaft. Jzt ist eine Commission niedergesezt, an deren Spize die Minister Schulenburg, Kehnert und Struensee stehen, welche eine einführbare Auflage als Surrogat des TabakMonopols ausmitteln sollen. — Man rühmt als einen Zug von Menschenliebe an dem jezigen König, daß er die feierliche Huldigung auf künftiges Frühjahr verschoben habe, weil er fürchte, daß, wenn sie im Winter vorgenommen würde, viele Menschen durch Erkältung Schaden an ihrer Gesundheit leiden möchten. —

Eine sehr merkwürdige KabinetsOrdre, die der jezige König unterm 23 Nov. 1797 erließ, ist in der Hamburger Neuen Zeitung und anderwärts eingerükt. Wir geben sie hier wörtlich.

An sämmtliche Departements, Kammern, Regierungen u. s. w. So bekannt es mir auch ist, daß bei sämmtlichen Departements, Kammern u. s. w. äusserst brave, arbeitsame und fähige Menschen sind angestellt, und daß gemäß dessen auch die Geschäfte bisher in der Art betrieben worden; so ist mir auch im Gegentheil nicht entgangen, daß sich verschiedne andre Subjekte darunter befinden, die nichts weniger als vorbenannte Qualitäten besizen und ihre Schuldigkeit nicht gehörig observiren, woraus denn wiederum zu folgern, daß nicht allemal so gehandelt worden, als es zu erwarten gewesen. Da nun aber ein dergleichen Verfahren inskünftige durchaus nicht mehr gelitten werden soll, auch solche unnüze Brodesser dem Staate nur à charge und mehr schaden als nüzen, so werden sämmtliche DepartementsChefs, Präsidenten u. s. w. aufgefodert, wenn sich dergleichen unbrauchbare Subjekte in ihren resp. Departements finden sollten, (woran nicht zu zweifeln, wenn ohne Parteilichkeit verfahren) selbige zu notiren, und davon eine Liste höhern Orts einzureichen, bei welcher dann in Kurzem die Ursachen der physischen und moralischen Untauglichkeit anzumerken, auch wie sie am besten unterzubringen, oder gänzlich zu entlassen: denn es ist nothwendig, daß auch hier ein Unterschied zu treffen, indem, zumal bei wichtigen Stellen, keine incapable und ihrem Posten nicht gewachsene Subjekte füglich gelitten werden können, ohne dem Ganzen zu schaden. Dergleichen Männer können aber vielleicht sonst gut und ehrlich seyn, und daher einem minder wichtigen Posten ganz gut vorzustehen im Stande seyn. Da hingegen ganz unbrauchbare, physische oder moralische, erstere wenn sie infirm und incapable, mit einer mäßigen Pension zu verabschieden; leztere, als die moralischuntauglichen aber, zumal wenn sie Beweise von niedrigem Interesse oder Schmuz gegeben, oder ihre Schuldigkeit aus Faulheit nicht gethan, oder sonst ganz unbrauchbar sind, sofort zu entlassen. Denn es ist besser, daß ein einzelnes Individuum leide, als daß das Ganze dabei zu Grunde gehe oder merklich leide. Für die Richtigkeit der Eingabe repondiren die Eingeber. Sollten hiebei Menschlichkeiten oder Parteilichkeiten vorkommen, so ist der Eingeber unter die Zahl der unbrauchbaren Mitglieder zu rechnen, wird also auch eine dem gemäse Behandlung zu erwarten haben. Wenn aber gleich dergleichen Subjekte nicht augenbliklich auszumerzen: so wird dem ungeachtet denen resp. DepartementsChefs, Präsidenten u. s. w. aufs neue und schärfste aufgegeben, jederzeit nach Pflicht und Gewissen und dem von ihnen geleisteten Eide getreu zu verfahren; sich der Geschäfte mit Eifer und Thätigkeit anzunehmen, und unermüdet darauf zu passen, daß ein gleiches von ihren Untergebenen geschehe, so daß alles vom Obern bis zum Niedern wie eine Kette an einander hange, und in einander greife.

(Der Beschluß folgt.)

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 3. | 3 Januar 1798.

Preussen. HanseeStädte. Cisalpinische Republik. Uiber Buonaparte.

Preussen.

(Fortsezung.)

Der Obere ist schuldig, seinem Untergebenen mit aller Strenge auf den Dienst zu passen, und ihn mit Ernst dazu anzuhalten. Der Staat ist nicht reich genug, um unthätige und müssige Glieder zu besolden. Wer sich also dessen schuldig macht, wird ausgestossen und sind hiezu keine grosen Umstände und Proceduren nothwendig, sobald die Sache ihre Richtigkeit hat. Denn der richtige und thätige Geschäftsgang kann nicht eines unbrauchbaren, oder unwissenden unthätigen Individuums halber gehemmt werden: denn der Nachtheil davon erstrekt sich bis auf das Ganze des Staats, und dieses darf nie bei einer regelmäsigen Regierung leiden. Diese kann aber nirgends angetroffen werden, als wo Thätigkeit und Ordnung herrscht, und wo das Recht eines jeden mit Unparteilichkeit entschieden wird. Daß dieses geschehe, darauf muß unermüdet gewacht und gehalten werden, und muß, wie schon erwähnt, der Obere seinen Untergebenen jederzeit im Auge haben, und ihm durchaus keine Winkelzüge oder die geringste Untreue ungeahndet durchgehen lassen. Wenn dieser Gang einmal recht eingeführet, so wird, wie ich hoffe und mit Gottes Hilfe, das Ganze gehörig zusammengehalten und verwaltet werden können. Auf dieses alles werde ich mit der grösten Genauigkeit und Sorgfalt wachen; den redlichen und wakern Mann jederzeit hochzuachten und auszuzeichnen bemüht seyn, so wie ich den, der seiner Schuldigkeit nicht gehörig nachlebt, dafür ansehen, und nach Maasgabe der Umstände mit Strenge, aber Gerechtigkeit, zu bestrafen wissen werde. Wornach sich ein jeder zu achten und vor Schaden zu hüten; und ist dieses meine ernstliche Meinung.

Hiernach hat sich sowohl das EtatsMinisterium selbst zu richten, als diese meine eigenhändige Ordre durch die einzelnen DepartementsChefs an die Präsidenten ergehen zu lassen.

Berlin, den 23 Nov. 1797.

Friedrich Wilhelm.

Wer findet hierinn nicht den soldatischen, aber kraftvollen GeschäftsStyl Friedrich's II wieder? — In Betref der auswärtigen Politik scheint der König sich's zum ersten Geseze zu machen, überall Geradheit und Redlichkeit in seine Schritte zu bringen, und dadurch Preussen wieder jene hohe öffentliche Meinung Europens zu erwerben, die es von dem Hubertsburger Frieden an bis zum Reichenbacher Tractat in so ausgezeichnetem Grade besaß. In diesem Geiste hat er Frankreich Freundschaft und Neutralität, dem Norden Teutschlands seinen Schuz zugesagt. Seine Agenten und Minister haben, in seinem Namen den innerhalb der DemarcationsLinie liegenden Staaten angezeigt, daß die NeutralitätsArmee bis zum völligen Frieden auf ihren jezigen StandPunkten bleiben, und Er alles aufbieten würde, den teutschen Norden, so wie bis izt, gegen jeden feindlichen Einfall zu schüzen. Dagegen hat er den Herzog von Braunschweig vermocht, den sogenannten Prätendenten aus seinen Ländern zu entfernen, von wo aus lezterer sich wahrscheinlich nach Rußland zu den übrigen Ausgewanderten begeben wird.

HanseeStädte.

Man kennt das Gerüchte, daß durch den Frieden von Campo Formio die drei HanseeStädte, Hamburg, Bremen und Lübek, dem Könige von Preussen zugetheilt worden, daß aber König Friedrich Wilhelm II gestorben sey, ehe er sich noch habe erklären können, ob er den angebotenen Besiz ergreifen wolle oder nicht, und daß der jezige König sich hierüber verneinend erklärt habe. Wir können über den Gehalt dieser Sage nicht entscheiden; aber gewiß ist, daß man derselben von vielen, und wie es scheint, höhern Orten her widerspricht, und wir führen sie hier nur an, um bei dieser Gelegenheit eine unbezweifelte ThatSache erzählen zu können, nemlich: daß der jezige König von Preussen durch seinen Minister in Hamburg dem dortigen Senat seinen Schuz und eine Art von Garantie in Betref der Erhaltung der Unabhängigkeit dieses achtungswürdigen FreiStaats hat zusichern lassen. Jene Sage hatte inzwischen unter den Bürgern Hamburgs eine grose Unruhe erregt. Es erschienen einige Schriften, worinn die politische und mercantile Folgen dieser projektirten Veränderung abgewogen waren. Eine davon wird dem Senator Amsink zugeschrieben, und verräth einen für die Freiheit seiner VaterStadt mit all dem Enthusiasm, den eine so glükliche Verfassung einflösen muß, durchglühten Mann; die andre hat den würdigen Greis, Professor Büsch, zum Verfasser. Dieser Mann, der Stolz seines Vaterlands, nüzt die lezten Kräfte, welche ein 70jähriges Alter in ihm übrig ließ, um die Unabhängigkeit Hamburgs zu retten. Er appellirt in dieser Schrift an die politische und mercantile Klugheit der disponirenden Mächte, mit einem Eifer, der ihn zu verjüngen scheint. Seine Schrift ward nach Paris geschikt, dort mit einigen Abänderungen in's Französische übersezt, und so dem öffentlichen Urtheil vorgelegt. Um die nemliche Zeit giengen auch die Deputirten der HanseeStädte zu den

Congreß nach Rastadt ab: von Seiten Hamburgs der Syndicus Doormann, von Lübek Hr. Rodde, von Bremen Senator Gröning; sämtlich Männer, die im entschiedenen Besize der öffentlichen Achtung sind.

Cisalpinische Republik.

Ehe wir die neueste Begebenheiten dieses ganz neuen Staates den Lesern vorlegen, ist es wohl der Mühe werth, einen Blik auf seine Entstehung zurükzuwerfen.

Als im April 1796 der Alexander des achtzehnten Jahrhunderts zuerst in Italien einbrach, um den Kaiser in seinen ErbStaaten anzugreifen, die bis izt die Last des Krieges nur aus der Ferne gefühlt hatten, und um auf diese Weise die HilfsQuellen zu verstopfen, die dem mächtigsten Feinde der fränkischen Republik unversiegbar zu fliesen schienen, da galt es das grose Problem zu lösen, nicht nur wie durch Siege ein Weg nach der KaiserStadt zu bahnen, sondern auch, wie dieser Weg, durch den er mit einer Handvoll Leute einbrach, in seinem Rüken offen zu halten sey, ohne seine Armee zu schwächen, und sie zum leichten Raube einer ungeheuren VölkerMasse zu machen, die noch fast in der Fülle und Uippigkeit des Friedens und eines der reichsten Klimate blühte, noch weder an MenschenZahl noch an KriegsBedürfnissen aller Art erschöpft war. Buonaparte kannte die Sizilianischen Vespern und die heimliche Gewalt der Italiener; er sah den BannStrahl gegen sich blizen, und die Flamme des unversöhnlichsten NationalHasses durch alle Künste des Fanatism gegen sich angefacht; sah seine abgehärteten Legionen unter dem Einflusse eines reizenden, wollüstigen Klima's entnervt werden; sah den Uibermuth des Siegers seine Rechte misbrauchen, und den zertretenen Italiener seine lezten Kräfte gegen ihn aufraffen und den fürchterlichen, vielleicht noch nie glüklich bestandenen Kampf der Verzweiflung mit der trozigen Sorglosigkeit beginnen. Kühn wie Hannibal, aber klüger als dieser, dacht' er auf Mittel, seine Franken nicht dem Schiksal der Karthager bloszustellen, und seinen grosen Zwek aufopfern zu müssen.

Hiezu gab es nur ein Mittel, und dieses wählte er; ein Mittel, welches von den grosen Mustern der Franken, nur selten aber mit Glük, und von den Franken selbst, aber unter günstigern Umständen, nur einmal in dieser Ausdehnung angewendet worden war*. Sein Talisman, durch den er die Pforten der Alpen sich offen hielt, und sich die nöthige Stärke sparte, um die von Tirol und Kärnthen zu sprengen, bestand darinn, daß er den NationalHaß, der zwischen Italienern und Franken tödlicher ist, als zwischen diesen und den Britten, durch das Geschenk der Freiheit versöhnte und, um dis Geschenk zu erhöhen, und zugleich die Gränzen Frankreichs nicht unbedachtsam über die Linie auszudehnen, welche die Natur in den Alpen so deutlich gezeichnet hat, die schmeichelhafte Zugabe der Unabhängigkeit von Frankreich beifügte. Schwerlich würde der Italiener Freiheit gewollt haben, wenn er sie um den Preis: fränkischer Bürger zu seyn, hätte erkaufen müssen. Eine solche, durch die natürlichen Gränzen verbotene Coalition hätte Buonaparte wohl nicht erzwungen, und gelang sie, so wäre sie wohl nicht von Dauer, gewiß aber von keinem Nuzen, und also auf keinen Fall klug gewesen. Aber ein eigner Staat zu werden — dis Glük, von den Händen eines Generals, der selbst Italiener war, geboten, war zu gros, als daß die Cisalpiner es nicht mit Enthusiasm hätten annehmen, und darüber die Schmerzen vergessen sollen, die von einer solchen politischen WiederGeburt unter dem Beistande der Franken unzertrennlich waren. Gern opferten sie die Reichthümer der Kunst und des KunstFleises, um den ersten Schritt in das Heiligthum der Freiheit zu thun; und sobald sie ihn gethan hatten, waren sie, durch das Verbrechen des Abfalls von ihrem ehemaligen Souverain, zu fest an ihre Erlöser gekettet, als daß sie nicht ihre entschlossensten Verbündeten hätten werden müssen.

So schuf sich Buonaparte aus Feinden dankbare Freunde, aus Freunden HilfsTruppen für den jezigen Krieg, und für künftige eine VorMauer für Frankreich; ein neues, nicht unbeträchtliches Gewicht in der WagSchaale Europens; einen Unterthanen der fränkischen Republik mit dem Namen eines FreiStaats; gros genug zur Hilfe, aber zu klein zum Feinde.

Wie der schlaue Italiener verschmolzen mit dem kühnen fränkischen Republikaner, um dis MeisterStük zu vollenden, alle Hebel in Bewegung sezte, die in die Seele der Italiener greifen; wie er ihrer Religiosität schmeichelte, ihrem Stolze die Auferstehung des alten RömerRuhmes und alter RömerMacht in der Perspective zeigte; wie er sich ihre Beutel öfnete durch die Unmöglichkeit, in die er sie sezte, einen Schritt zurük zu thun; wie er ihre weichliche Jugend, durch das ZauberWort: Republikaner, in Soldaten umschuf — alle diese Künste sind aus den TagBlättern der vergangenen zwei Jahre bekannt. Man weiß ferner, wie der Fall von Mantua die bis dahin noch zweifelhafte Existenz des neuen FreiStaats unwiderruflich begründete; wie der unmächtige Versuch des Papstes dessen Gränzen erweiterte; wie

* In Holland.

Venedig's Hofnung, ein Theil desselben zu werden, durch den Frieden von Campo Formio vereitelt ward; wie die Vesten Mantua und Peschiera, vor wenigen Monaten noch Untergangdrohende Nachbarn, die kräftigsten Garanten dieses Friedens wurden; wie Buonaparte das Veltlin der neuen Republik als ergänzenden Theil zumaß, und wie die Anerkennung der meisten europäischen Mächte die Existenz dieses FreiStaats, des zweitgrösten in Europa, zwar nicht fester, aber doch glorreicher machte; wie Buonaparte, der Schöpfer und bis izt, wie es schien, Allein Herrscher desselben, nachdem er die fränkische Constitution für ihn copirt hatte, abtrat und ihn dem Genuß seines Geschenks und der Heilung seiner Wunden überließ. Man weiß, wie der erste Act seiner Selbstständigkeit, ein wahres tirocinium, in einem kleinen Kriege gegen den Papst, den unmächtigsten seiner Nachbarn, bestand; wie dieser kürzeste aller Kriege, der kaum dem FladenKriege verglichen werden kan, mit der auch vom Papste geschehenen Anerkennung und der Eroberung der Veste St. Leo endete, und die precäre Existenz des ersten geistlichen Fürsten durch sein Nachgeben auf vielleicht ganz kurze Zeit gesichert zu werden schien.

Da die neue Constitution der Cisalpinischen Republik erst vom 21 Nov. 1797 an in Gang gesezt ward, folglich der AnfangsEpoche der Neuesten WeltKunde so nahe liegt, so liefern wir die Verhandlungen ihres gesezgebenden Körpers, der Vollständigkeit wegen, von vorn an.

(Die Fortsezung folgt.)

Uiber Buonaparte.

Aus der Schweiz. „Als Buonaparte im verwichenen Monat November durch die Schweiz kam, hatte Herr von W.... den Auftrag von der Bernischen Regierung, ihm von einer Gränze zur andern das EhrenGeleit zu geben. Herr von W.... nahm auf dieser kleinen Reise seinen Sohn mit; der muntere, etwa zwölfjährige Knabe interessirte den Italiker, der sich viel und freundlich mit ihm abgab. Einmal fand er den jungen W.... mit einer Karte von der Schweiz beschäftigt; er trat zu ihm, und indem er mit dem Finger auf das FrickThal deutete, sagte er scherzend: „Sieh, dieses Land wird die Schweiz jezt bekommen." Der Knabe sah ihn ernsthaft an: „Timeo Danaos, et dona ferentes!" sagte er; und stillschweigend umarmte ihn Buonaparte." — Gewiß empfindet jeder Leser die Täuschung als erinnere er sich eines solchen Zuges aus seinem Plutarch."

Wen sollte es nicht interessiren, auch Buonaparte'n selbst als Knaben etwas näher kennen zu lernen? Man weiß, aus hundert Zügen in der Geschichte, wie ausserordentliche Menschen dem Beobachter schon in ihrer frühesten Jugend die Phänomene ankündigten, die ihnen nachher die Bewundrung der Welt und NachWelt verdienten. Ein Themistokles, den Miltiades Siege nicht schlafen lassen, ein Cäsar, der an Alexander's BildSäule weint, daß er in einem Alter, da dieser schon die Welt mit dem Geräusche seiner Siege gefüllt, noch nichts gethan habe: wie lassen sie uns nicht die künftigen Sieger bei Salamin und Pharsalus ahnen! Auf gleiche Weise finden wir auch schon in dem Buonaparte von Brienne (dem Orte seiner ersten Erziehung) den Buonaparte von Arcole, von Tolentino und von Campo Formio. Hier diese interessante kleine AnekdotenLese* aus dem KnabenAlter dieses seltenen Sterblichen:

Vanini — dieses Opfer des Fanatismus, der, des Atheism angeklagt, seinen Richtern bezeugte: der StrohHalm, den er vor seinen Füssen aufias, überzeuge ihn von dem Daseyn Gottes, aber darum nichts desto minder verbrannt ward — wünschte sich im Scherze: „aus einer Umarmung ausser der Ehe erzeugt zu seyn; dann wäre er erst ein Mann geworden!"

Vermuthlich konnte sich derjenige, der den Helden des Tages, Buonaparte, aus der Liebe des französischen Gouverneurs, Marboeuf, zu seiner Mutter entstehen ließ, seine glänzenden Talente, seine Thätigkeit, Unerschrokenheit ꝛc. nicht besser erklären, als aus einer solchen Quelle. Allein es ist erwiesen, daß Marboeuf noch nicht in Ajaccio, Buonaparte's GeburtsOrte, war, als der Held empfangen ward.

Im zehnten Jahre seines Alters, (d.i. im Jahr 1779) kam Buonaparte in die königl. KriegsSchule zu Brienne, in dem ehemaligen Champagne. Unter 150 Zöglingen lebte er wie einsam, zeigte gegen keinen seiner Kameraden einige Vorliebe, und nahm auch an ihren Ergözlichkeiten und Spielen keinen Theil. Erschien er je, so kam er nur, um ihnen den Text zu lesen, und da er mit seinen finstern Vorstellungen und Ermahnungen zuweilen Spott verband, so entstund manches HandGemenge. Oft ward er allein von mehreren

* Die Quellen sind theils eine vor kurzer Zeit in London erschienene Schrift, die das Ansehen der WahrheitsLiebe hat, theils schriftliche. Was in jener nicht ganz ächt ist, haben wir sogleich verbessert.

seiner Kameraden zu gleicher Zeit angegriffen, und stieß sie mit allem möglichen kalten Blute zurük. So schien ihn das Schiksal schon frühe zu der Rolle zu bestimmen, einst die grösten Hindernisse zu besiegen, und Er sich schon damals darauf vorzubereiten!

Frühe äusserte er Hang zur Freiheit, den er vermuthlich in den ersten zehen, in seinem Vaterlande durchlebten, Jahren mit der Luft und durch Erziehung eingesogen hatte; denn man weiß, wie mit Widerwillen Korsika sich Frankreich unterwarf. Abhängigkeit dünkte ihm Erniedrigung, und den spottenden Kameraden: „die freien Korsen seyen izt Unterthanen Frankreichs", antwortete er: „Ich hoffe, sie einst frei zu machen." Nun hat er weit mehreren Ländern die Freiheit gegeben. Möchte es ein wohlthätiges Geschenk für sie seyn!

In Sprachen machte er, wenigstens Anfangs, keine grosen Fortschritte, und derjenige, der einst NeuRömer in Italien pflanzen sollte, lernte die Sprache der AltRömer nicht besonders. Mit desto anhaltenderm Eifer studirte er Mathematik, BefestigungsKunst und Taktik, vorzüglich Geschichte, aus der er sich die grosen Männer des Alterthums zu Mustern gewählt zu haben scheint.

Zur Aufsicht über die Bibliothek des Instituts war einer der Zöglinge gewählt. Der junge Bibliothekar ward von dem jungen Buonaparte so oft um Bücher gebeten, daß er glaubte, dieser verlange nur darum so viele, um ihm viele Mühe zu machen. Daher gab er so ungerne, und mit einer so verdrieẞlichen Miene, als dieser sie foderte. Daher ewiger Krieg zwischen dem kleinen Aufseher der Bibliothek und dem kleinen Korsen, der wenig Gedult und desto mehr Unbeugsamkeit zeigte!

Buonaparte liebte die Einsamkeit. Jeder der Zöglinge hatte einen Theil des Gartens erhalten, um da zu pflanzen, was er wollte. Er zwang zwei seiner Nachbarn, ihm ihren Antheil zu überlassen, und nun umpflanzte er sein Gebiete mit Bäumen, deren er mit solcher Sorgfalt pflegte, daß sie in zwei Jahren schon ziemlich dike waren, und umgab seinen Garten mit Pallisaden, die den Zugang erschwerten. Er glich einer befestigten Einsiedelei; und wehe dem Neugierigen oder dem Schäker, der seine Ruhe störte! Wüthend kam er aus seiner Freistätte, um die Belagerer anzugreifen, waren's ihrer auch noch so Viele.

Die jungen Zöglinge waren in Kompagnien eingetheilt, und wählten ihre Offiziere unter sich. Buonaparte ward Anfangs Kapitain; aber bald fand es der kleine KriegsRath nicht gut, von demjenigen kommandirt zu werden, der ihrer Liebe nicht achtete, und entsezten ihn seiner Stelle. Man sollte glauben, es müste ihn verdriessen, der unterscheidenden EhrenZeichen eines Kapitains beraubt zu werden; Er aber ließ es nicht merken, ob und wie sehr es ihn verdriesse. Von dieser Zeit an weiheten sie ihm ihre Freundschaft wieder; jung ist man grosmüthig, und verfolgt die Unglüklichen nicht, um sie noch unglüklicher zu machen, als sie schon sind. Auch Er fieng izt an, den Werth der Zuneigung andrer zu fühlen, mischte sich izt von Zeit zu Zeit in ihre Spiele, und erhielt dadurch das Recht, selbst einige anzugeben. Nun ordnete er Olympische WettSpiele und amphitheatralische Kämpfe an, gefiel dadurch dem jungen Volke, und der finstre, der bisher einsiedlerische Buonaparte ward einmüthig zum — Directeur der Ergözlichkeiten gewählt! Aber diese von ihm angeordneten Ergözlichkeiten wurden bald Kämpfe, zuweilen gar ernsthaft und blutig; denn in der Schule zu Brienne fochten izt manchmal Römer und Karthager, Griechen und Perser mit der Hize, die wir bei Cannä und Marathon finden. Steine flogen statt der KanonenKugeln, die Spiele musten verboten werden, und der neue ZeitVertreib im Winter war die Errichtung von Bastionen, Citadellen, Redouten und andern Festungs-Werken von — Schnee! Buonaparte belagerte bald, bald ließ er sich belagern, und die SchneeBallen waren weniger schädlich, als die Steine.

Die Damen von Genua waren ehemals sehr stolz — ach! wie alles so vergänglich ist! — Königinnen von Korsika in ihrer Einbildung zu seyn. Mit Eifersucht mochten die Damen in Korsika den Genuesischen Damen gestatten, sich als ihre Gebieterinnen zu denken. Daher der Haß des Korsischen Adels gegen den Genuesischen, und daher wohl auch der Haß unsers Helden gegen alles, was König heißt, oder ist. Dieser verrieth sich besonders am 25 August 1785, als am LudwigsTage.

(Der Schluß folgt.)

Bemerkung.

Um mit einer festen Epoche zu beginnen, werden wir die Verhandlungen der gesezgebenden Räthe in Frankreich vom 1 Januar dieses Jahres an liefern, und auch hier einige Worte über das neueste Frankreich überhaupt zur Einleitung voranschiken.

Auch wird künftig der lezte Spalt der lezten Colonne jedes Blattes kurzen Notizen über die interessantesten neuesten Ereignisse, die noch nicht ausführlich erzählt werden können, gewidmet werden.

GrosBritannien und die Verhandlungen seines Parlaments folgen schon im morgenden Blatte.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 4. | 4 Januar 1798.

Cisalpinische Republik. GrosBritannien. Die neuesten Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich. Kurze Notizen.

Cisalpinische Republik.

(Fortsezung.)

Am 22 Nov. um 11 Uhr wurden die Sizungen desselben in Mailand, dem HauptOrte der Republik, eröfnet. Der grose Rath (von 160 MitGliedern) versammelte sich im SchweizerCollegium, und der Rath der Alten (von 80 Mitgliedern) in St. Damian alla Scala.

Die ersten Geschäfte des grosen Rathes waren: eine Botschaft an das Directorium (welches, wie das fränkische, aus 5 Mitgliedern besteht), und dasselbe zu bitten, daß es dem fränkischen Directorium von dem Anfange der Sizungen des gesezgebenden Körpers Nachricht ertheilen, und zugleich dem fränkischen Volke die Dankbarkeit der Cisalpiner für das Geschenk der Freiheit *bezeugen möchte. Eine zweite Botschaft*, wodurch das Directorium ersucht wird, mit der fränkischen Republik eine Of- und DefensifAllianz abzuschliesen. Zugleich kündigt der gesezgebende Körper den Antrit seines Amtes durch eine Bekanntmachung an, die mit der schönen Stelle schließt: „Nicht mehr werden die Geseze von der Habsucht berechnet, durch Ränke erschlichen, vom Ehrgeize befohlen werden; „das GemeinWohl wird ihre Grundlage seyn. Die Armuth zu „unterstüzen, den Akerbau zu schüzen, den KunstFleiß zu belohnen, die Künste zu ermuntern, den öffentlichen Unterricht „und seine süsse Frucht, die Aufklärung, zu befördern, die „VaterlandsLiebe anzufachen und die Tugenden bei uns heimisch zu machen, — dis ist die Pflicht der Gesezgeber eines freien Volkes... Wir sind die eurigen; wir wollen sie „erfüllen: nicht vergebens haben wir's am Altar des Vaterlands euch zugeschworen."

In der Sizung vom 27 Nov. ernennt der grose Rath eine Commission zu Untersuchung der Mittel, wie man zwischen den Departementen der Adda und des Oglio die nöthigen Communicationen erhalten könne, indem mehrere Punkte, z. B. das Veltlin, gewöhnlich fünf volle Monate im Jahr durch Schnee verrammelt sind. — Savanarola's Vorschlag, genaue topographische Plane von allen Departementen aufzunehmen, und darinn zugleich die Arten und den Grad der in denselben herrschenden Industrie zu bemerken, wird einer besondern Commission zur Untersuchung übergeben. — Der Rath erhält die auf Befehl des Directoriums verfertigten SchauMünzen auf den Beginn der NationalRepräsentation. — Laboz und Debo erheben sich gegen den JustizMinister, wegen seiner Proklamation gegen die PressFreiheit; der erstere will, daß auch das Directorium deshalb verantwortlich gemacht werde. TagesOrdnung, in Erwartung der Masregeln, welche das Directorium selbst ergreifen würde.

In der Sizung vom 28 Nov. wird die PolizeiWache, Sbirren genannt, abgeschaft, und dagegen eine NationalGendarmerie eingeführt. — Ein Projekt in Betref des Theaters wird vorgelegt. — Man beschließt, keine Castraten mehr zu dulden und diese infame Speculation ganz zu verbieten, und verweißt die übrigen Vorschläge an eine Commission. — Valeriani dringt auf die Abschaffung des Bettels. TagesOrdnung.

In den folgenden Sizungen wird dem Directorium aufgetragen, daß es, wegen der Nähe des Carnevals, vorläufige Verfügungen treffen soll, um die Schauspiele unterrichtend und republikanisch zu machen.

In der Sizung vom 29 Nov. wird beschlossen, daß die Theater von nun an unter der besondern Aufsicht des Directoriums seyn sollen, um dadurch die Moral zu popularisiren. Eine Commission soll einen Plan für dramatische Belehrung entwerfen.

In der Sizung vom 30 November trägt ein Mitglied auf eine AmtsTracht an, wodurch die VolksRepräsentanten von den andern öffentlichen Beamten ausgezeichnet würden. „Da wir die VorPosten der italienischen Revolution sind" — sagt Feneroli — „so schlage ich vor, daß wir uns begnügen wollen eine einfache GrenadierUniform zu tragen; unsre wollenen AchselSchnüre werden den Feinden der Freiheit mehr Ehrfurcht gebieten, als alle goldnen Franzen, womit wir uns behängen könnten, und wenn es je einer Auszeichnung bedarf, so tragen wir eine dreiekigte SchauMünze, das Symbol der Gleichheit, an einem dreifarbigen Bande auf der Brust." Es werden noch mehrere andre Vorschläge gemacht. Man beliebt die Medaille, und über das Weitere soll eine Commission Bericht erstatten.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

Dieses Land, welches einen Newton gebahr, unter allen grösern Staaten Europens sich zuerst politische Freiheit erkämpfte, eben daher lange der Neid der übrigen Völker war, und noch izt ihre Bewunderung auf sich heftet, durch die unermeßlichen HilfsQuellen, die es in diesem Kriege entfaltet, durch Eroberungen, die es, ohne irgend einigen eignen Verlust an Lande, gegen alle seine Feinde gemacht hat, und durch eine Schul-

den Last, wie es allein sie aufhäufen konnte — befindet sich izt im Innern und von aussen in einer Krise, die nicht blos sein bisheriges Spiel einer der ersten Rollen in den WeltAngelegenheiten, sondern selbst auch die bisherige Form seiner politischen Existenz bedroht.

Da jede Veränderung, welche GrosBritannien, in der einen oder in der andern Rüksicht, leiden könnte, einen Gegenstoß auf das ganze bisherige System von Europa, auf dessen Macht- und AllianzVerhältnisse, auf den Gang des WeltHandels, folglich auf jeden europäischen Menschen wirken würde: so werden wir alles, was Bezug auf diesen entscheidenden Kampf hat, der nun bald eröfnet werden soll, mit der grösten Genauigkeit erzählen. Zu einer Zeit, da vielleicht — denn was ist am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts noch unmöglich? — GrosBritannien bald in eine, von seiner jezigen sehr verschiedene, Lage versezt werden dürfte, kan es wohl nicht uninteressant seyn, zu sehen, was es noch izt, zu Anfang des Jahres 1798, ist.

Man folge, eine Karte des ErdBalls in der Hand, der unermeßlichen Linie von Herrschaft, die es umschreibt.

Auf Afrika hat es die Colonie von Sierra Leone gegründet. Von hier aus nähert es sich den Canarischen Inseln und dem Cap Verd, um sich derselben bei gelegener Zeit zu bemächtigen. Hier treiben seine NegerHändler ein Gewerbe mit Elfenbein und GoldStaub und Menschen; für Messer und GlasCorallen vollziehen sie eine schrekliche, eine ewige Trennung zwischen Gatten und Gattin, zwischen Vater und Sohn. Der Schlüssel zu OstIndien, das Cap der guten Hofnung, ist in seiner Gewalt, und von der Spize des TafelBerges aus bedroht es die Inseln Frankreich und Reunion, (ehedem Bourbon).

In OstIndien selbst seufzt eine OberFläche von gröserm Umfang, als ganz Frankreich hat, mit allen Reichthümern der Natur ausgestattet, blühend durch alle Künste Asiens, unter der Tyrannei seiner Kaufleute. Auch Ceylon und die Molukken sind nun in seiner Gewalt. Seine Politik reicht bis nach China; gefährlicher als die Jesuiten, ziehen seine Botschafter triumphirend in Pekin ein, wo sie ein HandelsVerbot gegen alle Völker zu bewirken suchen. Sie dehnt ihre Kette über NeuGuinea, Tayti und alle Inseln im SüdMeer. Sie spaltet sich dann in zwei Arme. Mit dem einen bedroht sie Acapulco, Mexico, NootkaSund und die ganze westliche Küste von NordAmerika, um sie an Canada festzuknüpfen. Mit dem andern umschlingt sie die südliche Hemisphäre, öfnet sich die Magellanische MeerEnge und schleppt, ohne Unterschied, Tugend und Laster nach der BotanyBay.

Drei Theile der Erde, ihre vom Wasser umspülten Fragmente und die am SüdPol neuentdekten Länder sättigen noch seine alles verschlingende Geld- und HerrschGier nicht. Noch hat es der Anträge nicht vergessen, die ihm im Jahr (1773) durch die unterdrükten Einwohner des Spanischen SüdAmerika gemacht wurden, ihm Carthagena und das SilberGeräthe seiner Kirchen zu überliefern, um dort eine aus den Trümmern der spanischen und portugiesischen Besizungen gebildete Republik zu beschüzen. Es fällt die köstlichen Gehölze von Campeche, und nährt gestissentlich das Misvergnügen der Indier auf dieser Küste. Durch Eroberung der spanischen Insel Trinidad machte es den Aeolus des Mexicanischen MeerBusens zum Spiele und Werkzeuge seines Wohlstands; diese Insel ist die erste im Winde, und paart, mit diesem unschäzbaren Vortheile, auch den einer unglaublichen Fruchtbarkeit. Im Einverständniß mit den Pflanzern auf Martinique hat es diese festeste Insel der Antillen so wie, durch gleiche Künste einen grosen Theil von St. Domingo erobert. Es hat hier das Gibraltar der neuen Welt, den Mole St. Nicolas befestigt; es bedroht Cuba und PortoRicco; es belauert die leicht zu erobernden Schäze, die alljährlich in Cadiz einlaufen. Durch Trinidad hat es den Schlüssel zum Eingang in den Mexikanischen MeerBusen; der Besiz des InselMeeres von Florida öfnet ihm das Auslaufen aus demselben. Auf den Bahama's Inseln, auf Providence, unterhält es ganze Schwärme von FreiBeutern, raubgieriger, als die SeeHunde dieser Meere. Zwischen den Felsen und Klippen lauert es hier allem auf, was nach den Vereinten FreiStaaten von NordAmerika oder nach Europa segelt. Es blokirt NeuOrleans, Pensacola, St. Augustin und St. Maria. Es verkauft an die Wilden jene schreklichen Werkzeuge des Mordes — Scalpelle und BrantWein. Es zwingt alle Flaggen, sich vor seiner stolzen Fahne zu neigen, und was noch seinem Fange in dem engen Kanal von Bahama entgeht, fällt in die Klauen seiner SeeRäuber, oder in seine Klippen bei den Bermuden.

Durch seine Bedrükungen hatte es seine Colonien in NordAmerika verloren; sein Gold und seine Intriguen geben sie ihm izt wieder. Die Mehrheit in dem Senat

der Vereinten FreiStaaten, die Kaufleute und Pflanzer in denselben, sind seine Schuldner oder stehen in seinem Solde; ein neuer HandelsVertrag läßt den Amerikanern fast nur die Last der Verwaltung dieses weitgedehnten Landes, und gibt England den reinen Ertrag seiner Produkte. Vorzüglich ist es Canada, von wo aus es sich über die gemäsigtern Zonen von Amerika hinzuwälzen sucht. Auch begünstigt es durch alle möglichen Mittel die Bevölkerung innerhalb der Linie, die es hier von Osten gegen Westen gezogen hat; es weiß aus der Geschichte, daß die Einfälle nie von Süden nach Norden geschahen, und daß die mittäglichen Völker immer die Beute der nördlichen Eroberer sind, wenn nicht das Gefühl der Freiheit, oder der Stachel des Fanatism die NationalErschlaffung, die eine Folge des Klima's ist, zur Energie aufspannen. Die brittische Bevölkerung, wenn sie erst auf einen Grad gestiegen seyn wird, daß Canada eine UiberFülle hat, wird die Vereinten FreiStaaten und das Spanische Amerika überschwemmen, um sich mit dem Golf von Mexico und dem Meere von Panama in Communication zu sezen. Diese Aussicht ist keineswegs das Spiel exaltirter Phantasie. GrosBritannien hat schon *wirklich, durch die unermeßliche Kette seiner* Marine, die izt mit mehr als 700 Schiffen aller Art wirkt, den NordPol mit dem SüdPol verbunden.

Und welche Rolle hat es nicht während des jezigen Krieges in Europa gespielt! Es hat sich der Insel Corsika bemächtigt, in Ludwigs XVII Namen in Toulon geherrscht, die Neutralität von Genua und Helvetien insultirt, Portugal, Holland, Neapel, wie Schaluppen an sein LinienSchiff festgeknüpft, abwechselnd durch sein Gold die Macht von Sardinien, Preussen, Oestreich, in Thätigkeit gesezt, die fränkischen Ausgewanderten auf Quiberon ausgespien, in den glänzendsten SeeSchlachten dieses Jahrhunderts alle seine Feinde: die Franken (1 Jun. 1794) bei Ouessant, die Spanier (14 Febr. 1797) bei dem Cap St. Vincent, die Bataver (11 Oct. 1797) bei Egmond besiegt: es allein, von allen seinen Verbündeten verlassen, will nun, ehe es seine Eroberungen zurükgibt, lieber noch den fürchterlichen Kampf mit der, durch die ganze Macht Spaniens und Hollands verstärkten fränkischen RiesenRepublik fortsezen; einen Kampf, wozu man im ganzen Umfang der Geschichte keine andre Parallele findet, als in dem zwischen Rom und Karthago.

(Die Fortsezung folgt.)

Die neuesten Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich.

(Schreiben eines Reisenden vom 28 Dec. 1797.)

Die Franken haben mit HeeresMacht einen Theil des BernerGebiets umzogen, und auf dem lieblichen GenferSee schwimmen izt Boote mit FeuerSchlünden drohend. Ob diese Feindseligkeiten die sogenannte Befreiung des WaadLandes, oder den Umsturz einiger aristokratischen CantonsVerfassungen zur Absicht haben? oder nur dem Bernerischen StaatsSchaze gelten? wird vielleicht in wenigen Wochen offenbar werden.

Das Betragen der EidGenossenschaft gegen Frankreich, seit der ganzen Revolution, ist jedem unterrichteten WeltBeobachter bekannt. Es war stets den überall geltenden Regeln der Neutralität gemäs, offen, männlich, gerecht: und wenn einzelne Kantone, in den Augen sehr strenger Richter, wegen gewissen einzelnen Verfügungen tadelhaft erscheinen sollten, so ist es wahrlich nur darum, weil diese BundesStaaten bei den unzähligen, oft hohlen und kaum begreiflichen, Klagen und Zudringlichkeiten, womit sie bestürmt wurden, sich bisweilen allzu gefällig und allzu schlaff gezeigt haben.

Noch haben es die Kantone unter ihrer Würde gehalten, auf die vielen ungereimten Lästerungen, Lügen und Verläumdungen, welche gewaltthätige, raubsüchtige oder sonst nichtswürdige Geschöpfe so geschäftig verbreiten, endlich einmal in einer öffentlichen StaatsSchrift zu antworten. Die Stelle einer solchen, bei allen Rechtschaffenen völlig überflüssigen, Rechtfertigung vertrit indessen eine Schrift, welche zwar nicht im Namen der SchweizerRegierung, doch mit Vorwissen derselben, vor einigen Tagen, unter dem Titel: Exposé historique des Faits concernants la Neutralité des Suisses envers la France. * 1797. (32 S. in 8.) erschienen ist, und aus der Feder eines achtungswürdigen Enkels des unsterblichen Albert von Haller geflossen seyn soll. Die Beantwortung der gemachten Vorwürfe besteht in einer Reihe einfach erzählter, offenkundiger, ThatSachen, geht aber gleichwohl in das befriedigendste Detail. Die HauptUmstände wenigstens verdienen den Lesern der WeltKunde in das Gedächtniß zurükgerufen zu werden.

„Gleich bei den ersten Versuchen zu einer GegenRevolution ergieng ein Verbot gegen das Anwerben zu der Legion Mira-

* Vollständig wird diese für die Geschichte interessante Schrift, mit einer nähern Beleuchtung der politischen Verhältnisse Frankreichs und Helvetiens im nächsten JanuarHefte der Europäischen Annalen geliefert werden.

beau, gegen die StükGiesser in Aarau, welche für die ausgewanderten Prinzen arbeiten wollten, und ein Befehl an alle, in Frankreich dienenden SchweizerRegimenter, den im Jahre 1791 verordneten Eid der Treue zu schwören. Die Neutralität ward förmlich beschlossen, und der Beschluß schon im Mai 1792 dem fränkischen Botschafter mitgetheilt."

„Selbst bei Abschaffung der KönigsWürde herrschte Freundschaft zwischen beiden Staaten, denn sogar die gerechte und lebhafte Empfindlichkeit über das (barbarische) Niedermezeln der SchweizerGarde am 10 August und 2 Sept. hinderte die neue Festsezung der Neutralität auf einer TagSazung keinesweges."

„Ludwig's XVI ältester Bruder verlangte den 12 März 1793 in einem Schreiben von der EidGenossenschaft als Regent von Frankreich anerkannt zu werden. Er erhielt nicht einmal eine Antwort darauf."

„Den 5 Sept. 1793 trat der brittische Gesandte Fitzgerald mit dem Ansinnen auf: die sämtlichen Kantone sollten alle Gemeinschaft mit der fränkischen Republik und ihrem Botschafter völlig abbrechen. Würdevoll und einmüthig ward dis Gesuch abgewiesen."

„Der nemliche (insolente) Fitzgerald foderte den 8 Febr. 1794 von Bern: es sollte die neue Genfer Regierungs-Verfassung nicht anerkennen. Bern erkannte sie an."

„Den 13 Oct. 1795 wollte der kaiserliche Gesandte von Degelmann: man sollte ein beträchtliches TruppenKorps aufstellen, um einen DurchZug der Franken durch das Basler Gebiet zu verhindern. Er erhielt die nemliche Antwort, die der fränkische Botschafter bei einer gleichen Zumuthung erhalten hatte."

„Fitzgerald's Nachfolger Wikham erhob den 17 Jun. 1796 eine Beschwerde über den gegen die Ausgewanderten erlassenen Befehl. Auf Wikham's Beschwerde ward gar keine Rüksicht genommen."

„Der ehemalige Bischof von Basel nahm eine Zeitlang seinen Aufenthalt in Neuveville, an den Gränzen des Departements MontTerrible. Dis erwekte Besorgnisse bei der fränkischen Regierung. Bern vermochte daher den Bischof, sich wegzubegeben, und er gieng in ein Kloster der teutschen Schweiz."

„Bei dem Rükzuge des Moreau'schen Heeres trafen die Kantone zwekmäsige Maasregeln, um das Durchziehen von ganzen TruppenKorps und die NachEile der verfolgenden Kaiserlichen zu verhindern; aber einzelne unbewafnete Franken ließ man ungehindert durch, und unterstüzte, sogar troz der östreichischen Drohungen, die Kranken, Verwundeten und andre Hilfsbedürftigen. Oft wanderten an einem einzigen Tage hundert durch den Kanton Bern."

„Im Jahr 1797 schikte die EidGenossenschaft Abgeordnete nach Lugano, um über die Aufrechterhaltung der guten Nachbarschaft zu wachen. Es fielen hiebei zwar einige kleine Irrungen vor, die von gewissen Übelgesinnten auf das schiefste misdeutet wurden: allein selbst Buonaparte war mit den Veranstaltungen so zufrieden, daß er in einem eignen Schreiben den Schweizern für die rühmlichen Dienste dankte, welche sie zur Erhaltung der Sicherheit der wechselseitigen Gränzen geleistet haben."

„Von allen SchweizerRegimentern, die vormals in fränkischem oder holländischem Solde waren, wurde kein einziges, weder ganz noch theilweise, den verbundenen Mächten überlassen, so vortheilhafte Bedingungen diese auch machten, und so sehr auch die Unterhaltung der verabschiedeten Truppen den Kantonen zur Last fiel."

Die Schrift endet mit der Stelle: „Sollten aber auch „die Eidgenossen durch gewaltthätige Uibermacht ihr Da„seyn verlieren, so werden sie doch nie ihren alten „Ruhm und die Achtung verlieren, welcher sie genie„ssen." — Gewiß nie! Wenigstens würden Alle, die den Namen menschlich, gerecht und edel, zu tragen verdienen, bei dem Untergang der Helvetier ausrufen:

Victrix caussa Diis placuit, sed victa Catoni!

Kurze Notizen.

Im verflossenen 5ten Jahre der Republik Frankreich sind in Paris 1,123 Ehen weniger geschlossen und 170 weniger gerichtlich getrennt worden, als im 4ten Jahre: gleichwohl sind in dieser Stadt in jenem Zeitraum 4,836 Menschen mehr gebohren und 7,600 weniger gestorben, als in diesem. Gebohren wurden nemlich 23,558 Personen, wovon 11,969 Knaben: und gestorben sind 20,291, darunter 9,907 männlichen Geschlechts.

Regensburg, vom 28 Dec. 1797. Der Marsch der Franken ist, ganz sichern Nachrichten zu Folge, nicht gegen Hannover gerichtet, dann der jezige König von Preussen gibt durchaus nicht zu, daß die Demarcations-Linie verlezt werde: vielmehr sollen dieselbe das Fränkische, d. h. Bamberg, Wirzburg rc. besezen, und das ohne Zweifel mit Einverständniß von Oestreich und Preussen, indem sonst die östreichischen Truppen nicht von da abmarschirt seyn, und die Preussen wegen der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth sonst auch Bewegungen machen würden.

Brüssel vom 18 Dec. 1797: Zwischen dem Rhein, der Lahn und der Sieg, zieht sich ein fränkisches Armee-Korps von mehr als 25,000 Mann zusammen, welches General Championet kommandiren wird. Es scheint zu einer wichtigen Unternehmung.

OberZunftMeister Ochs von Basel, der als Gesandter seines Kantons nach Paris geschikt ward, ist am 20 Dec. dem Directorium vorgestellt, und auch zu der Cärimonie der Uebergebung der ratificirten FriedensInstrumente, so wie zu dem Gastmahl am folgenden Decadi bei General Buonaparte eingeladen worden. Die Gerüchte von seiner ungünstigen Aufnahme sind also ungegründet.

Nach einer neuen Berechnung beträgt das Gewicht der gegenwärtigen englischen StaatsSchuld in vollen Pistolen 64,276 Centner, 103 Pfund, den Centner zu 110 Pfund Cöllnisch: eine ungeheure Masse, aus welcher dem Erdball ein stattlicher goldener Gürtel geschmiedet werden könnte.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 5. 5 Januar 1798.

GrosBritannien.

(Fortsezung.)

Diese ungeheure Kühnheit ist vorzüglich das Werk von William Pitt. Dieser Mann, dessen stolze, aber gefährliche Rolle, lange schon mehr das Erstaunen als die Bewundrung der Welt ist, eines populären Vaters (des durch seine Talente und durch seinen Patriotism gleich-unsterblichen Chatham) despotischer Sohn, hat durch den neuen FinanzPlan für das Jahr 1798, den er in der Sizung des UnterHauses vom 24 Nov. des vorigen Jahres vorlegte, das allgemeine Misvergnügen der brittischen Nation erregt. Um die StaatsAusgaben aufbringen zu können, welche nach seinem Uiberschlag nicht weniger als 25 1/2 Millionen Pf. Sterl. (255 Millionen Gulden, also über 500 Millionen fränk. Livres) betragen, schlug er vor, ausser einem Anlehn von 12 Millionen Pf. Sterl., noch die ungeheure Summe von 7 Millionen Pf. Sterl. durch eine allgemeine Taxe zu erheben. Schon auf die erste Nachricht davon erklärte sich das Volk überall laut dagegen, so laut, daß selbst die Führer von der OppositionsPartei, (Fox, Sheridan ꝛc.) welche bisher, müde in einem durch MinisterialKünste gewonnenen Parlament ihre Beredsamkeit zu verschwenden, sich daraus zurükgezogen hatten — in der Sizung des UnterHauses vom 14 Dec., in der die desfalsige Bill zum zweitenmal verlesen ward, nun mit einemmal wieder erschienen. Insonderheit zog Fox die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; alles rief, da er kam, mit Enthusiasm: „Plaz! Plaz!"

Nachdem die Herren Wigley, Thornton, York ꝛc. gesprochen hatten, begann endlich Fox: „Die nemlichen Gründe, die mich eine Zeitlang von den Sizungen dieses Hauses entfeenten, sind noch so giltig, als jemals. Noch ist meine Meinung, wie sie es lange wae, daß die gegenwärtige Administration durch die unglükliche Blindheit des UnterHauses, durch die allzugrose Gefälligkeit des Volks, die Finanzen so schmälerte und in Unordnung brachte, die Schwierigkeiten so vermehrte, besonders abee die Constitution so sehr entstellte, daß keine Dienste, die ein Mitglied des Hauses durch seine Gegenwart leisten kan, das Unglük aufzuwiegen im Stande sind, das aus der Meinung entsteht: die Entscheidungen dieses leztern seyen allezeit die Resultate einer ordentlichen Untersuchung. Nur die Rükkehr zu den wahren Grundsäzen der Verfassung, nur eine TotalReform des gegenwärtigen Systems, nur die populären Grundsäze unsrer Voreltern können uns vom Untergang retten. Und dis ist nicht blos meine PrivatMeinung, sondern meine Constituenten (Westminster) sind eben so gesinnt. Sie denken daher, wie ich, daß die gegenwärtige Bill gänzlich von den Maximen unsrer Vorfahren abweicht, und daß es klar ist, wie sehr man das Eigenthum, dessen Schuz ihre LieblingsIdee war, izt verachtet. Weiß jemand ein Mittel anzugeben, wie die Beiträge für dieses Jahr eehoben werden können, ohne uns zu belasten, so macht mir's Freude, beizutreten; abee an der Möglichkeit zweifle ich sehe. — Das Mitglied, das zulezt sprach, (Bourdon) betrachtet die Taxe, nicht als eine Taxe auf die Einkünfte, sondern als auf das Eigenthum gelegt. Unser Eigenthum sind LandEigenthum, oder Kapitalien in den Fonds, oder der Gewinn von der Handlung. Laßt uns nun die Prinzipien der Bill in Rüksicht auf sie untersuchen. Wollt Ihr den LandEigenthümer duech eine directe Abgabe taxiren? Das hat man noch nie gewagt. Wollt Ihr das Eigenthum in den Fonds taxiren? Kein Ministee war je so blind, oder so ehrvergessen, es zu thun. Die Annuitäten der Fonds sind von Jahr zu Jahr gesichert worden, und das Paelament hat sich verpflichtet, dis Eigenthum durch keine Taxe zu beschweren. Diese Bill aber taxirt indireet, was noch kein Minister unternahm, direct zu taxiren. Daher ist der Entschluß meiner Committenten, die Sicherheit nicht nur von dieser Gattung des Eigenthums, sondeen auch von ihrem HandlungsInteresse zu erhalten. — Laßt uns annehmen, von zwei Gentlemen habe jedee 10,000 Pfund im Vermögen, der eine in Kapitalien, deren Zinnse ihm also 500 Pf. eintragen, und nun taxirt Ihr ihn auf dieses Einkommen. Der andee legt seine 10,000 Pf. in die Handlung, und zieht davon 1000 Pfund. Nun taxirt Ihr auch ihn nach dieser Summe. Beide sind sich im Vermögen gleich, und die Taxe ist doch ungleich! Woher diese Differenz? Indem Ihr also das Einkommen taxirt, taxirt Ihr zu gleicher Zeit die Industrie, die Thätigkeit, den Fleiß. Zwar man nennt's Taxe auf den Luxus. Ist denn ein Haus Luxus? Ihr sagt: je mehr einer beiträgt, desto mehr zeugt's von seinem Wohlstande. Allein was Ihr als Beweise seines Wohlstands ansehet, ist nur das Werkzeug des Handels, von dem er lebt. Oder haltet Ihr Pferde, Hunde, oder männliche Bedienten für Beweise des Wohlstands? Wie kan man einen HausBesizer in London, in Westminstee, in Southwark oder in jeder beträchtlichen Stadt ordnungsmäßig nach solchen Dingen taxiren? sind sie in einer bevölkerten Stadt Beweise des Wohlstands? Wie mancher

muß um seiner Profession, um seiner Kunst willen, Pferde halten? — Ich behaupte daher, daß die Bill von einem Prinzip ausgeht, das, in jeder Rüksicht, fehlerhaft ist. — Doch, das ist noch nicht alles. Ihr sollt den Mann nach dem Aufwande des vorigen Jahrs taxiren! wie ungerecht! wie unverständig! Kan nicht jemand im vorigen Jahre verschwenderisch gelebt haben, und izt klüger geworden seyn, daß er nun ökonomisirt? Ist's billig, seine Klugheit gleichsam zu taxiren, und ihn dafür zu beschweren? Ein HausVater kan voriges Jahr seine Frau und Töchter nach London geführt haben, um ihnen die Stadt zu zeigen; izt hat er sich wieder aufs Land zurükgezogen. Ist's gerecht, daß er seine Reise nun im nächsten Jahre hintennach gleichsam noch einmal bezahlen soll? Eben so ist's mit der Handlung. Ein Kaufmann kan im Jahre 1797 einen guten Gewinn gehabt haben, daß er glaubte, eine Equipage halten zu können. Dieses Jahr aber befiehlt die Klugheit ihm, sie wieder abzuschaffen, und er schränkt diesen Aufwand wieder ein, hat also keine Chaise und Pferde mehr, und soll doch darnach taxirt werden! — Meine Meinung ist nicht blos die Meinung Eines Districts, oder einer Partei, sondern die allgemeine Stimme eines jeden unter dem Volke, der Zeit hatte, die Einrichtung der Bill zu untersuchen. In der That, es wäre etwas Sonderbares, wenn das Haus sich der allgemeinen Meinung des Königreichs entgegensezen wollte. Auch können die Minister dismal nicht sagen, was gewöhnlich ihre Zuflucht ist: es sey das Geschrei nur einer Partei. Nein! Einmüthige Misbilligung zeigt sich selbst von ganz unerwarteten Seiten. — Es gibt zwei Arten von Repräsentanten, wirkliche und nur scheinbare. Beweißt Euch als jene, indem Ihr der allgemeinen Stimme gehorcht. Geradezu sage ich Euch, daß ich Euch nur für ScheinRepräsentanten halte, wenn Ihr nicht mit dem Volke sympathisirt. Ihr müßt gemeinschaftliche Sache mit ihm machen. Durch Euer eignes Beispiel müßt Ihr es zu den nöthigen Opfern einladen, und ihm den Weg bahnen. Ich erinnere mich eines ehrlichen Mitglieds dieses Hauses (Burke), das Gründe mit Scherze auf eine passende Art zu vereinigen wußte, und will Euch eines von seinen Geschichtgen erzählen. Ein fränkisches Regiment erhob seinen alten, gestorbenen Obersten bis in den Himmel gegen den neuen. Jemand fragte, was habt Ihr für Ursache, euren alten Obersten so sehr gegen den neuen zu erheben? — „Wir haben keinen andern Grund" — antwortete man dem Fragenden — „als daß der alte immer sagte: „Laßt uns marschiren, meine Kinder!" der neue aber sagt: „Marschirt, meine Kinder!" Dis war in der That ein gewaltiger Kontrast, und gerade so ist's unsre Pflicht, es gegen das Volk zu halten. Wir müssen nicht zu ihm sagen: „Bringt Opfer!" sondern: „Laßt uns Opfer bringen!" Und selbst die höchste Stelle sollte hier das Beispiel geben. — Wir sind aufgerufen, fürchterliche Opfer zu bringen, um Frankreich zu schreken; zu unsern andern Lasten sollen wir noch 7 Mill. Pf. Sterl. mehr geben, um Frankreich zu zeigen, daß bei uns das sich findet, was seine Poeten embarras des richesses nennen. Frankreich schreken? Wie? dadurch, daß wir unser System verlassen, durch das wir uns bisher in so manchen Schwierigkeiten retteten? Frankreich schreken? durch Eintreibung einer Abgabe, die nicht bezahlt werden kan? die das Land von einem Ende zum andern in Convulsionen sezt? oder die, sollte sie auch möglich seyn, alle unsre Operationen paralysirt, und uns zulezt hilflos vor die Füsse der Feinde wirft? Wie? zur Einmüthigkeit in Fortsezung des Krieges ruft man uns auf? und zwar die rufen uns auf, von deren Unfähigkeit eine bis izt in der Geschichte GrosBritanniens unerhörte Reihe von UnglüksFällen so laut zeugt? Können ihre lezten Handlungen, ihre Verfolgungen in England und Schottland, und noch mehr in Irland, das Volk in Frankreich täuschen? muß dieses sich nicht überzeugen, daß man ihm zugethan ist? Kan der Minister unter solchen Umständen Einmüthigkeit erwarten? — Glaubt nicht, daß Ihr Euch täuschen könnt, durch die neue Bill entstehe keine Gefahr: sie ist gros und nahe. Kein Mensch kan die Gräuel berechnen, zu welchen die neue Masregel führen mag. Contra opes primum, et post in corpora sævit! Ich übertreibe nicht. Von den grosen Städten, Bristol, Liverpool, Manchester, Birmingham und andern werdet Ihr bald so starke Remonstrationen erhalten, als von der City von London, von meinen Constituenten und von Southwark. Ich schaudre vor den Folgen, wenn Ihr darauf beharret."

(Pitt's Rede folgt.)

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 1 Dec. unterstüzt Compagnoni einen schon zuvor von Fontana gemachten Vorschlag, betreffend die Erpressungen der Priester, die man unter dem Namen der Rechte der weissen Stola und der schwarzen Stola kennt. „Es sey unschiklich, daß die Geistlichkeit sich eigne Geseze entwerfe; daß sie Abgaben von Bürgern erhebe, um sich die Art des Gottesdienstes, zu der sie sich bekennen, bezahlen zu lassen; daß sie sich zur Herrscherin über alle andre Arten Gott zu verehren aufwerfe, da die Republik sie doch alle dulte und keiner die Herrschaft einräume." Er fodert: 1. daß alle geistliche Güter zum Eigenthum der Nation erklärt; 2. alle gezwungene Abgaben, welche die Geistlichkeit von Mitgliedern andrer Secten zum Vortheil der bisher herrschenden Kirche erhebe, wie ein Diebstahl betrachtet und als solcher bestraft; 3. den bisherigen Mitgliedern der Geistlichkeit, da sie als StaatsBürger ein Recht haben, ihren Unterhalt zu fodern, auf den NationalSchaz ein JahrGehalt ausgeworfen; 4. eine Commission von 6 Mitgliedern ernannt werden soll, um binnen 10 Tagen einen Bericht über die bisherigen Anmasungen der Geistlichkeit zu erstatten, damit man deren JahrGehalte und die dem Staat dadurch zuwachsenden Ausgaben darnach bestimmen könne. Als Maximum für diese JahrGehalte schlägt er die für die Mitglieder des gesezgebenden Körpers festgesezte Entschädigung, als Minimum die Besoldung der FriedensRichter vor. Seine Rede wird sehr beklatscht. — Dagegen glaubt Guidici, man müsse die ganze Sache dem Directorium überlassen. „Die Bürger hätten das Recht, zusammenzutreten, um ihren Pfarrern die schwarze und weisse Stola zu bezahlen, oder, wenn sie Muselmänner wären, ihren Derwischen gelbe oder grüne Turbans." Er schlägt vor, diese Abgaben solange fortdauern zu lassen, biß man für das Unterkommen der Geistlichen gesorgt

haben würde. — Ganz andrer Meinung ist Dandolo. Er zeigt, wie sehr die Geistlichen sich von der ersten Stiftung entfernt hätten, wie empörend die Immoralität und der Pracht-Aufwand der heutigen Priester mit der Bescheidenheit, der Armuth, den Tugenden der ersten Christen kontrastiren, und verlangt, daß der gesezgebende Körper, bevor er etwas beschliesse, sich ein Gemählde von den Usurpationen der Geistlichkeit vorlegen lasse. „Bin ich in einem MönchConvent oder in der Versammlung von VolksRepräsentanten?" schreit Savanarola. „Was geht uns die schwarze und weisse Stola an? Das Wohl des Staats ist es, womit wir uns beschäftigen sollen. Entsagen wir diesem KleinheitsGeiste. Die Priester haben sich zahllose Anmasungen gegen den Staat erlaubt; und diesen müssen wir in alle seine Rechte wiederherstellen. Ich stimme Compagnomi bei, und fodre, daß die Sache einer Commission übergeben werde." Allgemeiner Beifall.

Am Schlusse der Sizung wird noch ein Bericht über die MeuchelMorde vorgelegt, die sich in Italien, so wie in Frankreich, vermehren, woraus man schließt, daß ein höllischer Plan im Werke sei, zu Folge dessen alle Republikaner ermordet werden sollen, um so die Freiheit in ihrer ersten Blüthe zu ersiken.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Wir haben bereits (S. 9) gemeldet, daß die Franken, während des langsamen reichsconstitutionsmäßigen Ganges der Reichs-FriedensVerhandlungen, mit der Schnelligkeit, die im ganzen Laufe des Krieges das Uibergewicht auf ihre Seite lenkte, vorangeeilt sind, und Mainz besezt haben. Wir holen hier, zur Vervollständigung des chronologischen Uiberbliks der Debatten, noch einiges von den in Regensburg und Rastadt hierüber gepflogenen fruchtlosen Verhandlungen nach.

Am 23 Dec. ward von Seiten des kurmainzischen Directoriums in Antrag gebracht: „ob und was für ein Schluß in Betref der Gefahr von Mainz und der von den Franzosen nicht „anerkannten limitirten Vollmacht zu fassen sey? ob noch auf „einige Tage die Wirkung von der nachgesuchten Verwendung der „kaiserlichen Gesandschaft abgewartet, und auf allen Fall die „schleunigsten Instructionen von den höchst- und hohen Ständen „eingeholt werden sollen?" Hierauf ward beschlossen: „die kaiserl. „Plenipotenz nochmals um kräftigste Verwendung wegen An„nahme der zurükgewiesenen eingeschränkten Vollmachten zu er„suchen; die Protokolle in allen drei ReichsCollegien auf den „8 Jan. 1798 zu eröfnen; auch izt sogleich die dringendste Vor„stellung an Ihro kais. Majestät um den möglichsten schleunig„sten Schuz zu erlassen."

In dieser Vorstellung (vom 27 Dec.) berief die ReichsVersammlung sich auf die von Ihro kais. Majestät in dem HofDecret vom 18 Jun. v. J. gegebene Zusicherung, „daß Aller„höchstDieselbe bei Abschliesung der FriedensPräliminarien zu „Einleitung eines sichern und billigen ReichsFriedens festgesezt „hätten: es sollten vom Tage der Unterzeichnung an alle Feind„seligkeiten zwischen dem teutschen Reiche und Frankreich auf„hören, und auf dem von beiderseitigen Bevollmächtigten zu be„schikenden Congreß der HauptFriede auf die Integrität des „Reichs abgeschlossen werden." Auch bezog sie sich darinn auf das neuere HofDecret vom 1 Nov. v. J., welches die obige Zusicherung zu wiederholen schien.

Aber ehe diese Vorstellung den Ort ihrer Bestimmung erreichen konnte, war die Besezung von Mainz durch die Franken schon erfolgt; ein Ereigniß, welches freilich denjenigen unerwartet seyn muste, die sich der Botschaft des fränkischen VollziehungsDirectoriums an den gesezgebenden Körper (vom 30 Apr. 1797) erinnerten, worinn ausdrüklich gesagt wird, „daß der Inhalt der FriedensPräliminarien von Le„ben im Wesentlichen darinn bestehe, daß der Kaiser, ausser „der Abtretung Belgiens und der Lombardie, als eines unab„hängigen FreiStaats, die Gränzen von Frankreich so „anerkenne, wie sie in der Constitution der Fran„kenRepublik von 1795 decretirt sind," wo von Mainz und dem linken Ufer des OberRheins keine Frage ist. Auch versichert man aus Rastadt, daß der kurmainzische DirectorialGesandte, Freiherr von Albini, sich in Vertheidigung der Rechte des Reichs und seines Fürsten mit vieler Würde benommen, und in der Conferenz mit den fränkischen Gesandten mit solcher Energie besprochen habe, daß B. Treilhard, nachdem er ihn ganz hatte ausreden lassen, gerührt von seinem Patriotism ihm sagte: „Schade, bei Ihrem Eifer, daß Sie nicht einer Republik dienen!" (Monsieur avec votre zèle il est bien dommage, que vous ne serviez pas une republique.)

Uiber Buonaparte.

(Fortsezung.)

Schon einige Zeit zuvor hatten die Zöglinge der KriegsSchule zu Brienne einige Freiheiten mehr, und machten allerhand Anstalten zur Feier des NamensFestes ihres Wohlthäters. Unter andern Lustbarkeiten bereiteten sie auch ein FeuerWerk im Garten, und zwar nahe bei den Pallisaden Buonaparte's, der den ganzen Tag mit einer wahren, oder geheuchelten Gleichgiltigkeit in seiner Einsiedelei zugebracht hatte. Die Jovialität der Zöglinge erlaubte ihnen nicht, so vorsichtig zu seyn, als man mit Pulver seyn soll. Nicht weit von der brennenden Pyramide stund eine Schachtel mit einigen Pfund Pulvers. Ein Funke entzündet's — und zerbrochene Beine und Arme — jämmerlich verbrannte Gesichter und Körper — einige Klafter umgestürzter Mauern sind die Wirkung davon. Man denke sich das Entsezen! Wer wuste, steht nicht noch mehr Pulver umher, das sich auch entzünden kan? Wer noch ganze Glieder hat, sucht sich zu retten, wie oder wohin er kan. Also brachen auch einige durch die Pallisaden des Nachbars Buonaparte, und er — fliegt den Unglüklichen zu Hilfe? — begegnet ihnen mit der Hake, und treibt mit Gewalt diejenigen gegen das Feuer zurük, die sich durch seine Verschanzung geflüchtet hatten. So werden's der Verwundeten noch

mehrere. Gewiß ist ihm jener Ausbruch izt leid, da er gegen Feinde gemässigter ist, als vormals gegen Kameraden.

Gegen Ende des Jahres 1785 verließ Buonaparte die KriegsSchule zu Brienne, um in die Pariser versezt zu werden, also mit guten Zeugnissen, in denen man seinem Fleisse Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er widmete sich besonders der Artillerie, weil bei ihr, wie bei der IngenieurKunst, Geburt und Geld nicht so vielen Einfluß und Beförderung hatten. Kurze Zeit vor der Revolution ward er Offizier bei dem Regiment, das zu la Fere lag.

Bald nach dem Ausbruche derselben, wo noch der gröste Theil der Offiziere königlich gesinnt war, hatte er den Muth, seine republikanischen Gesinnungen zu äussern: daher wieder eben so viel Kämpfe zu la Fere, wie einst zu Brienne!

Einst erhizte sich der Streit auf einem SpazierGange in der Nähe eines Wassers. Man weiß, Krieg über Meinungen ist der hizigste. Dieses lehrt die kirchliche und die politische Geschichte. Theologische Eiferer schikten die ReligionsKezer auf die ScheiterHaufen, und die jungen Offiziere, die mit Buonaparte spazierten, wollten ihn in's Wasser werfen. Doch das EhrGefühl erwacht, und sie finden es niederträchtig, daß ihrer so Viele einen Einzigen besiegen. Nach seinem bisherigen Betragen muste ihn die Gefahr, in der er sich befunden hatte, in seinen Gesinnungen nur noch stärken. Da seine GrundSäze von Freiheit und Gleichheit in dem Wasser abgekühlt werden sollten, entflammen sie sich izt nur desto mehr.

Im Jahre 1790 begleitet er Paoli in sein Vaterland. Kurz vor der Belagerung von Toulon, zu dessen Eroberung er so vieles beitrug, erscheint er wieder disseits des mittelländischen Meers, entgeht dem Hasse, den Robespierre auf alle Talente geworfen hatte, unterstüzt seinen Freund und Gönner, Barras, an dem bekannten Tage des 13 Vendemiaire, und — wer weiß das übrige nicht?

Kurze Notizen.

Schweiz. Am 27 Dec. ist in Arau eine ausserordentliche gemeineidgenossische TagSazung eröfnet worden. — Der Kanton Basel will auch den Bauern das völlige Bürger-Recht geben; es ist deshalb eine Commission niedergesezt. Das Gebiet dieses Kantons soll beträchtlich vergrösert werden. — Auch in Züeich beschäftigt man sich eenstlich mit Verbesserung der in die LandesVerfassung eingeschlichenen Mängel. — Die Regierung von Been fühlt, daß vorzüglich sie bedroht ist; sie rüstet sich auf alle Fälle. — Da das fränkische Vollziehungs-Directorium, am 26 Dec., den Minister der auswärtigen Verhältnisse in einem in dem Redacteur abgedrukten Schreiben an die unverzügliche Erstattung des ihm aufgegebenen Berichts über das Gesuch mehrerer Bewohner des Waadtlandes (daß die fränkische Republik ihnen, zu Folge alter Verteäge, die Wiederherstellung iheer Rechte garantieen möge) gemahnt hat, „weil es nothwendig sey, daß das Dieectoeium sobald wie möglich desfalls einen Beschluß fasse:" so kan man daraus leicht abnehmen, von welcher Seite die Gefahr, womit die EidGenossenschaft gegenwärtig bedeoht ist, sich zunächst äussern dürfte.

Frankreich. Die LandSteassen, besonders im Süden, sind izt unsicherer, als je. Der Plan dee Räuber scheint nicht sowohl zunächst auf Geldnehmen, als vielmehr auf Hemmung des PostenLaufs und schleunigen Ganges der öffentlichen Befehle und des BeiefWechsels zwischen den untergeordneten Beamten und dee Regierung gerichtet. — Im Departement Isle und Vilaine (dem ehemaligen TummelPlaze dee Chouans) sind Viele, die man wegen neuer Projekte beargwohnte, verhaftet worden. — Der Dey von Tunis hat dem G. Buonaparte die Freigebung von 19 Franken, die dort in Sklaverei waren, gemeldet. Der General, der dis Scheeiben (23 Dec.) dem Dieectorium zuschikte, rühmte dabei überhaupt das Beteagen der Türken. „Sobald," sagt er, „unser Gesandter der Pforte beeichtet hatte, daß unsre Truppen auf Corfu, Cefalonia rc. angekommen wären, wueden eeiche GeteeideVoreäthe für sie dahin abgeschikt." — Wie doch Buonaparte und das Glük überall unzer reunlich sind! Ein Bürgee, dee in der NationalLotterie auf die Zahlen sezte, die der Zahl dee Buchstaben in Buonapaete's Namen entsprechen, also auf 2 (B) rc. rc. gewannn 52,432 Livres.

Italien. Seit dem 18 Dec. rüken die östeeichischen Truppen von allen Seiten in's Venetianische ein. Udine, Osoppo, Palmanuova sind beeeits von ihnen besezt. — Die Cisalpinische Republik hat, wegen eines Deficits in iheen Finanzen, ein gezwungenes Anlehen von 5 Millionen Livres eeöfnet, das von 200 der vornehmsten und reichsten Familien vollgemacht werden, und binnen eines Jahres mit 4 Proeent Inteeessen zueükbezahlt weeden soll. Diese Republik hat die Festung St. Leo dem Papste nicht zurükgegeben, obgleich diesee izt deeen Unabhängigkeit aneekannt hat. — Auch die Mark Ankona hat sich frei eeklået. In der desfalsigen Bekanntmachung wird gesagt: „Büegee, die unüberwindliche fränkische Nation bewilligt euch ihren Schuz; General Dallemagne verspeicht ihn euch. Unsterblichee Dank sei dem Helden Buonaparte gesagt, der euch die Freiheit gibt! Alle eure Schriften müssen von izt an die TagZeichnung vom 1sten Jahre der Anconitanischen Republik führen; auf euren Fahezeugen müssen unsee Wimpel wehen; unsre Kokarden müssen in den Farben derselben glänzen." — Der König von Neapel vermehrt seine Armee, und hält seine Gränzen stark besezt.

Hamburg, den 27 Dec. Die Ausgewanderten haben von dem Herzog von Braunschweig nun den bestimmtesten Befehl eehalten, diese Stadt und sein ganzes Land binnen 8 Tagen zu räumen; (s. Nr. 3.) selbst der sogenannte Ludwig XVIII ist davon nicht ausgenommen; schon kommen einige hiee an. Diese Nachricht macht es glaublich, daß Peeussen mit Frankeeich negociet. Der Herzog von Beaunschweig muß immer mehr Gewicht bei dem Könige von Preussen haben, wie iegend ein andrer, und seine Rathschläge werden immer friedfertig seyn.

Philadelphia, 9 Nov. Das gelbe Fieber hat aufgehöet, doch ist die Handlung noch immer im Stoken; viele Beispiele von Treulosigkeit erregen allgemeines Misteauen.

Rastadt 1 Jan. Nach einer heute der fränkischen Gesandschaft durch einen EilBoten zugekommenen Nacheicht sind 3000 Mann fränkische Truppen, jedoch ohne Waffen, in Basel eingerükt.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 6. 6 Januar 1798.

Fränkische Republik.

Ein Meteor ohne gleichen am politischen Horizont. Ein Staat, der, plözlich in allen seinen, grösten und kleinsten, Elementen decomponirt, das wahre Bild eines Chaos bietet; mitten in dieser fürchterlichen AuZerstörung auf allen seinen Punkten von neun Machten, worunter drei vom ersten Range sind, angegriffen, durch zweifachen BürgerKrieg zerfleischt wird; ohne Geld, ohne Artillerie, mit schnell vom Pfluge weggeraften Jünglingen, unter Feldherren, die, weit dem grösten Theile nach, noch nie eine Schlacht gesehen hatten, den ungleichen, den beispiellosen Kampf besteht; erst romanhaftglüklich, noch im Geiste der schönen Morgenröthe seiner Revolution, wie mit platonischer Schwärmerei nur Frieden und Freiheit zu den Völkern bringen, ganz Europa in einen brüderlichen BundesStaat umzaubern, und ein goldnes Jahrhundert über die Menschheit heraufführen will; aber bald, durch Niederlagen mehr ergrimmt als gebeugt, nicht mehr fraternisiren, sondern nur schreklich seyn will — bis nach neuen, ungeheuren Siegen, welche nun nicht mehr Gunst des Zufalls, sondern ganz das Werk der originalen Taktik des Enthusiasm und der Plane von Generalen sind, die der Geist der Revolution richtiger als ein noch so aufgeklärter HofKriegsRath, aufzugreifen weiß, ein ganz neues, aus den beiden vorherigen Extremen zusammengeschmolzenes System hervorgeht. Die Politik der ehemaligen Advocaten, Ingenieurs und Physiker, die seit sechs Jahren die Zügel dieses kolossalen Staates mit so nervigter Hand führen, schreitet seit drei Jahren sichtbar wieder auf den Linien der Richelieu's, Mazarin's und Choiseul's einher: eben so schlau, nur noch weit kühner und glüklicher, wusten sie den fürchterlichsten Bund, wovon je Ein Staat bedroht ward, durch ihre wohlgewählten AngrifsPunkte und durch ihre SeparatFriedensKünste, leicht und unvermerkt aufzulösen, und aus dessen Trümmern sich neue Allianzen zu knüpfen. Als sie, am 12 Dec. 1794, im NationalConvent zum erstenmal ihrem wilden KanzleiStil, die Könige nur Tyrannen zu nennen, und ihrer noch wildern Diplomatie, nicht anders als auf den niedergeschmetterten Thronen mit den Völkern unterhandeln zu wollen, entsagten: da erklärten sie, daß sie keinen andern Frieden schliesen würden, als wodurch Frankreich die ewigen und unveränderlichen NaturGränzen der Alpen und des Rheins erhalte; und ihr Plan, troz allen Schwierigkeiten, die sie so oft wieder davon zurükzuschleudern schienen, ist nun erfüllt. Sie erklärten, daß sie mit Oestreich später als mit andern Mächten, am spätesten mit GrosBritannien, Frieden schliesen würden: und auch hierin hielten sie Wort. Solange hatte man über die Kühnheit ihrer Experimente an Frankreich gestaunt, und der unerfahrnen Leute gespottet, die sich's herausnähmen, Gesezgeber und Regierer eines solchen Königreichs seyn zu wollen; man hatte bis auf Tag und Stunde berechnet, wie lange sie das Ding noch würden treiben können. Im Jahr 1793 sollten die Waffen der Alliirten sie bezwingen. Im Jahr 1794 glaubte man, daß dicht hinter den Donnern des SchrekensSystems herein Bourbon wieder, unter dem allgemeinen Zujauchzen der Nation, sich auf den Thron der Chlodwig's schwingen werde. Im Jahr 1795 versprach man sich das nemliche Resultat von dem Moderantism, der das Rad der Revolution immer weiter rükwärts wälzte, und von Pitt's AushungerungsProjekt. Dann zählte man auf das Versinken der Assignaten, wodurch es den Franken unmöglich werden würde, den Feldzug von 1796 auch nur zu eröfnen. Dann wekte wieder der neue DrittheilsGeist lauter als je die so oft getäuschten Hofnungen. Und mitlerweile schaft das revolutionirte und revolutionirende Frankreich ganz Europa um; wirft in diesen WeltTheil eine republikanische Bevölkerung von mehr als 40 Millionen Menschen hin; vernichtet Venedig; demokratisirt Holland und Genua; gründet in Italien einen ganz neuen FreiStaat, der izt schon über 3 Millionen Menschen zählt, folglich izt schon bedeutender als jedes der Königreiche Schweden, Dänemark, Portugal ist, und allem aufbietet, um bald auch wieder den Adler auf dem Capitol zu weken; macht den König von Sardinien, nachdem es

ihm Savoyen und Nizza abgenommen hat, zu seinem Vasallen und Alliirten; führt alles, was Italien bis izt Unschäzbares hatte, MeisterWerke der Kunst und Literatur, woran mehrere JahrTausende gesammelt wurde, nach Paris ab, und öfnet sich dadurch eine neue reiche FinanzQuelle; herrscht durch den Erwerb der weiland Venetianischen Inseln im MittelMeere auch im Rüken von Italien und über den Levantischen Handel; zwingt den mächtigsten unter den noch herrschenden Bourbons, für die gänzliche Abtretung von St. Domingo, der reichsten unter allen Antillen, Frieden zu erkaufen; verfügt nun in dem Kriege, den es gegen England fortführt, über Spaniens und Hollands Macht, wie über seine eigne; erwirbt sich in Norden ganz Holländisch Brabant und die gesammten Oestreichischen Niederlande, in Osten das ganze linke RheinUfer; wird, durch alle diese Eroberungen, ohne Vergleich der mächtigste Staat in der Welt, der nun einen FlächenRaum von zwölfthalbtausend QuadratMeilen, und die unermeßliche Bevölkerung von 32 Millionen Menschen umschließt, durch die drei HauptFestungen Luxemburg, Mastricht und Mainz unüberwindlicher als jemals ist, durch die grose Verlängerung seiner nördlichen MeeresKüsten und durch die freie Schiffahrt der Schelde und des Rheins seinem Handel, folglich seinem Reichthum und seiner Macht, eine nicht zu berechnende Erweiterung verschaft hat; droht Helvetien, statt der alten Freiheit der Tell und Winkelried, seine neue zu geben — und modellirt izt wirklich schon in Rastadt ein ganz neues Teutschland.

Darf man sich, nach all diesem, noch wundern, wenn die Franken sich izt Vorzugsweise die grose Nation nennen? und ist es nicht, nach dem bisherigen Gange der Dinge und nach den Ereignissen, die sich gerade izt unter unsern Augen entwikeln, fast nur zu wahr, wenn das VollziehungsDirectorium sagt: „was die grose Nation unternimmt, das führt sie aus; ihr Wille schon ist Sieg."

(Die Fortsezung folgt.)

Nachrichten von den FriedensGesandten in Rastadt. *

Metternich.

Franz Georg Karl von Metternich Winnenburg und Beilstein, erwählter Director des Westfälischen GrafenCollegiums, katholischen Theils, ist im Jahr 1746 gebohren.

Die Trierischen Dienste, die er Anfangs bekleidete, verwechselte er frühe mit Kaiserlichen, und besorgte viele Jahre das Interesse des ReichsOberhaupts bei Mainz, Trier, Kölln, dem Niederrheinischen und Westfälischen Kreise.

Seine Erfahrenheit in den Angelegenheiten dieser und der angränzenden Länder und eine gewisse Leutseligkeit, die bei dem Bevollmächtigten eines grosen Monarchen gewöhnlich so gewinnend ist, brachten Josef II und seine Rathgeber schon im Jahr 1788 auf den Gedanken: ob er nicht der Mann wäre, die aufgebrachten Belgier wieder zu begütigen und das wieder herbei zu schaffen, was Trautmannsdorf verloren hatte? Die Ernennung zu diesem wichtigen Posten erfolgte indessen noch nicht. Metternich muste noch vorher die unseligen Lütticher Händel schlichten und, wahrscheinlich wider seinen Willen, mit WaffenGewalt den hartherzigen Bischof in seine sogenannte OberHerrlichkeit einsezen helfen. Erst im Jahr 1793 gieng er, an die Stelle des Grafen Merig, als bevollmächtigter Minister in die Niederlande.

Festlicher als er, ward wohl selten ein Statthalter in Belgien empfangen. Als er den 29 März in Brüssel einzog, hielt der Sprecher des Magistrats folgende Anrede an ihn: „der Monarch macht das Maas seiner Wohlthaten voll, indem er uns in Ihnen einen Engel des Trostes, einen andern SchuzGott sendet. Das Schiksal dieser Provinzen ist Ihrer Weisheit anvertraut: alle unsre Hofnungen sind auf Sie gerichtet."

Wenige Tage hierauf (8 April) wohnte er dem unvergeßlichen Congreß in Antwerpen bei. Die Franken waren bei Aldenhoven, Neerwinden und Löwen geschlagen, ihre Heere gänzlich zersprengt und von dem geistvollen Dumouriez verlassen. In dieser Lage der Dinge waren, troz aller Pralereien, die Häupter der Regierung in Paris mehr als geneigt Frieden zu machen, wenn nur Frankreichs Gebiet ungeschmälert und das Reich sich selbst überlassen bleiben würde. Die Geschichte wird, zu Metternich's, Coburg's und Mak's Ehre, dereinst umständlicher erzählen, daß sie diese Gelegenheit benuzen und schon damals des scheußlichen Kriegs ein Ende haben wollten. Aber starrsinnig, trozend, von dem Verlangen nach Rache und nach Beute angetrieben, drang der brittische Gesandte Aukland, von dem preussischen unterstüzt, unglüklicher Weise durch: es ward beschlossen den Kampf fortzusezen.

Ausser der Wiederherstellung der Belgischen Staats-

* Aus der Handschrift eines reisenden Dänen. Sollten sich Irthümer eingeschlichen haben, so wird der Herausgeber Berichtigungen mit Vergnügen in die WeltKunde aufnehmen.

Einrichtungen auf den alten Fuß muste Metternich seine Thätigkeit vorzüglich zweien Gegenständen widmen. Der Kaiser brauchte Geld, und die Belgischen Cassen waren durch die vieljährigen inneren Unruhen und die fränkischen Erpressungen sehr erschöpft. Indessen muste es doch dem Minister glüken: die Stände verwilligten nicht nur 4 Millionen Subsidien, sondern auch 4 Millionen Don gratuit, was man im Teutschen vielleicht eine unfreiwillig-freiwillige Gabe nennen dürfte. Das andre war die Regierung der den Franken abgekämpften Besizungen um Condé, Valenciennes und Quesnoy herum. Metternich ordnete eine Junta an und übertrug ihr die einzelnen, hier vorkommenden Besorgungen.

Der zunehmenden Eroberungen und des schönen Anscheins ohngeachtet befürchtete Metternich schon frühe einen GlüksWechsel; wenigstens drang er, bereits im Nov. 1793, auf eine allgemeine Belgische LandesBewafnung. Und fürchtete nicht ohne Grund. Sobald Wurmser schmählich aus dem Elsaß heraus, und über den Rhein zurükgeworfen war, die fränkischen Soldaten neuer Schwung und neue Wuth ergriffen hatte, ward der Stand der Sachen in den Niederlanden für die Kaiserlichen immer bedenklicher. Franz II trat zwar selbst an die Spize seiner Heere. Metternich erließ (23 Jun. 1794) eine Zuschrift an die Niederländer zu einer allgemeinen Erhebung (LandSturm): ja! er foderte einige Tage darnach durch Trommelschlag alles auf, was in Brüssel waffenfähig war. Vergebens! Die schönen Verse eines Wiener Dichters:

„Mars est fulmineus Coburg, quo Luna * jubente,
Palluit et Sol nunc gallicus ora tegit"

waren nur als ein artiges GelegenheitsGedicht zu betrachten, seit Carnot und Pichegru die Lenkung der fränkischen Waffen übernommen hatten. Die Niederlande waren für den Kaiser verloren auf immer.

Oft mag die Rolle schwer gewesen seyn, die Metternich zu spielen hatte: schwerer aber war gewiß keine, als die er gegenwärtig übernommen hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Uiber Hamburg.

Unter den drei Städten, die allein noch von der weiland weltberühmten Hansa übrig sind, welche einst das Gleichgewicht des Nordens in der Hand hielt, und eine mercantile Thätigkeit über Teutschland verbreitete, wovon wir uns izt keinen Begrif mehr bilden können, ist Hamburg weit die wichtigste, und nicht nur der erste HandelsPlaz in Teutschland, sondern, nach London (seitdem Amsterdam seinen Handel durch den Krieg und die Eroberungen GrosBritanniens gelähmt sieht), selbst auch in Europa. Das Schiksal dieses Ortes ist daher nicht nur für das teutsche Reich, wovon es ein BestandTheil ist, sondern selbst für den Gang des WeltHandels, folglich für das allgemeine politische System, von Wichtigkeit. Wir haben bereits (S. 11) des Gerüchtes erwähnt, daß es, zu Folge der in den geheimen Artikeln des Friedens von Campo Formi festgesezten grosen Ausgleichungen, Preussen zugetheilt worden sey, so wie der Nachricht, daß der jezige König von Preussen ihm die Erhaltung seiner bisherigen freien Verfassung habe zusichern lassen. Nun meldet uns ein Schreiben aus Hamburg vom 28 Dec. auf's neue. „Mit der Fortdauer der Unabhängigkeit „Hamburg's ist es, troz den Erklärungen des hiesigen „preussischen Residenten, doch noch nicht klar. Einige „sprechen von einer freiwilligen Unterwerfung unter den „Schuz Preussens, mit der Bedingung der Beibehaltung „der gegenwärtigen Verfassung, für eine jährlich zu ent„richtende Summe. Es ist zweifelhaft, ob der, welcher „das Ganze nehmen kan, mit einem Theile sich begnügen „werde"... Bei solchen Widersprüchen bleibt nichts übrig, als den Erfolg abzuwarten und, wenn man denn doch Vermuthungen stattgeben will, diese nicht auf hin und herschwankende Sagen, sondern auf Gründe zu bauen, die in der Sache selbst liegen. Man weiß, daß Hamburg, der grose Aus- und EinflußPunkt des nordischen Handels, vorzüglich aus Teutschland und Dänemark, ungeheure Summen nach England schikt, theils für englische ManufacturWaaren, theils für ColonialProducte (als Kaffee, Zuker ꝛc. ꝛc.) von welchen leztern England seit dem jezigen Kriege den AlleinHandel hat. Daraus vorzüglich muß man sich's erklären, daß der Credit der Bank von England unter so vielen Stössen doch noch immer gewissermasen aufrecht erhalten ward, und der englische Cours so hoch ist. Aussserdem schikt Hamburg auch noch rohe Stoffe nach England, die der Teutsche und Däne dann wieder verarbeitet kauft. Fiele Hamburg unter die Gewalt von Preussen, so würde der Handel mit englischen FabrikWaaren und die Ausfuhr roher Stoffe dahin aufhören; denn die preussischen Manufacturen würden nicht lange die Concurrenz mit den englischen aushalten können. Die fränkische Republik hat daher allerdings ein Interesse

* Luna, die Türken, Sol die Gallier, nach den WapenBildern dieser Reiche.

dabei, daß Hamburg an Preussen komme, damit seinem Rivalen England eine so wichtige Quelle des Reichthums, folglich der Macht, verstopft werde. — Oft, freilich, stossen die Interessen von beiden Seiten gegen einander; oft will ein Theil das, was ihm geboten wird, nicht nehmen, aus Besorgniß, daß einem andern noch mehr geboten werden möchte: inzwischen sind es doch nur die Gründe der mehreren oder mindern Wahrscheinlichkeit, wornach man, wenn man denn doch muthmasen soll, seine Muthmasungen berechnen kan.

Kurze Notizen.

Schweiz. Bern, vom 20 Dec. Den Lesern der Welt-Kunde wird es nicht uninteressant seyn, näher zu vernehmen, welche Empfindungen und Masregeln, die von den Franken so rasch ausgeführte Besiznehmung des in den helvetischen Gränzen gelegenen Theiles des Bisthums Basel bei den Schweizern bewirkt hat. Kaum war man von dem desfalsigen Befehl des Generals Augereau durch den fränk. Geschäfts-Träger Bacher benachrichtigt worden, so erwachte auf einmal der alte SchweizerSinn. Bern, als der nächstgelegene Kanton, der dieses Land auf einer Streke von etwa 6 Stunden unmittelbar begränzt, ließ sogleich 10 Bataillone Infanterie, unter den Befehlen des Generals von Erlach, an die westliche Gränze marschiren, und besezte dieselbe von der Ziehlbrugg bis nahe an Solothurn: nebst den nächstgelegenen Regimentern Sternenberg, Zollikofer und Konolfingen, aus denen diese 10 Bataillone einstweilen ausgehoben worden, wurden auch 3 Oberländische Regimenter mobil gemacht, und einige andre zu augenblikliche Bereithaltung aufgeboten; ein Regiment Dragoner ward kommandirt, und 40 Kanonen sind bereits bespannt. Die Kantone Zürich, Lucern, Freiburg und Solothurn, organisiren wirklich ihren Zuzug. Die Stimmung des ganzen Volks, welche unkundige oder treulose Scribler als zweifelhaft darstellten, erwachte bei der blosen Möglichkeit einer Erschütterung von aussen her auf einmal so allgemein, so ernst und nachdruksvoll, daß die beiden GeneralAdjutanten des Generals St. Cyr, die einen Brief von ihm an den Senat von Bern zu überbringen hatten, Augenzeugen davon waren; auch wurden sie, um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden, von 2 Schweizer-Offizieren bis auf die Gränze begleitet: während ihres 24stündigen Aufenthalts in Bern betrugen sie sich sehr klug und vorsichtig.

Wie viele Menschen der nun geendigte 6jährige FreiheitsKrieg hinweggerafft hat, ist noch nicht bekannt. Nach so eben erschienenen Nachrichten fränkischer Aerzte sind während jenem Zeitraum in dem einzigen Spital zu Lille 45,000 Soldaten gestorben.

Belgien. Linkes Rheinufer. Bei Dünkirchen soll sich ein ArmeeKorps von 10,000 Mann versammeln. — In Belgien werden die Jünglinge von der Requisition mit der größten Thätigkeit ausgehoben. — In Kölln machte (28 Dec.) Bürger Rudler in einer Proclamation bekannt, daß künftig keine Requisition (in Geld oder andern Bedürfnissen) mehr geleistet werden soll, als die von den Commissairs der fränkischen Regierung gemacht ist, und alle Behörden sind angewiesen, bei ihrer Verantwortlichkeit, sich allen, von andern Personen etwa künftig gemacht werdenden Requisitionen zu widersezen. — Die fränkische Truppen, welche am 29 Dec. Mainz besezten, (S. 9) bestanden in 3 HalbBrigaden Infanterie, einem Regiment Cavallerie und einer Compagnie reitender Artillerie. Bald nachher kam der Commissair Ordonnateur en chef Dubreton daselbst an. General Hatry nahm sein Quartier im teutschen Hause; General LeFebvre, als Commandant, wohnt im Erthalischen Pallast.

Preussen. Der Fond der aufgehobenen TabaksAdministration beträgt 2 Millionen Thaler. Er soll, wie man sagt, zum TilgungsFond der StaatsSchulden gezogen und mit 4 ProCent verzinst werden; die 2 weitern ProCente werden den Actionairs 15 Jahre lang von der preussischen Kaufmannschaft vergütet. — Die auf der NeutralitätsLinie stehende Truppen haben (nach einem Schreiben von Minden, vom 24 Dec.) Befehl erhalten, auf den ersten Wink marschfertig zu seyn.

Italien. Die Ligurische Republik ist in 15 Districte eingetheilt worden, deren sämmtliche Bevölkerung izt 603,345 Seelen beträgt.

Oestreich. In Wien ist unter dem Vorsize des G. F. ZeugMeisters G. Wenzel Colloredo, eine scharfe Untersuchung über das VerpflegsWesen angeordnet worden. Sie ward durch den übermäsigen Reichthum der dabei angestellten Personen veranlaßt. — G. F. Zeugmeister Alvinzy hat zu seiner Rechtfertigung, eine Untersuchung über die lezten KriegsVorfälle in Italien (im Januar 1797) verlangt. — Erzherzog Karl ist zum GeneralGouverneur und GeneralKapitain des Königreichs Böhmen ernannt. — Das Commando in dem izt zu besezenden östreichischen Venedig hat General Kray erhalten. — General Bellegarde ist mit einem besondern Auftrage nach Rastadt abgegangen.

Zu Ende des verflossenen Jahres starb der berühmte und würdige Toaldo, Lehrer der SternKunde in Padua. Er sezte sich selbst folgende Grabschrift:

In Diebus illis
Fuit homo quidam nomine
Joseph Toaldo,
Qui coelum ejusque conditorem
Studiose coluit,
Nec non dulces Amicos, Probosque omnes.
Nunc hoc sub lapide
Quiescere videtur.
Deus Opt. Max. sit illi propitius.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 7. 7 Januar 1798.

GrosBritannien.

(Fortsezung.)

Pitt antwortet: „Die Gründe gegen die zweite Lesung der Bill baut man auf die Bewegung, die diese Frage unter dem Volke erregt habe, so wie auf die Einwürfe, denen die Bill in ihrer Anwendung auf eine grose Menge der Constituenten des Redners ausgesezt sey. Ich bemerke selbst, daß in allen grosen Städten, besonders in der HauptStadt, die Einwendungen mit besonderm Nachdruke fühlbar gemacht werden, und sogar zu gleicher Zeit. Ich bemerke selbst, daß in den Anordnungen, die bei der Bill gemacht werden sollen, manche Modification erwartet werden mag — manche auch möglich — manche nothwendig ist. Allein das darf noch niemand bewegen, das GeneralPrinzip der Masregel anzugreifen. Wir müssen entweder unser Land vor dem obschwebenden Unglüke sichern — noch mehr, den Grund zu einer solchen künftigen Gröse und zu einem solchen Glüke legen, als je eine Nation besaß; oder wir opfern die Würde der brittischen Nation auf, und sezen sie dem unvermeidlichen Umsturze der Quellen ihres Ruhms und ihrer Macht aus. Diese unsre Pflicht fühle ich so sehr, als irgend ein Repräsentant. Um aber diesen grosen Zwek zu erreichen, dürfen wir uns durch keine Schwierigkeit schreken lassen, dürfen wir keine Mühe sparen, müssen wir jedes LocalVorurtheil, jede besondre Meinung aufopfern, in der Uiberzeugung der Nothwendigkeit, in die wir versezt sind, eine muthvolle KraftAeusserung zu machen. Durch diese grose Rüksicht soll jeder unsrer Schritte geleitet werden. Daher dürfen wir auch keine Zeit verlieren, zu untersuchen, wie der Druk, den die Bill verursachen mag, gemindert werden könne? Ich glaubte, diese Art der Schäzung andern vorziehen zu müssen, weil sie mehr umfaßt, besser berechnet werden kan, um die Lasten zu vertheilen, und nach den verschiedenen Klassen eher eine Modification erleiden mag. Wenn wir aber die Inconvenienzen derselben untersuchen, so müssen wir auch die Mittel angeben, sie zu heben. Es sind drei Fragen, die entschieden werden sollen; erstens: ob überhaupt Geld soll bewilligt werden? zweitens: ob das Prinzip, einen Theil desselben für dieses Jahr zu erheben, angenommen werden kan? und drittens: ob durch das Kriterion, welches die Einkünfte zum Masstabe der Auflage macht, die Last unter dem Volke verhältnißmäsig vertheilt wird? Ein verehrliches Mitglied des Hauses (Sheridan) scheint nicht geneigt, Subsidien zu bewilligen. Das sehr verehrliche Mitglied, das zulezt gesprochen hat, (Fox) gibt deutlich zu erkennen, daß, solange die gegenwärtigen Minister an ihrem Plaze sind, keine Subsidien bewilligt werden sollten. Ja, jener behauptet, die nächsten besten neuen Personen, die man zwischen Windsor und London zusammenlese, würden die StaatsSachen besser verwalten, als diejenigen, von denen sie izt verwaltet werden! Verstehe ich ihn recht, so hält er's für einen Präliminar-Artikel, der jeder Masregel der Vertheidigung des Staats vorangehen muß, daß eine RadicalVeränderung nothwendig sey. Was er damit meyne: ob die ParlamentsReform nur ein Theil dieser gänzlichen Veränderung seyn soll? in wie ferne sie ein Mittel werden kan, unser Vaterland zu retten? wie diese Veränderung geeignet ist, uns zur öffentlichen Glükseligkeit zu führen, unsre KraftAeusserung zu fördern, und die Gefahr zu hintertreiben — sehe ich in der That nicht ein."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

(Fortsezung.)

Aber diese Republik, die izt wie eine Sonne am politischen Horizont alles mit ihrem Glanze niederblizt: welch ganz andres Schauspiel bietet sie uns in ihrem Innern!

Die GrundUrsache der Revolution lag bekanntlich in der Zerrüttung der Finanzen und in der Erschlaffung, welche eine verdorbene und unfähige Regierung in alle Theile der StaatsVerwaltung gebracht hatte. Die zuerst Frankreichs Umschaffung übernahmen, zerstörten fast nur, ohne zu bauen; in der neuen Verfassung, welche sie diesem Staate gaben, lagen zwei feindliche Prinzipien, die sich mit gleicher Anstrengung, aber mit sehr verschiedenen Kräften befehdeten, und wovon nothwendig der Sieg des einen sich mit der Vernichtung des andern enden muste. Selbst auch ein constitutioneller König schien dem demokratischen Geiste, der izt in Frankreich mit jedem Tage mehr Stärke gewann, eine überflüssige und gefährliche Decoration; dagegen strebte, durch hundert geheime Künste, der Hof der Tuilerien wieder nach der vollen

Allmacht des Hofes von Versailles; aber was ihm für die nahe stolze Erfüllung seiner Wünsche zu bürgen schien — das Vordringen einer preussischöstreichischen Armee in das innere Frankreich — beschleunigte, vollendete nur seinen Untergang. Ein mitten im KriegsTumult plözlich zusammengerufener NationalConvent schikt Ludwigen auf's Schaffot, und proclamirt die Republik. Nie waren Sterbliche glüklicher wie diese. Die coalirte Armee wankt aus Champagne zurük, verfolgt von Hunger und von Seuchen. Die republikanischen Brigaden überschwemmen nun, im Laufe von Siegen, ganz Belgien, einen grosen Theil des linken RheinUfers, Savoyen und Nizza. Welche reine, den Ruhm aller Helden überstrahlende Gröse lag izt in der Hand des NationalConvents, wenn er, der erhabenen Erklärung gemäs, womit die Franken den Krieg eröfnet hatten, sich hätte begnügen wollen, Frankreichs Unabhängigkeit zu sichern, ohne Eroberungen! Aber die wilden BrausKöpfe vergessen nun der Philosophie, die die ersten Momente der Revolution verschönert hatte; sie wollen den jüngsten Tag über alle Könige bringen. Der Krieg dauert mit vervielfachter Wuth fort, und zum Glüke für die übrigen Regierungen in Europa raßt der NationalConvent heftiger in sich selbst, als gegen seine Feinde. Da kam, durch den Sieg des Berges, die scheusliche 15monatliche SchrekensRegierung über Frankreich (vom 31 Mai 1793 bis zum 27 Jul. 1794), welche diesem Staat tiefere Wunden schlug, als ein 15jähriger Krieg nicht gethan haben würde. Da galten Handel, Künste, Wissenschaften für Aristokratie; da wurden die blühendsten Manufactur- und HandelsStädte Frankreichs (Lyon, Marseille, Bordeaux 2c.) recht geflissentlich zu Grunde gerichtet; da lähmte man den AkerBau durch Maximum's, die Industrie durch Requisitionen; da vernichtete man die ganze Pflanze des Credits durch erzwungene Anleihen und durch eine Uiberschwemmung von PapierGeld; da ließ man die reichsten Quellen von Frankreichs HandelsBlüthe, seine Colonien, absichtlich hilflos, „weil die Republik nichts „mehr brauche, als Eisen zur PflugSchar und zum Ba„jonet"; da sollte die verfeinertste Nation in Europa zum blosen AkerBauVolke herabgebracht, und demnächst, wenn die Kanonen des SchlachtFelds und Hunderte von immer thätigen Guillotinen ihre Bevölkerung so etwa bis auf die Hälfte vermindert haben würden, das Agrarische Gesez in aller seiner Strenge eingeführt werden.

Der Terrorism fiel endlich, mit seinem Haupte Robespierre; aber seine GegenStösse und seine Folgen wütheten, und wüthen zum Theil noch immer fort.

1. Seine GegenStösse (réactions.) Aller Zwang wirkt, in der freien Welt der Geister, nothwendig im entgegengesezten Sinne. Wenn bei dem freundlichen, so vielversprechenden Anfang der Revolution neunzehn ZwanzigTheile des fränkischen Volkes die Freiheit in Mund und Herzen trugen, so schrekte der Terrorism und sein scheusliches Gefolge, die Guillotinen, die Maximum's, die Requisitionen 2c. selbst viele ihrer wärmsten Anhänger von ihr zurük, und machte sie der grosen Menge, die nur durch die Empfindungen des Augenblikes bestimmt wird, auf immer gleichgiltig oder verhaßt. Daher jenes Phänomen, woraus wir uns all die bisherigen häufigen Erschütterungen im innern Frankreich, alle die partiellen Revolutionen, vom 9 Thermidor an bis zum 18 Fructidor, erklären müssen, die alle, mehr oder minder, Einfluß auf die grose Revolution hatten, alle, mehr oder minder, die Republik bedrohten. Während Europa mit Staunen auf die neueste Geschichte Frankreichs den Blik heftet, und sich frägt, wo das RiesenGeschlecht sey, das solche Dinge vollbrachte und in einem Jahrzehend das grose Werk aller vorhergegangenen Jahrhunderte entwikelte, bietet uns nun das Innere dieses Staates die unglaublichste Verschiedenheit von Meinungen über die neue Ordnung der Dinge dar. Ja, die eigentlich starkentschlossene Republikaner (républicains prononcés), die ganz Europa zittern machten, erscheinen hinter dem Wall von beweglichen Mauren, die ihr System durch Donner und Tod ausbreiteten, als eine kleine Partei, die, ihrem eigenen Geständnisse nach, oft dem Untergang nahe war, die mit Mühe die Trümmern des GemeinGeistes, der einst die Revolution gebahr, zusammenhält, und das neue System nur durch die öftere Anwendung der gewaltsamsten Mittel vor seinem Umsturz bewahrt. Einst folgte die Nation mit vollwallenderer Harmonie den grosen Männern, die von der RednerBühne herab die drükenden Vorurtheile bekriegten und die verjährten Rechte der Menschheit aus der Dunkelheit hervorzogen. Allein jeder zog am SiegesWagen der Revolution nur so lange, als sie blos das, was über ihm war, zerschmetterte und trat ab, sobald sie das seine berührte: wer mochte noch für das neue System seyn, als nur die häßlichste Sansculotterie vor den BlutGerüsten und den erzwungenen Anleihen schüzte? Das seitdem eingetretene gemäsigtere System vereinigte wieder manche Gesinnungen mit der Regierung; aber so viele der besten Menschen blieben von der neuen Ordnung der Dinge getrennt, die sie als eine verabscheuungswür-

dige Folge von unmoralischen Handlungen ansahen. Die Macht der Gewohnheit, religiöse Gefühle und dunkle Hofnungen bereiteten der königlichen Partei eine grose Menge Anhänger, deren manche zu glauben schienen, der Prätendent werde, wie einst Aratus aus Sicyon, von Golde schwer in sein Vaterland zurükkehren, und alles Unrecht mit voller WaagSchale ausgleichen. Die Wahlen des vorigen Jahres haben desfalls den Geist der Nation, und der 18 Fructidor (4 Sept. 1797) hat die Macht der herrschenden Partei bewiesen. Dieser BlizStrahl, dessen Folgen sich noch täglich gegen die Journalisten wiederholen, konnte zwar wohl die *Oppositions*Partei zerschmettern, aber nichts weniger als sie gewinnen. Die Stellen wurden wieder mit Männern der Revolution angefüllt; aber sie sind nicht mehr die Männer des Volks. Mit furchtsamem Blike sieht dieses zu seinem Wohl oft Masregeln nehmen, die es haßt, und sich im Namen der Freiheit zu immer neuen Opfern aufbieten. Aus Paris zogen sich viele Familien auf's Land, um sich vom Mittelpunkt einer Macht, die ihnen misfällt, zu entfernen. Da dieser Partei izt alle Sprecher genommen sind, so ist es schwer, ihre jezigen Gesinnungen, *Hofnungen und Plane zu bestimmen.* Das einzige, was sich hierüber Gewisses sagen läst, ist, daß das innere Frankreich für den Geschichtschreiber noch lange ein an Katastrophen reicher, selbst im Frieden stürmischer Stoff * bleiben wird, und daß, wenn überhaupt „kein groser FreiStaat lange ruhen kan, „da er, wenn er auswärts keinen Feind hat, ihn in „seinem Innern findet," ** dis vorzüglich in einem Lande der Fall seyn muß, welches von einer so rastlosen und bis zum Ungestümm lebhaften Nation bewohnt wird; in einem Lande, wo die Republik ohne alle mildern Uibergänge, plözlich, auf den Trümmern eines 1400jährigen Thrones errichtet ward.

(Die Fortsezung folgt.)

* „Opus opimum casibus, ipsa etiam pace sævum." Tacitus.

** „Nulla magna civitas diu quiescere potest: si foris hostem non habet, domi invenit." Livius, XXX, 44.

Nachrichten von den FriedensGesandten in Rastadt.

Treilhard.

Jean Baptist Treilhard ist geboren 174— zu Brige-la-Gaillarde, einem Städtchen im Departement der Correze. Da seine Eltern zu unbemittelt waren, ihn studiren zu lassen, so nahm ihn ein Procurator in die Lehre. Durch eine nimmermüde Arbeitsamkeit, wozu er von seinem PflegeVater angehalten ward, kam er bald so weit, daß er nach Paris gehen, und sich im Jahr 1761 * unter die Zahl der ParlamentsAdvocaten aufnehmen lassen konnte.

Als Redner oder RechtsVerfechter that er sich in diesem zahlreichen Orden zwar nie besonders hervor: aber gute Kenntnisse, gesunde UrtheilsKraft, Glük und günstige Verbindungen verschaften ihm doch einen gewissen Ruf und ein reiches Einkommen. Er ward nicht nur bei mehrern geistlichen Gemeinheiten und bei reichbegüterten Herrn beständiger Rathgebender Sachwalter, sondern gelangte auch noch zu der Stelle eines Inspecteur général des Domaines de la Couronne ** und selbst, doch nicht ohne sein Gesuch, zu der Anwartschaft auf die Würde eines Conseiller de Monsieur, Comte de Provence.

In der ersten, Verfassunggründenden ReichsVersammlung hielt er sich eine Zeitlang unentschieden, wie er denn, noch im Sept. 1789, das Königliche Verneinungs Recht (Veto) eifrig vertheidigte: beide Parteien buhlten deswegen eine Zeitlang gewissermasen um ihn; ein Umstand, welchem er hauptsächlich seine Erhebung zu der 14tägigen PräsidentenWürde (im Jun. 1790) zu danken hatte. Er war Mitglied des Comité des Pensions, als der Bericht über das allzuberüchtigte rothe Buch erstattet wurde: worinn er sich aber in der That auszeichnete, waren seine Vorträge über die neuen kirchlichen Einrichtungen, die er im Namen des geistlichen Ausschusses hielt. Seine Rede über die Gränzen der geistlichen und weltlichen Gewalt ist eine der gründlichsten und vorzüglichsten Arbeiten. Bei den Anhängern der alten Verfassung machte er sich freilich dadurch verhaßt; allein auch die wüthendsten Widerbeller fühlten sich in ihrem Gewissen verbunden, ihn wenigstens doch unter die Loups quelque peu clercs zu rechnen, und die aristokratischen Wizlinge begnügten sich damit, ihm den SpottNamen „Denicheur de Saints" aufzubringen. Sein jezterklärter Eifer für die erste, neue Constitution verschafte ihm die Ehre, unter diejenigen 60 Mitglieder gewählt zu werden, welche im Sept. 1791 die VerfassungsUrkunde Ludwig dem XVI zur Annahme überreichten.

Ein Jahr darnach trat er in den NationalConvent ein. Er ward als Commissair nach Belgien geschikt, zur Vollziehung des Decrets vom 15 Dec. 1792, wodurch Cambon das reiche Belgien vorher rein aus-

* Dieses Jahr ist in dem Almanac royal pour l'Année 1789, p. 364 angegeben.

** Ebendas. p. 247.

plündern wollte, ehe es mit Frankreich vereinigt würde. Brissot * und Dumouriez ** werfen ihm vor, er habe absichtlich versäumt, die fünf Aufsäze, welche Lezterer, zur Abstellung der verübten Gräuel, ihm als damaligen Präsidenten eingereicht hatte, dem Convent zu rechter Zeit vorzulegen. Seine Abstimmung in dem Prozesse K. Ludwig's XVI war diese: „Wenn wir das „Wohl der Republik erwägen, welches wir nie aus den „Augen sezen dürfen, so ist, nach meinem Urtheil, das „weiseste und der Politik angemessenste Mittel, daß wir „erklären: Ludwig habe den Tod verdient: daß wir „aber zugleich den Aufschub der Vollziehung beschliesen, „damit die Nation nach den Umständen und nach dem „Wohl des Staats über seine Person entscheiden kann. „Ich stimme für den Tod mit Aufschub der Voll- „ziehung." —

Die Gräßlichkeit der 18monatlichen SchrekensZeit hatte auch auf Treilhard einen sichtbaren Einfluß. Im Rathe der Fünfhundert, in welchen er nach Endigung des NationalConvents gewählt ward, erscheint er in einem schönern Lichte: auch erhielt er, als er, vom Loos getroffen, den 5 März 1797 diesen Plaz wieder verlassen muste, ziemlich allgemein das Lob eines fleißigen GesezEntwerfers, eines festen Republikaners und eines offenen Feindes aller Parteien. Präsident war er wiederholt und seine Vorträge wurden nicht selten des Druks würdig erklärt.

Schon im Januar 1796 ward ihm die JustizMinisterStelle angeboten: er schlug sie aus, wie auch nachher das GeneralConsulat in Neapel.

Der GesandschaftsPosten, den er in Rastadt bekleidet, ist nicht der erste: er hat bereits in Lille einen diplomatischen Feldzug gethan, im Sept. 1797.

Nach Dumouriez's, freilich etwas kekem PinselStrich, war Treilhard „ungewandt und pedantisch, hart und aufgeblasen": seine jezigen Bekannten hingegen finden ihn einfach, höflich, verbindlich.

Sein Bildniß findet sich in der Collection generale des Portraits des Deputés à l'Assemblée constituante (à Paris, chez le Vachez 4to): sein Gesicht ist eben kein SonntagsGesicht.

Kurze Notizen.

Schweiz. Das Bestreben, theils des gesammten helvetischen BundesStaats, sich für allgemeines Wohl und Sicherheit fester miteinander zu vereinigen, theils einiger Kantone, in ihrem Innern durch vortrefliche Masregeln das Wohl und die Glükseligkeit des Landes zu bewirken, wird immer sichtbarer; besonders wird in einem der achtungswürdigsten Kantone daran gearbeitet, eine alle beglükende Verfassung über alle Einwohner des Landes auszudehnen. — Der Kanton Glarus zögerte, seine Gesandten nach Arau auf die TagSazung zu schiken; endlich giengen zwei ab, nicht, wie die Stimmung in diesem Kanton, sondern wie die Etikette es wollte, d. i. das katholische und das reformirte StandesHaupt, mit ganz allgemeinen Instructionen, und daß sie alles Wichtige ad referendum nehmen sollten. — Mehrere Kantone sind mit der Abschikung eines Gesandten von Bern nach Rastadt unzufrieden. — Eine Frage dürfte aufgeworfen werden, das Reciprocum in Rüksicht der Ausgewanderten der Schweiz und der Ausgewanderten Frankreichs betreffend. — Die Stadt Mühlhausen (die ganz in dem Gebiete des Departements vom OberRhein eingeschlossen liegt) hat sich von ihren alten helvetischen Verbündeten losgemacht, und der fränkischen Republik unterworfen. Die Einwohner bleiben während des jezigen Krieges vom SoldatenStande befreit, und die der Stadt zugehörige Güter bleiben dieser eigenthümlich und werden nicht den NationalDomainen einverleibt. — Das fränkische VollziehungsDirectorium hat, am 28 Dec. auf den (nach S. 22 erfoderten) Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse beschlossen, daß der Minister der Republik in der Schweiz den Regierungen von Bern und Freiburg bedeuten soll, daß ihre Mitglieder für die Sicherheit und das Eigenthum aller der Einwohner des WaadtLandes (Pays de Vaud), die sich an die Republik wegen WiederErlangung ihrer alten Rechte gewendet hätten, oder noch wenden würden, persönlich verantwortlich seyen.

Frankreich. In der Sizung des NationalInstituts zu Paris (des Surrogats der ehemaligen Akademie) vom 28 Dec. ward Buonaparte zum Mitgliede desselben erwählt. Wie von einem Feldherrn von Athen geschrieben ist folgende schöne Stelle in der Darstellung, die der Italiker dem Präsidenten des Instituts, Camus, zuschikte: „Wahre Eroberungen und die keine Reue zurüklassen, sind nur die, so man im Felde der Wissenschaften macht: es ist die ehrenvollste, die nüzlichste Beschäftigung einer Nation, zur Erweiterung des menschlichen Wissens beizutragen. Die wahre Gröse der fränkischen Republik wird künftig darinn liegen, nicht zuzugeben, daß eine neue Idee ohne sie aufgefunden werde. — Paolis Geist spukt noch immer auf Corsika. Zu Livorno wurden im Dec. v. J. viele Personen ausgeschift, die aus dieser Insel deportirt wurden.

Italien. In Corneto, im KirchenStaat (am Thuscischen Meere, unfern Civita Vecchia, mithin weit von aller Berührung mit der Cisalpinischen Republik entfernt) ist am 10 Dec. ein Aufstand ausgebrochen. Die päbstliche Besazung ward gefangen genommen.

Linkes RheinUfer. Ehe die Uibergabe von Mainz an die Franken erfolgte, hielten 40,000 Mann diese Stadt blokirt, und 14,000 rükten schon über den Main, um die aufwärts liegenden Länder des Kurfürsten zu besezen. Der GeneralAdjutant Mortier, ein durchaus gebildeter Mann, ward zu ihm nach Aschaffenburg geschikt, um ihm zu bedeuten, daß das an Truppen und Geschüz entblößte Mainz ungesäumt mit Sturm weggenommen, und die zu besezenden Länder mit einer ungeheuren Contribution belegt werden sollten. Der Kurfürst gab eine schlaue, ausbeugende Antwort, womit sich aber General Hatry nicht begnügte. Die Drohungen wurden wiederholt, geschärft, die Frist peremtorischer. Er muste sich also wohl der herzzerschneidenden Kränkung unterwerfen, den Befehl Selbst zu geben, daß Mainz den Franken überliefert würde. Aber er that es mit Gröse. Er blieb ?? resignirt, und sagte Mortier'n: „il y a déja quelque tems que je m'y suis attendu." — Hofmann (ehemals Professor des NaturRechts in Mainz, einer der ersten, der zu Custine's Zeit sich in das Buch der Freien einschrieb, und nach der Eroberung von Mainz durch die Preussen einen ZufluchtsOrt in seinem neuen Vaterlande Frankreich fand) hat einen Aufruf an die Mainzer erlassen, worinn er unter andern sagt: „Wahrscheinlich ward eure Veste blos deshalb mehr- „mals in dem gegenwärtigen Kriege belagert und wieder be- „freiet, um desto gewisser in die Hände eines glorreichen Volkes „zu fallen, dessen Energie eurer Stadt denjenigen Flor zusichert, „welcher eine nothwendige Folge ihrer höchst vortheilhaften Lage „an einem der segensreichsten Flüsse seyn muß. Als bereits „iezt bestimmter HauptOrt (chef lieu) des neuzuerrichtenden „Departements wird sie der CentralPunkt des südteut- „schen Handels werden, und so einen redenden Beweis ab- „geben, wie weit es die Industrie, unter dem wohlthätigen Ein- „flusse einer freien Constitution, bringen könne."

* Lettres à mes Commettans.

** in seinen Memoires.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 8. 8 Januar 1798.

Frankreich.

(Fortsezung.)

Wie drohend indeß die Reaction des Terrorism, die statt der Sansculotten die Muscadins, statt der Atheisten die Frömmler, statt der Enthusiasmusvollen Republikaner die fanatischen Royalisten hervorbrachte, für die Republik Anfangs seyn mochte: so gibt es nun doch für die leztere, wenn auch die hundertmal verunglükten Projekte noch hundertmal wieder aufgefaßt würden, von dieser Seite keine wahre Gefahr mehr. Jene Oscillationen der NachWirkung des Schrekens werden immer schwächer, in demselben Maase, wie die republikanische Regierung täglich mehr erstarkt; und wenn gleich die Republikaner auf Leben und Tod nur den Kern der Minorität der Nation bilden; wenn gleich jene erste Begeistrung verglüht ist, die Anfangs 19/20 der Nation wie ein elektrischer Strahl entzündet hatte: so ist doch immer eine ungeheure Masse von Menschen auf das entschiedenste für die Republik — alle, die, nah oder entfernt, an der Revolution Theil genommen; alle Mitglieder der NationalVersammlung, VolksGesellschaften, RevolutionsAusschüsse; alle, die öffentliche Aemter verwaltet; alle Käufer von NationalGütern; überhaupt alle, die durch die neue Ordnung der Dinge gewonnen; vor allen aber jene Armeen, die ganz Europa zittern machten, die das unsterblichste Werk ausgeführt haben, wenn die Republik fortdauert, aber thöricht ihren Heroism verschwendet haben würden, wenn der Bourbon, den ihre siegreichen Waffen von Land zu Lande jagten, und der ihnen izt in jeder Rüksicht unwichtiger ist, als der geringste ihrer TrommelSchläger, je wieder auf einen Thron steigen und eine Ordnung der Dinge herstellen sollte, wofür sie durchaus keinen Sinn mehr haben. Diese Armeen zählen noch in dem jezigen Augenblike 120 HalbBrigaden Infanterie und 81 ReuterRegimenter,* also im Ganzen zuverlässig noch vierthalbmalhunderttausend Mann. Man weiß, wie erst ganz neuerlich schon der blose entfernte Ruf dieses kühnsten, Enthusiasmusvollsten Theiles der Nation, der vom Main und von der Etsch her scholl, die stolzen Hofnungen der Royalisten tödete; man weiß, wie eine Regierung, die noch dazu in sich selbst getrennt war, doch so rasch und glüklich, in ein paar kurzen MorgenStunden, ohne einen Tropfen Blutes zu vergiesen, die lang getragenen, vielumfassenden, schon so weitgediehenen Plane, zugleich mit ihren Urhebern, niederwarf. Ewig nie wird ein Bourbon die Republik unter seinen Füssen sehen; nie das übrige Europa einen zweiten Versuch, ihre Unabhängigkeit zu bedrohen, auch nur wagen. Aber Reiche kommen und vergehen, wie Menschen. Auch sie, und wenn sie klein wie die Republikette San Marino, oder gros, wie die RiesenRepublik Frankreich sind, ereilt endlich ihr Schiksal. Ein JahrTausend ist schon ein hohes StaatenAlter. Nun denke man sich, wenn diese RiesenRepublik (unter was für Stürmen und Modificationen auch immer) fortdauert, wie es schon im Jahr 1898 — ein so kurzer Raum für die WeltGeschichte! — in Europa aussehen wird. Wer fühlt sich hiebei nicht von einer Art von Schauer, und von Betrübniß ergriffen, daß die Spanne Zeit, die uns zugemessen ward, uns nicht erlaubt, diese Reihe unglaublicher Ereignisse, wovon wir den Anfang sahen, in ihrer vollen Entwikelung zu überbliken?

Das grose TagWerk, welches der fränkischen Regierung izt auszuführen obliegt, und wodurch Frankreich seiner Macht immer mehr Gewicht beifügen wird, ist die Heilung seiner innern Wunden. Wir kommen hier auf

2. die Folgen der Revolution, und insonderheit des Terrorism, der eine nur allzulange Periode derselben ausfüllte. Wie hätte ein so unermeßlicher, plözlicher, allgemeiner Ausbruch einer ganz neuen Ordnung der Dinge, wodurch alles Alte verschüttet, zertrümmert ward; die gichtrischen Krämpfe eines Staats,

* S. Almanac universel, ou Etrennes comme il y en a peu etc. pour l'an 6 de la républ. franç. p. 81.

der, mitten in der schweren Arbeit seiner WiederGeburt von mehr als einem halben WeltTheil angefallen, fast kein andres Hilfsmittel mehr hatte, als in seiner Verzweiflung — wie hätten sie in dem engen ZeitRaum weniger Jahre austoben und eine neue Welt hervorwerfen können, ohne die gräulichsten Verheerungen? Wer so etwas fodert, will eine Wirkung ohne Ursache. Nur aus Jupiter's Haupte kan eine Minerva in voller Rüstung vorspringen. Aber ein so ungeheures MenschenWerk, wie diese Revolution, unter dem Stürmen und Brausen von Millionen Leidenschaften angefangen, fortgeführt und geendiget; nicht das Resultat tiefer Combinationen, sondern des Zufalls, der hier alle seine Launen erschöpfte, jeden Augenblik das Schiff, das in Nacht und Orkan auf ganz unbekanntem Meere segelte, von seiner Bahn abwarf, und immer wieder in die Hände andrer Piloten hingab — wie könnt' es izt schon in freundlicher, wohlberechneter Vollendung dastehen? Der Krieg zwischen Pompejus und Cäsar war doch wohl, mit diesem Kriege und dieser Revolution verglichen, in jeder Rüksicht nur eine Kleinigkeit; und wie beschreibt uns gleichwohl ein groser Mann den damaligen Zustand Roms? „Alles liegt, von „dem Kriege gelähmt oder zerschmettert; und muste nicht „eine solche Wuth der Gemüther und der Waffen, bei je„dem Ausgange des Krieges, die Republik ihrer schön„sten Blüthen berauben? Nun erst wieder müssen die „Gerichte geordnet, der Credit und die öffentliche Mo„ral hergestellt, die Lüken der Bevölkerung ergänzt, alle „Bande der gesellschaftlichen Ordnung, die auseinander „gefallen sind, durch ernste Geseze festgeknüpft werden." *

Und hier nun erst thut sich vor der fränkischen Regierung die glorreichste Bahn auf. Sie ist gros, da sie einen WeltTheil zu schreken weiß; aber erhaben wird sie seyn, wenn sie ihre Nation beglükt, wenn sie wahrmacht, was die zwei grösten Männer der Revolution gesagt haben. „Nur unter der Fahne der Glük„seligkeit kan man die Welt erobern," sagte schon Mirabeau; und noch schöner, noch gewichtvoller erst neuerlich Buonaparte: „wenn die fränkische Republik „die bestmöglichen organischen Geseze haben wird, so „wird die Welt frei werden."

* „Omnia sunt excitanda, quae jacent, belli ipsius impetu, quod necesse fuit, perculsa atque prostrata: constituenda judicia, revocanda fides, comprimendae libidines, propagandae soboles: omnia, quae dilapsa jam fluxerunt, severis legibus vincienda sunt. Non fuit recusandum in tanto civili bello, tantoque animorum ardore et armorum, quin quassata respublica, quicumque belli eventus fuisset, multa perderet et ornamenta dignitatis et praesidia stabilitatis suae." CICERO pro M. Marcello.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

(Fortsezung.)

„Es ist wichtig für das Haus, zu untersuchen, ob eine solche Veränderung der Minister dahin berechnet ist, daß sie uns gegen die Gefahr sichert, von der wir bedroht sind? berechnet, den Ehrgeiz des Feindes zu hemmen, und uns einen Frieden zu verschaffen, der dem Ruhm der Nation entspricht, und die Quellen unsers Wohlstands erhält? — Er sagt, wir hätten geäussert: mit der Jacobinischen Republik könne kein Friede gemacht werden. Nie haben wir gesagt, daß er nicht mit der fränkischen Republik geschlossen werden könne; nur das haben wir behauptet, daß wir, um den Frieden zu erhalten, nicht die Nation zu den Füssen des Feindes werfen — dasjenige nicht aufopfern sollen, was zum Wohl des Vaterlands wesentlich ist. Oder sollen wir die Gerechtigkeit unsrer Sache miskennen? die Grundsäze verlassen, auf denen das gegenwärtige Wohl und die künftige Glükseligkeit unsers Landes ruht? Was ist denn die Meinung derer, die einstimmig, und sogar mit wachsendem Eifer, behaupten: der Krieg sey gerecht von Seiten Frankreichs, und von Seiten GrosBritanniens ungerecht? Eben diese sagten schon bei verschiedenen Gelegenheiten, unsre ordentlichen Quellen seyen erschöpft, und ausserordentliche fänden nicht statt. Ich überlasse dem Hause, zu beurtheilen, ob nicht dergleichen Reden dem Feinde ein Recht geben, alles zu unternehmen? ob man nicht dadurch, daß man unsre HilfsQuellen herabwürdigt, ihn desto troziger macht, alles zu fodern? und ob diejenigen, die eine solche Sprache führen, wahre Freunde des Vaterlands und erleuchtete Sachwalter des Friedens sind? Ich bin überzeugt, daß die Majorität des Hauses, und selbst des Reichs, fühlt: der Friede könne nicht leicht unter Bedingungen erhalten werden, die mit unsrer Wohlfahrt bestehen, wenn man die Minister entläßt, und ihnen Nachfolger gibt, welche die Grundsäze des Feindes mit Vorliebe betrachten, jede Handlung desselben rechtfertigen, jede Masregel des Vaterlands tadeln, und die HilfsQuellen Frankreichs mit eben der Hartnäkigkeit erheben, mit der sie die Kräfte ihres eignen Vaterlands herabsezen. Sie sprachen von durchaus nothwendigem Frieden: aber erklären sie auch, wie dieser Friede erhalten werden kan? Sie glauben, ihre Pflicht gegen ihre Constituenten und das Vaterland zu erfüllen, wenn sie die Nothwendigkeit des Friedens einschärfen, ohne eine Sylbe von den Mitteln der Pacification zu sagen. Wie wollen sie denn die Wuth des Feindes hemmen? — Nein! wenn Ihr die Masregeln der Vertheidigung vernachläßigt, und keine Subsidien bewilligt, ehe das System geändert ist, so könnt ihr den Feind nicht bereden, Frieden zu machen."

Bei der Abstimmung waren 175 Stimmen für, und 50 gegen die zweite Verlesung der Bill; die Opposition war also diesesmal ungewöhnlich stark.

Nachrichten von den FriedensGesandten in Rastadt.

Bonnier.

Vor der Revolution war Bonnier d'Arco Vorsizer bei der SteuerKammer in Montpellier (President de la Cour des Aides.)

Im Jahr 1791 ward er zum Mitgliede der zweiten fränkischen ReichsVersammlung gewählt.

Im Jahr 1792 kam er in den NationalConvent, gräßlichen Angedenkens. Seine Abstimmung bei dem BlutGerichte über Ludwig XVI: „Um das Wohl der „Republik und um der Natur des Verbrechens willen „stimme ich für den Tod" — war nur Einhall in den allgemeinen Ruf des Berges. Auch sonst erwarb er sich im Laufe der Revolution durch nichts eine besondere Celebrität.

Und doch ernannte man ihn zu den Gesandschaften nach Lille und Rastadt: und doch ist diese Wahl nicht unglüklich getroffen! — denn er ist ein Mann, aus dessen Munde die auffallendsten Zumuthungen und Anträge einer Regierung, welche glaubt, daß die grose Nation alles könne und alles dürfe, doch etwas weniger befremden.

Im gelehrten Frankreich steht der Namen Bonnier d'Arco nicht.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich

wird es eine bedeutende SeeMacht werden? *

Oestreich besizt, seit dem Frieden von Udine, die ganze MeeresKüste von der Mündung des Po bis Cattaro, eine Streke von 80 teutschen Meilen; es besizt nicht nur gute Rheden und AnkerPläze, sondern auch einen sehr wichtigen SeeHafen. Ist es also dadurch im Stande KriegsSchiffe und Flotten zu halten und eine SeeMacht zu werden?

Im Hafen von Venedig könnte es versuchen grose Schiffe zu bauen: aber wie vermöchte es dieselbe zu bemannen? Seine besten SeeLeute zog Venedig aus den Küsten- und InselnBewohnern: allein diese PflanzSchulen befinden sich izt meistens in den Händen der Franken; selbst ein Theil der LagunenBewohner, die zum SeeDienste ebenfalls brauchbar sind, gehören nun den Cisalpinern zu. Die Friaulischen und Tirolischen StromBewohner können diesen Mangel nicht ersezen; denn sie schiffen nur auf todten Seen, oder treiben sich mit Flossen auf unschifbaren Strömen herum. Die Italiener des festen Landes endlich sind schlechte SeeLeute. Istrien selbst und Dalmatien liefern bei weitem nicht Bedürfnisse und Mittel genung zur Aufrichtung einer bedeutenden SeeMacht.

Sollte aber auch, nach langen Anstrengungen und ungeheuren Kosten, eine Oestreichische Flotte einmal aus Venedig auslaufen, was könnte sie unternehmen? Gleich an der Mündung des Adriatischen MeerBusens liegt Corfu mit einer kleinen Festung, San Angelo genannt, welche ein wahres Gibralter ist. Unter dem Schuze dieser Festung ist es einem fränkischen Geschwader ein Leichtes, eine Oestreichische Flotte im Zaum zu halten oder gar in dem Innern des Golfo einzusperren, wenn sie es versuchen wollte das weite Meer zu gewinnen.

* Zum Theil aus einem Aufsaze von La Coretterie.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Admiral Gardner soll, in Verbindung mit Admiral Kingsmill, mittelst einer Flotte von 17 LinienSchiffen und vielen Fregatten und kleinern Fahrzeugen, wovon schon ein Theil in Cork angekommen ist, Irland deken. — ViceAdmiral Nelson hat Befehl erhalten, ungesäumt sich an Bord des 74 KanonenSchiffs Avantgarde zu begeben, um eine geheime Unternehmung von äusserster Wichtigkeit anzuführen. — Die KauffahrteiFlotte von den Inseln unter dem Winde ist unter dem Geleite des Dictators von 64 Kanonen glüklich angekommen. — Zu Trinconomale (auf Ceylan) rüstet man sich im April zu einer Expedition gegen Manila, wo nur 4 LinienSchiffe, 5 oder 6 Fregatten, ohngefähr 2500 regulirte Soldaten, und 3 — 4000 Milizen sind. (Man könnte sich hierinn vielleicht eben so, wie bei dem FehlVersuche gegen Teneriffa irren.) — Admiral Rannier fand auf Amboyna (einer von den GewürzInseln) mehrere Häfen, welche die Eifersucht der Holländer bisdahin verheimlicht hatte. Die Britten erkennen immer mehr den Werth dieser (den 16 Febr. 1796 von ihnen gemachten) Eroberung. — Die fränkische Fregatte Modeste von 32 Kanonen ist, auf der Küste von Coromandel, durch die Fregatte Fox, und die fränkische Corvette La Mouche, mit 18 Kanonen, und 122 Mann, ein von Rocheller Kaufleuten ausgerüsteter Corsar, (5 Dec.) im Ozean von der Fregatte Diana genommen worden. — Der Hafen von Cadiz ist aufs neue von 20 englischen LinienSchiffen blokirt. — Die 3procentige consolidirte Fonds stehen auf 49 5/8.

Preussen. Der König hat viele polnische (izt südpreussische) zur FestungsGefangenschaft verurtheilte Edelleute, theils begnadigt, theils die Zeit ihrer Strafe abgekürzt. Amelong, dem muthigen Vertheidiger des sogenannten ZopfPredigers (Schulz), der unter dem vorigen Könige aus Berlin verwiesen worden war, ist die Rükkehr in diese Stadt wieder erlaubt worden. — In der gesammten Preussischen Monarchie beschäftigen sich, nach einer sehr wahrscheinlichen Berechnung, (Berlin. Blätter, Nro. 13. 1797) wenigstens 25,000 Menschen mit blosem Abschreiben in öffentlichen Geschäften, die jährlich 12,500 Riß Papier gebrauchen, und den Staat wenigstens 4 Millionen Thaler preussisch, oder 7 Millionen Gulden rheinisch, kosten. Der 280ste seiner Einwohner produzirt also schlechterdings nichts als Buchstaben.

Frankreich. General Casalta ist, in der zweiten Hälfte des Dec., von Genua aus nach Corsika abgegangen. Täglich schiffen sich Truppen von der italienischen Armee nach dieser Insel ein. — Die fränkische Regierung hat die Absicht, das ZukerRohr auf die ehemaligen Venetianischen Inseln zu verpflanzen. Es sollen Colonien dahin gebracht werden, die es anbauen.

Linkes RheinUfer. Der Einnehmer der NationalDomainen und Contributionen im Kanton Worms, B. Engelmann, hat (28 Dec.), bekannt gemacht, daß künftig niemand mehr etwas an die alten Beamtungen und Einnehmereien zahlen soll; wer Quittungen von den leztern besizt, muß sie von ihm visiren lassen. Binnen 48 Stunden will er schriftliche Antwort auf seine Fragen über die Anzahl der FeuerStellen, Familien, desgleichen von wem und wie bisher der Zehnten eingezogen worden sey?

Italien. In Genua hatten seit dem 20 Dec. aufs neue Unruhen statt. Die provisorische Regierung hat mehrere Personen verhaften lassen, und allen Fremden befohlen, die Stadt und das Gebiete der Republik binnen 24 Stunden zu räumen. — Auch in Civita Vecchia (s. S. 30) ist ein Aufstand ausgebrochen. — Die Cisalpinische Republik hat ein Anlehen von 2 Millionen in Livorno eröfnet; und die 7 Procente, mit welchen das Kapital verzinßt werden soll, und die Bürgschaft des Grosherzogs werden ohne Zweifel bewirken, daß die Summe bald beisammen seyn wird.

Türkei. Viele griechische und armenische Kaufleute flüchten, aus Furcht vor der täglich wachsenden Empörung, nach Ungarn. Die Rebellen (unter Anführung des Bassa Oglu von Nissa) sind bis nach Orsowa vorgerükt, und haben (11 Dec.) Belgrad aufgefodert. — Ihre Armee wird izt schon (aber wahrscheinlich übertrieben) auf 100,000 Mann geschäzt; ein starkes Corps zieht gegen sie heran.

Batavische Republik. Am 26 Dec. hatte der preussische Gesandte im Haag, von Bielefeld, noch keine officielle Anzeige von des Königs Tod gemacht, und auch noch kein neues Creditiv überreicht.

Buonaparte soll nicht Buonaparte seyn?

Ein Verrükter oder ein Beutelschneider in London läßt wirklich ein Werk druken, worinn er behauptet: der Besieger Italiens sey nicht der wahre Buonaparte aus Corsika, sondern ein Schottländer, der vier Jahre in Indien lebte, bei seiner RükReise gefangen war, Mittel fand, zu entrinnen, sich nach Corsika flüchtete, und mit dem ächten Buonaparte eine so enge Freundschaft schloß, daß sie ihn in den Stand sezte, seinen Namen anzunehmen, und sich für ihn geltend zu machen. Einer der Beweise der Behauptung ist, daß der verkappte Buonaparte gut englisch, doch nach dem schottischen Accente, und auch indisch spreche. Ja, der Autor nennt sogar seinen schottischen Namen. Man sieht leicht, von wie alberner Erfindung dis Mährchen ist.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese achte Numer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen — Der PränumerationsPreis für ein Viertel-Jahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

In einigen Abdrüken in Nro. 7, S. 30 ist statt: Darstellung, zu lesen: Danksagung.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 9. 9 Januar 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Kurze Notizen.

Frankreich.

(Fortsezung.)

Was die heilende Hand der Regierung am gebieterischsten erfodert, sind: Finanzen — Handel und Industrie — Marine — öffentliche Moral.

1. Finanzen. Sie haben sich durch die Revolution und durch einen Krieg, den Frankreich 6 Jahre lang, und 2 Feldzüge hindurch zugleich gegen neun Mächte führte, nicht verschlimmert; denn schon vor der Revolution standen sie genau auf dem Punkte, worauf sie gegenwärtig sich befinden. Schon damals war das Kapital von Frankreichs StaatsSchuld ohngefähr *4 Milliarden Livres; und so viel ist es noch izt. Die Republik* hat also diesen schreklichen, vielseitigen Krieg, durch den sie sich um ein FünfTheil vergrösert hat, völlig umsonst geführt, während alle Mächte, die sie bekämpften, vorzüglich aber ihr alter troziger Rivale, GrosBritannien, eine alles Bisherige weit übersteigende SchuldenLast auf sich häuften. Dis Phänomen, gewiß nicht minder ausserordentlich wie die Revolution selbst, war das Werk elender HaderLumpen, genannt Assignaten, die zuerst (19 Dec. 1789) mit bescheidener Vorsicht erschaffen, durch die permanenten Guillotinen auf gleichen Fuß mit dem reinsten Golde gesezt, endlich bis zu einer Uiberschwemmung von mehr als 40 Milliarden anwuchsen; aber bald, ohne alles Geräusche, durch eine Art von freiwilligem Bankerot in der öffentlichen Meinung, in sich selbst versanken und, ohne eine Spur des Seyns hinter sich zu lassen, wie ein Traum hinschwanden, nachdem sie Europa überwunden hatten. Den 19 Febr. 1796 ward der ganze Apparat von Werkzeugen, der zu ihrer Fabrication diente, in Paris vor Aller Augen zerstört; und von der Zeit an erschien die klingende Münze, die dis kolossale SchattenBild verscheucht hatte, wieder in eben dem Maaße, wie dieses sich aus dem Umlauf verlor. Der lezte Versuch, den fürchterlichen Hebel, der die Welt aus ihren Angeln gehoben hatte, auf's neue in Thätigkeit zu sezen, bewieß zwar, daß in Frankreich aller Credit für alle Arten von PapierGeld auf lange Zeit dahin sey: die Mandaten hatten fast schon im Moment ihres Entstehens gleiches Schiksal mit den Assignaten: indeß machten sie doch die Eröfnung des Feldzuges von 1796 möglich; dieses Feldzuges, der entscheidend war, und die Regierer in Frankreich das Geheimniß lehrte, nicht blos den Krieg durch den Krieg zu nähren, sondern dis sonst so erschöpfende Uibel zu einer wahren FinanzSpeculation zu machen. Nicht nur unterhielten die Armeen der Republik in Teutschland und in Italien sich selbst vom Gewinn ihres Schwertes, sondern sie schikten noch überdis in diesem einzigen Jahr baare 240 Millionen Livres nach Paris in den NationalSchaz. Und welche Summen brachten nicht einzelne Krieger, als Frucht ihrer kühnen Industrie zurük! wie viele klingende Münze kam izt nicht wieder aus den Grüften hervor, worinn sie verborgen lag! so daß man ohne alle Uibertreibung sagen kan, daß gegenwärtig eine grösere Masse Geldes in Frankreich ist, als vor der Revolution darinn war.

Aber eine Nation kan sehr reich, und doch der StaatsSchaz ganz leer seyn; und dis ist gegenwärtig der Fall in Frankreich. Durch die Revolution hat der Reichthum nur die Besizer gewechselt; aber die Regierung muste, unter diesem allgemeinen Schwanken und Verrüken der Dinge, nothwendig leiden. Da sie das Volk schonen muste; da viele Klassen desselben, oft selbst ganze Provinzen — man denke an die 11 Departemente, die so lange der TummelPlaz der Vendeer und Chouans waren! an die Departemente im Norden, wo 3 Feldzüge hindurch der Krieg gegen die Teutschen mit der grösten Erbitterung geführt ward ꝛc.! — in der That nicht nur keine Zahlung leisten konnten, sondern selbst noch Unterstüzung bedurften: so konnte der Staat seine gewöhnlichen Einkünfte entweder gar nicht, oder nur zu einem sehr unbedeutenden Theile beziehen. Uiberdis hatte er, da der ganze höchstwichtige ColonialHandel in die Hände GrosBritanniens übergegangen, fast alle Manufacturen Frankreichs zerstört waren,

und alle seine Industrie sich lediglich auf Pulver- und WaffenFabrication beschränkte, jene TauschMittel nicht mehr, die sonst die Bilanz so sehr zu seinem Vortheil entschieden hatten, sondern muste alle Bedürfnisse vom Auslande mit baarem Gelde zahlen, und zwar im theuersten Preise, da ihm lange alle Communication mit demselben abgeschnitten, und nur noch die oft so beschwerliche HinterThüre durch die Schweiz offen war. Und wenn der LandKrieg, in den zwei lezten Jahren, Frankreich zu einem wahren ErwerbMittel diente, so glich dagegen der SeeKrieg ganz dem Elemente, worauf er geführt ward; er war ein Ozean, der alles verschlang. Fast nie lief eine fränkische Flotte aus, ohne mit 3 bis 6 LinienSchiffen weniger zurükzukommen; und ein LinienSchiff macht immer einen Betrag von 1 1/2 Millionen Livres! Die LandArmeen konnten bis nach Amberg, München und Leoben ziehen, ohne Zelten und ohne Magazine: aber der Ozean ist nur eine unermeßliche leere Strasse; er gibt nichts, er nimmt nur. Was kostet nicht die Verproviantirung und Ausrüstung einer Flotte, deren ganze Unternehmung oft (wie z. B. die gegen Irland, zu Ende des Jahrs 1796) durch einen einzigen WindStoß vereitelt wird! Zuverlässig hat der Krieg gegen GrosBritannien, wie unglüklich und wie unterbrochen er auch geführt ward, Frankreich mehr gekostet, als der gegen alle übrigen Mächte der Coalition zusammen nicht. Denkt man sich noch, zu all diesem, das unentwirrbare Chaos in der Finanz-Verwaltung bis zum Schlusse des 4ten Jahres der Republik (1796), bei der Concurrenz einer ungeheuren Menge PapierGeldes, das, bei der AllVeränderlichkeit seines Preises, keine bestimmte Schäzung seines Werths zuließ, mit der klingenden Münze, wodurch dem Betruge freies Thor geöfnet ward; denkt man sich die Räubereien und Verschwendungen aller Art, die notorisch in diesem Fache begangen wurden, (daß man z. B. in einemfort den Sold von 200,000 Soldaten über den wirklichen Stand der Armeen, und die Rationen für 20,000 Pferde, die nicht existirten, bezahlte; daß das PostWesen, welches die ehemalige Regierung mit 4 Millionen bestritt, izt über 9 Millionen kostete; daß man für die Marine mehr als 120,000 Centner Mehl, den Centner zu 21 bis 29 Livres kaufte, während er auf den Märkten zu Paris nur 13 Livres galt; daß allein die RegierungsCommissairs in den Departementen dem Staate jährlich 5 1/4 Millionen kosten, statt daß vormals die gesamte Ausgabe für die Intendanten und deren Untergeordnete sich kaum auf 2 Millionen belief ꝛc. ꝛc.): so wird man sich nicht wundern, wenn die SchazKammer der Republik, in die aus Holland, Teutschland und Italien so ungeheure Schäze einströmten, nur eine weitgähnende Leere darbietet.

Die Finanzen, dieser wahre LebensSaft, wodurch die StaatsMaschine im Gange erhalten werden muß, werden daher lange noch die wichtigste und schwerste Beschäftigung der Gesezgeber und Regierer Frankreichs seyn. Bei dem Eintrit eines neuen Drittheils in den gesezgebenden Körper (21 Mai 1797) wollten mehrere der talentvollsten Männer, die zu Mitgliedern der FinanzCommission gewählt wurden, (Barbe'-Marbois, Gilbert-Desmolieres, Defermont ꝛc.) wie sie oft und hoch protestirten, einen festern Plan in das FinanzWesen bringen; aber — wie das Vollziehungs-Directorium sie beschuldigte — indem sie nur immer debattirten, ohne etwas zu entscheiden, nur immer Projekte schufen, bestritten und vernichteten, während die grose Maschine aus Mangel an HilfsMitteln täglich mehr in Gefahr gänzlicher Stokung gerieth, schienen sie es recht darauf angelegt zu haben, durch eine immer schreklichere Ungewißheit und Rathlosigkeit in den Finanzen, die GegenRevolution herbeizuführen. Der Schluß, wodurch sie dem Directorium die Aufsicht über die GeldUnterhandlungen der SchazKammer, und dadurch seinen bisherigen HauptNerf nahmen, ward das Signal zum lauten Ausbruche des Krieges zwischen der Regierung und der Gesezgebung. Der 18 Fructidor (4 Sept. 1797) entschied für die Regierung, und der erste Gebrauch, den diese von ihrem Siege machte, war, daß sie dem gesezgebenden Körper nun sofort ihr Budget eröfnete. Schon am 5 Sept. schlug sie, in einer Botschaft an den Rath der Fünfhundert, als die ersten und schleunigsten Mittel, den Staat zu retten, vor: unverzüglich die directen Steuern für das 6te Jahr der Republik (21 Sept. 1797 bis 21 Sept. 1798) zu reguliren; die RegistrirGebühren bei GrundEigenthumsVeränderungen und CollateralErbfolgen zu erhöhen; das BriefPost- und BotenWesen zu verpachten und alle desfalsigen Befreiungen abzuschaffen; die NationalLoterie wieder herzustellen; WegGelder, so wie RegistrirGebühren von gerichtlichen Verhandlungen zur Bestreitung der JustizKosten einzuführen; jedes in Frankreich fabrizirte Blatt Papier mit 1, und jedes dahin eingeführte Blatt mit 2 Centimes zu belegen;* die ganze NationalSchuld zu mobilisiren ** und die Scheine an Zahlung für alle

* 5 Centimes sind 1 Sou.

** d. h. alle Inscriptionen in das grose Buch der StaatsSchuld sollen (nach dem Gesez vom 30 Sept. 1797) zu

NationalGüter anzunehmen; endlich das Directorium zu bevollmächtigen, alle nöthigen Masregeln zur Sicherung des StaatsDienstes zu ergreifen, selbst auch Anweisungen auf noch nicht eingegangene Steuern auszustellen. — Alle diese Vorschläge wurden, mit einigen unbedeutenden Modificationen, angenommen und durch ein Gesez vom 30 Sept. 1797 der gesammte Belauf der Fonds sowohl für die gewöhnlichen als für die ausserordentlichen Ausgaben des 6ten Jahres der Republik auf 616 Millionen Livres bestimmt. *Hiezu wurden folgende* Arten von Ertrag *angewiesen:*

1. GrundSteuer	205,000,000 Francs.
2. Mobiliar- Personal- und Sumptuar-Steuer	50,000,000
3. RegistrirGebühren	70,000,000
4. Stempfel	16,000,000
5. Hypotheken	8,000,000
6. Patente	20,000,000
7. Zölle	8,000,000
8. Post- und BotenWesen	14,000,000
9. WegGeld	20,000,000
10. Gold- und SilberMark	500,000
11. Pulver und Salpeter	500,000
12. Einkünfte von Wäldern, Salinen und Kanälen	30,000,000
13. Einkünfte von NationalDomainen .	20,000,000
14. Verkauf von NationalDomainen .	20,000,000
15. Erhöhung der Auflagen auf den Tabak	10,000,000
16. Loterien	12,000,000
17. SchuldFoderungen an fremde Mächte	10,000,000
18. Batavische Rescriptionen	15,000,000
19. An Reserve von den Steuern des 5ten und der vorhergehenden Jahre, und an ActivFoderungen des StaatsSchazes	87,000,000
TotalSumme . . .	616,000,000 Francs.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

Sizung des UnterHauses vom 18 Dec.

Bald Anfangs der Sizung reichte Mainswaring eine Petition des Kirchspiels Clerkenwell (von London) ein: dieses Kirchspiel enthalte 21,000 Personen, von denen 7000 Uhren- und Glokenmacher seyen; die auf die Uhren und Gloken gelegte Abgaben haben viele ausser Arbeit gesezt; die ArmenTaxe in diesem Kirchspiele belaufe sich auf 54,000 Pf. und, sollte die Taxe so hoch bleiben, werde die Zahl derer, die zum Kirchspiele für den nothwendigen Unterhalt ihre Zuflucht nehmen müssen, sich noch sehr vergrösern. — Eine gleiche Petition ward für das Kirchspiel St. John eingegeben. — Hierauf kam's wegen der SchazungsTaxe zur Sprache.

Minister Pitt legte die Modificationen, die bei derselben zu machen seyen, im Allgemeinen vor. Sie bestanden darinn, daß er vorschlug, zwei besondre Tafeln zu machen, nach einem ganz verschiednen Verhältniß für die beiden Klassen von Personen, die der Haus- und FensterTaxe unterworfen sind. Die erste soll aus denen bestehen, welche Taxen von Fenstern, Uhren, Hunden ꝛc. zahlen; die zweite aus solchen, welche männliche Bedienten, Pferde, Kutschen ꝛc. haben. Die, so gegenwärtig unter 1 Pfund Sterling zahlen, sollen von allen weitern Abgaben frei seyn.

Von 1	und	2	Pf.	zahlt man	nur	1/4	Taxe
2	—	3	—	—	—	1/2	—
3	—	5	—	—	—	3/4	—
5	—	7 1/2	—	—	—	1	—
7 1/2	—	10	—	—	—	1 1/2	—
10	—	12	—	—	—	2	—
12	—	15	—	—	—	2 1/2	—
15	—	20	—	—	—	3	—
20	—	30	—	—	—	3 1/2	—
30	—	40	—	—	—	4	—
40	—	50	—	—	—	4 1/2	—
50	—	aufwärts				5	—

Er bemerkt, „daß durch diese Aufstufung die Taxe auf die untern Klassen so leicht seyn werde, daß sie solche nicht mehr in die Nothwendigkeit seze, eine eidliche Erklärung über ihre Einkünfte abzulegen. Da die, so Boutiquen halten und Zimmer miethen, einer beträchtlichen Verminderung bedürften, so schlage er vor, sie nur zu 1/3 dessen, was sie eigentlich zahlen sollten, zu taxiren. Personen von der Art, die izt unter 3 Pf. Sterl. zahlten, sollten von der neuen Taxe frei seyn.

Von 3	und	5	Pfund	sollte	man	zahlen	1/10	derselben	
5	—	7 1/2	—	—	—	—	1/5	—	—
7 1/2	—	10	—	—	—	—	1/4	—	—
10	—	12 1/2	—	—	—	—	1/2	—	—
12 1/2	—	15	—	—	—	—	3/4	—	—
15	—	20	—	—	—	—	1	—	—

und so weiter."

Er fügt ferner bei, „daß mehrere andre Gewerbe auf gleiche Weise im Fall seyen, eine Verminderung erhalten zu müssen, z. B. Wirthe, Schulmeister ꝛc. ꝛc. aber sie würden den Gegenstand einer andern Discussion ausmachen ... Was die Klasse derer betreffe, welche Bedienten, Pferde und Kut-

2/3 in bons au porteur bezahlt werden, die an Zahlung von NationalGütern angenommen werden sollen; der weitere 1/3 der StaatsSchuld soll in das grose Buch eingeschrieben bleiben, und für immer von allem weitern Abzuge frei seyn. So wäre denn die StaatsSchuld plözlich auf 1/3, d. i. von mehr als 4 tausend Millionen Livres auf nicht volle 13 1/2 hundert Millionen herabgebracht!

schen haben, so schlage er eine andre Verhältnißleiter vor, so daß die, welche izt von 25 bis 30 Pfund zahlten, das Vierthalbfache weiter; von 30 bis 40 Pf. das Vierfache; von 40 bis 50 das Fünfthalbfache; und von 50 Aufwärts das Fünffache zahlen sollten. Dis Verhältniß zeige, daß das ganze Gewicht der neuen Auflage auf die Reichsten fallen werde, so daß die grose Erhöhung, welche ihnen aufgebürdet werde, den durch die den untern Klassen bewilligte Erleichterungen verursachten Minder-Ertrag erseze."

Nicholls widersezte sich der Bill aus zwei Gründen: „erstlich, sey sie ungerecht, parteiisch und unterdrükend; zweitens, ohne Wirkung. Denn durch den allgemeinen Mangel, den sie verursache, würden die Einkünfte in denjenigen Artikeln, die schon einem Taxe unterworfen seyen, vermindert werden. Es sey eine Taxe, nicht auf das Eigenthum, sondern auf das Einkommen, und das sey, seiner Natur nach, unsicher, besonders bei denjenigen, die von ihren Talenten leben, namentlich bei den Gelehrten und den Aerzten. — Ferner sey die Taxe neu, den VorEltern unbekannt, und widerspreche dem Geiste der brittischen Constitution. Man könne niemandem nach seinem Einkommen taxiren, ohne eine Art von inquisitorischer Gewalt, welche die PrivatUmstände eines Mannes untersuche."

Joliffe: „Man verstehe das Princip der Taxe nicht recht. Wäre es allgemein bekannt und recht verstanden, so würde man sie allgemein bewilligen. Freilich seyen bei einigen Punkten Modificationen nöthig, die aber leicht zu machen seyen. Die Frage sey izt nicht, wie man sich dem Minister entgegenstellen; sondern, in welche Verfassung man sich gegen den Feind sezen müsse, durch den nicht nur Englands Geseze und Religion, sondern — was noch wichtiger sey — selbst Eigenthum und (politische) Existenz in Gefahr kämen."

Shaw Lefevre: „Das Prinzip der Taxe sey nicht neu. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts seyen noch strengere Masregeln über die Art und Weise votiert worden, wie die Abgaben aufzutreiben seyen."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Schweiz. Die Stadt Lausanne hat den 3 Jan. eine Deputation nach Bern geschikt, ihre alten im Jahre 1565 erlangten und im Jahre 1777 bestätigten Freiheiten und Rechte (Landstände) zu reclamiren. — Laharpe's Broschure de la neutralité des gouvernans de la Suisse depuis l'année 1789 ist heftig und aus der Feder eines sich rächen wollenden; indeß ist die Widerlegung des von Müllinen auch nicht sehr befriedigend. Was über die Art der Abtretung an Bern gesagt wird, ist Sophisterey; aus den tausend alten Schriften, die er benuzt haben will, liesse sich wohl, was man nur wollte, in abgerissenen Worten und Säzen ausheben und beweisen. Inzwischen haben fast alle Gemeinden des Waadtlandes, meistens durch zwey Vorsteher, ihre Treue und Anhänglichkeit an ihre Obern und ihre Zufriedenheit mit der Regierung zu Bern erklären lassen. Im teutschen BernGebiete, wo das ganze Land durch den vermeinten falsch berichteten Anzug einer fränkischen feindlichen Armee in Schreken gerathen war, schikte sogar die alte Mannschaft Abgeordnete nach Bern, daß man ihnen Waffen geben möchte, gegen den Feind für ihr Vaterland zu sterben. — Jüngst, ward ein fränkischer Soldat, der bewafnet auf Berner Boden kam, und über WeibsPersonen herfiel, da er auf keine Abmahnung achtete, erschossen. Der Vorfall ward sogleich von dem Schweizerischen Offizier dem fränkischen General St. Cyr berichtet, der darauf antwortete: „Seine untergebenen Truppen hätten Befehl zur strengsten Beobachtung von Neutralität und Freundschaft; das Geschehene seye die Handlung eines schlechten Kerls und keines Franken; es sey ihm begegnet, was er verdient habe."

Genf, 30 Dec. „Unsre Stadt leidet grosen Mangel an LebensMitteln, der das Elend der Künstler, welche ohnehin die Stokung des Handels in Europa, die Erschütterungen in unsrer kleinen Republik und den dadurch verursachten Umsturz in den VermögensUmständen vieler Häusser so schwer empfinden, noch vermehrt. Dieser Zustand von Bedrängniß entflammt aufs neue die Partei, welche will, daß Genf sich mit der fränkischen Republik vereine. Die angränzenden Departemente haben alle Lebensmittel, die in unsre Stadt kommen, mit ungeheuren Auflagen beschwert. Auch der Kanton Bern scheint durchaus kein Interesse mehr an unsrer Existenz zu nehmen, seit unsre Regierung umgeändert ist; auch er verhindert die Ausfuhr von Lebensmitteln aus seinem Gebiete. So werden wir denn, ohngeachtet unsers fast allgemeinen Wunsches, unter dem Schatten Frankreichs unsre Unabhängigkeit zu erhalten, um nicht von allen Seiten ausgehungert zu werden, uns in die Arme dieses gigantischen FreiStaats werfen müssen."

Preussen. Briefe von Berlin (vom 26 Dec.) versichern bestimmt, daß der König unzweideutig erklärt habe, er wünsche nichts sehnlicher, als daß ein auf die Basis der Integrität gegründeter ReichsFriede geschlossen werden möchte, und daß er für sich keine PrivatVortheile verlange. Diese Nachricht aber, in soweit sie die Erhaltung der Integrität betrift, wird durch das noch gewissere Factum widerlegt, daß der preussische sowohl als östreichische Gesandte dem Mainzischen DirectorialGesandten bei der ReichsFriedensDeputation, Fh. von Albini, dringend zugeredet haben, seinen KurFürsten zu Abtretung der Festung Mainz zu bestimmen, damit der WiederAusbruch von Feindseligkeiten verhütet werden möchte. — Die Commission wegen der Gräfin von Lichtenau (Freundin des verstorbenen Königs) dauert noch fort. Man will unter ihren Papieren verbotene auswärtige Correspondenz entdekt haben.

Linkes RheinUfer. Divisions General Le Febvre ladet in der Mainzer Zeitung vom 5 Jan. alle Mainzer, welche wegen ihrer republikanischen Grundsäze und ihrer Anhänglichkeit an die Franken ihre Wohnungen zu verlassen gezwungen wurden, zur Rükkehr ein. „Sie werden da", sagt er, „in seinem Aufrufe — all den Schuz finden, der ihrer edlen heldenmüthigen Anhänglichkeit, so wie überhaupt jedem Freund der Freiheit, der Ordnung und der Ruhe gebührt." — Schon kehren die ehmaligen Mainzer Clubbisten, unter andern Blau, wieder in ihre VaterStadt zurük. — In Worms, Speier ec. werden neuen Municipalitäten eingesezt und FreiheitsBäume gepflanzt.

Teutsches Reich. Der Kaiser hat die ReichsRitterschaft aufgefodert, ein Verzeichniß ihrer SteuerEinkünfte beim ReichsFriedensCongreß einzureichen, „weil davon zu ihrem Vortheil Gebrauch gemacht werden würde." — Der Zweibrükische Minister Salabert, der seit der WiederEroberung Mannheims (12 Nov. 1795) von den Kaiserlichen gefangen gehalten worden, ist nun freigelassen. — Unter den hessischen Truppen bemerkt man Bewegungen. Hanau ist stärker besezt worden. — In Sachsen wird, sagt man, die Armee auf den KriegsFuß gesezt.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 10. 10 Januar 1798.

Frankreich.

(Fortsezung.)

Aber nicht die kühnen Manövres in Zerstörung der StaatsSchuld, nicht die auch noch so unermeßlichen KriegsBeuten aus fremden Ländern, überhaupt nichts, was noch nach dem grauenvollen RevolutionsZustande riecht, wird Frankreichs Finanzen auf den Grad von Festigkeit und Glanz erheben, dessen sie izt mehr als jemals fähig sind: dis kan und wird nur die Frucht des Friedens seyn; denn nur dieser kan ihm die wahre Quelle dazu öfnen:

2. Handel und Industrie. Unstreitig hat Frankreich den natürlichen Beruf, der erste handelnde Staat der Welt zu seyn. Sein Gebiet, von einer so grosen, thätigen, erfindungsreichen Nation bewohnt; reich bis zum Uiberflusse an allen noch so verschiedenartigen Producten; im Angesicht der neuen Welt; durch den Ozean und durch das MittelMeer in Verbindung mit den Abendländern und mit den reichen Gefilden des *Orients*; durchschnitten von Flüssen, welche die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Künste nach allen Gegenden hintragen; kraft seiner Lage von der Natur dazu bestimmt, den Völkern, die ihm im Rüken liegen, die des reichen Amerika zuzusenden — scheint seine auf dem ganzen ErdBall einzige Lage den Handel und die Bedürfnisse der übrigen Völker unter seine Abhängigkeit gesezt, und sie seinem Genius zinsbar gemacht zu haben.

Aber während der wilden Zeit der Revolution that man wie absichtlich alles, was diese unschäzbaren NaturVorzüge lähmen muste. Der schrekliche alte WohlfahrtsAusschuß warf sich zum allgemeinen Manufacturisten und Händler des Staats auf; eine vollziehende Commission, die alle Elemente des Handels in ihren Händen concentrirte, entzog den Künsten ihre bisherige Sphäre, dem Interesse seine Speculationen, der Thätigkeit ihre Arbeiten; die zum Nichtsthun abgespannte Industrie konnte nichts erfinden noch handeln, als auf Antrieb und Unterstüzung der Regierung, und dieser Verfall der NationalIndustrie, der Frankreich ganz der Industrie andrer Völker zinsbar machte, zerstörte alle HandlungsBilanz und zwang es, alle seine Bedürfnisse von dem Ausland zu kaufen. Die ungeheure Uiberschwemmung von PapierGelde; der Zwang des Maximum's; die Requisitionen aller Art und ohne Gränzen; die barbarische Klassification des Reichthums unter die todeswürdigen Verbrechen und der feinern Industrie, der bisdahin ganz Europa gezollt hatte, unter den aristokratischen Luxus; der Verlust oder die Verwüstung aller seiner Colonien in beiden Indien, die ihm allen SeeHandel entzog, der doch, wenn vom grosen WeltHandel die Frage ist, allein in Betrachtung kömmt; die viehischwilde und viehischdumme Rache, die der Sanseulottism an dem Glanze von Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, und den andern blühenden Sizen der Industrie und des Handels nahm; die Vernichtung jenes Kaiserthums der Mode, die von Paris aus ihren Szepter über Europa schwang — alle diese, und tausend andre Umstände trafen zusammen, um den Handel Frankreichs zu vernichten, der selbst unter der trägen und unfähigen Regierung seiner Könige den Neid und die Besorgniß GrosBritanniens gewekt hatte.

Jeder andre Staat würde unter dem Gewichte solcher Bedrükungen auf ein Jahrhundert erlegen seyn; aber Frankreichs groser, an innern HilfsMitteln so überschwenglich reicher Körper wird nicht nur bald zu seiner vorigen Kraft hergestellt werden, sondern selbst auch zu einer niegehabten Blüthe sich erheben — wenn er nur wenige Jahre eines sichern Friedens geniesen wird. Wie viele neue reiche Quellen des Wohlstands sind ihm izt nicht geöfnet! Er war fast mit allen Mächten Europens im Kriege; und in seinen FriedensSchlüssen mit jeder derselben hat er sich nun die Freiheiten und Vorzüge der von ihr im Handel am meisten begünstigten Nation erworben: auser seinen unermeßlichen natürlichen Vortheilen concentrirt er nun also alles in sich, was die glüklichsten unter den bisherigen HandelsStaaten nur zum Theil

besizen. Und noch kennen wir die Vortheile, die er in dieser Rüksicht gewonnen hat, nur unvollständig: wie werden wir nicht erst staunen, wenn vollends die Schleier von den geheimen FriedensArtikeln fallen werden! Wir haben darüber schon einen leisen Fingerzeig. In den von dem VollziehungsDirectorium, zur Documentirung der durch den Schlag vom 18 Fructidor erdrükten Verschwörung, bekannt gemachten ActenStüken finden wir aus Lemaitre's Correspondenz als Beweis, daß solcher von den geheimen Artikeln des Friedens-Schlusses mit der Batavischen Republik unterrichtet gewesen sey, eine Stelle angeführt, worinn gesagt wird, daß „die Häfen des Cap der guten Hofnung, die „von Colombo und Trinconomale, den fränkischen „Schiffen, wie denen der Vereinten Provinzen, und auf „die nemlichen Bedingungen offenstehen" sollen. — Aber was hat Frankreich nicht schon unmittelbar und notorisch gewonnen! Durch den Erwerb der vormals Venetianischen Inseln im mittelländischen und aegäischen Meere ist es nun Meister von dem ganzen Levantischen Handel. Durch den Besiz Belgiens und des holländischen Brabants, wodurch seine SeeKüste um mehr als 20 fränkische Meilen verlängert ward, hat es sich einen ganz neuen, höchstwichtigen Zweig des Handels, den nordischen, erworben. Das volle Eigenthum von St. Domingo, der einträglichsten unter allen Antillen, lenkt den WestIndischen Handel entschieden auf seine Seite. Es beherrscht nun die beiden wichtigen Ströme, den Rhein und die Schelde, in ihrem ganzen Laufe, und frei von allem Zwange. Gelingt es ihm nun noch, auch GrosBritannien zu beugen, welches ohnehin die Rivalität mit ihm nicht mehr in die Länge bestehen kan: so wird es nicht nur, was es schon wirklich ist, weit der mächtigste Staat der Welt, sondern auch der reichste und blühendste seyn. Mit Recht betrachtet daher der ganze HandelsStand in Frankreich das Projekt einer Landung auf England, diese grose NationalAngelegenheit aller Franken, wie seine eigenthümlichste Speculation. Wir wissen, daß er bei dem grosen Anlehen, welches die Regierung in dieser Absicht eröfnete, nun freiwillig grösere Summen angeboten hat, als alle Guillotinen Robespierre's nicht von ihm zu erpressen vermocht hätten.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 21 Dec.

Das UnterHaus ordnete sich in ein Committee, und der Kanzler der SchazKammer (Pitt) gab Nachricht: „Es sey die Absicht, daß, wäre jemand über sein Einkommen taxirt, ihm, nach gehöriger Untersuchung, das unrechtmäsig angesezte Geld zurükgegeben werden solle. Damit jedermann gemächlich bezahlen könne, und damit das Geld zeitlich genug einkomme, seze eine Clausel der Bill die Zahlung auf Termine von zwei Monaten, mithin auf sechs Termine des Jahrs, fest."

Joliffe machte gegen diese Clausel den Einwurf: „Es sey fast unmöglich, daß man auf so kurze Zeit das Geld parat haben könne."

Bragge behauptete die Nothwendigkeit dieser Termine, bat aber zugleich sich die Erlaubniß aus, bemerken zu dürfen: „von dem Schreiben, das, einen oder zwei Abende zuvor, vorgelesen worden, sey eine falsche Darstellung gemacht worden. Das Schreiben behaupte: die Einwohner der Stadt der Repräsentanten (Bristol) seyen für die Bill günstig gesinnt; Er aber versichere das Haus das Gegentheil, obgleich er im Ganzen das Prinzip der Bill nicht misbillige, und nur beträchtliche Modificationen wünsche."

Als die Clausel vorgelesen ward, welche die Zeit der Dauer der Bill bestimmte, sprach Pole Carew: „Obgleich er bisher die Masregeln der Administration unterstüzt habe, so widerspreche er doch dem Umstande, daß sie länger, als Ein Jahr, giltig seyn solle. Die Bill werde vieles Misvergnügen weken, und die Erhebung des Geldes Schwierigkeiten erregen. Auf Ein Jahr könne man den Versuch damit machen, wie sie ausführbar sey."

Dundas antwortete: „Er glaube, Pole Carew betrachte die Bill aus einem falschen GesichtsPunkte. Der Krieg mit Frankreich könne mit Recht ein Krieg gegen die Fonds und Finanzen GrosBritanniens genannt werden. Die Ausdehnung der Bill auf mehr, als Ein Jahr, habe zur Absicht, daß, im Laufe der Zeit, von dem davon eingehenden Gelde ein Theil zur Tilgung der NationalSchuld genommen werden könne. Sie auf Ein Jahr einschränken, hiesse ihre Kraft schwächen, und ihre heilsamen Wirkungen hemmen."

Joliffe billigte die längere Dauer der Bill. „Der gegenwärtige Minister" — sprach er — „hat den TilgungsFond bisher geschüzt. Diesem Umstande allein danken wir den Zustand unsrer Fonds; denn sonst stünden unsre Stoks izt, statt auf 49, kaum wohl auf 40."

Lord Carysfort äusserte seine Meinung: „Die Bill müsse so lange in ihrer Kraft bleiben, als die gebietenden Umstände es erfodern, und bis Frankreich sich geneigt zeige, einen Frieden zu schliesen, der mit der Ehre und dem Wohl der Nation vereinbar sey."

Pitt wunderte sich, daß jemand die Bill nur als einen Versuch auf Ein Jahr ansehen wolle. „Die heilsame Wirkungen derselben sollen nicht nur für die gegenwärtigen Conjuncturen dienen, sondern auch den Nachkommen nüzen. In ihren Prinzipien und Modificationen sey sie auf Gerechtigkeit und Billigkeit gegründet. Jedermann, der mit Recht Ausnahmen verlangen könne, sey wirklich ausgenommen. Diejenigen aber, die keinen Anspruch auf Ausnahme machen können, werden nach ihrer Klasse und Situation in

der Gesellschaft geschäzt. Ihre längere Dauer aber sey nothwendig: sie könne ein Mittel werden, den TilgungsFond zu vermehren, daß man von der drükenden Last der NationalSchuld etwas abzahle."

Hierauf ward die Clausel vorgelesen: die zu erhebende Summe solle 7 Millionen betragen. Pole Carew bemerkte dagegen: „Er glaube nicht, daß die Summe so ergiebig seyn werde. Der Minister hätte besser gethan, seine Zuflucht zu den 4 Millionen des TilgungsFonds zu nehmen. Die izt angenommene Masregel sey die nemliche, die in Frankreich, als man sie da befolgt, die Revolution erwekt habe."

Nachdem Ellison und Wilberforce nur Weniges gesprochen hatten, bezeugte der Minister sein Erstaunen über die Behauptung Pole Carew's. „Die wahren Ursachen der FinanzVerwirrung in Frankreich seyen gerade das Gegentheil von dem gewesen, was derselbe behaupte. Während des lezten (amerikanischen) Krieges habe sich Frankreich gerühmt, daß es ihn ohne Auflagen führe; aber eben daher habe es desto mehr Schulden gemacht, welche zu zahlen es gänzlich ausser Stand gewesen."

Nach einer kurzen Unterhaltung zwischen dem Kanzler der SchazKammer (Pitt), Pulteney, J. H. Brown und dem Schazmeister — gieng die Bill durch!

Man muß sich wundern, daß weder Fox noch Sheridan ꝛc. sich mehr hören liesen.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung des grosen Raths vom 4 Dec. kündigt das VollziehungsDirectorium in einer Botschaft an, daß die Zahl der Uibelthäter in dem Brescianischen sich seit Aufhebung der provisorischen Regierung und des peinlichen Tribunals ausserordentlich mehre, und stellte zugleich die dringende Nothwendigkeit vor, strenge Masregeln hiegegen zu ergreifen, um so mehr, da das Volk von Brescia nur allzugeneigt zu Verbrechen sey. — Deho wünscht, daß das Directorium seine Ausdrüke mäsigen möchte, wenn es von einer Nation spreche, die sich um die gemeine Sache so verdient gemacht habe. Andre Mitglieder des Raths schildern ähnliche Unordnungen, die sich in andern Gegenden eingeschlichen haben; noch andre dringen darauf, die bisherigen militairischen Commissionen ohne weiters wieder einzusezen, damit dem Uibel gesteuert werde. Reina behauptet, ein solches Verfahren würde verfassungswidrig seyn; man müsse daher, um der Ausserordentlichkeit des Falls willen, auch eine neue ausserordentliche militairische Commission ernennen. „Der blose Name derselben," sagt er, „wird Schreken einflösen; wir wissen aus der Erfahrung, daß dergleichen Anstalten Wunder thun." — Man beschließt, daß die Sache dringend sey; und auf Sabatti's Vorschlag wird weiter beschlossen: 1. daß in allen Departementen, wo die Noth es erfodre, vom Directorium eine peinliche militairische Commission, bestehend aus fünf rechtschaffenen Männern, ernannt werden soll, um den MeuchelMorden, Diebstählen und Räubereien zu steuern; 2. daß diese militairische Commission aufhören soll, sobald die verfassungsmäsige GerichtsStellen, zu Folge des 344sten Artikels der Constitution, in Thätigkeit gesezt seyn werden. — Zani, ein Brescianer, beschwert sich über die Ausdrüke, deren sich das Directorium in Hinsicht auf die Brescianer bedient habe. Er fodert, daß der grose Rath das Directorium zur Ordnung rufe, und bei demselben darauf dringe, daß diese Ausdrüke im Protokoll ausgestrichen würden, da die Verbrechen einiger Einzelnen nie die ganze Nation, zu der sie gehörten, charakterisiren könnten; und die Worte der Botschaft des Directoriums für die Brescianische Nation entehrend wären. — Fanaroli misbilligte gleichfalls die Ausdrüke des Directoriums, aber eben so sehr die von Zani; er schlägt vor, daß man statt: zur Ordnung rufen, sezen soll: dem Directorium aufgeben. — Diese Modification wird angenommen.

In der Sizung vom 5 Dec. liest Lattanzi einen diplomatischen Aufsaz über Rom vor. Er sagt, die Cisalpinische Republik sey vom Papst nicht in der gehörigen Form anerkannt worden, indem ein Brief des StaatsSecretairs keine öffentlich giltige feierliche Acte sey. Er verlangt, daß man das Gesez vom 26 Oct. in Ausübung bringen soll, welches dem Papste den Krieg erkläre. — Der grose Rath verwandelt sich hierauf in ein geheimes Comite', um sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Kurze Notizen.

Oestreich. Der Kaiser will der izt aufgelösten Ungarischen InsurrectionsArmee ihre Waffen und Pferde mit dem AnkaufsPreise bezahlen. — Die Obligationen des neuen, mit Loterie verbundenen Anlehens von 10 Millionen sind schon bis auf 4 Millionen verkauft. — Die Armee zieht sich, bis auf einen Theil des ReichsContingents, das in Baiern stehen bleibt, nach Böhmen. Prag ist das HauptQuartier.

Türkei. Verschiedene Blätter wiederholen die Nachricht daß der aufrührerische Bassa Oglu überall, wo der Marsch seiner täglich anwachsenden Armee hin trift, die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit bekannt machen lasse, und durch diese mächtige ZauberFormel dem GrosSultan den Szepter des unumschränktesten Despotism zu entwinden suche. Er soll gute MannsZucht halten. Belgrad ist noch nicht in seinen Händen, da ein groser Theil seines Heeres im Vorrüken durch das Austreten der Morawa aufgehalten wird; vielmehr hat der Commandant von Belgrad Mittel gefunden, seine Besazung zu verstärken. Oglu's Gefährte ist ein gewisser Kosve-Mustapha.

GrosBritannien. Der grosse Schaden, den der brittische SeeHandel durch fränkische Caper leidet, hat die Regierung bewogen, zu Beruhigung des HandelStandes eine Liste von 57 LinienSchiffen bekannt machen zu lassen, welche zum Schuze des Handels im Kanal, an den Küsten von Irland und im NordMeer kreuzen sollen. — 6 LinienSchiffe sind von Lissabon nach England zurükgekommen. — Von dem Schif

Thomas machten sich auf seiner Fahrt von Afrika nach West-Indien, die darauf befindlichen Neger Meister und ermordeten die Europäer; nur 10 Mann von der leztern, die beim Anfange des Aufruhrs sich in eine Schaluppe geworfen hatten, entkamen. Diese Unglüklichen irrten einen Monat lang umher, ehe sie Barbados erreichen konnten. Auf dieser Reise, die sie ohne alle LebensMittel beginnen mußten, zwang sie der Hunger sich selbst untereinander aufzuzehren, so daß nur 2 davon am Leben blieben. — Während man die königlichen Processionen durch Militair gegen die Angriffe des Pöbels schüzt, kan man doch kleine Züge des satyrischen Muthwillens nicht ganz unterdrüken. Am 19 Dec. ward an die Wände der Bank eine Zeichnung geklebt, welche ein entmastetes versinkendes Schiff vorstellte, das auf seinem HinterTheil den Nahmen Britannia trug. — Die Regierung hat so eben 200,000 Guineen nach Irland geschikt. Mehrere Schiffe, die unter neutraler Flagge Waffen dahin bringen wollten, sind ertappt worden. — Fünf Regimenter von der Besazung auf St. Domingo sind eingeschifft worden, um zurükgeführt zu werden: man schließt daraus, daß die Britten diese Besizung verlassen wollen (wozu die ungeheure Mortalität, die dort ihre Truppen hinrafft, sie allerdings veranlassen könnte). Dagegen spricht man von einer Expedition auf Guadeloupe, die von Martinique aus gemacht werden soll; (aber Guadeloupe ist izt stark befestigt und mit 12 bis 15,000 Mann Truppen besezt).

Rastatt, 5 Jan. „Die fränkischen Botschafter haben den Antrag gemacht, die ReichsVersammlung möchte Oestreich und Preussen zu Abschliessung des ReichsFriedens und der deshalb wegen Säcularisirung, Ländertausch und LänderErwerb mit Frankreich zu treffenden Uibereinkunft bevollmächtigen, die ReichsDeputation aber sich auflösen und die Gesandten ihrer Glieder als blose Negociateurs dieser Fürsten auftreten. Man weiß schon von einem und dem anderen bedeutenden ReichsStand, der nicht zu jener Deputation gehört, daß er diesen Antrag bei der ReichsVersammlung unterstüzen werde. — Nicht weniger merkwürdig ist es, daß die Bestimmung des Breisgaues abgeändert seyn und dieses Land nicht an den Herzog von Modena kommen soll."

Frankreich. Das grose Museum in Paris, worinn die schönsten Monumente der Kunst, die Buonaparte in Italien sammelte, aufgestellt werden sollen, ist in einer Unordnung, welche das Bedauren aller KunstKenner erregt. Im Rath der Fünfhundert trug Morin (21 Dec.) darauf an, diesem Uibelstande abzuhelfen, nachdem er erzählt hatte, wie die MeisterStüke eines Raphael, Poussin, Correggio rc. durch die Feuchtigkeit, durch Staub, durch Ungeschiklichkeit in versuchter Reparation, gelitten hätten. — Die Frau von Stael hat Befehl erhalten, das Gebiete der Republik zu räumen. — Der portugiesische Minister D'Araujo Dazevedo, der den von seinem Hofe nicht ratificirten Frieden in Paris negoziirt hatte, ist dort am 27 Dec. 97 im Tempel gefangen gesezt worden. Gleiches Schiksal hatte auch der Minister der ehmaligen Venetianischen Republik, Quirini.

Italien. In der Cisalpinischen Republik ist verboten worden, Todte innerhalb der Städte und Dörfer zu begraben, und also auch hier ein Misbrauch abgeschaft, durch den man noch an so vielen Orten die Gesundheit der Lebenden vergiftet.

Rußland. Nach Nachrichten aus Warschau hat Paul I in seinem Reiche 100,000 Mann und 60,000 DienstPferde für seine Armee ausheben lassen. — „Nach ganz sichern Nachrichten aus Petersburg ist die Aussöhnung Rußlands mit Frankreich gewiß und nahe."

Linkes RheinUfer. Belgien. Der Inhalt der zwischen dem General Hatry, OberBefehlshaber der fränkischen MainzerArmee, und dem Mainzischen Commandanten GeneralLieutenant von Rüdt (durch seine Bevollmächtigten, die Obristen von Breitenbach und Jaster) wegen Uibergabe der Stadt und Festung Mainz und des Forts Cassel, am 28 Dec. 1797 zu Wisbaden abgeschlossenen Capitulation besteht in folgenden Punkten: 1. Die ReichsTruppen verlassen am 30 Dec. die Festung Mainz und das Fort Cassel, und nehmen alle ihre kriegerischen Ehrenzeichen, FeldStüke, Waffen, Gepäke und Kassen mit sich. 2. Alle Arsenale, Magazine von LebensMitteln und Munition, Kasernen und andre MilitairGebäude, Depots der Festung, Karten und militairische Schriften, werden der fränkischen Armee nach einem zu machenden Verzeichniß übergeben. In diesem Verzeichniß muß das Eigenthum des Kurfürsten von Mainz von dem Eigenthum des Reichs unterschieden werden. 3. Die zurükgelassene Kranken in den Spitälern werden durch Mainzische Aerzte und Chirurgen besorgt, und können nach ihrer Wiederherstellung ihren Bataillons ungehindert folgen. 4. Eben so behalten die übrigen Individuen, welche zu dem Mainzer und ReichsMilitair gehören, und durch Kränklichkeit oder Geschäft an der schnellen Abreise verhindert werden, die Freiheit zurük zu bleiben, und nach gehobenen Hindernissen abzureisen. Die Mainzischen Truppen marschiren nach Aschaffenburg und in die Gegend, die ReichsTruppen aber entweder in ihr Vaterland auf dem rechten RheinUfer, oder wenn sie wollen, so schliesen sie sich an die Truppen unter General Staader an; Brod und Fourage nehmen sie aus ihren Magazinen mit auf den Wagen, welche der fränkische General ihnen verschaffen wird. — In Brüssel veranstaltete man (22 Dec.) Haussuchungen, um versteckte Ausgewanderte aufzufinden. — Die Bankiers in Brüssel sind von Wien aus aufgefodert worden, ein Verzeichniß der Personen einzuschiken, welche bei der lezten GeldAufnahme Summen vorgeschossen haben, damit man ihnen die verfallene Zinse entrichten könne.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 11. 11 Jannar 1798.

Batavische Republik. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Dieser merkwürdige, (seit dem Haager Frieden vom 16 Mai 1795, wodurch ganz holländisch Brabant, Mastricht, Venlo und deren Zugehörden, an Frankreich abgetreten wurden) kaum mehr 600 □ Meilen grose, aber von 2 Millionen Menschen bewohnte Staat, ursprünglich ein bloser Sumpf, aber durch die schöpferische Macht des MenschenFleises und durch den Handel, der lange sein vollstes FüllHorn über ihn ergos, in ein Eden umgeschaffen; dieser Staat, der durch den fürchterlichsten und längsten Krieg, welcher je für die Freiheit geführt ward, sich von dem weiland mächtigsten Könige der Welt, Philipp II von Spanien, losriß, lange das Gleichgewicht des Nords in seiner Hand hielt, und die Rolle des SchiedsRichters spielte — fiel im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts so tief von seiner ehemaligen Gröse herab, daß er abwechselnd von allen seinen Nachbarn gegängelt oder mishandelt ward.

Die HauptUrsache dieses seines Verfalls war unstreitig seine, in ihrem GrundPrinzip fehlerhafte Staats-Form, nach welcher 7 Provinzen, ungleich an Macht, miteinander vereint und doch, jede für sich, souverain waren; wo nur allzuoft das besondre Interesse einer jeden mit dem allgemeinen der Republik in Streit gerieth, und die Erfoderung einer vollen Einstimmigkeit in den wichtigsten StaatsBeschlüssen sich dem weiland unbedingten Veto der polnischen Anarchie näherte; wo das Mittel, welches dieser so losen Verbindung festern Zusammenhang geben sollte — die Statthalterschaft — nur einen weitern, noch gefährlichern Fehler erzeugte, indem dadurch im nemlichen Staate zwei getrennte und in der That gegeneinander feindliche Gewalten eingeführt wurden.

Das grose politische Gewitter, das im Jahr 1789 den Horizont von Europa zu überziehen anfieng, fand daher hier fast noch mehr BrennStoff, als selbst in Frankreich.

Von jeher, besonders aber seit dem RegierungsAntrit des lezten ErbStatthalters, Wilhelm's V (1766) hatten in Holland zwei Parteien sich bekämpft: die oranische oder HofPartei und die patriotische oder Wittische. Diese leztere war, beim Ausbruche der fränkischen Revolution, die unterdrükte; nur erst zwei Jahre zuvor (1787) war der ErbStatthalter ihr durch preussische Bajonette wieder aufgedrungen worden. Mächtig hob sie daher izt das Haupt empor, bei Ereignissen, wovon sie leicht erkannte, daß sie auch für sie entscheidend seyn müsten. Ihre Hofnung stieg, als am 1 Febr. 1793 der fränkische NationalConvent dem ErbStatthalter förmlich den Krieg erklärte, und Dumouriez mit einem HeerHaufen, an dessen Spize eine Legion batavischer Patrioten herzog, mit Enthusiasm und mit GoldSäken bewillkommt, in Breda und Gertruidenberg einzog. Aber bald warf die Ebbe des KriegsGlükes die Franken bis hinter Valenciennes zurük. Die Hofnung der Bataver schwand. Doch bei den unermeßlichen Siegen im Jahre 1794 erwachte sie auf's neue kühner als jemals; und dismal ward sie nicht getäuscht. Ein ungewöhnlich harter Winter dekte alle Flüsse und Kanäle Hollands mit Eis und, gegen Pichegru's Willen,* erzwang nun der feurige Dändels innerhalb weniger Wochen die Eroberung oder, wie die patriotische Partei es nahm, die Befreiung Hollands. Frankreich erkannte sofort die Unabhängigkeit dieses Staats, der in seiner umgeänderten Form, ohne Statthalter und im Aufstreben zu Einem untheilbaren demokratischen FreiStaate, in der Geographie unsers WeltTheils izt unter dem Namen der Batavischen Republik erscheint. Der Antheil, den er, von nun an, an dem Kriege gegen GrosBritannien nehmen muste, kostete ihm den grösten Theil seiner Colonien in beiden Indien, dieser (seit der in Europa allgemeiner gewordnen Vervollkommnung der RegierungsKunst ihm fast al-

* Dis, bisher fast noch ganz unbekannte Factum wird in einem der nächsten Hefte der Europ. Annalen näher dargestellt werden.

lein noch übrig gebliebenen unschäzbaren Quellen seines Handels, folglich seines Reichthums und, mittelst desselben, der Fortdauer nicht blos seiner politischen, sondern selbst auch seiner physischen Existenz; denn Holland hat einen Nachbar, von dem es fast seinen ganzen Grund und Boden eroberte, den Ozean, gegen den es sich nur durch jene Dämme schüzen kan, welche ihm jährlich ungeheure Summen kosteten, die es nur in dem Ertrag seines Handels fand. Die gegenwärtige gänzliche Lähmung dieses Handels ist jedoch nur temporär: mit der Zurükgabe seiner Colonien wird er wieder aufblühen; und diese Zurükgabe wird es seinem gewaltigen BundsGenossen, der fränkischen Republik, zu danken haben.

Aber was es sich selbst geben muß, ist eine Constitution, die, frei von den Fehlern seiner bisherigen unglüklichen StaatsForm, es gegen deren Nachtheile, die es so theuer büssen muste, sichern wird. Um eine solche Constitution zu entwerfen, versammelte sich schon am 1 März 1796 eine Batavische National-Versammlung; ein Ausschuß von 21 Mitgliedern erhielt den Auftrag, den Plan derselben zu entwerfen. Bekanntlich liegt Eile nicht in dem Charakter der Holländer — im November übergab sie ihre Arbeit der Versammlung, die nun ihre Discussionen darüber eröfnete, welche bis in den Sommer des Jahrs 1797 hinein dauerten. Nun ward das Batavische Volk in UrVersammlungen zusammengerufen, um die neue Constitution anzunehmen oder zu verwerfen; und sie ward — verworfen. Den einen war sie zu aristokratisch, und den andern nicht föderalistisch genug. In einem Lande, wo man gewohnt ist, alles kaufmännisch zu berechnen; wo die eine Provinz wenige, die andre ungeheure Schulden hat; wo man von jeher in der Gewohnheit war, sich als getrennt zu betrachten, und nur sein partielles Interesse zu sehen — in einem solchen Lande war's kein Wunder, daß der Föderalism mehr Anhänger zählte, als der Grundsaz unbedingter Einheit. Und doch ist es, besage der schreklichen Lehren, die jedes Blatt der Geschichte den Batavern predigt, allein die leztere, die den sonst unvermeidbaren Untergang ihres Staates abwenden kan!

Eine zweite NationalVersammlung kam nun zu Anfang des Sept. 1797 zusammen; und ein Ausschuß von 21 Mitgliedern erhielt auf's neue den Auftrag, einen ConstitutionsEntwurf zu verfertigen. Aber nur die Personen hatten gewechselt, nicht die Leidenschaften; ja! diese zweite NationalVersammlung trennte sich noch entschiedener, als die vorhergehende, in zwei starkerklärte Parteien; die, der Anhänger der Unität und die der Föderalisten; und troz des bekannten holländischen Phlegma's hatten schon Sizungen statt, die es an Lebhaftigkeit denen des fränkischen NationalConvents boten. Die Anhänger des Systems der Unität, die man auch die demokratische Partei nennt, fanden sich daher veranlaßt, um den Intriguen und gehässigen Darstellungen ihrer Gegner entgegen zu arbeiten, ihr politisches GlaubensBekenntniß am 12 Dec. 1797 öffentlich durch den Druk bekannt zu machen. Dis ActenStük wirft auf die dermalige Stimmung der Gemüther in der neuen Batavischen National-Versammlung und überhaupt auf den ganzen innern Zustand dieser Republik so viel Licht, daß wir es hier seinem ganzen Inhalt nach liefern zu müssen glauben.

„An das Batavische Volk.

„Ein öffentliches politisches GlaubensBekenntniß über einige der wichtigsten Artikel hätte vielleicht lange schon von uns abgelegt werden sollen: nun betrachten wir's als unnachlässige Pflicht.

„Da wir aufgefodert sind, Euch in Niederlands gesezgebender Versammlung zu repräsentiren; da wir mit Eurem Zutrauen beehrt sind: so ist es ohne Zweifel heilsam und nüzlich, daß wir diesem Zutrauen dadurch zu entsprechen suchen, daß wir Euch unsre wahren Gesinnungen bekannt machen; Gesinnungen, zu denen wir uns öffentlich bekennen, die wir also nicht wieder zurüknehmen können, und die Euch in den höchstwichtigen Ereignissen, womit dieser Augenblik, mehr als irgend ein vorheriger, schwanger geht, auf das vollkommenste beruhigen werden. Hätten die Umstände uns früher gezwungen, einen so öffentlichen und entscheidenden Schritt zu thun, als izt: welche Mittel wären der Bosheit nicht abgeschnitten worden, Verdacht und Argwohn zu erregen, Uneinigkeit und Zwist zu stiften! — Würde man uns, die wir Republikaner sind, welche die Freiheit, und um ihrentwillen die Ordnung lieben, jedoch allen Zwang, alle barbarischen, alle ungerechten Handlungen verabscheuen — würde man uns so verkannt haben, als man es gethan hat? — Würde man uns in und ausser Landes haben können als einen Haufen von TollKöpfen schildern, die die Unordnung vertheidigen, die sich Anarchie wünschen, die eine absolute Demokratie begehren, und nur Verwirrung suchen, um sich in ihr und durch sie, auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt, zu mästen? — Würde man von Verschwörungen sprechen können, und von uns voraussezen, daß wir wünschen zu morden und zu verwüsten, alle öffentliche Auctorität zu vernichten, und also unser Vaterland, das keine heftigen Stürme ertragen kan, auf immer in's Verderben zu stürzen? — Würde man diese und andre dergleichen lasterhaften Absichten uns haben zuschreiben können, wenn unsre wahre DenkArt bekannt gewesen wäre? — Würde man durch die Lästerungen und Lügen, die unsre Feinde frei gegen uns ausströmten, ausserdem so viel ausgerichtet, und so viel Schaden gethan haben? — so viele würdige, ihr Vaterland liebende Männer von uns haben entfremden können, indem man sie vor unserm System zittern machte, und also die VolksPartei schwächte, die nichts

anders als Tugend liebt, die das Vaterland retten will, und sollt' es auch Gut und Blut kosten, und die eine Freiheit stiften will, welche auf wahren Grundlagen ruht, und ein Segen für die gegenwärtige und die künftigen Generationen seyn wird? — Würde man so vielen Zwist, so viele Unzufriedenheit, so viele Verwirrungen unter den Bürgern haben anrichten können? — Würde man unter den Bürgern noch so viele antreffen, die, wenn sie gleich Freiheit wünschen, doch noch lieber sich unter ein aristokratisches Joch hingeben, aus Furcht wir möchten einen totalen Umsturz aller Ordnung im Auge haben, und alle Rechte und Besizungen einer tollen und willkürlichen Usurpation in die Hände zu spielen suchen? — Würden sich sonst unter Männern, deren Herzen von einer uneigennüzigen und glühenden VaterlandsLiebe durchdrungen sind, so viele finden, die entweder den Muth verlieren, oder vielleicht nahe dabei sind einen verzweiflungsvollen Schritt zu thun, weil sie bis heute keine sichere Bürgschaft haben, daß eine grose Anzahl der Männer, durch die sie repräsentiet werden, solche Gesinnungen bei sich hege, vertheidige, und weder um Lieb noch Leid je aufgeben werde, die mit ihren Wünschen und Neigungen übereinstimmen? — Würden sich so viele finden, die ein Opfer der verkehrten Ideen werden, welche ihnen die schnöde Aristokratie, die schändliche Herrschsucht und der schwarze Eigennuz beibringen, um ihnen ihr Interesse in einem falschen Lichte vorzustellen, und sie also, gegen den eignen Willen der Unglücklichen, bei der Ausführung ihrer schnöden und bösen Absichten zu ihren Werkzeugen zu machen? —

„Sind dis nicht höchstdringende Beweggründe, eine öffentliche Erklärung unsrer politischen Gesinnungen über die wichtigsten Artikel zu geben? — Ja, MitBürger! wir finden, daß wir gegen unsre Pflicht handeln würden, wenn wir unter diesen Umständen länger schwiegen: wir wollen daher nicht länger säumen; — nein, Bataver! seht hier unsre Gesinnung! Wir geben euch hier öffentlich unsre Meinungen zu kennen, als Männer von Ehre: alle, die sich mit uns in diesen Punkten vereinigen, sind uns lieb und angenehm; wir schliesen niemanden aus, und wir zwingen niemanden; es ist ganz allein die Kraft der Ueberredung, die sie zur Uibereinstimmung mit uns bringen muß. Wir erklären, daß wir an diesen Gesinnungen festhalten werden, es mag auch geschehen, was da will: wir geben unsre Genehmigung keiner Constitution, als einer solchen, in welcher diese Gesinnungen gefunden werden und aufgestellt sind; wir versöhnen und vereinigen uns mit jedem, der dazu geneigt ist, doch nicht anders als auf diese Grundsäze. Ach! daß diese unsre Erklärung das Symbol der Vereinigung werden möchte und das Band einer Brüderschaft, welche alle, denen die Freiheit werth ist, an der Rettung des Vaterlands mit vereinten Kräften arbeiten machte!

Wir erklären also:

1. „Daß wir eine unverfälschte repräsentatife Demokratie vertheidigen, welche RegierungsForm eben so entfernt ist von Anarchie auf der einen, als von jeder Art von Aristokratie und Despotism auf der andern Seite.

2. „Daß wir die Gleichheit in der bürgerlichen Gesellschaft für die GrundVeste und Garantie der Freiheit des Volkes halten; daß die Geseze, sie mögen beschirmen oder strafen, allen, einem wie dem andern, gelten müssen, und daß wir also keinem Bürger über den andern ein VorRecht eingestehen, weder in Rüksicht auf seine Geburt, noch auf sein Vermögen, noch auf seinen Rang, noch auf sein GlaubensBekenntniß, sondern im Gegentheil bei Besezung von Aemtern, der Tugend und Geschiklichkeit allein das Recht einräumen, den Ausschlag zu geben.

3. „Daß wir wollen, daß das Volk einen wohlgeordneten Einfluß auf seine Regierung habe, so daß es nicht allein seine Repräsentanten wähle, und diese nur für eine bestimmte Zeit im Amte bleiben, sondern daß sie auch für ihre Handlungen verantwortlich seyen; ferner daß jeder Bürger das unverlezbare Recht habe, als Individuum seinen Repräsentanten Bitten oder Klagen vorzulegen; sogar daß in dem Fall, wenn eine feste und bestimmte Anzahl stimmfähiger Bürger über die nemliche Sache oder Person klagt, die Repräsentatife Versammlung, wenn sie die Klagenden nicht selbst befriedigt oder befriedigen kan, verbunden seyn soll, die UrVersammlungen in der ganzen Republik aufzurufen, und solchen die Sache ohne Aufschub bekannt zu machen, um auf diese Art und durch StimmenSammlung den Willen des Volks darüber zu vernehmen, nach welchem Willen des Volks die Repräsentatife Versammlung verpflichtet ist, sich zu richten, und auch dahin zu sorgen hat, daß die übrigen Collegien der Administration sich solchen zur Richtschnur machen.

4. „Daß, im Fall die Repräsentatife Versammlung das Volk über eine solche Sache oder Person innerhalb einer sichern festzusezenden Zeit nicht aufruft, alsdann die UrVersammlungen das Recht haben müssen, für sich selbst sich zu dem Ende zu versammeln, ohne darum eines Ausschreibens von der Repräsentatifen Versammlung zu bedürfen.

5. „Daß eine vollkommene Einheit und Untheilbarkeit der Republik stattfinden muß, in allen, innern und äussern, politischen und FinanzVerhältnissen, so, daß nur Eine Repräsentatife Versammlung besteht, und alle übrigen constituirten Gewalten blos administratif sind; und daß alle GeldMittel und Einkünfte aus allen Theilen der Republik in Eine NationalKasse gebracht werden müssen, aus welcher alle Ausgaben, sowohl die allgemeinen als die der Departemente, zu bezahlen sind; so wie auch die jedes Jahr nöthigen Summen nicht in Quoten über die Departemente umgelegt, sondern durch allgemeine Auflagen, gegründet auf das relatife Vermögen der Einwohner, sowohl für gewöhnliche als für ausserordentliche Bedürfnisse, gehoben werden müssen.

6. „Daß die vollziehende und alle andern ausübenden Gewalten, unter gehörige Verantwortlichkeit gesezt und gehalten werden müssen.

7. „Daß alles Eigenthum und alle Schulden der Provinzen und, wo möglich, auch die der Städte, Dörfer und Pläze für National erklärt werden müssen.*

* Beinahe in jeder Sizung der NationalVersammlung werden Bittschriften vorgelesen gegen die Amalgame der Schulden. Um die Leser der Neuesten WeltKunde einigermasen in Stand zu sezen, hierüber zu urtheilen, liefern wir hier den Zustand der

8. „Daß die Einheit und Untheilbarkeit, so wie sie im 5ten Artikel bestimmt ist, was die politischen Verhältnisse betrift, gleich bei der Annahme einer Constitution, eingeführt werden muß; und was die FinanzVerhältnisse angeht, daß die im Art. 7 gedachte Nationalisirung der Schulden und Besizungen ebenfalls gleich geschehen muß; daß alle ProvinzialKassen abgeschaft, die bisherigen Auflagen aber noch so lange, jedoch durch NationalEinnehmer, eingetrieben, und in die NationalKasse gebracht werden müssen, bis der ganze FinanzPlan in Ausführung gebracht seyn wird, während daß inzwischen das etwaige Deficit über die ganze Republik nach einem allgemeinen Fuße umgelegt werden muß.

9. „Daß der neue allgemeine FinanzPlan, sobald wie möglich, und aufs späteste ein Jahr nach Annahme der Constitution, anfangen, und innerhalb eines Jahrs, von diesem Anfang an gerechnet, vollkommen eingeführt seyn muß, bei welchem Plan allgemeine und proportionirte Auflagen, so wie im Art. 5 gesagt ist, zum Grunde liegen, und alle alten Einkünfte und Auflagen ein Ende nehmen müssen.

„Endlich erklären wir, daß wir keinen Plan einer Constitution werden helfen aufstellen, beschliesen und annehmen, in welchem nicht alle die oben gemeldten Grundsäze, nicht einen ausgeschlossen, zu finden sind. Und, als Männer von Ehre, haben wir diese Erklärung unsrer politischen Gesinnungen mit unsrer NamensUnterschrift bekräftiget.

„Geschehen im Haag, den 12 Dec. 1797 und den darauf folgenden Tagen.

Unterzeichnet: „Simon Schermer; J. G. Welsman; J. P. Pesters; H. L. van Altena; P. Toens; H. Quesnel; A. J. C. de Vere; L. C. Vonk; W. Libotte; S. J. van Langen; L. Nolst; L. Hogendyk; J. Nolet; P. M. Pertat; P. van Zonsbeek; H. de Lemon; Peter Vreede; M. A. Oderse; J. B. Auffmorth; J. Janssen; Abraham de Haan; Joh. P. Fokker; J. H. Nieuwenhuis; H. Rabinel; A. Voogd; Theod. van Leeuwen; Connenburg; Corn. van der Hoeven; O. G. Gorter; Nant; P. de Sonnaville; F. A. van Rozeveld Cateau; J. Nubout van der Veen; H. Widderigh; M. H. Witbols; J. P. Goudsblom; Jurian Ondorp; J. K.. .kamp; H. C. Bromet; J. Fronhoff; J. Blaauw; B. Bosch; A. Bakker."

„NachSchrift. Da es verschiedenen unsrer Collegen in der NationalVersammlung durch Krankheit, Abwesenheit und andere Umstände unmöglich war, diese Erkärung izt zu unterzeichnen, so wird innerhalb wenigen Tagen noch ein NamenVerzeichniß von denen erscheinen, die sich mit uns in den oben ausgedrükten Gesinnungen vereinigt haben werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Schweiz. Der berühmte Verfasser der Geschichte Schweizerischer EidGenossen, Joh. Müller, StaatsRath in Wien, bekanntlich einer der wärmsten und aufgeklärtesten Freunde seines Vaterlandes schreibt an einen Freund in Zürch, (unterm 13 Dez.): er billige eine BundesErneuerung mit einer Modification zu Gunsten des LandVolks. „Es ist hohe Zeit" — sagt er. — „Man muß aber offen, wahr, nicht einseitig, nicht verstellt zu Werke gehen. Freimüthigkeit gegen das Volk und gegen alle Mächte, vollkommene Publizität, brüderliche Begeisterung, nur das kan uns retten. Auf offenem Markt werde der geheime Rath gehalten. Man vergesse, das zwischen den Kantonen Marchen (Gränzen) sind, das zwischen Stadt und Land Mauern stehen. Es kömmt nun darauf an, zu seyn, oder nicht zu seyn. Wenn die Herren ferner puissanciren, und sich gar nicht vereinigen wollen; wenn sie nicht wissen wollen, was die Schweiz, und was ihre eigne Politik ist: so werde ich philippinische Reden in die Welt senden, vor deren Inhalt sie erzittern sollen, zumal da es Unterstüzung finden wird. Ich bin mit dem fränkischen Volke, seitdem ich sehe, was es will, gar nicht unzufrieden; vielmehr sehe ich, daß sich sehr vortrefliche Dinge machen lassen, und daß unsre Existenz mehr könne befestigt werden."

Portugal. Die brittischen Truppen werden eingeschift, und die Flotte des Lords St. Vincent wird den Tajo verlassen, weil der Hof von Lissabon dem Kabinet von St. James erklären ließ, daß er sich ausser Stand sehe, ferner die nöthigen LebensMittel für die brittische Flotte und die LandSoldaten zu liefern.

Republik in dieser Rüksicht, so wie er im Jahr 1797 in einem glaubwürdigen öffentlichen Blatte angegeben war: die Schulden belaufen sich nemlich — — und die Zinse

	Schulden	Zinse
in Holland auf fl.	453,985724— 2— 6	12,501824—12— 8
— Gelderland	8,841114— 3— 4	346021— 6—14
— Friesland	31,706933—12—15 2/3	1,232053— .— .
— OberYssel	9,389400— . — .	329394— .— .
— Gröningen	9,723084—14— 7	350002— 7— .
— Seeland	58,267664— 1— 6	1,615620— .— .
— Utrecht	37,313399—15— 7 2/3	858252—17— .
— Drenthe	2,000000— . — .	71111— 2— .
— Bat. Brabant	. . .	62108—10— .
fl.	611,227310— 9—14 1/3	17,366387—15— 6
Uiberdis noch allgemeine Schulden ohngefähr:	17,5000000	700000— . — .

Es läßt sich leicht begreifen, daß die Bewohner der weniger verschuldeten Provinzen, z. B. Gelderlands, Bat. Brabants etc. für die Ehre danken, den übrigen ihre Zinsen bezahlen zu helfen. Uibrigens muß diese SchuldenMasse izt wenigstens 25—30 Millionen gröser seyn, als sie hier angegeben ist.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 12. 12 Januar 1798.

Batavische Republik. Teutscher ReichsTag. Literatur. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Da die NationalVersammlung überhaupt aus 126 Mitgliedern besteht, so übersteigt die Partei der Anhänger des UnitätsSystems bereits 1/3 des Ganzen. Im Grunde macht sie aber wohl 2/5 aus, theils weil die Versammlung, da man sich in einzelnen Districten über die Wahl noch nicht vereinigen konnte, noch nicht vollzählig ist, theils weil, wie die NachSchrift zeigt, noch nicht alle Freunde des UnitätsSystems die obige Erklärung unterzeichnet haben. Inzwischen veranlaßte dieser Schritt der 43 Repräsentanten bereits eine sehr stürmische *Sizung der NationalVersammlung.*

Den 21 Dec. war nemlich eine Adresse der Amsterdamer Bürger eingelaufen, welche ihren lauten Beifall über die obige Erklärung bezeugten, und die Versammlung einluden, solche förmlich als den Ausdruk ihrer eignen Gesinnungen anzuerkennen. Der Präsident, J. Blaauw (vor kurzem noch Gesandter in Paris, und selbst mit aus der Zahl der 43 Repräsentanten) glaubte hier sein Gutachten nicht zuerst geben zu können. Daher trat Bürger Kantelaar auf, und bewies, „daß die NationalVersammlung sehr unvorsichtig handeln würde, wenn sie eine Schrift von der Art zum Gegenstande ihrer Berathschlagungen machen wollte; daß es unter der Würde eines freien Bürgers sey, andern die nemlichen Gesinnungen aufdringen wollen, die er etwa in dem jezigen Augenblike als die einzig wahren und möglichstbesten Grundsäze einer Regierung betrachte, welche so verschieden sey von allen andern politischen Formen; zumal da in jener Erklärung, ausser allgemein anerkannten Wahrheiten, auch solche zu finden wären, über welche die grösten StaatsMänner und die berühmtesten Philosophen untereinander nicht nur, sondern auch zu verschiedenen Zeiten mit sich selbst uneins gewesen. Bei den Berathschlagungen über die Constitution müsse jedes Mitglied im Stande seyn, seine Meinung frei zu äussern, und andern dadurch ein Licht aufzustelen; dahingegen eine solche Erklärung, die ohnehin dem aufgestellten Reglement zuwider sey, alle Mitglieder fesseln würde." — Bürger Hahn war gleichfalls der Meinung, „daß eine solche Masregel der Arbeit des Ausschusses der Einundzwanzig, und der NationalVersammlung selbst, voraus springen, auch sogar dem Rechte des Volkes vorgreifen würde. Jene Erklärung sey unwürdig der Berathschlagungen der Versammlung, und führe zu nichts, als die Republik in volle Flammen zu sezen, und Patrioten gegen Patrioten zu wafnen." — Auch van Hooff äusserte sich aufs stärkste dagegen, und gab unter andern in Erwägung, „ob die Mitglieder, welche jene Schrift unterzeichnet hätten, und welche der Ausdruk (in dem 32sten Stüke des Blizes) anzugehen scheine: „daß man die Recht„schafnen, die mit den sogenannten zwölf Aposteln Eine Linie „ziehen, auf alle mögliche Weise und sogar mit Geld unter„stüzen sollte", was doch nichts anders als Kabale seyn würde — nicht wohl thun würden, sich von dem Verdachte zu reinigen, als ob ihnen ihre Gesinnungen um Geld feil wären?" — Dieser Gedanke regte einen solchen Sturm in der Versammlung auf, daß der Präsident sich bedeken muste, und erst nach mehreren Minuten die Ruhe wieder einigermasen herstellen konnte, worauf Bürger van der Hoeven foderte, daß Bürger van Hooff das, was er gesagt, beweisen oder augenbliklich den Saal räumen sollte; was jedoch nicht zu Stande kam, weil man, da van Hooff seine Aeusserungen wiederholte, nichts so Anstössiges darinn fand. Endlich ward die Ruhe vollkommen wieder hergestellt, und die weitern Berathschlagungen darüber auf den 22sten, und nachher auf den 27sten Dec. verschoben.

Am nemlichen Tage, da diese stürmische Sizung der NationalVersammlung statt hatte, erschien eine Erklärung von 28 Mitgliedern der ProvinzialRegierung Hollands, folgenden Inhalts:

„EndesUnterzeichnete Mitglieder der ProvinzialRegierung Hollands, oder des Ausschusses derselben, welche mit dem grösten Vergnügen die in der Haager Zeitung, gedrukt bei J. de Groot und Söhnen, vom 15 dieses Monats, abgelegte Erklärung der 43 Repräsentanten des Batavischen Volkes, den Entwurf einer Constitution betreffend, gelesen haben, und vollkommen mit ihnen überzeugt sind, daß es mehr als Zeit ist, daß das Volk die Denkart derjenigen kennen lerne, welche es am meisten mit seinem Vertrauen beehret hat: erklären andurch öffentlich, daß sie von ganzem Herzen mit den darinn geäusserten Gesinnungen übereinstimmen, und nichts unversucht lassen werden, um eine Constitution auf die darin aufgestellten Grundsäze, als wodurch, ihrer Uiberzeugung nach, allein das Glük der Batavischen Nation befestigt werden kan, errichten zu helfen: wozu sie sich hiermit auf ihre BürgerTreue feierlich verbinden. Haag, 21 Dec. 1797, im 3 Jahr der batavischen Revolution." ꝛc.

Teutschland.

Reichstag. Reichsfriedenscongreß in Rastadt.

Am 5ten Jan. ward in der ReichsVersammlung zu Regensburg von KurBraunschweig dahin angetragen, man sollte von Reichswegen erklären: „Daß das Reich, da es nur hilfleistender „Theil in dem bisherigen Kriege gewesen sey, sich seit dem „zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossenen Frieden in „keinem feindlichen Verhältniß mit der leztern Macht befinde; „daß die ReichsDeputation vor allen Dingen einen völligen „WaffenStillstand mit Frankreich (bekanntlich war das teutsche Reich, gleichwie in die FriedensPräliminarien von Leoben, also auch in den kurz vorher errichteten WaffenStillstand mit begriffen) „abschliesen und die Verwendung Sr. russischkaiserlichen „Majestät von Reichswegen reclamiren solle." Es ist jedoch sehr zu zweifeln, daß die fränkischen Bevollmächtigten dem Reiche zu diesen weitaussehenden Masregeln Zeit vergönnen werden: vielmehr schreibt der KurMainzische DirectorialGesandte, Frhr. von Albini unterm 3 Jan. an die ReichsVersammlung, „daß er in einer an eben diesem Tage mit dem „Bürger Treilhard gehabten Conferenz sich abermals vergebens auf die ältern Beispiele von limitirten Vollmachten (bei den DeputationsConventen zu Frankfurt von 1682, und zu Ryswik von 1697) „berufen; daß hingegen Treilhard sich „gewundert habe, daß über die verlangten unumschränkten Vollmachten erst am 8 Jan. in Regensburg votirt werden solle. Endlich — so schließt Albini — habe Treilhard erklärt, „daß, wenn die Vollmachten nicht bald kämen, die „Unterhandlungen für abgebrochen angesehen werden müßten." Albini ersucht also die ReichsVersammlung, die illimitirten Vollmachten für die ReichsDeputation längstens bis den 15 Januar (es scheint die Franken haben diesen Tag als peremtorischen Termin festgesezt) zuverlässig einzuschiken, und in dieselbe ja nichts vom nöthigen ZurükBerichten an die ReichsVersammlung, einfliesen zu lassen, sondern sich lediglich die endliche Ratification vorzubehalten.

Sonst ist von dem Formale der ReichsDeputation in Rastadt noch nachzuholen, daß am 30 Dec. v. J. in Betref der Zulassung der sämtlichen LegationsSecretairs zum amtlichen SizungsProtokoll beschlossen ward: „Daß der Mainzische „LegationsSecretair nach wie vor, an dem DirectorialTische „dasselbe führen, aber jeden geschriebenen Bogen sogleich den „10 übrigen ständischen LegationsSecretairs in das anstossende „Zimmer zur Abschrift schiken solle."

Literatur.

Materialien zur Geschichte des Standes Zürich. 1 Heft. Strasburg 1797. 48 S. in 8.

Wir leben im Zeitalter der Revolutionen. Das unermeßliche Gelingen der fränkischen StaatsUmwälzung macht allen, die etwas zu klagen haben, oder zu haben glauben, Muth, izt oder nie die Verbesserung ihrer Lage zu fodern und zu hoffen. Der NeuerungsTrieb schmeichelt sich mit dem grosen Gedanken, das Glük künftiger Generationen mit einigen vorübergehenden Schmerzen der jezigen erkaufen zu wollen; der Beleidigte sucht Rache; der Ehrgeiz will sich den Namen eines Wilhelm Tell, eines Junius Brutus verdienen, und selbst die kältere Besonnenheit berechnet, daß Nachfolgen sicherer ist, als Vorangehen.

Diese Betrachtungen dürften den Gesichtspunkt enthalten, woraus man über die Bewegungen, die izt in den schweizerischen Kantonen sich äussern, und die Absichten der fränkischen Nation wo nicht veranlassen, doch in der Ausführung begünstigen, urtheilen muß. In so manchen Kantonen begnügt man sich izt nicht mehr mit dem, was man im sechszehnten Jahrhundert Freiheit nannte, oder vielleicht richtiger, nicht mehr mit dem, was die alles verändernde Zeit für das Geschenk der Telle und Stauffacher unterschob. Man will MitGenuß der Herrschaft statt der bisherigen passiven Stille. Die gewaltsam erdrükten Foderungen der Orte am ZürcherSee, bei deren Behandlung man mehr auf die wenige Aufmerksamkeit, welche Europa damals diesem kleinen Fleke Landes schenken konnte, als auf den Geist der Zeit rechnete, — scheinen izt aus der Verbannung und aus den Gefängnissen hervor wieder aufzuleben, und es wird das MeisterStük der so oft bewunderten Züricher Politik seyn, sie durch zuvorkommende weise Nachgiebigkeit, und durch freiwillige Reformen der Misbräuche, die nun doch nicht bestehen können, zu entkräften. Das erste Heft der Materialien zur Geschichte des Standes Zürich enthält: I. Beweise aus ActenStüken, daß die Souverainetät nicht auf der Stadt Zürich ausschlieslich, sondern auf der Stadt und Landschaft beruhe. Der geschworne Brief der Stadt Zürich soll, nebst dem sogenannten InnungsBriefe, die GrundVerfassung der Republik, d. h. der Stadt und Landschaft ausmachen. Den leztern nenne man nicht mehr; den ersten habe man mehr als sechsmal zum Nachtheil der Landschaft verändert. Schon 1498 habe man den Anfang gemacht; und doch sey noch die Möglichkeit darin offengelassen worden, daß ein Landmann selbst in die StaatsRegierung kommen könne, wenn er sich zum Bürger aufnehmen lasse. Der Cappeler Vertrag von 1532 seze mit klaren Worten ein sehr wichtiges Recht der Landschaft fest: „Daß der kleine Rath von 50, und der grose von 200 „Stadt- und LandesKindern von altem Stamm und Geschlecht regiert habe, und in gleicher Form weiter regieren „wolle; daß sie nie keinen Krieg mehr machen oder etwas wichtiges unternehmen wollen, ohne einer Landschaft Wissen „und Willen." Der erste Vertrag, von 1498, — sage dagegen Füßly — sey ertrozt worden, also nicht giltig; der zweite, von 1532, sey kurze Zeit darauf in sein würdiges Nichts zurükgefallen, das LandVolk habe sich seiner gemachten Foderungen geschämt, und nie die zu seinem Vortheil errichteten Artikel des Tractats zu benuzen verlangt. Freilich werden (S. 10) ThatSachen angeführt, welche der leztern Behauptung entgegenstehen; am Ende bleibt denn aber doch das grösere Publikum, welches den StreitPunkt nur nach vollständig vorgelegten Daten beurtheilen kan, in einer Ungewißheit, die nur Hr. Füßly oder die Verfasser dieser Materialien zu heben im Stande sind, und die, unter solchen Umständen, jeder der interessirten Theile, der es kan, aus dem Grunde zu heben, sich selbst schuldig ist. II. Neues Züricher JagdMandat,

v. J. 1790. Nur verburgerte (d. i. städtische) JagdLiebhaber, welche Hunde und Jäger halten, dürfen mit diesen jagen; oder Verbürgerte, die Hunde haben, aber keinen Jäger, einen Landmann, der ihr Jäger ist, aufstellen; oder solche Verburgerte, die auch keinen Hund haben, einen Landmann, der Hunde hat, zum Jäger annehmen. Auch darf wohl ein Verburgerter einen Fremden (einen Landmann also nicht?) mit sich auf die Jagd nehmen. III. Ein Wort über das berüchtigte politische Handbuch von J. D. Weiß. IV. Bücher Verbot im Kanton Zürich. Das Verbot selbst ist nicht beigedrukt. V. Der Todtenfall. Eine Parallele zu der im teutschen Reiche hie und da zur Schande des ZeitAlters und zum Schaden der Humanität noch destehenden LeibEigenschaft. VI. Oeffentlicher Unterricht in den LandGemeinen des Kantons Zürich. SchulAnstalten in der Gemeinde Stäfa. Bis hieher nur noch bloses Raisonnement, ohne Belege. VII. Die Gunst der Grosen. Eine Anekdote.

Das Gesez, welches dem Geschichtschreiber, wie dem Richter heilig seyn muß: auch den andern Theil zu hören", können wir hier, aus Mangel an ThatSachen, nicht befolgen. Doch scheint so viel gewiß, daß die beispiellose Befreiung von Abgaben, deren die Schweizer Unterthanen geniesen, in keinem Verhältniß steht mit so manchen Gattungen persönlicher Freiheit, die sie vermissen. Erhalten sie auch die leztere, und *schüzt der Genius Helvetiens dieses Land, wie bisher, vor kostbarer Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten*, so dürfen seine Bewohner kühn alle Völker der Erde fragen: wer ist glüklicher als wir?

Kurze Notizen.

Frankreich. Um die zur Expedition gegen England nöthigen Summen aufzubringen, hat die gesezgebende Versammlung in Frankreich beschlossen ein Anlehen von 80,000,000 Livres zu erheben. Für diese Summe werden 80,000 Billets, jedes von 1000 Livres gemacht, welche an den Ueberbringer zahlbar, und von 1—80,000 numerirt sind. Die Zinse aus diesen Billets werden mit 25 Livres alle sechs Monate, vom künftigen 1 Messidor an, bezahlt. Das Kapital selbst wird binnen 10 Jahren, also jedes Jahr 8 Millionen, zurükbezahlt; und diese RükZahlung beginnt vom ersten Nivose des 7 Jahrs (21 Dec. 1798), und geschieht nach der durch's Loos bestimmten Ordnung. Mit derselben sind Prämien verbunden. Wer zu diesem Anlehn beitragen will, kan die Hälfte in Inscriptionen vom consolidirten Drittheil (S. die Note ** S. 36) ein Viertheil in baarem Gelde, und den Rest in Wechseln von 1—3 Monat Sicht, bezahlen. Als Fond zur HeimZahlung des Kapitals und der Interessen sind die Einkünfte des Post- und Boten-Wesens angewiesen; da diese schon vorher eine andre Bestimmung hatten, so ist der FinanzCommission aufgetragen worden, diese Lüke auszufüllen. So weicht man wenigstens für einige Zeit der mißlichen FinanzOperation aus, auf das Salz (wie einige vorgeschlagen) eine Abgabe zu legen; eine Abgabe, welche der Regierung die Gunst des Volkes um so mehr entziehen würde, da die Aufhebung der alten drükenden königlichen Salz-Steuer das erste und schmeichelndste Unterpfand der neugebohrnen fränkischen Freiheit war. — In Alençon, Nismes, Mans, in Mayenne ꝛc. werden viele Personen, wegen Räubereien und aufrührischen BriefWechsels, verhaftet. Schon izt ergreift die Regierung alle nöthigen Masregeln, um die Kabalen zu unterdrüken, die etwa im künftigen Germinal von den royalistischgesinnten WahlMänner gespielt werden könnten. Das einzige, was die Energie des Directoriums zu lähmen scheint, sind die vielen königlichgesinnten Beisizer in den JustizHöfen. — Von Buonaparte erzählt man sich folgende Anekdote. Er ward gefragt, warum er mit dem Kaiser einen für diesen so vortheilhaften Frieden geschlossen habe? „Ich spielte," sagte er, „Vingt-un, „und da ich in meiner Hand schon 20 zählte, so begnügte ich „mich damit."

Italien. In Venedig entstanden neuerlich Unruhen, welche ernstlich zu werden drohten. Die Gelegenheit dazu gab die Ausräumung einiger SchiffsbauWerkzeuge und einiger Fahrzeuge, die noch auf den Werften lagen und der lezte Uiberrest von den ehemaligen unermeßlichen Vorräthen des Venetianischen Arsenals waren. Die Franken wollten die Venetianischen Arbeiter zwingen, bei diesem AusleerungsGeschäfte hilfreiche Hand zu leisten, welches die leztere verweigerten. — Die östreichische Truppen, welche Besiz von dem Venetianischen nehmen werden, stehen schon in grosser Anzahl in Görz, und mehrere sollen noch nachfolgen. Nach Venedig kommen 7000 Grenadiere; nach Chioggia und Mestre an jeden Ort 1000; nach Treviso 2000 Mann FußVolk, nebst einigen ReuterSchwadronen; nach Padua und Polesino 4000 Mann FußVolk nebst Reuterei; nach Bassano und Castelfranco 1500; nach Verona und Legnago (an der Gränze der Cisalpinischen Republik) 15,000 Mann. In Vicenza, wo das HauptQuartier des Generals, Grafen von Wallis, seyn wird, sollen künftig 2000 Mann Infanterie und einige Escadrons Reiterei zu liegen kommen. — General Berthier, gegenwärtig OberBefehlshaber der italienischen Armee, kam den 23 Dec. in Mailand an. Noch am nemlichen Tage hatte er eine Conferenz mit dem Cisalpinischen VollziehungsDirectorium, und Abends bildete der grose Rath ein allgemeines Comite'. — Der Aufstand in Cornetto ist gestillt. Da das Volk sich zu schwach fühlt, um seinen Versuch durchzusezen, so schikt es Abgeordnete an den Papst, um seine Vergebung zu erbitten, welche ihm auch gewährt ward.

Rußland. Der Kaiser hat dem Prinzen Conde' den AndreasOrden und den MaltheserOrden Polnischer Zunge gegeben. Auch hat er ihm einen Pallast mit allen Meubles geschenkt und ihn in dem Commando seiner bisherigen Armee bestätigt, welche in Wladimir, Luzk und Covel Quartiere beziehen soll.

Teutsches Reich. In Donauwerth kam es (31 Dec.) zu einem Zwist zwischen den bairischen und östreichischen Truppen. Man griff von beyden Seiten zu den Waffen und es blieben Mehrere tod auf dem Plaz, unter andern ein bairischer StaadsOffizier und ein Lieutnant.

Oestreich. Der Kaiser hat beschlossen, daß alle Staats-Güter in den gesammten Erbländern, deren eigne Verwaltung zu kostspielig oder mühsam seyn würde, nach und nach veräusfert, oder in langjährige Pacht gegeben werden sollen. Am KaufSchillinge wird der dritte Theil in Staats- und ständischen AerarialObligationen al pari angenommen. — Seit dem Monat Oct. herrscht auch in Wien (wie vorher in Koppenhagen, und noch jezt in Leipzig und Dresden) unter den Kazen eine tödliche Epidemie, welche galligter Art zu seyn scheint.

Spanien. Noch immer (6 Dec.) ist der Hafen von Cadiz von der brittischen Flotte blokirt. Heftige Süd- und SüdSüdWestWinde hatten sie zwar gezwungen, sich auf einige Zeit etwas zu entfernen; sie ist aber wieder näher gekommen. Seit einem Monat spricht man davon, daß der Admiral Massaredo, dessen Flotte von 22 LinienSchiffen nun völlig ausgerüstet ist, und an Zahl der brittischen selbst dann überlegen seyn würde, wenn die fünf zwischen dem Cap St. Vincent und Ste. Marie kreuzenden Schiffe sich mit derselben vereinigen sollten, izt auslaufen soll.

GrosBritannien. In einigen fränkischen Blättern ward die Nachricht verbreitet, daß Pitt gehängt sey, und daß die Flamme und das Schwert des Aufruhrs die HauptStadt von GrosBritannien verwüste. Diese Sage, ein bloser frommer Wunsch der republikanischen Journalisten, scheint ihren Grund in dem izt mehr als jemals aufgereizten NationalHasse der Franken, und ihren Anlaß in der Execution gefunden zu haben, die kürzlich von dem Pöbel an Pitt's Bildniß vollzogen ward. — In Cornwallis hat man eine Erde entdekt, welche die nemlichen Eigenschaften hat, wie die, womit die Chineser ihrem Porzellain die glänzende weisse Farbe geben, und die sie Petuntse nennen. — Mehrere Zeitungen haben der aufrührerischen brittischen Fregatte Hermione von 44 Kanonen erwähnt. Wir liefern hier die Geschichte dieser Empörung im Zusammenhang. Dieses Schiff lief den 20 Nov. in dem spanischen Hafen La Guana (auf Cuba) ein, und ergab sich dem Könige auf Kapitulation, mit der ausdrüklichen Bedingung daß die Mannschaft alle Rechte spanischer Unterthanen geniesen, und unter keinerlei Vorwand an GrosBritannien ausgeliefert werden sollte. Als Beweggrund dieses Entschlusses gaben die Matrosen die üble Begegnung an, welche sie von ihren Offizieren hätten erleiden müssen: „seit 4 Jahren habe man ihnen keinen Sold bezahlt, ihnen schlechte Nahrung gereicht, und wegen der kleinsten Vergehungen sie aufs härteste bestraft. Hiedurch aufgebracht hätten sie die Offiziere und die Soldaten in eine Schaluppe gesezt, und sie 10 Meilen von PortoRicco an's Land bringen lassen." Andre Nachrichten, und selbst der Kapitain der spanischen Brigantine Unsre liebe Frau von Carmel geben jedoch an, daß wahrscheinlich die Offiziere der Hermione gröstentheils, und namentlich der Kommandant dieses Schiffes, ein junger Mann von 18 — 20 Jahren aus einem der ersten Häuser Englands, von den Matrosen ermordet worden seyen. Der brittische, in WestIndien commandirende Admiral Hervey hat die Fregatte vom spanischen Kommandanten reclamirt, dessen Antwort hierauf noch nicht bekannt ist. — Auf der Flotte des Admiral Pringle in der Simons-Bay (auf dem Cap der guten Hofnung) brach am 7 Oct., auf die dort eingetroffene Nachricht von der Empörung der Flotte im Nore gleichfalls ein Aufruhr aus; der aber schon am 12ten wieder gestillt war. — Typoo-Sultan macht in OstIndien grose Zurüstungen, welche für die brittische Regierung beunruhigend sind; diese Nachricht ward durch einen Kourier überbracht, der seinen Weg durch das feste Land von Asien in 3 Monaten und 15 Tagen zurüklegte. — Nicht Lord Malmesbury, aber doch einer seiner Begleiter Lord Granville-Levison Gower, ist vom Könige abgeschikt worden, um dem neuen Könige von Preussen Glük zur ThronBesteigung zu wünschen.

Die Regierung von Bern soll den Fürsten von Neufchatel (König von Preussen) zufolge alter Tractaten zur Hülfe in der jezigen Crise aufgefodert haben.

Berichtigung. Die Nachricht von dem Einzuge von 3000 Mann Franken in Basel (S. 22) hat sich nicht bestätigt.

Man will wissen, daß das gute Vernehmen zwischen Hessen-Cassel und Preussen nicht mehr so innig, wie zuvor seye. Als Ursache hievon giebt man an, daß der Landgraf, durch Vermittelung des vorigen Königs von Preussen, bei dem ReichsFrieden Vortheile zu erhalten gehofft hätte, aber izt, nach den Aeusserungen des jezigen Königs, in Betref seiner Wünsche für Erhaltung von Teutschlands Verfassung und Integrität, diese Hofnung vereitelt sehe. Mit dieser Nachricht sezt man die ThatSache in Verbindung, daß der Landgraf seinen Gesandten, GeheimenRath Baron Waiz von Eschen, erst in der Mitte des Dec. v. J. nach Paris geschikt hat, nachdem er selbst von seiner Reise zurükgekommen war, die er nach Berlin gemacht hatte, um dem jezigen Könige zu seiner ThronBesteigung Glük zu wünschen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 13. 13 Januar 1798.

GrosBritannien. Cisalpinische Republik. Spanien. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

Parlaments-Sizung vom 22. Dec.

Es ist die Frage von der dritten Verlesung der Bill, daß von der Bank 3 Millionen Pf. Sterl. auf SchazKammerScheine erhoben werden sollen.

Tierney. „Er könne dieser Bill nicht beistimmen, ohne einige Worte darüber zu sprechen. Die genommene MasRegel widerspreche den ehemaligen Aeusserungen des Ministers, durch die er sich sonst Credit erworben habe, daß nemlich keine SchazKammerScheine mehr ausgegeben werden sollten, ausser das Parlament habe sichere Anstalt für die RükZahlung getroffen. Diesem Grundsaze treu zu bleiben, sey zu allen Zeiten *nöthig, besonders aber izt, da das Publikum eine so grose Summe, und zwar innerhalb eines Jahrs, bezahlen solle.* Der Minister habe für das nächste Jahr 25 Millionen verlangt: 12 sollen durch ein Anlehen erhoben werden, von dem man bis izt nichts, als den Belauf der Summen gehört habe; 8 Millionen von der Erhöhung der Taxen; 3 1/2 Mill. von der Land- und MalzTaxe, und 3 Mill. auf SchazKammerScheine. Wie diese leztere Summe versichert werden *könne,* sehe er nicht ein. Noch sey für die lezten SchazKammerScheine keine Anstalt gemacht, die den 4 April 1798 bezahlt werden sollten. Wolle nun der Minister 3 neue Millionen von der Bank erheben, um jene zu bezahlen, so seyen sechs Millionen nicht versichert. Ehemals habe er dafür gesorgt, daß es geschehe; izt scheine er seinen Plan zu verlassen: und dis müsse alle diejenigen beunruhigen, die den Credit des Vaterlands erhalten zu sehen wünschten."

Der Kanzler der SchazKammer (Pitt) antwortete: „Es freue ihn, daß das verehrliche Mitglied des Hauses es eben so nothwendig finde, als Er, — die Schwierigkeiten, mit denen man kämpfe, genau zu untersuchen. Er wünsche, eben so wenig misverstanden zu werden, als, andre zu misverstehen. Die Bill, die izt vor dem Hause liege, hänge mit dem Plane der TaxenErhöhung zusammen. Er sey nicht gesonnen, die ganze Subsidien für das Jahr (1798) auch in diesem Jahre zu erheben. Was die Aufhebung der Zahlungen der Bank betreffe, so sey es schon von dem Hause entschieden, daß sie, während des Laufs des Krieges, nothwendig sey. Nur mit dem Kriege, sey zu hoffen, werde diese nothwendige Masregel aufhören. Izt könne die Bank, ohne ihren oder des Publikums Nachtheil, ja! vielmehr zum Vortheile beider, Vorschüsse machen, sogar diese fortsezen: und darinn liege auch die Versicherung der Zahlung auf eine bestimmte Zeit, daß, wenns nöthig wäre, sie ihre gewöhnlichen ZahlungsOperationen eröfnen könne. Es sey also die Anstalt gemacht, daß die Zahlung von Zeit zu Zeit geleistet werde, so wie Vorschüsse gemacht würden. Ob sie ferner verschliessen solle, oder nicht, hänge von ihren Umständen ab; und ob diese gleich izt in einem blühenden Zustande sich befinden, so solle die Bank doch nicht mehr, als nur die bestimmte Summe vorschiesen, die in der Bill angegeben sey."

Nichols. „Ehemals habe das Ausgeben der BankNoten Gränzen gehabt, izt nicht mehr. Durch diese Masregel werde die Bank eine Münze, PapierGeld zu prägen, und diese sey schlimmer, als diejenige, die man in Frankreich angenommen habe. Sollte sie nicht im Stande seyn, zu bezahlen, wie könne man ihr alsdann helfen?"

Die Bill war zum drittenmale verlesen, und gieng durch.

Hierauf bildete sich das Haus in ein Committee, um über die Clauseln der SchazungsBill zu berathschlagen.

Wilberforce. „Ich wünsche, daß man, statt von Modificationen zu reden, vielmehr die obern Klassen höher ansezte."

Addington. „In einem Committee kan dieses nicht statt finden; hier dürfen wir nur von Verminderung sprechen."

Man las die Clausel vor, nach welcher eine doppelte Taxe auf die Pferde gelegt werden soll, die man zur Oekonomie brauche.

Hawkins Browne. „Die Erhöhung und die Verminderung, die man bei andern Klassen anwendet, sollten auch bei den Pachtern statt finden. Ich versichere das Haus, daß manche kleine Pachter so arm sind, als Taglöhner. Statt also eine doppelte Taxe auf diejenigen zu legen, die von 70 bis 150 Pf. Pacht zahlen, sollten sie nur eine einfache zahlen."

Verworfen durch 94 Stimmen gegen 6.

Pitt. „Aber die Uhren- und GlokenMacher mögen erleichtert werden. Man hat versichert, daß die Bill ihrem Handel schade. Um daher einer Hemmung dieses HandelsZweiges zuvorzukommen, wäre es gut, wenn alle Uhren, die nach dem 5 Jan. 1798 verkauft werden, von der Taxe ausgenommen würden."

Beschlossen, diese Clausel soll in die Bill aufgenommen werden.

Pitt. „Auch sollte man Rüksicht nehmen auf diejenigen Väter, die eine gewisse Anzahl von Kindern haben, und zwar in folgendem Verhältniß: ein Vater von 4 bis 8 Kindern soll 10 ProCent — von 8 bis 10 Kindern, 15 ProCent, und über Zehen, 20 ProCent weniger zahlen."

Wilberforce. „Das Alter der Kinder sollte man bis zum 20 oder 21sten Jahre ausdehnen, weil die Kinder vom 16 bis zum 21 Jahre am meisten kosten."

Pitt. „Das Alter von 16 Jahren ist in allen öffentlichen Verhandlungen angenommen, wo ein Unterschied des Alters eingeführt ist. Wenigstens wird das Mitglied diese 21 Jahre nicht von den reichern Klassen verstehen. Bei den ärmern aber können Kinder von 16 Jahren ihren Eltern, z. E. bei Manufacturen 2c. schon etwas verdienen."

Pitt's Clausel ward genehmigt. — Fernere Modificationen wurden auch für Akademien, Pensions-Anstalten, Aufwärter in öffentlichen Häusern, MietKutscher, die Aerzte, die nur ein Pferd halten 2c., angenommen. Karl Dundas meinte: „auch die Advocaten sollten eine Ausnahme machen." Pitt antwortete: „Er habe zwar wohl gehört, daß die Aerzte um ihrer Praxis willen ein FuhrWerk halten müssen: die Advocaten aber brauchten keine Equipage dazu." Das Uibrige soll in der Sizung des folgenden Dienstags entschieden werden.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 9 Dec. beschliest der grose Rath, daß die Gründe derer, welche ihre Entlassung nehmen, untersucht werden sollen. (Es hatten nemlich viele Mitglieder ihre RepräsentantenStelle niedergelegt, besonders die ehemaligen Venetianer, welche Buonaparte zu Mitgliedern des gesezgebenden Körpers ernannt hatte. Als Grund ihres Abtrits gaben sie an: „daß sie kein Amt verwalten wollten, welches sie „nicht aus den Händen des Cisalpinischen Volkes unmittelbar „empfangen hätten.") Würden diese Gründe stattbaft befunden, so sollte ihre Abdankung angenommen werden, und sie eine Entschädigung erhalten: alle diejenigen Mitglieder aber, die sich nicht auf ihren Posten begeben, oder, ohngeachtet der Entscheidung der gesezgebenden Versammlung, darauf beharren würden, ihren Abschied zu nehmen, sollten zum Andenken an ihre Feigheit in ein besonderes Verzeichniß eingeschrieben werden, welches in den Sälen der UrVersammlungen abschriftlich niedergelegt, und die darinn Eingeschriebene auf 5 Jahre aller Dienste für das Vaterland unwürdig erklärt werden sollten. — Man zankt sich lange über das Wort unwürdig; einige wollen an dessen Stelle das Wort unfähig gesezt wissen. Bei dieser Gelegenheit zeigen sich die ersten Spuren einer starken OppositionsPartei. Alle Mitglieder der linken Seite stimmen für das Wort: unfähig; die der rechten Seite aber für das Wort unwürdig. — Nun nimmt Latuada das Wort, und hält eine feurige Rede über die Spaltungen, welche das Gold der Despoten unter freien Völkern erzeuge und unterhalte. „Die Hefe des fränkischen und cisalpinischen Volkes" — sagt er — „will sich gegen die Freiheit „erheben: wir, die Repräsentanten, müssen diese Spaltungen „heilen; wir müssen den Kampf gegen diese Trennungs-Politik bestehen; wir müssen zeigen, daß die Sage, welche „man izt zu verbreiten sucht, als wolle das Cisalpinische „Volk seiner Dankbarkeit gegen die FrankenRepublik vergessen, nichts ist, als eine schamlose Lüge." Um den Zwitracht-Stiftern, durch einen feierlichen Act alle Hofnung zu Erreichung ihres Zwekes abzuschneiden, trägt Latuada darauf an, dem fränkischen Volke ein auffallendes Zeichen von Dankbarkeit und Freundschaft zu geben. Es werden desfalls verschiedene Vorschläge gethan. Einige wollen ein Manifest; andre MarmorTafeln in allen VersammlungsOerter der constituirten Gewalten, und auf allen öffentlichen Pläzen, mit der Inschrift: „Dem fränkischen Volke das dankbare „cisalpinische Volk"; noch andere, eine Säule. Die Versammlung äussert bei diesen Vorschlägen den lebhaftesten Enthusiasm. Latuada's Antrag wird genehmiget.

In der Sizung vom 10 Dec. kündigt der Rath der alten an, daß er den Beschluß in Betref des dem fränkischen Volke zu errichtenden Denkmals der Dankbarkeit genehmige. — Das Directorium trägt, in eigner Botschaft, auf ein gezwungenes Anlehen an. Man streitet heftig für und wider. Endlich wird eine Commission zur Untersuchung und Vereinigung der verschiedenen, zu diesem Behufe gemachten Vorschläge beliebt und ernannt.

In der Sizung vom 11 Dec. erstattet diese Commission den geforderten Bericht. Die Erhebung eines Anlehens von 5 Millionen von den Reichen (S. oben S. 22) wird beschlossen. — Man liest die Entwürfe von zwei Manifesten vor, wovon das eine an das fränkische Volk, und das andre an alle Völker der Erde gerichtet ist. Latuada stimmt für die öffentliche Bekanntmachung beider. An die Commission verwiesen. — Der Rath sezt dem Beschluß über das gezwungene Anlehen noch einen Artikel bei, des Inhalts: daß dasselbe auf 200 der reichsten Familien des Staates umgelegt, binnen eines Jahres zurükbezahlt, und einstweilen mit 4 vom Hundert verzinßt werden soll. Um die HeimZahlung beschleunigen zu können, soll das Directorium die eingezogenen, ehemals den Malthesern zugehörigen Güter baldmöglichst verkaufen. — Beccalossi zeigt an, daß er seine Stelle als Repräsentant antreten wolle. Man hatte vorher seine Weigerung bedauert, weil in ihm so grose Talente sich dem Dienste des Staats entzögen; seine veränderte Gesinnungen erregen izt allgemeinen Beifall. — Savanarola schlägt vor MarsSchulen (KriegsSchulen) zu errichten.

In der Sizung vom 13 Dec. erstattet die Finanz-Commission Bericht über die Foderung der Directoriums wegen 17 Millionen NationalGüter, und schlägt vor, diese Güter dem Directorium zur freien Verfügung zu überlassen. TagesOrdnung. — Lonado verlangt, daß für (die Provinz?) Benaro ein HauptOrt bestimmt würde. Die Frage wurde nicht entschieden.

Mit vielem Beifalle wurde eine Botschaft des Directoriums betreffend die privilegirten catholischen Spaziergänge, genannt Processionen, aufgenommen. In der

Sizung vom 15 Dec. wurde die Botschaft des Directoriums in Betreff der Processionen untersucht, und lebhaft dafür gesprochen; doch wurde zur TagsOrdnung geschritten und die Entscheidung dieses Punkts bis auf die Zeit ausgesezt, daß man für das Volk DecadenFeste ausgedacht haben würde, die seiner Aufmerksamkeit würdiger wären, als die römische Maskeraden.

Der Rath der Alten billigt das Anlehen von 5 Millionen, in Absicht auf die Frage: ob? aber er verwirft die vom grossen Rathe (der Jüngern) vorgeschlagene Erhebungsart.

Man genehmigt einen Beschluß des Inhalts: daß, um Beisizer eines Tribunals zu werden, nichts als Verstand und Patriotismus erfordert werden solle.

Spanien.

Der Mann, der schon seit 9 Jahren in diesem Reiche allmächtig regiert, von dem niedrigsten Range sich an die Seite des Throns emporschwang, die Rollen Richelieu's, Mazarin's und Potemkin's zugleich spielt, der Liebling der Königin und — sonderbar genug! — zugleich auch des Königs ist, bei dem unwiderstehbaren Vordringen der fränkischen Heere in Spanien dis Reich durch einen plözlichen SeparatFrieden rettete — ist der bekannte Godoi, Herzog von Alcudia, Fürst des Friedens genannt. Es ist der Mühe werth, diesen Mann, der mit Orden, Gütern und andern Reichthümern überhäuft, dem Neide trozt, und sich so lange auf der, selbst für einen Mann von Aranda's Verdiensten so schlüpfrigen Höhe behauptet, näher kennen zu lernen.

Der jezige Herzog von Alcudia war Anfangs nichts als ein gemeiner LeibGardist, der sich in so dürftigen Umständen befand, daß er oft der Beihilfe seiner Kameraden bedurfte, wenn er in Parade erscheinen sollte. Nur kurze Zeit vor dem Tode Karl's III hatte er das Glük, der izigen Königin bekannt zu werden. Er hatte einen ältern Bruder, der sich die Gunst der Königin (damals noch Prinzessin von Asturien) zu erwerben gewußt hatte. Aber Karl III, sobald er von dergleichen Günstlingen der Prinzessin etwas hörte, entfernte sie schnell von Hofe, dadurch daß er ihnen an andern Orten ansehnliche Bedienungen anwieß. Mehrere nach einander hatten dieses Schiksal, welches auch den Bruder des jezigen Herzogs von Alcudia traf: er muste den Hof verlassen, und sein jüngerer Bruder ward der Prinzessin als — ein guter Spieler auf der Guitarre empfohlen, wovon sie eine grose Liebhaberin war. Dis musikalische Talent, verbunden mit seiner schönen männlichen Figur, erwarb ihm die Gunst der Königin, und zu seinem Glüke starb Karl III, ehe er noch von diesem neuen Lieblinge etwas erfahren hatte und ihn seine Ungnade fühlen lassen konnte.

Sobald der Tod Karl's III bekannt ward, eilte der ältere Godoi wieder nach Madrid, um sich der Gnade der Königin wieder zu empfehlen: aber die Szene hatte sich ganz geändert; sein Plaz war nun schon allzugut besezt; tief gekränkt über sein eingebildetes Unglük, kehrte er an seine alte Stelle zurük.

Sein jüngerer Bruder stieg indeß von Tag zu Tag mehr in der Gunst der Königin. Er ward von einer Stelle der LeibGarde zur andern befördert, bis er zulezt die oberste erreichte. Nun kam es an die Orden; er erhielt einen nach dem andern: und als er den vornehmsten, den von Karl III gestifteten erhielt, so schenkte ihm der König einen Degen, der 50,000 Dublonen (150,000 Piaster) werth war, und die Königin machte ihm ein Geschenk mit einem prächtigen silbernen TafelService, welches das DegenGeschenk an Werth noch weit übertraf. Um ihn auf den Gipfel des Glüks zu stellen, das ein spanischer Unterthan erreichen kan, erhob ihn der König zum Grand von der ersten Klasse, ernannte ihn zum Herzog, und schenkte ihm ein Herzogthum dazu.

So ward dieser Mann wie durch magische Kraft aus dem Staube hervorgezogen, und in nicht mehr als 2 Jahren zu dieser schwindelnden Höhe von Glük emporgehoben! Er, der sonst demüthig und unbemerkt zu Fusse einhergieng, fährt izt ausser der Stadt mit Sechsen, und überglänzt alles mit seiner prächtigen Equipage. Vor ihm, den sonst der stolze Grande nicht des Dankens werth achtete, wenn er ihn grüste, beugt sich izt alles, und macht ihm den Hof. Er gebietet über die Königin, und diese beherrscht wieder den König; und so ist Er eigentlich das grose TriebRad, welches Spanien in Bewegung sezt. Sein Ansehen ist allmächtig, und von seinem Einfluße hängt alles ab. Von ihm werden Minister gestürzt, und andre wieder erhoben: alle Beförderungen fliesen von ihm aus. Solange er die kritische Rolle als Liebling des Königs und der Königin zugleich fortspielt, wird er seinen Posten behaupten, und keine HofIntrigue wird ihm schaden können. Sein Ansehen ist schon so gegründet, daß keine Stimme es wagt, gegen ihn laut zu werden, besonders seitdem einige Leute, wegen unvorsichtiger Reden, durch seinen Einfluß aus Madrid verbannt wurden: und diese Personen waren selbst aus der Klasse der Grandes. Alles zittert izt

vor ihm, und verehrt, ihn äusserlich eben so sehr, als es ihn im Innern haßt und verabscheut.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Bemerkung. Die Nachrichten, welche durch Correspondenz für die Neueste WeltKunde eingehen, folglich derselben ganz eigen sind, werden von nun an mit einem Sternchen (*) bezeichnet werden. Aber auch unter den übrigen wird man nicht selten solche finden, die man in andern teutschen Zeitungen vergebens suchen würde, da das Bureau der Neuesten WeltKunde eine, in hohem Grade vollständige Sammlung der vorzüglichsten politischen TagBlätter, Journale und Schriften aus allen Ländern besizt. Von den grösern Aufsäzen versteht es sich ohnediß, daß sie nichts als eigene Arbeiten enthalten.

* Schweiz (Bern 31 Dec.) „Die Stimmung in der EidGenossenschaft, und besonders im Kanton Bern, ist vortreflich: selbst das Waadtland (Pays de Vaud), das so unglaublich bearbeitet, und dessen GemeinGeist auswärts so unrichtig beurtheilt wird, erklärt sich laut und öffentlich: „es wolle lieber alles aufopfern, als sich revolutioniren lassen." Der Kanton Schwyz, von welchem ein Repräsentant sich mit den Abgesandten von beinahe allen Kantonen dermalen in Bern befindet, hat bei einer neuerlich gehaltenen LandesGemeinde einmüthig erkannt: „er wolle die schweizerische Freiheit, Religion und Verfassung behaupten, es koste auch, was es wolle"; sogar haben bei dieser Gelegenheit einige Stimmen ausgerufen: „wir wollen uns nicht „brandschazen lassen." Das Städtchen Neuenstadt, am BielerSee, hat am 18 Dec. seine Bürgerschaft versammelt, und diese leztere einstimmig, Mann vor Mann, sich erklärt: „sie wolle keine fränkische Constitution, sondern sie sey fest entschlossen, bei der Schweiz zu verbleiben." „In Bern haben die Bürger, durch eine Deputation von 83 Gliedern aus ihrer Mitte, dem regierenden AmtSchultheiß die feierlichste Versicherung ertheilt, daß sie Gut und Blut zur Aufrechthaltung ihrer bisherigen Regierug aufzuopfern entschlossen seyen; und alle Tage gehen vom Lande ähnliche Versicherungen ein. — Vielleicht wird eine zweite Schlacht von St. Jacob nöthig, um die Achtung Frankreichs gegen die Schweiz wiederherzustellen. Zwar wissen wir wohl, daß es nicht die fränkische Nation ist, die uns bedroht: wenn man uns aber zwingen will, so werden wir schon mit Nachdruk beweisen, daß wir uns nicht Furcht einjagen lassen; denn nur unsre Entschlossenheit kan uns den Weg zu einer anständigen Negociation bahnen."

* Von Arau, wo die Gesandten der Schweiz versammelt sind, wird ein Umlauf Schreiben gesendet, mit der Anfrage, zu dieser Zeit, die alte ohngefähr 500 Jahre bestehende Conföderation der Schweiz von neuem zu beschwören. Die vorgelegte Formel lautet also: „Wir, die Abgesandten der XIII Stände und zugewandten Orte „der EidGenossenschaft, verpflichten uns, nach habendem Auf„trag und Vollmachten von unsern allseitigen Hoheiten, in derselben Nahmen, hier feierlich, alle diejenigen Bünde, welche „bei der Gründung unsrer Freiheit, und nachhin zwischen den „Eidgenossischen Ständen und Orten geschlossen worden sind, „fest, unverbrüchlich und stets zu halten, und dem zu Folge Uns „gegenseitig bei diesen glüklich bestehenden Bünden und unsrer „Eidgenossischen Verfassung, je ein jeder Stand nach seinen besonders eingegangenen Verpflichtungen, treulich zu handhaben „und zu schüzen."

Am 9 Jan. ist diese Anfrage den sämtl. löbl. Constabel und Zünften in Zürich vorgelegt werden. Vermuthlich wird die sämmtliche Landschaft, wie solches der löbl. Stand Schafhausen bereits decretirt hat, zum Beitritt dieser BundesBehauptung aufgefodert werden. — Man nimmt im allgemeinen Enthusiasm wahr, für ein gemeinschaftliches Interesse sich zu bestimmen, und dasselbe gegen jeden Störer aus allen Kräften zu behaupten. Empörend ist es, zu hören, daß noch einige feile Verräther und RuheStörer entgegen arbeiten. In Bern ist am 6 Januar eine solche schwarze Gesellschaft, die mit MitVerschwornen der Landschaft zusammen hieng, entdekt und festgesezt worden. — In Lausanne befindet sich ein StandesHaupt und 2 RathsGlieder, zu Abnehmung der vereinten Beschwerden des Pays du Vaud und zu deren Bestätigung.

* Hamburg. Es gehört mit zu den Waffen des grosen VertilgungsKrieges, den Paris und London, wie einst Rom und Karthago, gegeneinander führen, daß die Franken so eifrig darauf hin arbeiten, den Handel der Britten, aus welchem diese ihre HauptStärke ziehen, zu zerstören. Ein Theil dieses Planes ist die Sperrung der SeeHäfen des nördlichen Teutschlands für die brittischen Schiffe. Um diese zu bewirken, wurden namentlich in Hamburg, Unterschriften gesammelt, welche dem Senat dieses glüklichsten aller teutschen kleinen, FreiStaaten den Wunsch der Bürgerschaft ausdrüken sollen, den Verkehr mit den Engländern abzubrechen. Diß Projekt gelang jedoch nicht; denn am 28 Nov. v. J. waren erst 23 Unterschriften beisammen: und wie könnte man es auch anders erwarten von den Bürgern eines Staats, der seinen ganzen Wohlstand dem freien Handel verdankt, und dessen Reichthum sich namentlich seit dem Anfang des jezigen Krieges, durch die grose Commission des ungeheuren englischen WeltHandels, die gröstentheils in Hamburgs Händen ist, so unermeßlich vermehrt hat. Gewiß wird Hamburgs Senat, der aus den aufgeklärtesten Reichen dieser Stadt besteht, diesem Glüke nicht freiwillig entsagen; und eben so wenig wird das Volk von Hamburg seinen Wohlstand aufopfern, den es der Weisheit seiner Regenten dankt.

Linkes RheinUfer. Die Deputirten des Mainzer CivilGouvernements hatten dem General Hatry eine Capitulation vorgeschlagen, worinn sie sich Freiheit des GottesDienstes, Sicherheit der Personen, Freiheit des Auswanderns, Beibehaltung der bürgerlichen Verfassung und Befreiung vom gezwungenen Umlauf des PapierGeldes ausbedungen. Die Antworten des Generals waren den schon oft in ähnlichen Fällen erlassenen fränkischen Proclamationen gemäß, oder — wo die Foderungen der Deputirten mit diesen nicht übereinstimmten — ausweichend. — In Mainz ward (7 Jan.) ein FreiheitsBaum, unter grosen Feierlichkeiten, auf dem MarktPlaze gepflanzt. Der VizeDom, Freiherr von Bibra, versammelte sich mit dem StaatsRath um 11 Uhr Morgens bei der fränkischen Generalität, wozu sodann die Munizipalität von 1793 eingeladen ward. Um 12 Uhr begann der Zug auf den MarktPlaz, wo der Freiherr von Bibra, General Hatry, und die Bürger Metternich und Retzer Reden hielten. Nachts war die Stadt erleuchtet.

* Preussen läßt gegenwärtig 16 Regimenter mobil machen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 14. 14 Januar 1798.

Spanien.

(Fortsezung.)

Die Königin ist ihm so gewogen, daß sie ihn mit verschwenderischer Freigebigkeit beschenkt. Sein Haus ist vollgestopft von Silber und Gold und andern Kostbarkeiten; Leute, die mehrmals darinn waren, versichern, daß er mehr Pretiosen besize, als alle Grandes zusammengenommen. Aber eben diese Verschwendung ist mit Ursache, daß die Finanzen immer mehr in Verfall gerathen, und der Mangel durch immer neue Anlehen ersezt werden muß. Noch vor dem Ausbruche des Kriegs mit Frankreich wurden in Einem Jahre 24 Millionen von den Genuesern aufgenommen. Um der verschwenderischen Neigung der Königin zu schmeicheln, und sich ihrer Gnade zu empfehlen, sieht sich der FinanzMinister genöthigt, Plus zu machen.

Es werden daher stets neue Projekte ausgehekt, die gewiß nicht dazu geeignet sind, dem Ministerium *die Liebe* der Unterthanen zu gewinnen. Der FinanzMinister Lopez Graf von Lerena war darinn besonders thätig. Er wollte in den nördlichen Provinzen, Gallizien und Asturien, neue Auflagen machen, und verordnete, daß von allem, was verkauft würde, beweglichem sowohl als unbeweglichem Gut, eine gewisse Abgabe entrichtet werden sollte. Das Volk murrte dagegen; es kam in Gallizien darüber beinahe zu einem Aufruhr, und das Ministerium muste alles mögliche thun, um dem Ausbruche zuvorzukommen. Ein geistlicher Orden, der sich mit Loskaufung der in der Türkei und in der Barbarei gefangenen Christen beschäftigt, und deshalb in Spanien, besonders aber in America, starke Collecten machte, hatte zu Madrid einen desto ansehnlichern Schaz vorräthig, weil seit einigen Jahren keine Loskaufung geschehen war. Die Königin erhielt Nachricht davon, und auf ihren Befehl ward er auf mehreren Wagen nach Hofe gebracht, freilich unter dem einschläfernden Titel eines Anlehens und versprochener Vergütung, die aber wohl nie erfolgen wird. Der Orden fühlte tief das Unrecht dieses Verfahrens; aber Furcht lähmte seine Zunge, um davon nur das Geringste merken zu lassen. Auch sonst niemand wagte es, öffentlich davon zu sprechen: nur Freunde flüsterten sich's unter dem Siegel der Verschwiegenheit in's Ohr. Selbst die Geistlichen, deren Freimüthigkeit doch durch keine weltliche Verbindungen gefesselt ist, erstummen, aus Furcht persönliche Sicherheit und Freiheit zu verlieren: denn einige Mönche hatten sich einst über die jezige Wirthschaft bei Hofe herausgelassen, und das Kind beim rechten Namen genannt; die Sache ward bei Hofe verrathen, und die Mönche unvermuthet arretirt, und von Madrid weggeschaft. Izt büßen sie in einem Kerker für ihre Freimüthigkeit.

Die Königin besizt izt das unbegränzte Zutrauen ihres Gemahls. Sie hat mit vielem Scharfsinn seinen Charakter studirt, alle seine Schwächen durchspäht, und nach diesen ihre Masregeln genommen. Bei jedem Lieblinge, auf dem ihr Auge mit Wohlgefallen ruhte, muste sie mit der feinsten Klugheit und mit allem Aufwande von WeiberList den neuen Candidaten immer von der Seite ihrem Gemahl zu empfehlen, wo er am ehesten für ihn eingenommen ward; muste bei jeder Gelegenheit an ihm so viele, wirkliche und erdichtete, Talente zu rühmen, und seine Verdienste in einem so glänzenden Lichte zu zeigen, daß der König ihn liebgewinnen, und ihm seine Gunst schenken muste: und erst dann, um gleichsam dem Geschmake ihres Gemahls und seiner Vorliebe ein Kompliment zu machen, schien sie, aus bloser Gefälligkeit, auch denjenigen ihrer Gnade zu würdigen, der schon die ganze Gunst des Königs besaß. Um ihren jezigen Liebling auch in Abwesenheit ihres Gemahls ohne den mindesten Anschein von Verdacht um sich zu haben, stellte sie sich, wenn der König von der Jagd nach Hause kam, krank, mißlaunig und unzufrieden, klagte die fürchterliche Langeweile, und das elende, gähnende, einsame Leben, das sie in seiner Abwesenheit führte, so daß sie ihm sein herzliches Bedauren abnöthigte. Um sie zu trösten, gab er seinem Lieblinge den gemessenen Befehl, die Königin zu

seiner Abwesenheit nie allein zu lassen, sie zu unterhalten und zu zerstreuen. Dieser Befehl war eigentlich das, was die Königin wünschte, und was ihr die Einsamkeit angenehm machen konnte. Von der Zeit an ist Godoi der unzertrennliche Gesellschafter des Königs und der Königin; alle seine Zeit bringt er bei Hofe zu, und der König sieht ihn gleichsam als ein Glied der Familie an. Er steht mit ihm auf einem sehr vertraulichen Fuße, und wenn sie allein sind, so hört all das spanische steife Cerimoniel auf.

(Die Fortsezung folgt.)

Sonderbare Berechnung.

In vielen englischen MinisterialBlättern findet man folgende Uibersicht des Verlustes, welchen die 4 noch streitenden Mächte, (England auf der einen, Frankreich, Spanien und Holland auf der andern Seite) im Laufe des jezigen Krieges, zur See erlitten haben.

England hat in diesem Kriege verloren an LinienSchiffen, so viel als	Tage in 1 Woche.
an Fregatten von 48—24 Kanonen, so viel als	Tage in 2 Wochen.
an Schaluppen und andern Fahrzeugen von 14—20 Kanonen, so viel als	Tage in einem MondenMonat.
Nach Tagen berechnet beträgt also der brittische Verlust nicht mehr als	ein halbes Hundert.
Frankreich hingegen hat verloren an LinienSchiffen, so viel als	Tage in einem bürgerlichen Monat.
an Fregatten von 24—48 Kanonen, so viel als	Tage in 2 bürgerlichen Monaten.
an Corvetten und kleinen Fahrzeugen so viel als	Tage in 3 bürgerlichen Monaten.
Der fränkische Verlust allein beträgt also nach Tagen berechnet	ein halbes Jahr.
Die drei gegen England kämpfenden Mächte haben an Kriegs- und andern dienstleistenden Schiffen verloren, so viel als	Tage in 1 Jahr.
Die Zahl der verlornen, eroberten oder gefangenen Menschen und Kanonen ist gleich der Zahl der	Tage in 2 Jahrhunderten.
Dieser Winter* versorgt uns mit { Vryheid — 74 Kanonen. / Gelykeid — 68 Kanonen. }	1 Tag (von Freiheit) 1 Tag (von Gleichheit) und
Admiral Duncan mit einer	Wochengleichen Zahl von Batavischen OrlogSchiffen.
Bei Fortsezung dieses ungleichen See Kampfs werden wir ihnen (den Spaniern, Holländern und Franken) abnehmen, versenken und sonst zerstören	bis in undenkliche Zeiten hinaus.
Ausschlag zu Gunsten GrosBritanniens.	über alle Berechnung.

* Eine widerlich-winterliche Anspielung auf den Namen des holländischen Admirals und seiner Schiffe.

Kurze Notizen.

*Frankreich. (Paris, 5 Januar) Es ist heute ein strenges Verbot der englischen ManufacturWaaren ergangen, und der Polizei besonders aufgetragen worden, ein wachsames Auge zu haben, daß keine solche Artikel von den Kaufleuten feilgeboten werden. Schon Nachmittags giengen Patrouillen im Palais Egalite' und in der St. Honore' Strasse, von Mouchards angeführt, umher, um Nachsuchung zu thun. In der That blieb fast kein ander Mittel übrig, die Einfuhr der englischen Waaren zu verhindern, als daß man den Kaufleuten den Handel damit untersagte. Solange sie blos Contrebande gewesen wären, deren Confiszirung von der Ehrlichkeit und Aufmerksamkeit der ZollBedienten abgehangen hätte, würde es damit gegangen seyn, wie in England, wo man, ohngeachtet der strengen ZollAnstalten, ganze Läden voll verbotener Waaren in den Strassen sieht, oder wie es auch in Paris bisher damit gieng. Wer vom ton seyn wollte, trug gewiß englische Zeuge, und à l'Anglaise geschnitten, welche sich anzuschaffen die Boutiquen des Palais Egalite', durch die Sorgfalt der Hamburger auf's reichlichste mit allen nöthigen Artikeln versorgt, ihnen jede erwünschte Gelegenheit gaben. So heilsam dieses Verbot inzwischen an sich auch immer seyn mag, so billig und gerecht es ist, so war es den Leuten doch zum Theil nicht zu verdenken, daß sie englischen Waaren den Vorzug gaben; denn obgleich der Preis derselben noch einmal so gros, als der fränkischen war, so waren sie doch wenigstens um dreimal besser; der Käufer gewann also immer dabei. Bisher suchten die hie[illegible]gen Manufacturen den englischen einigermasen nachzuahmen; izt aber, da sie keine Nebenbuler mehr zu fürchten haben, werden sie um desto mehr die LieblingsMaxime bei Verfertigung ihrer Produkte befolgen, nemlich: durch wohlfeile Preise schlechter Waaren, an denen nichts als die AussenSeite gut ist, zu gewinnen, dahingegen die Engländer durch eine vorzügliche, Käufer anlokende Güte ihrer Waaren, und einen verhältnißmäßig hohen, aber nicht unbilligen Preis derselben, zu gewinnen suchen, die dabei noch an wahrer Schönheit die fränkischen bei weitem übertreffen. Dis eingeschärfte Verbot gibt dem Hasse des Volks gegen die Engländer nicht wenig Nahrung; und heute schon war jeder, der nur ein etwas englisches Ansehen hatte, oder von englischem Tuche einen Rok zu tragen schien, vor den Insulten des Pöbels nicht sicher.

*Paris, 6 Januar. Man hat gestern, bei den Nachsuchungen nach englischen Waaren in den Gewölben der Kaufleute, sie wirklich confiszirt, nicht aber blos sequestrirt, wo welche gefunden worden, und eine grose Beute dadurch zusammengebracht. Gleiche Masregeln sind auf Befehl des Directoriums in allen übrigen HandelsStädten der Republik am nemlichen Tage zur gänzlichen Vernichtung dieses Handels gebraucht worden. Viele Kaufleute beklagen sich, daß man ihnen Waaren hinweggenommen habe, die wirklich von Frankreichs Manufactur, und nur Nachahmung englischer wären. Andre jammern, daß sie durch den Verlust der Waaren, die ihr

ganzes Vermögen ausmachten, an den BettelStab gebracht worden, und daß sie unschuldig zu leiden glaubten, weil man wohl die Einfuhr englischer Waaren verboten habe, nicht aber den Verkauf derselben; daß sie solche nicht unmittelbar von England verschrieben, sondern von andern Kaufleuten in Frankreich en gros erhandelt; daß sie daher keinen SchleichHandel damit geführt, sondern sie öffentlich zum Verkauf ausgestellt hätten u. s. w. — Unrecht haben die Leute dem Anschein nach nicht, und billiger wäre es wohl gewesen, diesem plözlich geschehenen Schritte erst ein Verbot voranzuschiken. — Briefe aus Bordeaux sind des Rühmens voll über den Eifer, mit welchem die dortige Bürgerschaft es der Pariser in ihrem Eifer *gleichzuthun sucht*, ohne jedoch zu bestimmen, womit sie ihn *eigentlich beweist*. Zugleich klagen sie über die gänzliche Vernichtung des Handels, über den Ruin der Manufacturen und über das Uiberhandnehmen der Zufuhr englischer Waaren. Alles verspricht sich, fügen sie hinzu, von der Landung in England den besten Erfolg, von der übrigens das Schiksal vieler angesehenen Häuser abhängt, die in kurzem zu bezahlen aufhören dürften, falls sie nicht zu Stande käme. — Die Ernennung des Generals Joubert zum Commandeur en chef der fränkischen Truppen in Holland ist izt bestätigt. Der Ruhm, den er sich als Krieger bei der italienischen Armee erworben, seine ausgebreiteten politischen Kenntnisse, und sein unerschütterlicher Republikanism, geben ihm einen gerechten Anspruch auf das Zutrauen der Regierung sowohl, als der batavischen Patrioten, die an ihn keinen Beurnonville *finden* werden. — Im Rathe der *Alten ist (6 Jan.)* das Anlehen von 80 Millionen bewilligt, hingegen sind die (vom Rathe der Fünfhundert in Antrag gebrachten) patriotischen Geschenke verworfen worden. Daß dieses geschehen würde, sagte Poultier schon Tags vorher in seinem Blatte. Der Grund hiezu, daß es die Nation beschimpfen würde, Geschenke zu nehmen, scheint indessen unzureichend. Wie kan es die Nation beschimpfen, wenn sie sich selbst Geschenke macht? Wahrscheinlich aber sieht man voraus, daß bei dem GeldMangel, der unter den Bürgern herrscht, die noch dazu vor kurzem erst, wieder auf ein Jahr im voraus, ihre Auflagen haben bezahlen müssen, die zusammenkommende Summe nicht gros, oder nicht gröser seyn werde, als sie es gegenwärtig schon ist, wo sich nur diejenigen, (einige wenige andre ausgenommen) die in öffentlichen Bedienungen stehen, zur freiwilligen BeiSteuer oder Geschenken erboten haben. Der Fuchs im Weinberge!

Am 4 Jan. gab Talleyrand-Perigord, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem General Buonaparte und seiner Gattin ein Fest, das von Abends 8 Uhr bis Morgens 6 Uhr dauerte. Keine Art von Glanz — sagt Poultier — ward dabei vermißt. Im Garten, unter Zelten versammelt, sangen einige Detachements von VaterlandsVertheidigern den Sieg und den Frieden, während es in den Sälen von Musik und Tanz und Spiel rauschte. Um Mitternacht kündigte der Gesang zum Aufbruch in's Feld die Stunde des GastMahls an; wenigstens 300 Frauenzimmer, mit allem geschmükt, was Natur und Kunst Schönes haben, nahmen nun Plaz an den prächtiggedekten Tafeln. Buonaparte, der sich nicht sezen wollte, in bürgerlicher Kleidung, stand hinter dem Sessel seiner Gattin; Talleyrand-Perigord neben ihm; alle Ritter vom Feste bildeten so eine Linie von Republikanern, jeder zum Schuze seiner Dame. Die erste Gesundheit, die der Minister ausbrachte, galt der Republik: der KanonenDonner wiederhohlte, und ein geschmakvolles FeuerWerk verschönerte sie. Dann trank man: den Vertheidigern des Vaterlands; den Republiken Italiens! den allirten Mächten! der Bürgerin, die den Namen trägt, der dem Ruhm vor allen theuer ist! und zulezt, mit einem Enthusiasm, der ganz das war, was die Dichter heilige Wuth nennen: der Landung auf England! Der Gott des Gesangs, Lais, sang einige Strophen, die Bezug auf diesen LieblingsNationalStoff hatten. Mehrere Directoren wohnten dem Feste bei. Gäbe man — sagt Poultier — jeden Decadi ein ähnliches, so ist alles zu wetten, daß selbst die schönsten unsrer Damen von ganzem Herzen Republikanerinnen werden würden. — Der portugiesische Gesandte D'Aranjo (S. 41) hat im Tempel kein eignes Zimmer, sondern muß in einem grosen Saal bei 11 andern Gefangenen sich aufhalten. Die Ursachen seiner Gefangennehmung sind noch nicht bestimmt bekannt; nur sagt man, er habe mündlich, und sogar auch schriftlich, sich berühmt, daß er, durch Bestechung mehrer Mitglieder des Directoriums, einen sehr vortheilhaften Frieden für Portugal erhalten werde. Ein bekannter Chevalier d'industrie, Wiscowich, Kaufmann aus dem ehmaligen Venetianischen Dalmatien, soll nicht nur ihn, sondern auch den Minister der ehemaligen Republik Venedig, Quirini, in diese mißliche Lage verwikelt haben. Vor seiner Verhaftung stand D'Aranjo ein langes Verhör beim PolizeiMinister aus, und hatte eine Zeitlang HausArrest. — Ein ehemaliger Koch des Directors Barras, der sich gegenwärtig in London aufhält, sagt dort aus: er habe, auf Befehl seines Herrn, am 18 Fructidor (4 Sept.) für 20 Personen zu essen zurichten müssen; von diesen seyen aber zur bestimmten Stunde nur 6 erschienen, die sich, wie er deutlich gehört, um die Ehre gestritten hätten, wer von ihnen dem ehmaligen Director Carnot die erste TodtesWunde beigebracht habe. (Der abgedankte Koch des Directors calculirte nicht übel, wie er in London Aufmerksamkeit für sich erregen könnte. Wenn Carnot getödtet ward, so liegen gewiß tiefere Schleier auf diesem Factum, als daß es auf solche Art sich enthüllt haben sollte.)

Auszug aus den Registern der Verhandlungen des fränkischen VollziehungsDirectoriums. Paris, 16 Nivose, Jahr 6 (5 Jan. 1798.) Das RegierungsDirectorium beschließt Folgendes: 1. Der Bürger Mengaud GeschäftsTräger der fränkischen Republik in der Schweiz, ist beauftragt, die Regierung des Kantons Bern officiell und ohne Verschub aufzufodern, zu erklären: ob es wahr sey, daß sie TruppenVersammlungen verordnet habe, um gegen die Franken vorzurüken, und daß sie Abgeordnete von Gemeinden, welche sich geweigert, die Waffen gegen die fränkische Republik zu ergreifen, habe in Verhaft nehmen lassen? — 2. Er wird eine schleunige und kategorische Antwort auf die Note verlangen, die er zu diesem Ende eingeben wird. — 3. Er wird diese Antwort dem VollziehungsDirectorium mit Rükkehr des ausserordentlichen EilBoten zusenden, der ihm gegenwärtigen Beschluß überbringen wird. — Unterzeichnet: Der Präsident des VollziehungsDirectoriums, P. Barras.

* Batavische Republik. (Haag, 5 Jan.) Der Repräsentant Blaauw; ehedem Minister der Republik in Paris und in Italien, ist als Gesandter nach Wien ernannt. Bürger Karl Delacroix ist von Paris angekommen, um den bisherigen fränkischen Minister Noel abzulösen. Der dänische Minister Schubart hat der NationalVersammlung sein ZurükBerufungsSchreiben vorgelegt. — Der Schluß der NationalVersammlung, betreffend eine Erhebung von 8 ProCenten von den jährlichen Einkünften der Einwohner der Republik zum Dienste der Marine, findet viele Schwierigkeiten in den Provinzen, und mehrere derselben haben ihn bereits verworfen, oder Ausnahmen davon gemacht, die ohngefähr auf das nemliche hinauslaufen. — Die NationalVersammlung hatte von der Commission der auswärtigen Angelegenheiten eine Erklärung über die Beweggründe und Ursachen gefodert, die sie veranlaßt hätten, das Auslaufen der batavischen Flotte (wovon die unglükliche Schlacht am 11 Oct. v. J. eine Folge war) zu befehlen. Der Aufschluß der Commission fiel so befriedigend aus, daß die Versammlung ihr ferner die unumschränkte Leitung dieser Art von StaatsGeschäften überlies. — Der zur Untersuchung des Betragens der Offiziere in der Schlacht vom 11 Oct. niedergesezte KriegsRath besteht aus den 3 ViceAdmirals Raders, Sels und van der Beets, dem GegenAdmiral Gervais und den Kapitains Byl, Grotenraay und Clarisse; die Stelle des Fiscals dabei vertritt der Advocat Vitringa.

Preussen. Am 25 Dec. ist das Decret, die Aufhebung der TabaksAdministration betreffend, wirklich erschienen. Der König erklärt in demselben, daß er — in der Uiberzeugung, daß der aus dem bisherigen Monopol entstehende Vortheil dem Schaden desselben für die drei wichtigsten Zweige der LandesIndustrie: Anbau des Bodens, Fabrication und Handel, keineswegs das Gleichgewicht halte — hiemit den Bitten seiner Unterthanen nachgebe, und die TabaksCultur, so wie dessen Fabrication und Handel freilasse. Der hiedurch in den königlichen Einkünften entstehende Abgang soll durch eine auf den Tabak zu legende Abgabe ersezt werden.

Dänemark. Sowohl in diesem Königreiche als in Norwegen ist (1 Dec) das sogenannte TamperKettenGericht, welches in EheSachen entschied, aufgehoben, und diese Gegenstände unter die gewöhnliche CivilJurisdiction gegeben worden. Von den Aussprüchen der ConsistorialGerichte in Norwegen muß künftig unmittelbar an das höchste Gericht appellirt werden. — Durch eine andre dänische Verordnung (vom 15 Dec.) wird bestimmt, daß HandwerksZeug, und andre zum NahrungsBetrieb eines Schuldners dienende Sachen, nicht angegriffen werden dürfen, solange noch etwas anders in der Masse vorhanden ist, woraus die Gläubiger befriedigt werden können; (eine Verordnung, die mit den Grundsäzen des gemeinen römischteutschen Rechts und der alten teutschen GerichtsPraxis, so wie vielen teutschen ProvinzialRechten übereinstimmt.)

* In Schweden hat der alte Kanzler, Graf von Sparre abgedankt und Bar. von Ehrenheim, ein sehr geschäzter Mann, von dem man viel Gutes erwartet, ist zum Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Portugal. Die Diamanten, welche die Königin für 385,000 Pf. Sterl. in England anzubringen gesucht hatte, befinden sich gegenwärtig in Amsterdam, wo man sie vergebens zu verkaufen oder zum Pfande für eine solche Summe einzusezen sucht. Die Zeiten sind vorbei, wo der Luxus der Könige diesen Kleinodien von nur idealem Werthe eine Art von MünzCours gab.

Spanien. Die Provinz Caracos, in SüdAmerika, soll in vollem Aufstande seyn. Man sagt, die Einwohner hätten bereits eine Armee von 15,000 Mann auf den Beinen, sich für unabhängig erklärt, und von der brittischen Regierung die Zusicherung ihrer Unterstüzung erhalten. (Man weiß, daß während dieses Krieges schon mehrmals ähnliche Gerüchte in Umlauf gebracht wurden. Indeß wird freilich gewiß auch Spanien mit seinen Besizungen in SüdAmerika, früher oder später, eben das Schiksal haben, welches GrosBritannien mit seinen Colonien in NordAmerika betraf.)

GrosBritannien. Die Fregatte Phöbe von 36 Kanonen, unter Kap. Barlow, hat (22 Dec.) fünfzig Meilen von Ouessant die fränkische Fregatte Nereide von gleicher KanonenZahl, mit 300 Mann am Borde, nach einem Kampf von 2 Stunden, genommen. — Die Directoren und der Gouverneur der Bank von England warnen vor falschen, jedoch mit unglaublicher Kunst den ächten bis zum Verwechseln gleichgemachten, BankNoten. — Statt der Truppen, welche (s. S. 42.) von St. Domingo zurükgezogen wurden, geht das Regiment Hompesch nebst andern bisher in Portugal gelegenen (also meist fränkische Ausgewanderte, die nun auf St. Domingo das Klima eben so hinraffen wird, wie auf Quiberon Hoche's Schwert) dahin ab. Obrist Nesbitt wird dort künftig kommandiren. — Die Dividende der PrisenGelder von Colombo (dem HauptPlaze auf der Insel Ceylan, bei dessen Einnahme, am 15 Febr. 1796, 2 holländische Schiffe und viele WaarenVorräthe der holländischostindischen Compagnie in die Gewalt der Britten fielen) sind sehr gros. Jeder ObristLieutenant erhält 3,000, jeder Kapitain 1,200 Pf. Sterl. etc. — Kürzlich sind die ersten Schiffe aus den von den Holländern eroberten GewürzInseln in den brittischen Häfen angekommen. Man vermuthet ein Sinken des Preises der Gewürze, weil die Engländer nicht, wie ehemals die Holländer, ihren Uiberfluß in diesen Artikeln verbrennen. — Am 26 Dec. 1797 starb endlich John Wilkes Kämmerer der Stadt London, der einst die bekannte wichtige Rolle spielte.

Einige wesentliche DeukFehler.

Nro.	2.	S. 10.	Spalt 1.	Zeil. 8	von unten	statt	Schulrenburg, Kehnert	lies	Schulenburg — Kehnert
—	6.	— 24.	— 2.	— 22	— oben	—	Merig		— Mercy
—	11.	— 43.	— 1.	— 3	— —	—	holländisch Brabant		— holländisch Flandern
—	13.	— 52.	— 2.	— 6	— unten	—	daß für die Provinz Benaro ein HauptOrt etc	lies:	daß es für das Departement des Benaro zum HauptOrt etc.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 15. 15 Jannar 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Cisalpinische Republik. Teutscher ReichsTag. Kurze Notizen.

Frankreich.

(Fortsezung.)

Um in seinen Handel und in seine Industrie wieder neues Leben zu bringen, und dadurch seinen Finanzen wieder die reichste ZuflußQuelle zu öfnen, muß die grose Republik

3. ihre Marine wieder herstellen. Die Stöße, welche diese, im Laufe des jezigen Krieges, in Toulon und auf allen Meeren durch die Britten erlitten hat, sind zu bekannt, um sie hier näher aufzuzählen. Aber zugleich weiß man auch, wie schnell die Republik, selbst während sie noch den fürchterlichen Kampf mit neun Mächten zugleich zu bestehen hatte, Schiffe zu erbauen verstand: und gewiß ist es keines von den kleinsten Wundern, wodurch sie Europa in Staunen sezte, daß sie, troz so vielen Verlusten, die jede andre Macht auf ein halbes Jahrhundert hinaus gelähmt haben würden, den brittischen Flotten doch immer wieder gleiche SchiffsZahl — nur nicht gleiche ManövrirKunst, die blos das Werk vieljähriger Uibung seyn kan — entgegenzusezen wuste. In dem Hafen von Brest liegt izt schon wieder eine SeeArmee, die der, so er vor dem Kriege in sich schloß, nur wenig nachgibt; und auch der Verlust von Toulon ist durch die Venetianische Marine (von 9 LinienSchiffen, 12 Fregatten, 12 Korvetten und 18 Galeeren) so ziemlich ersezt. Zwar hat GrosBritannien während dieses Krieges seine Marine, vorhin schon die überwiegendste, noch unermeßlich vergrösert, und herrscht mit mehr als achthalbhundert Schiffen aller Art auf allen Meeren: aber diese Macht, das Werk einer ungeheuren Uiberspannung seiner Kräfte, ist ihm zu wenig natürlich, und fällt mit zu schwerem Druke auf die Nation zurük, als daß sie von Bestand seyn könnte; auch abgerechnet das Gelingen der Landung, womit die furchtbare Republik es izt bedroht, und selbst in dem Falle, daß beide Staaten sogleich einen Frieden miteinander schlösen, wodurch GrosBritannien nicht das mindeste verlöre, müßte seine Marine doch bald von der fränkischen überflügelt werden, wenn es anders wahr ist, daß dasjenige Volk, welches, bei gleichem AkerBau und Industrie, grösere MenschenZahl und FlächenRaum hat, wenn es zugleich SeeHäfen besizt, immer auch die furchtbarste Marine, den ausgedehntesten SeeHandel haben muß. Wenn Frankreich bisher, unter der schlaffen Regierung seiner Könige, auch in dieser Rüksicht das Uibergewicht seiner natürlichen Vortheile nur unvollständig nüzte: wie ganz anders wird es sich mit dem republikanischen Frankreich verhalten, das, mit aller Energie eines verjüngten Staates, izt noch mit einer so grosen LänderMasse verstärkt ist, die in jeder Rüksicht, vorzüglich aber in Betref des Handels und der Schiffahrt, seine StaatsKräfte um ein volles Drittheil vermehrt hat!

Frankreich hat also, durch einen Krieg, der es vernichten sollte, nur gewonnen, auf eine Art, die in der Geschichte ohne Beispiel ist, und selbst in den einzigen Rüksichten, worinn es für den Augenblik verloren hat (Handel, Industrie und Marine) den Grund zu einer Gröse gelegt, die nicht nur es selbst, sondern überhaupt kein Staat in der Welt jemals hatte. Die schwerste Arbeit, die es izt noch auszuführen hat, ist:

4. die Bildung der öffentlichen Moral. Sonst überall schufen Menschen mit republikanischem Geiste sich ihre StaatsForm; hier muß die StaatsForm sich ihre Menschen erschaffen — und sie wird es eben so gewiß, wie sie allein Schuld daran ist, daß im neuen Rom Mönche und Kastraten auf der HeldenAsche der Scipionen und Deciusse des alten Roms herumtreten. Daß dis bald geschehe, kan nur dadurch bewirkt werden, daß die grose Republik bald jene ihrer würdigen organischen Geseze erhält, von deren Nothwendigkeit der Besieger Italiens in seiner kurzen, aber gedankenvollen Rede an das VollziehungsDirectorium gesprochen hat.

Dis wird, ausser dem lebhaften Gefühle der Nation für alles, was neu und gros ist, die Harmonie, die

igt zwischen der Regierung und der Gesezgebung herrscht, und sie ihre Zeit nicht mehr in unnüzen Zänkereien und gegenseitigen KriegsRüstungen verlieren macht, (freilich eine Harmonie, die der 18 Fructidor mit Gewalt herbeiführte) sehr erleichtern. Wir werden nun, indem wir von morgen an das fortlaufende gedrängte TageBuch der öffentlichen Verhandlungen des Vollziehungs Directoriums und der beiden gesezgebenden Räthe liefern werden, zwar vorerst nicht mehr den immer sehr interessanten, aber unglüklichen Kampf von Redner gegen Redner, von Partei gegen Partei, aber dagegen desto mehr für die Vervollkommnung der innern Organisation Frankreichs wichtige Beschlüsse zu erzählen haben.

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 28 Dec.

Aldermann Lushington legt eine Petition von 476 Uhrmachern vor, in der die schlimmen Folgen dargestellt werden, welche die, auf die Taschen- und andre Uhren in den lezten Sizungen gelegten, Abgaben haben. Sie bitten um Aufhebung derselben. — Pitt antwortet darauf: „Es sey ja eine Clausel in der Bill, kraft welcher alle Uhren, die in der Folge verlauft werden, von der neuen Taxe befreiet seyen."

Auf seinen Antrag wird dann die Bill auf's neue in weitere Uiberlegung genommen.

Alan Gardner. „Es freue ihn, daß die Einwürfe derer, die sich zu stark dadurch gedrükt fühlten, beiseitigt werden. Man müsse dem Feinde Widerstand thun, und das Vaterland vertheidigen; aber ohne Subsidien könne weder Flotte noch LandHeer unterhalten, und dann auch kein sicherer und ehrenvoller Friede geschlossen werden. Ohngeachtet nun verschiedene Beschlüsse, welche die Bill misbilligen, im Druke erschienen seyen, die er mit grosem Bedauern gelesen habe, so fühle er sich doch in seinem Gewissen und durch die Pflicht gegen das Publikum verbunden, der genommenen Masregel seinen Beifall zu geben."

William Millner. „Er wolle sich keiner besondern Clausel der Bill widersezen, weil er entschlossen sey, das Ganze derselben und ihr Prinzip zu bestreiten."

Als man die Clausel vorlas, kraft deren die Häuser, zu denen Laden oder WaarenLager gehören, erleichtert werden sollen, so schlug Pitt vor: „die WaarenLager von der Erleichterung auszunehmen, und sie nur den KaufLaden zu gestatten." — Genehmiget.

Adair. „Da diejenigen Eltern, die 4, und mehrere Kinder haben, erleichtert werden sollen, nun aber der Fall eintreten könne, daß Mann oder Frau vor ihrer Verbindung Kinder gehabt hätten, so trage er darauf an, daß die Clausel, welche die Zahl der Kinder betreffe, so gesezt werde: „Kinder aus einem gesezlichen EheBette, von dem Manne oder der Frau, oder von beiden." — Genehmiget.

Wegen der auf die Pferde gelegten Erhöhung bemerkt Pole Carew: „sie solle diejenigen Pferde betreffen, die man im verflossenen Jahre gehalten und gebraucht habe." — Verworfen.

Hierauf kam es wegen der Pachter zur Sprache, deren Gut nur 150 Pf. oder darunter werth sey, oder bezahle. Es wurden verschiedene Bemerkungen gemacht: „Der Boden des einen Guts erfodere mehr Pferde, als des andern; in einigen Gegenden könne der Pachter mit 2 Pferden seinen AkerBau treiben, indeß ein andrer, bei gleicher Zahl von Morgen, 8 bis 10 brauche: der Masstab könnten daher nicht die Pferde seyn, die auf einem Gute gehalten werden." Endlich fand Will. Geary die beste Auskunft, durch den Vorschlag: „Ein Pachter, dessen gepachtetes Gut, oder der Werth davon, 150 Pf. nicht übersteige, solle für nicht mehr, als 5 Pferde, angelegt werden." — Angenommen.

Fernere Frage: „Ob die Kirchspiele für die pünktliche Zahlung der Taxe verbindlich gemacht werden sollen?" — „Wie aber?" wendet Baker ein — „können sie dieses, wenn sie die Gewalt nicht haben, die Personen zu bestimmen, welche die Taxe einnehmen?" — „Darum", erwiedert Rose, „soll jedes Kirchspiel die Personen angeben, aus denen Commissionärs gewählt werden können, und diese die Macht haben, Einnehmer zu ernennen." — Angenommen.

Burdon. „In der Clausel wegen der Lehrer solle man das Wort „Schulmeister" auslassen, daß es nur heiße: „die eine Akademie oder ein ErziehungsSeminar halten."

Addington. „Es gibt auch noch eine Gattung von Menschen, die nicht unter dem Namen von Schulmeister oder Schulmeisterinnen begriffen sind, und auf die doch auch die Ausnahme ausgedehnt werden sollte; nemlich solche, die junge Damen in ihr Haus aufnehmen, um ihnen, zur Vollendung ihrer Erziehung, einen gewissen Grad von Instruction zu geben." (Man lacht.) Pitt: „Wenn das verehrliche Mitglied das Wort „Instruction" in seinem gewöhnlichen Sinne nimmt, so kommen die von ihm bezeichneten Personen ganz sicher in die Klasse der Schulmeisterinnen."

Plumer. „Die Clausel, die den Aerzten eine Erleichterung gestattet, ist nicht bestimmt ausgedrükt."

Pitt. „Der Einwurf ist gegründet; denn es gibt Personen, die zur Profession der Medicin sich nicht ordentlich bestimmt haben. Es mag daher heissen: „Aerzte, Chirurgen, Apotheker und WehMütter."

Baker. „Ferner sollte den Geistlichen, deren Einkommen nicht über 150 Pf. sich belauft, eine Erleichterung bewilligt werden."

Dundas. „Besonders auch in Schotland."

Da es schon Mitternacht war, wurde die weitere Untersuchung auf den folgenden Tag ausgesezt.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 16 Dec. läuft eine Botschaft des Directoriums ein, betreffend die nöthige Verbesserung des bisherigen CriminalCodex, der noch ganz das Gepräge des Despotism und Aberglaubens trägt. An die GesezgebungsCommission verwiesen. — Das Schreiben des päpstlichen StaatsSecretaires Doria wird für eine hinlängliche und officielle Anerkennung der Cisalpinischen Republik erklärt. — Der Vorschlag, daß man dem Directorium das Recht, die Richter in den Departementen zu ernennen, nehmen und es der gesezgebenden Versammlung auf so lange übertragen solle, bis die constitutionsmäßigen Wahlen im Gang seyn würden, wird einer Commission übergeben.

In der Sizung vom 17 Dec. beschäftigt man sich abermals mit der (in einer der früheren Sizungen beschlossenen, aber von dem Rathe der Alten verworfenen) Art, das gezwungene Anlehen umzulegen. Nach einer langen Discussion wird nichts entschieden, und die verschiedenen Projekte werden ajournirt.

In der Sizung vom 18 Dec. kommt die Frage über das ErnennungsRecht zu den GerichtsStellen auf's neue zur Sprache. Debo will, daß solches dem CassationsGericht, und nicht der gesezgebenden Versammlung, übertragen werde. Endlich wird beschlossen, daß das Directorium die Richter, die gesezgebende Versammlung aber die Präsidenten ernennen soll. — In Betref des Anlehens von 5 Millionen wird noch nichts entschieden; nur ergibt sich aus der desfalsigen Discussion, daß die Republik für 300 Millionen NationalGüter zu Bestreitung ihrer Ausgaben hat.

In der Sizung vom 19 Dec. beschäftigt man sich mit den Dimissionen, welche mehrere Mitglieder der gesezgebenden Versammlung genommen hatten; vorzüglich bedauert man den Austrit von 4 geflüchteten, durch ihren Patriotism schäzbaren Venetianern, den sie, wie sie sagten, genommen hätten, „weil „sie kein Amt begleiten zu dürfen glaubten, welches ihnen nicht „unmittelbar von dem Cisalpinischen Volke übertragen wor„den sey." (Die erste Besezung des gesezgebenden Körpers war nemlich von dem Schöpfer der Republik, General Buonaparte, geschehen.) — Die Frage wegen des Anlehens kommt abermals vor, und wird endlich, nach langen Debatten, beinahe einstimmig dahin entschieden: 1. Daß die Güter des MalteserOrdens der Verfügung der Regierung (der sie zu dem Ende angewiesen worden waren) entzogen; 2. von den Reichen eine Summe, welche die Hälfte der Contributionen des künftigen Jahres beträgt, als Anlehn erhoben werden; 3. aber alle, die nicht über 18,000 Livres jährlicher Einkünfte haben, davon frei seyn sollen. — Dieser Beschluß wird von dem Rathe der Alten bestätigt.

Teutschland.

ReichsTag. ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Nachdem Mainz schon 14 Tage in den Händen der Franken ist, müssen wir noch einer Vorstellung (vom 23 Dec. v. J.) gedenken, die von Seiten der ReichsFriedensDeputation an den kaiserlichen Bevollmächtigten, Grafen von Metternich, gerichtet ward, „um die Bemühungen der ReichsFriedensDeputation zu Erhaltung der ReichsIntegrität bei der fränkischen Gesandschaft zu unterstüzen." Die Deputation berief sich hiebei, ausser den schon bekannten, aus dem kaiserlichen HofDecret vom 18 Jun. v. J. hergenommenen Gründen, auch besonders auf die eignen Worte der FriedensPräliminarien von Leoben: „Con„viennent d'une cessation d'hostilités entre l'empire ger„manique et la France à commencer d'aujourd'hui. Il sera „tenu un Congres pour y traiter et conclure la paix définitive „entre les deux puissances sur la base de l'integrité de „l'empire Germanique." Überdis machte sie die Gründe geltend, die auf der im Mai v. J. zwischen den kaiserlichen und fränkischen Generalen geschlossenen militairischen Convention, für Beibehaltung des WaffenStillstands, oder wenigstens dessen vertragsmäßige Aufkündigung, hergenommen werden konnten. „Dans le cas", heißt es in derselben, ou les negociations seroient „rompues et les armées forcées de recommencer les hostilités, les Generaux se préviendront quinze jours d'avance."

Unterm 5 Jan. d. J. ward von Rastadt aus bei der ReichsVersammlung in Regensburg darauf gedrungen, daß, da die Abänderung aller SpecialVollmachten zu viel Zeit erfodern würde, wenigstens vorerst die KurMainzische Vollmacht mit den nöthigen Abänderungen baldmöglichst ausgefertigt werden möchte, da die fränkische Gesandschaft schlechterdings darauf bestehe, zu dieser Erweiterung der Vollmachten keinen längern Zeitraum, als die bald verflossenen 4 Wochen, einzuräumen, und die gesuchte Verwendung der kaiserlichen Plenipotenz bisher nicht so viel gefruchtet habe, um die Franken zu Mildeerung ihrer Erklärungen zu bewegen.

Am 8 Jan. ward in Regensburg dann wirklich über die von den Franken verlangte unbeschränkte Vollmacht der ReichsFriedensDeputation berathschlagt, und im kurfürstlichen Collegium einmüthig dafür gestimmt: nur KurBraunschweig modifizirte sein im Namen von Brandenburg abgelegtes Votum durch die angehängte Clausel: sub spe rati, und machte zugleich in seinem eignen Namen den bereits S. 48 bemerkten Antrag. Im fürstlichen Collegium ward die unbeschränkte Vollmacht gleichfalls beschlossen: die königlichpreussische fürstliche Stimmen, die bischöflich Lübekische, HollsteinGlükstädtische und HollsteinOldenburgische, wurden sub spe rati gegeben; Strasburg, BraunschweigWolfenbüttel, die 4 Meklenburgische Häusser, HessenCassel, Hersfeld, und Schwarzburg, waren nicht instruirt, und votirten also auch nicht; Baden gedachte, in einem sehr schönen Votum, der zu reclamirenden preussischen Intercession. Das reichsstädtische Collegium schloß sich an die beiden höheren an.

Nun ward die erneuerte ReichsVollmacht nach Rastadt abgeschikt, und dabei gemeldet, daß die kaiserliche Ratification nächstens erwartet werde. Diese wird auch nicht lange ausbleiben, da der kaiserliche PrincipalCommissarius auf den 10 Jan. eine willfährige kaiserliche Resolution auf das Gesuch erwartet, welches KurMainz am 23 Dec. v. J. im Namen des Reichs gemacht hat, „daß ermeldte kaiserliche PrincipalCommission möchte autorisirt werden, zu Abschneidung alles weiteren ZeitVerlustes, die veränderte ReichsVollmacht im Namen Ihro Kaiserl. Majestät zu ratificiren."

Kurze Notizen.

* Linkes RheinUfer. Ein Schluß des Directoriums vom 25 Dec. erklärt die Mitglieder der ehemaligen Pfälzischen AusleerungsCommission für tadelfrei, und gibt ihnen das Zeugniß, daß sie ihre ihnen aufgelegte Schuldigkeit mit allem nur möglichen Eifer erfüllt haben. — Am 2 Januar ward auch die (östreichische) Grafschaft Falkenstein (die nach den FriedensPrälimmarien von Leoben eine Zeitlang neutral behandelt worden war) für einen integrirenden Theil der fränkischen Republik erklärt. — Die der fränkischen Republik hinzugefügten teutschen Länder werden eine Contribution bezahlen müssen; jedoch eine mäsige. Eine Gesellschaft von Kaufleuten hatte sich bei dem VollziehungsDirectorium erboten, die Hebung davon zu pachten, und 25 Millionen Livres dafür zu bezahlen, bei welchem Anerbieten sie eine Berechnung gemacht, und die VolksMenge um mehr als die Hälfte zu wenig angegeben hatten. Das Directorium stand schon im Begrif zuzuschlagen, als ein in Paris befindlicher der dortigen Gegenden kundiger Teutscher, in einem Aufsaze das Nachtheilige dieses Vertrags für Frankreich bewies, den genauen Zustand dieser Gegenden auseinander sezte, zeigte wie minder drükend es für die Einwohner seyn würde, wenn die Regierung sich selbst mit der Hebung befaßte, und hiezu einen wohldurchdachten Plan entwarf, welcher, da die Regierung ihn nicht anders als billigen konnte, sogleich angenommen, und dem Bürger Link, als Verfasser desselben, nunmehr auch die Hebung der Contribution übertragen ward, um gleich damit einen Anfang zu machen, nachdem er sein neues Amt, als juge du tribunal zu Mainz, angetreten.

Die Länder auf dem linken RheinUfer haben bereits, wie man versichert, als nunmehrige BestandTheile der fränkischen Republik, nachfolgende Eintheilung erhalten:

Departemente:	HauptOrte:
1. Des DonnersBergs. . . .	Mainz.
2. Der Saar	Trier.
3. Des Rheins und der Mosel	Coblenz.
4. Der Roer.	Aachen.

* Schweiz. In der Lage, worin dieser freie BundesStaat sich dermalen befindet, kan wohl nichts wahreres und patriotischeres gesagt werden, als was nachfolgender Auszug eines Briefes aus dem HauptOrte eines der achtungswürdigsten Kantone (vom 9 Jan.) enthält. „Gerade wegen der dermaligen Umstände, gerade darum, weil sie (wenigstens einigermasen) kritisch sind; weil es einem Schweizer, der nur einiges Gefühl hat, kaum möglich ist, unparteyisch darüber zu urtheilen; weil nur ein Wort zu viel oder zu wenig so leicht die eine oder die andre Partei erbittern kan, und izt keine Erbitterung nöthig ist, sondern es jedem wahren VaterlandsFreunde daran gelegen seyn muß, die Parteien einander näher zu bringen, und sie zu überzeugen, daß nur Nachgiebigkeit und Ablegung alles Starrsinns von der einen sowohl als von der andern Seite, die Ruhe in unserm bisher so vielfach glüklichen Vaterlande erhalten könne; weil ich immer noch hoffe, der Genius der Eintracht und des FriedensWerde über die allzu aristokratischen Gesinnungen des einen und über die überspannt demokratischen des andern, die Oberhand gewinnen; weil ich wünsche, daß es unsern Obrigkeiten Ernst seyn möge, den süssen Namen Väter des Vaterlands zu verdienen; weil es dem unbefangenen, patriotischen, edlen WahrheitsForscher, auch ohne daß man ihm mit den Fingern darauf deute, da zu tagen anfängt, wo vor kurzem noch ziemlich dunkle Nacht war; weil zu erwarten ist, daß selbst bei denen, die sich selbst die standhaften nennen, es nach und nach von ihren Augen falle, wie Schuppen . . . kurz, weil ich VaterlandsLiebe nicht blos im Munde, sondern im warmen fühlenden Herzen trage, darum schweige ich für Einmal über unsre innern Angelegenheiten.

Italien. Die östreichischen Truppen waren schon bis Verona vorgerükt, erhielten aber (30 Dec.) plözlich Befehl Halt zu machen, und stehen nun bei Tramin (in Tirol) wo sie neue Ordre erwarten. — Der Republikette Lucca steht eine Veränderung bevor. Die Aristokraten wollen sich unter Toscanischen Szepter begeben; aber das Volk will Vereinigung mit der Cisalpinischen Republik. Dieser leztere Wunsch — bemerkt ein französisches Blatt — ist wohl mehr der TagesOrdnung gemäs. — In der, ehemals Venetianischen Stadt Murano haben die Einwohner den FreiheitsBaum niedergerissen. Die (29 Dec.) noch anwesenden Franken sahen dis als eine Beschimpfung an, und foderten 200,000 Livres zur Genugthuung.

Die Ligurische Republik verlangt vom Papste 20 Millionen Thaler zurük, welche dieser an einige HandlungsHäuser in Genua schuldig ist. — Im päpstlichen Gebiete (in Pesaro, Sinigaglia, Fossombrone, Urbino) sind Unruhen ausgebrochen. Der FreiheitsBaum ward gepflanzt, MagistratsPersonen arretirt. Cisalpinische Truppen, die in der Nähe standen, schüzten diese Bewegungen. In wie weit die neue Republik das Betragen ihrer Soldaten veranlaßt hat, oder billigt, ist noch nicht bekannt.

* Der Hafen von Chiozza, in der Bay von Venedig, ist für einen FreiHafen erklärt worden. — Briefen aus Bologna zu Folge ist die gänzliche Demolition der InquisitionsGefängnisse daselbst befohlen worden. „Die Central-Verwaltung", fügen sie hinzu, „hat überhaupt den Bürger Cardinal ErzBischof aufgefodert, alles verschwinden zu machen, was an die Gefängnisse des ErzBischofs erinnern könnte." Das heißt denn doch wahrlich der christlichen Religion keinen Undienst erweisen, bis auf die lezte Spur einen Gegenstand ausrotten, der sie verhaßt machen muste!

Amerika. Nachrichten von daher sagen, daß eine Völkerschaft in dem nordwestlichen Theile der Vereinten FreiStaaten, die sich nach ihren eigenen Gesezen regiert, im verflossenen September die dreifarbige Fahne aufgestekt, und erklärt habe, sich künftig den Gesezen der fränkischen Republik unterwerfen zu wollen. Auch soll ein groser Theil des Landes der Natches in Aufruhr seyn, und gleichfalls die fränkische Flagge aufgestekt haben. Diese Völkerschaft ist von allen Wilden am Missisippi die zahlreichste und kriegerischste.

Nach Anspacher Briefen ist Minister von Hardenberg eines schnellen Todes gestorben.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 16. 16 Januar 1798.

Spanien.

(Beschluß.)

Die EhrenStellen, zu denen der König ihn erhoben hat, beweisen den hohen Grad von Gunst, worinn er bei ihm steht; und seine grosen Reichthümer an Gold, Silber und andern Pretiosen zeugen von der grosen Gnade, womit die Königin ihn beehrt. Einst wollte diese ihm, ohne Aufsehen zu erregen, ihr Bildniß in die Hände spielen. Zu dem Ende veranlaßte sie eine Wette zwischen dem Könige und Godoi, wo jeder seine Uhr sezte. Der König verlor, und wollte ihm nun seine Uhr hingeben. Allein die Königin nahm sie weg, und sagte: „solche Dinge „darf der König niemanden schenken, als mir." Sie behielt die Uhr, und zur Entschädigung gab sie dem Godoi die ihrige mit ihrem Brustbilde.

So lebt dieser glükliche Sterbliche, geschüzt durch den König und die Königin, vor allen Kabalen sicher und ruhig; alle Pfeile des Neides und des Hasses prallten bisher kraftlos von ihm zurük. Sein beständiger Aufenthalt bei Hofe kan jeden gefährlichen Plan gegen ihn schon in der Geburt erstiken. Mit niemand hält er Freundschaft, als mit seinen Kreaturen, und nie besucht er eines Grande's Haus.

Der Segen, den der Zufall so reichlich über ihn ausgegossen hat, ist zugleich mit über seine Familie verbreitet worden. Er hat seine Mutter unterstüzt und seine Geschwistrige zu glänzenden, und zum Theil zu solchen Stellen befördert, wo sie beständig Gelegenheit haben, seinen Einfluß bei Hofe zu bewachen und zu wahren.

Obige Nachrichten über den merkwürdigen Mann, der noch immer an der Spize der spanischen StaatsGeschäfte steht, sind von guter Hand, und enthalten das, was in Madrid für wahre Geschichte ausgegeben wird. Wir haben sie hier mitgetheilt, weil es immer interessant ist, über einen Mann, der eine so grose Rolle spielt, die, wenn auch ungerechte, Stimme eines sehr bedeutenden Theiles seiner Landsleute kennen zu lernen. Denn welcher parteilose Leser sollte nicht auf den ersten Blik erkannt haben, daß bei Zeichnung des obigen Gemähldes die erklärteste Abgunst den Griffel führte? Alcudia hat den Neid der Grandes und den Haß der Priester gegen sich: welche furchtbare Feinde in einem Lande wie Spanien! Unläugbar ist seine Politik kühn und neu; daß er noch nicht mehr Groses dadurch wirken konnte, ist nicht seine Schuld, sondern die der alten innern Gebrechen des spanischen Staates. Immer that er dem leztern einen wesentlichen Dienst, indem er den mißlichen Krieg gegen Frankreich, noch zur höchsten Zeit, so glüklich und ohne Verlust zu endigen wuste; denn die Abtretung eines Theiles von St. Domingo ist für Spanien kein Verlust, bei dem unermeßlichen Umfang seiner Colonien in Amerika, viel zu unermeßlich, als daß es irgend sie gehörig anbauen könnte. Noch verdienstlicher für ihn ist es ohne Zweifel, daß er mit so kühner Hand die scheusliche Inquisition und andre Auswüchse der römischen Hierarchie niederhält. Mag dann immerhin die Chronique scandaleuse an ihm und dem Könige und der Königin ihre kleine Rache dafür nehmen! Wenn es ihm gelingt, sein System durchzuführen: so dürfen Er und der Monarch, dessen uneingeschränktes Zutrauen ihn dazu in Stand sezte, der Segnungen aller künftigen Generationen versichert seyn, die doch wohl reiche Entschädigung für das hämische Flüstern eines Theiles der jezigen sind.

Die Vereinigten FreiStaaten von NordAmerika.

Dreihundert Jahre sind es nun, daß ein armer Genueser, Christoph Columbus, den kühnen Gedanken ausführte, der unsre Geographie um ein gutes Drittheil und die NaturGeschichte um die Hälfte vermehrte; der unsern Feldern das unschäzbare Surrogat des BrodBaums der mildern Klimate (die Kartoffeln), und unsern Apotheken ein unentbehrliches HeilMittel (die China) gab, aber auch das lange Register unsrer Krankheiten mit der fürchterlichsten unter allen (der LustSeuche) vermehrte; der den Finanzen der europäischen

Mächte unerschöpfliche HilfsQuellen öfnete, aber zugleich durch den Uiberfluß eines zum Misbrauch reizenden Reichthums sie zerrüttete; der die ganze Gestalt des Handels umschuf, und dem Fleise, den Lastern und den Waffen der alten Welt unermeßliche neue Bahnen aufschloß.

Welche Folgen einer Idee, welche Dürftigkeit einem schöpferischen Genie abdrang, beleidigter Ehrgeiz verfolgte, der AbentheurerGeist des ZeitAlters mit allen seinen Reizen schmükte, eine mangelhafte ZusammenReihung halbfabelhafter Sagen accredirte, und die Langeweile eines von fanatischen Morden und Verbannungen ermüdeten Königs zur Ausführung reifte!

Erst nachdem die Habsucht der Europäer die südliche Hälfte des ungeheuren neuen WeltTheils nach Golde durchwühlt, mit dem Blut der Eingebohrnen gedüngt, mit einem Heere von abendländischen Taugenichtsen bevölkert hatte, wandten diejenige unter den europäischen Nationen, denen hier kein Antheil an der grosen Besiznehmung geworden war, ihre Blike auf die weniger versprechende nördliche Hälfte, deren Daseyn durch Johann Cabot wenige Jahre nach Columbus erster glüklicher Fahrt (1497) entdekt worden war.

Im Jahre 1606 verschenkte König Jakob I. von England eine grose Streke des nördlichen Amerika, vom 34 — 48° nördlicher Breite, an zwei englische HandelsGesellschaften, durch deren ErwerbFleiß er die Reichthümer dieses Landes, von dem er sonst durchaus nichts wuste, als gerade daß es existirte, in seine Kassen leiten wollte.

Als wenige Jahre später ReligionsStreitigkeiten in England eine Auswanderung erzwangen, gewann die kümmerlich bevölkerte Küste von NordAmerika einige tausend Bewohner, welche MassachusetsBay, Rhode Island, Connecticut und NewHampshire gründeten. Maryland ward von Katholiken, Pennsylvanien von Quäkern bevölkert; NewYork und NewYersey erhielten die ersten Anfänge ihrer Cultur aus den Händen der Holländer, und nach Georgien wurden die englischen SchuldGefängnisse, welche die Grosmuth einer Gesellschaft mitleidiger Britten öfnete, ausgeleert. Die übrigen Provinzen theilten mit den schon genannten die Haufen von Emigranten, welche in Amerika GlaubensFreiheit, oder mühelosen Reichthum, oder Vergessenheit in Europa ausgestandner UnglüksFälle, oder Straflosigkeit begangner Verbrechen, oder Spielraum zu neuen suchten. Alle aber fanden einen Boden, der sie zur Arbeit, und eine Gesellschaft, die sie zur Duldung gewöhnte. Nach wenigen Generationen verschwanden die Spuren des zum Theil nicht ganz edlen Ursprungs der Colonien aus dem Gedächtnisse und aus dem Charakter der Bürger.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 1 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Jean Debry macht den Antrag, daß der Tochter und der Schwester des Generals Dugommier, die, wie Buonaparte bezeuge, im Elend schmachteten, eine jährliche Unterstüzung ausgeworfen werde. (Dugommier, einer der Ersten Generale der Republik, eroberte, zu Ende des Jahres 1793, Toulon wieder; Buonaparte kommandirte damals die Artillerie unter ihm. Unmittelbar darauf ward er zum OberGeneral der OstPyrenäenArmee ernannt, und entwikelte hier, im Laufe des Feldzuges von 1794, Talente für den Krieg, die ihm den Namen des Turenne's der Republik verdienten. Am ersten Tage der berühmten Schlacht von Figueras, 17 Nov. 1794, tödete ihn eine HaubizKugel, während er auf dem sogenannten schwarzen Berge den Angrif lenkte. Aus Anhänglichkeit für die Republik hatte er sein ganzes, sehr glänzendes Vermögen auf St. Domingo aufgeopfert.) — An eine eigene Commission verwiesen.

Auf den Bericht von Riou wird beschlossen, daß von den geretteten Gütern der feindlichen Schiffe, die Schiffbruch gelitten haben, 2/3 der Mannschaft, die sich deren bemächtigt, und 1/3 der SeeInvalidenKasse zufallen soll.

Guillemardet legt das Projekt eines Beschlusses über die Orte der Zusammenkunft der WahlVersammlungen vor. (Man weiß, daß der gesezgebende Körper sich alljährlich zu 1/3 erneuert. Am 1 Germinal, oder 21 März, kommen zu dem Ende die UrVersammlungen in allen Gegenden der Republik zusammen, um die WahlMänner zu wählen, welche sodann die Mitglieder des neuen Drittheils, der in den gesezgebenden Körper eintreten soll, ernennen. Diese WahlMännerVersammlungen wurden bisher in den HauptOrten der verschiednen Departemente gehalten. Aber die mißliche Erfahrung, welche mit der Wahl des im FrühJahr 1797 eingetretenen neuen Drittheils gemacht ward, vor deren drohenden Folgen nur der GewaltStreich vom 18 Fructidor die Republik rettete, veranlaßten izt die Regierung, in Zeiten allem aufzubieten, wodurch den Royalisten der Einfluß in die Ernennung der neuen Deputirten ganz genommen, oder doch sehr beschränkt würde. Ein HauptMittel dazu schien, daß die WahlMännerVersammlungen nicht gerade in dem HauptOrte eines jeden Departements, sondern in den Gemeinden, die sich am meisten durch republikanischen GemeinGeist auszeichneten, gehalten würden.) Dem zu Folge wird, auf Guillemardet's Antrag, das Gesez, welches die Haltung dieser Versammlungen in den HauptOrten der verschiednen Departemente festsezte, aufgehoben, und beschlossen, daß der gesezgebende Körper alljährlich die Gemeinden zu deren Zusammenkunft bestimmen sollte. So wurden z. B. für diesmal bestimmt:

im Departement der	Gironde	nicht Bordeaux,	sondern	la Reole;
— —	des OberRheins	— Kolmar	—	NeuBreisach,
— —	— NiederRheins	— Strasburg	—	Weissenburg;
— —	der Mosel	— Metz	—	Saargemünd;
— —	— Meurthe	— Nancy	—	Luneville;
— —	— Marne	— Chalons	—	Sezanne;
— —	— Rhone	— Lyon.	—	Coudrieu.

Unter den ganz grosen Städten in Frankreich wurden fast nur Marseille, Nantes, Rouen, Paris und Versailles in ihrem bisherigen Besize der Haltung der WahlVersammlungen gelassen.

Rath der Alten.

Man legt den Beschluß vor, vermöge dessen die Constitution nun auch in den Colonien in Gang gesezt werden soll. Laveaux (ehedem OberBefehlshaber der republikanischen Truppen auf St. Domingo) spricht sehr stark dafür, und erinnert an die Gefahren, die damit verknüpft seyen, den bisherigen Agenten ferner so grose Gewalt in so groser Entfernung zu lassen. Roger-Ducos bemerkt: „es sey um so billiger, auch den Negern das BürgerRecht zuzugestehen, da seit 9 Jahren kein neuer Transport mehr aus Afrika nach den fränkischen Colonien gebracht worden sey." — Der Beschluß wird bestätigt.

Sizung vom 2 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Chollet legt ein Projekt über die Polizei in Betref der Priester vor. Nach demselben soll der Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie von allen abgelegt werden, welche seit dem 15 Jul. (1789) das Amt von Lehrern der Jugend, oder der Wissenschaften, die Bezug auf Gesezgebung und Moral haben, bekleideten. Unter diesen Lehrern sollen auch die Diener aller Arten von GottesVerehrung begriffen seyn, und diejenige unter ihnen, die den Eid nicht innerhalb 2 Decaden ablegen würden, bei Strafe der Deportation, das Gebiete der Republik räumen; ihr Vermögen soll, bis zu ihrer Ankunft an dem ihnen angewiesenen Orte, sequestrirt werden. Dis Projekt wird angenommen, mit Ausnahme des 16ten Artikels, wodurch alle, den jezigen widerstreitende frühere Geseze, betreffend die Geistlichen, die zwar dem Gesez gemäs deportirt werden sollten, aber das Gebiete der Republik nicht verlassen hätten, oder zu Folge zu ihren Gunsten ergangener Schlüsse zurükgekehrt, und seitdem nicht wieder fortgegangen wären, widerrufen werden. „Wie?" — sagt Delbret — „mit Einem FederZuge wollt ihr, vom Jahr 1792 an bis auf diesen Augenblik, alle die Geseze aufheben, die jene Horde von Menschen, welche solange schon die Gewissen tyrannisiren und den GemeinGeist verderben, allein noch einigermasen im Zaum halten? Und welche empörende Ungerechtigkeit in dem aufgestellten Unterschiede zwischen den Priestern, die, den Gesezen gemäs, das Gebiete der Republik verlassen haben, und denen, die den Gesezen zum Troz, geblieben oder zurükgekommen sind! Wie unmoralisch, zu den einen zu sagen: „ihr unterwarfet euch „den Gesezen; wir strafen euren Gehorsam, indem wir euch „von den Vortheilen der Amnestie ausschliesen!" Wie unpolitisch, zu den andern zu sagen: „ihr höhntet die Geseze; „wir belohnen euren Widerstand gegen die NationalGewalt; „ihr sollt künftig mitten unter uns wohnen!" In einem gewissen Departement lebte ein scheuslicher Druide, der allein über 300 Bürger schlachtete. Er lies die Unglüklichen, die er opfern wollte, von dem fanatisirten Pöbel vor sich bringen; er beichtete sie, lies sie dann auf eine Bank festbinden, stieß ihnen das Messer in den Hals, und weidete sich mit wilder Wollust am Anblik ihrer lezten Zukungen. Sein Kopf fiel endlich unter dem rächerischen Schwert der Geseze: alsbald rannte das stupide Volk dieser unglüklichen Gegenden in ganzen Wallfahrten zu seinem Grabe, um jeder etwas von der Erde zu sammeln, die das heilige Gebein dieses ehrwürdigen Märtyrers dekte. Und dis Ungeheuer, wenn es izt noch lebte, würde, dem euch gemachten Vorschlage gemäs, ruhig mitten unter uns wohnen können; denn es hatte nie das Gebiete der Republik verlassen." — Noch viele andre Mitglieder erheben sich gleichfalls gegen den Antrag. „Die Wahlen nahen heran" — sagt Quirot — „sie sollen der Regierung vollends ihre ganze Consistenz geben: aber sie können nur zu ihrem Untergang ausschlagen, wenn aufs neue der RottenGeist einreißt, wenn der Fanatism uns wieder die Auserwählten von Blankenburg aufdringen will." — Der 16 Artikel wird durch die vorläufige Frage (ob Berathschlagung darüber statt finde?) verworfen. Die dermaligen Geseze gegen die widerspenstigen Priester werden beibehalten, und der Commission aufgetragen, desfalls die Modificationen vorzuschlagen, die der Menschlichkeit und der Constitution gemäs sind.

Kurze Notizen.

Frankreich. Vermöge eines Schlusses des Directoriums vom 30 Dec. v. J. dürfen von jeder Kompagnie fränkischer Freiwilligen 2 Mann auf 15 Tage in Urlaub gelassen werden.

*Schweiz. Die TagSazung in Arau hat Hn. Pastalozzi, Mitglied des täglichen Raths in Zürich, zu ihrem Abgeordneten nach Rastadt ernannt. — Bei einem am 1 Januar in Arau gehaltenen Mahle wurden von dem Burgermeister Wyß von Zürich und dem LandAmmann Weber von Schwyz folgende Gesundheiten ausgebracht: Den braven Schwyzern, Urnern und Unterwäldern, den Gründern der helvetischen Freiheit; der FortDauer der Ruhe, des Friedens und des Glüks der Schweiz! rc. rc.

*Am 9ten Jan. ist auf Befehl der Regierung von Bern das ganze WaadtLand unter die Waffen getreten, und also befragt worden; „ob es mit der bisher bestandnen Regierung zufrieden sey, oder was es für Aenderungen wünsche?" Man hoft befriedigende Aeusserungen. — Die Verschwörung in Bern hat sich widersprochen. Das Ganze beruhet auf einem — der um strafbarer Reden willen verhaftet worden war, loskam, und hernach in Basel den fränkischen GeschäftsTräger zu

jenem bekannten Schritte bereden konnte, gegen den die Regierung in Bern sich beim Directorium beschwerte. Auch wird von Seiten Berns die Auslieferung desselben begehrt, wenn er in Basel seyn sollte.

Linkes RheinUfer. Bürger Rudler, Regierungs-Commissair in den zwischen dem Rhein und der Maas, und dem Rhein und der Mosel eroberten Ländern, hat eine Bekanntmachung erlassen, worinn er diese Länder zur Bezahlung der ihnen am 4 Nov. v. J., von dem General der Armee von Teutschland auferlegten Contribution von 8 Millionen unter dem Versprechen auffodert, daß ihnen diese Bezahlung an den ordentlichen Abgaben für das 6te Jahr der Republik abgerechnet werden solls.

In Wien sind in Jahr 1797 gestorben: 15915 Menschen (worunter 9148 männlichen, und — ein auffallendes, höchstungewöhnliches Misverhältniß! — nur 6767 weiblichen Geschlechts) gebohren: 11,246; getraut: 2170 Paare. Unter den Gestorbenen waren 6 Personen über 100, und eine davon 104 Jahre alt. Im Jahr 1796 war die Zahl der Gebohrnen um 192 gröser, und die der Gestorbenen um 1629 kleiner.

Preussen. Der von Wien nach Berlin zum GlükWunsche wegen der Thronbesteigung König Friedrich Wilhelm's III gesandte Graf Sternberg hatte am 31 Dec. seine Audienz. Am nemlichen Tage überreichte auch der fränkische Gesandte, Bürger Caillard, sein neues BeglaubigungsSchreiben. — Der ErbPrinz von Oranien ist zum preussischen GeneralLieutnant ernannt worden.

* Der jezige König von Preussen will seinem unsterblichen GrosOheim Friedrich II, den er sich zum Muster gewählt hat, ein Monument errichten. Der berühmte Schriftsteller, Hauptmann von Archenholz, hat ihm hierüber eine Idee mitgetheilt, die zugleich das ganze Detail von Friedrich's Thaten verewigen würde, und deswegen so sehr der Ausführung würdig ist. Auf einer Säule, im Geschmak der berühmten Trajanischen in Rom, soll, statt aller Inschriften, Friedrich's ganze Geschichte in halberhabner Arbeit dargestellt werden. Für diese Art kolossaler Annalen der Regierung des Einzigen Königs war Friedrich Wilhelm III schon als KronPrinz sehr eingenommen.

* In Hamburg hat sich eine sogenannte theophilantropische Gesellschaft gebildet, die sich jeden Donnerstag in der Wohnung des Bürgers Mercier, eines Bruders des berühmten Schriftstellers, versammelt. Am 28 Dec. v. J. waren 30 Mitglieder darinn anwesend.

Aus mehreren Umständen schließt man auf einen hohen Grad von gutem Einverständniß zwischen den Höfen von Wien und Berlin. Baron von der Rek, den der neue König von Preussen an den Kaiser geschikt hatte, um demselben seine ThronBesteigung officiell bekannt zu machen, erhielt bei seiner AbschiedsAudienz eine goldne mit Diamanten besezte TabaksDose, die den Werth der in solchen Fällen sonst gewöhnlichen Geschenke ums doppelte übersteigt. — Eine andre Nachricht, die man zur Belege anführt, ist die: daß der Kaiser befohlen habe, eine gewisse Zeitlang keine Notiz von den bei dem ReichsHofrath gegen den König von Preussen etwa einkommenden Klagen zu nehmen. (Wer dieses Gerüchte verbreitete, hat wohl nicht bedacht, daß der Kaiser den Lauf der ReichsJustiz nicht kan hemmen wollen, und daß es beleidigend wäre, so etwas auch nur zu denken.)

GrosBritannien. Die Admiralität will den Plaz, auf dem die Fregatte Hermione (s. S. 50) gebaut ward, zerstören und eine Säule darauf errichten, um die Schande der verrätherischen Besazung dieses Schiffes zu verewigen.. — Die Fregatte Clyde hat den Kaper la Dorade, von Bordeaux, mit 18 Kanonen, und 93 Mann, genommen; aber diese Prise scheiterte und 19 Personen kamen dabei um. — Der preussische Gesandte, Graf von Tauentzien, ist in London angekommen.

* Geburts- und TodtenListe von London vom 14 Dec. 1796 bis zum 12 Dec. 1797.

	Getauft.	Begraben.
In den 97 KirchSpielen innerhalb des Walls	1180	1179
— 16 — ausserhalb des Walls	4414	3572
— 23 äusseren KirchSpielen in Middlesex und Surry . .	8554	7447
— 10 KirchSpielen von der City und Westminster . .	4397	4816
	18,645	17,014

Darunter männlichen weiblichen Geschlechts:

	männlichen		weiblichen
getauft:	9,615	—	9,030
begraben:	8,577	—	8,437

Merkwürdig für eine so riesenmäsige Stadt sind die vielen Beispiele von ungewöhnlich hohem Alter. Es starben nemlich:

von 70 — 80 Jahren:			1069 Personen.
— 80 — 90		—	411
— 90 — 100		—	64
von 100 Jahren		—	1
— 102	—	—	1
— 103	—	—	1
— 107	—	—	1
— 117	—	—	1

Rusland. Der Fürst Dolgorukow, bisheriger Civil- und MilitairGouverneur in Moskau, ist, auf sein Begehren, verabschiedet worden: FeldMarschall Graf von Soltikow wird diese Stelle erhalten. Der (Ausgewanderte) GeneralLieutenant Marquis d'Autichamp ist zum Inspecteur der Cavalerie in der Ukraine ernannt worden.

Türkei. Der bisherige Hospodar der Wallachei, Fürst Ypsilanti, ist abgesezt, und der erste Dragomann des KapudanPascha, Hangerli, zu seinem Nachfolger ernannt worden. Dieser soll nun, mit einem Heere von 80,000 Mann gegen den Bassa Oglu marschiren. — Die fränkische Fregatte Serieuse, welche die Verlobte des fränkischen Gesandten, Aubert-Dubayet, eine gebohrne Lenoble, (22 Nov.) nach Konstantinopel brachte, hat unterwegs auf der ehemals Venetianischen izt fränkischen Insel Cerigo, am Eingang des Archipelagus, 60 Cisalpiner zur Verstärkung der dortigen Besazung ausgeschikt. Cerigo, das berühmte Cythere der alten Griechen, ist sehr ungesund, und man begreift heut zu Tage nicht mehr, wie man den Wohnsiz der Göttin der Liebe hieher verlegen konnte.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 17. 17 Januar 1798.

NordAmerika. Batavische Republik. Ueber die Landung auf England. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Vereinte FreiStaaten von NordAmerika.

(Fortsezung.)

Die Cultur des nordamerikanischen Volkes war zwar nicht sich selbst überlassen geblieben, sondern von dem mercantilen Geiste der brittischen Regierung in Schranken geleitet worden, die der HandelsBilanz des stiefmütterlichen MutterLandes vortheilhaft waren: aber alle Politik konnte das SelbstGefühl eines Staats nicht unterdrüken, dessen Wachsthum der Eigennuz befördert hatte. Unzeitig vermehrter Druk reizte den Widerstand eines Volkes, das, bei einer temporisirenden Milderung des Zwanges, vielleicht noch lange ruhig im GängelBande des ColonialSystems fortgewandelt wäre. Was den Kräften des zum Genuß der Freiheit herangewachsenen Staats noch abgieng, das ersezte der grose Geist von Lykurgus — Franklin und Camillus — Washington, das lieh die Eifersucht des Königs von Frankreich, der mit kurzsichtiger Politik seine Unterthanen nach Amerika schikte, um sie dort den Kampf für Freiheit lernen zu lassen, von dem die gehorsame Stille eines vollen Jahrhunderts die Europäer entwöhnt hatte.

Vergebens verschwendete England seine Schäze, um ein Volk zu unterjochen, das seinen sieggewohnten Flotten nichts als einige KaperSchiffe, seinen wohlgeübten Söldlingen nichts als Krieger entgegenzusezen hatte, die gestern noch Bauern waren, und heute noch statt des Bajonets die Sense trugen. Saratoga und Yorktown wurden für die Engländer, was Caudium und Cannä für die Römer waren.

Endlich versiegelte der PariserFriede (von 1783) die IndependenzErklärung. England hatte nun in Amerika nichts mehr zu befehlen; aber es hatte die Mittel nicht verloren, dort zu gewinnen. Die Sehnsucht nach den Produkten des englischen KunstFleises machte die Amerikaner ihren ehemaligen Beherrschern mehr zinsbar, als keine Edicte der brittischen Regierung zu thun vermocht hatten. In der Ruhe eines 14 jährigen Friedens wuchs zwar die Bevölkerung, und mit ihr der Wohlstand; aber in ihr ward auch der während des Kriegs aufgeloderte Patriotism von der Selbstsucht erstikt, und die StaatsKräfte vom PrivatVortheil verschlungen. Die Mängel einer Constitution, der selbst ein Franklin nur darum beigestimmt hatte, „weil er „keine bessere erwartete", fiengen an sich zu äussern, so wie der durch den Krieg zusammengehaltene GemeinGeist verflog, der diese Mängel vorher verdeckt hatte.

Der ganz neuerlich (19 Nov. 1794) mit England geschlossene HandlungsTractat war der Triumph der Politik dieses Reiches; aber er ward auch bald der Gegenstand der Eifersucht Frankreichs, und kan, wie es scheint, die Ursache eines Krieges werden, dessen Ausgang für Amerika in dem Maase nachtheiliger werden muß, als seine Entstehung dem wahren Interesse dieses Landes fremd ist.

Zwei Gesandte wurden von NordAmerika aus im vorigen Sommer nach Paris abgeschikt, um daselbst an gütlicher Beilegung des Zwistes zu arbeiten; aber noch hat das fränkische VollziehungsDirectorium sie mit einer Kälte behandelt und in einer Entfernung gehalten, welche hinlänglich beweist, bis auf welchen Grad die Gemüther aufgebracht sind, und welche Aufopferungen die überall nur zu siegen und zu befehlen gewohnte kolossale Republik der alten Welt, als KaufPreis der Wiederherstellung des guten Einverständnisses, von der Republik in der neuen Welt fodern wird.

Inzwischen suchen die Vereinten Staaten, ihres Orts, sich in eine Lage zu sezen, die sie berechtigen könne, mehr Achtung zu fodern, und weniger zu fürchten. Am 23 Nov. v. J. eröfnete zu dem Ende Washington's Nachfolger, der Präsident Adams, den Congreß mit folgender Rede:

Herren des Senats und Herren des Hauses der Repräsentanten!

Vor einiger Zeit fürchtete ich, es möchte wegen der Krankheit, die Philadelphia heimsuchte, nothwendig werde, daß die NationalLegislatur sich in einem andern Orte versammelte. Wie sehr war zu wünschen, daß man diese Maasregel nicht nehmen dürfte, weil sie dem Staate viele Kosten verur-

facht, und den Schaden dieser Stadt, deren Ungemach das Mitleiden aller ihrer Mitbürger erwekt, gar sehr vergrösert hätte! Nachdem ich aber mich des Gangs und Nachlasses der Krankheit versichert hatte, schob ich meine Entschliesung auf, und hofte — was izt eingetroffen ist — der Congreß werde sich, ohne Gefahr des Lebens oder der Gesundheit, in dieser Stadt versammeln können, in der es nach den Gesezen geschehen soll. Doch gebe ich Ihnen zu überlegen, ob nicht die Gewalt, den Congreß aufzuschieben, eine nüzliche Verbesserung des Gesezes vom Jahr 1794 seyn mag?

(Die Fortsezung folgt.)

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Präsident: J. B. Auffmorth.

Der neue Entwurf einer Verfassung ist von dem dazu ernannten Ausschusse zwar vollendet, aber der GesezgeberVersammlung noch nicht vorgelegt worden. Bis izt enthalten die Verhandlungen derselben für Auswärtige nur wenig Interessantes.

Die erste disjährige Sizung, am 2 Januar, eröfnete der Präsident mit der Anzeige, daß ihm die fränkischen Gesandten Noel und Karl Lacroix, jener sein Zurükberufungs- dieser sein BeglaubigungsSchreiben überbracht hätten. Die Versammlung erklärt, daß der neue Gesandte der Batavischen Nation angenehm sey.

Vorlesungen mehrerer Berichte und Zuschriften von (einstweiligen) ProvinzialRegierungen, einzelnen Städten und PrivatPersonen. Darunter die nichterfreuliche Nachricht von den Geldrischen Repräsentanten, daß die dortigen UrVersammlungen die, zur Wiederherstellung der SeeMacht, beschlossene allgemeine ausserordentliche Steuer (5 ProCent vom ganzen Vermögen) verworfen hätten.

StreitVerhandlungen und Reden von Bakker, de Lille und van Manen über die, schon im Dec. 1797, eingereichten, bekannten Beschwerden und Vorstellungen der Amsterdamer und Leidener sogenannten Eingesessenen.

Das Schreiben, worinn der zurükberufene Botschafter Noel von der NationalVersammlung Abschied nimmt, ist der Aufbewahrung nicht unwerth. Er lautet also:

Bürger Präsident!

Unterzeichneter, zurükgerufen von der wichtigen und ehrenvollen Sendung, welche ihm Gelegenheit verschaft hat, die Liebe des Batavischen Volkes zur Freiheit und die wiederholten Opfer kennen zu lernen, welche dasselbe dieser glorreichen Sache gebracht hat, bittet Sie ehrerbietigst, der Batavischen NationalVersammlung seine Ehrfurcht und Dankbarkeit für die Werthschäzung und das brüderliche Wohlwollen zu bezeugen, welches er in allen Geschäften mit derselben genossen hat... Wo ihn auch das Schiksal hinruft, überall wird ihm, ausser der Uiberzeugung als Mann von Ehre und als guter Bürger gehandelt zu haben, auch ein süsses Andenken an das viele Freundschaftliche und Verbindliche nachfolgen, was ihm während der Zeit seiner Gesandschaft wiederfahren ist. Seine besten Wünsche werden, auch aus der Ferne, die Unternehmungen dieser ehrwürdigen GesezgeberVersammlung begleiten: und weit entfernt, das günstige Geschik seines Nachfolgers zu beneiden, welchen das Zutrauen der beiden Staaten hieher berufen hat, um die lezte Hand an ein edles Werk zu legen, wird er vielmehr der erste seyn, der den glüklichen Fortgang einer Sache segnen wird, an welcher das Schiksal einer Nation hängt, die in den Augen der StaatsKunst und der MenschenLiebe so interessant ist und sich in zwei Welten ein unvergängliches Andenken gestiftet hat... Möchten Eintracht und BruderSinn dem BeglükungsWerke zulächeln, an dessen Vollendung unbeflekte, geschikte Hände zu arbeiten den Auftrag haben! Möchten alle Mitglieder der gesezgebenden Versammlung in ihrem Gewissen und der Dankbarkeit des Volks eine süsse Belohnung ihrer Anstrengungen finden! Möchten alle Bataver nur eine Art von WettKampf kennen, den im Patriotism: nur eine Leidenschaft, die des allgemeinen Wohls! Möchte endlich diese achtungswürdige Nation, durch den Beistand einer freien Verfassung und einer väterlichen Regierung, ihren alten Rang in Europa wieder einnehmen, das Zeitalter ihres Ruhms wieder zurükkommen sehen, sich zur Höhe ihrer Bestimmung wieder aufschwingen und, eine thätige, vielvermögende BundesGenossinn der fränkischen Republik, gros und ehrfurchtgebietend mit dieser fortschreiten auf der Bahn der Freiheit und des Wohlergehens!

Es leben auf immer beide FreiStaaten!

Gruß und Hochachtung!

Haag den 13ten Nivos, Jahr 6. Fr. Noel.
(2 Jan. 1798.)

Uiber die Landung auf England.

(Von einem Franken. *)

„Der Ritter Coucy" — sagt Montesquieu ** — „pflegte zu Karl V zu sagen: die Engländer wären nirgends so schwach, noch so leicht zu überwinden, als zu Hause. Eben das" — fügt er hinzu — „sagte man auch von den Römern; eben das erfuhren die Karthager."

Dieses Urtheil eines Soldaten von grosen Erfahrungen, durch das Ansehen Montesquieu's und durch das Beispiel Hannibal's noch verstärkt, beweiset, auf welch eine solide Basis der Entschluß der fränkischen Regierung gegründet ist, mitten im Herzen Englands das Feuer eines Krieges anzuzünden, der ganz Europa so viel Elend zugefügt hat, und wovon die Regierung Englands sich rühmt, allein die Früchte eingeärndtet zu haben.

Dieser Umstand, unter gewöhnlichen Verhältnissen schon mit den vortheilhaftesten Folgen verknüpft, verspricht, unter den gegenwärtigen, einen gewissen glüklichen Erfolg. Sich hievon zu überzeugen, werfe man nur einen Blik auf die Beschaffenheit dieses Krieges, auf die Begebenheiten, die ihn herbeigeführt haben, und auf die Verhältnisse der beiden Nationen gegen einander. Die eine, stolz auf ihre erst jüngst erkämpfte Freiheit und Triumphe, folgte bei dieser Unterneh-

* In den folgenden Blättern werden wir ein GegenStük dazu aus England liefern.

** Esprit des Loix, Tom. I. Liv. IX. chap. 8.

mung, durch welche sie grose Ungerechtigkeiten und eine Reihe von Beleidigungen zu rächen hat, dem Antriebe ihrer eignen Erbitterung eben so sehr, als dem Willen der Regierung, und nimmt das Gefühl ihrer Kraft und ihrer Uiberlegenheit zum Kampfe mit sich — unfehlbare Vorbedeutungen des Sieges! Die andre, wider Willen in einen ungerechten, durch den Ehrgeiz des Ministers angefangnen Krieg hineingezogen, der noch dazu ihre eigne Freiheit untergräbt, sieht das schrekliche Gewicht der Waffen über sich herabstürzen, welches abzuhalten dem ganzen verbündeten Europa zu schwer war; von allen ihren Allirten verlassen, zählt sie sogar izt einige davon unter den HilfsTruppen Frankreichs, und kan unmöglich in etlichen Monaten es vergessen haben, was der Muth der Republikaner und das Genie *eines neuen* Scipio's vermag.

Der *Kampf ist also* im höchsten Grade ungleich, und der Ausgang kan nicht ungewiß seyn. Die zahlreichen Flotten Englands sind keine unüberwindliche WehrMauer, und auf diese äussere Macht eben, bauet Montesquieu seinen Grundsaz, nach welchem er England für innerlich schwach erklärt. Freilich ist die Uiberfahrt von Frankreich nach England immer mit grosen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft: gleichgrose Gefahren aber boten auch die Alpen, Arcole, Lodi, und die schreklichen Batterien der Oestreicher dar; die Franken fanden ihr Grab in Italien nicht, wie ihnen prophezeihet war, und werden es auch in England nicht finden. Daß viele dem Unternehmen unterliegen werden, läßt sich vermuthen: aber der Republik fehlt es an Kämpfern nicht; *der fränkische Soldat weiß zu sterben, und der Nachgebliebene den Tod seines WaffenBruders zu rächen.*

Man dürfte wohl sagen, es werde mit der Landung in England, wie mit der Bestürmung einer Verschanzung gehen: so lange der Feind entfernt ist, hat die Besazung derselben Muth, und hält sich durch ihre angewandten VertheidigungsMittel für unüberwindlich. Sind aber erst die WolfsGruben übersprungen, die Verhake forcirt, die Uiberschwemmungen durchwatet, die spanischen Reuter verbrannt, die Pallisaden umgehauen, und steht der Feind izt auf dem Glacis, so ist er auch gewiß, daß die Besazung nur noch kurzen oder schwachen Widerstand leistet, und die Eroberung der Schanze so gut als vollendet ist; obwohl es der Besazung auch izt noch immer ein Leichtes wäre, den andringenden Feind abzuhalten. Aber sie wird desto verzagter seyn, je furchtbarer der Feind ist, und vielleicht schon die Verschanzung räumen, sobald er die ersten ihn aufhaltenden Hindernisse aus dem Wege geschaft hat. Mögen von den Angreifenden auch immer eine nicht unbedeutende Anzahl todgeschossen werden, und die Besazung keinen Mann verlieren: genug, daß jene ihren Zwek erreichen. Wie passend dies Beispiel auf die erwähnte Landung in England ist, bedarf keiner weitern Auseinandersezung.

Politische BücherKunde.

An den Congreß zu Rastadt. Von einem StaatsManne. 1797. 186 S. in kl. 8. (1 fl. 20 kr.)

Ohne Zweifel wird diese Schrift mit Begierde, und von einem grosen Theile sogenannter StaatsMänner mit lautem Beifall gelesen werden. Sie enthält nicht nur freie Bemerkungen über manche Höfe, (z. B. über den Preussischen und HessenCasselschen) sondern auch richtige Urtheile und manche Vorschläge, die von einer nicht gemeinen Einsicht in die Angelegenheiten und den Vortheil der europäischen Völker zeugen. Aber vom StaatenRechte, oder dem allgemeinen Verhältniß, welches unter Völkern herrschen soll, die einen schönern Namen, als thierartige RäuberHorden tragen wollen, findet man darinn auch nicht die mindeste Spur: und die Vorstellungen des Verfassers von dem vermeinten Rechte eines Uiberwinders sind — gänzlich barbarisch. Dis zu bemerken, können wir um so weniger unterlassen, als wir so ziemlich gewiß sind, daß unerwartet viele seiner Vorschläge demnächst in Erfüllung kommen werden.

Der FriedensCongreß zu Rastadt. Teutonia, auf Kosten der teutschen Constitution. 1798. 62 S. in 8. (20 Kreuzer.)

Sehr arm nach Gehalt und Sprache. Das erträglichste darinn ist noch das, was über den Frieden von Campo Formio aus dem Bulletin de la République von S. 48 an übersezt ist.

Lezai (Adrian) über die Ursachen und Resultate der Revolution. Aus dem Franz. von L. F. Huber. Leipz. 1798. 77 S. in 8. (30 Kreuzer.)

Eine der geistvollsten Betrachtungen über die wichtigste Begebenheit unsers Zeitalters von einem jungen Manne, der sich durch seine Umarbeitung der Kantischen Schrift: zum ewigen Frieden und andre politische Blätter rühmlich bekannt gemacht hat, und seinen Nebenbuhler Benjamin Constant an Scharfsinn, Uetheilskraft, RechtsKunde und SeelenAdel bei weitem überteift.

Einige Stellen aus der kleinen Schrift werden dis Urtheil rechtfertigen, und vielleicht zur Lesung des Ganzen reizen.

„Beurtheilt man die Revolution nach den Menschen, „die in derselben aufgetreten sind, so wird sie zwergig und „scheußlich erscheinen, wie die meisten dieser Menschen: „sieht man von ihr nur, was am Tage liegt, so hat man „nichts als Verderben, Mord, Unheil, unerhörte, unzählige „Frevel vor Augen."

„Die Revolution ist nicht eine blose Veränderung der Re„gierungsForm: sie ist eine vollständige Veränderung der Sit„ten, der Gewohnheiten, der Stände, des Interesses, des Ei„genthums. — Laster und Tugend, Fanatism und Vernunft, „Menschlichkeit und unerhörte SchandThaten, sind die Ver„bündeten der Revolution. Sie hatte die Fortschritte der „Aufklärung zur Ursache, den Sturz der Finanzen zur Gele„genheit. Jede willkürliche Gewalt, die nicht mehr zahlen „kan, fällt. Bei barbarischen Völkern hilft man ihr „wieder auf; bei aufgeklärten Nationen läßt man sie lie„gen. So werden alle uneingeschränkten Monarchien Europens „fallen, sobald die Völker ihre Rechte erkannt und die Herr-

„ſcher keine Mittel mehr haben werden, die Unterdrükung zu be-„ſtreiten."

„Sie iſt die ungeheure Kraft, mit der ſie alle ihre Feinde „darniederwarf, dieſen (den Feinden) ſelbſt ſchuldig. Man „weiß nicht, was aus ihr geworden wäre, hätten ſie Frank-„reich in Ruhe gelaſſen."

„Hätte man den fränkiſchen Truppen, die den Krieg gar „nicht gewohnt waren, die nichts als ihren Muth hatte, be-„hutſame, phlegmatiſche Anführer gegeben, ſo wäre ihr „Ungeſtümm, dieſe Urſache aller ihrer Siege, der Keim ihrer „Unfälle geworden. Unter ihren jungen, feurigen Gene-„ralen fanden ſie kein Hinderniß mehr, weil ihre Einbildungs-„kraft ihnen keines mehr darbot. Die Kühnheit vernichtete „alle Berechnungen der Klugheit, weil ſie immer mehr un-„ternahm als die Klugheit; und da das Wunderbare die „Einbildungskraft der Menſchen ergreift, erfüllte ſie die der „Feinde mit eiteln paniſchen Schreken, indem ſie in ihren Au-„gen ihre eigne Schwäche und in den Augen derer, die ſie an-„führte, ihre eignen Kräfte übertrieb: wodurch ſie bei dieſen „wirkliche Kräfte erſchuf, die ſie in ſich ſelbſt allein nie gefun-„den hätten."

Vaurien: or Sketches of the Times. London, Cadell, 1797. T. I. II. in 12.
Lehrreich und voll Salz.

Kurze Notizen.

*Italien. In dieſem ſchönen, ſeit zwei Jahren für die Geſchichte ſo äusserſt merkwürdigen Lande bereitet ſich alles zu neuen Ereigniſſen von nicht minder auffallender Art vor. Am 23 Dec. erhielt das StaatsSecretariat in Rom von dem Commandanten in Fano, Caſtoferrato, die Nachricht, daß ein Korps von 800 Ciſalpinern am 20 Abends in Peſaro eingerükt ſey, und die Feſtung beſezt habe, nachdem die päpſtliche Beſazung mit allen KriegsEhren ausgezogen geweſen ſey. Dieſe Nachricht veranlaßte in Rom die Abſendung eines EilBoten nach Macerata, mit Befehlen des StaatsSecretariats an den dortigen Gouverneur Arezzo. Späterhin erfuhr man, daß in der Folge noch weitere 4000 Ciſalpiner in Peſaro eingerükt ſeyen. Ein andrer EilBote von Macerata brachte dem Staats-Secretariat auch die Nachricht von deren Einzuge in Fano. Sinigaglia ward von 300 Franken beſezt, die von der Beſazung von Ancona ausmarſchirt waren.

Mitten unter dieſen Vorfällen erfolgte in Rom ſelbſt eine Exploſion, welche leicht für den ohnehin ſchon in ſeinen Grundtieſen erſchütterten Vatican von entſcheidend nachtheiligen Folgen ſeyn könnte. Hier die Geſchichte derſelben, ſo weit ſie bis izt noch bekannt iſt.

Schon in der Nacht vom 27 Dec. waren in Rom VolksBewegungen; zwar noch unbedeutend, doch ſtörten ſie ſchon das Vergnügen eines Balls, dem der fränkiſche Geſandte, Joſef Buonaparte (Bruder des Generals) in dem Pallaſt der Marcheſa Maſſimi beiwohnte. Aber am 28ſten, um 4 Uhr Nachmittags, entſtand ein ſtarker Auflauf. Der verſammelte VolksSchwarm zog auf den fränkiſchen Pallaſt zu, unter lautem Geſchrei: „Es lebe die Republik, es lebe das römiſche Volk!" Einige der heftigſten Schreier wurden für Spionen der Regierung erkannt; die meiſten der Aufrührer waren mit Stileten und Säbeln bewafnet. Die Anführer drangen zu Buonaparte'n in's Zimmer, um ihn, wie ſie vorgaben, im Namen der fränkiſchen Republik um Schuz und Beiſtand anzuflehen. Der Geſandte bezeugte ſein Mißvergnügen über dis Benehmen. Indeß ward vor den Thoren des Pallaſtes Geld in groſer Menge ausgeſtreut; es ſchien (wie der Correſpondent bemerkt) man wollte Verdacht auf den fränkiſchen Geſandten werfen, als ob das GeldAuswerfen auf ſeinen Befehl geſchähe. Buonaparte erklärte die Aufrührer verantwortlich für die Folgen dieſes Benehmens, und befahl ihnen, ſeinen Pallaſt ſogleich zu verlaſſen, und das zuſammengerottete Volk zu zerſtreuen. Um eben dieſe Zeit hörte man verſchiedene FlintenSchüſſe in den Arcaden des Pallaſtes fallen. Ein Piket Cavalerie ſprengte im Galopp durch den Haufen, der aus Furcht ſich izt in den Hof zurükzog. Buonaparte, bei dem ſo eben die Generale Duphot und Sherlock ſich befanden, gieng izt hinunter; im nemlichen Augenblike gab eine herbeigekommene Kompagnie Fuseliere eine Salve, und ein Invalide, der ſo eben beim Geſandten war, und ſich ein Almoſen und einen Paß zur Heimreiſe erbeten hatte, ward zu deſſen Füſen erſchoſſen. Da es nicht mehr möglich war, die Thore zu ſchlieſen, ſo gieng der Geſandte, mit den Generalen, die bei ihm waren, auf die Straſſe; ſie lieſen ſich hier von den Soldaten verſprechen, daß ſie ſich zurükziehen wollten, und hielten zum Zeichen des Friedens ihre Hüte in die Höhe. Sie verlangten mit den kommandirenden Offizieren zu ſprechen: ſtatt der Antwort erfolgte eine abermalige Salve, wodurch zum Glüke niemand verwundet ward. Nun wollten die Anführer aus dem Pallaſt herausdringen; aber der Geſandte hatte den (fränkiſchen) Generalen Eugen Beauharnois und Arrighi den gemeſſenſten Befehl ertheilt, den Haufen zurükzuhalten. Er gieng hierauf auf die Truppen zu, die ſich hinter die Porta Settimiana zurükgezogen hatten. Es fielen verſchiedene Schüſſe; einer davon traf den General Duphot tödlich; nachdem er niedergeſunken war, ward er noch von tauſend Stichen durchbohrt. Der Geſandte war von dem aufrühreriſchen Haufen Volks und den Soldaten ſo enge eingeſchloſſen, daß er die Thüre ſeines Pallaſtes nicht mehr gewinnen konnte, ſondern froh ſeyn muſte, ſich mitten durch einen KugelRegen in ſeinen Garten flüchten zu können.

Auffallend war, daß in dieſer kritiſchen Lage nicht ein Mitglied der römiſchen Regierung ſich ſehen ließ. Erſt nach mehreren dringenden Briefen konnte Buonaparte die nöthigen Päſſe zu ſeiner Abreiſe erhalten. — Der Spaniſche Miniſter, Ritter Azara, und der Toſcaniſche, Ritter Angiolini, waren die einzigen, die es wagten, mitten durch alle Gefahren zum Geſandten zu gehen, und ihm ihre Hilfe und Rath anzubieten. — Den Leichnam des Generals Duphot fand man von Steinen bedekt, die man auf ihn geworfen hatte. Am folgenden Tage hatte Duphot ſeine Verehlichung mit einer Verwandtin Buonaparte's vollziehen ſollen.

*Raſtadt, 13 Jan. Die neue Vollmacht für die ReichsFriedensDeputation iſt nun hier angekommen; ſie iſt ganz illimitirt und in ſehr allgemeinen Ausdrüken verfaßt. So wird dann die Bühne, auf die ſo viele gierige Augen hinbliken, eröfnet werden!

// Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 18. 18 Januar 1798.

NordAmerika. Uiber den künftigen ReichsFrieden. Kurze Notizen.

Vereinte FreiStaaten von NordAmerika.

(Fortsezung.)

Indessen kan ich Ihnen zur Wiederherstellung des Friedens in Europa und der Sicherheit der Personen und des Eigenthums unsrer Mitbürger gegen Unbilligkeiten und Gewaltthaten zur See noch nicht Glük wünschen. Doch haben wir Ursache genug, der ewigen Quelle des Guten zu danken — für die Ruhe von innen, für die PersonalSicherheit, für günstige Witterung, ergiebigen AkerBau, einträgliche Fischereien und den allgemeinen Wohlstand, vorzüglich aber für die bürgerliche und kirchliche Freiheit, und den ruhigen, aber standhaften Entschluß, unsre Unabhängigkeit, so wie unsre moralischen und religiösen Grundsäze gegen alle, offene und verstelte, Angriffe zu vertheidigen.

Unsre ausserordentlichen Gesandten an die fränkische Republik schikten, der eine im Jul., der andre im August ab, um sich mit ihrem Collegen in Holland zu vereinigen, wo sie glüklich, nach erhaltenen Nachrichten, ankamen, um sich in wenigen Tagen auf ihren Posten in Paris zu begeben. Was nun auch immer das Resultat ihrer Sendung seyn mag, so kan ich versichern, daß ich nichts unterlassen will, die Unterhandlungen zu einem erwünschten Schlusse zu leiten, und zwar unter *solchen* Bedingungen, die mit der Ehre, Sicherheit und dem Nuzen der Vereinten Staaten vereinbar sind. Nichts trägt so viel zu Erhaltung des Friedens und Erlangung der Gerechtigkeit bei, als wenn man Nachdruk und Einmüthigkeit zeigt. Das Volk der Vereinten Staaten hat bereits merkwürdige Proben davon gegeben, und den Entschluß gezeigt, sich mit allen den Kräften zu schüzen, welche die Vorsehung in seine Hände legte. Ich darf zuversichtlich behaupten, daß seit der lezten Sizung, in der ich die nöthigen SicherheitsMasregeln den beiden Häusern rieth, nichts vorgefallen ist, das sie unwirksam gemacht hätte. War dieser Entwurf damals der Klugheit gemäs, so ist er's izt noch mehr, da die häufigeren Räubereien den Gründen für denselben ein noch stärkeres Gewicht geben. Der Ausgang unsrer Verhandlungen mit Frankreich mag seyn, welcher es will; der Krieg in Europa mag fortdauern, oder nicht: so ist dauernde Ruhe und Ordnung noch nicht so bald zu erhalten. Die gesellschaftliche Verfassung ist so sehr zerstört, das Gefühl der moralischen und religiösen Verbindlichkeiten so geschwächt, öffentliche Treue und NationalEhre so gesunken, die Achtung für Traktaten so vermindert, das VölkerRecht so sehr herabgewürdigt — indessen Geiz, Ehrsucht, Stolz und Gewaltthätigkeit keine Schranken mehr kennen — daß man nicht hoffen darf: die Handlung werde, wenn sie keinen Schuz findet, nicht geplündert werden. Handlung ist den Vereinten Staaten, wo nicht zu ihrer Existenz, doch zu ihrem Wachsthum, ihrem Glük und Wohlstande, wesentlich nothwendig. Der Geist, der Charakter und die Sitten des Volks sind zur Handlung gestimmt. Unsre Städte sind auf Handel gegründet. Unser AkerBau, die Fischereien, Künste und Manufacturen ruhen darauf, und hängen davon ab. Kurz, Handel hat unser Land zu dem gemacht, was es ist; und er kan nicht zerstört oder vernachläsigt werden, ohne das Volk in Armuth und Unglük zu stürzen. Eine grose Anzahl der Einwohner lebt nur von der Schiffahrt. Die Gesellschaft hat sich eben so verbindlich gemacht, diese Klasse der Einwohner, nemlich die Kaufleute und Seefahrer, in ihren Rechten zu schüzen, als die andern Bürger des Staats. Unter diesem GesichtsPunkte würde ich gegen meine Pflicht handeln, wenn ich's versäumte, Ihnen zu empfehlen, daß wir allen unsern Kräften aufbieten müssen, um unsern Handel zu deken, und unser Land in den gehörigen VertheidigungsStand zu sezen, als die einzige Masregel, beides zu erhalten.

(Die Fortsezung folgt.)

Uiber den künftigen ReichsFrieden.

Zu einer Zeit, wo bald unter unsern Augen ein ganz neues Teutschland geformt werden soll, welches dem unter Josef II nicht ähnlicher seyn wird, als dem unter Karl dem Grosen — ist es kein Wunder, wenn die ungedultige Neugierde noch vor der Zeit die Schleier zu lüpfen sucht, die ein Geheimniß von so hoher Wichtigkeit deken. Die blühendsten Städte, ganze einzelne Völkerschaften, ganze grose, bisher so hochgewürdigte BestandTheile des teutschen StaatsKörpers fragen sich mit Bestürzung, obgleich zum Theil nicht mehr mit Ungewißheit: „was wird aus uns werden?"

In diesem kritischen ZwischenRaum zwischen seyn, oder nicht seyn, oder doch ganz anders seyn, hat der Courier de Londres (ein Blatt, welches die beiden fränkischen Ausgewanderten Montlosier und Abbé Calonne herausgeben, und worinn zuweilen auch der geistvolle ehemalige FinanzMinister Calonne einige GoldKörner in's Publikum streut) eine Tonne hingew.r-

sen, womit die Phantasie mitlerweile spielen mag — einen Plan des künftigen ReichsFriedens, der, nach der Behauptung der Herausgeber, in den geheimen Artikeln des Friedens von Campo Formio festgesezt ward. „Wenn man" — sagen sie — „diese merkwürdige Schrift auch nur wie ein Projekt betrachten wollte, so würde sie darum von nicht minderer Wichtigkeit seyn, in dem Augenblike der wirklichen Eröfnung der Unterhandlungen des Congresses in Rastadt, vorausgesezt, daß sie das Projekt des fränkischen VollziehungsDirectoriums enthält. Und das enthält sie wirklich, da sie, nach dessen Befehlen und Instructionen, von dem berühmten Professor Bush (wo existirt ein solcher? — hoffentlich ist darunter doch nicht unser würdiger teutscher Büsch gemeint, der eher alles andre, als einen solchen Plan entworfen haben würde) verfaßt ward."

Wir liefern hier dis Stük, über dessen Gehalt demnächst die Zeit entscheiden wird.

Grundlagen des in Rastadt zu schliesenden ReichsFriedens, enthaltend die HauptArtikel des zu Campo Formio unterzeichneten Friedens, die nun in Rastadt durch den daselbst versammelten Congreß ratificirt werden sollen.

Art. I. Alle geistlichen Staaten Teutschlands, namentlich die, welche Besizungen auf dem linken RheinUfer haben, werden zum Vortheile der KurFürsten säcularisirt.

II. Für die wichtigsten Staaten werden, soviel wie möglich, natürliche Gränzen bestimmt werden.

III. Der König von England soll alle seine Besizungen in Teutschland und, mit seinem KurFürstenthum, seinen Einfluß in dem teutschen Reiche verlieren.

Plan der Ausführung.

IV. Frankreich nimmt den Rhein zu seiner natürlichen Gränze. Alles Land zwischen Germersheim und Rheinbergen wird der Republik einverleibt, so wie die FestungsWerke von Ehrenbreitstein und Cassel. Die Franken sollen, gegenüber von Hüningen, Strasburg und Kölln, BrükenSchanzen errichten dürfen; die vor Mannheim soll geschleift werden. Die Schiffahrt auf dem Rhein soll für die Franken und für die Teutschen frei seyn, und weder die eine noch die andre Nation sie mit Zöllen oder andern Abgaben beschweren können.

V. Holland soll auf dem linken RheinUfer den Theil von Teutschland erhalten, der nordwärts von Venlo, Geldern und Rheinbergen liegt; nemlich: einen kleinen Theil des KurFürstenthums Kölln, und den Theil von PreussischGeldern und dem Herzogthum Cleve, der auf dem linken RheinUfer liegt. Hier soll die Ems die Gränze von Holland bilden, von ihrem Ausfluß an bis zu der Stadt Rheine, wo sie zuerst schiffbar wird. Von Rheine bis Halteren, wo die Stever und die Lippe sich vereinigen, soll eine gerade Linie gezogen werden, und alles, was auf dieser Seite der Linie und auf dem rechten Ufer der Lippe liegt, mit Inbegrif der Stadt Wesel, mit Holland vereinigt werden; nemlich: 1. ein kleiner Theil von OstFriesland; 2. ein beträchtlicher Theil des Bisthums Münster, mit den Städten Coesfeld, Horstmann und Halteren; 3. die Grafschaft Bentheim und Stenford; 4. der Theil des Herzogthums Cleve auf dem rechten Ufer der Lippe. Die Schiffahrt auf diesem Flusse und auf der Ems soll frei seyn für Teutschland und für Holland, und keine Abgabe noch Zoll eingeführt werden.

VI. Oestreich thut Verzicht, zu Gunsten seiner Preussischen Majestät, auf seine Besizungen in Polen und Schlesien, auf dem linken Ufer der Weichsel; zu Gunsten des KurFürsten von Baiern, des Herzogs von Wirtemberg und des Markgrafen von Baden, auf das ganze Oestreichische Schwaben, und den Theil von Tirol, der auf dem linken Ufer des Inn liegt. Dafür erhält es: 1. den Theil des Bairischen Kreises, der auf dem rechten Ufer des Inn liegt, enthaltend einen Theil des Herzogthums Baiern, das ErzBisthum Salzburg und die gefürstete Probstei Berchtoldsgaden; 2. den Theil von Baiern und der OberPfalz, der auf dem linken Ufer der Nab liegt, so wie den Theil des Bisthums Passau auf dem linken Ufer der Donau und auf dem rechten des Inn; 3. den kleinen Theil der Markgrafschaft Baireuth, der auf dem linken Ufer der Eger liegt. Von der Quelle der Nab bis zur Quelle der Eger soll eine gerade Linie gezogen, und alles Land innerhalb dieser Linie Oestreich einverleibt werden.

VII. Preussen entsagt, zu Gunsten Frankreichs und Hollands, seinen Besizungen auf dem linken RheinUfer, in dem Westfälischen und Fränkischen Kreise, und dem Theile von Pommern, der auf dem linken Ufer der Oder gelegen ist, so wie den Herrschaften Lohra und Klettenberg, seinen Besizungen in der Grafschaft Mansfeld, einem Theile des Herzogthums Magdeburg, der unter dem Namen des SaalKreises bekannt ist. Dafür erhält es: 1. den Theil von Polen und Schlesien, der auf dem linken Ufer der Weichsel liegt, und die ganze Markgrafschaft Lausiz; 2. die Besizungen des Königs von England, die auf dem linken Ufer der Elbe und auf dem rechten der Weser gelegen sind, welcher leztere Fluß die Gränze der Preussischen Besizungen in dem Westfälischen Kreise bilden wird, so daß diese Besizungen gröstentheils das KurFürstenthum Hannover, fast das ganze Herzogthum Bremen und Verden, die Grafschaft Spiegelberg, und einen Theil der Grafschaft Hoya in sich fassen; ferner: 3. die ReichsStädte Bremen und Goslar; 4. die Staaten des Herzogs von BraunschweigWolfenbüttel; 5. das Bisthum Hildesheim; 6. das Gebiete der Stadt Hamburg, auf dem linken Ufer der Elbe; 7. einen Theil der Abtey Corvey und der Grafschaft Schaumburg.

VIII. Der KurFürst von Baiern entsagt seinen Besizungen auf dem linken RheinUfer, dem Herzogthum Bergen, und dem für Oestreich bestimmten Theile von Baiern. Dafür erhält er: 1. die Bisthümer Regensburg und Freisingen, und den Theil des Bisthums Passau auf dem linken Ufer des Inn; 2. den Theil des Fränkischen Kreises auf dem linken Ufer des Main, nemlich: das Bisthum Eichstädt, einen grosen Theil der Bisthümer Bamberg und Wirzburg, die Markgrafschaft Ansbach, die ReichsStädte Windsheim, Rothenburg, Nürnberg, mit ihren Gebieten, und die Besizungen des GrosMeisters vom TeutschOrden; 3. das Oestreichische Schwaben, (mit Aus-

nahme des Breisgaues und der Grafschaft Hohenberg,) die Vorarlbergischen Herrschaften und den Theil von Tirol, der auf dem linken Ufer des Inn liegt; 4. die Bisthümer Constanz und Augsburg, mit den Abteien, Propsteien und ReichsStädten des Schwäbischen Kreises, mit Ausnahme derjenigen, die in den Staaten des Herzogs von Wirtemberg und des Markgrafen von Baden eingeschlossen sind; 5. den Theil der Bisthümer Worms und Speier, der auf dem rechten RheinUfer liegt, mit Einschluß von Philippsburg; 6. den Theil des KurFürstenthums Mainz auf dem linken MainUfer, mit Ausnahme einiger Bezirke, die dem Landgrafen von HessenDarmstadt abgetreten werden sollen. Ein Theil der Untern Pfalz auf dem rechten RheinUfer, (mit Ausnahme der Stadt Caub mit ihren Zugehörden, die für den Landgrafen von HessenRheinfels bestimmt ist,) so wie alle unter Nro. 4 und 5 specificirten Länder, sollen dem Herzog von Zweibrüken, als vermuthlichem Erben des KurFürsten von Baiern, überlassen werden, der dafür allen seinen Besizungen auf dem linken RheinUfer, zu Gunsten Frankreichs, entsagt.

IX. Das Haus Hessen erhält für seine Besizungen auf dem linken RheinUfer, für die Herrschaften Lichtenau und Wildstädt in Schwaben, so wie für seinen Antheil an der gefürsteten Grafschaft Henneberg in Franken, an den Grafschaften Schaumburg, Hoya und Pyrmont in Westfalen; und zwar:

1. Der Landgraf von HessenCassel:
   a) den von Hessen eingeschloßnen Theil des KurFürstenthums Mainz, d. h. die Aemter Amöneburg und Frizlar; b) die Bisthümer Fulda und Paderborn; c) das zum KurFürstenthum Kölln gehörige Herzogthum Westfalen; d) die KurWürde.
2. Der Landgraf von HessenDarmstadt:
   a) den Theil des KurFürstenthums Mainz auf dem rechten Ufer des Main bis gegen Caub; b) den kleinen Theil des nemlichen KurFürstenthums auf dem linken Ufer des Main, etwas oberhalb Aschaffenburg, bis gegen Hanau, d. h. die Aemter Steinheim, Dieburg und einige andre Bezirke, nordwärts der Grafschaft Erbach, die unter andern die Städte Seligenstadt, Bensheim und das Amt Gernsheim am Rhein in sich schliesen; aber der übrige Theil auf dem linken MainUfer soll mit der Pfalz vereinigt werden; c) die ReichsStädte Frankfurt am Main und Wezlar, mit ihren Gebieten.
3. Der Landgraf von HessenRheinfels-Rothenburg:
   a) die an der Lahn gelegenen Theile des KurFürstenthums Mainz; b) die Ländereien des KurFürstenthums Trier auf dem linken LahnUfer; c) die Stadt Caub, mit allen ihren Zugehörden.
4. Der Landgraf von HessenHomburg:
   die ReichsStadt Friedberg.

X. Der Herzog von Wirtemberg erhält: 1. die Grafschaft Hohenberg; 2. alle im Schwäbischen Kreise liegenden, von seinen Staaten eingeschlossenen ReichsStädte und deren Gebiete; 3. die KurWürde.

XI. Der Markgraf von Baden, für seine Besizungen auf dem linken RheinUfer und im Breisgau, erhält: 1. den Theil des Bisthums Strasburg, der auf dem rechten RheinUfer liegt; 2. die Herrschaften Lichtenau, Wildstädt und Lahr; 3. die ganze Ortenau; 4. die ReichsStädte Offenburg, Zell, Gengenbach, und die Abtei gleiches Namens.

XII. Das Haus Nassau entsagt seinen Besizungen auf dem linken Ufer des Rheins, zu Gunsten Frankreichs und Hollands, so wie der Herrschaft Lahr. Dafür erhält es; und zwar:

1. Der Fürst von NassauDiez (lezter ErbStatthalter):
   a) Das Herzogthum Bergen mit der Stadt Düsseldorf; b) den Theil des Herzogthums Cleve auf dem linken Ufer der Lippe; c) die Abteien Essen und Werden; d) die zum KurFürstenthum Kölln gehörige Grafschaft Reklinghausen; e) die Grafschaft Mark, mit der ReichsStadt Dortmund; f) den kleinen Theil des KurFürstenthums Kölln auf dem rechten RheinUfer, nordwestwärts von Nonnenwerth, der unter andern die Stadt Königswinter in sich schließt; g) die KurWürde, unter dem Namen: KurFürst von Nassau-Bergen. Dagegen überläßt dieser Fürst seine bisherigen Besizungen den übrigen Zweigen seines Hauses.
2. Die andern Nassauischen Häuser, nemlich: die Fürsten von Nassau-Weilburg, Nassau-Usingen und Saarbrük, theilen unter sich:
   a) die Grafschaften Diez, Usingen, Dillenburg und Beilstein; b) den preussischen Antheil der Grafschaft Sayn; c) den Theil von Trier und Kölln, der auf dem rechten RheinUfer sich vom rechten Ufer der Lahn bis gegen Nonnenwerth hin erstrekt.

XIII. Der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel überläßt seine Besizungen dem Könige von Preussen, und erhält dafür: 1. das Bisthum Osnabrük, und einen grosen Theil des Bisthums Münster, mit der Stadt dieses Namens; 2 den grösten Theil des Fürstenthums Minden, die Grafschaft Hoya, und einen kleinen Theil der Herzogthümer Bremen und Verden, nemlich den, der auf dem linken Ufer der Weser liegt; 3. die Grafschaften Lingen, Teklenburg, Diepholz und Ravensberg; 4. fast das ganze Fürstenthum OstFriesland, das sich am linken Ufer der Ems hinzieht; 5. die KurWürde, unter dem Namen: KurFürst von Westfalen.

XIV. Das Haus Schaumburg-Lippe entsagt, zu Gunsten Preussens, allen seinen Besizungen auf dem rechten Ufer der Weser, und erhält dafür: 1. den Antheil der Landgrafschaft HessenCassel an den Grafschaften Schaumburg-Lippe und Pyrmont; 2. die Theile des KurFürstenthums Hannover, die auf dem linken Ufer der Weser, zwischen dem Bisthum Paderborn und den Grafschaften Schaumburg und Pyrmont liegen, und unter andern die kleinen Städte Polle, Bodenwerder und Lezhain in sich schliesen, nebst der Grafschaft Sternberg; 3. den Theil der Abtei Corvey auf dem linken Ufer der Weser; 4. die in der Grafschaft Lippe gelegenen preussischen Besizungen, so wie die des Bischofs von Paderborn, nemlich: Lippstadt und die Aemter Swalenberg, Oldenburg und Stoppelsberg.

XV. Das Haus Sachsen trit die Markgrafschaft Lausiz ab, und erhält dafür:

1. Der KurFürst von Sachsen:
   a) die ganze Grafschaft Mansfeld, die Herrschaften Lohra und Klettenberg, und den SaalKreis; b) die Hannöverschen Besizungen in der Grafschaft Hohenstein; c)

die ReichsStädte Mühlhausen und Nordhausen; d) das Eichsfeld und die Stadt Erfurt, mit dem Gebiete, das zum KurFürstenthum Mainz gehört; e) den Theil des Fränkischen Kreises, der auf dem linken Ufer der Eger und auf dem rechten des Main liegt, d. h. einen Theil der Bisthümer Bamberg, Wirzburg, und die Markgrafschaft Baireuth, nebst der ReichsStadt Schweinfurt.

2. Die übrigen Sächsischen Häuser theilen unter sich die Besizungen des KurFürsten von Sachsen und des Landgrafen von HessenCassel in der gefürsteten Grafschaft Henneberg.

XVI. Der König von Dänemark thut, zu Gunsten Schwedens, Verzicht auf die Insel Bornholm und auf den SundZoll, und erhält dafür: 1. die Hannöverschen Besizungen auf dem rechten Ufer der Elbe; 2. die ReichsStädte Hamburg und Lübek, mit dem Bisthum gleiches Namens; 3. die KurWürde, als Herzog von Hollstein.

XVII. Schweden erhält: 1. den Theil von Pommern auf dem linken Ufer der Oder; 2. die Insel Bornholm und den SundZoll.

XVIII. Die Schweiz thut, zu Gunsten Frankreichs, Verzicht auf die im Departement des OberRheins gelegene Stadt Mühlhausen, so wie auf den Theil des Kantons Basel auf dem linken Ufer der Birs, auf das Fürstenthum Neuenburg, auf die Stadt Genf mit ihrem Gebiete; wofür sie den auf dem linken RheinUfer gelegenen Theil des Breisgaues erhält. Der ehemalige Herzog von Modena wird zur Entschädigung erhalten: 1. den im Breisgau gelegenen Theil der Markgrafschaft Baden; 2. die Besizungen des GrosMeisters von Malta zu Heitersheim, im Breisgau.

Teutsche Constitution.

I. Der teutsche Kaiser soll durch die KurFürsten gewählt werden, deren 9 sind; nemlich: die KurFürsten von Böhmen, Brandenburg, Baiern, Sachsen, Wirtemberg, HessenCassel, Westfalen, Holstein, und NassauBergen.

II. Der Kaiser soll der ReichsVersammlung präsidiren, welche nur über die Tractaten zwischen den Ständen des Reichs, über Krieg und Frieden, und überhaupt über Gegenstände, die deren gegenseitiges Interesse betreffen, zu entscheiden haben soll.

III. Die ReichsVersammlungen sollen nur aus Einer Kammer bestehen.

Nähere Bestimmungen.

1. Der Kaiser wird, als Kaiser und KurFürst von Böhmen, sechs Stimmen haben; 2. die KurFürsten, jeder vier; 3. die Fürsten, welche 2 Millionen (Livres) Einkünfte haben, drei; 4. die 1 Million Einkünfte haben, zwei; 5. die, deren Einkünfte nicht über 300,000 Livres betragen, sollen unter der Jurisdiction des ihnen zunächst liegenden KurFürsten stehen; 6. alle ReichsStände, die Siz- und StimmRecht in der ReichsVersammlung haben, können, ohne Einwilligung des Reichs, mit ihren MitStänden, oder mit auswärtigen Mächten, in Betref der Anordnung der Gränzen ihrer verschiednen Besizungen, so wie ihrer Sicherheit und ihres Handels, Tractaten schliesen; 7. jeder ReichsStand kan in seinem Gebiete hohe Schulen, Akademien rc. rc. errichten; 8. die KurFürsten und Fürsten, deren Einkünfte sich auf 2 Millionen Livres belaufen, sollen allein das Recht Münze zu schlagen, so wie das Privilegium de non appellando haben; 9. nie soll die Vereinigung zweier KurFürstenthümer statthaben können; 10. wenn ein KurFürst keinen rechtmäsigen Erben oder Nachfolger haben sollte, so sollen die übrigen KurFürsten, unter den andern ReichsStänden, welche Siz- und StimmRecht auf dem ReichsTage haben, einen neuen erwählen: die Länder der andern Fürsten, welche keine Erben oder Nachfolger hinterlassen, sollen den Besizungen der benachbarten KurFürsten, oder derer, die im nemlichen Kreise liegen, einverleibt werden; 11. es soll ein höchster JustizHof angeordnet werden, dessen Mitglieder durch die ReichsVersammlung ernannt werden, und die Streitigkeiten, die sich zwischen den ReichsStänden erheben könnten, entscheiden sollen; 12. Die Unterthanen in den Staaten, welche nicht das Recht de non appellando haben, sollen an diesen höchsten GerichtsHof appelliren können.

Kurze Notizen.

* Schweiz. (Auszug eines Schreibens vom 9 Jan.) „In der Kürze etwas Klares von der Lage der Schweiz zu sagen, ist unmöglich. Höchst bedenklich ist sie — vielleicht rettungslos, wenn — was ich jedoch nicht glaube — Frankreich sein wahres Interesse verkennt, ihr den schmalen Pfad zur Rettung anzuweisen und zu erleichtern. Dazu würde es tüchtige Männer finden — die aber freilich, wenn es sie nicht brauchen mag, wenn es ein wildes, satanisches Unterjochungs- und VerderbensSpiel vorhat, umzukommen wissen werden mit ihrem Vaterlande. Die Absicht vermuthe ich nicht; allein die fränkische Regierung wird Mühe haben, ihr Thun von der Einmischung schlechter Freunde und vermummter Feinde unabhängig zu erhalten. Dann wehe der armen Schweiz, und ohne allen Vortheil für die Republik!

Italien. In Venedig ist es immer noch sehr unruhig. Die ausserordentliche PolizeiCommission hat deshalb, und vorzüglich zu Verhütung nächtlicher Einbrüche, befohlen, daß jedermann des Nachts über seiner HausThüre eine Laterne mit brennendem Lichte aufhängen soll. — General Mak kam am 31 Dec. in Venedig an; er speißte, nebst seinen Adjutanten, bei dem General Serrurier; nachdem er dem dort sich aufhaltenden östreichischen KriegsCommissair einige Befehle ertheilt und eine Barke nach Triest abgefertigt hatte, reißte er wieder nach Treviso ab. Noch sind die Oestreicher nicht in Verona eingerükt: man weiß nicht, wodurch noch die endliche Besiznehmung verzögert wird.

In Venedig wurden am 4ten Januar die drei ehmaligen StaatsInquisitoren verhaftet. Die Franken sind noch in dieser Stadt, und vollenden das AusleerungsGeschäfte. Noch weiß man nicht bestimmt, wann die Oestreicher einrüken werden.

In Koppenhagen sind im vorigen Jahre 3276 Menschen geboren, und 3278 gestorben.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 19. 19 Januar 1798.

NordAmerika. Cisalpinische Republik. Hercules, der neue Herzog vom Breisgau. Kurze Notizen.

Vereinte FreiStaaten von NordAmerika.

(Fortsezung.)

Kraft des 21 Artikels unsers Tractats mit Spanien, kamen die Commissairs in Philadelphia zusammen, um die Klagen unsrer Bürger über ihren Verlust an Schiffen und Ladungen, während des Krieges zwischen Spanien und Frankreich, zu untersuchen und zu entscheiden. Die Sizungen wurden unterbrochen, izt aber wieder vorgenommen.

Da die Vereinte Staaten aber auch durch den 6 Artikel des Tractats mit GrosBritannien verbunden sind, den von den brittischen Unterthanen erlittenen Verlust zu ersezen, wenn Schiffe oder Waaren von diesen, innerhalb der Gränze und Jurisdiction der Vereinten Staaten, hinweggenommen und in ihren Häfen aufgebracht, oder wenn sie von Schiffen erbeutet wurden, die in den Häfen der Vereinten Staaten ausgerüstet waren: so wird nöthig seyn, daß man Anstalt mache, diese Verbindlichkeit zu erfüllen.

Die vielen Hinwegnahmen amerikanischer Schiffe durch fränkische, oder auch spanische Kaper, verursachten grose Kosten dadurch, daß unsre Bürger die Klagen vor die fränkischen Tribunale bringen, und da Auslagen machen mußten. Die Consuls der Vereinten Staaten haben die, für die mancherlei Instanzen nöthigen Summen vorgeschossen. Durch jene Hinwegnahmen ward auch eine Menge unsrer Seeleute in fremden Ländern an's Ufer geworfen, und in grose Noth versezt, besonders haben die Kranken vieles erduldet. Die Consuls machten daher auch diesen Vorschüsse: aber nun erwarten sie natürlicher Weise die Ersezung derselben.

Die ConsularActe bedarf einer Revision und Verbesserung in Rüksicht der Seeleute. Man hat gefunden, daß die Unterstüzung derselben in fremden Ländern und zu ihrer Heimreise nicht hinreichend ist. Noch eine andre Einrichtung scheint für die Consuls nöthig zu seyn. Man hat fremde Schiffe entdekt, die unter der Flagge der Vereinten Staaten und mit auswärtigen Päßen segeln. Selten kan ein Consul diesen Betrug entdeken, weil er nicht die Macht hat, die Einsicht der Register und SeeBriefe zu fodern.

Herren vom Hause der Repräsentanten!

Es ist meine Pflicht, Ihrer Fürsorge vorzüglich diejenigen zwei Punkte zu empfehlen, welche die Constitution Ihnen zutheilte, nemlich die NationalSchuld und die Auflagen.

Seit dem Verfalle des FeudalSystems, durch welches man für die Vertheidigung des Staats hauptsächlich auf Kosten der ParticularPersonen sorgte, ist das AnleiheSystem eingeführt worden — und da keine Nation binnen eines Jahrs durch die (gewöhnlichen) Auflagen hinreichende Summen erhält, sich zu vertheidigen, und zur Zeit des Krieges militärische Operationen vorzunehmen: so sind die gemachten Schulden und die aufgeborgten Summen der Gegenstand, auf dem das sogenannte FundirSystem ruht. Die Folgen, die von der Vergrösserung der Schulden in andern Ländern sich zeigten, müssen uns warnen, vorsichtig zu seyn, daß wir die unseren nicht vergrösern. Für die Vertheidigung der Nation sollen wir eben so gut sorgen, als für die Unterstüzung der Regierung; beides aber soll viel eher durch unmittelbare Auflagen, als durch Anlehen, bewerkstelligt werden. Die Berechnung, was für das künftige Jahr nothwendig seyn mag, wird Ihnen, auf meine Anordnung, vorgelegt werden.

Herren des Senats und Herren des Hauses der Repräsentanten!

Wir leben in einer sehr wichtigen Periode. Die Lage der mächtigsten Staaten Europa's ist ganz ausserordentlich und voll GährungsStoff. Da wir mit einigen durch Tractaten, und mit allen durch den Handel verbunden sind, so kan sich nichts ereignen, das uns gleichgiltig wäre. Solche Umstände fodern uns dringend auf, sowohl uns in den Masregeln, von denen unsre Ehre und Sicherheit, und der Wohlstand unsers Vaterlands abhängt, zu vereinigen, als auch aller Weisheit und Standhaftigkeit überhaupt aufzubieten. Rechnen Sie bei den Entschlüssen, die Sie fassen, auf meine eifrige und herzliche Mitwirkung.

Hierauf wurden von Adams Rede Kopien dem zeitigen Präsidenten des Senats und dem Sprecher des Hauses der Repräsentanten mitgetheilt. Den folgenden Tag überbrachte das Haus der Repräsentanten dem Präsidenten die erwünschteste Antwort auf seine Anrede.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 19 Dec. erhebt sich Alberghetti in einer Energievollen Rede gegen den Einfluß, den sich Ausländer in dem neuen FreiStaate zu erschleichen gewußt hätten; gegen die häufigen Meuchel-Morde, die in Cisalpinien ist eben so, wie in Frankreich, systematisch betrieben zu werden schienen, und ohne Zweifel eine GegenRevolution vorbereiten sollten. Er spricht heftig gegen die BestechungsKünste der

Despoten; eine Kategorie, unter welcher er das englische wie das Turiner Ministerium begreift.

In der Sizung vom 20 Dec. wird der Vorschlag, die Zwischen Zölle aufzuheben, stark angegriffen. Man zeigt, daß die Ausführung dieses Planes den SchleichHandel von der teutschen Gränze her unendlich befördern würde. Er wird von der Commission zurükgenommen.

In der Sizung vom 21 Dec. kündigt Fenaroli an, daß die Zeit seiner Präsidentschaft zu Ende sey. Zugleich wünscht er der gesezgebenden Versammlung Glük zu den glüklichen Anstalten, wodurch sie ihr Amt und die Freiheit des neuen Staates eingeweiht habe. Er dankt ihr im Namen der Nation für die Wiederherstellung der PreßFreiheit, für den Versuch zu Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, für die der Polizei gegebene neue Thätigkeit, und für den der Republik gewährten Schuz gegen die so häufig gewesenen Räuber. — Man klatscht dem abgehenden Präsidenten Beifall zu. Savanarola, ein ehmaliger Venetianer, nimmt seine Stelle ein. — Eine Botschaft vom Rathe der Alten billigt den Beschluß in Betreff des Anlehens von 5 Millionen. — Die beauftragte Commission kündigt einen Vorschlag über die AmtsTracht des gesezgebenden Körpers an. Die darinn herrschende Prunklosigkeit und Verbannung alles Goldes und Silbers erhält vielen Beifall; doch besteht der grose Rath, mit republikanischer Einfachheit, darauf, keine andre Auszeichnung, als die vorgeschlagene SchauMünze, tragen zu wollen.

Die Sizung vom 23 Dec. wird durch eine Botschaft des Directoriums eröfnet, welches darauf dringt, daß zu Erhebung des Anlehens von 5 Millionen reichere HilfsQuellen eröfnet werden. Es wird vorgeschlagen, daß man die bisher dem MalteserOrden zuständig gewesenen Güter der Verfügung des Directoriums überlassen soll. An eine Commission verwiesen. — Der grose Rath beschließt den Druk eines über die Abfassung einer neuen GerichtsOrdnung abgestatteten Berichts. — PolFraneeschi, Dandolo, Savanarola, stellen vor, daß man die Venetianischen Ausgewanderten, ohne Unterschied, zu Bürgern des Cisalpinischen FreiStaats aufnehmen müsse; wenigstens könne man ihnen dieses Recht nur durch ein ausdrüklich deshalb abgefaßtes Gesez rauben; dieses Recht, das sie durch ihren öffentlicherklärten Wunsch, mit der Cisalpinischen Republik vereinigt zu werden, und durch die Unterjochung ihres Vaterlands, dessen Freiheit ein Opfer für die der Lombardei geworden sey, erlangt hätten. Aber ein solches Gesez, welches die Venetianer ausschlöse, würde ungerecht und unpolitisch seyn; denn alle, die ihren Wunsch, frei zu leben, erklärt gehabt hätten, würden alsdann, statt durch die Einwanderung in die Cisalpinische Republik deren Bevölkerung, und mithin deren natürliche Stärke und Reichthum zu vermehren, in der Ungewißheit, wo sie ein zweites Vaterland finden könnten, sich dem ersten besten Despoten hingeben. Nur eine kleinliche Furcht, die sich so ganz nicht mit der schönen Aussicht auf die glänzende Gröse vertrage, die das Schiksal für Italien bestimmt zu haben scheine — nur diese könne die Cisalpiner bewegen, den Venetianern die Erfüllung ihres gerechten Wunsches zu versagen. — An eine Commission verwiesen.

Hercules,

der neue Herzog vom Breisgau.

In dem FriedensSchluß von Campo Formio (Art. 18) macht sich der Kaiser verbindlich „dem Herzog von „Modena das Breisgau abzutreten, zur Entschädigung „für die Länder, die dieser Fürst und dessen Erben in „Italien besessen haben. Er erhält das Breisgau unter „denselben Bedingungen, unter welchen er LandesHerr „von Modena war."

Woher diese besondre Fürsorge für einen 70jährigen Greisen? und ist diese Abtretung wirklich ein MeisterStreich der fränkischen StaatsKunst? Ist die furchtbare östreichische StreitKraft nun auf immer von den Gränzen der grosen Republik weggewälzt? — Folgende Nachrichten * geben vielleicht einiges Licht über diese Punkte.

Hercules Reinhold (Ercole Rinaldo) ist den 22 Nov. 1727 geboren, folgte aber seinem schwachen Vater Franz Maria, in der Regierung der Länder Modena, Reggio und Mirandola, erst im Jahr 1780.

Er verehlichte sich, schon im Sept. 1741, und zwar gegen seine Neigung, mit Maria Theresia, einer Tochter Albrecht's II, aus dem Geschlechte Cibo-Malespina, Herzogs von Massa und Fürsten von Carrara. In dieser Ehe erzeugte er 1750 eine Tochter, Maria Beatrix, welche sich, auf Betrieb des GrosVaters, 1771 mit dem ErzHerzog Ferdinand, ehemaligem Statthalter der weiland östreichischen Lombardei, vermählen muste, weil sie diesem einen BrautSchaz oder vielmehr ein ErbGut von ganz besonderm Werthe zubrachte, nemlich von väterlicher Seite das Recht der Nachfolge im Herzogthum Modena, von mütterlicher in den Fürstenthümern Massa und Carrara.

ErzHerzog Ferdinand, der auf diese, neu bestätigte, Weise seinem Schwäher in allen neuen Besizungen folgt, ist zwar von 5 Söhnen beerbt: von

Maria Leopold	— — geboren	1776
Franz Josef	— — — — —	79
Ferdinand Karl	— — — —	81
Maximilian Josef	— — — —	82
Ludwig Karl	— — — —	85

aber im Grunde bleibt doch das Breisgau dem Hause Oestreich nicht nur, sondern es wird höchstwahrscheinlich noch erweitert und verstärkt werden.

* Sie sind aus der Art de verifier les Dates. 3me Ed. T. 3. p. 703, aus den Notizie per l'Anno 1789 (oder dem sogenannten Cracas), aus Gorani und andern Schriften genommen.

Den richtigsten Untersuchungen * zu Folge enthält dieses Land nicht über 150,000 Menschen, welche einen FlächenRaum von 59 QuadratMeilen bewohnen. Modena hingegen zählte eine Bevölkerung von 400,000 Köpfen und ein Gebiet von 90 QuadratMeilen. Als Besizung oder Nuzbarkeit betrachtet ist sonach das Breisgau bei weitem keine volle Entschädigung für das verlorne herrliche Italische Fürstenthum. Werden wohl die Kaiserlichen Unterhändler im FriedensRathe zu Rastadt diese Gründe nicht geltend machen? werden sie bei dem *allgemeinen* Falle aller Schwäbischen ReichsStädte, Stifter und Klöster nicht mehrere kleine Gebiete dem Breisgau einzuverleiben, oder eigentlich dem mächtigen ErzHause zuzumitteln wissen? — In wenigen Wochen wird man auch hierüber belehrt seyn.

Herzog Hercules ist gegen die Urtheile des Publikums über ihn gänzlich gleichgiltig. Um so eher darf folgende Schilderung seines Charakters hier eingerükt werden; eine Schilderung, die um so ehrenvoller für ihn ist, da sie keinen knechtischen Bewunderer der Grosen, sondern Gorani ** zum Urheber hat.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Die im gestrigen Blatte gegebene FriedensBasis mag wahr oder erdichtet seyn, so ist so viel gewiß, daß das brittische Ministerium in groser Besorgniß steht, der Friede, welcher gegenwärtig in Rastadt unterhandelt wird, möchte einen schädlichen Einfluß auf die teutschen Besizungen des Königs und auf die HandelsVerbindungen mit Teutschland haben. Es sind deshalb verschiedene Kouriere abgeschikt worden. Der StaatsBote Fawkener gieng an den Gesandten Eden in Wien ab, und nahm Briefe von dem kaiserlichen Gesandten zu London, Grafen Stahremberg, mit sich. Ein andrer gieng an den Gesandten Hamilton in Neapel, und der StaatsBote Duff an Lord Elgin in Berlin ab.

* Schweiz. (Lausanne, 12 Jan.) Der grose Rath dieser Stadt hat der Regierung in Bern durch eine Commission eine Vorstellung übergeben lassen, worinn er dieselbe um die Wiederherstellung der alten Constitution des WaadtLandes bittet: Man darf hoffen, daß diese Vorstellung, unter den jezigen Umständen, nicht ohne Erfolg bleiben werde.

Der Kanton Bern hat beschlossen, alle seine neuesten Verhandlungen künftig druken zu lassen. Den HH. Kuhn, Ith, Fellenberg, Rengger, ist die Redaction dieser ZeitSchrift übertragen worden.

Die Einwohner des Baselschen Amts Farnspurg haben sich von dem LandVogt alle auf dem dortigen Schlosse aufbewahrten Urkunden herausgeben lassen, und denselben nach ihrem Abzuge noch einige Zeit bewacht. Als man dis in Basel erfuhr, wurden die Herren Sarrasin und Wenk nach Farnspurg geschikt, um die Bauern dahin zu bewegen, daß sie ihre Klagen auf dem gesezlichen Wege anhängig machen, und die Abstellung ihrer Beschwerden von der Regierung erwarten möchten. Diese Deputirte wurden jedoch so übel empfangen, daß sie unverrichteter Dinge zurükkehren musten: izt sind andre dahin abgeschikt worden. — In Basel hat sich eine Gesellschaft von Freunden der Freiheit gebildet, die sich bei dem dortigen Bürger Erlacher versammelt, und wovon die Herren Legrand, Vischer, Huber, Schmidt rc. rc. Mitglieder sind. Diesem Club arbeitet ein andrer entgegen, worinn der Arzt Stikelberger den Vorsiz führt.

Frankreich. Ein gewisser Hardenberg ist, als englischer Spion, verhaftet worden, und sizt nun im Tempel. — Der neue spanische Minister, Graf Cabarrus, (Vater der bekannten schönen Gattin Tallien's) ist in Paris angekommen. — Die Strasse Chantereine, worinn Buonaparte wohnt, hat nun den Namen Rue de la victoire erhalten. Die Adresse an ihn ist also izt: an Buonaparte, in der SiegesStrasse. — Die provisorische Municipalität von Corfu hat, (4 Jan.) um der fränkischen Republik die Dankbarkeit der Griechen für die WiederAuferwekung ihrer alten Freiheit zu bezeugen, 2 Abgeordnete an den General Buonaparte zu schiken beschlossen, welche diesem Helden die Gefühle der Insulaner ausdrüken sollen. Auch soll eine 4ekigte steinerne Pyramide errichtet werden, deren Inschriften und Bilder auf die Siege der italienischen Armee, den Triumph der Freiheit, die Stadt Corfu und die HauptEpochen der fränkischen Republik Bezug haben.

GrosBritannien. Man ist in London ungewöhnlich aufmerksam auf die dort sich aufhaltenden Ausländer, und zieht viele vor das PolizeiGericht, um sich da, durch Anzeige ihres Berufs und ihrer Geschäfte, zu legitimiren. — Durch ein Dänisches Schif hat man erfahren, daß zum Behuf der fränkischen Landung auf England, in Brest 16 LinienSchiffe, und 400 KanonenBoote ausgerüstet werden, und daß man dort mit dem Bau der ungeheuren Flösse, von denen schon viele Blätter sprechen, aber deren Realisirung man, wegen des romantischen Anstrichs der Sage, bisher bezweifelte, wirklich den Anfang gemacht habe. Diese Flösse sollen, jeder 10,000 Mann führen, und 700 Ruthen lang und 350 breit seyn. — Die englischen KriegsGefangenen werden auf den Werften in Brest zur SchifsBauArbeit angehalten. — Nach Irland gehen noch 3 Regimenter und mehrere reitende Artillerie ab. — J. Warren wird mit 10, und E. Pellew mit 6 Fregatten, an der fränkische Küste kreuzen.

Preussen. GeneralLieutnant von Bischofswerder, der bekannte Günstling des verstorbenen Königs, hat (6 Dec.) auf seine Bitte die Entlassung mit einem JahrGehalt von 1200 Thalern erhalten. — Die FreimäurerLoge: Royal-York de l'amitié, hatte bei dem Könige um besondern Schuz nachgesucht. Der König schlug (29. Dec.) diese Bitte ab, „weil er den Zwek und die Mittel des Ordens nicht kenne, und die Loge in seinem allgemeinen landesväterlichen Wohlwollen ob-

* de Luca, Oestreich. SpecialStatistik S. 109. Fabri u. a.
** Geheime Nachrichten von Italien. Th. 3.

nehin schon eingeschlossen sey, solange sie sich dessen nicht durch verdächtige Machinationen und Handlungen unwürdig mache." Durch eine andre CabinetsOrdre (vom 27 Dec.) sezte der König das OberConsistorium wieder in alle seine unter Friedrich II gehabten Rechte ein. Zugleich fodert er darinn die Beisizer desselben zu Vermeidung aller bisher bei den Prüfungen der Candidaten, Einführung der Lehrer, Besezung der LehrStellen, Censur der philosophischen und theologischen Bücher, eingeschlichenen Misbräuche auf.

Italien. Beim Umgraben eines in der Nähe von Rom liegenden Weinbergs ward ein gewölbtes Zimmer entdekt, worinn man eine herrliche kolossale Statue der Pallas von griechischer Arbeit fand.

Nach Nachrichten von Bologna vom 29 Dec. sind die Cisalpinischen Truppen auch schon in Urbino eingerükt, und von dem Volke mit vieler Freude empfangen worden.

Oestreich. Leopold von Smetana in Mähren hat vom Kaiser ein ausschliesliches Privilegium auf die Fabrizirung eines FruchtEssigs erhalten, den Smetana selbst erfunden haben will. (Es ist aber bekannt, das man dergleichen schon längst, z. B. in Canstadt, braute.)

* Batavische Republik. Sieben batavische, in der Schlacht bei Egmond in brittische Gefangenschaft gerathene SchiffsChirurgen fanden Mittel, aus ihrem Gefängniß Yarmouth zu entkommen, und auf einem leichten Fahrzeuge in ihr Vaterland zu entfliehen. Kaum hatte die batavische Regierung Nachricht davon erhalten, so schikte sie ein ParlementarSchiff an die brittische Admiralität, bezeugte ihre Misbilligung dieser Handlung, und bot die Auslieferung der Entflohnen an, unter der Voraussezung, daß weder sie, noch die übrige Gefangenen härter als bisher behandelt werden würden. Die Antwort der Admiralität ist noch nicht bekannt. — Ein auffallendes, und doch zuverlässiges Factum ist, daß in Amsterdam allein unter der reformirten Gemeinde über 20,000 Menschen sind, die den Winter über Allmosen geniesen. Zieht man nun von den 210,000 Einwohnern, welche Amsterdam zählt, 30,000 Juden, ferner die beträchtliche Menge Lutheraner, die allein drei grose Kirchen haben, die vielen Katholiken, Remonstranten, Mennoniten ꝛc. ab: so bleiben vielleicht höchstens 100,000 Reformirte übrig. Also muß der 5te Mensch durch Allmosen unterstüzt werden! Ehedem war das in den Kirchen gesammelte Opfer beinahe dazu hinreichend; aber dis hat sich seit 1795 gar mächtig geändert! — In mehreren Städten der Republik ist das batavische und fränkische Militair sehr uneins, und die Soldaten schlagen sich täglich miteinander herum. Eine Szene der Art, die gefährliche Folgen hätte haben können, ereignete sich unlängst auch in Herzogenbusch; die Bataver wurden nachher nach Alkmaar verlegt. — An den Küsten sind, seit kurzer Zeit, sehr viele Schiffe gestrandet, oder sonst verunglükt.

* Uiber Carnot. (Auszug eines Schreibens von Lausanne). Die Ereignisse des 18 Fructidor haben bekanntlich eine Menge Franken, die das DeportationsDecret traf, auf unsre Gränzen geworfen. Man bemerkte darunter vorzüglich Dumolard, Pastoret, Duplantier, Richer-Serizy (Verfasser des öffentlichen Anklägers, der nachher in Basel verhaftet ward) den Gelehrten Suard (Verfasser der Nouvelles politiques) und viele andre. Aber in den ersten Tagen die auf diesen BlizStrahl folgten, glaubten wir auch nach einem Bildniß, das vor einem sehr geschäzten mathematischen Werke steht, den Verfasser dieses leztern, d. h. den Director Carnot, zu erkennen. Ich fühlte mich, bei seinem Anblik, von Bewundrung und Ehrfurcht durchdrungen für das mächtige Genie, das so lange alle Gefahren, so wie alle die glänzenden Siege der Republik, theilte oder leitete. Die Lage, worin ich ihn izt sah, erinnerte mich an Marius auf den Ruinen von Karthago. Vergebens suchte ich in das Geheimniß einzudringen, das unter dieser ernsten Phisiognomie verhüllt lag: einige kurz abgebrochne Worte waren alles, was ich von ihm erhalten konnte. . . . Man versichert, daß Carnot seinen Weg nach Teutschland genommen habe, wo er sich noch in irgend einem Winkel aufhalten muß, wenn es wahr ist, daß er sich nicht nach Amerika eingeschift hat.

In Berlin war im Jahre 1797 die Zahl der Einwohner vom

Civil Stande:	138,386
Militair —:	26,592
	164,978.

Geboren sind daselbst im vorigen Jahre 6235, worunter 3277 Knaben und 2958 Mädchen; gestorben 5412 Personen. Unter den Geburten waren 663 uneheliche, 51 Paar Zwillinge und 1 Drillinge. Die älteste gestorbene Person war 100 Jahre alt.

In Hannover starb am 2 Jan. der FeldMarschall von Freytag im 77sten Jahre seines Alters. (Er kommandirte, bei dem Wagestük des Herzogs von York gegen Dünkirchen, in der für die Britten und Hannoveraner so unglüklichen Schlacht bei Hoodscoote, 8 Sept. 1793.) An seiner Stelle hat General Graf von Wallmoden-Gimborn das Commando übernommen.

In FriedrichsStadt, in Virginien, ist ein Mulatte in dem äusserst hohen Alter von 180 Jahren gestorben, wovon er allein in Dienste der Familie des Obrist Sims 140 Jahre verlebte. (Dis Beispiel ist nicht unerhört, in den Philosophical Transactions n. 233. findet sich ein ähnliches aufgezeichnet.)

Im Jahr 1797 sind	gebohren.	gestorben.
in Berlin . . .	6235.	5412.
in Coppenhagen.	3276.	3276.
in Hamburg. . .	3355.	3673.
in Frankfurt am Main.	947.	1197.
in Augsburg . .	958.	1320.
in Rotterdam .	2009.	2546.

* Der fränkische Gesandte in Rom, Josef Buonaparte, der sich von Rom nach den Vorfällen vom 28 Dec. nach Florenz geflüchtet, hat von da aus sogleich einen sehr ausführlichen Bericht nach Paris an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten erlassen, den wir Morgen vollständig liefern werden. — Nach mehreren Pariser Blätter hat der päpstliche Gesandte, Marchese Massimi, in Paris HausArrest.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 20. 20 Januar 1798.

Italien: zur Geschichte des Aufstandes in Rom vom 28 Dec. 1797. Kurze Notizen.

Italien.

Zur nähern Geschichte des Aufstandes in Rom vom 28 Dec. 1797.

I.

Schreiben des fränkischen Botschafters, B. Josef Buonaparte, an den Minister der auswärtigen Verhältnisse. — Florenz 11 Nivos, Jahr 6 (31 Dec. 1797.

„Bürger Minister!

„In meinem Berichte Nro. 17. benachrichtigte ich Sie von der Lage Rom's: mein Schreiben war vom 3 Nivos (23 Dec.). *Seitdem haben sich Ereignisse zugetragen, die mir nicht gestatteten, mich länger in dieser Stadt aufzuhalten.*

„Den 6 (26 Dec.) kamen drei Personen zu mir, um mir zu sagen, daß in der folgenden Nacht eine Revolution ausbrechen sollte: daß der öffentliche Unwille den höchsten Grad erreicht habe, und daß sie mich davon hätten benachrichtigen wollen, damit mir nichts unerwartet käme. Ich antwortete ihnen, daß meine Anstellung bei dem Souverain von Rom mir nicht zulasse, eine solche Eröfnung mit Gleichgiltigkeit anzuhören; daß sie ausserdem mir eben so unnüz als unzeitig scheine. Sie erwiederten: sie wünschten meinen Rath, und von mir zu wissen, ob die fränkische Regierung ihre Revolution, wenn sie einmal gemacht wäre, beschüzen würde? Ich sagte ihnen: daß ich, als parteiloser Zuschauer der Ereignisse, meiner Regierung von dem, was geschehe, Bericht erstatten würde; ich könnte ihnen für den jezigen Augenblik nichts anders sagen; es scheine mir nicht, daß die Epoche der allgemeinen Pacification die wäre, wo die Regierung Ereignisse wünschen dürfte, die solche verzögern könnten; als Mensch, müsse ich sie zur Ruhe ermahnen; ich glaube nicht, daß sie für sich HilfsMittel genug hätten, und die fränkische Regierung werde sie damit nicht unterstüzen; als fränkischer Minister müsse ich ihnen bedeuten, sich nicht mehr in dergleichen Absichten bei mir einzufinden; übrigens liege das Schiksal der Staaten, wie das der einzelnen Menschen, im Schoose der Zukunft verhüllt, aber ich, meines Orts, könne dis Dunkel nicht durchdringen. Sie verliesen mich mit der Versicherung, daß für izt alles in Ruhe bleiben sollte. Auch gieng die Nacht ruhig vorüber. Am Abend des andern Tages sagte mir der Ritter Azara im Vertrauen: er komme von dem StaatsSecretair; es sey möglich, daß BrausKöpfe bald eine Bewegung wagten, die bei ihrem ungeschikten Benehmen und ihren wenigen HilfsMitteln eben so lächerlich seyn würde, wie die, welche sie bereits vor einigen Monaten versucht hätten. Im Grunde war diese Neuigkeit schon allgemeine StadtSage. Ich erfuhr bei der Marchesa Massimi, wo ein Ball war, daß vier von den Aufführern Spione der Regierung wären, die ihre Masregeln getroffen habe; daß die Insurgenten sich in der Villa Medicis versammeln sollten. Man gieng auseinander. Um 4 Uhr ward ich gewekt; man meldete mir, daß ein Haufe Revolutionairs von 80 bis 100 Mann sich in der Villa Medicis versammelt habe, und von den Truppen des Papstes umzingelt sey... Ich schlief wieder ein.

„Morgens vernahm ich, daß eine StreifWache durch einen Trupp von etwa 60 Mann angegriffen worden sey. Zwei Dragoner des Papstes waren getödet worden. Die Insurgenten hatten sich zerstreut; einige waren verhaftet; die Regierung kannte die andern.

„Viele hatten die fränkische NationalKokarde aufgestekt: sie hatten, wie aus Versehen, einen damit angefüllten Sak an dem VersammlungsOrte liegen lassen. Ich begab mich zu dem StaatsSecretair; ich fand ihn ruhig. Ich sagte ihm, daß ich, weit entfernt mich der Verhaftung derer, welche die fränkische Kokarde aufgestekt hätten, zu widersezen, vielmehr zu ihm käme, um die gemessene Foderung zu thun, daß man alle, die nicht im Verzeichniß der Franken, oder der zur fränkischen Gesandschaft gehörigen Römer, begriffen wären, gefangen nehmen sollte. Die leztern waren an der Zahl nicht 8: ich nannte sie ihm, und schlug ihm vor, auf der Stelle Masregeln zu treffen. Ich benachrichtigte ihn zugleich, daß 6 Personen sich in den Bezirk meiner Wohnung geflüchtet hätten; daß, wenn sie von der Zahl der Empörten wären, ich mich gerne mit ihm dahin verstehen würde, daß ihre Straflosigkeit den übrigen nicht neue Kühnheit einflösen könne.

„Es war Nachmittags 2 Uhr; gerade die Stunde, wo der Cardinal speißt. Er bat mich, für izt mich nach Hause zu begeben, und lud mich auf 6 Uhr Abends zu sich ein, mit dem spanischen Minister, der mit dem von Toscana zu ihm kommen sollte. Wir kamen über alles das miteinander überein. Ich begab mich in meine Wohnung zurük, überzeugt aus der Heiterkeit des StaatsSecretairs, daß der Vorfall von der lezten Nacht keine weitern Folgen haben würde. Ich fand da den General Duphot, den GeneralAdjutant Sherlok und zwei fränkische Künstler. Wir sprachen von der revolutionairen Kinderei der verflossenen Nacht, als von der TagesNeuigkeit. Wir wollten uns zu Tische sezen; nur die Abwesenheit

meiner Secretairs, die beschäftigt waren, ein genaues Verzeichniß der Personen, welche die Kokarde zu tragen berechtigt sind, zu verfertigen, verspätete uns darinn. Ich wollte dis Verzeichniß dem StaatsSecretair noch vor dem Essen schiken, obgleich er solches nicht vor Abend verlangt hatte.

„Der Pförtner meldet mir, daß ohngefähr 20 Personen gekommen seyen, die in den Pallast eingelassen zu werden verlangt hätten; daß er sie aber zurükgewiesen habe, weil sie eine Menge fränkischer Kokarden in der Hand hätten, die sie an die Vorübergehenden austheilten, und diese zugleich zu dem Rufe auffoderten: es lebe die Republik! es lebe das römische Volk! Einer davon verlangte mich zu sprechen. Es war ein Künstler, den ich kannte, da er mir von Paris aus, durch Ihren Vorfahren im Ministerium, (Delacroix), empfohlen worden war. Er erscheint vor mich, wie ein Wüthender: wir sind frei, sagt er, aber wir bitten um die Unterstüzung Frankreichs! Dis tolle Geschwäz war von einer desto empörendern Frechheit in dem Munde des Mannes, der einer von meinen drei Besprechern vom 6ten (26 Dec.) gewesen war. Ich lies es ihn fühlen. Ich befahl ihm, sich, auf der Stelle, aus dem Pallaste Frankreichs zu entfernen, und seine Kameraden zu vermögen, eben das zu thun, sonst würde ich fürchterliche Masregeln gegen sie ergreifen. Verwirrt zog er sich zurük. Die Krieger, die bei mir waren, zeigten ihm die Thorheit ihrer Unternehmung. Ich hatte ihnen die unverschämte TollKühnheit, die darinn lag, erklärt. „Wenn der „Gouverneur der Stadt Eine Kanone gegen euch aufpflanzen „läßt, wo ist eure vermeintliche Freiheit?" sagte ihm General-Adjutant Sherlok. Er gieng fort. Ein fränkischer Künstler, der izt kam, benachrichtigte uns: daß die Zusammenrottung immer zahlreicher werde; daß er unter der Menge sehr bekannte Spionen der Regierung bemerkt habe, die noch lauter wie die andern schrieen: es lebe die Republik! es lebe das römische Volk! daß man mit vollen Händen Piaster auswerfe, und die Strasse so vollgedrängt sey, daß man nicht durchkommen könne. Ich trug ihm auf, sich sogleich hinunter zu begeben, und den Zusammengerotteten meinen Willen kund zu thun.

„Die fränkischen Offiziers verlangten von mir den Befehl, sie mit Gewalt auseinander zu treiben: dieser Antrag bewies nur ihren allzugrosmüthigen Eifer sich aufzuopfern. Ich legte die Decorationen meines Amtes an, und bat sie, mir zu folgen. Ich wollte mit dem Haufen lieber selbst, in seiner Sprache reden. Beim Herausgehen aus meinem Zimmer hörten wir ein lange anhaltendes Feuer. Es war ein Reuter-Piket, das, ohne mich davon zu benachrichtigen, in den Bezirk meiner Wohnung gekommen war, und ihn im Galopp durchzogen hatte. Er hatte durch die drei grosen Arcaden des Pallastes gefeuert. Die Menge hatte sich dann in den Hof und auf die Treppen gestürzt. Bei meinem Vorübergehn fand ich Sterbende, zitternde Flüchtlinge und kühne Wüthende, vermischt mit Leuten, die dazu besoldet waren, die Bewegungen zu erregen und zu denunciren. Nahe hinter den Reutern her folgte eine Kompagnie Fuseliers; ich fand sie zum Theil im Vorrüken in meinem Pallaste, in den VorPläzen. Bei meinem Anblik hielt sie still: ich fragte nach ihrem Chef; er war in den Gliedern der Soldaten verstekt, ich konnt' ihn nicht unterscheiden. Ich fragte die Truppe: auf welchen Befehl sie in den Bezirk des fränkischen Pallastes gekommen wäre? Ich befahl ihr, sich zurükzuziehen. Sie wich dann einige Schritte rükwärts: ich glaubte, von dieser Seite meine Absicht erreicht zu haben. Ich wandte mich nun gegen die Zusammengerotteten, die sich in das Innere der Höfe zurükgezogen hatten. Einige von ihnen rükten schon gegen die Truppen an, in dem Maase, wie diese sich entfernten. Ich sagte ihnen mit festem Ton: daß ich den ersten unter ihnen, der es wagen würde, über die Mitte der Strasse vorzutreten, zurükzutreiben wissen würde. Zu gleicher Zeit zogen General Duphot, General-Adjutant Sherlok, zwei andre Offiziere und ich den Säbel, um den unbewafneten Haufen, wovon nur Einige Pistolen und Stilette hatten, zurükzuhalten; aber während wir auf dieser Seite beschäftigt waren, machten die Fuseliers, die sich nur zurükgezogen hatten, um sich aus der PistolenSchußNähe zu entfernen, eine allgemeine Abfeurung. Einige verlorne Kugeln tödteten Leute in den hintersten Reihen; wir, die in der Mitte waren, blieben verschont. Die Kompagnie zog sich hierauf noch einmal zurük, um auf's neue zu laden. Ich nüzte diesen Augenblik. Ich trug dem Bürger Beauharnois, Adjutanten des OberGenerals Buonaparte, der auf seiner Rükreise von einer Sendung nach der Levante sich zufälliger Weise gerade bei mir befand, und dem GeneralAdjutantAdjunct Arrighi auf, mit dem Säbel in der Hand, den von so verschiedenen Gefühlen beseelten Haufen zurükzuhalten: ich selbst, mit dem General Duphot und dem GeneralAdjutant Sherlok, begab mich vorwärts, um die FuselierKompagnie zu vermögen, sich zurükzuziehen, und mit dem Feuern aufzuhören. Ich rufe ihnen zu: sich aus der JurisDiction Frankreichs zu entfernen; der Botschafter nehme es auf sich, die Zusammengerotteten zur Strafe ziehen zu machen; sie sollten zu dem Ende nur einige Offiziers oder UnterOffiziers in's Vatican zu dem General, oder zu dem Gouverneur von Rom, oder zu dem Senator, oder zu irgend einer andern ObrigkeitsPerson schiken; alles werde sich dann endigen. Der allzutapfere General Duphot, gewohnt zu siegen, stürzt mit einem Sprunge vorwärts: schon ist er zwischen den Bajonetten der Soldaten; er hindert den einen zu laden; er beugt dem Schusse des andern aus, der schon geladen hat. Wir folgen ihm aus NationalInstinct. Er war der Freund beider Parteien, er war FriedensStifter; und hätten sie ihn auch als Feind betrachtet, so war er ihr Gefangener. Zu weit geführt durch seinen Muth, wird er bis zu einem Thor der Stadt, Porta Settimiana genannt, fortgerissen. Ich sehe einen Soldaten, der ihm die Flinte mitten auf der Brust losdrükt. Er stürzt nieder, und raft sich wieder auf, indem er sich auf seinen Säbel stüzt. Ich rufe ihm zu; er kommt gegen uns zurük. Aber ein zweiter Schuß strekt ihn nun entseelt auf der Strasse nieder. Mehr als 50 Schüsse fallen noch auf seinen Leichnam.* ...... GeneralAd-

* General Duphot war ein ohngefähr 27jähriger sehr beliebter und liebenswürdiger Offizier. Im Italienischen Feldzuge diente er als Adjutant von Buonaparte und genoß der vorzüglichen Liebe des OberGenerals. Bekanntlich waren Buonaparte's Generale, Serrurier ausgenommen, mehr brav als geschikt. Buonaparte gab ihnen daher bei jeder wichtigen Unternehmung einen seiner

jutant Sherlok wird durch keinen Schuß getroffen; er sieht seinen tapfern Kameraden stürzen; alle Schüsse richten sich nun auf uns. Er zeigt mir einen NebenWeg an, der uns in die Gärten des Pallastes führt, und uns den Schüssen der Mörder Duphot's und denen einer andern Kompagnie entzieht, die so eben ankam, und von der andern Seite der Strasse her Feuer gab. Die beiden jungen Offiziers, durch diese zweite Kompagnie gedrängt, vereinigen sich mit uns. Sie machen uns auf eine neue Gefahr aufmerksam: die neue Kompagnie konnte in den Pallast eindringen, wohin meine Frau und ihre Schwester, die des andern Tages die Gattin des Generals Duphot werden sollte, durch meine Secretairs, die zurükkamen, und durch junge Künstler mit Gewalt zurükgebracht worden waren. Wir kommen wieder von der Seite des Gartens in den Pallast zurük. Die Höfe waren vollgepfropft von feigen und arglistigen Bösewichtern, die den Ton zu dieser schreklichen Szene angegeben hatten. Etwa 20 sowohl von ihnen als von den ruhigen Bürgern blieben tod auf dem Schlachtfelde. Ich gehe in den Pallast zurük; überall ist der Gang mit Blut bezeichnet; Sterbende schleppen sich fort; Verwundete winseln: endlich gelingt es, die drei Thore nach der Strasse hin zu schliesen.

„Die WehKlage der Geliebten Duphot's, dieses jungen Helden, der beständig beim VorTrab der Pyrenäen- und italienischen Armee war, immer zu siegen gewohnt, und nun ohne Gegenwehr durch feige Räuber hingemordet; die Abwesenheit der Mutter meiner Frau und ihres Bruders, welche die Neugierde seit dem Morgen aus dem Pallast entfernt hatte, um die Monumente Roms zu sehen; das MusketenFeuer, das noch immer auf der Strasse und gegen die Thore des Pallastes fortwährte; die vordern Theile des weitumfassenden Pallastes Corsini, den ich bewohnte, mit Leuten angefüllt, deren Absichten ich nicht kannte — die Umstände, und so viele andre, machten die Szene zu der schreklichsten, die man sich denken kan.

„Ich ließ meine Bedienten rufen: drei waren abwesend; einer verwundet. Ich ließ in dem Flügel des Pallasts, den ich bewohnte, die Gewehre bereiten, deren ich mich auf der Reise bedient hatte. Ein gewisses Gefühl von NationalStolz, das ich nicht besiegen konnte, erwekte in einigen der Offiziere den Entschluß, den Leichnam ihres unglüklichen Generals zu holen. Troz des unsichern Feuers, das die niederträchtigen und zuchtlosen Soldaten Roms auf den MordPlaz zu machen fortfuhren, glükte es ihnen, mit Hilfe mehrerer treuen Bedienten, durch einen SeitenWeg: sie fanden den Körper des braven Generals, den kaum noch ein so erhabener Heroism beseelt hatte, entblößt, durchbohrt, mit Blut überzogen, mit Steinen bedekt.

„Es war Abends 6 Uhr. Schon waren zwei Stunden seit dem Morde Duphot's verflossen, und noch niemand von der Regierung erschien! Auf die Erzählung des Zustands, worinn man den Leichnam unsers unglüklichen Mitbürgers gefunden hatte, beschloß ich, Rom zu verlassen. Unwille erwekte diesen Entschluß in meinem Herzen. Keine Rüksicht, keine Macht auf Erden hätte ihn zu ändern vermocht, doch schrieb ich vorher an den Cardinal StaatsSecretair Doria den Brief, dessen Abschrift unter Nro. 1. beigefügt ist. Ein treuer Bedienter wagt sich durch die versammelten Soldaten: man verfolgt ihn, und die Schüsse, die man nach ihm thut, bezeichnen seinen Kameraden, die aus einigen DachFenstern des Pallasts Achtung geben, seinen Weg durch die Finsterniß.

„Endlich pocht man stark und wiederholt an die Pforte. „Es wird der Gouverneur, der General, ein Senator, irgend ein öffentlicher Beamter seyn!" Nein! es war ein Freund, der Gesandte eines verbündeten Fürsten, Ritter Angiolini, Minister von Toskana, der sich durch die Patrouillen, durch die LinienTruppen und die BürgerSchaar durchdrängte. Man hatte seine Kutsche angehalten; man hatte ihn gefragt: ob er sich den FlintenSchüssen und der Gefahr aussezen wolle? Muthvoll antwortete er: in Rom könne es innerhalb des Gebietes des fränkischen Botschafters keine Gefahr geben. Dieser edelmüthige Vorwurf, in einem solchen Augenblik gemacht, war für die Regenten Roms eine bittere, aber wahre Kritik ihres Betragens gegen die Offiziere einer Nation, der sie noch den Rest ihrer politischen Existenz zu danken hatten.

„Auch säumte der spanische Minister, Ritter Azara, nicht zu erscheinen. Auch er, mit Recht von seinem Hofe geschäzt, hatte den Gefahren getrozt. Beide unterhielten sich lange mit mir. Es war eilf Uhr, und noch konnten beide sich nicht von ihrem Erstaunen erholen, daß kein öffentlicher Beamter angekommen war. Izt schrieb ich dem Cardinal den zweiten Brief, der unter Nro. 2 anliegt, und erhielt wenige Augenblike hernach die beigelegte Antwort, Nro. 3. Endlich kam ein Offizier mit 40 Mann, von denen man versicherte, sie seyen gut gesinnt, auf Befehl des StaatsSecretairs, um meine Communication mit ihm zu deken. Aber weder er selbst, noch sonst jemand erschien, der im Stande gewesen wäre, entscheidende Masregeln zu ergreifen, um mich von den Empörern, die einen Theil meiner Jurisdiction innhatten, und von den Truppen zu befreien, die den andern besezt hielten, ohngeachtet ich die Regierung wiederholt darum gebeten hatte.

„Izt entschloß ich mich, abzureisen. Das Gefühl des Unwillens war ruhigern Ueberlegung gewichen, und auch diese schrieb mir die nemliche Masregel vor. Daher bat ich in einem Briefe (Nro. 4) den StaatsSecretair um einen Paß. Zwei Stunden nach Mitternacht schikte er ihn mit dem Briefe Nro. 5.

„In der Stille der Nacht, mit dem kalten Blute eines bestimmten Entschlusses, machte ich die gehörigen Anstalten, und schrieb dem StaatSecretair den Brief Nro. 6, den er als Antwort auf denjenigen zu verlangen schien, der das von ihm, an den Hrn. Marchese Massimi, Minister des Papstes zu Paris, verfaßte Schreiben begleitete.

„Morgens um 6 Uhr den (29 Dec.) 14 Stunden nach dem Morde Duphot's, dem Angrif auf meinen Pallast und der Niederlage derer, die ihn umgaben, hatte noch kein Römer

Adjutanten zu. Die wichtigsten Aufträge dieser Art fielen gewöhnlich dem Duphot anheim, der unter andern sehr oft dem General Augereau zur Seite war. Nach der Revolution von Genua trat ihn Buonaparte für einige Zeit an Genua ab, damit er die genuesischen Truppen kommandirte: hier zeichnete er sich besonders bei dem BauernAufstande vom 6 Sept. aus. In Rom befand er sich um diese Zeit hauptsächlich wegen seiner Bewerbung um die Schwägerin des Gesandten Buonaparte. Er war bestimmt, bei der Armee von England die Grenadiere anzuführen.

sich bei mir eingefunden, der von der Regierung den Auftrag gehabt hätte, sich nach dem Zustande der Sachen zu erkundigen. Ich reißte ab, nachdem ich für die Sicherheit der wenigen Franken gesorgt hatte, die in Rom blieben. Ich bat den Ritter Angiolini, ihnen Pässe nach Toscana zu geben, wo sie mich, oder nach meiner Abreise, den Bürger Cacault finden würden, bei dem ich wirklich mit denjenigen Franken bin, die mich seit dem Augenblike, wo Gefahr war, nicht verliesen.

„Nach der einfachen Erzählung dieser ThatSachen, würde ich glauben, Republikaner zu beleidigen, wenn ich erst zu der Rache auffordern wollte, welche die fränkische Regierung an dem verruchten Gouvernement nehmen muß, das, schon Mörder Basseville's, es gerne auch an dem ersten Botschafter geworden wäre, den man ihm zu schiken würdigte, und es wirklich an einem General ward, der unter einem Heere, wo jeder Soldat ein Held war, sich als ein Wunder von Tapferkeit auszeichnete. . . . Bürger Minister! ich werde nach Paris eilen, sobald ich meine Angelegenheiten vollends in Ordnung gebracht habe; ich werde Ihnen über die Regierung von Rom neue Aufschlüsse mittheilen, und die Strafe bezeichnen, die sie verdient.

„Stets bleibt diese Regierung sich gleich. Listig und verwegen, ein Verbrechen zu begehen, niederträchtig und kriechend, wenn es begangen ist, liegt sie izt vor dem Minister Azara auf den Knieen: er möchte sich doch nach Florenz begeben, um mich wieder nach Rom zurükzubringen. So schreibt mir dieser edelmüthige Freund der Franken, der ein Land zu bewohnen verdiente, wo man seine Tugenden und seine edle Rechtschaffenheit besser zu schäzen weiß.

„Noch seze ich bei, daß dieser Minister, und auch der Toscanische, mich versicherte, sie würden um ihre Zurükrufung aus einem Lande bitten, wo im Grunde keine Regierung ist, wo individuelle Leidenschaft ein StaatsGrund wird, wo der bittere Haß des Egoisten den StaatsMann leitet, wo der Mensch, der, dem römischen Boden fremde, das Leben nur in seiner physischen Existenz sucht, dieser leztern das Interesse des Staats aufopfert. Er würde ihr das Wohl seiner Kirche, ja einer ganzen Welt aufopfern.

„Gruß und Bruderliebe!

Unterzeichnet: Buonaparte."

(Die übrigen Stüke folgen im nächsten Blatte.)

Kurze Notizen.

* Hamburg. Man versichert von daher, (10 Jan.) mit vieler Bestimmtheit, die Franken verlangten von dieser Stadt die Summe von 16 Millionen Mark Banco als Anlehen, und drängen zugleich auf die Entfernung aller Ausgewanderten, vorzüglich des Herausgebers des Spectateur du Nord. Aber diese Nachricht bestätigte sich nicht. Die Sendung des Leonard Bourdon (von den Royalisten, während der Epoche des übergrosen Moderantism nach dem 9 Thermidor, Leopard Bourdon genannt) nach den nordteutschen SeeHäfen soll hierauf, so wie auf die Schliesung dieser Häfen für allen englischen Handel, Bezug haben. — Die (S. 66 erwähnte) theophilantropische Gesellschaft in Hamburg ist dem dortigen Senat, von der dänischen Regierung als ein JacobinerClub denunceirt worden. — Die DänischGesinnten in dieser Stadt versichern, daß sie durch eine freiwillige, wenn auch durch einige Bedingungen beschränkte, Unterwerfung unter den Schuz von Dänemark sich am leichtesten aus ihrer dermaligen Krise loswinden könne. „Aber" bemerkt unser Correspondent, „der „Schuz Dänemarks, dieses durch einen unglaublichen Passiv-„Handel (besage der täglich in Koppenhagen und Christiania „ausbrechenden Bankerote) entkräfteten Reichs, scheint eben „nicht das wünschenswertheste Schiksal für Hamburg zu seyn; „und überdis, was sollte Frankreich, dessen Verwendung man „hiebei voraussezt, für Gründe haben, Dänemark durch den „Besiz der ersten nordteutschen HandelsStadt so vorzüglich „zu begünstigen? Frankreich scheint nicht gewohnt, blose Neu-„tralität so hoch zu vergelten."

* Preussen. Unter den Personen, welche den näheren Umgang des Königs theilen, ohne jedoch einen entschiedenen öffentlichbemerkbaren Einfluß auf die Leitung der Angelegenheiten zu haben, die der König sich selbst vorbehält; nennt man, ausser dem Grafen von Haugwiz, den FeldMarschall von Möllendorf, dem Grafen von Schulenburg-Kehnert und den GeneralAdjutanten Köferiz. Um das durch Aufhebung des TabaksPachts entstehende Deficit zu deken, wird (wie schon oben S. 58 gemeldet worden) ein Impost auf die TabaksBlätter, und zwar auf 120 Pf. die Abgabe von 12 ggr., gelegt werden. — Man wiederholt die Nachricht, daß das gute Vernehmen zwischen dem LandGrafen von HessenCassel und dem Könige nicht mehr so innig sey, als unter der vorigen Regierung. Indessen ist der LandGraf, noch wie ehedem, preussischer General-FeldMarschall mit einer Besoldung von 12,000 Thalern, und Gouverneur von Wesel.

* Schweden. In diesem Reiche sind auch izt, wie immer, zwei Parteien: die eine neigt sich zu dem Staate, der seit 8 Jahren ausschließend die Aufmerksamkeit von Europa auf sich gezogen, und seit dieser Zeit über das Wohl oder Weh so mancher gröseren und kleineren Staaten entschieden hat — Frankreich; die andre will den Verhältnissen des gleichfalls furchtbar mächtigen, aber näheren Reiches (Rußlands), schmeicheln. Was die Gesinnung des schwedischen Kabinets sey? läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Die Wahl des Grafen Fersen (des nemlichen, von dem man versichert, daß er die Flucht Ludwig's XVI im J. 1791 habe befördern helfen) zum Gesandten beim FriedensCongreß in Rastadt (er ist izt wieder von da abgereißt; auch Baron von Bildt war auf einige Tage nach Karlsruhe gegangen, ist aber wieder nach Rastadt zurükgekommen) wird von einigen als Beweis angeführt, daß Schweden in Rüksicht auf Frankreich das System Gustaf's III befolgen wolle. — Die Königin nimmt durch ihr Betragen und ihre Schönheit alle Herzen für sich ein, und erhält bei jeder Gelegenheit Beweise des allgemeinen Wohlwollens der Nation. Während der König sich auf dem LustSchloß Haga aufhält, bleibt sie in Stokholm.

Türkei. In der Nacht vom 22 auf den 23 December schlichen sich über 400 Mann von Oglu's Armee in die Stadt Belgrad, welches ihnen um so leichter gelang, da die Einwohner sich gröstentheils geflüchtet hatten, auch keine Wachen ausgestellt waren. Erst beim Anbruche des Tages wurden sie bemerkt, worauf sogleich von der Festung eine heftige Kanonade anfieng, die von den Rebellen mit Nachdruk erwiedert ward, und bis gegen Mittag anhielt. Um diese Zeit langte eben eine Verstärkung von 500 Mann aus Bosnien an; da dieses der Belgrader Bassa erfuhr, beorderte er einen Ausfall, der durch die Verstärkung vom Rüken begünstigt ward. Das Gefecht dauerte bis 1 Uhr Nachmittags, wobei 50 Rebellen auf dem Plaz blieben, 180 aber zu Gefangnen gemacht wurden: von der Besazung blieben 30 Mann. — Diese Unruhen in der Türkei erregen die Besorgnisse Oestreichs: deswegen wurden (10 Jan.) abermals 12,000 Mann zur Verstärkung des GränzCordons beordert.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 21. 21 Januar 1798.

Italien.

Zur näheren Geschichte des Aufstandes in Rom vom 28 Dec. 1797.

(Fortsezung.)

2.

Antwort des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an den Gesandten, Bürger Josef Buonaparte. — Paris 22 Nivos, Jahr 6 (11 Jan. 1797.)

„Bürger!

„Ich habe den herzzerschneidenden Bericht erhalten, den Sie über die gräßlichen Auftritte in Rom vom 8 Nivos (28 Dec.) *eingeschikt haben. Es ist unmöglich*, die Treulosigkeit *und die feige* Niederträchtigkeit *auf einen höhern* Grad zu treiben: *aber überzeugen* Sie sich, daß die Republik eine ihrer würdige Rache an den Verbrechern zu nehmen wissen wird. Diese Uiberzeugung ist der einzige Trost, den ich einem Manne anbieten kan, der an seiner Seite einen seiner besten Freunde, und der unerschrokensten Vertheidiger der Republik von der Hand feiger MenchelMörder fallen sah. Wie sehr Sie auch in Erzählung der schreklichen Ereignisse vermieden haben, irgend etwas zu berühren, was Sie persönlich betrift: so leuchtet doch aus Allem unverkennbar hervor, daß Sie während dieser Katastrophe den höchsten Grad von Unerschrokenheit, von kaltem Blute, und einem das kleinste Einzelne durchdringenden ScharfBlik gezeigt, und die Ehre des fränkischen Namens muthvoll behauptet haben.

„Das Directorium gibt mir auf, Ihnen auf die unzweideutigste Art sein Wohlgefallen über Ihr ganzes Betragen zu erkennen zu geben. Ich aber schäze mich besonders glüklich, daß ich das Organ des Ausdruks dieser Gesinnungen seyn darf.

„Gruß und Brüderschaft!

„Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten:

Talleyrand Perigord."

3.

Schreiben des Cardinals StaatsSecretairs an den päpstlichen Gesandten in Paris, Marchese Massimi.

„Mein Herr!

„Das Schreiben, welches ich Ihnen hier sende, wird Sie in eben so tiefe Bekümmerniß sezen, als die Sache mir macht. Sie kennen den Umfang unserer freundschaftlichen Gesinnungen für die fränkische Republik, so wie den Antheil, den wir alle, und ich besonders, an allem nehmen, was auf sie Bezug hat, vorzüglich aber, was auch den BürgerBotschafter Buonaparte, diesen so hochachtungswürdigen Mann, betrift. Abends zuvor erhielt ich im Vertrauen Nachricht, daß in der nemlichen Nacht sich Bewegungen in der Stadt ereignen würden. Ich glaubte nicht, daß diese Nachricht besondre Aufmerksamkeit verdiene; doch hielt ich's auch für klug, sie nicht zu verachten. Ich ergrif also die Masregeln, die jede weise Regierung in dergleichen Fällen vorkehren muß, und machte mir's zur Pflicht, sie an dem nemlichen Tage dem BürgerMinister mitzutheilen, der sie genehmigte.

„Ich war ruhig, weil ich auf die Aeusserungen des Botschafters und die genommene Vorsicht mein gänzliches Zutrauen sezte, als ich auf einmal um 23 Uhr vernahm: ein Haufe von Rebellen habe sich zu seinem Pallaste begeben, um von ihm Unterstüzung zu erhalten, die er aber nachdrüklich abgeschlagen, und hierauf sey General Duphot in dem Kampfe zwischen den Insurgenten und unsern Soldaten unglüklicher Weise getödet worden.

„Auf dis Ereigniß beschloß der BürgerBotschafter, Rom zu verlassen. Durch Bitten suchte ich ihn zurükzuhalten: aber ohngeachtet seiner Freundschaft und Güte gegen mich, glaubte er es seinem Posten und dem Staate, den er vorstellt, schuldig zu seyn, daß er sich entfernte, und ich bediene mich dieser Gelegenheit, Ihnen diesen Brief zu senden, den ich dem Botschafter selbst übergebe.

„Ich beziehe mich auf ihn, um Ihnen von dem ganzen Vorfall, so wie von den Umständen, die ihn begleiteten, Nachricht zu geben. Von seiner Rechtschaffenheit und WahrheitsLiebe bin ich so überzeugt, daß ich nicht zweifeln kan noch darf, er werde dem Directorium alles nach der Wahrheit vortragen. Die Absicht dieses Schreibens ist, Ihnen aufzutragen, daß Sie sich dem Directorium darstellen, um ihm zu erklären, wie den heiligen Vater dieser Zufall, den er weder voraussehen noch verhindern konnte, auf's äusserste schmerze. Bieten Sie keine Genugthuung für ein Unglük an, über das der heilige Vater und wir alle untröstlich sind: aber bitten Sie das Directorium, selbst uns die Genugthuung anzugeben, die es verlangt; denn sie verlangen und erhalten, wird Eins seyn. Weder der heilige Vater, noch ich, noch der Hof von Rom werden jemals ruhig seyn, bis das Directorium befriedigt ist. Kraft seiner Billigkeit bin ich davon überzeugt: so wenig es bei dem Verluste eines verdienten Bürgers gleichgültig seyn kan, eben so wenig wird es an dem lebhaften Kummer

zweifeln, den wir fühlen, und die inständige Bitte wohl aufnehmen, die Sie ihm ausdrüklich, im Namen des Papstes, so wie die Versicherung unserer gänzlichen Unterwerfung unter seine Entschliesungen, vortragen werden.

„Einen wichtigen Auftrag erinnere ich mich nicht, Ihnen je gegeben zu haben, als diesen. Es wird Ihnen bei Sr. Heiligkeit ein groses Verdienst erwerben, wenn Sie so glüklich sind, den heiligen Vater über diesen Punkt ein wenig zu beruhigen.

„Auf's schleunigste erwarte ich Nachrichten von ihnen, und bin

Rom, den 28 Dec. 1797. Ihr Diener.
Unterzeichnet: Der Cardinal Doria-Pamphili."

4.

Schreiben des spanischen Ministers Azara an den fränkischen Botschafter Buonaparte. Rom, den 29 Dec. 1797.

„Der Zustand, in dem Sie uns diesen Morgen verliesen, läßt sich leichter fühlen, als schildern. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, und Ihre Abreise noch vor Tag erfahren. Der Mann, dem Sie den Auftrag gaben, besuchte mich, und stellte mir Ihr Billet zu. So sehr es mir Vergnügen machte, so sehr schmerzte mich der Gedanke, einen Freund, wie Sie, verloren zu haben. Zwar bedurfte ich Ihrer Zeilen nicht, um mich Ihrer zu erinnern; doch werde ich sie, als ein kostbares Pfand Ihrer Freundschaft, aufbewahren.

„Der Bürger Torette hat mir die Effekten des unglüklichen Generals überliefert, die er versiegelte. Ich ließ ein Verzeichniß davon machen, und werde sie aufheben, bis die Erben darüber bestimmen.

„Ihrem HausHofmeister, Ihrem PostDirector und allen andern Franken habe ich erklärt, daß sie in allen Angelegenheiten ihre Zuflucht zu mir, wie zu Ihnen selbst, nehmen könnten. Nur macht mich das unruhig, daß ich nicht weis, in wie ferne ich selbst sicher bin; denn noch sehe ich das Volk nicht ganz ruhig, und man sagt mir: es seyen Bewegungen unter den Transteverini's.

„Indem ich dieses schreibe, erhalte ich von dem Staats-Secretair, im Namen des Papstes, eine Botschaft, wodurch ich ersucht werde, nach Florenz zu gehen, um Sie zurük zu bringen zu suchen. Ohngeachtet der Antrag ohne MenschenVerstand ist, begnügte ich mich doch, zu antworten, es sey mir untersagt, mich in Rom's Angelegenheiten weiter zu mischen.

„Rechnen sie auf meine Freundschaft ꝛc. ꝛc.
Unterzeichnet: Azara."

[Die übrigen Schreiben, die fast nichts als die Foderung des Gesandten Buonaparte um einen Paß zur Abreise enthalten, werden als minder interessant hinweggelassen.]

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 3 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Präsident: * Bouley (von der Meurthe.)

Die Verwaltung des NiederRheins bittet um Errichtung eines LehrStuhls für die lebendigen Sprachen in der CentralSchule dieses Departements. — An eine Commission verwiesen.

Mehrere patriotische Geschenke zu der Landung auf England, unter andern 3000 Livres von dem NationalInstitut, 600 L. von dem Bürger Karl HessenRheinfels ꝛc. — EhrenMeldung und Abgabe an das SchazAmt.

Eschasseriaux der ältere legt das Projekt einer Adresse an das FrankenVolk über die Eröfnung des Anlehens und der Register für die patriotischen Geschenke zum Behuf der Landung auf England vor. — An eine Commission verwiesen, um sie, da sie zu gedehnt scheint, abzukürzen.

Chollet legt zwei weitere Artikel zu dem Beschlusse über die Polizei in Betref der Priester vor; nemlich: 1. die in den Jahren 1792 und 1793 gegen die eidscheuen, und die am 19 Fructidor (5 Sept.) gegen die aufwieglerischen Priester gegebenen Geseze sollen vollzogen werden; jedoch nicht gegen diejenigen Priester, welche den am 14 Aug. 1792 befohlenen Eid der Freiheit und Gleichheit geschworen, und die am 7 Vendemiaire vorgeschriebene Erklärung abgelegt und nicht widerrufen haben; 2. an die Stelle der in den obigen Gesezen bestimmten TodesStrafe soll die Deportation gesezt werden. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Römer legt ein neues Projekt über die Mittel vor, den Räubern zu steuern, welche die Strassen unsicher machen, und die Posten und Reisenden anhalten. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Verhandlungen über die Art, wie Urtheile vollzogen werden sollen, welche Gefangensezung wegen Schulden verfügen. Man beschließt: 1. daß immer zuerst ein Befehl an den zu Verhaftenden, dem Urtheil gemäs zu bezahlen, vorausgehen, und zwischen diesem Befehl und der Vollziehung wenigstens eine Decade verstreichen soll, es wäre denn, daß der Schuldner schon eine ähnliche Frist zur Zahlung erhalten hätte, in welchem Falle die Gefangensezung 24 Stunden nach der ihm selbst, oder jemanden in seinem Hause, geschehenen Bekanntmachung des Urtheils vollzogen werden kan; 2. daß keine solche Gefangensezung soll geschehen dürfen: vor Aufgang oder nach Untergang der Sonne, oder am Decadi, oder an republikanischen Festen, oder während der UrVersammlungen, oder gegen einen WahlMann während der WahlVersammlungen, und zu keinerlei Zeit an einem zur GottesVerehrung bestimmten öffentlichen Orte, im Umkreis des gesezgebenden Körpers, des Directoriums, oder irgend eines Gerichts oder öffentlichen Verwaltung.

Rath der Alten.

Präsident: Marragon.

Bestätigung des Beschlusses vom 26 Dec., betreffend die, auf den durch den VendeeKrieg abgebrannten oder sonst zerstörten Gebäuden, haftende GrundZinse. Den Bewohnern soll frei stehen, den ihnen unter der Bedingung eines GrundZinses gegebenen Boden zu verlassen.

Delacoste entwikelt in einem Berichte die Fehler des Beschlusses vom 18 Nov., betreffend die Contribution in den Colonien. Es werde darin keine gewisse Summe bestimmt; auch beschwere er zu sehr den Eigenthümer der auszuführen-

* Zur Ersparung des Raums werden wir jedesmal nur beim Eintritt eines neuen Präsidenten dessen Namen bemerken.

den Produkte, und hemme dadurch die Fortschritte der Cultur und das WiederAufblühen des Handels.

Sizung vom 4 Januar.

Rath der Fünfhundert.

EhrenMeldung mehrerer Geschenke für den Feldzug gegen England.

Das Directorium überschikt eine Botschaft, betreffend die Hinwegnahme der englischen Waaren. (s. weiter unten). — Auf Villers Antrag soll eine Commission von 5 Mitgliedern (Villers selbst, Lamarque, Boissie', Blad und Eschasseriaux d. ält.) innerhalb 24 Stunden Bericht darüber erstatten.

Fortsezung der Verhandluugen über die Mittel den StrassenRäubern Einhalt zu thun. Es wird beschlossen: die mit Gewalt auf den Strassen, oder mit Erbrechung oder Einsteigen in Wohnungen begangnen Diebstäle, sollen mit dem Tode bestraft werden, selbst wenn die vorgehabte Absicht des Mords, der Beraubung, oder der Hinwegnahme der Briefschaften nicht erreicht ward. Jeder Gensdarme, der einen Räuber verhaften wird, soll dem Directorium zur Beförderung empfohlen werden. Bilden die Räuber eine Rotte, so soll die Sache, wenn auch nur ein einzelner, mit oder ohne Waffen, ergriffen wird, von dem KriegsGerichte der militairischen Division, in deren Bezirk die Verhaftung geschehen, entschieden werden. Dis Gesez soll nur auf ein Jahr gelten und, wenn es dann nicht ausdrüklich erneuert wird, nach Ablauf dieser Zeit aufgehoben seyn.

Rath der Alten.

Nichts als einige unbedeutende Geschenke zur Unternehmung gegen England.

VollziehungsDirectorium.

Botschaft an den Rath der Fünfhundert, vom 4 Januar.

„Bürger Repräsentanten! Heute den 15 Nivos (4 Jan.) und zwar genau in der Stunde, da Sie diese Botschaft erhalten, schreiten die MunicipalVerwalter, die FriedensRichter, die Commissairs des Directoriums und die ZollBeamten in allen HauptOrten der Departemente, in allen Häfen und in allen grosen Gemeinden der Republik, zur Hinwegnahme der englischen Waaren, die, dem Geseze vom 10 Brumaire des 5 Jahrs (31 Oct. 1796) entgegen, sich in Frankreich befinden, oder dahin eingeführt wurden.

„Dis ist der erste Act, wodurch, seit der Continent Frieden hat, der schon lange gegen England erklärte Krieg endlich seinen wahren Charakter annehmen wird. Die Franken werden nicht dulten, daß eine Nation, die ihren Wohlstand auf das Unglük der andern Nationen zu gründen, ihren Handel auf den Ruin dessen der andern Völker zu erheben sucht und, indem sie nach der AlleinHerrschaft der Meere strebt, überall ihre Manufacturen einführen und keiner fremden Industrie den Eingang gestatten will, länger die Frucht ihrer strafbaren Speculationen geniese.

„Die englische Regierung hat, während des jezigen Krieges, mit dem Ertrag ihrer Fabriken die StreitKräfte der Coalition unterhalten. Sie hat alle Grundsäze des VölkerRechts gehöhnt, um die HandelsVerhältnisse der neutralen Mächte zu fesseln. Sie hat Lebensmittel, Getraide, Waaren, die sie nach Frankreich bestimmt glaubte, hinweggenommen; sie hat alles, was der Republik irgend nüzlich seyn konte, für Contrebande erklärt — sie wollte diese aushungern. Alle Bürger fodern Rache an ihr. Da sie die Hinwegnahme der unter ihrer Flagge segelnden Schiffe fürchten muste, so gewann sie die fremden Kapitains, daß sie englische Waaren an Bord nahmen, und sie so, durch List und Betrug, in andre Staaten, namentlich in die fränkische Republik, einführten.

„Den neutralen Mächten hätte nicht entgehen sollen, daß, durch ein solches Betragen, ihre Kauffahrer Theil an dem Kriege nahmen, indem sie einer kriegführenden Macht Beistand leisteten; denn man kan einem Theile eben so wohl dienen, wenn man ihm die Mittel verschaft, seine Macht zu vermehren, als wenn man sich mit der, die er hat, verbindet. Den neutralen Mächten hätte nicht entgehen sollen, daß England, indem es die in ihren Häfen geladenen und nach Frankreich bestimmten Schiffe anhielt, indem es keine andern, als die aus seinen Fabriken kommenden Waaren circuliren ließ, einen ausschliesenden WeltHandel beabsichtete, und daß man einer solchen Anmasung steuern müsse.

„Die SeeOrdonanz und das Reglement von 1704 erklären die Schiffe und Ladungen, worauf sich Waaren befinden, die den Feinden gehören, für eine gute Beute: diese Verfügungen müssen weiter ausgedehnt werden; das Interesse von Europa erfodert es.

„Das VollziehungsDirectorium glaubt, es sey dringend nothwendig, ein Gesez zu geben, wodurch man erklärt: daß die Beschaffenheit der Schiffe, insoferne sie als neutral oder feindlich betrachtet werden sollen, durch ihre Ladung bestimmt wird, und daß die leztere nicht mehr durch die Flagge gedekt werden soll; so daß jedes auf dem Meere gefundne Schiff, das zu seiner Ladung, ganz oder zum Theil, englische Waaren und Produkte an Bord hat, für eine gute Beute erklärt werden soll, wer auch immer der Eigenthümer dieser Produkte oder Waaren seyn mag, die schon aus dem einzigen Grunde, daß sie aus England oder aus dessen Besizungen kommen, für Contrebande zu halten sind.

„Zugleich dürfte es nüzlich seyn, zu erklären: daß, den Fall eines nothgedrungenen Einlaufens ausgenommen, die Häfen der Republik allen fremden Schiffen, welche, auf ihrer Fahrt, in die englischen eingelaufen waren, verschlossen seyn sollen.

„Das VollziehungsDirectorium bittet Sie, Bürger Repräsentanten, diese Masregeln anzunehmen. Keine neutrale oder alliirte Macht kan sich über deren wahren Zwek irren, oder sich darüber beklagen, sie müste denn bereits an England verkauft seyn. Die unfehlbare Wirkung dieser Masregeln wird seyn: den Erzeugnissen ihres Bodens und ihrer Industrie mehr Werth zu geben; die Blüthe ihres Handels zu vermehren; allem, was aus England kommt, den Weg zu verschliesen, und auf das kräftigste das Ende des Krieges zu beschleunigen.

„Dis sind die Beweggründe, wodurch das VollziehungsDirectorium sich veranlaßt sieht, Sie, Bürger Repräsentanten,

einzuladen, den Gegenstand dieser Botschaft auf's schleunigste in Betrachtung zu ziehen.

Unterzeichnet: Barras, Präsident.
Lagarde, General-Secretair.

Kurze Notizen.

* Dumouriez, der seit einiger Zeit in der Hamburger VorStadt Hamund Horn wohnte, ist nun in die Gegend von Kiel gezogen, wo auch LaFayette ein Schloß zu seinem Aufenthalt gemiethet hat. Schwerlich werden indeß diese beiden berühmten Männer, die von jeher Antagonisten waren, sich izt näher an einander anschliesen, zumal da LaFayette weit eher Hofnung haben kan, wieder nach Frankreich zurükkehren zu dürfen, als Dumouriez. Lezterer schreibt izt zwei Dialogen: einen zwischen sich selbst und Carnot; den andern zwischen Billaud-Varennes und Barthelemy. — Man behauptet, daß auch Carnot in Altona gesehen worden sey, zweifelt aber, ob er sich dort vor dem NachKlange des 18 Fructidor sicher glauben werde.

* Man hat sich gewundert, wie die bekannte Friedens-Basis von London aus bekannt gemacht werden könnte, da man denken sollte, das Kabinet von St. James sollte das lezte seyn, das sie erführe. Ein englisches Blatt (Star 1 Jan.) gibt folgenden Aufschluß: Der Entwurf sey expreß von Paris an einige der bedeutendsten Einwohner Hamburg's geschikt, und von da sogleich an Pitt spedirt worden. Den Entwurf habe folgende Note von Paris begleitet: „Hier empfangen Sie eine „Abschrift der Basis, welche die zu Campo Formio festgesezten „FriedensArtikel enthält. Eilen Sie, sie bekannt zu machen, „damit die Teutschen wissen, was sie zu erwarten haben. Die „lezten Neuigkeiten vom Rastadter Congreß werden Sie von „der Authentizität des Entwurfs überzeugen." — Daß auch Pitt die Basis für ächt halte, schliest obiges Blatt aus den, bald nach dem Empfange desselben, nach Wien und Berlin abgeschikten EilBoten.

GrosBritannien. Die brittische SeeMacht wird, nach der monatlichen Liste vom December, auf 746 Fahrzeuge angegeben, darunter 184 LinienSchiffe, 26 von 50 Kanonen, 215 Fregatten, 321 Sloops. (Schaluppen) Davon sind stationirt

	LinienSchiffe	von 50 Kan.	Fregatten	Sloops
zu Portsmouth	13	2	14	32
Plymouth	11	1	9	6
Chatam	6	1	41	1
Sheerneß	—	1	6	8
in der Themse	—	—	7	8

Total: 127 Schiffe.

Der Herzog von Bedford ist von den TaxCommissairs um 300 Pf. Sterl. gestraft worden, weil er 17 Pferde und 21 Bediente nicht angegeben hatte, welche der neuen Taxe unterworfen sind. Nach derselben muß er 1220 Pf. für dergleichen LuxusArtikel zahlen; aber dafür hat er auch ein Einkommen von 90,000 Pf. Sterl. — Die Unternehmung gegen die Manillen ist (nach Briefen v. London v. 2 Jan.) im August vorigen Jahrs doch versucht worden. Die Truppen, unter dem Kommando des Generals Craig, sind auf 30 Transport- und 12 LinienSchiffen dahin abgegangen.

Frankreich. Von Paris aus wiederholt man auf's neue (11 Jan.) die Sage, daß die fränkischen Truppen gegen Hannover vorrüken werden; ja! man meldet sogar, daß schon Bewegungen gegen Paderborn und Münster geschehen seyen. — Um das WiederAufleben des Adels kräftig zu verhüten, hat das Directorium (8 Dec.) verboten, keine andre Nahmen zu führen, als die man bei der Geburt erhielt, oder zur Unterscheidung der Glieder einer Familie nöthig findet, bei Strafe von 6 monatlichem Gefängniß und einer GeldBusse vom 4ten Theil der jährlichen Einkünfte. Welcher öffentliche Beamte einen Bürger in den vorkommenden Acten bei einem andern Nahmen nennt, wird abgesezt, und muß die benannte GeldBusse bezahlen. — Auf der ehmaligen Kirche St. Sulpice in Paris ist ein neuer Telegraph errichtet worden, der mit dem in Strasburg correspondirt, um die Nachrichten von dem Rastadter FriedensCongreß dem Directorium schneller zu überbringen. — In der Gegend von Toulouse werden noch immer viele Morde und beträchtliche StrassenRäubereien verübt. — Den Werth der am 4 Jan. in Paris confiszirten englischen Waaren schäzt man auf 3 Millionen Livres. — Ein Offizier, Dejouy, ward in Lille verhaftet, weil er eine Engländerin, die Tochter des Ritter Hamilton geheyrathet hatte.

* Schweiz. Bern vom 11 Jan. „Unsre Regierung ist fest und hat auf die bekannte Verfügung des fränkischen Directoriums einmüthig zu antworten beschlossen: sie habe bis dahin niemanden weder wegen Meinungen noch wegen Reden, sondern nur wegen Handlungen bestraft, welche die Ruhe und Sicherheit des Vaterlands gefährdeten, und da sie in ihren Staaten souverain sey, so sey sie nicht gesinnt, hierüber andre Mächte um Rath oder Erlaubniß zu fragen. Sie hat ferner beschlossen: im WaadtLand auf den nemlichen Tag die ganze streitbare Mannschaft unter die Waffen zu berufen, und so Jeden einzeln aufzufodern, daß er sich bestimmt erkläre: ob er Bern treu und gehorsam seyn, oder mit Frankreich sich vereinigen, oder mit andern WaadtLändern in eine eigne Republik treten wolle? Der Erfolg dieser Masregel ist leicht voraus zu sehen; die grose Masse ist für Bern, zumal das LandVolk in hoher Zahl, und selbst auch in den Städten die Mehrheit. — Auch in Zürich ist der geheime Ausschuß des Senats beauftragt worden, ein Gutachten vorzulegen, wie Stadt und Land näher zu verbinden, und deren beiderseitige Rechte auszugleichen seyn möchten.

Genf. Bekanntlich hat die Republik, unter dem Vorwand, den SchleichHandel, der von der Schweiz und besonders von Genf aus nach Frankreich getrieben ward, zu hindern, ihre Gränzen stark besezt, auf dem GenferSee KanonierSchaluppen vertheilt, und läßt die WasserStrasse nach Genf bei Nacht mit einer Kette sperren. Diese Schwierigkeiten reizen die Schleichhändler nur immer mehr, all ihrem Scharfsinn aufzubieten, um sie zu umgehen: schon haben sie aber auch sogar versucht, mittelst eines bewafneten Trupps, sie zu überwinden. Noch ganz kürzlich (28 Dec.) entstand bei dieser Gelegenheit ein förmliches Gefecht; und es ist zu vermuthen, daß Frankreich diesen Vorfall für einen Anfang der Feindseligkeiten erklären und ernsthafte Genugthuung dafür fodern werde. Gewiß ist wenigstens, daß die Genfer Abgeordnete, welche nach Paris gekommen waren, um Milderung der Verfügungen gegen den SchleichHandel zu erflehen, unverrichteter Dinge wieder nach Hause kehren mußten. (Genf ist izt gegen Frankreich in einer noch weit schlimmern Lage, als Danzig es gegen Preussen war. Auch wird sein Schiksal sich weit eher, auf gleiche Art entscheiden.)

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 22. 22 Januar 1798.

Hercules, der neue Herzog vom Breisgau.

(Fortsezung.)

„Die grose Sparsamkeit dieses Fürsten" — sagt dieser Kenner des alten Italiens — „ist in meinen Augen um so unbegreiflicher, da es von auffallenden Fehlern der einzige ist, den man ihm vorzuwerfen hat. Sonst ist er gut, leutselig und reich an mannichfaltigen Kenntnissen.

„Ich habe mich oft mit ihm unterhalten und ihn nicht nur in Sachen, die jeder Fürst wissen muß, sondern auch in andern sehr unterrichtet gefunden. Er hat Verstand, und weiß in seinem Umgang alle höfische Steifheit und Pedanterei zu vermeiden. Er spricht gut, erzählt mit Leichtigkeit und zeigt sich im gesellschaftlichen Leben als einen Mann, der die Annehmlichkeiten desselben fühlt. Die Geschichte der Völker, ihr wechselseitiges Interesse, ihre Sitten, Gebräuche und Literatur, alles das kennt er, urtheilt richtig davon und ohne Schwulst.

„Ich erinnere mich noch, als ich zum erstenmal nach Modena kam, daß er sich genau bei mir nach Frankreich erkundigte. Es waren volle acht Jahre vor der Revolution und dessen ohngeachtet wiederholte der Herzog zu verschiedenen malen: „Frankreich könne „nicht mehr lange ein monarchischer Staat „bleiben. Es muß, sagte er, in diesem Lande zum „Ausbruch kommen, zu einem fürchterlichen Ausbruch, „vielleicht zur gänzlichen Auflösung des ganzen Staats-„Körpers." — Hierauf ließ er sich in die Fehler der StaatsVerwaltung ein, und erklärte weiter: „der Hof „zu Versailles hat lange genug ganz Europa bearbeitet. „Um in fremden Kabinetten Einfluß zu erhalten, hat „er Frankreich zu Grunde gerichtet. Es wird aber die „Zeit kommen, wo die Masse der angemaßten Gewalt „ihn selbst erdrüken wird."

„Ich stellte dem Herzog vor: Frankreichs Credit wäre noch nicht erschöpft; Genf und Genua beeiferten sich um die Wette, dieser Monarchie Geld anzubieten. „Ach!" erwiederte er, „desto schlimmer für Frankreich; „dieser anscheinende Credit ist ein Unglük weiter für das „Reich; es ist der GnadenStoß, der ihm den Rest ge„ben wird."

„Als wir von den ungeheuren Verschwendungen des Hofes sprachen, machte er folgende mir unvergeßliche Bemerkung: „Seit einiger Zeit fällt es mir schwer, alle „rasenden Schritte, die der Hof in Versailles thut, zu „glauben. Es ist schlechterdings nicht anders möglich: „eine solche Wirthschaft muß die schönste Monarchie „Europens in den Abgrund stürzen. Mit Ordnung und „Sparsamkeit kan man viel Unheil wieder gut machen „und Wunder thun: aber Unordnung richtet die schön„sten Staaten zu Grunde und ruft oft Ereignisse her„bei, die man sich als nicht möglich dachte, und die „auch unter andern Umständen nie möglich geworden „wären." —

Schwerlich hat irgend ein Ritter des Heiligen GeistOrdens (denn auch dieses ist, oder war Herzog Hercules seit 1781 *) die vormalige Lage Frankreichs so richtig beurtheilt und so schneidendtreffend gezeichnet.

Schwerlich kan auch irgend ein Fürst seine zusammenscharrende GoldLiebe mit der Ungewißheit der oft seltsamen Zukunft so sieghaft rechtfertigen, als Hercules. Wer dachte noch vor zwei Jahren, daß ihn die Franken von Modena auf ewig verjagen würden? Hercules war auf alle, noch so schrekliche Fälle gefaßt: er hatte seinen NothPfenning gesammelt, wenigstens 4 Millionen baaren Geldes.

Ob er sein neues Fürstenthum beziehen, oder auf seinen Gütern in Ungarn sein Leben beschliesen will, ist nicht bekannt. Wie traurigverwundert und gedrükt müste er sich aber in den rauchichten, engwinklichten Städten Costanz oder Freiburg fühlen, wenn er an seinen vorigen RegierungsSiz, die gassengeräumige, reizende Modena zurükdenkt!

* Almanac royal pour l'Année 1789. p. 212.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 5 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Die Tribunale des Departements der Obern Alpen sollen von Embrun nach Gap verlegt werden.

Dem PolizeiMinister wird auf die noch übrigen Fonds des ihm zu den geheimen Ausgaben des 5ten Jahrs bewilligten Credits von 800,000 Livres die Summe von 171,894 Livres angewiesen.

Man beschuldigt den Repräsentanten Dupoix der Verwandschaft mit Ausgewanderten und fodert, daß er nach dem Gesez vom 3 Brumaire aus der gesezgebenden Versammlung verstoßen werde. — An eine Comission verwiesen.

Jean Debry erstattet einen Bericht über die republikanischen LehrAnstalten. „Gerade der Jugend" — sagt er — „sind Uibungen und Beschäftigungen am nöthigsten, um sie in stetsgespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, und für die Stimme der Leidenschaften, die sie loken, taub zu machen: in diesem Alter muß man Sitten und Charakter bilden; eine Wahrheit, die zu allgemein anerkannt ist, als daß irgend jemand sie bezweifeln könnte. Aber nicht so leicht ist es, das Verhältniß zu bestimmen, worin man, mitten unter einem AkerBau- und HandelsVolke, das für seine Freiheit nichts zu fürchten haben will, Soldaten bilden soll. Auf der einen Seite warnt die Besorgniß, dem AkerBau Hände zu entziehen, welche er nicht entbehren kan, die Zahl der Soldaten nicht zu sehr zu vermehren. Aber aus einem andern Gesichtspunkte können die Lage eines Staats, seine Allianzen und Verhältnisse, eine beständige Bereitschaft zum Kriege und einen Ehrfurchtgebietenden DefensifStand erfodern: und in dem leztern Falle ist kein Zweifel, daß die Vertheidigung der Gränzen den Jünglingen, die des Innern den Männern obliegt. Daher die Eintheilung der NationalGarde in die bewegliche und in die stilliegende; eine Anordnung, die mit eine der stärksten Garantien für die Dauer der Republik und der Freiheit ist".... Demnach fodert Debry, daß über sein Projekt verhandelt werde, und um es näher zu bestimmen, schränkt er es vorerst auf die zwei Fragen ein: 1. sollen jeden Quintidi und Decadi (also jeden fünften Tag) gymnastische Uibungen für alle jungen Bürger bis in's 15te Jahr statt haben? 2. sollen im Umfang der Republik mehrere KriegsSchulen errichtet werden? — Der Druk dieser Rede wird verfügt, und auf Savary's Antrag ferner beschlossen, daß (der General) Jourdan demnächst seinen Bericht über die bürgerliche Conscription erstatten soll, damit man dann mehr das Ganze der vorgeschlagenen Einrichtungen überschauen kan.

Das Directorium schikt eine Botschaft, worin es durch neue Beispiele zeigt, wie dringend es sey, den Räubereien, die täglich auf den HeerStrassen verübt werden, Einhalt zu thun. Römer liest den gestrigen Beschluß ab: daß StrassenRäuber mit dem Tode bestraft und, wenn ihrer mehr als 3 sind, vor ein KriegsGericht gebracht werden sollen. Man ändert ihn nun dahin ab, daß dergleichen Räuber, sobald ihrer mehr als 2 sind, militairisch gerichtet werden sollen.

Rath der Alten.

LeBrun erstattet Bericht über das am 29 Dec. beschlossene Anlehen von 80 Millionen. „Ohne in die Theorie der Anlehen einzugehen" — sagt er — „ist es unzweifelhaft, daß es dringende und entscheidende Augenblike gibt, wo Anlehen nüzlich sind; der Augenblik z. B. wo zur Vollziehung einer Masregel von der höchsten Wichtigkeit das schleunige Aufbringen einer zureichenden Summe erfodert wird, und ein solcher Augenblik ist der jezige. Nach so vielen Leiden, nach so vielen Schlachten und Gefechten, so vielem Glük und Ruhm, müssen wir nun noch einen Feind, den grimmvollsten unter allen, zum Frieden zwingen. Scipio und seine unüberwindlichen Krieger erwarten das Signal, das sie zu einem neuen, zum lezten Feldzuge ruft. Nicht ein Karthago wollen sie zerstören. Nicht eine Nation, mit Recht stolz auf die Freiheit, die sie so oft vertheidigte, so oft eroberte, stolz auf so viele Monumente, die sie den Künsten und Wissenschaften errichtete, auf so viele Erfindungen, die ihre und unsre Industrie bereicherten — nicht diese Nation bedrohen unsre Projekte und unsre Helden. Keine blinde Rachgier leitet uns; unser Sieg soll nicht die Menschheit seufzen machen: nein! eine würdige Rivalin der Franken, müsse diese Nation künftig, Hand in Hand mit uns, zum grosen Ziele der Vervollkommnung des MenschenGeschlechts und der allgemeinen Glükseligkeit hinanschreiten. Mögen die Bürger Englands, ruhig bei ihrem Heerde, die Krieger erwarten, die ihre Tugenden schäzen, ihre Unabhängigkeit, ihr Eigenthum respectiren werden! Wir suchen in dem zweiten Karthago nur jene feindliche Rotte auf, die unsre keimende Freiheit bedrohte und, unter allgemeinem Gewirre und Elend, nach dem Szepter der Meere und dem Monopol des WeltHandels greift; wir suchen da vor allen den Mann auf, (Pitt), der, wie ein anderer Hannibal in die Hände seines Vaters uns ewigen Haß und Vertilgung schwur"!... Er durchgeht dann alle die einzelnen Verfügungen des Beschlusses, und zeigt, wie wohlberechnet sie seyen, um den beabsichteten Zwek zu erreichen. — Der Beschluß wird bestätigt.

LeBrun erstattet nun einen zweiten Bericht über den Beschluß vom 29 Dec., betreffend die patriotischen Geschenke zum Behuf der Unternehmung gegen England, und die zu dem Ende zu eröfnenden Register. „Welche Menge von Registern" — sagt er — „würde dieser Beschluß hervorrufen! Die beiden gesezgebenden Räthe, das Directorium, alle Central- und MunicipalVerwaltungen, alle literarischen Gesellschaften, alle religiösen Versammlungen — alles soll Register eröfnen! Wie in's Unendliche vervielfältigt und zerstreut würde dadurch nicht die RechnungsFührung werden! Uiberdis, in welch einen Zwang würde eine solche, durch ein Gesez empfohlene patriotische Steuer nicht bald ausarten! Man würde sie zum Masstabe des Patriotism machen; und von dem Augenblik an würde sie, statt ein wohlthätiges HilfsMittel zu seyn, die Waffe des Hasses, die Quelle von Parteien und Zwistigkeiten werden." — Der Beschluß wird verworfen.

Sizung vom 6 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Monnot, Namens der FinanzCommission, trägt auf den Beschluß an: daß die den Rentirern und Pensionairs des Staats für den in klingender Münze auszuzahlenden Theil ihrer Renten oder Pensionen gegebene Scheine zu 1/4 von dem öffentlichen SchazAmte wie baares Geld angenommen werden sollen. Diese Masregel habe den dreifachen Vortheil: 1. die Bezahlung der Rentirer und Pensionairs zu erleichtern; 2. ihnen die Entrichtung ihrer Steuer möglich zu machen; 3. die Masse der zirkulirenden RepräsentatifZeichen zu vermehren. Doch soll für das lezte 1/4 der NationalGüter nur Zahlung in baarem Gelde stattfinden. — Druk und Aufschub.

Römer legt auf's neue die Redaction des Beschlusses gegen den StrassenRaub vor. Laujeac bemerkt: „man müsse ein Gesez, welches die Umstände so gebieterisch erfoderten, nicht genau auf die Dauer eines Jahres einschränken, sondern es so lange in Kraft lassen, als das Directorium es nothwendig finden werde." Dagegen erwiedert Engerrand: „das würde eben so viel seyn, als die Regierung Theil an der gesezgebenden Gewalt nehmen lassen." Laujeac's Zusaz wird verworfen. Dagegen wird der von Savary vorgeschlagene Zusaz: „daß jeder in Ausübung seiner Pflichten nachlässige Gendarme abgesezt werden soll," genehmigt, und auf seinen weitern Antrag beschlossen: „daß eine Commission untersuchen soll, ob nicht zu Gunsten derer, die ihre MitSchuldigen angeben würden, die Strafe zu mildern oder zu erlassen sey?"

Mehrere patriotische Geschenke zur Landung gegen England werden dargebracht. — Bailleul trägt auf die Niedersezung einer neuen Commission an, um die Gründe zu untersuchen, welche den Rath der Alten zur Verwerfung des Beschlusses über die patriotischen Geschenke vermocht hätten. — Aufschub, bis die Botschaft vom Rathe der Alten angelangt seyn würde.

Rath der Alten.

Verwerfung des Beschlusses vom 6 Dec., wornach den vom hohen JustizHofe freigesprochnen Bürgern eine Schadloshaltung zuerkannt werden sollte.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 2 bis 4 Januar.

Lebhafte Fortsezung der StreitVerhandlungen über die bekannte Erklärung der 43 Repräsentanten.

Van Beyma eifert auf das stärkste gegen alle einzelne politische Verbindungen, Conföderationen und Parteien, und dringt darauf, jene Erklärung ganz nicht in Berathschlagung zu nehmen. Seine gehaltvolle, feurige Rede schließt er mit den Worten: „Was wird die Folge von dergleichen Zusammen-Rottungen seyn? — daß diese Conföderationen, wie ehmals in Polen, werden handgemein werden; daß ein BürgerZwist entstehen wird, der mit nichts enden kan, als mit Vertilgung und Verwüstung. Im Namen des Himmels, im Namen der Freiheit, im Namen unsers sinkenden Vaterlands, laßt uns, Bürger Repräsentanten, einander die Hände geben, um vereinigt es zu retten! laßt uns einem allesverwüstenden Strom entgegenarbeiten! laßt uns dem schreklichsten aller Dinge, dem BürgerKriege, zuvorkommen! Laßt alle uns verbinden, keine andre politische Verbindung einzugehen, als mit der Nation! Laßt uns die Wahrheit suchen überall, wo sie zu finden ist, und uns nicht vor ihr fürchten! Laßt uns zur Rettung des Vaterlands auf unserm Posten sterben!"

Viele Gesuche und Berichte aus den Provinzen. BatavischBrabant willigt in die vorgeschlagene ausserordentliche Steuer zu Ausrüstung einer Flotte nicht ein: und Seeland nur unter drei Bedingungen.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. (Haag vom 14 Jan.) Der Handel, der in Amsterdam stokt, aber dagegen in Rotterdam, Dordrecht und Schiedam sich sehr gut erhält, wird nur unter neutraler Flagge geführt. Dem Verbote der englischen Waaren geschieht auf tausenderlei Art Eintrag. Die freie Ausfuhr vieler Artikel nach Belgien und Teutschland gibt vielen Batavischen Fabriken das Leben wieder, besonders den Tuch- Pfeifen- und FayenceFabriken und den BrantWeinBrennereien. Aber den meisten Gewinn wirft der TransitHandel mit den Waaren ab, die zu Meer ankommen, und nach Frankreich, Teutschland ꝛc. verführt werden. Was den Zustand des FinanzWesens betrift, so zahlen die Provinzen, jede den sie betreffenden Antheil, ziemlich regelmäsig, so wie der Staat selbst seine Gläubiger richtig bezahlt. Inzwischen sind die Bedürfnisse doch immer gros und dringend, wozu die fränkischen Truppen, welche die Republik in ihrem Solde hat, vieles beitragen. Statt daß der KriegsEtat sonst nur 12 bis 14 Millionen erfoderte, ist er nun, durch diese Truppen, bis nahe an 40 Millionen angestiegen: ausser ihrer Kleidung und Sold erhalten sie noch täglich ihre Portion Brod und Fleisch, wodurch die Eifersucht der NationalTruppen, und zuweilen blutige Zänkereien erregt werden, dergleichen die ganze erste JanuarWoche hindurch im Haag vorfielen.

Linkes RheinUfer. Nach einer Verordnung des RegierungsCommissairs Rudler müssen alle Beamte in den auf dem linken RheinUfer gelegenen Ländern, mit Ausnahme der preussischen, ihre Rechnungen den 15 Jan. in die Hände ihrer Nachfolger ablegen. — Allen Einwohnern, und besonders allen Beamten, ist befohlen worden die fränkische Kokarde zu tragen, bei Strafe von dem Commissair Rudler als Feinde der Republik behandelt zu werden. — Am 14 Jan. erließ der RegierungsCommissair Rudler in Mainz eine Bekanntmachung, wovon Folgendes der wesentliche Inhalt ist: Die Bürger Umpfenbach, Cronauer, Euler, Lindt, Hesner, Staudenheimer und Zentner, sind Mitglieder der provisorischeingesezten Municipalität. Der Bürger Macke vertritt die Stelle eines Commissairs der vollziehenden Gewalt bei der Municipalität, die in DepartementsAngelegenheiten von der Regierung in Kreuznach abhängt. Die Gemeinde Mainz

ist in drei Bezirke eingetheilt, deren jeder einen FriedensRichter erhält. Die drei FriedensRichter sind: Schmitt, Dik und Schlemme. Der Bürger Petersen besorgt die Installation der sämtlichen neuen Beamten. — Die fränkischen Truppen, welche noch auf dem rechten Ufer des OberRheins standen, ziehen sich auf das linke zurük. Der GeneralStab der RheinArmee ist in Strasburg. — Dagegen sind tief unten am NiederRhein, in Rheinberg, fränkische Offiziere angekommen, um für das 17te Regiment schwerer Kavalerie Quartiere zu machen. Nach ihrer Aussage sollen noch 11 Regimenter nachkommen, und in der Gegend von Zütphen kantoniren.

Italien. Der Venetianische Bucentauro (das berühmte Galeerenförmige Schiff, welches jährlich bei der Vermählung des Doge mit dem Adriatischen Meere gebraucht ward) sollte von den Franken im Aufstreich verkauft werden: da sich aber kein Käufer zeigte, so wird dieses Schiff, das freilich, bei seiner unbehilflichen BauArt, von keinem nautischen Gebrauch mehr ist, in Stüken gehauen. Die viele vergoldete Zierrathen, die daran angebracht waren, nehmen die Franken mit sich. — Die Cisalpinische Legion, die in den neuen fränkischen Departementen Corcyra, Ithaka, und dem Aegeischen Meere gelegen hatte, wird eingeschift und nach Cisalpinien zurükgebracht. Die Venetianische und andre auswärtige Truppen, welche noch dort sind, werden gleichfalls verabschiedet. — Ein officielles Pariser Blatt enthält folgende authentische Nachricht über die Genuesischen Unruhen vom 21 und 22 Dec. „Es kam in Genua eine Schrift heraus, worinn der Bürger Joh. Karl Serra und andre eines Antheils an dem Aufstande vom 4 und 5 Sept. beschuldigt wurden. Dis veranlaßte mehrere Bürger, die Regierung zu bitten, daß eine Commission niedergesezt werden möchte, um die in jener Schrift angeführten Umstände näher zu untersuchen. Diese Bitte ward erfüllt: aber noch war der Entschluß der Regierung nicht bekannt gemacht, als (22 Dec.) mehrere Bürger ihren Antrag auf Untersuchung wiederholten, aber auch, auf die Erklärung der Regierung, daß das Nöthige bereits verfügt wäre, sich beruhigten. Weil jedoch die Regierung Nachricht hatte, daß unter die Petitionairs sich einige Fremden gemischt hätten, welche bei dieser Gelegenheit die Ausstiftung von Unruhen bezwekten, so faßte sie, damit die neue Freiheit von Genua auch durch keinen Schein von Insubordination beflekt werden möchte, den Beschluß, daß die Fremden gehalten seyn sollten, sich innerhalb 24 Stunden aus der HauptStadt zu entfernen." — Von Rom aus (30 Dec.) wird dem AmtsBerichte des Gesandten Buonaparte über den Aufstand vom 28 Dec. (S. 79 ff.) in so weit widersprochen, daß dem General Duphot Schuld gegeben wird, er habe, durch Haranguirung der päpstlichen Truppen, einen Aufstand gegen den Souverain von Rom zu Gunsten der fränkischen Republik erzwingen wollen. Freilich kan der todte Duphot sich gegen diese Beschuldigung nicht verantworten. — Nachdem Buonaparte's Bericht in Paris angekommen war, wurden sogleich EilBoten an den General Berthier abgeschikt, (wie man sagt, mit dem Befehl, an der Spize von mehreren Colonnen gegen Rom zu marschiren.)

Oestreich. Der berühmte Widersacher der Reformationen Kaiser Josefs II, ErzBischof Cardinal Migazzi in Wien, ein 84jähriger Greis, liegt ohne Hofnung krank. Man nennt den ErzBischof von Salzburg, da er wahrscheinlich seine bisherigen Besizungen verlieren werde, als seinen Nachfolger. — Ein starkes östreichisches Korps soll die Linie an der Nab, Donau und Inn, von Waldsassen bis Insbruk, durch Baiern und Salzburg beziehen. — Das HauptQuartier des Generals Staader geht von Friedberg nach Freisingen rükwärts.

Frankreich. General Kleber soll den rechten Flügel, General Desaix den linken, und Moreau den MittelPunkt der Armee von England kommandiren. — Ein Korps von 14 bis 15,000 Mann Franken zieht sich in dem Ländchen Gex, an den Gränzen des BernerLandes, zusammen. Auch in Hüningen kommen Truppen an. — Am 9 Jan. kamen (nach Strasburger Nachrichten) fränkische Generale nach Mannheim und verlangten von dem Kommandanten die RheinSchanze zu besezen, eine Wache jenseits der Brüke zu halten, und ein Bataillon in Mannheim einzulegen. Es ward sogleich ein EilBote nach München abgeschikt.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 22ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen — Der PränumerationsPreis für ein ViertelJahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 23. 23 Januar 1798.

Rußland. GrosBritannien. Noch ein Wort über Altudia. Frankreich. Kurze Notizen.

Rußland.

Von allen, monarchischen oder republikanischen, Staaten ist und war nie einer an Umfang Rußland gleich. Nicht der ephemere Staat, den Alexander mehr durchreißte als besaß, mehr sammelte als regierte. Nicht die römische Republik, wenn man auch alle die Länder dazu rechnen will, die eigentlich mehr durch sie bekriegt, als beherrscht wurden. Nicht das Reich, in dem die Sonne nie untergieng, und dessen Besiz Karl V mit einer MönchsKutte vertauschte. Nicht das grose politische Wunder; das Reich, dessen mangelhafte KriegsKunst hinter der Aegide schlauer Politik der höhern abendländischen Taktik spottet, das Land des Ursprungs und des Stillstands der Künste — China. Nicht das Reich der Saracenen und Osmanen, das einst zwei WeltTheile zu verschlingen drohte, und izt, durch die Lethargie seiner Regierung, durch sein vom Klima und vom Druke des Despotism begünstigtes Zurükbleiben hinter der Kultur des Jahrhunderts, durch die Meuterei der GränzVölker und das Wachsthum mächtiger Nachbarn, immer tiefer unter sich selbst hinabsinkt. Mögen die Geographen, bei Berechnung der LänderGrösen, auch noch so auffallend irren — nie können sie auf einen Grad irren, daß die Bilanz zum Nachtheile Rußlands ausfallen sollte, welches den dritten Theil von Europa und beinahe den vierten von Asien umfaßt, welches in unermeßlicher Dehnung vom EisMeer bis zum Caspischen See und vom Schwarzen Meer bis zum Anadirischen hinreicht, an dessen einer Gränze der Hauch des Mundes in Eis erstarrt, während an der andern die Melone wild wächst.

Diesem ungeheuren Umfang entspricht zwar nicht die Bevölkerung, aber doch die Macht, die hier weniger von der Zahl der Bewohner, als von ihrem Gehorsam gegen den SelbstHerrscher abzuhängen scheint; eine Macht, die seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch so viele, fast immer siegreiche Kriege geübt, selbst die erhabnen KriegsTalente eines Friedrich's erdrükt haben würde, wenn nicht Elisabeth's Tod den Helden vom unverdienten Untergang gerettet hätte. Und was war diese Macht damals, wenn man sie mit dem Zuwachs vergleicht, den sie seitdem unaufhaltsam gewonnen hat! Der gröste Theil Polens, Curland und Taurien, musten ihr huldigen, ohne daß irgend eine europäische Macht dis Vorrüken des asiatischen Kolosses vom Norden nach Süden, dis neuere Bild der alten VölkerWanderungen hätte hindern können. Wenige Versuche wurden gewagt, Peter's und Katharina's Plane zu vereiteln; aber alle waren sie unglüklich: einige wurden durch temporaires Interesse abgeschnitten, und noch mehrere starben in ihrem Entstehen hin, unter dem Anstaunen des Schwertes, das auch in der Scheide, auch den Mächtigsten, furchtbar war, und das nie umsonst und nie vergebens gezogen ward.

Als der Krieg der Freiheit begann, schloß sich Rußland sogleich zu Anfang des zweiten Feldzuges (19 Febr. 1793), über Ludwig's Hinrichtung zürnend, der Coalition an, die sich gegen das Vaterland der neuen Grundsäze gebildet hatte. Man hielt diesen Beitritt für entscheidend; und als im folgenden Jahr (1794) die blutigen Szenen der Seine an der Weichsel wiederholt wurden, zeigte der schrekliche Souwarow in dem 50tägigen Kriege, daß der FreiheitsHut nicht gegen das Schwert schüzt, wenn es von eisernem Gehorsam geschwungen wird. Aber Rußland hielt sich von der fränkischen Contagion entfernt, begnügte sich, den „KönigsMördern" auf's schreklichste zu drohen — und nach einem blosen 6monatlichen jährlichen SeeZuge den es in Gesellschaft der Engländer in der NordSee that, tritt es, unter allen coalirten Mächten allein, siegreich durch seine Unangreifbarkeit, unentkräftet aus einem Kriege, der für die übrigen izt enden muste, wenn er nicht mit ihrem Untergang enden sollte. Rußland allein wird Frieden haben, wenn es auch keinen schliesen sollte.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 30 Dec.

Dundas. „Das Haus wird sich der Acte von der lezten ParlamentsSizung, in Betref der ErgänzungsMiliz, erinnern. Als man sie vollzog, ward viele Mannschaft ausgehoben, und zum Dienste des Staats gebraucht; es war ein groses und schönes Korps, das im Falle der Noth sehr gute Dienste leisten kan. Aber eben weil es so zahlreich ist, sind viele Glieder desselben verhindert, Sr. Majestät in irgend einem Theile der Welt Dienste zu leisten; denn sie werden zur LandMiliz reclamirt, und müssen wieder gestellt werden, worunter der königliche Dienst leidet. Die Absicht der Bill, auf die ich den Antrag mache, ist also, daß jeder, der sich unter die reguläre Miliz einschreiben lassen will, es thun kan, und wenn er's gethan hat, zur LandMiliz nicht reclamirt werden darf, aber auch das Kirchspiel nicht verbunden ist, einen Mann an seinen Plaz zu stellen. Dieser Plan verstärkt die königliche LandMacht, ohne daß die Ausgaben des Staats erhöht werden. Das Haus fühlt — ich bin dessen versichert — die Wichtigkeit des Gegenstands, und wird ihm seine Aufmerksamkeit weyhen. Wie nöthig es ist, erhellt auch aus einem andern GesichtsPunkte. Es sind 13 bis 14 Regimenter, die fast nur aus Offizieren bestehen. Durch die angegebene Masregel aber kan bald ein Korps von 50,000 Mann aufgestellt, und zu unsrer Vertheidigung in Bewegung gesezt werden, es sey nun defensif oder offensif, im Waterlande oder auswärts. Doch ist lezteres nicht von den aussereuropäischen Besizungen zu verstehen, sondern nur von dem einheimischen Dienste, Jersey, Guernsey und die NordSee eingeschlossen. Wie gut es izt ist, ein Korps zu haben, das in den Waffen geübt ist, sollten es auch nur 20,000 Mann seyn, kan jeder von Ihnen sich selbst sagen. Ich will Sie izt noch nicht an die stolzesten Zeiten unsers KriegsRuhms erinnern, sondern nur an die Regierung der Königin Elisabeth und an die spanische Armada, die uns mit einem Einfalle bedrohte, wie wir izt bedroht sind. Damals durften wir auf unsre Macht nicht so stolz seyn, als izt; aber wir müssen auch den nemlichen Eifer und die nemliche Vorsicht zeigen. Ich mache also den Antrag: ob nicht eine Bill darf vorgebracht werden, kraft deren eine gewisse Anzahl von Mannschaft, die zur LandMiliz gehört, in die Regimenter Sr. Majestät auf eine bestimmte Zeit darf eingeschrieben werden?"

Pulteney. „Ich glaube, daß wohl 50,000 Mann überhaupt, und 20,000 Mann izt gleich, auf diese Art auf die Beine gebracht werden können. Doch müssen wir uns auf diese nicht allein verlassen. Ich hoffe, jeder Britte wird sich für die Vertheidigung seines Vaterlands wafnen, ohne daß die StaatsAusgaben vermehrt werden."

Bourdon. „Alles dis stimmt mit meinen Gesinnungen überein. Doch hoffe ich auch, die Regierung wird nicht vergessen, die ProvisionalReuterei in eine reguläre umzuschaffen. So wie sie izt ist, ist sie unthätig, kan aber sehr brauchbar gemacht werden."

Die Einbringung der Bill wird gestattet.

Tierney sagt, als wieder die TaxenBill zur Sprache kam: „er wolle nächsten Dienstag einen Antrag gegen die Clausel machen: daß alle Glieder der königlichen Familie von der Taxe ausgenommen seyn, wenn nicht indeß eine Botschaft von Sr. Majestät komme, durch die ein freiwilliger Beitrag angeboten werde."

Die übrige Sizung wird mit Annahme oder Verwerfung verschiedener vorgeschlagenen Milderungen rc. zugebracht, und bietet nichts besonders Merkwürdiges dar.

Die inzwischen weiter eingelaufenen Nachrichten melden: als nach hizigen Debatten am 4 Januar kurz vor Mitternacht über die TaxBill abgestimmt werden sollte, habe Pitt die StimmenSammlung auf noch 12 Stunden verschoben, daß also erst am 5 Januar darüber entschieden ward.

Noch ein Wort über Alcudia.

(Aus einem Schreiben an den Herausgeber.)

„Den Lesern der Neuesten WeltKunde wird es nicht uninteressant seyn, zu vernehmen, wie ein in jeder Rüksicht bedeutender Mann, der General Solano, über den Herzog von Alcudia urtheilte. Solano hatte zu der Zeit, da die spanische Waffen auf fränkischem Boden siegreich waren, den VorTrab kommandirt, beneidete den Franken ihren Ruhm, bewunderte ihre Gröse, aber verabscheute auch die wilde RaubSucht ihrer Krieger und die bald gewaltthätigen, bald niedrigschlauen Diebereien ihrer Generale, von denen er, so wie ich, bei dem Moreau'schen Rükzuge Zeuge war. Anhänglichkeit an die fränkische Nation hat ihn also gewiß nicht zu einer günstigen Beurtheilung eines Mannes verleitet, der die seinige mit ihr aussöhnte.

„Ihm nach ist Alcudia der vorurtheilfreiste, muthigste und dabei klugste Mann, den Spanien in langer Zeit besaß. Die Nation zur Nüzung ihrer unermeßlichen Kräfte zu führen, sie von dem Joche der Hierarchie und der Feudalität zu befreien, und Spanien zu der Gröse emporzuheben, wozu es durch seine Lage und durch seine innern Kräfte bestimmt ist — das ist sein groser Zwek. Kein Mittel, welches dahin führt, und keines, welches zu seiner Erhaltung nothwendig ist, entgeht seinem Blike. Seine Schritte sind langsam vorbereitet und fest. Hat er den einen Theil gegen sich aufgebracht, so ist der andre schon für ihn gewonnen. Unablässig darauf bedacht, das Gebäude der Hierarchie zu untergraben, den Aberglauben mit dem Ansehen der Priester verschwinden zu machen, beobachtet er alle Gebräuche der päpstlichen Kirche, kniet auf öffentlicher Strasse vor dem Hochwürdigen nieder, und beredet dadurch das Volk, er sey einem Glauben völlig ergeben, den er ihm nach und nach nimmt. Die klugere Königin war überzeugt, daß, wenn der Uibermuth des Adels und die Blutsaugerei der Priester nicht gezügelt würden, eine Revolution unvermeidlich wäre: sie suchte einen Mann, der ihr durch weises Zerst-

ren und Aufbauen begegne, und glaubte ihn in Godoi zu finden.

„Dis ist, fast wörtlich, das Gemählde, welches General Solano von dem Friedens-Fürsten entwarf."

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 7 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Verhandlungen über Portes Vorschlag, den Repräsentanten Friedrich Hermann, als unter dem Geseze vom 3 Brumaire *begriffen*, von der gesezgebenden Versammlung *auszuschliesen*. Der Beschuldigte spricht weitläuftig zu seiner Rechtfertigung. Er stellt zuerst im Allgemeinen die Fragen auf: „Soll das Gesez vom 3 Brumaire nicht nur die Repräsentanten treffen, deren Verwandte schon zur Zeit ihrer Ernennung in das Verzeichniß der Ausgewanderten eingetragen waren, sondern auch die, von denen etwa in der Folge ein Verwandter in dis Verzeichniß eingetragen wird? Enthält das Gesez selbst diese Ausdehnung? oder hat es sie durch ein nachheriges Gesez erhalten? oder ist es überhaupt nur räthlich, ihm solche zu geben?" Er zeigt, daß alle diese Fragen verneinend zu beantworten seyen. „Zur Zeit seiner Ernennung sey keiner seiner Verwandten in dem Verzeichniß der Ausgewanderten gestanden; das Gesez vom 3 Brumaire sey also nicht anwendbar auf ihn, wenn man demselben anders nicht eine zurükwirkende Kraft beilege, welches um so gefährlicher wäre, da es in solchem Falle den untergeordneten Verwaltungen ein Leichtes seyn würde, alle Deputirte, die ihnen misfielen, aus dem gesezgebenden Körper zu entfernen. Sein Schwager, Christof Stein, habe Frankreich nicht aus Haß gegen die Revolution oder aus Fanatism (denn er sey Protestant), sondern nur deswegen verlassen, weil er Bankerot gemacht, und so zu einer Zeit, wo noch die körperliche Haft in Uibung gewesen, Sicherheit vor seinen Gläubigern gesucht habe." — Jard-Panvilliers, Lehardi, Guillemardet, Crassous, unterstüzen ihn. — Dagegen erhebt sich Bentabolle. „Wenn man," sagt er, „diese Ausnahme zu Gunsten der Repräsentanten macht, so muß sie auch — denn ihr könnet nicht zweierlei Maas und Gewicht haben — auf Verwalter und Richter ausgedehnt werden; und das würde gefährlich seyn." — Dennoch wird beschlossen, daß eine Commission untersuchen soll: „ob nicht als Grundsaz aufzustellen sey, daß das Gesez vom 3 Brumaire nicht auf die Repräsentanten gehe, deren Verwandte nicht zur Zeit ihrer Ernennung auf der EmigrantenListe eingeschrieben waren?

Rath der Alten.

Creuze-Latouche erstattet Bericht über den Beschluß vom 27 Thermidor (14 August 1797) betreffend die Güter der Väter, Mütter, und andern Verwandten der Ausgewanderten. (Durch diesen Beschluß waren alle Geseze, welche den Beschlag und die Theilung der den Verwandten der Ausgewanderten zugehörigen Güter verordneten, widerrufen worden.) „Das Gesez der SelbstErhaltung," sagt er, „gebe das Recht, den Ausgewanderten alle Mittel zu nehmen, dem Vaterland, das sie verlassen und verrathen hätten, zu schaden. Aber ein andrer heiliger Grundsaz sey, daß Verbrechen nur persönlich seyen, und die Strafen es gleichfalls seyn müßten. Diesen Grundsaz, den man zu Gunsten der Verwandten aller übrigen Verbrecher ohne Widerrede zulasse, werde nur in Rüksicht auf die Verwandten der Ausgewanderten bestritten, unter dem Vorwand, als billigten und theilten die leztern deren Meinungen und Haß gegen die Revolution. Aber dieser Grund, obgleich von einigen wahr, sey es doch nicht von allen: und wenn man auf solche Weise die ganze Masse bestrafe, was die Folge davon sey? — keine andre, als daß man Schuldige und Unschuldige vermische, und auf blosen unerwiesenen Argwohn hin strafe. Nun sey es aber doch gegen die ersten Grundsäze der Moral, wegen eines solchen Grundes Confiscation der Güter zu verfügen. Das unlängst gegen die ExAdelichen gegebene Gesez erkenne selbst an, daß auch unter ihnen manche der Republik Dienste geleistet hätten. Der einzige Grund, auf den man sich stüze, sey, daß einige Verwandte von Ausgewanderten mit diesen correspondirt, und ihnen Geld zugeschikt hätten. Aber die desfalsigen Beweise könnten nur gegen die Schuldigen von Kraft seyn. Die Strafe auch auf andre erstreken, heisse auf blosen Verdacht hin handeln, und ohne Beweis, in Masse, auf das willkürlichste, den Unschuldigen mit dem Schuldigen strafen. Zwar seyen häufig Petitionen eingekommen, die den VaterlandsVertheidigern schuldige Belohnung von den Gütern der Verwandten der Ausgewanderten zu nehmen: aber dergleichen Petitionen seyen durchaus nicht Ausdruk der öffentlichen Meinung; oder ob man schon vergessen, wie es vor dem 18 Fructidor von Petitionen geflokt, worinn man Gloken, Priester und Ausgewanderte zurükverlangt habe?"... Er trägt auf Bestätigung des Beschlusses an. — Dagegen schildert Bordas den leztern als das Werk der Rotte, deren Projekte durch den 18 Fructidor vernichtet worden. — Lecouteulx (einer der ersten Bankiers von Paris) betrachtet die Sache aus einem andern Gesichts-Punkte. „Ein System, das auf blosen Verdacht hin die Bürger ihres Eigenthums beraube, verseze dem öffentlichen Credit einen tödlichen Stoß in dem Augenblike, da es so dringend sey, ihn wieder emporzuheben. Wer werde noch einem fränkischen Bürger, wenn er auch noch so grose Güter besize, Geld zu leihen wagen, wenn man wisse, wie leicht man ihn für Fehler, die er nicht einmal selbst begangen, seines Vermögens berauben könne?" — Die Entscheidung bleibt noch ausgesezt.

Sizung vom 8 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Talot legt, Namens der Commission der SaalAufseher, das Projekt eines Beschlusses über den verfassungsmäsigen Bezirk des gesezgebenden Körpers vor... Baraillon findet den vorgeschlagenen Umkreis viel zu weitgedehnt; er werde eine Vermehrung der Truppen, eigne PolizeiGeseze und Agenten nöthig machen... Chollet will, daß man sich nur auf das einschränke, was unmittelbar die Sicherheit der beiden Räthe und die ihnen schuldige Achtung betreffe.. „Gerade dis", sagt Lamarque, „leiste das aufgestellte Projekt." Er widerlegt Barraillon's Einwürfe, und stimmt

für die Annahme, welche auch wirklich beschlossen, und der Commission der SaalAufseher aufgetragen wird, über die Art der von den beiden gesezgebenden Räthen innerhalb ihres Bezirks auszuübenden Polizei Bericht zu erstatten.

Auch in dieser Sizung, wie in allen bisherigen, Ehren-Meldung für die zur Unternehmung gegen England dargebrachten Geschenke.

Rath der Alten.

Der Präsident (Marragon) liest zwei Briefe von fränkischen Gefangenen in England vor, die über den schreienden Mangel, den man sie leiden läst, als ob man sie absichtlich zu Grunde richten wollte, sich beklagen. Auf Ysabeau's Vorschlag wird die Uibersendung dieser Briefe an das Directorium und deren Druk beschlossen, damit jeder Franke mehr als jemals erkenne, wie dringend es sey, die Verbrechen Englands zu strafen. — Uiber den Beschluß, welcher die Dauer des Amtes der Vorsizer, öffentlichen Anklåger und Schreiber bei den peinlichen Gerichten bestimmt, wird verhandelt, aber noch nichts entschieden.

Fränkische KriegsGefangene in England.

Die Behandlung der 26,000 in England befindlichen fränkischen KriegsGefangenen ist neuerlich in vielen öffentlichen Blättern Frankreichs grausam und abscheulich genannt worden. Ob mit Recht, kan man aus folgender zuverlässigen Tabelle ersehen.

Tägliche Verpflegung der gesunden Kriegs-Gefangenen.

	Bier	Brod	RindFleisch	Butter	Käs	HülsenFrüchte
	Quarter.	Pfund.	Pfund.	Unzen.	Unzen.	Pinten.
Sonntags	1	1 1/2	3/4	—	—	1/2
Montags	1	1 1/2	3/4	—	—	—
Dienstags	1	1 1/2	3/4	—	—	1/2
Mittwochs	1	1 1/2	3/4	—	—	—
Donerstags	1	1 1/2	3/4	—	—	1/2
Freitags	1	1 1/2	3/4	—	—	—
Samstags	1	1 1/2	—	4	6	1/2

Statt der HülsenFrüchte erhalten sie auch abwechslungsweise grünes Gemüs: und täglich eine Portion Salz.

Jedem Gefangenen werden ausserdem wöchentlich 2 Unzen Seife gegeben.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Eine Dame vom höchsten Range hat 200,000 Pf. Sterl. als Beitrag zu den Staats-Ausgaben, besonders zur Unterstüzung derer, denen die Erhöhung der Taxen schwer fiele, gegeben. — Fünf KanonierSchaluppen kreuzen bei Harwich, um die Küste von Essex zu deken; 3 KriegsSchiffe werden zu dem nemlichen Zweke ausgerüstet.

* Batavische Republik. Nach dem Bericht des Batavischen Consuls hat Syne Majesteit der Dey Muley Soliman an alle in Tanger residirenden Consuls der europäischen Mächte folgendes BekanntmachungsSchreiben erlassen: „Ich ertheile „euch die Nachricht, daß eure Schiffe mit ihren Ladungen in „unsre Häfen von Saffy und Mazagan kommen können, ohne „befürchten zu müssen, von unsern Kapern genommen zu wer„den. Thut dieses euren Regierungen kund!" — Den Zustand der holländischen SeeMacht kan man zum Theil aus folgender Rangschikking des SeeOffiziersKorps ersehen.

ViceAdmirale: J. E. van Raders; J. Sels; J. W. de Winter; H. Reyntjes; W. van der Beets.

Schouten by Nacht (GegenAdmirale): Meurer; J. A. Bloys van Treslong; S. Story; F. G. Wiertz; P. J. Gervais.

Kapitains von der ersten, von der zweiten und dritten Klasse. Jede begreift 12.

KapitainLieutnants: 32.

OberLieutnants.

Ordinaris Luitenants von der ersten und von der zweiten Klasse.

* Hamburg. Der Senat hat am 12 Jan. über die Aufoderungen Frankreichs wegen der Ausgewanderten (S. 82) berathschlagt. Der Herausgeber des Spectateur du Nord, auch ein Ausgewanderter, wird sich nun wohl in Altona niederlassen. — Der fränkische Gesandte, Bürger Reinhard, wird nächstens abreisen, da man seinen Nachfolger Roberjeot schon innerhalb 4 Wochen erwartet. — Einer der ersten Bankiers in Hamburg, von Scheven, Theilhaber des HandelsHauses Alderhoven et von Scheven, ist den 11 Jan. gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen, welches allgemein auf 6 Millionen Mark Banco geschäzt wird. (Die Mark Banko ist 51 Kreuzer ReichsGeld.)

Italien. Neuere Nachrichten von Bologna (9 Jan.) geben an, daß die Franken in zwei Colonnen gegen Rom vorrüken; daß ein Korps schon in Tolentino, und ein andres in Perugia stehe; daß in Civita Castellana der FreiheitsBaum gepflanzt worden, und daß die ganze Mark Ancona und das ganze Umbrien in vollem Aufstande begriffen seyen. — Der König von Neapel soll sich geweigert haben, bei der fränkischen Republik für den römischen Hof als Vermittler aufzutreten. — General Duphot ist in der Parochie Corsini begraben, und zugleich in Rom bei TodesStrafe verboten worden, keinen Fremden zu beleidigen. Einige verdächtige Personen sind verhaftet worden.

* Vier amerikanische mit Kaffee beladene Schiffe sind auf der Küste von Holland, bei Vlissingen, gescheitert. Man kan erwarten, daß der Preis dieser Waare noch etwas steigen wird. Viele neutrale Schiffe werden in diesem Jahre nach Surinam segeln, um Kaffee von da zu holen.

---

* Schon seit 8 Tagen hat die fränkische Gesandschaft in Rastadt der ReichsFriedensDeputation und den übrigen Abgeordneten das dritte aus Paris erhaltene Säcularisations- und TheilungsProjekt mitgetheilt. Dasselbe vereinfacht sehr die BestandTheile des künftigen teutschen Staats-Körpers: geistliche Staaten, ReichsStädte und ReichsRitterschaften verschwinden, wo nicht alle, doch dem grösten Theile nach — wenn es, wie nicht zu zweifeln ist, angenommen wird. Die südlichen GränzNachbarn Frankreichs sollen sehr vergrösert werden, und zwar hauptsächlich auf der Republik Verlangen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 24. 24 Januar 1798.

Rußland. GrosBritannien. Schweiz.

Rußland.

(Fortsezung.)

Und diese Wunder geschahen durch ein Volk, das vor hundert Jahren fast noch zu den Wilden gerechnet ward, und das, bei seiner sparsamen Zerstreuung auf einem ungeheuren FlächenRaum und bei der die Bevölkerung, diese Mutter der Kultur, tödenden Misgunst des Klima's, wohl noch heute dazu gezählt werden müste, wenn nicht der schöpferische Geist eines grosen Mannes und einer eben so grosen Frau den langsamen Gang der Natur, wenigstens bei den der Residenz näher wohnenden Stämmen, durch künstliche Mittel beschleunigt hätte.

Denn alle diese staunenswürdige und schrekliche Phänomene — wessen Werk sind sie? Wer sezte die gigantische Maschine zusammen, die bis heute, dem Genius der Zeit zum Troz, durch keinen Sturm, weder im wilden barbarischen Style der Rebellion, noch im philosophischen der Revolutionen des achtzehnten Jahrhunderts, zerrüttet ward?

Die frühern Jahrhunderte zeigen uns in den russischen Regenten nur eine Reihe von TartarChans, die ihr Reich mehr vom Zufall geschenkt erhielten, als durch feinere politische Künste erwarben, und deren Nachbarn ihnen den Besiz desselben wenigstens gewiß nicht durch diese Künste und durch höhere Taktik entreissen konnten. Der Schöpfer der jezigen russischen Macht, Peter der Grose, fand die Nerven seines Staats so abgespannt, daß es beinahe dem Monarchen eines der kleinern europäischen Königreiche gelungen wäre, sie mit seinem AlexandersSchwert zu zerhauen. Hätte Karl XII seinen ersten Sieg eben so zu nüzen gewußt, wie er ihn zu erkämpfen verstand: so wäre vielleicht die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts ganz anders geworden, als wir sie izt kennen. Aber in der Schule seiner Niederlagen lernte Peter bald die KriegsKunst, durch die er seinen Sieger besiegte. Die barbarische Wildheit und der starre TodesTroz seiner Russen, von einer Klugheit geleitet, die sein Gegner verschmähte oder nicht kannte, waren Waffen, denen der Alexander des Nords mit seinem kleinen Heere und mit den geringen HilfsQuellen, die ein dürftiges Land ihm bot, in die Länge nothwendig unterliegen muste.

Aber Peter hatte nicht nur kriegen — er hatte auch, so gut man dis damals verstand, regieren gelernt. Unter allen Monarchen, im ganzen Umfang der Geschichte, war Er der einzige, in dessen Seele der Wille und die Kraft zu regieren erwachten, ohne daß er in der Schule der Widerwärtigkeiten aufgewachsen war, oder eine bürgerliche Jugend durchlebt hatte. Aus freiem Antrieb, stieg er in die WerkStätten der Handwerker, um die Elemente kennen zu lernen, aus welchen das Glük und die Macht der Völker zusammengesezt sind; aber aus den Spänen, die der ZimmerGeselle Peter auf den SchifsWerften in Holland hieb, bildete sich in Rußland die SeeMacht des Czaars. Sorgsam sammelte dieser neue Scythe Anacharsis die Pflanzen der Cultur, um deren Blüthe sein selbstaufgeklärter Geist das übrige Europa beneidete. Freilich sammelte er mitunter auch manches, wofür der kalte russische Boden keine Nahrung bot; freilich zerknikte er mit plumper Faust manches, was einer sanftern Pflege bedurft hätte; freilich hatten seine erzwungenen Schöpfungen zum Theil alle Unschmakhaftigkeit der TreibHausFrüchte; freilich predigte er die Humanität, dis Produkt der freien Philosophie, mit der Knute, und manchmal mit höchsteigenhändigem Prügel. Aber er that, was er konnte, und was sein Stoff zuließ. Wenn Rußlands Kultur auch erst nach Jahrhunderten so werden sollte, daß man ihm dafür danken könnte, so wird man ihn doch immer als den ersten Urheber derselben nennen. Mit kühner Hand sezte er in die Wildnisse an den Gränzen Rußlands seine neue HauptStadt, die er zum Mittelpunkt des kolossalen Reichs bestimmte, wovon das Ideal in seiner Seele lag.

Auf Peter den Grosen folgten Regenten, die sich meist damit beschäftigten, die Grosen ihres Reichs durch Gunst zu verwöhnen, und die verwöhnten aus

der Zucht entwachsenen nach Sibirien zu schiken. Zwischenein ließ man in Theilen des Reichs, die mehr deswegen zu Rußland zu gehören schienen, weil kein andrer davon hatte Besiz nehmen wollen, Entdekungs-Reisen anstellen.

(Die Fortsezung folgt.)

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

In der Sizung vom 4 Januar ward die berüchtigte TaxenBill zum drittenmal verlesen. Die Debatten waren äusserst lebhaft; denn auch Fox, Sheridan ꝛc. fanden sich in dieser Sizung ein, und sprachen lange und mit aller Macht ihrer Beredsamkeit gegen die Bill, gegen die Minister und das dermalige System der StaatsVerwaltung. Sheridan trug auf weitern Aufschub an; aber dieser Antrag ward mit 202 Stimmen gegen 75 verworfen. Die Bill ward dann zum drittenmal verlesen, und gieng mit 196 Stimmen gegen 71 durch ... Da die ersten Redner Englands bei dieser Gelegenheit ihre Kräfte gegeneinander abwogen; da es hier nicht sowohl die blose Annahme oder Verwerfung der vorgeschlagenen Taxe, als vielmehr einen neuen mächtigen Versuch der Opposition galt, das jezige Ministerium zu stürzen: so werden wir die hervorstechendsten Reden, die von beiden Seiten gehalten wurden, in einem befriedigenden Auszuge liefern.

Nachdem mehrere Mitglieder kurzweg ihren Beifall oder ihre Misbilligung über die Bill bezeugt hatten, erhob sich Perceval mit Eifer zu deren Gunsten. „Indem man von der andern Seite nur immer die damit verknüpften Schwierigkeiten voranstelle, vermeide man geflissentlich von den gebieterischen Gründen, die sie rechtfertigten, und von der Lage, worinn man sich ohne sie befinden würde, zu sprechen. Immer werfe man dem Minister vor, er wolle nicht aufrichtig Frieden mit Frankreich. Freilich könne man auf der andern Seite Unterhändler finden, die sich besser mit Frankreich verstehen würden; denn mehrere hätten ja schon das Bekenntniß abgelegt, daß England den Preiß seiner Unterwerfung zahlen, und eine Reform die GrundBedingung des Friedens seyn müsse. Diese Sprache sey ganz die des VollziehungsDirectoriums. Wenn daher nur ein MinisterWechsel den Frieden geben könne, so sey es nöthig, vor allen Dingen mit dem Unterhändler zu unterhandeln, und sich genau über die Beschaffenheit und den Umfang der Opfer, um die man ihn erkaufen müsse, mit ihm zu vergleichen. Stets habe die Opposition Reform und Frieden amalgamirt; erst ganz neuerlich habe Fox mit der kühnen Offenheit, die ihn auszeichne, sich dahin geäussert, indem er erklärt, daß nur eine gänzliche Grund-Reform ihn befriedige. Dieser Ausdruk, der weitesten Auslegung fähig, verhülle hinter seiner Vieldeutigkeit doch die gröste Gefahr. Zwar wisse er wohl, wie leicht Fox mit dem Glanze seiner Beredsamkeit über die heftigsten Aeusserungen einen Geist von Milderung zu zaubern wisse; ihm liege wenig daran, welchen Sinn man seinen Worten in dem Hause gebe, wenn nur der ParteiGeist Nahrung darinn finde." ꝛc. ꝛc.

Nun erhob sich Sheridan. „Der Beifall, den der Vorsprechende von allen, die ihn umgeben, ärndtete, beweißt hinlänglich, daß er der treueste Dollmetscher ihrer Gesinnungen war. Indeß ist es doch merkwürdig, daß er bei der grosen Manchfaltigkeit von Gegenständen, über die er sich verbreitete, sehr weislich den wahren FragePunkt zu berühren unterließ. Gern gestehe ich, daß er hierinn die ParlamentsRegel befolgte: aber zugleich, dünkt mir, würde er besser gethan haben, gewisse Punkte nicht anzutasten, oder um mich der Sprache, die an der TagesOrdnung * ist, zu bedienen, seine Ausfälle gegen meinen würdigen Freund (Fox) zu modifiziren. Er versuchte nicht zu beweisen, daß das zunächst unter ihm sizende verehrliche Mitglied (Pitt) der Mann sey, der die Angelegenheiten Englands am besten zu verwalten, der mit vorzüglichem Erfolg Krieg zu führen oder Frieden zu unterhandeln wisse. Er begnügte sich nur, zu zeigen, daß derselbe meinem würdigen Freunde den Weg versperre; als ob es anerkannt wäre, daß er allein sein Nachfolger im Ministerium seyn könne! Und angenommen, daß mein Freund mit mehr Erfolg unterhandeln würde, macht er dem Hause zur vorläufigen Pflicht, zuerst mit seinem Unterhändler zu tractiren. Er glaubt also, daß mein Freund nicht ohne Gefahr für das Vaterland zu dieser Würde gelangen könne. Und warum? Er wirft ihm vor, daß er Angeklagte, die gerichtlich freigesprochen wurden, für unschuldig erklärt; daß er bei Gelegenheit der AufruhrBills gesagt: „Widerstand sey hiebei keine Frage der Moral, sondern nur der Klugheit;" und vorzüglich, daß er erklärt habe: „er werde an keiner Administration Theil nehmen, ohne daß" — wie man ihn sagen läßt — „zugleich eine gänzliche GrundReform erfolge." Der Vorsprechende hätte hiebei seinen ganzen Aufwand von epigrammatischem Wize ersparen können; denn wer weiß nicht, daß Fox nur das gesagt hat: er werde nie Theil an irgend einer Administration nehmen, ohne eine GrundReform der Repräsentation und der Misbräuche des dermaligen Systems?

„Er behauptet ferner: „das Betragen derer, die man", wie er sagt, „den Ministern in keinem Falle zu Nachfolgern geben müsse, sey ganz dazu geeignet, die Jacobiner immer kühner zu machen und die Absichten des fränkischen Directoriums zu begünstigen." Das sind denn nun freilich arge Uibel! Aber glüklicher Weise findet er auch sogleich einen TrostGrund dagegen; er glaubt, mein Freund werde bald alle seine vorherigen Erklärungen zurüknehmen, und, wenn er einmal Minister sey, sich wohl hüten, nach den Grundsäzen, die er izt aufstelle, zu handeln. Und warum glaubt er das? Hat Fox jemals gegen die einmal von ihm anerkannten Grundsäze gehandelt? Nein; gewiß Er nicht wird, wie der jezige Minister, nachdem er behauptet, ein ehrlicher Mann könne ohne eine solche Re-

* weil in den lezten Sizungen von nichts als Modificationen der TaxenBill die Frage war.

form nicht Theil an der Administration nehmen, sobald er die beabsichtete Stufe von Gewalt bestiegen haben wird, alles, was er zuvor versprochen hatte, vergessen, und alle Macht der Corruption gegen ein System in's Spiel sezen, unter dessen ersten Verfechtern er war... Und was ist denn die Reform, die man fodert? Niemand mehr wie ich kan gegen jede Veränderung in der alten und wahren brittischen Constitution seyn; aber diese Constitution — Dank dem Starrsinn, der Unfähigkeit, dem GewaltTroze des Ministers! — haben wir nicht mehr; er hat eine GrundVeränderung in unserm System bewirkt, und nur eine GrundReform ist vermögend, dis scheusliche Gebäude von Corruption zu stürzen, und die Regierung GrosBritanniens wieder auf ihre ursprünglichen Grundsäze zurükzuführen. — Ich sage nichts mehr über diesen Gegenstand.

„Es ist nun ausgemacht, daß man keinen Frieden mehr hoffen darf, und selbst die Freunde des Ministers geben zu, daß er es nur mit seinem lezten Versuche ernstlich gemeint habe. Ohne Frankreich's Sache zu vertheidigen, behaupte ich doch, daß es mit dem jezigen Minister nicht unterhandeln konnte. Es kannte seine feindlichen Gesinnungen; es wußte, daß er den Frieden nicht im Geiste des Friedens suche; daß ein solcher Friede nur ein trüglicher WaffenStillstand, von Argwohn und Eifersucht vergiftet, gewesen wäre, und niemanden Sicherheit oder Vortheil verschaft hätte. Das VollziehungsDirectorium würde verrätherisch an der Republik gehandelt haben, wenn es zu einem solchen Frieden ohne Aussöhnung die Hände geboten hätte.

Aber der Vorsprechende sagt: „mein Freund würde, statt „mit den Franken zu unterhandeln, vielmehr mit ihnen zu„sammenwirken." Und der Beweis davon?" weil die Franken das selbst gesagt hätten." O des seltsamen Beweises! Also unsre eignen notorischen Erklärungen und Gesinnungen, unser ganzes Betragen gibt nicht mehr den Maasstab, wornach man uns beurtheilen muß, sondern allein die Meinung des Feindes!

„Ein edler Lord (Hawkesbury) rühmte uns die herrlichen Thaten unserer Marine. Was muß denn das also für ein Krieg seyn, da so viele, wahrhaft glänzende Siege uns dem beabsichteten Zweke auch nicht um eine Linie näher bringen? und was sind das für wichtige Eroberungen, die wir wieder aufzuopfern bereit sind, um nur den Frieden zu erhalten? — „Aber," sagt uns der edle Lord, „was würden die Franken „nicht erst ohne uns gethan haben! welche Macht würden „ihnen nicht die Schiffe, die Colonien, deren unser Waffen„Glük sie beraubte, gegeben haben!"" Es sey. Aber wäget nun auch auf der andern Schaale die Opfer ab, welche diese Vortheile uns kosteten. Gebt uns all das brittische Blut wieder, das in diesem schreklichen Kriege flos; gebt uns die 250 Millionen Pf. Sterl. wieder, womit er unsre StaatsSchuld vermehrte! Gebt uns die durch ihn beflekte Ehre GrosBritanniens, den zerstörten Credit, die Anhänglichkeit des Volkes an die Constitution, gebt uns das Königreich Irland wieder, das wir im Begrif sind, auf immer zu verlieren! Sagt ihr etwa: die Eroberung der fränkischen Inseln in WestIndien habe wenigstens dazu gedient, eure zu erhalten? Dann frage ich euch: ob ihr diese nicht verlieren werdet, wenn ihr Verzicht auf eure Eroberungen leistet?"

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Die Berichte über den politischen Zustand dieses Landes waren seit einigen Wochen — d. h. seit dem Anfange der Gährung, zu welcher die fränkische Republik die Hefe, und die eingeschlichenen Misbräuche die Wärme liehen — so fragmentarisch, so unzusammenhängend, durch fremde und einheimische ParteiSucht so entstellt, daß es wohl der Mühe werth war, dem zweideutigen Ruhme, einzelne Neuigkeiten zuerst geliefert zu haben, zu entsagen, um — zwar nicht etwas Vollständiges aber doch — etwas Vollständigeres zu geben, als man seither gelesen hat.

Der politische Blik wird durch die Natur der neusten Ereignisse hauptsächlich auf zwei Dinge gelenkt: einmal auf die eidgenossische TagSazung in Aarau, und dann auf innere Verhältnisse der einzelnen Stände.

In dem helvetischen Convent in Aarau ist die grose Frage: ob der Alte Bund zu beschwören, und ob er unverändert, oder nach dem ZeitBedürfniß modifizirt zu beschwören sey? der HauptGegenstand der Berathschlagungen. Diese können aber ohne RükSprache mit den Committenten nicht zum Beschlusse gedeihen. Es wird daher wesentlich, die Gesinnungen jedes Kantons über diesen Punkt einzeln kennen zu lernen.

In Zürich ward der von den in Aarau versammelten Ständen an alle EidGenossen gemachte Antrag, die alten FöderatifBünde von neuem beschwören zu lassen, am 4 Jan. vor den grosen Rath der Zweihunderte gebracht. Einige Glieder desselben äusserten den Wunsch, daß wenigstens Ein Artikel der ältern Bünde, „der den einzelnen helvetischen Ständen die Frei„heit läßt, einzeln für sich Bündnisse mit auswär„tigen Mächten zu schliessen" nicht wieder sanctionirt werden möchte. Ein Mitglied wünschte, daß die TagSazung lieber auf eine Revision der alten Bünde, und auf die Anpassung derselben auf die ZeitBedürfnisse, und die gegenwärtige politische Lage der Schweiz, als auf unbedingte Beschwörung mehrhundertjähriger, zum Theil unnüz gewordner Formeln hätte antragen mögen. — Der Gegenstand ward nun dem GeheimenRath (dem engsten RegierungsAusschuß) zur näheren Berathung übertragen, und am 6 Jan. zu Folge des von demselben gegebenen Gutachtens, die vorgeschlagene BundesBeschwörung genehmigt.

In Basel ward die Frage am 5 Jan. im grosen Rathe verhandelt, und viele Mitglieder waren geneigt, sie verneinend zu entscheiden. Besonders machten die von Herrn Legrand (den auch andre Blätter als VolksFreund charakterisiren) dagegen aufgestellten Gründe grosen Eindruk. „Es lasse sich", sagte er, „voraussehen, daß der von der TagSazung in der

„besten Absicht, und zu Erkaltung der Eintracht gemachte Vor„schlag einen entgegengesezten Erfolg haben müste. Revision „und Vereinfachung der alten Bünde sey es, was der gegen„wärtige Augenblik weit dringender erfodre, als unbedingte „Bestätigung. Wenn die TagSazung diese leztere, und die „Beantwortung der vorgelegten Frage durch ein naktes Ja! „oder Nein! verlange, so liefen gerade diejenige Kantone, „welche die engste, nicht nur in leeren Worten sondern in „ThatKraft bestehende Vereinigung wünschten, Gefahr, vom „Bunde ausgeschlossen zu werden. Uiberdis sey der Baseliche „Bund von 1501 dunkel, zweideutig, den Verhältnissen „gegen die Eidgenossenschaft nachtheilig, den Unterthanen „verdächtig, und die Erneurung desselben den Baselschen „SouverainetätsRechten gefährlich. Daß er dun„kel und zweideutig abgefaßt sey, habe die neuste Erfah„rung bewiesen, da die 3 PopularStände sich stüzend auf die „Fassung der Worte, den Zuzug nach Basel erst alsdann schul„dig zu seyn behauptet hätten, wenn die Stadt schon in Fein„des Gewalt wäre. Nachtheilig sey er, weil er den Mit„Ständen das Recht über die von Basel zuschliesende Bünd„nisse eine Stimme zu geben einräume, aber diese Befug„niß dem Stande Basel selbst in Absicht auf die Verhältnisse der „übrigen EidGenossen nicht ertheile. Verdächtig, weil „in dem alten Bunde von Privilegien auf einer, und von Leib„eigenschaft auf der andern Seite gesprochen werde. Gefähr„lich endlich, weil in demselben die (freilich durch den Lauf „der Zeit erloschene, und zum Theil lächerliche) Verbindlich„keiten gegen das teutsche Reich, den päpstlichen Stuhl und den „Bischof von Basel, denen gegen die übrigen Kantone habenden „vorseze. Uiber alles dis stehe die vorgeschlagene Art der „BundesErneurung mit dem Bunde selbst im geraden Wider„spruch. Der Bund von 1501 sey von jedem Bürger mit seinen „Söhnen, und von den Vorgesezten der Dörfer Namens der „Gemeinden beschworen worden; und izt verlange man, daß „die Gesandten in Aarau vom grosen Rathe Vollmacht erhalten „sollten. ꝛc. ꝛc."

Auch in Basel ward die Sache einem engern Ausschusse zur Untersuchung übergeben, und in der Folge ein RathsGlied nach Aarau geschikt, um dort die Schwierigkeiten der unbedingten BundesErneurung vorzustellen. Aber in der Zwischen-Zeit, bis dieser Abgesandte mit GegenVorstellungen nach Aarau zurükkam, hatte sich die Lage der Dinge im Kanton Basel so sehr verändert, daß die Sanctionirung des alten Bundes unmöglich ward.

Der LandRath von Glarus antwortete unterm 9 Januar: daß er seine Gesandten nicht zum Schwur bevollmächtigen könne, ehe er wüßte, „was für Bünde, und in welcher „Absicht sie beschworen werden sollten? Der Furcht, vor in„nerlichen Unruhen, welche in dem Schreiben der TagSazung „ausgedrükt sey, könne, besonders in den aristokratischen Kan„tonen, durch mildere Behandlung der Unterthanen abgehol„fen worden." — Nun ward einer der Glarner Deputirten von Aarau nach Hause gesandt, um seinen Stand wo möglich zur Erneuerung des BundesEides zu bewegen. Es ward eine ausserordentliche LandsGemeinde gehalten, und auf derselben einmüthig beschlossen: „Die Glarner Gesandte sollten nicht „schwören."

Appenzell inner und ausser Rhoden haben zwei ihrer Deputirten von Aarau zurükberufen, und hierauf am 14 Januar eine LandsGemeinde gehalten; der auf derselben gefaßte Beschluß ist noch nicht öffentlich bekannt, (Strasburger Blätter meldeten, vielleicht etwas zuvoreilig, daß er verneinend gewesen sey.)

Alle übrigen Stände der EidGenossenschaft haben in den BundesSchwur eingewilligt; und die Zeit wird lehren, welche Wirkung diese Masregel haben wird.

Noch sind übrigens in Aarau andre Gegenstände zu erörtern, die von nicht geringerer Wichtigkeit sind, als die Erneurung des Bundes, der ohnehin seine Wirksamkeit mehr von dem nicht zu verkennenden gemeinsamen Interesse, als von dem Schwur erhalten muß. Unter diesen für die künftigen Berathschlagungen aufgesparten Gegenständen ist einer der merkwürdigsten, die von dem Basler Gesandten vorgeschlagene gänzliche Emancipation der italienischen LandVogteien. — Auch ist hier noch zu bemerken, daß der fränkische Gesandte Mengaud in Aarau verlangt hat, „daß „die Schweiz bei Bormio eine hinlängliche GränzWache „stellen, und den Kaiserlichen den DurchZug nicht gestatten „oder sich gewärtigen solle, daß Frankreich durch Wallis „einbreche, und einen Theil des BernerGebiets beseze." Die Antwort der TagSazung ist noch nicht bekannt. Indeß glaubt man in der Schweiz nicht, daß Oestreich Absicht auf Graubündten habe, sondern leitet die ganze Sage von einer unvorsichtigen Aeusserung her, welche den Bündtnerischen Deputirten in Paris entfallen seyn soll: daß nemlich, wenn Veltlin nicht an Graubündten zurükgegeben würde, diese Republik sich genöthigt sähe, in östreichischen Schuz zu treten.

Dis ist das Neuste, was man von dem Verhältniß der verschiedenen Stände zur ganzen EidGenossenschaft mit Zuverlässigkeit weiß. Nun ist noch übrig, daß wir von dem innern Zustande der einzelnen Kantone etwas beisezen.

Im Allgemeinen können wir hier voraus bemerken, daß in den mächtigeren Kantonen ein gewisses Nachgeben gegen den übermächtigen Geist der Zeit immer sichtbarer wird. Die Besonnenheit und Energie, womit die verschiedenen Regierungen hiebei zu Werke gehen, läßt uns hoffen (und wer wird den Schweizern dis Glük nicht gönnen?) daß die Reform der constitutionswidrigen Mißbräuche vollendet werden könne, ohne daß ein revolutionäres, Sitten und Wohlstand zerstörendes Stillestehen der Geseze (Justitium) dis edle Geschäft erschwere, beschimpfe und verbittere. In Schafhausen sind am 1 Januar alle auf LeibEigenschaft Bezug habende Rechte unentgeltlich nachgelassen worden.

Der grose Rath in Zürich hat, durch die aus dem Waadt-Lande eingelaufenen Nachrichten bewogen, am 6 Jan. dem geheimen Rathe aufgetragen, daß er Masregeln zu Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht zwischen Stadt- und LandBürgern vorschlagen möchte. Hierauf erstattete am 17 Jan. der geheime Rath dem grosen Rathe einen Bericht, der den Vorschlag enthielt, daß: „eine Vigilanz- und Secu„ritätsCommission errichtet; dieser die Annahme aller „Klagen, Beschwerden, aller Vorschläge und Winke zu He„bung eingeschlichener Misbräuche und Verbesserung der Con„stitution übertragen; die Existenz dieser Anstalt den Stadt„Bürgern durch die ZunftMeister, und den Einwohnern der „Landschaft durch Deputirte vom Rathe, bekannt gemacht; und „diese zu Benüzung derselben aufgefodert, zugleich aber auch „zur Eintracht * und zum Muthe gegen äussere Gefahren er„mahnt werden sollten."

Dieser Vorschlag ward einstimmig genehmigt, und die neue Commission sogleich aus 2 Mitgliedern des grosen und 3 des kleinen Raths errichtet, auch eine gedrukte Bekanntmachung dieses Vorgangs ausgetheilt. „Es wäre dis" — bemerkten die Väter des Züricher Staats — „ein GerechtigkeitsAct, der einer „republikanischen Regierung nicht anders als Ehre bringen „müste, ob er gleich keineswegs ausser dem Kreise ihrer heilig„sten Pflichten liege; aber wo könne die Regierung eines freien „Volkes anders Ehre suchen und finden, als eben in der Erfül„lung ihrer Pflichten?" ꝛc. ꝛc.

(Die Fortsezung folgt.)

* „Externus timor, magnum concordiae vinculum." Livius II, 39.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 25. 25 Januar 1798.

Rußland. Schweiz. Kurze Notizen.

Rußland.

(Fortsezung.)

Aber im Jahr 1762 zwang Katharina II ihren Gemahl, Kaiser Peter III, der Regierung zu entsagen. Geschenke jeder Art hatten ihr eine Menge von Grosen gewonnen, auf deren Schultern sie den Thron erstieg. Sie, deren Herz nie über die Bahn schritt, die ihr groser Verstand ihr vorzeichnete; sie, die mit der feinsten Klugheit des andern Geschlechts die ganze volle Stärke des männlichen paarte, unterlag in ihrem öffentlichen Leben nie den sanftern Regungen, welche sonst die sanfteste unter allen zu begleiten pflegen. SelbstHerrscherin der Reussen wie ihrer Neigungen, unterwarf sie sich auch ihre Günstlinge; und obgleich sie ihre Dienste mit Millionen belohnte, so erfuhren sie doch nicht selten, in Sibirien, daß ihre Regentin noch mehr als Weib sey. Sie entwarf den Plan, das Reich zu zerstüken, in welchem der Liebling ihrer jüngern Jahre die Krone trug; sie wuste das Interesse Oestreichs und Preussens mit dem ihrigen zu verschlingen, und als Polen und sein SchattenKönig zu ihrem endlichen Schiksal reif schienen, vollendete sie ihr Werk, machte Stanislas zum PrivatMann und tilgte Polen aus dem Verzeichniß der Staaten. In den Kabinetten von Koppenhagen und Stokholm gebot sie wie in ihrem eignen; selbst der heroische Gustaf III sah seinen kühnsten Plan in dem künstlichen Gewinde ihrer List aufgefangen. Durch ihr Drohen ohne Zuschlagen im Kriege gegen Frankreich, vermehrte sie ihre Macht in gleichem Maaße, wie ihre Rivalen und Alliirte sich erschöpften. — Wo ihr Schwert traf, floß Blut in Strömen, und was dem Schwerte zu mächtig war, das entnervte ihre unerschöpfliche Politik. Oczakow und Ismail und Praga sahen das erstere; und die Empörung des schwedischen Heeres in Finnland, mitten im Laufe seiner Siege, bewies das zweite. Mit einem Worte: gröser war nie ein Weib, keines weiblicher zugleich und männlicher.

Katharina starb und ihr folgte ihr Sohn Paul I, an Wohlthätigkeit der Josef II des Nordens.

Durch die Freilassung des muthvollen, aber unglüklichen Vertheidigers der kurzen polnischen Freiheit (Kosciusko's) zeigte er, daß der Sieg des Despotism ihn schmerze; dieser Gesinnung drükte er durch die Entlassung des blutigen Souwarow's das Siegel auf. Aber zu gleicher Zeit kündigte er sich als einen Feind der neuen Grundsäze an, die sehr mächtig seyn müssen, da er die Wirkung derselben von der Seine bis an die Neva fürchtet, und ihrem Einflusse den Damm der strengsten Censur entgegensezt. Daß diese Censur — die nicht etwa blos die untauglichgeglaubten Schriften an den Gränzen zurükweißt oder deren Verkauf verbietet, sondern sie mit Feuer vertilgt — daß sie öfters dem wohlthätigen Lichte eben sowohl, wie der versengenden Flamme den Weg verschließt; daß der russische Censor zuweilen den unsterblichen Werken der Hume, Rousseau, Montesquieu ꝛc. gleiches Schiksal, wie dem NaturRechte eines Manuel bereitet, — ist wohl freilich nicht die Absicht des für die Ruhe seiner Staaten besorgten Monarchen.

Indem sich Kaiser Paul I zum Mittelpunkt der GerechtigkeitsPflege in seinem ganzen ungeheuren Reiche macht, kündigt er seine Absicht an, den Druk übermüthiger Subalternen zu mildern, unter welchem seine entferntern Unterthanen seufzen; und wenn er die Last dieses Details zu tragen vermag, so ist er mehr als Peter der Grose war.

Ob die Veränderungen in der Kleidung und den Waffen der Soldaten, nach überstandner Zeit der Angewöhnung, nüzlich seyen? ob die Verbannung der runden Hüte dem Jacobinism den Eingang verschliesen, ob die gefoderten orientalischen EhrenBezeugungen den Gehorsam befestigen, ob die entlassenen tapfern Generale eben so tapfre Nachfolger finden werden? — muß die Zukunft lehren. Aber izt schon fühlt man die Wohlthat des verminderten PapierGelds, die Lösung der Bande, die zuvor den

Handel gefesselt hatten; und die wichtigste von allen Wohlthaten: die Ertheilung einer allgemeinen PersonalFreiheit für alle seine Unterthanen, erwartet man noch von ihm, und man könnte hoffen, daß er ein Geschenk nicht zurükhalten werde, welches schon Katharina II zu spenden im Begrif war. Diese Gabe würde die Vorschritte in der Kultur unglaublich beschleunigen, Bevölkerung, Handel und KunstFleis befördern, die Plane übermüthiger Grosen beschränken, und den Schaden aller andern, nur zu oft dem Verunglüken unterworfenen politischen Experimente vergüten.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Die Regierung von Bern, die einst selbst der grose Kenner Friedrich II einer vorzüglichen Achtung würdigte, hat ähnliche Schritte gethan, wie die von Zürich. Nachdem am 9 Jan. die Petitionen der Städte Lausanne und Morsee, (wegen Wiederherstellung der alten Waadtländischen Verfassung und ZusammenBerufung der Stände dieser Landschaft) eingekommen, und am 10 Jan. die Beeidigung der Magistrate, Geistlichkeit und ganzen bewafneten Mannschaft des Pays de Vaud (mit Ausnahme der OrtsObrigkeiten von Milden, Neus, Aubonne und Vevay und einiger Offiziere des leztern Bataillons) mit Enthusiasm vor sich gegangen war, erfolgte am 12 Jan. von dem souverainen Rath in Bern eine Proclamation, die wir hier ihrem ganzen Inhalt nach einrüken.

Aufruf an das SchweizerVolk.

„Wachet auf Ihr Söhne Helvetiens!

„Wachet auf, das Vaterland ist in Gefahr."

„Lange habt Ihr der süssen Ruhe des Friedens genossen, den Euch der hinterlassene Ruhm und das vergossene Blut Eurer tapfern Väter, die nun in der Seligkeit wohnen, erworben. Sie sehen bekümmert auf Euch herab, und warten ob Ihr ihrer HeldenThaten, ob Ihr ihre Söhne zu heissen würdig seyet!"

„Für Euch hatten sie gefochten; damit Ihr frei ruhig leben könnet, sind sie gern gestorben; viel Blut, viel Geld hat es gekostet, damit Ihr unter Euren friedsamen Dächern, unter dem Schatten Eurer Bäume ausruhen, an der Seite Eurer betagten Eltern, bei Euren Gattinnen, von Euren kleinen Kindern umringt, die WinterAbende in friedfertigen Beschäftigungen und Gesprächen sorgenlos zubringen, in den frohen SommerTagen Eure gesegnete Aerndte geniesen könnet."

„Ihnen habt Ihr es zu verdanken, daß Ihr Euer Vieh vermehren, Eure Felder anpflanzen, Euer väterliches Erb äufnen könnet, ohne der Furcht ausgesezt zu seyn, die Früchte Eurer Arbeit, Eures Fleises, durch raubgierige, unbarmherzige Söldner wegschleppen zu sehen, wie es so viele andre Völker erleiden müssen."

„Der Muth, die Tapferkeit unserer VorEltern, deren Andenken in unsern Herzen ewig gesegnet sey, hat diesen Unterdrükungen ein Ende gemacht; derselben haben wir das gröste Glük der Menschen, die wahre und einzige Freiheit zu danken: das ist, nicht willkürlich, nicht mit Leidenschaft, sondern durch öffentliche, durch weise Geseze, die für alle gleich, die in unsern Händen liegen, die ein jeder kennt, allein beherrscht zu werden; Geseze, die den Armen gegen den Reichen, den Schwachen gegen den Stärkern schüzen, und eine Obrigkeit, die Einen Eid zu Gott thun muß, dieselben zu handhaben, deren Glieder denselben gleich dem geringsten unter dem ganzen Volke unterworfen sind."

„Nun, liebe Brüder! vergleichet Euren Wohlstand mit dem Elend unter dem andre Völker seufzen. Ihr Begüterten sehet auf Euer Vermögen, betrachtet Eure bequemen reinlichen Häuser, Eure zahlreichen Heerden Vieh auf Euren Feldern, Eure wohlbekleidete muntere Jugend in Euren Dörfern umhergehen; und Ihr Armen sehet auf die Hilfe, so Ihr von den Reichern, von Euren Gemeinden, von unsrer Obrigkeit, die für sich sparet, um Euch geben zu können, erhaltet, und alsdann wann Ihr in fremden Ländern werdet gewesen seyn, wo kein BürgerRecht, keine GemeindsGüter, keine Obrigkeitliche Allmosen sind, werdet Ihr Euer Glük prüfen können, und erkennen, was Ihr Eurem Vaterland schuldig seyd."

„Wem wolltet Ihr, wenn Ihr unter Euch etwa eine Mishelligkeit habt, den Entscheid derselben lieber anvertrauen, einem unerfahrnen ungelehrten Menschen? oder einem Mann der eine gute Erziehung genossen, sich den Geschäften gewiedmet, unsre Geseze von seiner Kindheit an gelesen hat, und im Stande ist durch seine erlangten Fähigkeiten Euch väterliche Räthe zu ertheilen, das Recht und die Wahrheit von der List und Betrug eines verwikelten RechtsHandels zu unterscheiden? Und wenn Ihr nun bedenket, daß, um die nöthigen Fähigkeiten und Kenntnisse dazu zu erlangen, die besten Jahre des Lebens und viel Kosten erfodert werden, so werdet Ihr begreifen, daß nicht jedermann Richter seyn und befehlen kan; so wenig als einer, der kein Handwerk gelernt hätte, ein guter Handwerksmann seyn könnte."

„Wann Ihr je Beschwerden zu führen hättet, wann Ihr unter Euch über einige Punkte ungleicher Meinung wäret, würdet Ihr leiden, daß Fremde, die weder Eure Gewohnheiten, noch Eure Sitten kennen, Euch Schweizern, den Nachkommen von so heldenmüthigen Vätern, die den ersten gegenwärtigen FreiStaat gestiftet, dieweil alle Völker noch in der Unwissenheit unter dem Joche der Sklaverei gebeugt waren, Euch Geseze vorschrieben, und alle Eure Gebräuche abändern würden?"

„Nun droht Euch die Gefahr, auf einmal alles Euer Glük zu verlieren. Wann Ihr fremde Feinde über unsre Gränzen einbrechen lasset: so werden Eure Häuser geplündert, gebrandschazt, Eure Weiber und Töchter, Eure kleinen Kinder, Euer Vieh, dem Muthwillen unbändiger Soldaten ausgesezt seyn; Eure Augen müsten sehen, wie solche mishandelt, fortgeschleppt werden; die Waffen, die Ihr izt als Zeichen Eurer Freiheit und Eurer Treue besizet, und die kein andres Volk haben darf, würden Euch alsobald gewaltsam entrissen werden."

„Anstatt der bisher gewohnten bestimmten Abgaben, die Eure Güter abrichten, aus deren Betrag die allgemeinen Anstalten zue Sicherheit des Landes, zu Verwaltung der Gerechtigkeit, zu Ausübung des GottesDiensts, für die öffentlichen Schulen, bestritten, und die Armen unterstüzt werden, müßtet Ihr neue Auflagen aller Aeten bezahlen, die unzählig wären."

„Könntet Ihe zugeben, daß man Euch an der bisherigen Uibung des GottesDiensts hindern, daß man die Gloken aus Euren Kirchen wegnehmen würde? Wie! der feierliche Klang derselben sollte Euch nicht mehr Eure FestTage, die Stunde des Gebets, den FeierAbend nach brendigter Arbeit verkündigen? Und Dich Groser Gott, Dich o Gott unsree Väter, *sollten wir nicht* wie sie veeehren, Dein heiliges Wort nicht *mehr* von Deinen geweihten Dienern, wie bisher, verneh*men können*! O welche Schmach, o welche Zeiten. Brüder, Freunde, Schweizer, könnet Ihe ohne Schauer an solches unseliges Elend denken? —"

„Aber nein, Du Gott unsers Volks, dem mir vor allen andern so viel zu danken haben, Du wirst über uns wachen. Du sollst uns leiten; Dein Lob, Deine Gnade soll ferner unter uns erschallen; Du hast unsre Waffen gesegnet, Du kennst unsre gerechte Sache."

„Könnte noch ein verworsener Mensch unter Euch, lieben Freunde! seyn, der nicht lieber steeben möchte, als solches Unglük erleben? und wie stark, welche Kräfte hat ein Volk, welches Hand in Hand schlägt, und seine Feeiheit zu vertheidigen *geschworen*!"

„So sind wie unüberwindlich. Die EidGenossen, alle Völker die frei seyn wollen, haben es bewiesen, in viel geringerer Anzahl, als wir uns izt befinden; ohne Waffen haben unsee VorEltern gegen die mächtigsten Fürsten, gegen die zahlreichsten, mit Geschüz versehenen, mit Eisen bedekten KriegsHeere ihre Freiheit behauptet, alle ihre Feinde in die Flucht geschlagen. O könntet Ihr doch diese Helden von den unglaublichen Sie*gen bei* Morgaeten, Sempach, Näffels, Laupen, Mueten, Grandson und so vielen andern eezehlen hören: wie würden unsre Herzen eefreut seyn, von solchen tapfern Männern abzustammen! Ihr würdet alle schwören, ihnen zu gleichen, wie Sie, niemals Euee Feinde zählen, sondern nue begierig sehen wo sie seyen, und wie sie, auf dieselben losstürmen."

„Seyd Ihr nun würdige Söhne derselben? Fließt noch ihr HeldenBlut in Euren Adern? Seyd Ihe entschlossen allen äussern Feinden zu wideestehen, Euee Feeiheit Euren Kindern zu hinterlassen, so ist mit Gottes Hilfe dieselbe erhalten; so dürfet Ihr zu Euren seligen VorEltern hinausbliken, sie werden Euch einst in der Ewigkeit als ihre Söhne umaemen, Eure Kinder können sich iheer Abkunst freuen, und das Vaterland ist gerettet!"

Zugleich waed eine Commission zu Untersuchung und Hebung der LandesBeschwerden niedergesezt, der Geist- und Kenntnißvolle Obeist von Weiß von Daillens (LandVogt von Milden) zum GeneealCommandanten der Truppen in der Waadt eenannt, dee StandesCommission in Lausanne beigeordnet, auch duech Absendung von Commissarien, begleitet von den Repräsentanten der Oete Zürich und Schwelz, alles gethan, um die Ruhe zu handhaben. — Ein Amtmann im WaadtLande hatte das Schloß Chillon von aufrührerischen Petitionaieen desezen lassen; er waed suspendirt und ihm ein Statthalter geordnet. Die Petitionaire zogen sich wieder zurük, und alles ist dort wieder in Ruhe.

Das Geheime- und KriegsRathsCollegium in Bern ward concentrirt, und mit jungen kraftvollen Männern, ganz des in sie gesezten Vertrauens würdig, besezt. — Um allen Schein von Furcht zu verbannen, werden die wichtigern Verhandlungen und Nachrichten auf Befehl der Obrigkeit und unter deren Aufsicht, untee dem Titel: Eidgenossische Nachrichten, durch den Deuk bekannt gemacht. Die vor uns liegenden ersten Blättee enthalten eine Menge aus allen Gegenden des BernerGebiets eingekommener DanksagungsAdressen für die getroffene Anstalten; alle voll Ausdruk von Anhänglichkeit an die bisherige Regierung.* Selbst Greise und Knaben dieten sich zu Veetheidigern des Vaterlands und seinee Verfassung an.

In Appenzell herrscht dee regste Eifer, keinen fremden Einfluß auf die Verfassung zu gestatten. Ob es wahr ist, was einige (Strasburger ic.) Blätter von dem WiederAusgraben des Leichnams des unglüklichen LandAmmanns Suter (S. Meiners Reise) und von dessen ehrenvoller Beisezung in der HauptKirche von Appenzell beeichten? darüber eewaetet man noch Bestätigung.

Aber in Basel ward die gewünschte und von der Regierung angebotene Reform der Verfassung unerwartet schleunig durch eine populäee Explosion heebeigeführt. Der 18 Jannar war dee wichtige Tag, der — wie es scheint — seinem Plan nach noch viel weitumgreifender seyn, und dessen Sturm nicht blos über diesen einzelnen schweizerischen Kanton hinbrausen sollte. Schon zuvor hatten die LandVögte von Liechstal und Wallenburg sich flüchten müssen; das Schloß in dem leztern Orte wae von den insurgieten Landleuten, welche Freiheit und Gleichheit zum LosungsWoete machten, angezündet worden. Am 18 Januae brach die Revolution in Basel selbst aus. Wie werden das Detail davon in einem der folgenden Blätter ausführlicher erzählen. Wie bemerken hier nur, daß in der Nacht die VolksGesellschaft sich oeganisiete, und sogleich mit überwiegendem Ansehen wirkte, so daß der Rath sich gezwungen sah, mehreee iheer Proclamationen zu sanctionieen; daß sie sogleich vier ihree Mitglieder ausschikte, um mit dem LandVolke zu fraternisiren; daß schon am Morgen des 19 Jan. in Basel alles die dreifaebige Kokarde (schwarz, weiß und roth) trug; alles mit der vollsten Einigkeit: „es lebe Freiheit und Gleichheit!" eief, und noch am nemlichen Tage die Ausschüsse des Volkes sich versammelten, um die Repräsentanten zue neuen Gesezgebung zu wählen. OberZunftmeistee Merian gab seine Dimission, die aber nicht angenommen ward. Alle Schlösser sollen geschleift werden.... Ob der revolutionäre Geist von hier aus nicht auch bald, teoz allee Voesorge der Regierungen, in die übrigen Kantone sich veebeeiten wird? wird bald die Zeit lehren.

---

* „Certe id firmissimum longe imperium est, quo obedientes gaudent." Livius VIII, 13.

Kurze Notizen.

Frankreich. Ein Pariser officielles Blatt liefert eine Art von Deduction gegen mehrere SchweizerKantone. Es wird ihnen darinn zur Last gelegt, daß sie bei Semonville's Verhaftung (welche zwar auf schweizerischem Boden, aber von Mailändischen, damals östreichischen Sbirren geschah) Antheil genommen; daß sie die Ausgewanderten geduldet und beschüzt; daß der von Baseler Kaufleuten getriebene AssignatenHandel den Werth dieser PapierMünze heruntergesezt; daß die Schweiz die Einfuhr des fremden Korns und Viehes nach Frankreich erschwert; daß man in Basel die dreifarbige Fahne an dem Hotel des fränkischen Botschafters nicht habe dulten wollen, während der östreichische Gesandte das Wapen seines Herrn über seiner Thüre gehabt; daß man dem fränkischen Wechsler, welchen die Regierung aufgestellt, um die GeldGeschäfte der fränkischen Gesandschaft zu besorgen, den Aufenthalt nicht habe gestatten wollen. etc. etc. — Die in des Generals Klinglin (21 April) hinweggenommenen FeldWagen gefundene Papiere werden nächstens durch den Druk bekannt gemacht werden. Die viele Chiffern, worinn die meisten Briefe geschrieben sind, haben bisher die Herausgabe verzögert. — Truguet (Admiral und, vor Pleville le Pelley, SeeMinister) ist nach Madrid abgegangen, um statt des zurükkommenden Generals Perignon die dortige GesandschaftsStelle zu übernehmen. — Noch immer melden Pariser Blätter eine Menge Verhaftungen von Ausgewanderten, intriguirenden (weiland) Adelichen. Eben so voll sind sie von schauderhaften Erzählungen verübter Morde und Diebereien, selbst mitten in Paris. — Der päpstliche Gesandte ist unter der beständigen Aufsicht eines Mitgliedes der Municipalität vom 10ten Arrondissement. — Ein officielles Pariser Blatt meldet, der König von Preussen habe erklärt: „er begehre keine neuen Erwerbungen zu machen, wolle aber auch von seinen ältern Besizungen nichts abtreten."

Belgien. Linkes RheinUfer. Mehrere östreichische Offiziere, Belgier von Geburt, sind nach Brüssel gekommen, um dort ihre ehemaligen Güter, zu Folge des Friedens von CampoFormio, zu reclamiren. Ihr Gesuch findet, wie man sagt, Schwierigkeiten; der Verkauf der Prinz von Lignechen Güter ist noch nicht eingestellt. — Noch von Achen aus erließ der fränkische RegierungsCommissair Rudler eine Proclamation, worinn den KlosterObern in den eroberten Ländern verboten wird, einem Religiosen den Uibertritt aus einem Kloster in s andre zu erlauben. Diejenigen Mönche oder Nonnen, welche in's Innere von Teutschland abreisen wollen, müssen ihren Entschluß vor dem DistrictCommissair erklären, dürfen aber nichts mit sich nehmen, als was sie nothwendig zur Reise brauchen. Wer einmal nach Teutschland ausgewandert ist, darf nicht mehr dahin zurükkehren, bei Strafe als Spion behandelt zu werden. — In Mainz ward (17 Jan.) das ganze Vermögen des Viccdoms von Bibra sequestrirt; in 3 Tagen muß er die Stadt räumen. Auch wurden die Papiere des CammerDirectors Desloch, des GewaltsBoten Wolf und des HofRaths Handel versiegelt: keiner von den Beisizern der Dicasterien darf di Stadt verlassen, noch etwas von seinem Eigenthum wegschiken. — Die Regierung des ersten (Mainzischen) Bezirks hat von Kreuznach aus dem Magistrat von Worms folgende in tabellarischer Form zu beantwortende Fragen vorgelegt: 1. Wie der GemeinGeist im Wormser AmtsBezirk beschaffen sey? 2. welche Gemeinden den meisten FreiheitsGeist besizen? 3. ob VolksGesellschaften bestehen, und nach welchen Prinzipien? 4. welche Männer würdig seyen, öffentliche Aemter zu bekleiden?

Italien. Der östreichische General Graf von Wallis ist am 9 Jan. in Udine eingerükt. — Das Cisalpinische Directorium hat von der fränkischen Regierung die Erlaubniß erhalten, ein Regiment Husaren nach Frankreich schiken zu dürfen, damit es dort „unter diesen grosen Meistern" den KriegsDienst lerne. Diese Nachricht hat in Mailand grose Freude erregt. Jünglinge von den reichsten Häusern lassen sich in Menge zu diesem Regiment einschreiben, und rüsten sich auf eigne Kosten aus. — Der ehmalige fränkische Gesandte in Rom, J. Buonaparte, ist von Florenz, wohin er zuerst sich geflüchtet hatte, in Mailand angekommen. Man behauptet, er habe noch vor seiner Abreise an den Neapolitanischen Botschafter geschrieben: „daß, wenn die Truppen seines Königes den römischen Boden beträten, Frankreich dis als eine KriegsErklärung ansehen müste." — Die Cisalpinischen Truppen, unter Dombrowsky, haben aus Vorsicht die Päße des Apenninischen Gebirges besezt. — Im Brescianischen ist ein Haufe GebirgBewohner am 8 Dec. in die kleine Stadt Fomo d' Ono eingefallen, um die dortige Municipalität zu ermorden. Die NationalGarde und alle Patrioten sezten sich zur Wehre. Es entstand ein Gefecht, worinn mehrere auf dem Plaze blieben, das sich aber zulezt zum Vortheile der Patrioten entschied. — Von Bologna schreibt man, daß eine Revolution in Sizilien ausgebrochen sey. Mailänder Zeitungen verschenken diese Insel bereits an den Herzog von Parma, und geben dagegen Parma der Cisalpinischen Republik, von der es rund um eingeschlossen ist, und also freilich wohl früher oder später verschlungen werden wird. — Die nemlichen Blätter sprechen auch von einem Aufruhr auf Maltha. — Lucca soll bereits demokratisirt, und von Cisalpinischen Truppen besezt seyn.

Die UrVersammlungen in Genua sind izt (31 Dec.) geendigt; Stimmfähige Bürger fanden sich 15,030; der von diesen ernannten Wähler sind 500. In den Versammlungen gieng es sehr stürmisch zu; man war oft nahe an Gewaltthätigkeiten, und es muste die militärische Hilfe der Franken herbeigerufen werden, um deren Ausbruch zu verhindern. Eben so war es auch in andern Liguriscfhen Städten: Vintimila, Albenga, Pietra, Pieva etc. etc. — In Corsika sind die Unruhen noch nicht gedämpft: es wüthet dort ein förmlicher innerlicher Krieg; mehrere Dörfer sind abgebrannt.

Teutsches Reich. Die NeutralitätsArmee wird sich aus den (wie man sagt, mit Einquartirungen bisher zu sehr überlegten) Grafschaften Mark, Lippe und Ravensberg mehr in die Gegenden zwischen Hoya und PreussischMinden ziehen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 26. 26 Januar 1798.

GrosBritannien.

(Schluß von Sheridan's Rede.)

„Ich gehe nun auf die Rede fort, die ein geleheter Doctor (Lawrence) gestern Abend hielt; sie verdient einige Bemerkungen. Vielleicht erinnert sich der gelehrte Mann nicht mehr, daß er gestern gesprochen hat. Ein Weiser muß an allem zweifeln, und der Skeptizism des Doctors könnte wohl so weit gehen. Da er seine Rede mit der Periode anfieng: „indem ich „mich erhebe, um die Frage zu untersuchen, ob es wahr ist, „daß ich mich erhoben habe," so könnte er heute wohl auch zweifeln, ob er überhaupt gestern gesprochen hat. Ich muß ihn also versichern, daß er eine sehr studirte, sehr gelehrte, sehr lange Rede gehalten hat, worinn er von allem sprach, nur nicht — von der TaxenBill. Indem er uns in die entferntern Zeiten der alten Geschichte zurükführte, ermangelte er nicht, um uns von der Furcht vor einer Landung zu heilen, uns durch das Ansehn Scipio's zu beruhigen, der, als Hannibal vor den Thoren von Rom war, dem Senat sagte, daß dis der wahre Augenblik sey, nach Afrika zu gehen, und Karthago anzugreifen. Wenn also Buonaparte einmal bei Blakheath gelagert steht, wird der gelehrte Doctor ohne Zweifel zum LordMajor und zu den Aldermens sagen: „fürchtet nichts; Lord Hawkesbury ist in vollem Marsch um Paris in Asche zu legen." Ich möchte doch die Gesichter unsrer Kaufleute sehen, wenn er ihnen auf Scipio's Ansehen hin betheuern wird, daß sie nicht anders in Sicherheit seyn werden, als wenn der Feind auf ein paar Meilen von London steht!... Der gelehrte Mann hat ferner nicht vergessen, das Betragen des Karthagers Hanno mit dem Betragen des Mannes zu vergleichen, der in seinen Augen der brittische Hanno ist. Aber bei dieser Parallele hat er nur einen kleinen Umstand vergessen; den, daß der alte Hanno die Subsidien einstellen machte, während der moderne Hanno nicht verhindern konnte, daß man sie verschwendete. Und warum sagte er uns nichts von der Sprache, die Hanno im Senat führte? Sie paßt doch so genau auf unsre Lage! „Hannibal," sagte er, „ist jung und ehrgeizig: ich höre nur immer von seinen „Siegen sprechen, aber nichts von den Vortheilen, die „Karthago davon zog. Jeder Sieg ist mit neuen Foderungen, „mit neuen Requisitionen begleitet; wenn daher der Krieg fortdauert, so ist Karthago zu Grunde gerichtet"... Der gelehrte Mann sagte uns dann weiter, daß Hannibal seiner Landsleute gespottet habe; er hätte uns auch sagen sollen, warum er derjenigen spottete, die mit den Bedingungen des Friedens nicht zufrieden waren. Er spottete über sie, weil sie nicht sahen, daß es ihr Fehler war, daß sie ihm die Leitung des Krieges anvertrauten. Könnte man nun nicht auf gleiche Weise unsers Misvergnügens über die Bedingungen des künftigen Friedens spotten, wenn man sich erinnert, mit welchem Starrsinn wir die Leitung des Krieges den jezigen Ministern beliesen? Wie konnte der gelehrte Mann sich den Gedanken beigehen lassen, mit dieser SchulstaubPolitik uns überreden zu wollen, einen Einfall in Frankreich zu versuchen! Vielleicht hielt er, in seiner Eigenschaft als Burke's TestamentsVollzieher, sich verpflichtet, auch dessen Meinungen geltend zu machen, und wollte, ohne ein Fünkchen seines Feuers, den Brand wieder anfachen, den dieser grose Mann verursachte, und der so schrekliche Folgen für England und für Europa hatte. Aber warum hatte er die Phantasie, zu verlangen, daß wir uns nach den Römern modeln sollten? Was für eine Aehnlichkeit findet er zwischen einem KriegerVolke und unsrer HandelsNation? Ward Rom unter dem Gewichte seiner Schulden erdrükt, wie England? Hatte Rom durch den Handel eine Marine zu unterhalten? Wenn die Gründe des gelehrten Mannes ie die Wirkung hervorbrächten, die er davon hoft, so würde der Erfolg wohl keinen glänzenden Stoff für die Geschichte geben; sondern das Schiksal des Ministers, der einem solchen Rath Gehör gäbe, würde in der Strophe des Dichters ausgedrükt seyn:

I, demens, curre per Alpes,
Ut pueris placeas et declamatio fias.

Die Nachwelt würde seinen Namen brandmarken, während SchulKnaben vielleicht ihn zum Gegenstand ihrer Panegyriken machten.

„Der gelehrte Doctor, mit allen seinen rhetorischen Künsteleien, sagte nicht ein Wort von der vor das Haus gebrachten Bill. Es wird mir daher erlaubt seyn, diese Lüke zu ergänzen."

Sheridan zeigt nun mit vieler Ausführlichkeit, daß und warum er ein Anlehen jedem andern Mittel, welches man wählen könnte, vorziehe. Die Zinse und den nöthigen TilgungsFond, um dis Anlehen wieder abzutragen, müsse man in freiwilligen Beisteuern, in starken Reductionen und in grosen Ersparnissen suchen; man müsse den Credit der Bank wiederherstellen, dieser Bank, einst des Stolzes von England, der GrundVeste seines Handels, die nun, unter der Vormundschaft der Minister, einem neuen JanusTempel gleiche, der stets in KriegsZeiten geschlossen sey. Man müsse vor allen Dingen Frieden machen. Er endigt mit den Worten: „Solange die Angelegenheiten Englands ferner in den nemli-

chen Händen bleiben, können sie weder gut noch weise geleitet werden. England kan kein Vertrauen in ein System sezen, das nie von Erfolg war, das uns durchaus keine Hofnung mehr übrig läßt. Die Verabschiedung der Minister muß der PräliminarSchritt zu jedem kraftvollern System, zu jeder Aussicht auf Frieden seyn." Er trägt darauf an: „die dritte Vorlesung der Bill auf einen Monat weiter hinauszuschieben."

Nach ihm sprachen Dundas, Tirney, Wilberforce, und am ausführlichsten und feurigsten, Fox. Ihm antwortete Pitt in einer Rede, die über eine Stunde dauerte, worinn er sich besonders über den temporären Austritt der Führer der Opposition aus dem Parlament äusserte. Er versicherte das Haus: „er halte es für seine Pflicht, selbst wenn alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen wahr wären, seine Stelle nicht aufzugeben, und dis einzig in der Absicht, zu verhindern, daß Foxens Freunde nicht zur Regierung gelangten, und dadurch in Stand gesezt würden, ihre Plane und Grundsäze auszuführen." — Diese merkwürdige Sizung endigte sich erst 1/4 nach fünf Uhr in der Frühe. Die ArmeeVermehrungs-Bill war in derselben gleichfalls zum drittenmal verlesen worden, und durchgegangen.

Wir werden von den übrigen Reden über die Taxen-Bill gleichfalls einen gedrängten Auszug liefern.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 8 bis 10 Januar.

Präsident wird der berühmte Dulder J. F. R. van Hooff, dessen Lebenslauf eine andre Odyssee von UnglüksFällen war. Unter der Robespierrischen SchrekensRegierung war schon das TodesUrtheil über ihn ergangen: aber ein glükliches Unglük rettete ihn; durch eine barbarischleichtsinnige Verwechselung muste ein andrer gleichnamiger Niederländer statt seiner unter dem HenkerBeile bluten.

Beschluß, daß in Zukunft die AntrittsReden der Präsidenten und der Druk derselben auf Kosten des Staates in der Regel unterbleiben sollen.

Schreiben von der Utrechter ProvinzialRegierung mit sehr ernsthaften Beschwerden über den Druk der Einquartirungen: vielen Einwohnern drohe dadurch völlige Verarmung.

Seeländische Bürger verlangen, daß zur Bezahlung der auferlegten KriegsSteuer und Wiederherstellung der Finanzen die Häupter der vorigen Regierung, als die eigentlichen Verursacher der aufgewälzten Lasten, hauptsächlich beigezogen werden sollen. — Wird am Ende doch um Gutachten an eine Commission verwiesen.

Mehrere Zuschriften mit dem Verlangen: die 9 Artikel aus dem politischen GlaubensBekenntniß der 43 Repräsentanten in die zu entwerfende GrundVerfassung aufzunehmen.

Van de Kasteele stattet im Namen des FinanzAusschusses einen Bericht ab: und es wird beschlossen, daß das Rükständige am 2ten Termine der aufgelegten 40 Millionen zum Dienste vom Jahr 1797 mit Gewalt eingetrieben werden soll. In Holland zahlt demnach jeder Bürger von seinem Eigenthum (es sey beweglich oder unbeweglich) den 80sten Pfenning, in Gelderland den 100sten, in Seeland den 200sten.

Die ProvinzialRegierung in Holland dringt auf Einführung eines NationalFabrikSiegels, um die Verfälschung der einheimischen ManufacturWaare doch in etwas zu hindern. — Soll in Berathschlagung genommen werden.

Die AntrittsRede, mit welcher van Hooff den 8 Januar sein VorsizersAmt eröfnete, ist zu merkwürdig, als daß sie nicht, jedoch mit Auslassungen, hier eingerükt werden dürfte.

„MitBürger!

„Der gerechte Haß und Abscheu vor aller Ungerechtigkeit, welcher so natürlich alle fühlenden und edeln Gemüther entrüstet, war es, was auch mich ergriffen und in meinem Busen das erste Feuer des Patriotism angezündet hat.

„Die Drangsale und Quälereien der Ungerechtigkeit, wodurch die Bewohner dieses FreiStaats allmählich erniedrigt und dann dauernd gedrükt wurden, und worunter vor andern meine Heimath schmachtete, entflammten, sobald ich meine eigne Würde kennen lernte, jene Gesinnungen gegen Tyrannei. Ich schwur im Jahr 1787 der Gewaltthätigkeit Widerstand zu leisten, und mich selbst gänzlich dem Vaterland und der Freiheit zu weihen.

„Bürger Repräsentanten! diesem meinem Gelübde bin ich während dem ganzen Laufe eines eilfjährigen RevolutionsLebens getreu geblieben. Ich habe allezeit ohne Herrschsucht und Eigennuz gehandelt; ich habe keine einzige Gelegenheit entschlüpfen lassen, um das Joch, worunter mein Vaterland seufzt, abzuwerfen; ich habe die Tyrannei, unter welcher Larve sie sich auch zeigte, furchtlos bekämpft und verfolgt, bis unter die Sense des Todes.

„Frühe schon machte ich mir die Vorstellung: wer der Freiheit und dem Vaterlande dienen will, muß auf den Verlust seiner Güter und seines Lebens gefaßt seyn. Wer ein wahrer VaterlandsVertheidiger seyn will, darf das Märterthum der Freiheit nicht fürchten; denn wenn auch die geopferte Unschuld das BlutGerüste besteigen muß, so wirft sie doch, früher oder später, die Tyrannei zu Boden.

„Euer Wohlwollen hat mich zur VorsizerWürde erhoben. Dieser Beweis eures Zutrauens erwekt die schmeichelhaftesten Empfindungen in mir: aber Bürger Repräsentanten! einen Wunsch möchte ich erfüllt sehen; und o! möchten alle unsre Bestrebungen zu dessen Erfüllung sich vereinigen!

„Ich habe alles für die Freiheit und für mein Vaterland aufgeopfert. Die Freiheit ist uns nun geschenkt: aber hat sie auch BestandKraft? Sind die GrundVesten, worauf sie fortdauernd ruhen kan, mit Sicherheit gelegt? Ach! die Revolution dauert noch immer, und wer den Lauf der Revolutionen kennt, der kennt auch ihre Gefahren. Nicht unpassend hat man sie mit Saturnus verglichen: sie verschlingen oft ihre eignen, theuersten Kinder. Die unsrige kan, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge betrachtet, noch ärgere Wirkungen bringen: sie kan unsre politische und bürgerliche

Freiheit zernichten. Wende man mir nicht ein, daß ich, von meinen erlittenen Verfolgungen und Trübsalen verstimmt, alles von der düstern Seite ansähe. Nein! verachtet die im Unglük gemachten Erfahrungen ja nicht! ......

„Bürger Repräsentanten! gründet doch fest auf immer im Namen des Volks und der Batavischen Ehre die Freiheit und Unabhängigkeit unsers Vaterlands! Sichert die ewigen Rechte seiner Bewohner! Vereinbart ihr Interesse mit ihren unveräusserlichen Befugnissen und bestimmt dadurch das künftige Schiksal unserer Enkel. Uiberzeuget das Volk, daß, wenn auch die Freiheit eine Zeitlang Opfer fodert, dieselben durch die damit verbundene rechtliche Gleichheit zweifach ersezt werden, und daß *die wahrhaftige* Brüderschaft, welche das RechtThun *befödert* und alles PrivatInteresse verschmäht, allein das Glük der StaatsGesellschaft ausmachen kan .... Laßt uns auf eine *grose*, edelmüthige, staatskluge Weise alle die Constitutions-Grundsäze, welche die RechtsWissenschaft uns lehrt und welche Giltigkeit haben, ehe noch selbst der GesellschaftsVertrag geschlossen ist, gegen die alten Gebräuche und eingewurzelten Misbräuche handhaben. Alsdann erst, Bürger Repräsentanten! wird der Freund der Freiheit auch der Freund der Ordnung bleiben: dann erst wird das Volk eine Verfassung annehmen, welche auf dessen OberHerrlichkeit gegründet, auch alle die GewaltZweige, die von dem Volk ausgehen, überträgt und dieselben also festsezt, vertheilt und einrichtet, daß sie einander wechselsweise aufrecht erhalten. Die Abtheilung der öffentlichen Gewalt, die Abstekung ihres GränzGebietes und die Bestimmung ihrer *gegenseitigen* Pflichten, diese sind es allein, *welche* der Nation, statt einer MenschenRegierung, eine GesezesHerrschaft geben können."

Teutschland.

ReichsTag. ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Am 11 Jan. kam die kaiserliche RatificationsVollmacht für *den kaiserlichen* PrincipalCommissarius aus Wien in Regensburg an, und noch am Abend dieses Tages ward das kaiserliche CommissionsRatificationsDecret nach Rastadt abgeschikt, nachdem die, nach dem Verlangen der Franken abgeänderte, unumschränkte Vollmacht an den kurmainzischen DirectorialGesandten bei der ReichsFriedensDeputation schon vorher (S. 70) dahin abgegangen war. Diese Vollmacht selbst lautet wörtlich also:

„Demnach des heiligen römischen Reichs KurFürsten, Fürsten und Stände für rathsam befunden, aus Dero Mitte diejenigen zu erkiesen, welche den zwischen Sr. Kaiserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, und dem Teutschen Reiche eines, und der Republik Frankreich andern Theils, zur Wiederherstellung eines billigen, anständigen und dauerhaften allgemeinen ReichsFriedens veranlaßten gütlichen Tractaten von Reichs wegen beizuwohnen, und dessen Interesse mit zu beobachten hätten, und hierzu aus dem kurfürstlichen Collegium: KurMainz und KurSachsen; aus dem fürstlichen aber katholischer Seits: Oestreich, Baiern, Wirzburg; sodann Augsburgischer Confessions-Verwandter Seits: Bremen, HessenDarmstadt und Baden; und aus den Reichsstädtischen, katholischer Seits: Augsburg; und Augsburgischer ConfessionsVerwandter Seits: Frankfurt am Main, erwählt und benennt worden: Als wird mit Ihrer kaiserlichen Majestät, als des ReichsOberHaupts, allerhöchster Genehmigung denenselben von gesammten Reichs wegen zu dem Ende, Kraft dieses, vollkommene Gewalt ertheilt, auf daß Sie die Ihrigen fördersamst an den bestimmten Ort des Friedens-Congresses abordnen, um daselbst mit und neben dem höchstansehnlichen kaiserlichen Herrn Plenipotentiarius zu erscheinen, dasjenige zu berathschlagen, zu verhandlen und zu beschliesen, auch zu unterzeichnen, was zu Wiederherstellung eines billigen, anständigen und dauerhaften allgemeinen ReichFriedens dienen, und überhaupt zur gemeinen Wohlfahrt und Beruhigung des Vaterlands gereichen mag. Was nun durch Sie, ReichsDeputirte, insgesamt, oder in eines oder des andern Abwesenheit, Krankheit, oder NichtErscheinen durch die übrigen, nebst höchstgedachter kaiserl. Gesandschaft also gehandelt, beschlossen und unterzeichnet werden wird, solches soll von dem gesammten Reiche, in der wechselseits zu bestimmenden zulänglichen Zeit, ratificirt, angenommen und unverbrüchlich gehalten, auch die deputirten Stände deswegen, wie es sich in dergleichen Fällen gebühret, jedesmal vertreten werden.

Signatum Regensburg, den 11 Januar 1798.

(L. S.) Kurfürstl. Mainz. Kanzlei."

Ungeachtet der Bürger Bacher, der zum fränkischen Gesandten nach Regensburg bestimmt ist, schon am 15 Jan. in Regensburg erwartet wurde, so wird doch dessen Ankunft, neuern Nachrichten zu Folge, sich noch einige Zeit verziehen, indem er nach seiner mit dem kaiserlichen Gesandten Grafen von Metternich gehaltenen Unterredung wieder nach Strasburg zurükgegangen ist. — Am 15 Jan. reißte der kaiserliche Con-Commissarius auf eine aus Wien erhaltene Depeische schleunig von Regensburg ab, ohne daß man mit Gewißheit angeben könnte, wohin? oder warum? — Auf den 19 Jan. haben die bisher wegen der ReichsVollmachtsSache ausgesezt gewesenen Berathschlagungen über die nothleidende ReichsKammerGerichtsKanzlei wieder angefangen.

Der Nachricht, daß die preussischen Gesandten in Rastadt bei dem Kurfürsten von Mainz um Uibergabe seiner HauptStadt an die Franken intercedirt hätten, (S. 32) wird von preussischer Seite widersprochen.

In Rastadt hat sich (17 Jan.) die ReichsFriedensDeputation mit der neuen Vollmacht durch den kurmainzischen DirectorialGesandten bei den fränkischen Bevollmächtigten legitimirt, und die beiderseitigen Vollmachten sind mitteist vidimirter Abschriften ausgewechselt worden.

Am 19 Jan. war eine Conferenz zwischen den fränkischen Botschaftern und dem kaiserlichen Gesandten Grafen von Metternich. Nach derselben begaben sich die erstern zu dem Freiherrn von Albini, und eröfneten, daß sie den Auftrag von der fränkischen Republik hätten, der ReichsDeputation zu erklären: „daß die Abtretung des linken RheinUfers „die Grundlage des künftigen Friedens seyn müste."

Die Sizungen werden nun feierlich eröfnet werden.

Kurze Notizen.

Frankreich. Man weiß, daß der berüchtigte Räuber Cartouche sich öfters der Maske von PolizeiBedienten für seine Bande bediente. Die neuern DiebsGenies, begünst.t

durch die Zeit, wo in verschiedenen fränkischen Städten, namentlich in Paris, die HausSuchungen so häufig sind, wissen das Ding noch imposanter zu treiben. Am 10 Jan. wuste sich ein solcher RäuberChef, mittelst eines Befehls, worinn er die Unterschrift des Directors Barras auf's täuschendste nachgemacht hatte, einen Trupp wirklicher Soldaten zu verschaffen, mit denen er, mit den Insignien eines Commissairs des Directoriums bekleidet, in das Haus eines in Paris wohnenden Marseiller Kaufmanns (Lavaquerie) kam, und sich dessen Habseligkeiten vorzeigen ließ: als er keine leicht wegzubringende Kostbarkeiten fand, zog er sich wieder in bester Ordnung zurük. Nicht so gut kam Lavaquerie's Haus in Marseille weg, wo vor ohngefähr 8 Monaten ein bisher unbestrafter Raub unter gleichem Apparat gemacht ward, welcher der Bande 600,000 Livres eintrug. — Der Redacteur erzählt die schauervolle Geschichte eines in Paris in der Strasse de la Loi verübten Mordes, der bei dem Bürger Carchi, Limonadier, vorfiel. Zehn Personen wurden dabei theils verwundet, theils verstümmelt, theils getödet. Vier von den Thätern sind verhaftet, die übrigen werden von der Polizei aufgesucht. Carchi selbst rettete sein Leben durch die Flucht. — Von Marseille, Toulouse und Grenoble laufen eine Menge Nachrichten von verübten Ausschweifungen, umgehauenen FreiheitsBäumen, Räubereien und MordThaten ein; die Schuld davon wirft man auf zurükgekommene Ausgewanderte und eidscheue Priester. — Gegen die Avignoneser Ausgewanderte wird auf's neue mit aller Strenge verfahren: 6000 derselben, die unter dem Namen von Geflüchteten zurükgekehrt waren, sind nun auf's neue verbannt. — Der von Paris zurükgerufene toscanische Botschafter Corsini wird durch den Ritter Angiolini, der kürzlich toscanischer Gesandter in Rom war, ersezt werden.

Belgien. Linkes RheinUfer. Pariser Blätter enthalten eine Stelle aus dem, im geheimen Ausschuße des Raths der Alten von Rossee' erstatteten Bericht, über den neunten Artikel des FriedensTractats von Campo Formio, wodurch „der „auf die Güter der in den abgetretenen Ländern angesessenen „Personen gelegte Beschlag aufgehoben wird." Rossee' zeigt darinn, daß die Emigrirten aus diesem Artikel keine Hofnung schöpfen dürften, ihre Besizungen wieder zu erhalten, denn sie seyen bürgerlich tod, und ihre Güter nicht nur sequestrirt, sondern confiscirt. Der Artikel könne also nur solchen Personen zu gut kommen, welche Belgien schon vor dem Kriege verlassen hatten. — Der berüchtigte van Eupen, der im Jahr 1790 eine Rolle in der belgischen Revolution spielte, ist mit unter der Anzahl der zur Deportation Verurtheilten. — In Mainz hat General Le Febvre (18 Jan.) eine Proclamation erlassen, worinn allen mainzischen oder andern teutschen Offizieren und Soldaten (die nicht 3 Monate vor dem Einzuge der Franken in diese Stadt ihren Abschied erhalten haben) befohlen wird, innerhalb 3 Tagen die Stadt zu räumen, bei Strafe als Spionen angesehen und behandelt zu werden. — Alle Bürger in Mainz müssen jeden Abend der Municipalität oder dem PlazCommandanten die Namen aller Fremden, welche sie beherbergen, anzeigen, bei Strafe von 300 Livres, welche unter die Armen vertheilt werden sollen. — Am 21 Jan. ward in Mainz der JahrsTag der Hinrichtung Ludwig's XVI gefeiert; es wurden dabei dem Königthume ewiger Haß geschworen, patriotische Reden gehalten, und republikanische Lieder gesungen. Am nemlichen Tage foderte man alle Mainzer durch öffentliche Anschläge zu freiwilligen Beiträgen für die Landung in England auf. — In Zweibrüken ward (14 Jan.) der FreiheitsBaum (seit 6 Jahren der sechste) gepflanzt. — In Worms sind vom StadtCommandanten alle ZunftVersammlungen verboten worden.

Italien. Ein Piket Cisalpinischer Truppen von 12 Mann hat auf der Gränze des Luccheser Gebiets einen Posten besezt, den die Soldaten dieser Republikette gutwillig räumten. — Die Gesundheit des Papstes hat sich etwas gebessert. Endlich hat man ihm die Nachricht von dem Aufstande in Rom (28 Dec.) beigebracht. In Rom ist es izt ruhig. — Die Cisalpiner haben Macerata besezt, und rüken vor. — Ohngeachtet die in Corsika herrschende Krankheit wahrscheinlich nicht die Pest ist, so müssen doch alle Corsische Fahrzeuge in Livorno und auf der genuesischen Küste die Quarantaine halten.

Preussen. König Friedrich Wilhelm III scheint ganz dazu gemacht, die monarchische RegierungsForm wieder in den verlorenen Credit zu sezen, und zeigt durch alle seine Handlungen, daß er Vater seiner Unterthanen seyn will. Aber diese immer wache Vorsorge verleitet ihn zu keinen Uebereilungen, zu keiner KabinetsJustiz, solange der gewöhnliche ProzeßGang untadelhaft ist. Neuerlich behelligte ihn ein bankeroter Kaufmann mit einer Menge Bittschriften über einen WechselProzeß, den er deswegen verloren zu haben vorgab, weil einer seiner Richter es ihm nicht vergeben könnte, daß er ihm einst eine Summe, die er von ihm borgen wollen, versagt habe. Der König ließ sich über den ProzeßGang berichten, und da er solchen in gehöriger Form fand, wieß er den Supplicanten ab. Izt drohte der Kaufmann den Prozeß druken zu lassen. Er möchte thun — rescribirte hierauf der König — was er vor der Polizei verantworten zu können glaube, aber sich wohl hüten, leidenschaftliche Verläumdung an die Stelle der Wahrheit unterzuschieben. „Meine „Zeit" schloß der Monarch, „gehört denjenigen meiner Unter„thanen, welche Ruhe, Ordnung und Aufrechthaltung der Ge„seze lieben, aber nicht denen, welche diese zu untergraben su„chen." — Er hat befohlen, daß von allen Departementen des CivilEtats ein Verzeichniß aller Officianten, und ihrer Pensionen und Besoldungen eingereicht werden soll. Aus allen diesen Verzeichnissen soll der Präsident der OberRechenKammer G. von Schulz auf den 1 März eine GeneralTabelle verfertigen. Man sieht hieraus, daß der König die weise Sparsamkeit seines GrosOheims befolgen will. — Auch in Rüksicht auf DenkFreiheit und Aufklärung ist Friedrich II sein Muster. Das SchullehrerSeminarium in Züllichau, dem der trefliche ConsistorialRath Steinbart vorstand, und das im vorigen Jahre auf Betrieb der ExaminationsRäthe Hermes und Hilmer, welche die darinn einreissende Neologie anstössig fanden, aller GegenVorstellungen ohngeachtet, aufgehoben worden war, ist nun wieder hergestellt worden. — Allen FestungsCommandanten ist ein Verzeichniß der Gefangenen, nebst Angabe der Zeit ihrer Gefangenschaft, und der Befehle, zu Folge deren sie verhaftet wurden, abgefodert worden. Der Präsident Kircheisen (ein Mann von strengem WahrheitsSinn, der einst den König, da er als KronPrinz auf Befehl seines Vaters den Sizungen des KammerGerichts anwohnen sollte, mit einer Anrede empfieng, worinn er den Saz ausführte: „daß die Könige nicht „das Recht haben, den Gang der Justiz durch MachtSprüche „zu stören") soll nun untersuchen, ob alles durch Urtheil und Recht geschehen sey. — Unter den Vertrauten des Königs nennt man auch den KabinetsRath Menke.

Amerika. In Boston brach am 1 Dec. eine schrekliche FeuersBrunst aus, welche der ganzen Stadt gefährlich zu werden schien, und einen Schaden von 300,000 Pf. Sterl. anrichtete.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 27. 27 Januar 1798.

Frankreich. Uiber Pitt und seinen Einfluß in die brittische StaatsVerwaltung. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 10 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Ernennung einer neuen Commission, um über die nähere Bestimmung der patriotischen Geschenken Bericht zu erstatten.

Eschasseriaux der ältere legt ein neues Projekt über die Auflagen in den Colonien vor. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Beschluß, daß Goupil-Preseln, Mitglied des Raths der Alten, der ohne allen Grund auf eine EmigrantenListe eingeschrieben worden war, ein für allemal daraus getilgt werden soll.

StreitVerhandlung über den Bezirk des gesezgebenden Körpers. Viele finden den in der Sizung vom 8 Jan. bestimmten Bezirk viel zu weitgedehnt. — Es wird noch nichts darüber beschlossen.

Pons (von Verdun) erstattet, Namens einer besondern Commission, Bericht über die Wahlen. „Bisher sey es üblich gewesen, Verzeichnisse von Candidaten zu fertigen, und anzuschlagen. Aber überall, und schon bei den Römern, von denen diese Einrichtung entlehnt sey, habe solche Kabalen und ein eigenthümliches, unter dem Namen des Ambitus bekanntes Verbrechen und die grösten Unordnungen erzeugt." Auf seinen Antrag wird sie abgeschaft.

Beschluß über die körperliche Haft gegen Fremde. Wer in Frankreich nicht ein GrundEigenthum oder ein HandlungsEtablissement besizt, ist derselben wegen aller, im ganzen Umfang der Republik, mit Franken eingegangenen Verbindlichkeiten unterworfen. Besizt er hingegen ein GrundEigenthum, so kan er nur für die Stipulationen mit körperlicher Haft belegt werden, die auch gegen einen fränkischen Bürger diese Wirkung haben würden: aber die Haft hat ohne Ausnahme in allen Fällen gegen ihn statt, wo er in dem Lande, worinn die Verbindlichkeit eingegangen worden, damit hätte belegt werden können.

Rath der Alten.

Verhandlungen über den Beschluß, die Ausgewanderten von Avignon und der Grafschaft Venaissin betreffend. Bordas trägt auf dessen Bestätigung an. Die Entscheidung wird auf die nächste Sizung ausgesezt.

Sizung vom 11 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Dem Beschluß über die körperliche Haft wird noch der Artikel beigefügt, daß die Schuldner, die von Seiten ihrer Gläubiger nicht die nöthigen NahrungsMittel erhalten und deswegen freigelassen werden, wegen gleicher Schuld nicht wieder eingesezt werden können.

Villers, Namens einer besondern Commission, erstattet Bericht über die, in Gemäsheit der Botschaft des VollziehungsDirectoriums vom 4 Jan. (S. 85) zu treffenden Masregeln. „Das Directorium," sagt er unter andern, „wollte das Uibel in seiner Quelle vernichten: es begnügte sich nicht, die schon eingeführten englischen Waaren aus dem öffentlichen Umlauf zu bringen; es wollte auch deren weitere Einfuhr verhindern, ja! die Manufacturen unserer Feinde durch ein allgemeines Verbot lähmen. In dieser Rüksicht hat es vorgeschlagen, zu erklären: daß jedes, ganz oder zum Theil, mit englischen ManufacturWaaren beladene Schiff, wem es auch immer gehören mag, eine gute Prise seyn soll. Man muß diese Frage nicht nach den gewöhnlichen Regeln beurtheilen, weil gegen uns alle diese Regeln verlezt worden sind. Nur die neutralen Nationen könnten sich darüber beschweren; aber sie werden bald einsehen, welch grösern Vortheil die HandelsUnabhängigkeit, eine nothwendige Folge dieser Masregel, und die Demüthigung einer Regierung für sie haben wird, die schon die Meere für ihr Eigenthum betrachtet, und nach nichts Geringerem strebt, als in ihrem Comptoirs den Handel des ganzen ErdRunds zu concentriren. Bedürften wir übrigens hiebei noch einiger Rechtfertigung, so fänden wir solche in den Verbrechen der Engländer, in ihren Verlezungen des VölkerRechts in der Vendee, in Toulon, in den Colonien und bei allen Regierungen Europens, die ihr Gold unaufhörlich zur Verlängerung des Krieges reizte, den die Republik so glorreich geendiget hat. Sie selbst ja! als sie uns aushungern wollten, nahmen auf den neutralen Schiffen alle LebensMittel hinweg, die für unsre Häfen bestimmt waren; und um zugleich unsern Handel und unsre Manufacturen zu vernichten, erstrekten sie dis Verbot überhaupt auf alle Schiffe, die in die Häfen Frankreichs und seiner Colonien einliefen, oder aus denselben herkamen. Ihre eignen Waffen nur kehren wir izt also gegen sie; ihre eignen Handlungen nur ahmen wir nach; und die allzugrose Gedult, welche die Neutralen bei diesen Handlungen unsrer Feinde bewiesen, muß ihnen izt für jede Klage den Mund verschliesen. — Auf seinen Antrag wird beschlossen; 1. die Beschaffenheit eines

Schiffes, ob es neutral oder feindlich sey, wird durch seine Ladung bestimmt. Dem zu Folge wird jedes, ganz oder zum Theil, mit englischen Waaren beladene Schiff für eine gute Prise erklärt. 2. Kein fremdes Schiff, das auf seiner Fahrt in einen englischen Hafen eingelaufen war, darf nach Frankreich kommen, ausser in Nothfällen, und sobald diese aufhören, muß es wieder auslaufen.

Rath der Alten.

Bestätigung des Beschlusses gegen die Ausgewanderten der Grafschaften Avignon und Venaissin.

Sizung vom 12 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Beschluß, auf den Antrag Eschasseriaux's des ältern, über die Grund-Steuer in den Colonien. Die Häuser sollen 10 ProCent vom Einkommen zahlen, und für die übrigen Güter sollen die Abgaben auf die Ausfuhr der Waaren an die Stelle der Steuer treten.

Auf Villers Antrag wird beschlossen, daß alle abgehauene oder sonst zu Grund gegangene FreiheitsBäume in allen Gegenden der Republik am 21 Januar (dem JahrsTage der Hinrichtung Ludwig's XVI) auf's neue gepflanzt werden sollen. Wer künftig einen solchen Baum umhauen oder verstümmeln wird, soll zu 4jähriger GefängnißStrafe verurtheilt werden.

Jourdan (der General) legt einen Bericht über die Rekrutirung vor. Nach seinem Antrage soll eine militairische Conscription eingeführt werden, welcher alle junge Bürger, in FriedensZeiten von 18 bis 21 Jahren, und in KriegsZeiten von 18 bis 24 Jahren, unterworfen und persönlich zu dienen gehalten seyn sollen. Aus diesen Jünglingen soll, in jedem Departement durch das Loos, eine Hilfs-Armee von 100,000 Mann gezogen werden. Die wirklich dienstleistende (active) Armee soll durch freiwilliges Anwerben gebildet, und im Fall dieses unzureichend wäre, durch die HilfsArmee ergänzt werden. Jeder Bürger, der in FriedensZeiten das 21ste und in KriegsZeiten das 24ste Jahr seines Alters erreicht hat, soll aus dem Verzeichniß der leztern getilgt werden. — Druk dieses Projekts, und Aussezung zur Verhandlung nach 3 Tagen.

Chollet legt auf's neue seinen umgeänderten Artikel in Betref der Priester, die, den gegen sie ergangenen DeportationsDecreten zuwider, in Frankreich geblieben waren, vor. — Auf Bailleul's Vorschlag durch die vorläufige Frage beseitigt, da das Directorium, vermöge des Gesezes vom 5 Sept., ohnehin das Recht habe, gegen alle aufwieglerischen Priester vorzufahren.

In allen diesen Sizungen wieder viele Geschenke zum Behuf der Landung auf England.

Uiber Pitt*

und seinen Einfluß in die brittische StaatsVerwaltung.

Der Mann, der seit einer Reihe von Jahren der Hebel ist, welcher das ganze übrige Europa gegen Frankreich in Bewegung sezte, der über alle Versuche und über die glänzendsten Talente der Opposition siegte, und allen Stürmen des Krieges eine eiserne Stirne bot — Pitt ist nicht über 38 Jahre alt und noch unverheirathet. Er hatte erst 24 Jahre, als er (1783) in's Ministerium eintrat. Einst (aus Anlaß der Rüstungen gegen Spanien und gegen Rußland) warfen die OppositionsBlätter ihm vor: er ziele nur immer, ohne zu schiesen. Izt könnten sie gerade die entgegengesezte Klage gegen ihn erheben: er wolle gar nicht mehr aufhören zu schiesen. Englands Gröse und Frankreichs Demüthigung waren die zwei Gedanken, womit sein kühner, vielumfassender Geist sich fast ausschliesend beschäftigte. Wie Hannibal den Römern, so hatte er, beim Grabe seines grosen Vaters, den Franken glühenden, unversönlichen Haß geschworen.

Er wuste, nachdem er die Zügel der Administration aufgefaßt hatte, eine ganz neue politische Generation um sich her zu erschaffen; von den vorigen Mitgliedern behielt er nur diejenigen bei, welche sich ganz seinem Willen hingaben.

Sein eignes Vermögen ist höchst unbedeutend — eine lebenslängliche jährliche Abgabe von 500 Pf. Sterl., die sein älterer Bruder, Lord Chatham, ihm von dem mäsigen Erbe, das er von seinem Vater erhielt, zahlen muß. Aber der mit seinen Würden verknüpfte Gehalt und so viele andre Vortheile, welche das verwikelte FinanzSpiel, das Steigen und Fallen der Stoks, wozu er den Thermometer in der Hand hält, die Vertheilung der zum geheimen Dienste bestimmten Fonds, die Hebung der Anlehen 2c. 2c. ihm gewähren, verschaffen ihm, nach der Schäzung von Kennern, ein bestimmtes jährliches Einkommen von mehr als 40,000 Pf. Sterl. (fast 1 Million Livres). Aber darum hat dieser ausgezeichnete Mann doch nichts weniger als die Leidenschaft, Gold zusammenzuscharren; ganz von seinen grosen Entwürfen verschlungen, ist er unbekümmert für sein Vermögen und für seine Oekonomie, die eben daher sehr zerrüttet ist. Desto gieriger nüzen seine Verwandte und seine Freunde die Vortheile seiner Lage; und es ist eine Klage, die aus allen Reden der OppositionsPartei hervortönt, daß die Verschwendung in allen ministeriellen Bureau's nie so gros war, wie unter seiner Administration. Insonderheit haben seine beiden Secretairs Rose und Steele sich unermeßlich bereichert.

Pitt hat seinen ältern Bruder, den Lord Chatham, an die Spize der Admiralität gesezt, um durch ihn dis wichtige Departement zu leiten.

Lord Grenville, ihr Vetter, ist izt ohngefähr 52 Jahre alt, ein Mann von grosen Talenten, aber die ganz

* Aus Decade philosophique.

nach der Leitung spielen, die ihnen Pitt gibt. Durch ihn ist lezterer also auch Meister vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, dem Grenville vorsteht. Wie Pitt im UnterHause, so ist jener das Organ der Administration im OberHause. Man schäzt seine jährlichen Einkünfte auf 20,000 Pf. Sterl.

Minister des Innern ist Dundas, ein gebohrner Schotte.

GrosKanzler von England, oder JustizMinister, ist Lord Loughborough, gleichfalls ein Schotte, dessen ursprünglicher Name Wederburne ist. Er war erst Advocat in Edinburg. Als Sachwalter des ehemaligen Gouverneurs in Bengalen, Lord Clive, machte er sich berühmt und reich. In seiner Eigenschaft eines GrosKanzlers ist er gebohrner Sprecher des OberHauses. Seine Einkünfte schäzt man auf 36,000 Pf. Sterl. Er hat weit mehr Talente als Dundas, aber er hängt nicht minder von Pitt ab.

Weniger bedeutende Rollen in der Administration spielen der Graf von Mansfield, der ehedem unter dem Namen Lord Stormont GrosBotschafter in Frankreich war, und der Herzog von Richmond.

Nur ein Mann behauptet sich in einer gewissen Unabhängigkeit von dem allgewaltigen Minister — Lord Hawkesbury, ehedem Jenkinson. Er fieng seine politische Laufbahn mit der Redaction einer Zeitung und einiger ministeriellen Pamphlets an, wodurch er dem Lord Bute bekannt ward, der ihn zu seinem Secretair machte. Der König schäzt ihn sehr. Die englischen OppositionsBlätter nennen ihn unter allen Mitgliedern der jezigen Administration als den einzigen, der, wenn Pitt gestürzt werden sollte, nicht zugleich mit ihm fallen würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Schweiz. (Nachrichten von Bern, vom 17 Jan.) „Seit dem 14 Jan. haben sich die Angelegenheiten in der Landschaft Waadt nicht verbessert, sondern eher verschlimmert. Die Besorgniß, daß gewaltsame Masregeln einen Ausbruch veranlassen, einen äusseren Feind herbeiziehen und den guten Willen zu dessen Abhaltung schwächen möchten, hat bisher die StandesCommission in Lausanne bewogen, keine militairische Gewalt zu gebrauchen. Dadurch wurden aber die RevolutionairGesinnten nur noch thätiger. Vorerst suchten sie durch alle mögliche Mittel, als CourierWechsel zwischen den Städten, Emissairs, Ausstreuung von gehässigen Gerüchten, FlugSchriften u. s. w. die neue EidesLeistung zu hintertreiben, welchen ihnen jedoch an den wenigsten Orten glükte. In Lausanne und Vevay wurden, unangefragt, BürgerWachen und an lezterm Orte ein Comité de Surveillance errichtet. Die Clubs in den Städten am GenferSee sind in voller Thätigkeit; für die Presse wird ununterbrochen gearbeitet, und eine Menge, bisher meist nur heuchlerischgemäßigter Flugschriften ausgestreut, um das Land und die zutrauliche Regierung selbst in Irthum zu führen. Dagegen erscheinen aber auch andre, die mit Kraft und erhabener Beredsamkeit geschrieben sind, und worunter man den Aufruf an das SweizerVolk und die Adresse des amis de l'ordre et de la paix à tous ceux qui veulent sincèrement le bien de ce pays vorzüglich auszeichnet. Von der Schrift des Hn. von Mülinen über die Etats du Pays de Vaud ist bereits die 2te Ausgabe mit einem Anhang von wichtigen Urkunden herausgekommen. Die Clubisten zu Vevay haben von dem dortigen, nun durch einen Statthalter ersezten, Amtmann zu erhalten gewußt, das Schloß Chillon mit und nebst den dortigen Invaliden besezen zu können, welches sich nun samt Kanonen und Munition in ihren Händen befindet. Eine von dem GeneralCommandanten Obrist von Weiß bei Coppet aufgestellte GränzWache von 3 Kompagnien war ebenfalls auf Vorstellung des StadtRaths zu Neus, von der Commission zurükgezogen worden, aus Besorgniß, daß sie von aussen als eine feindselige Masregel angesehen werden könnte. — Dagegen fährt aber der souveraine Rath von Bern fort, immerhin die gröste Festigkeit und Entschlossenheit zu beweisen. Der StandesCommission in Lausanne ward am 16 Jan. unter ihrer Verantwortlichkeit der bestimmte Befehl ertheilt, mit Gewalt der Waffen das Ansehen der gesezlichen Autorität in der Waadt herzustellen, und auch der fast mit dictatorischer Gewalt ausgerüstete GeneralCommandant von Weiß hat Befehl erhalten, das Schloß Chillon unverzüglich in Besiz zu nehmen, und die zurükgezogene GränzWache bei Coppet wieder dorthin zu verlegen. Zu gleicher Zeit ward aber auch eine Commission von 5 Gliedern niedergesezt, um die auf gesezlichem Wege einkommenden Beschwerden von einzelnen Städten und Gemeinden anzunehmen, zu untersuchen und darüber schleunigen Bericht abzustatten. Den 18ten sollten fränkische Truppen in die Landschaft Gex vorrüken, deren Anzahl aber, erhaltenen Berichten zu Folge, nicht gros seyn wird.

Die HauptStadt, das ganze teutsche Land und die Aemter Aelen, Iferten, Romainmotier, Petterlingen, Wiflispurg u. a. m. in der Waadt, fahren fort, grosen Eifer für die Erhaltung des Vaterlands und der Verfassung an den Tag zu legen. Adressen der Treue und der unbegränztesten Hingebung für's Vaterland, wie auch patriotische Steuern, langen von allen Seiten ein. Die Münze arbeitet unablässig, um das von den Bürgern von Bern eingelieferte SilberGeschirr in gangbare Sorten umzuschmelzen. Alle Publika und Gesellschaften halten ihre Baarschaft zur Unterstüzung des Staats bereit. Uibrigens wird aber an Erhaltung und Emporhebung der durch den indirecten Einfluß des Kriegs und die wiederholten militairischen NeutralitätsMasregeln so sehr geschwächten StaatsFinanzen systematisch gearbeitet. Eine eigne Commission ist niedergesezt, um die Bedürfnisse und HilfsMittel zu berechnen, die Einnahmen zu vermehren, die Ausgaben zu vermindern, Kapitale zu realisiren, und auch die ausserordentlichen freiwilligen und andern Steuern einzuziehen. Das KriegsCommissariat, welches Proviant, Fourage, Holz, Quartier u. s. w. zu besorgen hat, ist ganz neu, mit vieler Sorgfalt und Oekonomie, vollständig

organisirt worden, und wenn die friedliche Anspruchslose Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft mit den Waffen in der Hand behauptet werden muß, so gibt es in Helvetien noch tapfre Mannschaft genug, um in diesem, von der Natur selbst zur Vertheidigung eingerichteten Lande, auch den unüberwundenen Franken einen zahlreichen und hartnäkigen Widerstand entgegenzustellen. — Indeß wird doch immerhin alles angewendet, um das gute Vernehmen mit Frankreich zu unterhalten. Nebst dem bereits zu diesem Ende in Paris befindlichen GemeinEidgenossisch accreditirten Hn. Neuhaus, soll auch von der TagSazung zu Arau gegen den fränkischen GeschäftsTräger mündlich der Antrag geäussert worden seyn, die Allianz von 1777 mit der fränkischen Republik zu erneuern. Man glaubt, daß die Regierung von Bern sich mit dem Gedanken beschäftigen werde, das Regimentsfähige BürgerRecht gegen gewisse, leicht zu erfüllende Bedingungen, mit Ausschluß der aufrührerischen Petitionärs, allen Landleuten und Bürgern in den MunicipalStädten zu öfnen. Durch diese weise Masregel, die kein Recht und kein Interesse beleidigt, würde dieser Staat, ohne wesentliche Veränderung der Constitution, zu einer vollkommenen Republik gebildet, der einzige Stoff von einiger Unzufriedenheit aufgehoben, die Redlichen und Treuen des Landes mit einem Vortheil, dessen sie würdig sind und den sie doch nicht gesucht haben, belohnt, die UnruheStifter aber auf der gerechtesten und zugleich empfindlichsten Seite bestraft; und alle übrigen Wünsche von technischen Verbeßerungen, die einstweilen keine Eile haben, könnten dann füglich der Zeit und reiferm Nachdenken überlassen werden."

In Basel sind 600 Mann aus Liechstall und dem übrigen Baseler Gebiete am 19 Jan. eingezogen, um dort einen Theil der Besazung auszumachen. Der Rath von Basel wollte durch diesen Beweis von Zutrauen die erbitterten Gemüther der Bewohner der Landschaft besänftigen. Die ganze Besazung schwur nun in die Hände der aufgestellten Deputirten einen Eid ab: Schweizer zu bleiben, Freiheit und Gleichheit der bürgerlichen Rechte zu behaupten rc. rc. Der Baseler Gesandte ist von Arau abgerufen, und die schon unterwegs befindliche militairische Hülfe der übrigen Kantone verbeten worden.

Italien. Die Franken haben sich in Venedig (12 Jan.) so ganz zum Abzuge gerüstet, daß sie jeden Augenblik marschiren können. Ihre Abreise ist auf den 17 Jan. festgesezt; (am 18 sollen die Oestreicher einrüken.) Gestern haben sie die Reste des Buccentauro auf dem MarktPlaze verbrannt. Feltre, Belluno und Bassano sind bereits von ihnen geräumt und lezteres schon von den Oestreichern besezt. Treviso soll es auf den 14ten werden, und am 15 soll General Wallis dort eintreffen. Zwei fränkische Colonnen (von den Truppen, die noch in Romagna und Ancona lagen) sind (9 Jan.) im KirchenStaate, die eine bis Tolentino, die andre bis Perugia vorgerükt. Die Cisalpiner rüken gleichfalls vor.

GrosBritannien. Der Buchhändler Maklin in London hat eine sehr prächtige, mit den feinsten Kupferstichen bis zum Uiberfluß gezierte Ausgabe der Bibel veranstaltet. Er soll 40,000 Pf Sterl. darauf verwendet haben; jedes Exemplar kostet 50 Guineen. — Während die Franken die ungeheursten Zurüstungen zu ihrer Landung auf England machen, ist man in dem bedrohten Lande auch nicht müssig. Auf allen SchifsWerften herrscht die ungewöhnlichste Thätigkeit; selbst am Sonntage (den die Engländer sonst unter allen christlichen Nationen am gewissenhaftesten durch Unterlassung aller körperlichen Arbeit feiern, so daß ein Barbier straffällig wird, wenn er an diesem Tage einen Bart abnimmt) wird fortgearbeitet; auch werden die Zimmerleute sehr freigebig bezahlt. Admiral Nelson soll mit einer Flotte in See gehen; wie man vermuthet, um die KanonierBoote in den fränkischen Häfen zu zerstören. Auf der ganzen Südlichen Küste von England ist man mit Anlegung von Forts, Schanzen, Kasernen, Batterien, Telegraphen rc. aufs emsigste beschäftigt, und die englische Flotte ist vom Cap Lizard bis an die Spize von Ouessant so vertheilt, daß unmöglich eine Flotte aus Brest unbemerkt auslaufen kan. — Es werden sechs Regimenter errichtet, welche aus Knaben von 13 bis 18 Jahren bestehen sollen. Man wird sie anfänglich blos marschiren und schwenken lernen, und dann ihnen leichte Gewehre in die Hände geben. Jedes Regiment besteht vor der Hand aus 100 Köpfen. — Der Beschuldigung, daß die fränkischen KriegsGefangenen in England ungewöhnlich hart behandelt würden, wird von London aus widersprochen. (S. 94) Wenigstens ist gewiß, sagen die Engländer, daß sie auf das menschenfreundlichste behandelt wurden, bis das harte Schiksal, welches die Engländer in Frankreich erfuhren, zu Repressalien nöthigte. ThatSache ist ferner, daß der fränkische Agent zu seinen gefangenen Landsleuten umher reisen durfte, während dem englischen Agenten Swinburne nicht erlaubt war, Fontainebleau zu verlassen. — Bei der Insel Sumatra (in Ost-Indien) fiel zwischen 6 fränkischen Fregatten und 2 englischen LinienSchiffen ein hartnäkiges Gefechte vor, welches sich endlich zum Vortheil der Engländer entschied. — Ein reiches West-IndienSchif, dessen Ladung man auf 40,000 Pf. Sterl. schäzt, ward von 2 fränkischen Louares gekapert. — Am 7 Jan. segelte die WestIndische KauffahrteiFlotte von 100 Segeln, unter dem Geleite von 3 KriegsSchiffen aus Portsmouth ab.

Rußland. Diejenige russischen Edelleute, die vom MilitairDienste ausgeschlossen sind, werden durch eine neuere Ukase auch von allen andern Aemtern ausgeschlossen, und sind bei keiner Wahl stimmfähig. — Es ist bekannt, daß der russische Kaiser dem MalteserOrden die Besizungen wieder zurükgegeben hat, welche dieser vormals in Pohlen besaß. Nun ist der Ritter von Litta zum Botschafter dieses Ordens in Petersburg ernannt worden. Die AntritsAudienz desselben geschah mit vieler Feierlichkeit. Er überbrachte dem Kaiser das Kreuz, welches der berühmte GrosMeister Lavalette (der 1565 Maltha so tapfer gegen eine ungeheure türkische Macht vertheidigte) getragen hatte. — Das MaltheserPriorat, welches der Kaiser dem Prinzen von Conde' übertragen hat, trägt ihm jährlich 9000 Rubel ein. — Der Graf von Provence (sog. Ludwig XVIII) geht von Blankenburg nach Mietau, wo der Kaiser das herzogliche Schloß zu seinem Aufenthalt zurecht machen läßt.

Türkei. Der GrosSultan hat einen Preiß von 60,000 Piastern auf Passwan Oglu's Kopf gesezt. Der Seraskier von Rumelien marschirt gegen ihn an der Spize von 80,000 Mann, und der GrosAdmiral geht mit einer leichten Escadre nach Varna und von da in die Mündung der Donau, um auch hier eine Diversion zu machen. — In den VorStädten von Konstantinopel sollen täglich gegen 300 Menschen an der Pest sterben. — Die Pest, die im abgewichenen Herbste in der Moldau und Wallachei eingerissen hatte, verbreitet sich izt auch in die Ukraine. Doch hoft man, den Fortgang des Uibels hemmen zu können.

* Die neuesten Nachrichten von Rastadt versichern: „Frankreich gehe in seinen Forderungen in Betref Teutschlands weiter, als es in CampoFormio mit Oestreich bedungen habe; Preussen habe sich demselben neuerdings genähert, und seitdem diese Macht wisse, welche Länder ihr zugedacht seyen, erklärten ihre Gesandten sich für die Säcularisationen, und die östreichische dagegen. — Man versichert ferner, daß General Buonaparte, der gegenwärtig in Rastadt befindlichen fränkischen Bevollmächtigten wegen, nicht mehr dahin abgehen werde, und daß eines der bedeutendsten Mitglieder des Directoriums, welches eigentlich den Gang des FriedensGeschäfts mit dem teutschen Reiche leitet, ihn beschuldige, er habe Oestreich zuviel eingeräumt."

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 28. 28 Januar 1798.

Wirtemberg. Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Wirtemberg.

Wenn der wahre Politiker sich nie verwöhnen wird, nur solche Gegenstände seiner Aufmerksamkeit werth zu halten, welche durch grose Zahlen ausgedrükt werden können; wenn die Wichtigkeit eines Staats nicht einzig nach dem Gewicht gemessen werden darf, das er in der Wagschaale des Kriegs und Friedens haben mag: so ist Wirtemberg für Jeden merkwürdig, der es auch nicht sein Vaterland nennt.

Aus kleinen Anfängen entsprossen, wuchs es, nicht durch blutige Eroberungen im Style des FaustRechts, sondern durch die Sparsamkeit seiner Regenten, zu einer mitleren Gröse eines teutschen Staates heran, während andre, mit weit mehr Beruf zum Wachsthum, verschwanden, und es vergrösern halfen. Der schlichte Geradsinn seiner Bewohner, und die Billigkeit seiner Regenten gab ihm, auf dem Wege gütlich geschlossener und bieder gehaltener Verträge, eine Constitution, dergleichen kein andrer Staat sich rühmen kan. Der Kosmopolitism seines Herzog Ulrich's und Christoph's sparte die Einkünfte der aufgehobenen Klöster für edle allgemeinnüzliche Zweke, für Beförderung des öffentlichen Unterrichts und für Rettung von Land und Leuten in Zeiten allgemeiner Trübsal; während dieser köstliche NothPfenning in andern Ländern durch unnüze Fehden, und PrachtAufwand vergeudet ward. Die Fruchtbarkeit seines Bodens begründet das richtige Verhältniß zwischen AkerBau und KunstFleiß, und entfernt seine Bewohner von der precairen Existenz eines blosen ManufacturStaats. SchulAnstalten von seltener Güte entwikeln die NaturGaben seiner Bürger, und zogen schon manchen Mann, der der Stolz des Auslands ward. Eine achtungswerthe Anhänglichkeit an die Religion, diese positive Moral, welche an Wirksamkeit die speculative immer übertreffen wird, erhält die altteutsche Redlichkeit, und bewahrt diesen schönsten NationalZug vor dem Verschwinden.

Aus diesen Elementen ist das Glük der Wirtemberger zusammengesezt; ein Glük, das wahrlich beneidenswerth seyn muß, wenn man es nach der Zahl derer, die es mitzugeniesen sich drängen, abmißt; ein Glük, das von den heftigen Stürmen weder des vorigen noch des jezigen Jahrhunderts ganz zerstört werden konnte, und unter dem beseligenden Einfluße des zu hoffenden Friedens und unter der sorgsamen Pflege Friedrich Wilhelm's, seine alte Blüthe wieder zu erlangen verspricht.

Dieser Regent, von welchem Wirtemberg längst das väterliche Wohlwollen des unsterblichen Herzog Christoph's verschmolzen mit Friedrich's Energie erwartete, hat am 23 d. M. den von der LandesVersammlung abgeschikten Prälaten und städtischen Deputirten die bei jedem RegierungsAntritt gewöhnliche BestätigungsUrkunde der sämtlichen LandesPrivilegien und Compactaten übergeben, und bei dieser Gelegenheit Gesinnungen ausgedrükt, welche die schönsten Hofnungen seiner Unterthanen zu realisiren versprechen. Diese Rede ist es werth, daß die Welt sie kennen lernt. Sie lautete wörtlich wie folgt:

„Würdige, Hochgelehrte, Liebe Getreue! Ich habe Sie, die gesammten Prälaten und Landschaftliche Deputirte Meines Herzogthums, zu mir berufen, um ihnen in Person die VersicherungsUrkunde Ihrer Privilegien und Gerechtsame zu übergeben. Erhalten Sie sie also aus Meinen Händen, zugleich mit dem wiederholten feierlichen Gelübde, daß die Verfassung Meines Vaterlandes, welche schon so lange das Glük desselben begründet, Mir stets heilig, und die Leiterin Meiner RegentenHandlungen seyn wird; daß das Wohl Meiner Unterthanen im Allgemeinen, wie im Besondern, Mein HauptGeschäfte, und Alles, was es befödern kan, der Zwek Meines ganzen übrigen Lebens seyn wird. Auch Sie, Würdige, Hochgelehrte, Liebe Getreue! können und werden zu dieser edlen Absicht, besonders in der wichtigen Periode mitwirken, in welcher Wir uns befinden, die für Wirtemberg, so wie für so manchen andern Staat, auf Jahrhunderte entscheidend seyn wird. Eintracht und Einverständniß zwischen Herrn und Land sind die einzigen Mittel, das Beste und die Erhaltung des Ganzen zu bewirken, und nichts wird dienlicher seyn, dieses süsse Band fester zu knüpfen, als wenn Sie Ihrer Seits mit gehörigen Vollmachten versehene Deputirte, so wie ich Meiner Seits getreue und verständige Räthe ernenne, welche in diesen so kritischen Zeiten das gemeinschaftliche Interesse erwägen, und alle etwa bestandene Irrungen beseitigen. Diesen innigen Wunsch Meines Herzens

lege Ich in die Ihrigen, in der festen Ueberzeugung, daß Sie sich beeilen werden, ihm bald möglichst zu entsprechen, und sehe dann mit Gewißheit den glüklichsten Folgen für Wirtemberg entgegen. Nehmen Sie indessen, Würdige, Hochgelehrte, Liebe Getreue! noch die aufrichtigste Versicherung Meiner väterlichen Liebe und Wohlwollens gegen alle Meine getreue Unterthanen, und Sie insbesondere, mit."

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 13 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Von Besançon aus werden die Repräsentanten Louvot und Gruppe, der eine als Royalist, der andre als Verwandter eines ausgewanderten Priesters denuncirt. Bailleul zürnt über diese ewigen Angebereien und fodert, daß sie nicht mehr anders als in legaler Form angenommen werden sollen. — Beschlossen.

Die Familie des in der Schlacht von Arcole getödeten Generals Verne bittet um Unterstüzung. Ein Mitglied trägt gleiches Gesuch Namens der Verwandten des in eben dieser Schlacht gebliebenen Generals Robert vor. Auf die Bemerkung Pizon du Galland wird eine Commission ernannt, um überhaupt die Pensionen zu bestimmen, die den Verwandten der in Vertheidigung des Vaterlands gestorbenen Generale ertheilt werden sollen.

Pons (von Verdun) erstattet Bericht über das Projekt des Bürgers Poyet, auf dem Plaze des PontNeuf ein Denkmal den Armeen und dem Frieden zu errichten. Dis Denkmal soll eine 255 Schuh hohe, in 25 Abstufungen eingetheilte Säule seyn. Der Künstler will alle Kosten derselben übernehmen, wenn man ihm 30 Jahre hindurch den Genuß des Plazes überläßt. — An das Directorium zur Untersuchung der Plane und des Projekts gewiesen.

Rath der Alten.

Bestätigung des Beschlusses, die auf den 21 Januar in allen Gemeinden der Republik vorzunehmende Pflanzung von FreiheitsBäumen betreffend.

Bestätigung des Beschlusses, daß der Repräsentant Gouvil-Prefeln ein für allemal von der EmigrantenListe getilgt werden soll.

(Die Sizung vom 14 Januar enthält, ausser den gewöhnlichen Gaben zur Unternehmung gegen England, nichts Merkwürdiges.)

Sizung vom 15 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Auf Eschasseriaux's Antrag wird die Art und Weise bestimmt, wie die Colonie St. Domingo ihre Deputirten zu dem in die Gesezgebende Versammlung neueintretenden Drittheil wählen soll.

Prieur erstattet Bericht über die polytechnische Schule. Es wird beschlossen, daß sie höchstens 250 Zöglinge, von einem Alter von 16 bis 22 Jahren, enthalten, und daß darinn die Artillerie, das militairische Genie, der Brüken- und StrassenBau, der SchiffsBau, die Bergwerks-Kunde, die Topographik und Aerostation, so wie überhaupt die mathematischen und physischen Wissenschaften gelehrt werden sollen. Der Lauf dieser Studien soll innerhalb zwei Jahren vollendet werden.

Sizung vom 16 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Villetard schlägt vor, der Schwester des in der Schlacht bei Mondovi getödeten Generals Stengel, die mit 4 Kindern im Elend schmachtet, einen JahrGehalt von 2000 Livres auszuwerfen. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Bailleul macht den Antrag, zum Andenken des 18 Fructidors im SizungsSaale des gesezgebenden Körpers eine MarmorTafel mit der Innschrift aufzustellen: „Verschwörer „hatten sich, im Namen eines Königs, in diesen „Umkreis eingeschlichen; am 18 Fructidor wurden „sie mit Schande daraus vertrieben. Wehe den „Verräthern, die ihnen nachahmen wollten!" — Genehmigt.

Auf Geraud's Antrag wird wegen des in der Wohnung des Bürgers Garchi verübten Raubes und Mordes eine Botschaft an das Directorium beschlossen.

Nach einer kurzen Discussion wird das Projekt, einen achten Minister für die NationalDomainen zu ernennen, als unnöthiger Weise kostspielig verworfen.

Schweiz.

Die helvetische TagSazung in Arau hat 2 Abgeordnete nach Paris geschikt, Hn. Hirzel aus Zürich, und Hn. von Reding aus dem Kanton Schweiz. Der Zwek ihrer Sendung soll die Erneurung der ehemaligen immerwährenden Allianz mit Frankreich seyn. (Vergl. S. 110) Nach neueren, unten zu meldenden Vorgängen in einzelnen Kantonen glaubt man, daß der SchweizerBund unter gewissen Modificationen von allen Ständen einstimmig werde beschworen werden. Der Schwur war auf den 25 d. M. angesezt, und der fränkische Botschafter Mengaud äusserte den Wunsch, der Ceremonie beiwohnen zu wollen. Glarus, das im Anfange sich so heftig der Erneurung des BundesSchwurs entgegensezte, ist nun auf einmal dafür. Auf der LandesGemeinde, die am 18 Jan. im Kanton Appenzell gehalten ward, ist einstimmig entschieden worden, den Bund von 1513, jedoch nicht nach der von der TagSazung in Arau vorgelegten Norm zu beschwören. Auch von Basel vermuthet man, daß es, jedoch mit zu Grundlegung der kürzlich daselbst vorgegangenen Reform der Verfassung, der Beschwörung des Bundes beitreten werde.

Von der innern Geschichte der einzelnen Kantone und übrigen schweizerischen Länder ist Folgendes das Neuste:

Von Basel haben wir in unserm gestrigen Stüke (S. 110) die ThatSache der gütlichen Vereinigung zwischen Stadt und Landschaft schon vorläufig gemeldet. Zur nähern Erläuterung holen wir hier einen uns so eben zugekommenen ausführlichen

Bericht über den glüklichen Ausgang der, Anarchie drohenden, Krise nach.

Ein Liechstaller, einer der ersten Patrioten, erhielt einen (wie man sagt von den berühmten Basler FreiheitsFreunden Legrand, Vischer und Stähelin unterschriebenen) Brief, worinn ihm gemeldet ward: „daß man in Basel gesinnt sey, „den Liechstaller Petitionnairs nicht ernstlich zu „bewilligen, sondern im Sinn habe, sie einstweilen hinzuhal„ten, bis die HilfsTruppen von Bern und Solothurn ankä„men, um alsdann die Bewohner der Landschaft mit Gewalt „zur Ordnung und Unterwerfung zu bringen."

Auf diese Nachricht hin sezte sich das LandVolk, 4000 *Mann an* der Zahl, in Bewegung, um gegen die Stadt zu marschiren, und das vermeintliche treulose Benehmen der Regierung zu rächen. Aber der Burger von Liechstall, (wie gerne wünschten wir den Namen des braven Mannes zu können, der im entscheidenden Augenblik die ruhige Besonnenheit nicht von der Leidenschaft niederstürmen ließ, und dadurch sein Vaterland rettete!) dieser biedre Schweizer hielt seine GemeindsGenossen zurük, und bat sie, noch solange zu warten, bis er sich selbst überzeugt haben würde, ob es möglich sey, daß man so wortbrüchig an ihnen handeln könne. Nicht ohne grose Schwierigkeiten überredete er sie, ihm seine Bitte zu gewähren. Bei seiner Ankunft in Basel erfuhr er, was jeder MenschenFreund so gern hören wird, daß die ängstliche Basler Correspondenten ihn hintergangen hatten, und mit dieser beruhigenden Nachricht reiste er *nach Liechstall zurük, um* seine Mitbürger *Theil* daran nehmen zu lassen. Am folgenden Tage (18 Jan.) ward vom Rath in Basel erkannt: „man solle, um dem „LandVolk Zutrauen zu zeigen, es bitten lassen, daß es 600 „Mann Zuzüger (HilfsTruppen) schike, damit alle Unordnun„gen verhütet werden möchten." Dis Korps ward am 19ten, Morgens 8 Uhr, von der Basler grünen Cavalerie eingeholt. Während dieser ganzen Zeit war die Stadt bei Nacht beleuchtet, und die halbe Bürgerschaft unter den Waffen. Das ZeugHaus wird izt theils von dem Basler FreiKorps, theils von den LandLeuten bewacht; den leztern ward sogleich das Recht eingeräumt, ihre Offiziere selbst zu wählen. Burtorf, gewesener Hauptmann in sardinischen Diensten, ist ihr Commandant. In die Hände dieses Mannes und ihrer selbst gewählten provisorischen VolksRepräsentanten legten sie den (S. 110 erwähnten) Eid für Freiheit, SchweizerBund, Gleichheit, Sicherheit des Eigenthums und Beobachtung der Disciplin ab.

Am 20 Jan. erhielten die LandBewohner die ihnen von der ganzen StadtBürgerschaft einhellig bewilligte und ausgefertigte Magna Charta ihrer Freiheit. Diese ward ihnen am 22ten durch die Hände von 4 Deputirten aus Rath und Burgerschaft, auf Pergament geschrieben und mit dem grosen StadtInsiegel bekräftigt, nach Liechstall überbracht, wo die Repräsentanten der Landschaft versammelt sind. Der FreiheitsBaum ward gepflanzt, die Kanonen gelöst und die dreifarbige NationalFahne (weiß, roth und schwarz) auf dem Rathhaus aufgestekt.

Am folgenden Tage (21 Jan.) ward von einem Mitgliede der Geheimen Rathes ein ConstitutionsPlan, nach den Grundsäzen des (Abbe') Sieyes entworfen, und nach LocalVerhältnissen modifizirt, vorgetragen. „Sagt der ganzen Welt," so schliest der Brief, aus welchem wir obige Nachrichten zum Theil ziehen, „was ich euch izt schreibe: Gott sey mit Euch „und unserm Vaterlande!" von den früheren Vorgängen im (ehmaligen) Basler Gebiet oder der izt städtische Rechte geniesenden Landschaft, sind noch einige Anekdoten nachzuholen.

Als die zweite Gesandschaft von Basel auf's Land abgieng, und die LandBewohner in der Kirche vom guten Willen der Basler Regierung: allen Beschwerden abzuhelfen, versicherte, so trat in der Kirche (wo die Gemeinde die Deputirten der Stadt empfieng) ein Haufen wohlgekleideter Mädchen vor den Altar und sang, unter Begleitung einer herrlichen Musik, das Lied: „Holde Eintracht, süsser Friede, kehre bald zu uns „zurük!" Die Deputirte wurden mit Musik bei ihrer Abreise begleitet.

Als ein Haufen wilder schlechter Bauern das Schloß Wallenburg anzündeten, nachdem sie den LandVogt daraus verjagt hatten, sagten sie: „Der LandVogt habe einen garstigen „Geruch zurükgelassen; man müße ihn wegräuchern."

Neuere Berichte geben an, daß die Bauern auch das Schloß Farnspurg zerstört hätten.

Am 18 Jan. legte ObristZunftMeister Merian seine Stelle in dem Basler Rathe nieder, unter der Aeusserung: „daß „er seine bisherige Meinung nicht ändern könne." — Die Basler Gesandten in Arau sind schleunigst nach Hause berufen worden. — An den Gränzen von Bern und Solothurn soll ein Korps von 6000 Mann sich zusammengezogen haben. Basel wird nach den Gründen fragen, welche diese Kantone bewogen, einen solchen Cordon zu ziehen.

In Zürich scheint die Nachgiebigkeit der Regierung die gewünschte gute Wirkung noch nicht hervorgebracht zu haben. In Küßnacht und Meilen (zwei Gemeinden am See) tönte der von den Züricher Deputirten überbrachten Proclamation das allgemeine Geschrei entgegen: „gebt uns unsere gefangene „Brüder, Väter ꝛc. ꝛc. wieder, eher können wir kein Zutrauen „zu Euch fassen." Dem weisen Benehmen des Rathsherrn Lavater dankt man, daß die Gährung nicht in vollen Tumult ausbrach. Indessen sind doch, troz dieses ungünstigen Anfangs der Pacification, Deputirte von der Landschaft nach Zürich geschikt worden, die ihre Beschwerden vortragen und Vergessenheit alles Vergangenen fodern sollen. Man hoft izt alles von der so oft erprobten Weisheit der Züricher Regierung, und besonders von der (S. 98) gemeldeten Securitäts- und Vigilanz-Commission, welche izt für permanent erklärt ist. Die Mitglieder derselben sind: Sekelmeister Hirzel der ältere, Statthalter Hirzel, Zunftmeister Escher in der Froschau, Schultheiß Reinhard und LandVogt Hofmeister.

Im Thurgöw und im Rheinthal äussern sich, nach sichern Berichten, gleichfalls Bewegungen.

Bern will, in der Uiberzeugung, daß gütliche Mittel die abtrünnigen Bewohner des WaadtLandes nicht zur Ordnung zurükbringen werden, die gutgesinnten Unterthanen dieser Landschaft mit militairischer Hilfe unterstüzen, und hat dem diese Truppen kommandirenden Obrist Weiß uneingeschränkte Vollmacht gegeben. Doch verzweifelt man auch hier nicht an gütlicher Beilegung der Streitigkeiten; um so mehr, da die WaadtLänder nicht Trennung von Bern, und noch weniger Begebung unter fremden Schuz, sondern nur Befreiung von den gehaß-

ten LandVögten, Versammlung von VolksRepräsentanten d. i. ihre alten Etats Generaux fodern. Auch hat die Tagsazung von Arau dringende Vorstellungen bei dem Berner souverainen Rathe gegen die gewählten gewaltsamen Masregeln gemacht; und gewiß ist, daß, bei einiger Nachgiebigkeit, die ganze Sache bald beendiget seyn würde, um so mehr, da man in so vielen Stüken mit der Berner Regierung bisher wohl zufrieden war. Die in einem früheren Blatte erwähnte Geschichte einer Deputation von 83 Berner Bürgern ist dahin zu berichtigen: daß eine Gesellschaft von Bürgern aus dem MittelStande, die aus etwa 80 bis 90 Mitgliedern besteht, und bei dem Berner Senat in dem Geruche des Jacobinism zu stehen glaubte, dieses Vorurtheil nicht besser widerlegen zu können glaubte, als wenn sie izt, in dieser kritischen Zeit, ihrer Regierung einen entschiedenen Beweis ihrer Anhänglichkeit gäbe. Diese Gesellschaft also, nicht die ganze Bürgerschaft schikte eine Deputation von 4 ihrer Mitglieder an den AmtsSchultheiß Steyger mit der oben gemeldeten Erklärung.

Das AntwortSchreiben der Regierung von Bern auf die vom fränkischen GeschäftsTräger Mengaud gemachte Fragen wegen Zusammenziehung der Truppen ꝛc lautet wörtlich also:

Bürger GeschäftsTräger!

Alle und jede Schritte Unserer Regierung müssen das vollziehende Directorium der fränkischen Republik überzeugen, daß Wir zu jeder Zeit, und in allen Umständen gesucht haben, die Freundschaft der fränkischen Republik beizubehalten, und daß diese Grundsäze Unserer Seits stets und ohne Unterlaß werden befolgt werden. Nach derselben ersuchen Wir Sie, Tit., in Antwort auf das Uns mitgetheilte Arrete' des Directoriums vom 15 Nivose, demselben anzuzeigen: Daß keine Mannschaft gegen die fränkische Republik versammelt wird, und daß einzig die Ankunft fränkischer Truppen auf Unsern Gränzen, und die unvermuthete, und erst in dem Augenblik ihrer Erfüllung angezeigte Besiznahme eines innert den helvetischen Gränzen gelegenen Landes, uns bewogen, wie es dem kommandirenden General St. Cyr und dem Bürger Bacher schriftlich, und durch eigens dazu abgeordnete RegierungsGlieder, zu seiner Zeit angezeigt worden ist, einige Truppen zu Bedekung Unserer Gränzen aufzustellen. Eben so sind Wir auch izt im Falle, da nach den Uns eingelaufenen Berichten, ein beträchtliches fränkisches TruppenKorps dem Pays-de-Gex sich nähern soll, bei seiner wirklichen Ankunft ähnliche SicherheitsMaaßregeln zu ergreifen; die aber, so wie die wirklich vorhandenen, keinem Gedanken von feindseligen Absichten Raum lassen können.

Die Arrestation einiger Angehörigen, und keineswegs Deputirten von Gemeinden, welche Wir anzubefehlen nöthig gefunden haben, haben ihren einzigen Grund darinn, daß sie durch pflichtwidrige Handlungen gesucht haben, die Einwohner einer Gemeinde, die, wie alle übrigen, zu Vertheidigung ihres Vaterlandes bereit und willig ist, irre zu führen und abwendig zu machen; den Befehlen treu und gehorsam zu seyn, welche Wir ihnen in Folge Unserer Landesherrlichen Gewalt, die Wir zu behaupten fest entschlossen sind, ertheilt haben.

Dieß ist Unsere bestimmte Antwort auf ihre bestimmte Anfrage, die Wir Dieselben an das vollziehende Directorium mit Beförderung gelangen zu lassen ersuchen.

Geben den 8 Jan. 1798.

Schultheiß und Räthe der Stadt und Republik Bern.

Das fränkische Direktorium soll dem Obrist La Harpe (einem Sohne des im Jahr 1796 nach dem Uibergang über den Po, in einem Gefechte bei Codogno getödeten DivisionsGeneral La Harpe, der wegen angeschuldigter revolutionärer Versuche sich von seinen Gütern im WaadtLande hatte flüchten müssen) erklärt haben: „Qu'il étoit occupé dans ce moment de chose; „trop serieuses, pour avoir le tems de se meler des affaires de „la Suisse."

Kurze Notizen.

Teutschland. Als die fränkischen Gesandten der ReichsFriedensDeputation die Abtretung des linken RheinUfers als GrundLage des zu schliessenden Friedens bekannt machten, haben sie zugleich die weitere Bemerkung beigefügt, daß diejenige Staaten, welche hiedurch Besizungen verlohren, entschädigt werden mußten, über die Art und Weise wolle man sich noch vereinigen.

* Nach Göttinger Briefen findet jene durch den Courier de Londres ausgebreitete Grundlage des Friedens (s. Nro. 18) keinen Glauben, und man ist im Hannöverschen wegen der Zerstükelung der Churfürstlichen Staaten ganz unbesorgt.

* Leonard Bourdon scheint sich lange in Hamburg verweilen zu wollen, da er seine Familie mitbringt.

* In Hamburg erließ der fränkische Consul Lagoud neulich eine Proclamation, in welcher alle Franken eingeladen werden, sich auf seiner Kanzley zu melden. Wahrscheinlich wird die Vertreibung der fränkischen Emigranten dadurch bezwekt: denn wer sich nicht meldet, und doch seiner Existenz nach dem Consul bekannt ist, wird notirt. — In Altona sind die Zimmer ausserordentlich selten, weil die Emigrirten, welche bisher in Hamburg sich aufhielten, dorthin flüchten. Die Zimmer der Gestorbenen sind oft wieder besezt, ehe noch der Leichnam begraben ist.

* Der kaiserliche Plenipotentiarius soll den General Staader eiligst requirirt haben, Truppen in den schwäbischen Kreis zur Unterdrükung eines Aufstandes marschiren zu lassen. Dieser Aufstand, der von einigen Strasburger Blättern vorher verkündiget wurde, kan wohl nirgends weniger statt finden, als in einem Land, wo Eintracht zwischen dem Fürsten und den Ständen herrscht.

DrukFehler.

Nro. 12, S. 48, Spalt 1, Z. 13 ist nach den Worten: russisch kaiserlichen noch einzurüken: und preussischen
— 17, — 68, — 1, — 31 ist statt: vom ganzen Vermögen zu lesen: vom ganzen Einkommen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 29. 29 Januar 1798.

Uiber einen neuen Friedens- und TheilungsEntwurf. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber einen neuen Friedens- und TheilungsEntwurf.

Unter der Aufschrift:

Sur la Paix entre la France et l'Empire 15 S. in gr. 8. hat ein Ungenannter einen Plan in das Publicum geschikt, womit er nichts geringeres leisten will, als die Absichten der Franken befriedigen und doch zugleich die Ehre der teutschen Fürsten retten und sie mit ihren Forderungen zufrieden stellen.

Herrlicher Plan! wird mancher ausrufen: worinn besteht er? Darinn, daß der Rastadter Congreß alle Batavischen Besizungen am rechten YsselUfer Deutschland zutheilt, sie dem KurFürsten von der Pfalz als ein eigenes, mit Germanien nur verbundenes Königreich anweist und die bisherigen pfälzischen Länder unter die andern beeinträchtigten Fürsten als Schadloshaltungen austheilt.

Der Verfasser scheint über seinen Vorschlag doch etwas zu fühlen: er möchte ihn daher gerne damit rechtfertigen, daß er behauptet: jene abzureißenden YsselUferLänder hätten für die batavische Republik keinen Werth, weil sie ohne Hafen wären. Also weiß er nicht einmal, daß Delfzyl (DelfSchleuße, an der Mündung der Ems) zu einem treflichen Hafen gemacht werden könnte und gemacht werden würde, wenn die holländischen Finanzen in einem andern Zustande wären!

Uiberhaupt scheint er in das wahre, wohlverstandene Interesse der Völker nicht sehr tief eingedrungen zu seyn: wie könnte er sonst solche Vorschläge machen! Die batavische Republik ist, (wie einsichtsvolle StaatsMänner oft genug erkannt haben) auf gewisse Weise eine versorgende Mutter für beinahe alle europäischen Mächte. Damit sie dieses bleiben und in Zukunft noch besser werden kann, muß ihr Gebiet, statt vermindert, nothwendig erweitert werden. Wo sollte sie sonst Matrosen genug und andere Erfordernisse zu Treibung des SeeDienst's und der Handlung hernehmen können? Ohne dieses Emporkommen der batavischen Republik sind Teutschland und viele andere Länder unausbleiblich, wenigstens lange Zeit, eine Beute der brittischen AlleinHändler.

Was endlich insbesondre in diesem TheilungsPlan ganz nicht bedacht worden, ist die Ehre und der Vortheil der fränkischen Republik selbst. Ihren Bund mit derselben haben die Bataver mit mehr als 100 Millionen Gulden pflichtmäsig bezahlt: und izt sollten die NeuFranken ihre so redlichen BundesGenossen auf eine solche Art aufopfern? das Gebiet derselben bis auf ein Nichts auseinander reissen lassen? sich dadurch eines Beistandes berauben, ohne welchen sie die übergewaltige englische See- und HandelsMacht sobald nicht von ihrer Höhe herunter stürzen werden?

Bei Erwägung dieser Verhältnisse Frankreichs zu Holland wird auch die Aechtheit des bekannten Londner TheilungsProjects (s. oben Nro. 18. S. 73.) mehr als verdächtig. Wie läßt sich denken, daß die fränkische Republik ihrer Freundinn, der Batavischen, zum Nachbar und Angränzer den ErbStatthalter geben, das heißt, Holland in eine Lage sezen werde, worinn es in ewiger Gefahr schwebte von diesem, mit Hülfe seines Verwandten, des Königes von Preussen, wieder unterjocht zu werden?

Schweiz.

Wenn man unter wichtigen Ereignissen nur solche versteht, welche die Entscheidung des Schiksals der Staaten mit Geräusche ankünden, so sind in der Schweiz keine Neuigkeiten von Bedeutung vorgefallen, welche wir unseren Lesern nicht schon (besonders in Nro. 24 u. f.) mitgetheilt hätten. Aber auch Umstände die dem äussern Phänomen nach klein sind, dürfen vom Geschichtschreiber nicht übergangen werden, weil sie jene Entscheidung im Stillen vorbereiten, während Schlachten, Eroberungen und Friedensschlüsse uns nur das Resultat dieser Vorbereitungen sichtbar machen. Und wenn gleich dem Verfasser eines öffentlichen Blattes es unmöglich immer gelingen kan, alle Fakta des

Augenbliks in eben diesem Augenblik schon so geordnet zu geben, daß der pragmatische Geschichtschreiber dadurch der Mühe der Redaktion überhoben würde; wenn er gleich manchmal die Synchronistik dem Interesse der Neuheit nachsezen muß, so bleibt es doch seine Pflicht, das Materiale für einen künftigen Bearbeiter so sehr zu vervollständigen, als ihm dis möglich ist. Aus diesem GesichtsPunkt müssen nachfolgende Beiträge zur neusten SchweizerGeschichte betrachtet werden.

Es ist ein bei Revolutionen sehr gewöhnliches Phänomen, daß man in dem neuen politischen Leben auch die gleichgiltigste Zeichen nicht mehr dulden will, welche den vorherigen Zustand mehr begleiteten als ihn erschwerten. So verbannten die Franken den König aus den SpielKarten, sie tilgten sein Andenken aus den Beinamen der Städte, Gebäude, Münzen; so verbannten die Engelländer unter Cromwell das Wort: „Reich" aus dem Vaterunser, und sezten mit keker Hermeneutik „Republik" dafür. Eine neue Parallele zu diesen ältern Anekdoten giebt der Kanton Basel. Hier wurde nach Vollendung der (Dank der, so viele andere Völker beschämenden Humanität der Schweizer) unblutigen Revolution am 22 Jan. beschlossen. „Daß in Zukunft der kleine und grose Rath ohne „Kröß und Habit (ohne spanischen Kragen und Mantel), son„dern nur im schwarzen Kleid mit Degen seine Sizungen hal„ten sollte." Auch wurde erkannt, „daß die Basler StadtUh„ren (welche wie man weiß, seit alten Zeiten eine Stunde früher giengen, als die in der Landschaft) „allmählig sollten „so weit zurükgerichtet werden, daß sie auf den 1 Februar „mit den Uhren auf dem Lande die wahre Zeit gleichförmig „anzeigten." —

Bei der Rede mit welcher der Pfarrer Förſch die Baseler StaatsVeränderung begleitete, war die fränkische Generalität auch anwesend. — Auf der ZunftStube zum Bären wurde am 22sten ein groses Gastmahl gegeben, wobei sich die fränkische Generale gleichfalls auf geschehene Einladung einfanden. — Am 25 Jan. wurde auch in Klein Basel ein FreiheitsBaum errichtet. — Das Schloß Farnspurg (S. 113) ist wirklich am 22, während daß in Basel der KanonenDonner die Errichtung des FreiheitsBaums verkündigten, von den Bauern rein ausgeräumt, und, als ein Symbol des alten Zustandes mit Feuer vernichtet worden. — Uiber den ersten Ursprung der Unruhen in dem Kanton Basel hatte man bisher keine zuverlässige Nachrichten; wir liefern hier eine Erzählung, die aus einem in Basel selbst erscheinenden Blatte genommen, und mithin ächt ist.

Der erste Anfang des Aufwachens unseres Landvolkes zur Freiheit war, wie in allen diesen Fällen, ein unüberlegter Ausfall der warmen Köpfe der niedern Volksklasse; niemand weiß, wie der Gedanke einem Schuster von Aristorf kam, seine GemeindsGenossen zu einer Versammlung zusammen zu läuten; er trug ihnen vor, daß es nun Zeit sey, seine alten Rechte zu fodern, sie sollten mit ihm auf das Farnspurger Schloß kommen, wo sie sie finden würden. Gleich stimmten ihm einige bey, und rissen die übrigen nach sich, im Hinziehen schlossen sich die Einwohner von 2 Höfen, Hersberg und Nußhof an sie an. Im Schloß fanden sie den Herrn Landvogt Hagenbach, seine Gemahlin und beym Eingang einen Wächter, der sie, weil sich zuerst nur 12 Mann zeigten, unangefochten herauf ließ: diese foderten dem Landvogt ihre Rechte, und da er ihnen sagte, daß alle dergleichen Schriften nicht im Schlosse, sondern in der Stadt verwahrt wären, und daß er ihnen folglich keine geben könnte, so drangen sie darauf, sie selbsten zu suchen. Ein Schwarm von ungefähr 90 andern Landleuten kam indessen dazu, versicherten Herrn Landvogt und seine Frau, welche leztere sich entfernen wollte, daß sie nicht das mindeste für ihre Person zu befürchten hätten; ein Buch von 1589 und die Bände von Concepten und Erkanntnussen der neuesten Jahre nahmen sie mit, und zogen, ohne irgend eine andere Gewaltthätigkeit, wieder fort, dem Wächter drohten sie mit Lebensgefahr, wenn er einen Bericht in die naheliegenden Dorfschaften machen würde: indessen hatte doch der Herr Landvogt Gelegenheit gefunden, einen Taglöhner nach Riggenbach zu senden, allein statt zu Hülfe zu kommen, änderten die Einwohner beym Hinziehen ihren Sinn und machten gleiche Forderung, da die Aristörfer bereits abgezogen waren. Ormelingen und Gelterkinden boten Hülfe an, allein ihr Antrag kam zu spät; Herr Schloßschreiber Beck, der inzwischen von einem entfernten Augenschein zurükgekommen war, wußte durch seine Standhaftigkeit die von Riggenbach, unter dem Vorwand seiner Müde und der anrükenden Nacht wieder zurük zu weisen, mit der Zusicherung, daß sie den folgenden Morgen Bescheid erhalten würden; mit dem begnügten sie sich und kamen auch nicht wieder. Dieß war der Vorfall vom Montag 8ten dieß; man behauptet durch ein Stadtgerücht, daß ein Aristdörfer, der zufällig auf der Landstraße gewesen und von Basel gekommen, den Bürger Mengaud mit seinem fliegenden NationalFahnen nach Arau habe vorbey fahren sehen, und daß dieser die Nachricht nach Aristorf gebracht habe: Bürger Mengaud sey abgereißt, um die Rechte des Landvolks bey der TagSazung zu schüzen, und um diese nun zu kennen, sey der Zug nach Farnspurg geschehen.

Auch im Solothurner Gebiete werden, (laut eines Schreibens von Basel v. 24 Jan.) in vielen Dörfern FreiheitsBäume aufgerichtet, „und," sezt der Correspondent hinzu, „es ist wahrscheinlich, daß die Revolution ihren Gang durch „die ganze Schweiz nehmen wird oder wird nehmen „müssen."

In den beiden ziemlich unfruchtbaren BergThälern Erguel und Münsterthal (die bekanntlich von den Franken besezt sind) liegen 2 Bataillons Franken, welche von den Einwohnern mit Wohnung, Speise, Trank und Sold, nicht etwa nach einer bestimmten Vorschrift, sondern nach den willkürlichen Foderungen der Soldaten, versehen werden müssen. Täglich gehen Truppen ab, und werden durch neuankommende ersezt, welche neue Foderungen an Kleidern rc. rc. machen. — Von den waffenfähigen Einwohnern wird der dritte Mann mit Gewalt ausgehoben, und in Fesseln an die Küste von Frankreich zur Armee von Engelland abgeführt. Ausschweifungen von der Art, dergleichen wir schon oben (S. 38) aus dem Berner Gebiete berichteten, sind mehr als zu häufig.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Türkei. Von den Bewegungen des rebellischen Bassa Ogl u weiß man nichts neueres; aber man versichert bestimmt, daß der Geist der Rebellion in der ganzen Europäischen Türkei verbreitet sey. In Bulgarien, Bosnien, Macedonien, Albanien ist der Aufruhr unbezweifelt erklärt, und selbst die Haupt-Stadt Constantinopel scheint das Beispiel der Provinzen nachahmen zu wollen.

Italien. Corsika wird durch einen innerlichen Krieg verwüstet. Die Rebellen marschiren auf Bastia los, und der General Cisalra ist von ihnen genöthigt worden, sich auf diese Stadt zurükzuziehen. Pariser Blätter wollen einen Zusammenhang dieser Bewegungen mit dem Aufstand in Rom aufspüren. Daß sie diese lezte (und mithin auch erstere) auf Rechnung des englischen Ministers Pitt schreiben, ist der Pariser Tages-Ordnung gemäß. — In Rom findet heuer keine Carnevalsbelustigung statt. — Die vom Papst nach Neapel geschikten Gesandte Cardinal Galeppi und Braschi haben bereits bey dem Könige eine Audienz gehabt, und dieser hat hierauf einen Courier nach Paris abgeschikt. Man will wissen daß in Rom in einer — in Gegenwart des neapolitanischen Gesandten Pignatelli gehaltenen — Congregation beschlossen worden seye, den König von Neapel einzuladen, daß er von Rom und vom Kirchenstaate Besiz nehme. (Eine sehr gewagte Vermuthung) — Die Cisalpinische Truppen ziehen sich aus dem päpstlichen Gebiete wieder zurük, weil der tiefe Schnee auf den Gebirgen sie am vorrüken hindert. — Die überflüssigen Kanonen aus der Mailänder Citadelle und andern cisalpinischen Festungen werden nach Frankreich geführt.

* Schweiz. (Schreiben aus Lausanne 23.) Während der drittthalb Jahrhunderten, die wir unter der Herrschaft von Bern leben, genossen wir kein so interessantes Schauspiel, als das der Vereinigung der Deputirten von allen Städten des WaadtLandes. Sie erinnert uns an die ehemalige StändeVersammlungen dieses Landes, * die stets der Gegenstand unsrer Wünsche und gegenwärtig besonders eine unsrer dringendsten Forderungen sind. Diß ist auch der Zwek jener Deputation, die sich hier befindet, um sich über die Vorstellungen zu vereinigen, welche man von Seiten des WaadtVolkes den Regenten vortragen soll. Das öffentliche Wohl der Unterthanen, so wie das PrivatInteresse der Regenten erfordert eine schnelle und ernstliche Reform in vielen Zweigen der StaatsVerwaltung. Man darf diß von der Weißheit der BernerRegierung erwarten, und die Wahl unsrer Deputirten, die sich durch Redlichkeit, Patriotism und Einsichten auszeichnen, bürgt uns für einen glüklichen Erfolg.

Teutschland. Bey der NeutralitätsArmee gehen grosse Dislocationen vor. — Die Wirzburger Gesandtschaft in Rastadt soll die officielle Versicherung erhalten haben, daß es nicht im Plane der fränkischen Regierung liege, einen Einfall in Franken zu machen. — Die KazenEpidemie (S. 50) grassirt auch in Wezlar. — Am 29 Dec. wurde das durch den Tod des lezten Fürsten, Friedrich August, Bruder der verstorbenen Kaiserin von Rußland, erledigte Fürstenthum AnhaltZerbst durch das Loos unter den Agnaten getheilt. Die Stadt Zerbst selbst fiel dem Fürsten von AnhaltDessau zu. — Aus Freudenstadt (auf dem Wirtembergischen Schwarzwald) ist am 15 Jan. die seit dem 24 Apr. 1797 neben dem K. K. Militair postirt gewesene fränkische Ordonanz abgegangen.

In der Sizung des ReichsFriedensCongresses vom 22 Jan. kam man auf die aufrührische Schriften zu sprechen, welche im Breisgau, in den badischen Besizungen und anderwärts vertheilt worden sind, und worinnen das Volk aufgemuntert wird, seine Verfassung zu ändern, bei welcher es sich wohl befindet. Es wurde beschlossen, den k. k. Minister zu bitten, daß er Gegen-Vorstellungen bei den fränkischen Ministern über diesen Punkt, so wie auch über den verlängerten Aufenthalt der Franken auf dem rechten Ufer des Rheines, mache.

* Batavische Republik. Die NationalVersammlung hat die Wahl des Bürgers P. G. van Hoogstraeten zum GeneralGouverneur der ostindischen Niederlassungen genehmigt. Heute (18 Jan.) wird ohne Zweifel die Frage entschieden werden, ob das Privilegium der ostindischen Handlungsgesellschaft noch auf ein Jahr verlängert wird oder nicht.

Der General Joubert ist als Befehlshaber der fränkischen Truppen in batavischen Diensten beeidigt worden.

Endlich hat die Commission welche wegen des Anlehens von 8 Proc. von den Einkünften * zum Behuf des Seewesens niedergesezt worden war, ihren Bericht erstattet. Es ergiebt sich aus demselben, daß Holland, Frießland, und unter gewissen Einschränkungen auch Seeland in das Anlehen gewilligt, die übrigen Provinzen aber es verworfen haben. Vieles Gewicht wurde von der Commission darauf gelegt, daß die mit uns verbündete fränkische Republik diese Masregel sehr billige, und in ihr ein zuverlässiges Mittel finde, welches uns in den Stand sezen würde, mit ihr gegen unsern gemeinschaftlichen Feind nachdruksvoll zu Werke zu gehen; daß die batavische Nation, im Ganzen genommen, für die Erhebung des Anlehens sich erkläre; daß die Regierung im UnterlassungsFall sich vor ganz Europa lächerlich machen würde; endlich daß das Vaterland ohne diese Hülfe nicht gerettet werden könnte. Hiedurch bestimmt hat die NationalVersammlung nach vorgängigem namentlichen Aufrufe mit einer Mehrheit von 68 Stimmen gegen 40 entschieden, daß sie auf Erhebung des Anlehens bestehe, indem hier offenbar ein Fall eintrete, wo das PrivatInteresse dem öffentlichen nachgesezt werden müsse; daß die Provinzen auf's neue erinnert werden müßten, darein zu willigen, und ihre Genehmigung in längstens 8 Tagen bekannt zu machen, und daß, im VerneinungsFalle die NationalVersammlung sich ihres Rechts bedienen müßte. Zufolge alles dessen wurde beschlossen, ein dringendes Schreiben an alle Provinzen, und eine öffentliche Bekanntmachung an das ganze batavische Volk zu erlassen.

Viele Mitglieder waren der Meinung, daß ein solches Verfahren die Befugnisse der Versammlung überschreiten würde, und daß sie die Beschränkung ihrer Rechte schon durch die bey den Provinzen gemachte Anfrage anerkannt habe. Der Bürger Beyma

* Diß gründet sich auf eine historisch irrige Behauptung von La Harpe.

* In Nro. 17, S. 68, Spalt 1 stehet aus Versehen 5 ProCent vom ganzen Vermögen statt 8 ProCent von den Einkünften.

verließ sogar die Versammlung, indem er zugleich erklärte: er glaube daß sie über die Gränzen ihrer Vollmacht in diesem Punkte hinausgehe. Man hoft einstweilen, daß Beyma's Beispiel weder bey dieser noch bey einer anderen Gelegenheit Nachahmer finden möge; aber vielleicht, vielleicht .... in der That, man darf sich den nicht sehr tröstlichen Vermuthungen welche dieser Vorfall erregt nicht überlassen, und man hat nicht wenigen Grund bedenkliche Folgen zu fürchten.

Frankreich. Das Directorium hat der Wittwe des guillotinirten Philipp Egalite' (Herzogs von Orleans) 100,000 Livres, dem Josef Bourbon Conti und der Louise Therese Mathilde Orleans, jedem 50,000 Livres, als JahrGehalt ausgesezt, den sie 20 Meilen von der fränkischen Gränze in Span en verzehren sollen. — Seit einiger Zeit spotten PariserBlätter über die abergläubische Furcht ihrer MitBürger vor einem Cometen, der nächstens sichtbar werden und ein grosses Stük der Erde mit Wasser oder mit Feuer zerstören, oder ganz mit sich wegführen solle; aber ganz neuerlich (18 Jan.) glaubte man ihn schon am Himmel zu sehen, auf allen freyen Plätzen erblikte man Gruppen von Leuten, welche den vermeintlichen Cometen betrachteten. Der berühmte Sternkundiger Lalande nahm von diesem Umstande Anlaß, seine MitBürger zu belehren, daß der vermeynte Comet nichts anders sey, als der Planet Venus, welcher vermöge seiner gegenwärtigen Stellung am Himmel einen ungewöhnlich hellen Glanz von sich wirft, und daß die astronomische JahrBücher nichts von der baldigen Erscheinung eines Cometen verkündigen. Alle diejenige, welche sich näher über diesen Gegenstand belehren wollen, verweißt er auf eine Schrift Reflexions sur les Cometes, welche er 1773 bei einer ganz ähnlichen Veranlassung herausgegeben hat. — Durch eine Proclamation vom 14 Jan. (25 Nivose) erstrekt das fränkische VollziehungsDirectorium das Gesez vom 12 Vendemiaire (in welcher Vergebung für alle militairische Vergehen, mit Ausnahme des Übergangs zum Feinde und der Verrätherey, zugesagt ist) auch auf die Matrosen.

* NordAmerika. Man rühmt Vieles von dem Blühen der Handlung und Manufacturen in den Vereinten Nordamerikanischen Staaten, aber ein Factum, das man als Beweis anführt, scheint eben nicht concludent zu seyn. Ein Kaufmann aus Lancaster in Pensylvanien schrieb an seinen Freund in Hamburg, daß er von einer Partie KleinGewehrSchlösser (einem sonst sehr gesuchten Artikel) nicht mehr als 16 Stüke auf 6 Wochen Credit habe verkaufen können; so sehr seye die inländische Industrie gestiegen, und vermindere die Einfuhr aus dem Ausland. Aber man bedenke: einen Credit von 6 Wochen für eine Summe von etwa 30 Gulden in einer der reichsten LandStädte von NordAmerika, und das bey dem besten unter den HandelsArtikeln! — Das gelbe Fieber hat in Philadelphia im Jahr 1797 keine so grosse Verwüstungen angerichtet als im J. 1793. Es starben nemlich

1797	im August	288	im J. 1793.	August	325
	Sept.	581		Sept.	1442
	Oct.	363		Oct.	1993.

GrosBritannien. Bekanntlich sizt der kühne Seemann Sidney Smith schon seit einiger Zeit in Frankreich gefangen. Nun unterhandelten die Engländer längst mit den Franken über dessen Loslassung; aber vergebens. NationalStolz und der individuelle Werth des Gefangenen trieb endlich die Engländer so weit, daß sie 4000 Franken für diesen einzigen Mann loßzulassen sich erboten, und diesen Preiß haben die Franken angenommen. — Zwei OstindienFahrer, welche von Bengalen kamen, sind in der Mündung des Ganges verunglükt. Sie gehörten zu der gegen die Manillen ausgerüsteten Flotte. — In Lyon ist ein fränkisches CartelSchiff angekommen, welches einen Abgeordneten mitbringt, um wegen Auswechslung der fränkischen KriegsGefangenen zu unterhandeln, und zugleich für die Unterstüzung und Verpflegung der nichtausgewechselten die nöthige Anstalten zu treffen. — In Cowes wird gegenwärtig ein Detachement York'scher Husaren für die Besezung von St. Domingo eingeschift. — Sechshundert holländische Matrosen, welche von Admiral Duncan zu Gefangenen gemacht worden waren, sind kürzlich in Cowes angekommen; ein Theil derselben wurde unter das HusarenRegiment von Hompesch in Newport gestekt, der Rest soll das 60ste Regiment in Guernsey verstärken. — Die Ruhe ist in Irland an den meisten Orten wieder hergestellt; aber die Furcht vor einem Einfalle der Franken, und vor dem Wiederaufleben des kaum gestillten Aufstandes veranlaßt mehrere Personen, sich nach England herüber zu begeben. — Die Direction der englischen Bank warnte kürzlich vor falschen im Umlaufe befindlichen, den ächten möglichst nahe gebrachten BankNoten; jezt ist es endlich der wachsamen Polizei gelungen, eine Fabrik derselben in Richmond zu entdeken, und zwar ertappte man die Thäter über der Arbeit. — Der Druker der Dubliner Zeitung: die Presse genannt, ist verdammt worden, eine Stunde lang an der Pilori zu stehen. Als er diese Strafe erstand, kamen Lord Fizgerald, Arthur Oconnor, und mehrere andre Personen zu ihm, um sich mit ihm zu unterhalten und seine Strafe durch die Achtung zu mildern, welche sie ihm erzeigten.

Schweden. In Carlscrona ist der ViceAdmiral Tersmeden im 90sten, und der GegenAdmiral Hisingskold im 75sten Jahre gestorben. Tersmeden war der älteste schwedische SeeOffizier und galt für den grösten schwedischen SeeHelden. — Durch den Sund sind im Jahre 1797 passirt folgende Schiffe:

2017	dänische
2389	schwedische
2405	englische
2003	preussische
172	papenburger
47	Hamburger
107	Oldenburger

* Rastadt, 27 Jan. In Carlsruhe traf den 26sten d. M. die unerwartete Nachricht ein, daß die Franken die RheinSchanze vor Mannheim, weil man solche Pfälzischer Seits nicht gutwillig einräumen wollte, am 25 mit Gewalt weggenommen hätten. Gegen 300 Pfälzer sollen theils getödet theils verwundet worden seyn. Einige Kugeln flogen in die Stadt Mannheim. Es eilen viele Couriere von dieser Stadt nach München. Die Franken sollen in Mannheim selbst eingerükt seyn.

Die ReichsFriedensDeputation hat auf die erste fränkische Proposition, betreffend die Abtretung des linken RheinUfers und die Entschädigung der hiedurch in ihren Besizungen benachtheiligten Stände noch (27 Jan.) keine GegenProposition übergeben.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 30. 30 Januar 1798.

Batavische Republik. GrosBritannien. Schweiz. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 11 bis 15 Januar.

Die Wirkungen des Spornens und Treibens der neuen fränkischen Gesandschaft offenbaren sich von Tag zu Tage mehr. Hugo Gevers. „Wenn jemals seit unsrer lezten politischen Umwandelung das Schif des Staates zwischen gefährlichen Klippen schwankte, woran es zu scheitern drohte, so ist es wahrlich im gegenwärtigen Augenblike, wo die innere Spaltung die heilsamsten Masregeln fruchtlos macht, wo das streitende Interesse der verschiedenen Provinzen die schreklichsten Uibel verursacht, welche dann die SchwungKraft (ohne die nichts Groses zu Stande kommt) lähmen, den VaterlandsEifer auslöschen, uns für unsre würdigen BundesGenossen unnüz machen und beinahe unvermögend gegen einen vermessenen Feind, der kein Mittel unversucht läßt, uns zu Grunde zu richten und die Quellen unserer Wohlfahrt auf immer zu verschütten ... In diesem gefahrvollen Zustande ist unser einziges, noch übriges RettungsMittel — schleunige Vollendung einer wohleingerichteten Verfassung; einer Verfassung, die auf Einheit und Untheilbarkeit gegründet, alle Kräfte der Bataver in einen MittelPunkt vereinigt, durch das nothwendig gewordene Ineinanderschmelzen aller LandesSchulden den StaatsCredit wiederherstellen, den erloschenen Muth wieder weken und uns in den Stand sezen wird, unsre fränkischen MitBrüder mächtig zu unterstüzen in der Demüthigung unsers übertrozigen Feindes, dessen Uibermuth die Ruhe des Friedenseufzenden Europa bis izt verhindert hat."

Mehrere Mitglieder bemerkten mit Recht: die Gefahr des Vaterlands werde allzusehr übertrieben. Aber da Byleveld ein ähnliches schwarzes Gemählde von der Lage der Republik aufstellt, und am Ende in die Worte ausbricht: „Bürger Repräsentanten! Sagunt gieng verloren, während Rom rathschlagte: daß ja! nicht unser Vaterland und unsre Freiheit ebenfalls untergehe, indessen die ConstitutionsEntwerfer RedeWerk treiben!" so gieng Gevers's Vorschlag durch. Es ward eine Deputation von 12 Mitgliedern ernannt, um sich in den ConstitutionsAusschuß zu begeben und Vollendung des angefangenen Werks zu betreiben.

Den Tag darauf erschienen im Convent drei Abgeordnete dieses Ausschusses. An der Spize derselben war Olersee, und trug in einer umständlichen Rede Folgendes vor: Von dem ersten Augenblik seiner Zusammenkunft an habe der ConstitutionsAusschuß alles angewendet, um den Gang seiner Berathschlagungen zu beschleunigen: gleichwohl könne er den Tag, an welchem der neue VerfassungsEntwurf der NationalVersammlung vorgelegt werden würde, noch nicht genau bestimmen; doch dürfte es gegen Ende des Februars geschehen. Der Ausschuß könne die Versammlung, ja die ganze Nation versichern: er werde keinen andern Plan vorlegen, als einen solchen, der auf die Grundsäze der StaatsVeredlung gebaut wäre, auf die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers, auf bürgerliche Freiheit und Gleichheit, auf eine VolksRegierung durch Stellvertreter, auf eine kräftige aber dennoch verantwortliche VollziehungsGewalt, auf das Ineinanderschmelzen der alten LandesSchulden, auf Trennung der Kirche von dem Staat u. s. w.: übrigens schwöre der Ausschuß das Vaterland zu retten oder auf seinem Posten zu sterben. — Auf Gevers's weiteren Vorschlag schwört die ganze Versamlung denselben Eid mit aufgehobenen Fingern.

Dis geschah den 15 Januar. Die Vorfälle in den andern Sizungen sind weit unwichtiger.

Zu Emporbringung der innländischen Fabriken wird in der Sizung vom 11ten beschlossen: die AbschiedsGeschenke an abgehende auswärtige Gesandte sollen in Zukunft blos in einheimischen Manufactur- und FabrikWaaren bestehen.

Ein gewisser Rochet, als Major mit 1000 Gulden Gehalt zur Ruhe gesezt, wird wegen verrätherischen BriefWechsels der NationalUnterstüzung für unwürdig erklärt.

GrosBritannien.

(Fortsezung der Reden über die TaxenBill.)

Dundas. „Wegen der mancherlei fremdartigen Dinge, die man in die Discussion über die Taxe gebracht hat, erlaubt es mir meine Pflicht nicht, stille zu sizen. Obgleich viele Einwürfe gegen die Bill, noch mehrere gegen die MasRegeln der gegenwärtigen Minister überhaupt, gemacht wurden, so kan ich doch daraus, besonders aus der Art, wie das lezte Mitglied (Sheridan) sprach, nichts anders als einen günstigen Schluß für unsere Umstände ziehen. Denn so weit ihn auch sein satyrischer Geist geführt haben mag, so kan ich mir doch nicht vorstellen, daß ein Mann von seinem Patriotism sich durch seine heitere Laune so weit werde hinreissen lassen, uns den Untergang des Vaterlands mit Scherz und Lachen anzukündigen. So empfindlich mir die Uneinigkeit fällt, so würde sie mich doch noch mehr schmerzen, wenn ich nicht bemerkte, daß der Widerspruch, den man gegen die Bill macht, von Umständen herrühret, die mit ihr selbst nichts gemein haben. — Diese

Macht selbst gab uns Waffen gegen die Angriffe unserer Gegner. Sonsten sagte das nämliche verehrliche Mitglied (Sheridan), unsre Finanzen seyen zu Grunde gerichtet, und unsre HilfsQuellen erschöpft: izt aber: wir sollen keine Taxen auflegen, sondern Anlehen aufnehmen; denn unser Fond seye nichts weniger, als erschöpft. Mich freut's, daß dieses nemliche Mitglied nun versichert: die Cirkulation seye nicht vermindert, der Kredit der Bank nicht in Gefahr, und sie werde bald wieder baar bezahlen. Und wirklich kann man herzhaft fragen: glaubt jemand redlich, daß es izt weniger Reiche im Lande giebt, als zu Anfange des Kriegs? Wers bezweifeln wollte, betrachte nur jeglichen Umstand, durch den der Wohlstand sich verräth. Der Werth der Ländereien ist nicht gefallen, der Handel hat sich vermehrt, und unser natürlicher Reichthum ist in seiner Kraft. Eben auf diese Thatsachen gründe ich den Beifall, den ich der Bill gebe. Da die öffentlichen Fonds schon so sehr angegriffen wurden, um die Handlung und Manufacturen zu unterstüzen, so muß die Weisheit des Parlaments alles vermeiden, was den Werth der Fonds schwächen könnte. — Die direkte Auflage, welche durch die Taxe eingeführt wird, beweist unsern Reichthum gegen ganz Europa, besonders aber gegen unsern Feind. Sie hat namentlich auch den Vortheil, daß sie den Rang und die verschiedenen Klassen der Gesellschaft unterscheidet. Nie sind die niederen Stände so verschonend und sorgsam behandelt worden, als durch diese Bill. Uiberdis erstreken sich ihre guten Wirkungen noch über den Krieg hinaus. Er mag kurz, oder noch lange dauern, so dient die Taxe im leztern Falle, daß wir ihn aushalten können, ohne zu Anlehen unsre Zuflucht nehmen zu müssen, und im erstern, daß der Uiberschuß der Taxe unsern TilgungsFond vermehrt. Statt von dem Parlamente grösere Subsidien zu verlangen, wird der Minister alsdann erscheinen, um anzukündigen, daß er einen Theil der öffentlichen Lasten abzunehmen im Stande seye." Nachdem Dundas diese Gründe für die Annahme der Bill vorgetragen hatte, antwortete er nach einigen gemachten Einwürfen. „Man habe schon in den Jahren 1781 bis 83 seinen Freund (Pitt) beschuldigt, die Finanzen seyen im äussersten Verfall. Nun aber müsse man selbst bekennen, im Jahr 1792 haben sie die gröste Höhe erreicht! wem anders habe man diesen Flor zu danken, als ihm (Pitt)? und doch spreche man immer von seiner ungeschikten Finanzverwaltung!" Zulezt berührt Dundas den Punkt wegen der „RadikalReform des Parlaments" und der Entfernung des Ministers, besonders in Hinsicht auf den bekannten Brief des Lord Moira.

Tierney. „Man stößt sich so sehr an das Wort: „Radikal Reform des Parlaments!" Ich will sagen, was ich damit meyne, sie soll darinnen bestehen, daß sie die Mißbräuche abschaft, daß jeder HausBesizer seine Stimme zu geben das Recht habe, und daß die Mitglieder des Hauses wahre Repräsentanten des Volks seyn sollen. Fehlte es an Beweisen von der Nothwendigkeit derselben, so giebt der Kanzler der Schazkammer durch seine fehlerhafte Administration Gründe genug an die Hand. Besonders wird unsre Repräsentation dadurch verderben, daß so viele Pairs gemacht werden. — Was die BankNoten betrift, so gebe ich zu, daß sie, wie das baare Geld, ja noch mehr, cirkuliren. Allein was ist der Grund davon? der Kredit der Bank? Nein! sondern man nimmt nur darum BankNoten, weil man denkt, ein anderer nimmt sie uns bald wieder ab. Sollte aber ein panisches Mistrauen die Nation ergreifen, so werden sie fallen, und endlich zu Grunde sinken. — Was nun den Plan der Bill betrift, so mag er im Abstrakten gut seyn; allein in der Anwendung ist er für diejenigen, die er trift, sehr drükend. Nach den GrundSäzen sowohl, als nach den Modificationen der Taxe, muß sie ausserordentlich ungerecht seyn; sie beruht auf dem Einkommen. Allein ist der äusserliche Schein desselben nicht oft der nämliche bei zwei Personen von sehr verschiedenem Vermögen? Man hat eine StufenLeiter gemacht von 5 bis 200 Pfund, von da an aber verliert sich aller Unterschied bis zu einem Marquis von Bulingham. Der Krieg wird zur Vertheidigung der Religion, der Moralität &c. geführt: Wie kömmts aber, daß 150 Pf. den Zwanzigsten für die Religion bezahlen, und 200 Pf. nur ein Zehntheil, die königliche Familie aber nichts? Auch dem LandEdelmanne, dieser schäzbarsten Klasse der Einwohner, schlägt die Bill eine tödtliche Wunde; denn er muß izt sich sehr einschränken. Hat izt ein solcher 2000 Pfund, und wird zu einer obrigkeitlichen Stelle gewählt, wo er sich in einem, für sein Amt nöthigen, Glanze zeigen, und wohl gar seinen LandSiz verlassen muß, um in der Stadt zu wohnen: wie sehr sezt ihn die Taxe zurük! — Um so mehr sollte man zu einem Anlehen seine Zuflucht nehmen, da die Abgabe, bei den gemachten Modificationen, nicht die erwarteten 7 Millionen, sondern wahrscheinlich nur fünfe eintragen wird." Er schloß mit einer Warnung an den Minister wegen der Verwirrung, welche die genommene Masregel hervorbringen werde.

Wilberforce sagte: Er finde die Gründe gegen die Bill, nach reiflichem Nachdenken mit grosen Schwierigkeiten gepaart. Besonders sollte auf die reichste Klasse noch mehr gelegt werden. Er habe auch eine Verbesserung deswegen vortragen wollen, wenns die Einrichtung des Hauses erlaubt hätt; doch auch izt, während der Sizung, seye es noch nicht zu spät. — Was die gegen die Bill vorgebrachten Gründe betreffe, so bedauere er, daß man von der Frage abweiche, und sich ganz dem ParteiGeiste überlasse. Daraus ersehe auch der gemeinste Mann im Volke, daß diese unintereßierten Patrioten nur an ihre eigenen Absichten, nicht an Förderung des allgemeinen Bestens denken. Die Einwürfe seyen nicht gegen die Bill gerichtet, sondern überhaupt gegen die Bewilligung der Subsidien an eine Administration, der man Verschwendung und üble Wirthschaft vorwerfe. Dem Wize und den Talenten eines Sheridans zolle er das schuldige Lob; aber indem er die härteste Sachen in leichtem Tone vortrage, bleibe der Stachel in der Wunde, wenn auch der Scherz vorbei seye. Indessen diene die Sprache der andern Seite des Hauses, die schröklichen Scenen zu realisieren, welche die Fortschritte der fränkischen Revolution bezeichneten, besonders, was ein gewisser Baronet (Burdett) spreche. Von ihm könne man nicht sagen, daß es ihm in der Hize der Debatten entschlüpfe; denn er spreche kalt, überlegt und ernsthaft, und was er sage, soll inn und ausser dem Parlamente wirken, da es Wort für Wort in einem AbendBlatte wiederholt werde. Endlich tadelte Wilberforce die Trennung einiger Glieder, besonders Fox'ens, und nannte es ein seltsames Betragen, das Zutrauen seiner Konstituenten so zu vernachläßigen oder zu verrathen; ein Benehmen das er nicht zu erklären wisse.

For. Es thut mir leid, daß ich noch so späte (es war Mitternacht) die Aufmerksamkeit des Hauses mir ausbitten muß; allein es ist unvermeidlich, da man mir wiederholte persönliche Vorwürfe macht. Besonders sagte ein Mitglied: ich seye Kandidat irgend eines StaatsAmts. Woher kan er das wissen? Worauf gründet er diese Beschuldigung? Auf meinen Charakter? oder auf welche andere Weise? Ha! wer sollte izt die Versuchung fühlen, ein StaatsAmt zu begehren? — Man behauptet ferner: (Wilberforce) ich habe das Zutrauen meiner Kommittenten nicht! Welches ist seine Quelle dieser Nachricht? etwa die SchazkammerBank? Mich dünkt, die Gemeine Westminster hat keine zweideutige Probe gegeben, daß ich die Ehre habe, ihr Zutrauen zu besizen. Ich bin nicht stolz, aber wenn man so gegen mich spricht, so ist mirs erlaubt, mich auf die ehrenwerthen GewährsMänner zu berufen, die allein im Stande sind, die Talente zu beurtheilen, die ich in ihrem Dienste zeige. Im Gegentheile möchte dieser Vorwurf auf die Minister Sr. Maj. viel anwendbarer seyn, wie Petitionen ansehnlicher Distrikte des Königreichs beweisen, deren einige ich selbst dem Könige zu übergeben den Auftrag hatte. Allein man hört nicht auf die Stimme des Volks. — Warum ist dieses nämliche Mitglied so heftig gegen mich? Etwa, um sich als ein Werkzeug darzustellen, durch das man die Aufmerksamkeit des Publikums von dem gegenwärtigen so wichtigen Gegenstande ablenken kan? War ers nicht, der schon im J. 1784 in der Grafschaft York ausbreitete: ich suche alle Macht an mich zu ziehen, und wolle mich selbst auf den Thron sezen? In der That, der Mann ist ganz gemacht, zu glauben, was die Ministers wollen, daß er glauben soll, um ein Mistrauen gegen ihre Gegner zu erweken! Diese Bemerkung mußte ich machen, weil keine andre Antwort auf seine Angriffe, durch die er blos schmeichelt, statt findet. — In der gestrigen Nacht wurde eine Anspielung auf das Parlament unter Karln I gemacht. Manche seiner Handlungen, sagte man, seyen gut gewesen. Denn ungeachtet des schreklichen Mords, den er begienge, habe er doch den Grund zu unserer herrlichen Freiheit gelegt. Izt aber macht man keinen Unterschied mehr, izt hat man keine Nachsicht. Izt darf man nicht sagen: die ersten Grundsäze der Veränderungen in Frankreich seyen gut gewesen, ob man gleich die GreuelScenen, die darauf folgten, noch so sehr verabscheut.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

In Bern ist die Ruhe zwar noch nicht wieder hergestellt, aber doch hoft man sie von der mit weiser Nachgiebigkeit verbundenen Energie der Regierung, von dem Widerwillen der Petitionnaire gegen fremde Einmischung, und endlich davon (was durch verschiedene Nachrichten bestätigt wird, S. auch S. 114) daß die fränkische Regierung den Vorsaz aufgegeben habe, eine Revolution im Berner Lande mit Gewalt zu diktiren. Gewiß ist wenigstens, daß die fränkische Truppen im Ländchen Gex, von welchen man im Auslande für die Schweiz fürchtete, in geringer Anzahl, und, wenn gleich einige Blätter sie auf 15000 Mann angeben, doch nur 1500 Mann stark sind.

Der Plan der Regierung von Bern scheint zu seyn: über die eingereichte Petitionen keinen Entschluß zu nehmen bis das TruppenAufgebot gänzlich vollendet, und die gesezliche Autorität wieder hergestellt seyn wird. Die StandesCommission in Lausanne ist zwar zurükberufen, aber dagegen hat der tapfere und rechtschaffene Obrist Wyß (S. das gestrige Blatt) Vollmacht erhalten im ächten RömerStyle: videre, ne quid detrimenti respublica capiat. Diese Masregeln fangen bereits an zu wirken. Der CentralClubb in Lausanne ist bereits aufgelößt, der Anführer der petitionaire Juneau arretirt, und das Schloß in Lausanne gegen Uiberfälle in Sicherheit gesezt worden, und man erwartet stündlich Nachricht von der Wiedereinnahme Chillon und von der Auflösung des Comite's de Surveillance in den Waadtländischen Städten. Zugleich versäumt die Regierung nichts, ihre verirrten Untergebenen durch zwekmässige Schriften über ihr wahres Interesse und über die Gefahren einer unconstitutionsmässigen Vindication der Freiheit, die man auf dem Wege der Ordnung ihnen nicht vorenthalten will, aufzuklären. Unter diesen fliegenden Blättern nennt man ausser den wöchentlich erscheinenden Eidgenössischen Nachrichten, welche reissend abgehen, die Etrennes d'un habitant du Pays de Vaud à ses compatriotes — L'ami de la justice, de l'ordre et de la paix aux Vaudois etc. etc. — Die gute Stimmung der teutschen Bewohner des WaadtLandes mahlen sich in nachfolgenden einzelnen Zügen hinlänglich ab.

Ein alter Bauer aus dem Amt Vivis kam neulich im Frost und Schnee zu Fusse nach Bern und brachte dem KriegsCommissär unter einer rührenden Anrede einen Beutel mit 50 Loui d'ors als KriegsSteuer, mit der einzigen Bedingung seinen Namen geheim zu halten. Zugleich bot er sein Haab und Gut, seine ganze Familie und alles worüber er schalten und walten könne zur Disposition des hohen Standes an. — Die Stimmung sein SilberGeschirr, Kostbarkeiten und vorräthige Baarschaft in die Münze zu liefern, ist allgemein. „Die Franken sollen es wenigstens nicht kriegen" heißt es überall. —

Als in voriger Woche das Bataillon Saanen und Siebenthal gegen Reutigen herabrükte, ließ einer von den LandsVennern, der es bis dahin begleitete aus seinem eignen Beutel 50 Louisd'ors unter die ärmsten Soldaten desselben austheilen und entzog sich plözlich ihrem Dank und ihren Augen. —

Als das wakere erste Bataillon von Iferten so bieder und Schweizermäßig den Eid der Treue schwur, näherten sich 2 Offiziers desselben, welche bisher in einem Prozeß verwikelt gewesen waren, einander und sagten: Nun da es ums Vaterland zu thun sey, wollen sie ihren Zwist vergessen, mit einander leben und sterben, und umarmten sich vor dem ganzen Volk, welches darüber sein JubelGeschrei vive la Republique de Berne verzehnfachte. —

Sogar die Weiber im Oberland (dem gebirgigten Theil des Kanton Bern) haben wirklich ein Korps errichtet, und ein Frauenzimmer aus Bern, das mitten unter ihnen ein LandGut besizt, zur Oberstin ernannt. Ihre Waffen bestehen aus langen gradgeschmiedeten Sensen und SeitenGewehren, ein eigenes Costum dazu haben sie schon. Gestern an einem JahrMarktTag war eines von diesen Weibern in einem Wirthshaus zu Bern, enrolirte mit vielem Zulauf, und gab jeder Rekrutin 5 Bazen nebst 1 Viertel Mas Wein Handgeld. Alle Männer und Wei-

der am Bieler See bewafnen sich ebenfalls mit solchen Sensen, dreispizigen Mistgabeln und sogenannten Morgensternen. So auch im Emmenthal und dazu mit guten EntlebuchenKnitteln, die sie anhängen und nebst dem FeurGewehr oder noch lieber ohne dasselbe gebrauchen wollen. —

Die Einwohner der freien Aemter heben sich en masse und haben diesen ihren freiwilligen Vorsaz vorzüglich an den Stand Bern einberichtet, um desselben Sanction zu erhalten. Sie wollen sich vorzüglich der armorum agrestium bedienen, besonders aber der MistGabeln und sogenannten Morgensternen. — Dieser Enthusiasmus für die Berner Regierung rührt sogar Fremde, und ist für sie anstekend.

Als die von Vallorbes und dem Lac de Sour mit hellem Jubel und einstimmig den neuen Eid abschwuren, waren viele Franken aus den nächsten Departements, ja ganze Schaaren zugegen. Diese warfen alles Abredens ungeachtet, ebenfalls die Hüte empor, schrien noch mehr als jene Vivant! und sezten hinzu : oui vraiment ce sont de braves Souverains.

Die Genfer wollen ihre Unabhängigkeit bis auf den lezten BlutsTropfen vertheidigen. Auch bei ihnen schweigt das Murmeln des innern Zwists vor dem heraufziehenden Gewitter, das sie von aussen bedroht. Luzern und Freyburg sind bereits ausgezogen, jene gegen Wangen, Olten ꝛc., diese bis St. Johann ꝛc. Die Wallliser sperren ihre Gränzen gegen das fränkische Departement von MontBlanc (Savoyen). Aber — wie ein Brief aus der Schweiz vom 20 Jan. sich ausdrükt. — „Braver, biederer, eidgenössischer und ihrer tapferer Altvor„deren würdiger bezeugen sich keine als Uri, Schwiz, Un„terwalden und Zug. Alle Drohungen und Schmeiche„leien der fränkischen Agenten, sind bei ihnen wie Wellen am „Felsen abgeprellt."

Kurze Notizen.

Batavische Republik. Die RindViehSeuche hat in Holland noch nicht gänzlich aufgehört, und die National-Versammlung hat deswegen neue Masregeln und Verhaltungs-Befehle bekannt machen lassen.

Einer beglaubigten Liste zu Folge sind im verwichenen Jahre, in der Maas und Goeren* allein, eingelaufen 1003, ausgesegelt 1039 Schiffe. Der angekommenen waren also 129 und der fortgeschitten 161 mehr als im Jahr 1796. Und miteingerechnet in diese Zahl sind nicht die FischerBoote und viele andre Fahrzeuge, welche theils von theils nach Rotterdam, Schiedam und Delfshagen gekommen sind.

* Teutschland. Zur Berichtigung der in Nro. 23 eingeflossenen Nachricht können wir aus sehr guter Quelle versichern, daß die fränkische Botschafter in Rastadt am 27 Jan. noch kein individuell bestimmtes Friedens- und AusgleichungsProjekt vorgelegt haben.

* Bürger Leonard Bourdon war am 20 Jan. noch nicht in Hamburg angekommen, wird aber jeden Augenblik erwartet. Die Angelegenheiten, welche die Absendung dieses Commissaire extraordinaire neben dem gewöhnlichen Gesandten erfordern, müssen wohl sehr wichtig seyn. Das öffentliche Gerücht giebt mit einiger Wahrscheinlichkeit dreierlei Gegenstände seines Auftrags an: Sperrung des Hafens von Hamburg und den übrigen HanseeStädten; Vertreibung der fränkischen Ausgewanderten und vielleicht Negociirung eines, ohne Zweifel sehr beträchtlichen Anlehens für Frankreich zum Behuf der Landung auf England. Unter all' diesen Gegenständen wäre ohne Widerspruch die Sperrung des Hamburgischen und übrigen Hanseestädtischen Handels mit England, und nach dem fränkischen Gesez vom 11 Jan. (S. 107. 108) welches erlaubt und befiehlt, alle englische Waaren auf allen neutralen Schiffen wegzunehmen, ist gar kein Zweifel, daß Leonard Bourdon deswegen nach Hamburg komme in der Absicht, die Execution dieses Gesezes in Hamburg, Bremen zu bewürken. Gelänge aber dieser Plan, so wären die Folgen für England sowohl als die HanseeStädte kaum zu berechnen, da seit dem Anfange des Seekriegs, und besonders seit dem Abtritt Spaniens und Hollands von der Coalition nicht nur ganz Teutschland, sondern auch andre europäische Staaten über Hamburg ꝛc. ꝛc. mit englischen Waaren versorgt worden sind. Eine der ersten Wirkungen wäre, wo nicht gänzlicher Mangel, doch gewiß eine so enorme Theurung des Caffees und Zukers, die den grösten Theil der Teutschen gewaltsamer Weise zur BierSuppe bekehren müßte, welche Friedrich II seinen Unterthanen (in dem Reskript welches wegen des CaffeeVerbots, eigentlicher wegen Errichtung seines Monopols mit diesem Artikel) vergebens empfahl.

* Der fränkische Gesandte Bürger Rheinhardt war (20 Jan.) noch nicht von Hamburg abgereist, und sein Nachfolger Roberjot ist auch noch nicht angekommen.

* HessenDarmstadt soll einen SeparatFrieden mit Frankreich geschlossen haben, und diese leztere Macht soll dem erwähnten Fürsten die Abtretung der Grafschaft Hanau zur Entschädigung seiner verlohrnen Besizungen zugesichert haben.

Italien. Am 18ten Jan. langten die kaiserlichen Truppen unter dem General Wallis in Venedig an.

Frankreich. Das Directorium hat dem preussischen Gesandten in Paris, auf seine Anfrage, geantwortet: „Daß das „Gerücht, als ob es wolle das Hannövrische besezen lassen, kei„nen Grund habe. Die Republik könne zwar nicht auf ihr „Recht Verzicht thun, ihren Feind aufzusuchen, wo sie ihn „finde. Allein sie respektire die Konventionen, welche sie binden, „und sie lasse alle ihre Angrifs- und VertheidigungsPlane mit „ihren Verpflichtungen akkordiren." Es ist wahrscheinlich, daß diese wichtige Erklärung, die in dem Pariser Blatt: le Publiciste erschien, nicht ohne Autorisation des Directoriums öffentlich gedrukt erschien.

* GrosBritannien. Man fängt aufs neue an, den Frieden zwischen England und Frankreich nicht mehr unter die Unmöglichkeiten zu zählen. Die Hofnung scheint auch in England wieder aufgelebt zu seyn, wenigstens stiegen am 10 d. M. die Stoks wieder auf das Gerüchte hin, daß der König von GrosBritannien auch Antheil an einem neuen FriedensCongreß nehmen werde. Freilich war dieses Gerüchte mit der ganz grundlosen Sage in Verbindung gesezt, daß der bisherige Congreß in Rastadt auseinander gegangen sey. — Nach verschiedenen Debatten im OberHause ist die TaxBill mit 73 Stimmen gegen 6 am 11 Jan. durchgegangen. Das ausführliche hierüber nächstens.

* Diesen Augenblik lauft die beunruhigende Nachricht ein, das ganze Pais de Vaud sey gegen die Berner aufgestanden, und 6000 Mann Franken seyen in dasselbe eingerükt.

* Eigentlich goede Reede (die gute Rhede, sonst auch West-Voorn genannt) in der Provinz Holland.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 31. 31 Januar 1798.

Schweiz. Teutschland. Kurze Notizen.

Schweiz.

Noch immer hat dieses Land eine für den auswärtigen MenschenFreund beunruhigende Merkwürdigkeit. Doch können wir nach sorgfältiger Prüfung der sich widersprechenden Berichte die angenehme Hofnung nicht aufgeben, daß die gütliche Beilegung der hier und da, mehr oder minder zum Ausbruch gekommenen Unruhen noch möglich seyn möchte. Zuerst wollen wir die so eben aus Bern erhaltene Nachrichten (vom 26 Jan.) mittheilen, fügen aber, um den Lesern in ihrem Urtheile nicht vorzugreifen, (unten in den kurzen Notizen) einen Brief aus dem WaadtLande selbst bey.

„Der (in diesen Blättern schon öfters erwähnte) Obrist Wyß, sahe nach langem vergeblichen Gebrauch der Waffen, die ihm seine von Patriotism beseelte Beredsamkeit lieh, sich endlich genöthigt, von seiner dictatorischen Gewalt Gebrauch zu machen, und theils Truppen aus dem treugebliebenen Theil des WaadtLandes zusammen zu ziehen, theils aus dem teutschen Berner Gebiete einige Regimenter zum Behuf seiner Pacification zu beordern. Die Petitionaire im WaadtLand bekamen hievon Nachricht. In der Nacht vom 23 auf den 24 d. M. wurde in Vevay Allarm geschlagen, der LandVogt bewacht, und die ganze Nachbarschaft durch Staffeten benachrichtigt. So eben waren von dem Mittelpunkt der Petitionaire in Lausanne einige Deputirte nach Bern abgegangen, um dort der Regierung Vorschläge zur Aussöhnung zu machen. Sie kamen nur bis Moudon. Dort holte ein ihnen nachgeschikter EilBote sie ein, mit dem Bedeuten: sie sollten umkehren, indem ihre Sendung überflüssig geworden seye, da eine Staffete vom Directorium in Paris so eben ein Decret überbracht habe, durch welches das WaadtLand als Republique Lemanique anerkannt und in Schuz genommen werde. Nun ward die Insurrection in den Aemtern Vevay, Lausanne, Morges, Aubonne, Nyon längs des Sees allgemein. Der Landvogt von Vevay war schon nach Aigle geflohen. Der von Lausanne wurde arretirt (ist in der Folge aber frei gelassen worden, und darf sich mit allen seinen Habseligkeiten hin begeben, wo er will). Der von Morges, ein beliebter Mann, wurde provisorisch bestätigt. Der Obrist von Wyß bekam den Antrag in das zu errichtende Directorium der neuen Republik einzutreten, wieß ihn aber zurük, und wurde hierauf nach Yverdun entlassen. Die Freiheit und Gleichheit wurde in allen aufgestandenen Districten proclamirt, FreiheitsBäume gepflanzt, das Berner Wappen abgerissen, die öffentlichen Kassen versiegelt.“

So weit lauten die Nachrichten schlimm genug, wenn man aber das unten folgende Schreiben, aus dem WaadtLand selbst damit vergleicht, so können wir nicht umhin, das leztere für glaubwürdiger zu halten. Einmal weil es vom nemlichen Tage datirt ist, wie das von Bern; zweitens, weil in dem lezteren des Aufstandes in der Nacht vom 23 auf den 24 auch gedacht, aber von demselben auch gesagt wird, daß er durch die Nachricht von Einwilligung des souverainen Raths von Bern in die Petition des WaadtLandes, gestillt worden seye. Die Verwechslung des fränkischen Generals mit dem fränkischen Directorium wird jedermann erklärlich seyn, der da weiß, wie sehr während einer solchen Krise die Nachrichten sich durchkreuzen, so daß die kaltblütigste Kritik sie kaum aus einander zu sondern vermögend ist.

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsTag in Regensburg. ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Seit der am 8 Jan. gehaltenen ReichsBerathschlagung, wo ChurBraunschweig im Namen Brandenburgs und Magdeburgs sub spe rati abgestimmt hatte, traf die Stimme dieser Stände in Regensburg ein, und wurde von der ChurBraunschweigischen Gesandschaft ad ædes Legatorum mitgetheilt. Ihr Inhalt ist ganz im Geist der Gesinnungen, nach welchen der König nichts an Teutschlands Verfassung zu ändern begehrt.

Am 23 Jan. kam der künftige fränkische Gesandte beim teutschen Reiche, Bürger Bacher, mit seinem Secretair in Regensburg ein. Er kam mit einem Paß vom kaiserlichen Chargé d'affaires aus Basel nach Rastadt. Von da reißte er nach Anspach, hielt sich dort einige Tage bei dem königlich preussischen Minister von Hardenberg *) auf, und sezte sodann seine Reise nach Regensburg fort. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte er den Herzoglich wirtembergischen Gesandten, Freiherrn von Sekendorf, an den ihn der königlich preussische erste Minister Graf von Görz adressirt hatte.

Am 24 wurde er, natürlich noch als Particulier, zu einem MittagsMahl geladen, das der FürstBischof einigen Gesandten gab. Man weiß noch nicht, wann er öffentlich als Gesandter auftreten wird.

In Rastadt hat der kaiserliche Bevollmächtigte der fränkischen Gesandtschaft zu erkennen gegeben, daß er izt auch von ihrer Seite eine eigentliche Vollmacht zum FriedensAbschluß erwarte;

*) Dessen zu voreilig aus Anspach berichteten Tod (S. 62) wir bei dieser Gelegenheit mit aller der freudigen Theilnahme widerrufen, welche das verlängerte Leben eines so grosen Staatsmannes nothwendig erregen muß.

indem sie sich gegen die ReichsDeputation nur mit einem Decret des fränkischen VollziehungsDirectoriums, worinn sie zu FriedensUnterhändlern ernannt sind, aber mit keiner eigentlichen Vollmacht legitimirt hatten. Nächstens werden sie auch diese beibringen.

Einstweilen, bis man das grose Resultat der ReichsFriedensVerhandlungen erfährt, trägt man sich im Publikum mit Muthmassungen. Ein sehr gewagtes Stük dieser Art haben wir in einem unserer früheren Blätter eingerükt. Hier folgt eine andere Probe, der wir zwar nicht mehr Authenticität zutrauen, als jener, die wir aber doch dem Publicum nicht ganz vorenthalten wollen. Es sind die angebliche geheime Artikel des Friedens von Campo Formio. Ihr Inhalt, bereits durch einige Thatsachen widerlegt, besteht kürzlich in folgendem:

1. der Kaiser zieht seine Truppen zurük, und läßt im Reiche blos sein Contingent.

2. Die RheinFestungen bleiben bis zum Frieden von ReichsTruppen besezt.

3. Die Franken können vom Reich die Abtretung des linken RheinUfers verlangen; es soll von lezterem abhangen, sie zu bewilligen oder zu verweigern.

4. Preussen erhält keine weitere neue Besizungen im Reich; will es seine bisherige jenseits des Rheins gelegene Provinzen abtreten, so wird es dafür entschädigt.

5. Sollte Preussen diese Provinzen nicht abtretten wollen, so werden die Franken den Rhein nur bis an die Nidda zur Gränze machen, das Kurfürstenthum Kölln nicht in Besiz nehmen, und die weitere Gränzen längs der Roer hinziehen.

6. Oestreich und die fränkische Republik schliessen eine Truz- und SchuzBündniß.

7. In Italien bleibt alles wie es im Frieden von Campo Formio bestimmt ist; die cisalpinische Republik darf sich nicht vergrösern.

8. Wenn der Papst stirbt, so kan ein neuer gewählt werden, wie bisher.

9. Oestreich erhält im Reiche eine Entschädigung für die schwäbische Besizungen, welche es an die Reichsfürsten abtritt.

Kurze Notizen.

Teutschland. Gestorben, den 14 Jan., Graf Franz Wilhelm von Oettingen Baldern, Dompropst in Kölln.

Nach Lörrach in der obern Markgrafschaft Baden sind 1 Compagnie von Kaiser Infanterie, und 1 Escadron Waldek Dragoner eingerükt, um den daselbst ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen.

Von Heidelberg wird (27 Jan.) in Betref der Einnahme der Mannheimer RheinSchanze folgendes berichtet. Am 25sten Abends um 6 Uhr griffen die Franken die RheinSchanze an: die Kanonade war von fränkischer Seite stark und wurde von den Pfälzern eben so kräftig beantwortet. Einige HaubizGranaten und Kugeln flogen in die Stadt, und fielen neben dem KomödienHause nieder, wo gerade gespielt wurde. Während dieser Angrif von vornen geschahe, gieng ein Korps Franken unterhalb Friesenheim über den Rhein, und stieg auf der Insel der Mühlau (beim Zusammenfluß des Rheins und des Nekars) an's Land, rükte von da gegen die Brüke vor, um der Besazung in der RheinSchanze den Rükzug in die Stadt abzuschneiden. Dis gelang auch so vollkommen, daß 5—600 Mann in der RheinSchanze gefangen genommen wurden. Als die Franken im Besize der RheinSchanze und der RheinBrüke waren, rükten sie noch am nemlichen Abende bis auf das Glacis der Stadt selbst in der Nähe des RheinThors; aber um 10 oder 11 Uhr Abends zogen sie sich wieder von da zurük. Um die nemliche Zeit kam der General Oudinot nach Mannheim um eine Unterredung zu pflegen. Er traf mit dem Kommandanten eine Uibereinkunft, daß die Feindseligkeiten 48 Stunden lang eingestellt werden sollten, bis der Kourier zurükkäme, welcher, (sogleich nach erfolgter Aufforderung den 25 Morgens) nach Rastadt abgeschikt worden war.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die RheinSchanze 1795 von den Franken zerstört; im Frühjahr 1796 aber von Erde wieder einigermassen aufgebaut worden ist. Damals vermehrten die Oestreicher die Werke durch ein groses verschanztes mit Uiberschwemmung gedektes Lager, welches aber seit dem Abzug der k. k. Truppen unbesezt bleiben mußte, da es 8—10000 Mann erfodert. Am 26ten war nur eine kleine Besazung in der eigentlichen RheinSchanze.

* Mehrere Zeitungen melden einstimmig und PrivatBerichte bestätigen es, daß man die Ruhe von Schwaben, besonders im Breisgau und der obern Markgrafschaft, durch Verbreitung aufrührerischer Blätter zu stören gesucht habe; dem Ton und der SchreibArt nach sind diese Schriften, wie man versichert, von wenig unterrichteten Leuten verfaßt, auch sind sie ohne Wirkung geblieben; denn ein Paar unbedeutende Versuche, die im Entstehen sogleich unterdrükt wurden, darf man nicht hieher rechnen; wie z. B. in der OberMarkgrafschaft, wovon die Aufwiegler bereits unter guter Bedekung nach Carlsruhe gebracht worden sind. Bemerkungswerth wäre es, wenn sich die Nachricht bestätigte, daß man bei einigen verdächtigen Personen dieselbe Cocarde in Menge gefunden habe, welche die Baseler am 15ten dieses, am Tage, wo sie ihre StaatsVeränderungen zu Stande brachten, aufgestekt haben, auch soll dieser Tag zum eigentlichen Ausbruch bestimmt gewesen seyn.

* General Bellegarde ist von seinen Dienstleistungen dispensirt; Obrist Graf Grune von der Suite als Obrister zu Kaiser Dragoner versezt, und dem General Meerfeld ist das Kommando einer Brigade in Böhmen aufgetragen. — Die Heurath des Erzherzog's Carl mit einer sächsischen Prinzessinn ist keinem Zweifel mehr unterworfen, die Aussteuer ist sehr ansehnlich; auch soll unter russischer Vermittelung Polen wieder seine lezte Verfassung erhalten, und diesem tapfern Fürsten zu Theil werden.

Linkes RheinUfer. In Brüssel und dem übrigen Belgien werden seit dem 16 Jan. alle dem Unterrichte der Jugend und der Verpflegung der Armen gewidmet gewesenen Klöster zum Besten der fränkischen Republik confiscirt, und verkauft. — Die GudulaKirche in Brüssel, welche einige Zeit auf Befehl der fränkischen Regierung geöfnet war, ist abermals geschlossen worden. — Coblenz wird von den Franken stark befestigt. — Ein von Paris an den General Hatry angekommener Courier brachte die Verfügung mit, daß die fränkische Truppen auf dem linken RheinUfer vom 1 Pluvios an auf den FriedensFuß gesezt werden sollen. Vom 19 Jan. an haben die MilitairDistributionen aus den RegierungsMagazinen aufgehört. — Bür-

ger Dorsch, künftiger Commissair des fränkischen Directoriums bei der CentralVerwaltung des RoerDepartements, ist von Paris in Achen angekommen.

Die RheinBrüke bei Neuwied ist (am 22) durch den aufgeschwollenen Strom zweimal zerrissen worden. — Viele auf dem rechten RheinUfer gestandene fränkische Truppen ziehen sich auf das linke herüber. — Die fränkische Division d'Hautpoult wird auf dem linken RheinUfer von Crefeld bis Holland verlegt, und die Stelle welche sie im Bergischen verläßt, durch die Division Grenier besezt.

Preussen. Die Abstellung der Mißbräuche in SüdPreussen und die bessere Organisirung des dortigen Gouvernements beschäftigt den neuen König sehr. Er läßt den Minister Buchholz nach Berlin kommen um mit ihm darüber zu conferiren. Minister Hoym ist, wie man sagt ebenfalls berufen. Dieser leztere hat die OberAufsicht über Schlesien und SüdPreussen.

* Briefe aus OstPreussen schildern den Zustand dieses Landes nicht sehr reizend. Es fehlt an Leuten zum Bearbeiten des Feldes, und an Käufern der LandesProdukte. Der KunstFleiß beschränkt sich auf das allernothwendigste: grobes Tuch, grobe Leinwand und etwas Glas; aber alle diese Artikel bei weitem nicht zur Ausfuhr, sondern kaum zu dem, bei der geringen Bevölkerung ohnehin höchst unbeträchtlichen inländischen Verbrauch.

In Stettin sind im vorigen Jahre 1101 HauptSchiffe eingelaufen, und 1172 ausgesegelt. An kleineren FahrZeugen, sogenannten LeichterSchiffen, giengen ein 326; aus 291. — Der schwedische Gesandte Baron Schulz von Ascheraden hat dem Könige von Preussen sein neues BeglaubigungsSchreiben (den 16 Jan.) überreicht, und der schwedische OberStallmeister Graf Stenbok hat die Glükwünsche seines Hofes zur ThronBesteigung überbracht.

* Schweden. Briefe aus Schweden melden, der ehmalige Gesandte in Paris Baron Stael v. Hollstein, werde seinen vorigen Posten wiederum einnehmen, aber zu Folge des ökonomischen Systems, welches der neue König befolgt, nicht als feierlicher Gesandter, sondern nur als bevollmächtigter Minister. Da das Directorium diesen Mann zum schwedischen Gesandten sich selbst ausgebeten hat, so scheint durch seine Absendung der Zwist zwischen Schweden und Frankreich schon in seinem ersten Anfange erstikt.

Schweden ergänzt seine Marine, und hat gegenwärtig 36 LinienSchiffe von 60—86 Canonen, eben so viel Fregatten, und ausserdem noch viele Galeeren und KanonierSchaluppen.

* In Schweden spricht man von einem neuen CaffeeVerbote. Es wäre dieses das dritte in diesem Reich. Das erste ergieng unter König Adolph Friedrich, das zweite unter der Regentschaft. Man glaubt, es geschehe um den Russischen Caravanen Thee stärkern Verschluß zu verschaffen.

Türkei. Bassa Oglu will nichts ernsthaftes auf Belgrad unternehmen, bis er es mit unzweifelhaftem Erfolg thun kan. Der Kommandant in Belgrad hat bei den kaiserlichen GränzKommandanten um Pulver und Blei nachgesucht. Diese müssen aber erst beim HofKriegsRath in Wien anfragen, ob sie etwas von diesen Bedürfnissen an ihn abgeben dürfen. — Der kaiserliche Kordon an der türkischen Gränze wird noch immer verstärkt.

Italien. Der päpstliche Hof will nächstens eine Reihe von ThatSachen bekannt machen, aus welchen sich ergeben soll, wer eigentlich den lezten Aufstand (S. 79 fg.) angestiftet habe, und welche Mittel zu Erreichung dieses Zweks angewendet worden seyen. Zu diesem Behufe hat der Cardinal StaatsSecretair eine Menge von Augenzeugen zu Protocoll vernommen. Das Resultat dieser Untersuchungen werden wir unsern Lesern seiner Zeit mittheilen.

Der Cardinal Caprara ist in der Nacht vom 4 Jan. nach Florenz abgegangen: auch andere vornehme Personen verlassen Rom, z. B. der ErzBischof von Sevilla, welcher, wie man sagt, nach Frankreich abgereist ist.

Der König von Neapel, welcher, als Vermittler des Friedens von Campo Formio die cisalpinische Republik nothwendig anerkennen mußte, hat izt zu seinem bevollmächtigten Minister in Mayland den Herrn Micheroux ernannt, welcher noch im vorigen Jahre eben diese Stelle bei der ehemaligen Republik Venedig bekleidet hatte.

Die Wahlen der Mitglieder der gesezgebenden Versammlung von Genua sind vollendet; am 17 Jan. hat sie ihr Amt angetreten. — Immer noch sind in dieser Stadt fränkische Truppen, über welche General Constantini den OberBefehl hat.

Schweiz. Die S. 113 erwähnte Magna Charta der Einwohner der Basler Landschaft lautet wörtlich wie folgt:

Freiheit. Gleichheit. Einigkeit. Zutrauen.

Wir Bürgermeister Klein und Grosse Räthe des eidsgnössischen FreiStandes Basel geben hiemit zu vernehmen: Demnach die sämtlichen Gemeinden der Landschaft Basel, aus Gefühl ihrer MenschenWürde, und aus innigem Trieb nach wahrer Freiheit, deren reinen Genuß dieselben mit Unserer ganzen Bürgerschaft, deren Stelle Wir vertreten, als biedere Schweizer zu theilen wünschen, sich bewogen gefunden, die Grundsäze einer glüklichen Freiheit und Gleichheit Jedermann ins Herz zu rufen, zu dem Ende durch ehrende Ausschüsse im Namen der Gemeinde auf dem Altare Gottes folgende vier Punkten und Erklärungen unterschrieben und zur Annahme der E. Bürgerschaft allhier vorgelegt haben; Als nemlich:

1. Daß sie entschlossen seyen Schweizer zu bleiben.
2. Daß sie wollen, Freiheit Gleichheit, die heiligen unverjährbaren Rechte des Menschen, und eine Verfassung, wozu Repräsentanten aus dem Volke gewählt werden.
3. Enge Vereinigung der StadtBürger mit den LandBürgern als zu einem Körper gehörend, welche gleiche Rechte und gleiche Freiheit zu geniessen haben, und
4. Unverzüglich eine VolksVersammlung begehren, wozu von Stadt und Land nach zu bestimmenden Regeln, z. B. von fünfzig Bürgern Einer erwählt würde, welche den zu bestimmenden Gesezen für die Zukunft vorläufig beiwohnen könnten.

Daß daraufhin Wir eine gesammte E. Bürgerschaft auf ihren Zünften, GesellschaftsHäusern der mindern Stadt, so wie auch die bürgerliche UniversitätsAngehörigen beförderlichst versammeln lassen, wo dann zum Besten des Vaterlands allgemein mitgewirkt und in die von der Landschaft vorgelegte Erklärungen und Punkte vorermeldt, nachdem Ein Jeder namentlich darüber angefragt worden, Einhellig eingestimmt und dieselben angenommen worden.

Wir bezeugen diese vollkommene Annahme und gänzliche Einstimmung anmit auf das feierlichste, erklären in Folge dessen die ehevorigen Verhältnisse zwischen Stadt und Land durchaus und also zernichtet, daß in ewigen Zeiten dieselben nie mehr zum Vorschein kommen noch angeführt werden sollen; erfreuen Uns hingegen grundmüthigst, daß hinfort Stadt und Landschaft als ein Körper in brüderlicher Eintracht mit einander leben, Religion und Tugend ehren, und das gemeine Wesen unter der Leitung nur solcher Männer, welche sich durch Kenntnisse und warme VaterlandsLiebe des Vertrauens vom Volke würdig gemacht haben, stehen und gedeihen werde. Der Allmächtige verleihe dazu seinen reichen Segen.

Urkundlich dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserer Stadt grösserm Insigel verwahren und von Unserm Stadtschreiber unterfertigen lassen.

Gegeben in Unserer Grossen RathsVersammlung den 20sten Jan. 1798.

(L. S.) Johann Rudolf Faesch, Stadtschreiber.

* Auszug eines Briefes aus dem WaadtLand vom 25 und 26 Jan. 1798. „Unsre Wünsche sind endlich erfüllt. Die Berner Regierung hat in die ZusammenBerufung der Stände vom Waadtlande eingewilligt, und ist dadurch den Ausschweifungen zuvorgekommen, die ein längeres Verweigern von seiner Seite veranlaßt haben würde. Uiberall beschäftiget man sich mit dieser grossen MasRegel, die die öffentliche Ruhe nicht wieder herstellen darf, da diese eigentlich nie gestört war, sondern die unsre bürgerliche und politische Existenz auf bessere Pfeiler stüzen wird. In der That, diese Reform, die durch sehr viele Misbräuche und durch die Fortschritte der Einsichten nothwendig wurde, ist in unserm Land durch keinen der GewaltStreichen herbeigeführt worden, welche nur zu gewöhnlich die VolksBewegungen begleiten. Die gesezliche Autoritäten, so wie die gerichtliche Formen wurden respectirt, weil die öffentliche Meinung wahrhaft aufgeklärt ist, da diese durch die sehr grose Mehrheit der Einwohner gegründet ist, welche nur die Misbräuche abgeschaft haben, sich aber nicht von der Berner Regierung trennen wollen. Zwei andre Partieen, wovon die eine die alte StaatsVerwaltung, die andre eine gänzliche Unabhängigkeit wollen, bilden die Minorität. Gestern (den 24) war in Aubonne ein Aufstand, der durch die falsche Nachricht veranlaßt wurde, daß das MilizRegiment von Yverdon und von Vallée de Joux gegen das WaadtLand marschire. Bereits hatte man einen Courier * an den Bürger Menard, Befehlshaber der fränkischen Truppen in dem Pays de Gex, abgesandt, als man die Nachricht erhielt, daß die Stadt Yverdon auf seine WiederVereinigung mit dem übrigen Land gestimmt, und daß die Berner Regierung die StändeVersammlung vom Waadtland zugestanden hätte. Die Weisheit dieser Regierung, die in allen Classen der Gesellschaft verbreitete Einsichten, die unter ihnen herschende Eintracht, alle diese Umstände sind uns Bürge, daß die Wahl unsrer Deputirten, von denen nicht allein das gegenwärtige Schiksal dieses schönen Landes, sondern auch seine künftige politische Bestimmung abhängen soll, die allgemeine Erwartung erfüllen werde."

* Aus diesem Umstand erklärt sich die am Ende der gestrigen Nummer angeführte, und aus Bern von guter Hand eingegangene Nachricht, daß das Pays de Vaud gegen die Berner aufgestanden, und die also ungegründet seyn muß.

Frankreich. Die Nachrichten aus Corsika vom 3 Jan. lauten wieder etwas beruhigender. Verschiedene kleine Korps kommen dem in die Enge gerathenen republikanischen General Casalta zu Hilfe, und hoffen in Verbindung mit ihm die Rebellen schlagen zu können. — Man will in Paris wissen, das Directorium werde den spanischen Gesandten Cabarrus, nicht anerkennen, weil er ein gebohrner fränkischer Bürger seye. — Pariser Blätter vom 2 Pluvios (22 Jan.) enthalten weitläuftige Beschreibungen von den in Paris zum Andenken an die Hinrichtung Ludwig's XVI gehaltenen Festen, von den dabei abgesungenen Liedern 2c. 2c. — Der Corsar la Friponne von Havre hat ein preussisches Fahrzeug, beladen mit Tabak und WachholderBeeren nach Dünkirchen aufgebracht. Mehrere englische KauffartheiSchiffe von verschiedener Gröse, beladen mit Haber, Stokfisch, Eisen, Hanf, Inschlitt sind von fränkischen Capern nach St. Malo und Ostende eingebracht worden. — Die Bürger Mongolfier und Argand haben so eben ein Brevet über die Erfindung ihres Belier hydraulique — einer WasserMaschine, welche vor allen bisher bekannten grose Vorzüge haben soll, und in die Klasse der Drukwerke zu gehören scheint, erhalten. — Auch die englische KriegsGefangene in Frankreich werden izt durch einen englischen Agenten (Capitain James Cootes) verpflegt. Dieser soll die nemliche Vergünstigung in Frankreich erhalten, welche der zu eben diesem Zwek aufgestellte Franke in England erhält. — Einem polnischen Fürsten, der sich in Paris aufhält, sind viele Juwelen am Werth 900 Louisd'or aus seinem Palais gestohlen worden. — Ein Greis von 84 Jahren konnte einem schnell daher fahrenden Cabriolet, die man izt in Paris so häufig gebraucht, nicht ausweichen, und wurde übergefahren, so daß er wenige Augenblike hernach starb. Mehrere Pariser Blätter klagen über das gar zu schnelle Fahren, mit diesen gefährlichen FuhrWerken.

GrosBritannien. In der Anzeige von Eduards merkwürdiger Geschichte von St. Domingo Intell. Bl. Jen. L. Z. 1797. N. 166 stehet: „man behauptet vielleicht nichts weniger als eine Ungereimtheit, wenn man versichert, daß der Bruch zwischen England und Frankreich vorzüglich mit durch die Hofnung im Besiz der ersten und fruchtbarsten Insel im Westindischen Archipelagus und dadurch im AlleinBesiz des ZukerHandels und zu einer ungeheuren Erweiterung der Schiffahrt zu kommen, von Seiten Englands veranlaßt worden sey. Allein die Natur selbst rächte den LänderGeiz der Britten, indem das pestilenzialische Klima und das gelbe Fieber diese lokende Insel zum Kirchhof der Eroberer machte. Durch die spanische Abtretung kommt Domingo nun in fränkische Hände, ein Umstand, der für den WeltHandel überhaupt von der äussersten Wichtigkeit ist.

Der fränkische Kaper, Aventure, mit 10 Kanonen und 150 Mann, ist den 31 Dec. durch den Mairmaid nicht weit von BelleIsle weggenommen worden. Er war den Donnerstag zuvor aus Port l'Orient abgesegelt. — Die Portugiesen haben sich von der spanischen Gränze zurükgezogen, und ihre alten Quartiere eingenommen.

# Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 32. 1 Februar 1798.

Schweiz. GrosBritannien. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Zu den merlwürdigen Schriften, welche der gegenwärtige Zeitpunkt entstehen ließ, gehört unter andern auch die Schrift des Obrist Wyß unter dem Titel: Reveilles vous Suisses! le danger approche! par le Colonel de Wyss; nicht weniger die Bemerkungen über verschiedene Theile Europens, und über die Schweiz, welche die gegenwärtige Lage dieser leztern und ihre Aussicht auf die Zukunft beleuchten; den hohen schweizerischen Regierungen ehrfurchtsvoll und ausschließlich gewidmet. Bis izt circulirt zwar das Werk nur noch im Manuscript; aber so bald es uns mitgetheilt wird, werden wir die Leser dieser Blätter mit dem merkwürdigsten daraus bekannt machen.

Die eidgenössischen Nachrichten deren wir schon einigemal erwähnten, enthalten zwar nicht, wie wir oben (S. 77) erwähnten, die StaatsVerhandlungen der Berner Regierung; auch sagt man, daß von den anfänglichen Mitarbeitern an dieser, der Anfachung des Patriotism gewidmeten, Zeitschrift, mehrere seitdem wieder abgetreten seyen. Sie enthalten jedoch viele schäzbare Belege zur Geschichte der weisen und milden Berner Regierung: Wir heben hier aus derselben eine Tabelle aus, welche zeigt, welche grose Summen der souveraine Rath in den lezten Jahren aufwandte, um seine bedürftige Unterthanen die Theurung aller Lebensmittel weniger fühlen zu lassen.

	Verkauftes Getreide. Mäs.	Verlust der Regierung auf demselben. Cronen.
1789	185,000	46,048
1790	486,000	239,464
1791	108,000	14,568
1792	165,000	13,299
1793	235,000	14,606
1794	550,000	1,436
1795	448,000	137,514
1796	167,000	145,541
	Mäs 2,344,000	Cr. 612,476 à 25 Bazen.

Die Deputirten, welche kürzlich von Zürich abgiengen, um das ganze Gebiet dieses Cantons zu bereisen, werden in den nächsten Tagen ihre Sendung geendigt haben. Uiberall forderte man von ihnen: Zusagung einer völligen Amnestie, Loslassung der Gefangenen, Zurükgabe der, bisweilen willkührlich hoch angesezten StrafGelder, wie auch der vom Lande nach Zürich gekommenen Documente, welche nach Angabe der Landbewohner alte, ihnen zuständige, und durch den ZeitVerlauf ausser Uibung aber nicht aus dem Andenken gekommene Rechte und Freiheiten enthalten sollen. Diese Forderungen werden hier mit mehr, dort mit wenigerm Ungestümm gemacht. In Horgen, einem Dorfe am See, kam es in der versammelten Gemeinde, gleich nach Verlesung der Proclamation des Züricher Raths zu Schlägereien. Mehrere brave Leute konnten sich vor der Wuth des Volks nur durch die Flucht retten.

Die TagSazung in Arau hat am 25 d. M. den BundesSchwur geleistet. Appenzell ausser Rhoden hatte zulezt auch noch eingewilligt. Nur Basel hat bei dieser Feierlichkeit gemangelt, mit welcher die Versammlung ihre Verrichtungen beschloß, ohne Rüksicht darauf zu nehmen, daß Zürich die Gesandte bat, länger beisammen zu bleiben.

Es wird den Lesern nicht unangenehm seyn, die Namen der dabei von den verschiedenen Ständen zugegen gewesenen Deputirten zu erfahren. Sie waren: Zürich. D. von Wyß, Bürgermeister; und J. K. Hirzel, Sekelmeister. — Bern. K. Albr. von Frisching, alt TeutschSekelmeister; und J. R. von Sinner, des täglichen Rathes. — Luzern. L. von Balthaser, des innern Rathes; und V. von Küttimann, des innern Rathes. — Uri. K. F. Schmid, alt LandAmmann und Zeugherr; und K. T. Schmid, alt Landammann. — Schweiz. D. A. Graf von Weber, Landammann; und M. Schueler, alt Landammann. — Unterwalden. J M. Bucher, Landammann ob dem Kernwald; und F. A. Würsch, alt Landammann unter dem Kernwald. — Zug. F. M. Müller, Ammann; und K. F. Andermatt, des Raths, und Präsident zu Baar. — Glarus. J. J. Zweifel, Landammann; und F. A. Müller, Landsstatthalter. — Basel. A. Burtorf, Bürgermeister; und F. Mänch, des innern Rathes und Dreierherr. — Freiburg. F. A. von Techtermann, Schultheiß; und F. N. A. B. von Techtermann, des innern Raths. — Solothurn. F. P. J. Glutz, Sekelmeister; und F. P. A. Zeltner, Staatsschreiber. — Schaffhausen. J. K. Stokar von Neuforn, Sekelmeister; und B. Pfister, Sekelmeister. — Appenzell. A. J. Mittelholzer, Landshauptmann, vom innern Rhoden; und J. C. Oertli Landammann und Pannerherr; und J. J. Wyler, Hauptmann und des Rathes, vom äussern Rhoden. — Abt von St. Gallen. F. J. Baron von Müller von Friedberg; N. Baron von Würz von Rudenz, Reichsvogt zu Wyl. — Stadt St. Gallen. P. Zublin, Bürgermeister; und J. J. Meyer, UnterBürgermeister. — Wallis. V. von Sigristen, Landshauptmann; und H. von Rothen, Staatskanzler. — Biel. J. Haas, Stadtvenner; und J. P. Schaltenbrand, des täglichen Rathes.

Gros Britannien.

Fortsezung der Rede von Fox.

Fox fährt fort: „Man hat zweideutig genannt, was ich lezthin vortrug. Ich sagte, so viel ich mich erinnere: es seye eine RadikalReform nothwendig, sowohl in der Repräsentation des Volks im Parlamente, als in den eingeschlichenen Misbräuchen, wie auch in der Administration!" Ist hier eine Erklärung nothwendig? ist etwas hier zweideutig? die Worte sagen weiter nichts, als: statt des ZwangSystems sollte ein System der Freiheit eingeführt werden; statt des vergrösserten Einflusses der Krone und der geschmälerten Rechte des Volks wünschte ich die Wiederherstellung des Gleichgewichts mit der Verfassung, und was zur Glükseligkeit des Kriegs und des Volks wesentlich dient. Dieses war auch Lord Chatams (Pitt's Vaters) Meinung. Wie kan es gefährlich seyn, das den izigen Ministern zu sagen, was ehemals schon den andern gesagt wurde? Als auch Lord Camelford einst die Subsidien versagte, urtheilte man von ihm: er wolle unser Vaterland an Frankreich, Spanien und Holland übergeben? — Ja, Pitt sprach einst selbst so zur Zeit des amerikanischen Kriegs; eines Kriegs, der mit dem izigen viele Aehnlichkeit hat. Er sollte die auflebende Freiheit der Amerikaner unterdrüken, und im Laufe desselben brach die Zwistigkeit in Irland aus, die nur durch herzhaften Widerstand oder dienliche Versprechungen gedämpft werden konnte. Auch der gegenwärtige Krieg hat seinen Ursprung in dem Versuche, den Genius der vermeinten Freiheit zu dämpfen, und auch Irland ist wieder zum Misvergnügen gereizt worden: aber, statt dienlicher Versprechungen, statt zu erfüllen, was der Graf Fitzwilliam verhieß, wird dieses Land mit der eisernen Hand der militairischen Exekutionen heimgesucht."

„Man tadelt meine Entfernung! Wie soll ich's nun machen? Rede ich, so misfalle ich; bin ich abwesend, so findet man's wieder nicht gut — oder sollte ich da seyn, und nichts reden? nicht reden, wie ich, sondern, wie andere denken? So lange meine Konstituenten mit mir zufrieden sind, glaube ich, meinem Vaterlande mehr durch meine Abwesenheit, als durch meine Gegenwart zu dienen. — Der StaatsSecretair (Dundas) erwähnte auch des bekannten Briefs, (des Lord Moira) in welchem ich namentlich als Nachfolger des edeln Lords genennt werde. Ich wiederhole daher die feierliche Erklärung, daß ich keinen Plaz in irgend einem Zweige der StaatsVerwaltung annehme. Glaubt jemand, ich wünsche Unruhen in unserm Vaterlande, der kennt mich nicht! oder ich wünsche uns einen grosen General, wie Buonaparte? oder, daß mirs, wie einem Barras, gelingen möge, durch einen gewaltsamen Angrif eine Partei zu zerstören, die sich in dem Staate gegen mich gebildet haben mag?" — Endlich kömmt Fox auf die Bill selbst. „Sie seye eine Requisition, und zwar eine solche, wie keine gerechte Regierung sie mache — keine Schäzung weder auf Einkommen, noch Ausgaben — sehr ungleich, daher ungerecht, und zwar vom Anfange bis zu Ende, besonders auch, weil sie Rüksicht auf die vergangene Zeit (auf's J. 97) nehme. In Frankreich selbst seyen keine so unbilligen Masregeln genommen worden! Schon Adam Smith beklagte sich über die Ungleichheit der Abgaben; was würde er izt sagen? — Man führe an: der Staat bedürfe grose Subsidien; ich gebe es zu. Allein machen diese eine so grose Ungerechtigkeit nothwendig? Es gibt Fälle, daß von zweien, die das nemliche Einkommen haben, der eine dreifach bezahlen müsse. Ja, die HauptStadt muß nahe den vierten Theil der ganzen Steuer erlegen. Wenn sie nun einmüthig sich widersezt, ist's alsdann wahr, wenn man sagt: wer sich widerseze, seye ein Freund Frankreichs?" — Hierauf stellte Fox die Fehler dar, die der Kanzler der SchazKammer von Zeit zu Zeit gemacht habe. — Ein Mitglied (Dundas) sagte: wenn die Franken kommen, so hoffe er, der Sturm werde kurz dauern. „Ich hoffe es auch, ja ich hoffe, der Sturm werde nicht kommen, oder, wenn er käme, nichts ausrichten." Am Schlusse kam er auf die Umstände in Irland, und schloß mit der Bemerkung: „nur eine allgemeine Vereinigung vermöge das Vaterland zu retten, und diese finde nur statt, wenn die Konstitution in ihre Reinheit wiederhergestellt werde."

Pitt erhub sich hierauf, und sprach über eine Stunde. Er trug hauptsächlich Bemerkungen gegen die Häupter der Opposition vor, und versicherte das Haus: „er halte es für seine Pflicht gegen das Publikum, seine Stelle nicht niederzulegen, wären auch alle vorgebrachten Beschuldigungen gegründet, und zwar besonders, um seine Gegner nicht in den Besiz der Gewalt zu sezen, und sie ihre Plane und Grundsäze ausführen zu lassen."

Ein Viertel nach 5 Uhr Morgens gieng die Bill mit 196 Stimmen gegen 71 durch.

OberHauß.

Sizung vom 9 Januar.

Lord Greenville verlangte die TagesOrdnung für die zweite Vorlesung der Bill von den neuen Taxen.

Carrington, einer der neuen Lords, unterstüzte die Motion, und billigte die Bill. Bei dieser Gelegenheit beschwerte er sich über die Verläumdung, die man über ihn verbreitet habe, und beruft sich auf die Urtheile aller derer, die ihn kennen, auch erklärt er sich bereitwillig, alle Umstände denjenigen, nach der Wahrheit, zu enthüllen, die ihn darum befragen. (Dis spielt vermuthlich auf eine Stelle in der Rede Tierney's an: ein gewisser Pair habe sichs 70000 Pfund kosten lassen, um einen Siz im Parlamente zu erkaufen.) Nach ihm sprach zum erstenmale Lord Holland, ein Neffe von Fox, und zwar, wie man urtheilt, mit vieler Geschiklichkeit, und widersezte sich der Bill. „Die Kammer habe keine Sicherheit, daß das Einkommen von dieser Taxe nicht verschwendet, und eben so übel angewendet werde, als die übrigen 400 Millionen, die dieser Krieg schon gekostet habe. Er halte es daher für seine Pflicht, alle Subsidien zu versagen, bis man ein ganz neues System angenommen, oder wenigstens heilige Versicherung habe, daß eine solche Aenderung bald werde vorgenommen werden."

Lord Liverpool. „Das OberHaus spreche von Sachen, die ausser seiner Befugniß liegen; z. E. von der Reform des UnterHauses, und die auch keinen Bezug auf den vorliegenden Gegenstand haben." Hierauf behauptete er die Nothwendigkeit der Bill, und rechtfertigt sie sowohl in dem Princip, als in der Anwendung. „Der edle Lord, der zulezt sprach, nannte die Taxe eine neue Mode. Beliebe es aber den Lords, die alten ParlamentsAkten einzusehen, so werden sie finden, daß es ursprünglich die Absicht war, seit der Revolution, jede Gattung von Eigenthum zur Steuer zu ziehen, und daß man von jeher von 4 Pf. Einkommen, von welcher Gattung es war, vier Schilling zahlte. Doch das seye nicht einmal eine Taxe von dem Einkommen, sondern von den Ausgaben." — „Was den Ursprung des Kriegs betrift, den der edle Lord (Holland) England beimesse, so bin ich bereit, zu jeder Zeit, diesen Punkt ins Klare zu sezen, auch wichtige und neue Gründe vorzubringen, um zu beweisen, daß GroßBritannien wider seinen Willen zum Kriege gezwungen wurde."

Lord Auckland. „Izt endlich ist mirs erlaubt zu sagen, daß die Instruction, (1793) die man mir gab, als ich mit den Kommissarien Frankreichs in Konferenz treten sollte, den bestimmten Auftrag enthielt, alles mögliche zu thun, um den Krieg zu vermeiden. Der General Dumouriez bekannte in einer deswegen gehaltenen Konferenz: die Erklärung des fränkischen Gouvernements seye unbescheiden und zu voreilig, und dieses habe durch eine ausserordentliche Treulosigkeit das Uibel des Kriegs über beide Nationen gebracht." Hierauf widerlegt er die gemachten Einwürfe. „Doch wäre zu wünschen, daß man einige andere Einrichtungen getroffen hätte. Im Ganzen aber gebe er der Bill seinen Beifall."

Herzog von Bedford. „Da die Regierung alles Geld accapariert habe, so könne der PrivatMann nichts mehr borgen, um seine Auflagen zu zahlen. Er glaube auch nicht, daß eine so unpopuläre Masregel den Feind schreken könne."

Lord Kinnoule antwortete Bedforde'n. Auch Thurlow sprach für die Bill, zulezt wieder Greenville.

Sizung vom 10 Januar.

Zuerst gaben die Lords Holland und Orford eine Protestation gegen die Bill ein. Ihr Inhalt ist aus den Auszügen abzunehmen, die wir von der Sizung am 9 gaben, als die Bill zum zweitenmale hier verlesen wurde.

Sizung vom 11 Januar.

Die Bill wurde zum drittenmale verlesen, und gieng durch. Sie erhielt noch am nemlichen Tage die Königl. Sanction.

Lord Carrington rief das OberHaus zur freiwilligen Beisteuer für die StaatsBedürfnisse auf.

Lord Greenville brachte eine Botschaft vom Könige: „Seine Majestät haben von verschiedenen Seiten Nachricht von den fränkischen Zurüstungen zu einem Einfalle in's Reich erhalten, sie verlassen sich auf den Eifer und den Muth ihres treuen Volks, und, da es alles gelte, was jedem theuer seye, so erwarten Se. Maj. jede KraftAeusserung, durch die der Versuch mit der Verwirrung und dem Sturze des Feindes sich ende. Indessen unterlassen Se. Maj. bei Ihrer lebhaften Sorge für das Wohl und die Erhaltung des Volks keine Masregel der Vorsicht, das Königreich zu vertheidigen. Die zwei in den lezten Sizungen (des UnterHauses) durchgegangene Acte für die Vermehrung der LandMacht theilen Se. Maj. hiermit dem Hause mit, damit diese Macht ausgehoben, und der schon bestehenden einverleibt werde."

Ohne Widerspruch wurde eine DankAdresse an den König beschlossen.

Haus der Gemeinen.

Sizung vom 11 Januar.

Die Botschaft, die Lord Greenville im OberHause von des Königs Maj. gebracht hatte, legte Dundas auch hier vor. — DankAdresse, wie im OberHause, ohne Widerspruch.

Wilberforce übergab eine Petition von 4000 Uhrmachern von Coventry, worinnen der Nachtheil, der die TaxenBill für sie habe, vorgestellt wird. Sie bitten um Widerruf derselben. — Eine ähnliche giebt Mainwaring von 8000 Uhrmachern in London, Westminster und Southwark ein. Lezterer sagte: er wolle am 9 Febr. auf ein Comittee antragen, von welchem die Petitionen der Uhrmacher untersucht würden, und dann eine Motion vorbringen, daß die Acte widerrufen werde. Der Sprecher bemerkte, beide Motionen finden nicht statt.

Edwards brachte eine Petition von Pet. Moore, Esq. vor. Die Wahl für den Flecken Tewkesbury seye unrechtmäßig — auch eine von einigen WahlMännern des nemlichen Inhalts. Soll am 23. Febr. untersucht werden.

Das OberHaus vertagte sich nun bis auf den 13 Febr. — das UnterHaus bis auf den 11 dieses Monats.

Kurze Notizen.

* Schweden. Der ReichsDrost, Graf von Wachtmeister, scheint, seit der Dimission des ReichsCanzler Sparre den grösten Einfluß in die StaatsAngelegenheiten zu haben und das Vertrauen des Königs zu besizen.

* Teutschland. Uiber die Abtrettung des linken RheinUfers und die, vermittelst diesseits vorzunehmender Säcularisationen aufzufindenden Entschädigungen soll die Chursächsische Gesandtschaft sich dahin geäussert haben: „durch die grösere „Mächte seye das Reich zum Antheil an dem Krieg gegen Frank„reich genöthiget worden; es wäre daher sehr auffallend, daß an „dasselbe die Opfer zur Aussöhnung jener Mächte mit der frän„kischen Republik begehrt würden. Hätte diese sich ein Uiber„gewicht über ihre mächtigere Feinde erfochten, so möchte sie „von ihnen ihre Genugthuung und Entschädigung fodern."

* Schreiben aus Cassel. Auf die Nachricht, daß der Landgraf von HessenDarmstadt einen SeparatFrieden mit Frank-

reich geschlossen habe (S. 122), soll sich unser Landgraf sogleich an das Berliner Kabinet gewendet, auf sein Ansuchen um Unterstüzung aber die Antwort erhalten haben, „daß der König nichts thun werde, was der fränkischen Republik unangenehm seyn werde."

Dessau. Daß unser Fürst bei der Theilung des Zerbstischen LandAntheils Zerbst erhielt, ist bekannt. Bernburg bekömmt Coswig, und Köthen Roßlau.

Oestreichische Staaten. Nach Berichten aus Triest herrschten in dortiger Gegend einige Tage lang, besonders am 9ten so heftige SturmWinde, daß sie Kutschen und sogar schwere GüterWägen auf den Strassen umwarfen, Schornsteine einstürzte und die Dächer von Ziegeln entleerten.

Das fränkische Directorium hat den Bürger General Bernadotte zum GrosBotschafter der Republik am Wiener Hof ernannt. Seine GesandtschaftsSecretaire sind die Bürger Emil Gaudin (vormals in eben dieser Qualität in Constantinopel) und Freville (bisher in Turin). Bernadotte bekommt 144000 Livres Gehalt; Freville und Gaudin jeder 12000.

In Rußland macht man KriegsRüstungen, die zu allerhand Muthmaßungen Anlaß geben. Man bemerkt besonders, daß die Garnisonen in Gallicien um die Hälfte stärker sind, als gewöhnlich.

Italien. Acht cisalpinische Nationalgarden und ein Officiere sind in Vercelli von piemontesischen Soldaten ermordet worden. Der BrigadenGeneral Rampon, zu dessen Korps die Ermordeten gehörten, hat dis durch einen Officier in's HauptQuartier berichtet.

Frankreich. Pariser Blätter melden, daß die Corvette Surveillante die zur Deportation verurtheilten Royalisten: Pichegru ꝛc. ꝛc. gesund nach Cayenne gebracht habe. Auch Barthelemy ist nicht, wie einige wollen, unterwegs, sondern erst nach seiner Ankunft gestorben. — Der fränkische Gesandte in Rom, Josef Buonaparte, ist in der Nacht vom 19 auf den 20 in Paris angekommen. — Der Moniteur meldet, daß die Franken, wenn der ReichsFriede nicht bis auf den 25 März zu Stande kommen sollte, ihre alte Stellungen auf dem rechten RheinUfer wieder einnehmen werden.

Batavische Republik. Eine Anzahl von 139 Schiffern, die wegen ihrer mit ihren Schiffen geleisteten Dienste Forderungen an die fränkische Republik zu machen haben, haben die NationalVersammlung im Haag um ihr Vorwort bei ihrem Schuldner gebeten. —

Aus der Provinz Utrecht gehen die bittersten Klagen über die unerträgliche Last der Einquartierungen ein. — Auf der Maaß und Göree sind in vorigem Jahr 1005 Schiffe ein- und 1039 Schiffe ausgelaufen.

Die längst zu vermuthende Batavische Revolution ist ohne Geräusch und ohne Blutvergiessen vollendet worden. In der Nacht vom 21 auf den 22 Jan. nach Mitternacht, ließ der neue Präsident der NationalVersammlung, dessen Amt mit diesem Tage begann, die StaatsBoten kommen, und befahl ihnen, alle Mitglieder zu einer ausserordentlichen Versammlung auf 8 Uhr zusammen zu rufen. Den Truppen in den Casernen wurde angesagt, daß sie ohne Trommelschlag oder anderes Geräusche frühe um 4 Uhr sich unter das Gewehr stellen sollten. Als dis geschehen war, wurden alle Ausgänge der Stadt gesperrt; herein ließ man, wer wollte. Erst gegen Mittag erhielt das Publikum Gewißheit über den Zwek dieser Anstalten, die es mit Staunen des Morgens beim Aufstehen bemerkt hatte. Endlich wurde unter dem Donner der Kanonen, und dem Wehen der NationalFahne vom VersammlungsSaal und dem StadtHaus das neue Decret bekannt gemacht, durch welches das ganze bisherige Reglement der NationalVersammlung, wie auch die Unterscheidung der Provinzen, und die abgesonderte Regierungen derselben aufgehoben, die Versammlung aber zur einzigen gesezgebenden Gewalt des einen und untheilbaren Volks erklärt wurde. Zugleich ernannte man eine Art von einstweiligem VollziehungsDirectorium, wovon der General Daendels Admirals Winter und 3 bisherige Repräsentanten Mitglieder sind. Der Secretair der auswärtigen Angelegenheiten van de Goes wurde in seinem Posten bestätigt. Die Zahl der Repräsentanten soll in Zukunft wie man sagt 45 seyn. Die Bürger Bicker, Hahn, Queysen de Beydren, Jordens und H. Gevers wurden am 23 in der Frühe verhaftet. Die Bürger C. L. van Beyma v. Castrop, v. Hamelsveld, Kantelaar, v. Marle de Mist, Scheltema de Sitter, v. Hoff, v. Manen v. d. Spyk, Brouwer, Stoffenberg, van Eck, Byleveld, Vitringa, de Vos v. Steenwyk, Hultmann, C. v. d. Hoop, v. Cleffens und Cambier hatten zuerst ZimmerArrest, dieser ist aber in StadtArrest verwandelt, und diesen Personen untersagt worden, je wieder in die Versammlung zu kommen, oder politische Correspondenz zu führen.

GrosBritannien. Man liest in englischen und fränkischen Blättern eine Berechnung über die Zahl der von den Franken und Engländern eroberten Schiffe vom Anfange des Kriegs bis auf den 10 Jan. 1798. England und (bis auf's J. 1795) mit ihm seine ehemaligen Alliirten Holland, Spanien, Portugall verlohren durch die Franzosen

im Jahr	1793	418	Schiffe
—	1794	824	—
—	1795	665	—
—	1796	483	—
—	1797	792	—
—	1798	17	—
Zusammen		3199	

Dagegen hat England seinen Feinden, den Franken, und seit dem Bruch mit Spanien und Holland auch diesen, abgenommen 421
an eigenen verlohren gewesenen wiedererobert binnen 6 Jahren 513

934

Frankreich und Spanien haben von ihren verlohrnen wiedererobert 8

Mithin hat Frankreich erobert einen Ueberschuß von 2373 Schiffen.

Freilich ist bei dieser Berechnung zweierlei nicht in Anschlag gebracht: 1. der Zerfall des fränkischen SeeHandels, vermöge dessen diese Nation nicht so viele Schiffe zu verlieren hat als England; 2. daß CaperSchiffe und andere KriegsFahrzeuge nicht in dieser Rechnung begriffen sind.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 33. 2 Februar 1798.

Schweden. Cisalpinische Republik. Uiber Pitt. Kurze Notizen.

Schweden.

Es liegt in der Natur der politischen Körper, Staaten genannt, daß sie, nach einer, kürzer oder länger dauernden JugendBlüthe oder MannsKraft, den Schwächen des Alters unterliegen müssen. Bei ihnen, wie bei dem einzelnen Menschen, führt eine weniger geschonte Jugend das Alter schneller herbei; aber sie haben vor jenem den Vorzug, daß sie sich regeneriren, daß sie wie der Phönix aus ihrer Asche wieder aufstehen, wenn der Genius groser Regenten den Leichnam mit seinem Feuer beseelt.

Die WeltGeschichte zeigt uns dergleichen Regenerationen in Menge: aber bei wenigen waren sie so ganz das ZauberWerk des Geistes der Regenten, bei wenigen war das MißVerhältniß zwischen der Stärke der politischen Seele und der innern Schwäche des StaatsKörpers so auffallend, wie bei Schweden.

Dieses Reich, dessen armer sumpfigter Boden die sparsam darauf zerstreuten Menschen kaum ernähren kan, und wo die UnGunst des Klima's selbst den Wuchs des Viehes verkümmert, erhob sich im vorigen Jahrhundert so weit über sich selbst, daß es den StarrSinn des damals mächtigsten Monarchen in Europa beugen, mit seiner Armuth der unerschöpflichen HülfsQuellen seiner zahlreichen Feinde spotten, und mit einer Handvoll Truppen den Frieden erzwingen konnte, der über ein Jahrhundert der GrundPfeiler der teutschen Verfassung blieb.

Nach einem langen, im übrigen Europa fast unbemerkten kleinen Kriege voll Bluts und von wenigen Resultaten; nach einer Reihe scythischer Tumulte, woran der Hunger oft eben so vielen Antheil haben mochte, als die Barbarei; nach einer kümmerlichen die Religion entehrenden Bekehrung durch das Schwert; nach dem apoplektischen Schlafe im Schoose der Union; nach dem Betäubungsvollen Erwachen zu unbedeutenden SectenStreitigkeiten — trat der grose Gustaf Adolph auf, ein moralischer und intellectueller Riese. Sein Eifer für die Reformation (dis von Luther publizirte erste Kapitel der Aufklärung) verbunden und, vielleicht mehr als er selbst sich's bewußt war, angefacht durch altnordischen Heroism und ErorberungsSucht, theilte sich elektrisch dem kleinen Häufgen mit, an dessen Spize er (1629) in Rügen landete. Dreizehntausend Krieger nur begleiteten ihn; aber durch die den Geistern höherer Art eigne AssimilationsKraft hatte er sie zu seines Gleichen umgeschaffen — zu Helden. Vor dem Blize seines Schwertes floh der Schreken des protestantischen Teutschlands, der MordBrenner Tilly; und der noch schreklichere Wallenstein konnt' ihn zwar tödten, aber nicht besiegen. Gustaf's staunenswürdiger Geist lebte noch in seinem Heere fort, und der Sieg, den der Verstorbene bei Lüzen erfocht, war ein Triumph, dessen NachWirkungen sich troz so mancher unglüklichen ZwischenFälle, noch 16 Jahre später in Münster und Osnabrük zeigten, wo das heiligste Geschenk des Himmels, die GlaubensFreiheit, von den ermüdeten Feinden sanctionirt werden muste, und die Gränzen Schwedens auf teutschen Boden gestekt wurden. Denn wenn schon Gustaf's Feuer nicht in seiner, ihres grosen Vaters und ihres Geschlechts gleich vergessenden, Tochter flammte: so war doch die Wärme noch wohlthätig, die er in seinen Zöglingen in der KriegsKunst und in den exaltirten Ständen zurükließ.

Karl's XII zweklose Kühnheit, sein überalerandrisches Anrennen gegen unberechnete Gefahren, strahlte zwar einen augenbliklichen Glanz auf das Reich, welches er beherrschte; aber sein gänzlicher Mangel an Besonnenheit machte seine Siege zu den Quellen seiner Niederlagen, und nach der verglühten FieberHize trat eine Schwäche ein, welche das schwedische Kabinet zum Spiele, bald des rohen russischen Willens, bald der feinern altfranzösischen StaatsKunst machte, und seinen Nachfolgern nichts übrig ließ, als das traurige Geschäft, sich gegen die Folgen innerer Entkräftung zu retten.

(Die Fortsezung folgt.)

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 24 Dec. wird der Vorschlag untersucht, die Güter der Geistlichkeit für Eigenthum der Nation zu erklären. Latuada, Dandolo und Feneroli sprechen für dis Projekt, und entwikeln den Nuzen desselben. — Einer Commission zu schleunigem Bericht übergeben.

In der Sizung vom 25 Dec. wird über den FinanzZustand des Staates verhandelt. Man schlägt vor, eine tabellarische Uibersicht des SchuldenWesens zu entwerfen, und in derselben die verschiedene Depaetemente von einander zu unterscheiden. — Mascheroni beweißt, daß die cisalpinische Constitution der gesezgebenden Versammlung mehr Macht gebe, die Verschwendung öffentlicher Gelder zu verhüten, als die fränkische. Zugleich beschwert er sich über die Gröse der Gehalte, welche das cisalpinische Directorium ausgesezt habe. Man schreitet zur TagesOrdnung. — Eben dis geschieht auch in Betref des Vorschlags, daß den vom Directorium ernannten Bischöfen, Priestern und andern Geistlichen ein Eid abgefodert werden sollte. — Das DanksagungsManifest an die fränkische Republik wird vorgelesen, und genehmigt. Man ist nicht einig, welcher Tag zur Feier des Fests der Dankbarkeit bestimmt werden solle. Latuada wünscht, daß es auf einen Decadi verlegt werde; aber Cavedoni schlägt den 2 Pluviös (21 Januar) dazu vor, als den Tag, an welchem die Franken durch Befreiung ihres Landes von dem Druk ihrer Despoten, sich den Dank von ganz Europa verdient hätten. Dieser Vorschlag wird genehmigt. Das MarsFeld soll das Local des Festes seyn. Gothische Monumente, Symbole des FeudalSystems und der Tyrannei, sollen den bisherigen Zustand bildlich darstellen. Unten an diesen Trophäen soll der Genius Italiens gefesselt liegen, umgeben von Gruppen gefesselter Kinder, Jünglinge, Männer und Greise. Die fränkischen und cisalpinischen Truppen sollen auf das MarsFeld vorrüken, und nach einem kurzen ScheinGefechte soll der Genius Frankreichs den Genius Italiens und seine Kinder von ihren Banden befreien, soll sie bewafnen, und vereint sollen dann beide die Denkmale der Barbarei stürzen. Unter dem Rauschen der Musik und dem Geklirre der Waffen soll an der Stelle derselben ein cubischer Altar erscheinen, mit der Inschrift: „Geweiht der Dankbarkeit gegen die „MutterRepublik Frankreich von dem Cisalpini„schen FreiStaate." — Die Personen, welche bei diesem Feste figuriren, sollen aus Familien genommen werden, welche sich durch Patriotism auszeichnen, und dabei in der Dürftigkeit leben. Zur Belohnung sollen die jungen Männer jeder eine Medaille von 100 Livres an Werth, und die Mädchen eine am Tag ihrer Hochzeit zahlbare Anweisung auf eben diese Summe erhalten.

In der Sizung vom 26 Dec. schlägt Savanarola die Errichtung einer polytechnischen Schule vor. — An das Directorium verwiesen.

Luini klagt, daß troz der Thätigkeit des PolizeiMinisters, die Unordnung wegen Mangel an hinlänglichgeschärften StrafGesezen täglich mehr über Hand nehme, und daß z. B. man in der Stadt Mailand täglich von UnglüksFällen höre, welche durch das unvorsichtige schnelle Fahren mit den unsichern Kabriolets veranlaßt werden. — Es wurde hierauf vorgeschlagen und beschlossen, daß Reuter und Kutscher ihre Pferde in den Strassen im Schritt sollten gehen lassen, und daß, wer dagegen handelte, ohne Unterschied des Geschlechts und des Ansehens auf sechs Monate in's Gefängniß geführt werden sollte.

Das Directorium legt die Liste der Venetianer vor, welche Bürger des cisalpinischen FreiStaats zu werden verlangen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Grundsäze von der natürlichen Brüderschaft freier Völker entwikelt. „Wohin," fragte man, „soll die Freiheit fliehen, wenn das cisalpinische „Volk ihren Tempel vor denen verschließt, welche ihre Freunde „und Brüder werden wollen?" Es wird ein Beschluß entworfen, worinn die Aufnahme der venetianischen Petitionaire festgesezt wird.

In der Sizung vom 27 Dec. beschäftigt man sich mit der Organisation der NationalGarde.

Das Directorium denuncirt einige Bürger, welche noch die alten Titel geben und annehmen, und schlägt eine GeldStrafe für dieses Vergehen vor. — Perseguiti will, man soll die Uibelthäter des Gesezes in's TollHaus bringen. Am Ende geht der Ernst der Berathschlagungen in allgemeinen Scherz über; doch wird der Vorschlag einer Commission zur Untersuchung übergeben.

Die GesezgebungsCommission liest ihren Bericht über die Abfassung eines peinlichen GesezBuches zum zweitenmal vor. Er wird genehmigt.

In der Sizung des grosen Rathes vom 28 Dec. las Dandolo einen Aufsaz über die Nothwendigkeit, den Repräsentanten der Nation eine Amtskleidung zu geben, vor. Der Rath genehmigt nachfolgendes Costüme.

Das Kleid grün, mit Eichenlaub von Seide gestikt; Schärpe und Federbusch dreifarbig; der Besaz beim grosen Rathe roth, beim Rath der Alten weiß:

Die Petition eines Bürgers, daß alle Münzen das Gepräge der Republik bekommen, und im ganzen Umfange des neuen Staates gleichförmig an Schrot und Korn geschlagen werden möchten, wurde von Latuada unterstüzt, aber an die Commission des HandlungsWesens verwiesen.

Morali, im Namen des Comite' der öffentlichen Erziehung, theilt den Entwurf einer Botschaft an's Directorium mit, worinnen angefragt wird, wohin die UnterrichtsAnstalten verlegt werden sollen? Der Rath billigt zwar die Botschaft, bezeugt aber zugleich seine Verwunderung, daß das Comite' in seinen Arbeiten noch nicht weiter vorgerükt sey.

Valeriani verlangt, daß man die fränkische Einrichtungen wie in allen Dingen, also auch in diesem Punkte, zum Muster nehme.

Der Präsident hielt eine Rede, worinnen er die Grundsäze der politischen Neutralität und die der moralischen Brüderschaft freier Völker aus einander sezte, und die CollisionsFälle mit vieler Kunst entschied. Diese Rede war der Eingang zu der Nachricht, von der Revolution von Fano, Pesaro, Sinigaglia ꝛc. ꝛc. Er las die eingegangenen officielle Berichte vor. — Allgemeiner Beifall.

Uiber Pitt
und seinen Einfluß in die brittische StaatsVerwaltung.
(Fortsezung.)

Aus einem erst izt in den englischen Blättern bekannt gemachten Schreiben des Grafen von Moira an den ObristLieutnant MacMahon vom 15 Jun. 1797 ersieht man, daß schon damals eine Veränderung des Ministeriums im Betrieb war; daß eine grose Zahl von unabhängigen ParlamentsGliedern (d. i. die weder Pitt noch Foxen geradezu anhiengen) einen dritten Mann, den Grafen von Moira, an die Spize der brittischen StaatsVerwaltung stellen wollten. Moira, dem diese Aeusserung geschah, stellte dagegen vor: „daß es unmöglich seyn werde, über die Partei von Pitt und Fox zugleich obzusiegen; sie möchten also mit Foxen's Partei eine Allianz bilden, und durch einen förmlichen Vertrag den Umfang von Masregeln beschränken, welche Fox, wenn er einmal im Ministerium wäre, durch sie vorschlagen würde." Sie erwiederten darauf: „die Abneigung ihrer Partei gegen Foxen sey zu stark; aber die Gefahr des Vaterlands sey so gros, daß die Mehrheit im Hause der Gemeinen entschieden eine neue Administration wolle." Moira erklärte sich nun geneigt, der auf ihn gerichteten Wahl nicht zu entstehen; und Fox, der von dem Gang der Sache Nachricht erhielt, um einer Veränderung, die er für Englands Wohl dringend nöthig hielt, kein Hinderniß in den Weg zu legen, entschloß sich nun, seine eignen Prätensionen aufzuopfern... Bisdahin hatte man dem Grafen Moira nur den Hrn. W. Pulteney als bestimmten neuen Kanzler der SchazKammer genannt; „wenn nur Pitt und Grenville entfernt würden" — hatte man ihm bemerkt — „so würden wohl die übrigen Mitglieder des Kabinets ihm eben so anständig seyn, als jede andre, die man wählen könnte." Aber Moira erklärte hierauf: „das Publikum müsse eine gänzliche Veränderung des Systems gewahr werden, und er wolle nichts Zweideutiges oder Halbes. Uiberdis werde er nur unter drei Bedingungen annehmen; diese wären: 1. ein ernster Versuch, sich unmittelbar Frieden zu verschaffen; 2. Beruhigung Irlands durch ein gerechtes und mildes RegierungsSystem; 3. ein der Nation abzulegender treuer Bericht über den mislichen Zustand des FinanzWesens, um die drükenden Auflagen, welche die Herstellung des Credits erfodre, zu rechtfertigen." — Man hatte das Gerüchte verbreitet, als ob Sheridan Foxen verlassen wolle, und daran arbeite, eine neue Administration zu bilden. „Ich betheure bei meiner Ehre" — sagt Graf Moira, am Schlusse des angeführten Briefes — „daß Sheridan mir feierlich erklärte: Er, und die übrigen Freunde Foxens, und Fox selbst würden die neue Administration mit dem grösten Nachdruk unterstüzen; aber keiner von ihnen werde eine Stelle darin annehmen, weil sie sonst gewissermasen an der ungerechten Ausschliesung Foxens Antheil nehmen würden."

Wenn England, nach dem Ausdruke des Grafen von Moira, sich damals in einer furchtbaren Krise befand, so hat seine Lage sich seitdem wohl um nichts verbessert. Die Zeit wird lehren, wie lange Pitt noch eine kühne Rolle fortspielen wird.

Kurze Notizen.

Italien. Da die Franzosen den PostenLauf zwischen Rom und dem obern Italien gesperrt haben, so erfährt man von daher wenig neues.

Frankreich. Der Telegraph in Strasburg steht nun (26 Jan.) ganz fertig auf der hintern Kuppel des MünsterThurms, welche man ehemals die PfaffenKappe nannte. Der Bürger Chappe, welcher die Errichtung desselben dirigirte, fand diesen Punkt für den bequemsten, weil hier die Aussicht auf den nächsten CommunicationsPunkt ganz ungehindert ist. Die Leser dieser Blätter erinnern sich ohne Zweifel der äussern Gestalt dieser Maschine, so wie sie in so vielen Schriften (unter andern auch in den Europäischen Annalen 1795 St. II) beschrieben, und durch Kupferstiche erläutert worden ist. Wir können also hier kürzer seyn. Zwischen zween aufrechtstehenden etwa 15 Fuß hohen Balken schwebt an einer beweglichen Achse ein etwa 25 Schuhe langes schmales Beet, an dessen beiden Enden wieder zwei kleine etwa 4 Fuß lange Beettchen schweben, die mit dem langen Brett in jeden beliebigen Winkel gestellt, oder auch in eine gerade Linie gebracht werden können. Alle diese Bewegungen werden durch fünfzehen Räder, die in dem unmittelbar unter der Maschine befindlichen Zimmer sind, hervorgebracht, und durch Dräthe, die sich um kupferne Räder bewegen, bis zu den signalisirenden Beettern fortgepflanzt. Die Zahl der hiedurch möglichen Stellungen, von welchen jedoch jede sich von der andern so merklich auszeichnet, daß keine Verwechslung befürchtet werden darf, ist so groß, daß man aus denselben unendlich viel Alphabete wählen kan, wie ein jeder weiß, der etwas von der Lehre der Combinationen versteht. Um die Opeationen der Maschine vor Verwirrung zu sichern, ist mit dem grossen freistehenden Telegraphen ein kleiner in Verbindung gesezt, welcher in dem untern Zimmer steht, und die nemliche Bewegungen hervorbringt, die auf dem obern sichtbar werden. Zwischen Lille und Paris sind 14 dergleichen Maschinen in Entfernungen von 4 bis 5 Stunden je nach Beschaffenheit des Locals aufgestellt. Zwischen Strasburg und Paris wird eine ähnliche Linie von 36 Telegraphen errichtet, und da zwei Signale in einer Minute geschehen, so kan ein kurzer Saz in etwa 7 Minuten ausgedrükt werden, und so ist es möglich, daß das Directorium an jedem Tage Nachricht von den Verrichtungen

des Rastadter Congresses erhält, und seine neuen Verhaltungs-Befehle dahin an seine Gesandten überschikt.

Teutschland. Die fränkischen Botschafter in Rastadt haben die an sie gebrachte Klagen, wegen Ausstreuungen aufrührischer Schriften, dahin beantwortet, daß die entstandene Bewegungen lediglich von Bewohnern des rechten RheinUfers erregt worden seyen. Die ReichsFriedensDeputation hat jezt beschlossen, alle hiehergehörige Schriften und Acten zu sammeln, und den Anstiftern genau nachspüren zu lassen.

Zwischen Chevalier de Traiteur, ObristLieutenant beim kaiserlichen und ReichsGenieCorps, und zwischen dem vor Mannheim commandirenden fränkischen General ist nach dem Vorfall am 26 (S. 124) folgende Convention abgeschlossen worden.

Art. 1. Infolge des Friedens von Campo Formio, und des mit dem Reiche geschlossenen WaffenStillstandes verlangt man von teutscher Seite, daß die fränkische Truppen, welche auf dem rechten Ufer des Rheins stehen, sich auf das linke Ufer zurükziehen. Antw. Am Ende der Brüke, auf dem rechten RheinUfer bleibt ein fränkischer Posten von 100 Mann solange stehen, bis die Antwort des fränkischen ObrGenerals angekommen seyn wird.

Art. 2. Diese Truppen dürfen nicht in die AussenWerke der Festung und noch weniger in die Stadt selbst kommen.

Antw. Bewilligt.

Art. 3. Diese Truppen dürfen weder vermehrt werden, noch weiter vorrüken, sondern der 2te Art. muß heilig gehalten werden, bis von den beiderseitigen OberGeneralen Nachricht eingetroffen seyn wird. Antw. Bewilligt.

Art. 4. Da es wahrscheinlich ist, daß die fränkischen Truppen die Trompeter und Tambours nicht gehört haben müssen, durch welche die Besazung der RheinSchanze, gleich nach dem ersten Angriffe, ihren Wunsch zu einer Capitulation zu erkennen gab, so wird verlangt, daß die Franken alle Gefangene und alle eroberten Sachen zurükgeben. Antw. DivisionsGeneral Ambert wird diesen Punkt entscheiden.

Art. 5. Da die Stadt Mannheim durch die Stellung der fränkischen Truppen auf dem linken RheinUfer bedroht wird, so verlangt man von teutscher Seite, daß keine Feindseligkeiten anders beginnen sollen, als nach vorgängiger 14tägiger Aufkündigung. Antw. Der Anfang der Feindseligkeiten wird nach vorhergehender 8tägiger Aufkündigung statt haben.

Art. 6. Der fränkische General wird gebeten, alle Festungs-Werke auf dem linken RheinUfer in dem jezigen Zustande zu lassen, bis von den beiderseitigen OberGeneralen die weitere Befehle werden eingetroffen seyn. Antw. Diese Werke werden geschleift werden, wie die beiderseitigen OberBefehlshaber es bestimmen werden.

Art. 7. Um alle mögliche Unordnung zu vermeiden, wird der Befehlshaber der fränkischen Truppen, die vor Mannheim stehen, allen unruhigen Köpfen seinen Schuz versagen, und zu diesem Ende, bis eine neue Ubereinkunft getroffen wird, alle Gemeinschaft mit Stadt und Festung Mannheim abschneiden. Antw. Die fränkische Soldaten mischen sich nicht in bürgerliche Angelegenheiten. Ubrigens ist der Schluß dieses Artikels bis auf eine anderweitige Convention bewilligt. Abgeschlossen und gedoppelt ausgefertigt in Oggersheim am 26 Jan. 1798. 7 Pluviose des 6ten Jahrs der fränkischen Republik.

BrigadenGeneral Lecourbe.
ObristLieutenant de Traiteur.

ObristLieutenant de Traiteur begnügte sich hiemit noch nicht, sondern reisite noch zu dem General Ambert nach Worms, von welchem er auch noch folgende unentschieden gebliebene Punkte bewilligt erhielt, z. B. daß die fränkische Truppen sich ganz auf das linke RheinUfer zurük ziehen sollten, daß alle gefangenen Soldaten von den ReichsTruppen in Freiheit gesezt werden sollten. Mit dieser Kapitulation kehrte de Traiteur am 26 Jan. Abends 11 Uhr nach Mannheim zurük, und am 27 Jan. um 11 Uhr Morgens räumten die Franken das rechte RheinUfer. Um Mittag wurde die RheinBrüke auf der Mannheimer Seite abgeführt.

Aus dem 4ten Artikel erhellt, daß die Besazung der RheinSchanze nach den ersten KanonenSchüssen hatte capituliren wollen, daß aber die gegebene Zeichen von den Franken nicht gehört worden waren, und daß die ReichsTruppen in die Nothwendigkeit gesezt worden, sich zu vertheidigen. Gewiß ist aber, daß sie dis ungeachtet ihrer bei weitem zu kleinen Anzahl, mit dem grösten Muthe gethan haben, und nach der Mannheimer Zeitung geben die Franken selbst ihren Verlust auf 300 Mann an.

Die Franken machen ernstliche Anstalten gegen Ehrenbreitstein, und wollen, wie man sagt, die Festung mit Gewalt nehmen, wenn die ReichsTruppen dieselbe nicht bis auf den 1 Februar geräumt haben sollten.

Linkes RheinUfer. Die Franken haben die Provinz Preussisch Geldern am 17 Jan. mit ihrer Republik vereinigt.

GrosBritannien. Am 11 Jan. begann in der Bank die Auszahlung der Dividenden an die Banquieurs, und am 12 wurde sie an die übrige Gläubiger fortgesezt. Die halbjährigen Dividenden mit Einschluß der kaiserl. Actien belaufen sich beinahe auf 6 Mill. Pf. Sterl. Auch die ostindischen Dividenden sind vor einigen Tagen wieder zum erstenmale ausgetheilt worden. — Die Münze im Tower ist stark beschäftigt, und zwar werden nur Goldmünzen geschlagen. — Der englische, nach Berlin bestimmte Gesandte Lord Gower ist (22 Jan.) in Hamburg angekommen. — M. Wilham, ehmals englischer Gesandter in der Schweiz hatte am 10 Jan. eine drei Stunden lange Unterredung mit dem Könige. Die beide StaatsBoten Wagstaffe und Sylvester sind am 11 Jan. Morgens frühe bei dem StaatsSecretair angelangt; der erste war von Herrn Talbot in Bern, der zweite von Sir Charles Withworth in Petersburg abgesandt. Beide waren an Einem Tage (am 15 Dec.) nach London abgereißt; aber Wagstaffe war durch widrige Winde 14 Tage in Curhaven aufgehalten worden. Auf den 13 erwartet man Hn. Talbot selbst. — Briefe aus Dublin (vom 6 Jan.) berichten, daß viele Handwerker z. B. 117 Schmide, 80 Schumacher und viele Künstler sich aus Irland nach Amerika einschiffen.

* Nach der Aussage eines Couriers hätte die kaiserliche Armee Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten

DrukFehler.

S. 82. Spalt 2. Z. 25. von unten statt Carlsruhe lies Regensburg.
— 122. — 1. — 13. statt Lac de Sour lies Lac de Joux.
— 122. — 2. — 8. — nach den Worten: Handel mit England lies der Wichtigste.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 34. 3 Februar 1798.

Schweden. Schweiz. Kurze Notizen.

Schweden.

(Fortsezung.)

Endlich kam Gustaf III, ein neues Gestirn am nordischen Himmel. An StaatsKlugheit übertraf er alle seine Vorfahren; an Muth stand er gegen keinen zurük. Schlau wuste er seine Macht zu vermehren, indem er die Grosen seines Reiches demüthigte und die Kleinen erhob: er schien hiedurch ein System zu begünstigen, gegen welches er in dem lezten Jahre seines Lebens als Feind auftrat. Mit einer GeistesBildung, wie man sie, ausser ihm, nur noch Einmal in diesem Jahrhundert auf dem Throne sah, verband er eine Popularität, die man von einem Monarchen nie zu fordern wagte, und kaum vom PrivatMann erwartet. Seine Beredsamkeit — ein unerhörtes Attribut in einer Lage, wo man ihrer nicht bedarf und wo gewöhnlich die ganze Rhetorik sich auf einsylbige Befehle beschränkt — war immer siegreich. Das Wachsthum der Künste und Wissenschaften in Schweden war sein Werk, und beschämt so manche Länder, wo die freigebigere Natur dem Menschen, indem sie ihn der Sorge für den Körper überhebt, mehr Zeit läßt, auf Bildung des Geistes zu denken. Die Geschichte seiner kurzen Fehde mit Rußland entwikelte Züge, welche die schönsten Zeiten des altrömischen Heroism wieder vergegenwärtigen, und obgleich die Hindernisse, welche die verschmizte Politik des erschütterten Feindes und der Groll des beleidigten inländischen Aristokratism ihm entgegen sezten, ihn mitten im kühnsten Laufe von Thaten aufhielten, so schwang er doch Gustaf Adolf's Schwert mit seines Ahnherrn Kraft.

Er starb den Tod Heinrich's IV, und hinterließ sein Reich schwankend zwischen Intriguen des benachbarten Despotism und den RömerBefehlen des entfernten neuentstandenen FreiStaats. Schwedens Neutralität, durch innere Erschöpfung geboten und von der Klugheit befolgt, war ein sicherer Gewinn, als der Krieg gegen die Freiheit ihn geboten haben würde; mit Recht glaubte der Regent genug erobert zu haben, wenn er nichts verlöre.

Der jezige König scheint ferner das System befolgen zu wollen, welches sein weiser Vormund ihn gelehrt hat, und dadurch seinem Volke ein Glük zu bereiten, das seit Jahrhunderten ihm fremd war. Diese Hofnung gründet man in Schweden vorzüglich mit auf die neuvorgefallene diplomatische Veränderung. Wir haben bereits (S. 58) bemerkt, daß der alte GrosKanzler Sparre, auf wiederholtes Verlangen, seinen Abschied erhalten hat. Ihm folgt als Haupt des diplomatischen Faches Baron Lorenz von Engeström, bisheriger HofKanzler, und in dieser Eigenschaft Vicar des PremierMinisters. Engeström begann seine öffentliche Laufbahn als LegationsSecretair in Wien. Von da aus kam er als schwedischer Gesandte nach Warschau. Durch die männliche Festigkeit seines Charakters, durch die Geradheit seiner Grundsäze, trozte er hier dem Zorne der grosen Katharina. Unter der Regentschaft des Herzogs Karl von Südermannland ward er HofKanzler. Der Regent foderte die Zurükberufung des russischen Gesandten in Stokholm, Grafen Stakelberg, als eines Mannes, der offenbar die schwedischen LandesVerräther beschüze. Dagegen foderte die Kaiserin, von ihrer Seite, die Abdankung des Hrn. von Engeström. Dieser ward nun als ausserordentlicher Gesandte nach London geschikt. Aber auch hier, bei der Verbindung, worinn um diese Zeit der Hof von St. James mit dem von Petersburg stand, widerfuhren ihm Unannehmlichkeiten. Er ward nun wieder nach Wien geschikt, wo man (wie behauptet wird, auf Rußlands Veranlassung) ihn anzunehmen sich weigerte, unter dem Vorwand, man wolle keinen schwedischen Gesandten vom ersten Range. Der auf seiner diplomatischen Laufbahn so unglükliche Minister erhielt nun von seinem Hofe die uneingeschränkte Erlaubniß, die Verwandten — seiner Gemahlin zu besuchen und seinen Aufenthalt zu nehmen, wo er wolle. Schweden freut sich, ihn nun an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten, und

in ihm den Verstand, die Erfahrung und Tugend belohnt zu sehen. Bis zu seiner Ankunft wird der Minister von Ehrenheim, schwedischer Gesandte in Koppenhagen, die Stelle eines Chefs des diplomatischen Faches verwalten.

Schweiz.

Zur Aufklärung der neusten Vorgänge in Basel tragen wir hier noch einen Brief, des OberZunftMeister Ochs, gegenwärtig Gesandten dieses Kantons in Paris, an seine Committenten nach. Die Leser werden sich aus der Geschichte früherer Jahre erinnern, daß dieser Mann es war, den man Baselischer Seits immer gebrauchte, wenn es etwas bei Frankreich zu unterhandeln gab, und daß es ihm immer gelang, die Beschwerden der auf ihre Rechte so eifersüchtigen fränkischen Republik zu heben, daß er zuerst den Vorschlag that, die Constitution nach den Bedürfnissen unserer Zeit abzuändern, welchen nachher andere, kühn gemacht durch ihren Vorgänger, deutlicher und mehr in's Einzelne gehend wiederholten. Wenn man sich aller dieser Umstände erinnert, so kan man nicht umhin, nachfolgenden Brief, welchen Ochs nach dem Ausbruche der Basler Revolution an die Räthe dieser Stadt schikte, für ächt zu halten.

Hochansehnliche Gnädige Herrn!

Wahrscheinlich tönen diese veralteten Titel hier zum leztenmal in die Ohren von Ew. Excellenzen, und ich kan nicht bergen, daß es mir Freude macht, diesen Titel zu entsagen und den schönen Nahmen eines Bürger dagegen umzutauschen.

Ich betrachte die schweizerische Revolution als vollendet. Die verschiedene Kantons, ihre Unterthanen, ihre zugewandte Orte werden bald einen einzigen democratischen FreiStaat nach dem RepräsentatifSystem ausmachen. Alle bisher zu Unterdrükung der Revolution versuchte Mittel können vielleicht ihren Fortgang eine Zeitlang hemmen, die Krise vielleicht gefährlicher und schmerzlicher machen, aber die Vollendung gewiß nicht hindern.

Es ist ehrenvoll für den Kanton, welchen ich mein Vaterland nenne, daß er das erste Beispiel für die Schweiz gab; aber noch unendlich ehrenvoller wird es für ihn seyn, wenn unsre Revolution ohne unordentliche Zukungen des StaatsKörpers vollendet wird, wenn wir nicht durch eine jammervolle Gesezlosigkeit zu der Freiheit eingehen. Sollte einer sich unterfangen, aus Eigensinn, aus Stolz und Selbstsucht dem Strome sich widersezen zu wollen, die Gemüther durch seinen Widerstand zu erbittern, und zu Thätlichkeiten zu reizen, welche bei vernünftiger Leitung unterblieben wären, die revolutionaire Greuel herbeizurufen, daß sie unsere neuerworbene Freiheit beflekten — sollte einer dies wagen wollen, so entferne er sich von unsern Gränzen. Er wird alsdann wenigstens keine üble Folgen seines längern Verweilens zu bereuen haben, und wir werden ihn nicht vermissen.

Ich habe die Bemühungen vernommen, welche viele Magistrate unserer Stadt, ganz würdig des Nahmens von LandesVätern, angewendet haben, um unserer Revolution einen schnellern aber ruhigern Gang zu verschaffen. Ihre Nahmen sind in mein Herz geschrieben, und ich freue mich auf die Zeit, da die vollkommne Herstellung der Gleichheit unter uns, mein Lob, meinen Dank gegen sie von dem Verdachte einer Herablassung reinigen wird.

Ich habe vernommen, wie schnell unsre Unterthanen (zum leztenmale nenne ich sie mit diesem Namen) die Bahn ihrer Befreiung durchlaufen haben. — Wenn unser Geheimer Rath mir schrieb, daß sie wünschten wie bisher von uns regirt zu werden, konnte ich mich nie überzeugen, daß sie Geschmak an einer Unterwürfigkeit finden sollten, die in allen monarchischen Staaten ohne Beispiel ist. Uiberdis erhielt ich Zuschriften in Menge, welche mich vom Gegentheil versicherten, welche mich an meinen von jeher bezeugten Patriotism erinnerten und mich beschworen, für die Freiheit des gedrükten LandVolks zu thun, was ich könnte, und der ehrenvollen Stelle eines VolksTribuns mich werth zu machen.

Ich habe genauen Bericht erhalten von dem Uibergewicht, welches die bisherige Minorität unsers Raths zu gewinnen schien, und das in dem Verlauf von wenigen Tagen entscheidend wurde. Das hat mir unbeschreibliche Freude gemacht, aber zugleich mußte ich bedauern, daß man die kostbare Zeit mit Deputationen, Commissionen und nichtswürdigen Gewährungen unbedeutender Dinge verdarb, daß man mit den neuen Grundsäzen zu unterhandeln versuchte, daß man immer noch die Hofnung nährte, die alten Stellen behaupten zu können, daß man sich von der TagSazung in Arau, — die doch die gerechte Erwartungen des Inn- und Auslandes so sehr getäuscht und das Gegentheil von allem dem gethan hat, was sie hätte thun sollen, — daß man sich von dieser auf's neue wollte gängeln lassen.

Zum leztenmale will ich izt das wahre Interesse unsres Vaterlandes euch vorstellen. Die Vernunft, der Drang der Umstände, die euch anvertraute Sorge für's öffentliche Wohl, eine Menge politischer Rüksichten, und die Grundsäze der Gerechtigkeit und Billigkeit fodern euch auf, ohne Verzug die Wünsche eurer Unterthanen zu erfüllen, und den bessern Rath eurer Bürger und derjenigen in Eurer Mitte zu befolgen, welche die Rechte eures LandVolks vertheidigen. Beschliesset also förmlich:

1. Daß es im Kanton Basel keine Unterthanen mehr giebt.

2. Daß jedes Dorf, jeder Fleken, jedes Quartier der Stadt eine UrVersammlung bilden, und unverzüglich Repräsentanten ernennen soll, je einen auf 50 Bürger, welche das vier und zwanzigste Jahr erreicht haben.

3. Daß diese Repräsentanten, in Basel vereint an dem Entwurf einer Verfaßung arbeiten sollen, die man einstweilen in Thätigkeit sezen könne, bis man weiß, wozu die übrige Schweiz sich entschließt.

4. Daß einstweilen, bis zu Vollendung dieser Constitution sie provisorische Gewalten und Commissionen ernennen sollen, die Ordnung erhalten und die laufende Geschäfte besorgen, und daß ihr eine Person aus Eurer Mitte ernennen müßt, welche ihnen eine feierliche Akte übergebe, kraft welcher Ihr alle eure Stellen in ihre Hände niederlegt.

Ich beeile mich Euch hierinnen voran zu gehen. Von diesem Augenblike an entsage ich jedem erblichen Privilegium, unsre bisherige Unterthanen sehe ich als meine Mitbürger an, und bin bereit in die Hände der Repräsentanten oder des ganzen

Volks, alle Gewalt, Ansehen, BefehlshaberStelle und Präsidentschaft, sie sey lebenslänglich oder wechselnd, mit denen mich die alte Regierung bekleidet hat, niederzulegen.

Vielleicht vermehre ich durch diese meine bestimmte Erklärung die unabsehbare Menge von Klagen, welche die aristocratischgesinnte Partei seit 1789 gegen mich erhoben hat, und für welche sie immer insgeheim Rache an mir nehmen zu können hofte. Aber in dem Mase, als diese Leute mich verfolgen, steigt die Achtung meiner selbst in meinem Busen.

Uiber die neusten Ereignisse im Kanton Bern, lauten die Nachrichten noch immer nicht übereinstimmend.

Ein seit dem 31 Jan. (S. 123. 126) uns über Basel zugekommener Brief wiederholt die Nachricht, daß die Lemanische Republik wirklich constituirt sey, und nennt 12 von den Repräsentanten in Lausanne bereits erlassenene Decrete des Inhalts:

Es soll eine freie, auf die MenschenRechte und die Gleichheit gegründete Constitution entworfen werden;

Der fränkische Calender soll angenommen;

Alle diejenige, welche zu Befestigung des Berner Joches gestritten hätten, oder noch streiten würden, sollen verhaftet;

Alle dem Berner und Freiburger Kanton ehmals zugehörige, aber in dem Arrondissement der lemanischen Republik begriffene Besizungen sollen confiscirt werden 2c. 2c.

Eben dis wiederholten einige, zwar schon am 24 Jan. geschriebene, aber nach dem oben angeführten Briefe vom 26 (S. 126) uns zugekommenen Schreiben aus dem Waadtlande selbst, und schlossen uns zugleich die Abschrift eines Schreibens bei, in welchem der fränkische Brigaden General Menard, aus seinem Hauptquartier Ferney (Voltaire Fernes,) unterm 23 Jan. dem Comite von Nyon seinen Beistand zusichert.

Die neusten Nachrichten bestätigen die Vorfälle im Waadtland vom 24 Jan. und sezen nachfolgendes hinzu:

„Auf die Vorstellungen der übrigen eidgenössischen Stände hin, entschloß sich der Stand Bern, gegen das Waadtland nicht Gewalt zu gebrauchen, und ertheilte Befehl, daß die teutschen Truppen nicht weiter als bis Wiflisburg vorrüken sollten. Ehe dieser Befehl gehörigen Orts eintraf, kam es jedoch zu einem Handgemenge, daß die Berner das Schloß Lusson besezten, und von demselben durch die Petitionnaire wieder vertrieben wurden. Bei diesem Anlaß wurden die Waadtländer durch einen fränkischen Officier angeführt; er selbst wurde verwundet, und zwei seiner Dragoner getödet, auf diesen Vorfall hin rükten sogleich 2000 Franken ins Land ein, und 10000 sollen nachfolgen. Es ist zu besorgen, daß die Franken Rache nehmen dürften."

„Da auch in verschiedenen Gegenden des teutschen Berner-Gebiets Unruhen ausbrechen wollten, so sahe die Regierung sich endlich genöthigt, der allgemeinen Stimmung nachzugeben, und VolksVersammlungen, zu Stadt und zu Land zu bewilligen, welche auch auf den 18 dis ihren Anfang nehmen. In andern Kantonen schikt man sich allmählich an, mehr oder weniger, diesem Beispiel zu folgen, man fangt an einzusehen, daß der zu Arau neu abgelegte BundesSchwur blos durch die herzliche Zustimmung aller unserer Angehörigen seine Kraft erhalten, daß diese Zustimmung, und das Erwachen des Gemeingeistes blos durch Wegräumung aller Beschwerden erzielt werden kan, und daß dis das einzige Mittel zu unserer Rettung ist."

Vom Kanton Schaffhausen berichtet man so eben, daß in verschiedenen Orten Unruhen ausgebrochen, und daß auch hier das LosungsWort: Freiheit und Gleichheit seye. Auch hier hoft man noch alles vom weisen Nachgeben der Obrigkeit gegen die gerechte Foderungen des Landes.

Kurze Notizen.

Italien. Am 15 Jan. brach in Venedig eine Feuersbrunst aus, welche sehr gefährlich zu werden drohte; erst nach sechs Stunden Arbeit gelang es die Flamme zu dämpfen.

Spanien. Nach den Berichten des verstorbenen Finanz-Ministers Lerena betrug die TotalSumme der Einnahme von Spanien v. J. 1787, 616,295,657 Realen, * die Kosten der Administration und Beitreibung aber 51,485,893 Realen. — Das Kapital der Schulden belief sich im J. 1787 auf 1,543,906,944 Realen. Diese Schulden haben sich seitdem, besonders durch den lezten Krieg, vermehrt, sie sind aber in einem Staat, der noch soviel unbenuzte HilfsQuellen hat, von geringer Bedeutung, im Vergleich gegen die ungeheuren NationalSchulden Englands und Frankreichs. (Denn jenes hatte Anfangs des gegenwärtigen Kriegs 238 Mill. Pf. Sterl.; dieses 167 Mill. Pf. Sterl. und Spanien nur 15 1/2 Mill. Pf. Sterl. National-Schuld; Anfangs dieses Jahres ist England's NationalSchuld wenigstens verdoppelt oder 576 Pf. Sterl.; Frankreich hat seine Schuld, die eben so gros wie zu jener Epoche wäre, durch die Mobilisirung von 2/3 derselben auf die Summe von 59 Mill. Pf. St. vermindert.) Die spanische StaatsBillets oder königl. Papiere verloren in der Mitte des Jahres 1796 an der Gränze 10 bis 12 ProCent, in der HauptStadt 6 bis 8. — Es waren deren für 1490 Mill. Realen im Umlauf. — Seitdem der Handel nach Amerika frei gegeben worden ist, hat zwar Cadiz verloren, hingegen das Ganze ausserordentlich gewonnen. Die EingangsRechte, welche 1778, 6,761,291 Realen betrugen, wurden dadurch 1787 schon auf 55,456,299 Realen erhöhet. Im J. 1791 kamen aus America 22 Millionen harte Piaster nach Spanien. (Aus Bourgoing Tableau de l'Espagne, sec. edit.)

GrosBritannien. Von Plymouth wird (17 Jan.) gemeldet, daß der dortige Telegraph durch das Signal einer Fregatte die Nachricht vom Auslaufen der fränkischen Flotte aus Brest erhalten und wiederholt habe.

Dem OberHause wurde (15 Jan.) eine BittSchrift von 7000 Kutschenmachern übergeben, worinnen sie ersuchten, die Taxen-Bill nicht zu genehmigen, weil sie sonst insgesammt auswandern müßten. Am andern Tage erschien eine Bekanntmachung in der HofZeitung, welche allen Künstlern verbietet, das Königreich zu verlassen.

Alle Offiziere von den LinienTruppen und von der LandMiliz haben Befehl erhalten, sich ohne Verzug zu ihren Corps zu begeben. Man rechnet die ganze bewafnete Macht in allen drei Königreichen auf 347450 Mann, ohne die 117 Compagnien Artillerie, 74 Compagnien Invaliden und 90,000 irländische Milizen. Ein Cordon von KanonierBoten ist um unsre Küsten hergezogen

* 100 Realen betragen ungefähr 1 Pf. Sterling, oder fl. 11 ReichsGeld.

und alle Truppen Postirungen auf dem Lande erhalten täglich neue Zufuhr an Artillerie und Munition.

Die englische Besizungen in Bengalen wurden kürzlich durch einen Einfall bedroht, welchen Zeman Schach Nachfolger des berühmten Achmed Abdalla, in Indostan gemacht hat. Doch melden die neusten Nachrichten von Madras (vom März 1797) daß Zeman Schach bereits die Stadt Lahora wieder geräumt, und sich gegen Cabul zurükgezogen habe. Auf allen Fall hatten die Engländer zu Dekung ihrer bengalischen Besizungen eine beträchtliche Armee an der Gränze aufgestellt, um sich seinem Vordringen mit Gewalt zu widersezen.

Nach einer von einem Augenzeugen über den Sieg bei Cap St. Vincent (14 Febr.) erschienenen Beschreibung haben die besiegte Spanier sich auf das Verdek niedergeworfen, um die Kugeln über sich weggehen zu lassen, und zum Theil nicht einmal die Vorsteker aus den Mündungen ihrer Kanonen weggenommen. Welch GegenStük zu denen auf der Höhe von Egmond op zee (11 Oct. 1791) besiegten Holländern, deren Heldenmuth die Sieger selbst bewundern und theuer bezahlen mußten!

* Herr Dr. Herschel in England hat mit seinem 40füssigen Riesen Telescop vier neue UranusTrabanten entdekt, zwei derselben hatte er schon 1787 wahrgenommen, mithin kennt man nun sechs Begleiter oder Monde dieses neuen Planeten. Nach Herrn Pfarrer Wurm's Theorie soll er acht haben, ist diese richtig, so bleiben noch zwei solcher Satelliten zu entdeken übrig. Seit 1781 ist unser SonnenSystem mit neun unbekannten WeltKörpern bereichert worden.

Irland. Nach Briefen aus Dublin vom 13 Jan. giebts in der Grafschaft Carlow sehr viele schrekliche Exekutionen.

* NordAmerika. Der nordamerikanische Gesandte in Paris rüstet sich, wie man sagt, zur Abreise. Ihn werden ohne Zweifel alle seine Landsleute begleiten, indem man einen Krieg zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich für unvermeidlich hält, da lezteres auf die Klagen der Amerikaner wegen weggenommener Schiffe nicht achtet, und besonders da seine Caper schon das Decret vom 11 Jan. (S. 107) in Betref der Wegnahme englischer Waaren auf neutralen Schiffen bereits exequiren, ehe es noch in Amerika bekannt seyn kan.

* Batavische Republik. Eins unserer nächsten Blätter wird eine ganz ausführliche Geschichte der batavischen Revolution vom 22 Jan. enthalten. Einstweilen be[merk]en wir nur vorläufig folgendes als Nachtrag zu dem S. 130 gemeldeten.

Die ganze Operation gieng wie wir schon erwähnten, ohne thätige Hilfe des fränkischen Militairs, aber nicht ohne Einwirkung des fränkischen Gesandten de la Croix vor sich. Dis leztere erhellt ganz deutlich aus der Anekdote, die gegenwärtig von ihm im Umlauf ist. Er bezeugte seine Verwunderung, daß die Contribution von 8 ProCenten alles Einkommens keinen Fortgang gewinnen wolle, und als man ihm antwortete, daß dem NationalConvent durch seine Verfassung und durch das Veto der einzelnen Provinzen die Hände gebunden seyen, erwiederte er: „Ist denn kein Brutus hier, der diesem Re„glement den Garaus macht?" Zu der Commission, welche die Stelle der intermediairen ausübenden Gewalt, in Absicht auf auswärtige Angelegenheiten vertreten soll, sind die Bürger Meyer, Breede, de Lemon, (ein Jude, und der im Rufe eines Philosophen steht) Koopnenburg und Blauw ernannt. — Daendels und Winter sind nicht im VollziehungsDirectorium.

Teutschland. Mainz. Ausser dem H. von Bibra und dem bekannten Winkopp haben izt noch mehrere KanzleiBedienten des KurFürsten Päße erhalten. Das StadtGericht sollte auch aufgehoben werden, blieb aber, weil die verwikelten Geschäfte desselben, z. E. vormundschaftliche Rechnungen rc. neue Mitglieder nicht so gleich verwalten könnten. Doch hat es keine Gerichtsbarkeit mehr.

In Rastadt zählt man wirklich 807 Fremde. — Die eigentliche Bevölkerung vor dem Kongresse ist 3861 Seelen. Von den Fremden betragen die Gesandschaften 519 Personen, wovon 112 im Schlosse logiren.

* Von Berlin schreibt man, die Gräfin von Lichtenau werde nach der HausVogtei gebracht werden. — Man sagt, der König wolle seinen Soldaten über den gewöhnlichen Sold auf alle fünf Tage noch tägl ch ein CommißBrodt reichen lassen, und um dis thun zu können, sollen die Beurlaubten künftig nur alle Jahre 14 Tage bei den Regimentern bleiben.

* Hamburg 24 Jan. Die Zusammenkunft der hiesigen Franzosen bei dem Consul ihrer Nation Lagaud, hat nicht, wie man anfänglich glaubte, die Aufspürung der fränkischen Ausgewanderten, sondern die Ermahnung zum Zwek gehabt: nicht mit englischen Waaren zu handeln, sich nicht in englische Zeuge zu kleiden, und Beiträge zur Landung auf England zu steuern. Im lezten Punkte gieng Lagaud sogleich mit gutem Beispiel voran, indem er selbst 12 Louisd'or darbrachte. Die philanthropische Gesellschaft in Hamburg (von welcher wir oben einiges meldeten) steuerte auch bei.

* Um die wichtige Folgen zu berechnen, welche die Schliessung des Hamburger Hafens für den Absaz aller englischen Waaren haben, und zugleich, wenigstens auf lange Zeit, für Hamburgs Wohlstand haben mußte, muß man bedenken, daß man in Hamburg allein gegen 30 WaarenLager zählt, welche sich jährlich von England aus mit den KunstProdukten dieses induströsen Landes füllen, und über ganz Teuschland entleeren. Jedes dieser Lager darf man kek auf 150—200000 Mark Banco schäzen, obwohl auch manche darunter sind, die eher gegen eine Million Mark Banco an Werth enthalten. Die grossen Lager von ähnlichen Waaren in Braunschweig und Hannover sind gleichsam Filiale der Hamburger. Auch nach den preussischen Staaten geht sehr vieles davon, zwar nicht unmittelbar, da dort die Einfuhr verboten ist, aber über die Leipziger und Braunschweiger Messen.

* Schweden. Der ehmalige schwedische Minister in Rom, Ritter Piranese, ist seiner Dienste entlassen. Unter Gustav III war er nur noch schwedischer Agent, aber bei diesem Könige so beliebt, daß er ihm sein Bildniß mit Brillanten besezt schenkte. Nach Gustav's Tode half er Armfeld's Verschwörung entdeken und wurde Reuterholm's Freund. Durch den Einfluß dieses lezteren wurde er zum Ritter gemacht. Ehmals handelte er in Rom mit Kupferstichen.

* Bern. Den 30 ist von unsrer grosen RathsVersammlung die Aenderung der bisherigen StaatsVerfassung erkannt worden. Morgen wird eine Proclamation dieser Erkenntniß durch das ganze Land gesandt. Man hoft dadurch vorzüglich das WaadtLand für den Kanton wieder zu gewinnen.

* Zürich. Den 29 beschloß der Rath und Bürger einmüthig eine vollkommne Amnestie des ganzen Stäfner Handels. Die Gefangenen wurden ehrenvoll losgelassen, die Strafen zurükgegeben, und den LandLeuten ihre alten Freiheiten zugesichert.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 35. 4 Februar 1798.

Batavische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Zwei und zwanzigster Jänner, 1798.

(Note des batavischen Gesandten in Stuttgart.)

Seiner gestrigen Zusage gemäß hat der Bevollmächtigte Minister der batavischen Republik die Ehre, Seiner Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Grafen Zeppelin, die nähern Umstände des denkwürdigen 22 Januars kund zu thun.

Gleich bei dem Anfange der im Jahr 1795 wieder erlangten batavischen Freiheit wußten Leute, deren selbstsüchtigem Stolze eigener Vortheil mehr galt, als VaterlandsWohl, sich eines gewissen Einflusses zu bemächtigen, durch welchen die Nation irre geführt und ihrem Untergang immer näher gebracht wurde. Pflichtvergessen und gleißnerisch schlichen sie sich auf lichtscheuen Wegen in alle Theile der StaatsVerwaltung ein. Anfangs arbeiteten sie der Zusammenberufung einer NationalVersammlung entgegen, um dadurch die Fortdauer der ehemaligen GeneralStaaten, also einer Verfassung zu bewürken, die allein auf dem widersinnigen FöderationsSystem beruhte, welches die Republik so oft unter die Statthalterische ZuchtRuthe gebracht hat: Als aber diese Menschen endlich doch die Einführung einer Versammlung, auf welche das Volk alle seine Hofnung gestellt hatte, nicht mehr hindern konnten, so suchten sie wenigstens die gute Würkungen derselben zu vereiteln, und wendeten daher alle Ränke an, den NationalConvent so einzurichten, daß er, sowohl ihrer verderblichen Herrschsucht, als der Oberherrlichkeit der verschiedenen einzelnen Provinzen sich sklavisch unterwerfen muste. Alle Bemühungen wahrer VaterlandsFreunde konnten jenen unseligen Beschluß nicht hindern, wodurch dem Konvent eine VerhaltungsOrdnung aufgedrungen wurde, voll von dem föderalistischen Gifte, wovon jene Verschworne selbst angestekt waren. Nicht zufrieden, der Wohlfahrt des Ganzen Hindernisse entgegen gewälzt, die wichtigsten VolksAngelegenheiten Preis gegeben, und die LebensAder und SpannKraft des Staates — den Handel — durch die schuzloseste Blosstellung gänzlich gelähmt zu haben, wollten sie auch noch ihren Frevel gegen das erste GrundGesez einer Republik vollenden. Um desto sicherer diesen verdammlichen Zwek zu erreichen, boten sie allen ihren geheimen Künsten in den Provinzen auf, damit sie entweder selbst oder doch ihre Anhänger zu VolksVertretern gewählt würden. Vor dem 18 Fructidor wusten sie hirbei die Beistimmung jener unwürdigen Franken zu gewinnen, die ihnen traurigerweise zum Vorbilde dienten. Gleiches Sinnes mit diesen hoften sie eine Verfassung durchzusezen, deren AussenSeite zwar anziehend und glänzend war, die aber unwidersprechlich den Keim einer neuen Herrschaft in sich trug, voll wilder Unruhe, voll PartheiKampfes, und schreklich durch alle jene Abscheulichkeiten, deren Vernichtung heissester Wunsch aller ächten VaterlandsFreunde war. Doch das Volk verstand seinen Vortheil besser: es durchblikte die Absichten der Ränke sinnenden Herrscherlinge, und verwarf jene Constitution, die es entweder unter eine verhaßte Oligarchie oder wieder unter die Geißel der Republik, unter die Statthalterschaft, zurük gebeugt hätte. Das Glük des Vaterlands betrachtend und das häßliche Betragen dieser RänkeSpieler mit dem patriotischen Eifer seiner würdigen StellVertreter vergleichend, wählte bei dem zweiten NationalKonvent, troz aller listigen Streiche der Uibelgesinnten, das Volk weit besser, als bei dem ersten. Gleichwohl behielt jene Partei doch noch Einfluß: sie strebte abermals durch eine andre fehlervolle Verfassung neue Ketten zu schmieden. Aufgeblasenheit und Arglist traten in einen Bund zusammen: der Föderalismus hob sein Haupt frecher als jemals empor: und um einen Beweis seiner geliebten ProvinzialSouverainetät zu geben, erwarf er sogar die einzigen Mittel, welche dem Staate seinen alten Glanz wieder verschaffen konnten. Die Gefahr wuchs von Tag zu Tage. Dem NationalKredit drohte, bei der allgemeinen Zerrüttung der Finanzen, der schreklichste Stoß. Es muste in diesen Umständen für das Heil des Staates gesorgt; dieser muste aus den Händen einiger ParteiStifter gerettet werden. Man muste seinem Untergange zuvor kommen: ein entscheidender Schlag muste geschehen.

Ist geschehen! und — Dank sei dem SchuzGeiste Bataviens: das Vaterland ist gerettet! Ehre sei den unüberwindlichen Vertheidigern der gemeinschaftlichen guten Sache! Ehre den würdigen VolksVertretern, die sie aufrecht erhielten! Ehre der patriotischen Schwungkraft und den ergriffenen energischen Maasregeln!.... Der Hergang der Begebenheit ist folgender.

Bürger Midderigh, welcher den 19 dieses zum Präsidenten erwählt worden war, berief die Repräsentanten zu einer ausserordentlichen Sizung in einen allgemeinen Ausschuß auf den 22ten Morgens acht Uhr. Es ward ein allgemeiner Beschlag auf alle Wagen und Schiffe gelegt: niemand konnte entfliehen. Die Offiziere der NationalWache erlaubten niemand als den erkannten und unbewafneten Repräsentanten den Eintritt in den NationalPallast. Sie selbst, die ConventsGlieder aber wurden nicht in den SizungsSaal, sondern in das Vorzimmer geführt. Einige Minuten darauf kam der Bürger Stellvertreter van der Hoeven, und meldete einigen

seiner Amts-Brüdern, sich auf Befehl des Präsidenten in dessen Kabinet zu verfügen; den andern hingegen, sich in den Sizungs-Saal zu begeben, in welchem der Präsident gegen 9 Uhr ankam. Nachdem er die Sizung mit vieler Ruhe eröfnet hatte, verwandelte er die Versammlung in einen allgemeinen Ausschuß, und hielt eine den Umständen angemessene Rede, nach deren Endigung er alle Mitglieder namentlich aufrief: Ob sie bereit wären, in einer feierlichen Erklärung einen unveränderlichen Abscheu vor der Statthalterschaft, vor dem Föderalismus, vor der Aristokratie und der Anarchie zu bezeugen. Alle thaten die Erklärung, ausgenommen de Lange, Ten Berge, Zeper, Keyzer, de Wekker, de Groot, Tichler, van Haarsolte, Hohmann, Wentholt de Jonge und Sypkens. Sofort ward diesen angekündigt, den Sizungs-Saal sogleich zu verlassen. Nach ihrer Entfernung zeigte der Präsident der Versammlung an, daß er die Mitglieder der Kommission der auswärtigen Angelegenheiten in ihren Häusern habe in anständigen Verhaft nehmen, auch einigen andern Repräsentanten im NationalPallast Wache geben lassen, und fragte, ob die Versammlung, diese durch dringende Umstände gebotenen Masregeln genehmige? Sie wurden von einer grosen Mehrheit genehmigt. In Absicht der im NationalPallast verhafteten Bürger C. L. van Beyma, van Castrop, Hammelsvelt, Kantelaar, van Marle, de Mist, Pasteur, Scheltema, de Sitter, van Hooff, van Maanen, van der Spyk, Brouwer, Stoffenberg, van Eck, Byleveld, Vitringa, de Vos, van Stennirpek, Hultmann, van der Hoy, Kleffens und Cambier machte der Präsident den Antrag: alle diese Mitglieder auf immer auszuschliessen, und ihnen diesen Beschluß anzukündigen, mit der Weisung: sie könnten nach Hause gehen, aber es sei ihnen verboten, ohne seine besondere Erlaubniß sich vom SizungsOrte des gesezgebenden Körpers zu entfernen. Dieser Antrag ward sogleich genehmigt und die Sizung des allgemeinen Ausschusses aufgehoben.

Um eilf Uhr hielt der Convent seine Sizung, wie gewöhnlich, und es wurden darinn folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Versammlung, so wie sie wirklich zusammen gesezt ist, erklärt sich als gesezgebenden Körper, der das batavische Volk vertritt.
2) Das unseelige Reglement, das lezte Meisterstük von der listigen Ränkesucht der ehemaligen Hochmögenden, welches die Wirkungen der heilsamsten Rathschläge verhindert hat, wird für völlig ungültig erklärt.
3) Die bisherige OberHerrlichkeit der einzelnen Provinzen besteht nicht mehr: ihre Gewalt erstrekt sich in Zukunft ganz allein auf Sachen der Verwaltung.
4) Die zu entwerfende Constitution hat Einheit und Untheilbarkeit zu ihrer Grundlage.
5) Die vorläufige ZwischenRegierung wird nach eben diesen Grundsäzen eingerichtet.
6) Es wird eine Kommission ernannt, um in der kürzesten Zeit-Frist die Mittel zur Einführung solch' einer stehenden Regierung vorzuschlagen und zu bewerkstelligen.
7) Alle gegenwärtigen Kommissionen und Ausschüsse sind aufgehoben, und man soll unverzüglich zur Wahl neuer schreiten. (Meyer, Bruder des Gesandten zu Paris, Vrede, Konynenburg, de Lemon und Blauw wurden in die der auswärtigen Angelegenheiten gewählt, und sie ist es, von welcher Unterzeichneter gegenwärtigen AmtsBericht erhalten hat.)

Nachdem diese Beschlüsse unter allgemeiner Zustimmung, und unter einem nie unterbrochenen Beifallklatschen waren gegeben worden, ernannte man Abgeordnete, um den Bürger Karl la Croix, Gesandten der fränkischen Republik, von dieser frohen Begebenheit zu benachrichtigen. Dieser würdige Bevollmächtigte der grossen Nation, der treuen Freundin und Bundesgenossin der Batavischen, säumte nicht, und kam in Person in die Gesezgebende Versammlung. Er ward feyerlich eingeführt, und hielt eine passende Rede, worinn er dem NationalConvente Heil zu den genommenen kraftvollen Masregeln wünschte, und sich selbst glüklich prieß, daß er gerade bei dieser interessanten Epoche der StimmVertreter der Franken in Holland wäre.

Bei der Ankunft des Gesandten, und am Ende seiner Rede, die der Präsident mit der ihm eigenen patriotischen Kraft und Stärke beantwortete, erschallte alles von Beifall und Jauchzen. Aber was diese ganze grose Begebenheit noch froher und merkwürdiger macht, ist: daß sie in der Würdevollsten Ordnung sich zutrug, daß die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblik gestört wurde, daß die Freude allgemein, und die Stadt von Frohloken erfüllt war.

So endigte sich dieser denkwürdige Tag, der Batavische 18te Fructidor. Er ist's, der den NationalKredit wiederherstellen, und uns eine, unsrer Väter würdige SchwungKraft hervorbringen wird. Dem Handel zeigt sich eine lachende Zukunft. Die Klippen einer scheußlichen SchrekensRegierung vermeidend, bereitet man sich, dem Volke eine Verfassung zu geben, die auf keine andere, als die heiligen, von ihm anerkannten Grundsäze gebaut ist.

Dieser amtlichen Nachricht, welche Unterzeichneter vor allen andern Sr. Excellenz mitzutheilen sich beeifert hat, fügt er noch die Versicherung bei, daß jene grosse Veränderung, (die einzig die Befestigung des allgemeinen Wohls, die Vermehrung der Quellen des NationalGlüks, und die dauerhafteste Gründung dieser StaatsUmbildung zur Folge haben kann) der zuverlässigste Bürge der Eintracht und Freundschaft ist, welche die Batavische Regierung mit allen ihren wahren Freunden auf immer zu erhalten wünscht.

Er bittet Se. Excellenz, die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung anzunehmen.

Stuttgart, den 31. Januar 1798.

Strik van Linshoten.

(Die Uibereinstimmung dieser Uibersezung mit der Urschrift bezeugt H. J. de Yrer, Batavischer GesandtschaftsSecretair.)

Schweiz.

Die Gesandten bei der TagSazung in Arau sahen zwar nach geleistetem BundesSchwur ihr Geschäft als geendigt an, und waren entschlossen nach Hause zu reisen; (S. 127) aber am 26 Jan. empfiengen sie die Nachricht von dem völligen Aufstande des WaadtLandes, und beschlossen hierauf noch länger beisammen zu bleiben. Sie haben ein Comite aus ihrer Mitte

niedergesezt, um zu berathschlagen, ob und welche Vorstellungen an die fränkischen Behörden, sowol in Paris als in der Schweiz, die Revolution der Waadt betreffend zu machen wären.

In Bern ist das neuste Ereigniß der schon vorläufig (S. 138) angezeigte Beschluß des grosen Rathes, in welchem die Aenderung der bisherigen StaatsVerfassung erkannt wurde. Eine Bekanntmachung dieses Erkanntnusses wurde durch das ganze Land geschikt. Ob man aber, wie man hoft, das WaadtLand dadurch wieder gewinnen werde, besonders wenn es wahr seyn sollte, was (S. 123) aus Bern gemeldet wurde: daß das Directorium in Paris die lemanische Republik bereits anerkannt hätte — das muß die Zeit lehren.

In Zürich wurde am 27 v. M. dem grosen Rathe die Anzeige gemacht, daß die von ihrer Reise durch das Züricher Land zurükgekommene Deputirten am 29 ihren Bericht erstatten würden. Da dieser Bericht sehr wichtige Berathschlagungen veranlassen mußte, so war Bürgermeister Wyß von Arau zurükberufen worden, um denselben anwohnen zu können. Die Sizung vom 29 dauerte von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 Uhr. Da die berichterstattenden Deputirten auf ihrer Reise alle Gemeinden versammelt hatten, so waren sie izt im Stande, eine gedrängte Uibersicht aller Beschwerden und Petitionen des ganzen Landes zu liefern. Das Resultat derselben war, wie wir zum Theil schon gemeldet haben: gefoderte Amnestie, Zurükgabe der alten FreiheitsBriefe, eigene Wahl der geistlichen und CivilBeamten, Abänderung der leztern alle zwei Jahre.

„Es sey," äusserte izt ein RathsMitglied, „nicht zu verkennen, und man dürfe es sich selbst nicht verhehlen, daß eine „grose Gährung, und ein nicht zu hinderndes Erwachen des „Volks statt fände, daß ein Gefühl von abgehenden und gekränkten Rechten herrschend wäre. In einem solchen Zustande „wären immerhin die Empfindungen in dem Maase lebhafter als die Begriffe verworrener wären, und so dürfte „man sich nicht wundern, wenn das Erwachen des Volks auch „alle Leidenschaften und Laster in Bewegung sezte; und wenn „man gleich die hie und da auf dem Lande erfolgte ungestümmere Ausbrüche beklagen müsse, so dürfe man doch nicht vergessen, daß innerhalb den Mauren von Zürich, wie ausserhalb „denselben gefehlt worden seye. — Es seye natürlich, daß „während einer solchen Gährung sich das Volk nach Führern, „nach Vertheidigern seiner Rechte umsehe; aber wie leicht „könne es dann an Leute gerathen, welche die Sache des Volks „in ihrem Munde, aber ihr PrivatInteresse im Herzen führen, „die unter dem AushängeSchild von Freiheit und Recht, Gesezlosigkeit und Unrecht predigen. Diesem Unglük könne man „zuvorkommen, wenn sich dem Volke Männer anbieten, die „mit dem Gefühle von Recht auch die Uiberzeugung „von Pflicht verbänden. Solche Männer müsse die Regierung weken, und suchen, und werde sie gewiß finden; ihnen „müsse sie Stärke, Einfluß und Uibergewicht geben. Zu diesem „Ende müsse sie beschliessen: alles zu verbessern, was in der „StaatsVerfassung und Verwaltung nach VernunftGesezen verbessert werden könne; durch Anwendung der vollsten und „gleichsten Gerechtigkeit gegen alle ihre Angehörige von Stadt „und Land die Gebrechen der politischen Lage zu heben, „und alle Hindernisse der økonomischen Lage zu entfernen. „Wenn die Regierung dies thue, wenn sie gewähre, was die „Gerechtigkeit fodern könne, so seze sie selbst der zu grosen „Begehrlichkeit Gränzen, in dem diese nicht erwachen könne, „wenn die Regierung nicht versage, was die Vernunft gebiete."

Hierauf ward, als ein nothwendiges Präliminare zu Herstellung der Ruhe und Eintracht einmüthig beschlossen:

1) „Vollkommene Amnestie über alle Vorfälle von 1794 und „1795 und für alle damals Gefangengesezte, Verwiesene, Flüchtiggewordene.

2) „Zurükgabe aller StrafGelder, KriegsAnlagen, confiscirten Güter, und (der Gemeine Stäfa) weggenommenen „Waffen.

3) „Rükgabe aller in ältern und neuern Zeiten mehr oder „minder freiwillig abgenommenen, FreiheitsBriefe und Documente in Originali.

4) „Eine von der Regierung den Unzufriedenen sogleich zu „machende bündige Versicherung: daß sie sich in möglichster Eile „berathen werde, welche weitere und neue, mit dem Wohl „des ganzen Staates verträgliche Rechte und Freiheiten der „Landschaft sollten ertheilt werden.

5) „Alle diese Rechten und Privilegien sollten alsdann durch „neu auszufertigende Instrumente dem Lande mitgetheilt, bei „allen Huldigungen vorgelesen, und von den Repräsentanten „der Obrigkeit dem Volke eidlich zugesichert werden."

Am 30 Jan. wurde die Loslassung der eilf wegen StaatsVerbrechen GefangenGesessenen von Stäfa ꝛc. ꝛc. durch eine eigene Commission, welche aus 3 Mitgliedern vom kleinen, und 3 vom grosen Rathe bestand, zu allgemeiner Freude vollzogen, und so der Anfang zu Erfüllung der allgemeinen Wünsche, und der von der Regierung gegebenen Zusage gemacht.

Kurze Notizen.

Italien. Nach einem Bericht des Commissairs vom Directorium (Bastia vom 30 Dec.) hat die epidemische Krankheit seit 18 Tagen nachgelassen; man sahe sich genöthiget, um jedes Aufkeimen davon zu verhindern, die Wohnungen der Gegend von Solaro, wo sie sich unter den schreklichsten Symptomen äusserte, zu verbrennen.

Im Kanal von Venedig lag noch ein 74 KanonenSchif; die Franken, um die venetianische Marine bis auf den lezten Schatten zu zerstören, nahmen die Stüke heraus und verkauften das leere Schiff an drei PrivatPersonen für 36000 Livres unter der Bedingung, daß dasselbe müßte zerlegt werden. Die Käufer thaten dis nicht, deßwegen nahmen ihnen die Franken das Schiff wieder ab, hieben Löcher in den Boden, und versenkten es. — Man sagt, daß in Venedig ein groser Vorrath von SchiffsBauholz unter dem Wasser verborgen worden seye.

Frankreich. In dem Walde von Launay bei Avranches hatte ein Mann, der sich mit HolzSchuhmachen nährte, ein kleines Gütchen gekauft, welches ehmals das Eigenthum eines Ausgewanderten gewesen war. Kürzlich wurde er von einer RäuberBande überfallen, welche ihn banden, mit den Füssen an einen Baum hängten, ihm die HalsAdern öfneten, und das Blut in seinen KochTopf laufen liessen, dann den Leichnam in einen Bach warfen, und seine Hütte anzündeten.

Die beim Directorium eingegangenen Berichte sezen es ausser Zweifel, daß Barthelemy noch am Leben ist.

NordAmerika. Wir haben oben (S. 62) von Bewegungen bei der nordamerikanischen Nation Natches, und anderer wilden Stämmen gesprochen. Einsichtsvolle Männer, welche die nordamerikanischen Verhältnisse genau kennen, haben seitdem uns belehrt, daß es zwar im NordWesten von Amerika bei weitem zahlreichere und kriegerische Nationen gebe, als man in Europa gewöhnlich glaubt; daß aber dis bei den Natches nicht der Fall seye, indem dieser Stamm unter allen am meisten von seiner ehmaligen VolksZahl verloren habe. Da aber neuere Berichte von den Illinois eben das melden, was wir oben von den Natches angegeben hatten; und da diese noch die Thatsache damit in Verbindung sezen, daß im Jahr 1793 ein fränkischer Officier, Lachaise, durch die Vereinigten Staaten nach Kentuky reiste, welcher den Auftrag gehabt haben soll, die westliche Nationen zu einem Aufstande vorzubereiten, damit Frankreich durch ihre Hilfe Canada und Louisiana erhalten möchte — so werden den Lesern dieser Blätter nachstehende Bemerkungen eines Kenn , der nordamerikanischen Angelegenheiten nicht unwillkommen seyn.

„Gewiß ist zwar, daß die fränkischen MenschenRechte bei „den amerikanischen Wilden keinen sonderlichen Eingang finden „dürften, weil die Wilden unmöglich mehr Gleichheit unter „sich einführen können, als sie bereits geniessen. Gewiß also, „daß die fränkische Bearbeitung, wenn sie auf speculativem „Wege versucht werden sollte, fruchtlos seyn müßte. Aber „wenn schon eine Bekehrung zu fränkischen Grundsäzen aus „diesem Grunde nicht anschlägt, so ist doch auf der andern „Seite eben so gewiß, daß die Wilden leichter von den Franken als von den Amerikanern und Engländern in ein gemeinschaftliches Interesse gezogen werden können, und von jeher wirklich gezogen worden sind. Bei den Illinois haben die meisten „Franken, die in den vereinigten nordamerikanischen Provinzen „als Pflanzer leben, sich angebaut. Eine Niederlassung von „ihnen am westlichen Ufer des Ohios Galliapolis, welche zu einer „beträchtlichen Stadt erwachsen sollte, wurde zwar im lezten „Kriege zwischen den verbündeten Indianern und den vereinigten Staaten zerstört, aber schon im Jahr 1793 zogen wieder „Franken dahin. Mit den NordAmerikanern haben sich die „Franken nie gut vertragen können, desto besser aber mit den „Wilden, mit denen sie bei ihrem ehmaligen Beisize von Canada und Louisiana sich häufig vermischten. Die Neigung der „Indianer gegen die Franken, ihr alter Haß gegen die weisse „NordAmerikaner, könnte leicht den Grund zu einem neuen „Kriege legen, bei dem nun freilich die Wilde an keine MenschenRechte, aber wohl an Scalpe* denken würden. Die Abneigung der nordamerikanischen Provinzen jenseits der Gebirge „gegen die an den Seeküsten liegende Provinzen, ihr heisser „Wunsch durch die freie Schiffahrt auf dem Missisippi „ihren Handel emporzubringen, wozu ihres Interesses wegen „die atlantische Provinzen ihnen nicht helfen wollen, dieses „könnte leicht jene Provinzen zu einer Verbindung mit den „Franken gegen die vordere nordamerikanische Provinzen bringen, wenn Frankreich ihnen die freie Schiffahrt auf dem „Missisippi garantirte. Zwar schienen diese nämliche Provinzen „bei dem lezten Aufstande von 1794 lieber sich wieder der englischen Regierung zu unterwerfen, als in Verbindung mit dem „nordamerikanischen Bund bleiben zu wollen, aber ein Volk, „das wie die NordAmerikaner blos von Gewinnsucht beseelt „wird, wird immer dem sich in die Arme werfen, von dem es „die gewisseste Vortheile sich versprechen kan. Und können „diese Provinzen freien Handel mit republikanischer Form vereinigt erhalten, so werden sich wahrscheinlich in ihnen alle „Partheien zu diesem Zweke vereinigen. Längst schon glaubten „NordAmerikaner selbst, nicht nur die hintere Provinzen werden früher oder später von den atlantischen sich losreissen, sondern selbst unter diesen die südliche von den nördlichen trennen. Merkwürdig ist, daß die erste bis nach Maryland herauf „die fränkische Grundsäze lieben, und doch die Sclaverei noch „beibehalten; leztere aber an die Engländer sich mehr anschliessen, und längst schon ihren Negern die Freiheit ertheilt haben."

* Gegerbte KopfHäute mit den Haaren von erschlagenen oder nicht erschlagenen Feinden.

* **Haag den 25 Jan.** Die Partei der politischen Unitarier oder der EinheitsFreunde scheint einen vollständigen Sieg davon zu tragen. Nicht nur strömen von allen Seiten Glükwünsche zu der von ihr den 22ten bewirkten StaatsVeränderung herbei: auch die Tonangebende Provinz Holland hat alle Ansprüche auf Oberherrlichkeit oder abgesonderte LandesHoheit feierlich aufgegeben. Ihrem Beispiele werden höchstwahrscheinlich die andere Provinzen unverzüglich folgen.

Zu Anfang der neuen Ordnung der Dinge fielen die Fonds: izt steigen sie wieder beträchtlich.

Drei und zwanzig der nicht ausgeschlossenen oder nicht verstossenen ConventsGlieder haben ihre Stellen freiwillig niedergelegt. Sie wissen die durchgesezte Neuerung oder, wie sie viele laut nennen, die schreyende Gewaltthat des 22 Januar weder mit den noch geltenden StaatsGrundgesezen, noch mit ihren andern Pflichten, noch mit ihrer Würde zu reimen. Es gehören unter die Abgetretenen Vischer und de Lille, zwei sehr geachtete Männer.

Pasteur ist in wirklichen Verhaft gebracht worden: er sizt in der Castellanei.

Es ist ein neuer einstweiliger VollziehungsRath gewählt worden, der aus 5 Mitgliedern besteht. Vreede ist eins davon.

In OstIndien stehen die Sachen bei weitem nicht so schlimm, als man wohl auswärts glauben mag. Nach Briefen aus Batavia vom 6 Jul. 97 war Java und sein ganzes groses Gebiet noch nicht angegriffen: ausserdem ist die Republik noch im Besiz von Ternate, Macassar, Bamjamassing und Palembang. Seit der Ankunft des neuen GeneralGouverneurs hat die Zwietracht, die seit dem Dec. 95 in Batavia herrschte, nun gänzlich aufgehört. Dieser Hauptplaz in OstIndien ist gegenwärtig in solch einem Stande, daß kein Feind sich davon Meister machen kan.

Sehr angenehm waren auch die Nachrichten aus Batavia und Ternate, daß den 18 Febr. des verflossenen Jahres die Britten so zurükgeschlagen worden sind, daß sie ihren Angrif wohl schwerlich sobald wiederholen werden.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 36. 5 Februar 1798.

Fränkische SingLust.

Von jeher war es charakteristisch für die Franken, daß sie bei allen, grosen und kleinen, leichten und ernsten Anlässen — sangen. „Singen sie?" fragte der schlaue Mazarin, so oft er ein neues FinanzEdict in Umlauf brachte; und wenn man es ihm bejahte: „nun gut, so zahlen sie auch!" Diese alte SingLust, die von jeher * zwischen den Pyrenäen und dem Rhein zu Hause war, gewann seit dem Kriege, welcher bald der Revolution folgte, eine andre Wendung. Zuerst brach Rouget de Lille diese neue Bahn mit seinem MarseillerLiede, diesem KriegsGesang, dem keiner von Tyrtäus es bieten darf, und über den unser Klopstok mit Recht ihm sagte: „Sie sind ein fürchterlicher „Mann! Sie haben mehr als 50,000 Teutschen den „Hals gebrochen." — Eine Menge andrer Lieder rauschten nun wie eine Fluth hinter diesem ersten aller KriegsGesänge her; aber sie waren mehr für das wilde LagerGejauchz, für die Orgyen des InvasionsKrieges gemacht. Inzwischen gilt doch auch von diesem heroischkomischen SingSang in vollem Mase, was in einem Stüke von der Art gesagt wird:

„Que personne ne plaisante
Du Français rejoui!
Le Français, quand il chante,
Fait danser l'ennemi."

Die gröste und kühnste Unternehmung, welche die Franken je wagten, ist unstreitig die, wodurch sie izt, über einen Arm des Ozeans hin, England mit einer Landung bedrohen. Und auch diesen Stoff, der für viele so tragisch werden dürfte, hat schon die fränkische SingLustigkeit sich zugeeignet! Bei den Divisionen, woraus die Armee von England sich bilden soll, lauft ein LandungsLied von so originaler Art herum, daß wir, zum Belege für diesen Zug im fränkischen NationalCharakter, in einer, so viel möglich treuen, teutschen Umkleidung, * hier einige Strophen davon liefern.

Soldaten, wenn euch der Tanz ergözt,
Der Ball beginnt auf's neue:
Die Allemande ist abgelegt,
Und an der Anglaise die Reihe.
Da figuriren wohlgemuth
Parbleu! die Franken alle;
Sie sind den Anglais zwar nicht gut,
Doch den Anglaisen im Balle.

Gewiß, der Ball behagt euch sehr,
Der Franke wird ihn geben;
Der Anglais gibt den Boden her,
Und zahlt die Musik daneben:
Wir aber denken bald zu sehn
Anglais mit singendem Munde
Und Anglaisen tanzend nach den Refrein
Der neuen fränkischen Runde.

Der Pas de Calais eröfnet den Ball
Zu manchen schönen Tänzen,
Der fränkischen Instrumente Schall
Bezeichnet die Cadenzen;
Wohl wird sonst nichts der Englischman
Als englische Tänze verstehen:
Doch Buonaparte gibt ihm dann
Die fränk'sche Figuren zu sehen.

* „Nata ad vanos tumultus gens truci cantu omnia compleverat" sagt von den ältisten Galliern schon Livius V, 37.

* Das Original findet sich vollständig in dem Journal des Campagnes et des Armées.

Nachrichten von den Rastadter FriedensGesandten.

(Fortsezung.)

Albini.

Franz Josef von Albini, geboren zu St. Goar im Jahr 1748, eröfnete seine Laufbahn in Wirzburg, als Bischöflicher Hofrath.

Seine Verdienste wurden nicht nur frühe erkannt, sie wurden auch frühe belohnt. Bereits im Jahr 1775 beförderten sie ihn zur Stelle eines ReichsKammerGerichtsBeisizers; eine Auszeichnung, die mit dem seltenen Glüke verbunden war, daß er dadurch AmtsBruder seines Vaters wurde. Seine, nicht zu geringe, Selbstschäzung blieb nicht ungetadelt; aber das Lob einer ausnehmenden Kenntniß der Geseze, einer unpartheyischen RechtsPflege, einer treffenden UrtheilsKraft und eines kräftigen, eindrukvollen Vortrags machte ihm niemand streitig.

In seinem Eifer für Gerechtigkeit ohne Ansehn der Person soll ihm einmal der Ausdruk entfallen seyn: „er „wolle noch den Kurfürsten von Mainz an der Leine „laufen lernen." Dieses Gerücht machte in halb Teutschland ungemeinen Lärm; doch Friedrich Karl Josef ließ es sich nicht irren: er erhob den Angeschuldigten im Jahr 1787 zum ReichsReferendar.

Albini gefiel sich in seinem Verhältniß mit dem ReichsViceKanzler, dem Fürsten Colloredo, nicht sonderlich. Nach 3 Jahren gieng er von Wien wieder weg, als Kanzler nach Mainz. Hier wurden alle Fächer der LandesVerwaltung seiner Leitung übergeben, ausgenommen die traurigbestellten Finanzen.

Albini war — wie man versichert — bei der berühmten Zusammenkunft Franz II und Friedrich Wilhelm's von Preussen im Schlosse zu Mainz. Oft wird er sich also, und nicht ohne Schmerz, des Auftritts erinnern, da Maury von dem KriegsZuge gegen Paris behauptete: „es ist nur ein Spaziergang!" der alte Ungarische Graf Cichy dem Prahler auf die Schulter klopfte mit der weisen Erinnerung: „Herr Abt! vor allem muß man seinen Feind nicht geringe schäzen."

Als Director der ReichsFriedensGesandschaft beträgt sich Albini mit Würde. Mögen auch seine feurigen Einsprüche und seine kraftvollen Erklärungen vom gemeinen Weltling belächelt werden, weil keine WaffenMacht sie unterstüzen, vielweniger geltend machen kan: sie bleiben doch des vollen Beifalls aller Rechtlichgesinnten würdig; würdig des Zujauchzens Aller, die die Entscheidungen der unbewafneten Gerechtigkeit und der ungepanzerten Vernunft höher achten, als die Anmasungen der rohen Gewalt und die Gelüste des KriegsGlükes. Albini wird in seinem Kampfe mit den fränkischen Abgeordneten das Feld nicht behaupten, doch es auch nicht anders räumen, als von jedem Stimmberechtigten werthgeschäzt und selbst von seinen Uiberwältigern hochgeachtet.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 17 Januar.

Porte erstattet, Namens einer besondern Commission, Bericht über die Nothwendigkeit einer neuen Organisation der Gendarmerie, um dem täglich mehr einreissenden StrassenRaube Einhalt zu thun. Er schlägt vor, diesen Theil der öffentlichen Macht mit 700 Brigaden, und 150 Lieutnants zu vermehren. — Druk und Aussezung zur künftigen Berathschlagung.

Luminais, Namens der Commission des öffentlichen Unterrichts, schlägt vor, alle Erziehungs- und UnterrichtsHäuser, alle OberAufseher solcher Anstalten, und alle Lehrer und Lehrerinnen unter die besondre Aufsicht der Polizei zu nehmen, damit diese ihnen den Unterricht untersage, wenn er unrepublikanisch seyn sollte. Uiberdis sollen alle diese Personen vor ihren Municipalitäten auf Haß gegen Königthum und Anarchie, auf Treue und Ergebenheit gegen die Republik und auf Anhänglichkeit an die Constitution vom 3ten Jahre, besonders beeidigt, und dieser Eid jährlich, am Feste der Jugend, in Gegenwart der Zöglinge von ihnen erneuert werden. Keiner, der nicht verheurathet war, oder es noch ist, soll in der SittenLehre Unterricht geben dürfen. Wer sich dem Unterricht widmen will, soll sich bei der CentralVerwaltung melden. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Eine Botschaft des Directoriums in Betreff der in Lyon geschehenen Wegnahme von Zeugen, welche zu AmtsKleidungen für die beiden Räthe der gesezgebenden Versammlung bestimmt gewesen, und unter dem Vorwand daß sie englischen Ursprungs seyen, am 5 Jan. confiszirt worden waren. Das Directorium verspricht die Verfertiger dieser AmtsKleidungen zu bestrafen, wenn sie die beiden Räthe wirklich durch vorsäzlichen Gebrauch von englischem Zeuge hätten beleidigen wollen. Zugleich kündigt es an, daß es die nöthigen Befehle zur schleunigen Uiberlieferung der Kleidungen an die beiden Räthe erlassen habe. — Die Versammlung erklärt, daß sie solche nicht eher wolle, als wann die nöthige Stikerei vollendet wäre.

Sizung vom 18 Januar.

Beschluß über die Art der Vollstrekung der in erster Instanz in Betreff von Prisen gefällten Urtheilssprüche.

Botschaft des VollziehungsDirectoriums über einige in Paris vorgefallenen Räubereien und Morde.

Martinel meldet, Namens der mit der Aufsicht über die SizungsGebäude beauftragten Commission, daß der neue, für den grosen Rath bestimmte Pallast zu dessen Aufnahme bereit sey. Es wird beschlossen, denselben am 2 Pluvios (21 Jan.) zu beziehen, und in dem nun verlassenden Saale MarmorTafeln aufstellen zu lassen, deren Inschriften die merkwürdigsten, darinn vorgefallenen Ereignisse, z. B. die vom 10 August, die Verurtheilung des lezten Königes ꝛc. verewigen sollen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Unsere Leser kennen aus früheren Blättern die erste Proposition der fränkischen Bevollmächtigten, worinn sie von dem Reiche die **Abtretung des linken RheinUfers**, und die **Entschädigung der dadurch verlierenden Fürsten** foderten.

Die ReichsDeputation suchte hierauf die fränkische Gesandschaft zu vermögen, einen gemäsigtern Vorschlag zu thun, „um so mehr, da die Präliminarien von Leoben, wodurch die Integrität des Reichs zur Basis des ReichsFriedens angenommen worden, noch immer als geltend betrachtet werden müßten; und da ferner das teutsche Reich gegen Frankreich nicht angreifender Theil gewesen sey, sondern einen blosen Vertheidigungskrieg geführt habe." Es ward noch hinzugefügt, „daß eine neue Regierung, wie die fränkische, sich nur durch Gerechtigkeit und weise Mäsigung Zutrauen erwerben könne; daß das linke RheinUfer für die grose Republik eben kein bedeutender Zuwachs, und es noch dazu nicht einmal dem Interesse derselben zuträglich sey, ein Volk, so verschieden an Sprache, Sitten, Meinungen und Gewohnheiten, sich einzuimpfen." Diese Vorstellung ward von der ReichsDeputation mit der Foderung begleitet: „die Franken sollten sich von dem rechten RheinUfer ganz zurük, und auf dem linken hinter die WaffenStillstandsLinie ziehen; sie sollten die Bewohner der von ihnen besiegten Länder mit fernern Requisitionen, Contributionen rc. verschonen, das Republikanisiren einstellen, die Güter der vor den KriegsUnruhen aus den jenseitigen teutschen Provinzen entflohenen und ihren bisherigen Obrigkeiten treu gebliebenen Einwohner nicht ferner sequestriren, noch den hier gar nicht passenden EmigrantenNamen auf solche Personen anwenden, überhaupt alles bis zum DefinitivFriedensSchluß in der bisherigen Ordnung belassen."

Man gibt folgende Note, als die darauf ertheilte Antwort der fränkischen Bevollmächtigten an:

„Die Unterzeichneten haben die Antwort der ReichsDeputation auf die fränkische Foderung der RheinGränze erhalten. Sie glaubten, solche ihrer Regierung überschiken zu müssen; können aber nicht umhin, zu bemerken, daß sie auf ganz irrigen Voraussezungen beruht. Ganz Europa weiß nemlich, daß das Reich der fränkischen Republik den Krieg zu einer Zeit erklärt hat, da sie ein sehr dringendes Interesse zur Beibehaltung des Friedens hatte, und denselben aufrichtig wünschte; das Reich ist also nicht in der Lage, die Erklärung der fränkischen Republik: „daß sie keinen EroberungsKrieg führen wolle," gegen sie geltend machen zu können; eine Erklärung, die ohnehin in Rüksicht derselben das Recht nicht ausschließt, zumal auf den Fall eines ungerechten Angrifs, billige Entschädigung zu fodern, und ihre Sicherheit durch natürliche Gränzen zu befestigen. Uiberdis ist es einleuchtend, daß die Constitution des teutschen Reichs durch die blose Verminderung seines Gebietes nicht verlezt wird. Endlich kan das Reich sich auf die FriedensPräliminarien, welche zwischen der fränkischen Republik und dem Kaiser geschlossen wurden, nicht mit Bestand beziehen, da es dort nicht paciscirender Theil war, und überdis diese Präliminarien durch den nachherigen DefinitivFrieden nähere Bestimmungen erhalten haben, und also gewissermasen durch denselben aufgehoben sind. Da nun die Antwort des Reichs sich hauptsächlich auf diese drei Gründe stüzt, so fällt mit derselben auch das daraus gezogene Resultat. Hingegen bestehen die Gründe, worauf die fränkische Republik ihre erste Proposition stüzte, noch in ihrer ganzen Stärke. Die Republik fodert mit Recht Entschädigung; ihre Sicherheit erheischt die RheinGränze; und selbst für die Ruhe des Reichs ist sie wesentlich nothwendig. Die ReichsDeputation hat überdis förmlich anerkannt, daß „die Republik „durch das linke RheinUfer nur einen unbedeutenden Zuwachs „an Macht und Gröse gewinne, sowohl wenn man diese Länder „nach ihrer Ausdehnung, als wenn man sie nach dem der innigen Vereinigung hinderlichen Unterschied der Sprache, Sitten und DenkArt der Bewohner betrachte." Hieraus erhellt unwidersprechlich, daß die Republik die RheinGränze nicht fodern kan, um sich zu vergrösern, und daß ihre Foderung auf einem dringendern Beweggrunde beruht nemlich auf dem: die Ruhe der beiden Mächte auf lange Zeit hinaus dauerhaft zu gründen. Nur hievon also, nicht aber von der ganzen Reihe von Foderungen, welche die ReichsDeputation statt des wahren Gegenstands der Berathschlagungen unterschieben zu wollen scheint, kan gegenwärtig die Frage seyn. Die Unterzeichneten fügen hier nur noch **eine** Bemerkung bei, daß nemlich die schleunige Bewilligung der fränkischen Foderungen, und die unmittelbar darauf folgende Entscheidung der NebenFragen und der Abschluß eines dauerhaften Friedens allen Vorwand zu gegenseitigen Klagen abschneiden wird; daß dis das einzige Mittel ist, zu beweisen, daß man in der That, und nicht nur zum Scheine, dem Elend des Krieges ein Ende machen will."

„Rastadt, 9 Pluvios, Jahr 6 der fränkischen Republik (28 Jan. 1798.)

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik.

Unterzeichnet: **Treilhard. Bonnier.**"

Kurze Notizen.

* **Schweiz.** Am 28 Jan. ward auch in **Freiburg** ein Comite' niedergesezt: am folgenden Tage sollte ein FreiheitsBaum gepflanzt werden, welches aber, wie man versichert, die **teutsche** LandLeute nicht zugeben wollen; die **welsche** hingegen tragen bereits die grüne Kokarde, und wollen Deputirte an die Gemeinden vom WaadtLande senden, um sich mit diesen zu vereinigen.

Frankreich. Der KriegsMinister erließ unterm 17 Jan. ein Schreiben an alle OberBefehlshaber, Divisions- und BrigadenGenerals und GeneralInspecteurs, worinn er sie ermahnt, aufs sorgfältigste zu wachen, daß die Truppen bei der Rükkehr in die Departemente nicht verführt und ihre republikanischen Grundsäze durch die Bemühungen der innern Feinde zerstört würden; die OberBefehlshaber könnten ihre Untergeordneten gegen jeden Versuch der Art sichern, wozu sie die strengsten MaasRegeln ergreifen sollten; das Directorium halte diesen Gegenstand für so wichtig, daß der Eifer, mit welchem sie denselben beherzigen würden, der vorzüglichste Anspruch auf die Fortdauer seines Vertrauens seyn werde; als vorgängige MaasRegel empfehle er ihnen die Erneurung des Verbots, sich jeder Titel wie Obrist, Herr rc. zu enthalten, und in den schönen Namen:

Bürger, ihren Stolz zu sezen; das wirksamste Mittel, die Liebe des Vaterlands und den republikanischen Geist zu erhalten, sey aber eine thätige Aufsicht von Seiten der OberBefehlshaber über die Offiziere und Befehlshaber der verschiednen Korps; sie sollten diejenigen, welche andre Grundsäze hegten, als die Sache, die sie vertheidigen, erlaubt, der Regierung anzeigen, die auf der Stelle solche Verfügungen treffen werde, daß deren Untergeordnete durch das Beyspiel nicht angestekt würden, übrigens seye der Einfluß der Befehlshaber auf ihre Untergeordnete bekanntlich so stark, daß künftig jede anhaltend üble Aufführung der leztern mit Recht den erstern zur Last werden gelegt werden.

Der Gesandte der fränkischen Republik in Konstantinopel, Aubert-Dubayet, ist in der Blüthe seines Alters nach einer neuntägigen Krankheit gestorben.

Das AmtsBlatt der fränkischen Regierung: der Redacteur, enthält unterm 28 Jan. folgenden Artikel sonderbaren Inhalts. „Wenn man die Springfedern kennen lernen will, die England spielen läßt, so darf man nur folgenden anonymen Brief lesen.

„Strasburg, 2 Pluvios (21 Jan.)

„Die gröste Gefahr schwebt über Buonaparte und Reubel; man hat falsche BeweisSchriften gegen sie geschmiedet, als ob sie Frankreichs Freiheit umzustürzen suchten; man hat von mehrern Individuen sich schriftliche Erklärungen geben lassen, worinn solche versichern, daß sie vollständige Kenntniß von dem durch sie angelegten Komplott haben, sich allein der Regierung zu bemächtigen, und die Mitglieder des Directoriums und der Räthe, die sich ihrem Projekt widersezen möchten, ermorden zu lassen. Mehrere dieser falschen Zeugen sind Ausländer; aber kein Italiener ist darunter. Man hat eine ganze Correspondenz zusammengebracht, jener in der BriefTasche von d'Antraigues gefundnen ähnlich, wornach diese beiden StaatsBeamten offenbar als Schuldige erscheinen. Der grose Schlag soll im Laufe des Pluvios, ja sogar in den nächsten 14 Tagen ausgeführt werden. Man fängt hier und an andern Orten die Briefe auf, die unter ihrer Adresse laufen. Die Person, welche diese Nachricht ertheilt, hat selbst, in dem Zimmer eines der Chefs des Komplotts, die fabrizirten BeweisSchriften gesehen. — An der Spize des Komplotts stehen, hier, ein gewisser List, Apotheker, in der MeisenGasse wohnhaft, und der schon allzubekannte Wedekind. Diese beide Mainzer * sind die HauptAgenten Augereau's, in dessen Namen und für den alles das geschieht: Agut, GeneralAdjutant-Adjunct, und die Generale Isar und Groß, arbeiten mit ihnen, und sollen den Geist der Armee auf dis Ereigniß vorbereiten. Die Chefs haben ihren Anhang in zwei Versammlungen der Freunde und Brüder in Strasburg, und ein gewisser Schwann, Chirurgus, ist der HauptUnterhändler und Hin- und HerLäufer, dessen sie sich bedienen. Von den Deputirten des niederrheinischen Departements scheint niemand in dem Geheimniß zu seyn, als etwa Bentabol., von dem man oft und mit Affectation spricht. Einer von Augereau's Leuten soll mit allen den geschmiedeten ActenStüken, sobald die Sache reif ist (und das soll sie sehr bald seyn) nach Paris reisen.„ Diese Nachricht, obgleich von einem blosen PrivatMann ertheilt, ist sehr wahr: und wenn die Männer, welche die Sache betrift, den Beweis davon durch die Versuche der Verschwörer erhalten werden, wird er seinen Namen bekannt machen. Nur Liebe zum Vaterland, nur die Hochachtung und das Interesse, welches die mehrgenannten beiden Männer einflösen müssen, haben ihn zu diesem Schritte vermocht.'

* Nur der leztere ist ein Mainzer.

* Schweiz. In der am 30 Januar in Basel gehaltenen Sizung der Bevollmächtigten des Volks ward beschlossen, daß ein NationalConvent die bisherige Magistratur ersezen soll: er wird aus 60 Mitgliedern bestehen, und die Wahl derselben am 1 Febr. vorgenommen werden. — Die in das Waadtland eingerükten Truppen rüken stark vor; nirgends finden sie Widerstand; in der obern Schweiz sieht es sehr finster aus. — Am 31 Jan. begehrten die Franken den Durchmarsch für 300 Mann Cavalerie nach Arau, unter dem Vorwand, den fränkischen GeschäftsTräger Mengaud nach Basel zu escortiren. Man wendet alles an, um sie von dieser Foderung abzubringen, zweifelt aber selbst am Erfolg.

Nach Strasburger Nachrichten ist es DivisionsGeneral Schauenburg, bisheriger Inspector der Infanterie der Rhein-Armee, der unter allen republikanischen Generalen an eigentlicher taktischer Kunst für den ersten gehalten wird, der die gegen die Schweiz bestimmte Armee, die man auf 40,000 Mann angibt, worunter 20,000 Mann von der Rhein- und 20,000 von der italienischen Armee sind, kommandiren soll. Als HauptQuartier dieser Armee wird Nion genannt.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 37. 6 Februar 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 20 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Enguerrant erstattet Bericht über die Liquidation der JesuitenSchulden, und trägt darauf an, daß sie den gewöhnlichen NationalSchulden gleichgestellt werden sollen. — Zur künftigen Berathschlagung ausgesezt.

Gleiches wird in Betref des Berichtes verfügt, den Jard Panvilliers über eine neue Art, die Schulden der Ausgewanderten zu liquidiren, erstattet.

Man schreitet zur Erneurung des Bureau's. Bailleul wird Präsident; Abolin, Sommer und Delpierre werden Secretairs.

Noch wird beschlossen, daß die Mitglieder des Rathes am folgenden Tage sich in dem neuen Pallast versammeln sollen.

Rath der Alten.

Bestätigung des Beschlusses, die Beziehung des neuen Pallastes des Rathes der Fünfhundert betreffend.

Statt des abgehenden Präsidenten Marragon, wird Rousseau erwählt.

Sizung vom 21 Januar.

(JahrsTag der Hinrichtung Ludwig's XVI)

Der

Rath der Fünfhundert

hält seinen feierlichen Einzug in seinen neuen Versammlungs-Saal, in dem ehemaligen Pallaste Bourbon, an den dieser Saal, wovon die Facade gegen die Brüke de la revolution über ist, in einem an sich schönen, einfachen, aber mit den übrigen umstehenden Gebäuden nicht wohl harmonirenden Geschmake angebaut ist. — Der Präsident Bailleul eröfnet den Zug an der Spize der Secretairs und übrigen Mitglieder des Rathes, alle in ihrem neuen Costume, in blauen Röken mit goldnen Knöpfen und der dreifarbigen Schärpe mit goldnen Franzen; nur die (nicht fertig gewordnen) scharlachnen Mäntel fehlten ihnen noch. Der Zug gieng über den grosen Hof des Pallastes, unter einer militairischen Musik und starken Salve der Artillerie, durch eine doppelte Gasse, welche die Grenadiers des gesezgebenden Körpers bildeten. In dem Saale ward er mit der Marseiller Hymne empfangen. So wie der Rath seinen Siz genommen hatte, hielt Bailleul eine Rede, worinn er, von der einen Seite, die Verbrechen schilderte, die 14 Jahrhunderte hindurch der Despotism in Frankreich verübte, auf der andern, die Früchte der Revolution darstellte; die heroischen Züge, die der Genius der Freiheit hervorgebracht, den Muth und die Triumphe der fränkischen Armeen, die den Frieden auf dem festen Lande zur Folge gehabt, die jezige Einigkeit der ersten constituierten Mächte, und die, welche besonders im gesezgebenden Körper herrsche, pries, dem Eifer aller Franken, den Stolz ihres lezten Feindes zu beugen, das gerechte Lob ertheilte, und endlich mit der VorherVerkündigung eines allgemeinen Friedens, so wie der ewigen Festigkeit der Republik und der NationalGlükseligkeit schloß. Dann kündigte er an, daß, ehe der Eid abgelegt würde, zwei FreiheitsBäume in dem Hofe des Pallastes gepflanzt und inaugurirt werden sollten. Der ganze Rath erhob sich, und zog, unter dem Chant du depart, in eben der Ordnung, wie er hereingekommen war, wieder hinaus. In dem Hofe, dessen Zugänge mit einer grosen Menge von Zuschauern angefüllt waren, hielt Bailleul wieder eine analoge Rede, worinn er zum Beschluß die Grenadiers des gesezgebenden Körpers anredete, und in ihrer Person ihren WaffenBrüdern aller Armeen dankte, deren Muth und Siege die Republik und die Freiheit gegründet hätten. Nach Endigung derselben pflanzte er den Baum, unter einem von allen Seiten wiederholten Geschrei: „es lebe die Republik!" und unter Abfeurung der Artillerie. Nach der Rükkehr in den Saal legte er hierauf den nemlichen Eid ab, den an diesem Tage auch das Directorium leistete. Ein Secretair machte nun einen NamenAufruf, und die übrigen Mitglieder wiederholten ihn. —

„Von allem, was ich je gesehen," — sagt der Augenzeuge, von dem obige Erzählung ist — „übertrift nichts das Innere dieses neuen Saals an Schönheit. Er bildete einen halben Zirkel, um welchen die Size für die Deputieten geschmakvoll angebracht sind. Uiber dieselben erhebt sich eine Kolonade von Parischem Marmor nach der Jonischen Ordnung auf's vortreflichste gearbeitet, hinter welcher die Pläze für die Zuschauer befindlich sind. Diese Kolonade trägt eine Kuppel, durch welche der Saal von oben herab erleuchtet wird. In dem Platfond sind in Fresco grose Nischen mit den Gesezgebern und berühmtesten Männern des Alterthums gemahlt. Die Wände sind grün, mit Kupfervergoldeten Verzierungen; die Thüre ist von massivem MahagonyHolze. Der prächtige Siz des Präsidenten erhebt sich in der Mitte des HalbZirkels; er ist in cubischer Form vom schönsten Mahagony. Der Tisch wird von vier vergoldeten Cariatiden getragen, und der Stuhl ist ein MeisterStük der BildhauerKunst. Die Stufen, welche zu diesem Size hinaufführen, so wie die der Tribune, sind von buntem Marmor, mit verschiedenen Emblemen von weissem Marmor geziert, worunter sich vor der Tribune die Geschichte und der NachRuhm aus-

zeichnen, zwischen denen auf einem erhabnen Piedestal die Göttin der Freiheit steht. Die Schranke hat eine Ballustrade von Mahagony, und der FusBoden ist von farbigtem Marmor. — Dieser Saal, der eine umständlichere Beschreibung verdient, als die ein einziger flüchtiger Blik davon zu geben vermag, macht den Talenten seiner Baumeister, Lecomte und Gisors, Ehre. Er ist der erste, der für eine berathschlagende Versammlung gebaut worden, und entspricht auf's vollkommenste seinem Zwek: nur steht zu befürchten, daß die Resonanz nicht die beste seyn wird. Bailleul, so sehr er sich angrif laut zu reden, war kaum verständlich."

In dem vorigen VersammlungsSaale wird eine Pyramide errichtet, auf welcher die merkwürdigsten Begebenheiten der Revolution eingegraben sind, die selbst alsdann noch stehen bleiben wird, wenn das jezige Gebäude (welches bekanntlich der Saal der ersten NationalVersammlung, und weiland der königliche ReitStall war) zusammenfallen oder abgebrochen werden sollte.

Rath der Alten.

Auch hier hält der Präsident eine Rede zur GedächtnißFeier der Hinrichtung des lezten Königs der Franken. Er zuerst, und dann alle übrigen Mitglieder des Rathes, schwören „Haß dem Königthum und der Anarchie, und Treue der Republik und der Constitution vom 3ten Jahre."

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 30 Dec. war die AmtsKleidung auf's neue Gegenstand der Berathschlagung. Morali will, daß jeder Repräsentant die Freiheit haben soll, sie zu tragen oder nicht zu tragen.

Ein neuer Bericht wird erstattet. Man kommt überein, daß die Schärpe des grosen Rathes roth, die des kleinen Raths hingegen weiß, die übrige Kleidung aber der Willkühr eines jeden überlassen seyn sollte; nur dürfte sie weder militairisch noch kirchlich seyn.

Das Directorium wird gebeten, dem Rathe den FinanzZustand und die Einrichtungen aller milden Stiftungen bekannt zu machen.

Der Präsident hatte verlangt, daß die Sizung am 31 Dec. etwas später als gewöhnlich eröfnet werden möchte, weil das Directorium morgen den päpstlichen Minister vorstellen würde. Aber Lattanzi wundert sich über dieses Begehren, und bemerkt, daß, da man um des ligurischen Gesandten willen nicht von der Regel abgewichen sey, man noch vielweniger zu Gunsten eines Abgeordneten vom „Despoten aller Despoten, „vom Tyrannen des MenschenVerstandes" eine Ausnahme machen könne.

In der Sizung vom 31 Dec. kommt eine Botschaft vom Rathe der Alten. Sie enthält Bestätigung des Beschlusses über die Verpflegung der fränkischen Truppen, und Verwerfung dessen über die Aufnahme aller ausgewanderten Venetianer.

Dandolo erhebt sich heftig gegen die leztere; er erklärt dieselbe für gänzlich widersprechend mit den von Buonaparte gemachten Einrichtungen und andern zu Gunsten einzelner ausgewanderten Venetianer gefaßten Beschlüsse. Zulezt fodert er, daß man lieber alle Venetianer, welche Mitglieder der Versammlung seyen, ausschliesen solle, „wenigstens" so endete er, „wird es dem Bürger Vincenzo Dandolo erlaubt seyn, seine Entlassung zu nehmen." Auch von andern Mitgliedern wird der verneinende Beschluß des Raths der Alten mit Heftigkeit angegriffen: man bemerkt, daß er dem FriedensSchluß von Campo Formio schnurstraks entgegen laufe.

In der Sizung vom 1 Januar d. J. wird ein neuer Beschluß beliebt, kraft dessen den venetianischen Patrioten drei Monate Zeit gelassen wird, während welcher sie beweisen müssen, daß sie die Aufnahme in die cisalpinische Republik begehrt haben. Können sie dis darthun, so sollen sie cisalpinische Bürger seyn, falls ihre Sitten und ihr BürgerSinn übrigens ohne Tadel sind.

Eine Botschaft des Directoriums kündigt an, daß zu Folge eines Briefes vom General Berthier die cisalpinische Husaren den dringenden Wunsch äussern, ihren ersten WaffenVersuch in dem Kriege gegen England machen zu dürfen. Das Directorium ersucht den Rath, ihnen dis zu erlauben. — Der militairischen Commission übergeben.

Lupi verlangt, daß die provisorisch eingesezte Administratoren der constitutionellen Regierung ihre Rechnung ablegen. — An einen Ausschuß verwiesen.

Auf einen Vorschlag des Stephani wird dem Directorium die Ersezung der Bisthümer und Pfarreien genommen. Alle Geistliche sollen von ihren GlaubensGenossen gewählt werden, die ihren ReligionsUnterricht benüzen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die Verfügung des fränkischen Directoriums wegen der englischen Waaren verursachte die gröste Bestürzung. Unsre ministerielle Blätter bemühen sich zwar zu beweisen, daß diß von keinem Nachtheil für unsern Handel sey, wenn sie aber den Beweis nicht überzeugender führen können, als dasjenige, das die ganze Ausfuhr nach Frankreich im vorigen Jahr auf 30 Pf. St. angibt, und doch dabei behauptet, daß, solange man in Frankreich nicht nakend gehen wolle, und die fränkische Manufacturen nicht besser betreibe, man troz des Decrets vom 10 Brumaire, sich an England als den einzigen Markt für dessen Bedürfnisse halten müsse, so wird diese Behauptung, nach der einige 20 Millionen Menschen sich für 30 Pf. St. kleiden könnten, lächerlich. — Da nur ein einziges Stük englischer Waaren erforderlich ist, um die ganze Ladung eines Schiffes wegnehmen zu dürfen, so hält es schwer, die Schiffe versichern zu lassen. Die Assecuranz ist auch sogleich von 5 auf 15 ProCent gestiegen. So einleuchtend indeß der Schaden des fränkischen Decrets vom 11 Jan. für England ist, so giebt es doch Engländer, welche glauben, daß die einzige Wirkung davon die seyn werde, die Schiffahrt der neutralen Mächte zu schwächen, und die englische noch über ihre jezige schwindelnde Höhe hinaufzuheben. Auf jeden Fall ist es wahrscheinlich, daß nicht, wie man glaubt, ein allgemeines Steigen der englischen WaarenPreise, sondern ein allgemeines Sinken derselben die Folge des nach Frankreich und Belgien gehemmten Handels seyn werde. Die, welche jenes prophezeien, stüzen sich auf die gewiß erfolgende Seltenheit derselben; aber es ist weit gewisser, daß der in England entstehende Uiberfluß die FabrikInhaber zwingen wird zu

jedem Preise zu verkaufen, um wenigstens nur einen Theil ihres Capitals beweglich zu machen.

Von 11 Marquis die im OberHause sizen, sind 10 zu dieser Würde unter Pitt's Ministerium erhoben, von 89 Grafen haben 20 seit dieser Epoche disen Titel erhalten, von 16 Vicomtes sind 4 durch Pitt gemacht, von 120 Barons sind 67 durch dessen Empfelung ernannt und fast alle Bischöffe danken Pitt ihre Müze.

Von Opporto sind im Jahre 1797 nach GrosBritannien und Irland 19,500 Tonnen Weins ausgeführt worden, wovon Irland 5000, Guernsey und Jersey ungefähr 1000, mithin England allein höchstens 13,600 Tonnen empfieng, während die Einfuhr dieses Weins für England allein im Jahr 1794 und 1795, das heißt, ehe unser Handel den drükenden Taxen unterworfen wurde, 45,000 Tonnen betrug.

Während man in Teutschland fromme Wünsche für die gänzliche Ausrottung der Poken in's Publikum bringt, begnügt man sich in GrosBritannien mit Anwendung der Inoculation, die auch im vorigen Jahre in dem Poken-ImpfungsSpital in Edinburg mit solchem Glüke ausgeübt ward, daß von 1300 Kranken nur 2 starben. Welche kaum nennenswerthe Sterblichkeit in einem Spital, wo sonst, auch bei der grösten Vorsicht, die KrankheitsStoffe doch immer giftiger und tödlicher zu werden pflegen! — Von der Besazung der aufrührerischen Fregatte Hermione sind 27 Offiziere von den Matrosen ermordet worden. Das Schiff selbst ward seitdem nach Porto Cavallo geführt und entwafnet. — Das KriegsSchiff Pomona hat eine fränkische Corvette von 24 Kanonen in den Grund gebohrt. Lezteres, durch einen diken Nebel irregeführt, hatte die Pomona für schwächer gehalten, und rief ihr zu, sich zu ergeben. Von dem sinkenden Schiffe ward die ganze Mannschaft von 230 Köpfen, ausser 13 im Gefecht getödeten, worunter der Kapitain Chassin war, gerettet. — Das unglükliche und unerschrokene MannWeib, das einst unter dem Namen: Chevalier d'Eon berühmt war, lebt noch in der Nähe von London in groser Dürftigkeit. Die Juwelen, die ihr Ludwig XVI als ein Zeichen seiner Achtung geschenkt hatte, muste sie schon vor einiger Zeit aus Noth verkaufen. — Das reine Einkommen des Königs von seinem KurFürstenthum Hannover wird auf 30,000 Pf. St. des Jahrs berechnet. Aber seit den lezten 7 Jahren erhielt er, wie ein englisches Blatt sagt, wegen der KriegsVerheerungen keinen halben Schilling. — Es soll eine Revision der, in der That zum Theil lächerlichen und barbarischen PönalGeseze GrosBritanniens, so wie der Geseze wegen des Wuchers, im Werk seyn.

Frankreich. Das Directorium hat sich, wie wir bereits S. 126 bemerkten, geweigert, den Grafen Cabarrus, den der Madrider Hof als Gesandten bei der Republik abgeschikt hatte, anzunehmen. Weit entfernt jedoch, daß dieses einen Bruch mit Spanien nach sich ziehen sollte, hat vielmehr der Madrider Hof um diese Weigerung vorhergewußt, oder dazu mitgewirkt. Die Politiker zerbrechen sich über diesen Vorfall gewaltig die Köpfe, wozu, wenn auch keine andre Ursache dabei zu Grunde läge, diese allein schon hinreichend wäre, daß Cabarrus, obwohl ein nationalisirter Spanier, geborner Franke ist, und, wenn seine Sendung von der Republik angenommen wird, sich andre Mächte sogar die Freiheit nehmen dürften, nationalisirte Emigranten als Minister nach Paris zu schiken. Gewiß aber ist es, daß dieser Vorfall höhere politische Ursachen hat, und das Vorspiel zu grosen diplomatischen Operationen ist. — Josef Bounaparte hatte, sogleich nach seiner Ankunft in Paris, (S. 130) eine Conferenz mit dem Directorium über die Begebenheit, welche Frankreich an Rom zu rächen hat. Wer es nicht weiß, würde es nie glauben, daß Josef Buonaparte der ältere Bruder des Generals sey; er sieht um vieles jünger aus. Eine FamilienAehnlichkeit haben beide, so wie sie sich moralisch gleichen. Josef ist ein sehr hübscher Mann, besizt viele Kenntnisse, und hat einen so sanften liebenswürdigen Charakter, wie sein Bruder. Er hat seine GesandtenStelle mit der eines Repräsentanten der Insel Corsika im Rathe der Fünfhunderte vertauscht. — Anhänger von Mad. Stael und ähnliches Volk haben seit einiger Zeit über den langen Aufenthalt des Generals Buonaparte in Paris sehr die Nase gerümpft, und sich's beigehen lassen, dem Helden hierüber etwas zur Last legen und ihn depopularisiren zu wollen; ihn, dessen ganzer Ehrgeiz darinn besteht, keine Popularität zu besizen. Er hat seine Zeit in Paris sehr nüzlich zugebracht, und izt, da die Gesandten zu Rastadt von Regensburg aus die gehörige Vollmacht erhalten, die man erwartete, wird er auch bald das grose Werk vollenden, welches den Frieden des festen Landes ganz befestigt. — Die Generale Brune, Kilmaine, Massena und Victor sind in Paris angekommen. Sie sind von dem Directorium als würdige Gefährten des kommandirenden Generals der italienischen Armee aufgenommen worden: alle wünschen, mit zur Demüthigung Englands beizutragen. General Brune ist indeß wieder an einen gewissen Hof geschikt worden, der viele Vortheile von einer Allianz mit der Republik sich versprechen darf, aber alles zu verlieren hat, falls er sich weigern sollte. Auch ist der General Tisson, aus dem mittäglichen Frankreich, in Paris angekommen, aber auf Befehl des PolizeiMinisters in Verhaft gesezt worden. — Die zwei Gelehrten Monge und Daunou haben von dem Directorium eine Sendung nach Rom erhalten. In der gegenwärtigen Lage der Dinge kan der Gegenstand derselben nicht anders als sehr wichtig seyn. In Paris behauptet man, sie sollten daselbst eine NachLese von KunstSachen anstellen und zugleich den KriegsZug gegen Rom zum Nuzen des Volkes und der Künste leiten. Man sezt damit das (nach dem Artikel: Italien, voreilig angekündigte) Factum in Verbindung, daß General Berthier am 7 Jan. mit einer Colonne schon in Perugia, 12 Meilen von Rom, gestanden habe.

Spanien. Nach einer Zeitung von Calcutta war die spanische Macht im Anfange des vorigen Jahres auf den Manillen folgende: 1 Schiff zu 80 Kanonen, und 370 Mann — 2 Schiffe zu 74 Kanonen, und 300 Mann — 5 Fregatten von 36 — 40 Kanonen (4 andre wurden erwartet) — 1 Galeere (2 wurden im März noch erwartet) — 60 KanonenBote mit 24 und 12 Pfündern — 2 spanische CompagnieSchiffe. Die LandMacht betrug ohngefähr 5000 Mann, doch keine Europäer, und noch 4000 andre, die nöthigen Falls aufgebracht werden können. Andre Nachrichten geben die LandMacht auf 16 bis 17,000 Mann an.

Italien. Von Turin wird, jedoch mit dem Beisaze, daß man an der Aechtheit der Nachricht sehr zweifle, gemeldet: „Der König von Neapel habe versprochen, den Pabst

„und seine Staaten gegen fränkische und cisalpinische Angriffe, „zu Folge des Friedens von Campo Formio, mit allen seinen „Kräften zu schüzen." — Von Bologna erfährt man, daß die fränkischen und cisalpinischen Truppen bis zum 16 Jan. folgende Orte besezt hatten: Sinigaglia, Jesi, Fano, Fossombrone, Cagli, Urbino, Gubbio, Perogola Montelboddo, Sant Angelo in Vado, Loretto, Recanati und Macerata.

* Schweiz. Die Revolution im Waadtlande schreitet mit RiesenSchritten vor, und fängt bereits an, auch die benachbarten Gegenden zu gewinnen. Schon hat der welsche Theil des Kantons Friburg die grüne Kokarde (das Zeichen der Unabhängigkeit der Waadtländer) aufgestekt. An die Stelle der LandVögte und der andern Beamten der BernerRegierung sind nun SicherheitsAusschüsse ernannt, die mit den feurigsten Patrioten besezt sind, und mit einem CentralAusschuß correspondiren, der seinen Siz in Lausanne hat, aus Abgeordneten von allen Städten besteht, und im Einverständniß mit der alten MunicipalVerwaltung das StaatsRuder führt, und die für die öffentlichen Angelegenheiten nöthigen Verfügungen trift. Auch die Miliz, bei der einige Offiziers verändert wurden, steht unter den Befehlen dieses Ausschusses. Alle öffentlichen und PrivatKassen der Berner Regierung (die in dem gegenwärtigen Augenblike ziemlich angefüllt sind, da sie die Einkünfte von beinahe einem ViertelJahre enthalten) sind in Beschlag genommen worden.

DivisionsGeneral Menard reißte dieser Tagen, in Begleitung zweier Husaren und eines Trompeters, durch Lausanne, um sich mit dem Berner Commandanten des Schlosses Lucens zu besprechen. Die Berner Wache — man weiß nicht, durch welchen Misverstand — gab Feuer, so daß die 2 Husaren getödet, und der Wagen des Generals von mehreren Kugeln beschädigt ward. Er kehrte nun sogleich an die Gränzen zurük, von wo aus er, wie man glaubt, mit seinem TruppenKorps schleunig gegen Bern marschieren wird.

Preussen. GeneralChirurgus Görke hat nun, als GeneralStaabsChirurgus, alle Aemter des verstorbenen berühmten GeneralChirurgus Theden erhalten. An die preussischen Unterthanen auf dem linken RheinUfer ist durch die Regierung in Emmerich folgender CabinetsBefehl ergangen: „Wir haben zu Unserm ganz besondern Vergnügen und Zufriedenheit vernommen, daß unsre Einwohner und Unterthanen am linken RheinUfer, und besonders in der Provinz Cleve, bei der ihnen bevorstehenden, jedoch nur scheinbaren, zu verändernden RegierungsVerfassung und Unterwerfung unter eine fremde Herrschaft, so ganz besondre Anhänglichkeit an Unsre Person und Unser Haus bezeugt haben. Da uns nun an der Anhänglichkeit, Liebe und Treue Unsrer Unterthanen so sehr viel gelegen ist, und Wir solche mit Freude ersehen: so ergehet an Euch Unser dringendster Befehl, baldmöglichst diese getreuen Unterthanen gänzlich zu beruhigen, daß sie von diesen scheinbaren Veränderungen nichts zu befürchten haben, sondern es in Ansehung ihrer bei der bestandenen RegierungsVerfassung sein Bewenden haben und erhalten wird." Berlin den 18 Januar 1798.

Friedrich Wilhelm.

In der am 25 Jan. zum Andenken der Stiftung der Berliner Akademie der Wissenschaften gehaltenen Versammlung las Director Achard eine Abhandlung über das schnellere Keimen der Samen in zusammengepreßter Luft vor.

Oestreich. Cralau soll durch den berühmten IngenieurGeneral Chasteler, zu einer Festung vom ersten Range gemacht werden.

Teutschland. In Baiern ist dem Geheimen Rath und GeneralLieutnant von Rumford die Errichtung und Herstellung der Polizei und die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in ihrem ganzen Umfang übertragen worden. Glüklich das Land, das einen Rumford besizt, und das die grosen Talente dieses wahren MenschenFreunds zu nüzen versteht! Wer diesen seltenen Mann, dessen Name neben dem von Franklin und Howard zu glänzen verdient, näher kennen lernen will, lese dessen Vermischte Schriften, die im vorigen Jahre in Weimar herauskamen.

* Der künftige fränkische Gesandte am teutschen ReichsTage, Bürger Bacher, läßt sich oft im Publikum sehen, doch nur immer noch als PrivatMann. Er nimmt weniger durch seine Gesichtsbildung, als durch seine ungemeine Höflichkeit und Bescheidenheit ein. Sein Vater war Verwalter in einem der Mutter des FürstBischofs von Regensburg gehörigen Orte unweit Basel. Er hat schon bei mehreren Gesandten, nur noch nicht bei dem kaiserlichen PrinzipalCommissarius gewiesen. Seine Legitimation soll, dem Vernehmen nach, bald geschehen, und zwar nicht nur, wie bei den fränkischen Gesandten in Rastadt der Fall war, durch einen blosen Schluß des VollziehungsDirectoriums, sondern durch ein förmliches BeglaubigungsSchreiben.

* Am 24 Jan. kam der fränkische RegierungsCommissair, Leonard Bourdon, in Hamburg an. Er nahm seine Wohnung im KramerAmtHaus, und nicht, wie einige vorher vermutheten, bei seinen Landsleuten, den fränkischen Restaurateurs. Noch hat er nichts gethan, was den Zwek seiner Sendung näher andeutete. — Von Seiten der Kreisausschreibenden Fürsten des Niedersächsischen Kreises ward dem Senat von Hamburg bekannt gemacht worden: „Sie, die Fürsten, hätten die fränkischen Emigranten aus ihren Gebieten verwiesen." Der Senat antwortete hierauf: „er könne diesem Beispiele nicht folgen, indem viele (man sagt mehrere hundert) Emigranten das Hamburgische BürgerRecht erkauft hätten, und es verfassungswidrig seyn würde, diese itzt zu verjagen." — Das Hamburger HandelsHaus Linau hat kürzlich Bankerot gemacht. Es sollen für 800,000 Mark Banco Wechsel von demselben acceptirt seyn, die nicht bezahlt werden können.

Schweden. Die vollständige Liste der durch den Sund im Jahr 1797 passirten Schiffe, wovon in Nr. 29. nur ein Theil angeführt wurde, ist folgende: 2017 dänische, 2389 schwedische, 2405 englische, 2003 preussische, 172 Papenburger, 47 Hamburger, 107 Oldenburger, 139 Bremer, 191 Rostoker, 57 Lübeker, 2 curländische, 81 amerikanische, 13 portugiesische. Summa 9623 Schiffe.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 38. 7 Februar 1798.

Frankreich. Schweiz. Batavische Republik. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 22 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Bürger Prudhomme (seit dem Anfange der Revolution durch eine Menge schnellhingeworfener Schriften derben Stils und Inhalts, die aber sehr auf ihr Publicum wirkten, als: die Verbrechen der Königinnen von Frankreich u. c. bekannt) weiht der Versammlung ein Exemplar seiner Geschichte der Landungen in England von Julius Cäsar an bis auf unsre Zeit. — EhrenMeldung.

Talot, Namens der Commission der SaalAufseher, schlägt die Errichtung neuer Kompagnien zur Ergänzung derer, welche die Wache des gesezgebenden Körpers ausmachen, vor. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Neue StreitVerhandlungen über die Adoption der Bürgerin Susanne Lepelletier (Tochter des Repräsentanten Michel Lepelletier, der wegen seiner Abstimmung auf Tod in dem Prozesse Ludwig's XVI von einem ehemaligen königl. LeibGardisten erstochen ward, Erbin eines äusserst beträchtlichen Vermögens, und nun Verlobte eines Batavers, deren Verheyrathung an einen Ausländer man jedoch Schwierigkeit in den Weg legte, weil sie, nach der Ermordung ihres Vaters von der Nation an Kindesstatt angenommen, eine Tochter Frankreichs sey, und daher auch nur einen Franken ehelichen könne.) — Noch wird nichts hierüber beschlossen.

Sizung vom 23 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Josef Buonaparte und Leclerc nehmen als Repräsentanten, jener von Corsika, dieser von Maine und Loire, Siz in der Versammlung, und schwören den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie.

Jourdan (der General) erstattet Bericht über den unter die VaterlandsVertheidiger zur Belohnung auszutheilende Milliard. Mit dem Feuer eines Augenzeugen spricht er von ihren unsterblichen Thaten, von dem bleibenden Gewinn der Bewunderung aller Nationen und einer in der neuern Geschichte beispiellosen Erweiterung seines Gebietes, die Frankreich ihnen zu danken habe. Auf seinen Antrag wird beschlossen, daß diese 1000 Millionen mittelst LeibRenten bezahlt werden sollen, so daß der Theil, den jeder VaterlandsVertheidiger erhält, sich nach dem Verhältniß seiner DienstJahre in dem RevolutionsKriege richten soll, ohne Unterschied des Grades. Das Maximum der Rente sollen 1500 Livres seyn; der Antheil der nach und nach Absterbenden soll alljährlich den Überlebenden zuwachsen; wenn auf solche Art alle Theilnehmer zu dem Maximum von 1500 L. gelangt seyn werden, soll die Rente derer, die späterhin mit Tod abgehen, zum Vortheil der Nation erlöschen. Diese Rente soll eine geheiligte, nie einem Beschlage oder Abzuge unterworfene Schuld seyn, und mit dem ersten Tage nach geschlossenem allgemeinem Frieden zu laufen anfangen.

Sizung vom 24 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Riou trit Namens der Commission auf, welche Bericht über die Behandlung der fränkischen Gefangenen in England erstatten soll. „Zwei und zwanzigtausend Franken," sagt er, „seufzen in den Gefängnissen Englands. Diese verhaßte Regierung hat das Maas ihrer Verbrechen vollgemacht. Sie will, daß die Meere nur ihre Schiffe tragen, und daß die weitentfernten Gefilde Indiens nur ihren Handel nähren. Hier zeigte sie, was Despotism und KrämerGeiz zu thun vermögen. In allen ihren Komptoirs ließ sie eine ausserordentliche Menge Waaren fabriziren, und bezahlte sie mit GoldRupien, worin 2/3 fremder Zusaz war: da sie bemerkte, daß dieser schändliche Kniff ihrem Handel nachtheilig wäre, befahl sie die Auswechslung der falschen Münze, die sie in Umlauf gesezt hatte, gegen vollwichtige Piaster, und der Verlust fiel auf die Inhaber. Einige Zeit darauf, in einer brennenden Trokne, kauften sie alles zusammen, was das Leben der unglüklichen Indier hätte fristen können, und 3 Millionen Menschen starben als SchlachtOpfer der englischen Barbarei!... Diese ThatSachen sind in Raynal's unsterblicher Geschichte beider Indien aufgestellt: alle, die das scheusliche Betragen der englischen Regierung seit dem Anfange unserer Revolution beobachtet haben, müssen sich dadurch empört fühlen; aber gewiß werden sie sich nicht darüber wundern. Lion, Toulon, die Vendee, Quiberon, wo die Engländer die Unglüklichen niederschossen, die sie auf den Boden der Freiheit ausgeworfen hatten und die unsre siegreichen Phalangen zurüktrieben, sind ewige Denkmale ihrer Schande. Mit unbarmherzigem Hohnlachen prahlten sie, daß sie an einem Tage die fränkische Marine vernichtet, indem sie unmenschlicher Weise ihre besten Offiziere auf die SchlachtBank führten. Und gewiß wollte ich nicht absichtlich Schatten in dis Gemählde — alles, was die englische Regierung bisher verübt, ist nichts gegen die Art, wie sie gegen unsre Gefangenen wüthet."

Hier zählt Riou — eine Reihe von Unmenschlichkeiten auf, welche in England gegen die fränkischen Gefangenen verübt

worden seyn sollen. „Unsre Brüder, „sagt er," in alte Gebäude, in Hütten von schlechtzusammengenagelten Brettern, oder in feuchte und ungesunde Kerker eingesperrt, faulen auf einem bisgen Stroh, das sich bald in Mist wandelt. Ein Weib kommt mitten in einem Hofe nieder, und bleibt 48 Stunden hindurch verlassen liegen, und man weigert sich sogar, ihr auch nur ein Glas Wasser zu reichen! Man sah unsre unglüklichen Brüder, das Messer in der Hand, sich um die blutigen Reste eines Hundes streiten. . . „Rache!" — ruft er hierauf — „Rache!". . . Alle Deputirten erheben sich zumal, schwingen ihre Hüte empor, und das Gewölbe tönt vom fürchterlichen, tausendmal wiederholten Rufe: „Rache! Rache!" — „Ja!" fährt Riou fort, „laßt uns Frankreich und die Menschheit rächen; laßt uns unsern WaffenBrüdern, diesen interessanten SchlachtOpfern fremder Barbarei, Hilfe bringen." Er schlägt zu dem Ende vor: das Directorium zu bevollmächtigen, von den zu unvorgesehenen Ausgaben bestimmten 16 Millionen sogleich die nöthigen Summen zu dem Unterhalt und der Erleichterung der fränkischen Gefangenen in England zu verwenden und, um auch für die Zukunft ihren Bedürfnissen abzuhelfen, von den unter der SumptuarSteuer begriffenen Bürgern für diesen einzigen Fall, eine MenschlichkeitsTaxe (von dem Betrag von 2/3 der gewöhnlichen SumptuarSteuer) innerhalb einer Decade nach Bekanntmachung des Gesezes, zu erheben. — Beschlossen.

VollziehungsDirectorium.

Durch einen Schluß vom 29 Januar wird die RheinArmee und deren GeneralStab aufgehoben. Die fünfte militairische Division, die (in den Departementen des Ober- und NiederRheins liegt, und also) den Bezirk dieser Armee umfaßt, soll unter dem Commando des DivisionsGeneral Bruneteau Ste. Suzanne stehen. Das Fort Kehl soll einen Theil dieser Division ausmachen.

Durch einen Schluß vom nemlichen Tage wird General Augereau, (bisheriger OberBefehlshaber der RheinArmee) zum Commandanten der zehnten militairischen Division ernannt. Er soll sich zu dem Ende unverzüglich nach Perpignan begeben, und eine eigene Instruction über die Sendung, womit er beauftragt ist, erhalten. Auf die Wichtigkeit dieser leztern läßt folgende, davon öffentlich bekannt gewordene Stelle schliesen: „Das VollziehungsDirectorium zählt mit vollem Vertrauen auf die Resultate der Operationen des Generals Augereau in seiner neuen und wichtigen Sendung. „Wenn man der Republik mit so viel Ruhm und Glüke, wie „Er bisher, gedient hat, so muß man sich täglich neue Ansprüche auf die NationalErkenntlichkeit erwerben."

Auch hatten am 29 Jan. die Bürger Serbelloni, Visconti und Rangoni, Bevollmächtigte der Cisalpinischen Republik, um mit der fränkischen Republik einen Allianz- und HandelsTractat zu schliesen, ihre öffentliche Audienz bei dem Directorium.

Schweiz.

In der Sizung des Züricher grosen Rathes vom 31 Jan. ward ein Schreiben vom Kanton Bern vorgelesen, worinn dieser berichtet, daß seine teutschen Gränzen von WaadtLändern und fränkischen Truppen bedroht seyen, und er deswegen den Stand Zürich um die bundesmässige TruppenZuzüge hiemit ersuche. Der Züricher Repräsentant in Bern, Statthalter Wyß, fügte noch hinzu: „Der Zeitpunkt sey nun ganz gewiß eingetreten, wo die ganze EidGenossenschaft sich in VertheidigungsStand sezen müsse, wenn anders der kürzlich in Arau geleistete BundesEid von wesentlicher Kraft seyn sollte." Der grose Rath beschloß hierauf einmüthig: „es sollte ungesäumt ein Aufgebot an das Volk ergehen, das SuccursRegiment sogleich nach den Berner Gränzen abmarschiren, und die etwa weiters nöthigen Truppen in und um die Stadt in Cantonnirung gelegt werden." (Zum GeneralCommandanten dieses ersten Zuzuges ward der Zunftmeister Fries ernannt.) „Ein KriegsRath von Zürich sollte noch vorher nach Bern reisen, und mit dem dortigen KriegsRathe gemeinschaftlich die nöthigen Berathschlagungen zu halten." Zu dieser wichtigen Stelle ward Zunftmeister Escher in der Froschau gewählt, und seine Stelle in der Vigilanz und SecuritätsCommission durch den ZunftMeister Weber ersezt. — Ferner ward ein Schreiben von dem Kanton Freiburg verlesen, worinn dieser seine StaatsVeränderung (S. unten) ankündigt, und zugleich um Bereithaltung thätiger Hilfe gegen äussere Feinde ersucht. — Die TagSazung in Arau meldete, daß, auf den Aufruf von Bern zu wirklicher HilfsSendung, mehrere Gesandschaften erklärt hätten: „sie müsten unter diesen Umständen nach Hause reisen, und fänden überhaupt eine längere Dauer der Versammlung überflüssig. Uiberdis habe der VersammlungsOrt etwas unschikliches (Arau hatte nemlich FreiheitsBäume gepflanzt, aber gleichwohl Deputirte zu den neu eingerichteten Ausschüssen von Stadt und Land nach Bern geschikt.) Die TagSazung würde also nur noch Noten über die Vorfälle im WaadtLande an den fränkischen Minister der auswärtigen Verhältnisse, Talleyrand-Perigord, an den fränkischen Gesandten Mengaud in Basel, und an den General Menard abgeben, dann am 31 Jan. ihre AbschiedsSizung halten, und am 1 Februar auseinander gehen."

In eben dieser Sizung des grosen Raths in Zürich ward beschlossen, Bern den Vorschlag zu thun: daß der dortige Gesandte zurükberufen werden möchte, da unter den jezigen Umständen seine Gegenwart schwerlich von vielem Nuzen seyn möchte.

Bald entstanden Zweifel, ob der oben gemeldete Beschluß in Betref des dem Stande Bern zu schikenden Zuzugs wirklich würde ausgeführt werden können: die Landleute des Kantons trugen Bedenken, ob sie dem Aufrufe folgen wollten; viele weigerten sich geradezu, zu marschiren: andre schikten Deputirte in die HauptStadt, um sich über den Zwek und die Nothwendigkeit des Aufrufs näher zu unterrichten. Das Resultat des Aufgebots war am Ende: daß die Mehrheit der Landleute den Zuzug ablehnten, und die wenige Hundert, welche zu marschiren entschlossen waren, wieder entlassen werden musten. Deshalb reißte auch der oben gedachte KriegsRath am 1 Febr. nicht nach Bern ab. Auch Zürich wird nun (man erwartet es schon auf den 3 Febr.) Deputirte von Stadt und Land berufen, und dem ganzen Kanton eine repräsentative Verfassung geben.

Die Regierung in Bern kommt immer mehr in's Gedränge. Schon haben auch die freien MunicipalStädte im Aargäu angefangen, mit Beiseitsezung ihrer Magistrate, Ausschüsse

zu errichten, und die Bewohner der Landschaft Aarburg sich des Schlosses dieses Namens bemächtigt.

In Freiburg bewog der Schreken über die aus dem Waadtlande anrüken sollenden Truppen den grosen Rath, (28 Jan.) Ausschüsse vom Lande zu berufen, um sich mit ihnen über alle nöthigen Abänderungen in der Verfassung zu berathschlagen.

Auch in Luzern gieng die Revolution am 31 Jan. vor sich. Die Räthe beschlossen auf namentlichen Aufruf einmüthig: „daß die aristokratische RegierungsForm hiemit aufgehoben sey, und nur noch solange provisorisch fortdauern solle, bis eine, von Land und Stadt zu ernennende, Deputation (die mit der bisherigen Regierung das gemeinschaftliche Beste besorgen soll) eine neue Verfassung entworfen haben werde." Bemerkt zu werden verdient, daß diese Entsagung von Seiten der Luzerner Regierung ein ganz freiwilliger, durch keine Petitionen veranlaßter Entschluß war; vielmehr hatte noch ganz kürzlich das Volk erklärt, für die bisherige Constitution Leib und Leben zu lassen.

In Solothurn erfolgte die Revolution am 29 Jan. auf ähnliche Weise, wie in Freiburg.

Auch das Thurgöw verlangt Unabhängigkeit, und der FürstAbt von St. Gallen ist entschlossen, seine weltlichen Rechte im Toggenburgischen abzutreten.

In Basel geht die Revolution ihren ruhigen Gang fort. Am 1 Febr. wurden, in allen Quartieren der grosen und kleinen Stadt, UrVersammlungen gehalten. Jeder Bürger, der über 16 Jahre alt war, gab seine Stimme; und so wurden die WahlMänner, je 1 auf 25 Köpfe ernannt. Auf diese Weise bekam man 90 Männer aus gesammter Stadt. Nun wählt auch das LandVolk aus seiner Mitte 20 Repräsentanten, und der in Basel befindliche Ausschuß der Landleute aus den StadtBürgern 20, und die StadtBürger aus ihrer Mitte gleichfalls 20. Diese 60 Repräsentanten übernehmen die RegierungsGeschäfte, und die bisherige öffentliche Gewalten lösen sich auf, sobald erstere in ihr Amt eingetreten seyn werden. — Niemand ist bis izt von Basel ausgewandert, als der Bürger Burkart beim Kirschgarten, wie man sagt, aus Besorgniß, daß die Geschichte vom Hüninger BrükenKopfe, wo er bewafnete Oestreicher das Basler Gebiet betreten ließ, wieder berührt werden möchte.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 15 bis 22 Januar.

Van Dedem, Gesandter in Constantinopel, überschikt 1000 Gulden als Beitrag zur Wiederherstellung der Seemacht.

P. G. van Overstraten wird als GeneralGouverneur der holländischen Besizungen in OstIndien bestätigt: auch wird der FreiheitsBrief (Octroi) der ostindischen HandlungsGesellschaft bis zum 1 Januar 1799 verlängert.

Viele Kaufleute und Mäkler beklagen sich, daß der lezte Verkauf der ostindischen Waaren allein in Amsterdam gehalten worden sey.

Die Bewohner des DrenthnerLandes melden: „sie könnten in die neue Steuer zur Wiederherstellung der Flotte nicht einwilligen, weil sie gegen das Reglement streite." Allein der ConstitutionsAusschuß beharrte auf dem Schluß, und er drang mit 68 Stimmen gegen 40 durch. Der BerichtErstatter nahm an, daß das jährliche Einkommen aller Bewohner Hollands 1600 Millionen betrage. Hievon könnten, ohne besondern Druk, gar wohl 8 Millionen zur Aufrichtung der unentbehrlichen SeeMacht gesteuert werden.

In der Sizung vom 20 Jan. that Beima den Vorschlag: „ob nicht der 21 Januar, als der Tag, wo das Haupt Ludwig's und mit ihm die ZwingHerrschaft allzumal gefallen sey, feierlich begangen und dabei von allen ConventsGliedern Haß der Stathalterschaft und jeder Art von Oberherrscherei geschworen werden soll?" — Anfangs schwieg die ganze Versammlung und der Präsident, dis als Genehmigung ansehend, wollte eben den Antrag als einen Beschluß bekannt machen, als Hahn aufstand und mit vollem Rechte alle dergleichen EidSchwüre für unnüz und unschiklich erklärte. Beima's Vorschlag ward verworfen.

Die Vorfälle am 22ten haben wir bereits (Nro. 35) erzählt. Hier nur ein Nachtrag.

Bis iz nannten sich die Holländer in der öffentlichen Staats- und GesezesSprache das Niederländische Volk (het Niederlandsche Volk); in Zukunft soll es das Batavische heissen.

Die Reden, welche La Croix und Midderigh hielten, lautete also:

„Bürger Präsident! Bürger Vertreter des Batavischen Volks!

„Durch eine Botschaft von den kraftvollen Masregeln unterrichtet, welche die NationalVersammlung zum Heil des Vaterlands ergriffen hat, eile ich ihr deswegen meine wärmsten GlükWünsche zu bringen.

„Fahren Sie fort, Bürger! durch die Weisheit ihrer Berathschlagung die Wohlfahrt der Nation zu versichern.

„Es sey ihnen das Volk tausendfältigen Dank schuldig für die Einführung einer freien und weisen Verfassung auf Grundsäze gebaut, welche allein das allgemeine Glük begründen können.

„Stellen sie ungesäumt eine werkthätige Regierung auf, welche geschikt ist die Schnellkraft der Bataver aufzuweken und dieselbe gegen den gemeinschaftlichen Feind zu richten!

„Seyen Sie überzeugt, daß die fränkische Republik und ihr VollziehungsRath, in dessen Namen ich zu sprechen die Ehre habe, mit höchstem Wohlgefallen die geschehenen Vorbereitungen zum Glük Ihres Vaterlands vernehmen wird. Sie wird Ihren Bestrebungen zujauchzen, und dieselbe mit aller ihrer Macht unterstüzen."

Antwort des Präsidenten.

„Bürger Minister!

„Mit Rührung und Erkenntlichkeit sieht die NationalVersammlung in ihrer Mitte den ehrwürdigen Abgeordneten der grosen Nation, den Bevollmächtigten einer edelmüthigen BundesGenossin, die den Völkern Europens Beweise gegeben hat, daß sie nicht allein die Feinde der Freiheit zu überwinden weiß, sondern auch, daß sie eine besondre Ehre darein sezt, ihre BundesVerwandten mit ihrem vielvermögenden Arme zu unterstüzen, und ihnen allen Beistand zu leihen, damit sie ihre Unabhängigkeit und den Rang behaupten können, welcher ihnen unter den Nationen zukömmt

„Ja, Bürger Minister! die NationalVersammlung widmet sich gänzlich der Sorge für das Glük des Volkes, welches sie

vertritt... Haben nothwendig zu ergreifende Masregeln ihre Gestalt und ihr Wesen auf einen Augenblik verändert: so stehen doch ihre Grundsäulen fest... Unter den Gefühlen, welche die Versammlung beseelen, nimmt den ersten Plaz die Dankbarkeit ein, wovon sie gegen die fränkische Republik durchdrungen ist und die feste Anhänglichkeit sowohl an den VollziehungsRath, als den würdigen Minister, der in dessen Namen spricht.

„Die NationalVersammlung bietet Ihnen, Bürger Minister! die Ehre der Sizung an."

Kurze Notizen.

* Frankreich. Briefe aus Rochefort erzählen folgende Anekdote von der Uiberfahrt der berühmten Deportirten nach Caienne. Während derselben ward eines Morgens in der Ferne ein englisches Schiff bemerkt und dadurch die Mannschaft der fränkischen Corvette in grosse Angst versezt. Pichegru nahte sich dem Kapitain und sagte zu ihm: „ich bin ein alter Kano-„nier und habe das Zielen nicht verlernt; ich biete Ihnen meine „Dienste gegen das feindliche Schiff an!" Aber dieses kam nicht näher und die Fahrt gieng ruhig fort; das SchiffsVolk versichert nie eine glüklichere Reise gemacht zu haben. Pichegru schüzte sich durch häufigen Gebrauch erhizender Getränke vor allen Anfällen der SeeKrankheit, an welcher seine UnglüksGefährten heftig litten. Doch kamen sie alle wohlbehalten an den Ort ihrer Bestimmung. — Ein Dünkircher Kaper: Anacreon, hat von einer englischen KauffahrteiFlotte, die den 12 Dec. von Elsenör aussegelte, 12 Prisen gemacht, deren Werth auf mehr als 2 Mill. Livres geschäzt wird. — Auf der JanuarMesse in Toulouse war ein solcher Vorrath von Tüchern, daß ohngeachtet der Menge von Käufern diese Waare doch um 12 bis 15 ProCent fiel.

Linkes RheinUfer. Zu Cleve ist den 19 Jan. durch den fränkischen Agenten von Geldern auf dem MarktPlaze feierlich bekannt gemacht worden, daß die diesseitigen preussischen Provinzen mit Frankreich vereinigt bleiben sollen. Ein königlich preussisches Reseript ward dabei verlesen, nach welchem der König erklärt, daß er diese Vereinigung nicht hindern könne, und daß man auf dem Rastadter Congreß gehörig darüber unterhandeln werde. Diese Provinzen werden zum RoerDepartement geschlagen werden. Die beiden Civil- und CriminalTribunale dieses Departements kommen nach Kölln.

* Batavische Republik. Im Haag entdekte man jüngst ein schäzbares Manuscript Virgils, das einst dem Dan. Heinsius gehörte, und in dem Kataloge seiner Bibliothek unter dem Titel: Virg. cum commentt. Servii MS. vorkömmt. Es ist nach dem Florentinischen das älteste. (Sollte sein Sohn, Nikolaus, dieser berühmte Wiederhersteller der römischen Dichter, der bei Virgil ohngefähr 30 Manuscripte verglich, keinen Gebrauch davon gemacht haben, und also dieser Codex nicht schon bekannt seyn?)

Italien. In Bologna ward in der Nacht, vom 14 Jan. der FreiheitsBaum angezündet; auch wurden viele HausThüren mit schwarzen Kreuzen bezeichnet, und zugenagelt; alles unter thrazischwildem Geschrei des Pöbels. Der Bürger Caprara, Commissair des VollziehungsDirectoriums, erließ deshalb Proklamationen, um die Ruhe wieder herzustellen. — Am 16 Jan. rükten die cisalpinischen Truppen in Castello ein, und machten die dortige Besazung zu KriegGefangenen. — Briefe von Tolentino berichten, daß der (in päpstl. Diensten stehende) Obrist Berwik sich mit einem Theile des Regiments Colonna nach Spoleto zurükgezogen hat, um sich in Sicherheit zu sezen.

Teutschland. In Rastadt, wo izt so viele, grose und kleine Männer versammelt sind, ist gegenwärtig eine riesenmässige WeibsPerson zur Schau. Sie ist 19 Jahre alt, 7 Schuhe 2 Zoll hoch, und gegen 3 1/2 Centner schwer. Sie ist von Niefern, einem Dorfe in dem Markgräfl. Badischen OberAmt Pforzheim.

Türkei. Ohngeachtet der aufrührerische Bassa Oglu in 3 verschiedenen Treffen von den Truppen des Sultans geschlagen worden seyn soll, so spricht man doch von Unterhandlungen, welche die Pforte mit ihm beginnen wolle. Der an ihn abgehende Gesandte ist von 6 Secretairs begleitet, und wird mit einer weissen Fahne sich seinem Lager nähern. Zu diesem Schritte ward die Pforte durch die Nachricht bewogen, daß Oglu ein eignes unabhängiges Reich auf dem rechten DonauUfer gründen wolle. Indeß marschieren immer noch Truppen gegen die Donau.

* Schweiz. Aus dem Waadtlande vom 2 Febr. An unserm politischen Horizont hieng düstres Gewölk.... aber die Unabhängigkeit des Waadtlandes scheint nun entschieden, und bald wird sie, zu Folge der Umstände, welche die fränkischen Truppen in dis Land riefen, ihre volle Sanction erhalten. 1500 Mann unter General Menard rüken auf dem Wege gegen Bern vor; 7000 ziehen heute durch Lausanne; viele Contingente unsrer NationalMiliz, die General De Bons kommandirt, haben sich freiwillig zu den fränkischen Truppen geschlagen. Man muß hoffen, daß eine angemessene Ausgleichung, die in der jezigen Lage für die Regierung in Bern zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden ist, ihre baldige Rükkehr bewirken werde. — Die Soldaten sind nun verhaftet, welche die beiden Husaren erschossen, die den Adjutanten des Generals Menard (also nicht, wie S. 150 gemeldet worden, diesen leztern selbst) escortirten, der sich zu dem Commandanten der Berner Truppen, Obrist Weiß begab, um ihm den Befehl kund zu thun, das TruppenKorps, das er bei Yverdon gesammelt hatte, zu entlassen. Obgleich die Antwort des leztern bejahend war, so hinderte dis doch die Milizen von Lausanne und der umliegenden Gegenden nicht, sich sofort in Marsch zu sezen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 39. 8 Februar 1798.

Spanien. Frankreich. Cisalpinische Republik. Kurze Notizen.

Spanien.

„Spanien erliegt unter der Last seiner Schande," sagte Pitt im Parlament, stark, und nach dem bisherigen Laufe der Dinge nur allzuwahr.

Welche Schäze hat dieser Staat nicht seit 200 Jahren verschwendet, um seine Schande zu erkaufen! Der übermüthige Philipp II vergeudete zu seinen Kriegen in den Niederlanden, in Italien und Afrika 564 Millionen Ducaten; mit einem Aufwande von 40 Millionen hatte er die unüberwindliche Flotte ausgerüstet, und sie ward vom Ozean und von den Engländern zertrümmert. Der Herr von Mexico und Peru starb als Schuldner der Kaufleute von Genua: denn er hatte Citadellen, Zeughäuser, Palläste mit entlehntem Gelde erbaut. Zwar eroberte er das kleine Portugal; aber er konnte die Vereinten Niederlande nicht bezwingen. Unter seinem Nachfolger behauptete auch Portugal seine Freiheit wieder. Im Anfange dieses Jahrhunderts giengen Neapel, Mailand, Sardinien, Minorca und Gibraltar verloren. Wenn gleich beide Sizilien und zwei kleine Fürstenthümer in OberItalien für Spanische Prinzen wieder gewonnen wurden: so lief Spanien doch von 1761 an dem Gängelbande Frankreichs, und muste 1763 von den Engländern den Frieden durch Abtretung von Florida erkaufen, wofür Louisiana keine Entschädigung war. Im Jahr 1775 erneuerte es das Schauspiel der unüberwindlichen Flotte, als Oreilly die Expedition gegen Algier kommandirte, und am 8 Jul. den dia de perdida y sentimiento para Espanna (den Tag des Verlustes und Schmerzens für Spanien) herbeiführte. Die Barbaren von Algier, welche gezüchtiget werden sollten, liesen sich durch 1 1/2 Millionen Piaster erweichen, den Spaniern den Frieden zuzugestehen. Nur wenige Jahre nachher ward Spanien durch Frankreichs Drohungen und Englands Nekereien in den englisch-amerikanischen Krieg verwikelt, und es gewann zwar am Ende desselben, nachdem seine reichen Flotten geplündert waren, durch Frankreichs Hilfe Minorca und beide Florida, aber nach einem Aufwande von mehr als 70 Millionen Piaster; und noch behaupteten sich die Britten im Besize von Gibraltar. Die Algierer hatten den Britten in jenem Kriege gute Dienste geleistet: dafür sollte nun Don Barcelo und der heilige Anton Rache an ihnen üben; aber die Jahre 1783 und 84 wurden in Spaniens Annalen der Nachtrag zum Jahre 1775. Noch fehlte ein Feldzug gegen die freigewordnen Franken.* Zur Unternehmung nach Toulon hatte sich eine spanische Flotte mit der englischen vereinigt: aber als Lord Hood den Hafen Toulon wieder verließ, schikte er mit stolzer Verachtung die Spanier nach Hause, ohne ihnen auch nur den geringsten Antheil an den erbeuteten fränkischen Schiffen zu lassen. Die spanische LandArmee, welche anfänglich einige Vortheile erfocht, ward bald zurükgedrängt, und ganz Spanien durch die schnellen Fortschritte des FrankenHeeres so in Schreken gesezt, daß Alcudia für den Retter des Reichs gilt, weil er den Frieden durch Aufopferung von St. Domingo erkaufte.

Aber nicht blos im Kriege sind Spaniens Schäze eine Beute seiner Feinde: auch im tiefen Frieden werden sie von seinen Freunden geraubt. Die spanischen Häfen, besonders am MittelMeere, sind mit brittischen Kaufleuten besezt, die den Eingebornen sogar die Vortheile des SelbstVerkaufs ihrer LandesProdukte entziehen, und für fremde ManufacturWaaren Piaster sammeln. Nicht weniger bemächtigen sich die betriebsamen Holländer und die durch den FamilienTractat begünstigten Franken in den östlichen und den nördlichen Häfen der edelsten Produkte Spaniens und seiner Provinzen gegen Consumtibilien und Waaren des Luxus.

* Als während dem englischamerikanischen Kriege der spanische Gesandte zu Wien dem dortigen englischen Botschafter mit wichtiger Miene die nahe KriegsErklärung von Seiten seines Hofs ankündigte, so sagte der Engländer kaltblütig: „desto besser, wir machen alsdann mehr Beute." — „Desto besser," sagten die Franken beim Anfange der Feindseligkeiten der Spanier, „sie werden nur unsre Triumphe vermehren."

Eben diesen Nationen schikt jährlich Acapulco amerikanische Reichthümer mittelst der Manilla Gallionen nach den Philippinen. Auf Amerika's OstKüste und im spanischen WestIndien * leitet der SchleichHandel Millionen in die Hände fremder Nationen. Vergebens wachen KüstenBewahrer: die Heere feiler ZollBedienten steuern dem SchleichHandel nicht, und die Eingebornen selbst bestreben sich, die Kräfte des Staats in die Hände der Fremden zu liefern. So fließt in allen WeltTheilen Milch und Honig im spanischen Gebiete — aber es fließt nur für die Ausländer. Spanien ist nicht dem Wollüstling ähnlich, der in seinem Fette erstikt: seine Geschichte ist die des Midas und Tantalus. Im Besize der reichsten Länder des ErdBodens ist es arm, desto ärmer, weil es reich zu seyn wähnt. Troz 6 HauptStrömen, 150 andern Flüssen und einer Menge kleinerer Gewässer, die in dem gebirgigen Spanien entspringen, dürstet der gröste Theil des Bodens, und liegt wie eine unfruchtbare Wüste da: auf gleiche Weise lechzt der Staat, ohngeachtet der Gold- und SilberStröme, welche jährlich in seine Häfen fliesen. **

(Die Fortsezung folgt.)

* Der SchleichHandel der Engländer mit dem spanischen Amerika ist so beträchtlich, daß sie, nach Ustariz und Ulloa, alle Jahre an Gold und Silber, Cocheuille rc. gegen 6 Millionen Pf. Sterl. über Jamaica ziehen, und nach dem Verfasser der Englischen Antillen hat England bis 1740 durch den SchleichHandel mit den spanischen Colonien gegen 500 Millionen Thlr. gewonnen. Die Holländer treiben den SchleichHandel von St. Eustathius und Curacao aus nicht so gewaltthätig, aber listiger; die Franken von Martinique; die Dänen von Ste. Croix und St. Thomas; auch die NordAmerikaner nehmen Antheil daran.

** Ohngeachtet Spanien binnen drithalbhundert Jahren aus seinen amerikanischen Ländern über 9000 Millionen Piaster an Gold und Silber (die unregistrirten Summen ungerechnet) gezogen hat, so ist doch in diesem Reiche eine unglaubliche Menge KupferGeld im Umlauf, und die ganze Summe des circulirenden Geldes beträgt nicht mehr als 80 Millionen Piaster. Dieses Räthsel lösen die obengenannten spanischen Schriftsteller auf. Die Einfuhr aus andern europäischen Ländern nach Spanien beträgt jährlich 28 Millionen Piaster. Um diese zu bezahlen, gibt Spanien zuerst für 8 Millionen Piaster Produkte des MutterLandes, und 20 Millionen Piaster an Waaren und metallischen Schäzen aus den ColonienLändern. Diese 20 Millionen aber machen gerade den ganzen Vortheil aus, den Spanien aus seinen NebenLändern jährlich zieht; folglich bleibt von allen ColonieSchäzen in Spanien selbst — Nichts.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Sizung vom 25 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Mehrere Verfügungen in Betref der bevorstehenden Wahlen.

Sonthonax (vormaliger RegierungsCommissair auf St. Domingo, der auf dieser Insel beinahe als Dictator geherrscht hatte, und nun als Repräsentant derselben seinen Siz im gesezgebenden Körper nimmt) schwört den Eid des Hasses gegen Königthum und Anarchie. „Vorgestern," sagt er, „bin ich hier angekommen, gestern erschien ich vor dem Directorium, und heute im Rathe, um Rechenschaft über mein Betragen abzulegen. Es scheint mein Schiksal zu seyn, immer der Verläumdung zum Ziele zu dienen. Ich werde meinen Verläumdern nicht wüthige Phrasen, sondern arithmetische Resultate entgegenstellen. Ich verlange in 10 Tagen über meine Rechtfertigung gehört zu werden." — Bewilligt.

Rath der Alten.

Bestätigung des Beschlusses, wodurch den geflüchteten Corsen Entschädigungen bewilligt werden, so wie des Beschlusses, wodurch das Directorium beauftragt wird, für die Bedürfnisse der fränkischen Gefangenen in England zu sorgen.

Sizung vom 26 Januar.

Rath der Fünfhundert.

Von Wervin, im Departement der Aisne, aus wird der Repräsentant Waffe denuncirt, dessen beide Söhne ausgewandert, und der nur durch die Kabalen eines östreichischen Ausschusses (!), dessen Mitglied er gewesen, gewählt worden sey.

Eine ähnliche Anzeige kommt, aus dem Departement der Lozere, gegen den Repräsentanten Monteil, als den Bruder eines Ausgewanderten, ein.

Beide Denunciationen erregen einige Gährung. Bentabolle, Chollet, Enguerrand, sprechen darüber. Der Rath ernennt eine besondre Commission, um diese Denunciationen näher zu untersuchen.

Auf Chollet's Antrag wird beschlossen, daß auch über den in gleichem Falle begriffenen Repräsentanten Hermann innerhalb 3 Tagen Bericht erstattet werden soll.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 2 Januar klagt Ginecioli die Commissaires organisateurs Oliva und Monti wegen ihrer in Ravenna verübten Erpressungen an. Er verlangt, daß sie dem peinlichen Tribunal übergeben werden, und bemerkt von Monti, daß er ein Gedicht auf Basseville's Ermordung gemacht habe.

Polfranceschi dringt darauf, daß den cisalpinischen Husaren der Feldzug gegen England gestattet werde. Lattanzi wundert sich, daß das Directorium noch keinen Bericht über die neuesten Vorfälle erstattet habe.

In der Sizung vom 3ten klagt Alpruni, unterstüzt von Peseguiti, Debo, Cavedoni und Greppi, den Minister des Innern Ragozzi an, weil er alle AdministrationsStellen mit Leuten beseze, die durch ihren Mangel an BürgerSinn

und aristokratische Grundsäze sich auszeichneten. — Die Sache dem Directorium vorzutragen beschlossen.

Die provisorisch bestellten Gewalten sollen nach d'Areo's Antrag ihre Rechnungen ablegen. Allemagne glaubt, daß dis sehr schwer seyn müsse, da bei der bisherigen militairischen Regierungsform alles viel zu summarisch behandelt worden wäre. Aber man gibt ihm zu verstehen, daß die Kürze des Verfahrens die Beamten nicht von der Pflicht der Ordnung entbunden hätte, und daß man keine Nachsicht haben dürfte, indem man sonst die Betrügereien häufiger machen würde. — Ajournirt.

Polfranceschi verlangt, aus Gelegenheit des nahen Einrükens der Oestreicher in Italien, daß die fremden Couriers unter die Aufsicht der Regierung gestellt werden. — An die Finanz-Commission verwiesen.

Das Directorium kündigt dem Rathe der Alten an, daß die gesammte KriegsMacht der Republik sich gegenwärtig nicht höher als auf 20,000 Mann belaufe. — Der MilitairCommission übergeben.

In einem geheimen Comite berathschlagt hierauf der Rath über die AnklagsActe gegen den Commissair Oliva.

Kurze Notizen.

*GrosBritannien. Erst in der Nacht vom 12 auf 13 Jan. erhielt man in London die Pariser Blätter, mit der Nachricht von der entscheidenden Masregel gegen den brittischen Handel. „Die fränkische Regierung" — sagt ein englisches Blatt, welches nichts weniger als ministeriell ist — „hatte bemerkt, daß Frankreich in leztverflossener Zeit einer der vorzüglichsten MarktPläze für unsre Manufacturen war. Troz des Schadens und des Mangels, den die Revolution erzeugte, stellte die erste Rükkehr zu innerlicher Ruhe, durch welche die Hofnungen unsrer Minister getäuscht wurden, Frankreichs Verbrauch unserer Artikel wieder her, und die Neigung des fränkischen Volks machte, daß es unsre Waaren, die in's Gebiete der Eleganz und des Luxus gehören, vorzüglich aufkaufte. Puz, Kleidung, Moden — alles war englisch. Selbst zur Zeit des Kriegs wurden unsre Waaren durch neutrale Schiffe oder als Contrebande auf fränkische Märkte gebracht, und so unsre Industrie und Fabriken durch den Feind selbst reichlich unterhalten. Um uns nun der Mittel zur Erhaltung unsrer Macht zu berauben, hat die fränkische Regierung zu einem gewaltsamen und entscheidenden HilfsMittel ihre Zuflucht genommen, indem sie, kraft eines nicht beobachteten Gesezes, alle englischen Güter durch die ganze Republik an Einem Tage wegnahm und confiszirte. Das Directorium rief beide Räthe zu einem noch durchgreifendern Geseze auf, um die Einführung englischer Fabrikate auf alle mögliche Art zu verhüten, und schlug daher vor: die fränkischen Häfen den neutralen Schiffen, die in ihrem Laufe GrosBritannien auch nur berühren würden, zu verschliesen, und jedes Schiff, das nur den mindesten Theil englischer Güter führe, für eine Prise zu erklären. So hat also die fränkische Regierung allen SeeMächten, die es wagen, unsre Produkte und Manufacturen zu verführen, den Krieg erklärt! — Zwar macht vielleicht der Mangel an SeeMacht, daß sie ihre Absichten nicht gänzlich ausführen kan. Allein durch das weitausgebreitete Gebiete Frankreichs und die davon abhängenden Länder sind nun schon einmal alle englische Produkte gänzlich verboten. Einen stärkern Stoß konnte unsre Industrie nicht erhalten. Unser bester Markt für die wichtigsten Manufacturen ist dadurch vernichtet. Mehrere Tausende von Arbeitern in Manchester, Birmingham, Glasgow und Sheffield müssen nun entlassen werden, Bankerote erfolgen, und viele Manufacturisten in Dürftigkeit sinken, da die VerkaufPläze, auf die sie speculirten, geschlossen sind. Die Erschüttrung unsers Handels ist also izt fürchterlich, sollte auch die Strenge des Verbots in Zukunft nachlassen. Ist's gleich zu wünschen, so ist's doch nicht zu hoffen, daß die izt verbotenen Waaren wieder einen andern Weg, und unsre Industrie durch Umwege neue Ermunterung finde. Bei dem systematischen und entschlossenen Angriffe des Feindes sind ausserordentliche Schwierigkeiten zu besiegen; denn er hat nicht blose Hemmung, sondern gänzliche Zerstörung unsrer Manufacturen zur Absicht, und diese Masregeln schaden England wahrscheinlich mehr, als der zweifelhafte Versuch einer Landung." — Die Ausgaben für den Krieg sind so unermeßlich, daß der Minister die dazu erfoderlichen Summen kaum zu berechnen weiß. Bei Eröfnung seines FinanzPlanes am Anfange der gegenwärtigen Sizung sagte er, das Anlehen werde nur 12 Millionen Pf. betragen. Man weiß aber izt, daß es 15 Millionen seyn wird, ausser einem besondern Anlehen für Irland; und vielleicht bleibt es nicht einmal bei dieser Summe! — Bei dem AdmiralitätsAmte sind folgende Beuten angezeigt worden. Kapitain Pellew nahm am 11 Jan. den Vengeur mit 12 Kanonen und 72 Mann, ganz neu, von Ostende; der nemliche, am 16ten, den Inconcevable, von Dünkirchen, mit 8 Kanonen und 55 Mann; Kapitain Durhan nahm am 4 Jan. die Fregatte Daphne von 30 Kanonen und 276 Mann, die einzige brittische Fregatte, die in Frankreichs Gewalt war; es befanden sich auf derselben 2 CivilCommissaires, Jaguelin und La Carze, mit Briefschaften nach Guadeloupe, die sie aber über Bord warfen. Kapitain Dallzel brachte den Polifrates von 16 Kanonen zu Dover auf.

Die italienischen Gemählde des ehemals Orleans'schen Kabinets, die der HofBankier Ludwig's XVI, la Borde, gekauft hatte, sollen in einem WaarenLager in der City (von London) in noch uneröfneten Kisten sich befinden. Für Annib. Caracci's drei Marien am Grabe sind von dem Könige in Spanien 10000 Guineen geboten. Der schöne Raphael, wie man das Gemählde nennt, in der nemlichen Sammlung, kostete den Regenten (Philipp von Orleans) 1100 Guineen. — Die KanalFlotte unter Lord Bridport hat Befehl erhalten, auf's schleunigste in die See zu stechen; sie besteht aus 37 LinienSchiffen, und sollte noch vor Ende Januars auslaufen. — Eine Escadre von 2 LinienSchiffen und 1 Fregatte hat Befehl auf der holländischen Küste zu kreuzen; 4 andre Schiffe, die mit diesen zu Yarmouth lagen, sollen bald folgen. — Drei grose KanonenBöte wurden von Portsmouth mit TruppenVerstärkung nach der Insel Marcou geschikt, um sie gegen einen Angrif zu schüzen. Da die Nähe dieses Inselgens bei der fränkischen Küste den Vortheil verschaft, daß man zeitig Nachrichten von daher erhalten kan, so ist der Posten unter den gegenwärtigen Umständen sehr nüzlich. — Man sagt, die Insel Jersey sey in Gefahr eines Angrifs. Vom Anfange des Kriegs an ward die Regierung aufgerufen, Town Hill auf dersel-

den zu befestigen. Noch ist der Angrif schwer; wäre aber jene Masregel ergriffen worden, so wäre es unmöglich, die Insel zu erobern. — Briefe von Jamaica versichern, diese Insel werde von Domingo aus mit einem Angriffe bedroht. — Man glaubt, Leonard Bourdon sey in Hamburg eingetroffen, um den Rath zu nöthigen, die englischen Güter mit Arrest zu belegen, widrigen Falls ihm mit einem Angriffe zu drohen. So ungewiß nun auch der Erfolg dieser Sendung seyn mag, so haben doch die jüngsten Auftritte in Hamburg mehr Schreken in London verursacht, als die Besiznehmung von Amsterdam. Die handelnde Welt ist in groser Verlegenheit. Man schäzt das englische Eigenthum in Hamburg auf 3 bis 4 Mill. Pf. Sterl. Die Asseeuranzen in Lloyd's KaffeeHause sind wegen der Menge der fränkischen Kaper, welche die Küsten und den Kanal beunruhigen, sehr gestiegen; die meisten Schiffe müssen daher Bedekung haben. Die Asseeuranz auf Schiffe, welche von England nach Amerika segeln, stand am 15 Januar auf 20 ProCent. — Der Unterschied zwischen dem brittischen und fränkischen System in Ansehung der Wegnahme von Schiffen ist folgender: die Engländer bemächtigen sich neutraler Schiffe, die für des Feindes Land geladen sind, und bezahlen die Ladung; die Franken bemächtigen sich aller neutralen Schiffe, die mit englischen Produkten für die ganze Welt beladen sind, ohne Schadloshaltung zu geben. — Der fränkische Kapitain Bergeret, dem Sir Pellew, bei Hinwegnahme der Fregatte Virginie, die jener kommandirte, ein so groses Lob der Tapferkeit ertheilte, schifte sich zu Dover nach Calais ein, da er auf sein EhrenWort nach Paris entlassen wird, theils um dem Directorium den Irthum zu benehmen, in dem es wegen der angeblichschlechten Behandlung der fränkischen KriegsGefangenen in England steht, theils wegen der Auswechslung der Gefangenen zwischen beiden Staaten billige Grundsäze aufzustellen. — Es sind dreierlei Bücher zu freiwilligen Subscriptionen an der Bank eröfnet worden. Das erste für die, welche die Erhöhung der HausTaxe gegen ein Disconto vorauszubezahlen; das zweite für ganz freiwillige Beiträge an Geld, welche ein für allemal gegeben werden; das dritte für vierteljährige Beiträge. Bisher mag etwa für 100,000 Pf. unterzeichnet worden seyn: sollten 15 Millionen Pf. zusammenkommen, so hört die Erhöhung der HausTaxe sogleich auf. — Ehemals stopften sich die Frauenzimmer die Lenden mit Wulsten aus; noch nicht allzulange einen andern Theil des Körpers. Falsche Haare zu tragen, ist ohnehin izt Mode. Nun erscheinen auch falsche Brüste, die zu London, in Wachs poussirt, zu haben sind, und einem englischen Dichter Stof zu folgendem Epigramm gegeben haben.

Sonst klagten wir, voll Liebesschmerzen:
„Kalt, wie der Schnee, sind unsrer Damen Herzen,
„Und — hu! mich schaudrt! — starr, gleich dem Eis, die Brust!"
Izt — welche Lust! —
Sieht man die Herzen unsrer Huldgöttinnen,
Vor Liebesglut, wie Wachs, zerrinnen!

Und dieses, vor Zärtlichkeit zerronnene, Wachs dient dann auch, den LiebesContract sogleich zu versiegeln.

Italien. In Mailand konnte das Fest der Dankbarkeit des Cisalpinischen FreiStaats gegen die MutterRepublik Frankreich, wegen eingefallenen Regens, nicht begangen werden; der Minister des Innern verlegte es also auf einen andern Tag: aber der grose Rath hielt dis für einen Eingrif in die Geseze, und schikte deshalb eine Botschaft an das Directarium. Izt ist dis Fest auf den 29 Jan. angesezt. — Eine grose Menge von Fremden und LustDirnen sind neuerlich von der Polizei aufgehoben und in ein ZuchtHaus gebracht worden. — In Corsika verstärken sich die Rebellen. General Casalta muß sich begnügen, Bastia zu vertheidigen. Jüngst ward er beinahe, nebst 300 der Seinigen, gefangen. Die Franken machten am 20 Jan. in Genua Anstalten, ihm Verstärkung auf 2 Schiffen zuzuführen. — Der König von Neapel hat seinen bisherigen Gesandten Pignatelli von Rom zurükgerufen, ohne ihm einen Nachfolger zu ernennen: dadurch widerlegen sich die Gerüchte von zugesagtem Schuze, und von freiwilliger Abtretung der päpstlichen Besizungen an den König von Neapel rc. von selbst. — Viele Kardinäle und andre Vornehme haben Rom verlassen. Der Papst ist wieder gesund, und besorgt die Geschäfte der Regierung. Die Polizei hat eine Menge Aufrührer vom 28 Dec. v. J. verhaften, und den Korporal, der den General Duphot erschoß, in Fesseln legen lassen. Die Regierung zeigt mitten im öffentlichen Elende und im allgemeinen Schreken eine unerwartete Standhaftigkeit.

Belgien. Bekanntlich will die fränkische Regierung, unter dem Vorwande der Emigration, mehrere Belgier von den Vortheilen ausschliesen, die ihnen durch den Frieden von Campo Formio und namentlich durch dessen 9ten und 16ten Artikel zugestanden zu seyn scheinen.

„Wir sind" sagen diese dagegen mit vielem Grunde, „nicht freiwillig ausgewandert; wir sind nicht der Sache unsrer Regierung abtrünnig geworden, sondern wir sind vor der Epidemie Robespierrscher Gräuel, welche auch unser Vaterland verwüstete, geflohen. Uiberdis ward unser Vaterland von unserm bisherigen Souverain erst jezo an die fränkische Republik abgetreten, und durch den Art. 3 des Friedens von Campo Formio erkennt die fränkische Republik selbst an, daß vor dieser Abtretung kein fränkisches Gesez belgische Abwesende für ausgewandert erklären dürfte. Bis zu dem Zeitpunkt, da unser bisheriger Monarch uns an Frankreich abtrat, sind wir ihm treue Unterthanen gewesen, und haben den Gesezen der Ehre und unserm Eide gefolgt. Nicht gegen unser Vaterland, sondern gegen die bisherigen Feinde desselben haben wir die Waffen unter den Befehlen unsers Kaisers geführt; nun sie unsre Freunde und Beherrscher geworden sind, legen wir solche nieder. Gewiß sind wir also in dem Falle, auf die durch den Art. 9 und 16 zugesicherten Vortheile Anspruch machen zu können, indem der 9te Artikel festsezt: „daß „allen und jeden Einwohnern und Eigenthümern „Aufhebung des Beschlags auf Güter, Sachen und „Einkünfte verwilligt, und weder ihre Güter noch Personen „in Rüksicht auf den bisherigen Krieg angefochten „werden sollen." Auch bestimmt der 16te Artikel noch weiters: „daß kein Bewohner" (wir haben aber unsern WohnOrt im Dienste unsers Monarchen durch unsre Abwesenheit nicht verlieren können) „wegen seiner während des Krieges geäusserten politischen Meinungen oder bürgerlichen, militairischen und kaufmännischen Handlungen gekränkt werden soll." — Zu Folge aller dieser Gründe rufen wir die Gerechtigkeit der grosen Nation an, in deren Hände das KriegsGlük unser Schiksal legte, gegen uns die feierliche Zusage des Friedens von Campo Formio zu erfüllen." rc. rc.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 40. 9 Februar 1798.

Irland. Frankreich. Neues FriedensProiekt zwischen Frankreich und Teutschland. Cisalpinische Republik. Kurze Notizen.

Irland.

Dieses verkannte Königreich ist ein interessanter Beweis von den guten wie von den schlimmen Wirkungen des HandelsGeistes groser, thätiger Nationen. Der Kosmopolitism des alten Karthago gab dieser entfernten Insel ihre ersten Bewohner,* und die Selbstsucht des Karthago der neuern Zeit schuf sie zum Opfer ihres Eigennuzes um. Aber wenn gleich ein langer unglüklicher Kampf um seine Rechte Irland zu einem noch unglüklichern Stillstand seiner Kultur verdammte, über den jedoch das auch hier heimische Genie sich zuweilen kräftig erhob; wenn gleich die Rohheit der Iren der beständige Gegenstand des Spottes des Despoten war, die solche erzwangen: so scheint doch izt die Zeit gekommen zu seyn, die entweder eine Milderung der übrigen RegierungsGrundsäze oder eine gewaltsame Emancipation unausbleiblich herbeiführen muß. Noch nie war die Gährung in Irland so weit verbreitet, die Gewalt, wodurch ihr Einhalt gethan werden soll, so drükend; noch nie die Explosion so vorbereitet und unterstüzt, wie gerade in dem jezigen Augenblike, da Frankreich mit unermeßlicher Anstrengung sich zu einer Landung rüstet, die wohl vorzüglich Irland gelten dürfte; eine Pacification, wenn sie nicht sehr beeilt wird, möchte wahrscheinlich bald eben so zu spät kommen, wie die im Jahr 1776 den Amerikanern, oder die im Laufe dieses Jahrs den WaadtLändern angebotene.

Auf jeden Fall verdient Irland gegenwärtig die Aufmerksamkeit des GeschichtForschers — sey es um eine wiederholte Unterjochung zu bedauern; oder dem Vaterlande der Prior's, Swift's, Sterne's, Sloane's, Wood's 2c. 2c. zu einem Geschenke Glük zu wünschen, welches brittische Grosmuth und Gerechtigkeit ihm reichen wird; oder den Triumph nothgedrungen erkämpfter Freiheit zu bewundern.

* Der gelehrte Obrist Vallancey macht dis mehr als wahrscheinlich, durch die zwanglose Erklärung der punischen Szenen im Plautus aus dem Altirischen. S. Küttners Briefe über Irland S. 348 f.

Am 16 Januar ward das Irländische Parlament in Dublin eröfnet. Bei dieser Gelegenheit hielt der LordLieutnant (ViceKönig) an die beiden Kammern eine Rede vom Thron, folgenden wesentlichen Inhalts:

„Meine Lords und Herren!

„Se. Majestät befahlen mir, Sie in diesem wichtigen Zeitpunkte zu versammeln, und Sie zu Berathschlagungen und Ihrem Gutachten aufzurufen. — Die Ruhe, mit der die lezten Wahlen vollzogen wurden, läßt mich mit Grunde hoffen, daß die Nation im Ganzen die Standhaftigkeit und Weisheit, die das lezte Parlament zeigte, zu schäzen weiß, und daß die nemlichen Grundsäze zur Vertheidigung unsrer glüklichen Constitution auch Sie leiten werden. — Die Nachricht, daß die Bemühungen Sr. Majestät, den Frieden wieder herzustellen, durch den verruchten Ehrgeiz der fränkischen Regierung abermals vereitelt wurden, muß auch Sie empfindlich gekränkt haben. Die königliche Erklärung und die ActenStüke sollen Ihnen vorgelegt werden, woraus Sie ersehen können, daß die Grosmuth und Mäßigung Sr. Majestät dem Feinde nicht erlaubt, seine hinterlistigen Masregeln zu beschönigen. — Se. Majestät verlassen sich zuversichtlich auf den GemeinGeist ihres Irländischen Volks, welches für seine Pflichten, für Gott, für seinen Souverain und für sein Vaterland Gefühl hat. Drohungen können die Irländer nicht schreken, Anerbietungen sie nicht verführen. Se. Majestät erwarten von der Stärke der regelmäßigen Macht und der Miliz, von der gesezlichen Thätigkeit der Distrikte, dem Muthe der Nation und der Tapferkeit Ihrer Flotten und Mannschaft, daß der feindliche Versuch gegen dieses Königreich werde vernichtet werden, was wir seit Duncan's glorreichem Siege besonders hoffen."

„Meine Herren vom UnterHause!

„Ich habe befohlen, daß die öffentlichen Rechnungen und die Bedürfnisse für's künftige Jahr Ihnen vorgelegt werden, und bedauere, daß die gemachte Erhöhung der Auflagen izt noch nothwendig ist. Obgleich der VertheidigungsStand, in dem dieses Königreich sich befindet, verschiedene Foderungen der lezten Jahre nicht nothwendig macht, so fürchte ich doch, unsre Lage werde uns keinen erheblichen Nachlaß gestatten. Wenn Sie bedenken, auf der einen Seite, was Sie zu schüzen, auf der andern, was Sie vom Feinde zu fürchten haben: so zweifle ich nicht, Sie werden die Subsidien gerne bewilligen. Ich versichere Sie von meiner Seite, daß sie treulich verwaltet werden sollen."

„Meine Lords und Herren!

„Kraft Ihrer Adresse im verflossenen Mai habe ich kräftige Masregeln ergriffen, um die übeln Gesinnungen im nördlichen Theile dieses Königreichs zu dämpfen, und zu gleicher Zeit die Sicherheit und das Zutrauen der gesezlichen Unterthanen wieder herzustellen. Die Wiederkehr der Unterwürfigkeit und der Industrie in jenen Gegenden beweißt ihre gute Wirkung. In dem südlichen und im MittelLande ist es bis izt den Uibelgesinnten nur zu sehr gelungen, ReligionsHaß zu erweken, und Aussichten zu Plünderungen zu eröfnen; Mittel, durch welche die niedern VolksKlassen gereizt wurden, barbarische und schrekliche Handlungen zu begehen. Die Thätigkeit der Magistrate, von Truppen unterstüzt, konnte diese Unruhen noch nicht dämpfen. Desto mehr ist anhaltende Standhaftigkeit und unermüdete KraftAeusserung nöthig, da man nichts unversucht ließ, das Volk zur Rebellion zu reizen, da man einen systematischen Plan zu Meuchelmorden befolgte, und die verwegensten Thaten unternahm, um die Verwaltung der Justiz zu hemmen. — Bei all diesem bitte ich Sie, Ihre Aufmerksamkeit dem Handel, dem AkerBau und den Fabriken, besonders von Leinwand, nicht zu entziehen, auch Ihre Freigebigkeit gegen die protestantischen FreiSchulen und andere wohlthätige Anstalten fortzusezen. — Se. Majestät trägt mir auf, Ihnen seinen festen Entschluß zu erklären, daß er sich seinem Volke nicht entziehen, sondern mit ihm für Religion, für Erhaltung der Unabhängigkeit, der Geseze und Freiheit leben und sterben will. Ich werde meine Pflichten mit Vergnügen erfüllen, und rechne auf ihren guten Rath und Beistand."

(Die weitern Nachrichten folgen.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 27 Januar.

Beschluß über die zur Zeit des PapierGeldes errichteten LeibRenten.

Beschluß, daß, im Fall zwischen den Verwaltern oder Eigenthümern der National- oder der gegen die Väter und Mütter der Ausgewanderten sequestrirten Güter, und deren Pächtern, Abrechnung gepflogen worden, und der Rükstand um die Hälfte gröser oder kleiner, als der Ertrag des Gutes im Jahr 1790 wäre, sowohl den Verwaltern oder Eigenthümern jener Güter, als denen Pächtern, freistehen soll, innerhalb eines Monats die Abschäzung nach dem Werthe von 1790 zu verlangen.

Savary erstattet Bericht über die zwei Fragen: ob die WahlMänner vom 4ten Jahr auch im 6ten Jahre zu WahlMännern, und ob die Mitglieder der NationalVersamnlungen und DepartementsVerwaltungen, die vor Einführung der constitutionellen Regierung von ihren Stellen abgegangen waren, bei den nächsten Wahlen wieder zu Deputirten ernannt werden können? — Da die Verfügungen der ConstitutionsUrkunde hierüber mit aller Klarheit bejahend sind, so geht die Versammlung, auf seinen Vorschlag, zur TagesOrdnung über.

Verhandlungen über ein von Oudot vorgelegtes Projekt eines Gesezes über das Verfahren in gerichtlichen StreitSachen (ProzeßOrdnung).

Sizung vom 28 Januar.

Unter mehreren Geschenken zum Behufe der Landung in England überschikt auch der berühmte Thomas Payne 100 L. mit dem Wunsche, daß, zum Heil der Welt, England bald, wie Italien, eine Republik werden möge.

Beschwerden gegen den Repräsentanten Dujardin, der, während seiner Abwesenheit auf Urlaub, zu Chalons und anderwärts die Patrioten irrezuführen suche, indem er das Gerüchte in Umlauf bringe: „die Faction, welche am 18 Fructi„dor gesiegt, wolle, statt des bisherigen gesezgebenden Kör„pers, eine Kammer von 100 Mitgliedern, mit einem „Chef." — Auf Garnier's Vorschlag, den Bailleul unterstüzt, wird beschlossen: daß aller den Repräsentanten ertheilte Urlaub sogleich aufhören, und keiner mehr vor den Wahlen gegeben werden soll.

Neues FriedensProjekt zwischen Frankreich und Teutschland.

Nie sah die politische Kannengieserei sich ein unermeßlicheres Feld geöfnet, als izt, da die grose Republik nicht nur ihre GränzSteine bis an den Rhein vorgerükt hat, sondern auch noch das übrige Teutschland in ein neues Modell umzugiesen droht. Man kennt die verschiednen Projekte, die hierüber schon in's Publikum kamen, und wodurch die Neugier zwar nicht befriedigt, aber doch zerstreut ward. Alle diese Projekte indeß — welche Schwierigkeiten, welche GegenStösse sich durchkreuzender Interessen, welche Dislocationen stellen sie nicht dar! Man glaubt in ein Chaos hineinzubliken, und frägt sich ängstlich: „ob denn die alte Welt nicht schon zerwühlt genug ist, um ihr das mißliche Experiment so kühner und weitgreifender Metamorphosen zu ersparen?"

Von ganz andrer Art ist das nachfolgende Projekt, welches die Muse einem liebenswürdigen Dichter in den Stunden der Weyhe eingab, und für dessen Wirksamkeit selbst die Geschichte bürgt. * Auf jeden Fall würde es den Vorzug der Kürze haben; denn in Rastadt, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege, dürfte die Sache etwas lange dauern.

„Dort" (singt Pfeffel) „sizen sie, der Franken Held **
„Und Teutschlands Heer von Diplomaten,
„Bemüht, im Namen beider Staaten
„Zum Heil der ganzen ChristenWelt
„Ein Instrument für einen Frieden

* In dem berühmten Falle zwischen den Römern und Sabinern.

** Buonaparte war, als dis Lied entstand, noch in Rastadt.

„Auf Kind und Kindeskind zu schmirden.
„Wer weiß, wie lang das Ding noch geht
„Bis man rinandrr recht versteht,
„Bis die Gesandten aller Mächte
„Hier über Titel, Gränzen, Rechte,
„Dort über Anspruch und Ersaz
„Im Reinrn sind. An ihrem Plaz
„Wüßt' ich schon, was ich machen wollte,
„Und wette mrinen Kopf, man sollte
„In wrnig Tagen einig seyn.
„Wohlan! hör' ich die Herren sagen:
„Darf man um Dein Arcan Dich fragen? —
„Warum nicht? Zwar ist es nicht mein
„Doch um des lieben Friedens willen
„Erlaubt mir die Erfinderin,
„Das weiß ich, gern, es zu enthüllen."

Und nun das Mittel selbst! Wir hüpfen über ein Duzend der niedlichsten Verse hinweg, die eine individuelle Beziehung haben.

„Es löse Hymens ZauberBand
„Der Diplomatik ZweifelsKnoten.
„Gestehet, ihr Herren FriedensBoten,
„Daß dieser Weg, den VölkerZwist
„Zu schlichten, ungleich kürzer ist,
„Als eure trägen Conferenzen.
„Darum, wenn man euch rathen kan,
„So rath ich Eurrn Excellenzrn:
„Traut jeden teutschen jungen Mann
„Mit einrm schönen Kind der Franken,
„So wird euch unsre Republik
„Und Teutschland bald das süsse Glük
„Des engsten FriedensBunds verdanken."

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 4ten schwört Salimberi, ein venetianischer Flüchtling, seinen Eid. Grosser Beifall, weil man gefürchtet hatte, er möchte seinrn Abschied nehmen.

Eine Botschaft drs Directoriums betreffend dir nöthige Erhebung von Abgaben zu Bestreitung des Aufwandes, der zum Besten der Handlung und der einzelnen Departements gemacht wrrden muß. — Einer besondrrn Commission übergeben.

Latuada spricht über die neuesten Vorfälle in Rom. Mit vieler Heftigkeit suchte er zu beweisen, daß man dem Papst den Krieg erklären, daß man die den Franken zugefügte Beleidigung in ihrem Namen rächen müsse. Die neuerliche Ankunft des päpstlichen Gesandten in Mayland betrachtete er nicht als einrn Grund wider, sondern als einen für die KriegsErklärung, indem er bemerktr, daß der Papst es unmöglich redlich mit der cisalpinischen Republik meynen könne, da Duphot's Ermordung und die Ankunft des päpstlichen Gesandten gerade auf einen Tag fielen. „Es seye nicht genug," schloß er, „Feste zur „Feyer des Danks gegen die Franken zu decretiren; man müsse „diese Empfindung auch mit Blute zu versiegeln wissen."

Lattanzi schlägt vor, die Republik solle Frankreich die ganze cisalpinische Armee zum Gebrauch anbieten.

Lahoz spricht ganz im Tone und nach den Grundsäzen, die Latuada so eben geäussert hatte.

Auf drn Antrag von Reina beschloß man, das Directorium um nährre Nachrichten über diesen Vorfall zu ersuchen.

Auf Mascheroni's Antrag wurde den Deputirten, welche ihren Abschied genommen hatten, ein ReiseGeld von 30 Sous auf die Meile verwilligt.

Man stritt über dir Nothwendigkeit, aber auch über den unvermeidlichen Schaden einer zu publicirenden vollkommenen Amnestie alles dessen, was geschehen seye, ehr dir konstitutionelle Gestalten in Thätigkeit gesezt warrn. — Man schritt zur TagesOrdnung, weil dir Versammlung nicht vollzählig genug war, um einen Beschluß fassen zu können.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Nach der Angabe des Journals der FeldZüge und Armeen sind zum Behuf der Landung auf England an den Kanal und drr Küste des Ozeans versammelt, oder sollen zum Theil noch versammelt werden: 40 HalbBrigaden Infanterie, 34 Regimenter Cavalerie, 2 Regimenter Artillerie zu Fus, 2 Regimenter reitende Artillerie, 4 Compagnien Zimmerleute, 4 Compagnien Mineurs, 2 Bataillone Sappeurs und 2 Korps Pontonnirrs. Diese Armeen, wovon Buonaparte das Ganze der Operationen leiten soll, sind kommandirt von 18 DivisionsGeneralen, 47 BrigadenGeneralen, und 20 GeneralAdjutanten. Unter diesen Befehlshabern nennt man: Berthier, Kilmaine, Marrscot, Klebrr, Championnet, Massena, Serrurirr, Victor, Lasne, Vieux, Vandamme, Richepanse, Ney ꝛc. ꝛc. — General Brune, der sich bei der italienischen Armee auszeichnete, ist zum Befehlshaber drr Truppen ernannt worden, die in's WaadtLand einrüken sollen. — Das Directorium schiebt die Schuld der aufrührerischen Bewegungen auf dem rechten RheinUfer auf englische Emissairs, dir gerne den Congreß in Rastadt gesprengt hätten: abrr selbst ein Pariser Blatt, welches sonst oft und stark gegen die Pittschen Machinationen donnert (das Journal des hommes libres) findet es unwahrscheinlich, daß dieser Ministrr Geld ausgeben solltr, damit noch mehr FreiheitsBäume gepflanzt werden. — Man beschäftigt sich mit einem Plan, auf dem MarsFelde einen grossen steinernen Circus nach der Gröse des Circus Maximus in Rom zu errichten, und ihn mit einer schönen Colonnade, dir einen bedekten Gang bilden soll, zu verzieren. Nur dir Kosten verzögern noch die Ausführung. — In einer drm NationalInstitut vorgelegten DenkSchrift sucht Buache einen geographischen Irthum zu berichtigen, der den Portugiesen Anlaß gab, den wichtigsten Theil des fränkischen Guyana zu reclamiren. Die Portugiesen behaupten nemlich, dir Gränzen ihrer Besizungen in diesem Theile Amerika's würden, nach ihrer Uebereinkunft mit Spanien, durch einen Fluß Oyapock oder Vincent-Pinson bestimmt: nun hat Buache gefunden, daß es zwei Flüsse dieses Namens in jener Gegend gibt, der eine im Süden, der andre im Nordrn; und daß der Name von Vincent Pinson, den die Portugiesen drm nördlichen Oyapock beilegen, eigentlich dem südlichen beizulegen sey. — Der berühmte Chemiker Guyton-Morreau hat dem NationalInstitut eine Ei-

richtung bei der Dargantschen Lampe angezeigt, mittelst deren man die meisten chemischen Operationen, ohne weitere Kosten bewerkstelligen kan. — Nach Picot-la-Peyrouse's Messungen ist der Mont-Perdu, einer der höchsten Gipfel der Pyrenäen, 1763 Toisen oder 3435 Metres über die MeeresFläche erhaben. (Der MontBlanc hat 2450 Toisen über die MeeresFläche.)

GrosBritannien. Ein Matrose, der in Brest gefangen saß, fand Gelegenheit, zu entfliehen. Er sagte eidlich aus: daß zwei von den ungeheuren Flössen (deren wir bereits in einem unsrer früheren Blätter erwähnt) wirklich vollendet seyen; daß jeder derselben eine Art von Citadelle habe und 78 Kanonen von schwerem Kaliber führe. Die BresterFlotte bestehe aus 16 LinienSchiffen und 12 Fregatten, und werde in wenigen Tagen zum Auslaufen bereit seyn.

Teutschland. General Hatry hat von den Einwohnern des rechten RheinUfers 20,000 Klafter BrennHolz und 700 Stämme für die Artillerie requirirt. Da diese Gegenden bekanntlich durch den Krieg schon unsäglich vieles verloren haben, und insbesondre die Wälder gänzlich verheert worden sind: so machten die betroffenen Länder GegenVorstellungen, worinn sie unter andern die Schonung rühmten, womit General Hoche den Untergang ihrer Waldungen abgewendet habe.

Schweiz. Das fränkische Directorium beschloß in Betref eines gewissen Chatelain Junod, den die Regierung von Bern arretiren ließ: „daß, wenn dieser Verhaftete wirklich ein WaadtLänder sey, mithin die Berner und Freiburger durch dessen Gefangennehmung dem Schlusse entgegengehandelt hätten, der die Waadtländer unter fränkischen Schuz nehme, der Minister Mengaud seine Loslassung begehren, und im WeigerungsFalle den fränkischen Generalen an der Schweizer-Gränze Befehl geben solle, die Regenten von Bern und Freiburg aufzugreifen, wo man ihrer habhaft werden könne." — Im GraubündtnerLande fiel am 1 und 2 Jan. binnen 24 Stunden ein Schnee, der an manchen Orten über 30 Fus tief war, und die Commmication auf einige Zeit gänzlich sperrte. Zu Seewies im Prettigau, an der Langwies in Schanfik, im AntonienThal und auf dem Septner Berge geschah vieles Unglük durch SchneeLawinen, unter welche Häuser, Scheunen und Vieh begraben wurden, auch einige Menschen das Leben verloren.

Italien. General Berthier ist in Rimini angekommen. Noch sind die Cisalpiner im KirchenStaate nicht weiter vorgerükt.

Oestreichische Staaten. In Venedig ward (21 Jan.) der Patriarch Giovanelli zum wirklichen K. K. Geheimen-Rath ernannt. Eben diese Würde erhielten auch die HH. J. Pesaro, A. Garzoni, G. P. Grimani und A. Querini. — In Wien sind abermals gegen das unbedachtsame schnelle Fahren, welches zu so vielen UnglüksFällen Anlaß gab, strenge Verordnungen ergangen.

Türkei. Zu Folge eines Schreibens von Semlin (12 Jan.) hat die Armee des Oglu sich bereits der Crajowa oder der ganzen kleinen Wallachei bemächtigt, Giorgevo ohne Widerstand eingenommen, und belagert nun Rußuk, nachdem Oglu in einer Schlacht, wobei mehr als 3000 Mann von beiden Seiten blieben, den Sieg davon getragen hatte. Das Volk hängt ihm an. Von Nissa bis gegen Sophia, und von Orsova bis Varna hat er alle Päße besezt. Indeß hat er doch mit dem von Konstantinopel angekommenen Kul Kajasi (oberster Vorsteher und Richter der Jani scharen) unmittelbar nach der Schlacht bei Rußuk, einen WaffenStillstand auf solange geschlossen, bis dieser leztere mit neuen VerhaltungsBefehlen von Konstantinopel zurükgekommen seyn wird. Der Bassa von Rumelien, der gegen Oglu angerükt war, soll ganz von ihm eingeschlossen seyn. Spätere Berichte (vom 15 Jan.) aber sagen, daß eben dieser Bassa von Rumelien 6000 Mann zu Verstärkung der Besazung von Belgrad abgeschikt habe, die auch schon in Nissa angelangt seyen, und sezt hinzu, daß ein Detaschement von 600 Mann von der Belgrader Besazung die von den Rebellen eingenommene Stadt Semendria wieder belagern, und man die baldige Uibergabe derselben wegen Mangels an LebensMitteln hoffe.

Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist das JanuarHeft von der Flora, einer Monatsschrift, Teutschlands Töchtern geweihet, erschienen. — Der Jahrgang von 12 Heften mit Kupfer kostet Fl. 4 —

Unter den Schriften, welche dem schönen Geschlecht empfolen werden dürfen, verdient diese gewis eine der ersten Stelle. Der gröste Theil der darinnen aufgenommenen Aufsäze sind von Huber, la Fontaine, Pfeffel, Sulzer — Männer, deren Arbeiten allgemein als solche bekannt sind, welche das Gepräge der Sittlichkeit auf sich haben, und die aus diesem Grunde und wegen ihres belehrenden und unterhaltenden Inhalts vorzüglich empfelungswürdig sind. Wir dürfen daher auch dreiste behaupten, daß Eltern, die für das Wohl ihrer Töchtern besorgt sind, diesen obige MonatsSchrift als die zwekmäßigste Lektüre übergeben dürfen, und daß sie eben so sehr auf die Bildung ihres Geistes als Veredlung ihres Herzens würken werde.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 40ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen — Der PränumerationsPreis für ein Viertel-Jahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. Ober-PostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen Voraus-Bezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 41. 10 Februar 1798.

Spanien.

(Fortsezung.)

Die Schande dieses eben so mitleidswürdigen als verächtlichen Zustandes trift nicht die Nation. Ein Volk, von dem ein geschäzter Schriftsteller mit Recht sagt, daß es von den Römern enthusiastische VaterlandsLiebe, Neigung für alles was gros ist, und den — unter kluger Leitung — Wunder wirkenden Aberglauben; von den Gothen Freimüthigkeit, Bedachtsamkeit, Redlichkeit und Müth, ererbt habe, verdient den Vorwurf der Stumpfheit nicht. Ein Volk, das unter dem spanischen Herkules Diaz de Vivar das mächtige Reich der Mauren erschütterte! unter dem sogenannten GrosKapitain Fernandez de Cordova Neapel und Granada eroberte, unter Cortez und Pizarro in Mexico und Peru Wunder verrichtete, unter Juan von Austria die Türken bey Lepanto besiegte, beinahe Konstantinopel erstürmte, Tunis bezwang — darf die Vergleichung mit den tapfersten Nationen Europens nicht scheuen. Das Vorurtheil, daß Unwissenheit und Trägheit die Nation zu Boden drüke, ist längst verschwunden. Campomanes und Cavanilles haben in dieser Hinsicht die Ehre ihrer Nation gerettet; an sie schließt sich ein sehr unverdächtiger Zeuge, der einsichtsvolle Bourgoing, an. Die nördlichen und nordöstlichen Provinzen sind von einer arbeitsamen, kraftvollen, thätigen MenschenMasse bewohnt; AkerBau, Manufacturen, Handlung und Schiffahrt blühen dort, weil ihnen weniger Fesseln angelegt sind. Die Schlaken der Nation wohnen in den westlichen, und besonders in den innern Provinzen, von welchen die PestLuft des Verderbens ausgeht.

Es gebricht dieser achtungswürdigen Nation an Kraft von oben. Das Elend, welches die Philipp's und das MinisterRegiment der Granvella's, Lerma's, Olivarez, Haro's, Ripperda's, Ensenada's, Squillace's, Grimaldi's, dem Staate zugezogen haben, konnte durch den unsteten und beschränkten Einfluß der Aranda's, Florida blanca's und Campomanes nicht gut gemacht werden. Seit 2 Jahrhunderten sind die Monarchen Spaniens mehr oder weniger Karln II ähnlich, welcher Bergen verlor, während er ruhig Verse machte und in der Meynung stund, Bergen gehöre den Engländern. Nur Karln III, als er von Friedrich's II Künsten des Friedens reden hörte, ergrif der rasche Gedanke, ein Gleiches in seinen Staaten zu thun. Schade, daß es schwerer war, Friedrichen nachzustreben, als einen Aquedotto Carolino anzulegen!

Doch — laßt uns die Blike auf einen andern Gegenstand werfen, der mehr noch, als die Unfähigkeit oder selbst der Despotism der Könige, Staaten zu Grunde gerichtet oder Völker empört hat — die Administration der Finanzen. In Spanien sind bei der TabaksPacht 23,300 — bei den ProvinzialPachtungen 11,500 * — bei den GeneralPachtungen 19,000 Köpfe (oder vielmehr doppelt so viele Hände — denn diese kommen bey den Finanzen bekanntlich mehr in Rechnung als die Köpfe) angestellt. Diese 53,800 BlutJgel kosten das Reich jährlich 2,610,600 teutsche Thaler. Rechnet man dazu noch die bei andern Zweigen der Finanz beschäftigten Leute, so wird eine nicht viel geringere Anzahl von Insecten, die an den Nerven des Staats nagen, herauskommen, als am Ende der Dinge in Frankreich, wo man 250,000 bei der Einnahme und Ausgabe angestellte Personen zählte. Gleiche Ursachen, gleiche Folgen! Unter solchen Umständen kämpfte Frankreich unter Ludwig's XV unrühmlicher Regierung mit einer Schwäche, die in auswärtigen Kriegen zur Schande dieses Reichs nur allzusichtbar ward, inneres Elend verrieth, und die Nation endlich zur Verzweiflung führte. Freilich hat noch kein toller Eroberer, wie Ludwig XIV, in Spanien eine SchuldenLast von mehr als 4000 Millionen Livres gehäuft; aber der lezte unrühmliche Krieg mit Frankreich hat doch die Summe der spanischen StaatsSchulden von 300 auf 500

* Andern Nachrichten zu Folge sind bei der Sala de la unica Contribucion, welche die ProvinzialSteuer besorgt, gar 30,000 Personen angestellt.

Millionen Piaster erhöht. — Leicht wäre es möglich (denn troz der berüchtigten Censur sind gefährliche Schriften in Menge über die Pyrenäen gedrungen; troz der Inquisition spuken verbotene Ideen in Millionen Köpfen, und die Regierung hat ja laut erklärt, daß sie bei einem Durchzuge der Franken eine Revolution besorge) — also, leicht wäre es möglich, daß, nach dem mächtigwirkenden Beispiele ihrer Nachbarn, die spanische Nation ihren Adel für eine entbehrliche Last und ihre Geistlichkeit für zu reich hielte, und beide als MitUrsachen der traurigen Lage des Staats betrachtete. Ausser den 74 Familien der spanischen Grandes, welche unermeßliche Ländereien und andre grose Reichthümer besizen, zählt Spanien wenigstens 100,000 adeliche Häuser, deren VorRechte den Neid, und deren beträchtliches Eigenthum die RaubSucht der OhneHosen rege machen könnten. Und die Geistlichkeit — man weiß ja, daß schon ihre ungeheure Anzahl ein Verbrechen ist: und in 2019 Klöstern sind die Congregationen und MönchsOrden 47,515 Köpfe stark; überdis zählt man 24,348 Nonnen in 1048 Klöstern. Die Einkünfte der hohen Geistlichkeit aber (der Erz- und Bischöfe, die Geistlichkeit vom dritten Range ungerechnet) belaufen sich jährlich auf 1 1/2 Millionen Ducaten. Zwar steht der Spanier noch nicht auf der Höhe von Aufklärung, daß er sich berechtigt halten könnte, seine Hände nach den müssigen Schäzen in den zahlreichen Kirchen auszustreken, um durch sie das VolksElend zu mildern: aber welche Aussicht könnte ein VolksRedner dem raubgierigen Pöbel schon in der Plünderung des Adels und der reichen Geistlichkeit eröfnen! welche Hofnung, eine Revolution, der fränkischen ähnlich, durchzusezen, da Spanien nur 2 Nachbarn hat, von welchen der Schwächere ihr nicht zu steuern vermöchte, und der Stärkere sie aus allen Kräften fördern würde!

Möge der Genius Spaniens dieses gesegnete Land vor den Gräueln einer gewaltsamen StaatsUmwälzung bewahren! Das ColonisationsSystem und die Fehler der innern Verwaltung haben bisher Spanien den zahllosen Mishandlungen der SeeMächte und handelnden Staaten preisgegeben, und der Verachtung Europens ausgesezt. Ohne Colonien würde Spanien reicher und mächtiger seyn, und sich nicht durch Unterhaltung einer kostbaren Marine, welche nichts nüzt, erschöpfen. Durch nachdrükliche Ermuntrung einheimischer Industrie, Eröfnung und Erleichterung der innern Communication, Beföderung des AkerBaus, Unterstüzung der Fabriken, Belebung des Handels und Befolgung eines jeden Plans, den die aufgeklärtesten Nationen, um HandelsVerkehr zu erleichtern, angenommen haben, würde Spanien sich bald zu der Stuffe des Wohlstands emporschwingen, und wieder die achtungswürdige Verfassung zurükführen, welche es unter den Arabern erreicht hatte. Seine herrlichen Produkte, als Wein, BrantWein, Rosinen, Feigen, Mandeln, Orangen, Nüsse, Kastanien, Oliven, Oel, Soda und Seife, Seide, Flachs und Baumwolle unter gehöriger Begünstigung, die feinste Wolle, Esparto oder Hanf zum TauWerk, sein trefliches Eisen, Zinn, Blei und Kupfer in Menge, Quecksilber, Zinnober, die schlafenden edlen Metalle, das überflüssige Korn, wenn der Boden hinlänglich angebaut wäre — die Vortheile dieser NaturErzeugnisse, verbunden mit der ergiebigsten Fischerei an der unermeßlichen Küste und den Manufacturen, die unter einer weisen Regierung natürlich statt haben müssen, würden eine solche nieversiegende Quelle von Reichthümern werden, daß — sollte es irgend einer Nation beigehen, die spanische im Genuß des Friedens zu stören — sie nichts zu fürchten haben würde, weil auf ein bevölkertes, so engzusammenhängendes, von der Natur auf allen Seiten befestigtes Reich kein dauerhafter Eindruk gemacht werden kan. Und gesezt, daß Spanien bei solchen Vorzügen des Bodens und Klima's, die so viele und gesuchte HandlungsArtikel liefern, und ohne erschöpfende Colonien, sich blos zur SelbstVertheidigung rüstete, und ohne Neid noch Furcht zu erregen, seine Absichten auf einheimische Industrie einschränkte: würde alsdann wohl eine fremde Nation die Neigung haben, es zu beunruhigen?

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Noch ist der grose HauptPunkt des FriedensPlans der fränkischen Republik: Abtretung des linken RheinUfers an Frankreich, und Entschädigung der auf demselben begüterten weltlichen ReichsStände auf dem rechten RheinUfer, durch Säcularisationen — nicht entschieden.

Auf die (S. 145 mitgetheilte) Note der fränkischen Bevollmächtigten vom 28 Jan. erwiederte die ReichsFriedensDeputation im Wesentlichen folgendes:

„Mit Vergnügen habe sie ersehen, daß die fränkischen Minister ihre erste Erklärung über die Foderung der RheinGränze dem VollziehungsDirectorium überschikt hätten, und sie hoffe, daß dieses die darinn angeführten Gründe gewichtig finden werde. In jener Erklärung seyen die Gründe ohne Beweise gegeben worden, welche man hiemit nachhole, und z. B. zum Belege des Sazes, daß nicht das teutsche Reich den Krieg angefangen habe, nur das anführen wolle, daß, vor aller KriegsErklärung, Custine im Jahr 1792 das Reich feindlich behandelt und meh-

rere Kreise besezt habe, und daß hierauf erst am 22 März 1793 die KriegsErklärung des teutschen Reichs erfolgt sey. . . . Daß das teutsche Reich durch die vorgeschlagene RheinGränze nicht nur geographisch, sondern auch politisch zertrümmert werden würde, sey daraus ersichtlich, daß eine Menge von Fürsten und Ständen dadurch ihre Besizungen verlören; und man müsse wiederholen, daß der Gewinn, den Frankreich an Macht und FlächenRaum durch die Annahme der Rhein-Gränze erhalten könnte, verschwinde gegen die Ehre, welche gemäsigtere Foderungen der Republik machen, und gegen die Vortheile, welche eine militairische Linie von Festungen ꝛc. ihr bringen müsten. . . . Endlich sey es unwidersprechlich, daß die Präliminarien von Leoben durch den DefinitifFrieden von Campo Formio nicht hätte aufgehoben werden können, indem der Kaiser dieselben zu Folge des vom Reichs-Tage erhaltnen Auftrags geschlossen, und das Reich durch deren feierliche Genehmigung ein Recht erworben habe, welches man ihm einseitig nicht wieder entziehen könne. Der DefinitifFriede von Campo Formio könne daher so gar nichts an dem Wesen gedachter Präliminarien verändert haben, daß solche vielmehr dadurch auf das feierlichste bestätigt worden seyen. . . . Uibrigens sey die ReichsFriedensDeputation bereit, durch Beschleunigung der Unterhandlungen alles mögliche zu thun, um die aus den besezten ReichsLändern täglich eingehenden Klagen über fortwährende fränkische Requisitionen endlich aufhören zu machen: aber um sie beschleunigen zu können, bitte sie, daß die fränkischen Minister diese Note, so wie die Bemerkungen über die Foderung der RheinGränze, dem VollziehungsDirectorium baldmöglichst übersenden möchten."

Die fränkischen Bevollmächtigten erwiederten diese Aeusserung sogleich des andern Tages mit folgender Note:

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik haben die Note der ReichsDeputation vom gestrigen Tage erhalten.

„Weit entfernt, darinn Gründe zu finden, ihre erste Proposition zu modifiziren, kan diese Note im Gegentheil nur dazu dienen, deren vollkommene Angemessenheit, ja selbst Nothwendigkeit an Tag zu legen.

„Der offenbare, empörende Schuz, der, troz den stärksten GegenVorstellungen, den vereinigten, unsre Gränzen bedrohenden Ausgewanderten ertheilt ward, war der erste Act von Feindseligkeit gegen Frankreich, welches zuverlässig Frieden wollte, und unläugbar ein groses Interesse an dessen Beistand hatte. Die fortdaurende Weigerung, die Versammlung dieser seiner unversöhnlichen Feinde zu zerstreuen, nöthigte Frankreich zu Masregeln der SelbstErhaltung. Weit entfernt, ihnen durch eine billige Genugthuung zu begegnen, erklärte das Reich sich zulezt förmlich in den KriegsZustand gegen dasselbe. Diese ThatSachen sind notorisch.

„Was die Integrität des Reichs betrift, so hat man solche niemals zur Grundlage des Friedens zwischen Teutschland und der fränkischen Republik genommen, noch nehmen wollen. Auch diese ThatSache ist notorisch, und sich von dem Gegentheil überzeugt halten wollen, würde ein Uibermaas von Leichtglaubigkeit seyn. Auch sagt der 20ste Artikel des Tractats von Campo Formio — die einzige Stelle, wo von der Pacification zwischen beiden Mächten gesprochen wird — mehr nicht, als daß ein Congreß in Rastadt gehalten werden soll.

„Es ist unnöthig, die Auslegung näher zu erörtern, welche die Deputation ihrer Erklärung über die Wichtigkeit der Besizungen des Reichs jenseits des Rheins gegeben hat. Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik würden sich strafwürdig machen, wenn sie sich in dergleichen vom Zwek abführende Weitläuftigkeiten einlassen wollten, die keine andre Folge haben könnten, als die allgemein gewünschte Epoche der Beendigung des Krieges noch weiter zu entfernen.

„Sie erklären der ReichsDeputation, daß sie verantwortlich für die Folgen der Weigerung ihrer Zustimmung in eine gerechte, anständige und für beide Staaten nüzliche Grundlage des Friedens seyn wird, deren Annahme denjenigen, die auf dem linken RheinUfer verloren haben, eine Entschädigung auf dem rechten Ufer vorbereiten muß."

„Rastadt, am 15 Pluvios, Jahr 6 der fränkischen Republik.

Unterzeichnet: Treilhard. Bonnier."

„Diese bestimmte Erklärung" — fügt ein Schreiben von Rastadt hinzu — „sezt die ReichsDeputation in grose Verlegenheit. Einer Seits sind ihr durch die beschränkte ReichsInstruction, welche durch die neuere unbeschränkte ReichsVollmacht gar nicht aufgehoben ist, die Hände gebunden, die Abtretung des linken RheinUfers zuzugestehen; andrer Seits durchkreuzen sich die Interessen der DeputationsHöfe zu sehr, um ein SäcularisationsSystem zu entwerfen, nach welchem die weltlichen ReichsStände, die auf dem linken RheinUfer ihre Besizungen verlieren, entschädigt werden könnten. Man besorgt daher die Auflösung der Deputation; und insofern sich nicht diejenigen weltlichen ReichsStände, welche jenseits des Rheins begütert sind, vereinigen und der fränkischen Regierung baldigst einen EntschädigungsPlan vorlegen lassen, so dürften, nach mündlichen Aeusserungen der fränkischen Gesandten, die ReichsFriedensUnterhandlungen abgebrochen werden."

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Buonaparte's Oheim ist wirklich in England, in der Eigenschaft eines Secretärs des Generals Paoli, der von dem Eroberer Italiens ein Pathe ist. — Am 23 Jan. war grose Sizung der Admiralität unter dem Vorsize des Grafen Spencer. Man schikte Depechen für den Admiral St. Vincent nach Portsmouth, von wo aus sie alsbald durch einen Kutter nach Lissabon abgeschikt werden sollten. — Die Regierung hat gewisse Nachrichten von der Absicht Frankreichs erhalten, zuvor Guernsey, Jersey und die andern kleinen Inseln wegzunehmen, ehe der grose Plan des Einfalls in GrosBritannien ausgeführt wird. Man nimmt daher die besten Masregeln zur Vertheidigung derselben. — Auf den 7 März ist ein Bus- und FastTag in ganz England, auf den 8ten aber in Schottland ausgeschrieben. — Neuerlich sind die fränkischen KriegsGefangenen im Schlosse zu Edinburgh in neue und bequeme Wohnungen unter Baraken gebracht worden, wo sie frische Luft und jede Bequemlichkeit haben, auch in einem geräumigen Bezirke spazieren können. — Vor einigen Tagen ward der Hochehrwürdige Karl Scott,

Kaplan zu Portsmouth, überwiesen, daß er einen ungestempelten Hut trug. Er muste daher die gemäsigte Strafe von 5 Pf. St. und alle GerichtsKosten bezahlen. Quid reliqui facient, audet si talia — pastoe! Sonderbar aber ist die Art, wie die Defraudation entdekt ward. Der geistliche Herr gab einen armen HandwerksMann an: er sey mit der Flinte durch einen jungen Wald gezogen. Wie er nun zu Guildhall erschien, Zeugniß zu geben, legte er seinen Hut auf einen Stuhl, und bei dieser Gelegenheit wurde der Betrug entdekt. Der arme Mann, der, den JagdGesezen gemäs, 5 Pf. bezalen muste, hatte die Klage angebracht. Am Tage der Untersuchung war der GerichtsHof gedrängt voll, und die Entscheidung erwekte grose Freude.

*Teutschland. Die in Nro. 28 angeführte Requisition des kaiserlichen Plenipotentiarius in Rastadt an den General Staader um Abordnung eines Korps der ReichsArmee in den Schwäbischen Kreis soll von diesem, unter Bezug auf die bestehende Convention und auf seine Ordres, abgeschlagen worden seyn.

Dänemark. Der bisher in Haag angestellt gewesene, Gesandte Schubart, geht in gleicher Eigenschaft nach Madrid.

*Hamburg. (Berichtigung der S. 66 mitgetheilten Nachricht.) „Einige junge Männer von verschiednen Nationen haben sich seit einem Jahre hier, unter dem Schuze der Geseze eines FreiStaats, in eine Gesellschaft vereinigt, die den Namen der philantropischen (nicht theophilantropischen) Gesellschaft führt. Sie versammelt sich nicht bei Bürger Mercier, sondern in einem eignen Saal, den sie zu dem Ende in einem Hause gemiethet hat, wo zufälliger Weise der Bruder des bekannten Mercier wohnt. Die Gesellschaft bezwekt hauptsächlich die Ausbildung ihrer Mitglieder; sie bietet den zahlreichen Fremden, die durch diese Stadt kommen, einen MittelPunkt dar, der den Tausch ihrer Kenntnisse und Erfahrungen befördert, nüzliche Verbindungen erleichtert und möglich macht. Die Gegenstände, welche in dieser Gesellschaft verhandelt werden, gehören zu dem Gebiete der Handlung, Politik und Moral. Die Gesellschaft bemüht sich nicht sowol viele, als gute und kenntnißreiche Mitglieder zu besizen. Eine interessante Correspondenz macht sie mit der Lage der Dinge in den verschiednen Theilen Europens bekannt; und beseelt von dem Gefühl der Ordnung, der Wahrheit und Gerechtigkeit, ist sie allen jenen gewaltsamen Systemen fremde, welche andre, und besonders geheime Gesellschaften gefährlich machen. Die philantropische Gesellschaft hat, wie jedes gemeinnüzige Institut, ihre Feinde: sie ist davon unterrichtet, und sezt ihnen keine andern Waffen entgegen, als — Publizität."

*Preussen. Folgende Urkunde der schönen, aufgeklärten Gesinnungen Friedrich Wilhelm's III ist zu interessant, als daß wir nicht eilen sollten, sie unsern Lesern mitzutheilen.

„An den Minister von Wöllner.

„Die Deutung, welche Ihr meiner Ordre vom 23 Nov. vorigen Jahrs in Eurem unterm 5 Dec. an die Consistoria erlassenen Reskript gegeben habt, ist sehr willkürlich, indem in jener Ordre auch nicht ein Wort vorhanden ist, welches nach gesunder Logik zur Einschärfung des ReligionsEdicts Anlaß geben kan. Ihr seht hieraus, wie gut es seyn wird, wenn Ihr bei Euren Verordnungen künftig nicht ohne vorherige Berathschlagung mit den geschäftskundigen und wohlmeinenden Männern, an denen in Eurem Departement kein Mangel ist, zu Werk gehet, und hierin dem Beispiele des verewigten Münchhausen folget, der doch, mehr wie viele andre, Ursache gehabt hätte, sich auf sein eignes Urtheil zu verlassen. Zu seiner Zeit war kein ReligionsEdict, aber gewiß mehr Religion und weniger Heuchelei, wie izt, und das geistliche Departement stand bei Innländern und Ausländern in der grösten Achtung. Ich selbst ehre die Religion, folge gern ihren beglükenden Vorstellungen und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte; aber Ich weiß auch, daß sie Sache des Herzens, des Gefühls und der eignen Überzeugung sein und bleiben muß, und nicht durch methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerk herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen ihre unzertrennlichen Gefährten seyn: dann wird sie durch sich selbst feststehen, ohne die Autorität derer zu bedürfen, die es sich anmasen wollen, ihre LehrSäze künftigen Jahrhunderten aufzudringen, und den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit denken sollen. Wenn Ihr bei Leitung Eures Departements nach ächten lutherischen Grundsäzen verfahret, welche so ganz dem Geiste und der Lehre des Stifters unsrer Religion angemessen sind; wenn Ihr dafür sorget, daß Predigt- und SchulAemter mit rechtschaffenen und geschikten Männern besezt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders der Exegese fortgeschritten sind, ohne sich an dogmatische Subtilität zu kehren: so werdet ihr es bald einsehen, daß weder ZwangGeseze noch Erinnerungen nöthig sind, um wahre Religion im Lande aufrecht zu erhalten, und ihren wohlthätigen Einfluß auf das Glük und die Moralität aller VolksKlassen zu verbreiten. Ich habe Euch diese meine Meinung auf Euren Bericht vom 10ten dieses Monats nicht vorenthalten wollen."

„Berlin, 12 Januar 1798.

Friedrich Wilhelm."

Neueste Weltkunde.

Band I. . Nro. 42. 11 Februar 1798.

Frankreich. Irland. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 30 Januar.

Auf den Antrag von Savary wird eine Commission ernannt, um vorzuschlagen, wie die eigentlichen Functionen der Commission der SaalAufseher genau bestimmt werden können.

Bentabolle erhebt sich gegen das im Redacteur eingerükte anonyme Schreiben von Strasburg (S. 146). „Dis Schreiben," sagt er, „greift meinen Patriotism, meine Rechtschaffenheit, so wie die der ersten StaatsGewalten, der berühmtesten Generale rc. an. Von allem, was solches enthält habe ich nicht die mindeste Kenntniß; ich kenne nicht einen der darinn genannten Männer; selbst den General Augereau kenne ich nur durch seine WaffenThaten; ich habe durchaus keine Correspondenz. Aber es ist eine Frechheit ohne Beispiel, ein anonymes Schreiben zu druken, worin ein Director, Buonaparte, Augereau, ein VolksRepräsentant zumal angegriffen sind. Wenn ihr durch euer Schweigen solche Schritte billiget, welch Ansehn wird dann noch in Sicherheit seyn? welcher Repräsentant, welcher Bürger eine Garantie gegen die Verläumdung haben?" — An das Directorium verwiesen.

Jean Debry spricht über den Einfluß öffentlicher Feste auf den VolksGeist, und schlägt vor, daß alljährlich am 30 Ventose (20 März) ein Fest der Souverainetät des Volks gefeiert werden soll. — Angenommen.

Riou thut den Antrag, sich von nun an auf's thätigste mit der Marine zu beschäftigen. „Schon," sagt er, „hat die öde Stille, die in unsern Häfen brütete, unter dem lebhaften Gewühl der Arbeiter, die mit Ausrüstung unsrer Schiffe beschäftigt sind, aufgehört. Bald werden unsre Rheden mit zahlreichen Flotten bedekt seyn, die stolz seyn werden, den Befreier Italiens und den Pacificator des Continents zu tragen. Unsre Marine hat grose Verluste erlitten: aber noch sind ihr sehr ausgezeichnete Offiziere übrig, um unsre Schiffe zum Siege zu führen. Ihre Bedürfnisse sind gros: aber waren die der italienischen Armee, als Buonaparte deren Commando übernahm, minder gros? Was wird nicht der NationalGenius vermögen, wenn er sich mit seiner ganzen Kraft auf die Marine wirft! Hat er sich nicht bisher die unübersteiglichsten Hindernisse geebnet?"... Riou fodert, daß alle Berichte, welche Bezug auf die Marine und auf die Armee von England haben, vor allen andern an der TagesOrdnung seyn, und die Commission der Marine eine NavigationsActe vorbereiten soll, um, nach dem Frieden, die Freiheit der Meere zu sichern. — Angenommen.

Sizung vom 31 Januar.

Enguerrand legt auf's neue seinen GesezEntwurf über die Gläubiger der ehemaligen Jesuiten vor. — Der Rath beschließt, daß sie in der Liquidation und Zahlung mit den übrigen StaatsGläubiger gleich gehalten werden sollen.

Chabaud Latour trägt auf ein Gesez an, wodurch bestimmt werden soll, in welcher Form die ExAdelichen den Beweis ihres Patriotism zu führen haben, um zu den nächstbevorstehenden Wahlen zugelassen zu werden. — Es soll schleuniger Bericht darüber erstattet werden.

Fortsezung der Verhandlungen über die GerichtsOrdnung.

Sizung vom 1 Februar.

Eine Menge Geschenke zum Behufe der Landung auf England.

Verhandlungen über das Projekt, 50,000 FeldHüter, die aus den alten Soldaten zu wählen wären, aufzustellen. Duchesne erhebt sich gegen dasselbe, weil es eine bürgerliche Anstalt in eine militairische umschaffe, und für den Staat gefährlich werden könne. Oudot sezt dem Projekt noch einen andern Einwurf entgegen, daß nemlich diese Anstalt den Landleuten unmöglich angenehm seyn könne, da sie dieselben mit einer Ausgabe von mehr als 20 Millionen belaste. Pison du Galland verlangt daher, daß es bis zur neuen Organisation der Gendarmerie und des ForstWesens ausgesezt bleiben solle. — Beschlossen.

Rath der Alten.

(Bemerkung.) Wir liefern von seinen Sizungen nur die, welche ein allgemeines Interesse haben.)

Sizung vom 30 Januar.

Louvean erstattet Bericht über den Beschluß vom 2 Jan. (S. 64) die Bestimmung der WahlVersammlungsOrte für die Wahlen vom 6ten Jahre der Republik betreffend. „Der Beschluß enthalte die Bestimmung einer Menge von excentrischen Gemeinden, wodurch die WahlMänner genöthigt würden, Reisen von 25 bis 30 Stunden zu machen, statt daß die HauptOrte der Departemente fast alle im Mittelpunkte lägen, und daher weit mehr Bequemlichkeit böten. Überdis sey die jährliche Bestimmung der VersammlungsOrte unpolitisch und kränkend, und eine solche Unstetigkeit in den Gesezen und Masregeln würdige den Gesezgeber herab. Ob denn in den HauptOrten der Departemente keine Anhänglichkeit für die Republik mehr zu finden sey? ob man nicht

befürchten müsse, die Bürger dadurch zu entzweien? ob es den Ränkemachern nicht leichter seyn werde, auf die von der Aufsicht und Macht der constituirten Gewalten entfernten Versammlungen einen schädlichen Einfluß zu üben? Aus allen diesen Gründen trage die Commission einstimmig auf Verwerfung des Beschlusses an." — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Sizung vom 31 Januar.

Auf den Antrag von Brival wird beschlossen, daß kein Mitglied bis nach den Wahlen mehr Urlaub erhalten, und der bereits ertheilte zurükgenommen werden soll.

Sizung vom 1 Februar.

Bestätigung des Beschlusses über die während der Herabwürdigung des PapierGeldes zwischen PrivatPersonen errichteten LeibRenten.

Bestätigung des Beschlusses über die jährliche Feier eines Festes der Souverainetät des Volks am 30 Ventos (20 März).

Irland.

ParlamentsSizung vom 15 Januar.

OberHaus.

Nach der vom Throne gehaltenen Rede machte Graf Roden den Antrag wegen der DankAdresse an den ViceKönig.

Graf Bective erwiederte darauf: „er wünsche sehr, die misvergnügten Unterthanen möchten gewonnen, und die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Regierung müsse aber andre Masregeln ergreifen, als bisher, um das Volk in Einen Phalanx gegen die Unternehmungen des Feindes zu vereinigen. Hätten die Regierungen andrer Länder, die izt unter der Herrschaft Frankreichs stehen, zu rechter Zeit andre Masregeln angenommen, und die Klagen des Volks abgestellt: so wären sie den Franken nicht unterwürfig geworden. Einige hätten es zwar gethan; aber zu spät. Das einzige Mittel, Irland zu beruhigen, sey die Gleichstellung der Katholiken und eine gemäsigte Reform des Parlaments. Wenn der Friede hergestellt sey, wolle er mehr davon sprechen. Denjenigen Theil der Rede, der von Fortsezung der angenommenen Masregeln rede, könne er daher nicht billigen."

Der LordKanzler: „Er beklage, daß der Lord seine Klagen izt vorbringe. Aus den erstatteten Berichten der Commission der Lords habe er ersehen: es sey eine schändliche und frevelhafte Conföderation errichtet worden, die Regierung und Constitution umzustürzen, und die Form der fränkischen Republik einzuführen. Gleichstellung der Katholiken und ParlamentsReform seyen izt das LosungsWort der Verrätherei. In der Gegend, aus der er zurükkomme, gebe es Leute, die unermüdet seyen, den Siz des Unglüks und der Anarchie in die südlichen Grafschaften zu verpflanzen, nachdem die nördlichen zur Ruhe gebracht seyen."

Lord Glantworth trug auf eine DankAdresse an den ViceKönig wegen seiner Standhaftigkeit und Klugheit an, sprach hierauf weitläuftig von den UnruhStiftern, und bedauerte, daß Unglükliche, kraft der Geseze, zum Tode verdammt worden, weil sie sich von den neuen Reformatoren hätten täuschen lassen.

Die DankAdresse ward verlesen und genehmigt, zugleich auch eine an die Admirale Jervis und Duncan, an die SeeOffiziere und Mannschaft der Flotte, wegen ihrer Tapferkeit beschlossen.

UnterHaus.

Am nemlichen Tage.

Lord Corry (Sohn des Grafen Belmore) pries den Entschluß des Königs, seinem Volke beizustehen, und trug alsdann auf die DankAdresse an, die Fizgerald unterstüzte. „Es sey sehr dringend" — sprach dieser — „der Regierung und der NationalMacht die kräftigste Unterstüzung zu gewähren, da der Feind die Constitution umzustürzen drohe. Unter solchen Umständen sey es Pflicht für jeden, nicht nur seine guten Gesinnungen gegen das Vaterland und die Constitution zu äussern, sondern auch jede PrivatEmpfindlichkeit und jeden PersonalHaß aufzuopfern, und das gemeine Beste zu vertheidigen. Seyen Verräther in Irland, welche den Einfall des verzweifelnden und gefährlichen Feindes begünstigen wollten, so erinnere er sie an das Benehmen Frankreichs gegen Venedig und mehrere Staaten Teutschlands, die es erst zum Aufruhr verleitet, was sich zur Wehre gesezt nieder gemacht, und nach seinem Systeme republikanisiert, kurz darauf aber die Schäze dieser neuen Republikaner und den Vorrath ihres Arsenals geplündert habe, um sie der Rache der nemlichen Mächte zu überlassen, denen es sie zuerst untreu gemacht. Doch wolle er den Ministern empfehlen, keine militairische Macht zu gebrauchen, wo die CivilGewalt hinreichend sey."

Dr. Browne gab den Bemühungen Sr. Majestät, den Frieden zu erlangen, dem Glükwunsche zu Duncan's Siege, der Anhänglichkeit des Parlaments an Sr. Majestät Person, Familie und Regierung, der Constitution, und endlich dem Entschlusse, die Regierung zu unterstüzen, seinen Beifall. Nur mit den genommenen Masregeln könne er nicht zufrieden seyn; denn durch das Militair seyen gewaltige Ungerechtigkeiten begangen, z. B. viele Häuser, unter der Autorität der Proclamation des ViceKönigs, blos weil die Bewohner verdächtig, oder in einer gewissen Stunde der Nacht abwesend waren, abgebrannt, und Personen militairisch hingerichtet worden, die vor die Geschwornen hätten gestellt werden sollen. Man möchte also zwischen dem KriegsRechte und der AufruhrsBill eine GränzLinie ziehen. Freilich die Plünderungen ihrer Güter und die LebensGefahr, die sie ausgestanden, erwekten bei manchen Mitgliedern des Hauses einen überspannten Eifer, und machten sie heftigen HilfsMitteln geneigt. Allein alsdann messe man die übertriebenen Ausschweifungen der Regierung bei, und dieser komme alsdann zu, ihre Aufmerksamkeit auf die begangenen Excesse zu richten."

Der Kanzler der Schazkammer versicherte: „diese Excesse seyen nicht unter der Autorität der Regierung, und nicht mit Wissen derselben begangen worden. Was aber sonst die genommenen Masregeln betreffe, so seyen sie ja im verflossenen April mit dem Hause selbst von der Regierung verabredet worden."

Dennis Browne unterstüzte den Antrag. Keating Trench suchte sogar das Betragen des Militairs zu rechtfertigen.

Die DankAdresse ward genehmigt — auch eine an den Admiral Lord Duncan, zugleich an Rich. Onslow, an die SeeKapitains und an die Seeleute — alles einmüthig.

Schweiz.

In Zürich wurde, in der Sizung des grosen Raths vom 3 Febr., neue dringende Bitten des Standes Bern um die bundesmäsige Hilfe vorgelegt, und, da das erste Aufgebot von so weniger Wirkung gewesen war, (S. 152) ein zweiter allgemeiner und dringender Aufruf beschlossen. Ferner ward, um endlich alle, mehr oder minder laut geäusserte Beschwerden zu heben und die durch die bisherige Verwilligungen noch nicht gänzlich gestillte Gährung von Grund aus zu stillen, erkannt: daß eine obrigkeitliche Commission ernannt werden solle, die, in Gemeinschaft mit Ausschüssen aus der StadtBürgerschaft und den LandBewohnern, alles dasjenige schnell berathe, was zur WiederVereinigung von Stadt und Lande dienen könnte. Diese Commission soll baldmöglichst die Resultate ihrer Berathschlagungen dem grosen Rathe zur Bestätigung und endlichen Verfügung vorlegen. Zum Präsidenten derselben ward Burgermeister Kilchsperger ernannt, und ihm 8 Mitglieder des kleinen und 10 Mitglieder des grosen Rathes beigegeben. Die Bürgerschaft von Zürich hatte 26 Deputirte (von jeder Zunft 2) zu wählen, nach freiem Gutfinden, ausser daß Mitglieder der Regierung für nicht wählbar erklärt wurden. Die Zünfte nahmen auch ihre Wahlen sogleich am 4 Febr. vor, und unter den Gewählten sieht man einige sehr vorzügliche Männer, welche die allgemeine Achtung ihrer Mitbürger besizen, z. B. den ChorHerren und Doctor der Arzneigelahrtheit Rahn und Escher im Gradenhof.

Die beiden LandStädte Winterthur und Stein wählen jede 2 Deputirte. Die Landschaft hat 54 Abgeordnete zu wählen, und diese Anzahl ist unter die verschiedenen Vogteien nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung vertheilt, so daß die volkreichste Grafschaft Kyburg 6, die kleinste Vogtei hingegen einen schikt. Wo mehrere Gemeinden in eine Vogtei gehören, da werden von jeder Gemeinde zuerst 4 Wähler (electeurs) ernannt, die sich dann am folgenden Tage vereinigen, und aus ihrer Mitte die betreffende Anzahl von Deputirten wählen. Auf dem Lande giengen die Wahlen am 9 Febr. vor, und am 12 wird die erste Versammlung der ganzen LandesCommission gehalten.

In eben dieser Sizung des grosen Rathes vom 3 Febr. geschah durch den von Arau zurükgekommenen 2ten Deputirten Hirzel (der erste, Bürgermeister Wyß, war, wie wir bereits oben meldeten, schon früher zurükberufen worden) die Anzeige, daß der fränkische GeschäftsTräger Mengaud der TagSazung in ihrer lezten Sizung einen Beschluß des fränkischen Directoriums bekannt gemacht habe, des Inhalts: „daß „dasselbe nicht nur Gemeinden (Communes) und Familien, son„dern auch einzelne Personen, die nicht gegen Frankreich die „Waffen ergreifen, oder auf irgend eine Weise ihre, der frän„kischen Republik günstige, politische Meinungen äussern wür„den, in besondern Schuz nehme, und die Regierungen für alle „solchen Individuen widerfahrene Kränkungen verantwortlich „mache."

Diese Anzeige veranlaßte einen Schluß des grosen Rathes wodurch der, aus dem Kanton Zürich gebürtige, talentvolle kaiserliche FeldMarschallieutnant Hoze ersucht wird, die Entlassung aus seiner bisherigen Stelle zu nehmen, und sich an die Spize der helvetischen Truppen zu stellen.

Am 5 Febr. war neue Sizung des grosen Rathes, die Bürgermeister Kilchsperger mit der Anzeige eröfnete: „es seyen „am 4 Febr. Frühe Deputirte von angeblich 70 Gemeinden (die „am 3 Febr. in Wädenschwyl am See versammelt gewesen,) „bei ihm erschienen, und hätten ihm die schriftliche Erklärung „gebracht: „„Von TruppenMarschiren könne keine Rede seyn, „„ehe die Vereinigung zwischen Stadt und Land bewirkt wäre: „„es würde zu dem Ende eine aus 80 Mitgliedern bestehende „„LandesCommission sich am folgenden Tage in Basserstorf"" (ein Dorf in der Grafschaft Kyburg) „„versammeln, und „„ihre Vorschläge der Regierung unverzüglich überbringen."" „Er, der Burgermeister Kilchsperger, hätte hierauf diesen „Leuten den Schluß des grosen Rathes vom 3 Febr. bekannt „gemacht; allein sie hätten erwiedert: „„da sich die Regie„„rung auch hier vorbehalte, über alles, was die VolksVer„„räther gut finden würden, endlich zu sprechen und zu verfü„„gen, so könnte ihnen dis nicht genügen, sondern sie wären „„fest entschlossen, auch dem neuen Aufgebote keine Folge zu „„leisten. Ueberhaupt,"" bemerkten sie „„wäre es nach gerade „„Zeit die aristokratische RegierungsForm endlich einmal ganz „„aufzugeben, und den Staat demokratisch einzurichten. „„Geschähe dis, so würde man, wie sie zuversichtlich versichern „„könnten, auch von Frankreich weiter nichts zu befürchten „„haben. ꝛc. ꝛc.""

Dieser Anzeige folgte die Verlesung mehrerer Briefe von Bern, Lucern und Freiburg, in welchen diese drei Stände die beschlossene Aenderung ihrer Verfassungen, und die zu diesem Ende geschehene Niedersezung von Ausschüssen berichteten. — Unter diesen dringenden Umständen ward, als das einzige zur Rettung gegen Anarchie und innern Krieg und zu Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des Vaterlands übrige Mittel, der einmüthige Beschluß gefaßt: „daß hiemit „dem ganzen Kanton eine völlige Freiheit und Gleich„heit der bürgerlichen und politischen Rechte er„theilt seyn, und die bereits errichtete LandesCommission eine, „diesen Grundsäzen gemäse, Constitution entwerfen, und „der Stadt und dem Lande zur Annahme vorlegen sollte. „Bis die neue Verfassung in Ausübung gebracht werden könne, „solle die bisherige Regierung provisorisch beisammen bleiben."

Dieser Schluß der Regierung ward durch die noch an eben diesem Tage deshalb versammelten Zünfte einmüthig genehmigt und bestätigt.

Im Toggenburg kan man den Entschluß des Volkes, sich für frei und unabhängig zu erklären, als entschieden ansehen: LandtVogt Müller hat sein Amt freiwillig in dessen Hände niedergelegt. Am Schlusse seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede, welche alle Herzen rührte, äusserte er den Wunsch: als Bürger und Landmann aufgenommen zu werden. Nun giengen die Bürger von Liechtensteig mit einigen Landleuten zu Rathe, hielten eine mit Musik und andere Feierlichkeiten begleitete BürgerGemeinde unter freiem Himmel, in welcher die UnabhängigkeitsErklärung beschlossen, dem gewe-

senen LandVogt Müller für seine bisherige Amtsführung gedankt, und zugleich bekannt gemacht ward, daß sich die Bürgerschaft von Liechtensteig eine Freude daraus mache, ihn in Rüksicht seiner persönlichen Verdienste zu ihrem Mitbürger aufzunehmen, ohne allen andern Vorbehalt, als daß dieser Beschluß der künftigen LandesVerfassung nicht zuwider seyn dürfte.

Das Kloster Maria Einsiedel bot dem Kanton Schweiz freiwillig seinen ganzen Schaz an, in der Hofnung, man werde ihm dagegen Schuz gegen alle übrigen gewähren.

In Glarus ist der Zuzug von 400 Mann marschfertig und wird nach Bern abgehen, sobald die übrigen Stände, die im Range vor diesem Kanton sind, ihre Zuzüge abgesandt haben (als wovon man am 4 Febr. Nachricht erwartete). Da manche von denen, welche das Loos zum Zuzuge bestimmte, nicht selbst marschieren wollen oder können, so ist ihnen erlaubt, statt ihrer einen andern zu kaufen. Man gibt in diesem Falle gewöhnlich 600 bis 700 Gulden, unter Beding, daß, wenn der Eingetretene am Leib beschädigt werden sollte, er auf des Käufers Kosten lebenslänglich unterhalten werden müsse.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

* Preussen. Uiber das (S. 166 abgedrukte) Schreiben des Königs an den Minister von Wöllner meldet uns einer unsrer Correspondenten noch folgendes: „Fast in allen Zeitungen hat man die eigenhändige CabinetsOrdre des neuen Königs an die sämmtlichen Minister, Präsidenten u. s. w. gelesen, womit er gleichsam öffentlich erklärte, daß er als selbstständiger König den Zügel der Monarchie in die Hand genommen habe. Diese schikte der Minister des geistlichen Departements, von Wöllner, an die ProvinzialConsistorien mit einem Commentar begleitet zu, der schnurstraks dem Willen des neuen Königs entgegenlief. Man muß nemlich wissen, daß die DepartementsMinister hier rescribiren, d. h. zu den ihnen untergeordneten Collegien im Namen des Königs sprechen, als: Wir Friedrich Wilhelm thun euch hiermit zu wissen zc. zc. Nun hatte Wöllner in seinem Rescript dem Könige sagen lassen: „das ReligionsEdict soll in seiner ganzen Kraft aufrecht erhalten werden u. s. w. Dis Rescript wird von einem Unbekannten aus der Provinz dem Könige, der, wie einst sein GrosOheim, alle an ihn gerichteten Briefe selbst liest, zugeschikt, und gleich nach dem Empfange erläßt der König jenes an Wöllner, das dem Freunde der Aufklärung das wichtigste ActenStük in der neuesten KirchenGeschichte und mehr werth seyn muß, als ein Duzend Bände der Harduin'ischen ConcilienSammlung. Auch auf den Hn. v. Wöllner hat es, wie es scheint, einen tiefen Eindruk gemacht. Wenigstens hat er es selbst im Collegium vorgelesen, und dabei bemerkt: „der vorige König habe es so gewollt, der neue wolle es anders; Er werde zu gehorchen wissen." Alle preussischen Patrioten machen Chorus und rufen: „er gehorche!"

* Schweiz. (Lausanne, 5 Febr.) Immer marschiren noch beträchtliche fränkische TruppenKorps durch, die auf der Lausanner und Cossonayer Strasse gegen Bern vorrüken. Man schäzt das ganze Korps auf ohngefähr 19,000 Mann, und erwartet noch mehrere. Inzwischen hoft man, daß eine allgemeine Uibereinkunft mit Bern und den übrigen SchweizerKantonen allen Feindseligkeiten vorbeugen, und durch eine Umschaffung der alten helvetischen Verfassung in Eine und untheilbare demokratische Republik die Harmonie zwischen Frankreich und dem Helvetischen Bunde, und mit ihr Ruhe und Frieden in diese Gegenden zurükkehren werden.

Die fränkische KriegsMacht dringt gegen die Schweiz ist von zwei Seiten heran. Von Brundrut aus, wirkt General Schauenburg; von dem Wadtlande aus, General Brune, ein eben so menschenfreundlicher als talentvoller Mann, der bereits in Lausanne eingetroffen ist, und die strengste KriegsZucht unter seinen Truppen handhabt.

* Batavische Republik. Die neue StaatsVerfassung gewinnt immer mehr Festigkeit; ohne daß jedoch die öffentliche Ruhe bisher dabei gelitten hätte. Das AdministrativKorps der Provinz Holland war schon versammelt, ist aber izt wieder auseinander gegangen, nachdem der Präsident desselben dem VollziehungsDirectorium erklärt hatte: er finde das längere Beisammenbleiben durchaus unnüz und überdis sehr kostspielig. — Der spanische Minister hatte sich viele Mühe gegeben, die Revolution vom 22 Jan. zu verhindern, und macht noch izt Versuche, die dermalen herrschende Partei mit der kürzlich gestürzten zu vereinigen. — Der Bürger Rant (gegenwärtig Minister des Innern) hielt in der Sizung der NationalVersammlung vom 25 Jan. eine Rede, worinn er die Grundsäze der zu entwerfenden Constitution entwikelte, die denn auch von der Versammlung decretirt wurden. Eine Menge DankAdressen sowohl von einzelnen Bürgern als von Munizipalitäten laufen ein. Die Provinzen Holland, Utrecht, OberYssel, Friesland und Drenthe haben das Decret vom 22 Jan. nach allen seinen einzelnen Theilen gebilligt, und ihre bisherigen Regierungen in blose VerwaltungsKorps verwandelt; Gröningen hatte zwar das Decret gebilligt, aber die Verwandlung seiner ProvincialRegierung erst am 1 Febr. im Haag bekannt gemacht. Die Regierung von Batavisch Brabant hatte anfänglich geantwortet, sie glaube, daß nur das Volk sie von ihrem Eide entbinden könne, und sey entschlossen, dasselbe über seine Meinung zu befragen; aber das Directorium nahm so kräftige Masregeln, daß auch sie sich ohne Rükhalt unterwarf. Seland machte zwar die nemliche Schwierigkeit, wie Brabant, wird aber höchst wahrscheinlich eben sobald sich fügen, als dieses. — Der Secretair der auswärtigen Angelegenheiten van de Goes hat seinen Abschied genommen, und das Directorium hat den Bürger Witelius zu seinem Secretair, den Bürger W. Buis aber zum Agenten gewählt. Der sogenannte EinheitsAusschuß hat alle Papiere, die nach der neuen Einrichtung nicht mehr vor ihn gehören, dem Directorium übergeben. Der Secretair dieses Ausschusses, Donker Curtius, hat seinen Abschied genommen. — Alle Auflagen bleiben auf dem Fusse wie bisher. — Der Secretair der NationalVersammlung, van Haeften, hat seinen Abschied genommen, und der Bürger Floh ist einstweilen an seine Stelle getreten. — Der batavische Gesandte Meyer in Paris hat berichtet: er habe dem fränkischen Directorium die Revolution vom 22 Jan. bekannt gemacht, und dasselbe, so wie die gesezgebende Versammlung und der General Buonaparte, hätten ihren grösten Beifall darüber bezeugt.

④ Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 43. 12 Februar 1798.

Nachricht von den FriedensGesandten in Rastadt: Lehrbach. Schweiz. Kurze Notizen.

Nachricht von den FriedensGesandten in Rastadt.
(Fortsezung.)

L e h r b a c h.

Karl Ludwig Graf von und zu L e h r b a c h stammt aus einem Geschlechte, das zur fränkischen und rheinischen ReichsRitterschaft gehört, aber auch in OberOestreich begütert ist.

Er arbeitete bereits als wirklicher Hofrath in Wirzburg, als ihn eine neue LernBegierde ergrif: er gieng noch im Jahr 1769 nach Göttingen, um sich in der Philosophie und dem teutschen StaatsRechte weiter auszubilden.

Die BischofsWahl zu Lüttich (den 16 Januar 1772) war das erste UnterhandlungsGeschäft, wobei L e h r b a c h gebraucht ward: er vertrat bei der kaiserlichen WahlGesandschaft die Stelle eines Secretairs.

Bald darauf ward er bei der PrinzipalCommission in Wezlar angestellt, welches ihm Gelegenheit verschafte, mehrere Präsentationen zu einer BeisizerStelle an dem KammerGericht zu erhalten. Da er auf dieselben, dem Wiener Ministerium zu Gefallen, Verzicht that, so ward er dafür im Jahr 1774 zum wirklichen Hofrath bei der obersten JustizStelle in Wien ernannt, und nicht lange hernach zum Böhmischen Gesandten und SubDelegirten bei der Visitation des KammerGerichts. L e h r b a c h führte das erste Votum bei den VisitationsVerhandlungen.

Nach dem Bruche der Visitation kehrte er in sein voriges Amt nach Wien zurük, bekleidete es aber nicht lange, sondern vertauschte nun JustizGeschäfte mit gesandschaftlichen. Das erste, was ihm K a u n i z anvertraute, war ein, nicht sehr erheblicher, Auftrag an den König G u s t a f von Schweden, weswegen er im Jahr 1777 nach Stokholm gieng.

M a r i a T h e r e s i a ließ nach dem Tode M a x i m i l i a n J o s e f s KriegsVölker nach Baiern ziehen, und einen Theil dieses Landes besezen. Man wollte diesen Schritt durch Urkunden im Bairischen LandesArchive rechtfertigen. L e h r b a c h ward deswegen nach München geschikt, diese Papiere zu untersuchen und nach den Absichten des kaiserlichen Hofes Gebrauch davon zu machen. Ein NebenAuftrag war, den Herzog von Zweibrük, den vermuthlichen Erben Baierns, zur Einwilligung in die Wiener Plane zu bewegen. Von Preussen aufgereizt willigte der Herzog in die gemachten Anträge nicht ein, sondern übergab GegenVorstellungen; aber L e h r b a c h nahm sein Schreiben an den Kaiser und die Kaiserin gar nicht an. *

Zur Belohnung seiner geleisteten Dienste ward er hierauf GeheimerRath und erster Beisizer bei der böhmisch-östreichischen HofKanzlei, und 1779 kaiserlicher ConCommissair bei der ReichsVersammlung in Regensburg. Diese leztere Stelle bekleidete er 8 Jahre mit dem Ansehen, welches vorzügliche Kenntnisse im teutschen StaatsRechte ihm gaben.

Nach dem Tode seines Oheims ward ihm im J. 1787 die erledigte MinisterStelle am Pfälzischen Hofe und dem Baierischen und Schwäbischen Kreise übertragen. Seine AmtsWürde wußte er so geltend zu machen, daß sein Einfluß in dem Schwäbischen Kreise besonders sehr gewichtig ward.

In dem Kriege gegen Frankreich folgte er nicht nur fast den ganzen Feldzug von 1793 dem Preussischen HauptQuartiere, sondern er ward auch das folgende Jahr nach Berlin selbst geschikt, wo er nebst dem brittischen Botschafter, Lord M a l m e s b u r y, die Unterhandlungen nach den Wünschen der Coalition leiten sollte. Da die Unterhandlungen nicht glükten, sondern Preussen Frieden schloß und die teutschen Stände zu einem gleichen Schritte einlud, ward L e h r b a c h, (der indessen zum GeneralDirector der geheimen Hof und StaatsKanzlei erhoben worden war) im Mai 1795 und sogar im Jul. 1796 abermals ausgesendet an die bedeutendsten Höfe Teutschlands und den ReichsTag in Regensburg selbst, um die Fortsezung des Krieges zu betreiben.

Im August 1796 gieng er als bevollmächtigter HofCommissair nach Tyrol, und seinen Anstalten daselbst

* H e r t z b e r g, Recueil des Deductions etc. etc. T. II. p. 213.

gegen die andringenden Franken liess selbst Buonaparte Gerechtigkeit wiederfahren.

Er wohnt izt als Oestreichischer Gesandter dem ReichsFriedensCongress bei.

Schweiz.

(Fortsezung.)

In den ersten Tagen dieses Monats bot der Kanton Schwyz einen Zuzug von 100 Mann nach Bern auf, der sich vorerst in Schwyz versammlen sollte. Die Aufgebotene erklärten aber: „man möchte ihnen bekannt machen, gegen wen sie ausziehen „sollten? gegen Unterthanen liesen sie sich nicht brauchen!" Hierauf sandte Schwyz den PannerHeren, und zulezt auch den LandAmmann selbst, nach Lachen (oberhalb Rapperswyl am See) um das LandVolk zu bewegen; aber sie durften beide sich Glük wünschen, daß sie entkamen, ohne persönlich mishandelt zu werden.

Die Urkunde in welcher der Stand Luzern seiner bisherigen aristokratischen RegierungsForm feierlich entsagt, lautet, wie folgt:

Wir Schultheiß, klein und grose Räthe der Stadt und Republik Luzern.

Nachdem wir in Erwägung gezogen haben, daß die MenschenRechte, die wesentlich, unverjährbar und unveräusserlich in der Vernunft der Menschen ihre Grundlage haben, überall zur Sprache gekommen, und anerkannt sind:

Daß der Zwek jeder Regierung gesicherte Ausübung eben dieser Rechte, mittelst Errichtung einer öffentlichen Gewalt sey:

Daß in Folge dieser GrundSäze alle Regierung vom Volke ausgehen, und die gröste Wohlfahrt dem gesammten Volke ohne einigen Unterschied und auf gleiche Weise beabsichtigen müsse.

Nachdem wir ferner erwogen, daß das VolksGlük von jeher auch unser landesväterliches Augenmerk war;

Daß kein Opfer zu gros ist, das wir demselben zu bringen nicht so willig als bereit wären; daß nun in dem gegenwärtigen Zeitpunkt die Lage und Sicherheit unsers Vaterlandes, der Geist der Zeit, die Fortschritte der Kultur, eine Veränderung in unserer RegierungsVerfassung unumgänglich erheischen: So haben Wir, nach eidlicher Anfrage und Anlobung eines Jeden unserer anwesenden Mitglieder, von selbst, unaufgefodert und einmüthig beschlossen und festgesezt:

1) Die aristokratische RegierungsForm ist abgeschaft.

2) Es sollen Ausschüsse, oder VolksRepräsentanten von der Stadt und von der Landschaft durch freie Wahl gewählet werden, die von dem Volke bemächtiget seyen, eine neue RegierungsForm mit uns zu berathen und festzusezen, die obigen GrundSäzen entspreche, und den Wünschen und Bedürfnissen desselben angemessen sey.

3) Damit aber Personen und Eigenthum geschüzt bleiben, und weder Verwirrung noch Unordnung eintreten mögen, so werden Wir die Regierung in ihrer vollziehenden, richterlichen und PolizeiGewalt so lange provisorisch beibehalten, bis die neue festzusezende Constitution in ihre volle Ausübung gebracht werden kan.

4) Unserm eigens verordneten engeren Rath ist auf unsere Genehmigung hin, aufgetragen, die Art und Weise, wie die Versammlungen zusammenberufen und die VolksRepräsentanten gewählt werden sollen, zu berathen und festzusezen.

Dieser öffentliche und feierliche Act soll besiegelt, von unserm StaatsSchreiber unterschrieben, durch den Druk allgemein bekannt gemacht, und der ganzen Löbl. Eidgenossenschaft mitgetheilt werden. Gegeben den 31 Jan. 1798.

Alphons Pfiffer von Heydek,
StaatsSchreiber.

Am 6 Febr. kam auch in Schaffhausen die Revolution zu Stande, welche die Landschaft seit 8 Tagen durch Ausschüsse begehrt hatte: die Regierung ließ Freiheit und Gleichheit der Rechte auf's feierlichste erklären. Mit rühmlicher Eintracht und Uneigennüzigkeit gab die Bürgerschaft auf den Zünften ganz einmüthig ihre Privilegien gegen die Landleute auf, und bezeugte ein Zutrauen gegen die Regierung, welches der schönste LobSpruch auf ihre seitherige Verwaltung des Staates ist. Das Geschäft geschah durch Vermitlung zweier Männer, die lange die vorzüglichste Achtung sowohl der Regierung, als der Bürgerschaft und des LandVolkes besessen hatten, des Zunftmeisters Spleis und des VogtRichters Schalch, welche nebst ihrem Secretair, dem würdigen Sohn des rechtschaffenen und verdienten Statthalters Stokar, als Deputirte mit der Landschaft unterhandelten. Durch ihr kluges Benehmen und passende VolksReden wusten sie die in dem Städtchen Neunkirch versammelte LandGemeinde so gut zu leiten, daß das ganze Werk ohne einige Verlezung irgend eines Menschen an Leib, Gut oder Ehre glüklich zu Stande kam. Sie gaben zum Schlusse desselben den Ausschüßen den BruderKuß, und halfen den FreiheitsBaum selbst mit weihen. Die WahlMänner der StadtGemeinde sind bereits ernennt, und werden bald in Vereinigung mit denen von der LandGemeinde die Repräsentanten wählen, welchen der Entwurf der neuen Constitution aufgetragen wird. So wie in Basel, werden die leztern aus 60 Stadt- und LandBürgern bestehen.

Obgleich Bern gegen das WaadtLand mit Gewalt der Waffen nichts unternehmen will noch kan, so ziehen sich doch die vorgerükten Franken (unter General Brune) nicht zurük, haben aber auch eben so wenig bis izt sich der HauptStadt mehr genähert, sondern stehen noch in der neuen Lemanischen Republik, von welcher sie 720,000 Liv. in klingender Münze, nebst 60 Centnern Fleisch und 150 Centnern Brod requirirt haben. Man gibt ihre Anzahl auf 15,000 Mann an; ein andres Korps (unter General Schauenburg) zieht sich im Erguel und MünsterThal, und auf der Seite von Solothurn zusammen. Die VorPosten der Truppen unter General Brune gehen bis Avenche, zwei Stunden von Murten, wo das Bernische HauptQuartier ist. Der wichtige Paß von Gümminen ist von den Bernern stark besezt, und die Garnison der HauptStadt Bern mit vielen Truppen verstärkt worden.

Von den StaatsVerhandlungen in Bern ist Folgendes nachzuholen. Am 3 Jan. machte der grose Rath bekannt, „daß sich sämtliche Glieder desselben durch Eid verbunden und „entschlossen haben, das Vaterland gegen jeden Feind mit Gut „und Blut zu vertheidigen," und foderte die Bürgerschaft

und LandBewohner auf, zu diesem Zweke Hand in Hand zu schlagen.

Am 3 Februar erließ die bisherige Regierung (nemlich der grose und kleine Rath) in Verbindung mit den, in früheren Blättern erwähnten Ausschüssen aus Stadt und Land, folgende wichtige Proclamation:

Wir Schultheiß, Klein und Grose Räthe, und Ausgeschossene der Städte und Landschaften des Eidgenössischen Standes Bern, thun kund hiemit:

Daß Wir, nach feierlicher Abschwörung eines theuren Eides zu Gott dem Allmächtigen, Unser Vaterland und seine Unabhängigkeit gegen jeden äussern und innern Feind mit Gut und Blut zu vertheidigen, Uns frei und ungedrungen entschlossen haben, die Regierung mit dem ganzen Volke auf das innigste zu verbinden, und zu diesem heilsamen Endzweke in Unsrer StaatsVerfassung diejenigen Veränderungen vorzunehmen, die das Wohl des Vaterlands erfodert, und dem Geiste der Zeiten und den Umständen angemessen sind.

Zu diesem Ende haben Wir, nach reifer Uiberlegung, folgende Beschlüsse erkannt, und demnach festgesezt und verordnet:

1) Daß Wir längstens innerhalb MonatsFrist einer aus den einsichtsvollsten und rechtschaffensten StaatsBürgern von Uns niedergesezten Commission den Auftrag ertheilen werden, den Plan zu einer verbesserten StaatsVerfassung zu entwerfen.

2) Daß jeder StaatsBürger das Recht habe, zu allen Stellen der Regierung und Verwaltung des Staats zu gelangen, und daß die Repräsentation des Volkes in der Regierung, durch selbstgewählte Repräsentanten, als Grundlage dieser Verfassung festgesezt seyn solle.

3) Daß in Aufrechthaltung der Religion und Behauptung Unsrer Freiheit, Unabhängigkeit und Integrität, Wir fest entschlossen seyen, die erkannte Verbesserung Unsrer StaatsVerfassung ohne einige fremde Einmischung vorzunehmen und zu vollenden.

4) Daß das PrivatEigenthum, gleich dem Eigenthum des Staats und der Gemeinheiten, unter den Schuz der Geseze gelegt, als unverlezbar erklärt, und so, wie die Sicherheit der Personen, heilig seyn solle.

5) Daß die Besoldung aller Aemter in der Regierung nach dem Verhältnisse ihrer Beschwerden und Arbeit bestimmt, alle übrige StaatsEinkünfte aber zu Gunsten des Staats verrechnet werden sollen.

6) Daß der Entwurf dieser Verbesserung der StaatsVerfassung innerhalb JahresFrist den zu dem Ende versammelten StaatsBürgern zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt, und von dem Zeitpunkte an, da er wird angenommen worden seyn, fürdersamst in Ausübung gesezt werde.

7) Daß, zu Handhabung der gesezlichen Ordnung und innern Ruhe, eine Commission mit der nöthigen Vollmacht niedergesezt werde.

8) Daß diese Beschlüsse den Einwohnern des ganzen Landes mitgetheilt, durch den Druk bekannt gemacht, von den Kanzeln verlesen, und an gewohnten Orten angeschlagen werden sollen.

Gegeben den 3 Februar 1798.

Kanzlei Bern.

(Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch bemerken, daß Berner Briefe den Obrist Tillier als den Mann nennen, der diese Ausschüsse zuerst im grosen Rathe in Vorschlag brachte. Wenn Bern durch diese Anstalt gerettet wird, so ist der Ruhm davon sein.) Diese Ausschüsse hatten schon am 2 Febr. ein Comite ernannt, von welchem Rathsherr Sinner Präsident ist, und in das viele Mitglieder der bisherigen Regierung gewählt worden sind z. E. Mulinen, Haller rc. rc. (eine Wahl, welche die schönste LobRede auf die Gewählten ist, da die Regierung keinen Einfluß dabei haben konnte noch wollte.) Dieses Comite hat izt beschlossen, sowohl dem GeschäftsTräger Mengaud als dem fränkischen General Nachricht von der vorgefallenen StaatsVeränderung zu geben, auch eine Gesandtschaft an das fränkische Directorium mit der Anzeige davon abzuordnen.

In Neufchatel erließ der preussische Gouverneur, von Beville, am 30 Jan. eine Bekanntmachung, worinn er seine Untergebenen vor den Einflüsterungen der RuheStörer warnte, und sie des königlichen Schuzes versicherte.

Von der am 1 Febr. auseinander gegangenen TagSazung in Arau ist hier noch die Antwort nachzutragen, die sie (8 Jan.) dem fränkischen GeschäftsTräger Mengaud auf die Foderung seiner Regierung in Betref der Fortschaffung der Ausgewanderten gab. Die versammelten eidgenossischen Stände versicherten darinn: „sie hätten nichts unterlassen, um dem Verlangen „der fränkischen Regierung Genüge zu leisten, aber sie erwarte„ten dagegen, daß auch Frankreich keine schweizeri„schen StaatsVerbrecher dulden oder schüzen werde.“ Mengaud antwortete hierauf: „er habe die Erklärung der Tag„Sazung dem Directorium zugeschikt, und wolle einstweilen „nur bemerken, daß er von keinen Schweizern wisse, welche „von ihrem Vaterland als Verbrecher erkannt, und von Frank„reich unterstüzt würden. Eine unbedingte Einwilligung „von Seiten der schweizerischen Gesandten in die Wünsche des „Directorium's würde ein Beweis ihrer freundschaftlichen Ge„sinnungen gegen das fränkische Volk gewesen seyn, solange „die Schweiz ihre GegenKlage nicht mit authentischen Bewei„sen belegt hätte. Uibrigens zweifle er nicht, daß die Schwei„zer keine Gesinnungen hegen würden, welche der Politik des „Hofes von St. James günstig seyn könnten.“

Noch erließ Mengaud, vor seiner Abreise aus Arau, (am 2 Febr. traf er wieder in Basel ein) folgendes Schreiben an den Kanton Bern:

„Hochachtbare und mächtige Herren!

„Die brüderliche Aufnahme, welche ich bei den Bürgern von Arau, während meines Aufenthalts daselbst, fand, flößt mir einen sehr lebhaften Antheil an ihrem Schiksal ein. Ich erfahre, daß die von denselben geäusserten FreiheitsGefühle TruppenBewegungen bei Ihnen veranlaßt haben. Nun kan ich aber, Hochachtbare, mächtige Herren! gegen die feindseligen Anstalten nicht gleichgiltig seyn, und erkläre also hiemit: daß, sobald Ihre bewafnete Macht gegen Arau anrüken, oder die Einwohner dieser Stadt auf irgend eine Art deshalb beunruhigt werden sollten, weil sie Meinungen äusserten, die von den Ihrigen verschieden sind, die Truppen des fränkischen Heers von allen Punkten und auf den kürzesten Wegen gegen die Stadt Bern

und gegen den Magistrat marschieren werden, der ganz allein verantwortlich für alle eigenmächtigen Handlungen seyn wird, die er veranstaltet hat, so wie für die Verlängerung seiner stolzen und lächerlichen Tyrannei.

„Der GeschäftsTräger der fränkischen Republik.

Unterschrieben: Mengaud."

Ohngeachtet dieser Warnung sollen, nach Baseler Briefen (vom 5 Febr.), die Berner Arau besezt und die Petitionairs gefang... genommen haben; ein Gerüchte, das sich jedoch mit den neusten Berner Beschlüssen vom 3 Febr. nicht wohl vereinbaren läßt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Am 24 Jan. versammelten sich wenigstens 2000 Personen in dem berühmten GastHofe zur Kron und Anker in London, um den GeburtsTag von Fox zu feiern. Unter ihnen waren die Herzoge von Norfolk und Bedford, die Grafen Lauderdale und Oxford, so wie Sheridan, Tierney, Erskine rc. Wie zahlreich auch die Gesellschaft war, so herrschte doch vollkommene Ordnung. Viele FreiheitsLieder wurden gesungen. Der Herzog von Norfolk war Präsident des Festes. Nach aufgehobener Tafel hielt er folgende Anrede an die Gesellschaft: „In einem sehr bedenk„lichen Zeitpunkte feiern wir den GeburtsTag eines Mannes, „der den Freunden der Freiheit theuer ist. Vor nicht gar 20 „Jahren ward der berühmte Washington von nicht mehr als „2000 Mann umgeben, als sein Vaterland angegriffen ward, „und Amerika ist izt frei! Auch hier sind heute 2000 Männer „versammelt! Ich überlasse Ihnen die Anwendung, und bringe „die Gesundheit des Herrn Karl Fox aus!" Sie ward mit Enthusiasm getrunken. Die folgenden Toasts waren: Die Rechte des Volkes! — Constitutionelle Hebung der Beschwerden des Volks! — Eine schnelle und wirksame Reform der Repräsentation des Volks im Parlamente! — Die ächten Grundsäze der Constitution! — Das Volk Irlands! „möchte es bald in die Wohlthaten der Geseze und der Freiheit wieder eingesezt werden!" — Die Sache der Freiheit in der ganzen Welt! — Möchte die Gerechtigkeit der Regierung den Widerstand des Volks gegen die Regierung nicht nothwendig machen! — Eintracht und Einmüthigkeit aller Freiheit! — Frieden zwischen GrosBritannien und der fränkischen Republik! rc. — Am 16 Jan. ward der fränkische Kaper le Belliqueur, mit 18 Kanonen und 13 Mann, Kap. Giron, westwärts von Scilly, durch die beiden Fregatten: Melampus und das SeePferd, nach einem harten Kampf hinweggenommen.

Man versichert wiederholt, daß die amerikanischen Schiffe, welche gegenwärtig in englischen Häfen liegen, sich von der brittischen Regierung eine Bedekung ausgebeten haben, und besorgt, daß dieser Schritt einen Bruch zwischen Frankreich und NordAmerika nach sich ziehen werde. — Da es auf dem Cap der guten Hofnung an BrennMaterialilen fehlt, so werden alle OstIndienFahrer künftig von England aus SteinKohlen statt des Ballastes mitnehmen. — In London verkauft man izt Modelle der fränkischen LandungsFlösse, das Stük um 1 Schilling.

Frankreich. General Kellermann ist wieder in seinen Grad und Gehalt eingesezt, mit dem Auftrag, die Cavalerie neu zu organisiren. — Nächstens wird ein Werk von Dussaux im Druk erscheinen, seine Verbindung mit J. J. Rousseau betreffend. Folgende Anekdoten sind aus demselben vorläufig bekannt: Der Verfasser gieng eines Abends hin, den Philosophen zu besuchen und ihm die Nachricht von dem Tode Ludwig's XV zu hinterbringen. Rousseau zerfloß dabei in Thränen. Auf die Frage seines Freundes, warum er weine: antwortete er: „Sehen Sie denn nicht ein, daß, da dieser Monarch und ich gleich stark von den Franzosen verachtet waren, izt ihr Haß allein auf mich fallen wird?" Dussaux kam eines Tages zu ihm, da er noch zu Tische war. Nach einer kurzen Unterredung begab er sich wieder hinweg, und J. J., indem er ihn begleitete, sagte: „Zürnen Sie nicht, daß ich Sie nicht gebeten habe, mit „mir zu essen. Ich bin so verhaßt beim Publikum, daß, wenn „Sie sich etwa übel nach der Mahlzeit befunden hätten, man „nicht ermangelt haben würde zu sagen: J. J. Rousseau „habe Sie vergiftet." ... Dussaux führte ihn eines Tages zu Piron. Es war eben der NamensTag dieses Dichters, und er befand sich mit einigen Freunden bei Tisch. Sobald er Rousseau'n gewahr ward, rief er ihm entgegen: „Da kömmt die Weisheit, die Thorheit zu besuchen!" Er bat ihn darauf, neben ihn sich zu sezen, umarmte, liebkosete ihn, nahm ihn bei der Hand, drükte ihn an seine Brust, und sagte, indem er aufstand, mit zum Himmel gerichteten Augen: „Nunc dimittis servum tuum, Domine!" fuhr dann wieder fort mit Rousseau zu plaudern, oder vielmehr ihm vor zu plaudern, mit einer solchen Redseligkeit, Munterkeit und Laune, daß am Ende Rousseau davon ermüdet ward, aufstand und weggehen wollte. Piron hielt ihn auf, und fragte: ob er nicht wieder käme? „Nein," antwortete J. J. „Ihre Raketen blen„den und betäuben mich, ich habe nichts bei Ihnen getrunken, „und bin doch betrunken." ... Ein gewisser Dupin Franceuil sagte eines Tages in einem WortWechsel zu dem Philosophen: „Du läßt dich Jean Jacques nennen, weil du dich ärgerst, daß man dich nicht „Monseigneur" nennet." — Der Ausgewanderte Triou genannt Cassineau, ehemaliger MaltheserRitter, Agent des englischen Hofes und Verfertiger falscher Pässe, ward 1 Febr. zu Folge des Urtheils einer MilitairCommission, in der Ebne von Grenelle, nahe bei Paris, erschossen. In Toulon wurden ein emigrirter Priester, Namens Restin und der Ausgewanderte de la Valette hingerichtet; lezterer ward in einem Walde nahe bei Aix ergriffen, wo er die Reisenden in Contribution sezte. Auch ward zu Beausset der Ausgewanderte Pillegrin arretirt, der zu Toulon hilfreiche Hand leistete, die fränkische Flotte anzuzünden, während die Engländer den Hafen verliesen. Ferner ist man, in der Gegend von Quedillac, den durch seine abscheulichen Verbrechen berühmt gewordnen Chouans-Chef Bellebon habhaft geworden.

Linkes RheinUfer. Schreiben des Generals Hatry, OberBefehlshabers der Mainzer Armee an den Commandanten von Mannheim, Hrn. von Bartels:

„HauptQuartier Mainz 16 Pluvios, Jahr 6.

„Das VollziehungsDirectorium befielt mir, den KurFürsten von der Pfalz und Ihnen mein Herr, als dem Commandanten der Truppen in Mannheim, zu erklären: daß es die schleunigste Genugthuung sowohl wegen des Widerstands bei der Besezung der BrükenSchanze von Mannheim (RheinSchanze) und aller Posten auf dem linken RheinUfer, als wegen der Folgen, die dieser Widerstand hatte, fodert: daß es eine Schadloshaltung für die fränkischen Krieger, die dabei verwundet wurden, so wie für die Verwandten der getödeten Krieger fodert.

„In der festen Erwartung, daß diese Genugthuung ohne ZeitVerlust ertheilt werden wird, stellt das VollziehungsDirectorium für izt noch alle Feindseligkeiten ein: sollte aber der KurFürst von der Pfalz sich nicht aufs schleunigste über diese Gegenstände auf eine für die fränkische Republik befriedigende Art erklären, so würde ich mich gezwungen sehen, solche fortzusezen."

Unterzeichnet: Hatry.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 44. 13 Februar 1798.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 25 Januar bis 1 Februar.

Uiberaus viele Zuschriften und Glükwünsche zu der Begebenheit des 22 Januars, sowohl von ganzen (ehmaligen) Provinzen, Städten, Gemeinheiten, als auch von einzelnen Personen, und nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen von verschiedenen Batavischen Bürgerinnen. Unter den Schreiben von PrivatPersonen bemerkte man mit Vergnügen die der Generale Dändels, Dumonceau und van der Helden (des wakern Commandanten von Frankfurt im Jahr 1792). In der Zuschrift der neuen Amsterdamer JudenGemeinde kömmt folgende Stelle: „Dank sey daher der Vorsehung: unter den „Vertretern des Batavischen Volkes haben sich Männer gefun„den, welche den Eid: das Vaterland zu retten oder „auf ihrem Posten zu sterben, nicht allein mit der „Zunge, sondern auch in ihrem Herzen abgelegt, welche alle „die Gefahr, die mit solch einer beherzten Unternehmung ver„bunden war, verachtet, aber auch wahrlich! das Vaterland „gerettet haben. — Auch die neue JudenGemeinde ist, Bürger„Vertreter! euerm Beispiele gefolgt: sie hat in ihrer Kirche „unter dem heiligsten der Gebete, unter Anrufung des allwis„senden Gottes den Eid geschworen: ewiger Haß der „Statthalterschaft, der Aristokratie, demFör„deralism und der Anarchie!" —

Auf Raut's Antrag wurden in der Sizung vom 25sten folgende Punkte als HauptGrundsäze der zu entwerfenden Verfassung beschlossen:

1. Die Zerstükelung in Provinzen hört auf.
2. Alle Schulden derselben werden zusammengeworfen.
3. Alles LehensWesen gilt nicht mehr.
4. Die Kirche wird vom Staate getrennt und keine Innung, Gesellschaft oder Gesammtheit kan nach einer Ordnung leben, welche mit den allgemeinen StaatsGesezen streitet.
5. Alle Anhänger des Hauses Oranien, alle Feinde der VolksOberheit, der Einheit und Untheilbarkeit der Republik sind, wenigstens 10 Jahre lang, von allem politischen StimmRecht ausgeschlossen.
6. Es wird eine repräsentative demokratische Verfassung errichtet: der gesezgebende Körper wird in 2 Kammern vertheilt und die VollziehungsGewalt wird 5 Personen übertragen.
7. Alle möglichen öffentlichen Einkünfte fliesen in die NationalKasse.
8. Es wird ein neuer FinanzPlan entworfen; jeder Bürger steuert nach seinem verschiedenen Vermögen.
10. Der VollziehungsRath reicht jedes Jahr die Uibersicht der ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben ein: und der gesezgebende Körper rathschlagt und entscheidet dann darüber:
11. Die Commissaires der SchazKammer werden vom VollziehungsRath, die von der RechnungsKammer von der gesezgebenden Versammlung ernannt.
12. Das GrundGebiet der Republik wird im Kreise eingetheilt.
13. Die drei Zweige der allgemeinen StaatsGewalt, die gesezgebende, die vollstreckende und die richterliche, werden weislich getrennt werden.
14. Der VollziehungsRath ernennt Commissairs sowohl zu den verwaltenden, als den rechtsprechenden Collegien.
15. Es wird ein hohes NationalGericht eingeführt, welches über die Vergehungen der Mitglieder des gesezgebenden Körpers und des VollziehungsRaths erkennt.
16. Es werden FriedensRichter angestellt, welche streitende Parteien, ehe diese zum Prozeß schreiten, in der Güte zu vergleichen suchen sollen.
17. Die peinlichen und bürgerlichen GesezBücher werden theils verbessert, theils neu gemacht, und dieses wenigstens binnen 3 Jahren.
18. Jeder Bürger hat das Recht seine Angelegenheiten persönlich vorzutragen.
20. Nach Verlauf von 5 Jahren wird die Constitution revidirt.
23. Die Verwalter der NationalKasse legen jährlich Rechnung ab u. s. w.

Das UnterscheidungsZeichen der Glieder der NationalVersammlung ist eine Schärpe von den drei NationalFarben, worauf das Wappen der Republik gedrukt ist.

Der neugewählte VollziehungsRath kam den 25 Jan. in die Versammlung, und legte das Gelübde ab. Vreede hielt die Anrede. Der Präsident beantwortete sie weitläuftig und schloß, wie folgt: „der AllBeherrscher schenke euch den Geist der Weis„heit und des Muthes, aber auch der Fürsichtigkeit. Er un„terstüz euch mit seinem göttlichen Beistand: er gebe euch die „nöthigen Kräfte, damit ihr euer wichtiges Amt mit Freudig„keit und mit Eifer getreulich erfüllen möget: er lasse die „beständigen Segnungen des gegenwärtigen und kommenden „ZeitAlters über euch kommen!" —

Den 26ten statteten die Commissaires, welche den, im NationalPallast verhafteten, ausgestossenen Glieder der NationalVersammlung ihre Loslassung unter Bedingungen

ankündigte, Bericht ab. Van Hooff erklärte ihnen: „er sey „allein vom Batavischen Volke erwählt und angestellt: „und keine andre Macht könne ihm seine StellVertreters-Würde nehmen." Andere Verhaftete spöttelten: die meisten sagten nichts, sondern verlangten nur die Freiheit an ihre Familien schreiben zu dürfen.

Meyer berichtet aus Paris, daß nicht nur das Directorium, sondern auch Buonaparte über die Veränderungen des 22 Januar höchlich erfreut sey (S. 170.)

Cisalpinische Republik. *

In der Sizung vom 7 Jan. spricht Lahoz mit vieler Wärme von den Gefahren, worinn das Vaterland schwebe, von den Feinden der Freiheit, welche die Kette der Intriguen, womit sie Frankreich umspannen, auch über den neuen italienischen FreiStaat auszudehnen streben, von dem Zusammenfluß so vieler Fremden, Spionen und fränkischer Ausgewanderten in Mailand. Er verlangt wirksame Masregeln dagegen, und daß das Directorium dem fränkischen Gesandten bekannt mache, daß die Nation bereit sey, die der MutterRepublik unlängst in der Person ihres Gesandten in Rom zugefügte Beleidigung zu rächen; daß man den Zufluß der Fremden einschränke; daß man die Geistlichen zu Leistung des Eides anhalte. — Man berathschlagt hierüber, und beschließt endlich eine Botschaft an das VollziehungsDirectorium. Die Entscheidung wegen der Priester und Fremden wird noch ausgesezt.

Die Sizung vom 8 Jan. geht mit Berathschlagungen über den FinanzZustand hin, ohne daß es darüber zu einem Beschlusse kommt.

In der Sizung vom 9ten kündigte der Rath der Alten an, daß er den Beschluß in Betreff der NationalGarde billige.

Es wird beschlossen, daß die Repräsentanten die Kosten ihrer AmtsKleidung selbst tragen sollen.

Franeini schlägt vor, der Schluß, welcher die Schulden der einzelnen Gemeinden für NationalSchulden erklärt, zurükzunehmen. Man spricht heftig gegen diesen Vorschlag, und übergibt die Sache einer Commission.

In der Sizung vom 10 Jan. schwört der, wegen willkürlicher Handlungen während seiner Sendung, um die Provinz Aemilia (Romagna) zu organisiren, angeklagte Oliva den Eid des KönigHasses, und bereitet seine Rechtfertigung vor.

Der Rath beschließt auf einen gemachten Vorschlag hin, daß binnen zwei Jahren das Genie- und ArtillerieWesen vollkommen in Ordnung gebracht, und die Stellen desselben zu einem Drittheil mit fränkischen Offizieren besezt werden sollen.

Ferner beschließt der Rath eine vollkommene Amnestie für solche, die aus Schwäche der Einsichten und durch fremde Verführung gefehlt hätten; schärft aber aufs neue die gesezmäsige Bestrafung der muthwilligen Verbrecher ein.

In der Sizung vom 11 Jan. wird, auf den Vorschlag von Dandolo und andern Mitgliedern, eine Commission niedergesezt, um den Plan zu entwerfen, der bei Berathschlagungen über die vorkommenden Angelegenheiten befolgt werden soll.

Savanarola legt einen Abriß der StaatsSchulden vor, welche sich nach seinem Anschlage auf 63 Millionen belaufen. Klagen über die wenige Ordnung des FinanzMinisteriums und Vorschlag, daß keine Besoldung die Summe von 6000 Livres übersteigen, und daß nur bei militairischen und diplomatischen Stellen hievon eine Ausnahme gemacht werden soll. Das Prinzip, ein solches Maximum festzusezen, wird gebilligt.

Bragaldi klagt den Luxus der Kardinäle an; er will, daß man die Besoldungen, welche manche noch vom Staate ziehen, so wie die Präbenden, welche sie geniesen, einziehe; man soll sie anhalten, denselben eidlich zu entsagen, oder sie im WeigerungsFalle binnen drei Tagen aus dem Lande schaffen.

Oliva denuncirt den Kardinal Chiaramonti, der seinen Priestern nicht habe befehlen wollen, daß sie Achtung und Gehorsam gegen die Constitution predigen sollten. — Zum Erstaunen der Versammlung nimmt Dandolo die Sache der Kardinäle in Schuz. Aber mehrere Mitglieder unterstüzen den Vorschlag des Oliva und Bragaldi, und es wird ein demselben gemäser Beschluß abgefaßt.

In der Sizung vom 12 Jan. wird angekündigt, daß der Rath der Alten den Beschluß in Betreff des Genie- und ArtillerieWesens genehmige.

Eine Botschaft vom Directorium überbringt dem Rathe den Dank der Regierung für den Entschluß der Cisalpiner, ihre MutterRepublik rächen zu wollen.

Mehrere unbedeutende Botschaften und Vorschläge.

In der Sizung vom 13 Jan. klagt man über die Langsamkeit der NationalDruckerei.

Der Rath behält sich's vor, das Verfahren in Betref der in Bologna rc. (S. 154) vorgefallenen Auftritte selbst zu bestimmen.

* Die Blätter, welche die Sizungen vom 5 und 6 Jan. enthalten, sind uns ausgeblieben: wir werden solche aber noch nachliefern.

Kurze Notizen.

Italien. Der fränkische Minister Faipoult hat von der Ligurischen Republik (20 Jan.) 120,000 Livres verlangt, um fränkische Truppen nach Corsika zu Stillung der dortigen Unruhen einschiffen zu können; aber der Ausschluß der auswärtigen Angelegenheiten hat auf dis Ansuchen erwidert: daß die Kassen der Republik allzusehr erschöpft wären, um eine solche Ausgabe machen zu können. — Die beiden Räthe in Genua haben izt zu Folge der neuen Constitution wirklich ihr Amt angetreten. — Die provisorische vollziehende Gewalt hat von dem KriegsAusschusse verlangt, daß er eine Wache von 450 Mann zur Verfügung des gesezgebenden Körpers in den NationalPallast lege. — In der ersten Hälfte des Januars kam ein fränkischer Commissair in Lucca an und verlangte, daß cisalpinische Truppen in die Stadt gelassen werden. Man schlug das Begehren ab, und auf die Drohung daß man Gewalt brauchen wolle, schloß man die Thore und rüstete sich zur Vertheidigung. Bald hernach kam ein cisalpinisches Korps von 500 Mann: als es den Eingang versperrt fand, übernachtete es in umliegenden Orten und ließ sich auf öffentliche Kosten bewirthen. Am folgenden Tage zog es sich etwas zurük. — Einige

behaupten, daß die Republikette Lucca dem GrosHerzogthum Toscana; andre, mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß sie der Cisalpinischen Republik werde einverleibt werden. — Den neusten Nachrichten (13 Jan.) zu Folge, stehen die vereinten cisalpinisch-fränkischen Truppen in Tolentino, und ein andres Korps in Perugia Sie waren nach Fuligno gekommen, als sie Befehl erhielten, bis auf weiteres Halt zu machen. Auch von Ferrara brechen 2000 Franken auf, um in's römische Gebiete einzurüken.

* GrosBritannien. (London vom 26 Jan.) „Das Decret der fränkischen Regierung in Ansehung der Wegnahme von englischen Waaren, die selbst auf neutralen Schiffen gefunden werden, hat hier eine allgemeine Bestürzung erregt, die noch vor einigen Tagen durch die Nachricht vermehrt wurde, daß die Elbe für uns auch gesperrt sey, und daß unser Minister am Nieder-Sächsischen Kreise, Hr. Frazer, nebst allen in Hamburg etablirten brittischen Kaufleuten genöthigt worden wären, sich dort nach England einzuschiffen. Dies Gerücht war allgemein, und wurde selbst bei Hofe geglaubt, da uns 4 PaketBote aus Teutschland fehlten: erst seit 2 Tagen, da 3 dieser PaketBote auf einmal ankamen, erfuhr man dessen Grundlosigkeit; indeß ist die Besorgniß doch noch gar nicht vermindert, daß die Franken unsrer mit dieser Stadt so überaus nöthiger Communication allerhand Hindernisse in den Weg legen werden. Es ist daher Befehl gegeben, diesen SeeStriech durch bewafnete Schiffe, so viel nur immer möglich, zu deken. Auch ist es schon auf dem Tapet, im NothFall das PostBureau des PaketBots, von Curhaven nach Tönningen (einer GränzStadt von Schleswig) zu verlegen.... Indeß ist unsre Regierung entschlossen, grosse Repressalien zu nehmen: alle Produkte Frankreichs, worunter also auch die für Teutschland und den ganzen Norden unentbehrlichen Weine begriffen sind, sollen, selbst in neutralen Schiffen, weggenommen werden. Dis zwischen zwei mächtigen Völkern zu etablirende Kaperey-System kann jedoch in gröserer Masse von der Nation ausgeführt werden, die die gröste SeeMacht hat. Auf diese Weise würde jene grose Masregel der fränkischen Republik mit verdoppelter Kraft auf sie selbst zurük fallen. * Bey all diesem aber ist unsre Regierung in erstaunlicher Unruhe, die aus so vielen Dispositionen, und sich oft widersprechenden Verordnungen sichtbar ist. Die Ursachen dieser Unruhen sind: die grose Gährung im Lande; die ausserordentliche, überall herrschende Unzufriedenheit mit den neuen Taxen; die Brodlosigkeit so vieler Fabrikanten und KunstArbeiter, wovon die Wirkungen nach dem neuen fränkischen Decret nicht zu berechnen sind; und endlich die gedrohte Landung der Franken, worüber man bisher lachte, die man aber anfängt izt sehr ernstlich zu beurtheilen.'

„Es ist grundfalsch, wie das fränkische Directorium dem Rath der Fünfhundert gemeldet, daß die fränkischen Gefangenen hier in England verhungern müssen. Man hat deshalb genaue Erkundigungen eingezogen, woraus erhellet, daß sie Fleisch, Brod, Bier, Gemüse, Butter und Käse (s. S. 94) erhalten. Indeß kan es wohl seyn, daß durch den Haß der Engländer gegen die Franken, und durch den Wucher der Lieferanten diese Artikel nicht von der besten Qualität sind, und daß ausserdem diese Gefangenen nicht sehr grosmüthig behandelt werden. Die meisten derselben befinden sich in Porchester."

„Die Mishelligkeit zwischen dem Prinzen von Wallis und seiner Gemahlin dauert noch immer fort; ja seit einiger Zeit ist sie zu solcher Höhe gestiegen, daß man schon über eine Ehescheidung berathschlagt hat!"

Frankreich. In der jezigen Epoche der nächstbevorstehenden Wahlen ist die Regierung aufmerksamer als je, die geheimen Schliche der Royalisten zu beobachten und zu vereiteln. Viele Verhaftungen werden daher im ganzen Umfang der Republik vorgenommen. Unter andern ward (30 Jan.) der berühmte Verfasser des Belisar, Marmontel, einst der Freund und SachGenosse Voltaire's, nun aber als Greis ein erklärter Frömmling, unter dem neuen Drittheil, welches voriges Jahr in den gesezgebenden Körper eintrat, einer der eifrigsten, die Religion der Väter wiederherzustellen, in St. Aubin sur Gallion (im Departement der Eure) ergriffen, und in das Gefängniß nach Verneuil abgeführt. — Die Republikaner, durch das Beispiel des vorigen Jahres gewarnt, entfalten überall verdoppelte Thätigkeit, die Wahlen dieses Jahres in einem ganz andern Sinne zu leiten. Der constitutionelle Zirkel von St. Aignan (im Departement Loir und Cher) fodert, in einer Adresse, den gesezgebinden Körper, der izt von den königlichen Verschwörern gereinigt sey, auf, den (voriges Jahr vom OstPyrenäenDepartement gewählten, aber nicht zugelassenen) Repräsentanten Barrere in seinen Schos aufzunehmen, „ehe die nun bevorstehen-„den Wahlen die Ernennung dieses durch eine so lange Proscrip-„tion niedergedrükten Mannes auf's neue bestätigen würden." — Die Engländer haben an den Küsten von Calais gegen 15 FischerBoote hinweggenommen. — Im Hafen von Toulon ist der Versuch mit einer neuen von Savilon und Buolet erfundenen Maschine gemacht worden, mittelst deren ein Mensch unterm Wasser arbeiten kan. Einer von den Erfindern ließ sich, im Beiseyn mehrerer öffentlichen Verwalter, in's Meer, und blieb bei einer Stunde theils auf dem Grund desselben, theils in der Mitte, ohne den mindesten Nachtheil. — Es sind nun verschiedene Briefe von den Deportirten aus Cayenne angekommen. Sie versichern darinn, daß dieses Land keineswegs so schlecht und ungesund sey, wie man glaubt. Sie befinden sich sämmtlich wohl, geniesen so viele Freiheit als sie in ihren Umständen erwarten können, leiden an den nöthigsten Bedürfnissen des Lebens wenigstens keinen Mangel, und einige haben schon Neger zu ihrer Bedienung angenommen. Ihr Schiksal wird sich indeß noch verbessern, wenn sie erst von ihren Familien Unterstüzung erhalten, wozu diese izt im Stande sind, da der Beschlag auf ihre Güter durch die Nachricht von ihrer Ankunft an dem Orte ihrer Bestimmung aufgehoben worden. Ihre ganze Baarschaft, die sie bei ihrer Ankunft zusammenbrachten, bestand in 80 Livres. — Am 3 Februar ward von der CentralVerwaltung in Paris eine Proclamation, die Anleihe zur Landung in England betreffend, auf allen öffentlichen Pläzen mit grosem Pompe verlesen. Uiber 4000 Mann vom Mi-

* Wohl gewiß nicht mit verdoppelter Kraft. Denn der Handel der Franken zur See kommt bei weitem dem der Engländer nicht gleich; überdis bleibt jenem der Weg zu Land offen; auch wird das Nachtheilige dieses Systems nicht durch die Gröse der eigentlichen KriegsMarine, sondern durch die der KapereiMarine bestimmt, welche notorisch auf Seiten der Franken ist.

litair dienten dabei zur Escorte. Der Zug gieng durch die HauptStrassen, und hatte alles glänzende Aeussere, was zur Aufmunterung des Volks, an diesem Unternehmen Theil zu nehmen, beitragen konnte. Der Enthusiasm, der dadurch bewirkt werden sollte, äusserte sich indeß nicht sonderlich, und das Geschrei: „Krieg auf Tod der englischen Regierung!" war nur schwach. — Trouve', bisheriger erster GesandschaftsSecretair in Neapel, ist zum Botschafter in Mailand ernannt. Ginguene' geht, in gleicher Eigenschaft, nach Turin. Garat soll unverzüglich, als ausserordentlicher Botschafter, nach Neapel abreisen. — General Hedonville (ehedem Chef des GeneralStabs bei der Armee der OzeansKüsten, und in dieser Eigenschaft einer der HauptGehilfen Hoche's bei der Pacification der Vendee) geht von Brest aus nach St. Domingo ab, um dort das Commando der republikanischen Truppen zu übernehmen, und endlich wieder die Ruhe in dieser so lange zerrütteten, wichtigen Colonie herzustellen. — General Chabot, von Niort, ist zum Commandanten der Inseln im ägäischen Meere ernannt worden. — Die Dämme des Moe es von Dol sind schadhaft geworden, wodurch eine grose Streke fruchtbares Land zu Grunde geht, das izt unter Wasser steht, und sonst die FruchtKammer für das Departement Isle und Vilaine war.

Spanien. Der berühmte Aranda ist, in seinem 79ten Jahr, in Aragonien gestorben. Die Stelle eines Vorsizers des StaatsRaths wovon er den Titel auch seit seiner Ungnade noch führte, hat sogleich der FriedensFürst erhalten. — Eine grose Theurung der ersten LebensBedürfnisse herrscht noch immer, und ist für's Volk sehr drükend. — Die Regierung ist in ziemlicher Verlegenheit in Absicht auf die Finanzen: da das GeldBedürfniß sehr dringend ist, so siehet sie sich genöthiget, die FinanzVerwalter zu bevollmächtigen, auf jeden Prejs es herbeizuschaffen, daher auch der könig. Papiere oder Staats Billets, die nach S. 137 in die Mitte von 1796 höchstens 12 und 8 Procent verloren, nun in Cadiz 26, und in Madrit 19 bis 20 Procent verlieren.

Oestreichische Staaten. Die Besazungen der Festungen an der türkischen Gränze werden schleunigst verstärkt. — WestGallizien enthält, nach einer neuen statistischen Berechnung, 883 [] Meilen; 207 Städte; 4905 Dörfer; 172,113 Familien; 1,125,148 Einwohner. — In Verona, wo die östreichischen Truppen am 21 Jan. einrükten, hatten die Franken in der Nacht vom 20 auf den 21 alle FreiheitsBäume umgehauen, und waren hierauf des andern Morgens in der Frühe abgezogen. — Die Arsenalotten in Venedig sollen 400 metallene Kanonen in's Wasser versenkt haben, und ziehen sie, nebst vielem BauHolze, wieder aus, um alles den Oestreichern zu übergeben. — Die Kaufmannschaft in Venedig hat 50,000 Ducaten zusammengelegt, und den eingerükten östrrichischen Truppen ein Geschenk damit gemacht.

Preussen. Der König liegt (30 Jan.) an den Masern krank, doch bis izt ohne Gefahr. Die nothwendigsten Sachen unterzeichnet im CivilFache KabinetsRath Menken, und im militärischen Obrist von Zastrow.

Der verfertigten Tabelle zu Folge sind nach der Besichtigung gegen das Ende des Jahres 1797 in Berlin vorhanden gewesen 3761 ganz massive Häuser, 3161 Häuser mit ZiegelDächern, 28 Kirchen, 106 Scheunen, 25 Mühlen, 86 Baustellen, 335 BranteweinBlasen, 5565 öffentliche und PrivatBrunnen, 94 Sprizen und 415 WasserKufen. Es befanden sich in Berlin ferner 5899 Pferde, 132 Ochsen, 3008 Kühe, 2071 milchende Schafe, 1220 Hammel und gemästes Vieh und 832 Schweine. Ausgesäet war im Jahr 1797 auf den zu Berlin gehörigen FeldWerken 10 Wisp. Weizen, 75 Wisp. 14 Schfl. Roggen, 74 Wisp. 14 Schfl. Gersten, 3 Wisp. 8 Schfl. Haier, und 32 Wisp. 13 Schfl. Saat- und HülsenFrüchte. — In Memel sind im vorigen Jahre 608 Schiffe angekommen.

*Hamburg. Der so sehr gefürchtete Bourdon, von dem man besorgte, daß er Millionen fodern, unsern Handel mit England hemmen, und unsere Tausende von Emigrirten verjagen würde, ist kein Commissair des Directoriums, sondern nur ein Abgeordneter vom PolizeiMinister in Paris, um gewisse untergeordnete Masregeln auszuführen. — Die neulichen Bankerotte in Dännemark reissen viele hiesige Häuser nach sich. — Verschiedene englische Kaufleute sind hieher gekommen, um ihre Güter noch vor Ankunft der Franken in's Dänische zu transportiren! — In Dännemark ist zwar die Einfuhr der englischen Waaren Contrebande; allein man sieht daselbst doch keine andre Waaren als englische, welches auch wohl nicht anders möglich ist, da im Lande selbst wenige Fabriken existiren.

Afrika. Von Tunis erfährt man, über Koppenhagen, daß die Pest izt dort nachgelassen habe, nachdem 25,000 Menschen daran gestorben seyn. — Der Dey von Algier hat auch seinen Korsaren Befehl gegeben, alle Schiffe unter Marokanischer Flagge anzuhalten, zu durchsuchen, und diejenige wegzunehmen, welche für Nationen befrachtet sind, mit denen Algier nicht im Frieden lebt. Wie doch die Barbaren auf NordAfrika die neueuropäische Kriegs- und VölkerRechtsPraxis zu nüzen wissen!

*Schweden. Die Kantische Philosophie findet viele Anhänger in diesem Reiche, aber auch heftige Gegner: unter diesen verdient Christierein, Professor in Upsal, bemerkt zu werden, der sich in den schwedischen Zeitungen erboten hat, für jedes Neue, was die Kantischen Schriften enthielten, wenn man ihm beweise, daß es wirklich neu sey, einen vollwichtigen Ducaten zu bezahlen. Auch die, sehr orthodox gesinnte Geistlichkeit ist gegen die kritische Philosophie. Die Schwedenborgianer verfolgen ihren eigenen Gang, und sehen nun, (wie überall Schwärmer alles sehen, was sie wollen) in den Viscionen Schwedenborg's die Aufschlüsse über viele wichtige Gegenstände; selbst der 7te Planet (Uranus) sey in seinem Werke: von der Erde, von ihm vorherverkündigt worden. — Im vorigen Jahre wurden in Gothenburg für 566,421 Rthlr. Spec. Ostindische Waaren seewärts ausgeführt. Hievon giengen allein nach Hamburg für 148,506 Rthlr. Spec. Es kamen 685 Schiffe von inländischen Orten in Gothenburg an; 646 segelten wieder nach fremden, und 679 nach inländischen Häfen aus. — Es ist eine Commission niedergesezt, welche die WaldOrdnung von 1794 revidiren soll. Ein löbliches Geschäft, welches überall nachgeahmt werden muß, wenn wir Bewohner der kältern ErdStriche nicht bald genöthigt seyn sollen, in's Innere von Afrika auszuwandern, um dem Tod durch Frost zu entgehen. — In Finnland hat sich eine Gesellschaft zu Beförderung des AkerBaus und der Gewerbe gebildet. Sie wird eine MonatSchrift herausgeben, von welcher 1000 Exemplare in finnischer und 1000 in schwedischer Sprache gedrukt werden sollen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 45. 14 Februar 1798.

Irland. Schweiz. ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Cisalpinische Republik. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Irland.

Parlaments-Sizungen vom 16 und 18 Januar.

Oberhaus.

Am 16ten nichts Merkwürdiges.

Unterhaus.

Hier fehlten an diesem Tage zu viele Mitglieder, als daß etwas vorgenommen werden konnte.

Am 18ten ward in demselben die Redaction der Dank-Adresse vorgelesen.

Smith erhob sich in einer langen Rede. „Seine Absicht sey nicht, der Regierung nur zu widersprechen. Manche Masregeln derselben habe er genehmigt, z. B. die Suspension der Habeas CorpusActe, der InsurrectionsBill ꝛc. um der ZeitUmstände willen. Aber auch wegen eben derselben, damit das ganze Königreich sich zu KraftAeusserung vereinige, empfehle er der Regierung und Legislatur Masregeln der Aussöhnung und der Gelindigkeit. Er verwerfe das Uibertriebene von beiden Seiten. Die Aufrührerischen vergröserten die Gefahr, um sie zu realisiren, die Entwürfe des Feindes zu befördern, und das Land durch Trennung zu schwächen; die Minister und ihre Freunde aber, um das System der strengsten Masregeln unterstüzen zu lassen. Man müsse freilich bekennen, der Pöbel sey aufgewiegelt worden, um die Absichten und Unternehmungen des Feindes zu unterstüzen; man habe ihn durch Aussichten auf Plünderung gereizt. Allein es sey eben so wenig gut, wenn die Regierung sich selbst und das Land in den gemeinschaftlichen Abgrund stürze. Durch völlige Amnestie, und besonders durch Gleichstellung der Katholiken und durch die, so bald als die Umstände es erlauben vorzunehmende, ParlamentsReform könne man das Volk wieder gewinnen, und das möge ohne Nachtheil der Constitution geschehen. Er trage daher auf eine Verbesserung der Adresse an, daß man nemlich Sr. Majestät gelindere Masregeln empfehle."

Der Sprecher: „Die Rede sey izt nur von der Adresse, die bereits abgefaßt und genehmigt sey. Man müsse also den Antrag machen, ob sie aufs neue in Betrachtung gezogen werden solle? Dann könne er (Smith) die Verbesserung vortragen."

Die Adresse ward beibehalten.

David Latouche schlug hierauf vor: „es sollte eine Taxe auf die Abwesenden gelegt werden. Die Abwesenheit so vieler Mitglieder sey vorzüglich an der begangenen Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten und Aufständen schuld. Er wünsche daher, das Haus möchte diesen Punkt in Uiberlegung nehmen."

Holmes: „Er wolle nächstens darauf antragen, daß Geschworene ein besseres Verhältniß in Bezahlung der Auflagen veranstalten. Die grosen LandEigenthümer seyen zu wenig, und die kleinen zu hoch angelegt. Das fühle man bei den seit 20 Jahren so sehr erhöhten Abgaben, da die Grafschaft Tipperary, die im Jahr 1767 ohngefähr 2000 Pf. bezahlte, izt nicht weniger als 18000 zahlen müsse." Zulezt machte der Kanzler der SchazKammer den Antrag: „daß die Etats der gewöhnlichen Ausgaben für den Civil- und MilitairDienst vorgelegt werden möchten — befohlen, und auf den folgenden Tag ajournirt.

Schweiz.

Die neusten Nachrichten von Bern melden die Ankunft eines Secretairs des fränkischen Generals Brune. Dieser lezte soll, wie man sagt, die Rolle eines Negociateurs übernehmen. Wenn man diesen Umstand zusammenstellt mit einem andern, nemlich der Absendung des KriegsCommissairs Bay an den fränkischen Botschafter Mengaud (S. 173), so findet man es nicht unwahrscheinlich, daß die ganze Sache zwischen Bern und Frankreich sich bald durch einen friedlichen Vergleich endigen dürfte. Dieser KriegsCommissair Bay hat nemlich den Auftrag, alles, was von den Berner Truppen in Arau geschehen sey, zu desavouiren.

Da wir von diesen Vorfällen in Arau oben (S. 174) nur vorläufig Meldung gethan haben, so holen wir die näheren Umstände hier mit wenigem nach. Während Mengaud's Anwesenheit in Arau waren dort FreiheitsFeste gefeiert, ein FreiheitsBaum gepflanzt worden, ꝛc. ꝛc. Die Arauer versagten dem Berner Aufgebot zum TruppenMarsch den Gehorsam, und wollten auch keine Berner Truppen in ihre Stadt lassen. Mengaud sicherte hiebei den Arauern seinen besondern Schuz zu, und schrieb auch an den Commandanten der in der Nähe liegenden Berner Truppen, daß die Franken unverzüglich auf Bern losmarschiren, und jede den Arauern zugefügte Kränkung an der dortigen Regierung ahnden würden. Kaum war aber Mengaud abgereist, so rükten 2,300 Berner gegen Arau vor, foderten die Uibergabe der Stadt, erhielten sie und rissen wüthend den FreiheitsBaum nieder. Mehrere Patrioten musten sich flüchten.

Diesen Vorfall fanden wir oben (S. 174) mit dem Geiste der neuen Berner Verfassung, und insbesondere mit dem Beschluß der Ausschüsse vom 3 Febr. nicht einstimmig. Die Absendung des KriegsCommissairs Bay (wir wissen nicht, ob dieser der ehemalige Fürsprecher Bay ist, welchem Berner

Briefe einen ausgezeichneten Antheil an der friedlichen Aufhebung der Aristokratie und an Zusammenberufung der Ausschüsse zueignen) beweißt izt, daß die Berner Truppen in Arau wirklich noch nichts von dem wusten, was in Bern am 3 Febr. Abends geschehen war, wenigstens noch keine neue Verhaltungs-Befehle erhalten hatten, sondern noch nach dem System der vorigen Regierung handelten.

Lucern, wo die Regierung ihre bisherigen Unterthanen beinahe nöthigen muste, die angebotene Freiheit und Gleichheit anzunehmen, hat seinen Zuzug noch nicht marschiren lassen; erst im Laufe dieser Woche soll er aufbrechen. Hingegen ist der Bürger Vinc. Rüttimann an den fränkischen Botschafter Mengaud mit dringenden Vorstellungen abgegangen.

Aus Zürich sind bis zum 7 Febr. 1000 Mann Succurs-Truppen nach Bern gezogen, (doch war, wie andere Briefe hinzusezen, kein Mann aus den SeeGemeinden dabei). Der weitere Zuzug ist aber für izt eingestellt. Noch ist die Spannung auf dem Lande sehr gros; die Deputieten werden auf die ungleichste Weise gewählt, und es wäre zu wünschen, daß vor allen Dingen ein Plan zu einer gleichern Repräsentation entworfen würde. Die merkwürdige Proclamation vom 5 Febr., welche die seit 3 Jahrhunderten bestandene Züricher Verfassung veenichtet, folgt hier ihrem wörtlichen Inhalt nach:

Wir Burgermeister, Klein und Grose Räthe der Stadt und Republik Zürich thun, nach erfolgter Zustimmung Unsrer G. L. Bürgerschaft, hiermit kund: daß Wir, bey sorgfältiger Beherzigung der gegenwärtigen höchst bedenklichen Lage Unsers theuren Vaterlandes, in dem festen Vorsaz, desselben bisherige Unabhängigkeit gegen jeden äussern Feind mit Gut und Blut zu vertheidigen, so wie zu Herstellung und sicherer Gründung brüderlicher Eintracht zwischen der Stadt und unserm ganzen Land, nach reifer Uiberlegung, folgende feierliche Erklärung auszustellen und öffentlich bekannt zu machen beschlossen haben:

1) Daß eine durchaus vollkommene Freiheit und Gleichheit aller und jeder politischen und bürgerlichen Rechte zwischen den Einwohnern der Stadt, des Landes und der MunizipalStädte festgesezt seyn solle.

2) Daß der, aus der Regierung, aus der Bürgeeschaft, ab der Landschaft und aus den MunizipalStädten bereits angebahnten LandesCommision, der Auftrag und die Vollmacht ertheilt seyn solle, den Plan zu einer, den im ersten Artikel enthaltenen Grundsäzen gemäsen, StaatsVerfassung sobald als möglich zu entwerfen, welcher seiner Zeit der Bürgerschaft, dem Land und den MunizipalStädten zur Genehmigung oder Verwerfung vorgelegt, auch im erstern Fall unverweilt in Vollziehung gesezt werden soll.

3) Daß mittlerweilen die bisherige Regierung es für theure, heilige Pflicht hält, zur Aufrechthaltung der Religion, zur Handhabe der Geseze, zur Sicherheit und Unverlezbarkeit der Personen, zum Schuz alles öffentlichen und PrivatEigenthums, provisorisch an ihren Stellen zu verbleiben, so wie solches auch von allen untergeordneten RegierungsBehörden und Beamteten geschehen soll.

4) Wogegen Wir auch zuversichtlich erwaeten, daß Unsre ganze Gemeinde der Stadt Zürich und alle Gemeinden des Landes die, einig auf die Beibehaltung des Friedens von Aussen, der Ruhe und Eintracht im Inneen abzwekenden Befehle der inzwischen bestehenden Regierung und der unterzeordneten Behörden respectiren, mithin ein jeder Einwohner Unsrer Stadt und Landschaft, besonders aber alle Gemeind'sVorgesezte, sich's zur heiligen Pflicht machen werden, jeder an seinem Ort und Stelle, alles von ihm Abhangende hierzu nach seinem besten Vermögen beizuteagen.

Möge der Höchste, nach Unserm innigen Wunsch, die bevorstehenden wichtigen Geschäfte zum Heil Unsers theuren Vaterlandes lenken, und dasselbe ferner in seinem mächtigen Schuz gnädig erhalten!

Gegeben Montags den 5 Februar 1798.

Kanzlei der Stadt Zürich.

Auch Winterthur, diese MunicipalStadt des Kantons Zürich, hat ihre Verfassung in die demokratische Form gegossen. Am 7 Febr. versammelt sich der kleine und grose Rath, und das StadtGericht, auf dem RathHause, und zog hierauf feierlich in die Kirche. Der AmtsSchultheiß Christoph Ziegler hielt eine Rede, und legte sein, 15 Jahre geführtes, Amt nieder. Eben dis erklärte er auch im Namen der übrigen bisherigen RegierungsMitglieder. Hierauf trat der 2te StadtPfarrer auf die Kanzel, und las ein den Umständen anpassendes Gebet. Dann dankte einer aus der Bürgerschaft, in einer kunstlosen, aber rührenden Rede, im Namen Aller, der bisherigen Regierung für die Treue und Weisheit, mit welcher sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bisher besorgt hätte, und wovon die Spuren in dem allgemeinen Wohlstande unverkennbar wären. Zugleich bedauerte er, daß die Umstände, mehr von aussen als von innen, eine Aenderung nothwendig machten, für welche er noch einige kurze Winke beifügte. Nun fragte der AmtsSchultheiß an, ob die Bürgerschaft verlange, daß die bisherige Regierung ihre Geschäfte provisorisch fortsezen solle? Alle beantwoeteten diese Frage mit: Ja! Den Schluß machten Reden sowohl des AmtSchultheisen Ziegler's als des Schultheisen Hegner's, worinn diese Männer Vorschläge zu Organisirung einer neuen Verfassung thaten.

Im Thurgäu hat sich das Volk, in der Person Paul Reinhard's von Weinfelden, einen LandesPräsidenten erwählt, und allen Bürgern, selbst denen, die bisher noch nicht mit der Mehrheit übereinstimmen, Freiheit, Leben, Eigenthum garantirt.

Von der Toggenburger Revolution ist noch nachzutragen, daß das Convent in St. Gallen sich einen anständigen LebensUnterhalt von dem LandVolke ausgebeten, und zugesichert erhalten hat. Ausserdem bewilligten die Toggenburger noch Zurükgabe der im lezten Prozeß gehabten Kosten. Das Kloster St. Gallen hat übeigens 1 Million Schulden.

Und nun noch eine wichtige, die ganze Schweiz betreffende Nachricht! Was man gleich Anfangs als den Plan der fränkischen Regierung voraussehen konnte, hat sich nun bestimmt entwikelt. Der fränkische Botschafter Mengaud hat nemlich dem Stande Zürich (und wohl gewiß auch den übrigen Kantonen) ein Projekt zu einer allgemeinen Ein und untheilbaren helvetischen Republik zugesandt,

in welche die Franken den bisherigen BundesStaat umgebildet wissen wollen. Jedoch meldete Mengaud bei Übersendung dieses Projets, (welches teutsch, italienisch und französisch nebeneinander gedruckt ist, und welches wir unsern Lesern bald mittheilen werden) nicht, wozu, warum und auf wessen Auftrag er dis gethan habe. Der Siz der höchsten Gewalten der neuen Republik soll in Luzern seyn.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Am 6 Februar berathschlagte die ReichsFriedensDeputation über die lezte (S. 165) mitgetheilte Note der fränkischen Bevollmächtigten, und beschloß eine neue Vorstellung an sie zu übergeben, des Inhalts: „Es würde den Frieden sehr beschleunigen, wenn die Deputation in den Stand gesezt würde, die Gröse des Opfers, welches die fränkische Republik von dem teutschen Reiche, nach einem unglüklichen Kriege, verlange, mit einemmal, in seinem ganzen Umfange zu überschauen. Die fränkischen Bevollmächtigten möchten daher bestimmt angeben, welche Abtretungen, und unter welchen Modificationen sie verlangten; besonders in Hinsicht auf DomainialBenuzungen und das unverlezliche PrivatEigenthum. Eine allzuweit umfassende FriedensBasis würde sogar noch den Frieden verzögern, indem darüber erst die Ratificationen des Kaisers und Reichs eingeholt werden müßten. Auf eine gerechte, billige und zulässige Proposition fände sich aber die Deputation im Stande, ohne weiters zu tractiren. Übrigens würde sie es als einen Beweis der friedlichen Gesinnungen der fränkischen Regierung ansehen, wenn die Truppen der Republik wenigstens von dem rechten RheinUfer ganz abgezogen würden.

Der KurTrierische ParticularGesandte, Graf von Kesselstadt, hat ein Pro Memoria an die ReichsFriedensDeputation übergeben, worinn er seine Besorgnisse wegen Ehrenbreitstein äussert, und um die desfallsige Verwendung der Deputation, und kaiserliche Plenipotenz nachsucht, da diese Festung bereits von den fränkischen Truppen eingeschlossen sey.

Die Fürstl. OetingenWallersteinische Gesandtschaft hat Rastadt verlassen. Die Abgeordneten der EidGenossen werden ebenfalls abgehen.

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 12 Jan. wird eine Botschaft an das Directorium beliebt, durch welche dasselbe ersucht werden soll, dem grosen Rathe genauere Nachweisungen über verschiedene Gegenstände zu geben; zugleich soll darinn dem Directorium das Befremden des Rathes über die unbestimmte Antworten, die er von demselben auf verschiedene Fragen erhalten hätte, geäussert werden.

Die Sizung vom 13 Jan. geht über Berathschlagungen hin, die das FinanzWesen und die NationalSchulden betreffen: viele Mitglieder stimmten gegen die Verschmelzung der DepartementsSchulden in Nationale. Man übergibt den Gegenstand abermals einer Commission.

Das Directorium verlangt 1,008,000 L. monatlich zum Unterhalt der Truppen. Man macht die Bemerkung, daß der KriegsMinister diese Ausgabe auf jährliche 22 Millionen anschlage, und fodert eine genauere Berechnung.

Politische BücherKunde.

Ewald Friedrich Graf von Herzberg. Mit Auszügen aus seiner Correspondenz die neusten WeltHändel betreffend. Von D. E. L. Posselt. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung. 55 S., und 58 S. Beilagen. Mit dem Bildniß des Ministers.

Wen es interessirt, die Vorhersagungen dieses grosen, von Friedrich Wilhelm II mit Unrecht verkannten StaatsMannes mit der neusten ZeitGeschichte zu vergleichen, und sich zu überzeugen, wie sein politischer Scharfsinn alle Wunder der DivinationsGabe erreicht, der lese was S. 34 f. (in den Beilagen) steht.

Seiner Königl. Majestät Friedrich Wilhelm II bei seiner Thronbesteigung allerunterthänigst überreicht von Friedrich Genz. Berlin. 26 S.

Goldene Worte, gleich ehrenvoll für den Patrioten, der sie aussprach, wie für den Monarchen, der sie hörte und benuzt.

Materialien zur Geschichte des Standes Zürich. IIs Heft.

Die so eben in Zürich zu Stande gekommene Verbesserung der StaatsVerfassung scheint die Fortsezung dieser Zeitschrift überflüssig zu machen. Bei unserm Urtheil über dieses zweite Heft, beziehen wir uns auf das, was wir oben (S. 48) über das erste Heft gesagt haben, und bemerken nur noch, daß bloses Raisonnement, wie Nro. VII, und BruchStüke aus der Chronique scandaleuse von PrivatPersonen, wie Nro. VI, eigentlich nicht Materialien zur Geschichte des Standes Zürich genennt zu werden verdienen.

Allgemeine geographische Ephemeriden, verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben von F. von Zach. Januar 1798. Weimar. gr. 8. 134 S. und XIII S. IntelligenzBeilage.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß die Politik mit der Geographie Hand in Hand gehen müssen, und so darf man sich denn wohl Glük wünschen, daß ein Mann, wie Zach, dieser HilfsWissenschaft eine eigene Zeitschrift wiedmet. Den Anfang derselben macht die Einleitung des Herausgebers, der hier mit einem ganz eignen praktischen Geiste den Nuzen der Geographie zu versinnlichen weiß. „Hätte," sagt er, „Anson, auf seiner Reise um die Welt, die wahre Lage der Insel Juan Fernandez gekannt, so hätte er nicht 70 bis 80 „Mann von seinem SchiffsVolke verloren, die wegen dieser Unwissenheit elend umkommen mußten. Hätte der französische „Admiral, Graf D'Orville, nach der SeeSchlacht von Ouessant (17 Jul. 1778.) seine wahre Länge gewußt, so hätte er „die englische Flotte, die mit 20 Millionen aus Indien zurükkam, wegnehmen können: so aber hatte er bei seiner ganzen „Flotte einen Fehler von 25 bis 30 Meilen in der Länge, welcher Irthum ihn verleitete, umzukehren und in Brest einzulaufen." Wir dürfen noch hinzusezen: Hätte Papst Alexander VI die Gestalt der Erde gekannt, so hätte er nicht (1493)

die lächerliche Linie gezogen, durch welche er Spanien alle Länder zumaß, die es westlich, und Portugal alle, die es östlich von den Azoren entdeken würde, ohne zu wissen, daß beim Verfolg der Entdekungen die beiden Parteien abermal zusammen treffen musten. — S. 15 fg. klagt Herr von Zach über die Fehler der bisherigen LandKarten: desto angenehmer ist es für uns den wenigen guten, die er nennt, auch die so eben erschienene Bohnenbergerische Karte von Wirtemberg beisezen zu können, welche mit der höchsten Ausführlichkeit eine unübertrefliche Genauigkeit verbindet, und sich durch ein schönes Aeussere empfiehlt. II. BücherRecensionen. III. KartenRecensionen. Hier wird, ausser dem Historical Atlas of England und der Fadenschen Karte von Spanien und Portugal, auch die von Haas in Basel mit beweglichen Typen gesezte Karte vom Marsch der fränkischen Armee unter Moreau und vom Rükzuge dieses Generals im Sommer und Herbst 1796 angezeigt, und in lezterer mit Recht theils einige Mängel, die von dem LandKartenDruk durch Typen unzertrennlich sind, theils die Auslassung einiger in diesem Feldzuge merkwürdig gewordenen Flüsse und Bäche, z. B. der Wirm bei Weil der Stadt (nicht Weilfluß bei Wirm) gerügt. Herr von Zach scheint die frühere und viel genauere Karte von Moreaus Rükzuge, welche dem 3ten Stük der Europäischen Annalen von 1797 beigelegt ist, nicht zu kennen, da er sie nicht mit der unvollkommenen Haasischen in Vergleichung sezt. IV. Correspondenz Nachrichten.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. (Schreiben aus Amsterdam, 31 Januar, im 4ten Jahr der Batavischen Freiheit.) „Die Nachricht von dem 22sten, für unsre Republik und ihre Wohlfahrt so denkwürdigen Januar, wird gewiß auch in Ihrer Gegend Auffehn gemacht und, nach der mannigfaltigen Stimmung der Gemüther, Furcht, Freuden, Aerger oder Staunen erregt haben. Vermuthlich hat aber der speculirende Kaufmann die meisten Besorgnisse dabei gehabt. Seit geraumer Zeit stehen die Teutschen im Wahne: unser Handel liege gänzlich darnieder, weil wir nur wenig Specerey und andre Waaren in das Ausland versenden, da wir doch dieses aus Gründen der Klugheit und Vorsicht thun, um, bei längerer Fortdauer des Kriegs, uns nicht selbst dem Mangel ausgesezt zu sehen. Wahr ist's, unser Handel hat, was die Ost- und WestIndischen Artikel betrift, vorzüglich zu Amsterdam, einen augenbliklichen Stoß erlitten: aber eben so wahr ist es, daß unsre Gewerbsamkeit durch verschiedene Mittel und auf neuen Wegen diese Uibel wieder gut zu machen gewust hat. Man gibt sich nemlich mit andern Zweigen und Artikeln, als Ost- und WestIndische Waaren sind, gegenwärtig ab und so geschah es, daß der Handel in den Städten Rotterdam, Schiedam und Dortrecht vor dem Kriege niemals in der Blüthe stand, worinn er wirklich steht. Die Teutschen hätten sich diesen WaarenVerkehr ebenfalls zu Nuze machen können, wenn die RheinFahrt frei gewesen wäre: so aber versperrten ihnen Krieg und ZollGebühren jene Quelle.

„Hätte unsre Regierung an Belebung des KunstFleisses, an Erweiterung des Handels, an Bedekung unsrer Kauffahrer und an Emporbringung des ganzen SeeWesens immer so thätig gearbeitet, wie gegenwärtig; hätten nicht AristokratenSinn und FöderalistenGeist unübersteigliche Hindernisse in den Weg gewälzt: glauben Sie, Freund! wir wären nicht genöthigt gewesen, mancherlei Artikel in unsern VorrathsHäusern so sorgfältig auf eine ungewisse Zukunft aufzubewahren. Izt hingegen, da frohere Aussichten vorhanden sind, da man — Dank sey es den VaterlandsRettern des 22sten Januars! — auf die Vertheidigung der Kauffahrer und Wiederherstellung der SeeMacht mit Eifer bedacht ist; da man die ernsthaftesten Anstalten trift, unserm ErzFeinde die Spize zu bieten, unsre, durch Verrätherei des ExStatthalters in brittische Hände gespielten Colonien mit Hilfe unsrer treuen BundesGenossen in England selbst wieder zu erobern und die glorreiche Niederlage am 11 October blutig zu rächen: izt, sage ich, werden Sie bald die für den Handel so vortheilhaften Folgen einer StaatsVeränderung sehen, die sich das Glük der Republik und WiederBelebung der Gewerbsamkeit zum Ziele gesezt hat. Das Steigen der öffentlichen Fonds ist der sicherste Beweis von dieser Wahrheit.

„Hier in Amsterdam, hat alles ein neues Ansehen genommen. Freude, Hofnung und Speculation beseelen den patriotischen Kaufmann mehr als jemals. Die Börse wird seit der Revolution weit stärker besucht, und alle Nachrichten, welche jene Stadt betreffen, die eine kleine Weile die stolze, aber precaire Nebenbulerinn unsrer Handlung war, lassen hoffen, daß dieses, noch einzige, Debouché unserer Feinde ebenfalls bald gesperrt und daß die Elbe, so wenig als die in den fremden WeltTheilen gemachten Eroberungen, noch lange unter der alles ausschliesenden Bothmäsigkeit der übermüthigen Insulaner seyn wird. Kurz: der 22ste Januar, den die Arglist offener und verstekter Feinde so gerne hintertrieben hätte, wird für den StaatsCredit und den Handel Folgen haben, die ihrem ganzen Umfange nach noch nicht zu berechnen sind, aber vorzüglich in Rüksicht auf Teutschland von der grösten Wichtigkeit seyn müssen, da die wieder offene und zollfreie RheinSchiffahrt und die Sperrung des noch alleinigen ZufluchtsOrts unserer Feinde, der Batavischen Betriebsamkeit die unermeßlichsten Vortheile verspricht."

* Schweiz. Der neueste gegenseitige Stand der Truppen, auf der Seite des WaadtLandes, ist (nach einem Schreiben von Murten, vom 9 Febr.) folgender: Der VorTrab des Berner TruppenKorps hält Murten, so wie alle Posten, welche diesen Ort beherrschen, besezt. Das, ohngefähr 12,000 Mann starke, fränkische ArmeeKorps, unter General Brune, erstrekt sich von Payerne bis eine starke Stunde von Murten.

Dänemark. Das königliche GeneralPostAmt hat zur möglichsten Sicherheit bei den Transporten über den gefrornen Belt eine schwimmende cylindrische Maschine verfertigen lassen, um darinn BankoBriefe und andere leichte Sachen von Werth transportiren zu können. — Der Lehensmann H. A. Grönneberg, in der Grafschaft Laurwigen, hat vom Könige eine goldne, 50 Dukaten schwere Medaille erhalten, um solche an einem schwarzen Bande auf der Brust zu tragen, weil er sein Amt 40 Jahre treu und redlich verwaltet, viele öde Ländereien urbar gemacht, auch bei der Theurung vor 2 Jahren seinen MitBürgern Getreide vorgeschossen und auf eigne Kosten ein Haus zu einem von ihm vorgeschlagenen KornMagazin erbaut hat. Für den GeschichtSchreiber ist es Pflicht, Züge der stillen * bürgerlichen Tugenden aufzuzeichnen, und doppelt angenehm wird sie, wenn man zugleich erfährt, daß Regierungen durch ihre Aufmerksamkeit sie aufmuntern.

* „Nulla virtus latet, et latuisse non ipsius est damnum." Seneca Ep.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 46. 15 Februar 1798.

Frankreich und die Schweiz. Frankreich. Kurze Notizen.

Frankreich und die Schweiz.

Am 5 Febr. schikte das VollziehungsDirectorium dem Rathe der Fünfhundert folgende Botschaft zu, die wir, als eine Art von Manifest gegen die Kantone Bern und Freiburg, hier ihrem ganzen Inhalt nach liefern.

„Bürger Repräsentanten!

„Die helvetische Oligarchie, die, seit dem Anfange der Revolution, an allen Versuchen gegen die Freiheit, und an allen zum Umsturze der fränkischen Republik geschmiedeten Komplotten so thätigen Antheil nahm, macht nun das Maas ihrer Frevel voll, indem sie, in der Person mehrerer unsrer tapfern WaffenBrüder, die heiligsten Geseze des VölkerRechts verlezt.

„Nach dem 328sten Artikel der Constitution liegt es dem VollziehungsDirectorium ob, Sie von allem, was vorgefallen ist, und von den Masregeln, die es ergriffen hat, zu benachrichtigen.

„Seit langer Zeit seufzte das Volk im Waadtlande, welches im Jahr 1530 von Savoyen abkam, unter dem Despotism der Regierungen von Bern und Freiburg. Dis Land, in früheren Zeiten von Frankreich abgerissen, bildete unter der Herrschaft Savoyens eine abgesonderte Provinz, welche durch Stände regiert ward, im Einverständniß mit einem herzoglichen LandVogt, dessen Befugnisse durch constitutionelle Geseze eingeschränkt waren.

„Diese Geseze wurden, unmittelbar vom Jahre 1530 an, durch die Patrizier von Bern und Freiburg verachtet und zu Boden getreten.

„Im Jahr 1564 entsagte der Herzog von Savoyen allen seinen Ansprüchen auf dis Land, jedoch unter förmlichem Vorbehalt der Aufrechthaltung seiner Constitution; und am 26 April 1565 übernahm die fränkische Regierung die Garantie dieses Tractats, und folglich der politischen Rechte des Waadtlandes.

„Man weiß, mit wie wenig Schonung der gesellschaftliche Vertrag, den diese neuen Tractaten zwischen den Waadtländern und den Regierungen von Bern und Freiburg bildeten, von den leztern in einemfort verlezt ward.

„Die Waadtländer erhoben Klagen gegen die Unterdrükung, deren SchlachtOpfer sie waren: aber lange Zeit gebot Uibermacht der Menge Stillschweigen, und diejenigen unter ihnen, welche mehr Muth als die andern zeigten, wurden geächtet; aus dieser Zahl war der tapfre General La Harpe, der darauf, von der fränkischen Republik zum Sohne angenommen, einer ihrer unerschrokensten Vertheidiger ward, und in den Ebenen Italiens die Anhänglichkeit, die er ihr geschworen hatte, mit seinem Blute versiegelte.

„Inzwischen behielt die Freiheit im Waadtlande zahlreiche und Energievolle Freunde; sie entschlosen sich endlich, den Schuz anzusprechen, den die Republik, zu Folge der Tractaten von 1564 und 1565, als Nachfolgerin sowohl in die Rechte des ehemaligen Herzogs von Savoyen als in die Stelle der alten Regierung Frankreichs, ihnen schuldig war.

„Kaum war die Nachricht von diesen Reclamationen erschollen, als die Bosheit sie zu entstellen suchte, indem sie in einem Journal das Gerüchte ausstreute, daß das Waadtland, zum Lohne seines Eifers für die Freiheit, von der Schweiz abgerissen und Frankreich einverleibt werden würde.

„Dis Gerüchte, welches der fränkischen Republik gehässige und ihrer Redlichkeit widerstreitende Absichten andichtete, hatte offenbar keinen andern Zwek, als die Waadtländer über die Folgen des Schrittes, den sie thaten, um wieder zu ihren alten Rechten zu gelangen, mit Besorgnissen zu erfüllen: das VollziehungsDirectorium beeiferte sich, solche durch einen Schluß vom 27 Frimaire, wodurch es das Journal, welches dieselbe enthielt, verbot, und alle helvetischen Kantone davon benachrichtigen ließ, für falsch zu erklären.

„Am 8 Nivos (28 Dec.) erstattete der Minister der auswärtigen Verhältnisse dem VollziehungsDirectorium Bericht über die Reclamationen, die in Betref der Wiedereinsezung der Waadtländer in die politischen Rechte, welche die Tractaten von 1564 und 1565 ihnen bisdahin vergebens garantirt hatten, an ihn eingelaufen waren. Das VollziehungsDirectorium faßte dem zu Folge am nemlichen Tage einen Schluß, durch den es dem Minister der Republik bei den helvetischen Kantonen auftrug, den Regierungen von Bern und Freiburg zu erklären: daß ihre Mitglieder für die individuelle Sicherheit und das Eigenthum derjenigen Einwohner des Waadtlandes, die sich an die fränkische Regierung gewendet hätten, oder noch wenden würden, um durch ihre Vermittelung, vermöge der alten Tractaten, bei ihren Rechten geschüzt oder in dieselbe wieder eingesezt zu werden, persönlich verantwortlich seyn sollten.

„Dieser Beschluß war um so dringender, da bereits die Regierung von Bern, (wie sie in ihrer Antwort auf eine offizielle Anfrage, welche das VollziehungsDirectorium durch seinen diplomatischen Agenten an sie hatte thun lassen, selbst anerkannte,) die Zusammenziehung einer Miliz verfügt hatte, um gegen die in einigen Theilen des Departements Mont Terrible versammelten fränkischen Truppen zu marschiren, und sogar die Abgeordneten der Gemeinden, welche sich geweigert, die Waf-

fen gegen die Republik zu ergreifen, in Verhaft hatte nehmen lassen.

„Die Regierung von Bern war noch weiter gegangen: sie hatte öffentlich Ausgewanderte, und fränkische Requisitionairs und Ausreisser angeworben, und verhehlte nicht ihre Absicht, sich derselben zu bedienen, um mit Gewalt die Reclamationen der Einwohner des Waadtlandes zu unterdrüken, und sie gegen die fränkische Republik zu gebrauchen. Diese feindseligen Gesinnungen waren für das VollziehungsDirectorium ein hinlänglicher FingerZeig, sich in die gehörige Stellung zu sezen. Es wurden Befehle ertheilt, daß die Division der italienischen Armee, die unter dem Commando des Generals Massena sich so viele Lorbeern gesammelt hatte, bei ihrem Rükzuge nach Frankreich, ihren Weg durch Carouge nehmen sollte, um sich von da in die Departemente des Ain, Jura und Doubs zu ziehen, die Bewegungen der Berner und Freiburger Truppen zu beobachten, und immer bei der Hand zu seyn, um den Angrif abzutreiben.

„Der Erfolg rechtfertigte diese Vorsicht nur allzusehr. Am 28 Nivos (17 Jan.) ward der kommandirende General in Carouge, durch ein AmtsSchreiben des Ausschusses von Nyon, der von dem Rathe dieser Stadt Vollmacht erhalten hatte, benachrichtigt, daß von Bern 14 Bataillone und die nöthige Artillerie aufgebrochen wären, die ihren Marsch gegen das Waadtland nähmen; daß man überdis in der Stille Truppen in die Dörfer, welche die Gränzen dieses Landes umgeben, der dem Ausschuß gemachten bestimmten Zusage entgegen, beordert habe.

„Bald nach dieser Nachricht erfolgte die Ankunft der Division Massena. BrigadenGeneral Menard, der sie in der Abwesenheit des DivisionsGenerals kommandirte, meldete dem VollziehungsDirectorium in einem Schreiben vom 6 Pluvios (25 Jan.), daß in Betref der Bewegungen, welche die Kantone Bern und Freiburg machten, um die Reclamationen des Waadtlandes zu unterdrüken, kein Zweifel mehr statt finde; daß der General (Obrist) von Weiß, der als Commandant en chef der Truppen von Bern und Freiburg im Waadtlande mit Vollmacht von diesen Kantonen ausgerüstet sey, sein HauptQuartier in Yverdun habe, und im Begrif sey, feindselig zu Werk zu gehen.

„Am nemlichen Tage schikte General Menard, in Gemäsheit der Befehle, die er von dem VollziehungsDirectorium erhalten hatte, dem General Weiß eine Auffoderung zu, seine Truppen zurükzuziehen, und den Einwohnern des Waadtlandes die freie Ausübung ihrer Rechte, Reclamationen und Recurses zu lassen, indem er ihm erklärte, daß er, im entgegengesezten Falle, sich genöthigt sehen würde, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, den Widerstand aufhören zu machen, und dessen Urheber zu verfolgen.

„General Menard trug seinem Adjutanten, dem Bürger Autier, auf, diese Auffoderung dem General Weiß nach Yverdun zu überbringen, und gab ihm 2 Husaren zur Begleitung mit, welche die Patrioten von Moudon, bei seiner DurchReise durch diese Stadt, mit einer Escorte von 2 Waadtländischen Dragonern verstärkten.

„Zwei Stunden von Yverdun, beim Eingang in das Dorf Thierens, ward dieser Offizier, im Wagen, und folglich weder auf Angrif, noch selbst auch nur auf Vertheidigung gefaßt, plözlich von einem Berner TruppenPosten angegriffen: die beiden Husaren, die ihn begleiteten, stürzten augenbliklich, von einer Menge Kugeln durchbohrt, entseelt zur Erde; einer von den Waadtländischen Dragonern ward verwundet, sein Pferd unter seinem Leibe erschossen, und der Bürger Autier selbst rettete sich nur durch eine Art von Wunder.

„Bei seiner Rükkunft in Moudon fand er die ganze Miliz marschfertig und in Waffen. Von dem auf ihn geschehenen meuchelmörderischen Anfall benachrichtigt, wollte sie ihm zu Hilfe eilen und, die Fakel in der Hand, schwur sie, das Dorf, welches der SchauPlaz dieser GräuelThat gewesen wäre, in Brand zu steken. Der Bürger Autier bot Allem auf, um diese Rache zurükzuhalten, die den Unschuldigen mit dem Schuldigen treffen konnte; und glüklicher Weise unterblieb die Einäscherung, die man Anfangs als schon vollbracht angekündigt hatte. Die Miliz von Moudon und Lausanne begnügte sich, den Trupp Meuchelmörder aus dem Dorfe Thierens zu verjagen.

„General Menard, von der scheuslichen UnThat, die sich ereignet hatte, benachrichtigt, erkannte leicht die wahre Ursache derselben. Man hatte die Bedekung seines Adjutanten nicht angerufen; man hatte sie nicht recognoszirt; man muste überdis, daß er durchreisen sollte, da die Pferde für ihn seit länger als 8 Stunden bestellt waren. Die Absicht, einen Abgesandten der fränkischen Republik zu ermorden, war also unzweifelhaft. General Menard glaubte demnach seine Division marschiren lassen zu müssen, und am folgenden Tage rükte sie in das Waadtland ein, indem sie eine Proclamation an die Einwohner dieses Landes vor sich hersandte.

„Von ihrer Seite haben die Berner und Freiburger Truppen das Waadtland gänzlich geräumt. Die Waadtländische Miliz, schon sehr zahlreich, wohl organisirt und von geschikten Offizieren angeführt, ist ihnen auf dem Fuße gefolgt, und es scheint, daß sie in diesem Augenblike Bern schon sehr nahe bedroht. Die fränkischen Truppen bleiben in dem Waadtlande.

„Dis war, Bürger Repräsentanten! die Lage der Dinge in dem Augenblike, wo die lezten, an das VollziehungsDirectorium eingelaufenen Berichte abgiengen. Man versichert, daß seitdem sich Ereignisse zugetragen haben, wodurch feindliche Masregeln überflüssig werden dürften, welche die NationalEhre und das VölkerRecht, beide so gröblich gekränkt, sonst allerdings von Seiten der fränkischen Republik gegen die Regierungen von Bern und Freiburg erfodern würden.

„Das VollziehungsDirectorium glaubt sich daher heute darauf einschränken zu müssen, Ihnen die ThatSachen bekannt zu machen."

Unterzeichnet: P. Barras, Präsident.
Lagarde, GeneralSecretair."

Inzwischen nähern sich die Angelegenheiten in der Schweiz immer mehr dem grosen Ziele, welches die fränkische Regierung beabsichtet: den helvetischen FöderatifStaat in Eine untheilbare demokratische Republik umzuschaffen.

Schon ist in Basel, bei Decker, ohne Nennung des Verfassers, (wie einige Briefe versichern, ist es der ehemalige

ZunftMeister Ochs,) herausgekommen: Entwurf einer helvetischen StaatsVerfassung.

Im ersten Titel wird die Ein- und Untheilbarkeit der helvetischen Republik, die Souverainetät des Volks, der Begrif von Gesez, Freiheit rc. festgesezt, alle ErbAemter und Titel werden aufgehoben; das Eigenthum, dringende StaatsBedürfnisse ausgenommen, garantirt; denen, die durch gegenwärtige StaatsVeränderung ein öffentliches Einkommen verlieren, Entschädigung zugesichert. rc. rc.

Der zweite Titel gibt die Eintheilung des helvetischen Gebiets.

Helvetien ist in Kantone, in Distrikte, in Gemeinden und in Sektionen oder Quartiere der grosen Gemeinden eingetheilt. Diese Eintheilungen beziehen sich auf die Wahlen, die Gerichtsbarkeit und Verwaltung; sie machen aber keine Gränzen aus.

Der Umfang der Kantone, Distrikte, Gemeinden und Sektionen von Gemeinden kan durch das Gesez verändert, oder berichtiget werden.

Die Kantone sind gleich, und das Loos bestimmt alle Jahre ihren Rang.

Die HauptStadt der helvetischen Republik soll durch die gesezgebenden Räthe bestimmt werden. Einstweilen ist die Gemeine Lucern der HauptOrt.

Die Graubündner sind eingeladen, ein Theil der Schweiz zu werden, und wenn sie dieser Einladung entsprechen, so sollen der Kantone einstweilen zwei und zwanzig an der Zahl seyn, nämlich:

Der Walliser Kanton: HauptOrt Sitten.

Der Lemanische Kanton, oder das Waadtland: HauptOrt Lausanne.

Der Kanton Freiburg, mit Inbegrif der LandVogteien Petterlingen, Wifflisburg bis an die Brüsch, und Murten: HauptOrt Freiburg.

Der Kanton Bern, ohne das Waadtland und das Argau: HauptOrt Bern.

Der Kanton Solothurn: HauptOrt Solothurn.

Der Kanton Basel, mit Inbegrif dessen, was ihm in dem FrikThal könnte abgetreten werden: HauptOrt Basel.

Der Kanton Argau von Arburg und Zofingen an: HauptOrt Arau.

Der Kanton Lucern: HauptOrt Lucern.

Der Kanton Unterwalden, mit Inbegrif von Engelberg: HauptOrt Stanz.

Der Kanton Uri, mit Inbegrif des UrselerThals: HauptOrt Altorf.

Der Kanton Bellinzona, welcher die vier obern italiänischen LandVogteien in sich begreift, nämlich: das LivinerThal, Bollenz, Riviera und Bellinzona: HauptOrt Bellinzona.

Der Kanton Lugano, so die vier untern italiänischen LandVogteien begreift, nämlich: Lugano, Mendrisio, Locarno und Valmaggia: HauptOrt Lugano.

Der Kanton Rhätien oder GraubündnerLand: HauptOrt Chur.

Der Kanton Sargans, mit Inbegrif des RheinThals, Sax, Gams, Werdenberg, Gasteren, Uznach, Rapperschweil und March: HauptOrt Sargans.

Der Kanton Glaris: HauptOrt Glaris.

Der Kanton Appenzell: HauptOrt Appenzell, oder abwechselnd Herisau.

Der Kanton Thurgau: HauptOrt Frauenfeld.

Der Kanton St. Gallen, welcher die Stadt und das von allen oberherrlichen Rechten befreite Gebiet des Abtes enthält: HauptOrt St. Gallen.

Der Kanton Schaffhausen: HauptOrt Schaffhausen.

Der Kanton Zürich, mit Inbegrif von Winterthur: HauptOrt Zürich.

Der Kanton Zug, mit Inbegrif der Unterthanen der Stadt, der Grafschaft Baden und der freien Aemter: HauptOrt Zug.

Der Kanton Schweiz, mit Inbegrif von Gersau, Küßnacht, Einsiedel und den Höfen: HauptOrt Schweiz.

Die dritte und die folgenden Titel bestimmen den politischen Stand der Bürger, die UrVersammlungen, die gesezgebende Gewalt (2 Räthe, die alle gerade Jahre, d. i. 1800, 1802, 1804 rc. zum dritten Theile erneuert werden, mit den Namen eines Senats und eines grosen Raths), das VollziehungsDirectorium, den obersten GerichtsHof, die bewafnete Macht, die StaatsVerbrechen, die KantonsObrigkeiten, die Regeln nach welchen die Constitution abgeändert werden kan, und die Mittel die Constitution in's Werk zu sezen.

Man sieht aus dieser Skizze, daß auch diese Constitution eine Nachbildung der fränkischen ist. Ob sie mit der, dem Stande Zürich von Mengaud mitgetheilten nicht eine und dieselbe sey, ist nicht ganz klar. Baseler Briefe geben an, daß sie von Paris geschikt worden sey.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 2 Februar.

Eschasseriaux der jüngere macht die Versammlung auf die Ausgaben der Verwaltungen für ihre Correspondenz aufmerksam. Nach seiner Berechnung würden den entferntesten Departementen dadurch jährlich 4 bis 500,000 Livres Kosten verursacht. — Auf seinen Vorschlag wird eine Commission ernannt, um zu untersuchen, wie diese ungeheure Kosten am besten vermindert werden können.

Botschaft des Directoriums in Betref der Vorstellungen einiger vor dem 18 Fructidor wegen ihres Patriotism in Bicetre eingekerkerten Bürger. Es trägt darinn nicht blos auf Amnestie, welche doch immer einigen Schatten auf ihren Ruf werfen und den Schuldigen wie den Unschuldigen umfassen würde, sondern auf Revision der vor dem 18 Fructidor gefällten peinlichen Urtheile an. — An eine Commission verwiesen.

Fortsezung der Verhandlungen über die GerichtsOrdnung.

Sizung vom 4 Februar.

Susanne LePelletier beschwert sich über die Zögerungen in ihrer so klaren Sache. „Ob sie, deren Vater für die Republik gestorben, in ganz Frankreich die einzige seyn solle, die nicht über ihre Person und Vermögen verfügen könne?

und das blos, weil der Geiz und die Leidenschaft zweier Oheime, wovon der eine ihr seine Hand habe aufdringen wollen, den Lauf der Justiz hemme!" — Zur baldigen Verhandlung ausgesezt.

Fortsezung der Verhandlungen über die GerichtsOrdnung.

Ein Mitglied des ZuchtGerichts von Evreux schikt eine Guinee ein, „für den ersten fränkischen Soldaten, der den Fus auf britischen Boden sezen würde, oder vielmehr, da bei dem allgemeinen WettEifer hier keiner der erste seyn könne, für den ersten, der die dreifarbige Fahne darinn aufpflanze!" — EhrenMeldung.

Sizung vom 5 Februar.

Santhonar besteigt die RednerBühne, um Rechenschaft über sein Betragen auf der Insel St. Domingo, und deren jezigen Zustand abzulegen. „Das Gesez, welches den Negern die Freiheit gegeben habe, sey für diese Colonie die wahre Büchse der Pandora gewesen: auf der einen Seite habe das wüthige Ungestüm, womit die Negern sich dem neuen Gefühl der Freiheit überlassen, auf der andern der hartnäkige Entschluß der Weissen, sie in der Knechtschaft erhalten zu wollen, alle die Uebel verursacht, welche diese Colonie verheerten. Ein Jahr vor seiner Ankunft sey bereits das Blut in diesem unglüklichen Theile Frankreichs geflossen: wie man denn ihn habe anklagen können, als hätte Er das Signal zum Morden gegeben? Von der Regierung mit schwachen Geld- und KriegsMitteln abgeschikt, habe er alle seine Sorgen dahin gerichtet, die Parteien zu besänftigen, und die Ruhe herzustellen. Grose Verbrechen seyen begangen, der GeneralGouverneur ermordet, die Engländer in einige Theile der Colonie herbeigerufen worden: die Agenten der Regierung hätten daher geglaubt, diejenigen, welche man als Urheber dieser Uebel beargwohnt habe, nach Frankreich und vor das Directorium schiken zu müssen. Die Einschiffung Vilatte's und andrer nach dem MutterLande, habe in St. Domingo die Ruhe wieder hergestellt: die Constitution sey darinn in Gang gesezt, Friedens- und TribunalsRichter ernannt worden; FreiheitsBäume hätten diesen dem Akerbau wiedergeschenkten Boden überschattet, und die so lange wüste gelegenen Ländereien sich wieder mit ZukerRohr bedekt. Aber bald hätten die Feinde Frankreichs dem Wiederaufblühen der Colonie neue Hindernisse in den Weg gelegt: eigenmächtig habe Rigaud alle öffentlichen Beamten abgesezt, die Schlüsse der Agenten der Regierung verachtet, die FreiheitsBäume niedergerissen, alle Städte in BelagerungsZustand gesezt, um eine militairische Regierung einzuführen, und sich an die Spize der Negern gestellt, um Englands Projekte zu begünstigen. Weit entfernt die Negern gegen die Weissen bewafnet zu haben, fodre er, Santhonar, seine Ankläger auf, einen einzigen Europäer zu nennen, der auf seinen Befehl oder durch seine Nachläßigkeit umgekommen sey; im Gegentheil habe er verschiedne Negern, wegen Verlezung der Geseze, zur TodesStrafe verurtheilt.... Der Handel in dem nördlichen Theile der Insel sey sehr blühend: sie liefre jährlich schon für mehr als 25 Millionen Zuker; über 100 neutralen Schiffe seyen stets mit Aus- und Einfuhr beschäftigt, wovon der Ertrag sich vierteljährlich sich auf 10 Millionen belaufe, woraus erhelle, daß der Handel in Cap François beträchtlicher sey, als in irgend einem andern Hafen der Republik." Zu Ende beantwortet Santhonar noch die Anklage Raymond's und Toussaint-Louverture's, als hätte er die Colonien unabhängig machen wollen, und verlangt, daß seine Rede der Commission für die Colonien übergeben werde. — Beschlossen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die bis izt, als freiwillige KriegsBeisteuer, unterzeichneten Summen, betragen, dem Vernehmen nach, ohngefähr 150,000 Pf. Jeder der KabinetsMinister gibt 2000 Pf., Lord Romney 2000 Pf. jährlich während des Kriegs, die Gesellschaft der GewürzKrämer 1000, die Gemeine Doncaster 1000, der Gouverneur der Bank 1000 ꝛc. — Das 10te Regiment zu Fuße, das zu Portsmouth in Garnison liegt, hat Befehl erhalten, sich mit dem leichten Gepäke zum Einschiffen, auf die erste Nachricht, bereit zu machen; seine Bestimmung, vermuthet man, sey Guernsey oder Jersey, gegen welche Insel sich eine sehr furchtbare Macht zusammenzieht, zu deken. — Alle FestungsWerke in Irland sind auf das genaueste besichtiget, und die Anlage von neuen von dem ViceKönig (Lord Camden), einigen Generals, und geschikten Ingenieurs untersucht worden. — Zur Unterstüzung Finnerly's, des Herausgebers eines dublinischen TagBlatts: die Presse, der verhaftet wurde, hat in London eine Subscription ihren Anfang genommen. Lord Stanhope gibt 11 Pf. St.; „Der Feind der Tyrannei" 5 Pf.; Horne Tocke und einige andre, jeder 1 Pfund. — In Norwich ward folgendes Denkmal zum Andenken des SeeSieges vom 14 Febr. 1797 errichtet. An dem Ringe eines Ankers ist eine SegelStange und ein Segel aufgehängt, als in der Schlacht zerrissen, mit der Inschrift: Der Degen des spanischen Admirals Don Xaver Winthuysen, der an den Wunden starb, die er in der Schlacht am 14 Febr. 1797 gegen die englische Flotte unter den Befehlen des Admirals St. Vincent erhielt. Sie endigte sich mit dem glänzendsten Siege, den England je über einen Feind zur See erhielt, und gab dem GegenAdmiral Horatio Nelson die schönste Gelegenheit, seinen heroischen Muth und seine kalte Entschlossenheit zu zeigen. Da er in dieser Stadt geboren ist, so ehrte er sie dadurch, daß er ihr den, in dem Treffen ihm überreichten, Degen zustellte." Der Degen hängt an den Haken des Ankers. Unten ist das Wapen, das der König dem Nelson ertheilte. Das Motto ist: Wort und That! — Die, welche für die brittischen KriegsGefangenen in Frankreich die gehörige VersammlungsAnstalten machen sollen, sind nun ernannt. Kap. Cotes ist der Chef; ihm sind 4 Agenten untergeordnet, jeder mit einem Commissär oder Schreiber. —

Im Jahr 1792 waren in GrosBritannien 25 Barraken errichtet, die 20,847 Mann fassen konnten. Die Aufseher über diese Barraken erhielten zusammen gegen 3700 Pf. In den lezten 5 Jahren wurden noch andere 25, und zwar bleibende Barraken errichtet, deren Aufseher ohngefähr 5500 Pf. erhalten. Seit dem Jahre 92 wurden ferner noch 48 Barraken, aber nur auf gewisse Zeit erbauet, die für 58,431 Mann geräumig genug sind. Einige derselben sind unter besondern Umständen verliehen worden. Die 11 darüber gesezten Aufseher erhalten jährlich 2007 Pf.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 47. 16 Februar 1798.

Irland.

Sizung des Hauses der Gemeinen.

Am 19 Januar machte John Blaquiere das Haus aufmerksam auf den FündlingsSpital. „Die Aufseher des Spitals sollten eine Uibersicht von den in den drei lezten Monaten gestorbenen Kindern vorlegen, und zu gleicher Zeit angeben, wie weit die Kinder herbeigebracht wurden, und untersuchen, ob nicht der Transport etwas zu ihrem Tode beitrug? Dann werde das Haus bestimmen können, was für Vortheile die Anstalt gewähre, und was für Verbesserungen vorzunehmen seyn mögen? Bei dieser Gelegenheit müsse er denjenigen menschenfreundlichen Ladies den Tribut des Danks zollen, die Vergnügungen und Lustbarkeiten nicht achteten, um ihre Aufmerksamkeit den Fündlingen zu wiedmen, und ihrer liebreich zu pflegen, indessen die guten Kinder von denjenigen verlassen waren, die als Directoren des Spitals ihre Besoldung empfangen."

Pelham stimmt in das Lob der Menschenliebe dieser Damen ein. „Er habe lezten Sommer selbst viele Gelegenheit gehabt, zu bemerken, wie liebreich sie sich betrugen. Aber von den Aufsehern des Hauses habe er nie so viele zusammenbringen können, daß er mit ihnen über die Angelegenheiten und Bedürfnisse des Spitals hätte Rath pflegen können. Kaum habe er sieben in dieser Absicht auf den Plaz zu bringen vermocht: wenn aber ein Plaz zu vergeben sey, dann erschienen sie zahlreich genug. Jüngst sey die Stelle eines HausMeisters erledigt worden; da hätten sich hundert und dreissig dieser Aufseher versammelt. Die von Blaquiere verlangte Uibersicht werde die guten Folgen von den, im Laufe des Jahrs gemachten, Einrichtungen zeigen. Bei dieser Gelegenheit sollte das Haus alle dergleichen öffentlichen Anstalten, z. B. auch den Zustand des IndustrieHauses untersuchen, und wie die dafür bewilligten Summen vertheilt worden, ehe man neue Summen vorschiese."

D. Browne machte den Antrag, eine Bill zur Sicherheit der Autoren und derer einbringen zu dürfen, die ein OriginalWerk selbst auf eigne Rechnung druken lassen wollen. „Das Beste der Literatur und die Rechte jedes Individuums erfoderten die Bill. Schon seit einigen Jahren habe er einen ähnlichen Plan den Buchhändlern zur Uiberlegung mitgetheilt, und sie, zu seinem Erstaunen, davon gänzlich abgeneigt gefunden. Es sey notorisch, daß verschiedene Männer von Genie, geborene Irländer, durch die Verbindlichkeit, ihre Werke, zu ihrem Schaden, bei andern druken lassen zu müssen, wirklich von der Herausgabe abgeschrekt worden seyen. Die Universität habe zu verschiedenen Zeiten mit vieler Sorgfalt und Unkosten correcte Ausgaben von Classikern druken lassen, und alsdann den Verdruß gehabt, sie in unächten Ausgaben, voll von Fehlern, nachgedrukt zu sehen. Auch in andern Wissenschaften hätten talentvolle Männer keine Lust, ihre Produkte dem Publikum mitzutheilen, weil sie dadurch unredlichen Handelsleuten nur Gelegenheit gäben, da zu ärndten, wo sie nicht gesäet haben. Eben so sey es mit Kupferstichen. Kurz, nichts hemme so sehr den Fortschrit des einheimischen Genius, als der Mangel eines Gesezes, den Gelehrten in dem Besize seines Rechts und des Produkts seines eignen Verdienstes und Fleises zu sichern."

Corry. „Wäre es nicht besser, auf ein Committee anzutragen, das zuvor untersuchte, wie es sich bisher in Irland mit diesem Rechte der Autoren verhielt, damit man alsdann bestimmen, in wie ferne man die vorgeschlagene Bill nüzlich und nöthig seyn mag, und das Haus, beim Einbringen derselben, desto besser darüber urtheilen kan?"

D. Browne war damit zufrieden..

Der GeneralProcurator schlug verschiedene Verbesserungen in JustizSachen vor, besonders schnellere GerechtigkeitsPflege, damit Angeklagte nicht so lange im Arreste bleiben müßen. Die Bill darüber ward gleich zum erstenmal verlesen.

Am 22 Januar beschloß das Haus Subsidien. Das weitere soll den folgenden Tag bestimmt werden.

Oberst O'Donell trug auf freiwillige BeiSteuer an. Der Kanzler der SchazKammer versicherte ihn: „sein Antrag solle alsdann unterstüzt werden, wenn die Art der Erhebung der Subsidien zur Sprache komme."

Teutschland.

ReichsTag in Regensburg.

Die traurige Lage der KammerGerichtsKanzlei, die aus 33 Personen besteht, und ihre kümmerliche Besoldung aus einer sehr unsichern Quelle, den TaxGefällen, erhält, nöthigte sie schon im Oct. vorigen Jahrs den Protonotarius Hoscher nach Regensburg zu senden, um durch ihn der ReichsVersammlung ihre Noth vortragen zu lassen, und die baldige Abhilfe zu bewirken. Er war so thätig, daß die Sache am 15 Nov. zur Dictatur, und am 17 von KurMainz in Vortrag gebracht ward. Da aus demselben nicht nur ersichtlich ist, daß die Kanzlei, wegen Unzulänglichkeit der TaxGefälle, von der für sie ausgesezten Summe von 6970 Thlr. seit 1768 nur 2/3 mit 5228 Thlr. erhalten, und also einen Rükstand von 48 324 Thlr. zu fodern habe, sondern daß seit einiger Zeit die TaxGefälle nicht einmal zu Bezahlung des um ein Drittheil verminderten Gehalts hinreichten, so nahm die ReichsVersammlung

die Bitte der Kanzlei: „daß das KammerGericht angewiesen „werden möchte, den Abgang an TaxGefällen aus den Zinsen der „Kapitalien der SustentationsKasse zuzuschiessen," zu Herzen, und auf den 15 Dec. den Verlaß zum Anfange der Berathschlagungen über diesen Gegenstand.

Inzwischen hatte das KammerGericht zwei Berichte an den Kaiser erstattet, von welchen der eine die Anzeige des der Kanzlei geschehenen Vorschusses, für zwei BezahlungsTermine, aus dem ArmenSekel; der zweite aber einige Bemerkungen gegen die künftige eventuelle Verbindlichkeit des KammerGerichts, aus den Zinsen der, zum Unterhalt der Assessoren in Ermangelung des richtigen Eingangs der KammerZieler bestimmten Kapitalien einen Vorschuß zu thun — enthielt.

Protonotarius Hoscher suchte inzwischen in neuen Memorialien die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche aus jenen Berichten des KammerGerichts für sein Gesuch entstehen konnten.

Nachdem die ReichsVollmachtsSache die Berathschlagungen eine Zeitlang verzögert hatte, so ward endlich am 19 Jan. der NothStand der KammerGerichtsKanzlei in allen 3 Kollegien in Berathung gezogen, am 26 darinn fortgefahren, und in wenigen Sizungen wird die Sache entschieden werden.

Die neulich plözlich gemeldete Abreise des kaiserlichen ConCommissarius betraf einen Auftrag seines höchsten Hofes an den Fürsten von Taxis in Tischingen, in dessen HausAngelegenheiten.

In der ReichsOperationsKasse ist zu Ende Dec. v. J., also früher als in Rastadt, der Friede abgeschlossen, und die völlige AusgleichungsUrkunde in dem 57sten KassenExtract am 18 Jan. dem Reiche vorgelegt worden.

Kurze Notizen.

Portugal. Eine Flotte von 25 Kauffahrern ist von Lissabon nach Brasilien unter Bedekung von 1 LinienSchiff und 3 Fregatten am 29 Jan. unter Segel gegangen.

Spanien. Die amerikanische Zeitungen melden, daß in St. Jago, auf Cuba, von der spanischen Regierung ein Beschlag auf alle neutrale Schiffe gelegt worden sey. — Im Dec. vorigen Jahres sind die beiden Söhne des (ehmaligen Herzogs von) Orleans von Philadelphia nach Havanah abgereißt. — Zu Folge der Madrider Zeitung vom 22 Dec. soll der fränkische Admiral Brueys mit 9 (ehmals Venetianischen) LinienSchiffen, zu welcher mehrere andre aus Toulon stosen sollen, sich mit der spanischen Flotte in Cadiz vereinigen; dann sollen beide zusammen nach Brest segeln, und die SeeMacht, welche die Landung auf England deken soll, würde alsdann aus 79 bis 80 LinienSchiffen bestehen. — Auch in Carthagena liegen 15 bis 20 LinienSchiffe.

GrosBritannien. Baldwin, brittischer Consul in Alexandrien, hat nun durch die, während seines langen Aufenthalts in Aegypten, gemachten Versuche entschieden, daß die Pest, sie sey auch noch so stark, dadurch gehemmt wird, wenn man den Körper des Patienten mit süssem OlivenOele unter scharfem Reiben einsalbt, um eine starke Ausdünstung hervorzubringen. Er machte die Entdekung durch folgende Beobachtung: wenn seit 4 Jahren die Pest einer Million Menschen in Ober- und NiederAegypten tödlich wurde, so erkannte nicht eine derjenigen Personen, die in Diensten eines OelFabrikanten oder Oelhändlers waren! Eine für die Menschheit wichtige Nachricht. — Die brittische Regierung hat das ehmals holländische Schiff Jupiter für 10,000 Pf. gekauft. — Grey, der berühmte ParlamentsRedner von der Opposition, will seine Stelle im UnterHause niederlegen. — Der berühmte RechtsGelehrte Erskine hat, wie man sagt, für 150,000 Pf. St. liegende Gründe in Amerika angekauft. — Man behauptet, die englische Regierung habe am 24 Jan. eine Abschrift der offiziellen Instruction erhalten, welche den fränkischen Gesandten an den Höfen von Berlin und Koppenhagen ertheilt worden sey, und den Befehl enthalte, diesen Mächten zu bezeugen, daß es Frankreichs fester Entschluß sey, ein Korps Truppen auf Hamburg marschiren zu lassen, falls Preussen und Dänemark nicht die nöthigen Masregeln ergreifen wollten, um diesen Hafen für den englischen Handel zu sperren. Man sagt, der König von Dänemark habe hierauf geantwortet: er wolle eine Armee von 30,000 Mann marschieren lassen, um Hamburg und Altona zu vertheidigen; und der König von Preussen soll erklärt haben: er sey entschlossen, die Integrität des teutschen Reichs zu behaupten, und die NeutralitätsArmee zu verstärken. (Alle die hundert Gerüchte von der Art, die izt täglich in Umlauf gebracht werden, tragen so sehr den Stempel grober Erdichtung, daß es fast überflüssig ist, ihrer mit Rüge zu erwähnen.) — Die holländischen KriegsGefangenen am Bord des Sandwich fiengen kürzlich im Rausche Unruhen an, und wollten sich mit Gewalt in Freiheit sezen. Man war genöthigt, unter sie zu schiesen, wovon einer tod blieb und 6 schwer verwundet wurden. — Die Engländer, glaubt man, werden, so wie die Franken sich ihrer Küste nähern, eine Menge Fregatten aus ihren Häfen auslaufen, und von denselben die TransportSchiffe in Grund bohren lassen, ohne Pardon zu geben, oder an's Prisenmachen zu denken. — In Irland sind die Papiere eines Kaufmanns weggenommen worden: unter denselben befand sich ein von dem fränkischen Directorium ausgestelltes Patent zu einer ObristlieutnantsStelle im Irländischen Heere. — Lord Abercrombie, der in Irland en chef kommandirt, mildert die bisherigen allzuscharfen Masregeln gegen die Irländischen Petitionairs. — Die Queen'sGrafschaft, in Irland, ist in Aufruhr erklärt worden. — Der Herzog von Portland hat CircularBriefe an die LordLieutenants aller englischen Grafschaften ergehen lassen, daß sie einberichten sollen, wie viel Waffenfähige, nicht militairische Personen, desgleichen wie viel Wagen, Karren und Pferde sich in ihren Bezirken befinden. — Der Handel nach und von dem Cap ist allen freundschaftlichen Nationen frei gegeben; nur ist in dieser Erlaubniß die östliche Seite desselben, und als HandelsArtikel die KriegsMunition aller Art ausgenommen. — Die OstIndische Compagnie protestirt gegen die Ernennung des Lord North zum Gouverneur von Ceylan, indem ihr in ihrem FreiBriefe das Recht der Zustimmung bei Besezung aller Stellen in Ländern jenseits des Cap's der guten Hofnung vorbehalten ist. — Admiral Thompson ist am 25 Jan. von St. Helens mit 9 KriegsSchiffen ausgelaufen. — Am nemlichen Tage ist Admiral Gardner in Portsmouth angekommen, und seine Flagge ist in Spithead auf dem Royal Sovereign von 110 Kanonen aufgestellt worden. — Obgleich (die

zum 26 Jan.) noch keine offizielle Nachrichten vom Admiral Lord St. Vincent eingelaufen sind, so versichert man doch für gewiß, daß er mit dem grösten Theil seiner Flotte von Lissabon nach Cadiz gesegelt sey, während seine übrigen Schiffe kreuzen, um die erwarteten spanischen RegisterSchiffe aufzufangen. — Ausser 8 fränkischen Kapern von 6 bis 16 Kanonen haben die englische KriegsSchiffe auch die fränkische Corvette la Volage von 22 Kanonen und 195 Mann aufgebracht. — In Portsmouth sind 2 Schweizer: Spik und Hurter, als Spione arretirt worden, weil man verdächtige Papiere bey ihnen fand. — Die englische Fregatte la Tribune ist bei Hallifax verunglükt: von der aus 400 Mann bestehenden Besazung sind wenige gerettet worden.

Frankreich. Man kennt die Nachricht, welche ein aus Brest entflohner brittischer Matrose nach Falmouth brachte, die Flösse betreffend, deren sich die Franken zur Landung auf England bedienen wollen. Ohngeachtet man in England bereits Modelle von diesen Maschinen verkauft, so haben doch einige Blätter deren Existenz bezweifelt, und vermuthet, der Matrose hätte die Neuigkeit nur aus Speculation erfunden. Wie dem auch sey, so ist soviel gewiß, daß die Franken dis Gerüchte von den Flössen nicht widerlegen, vielleicht auch es gerne im Umlauf lassen, weil sie hoffen, die wahren Anstalten dadurch maskiren zu können. Ein Pariser Blatt, welches für officiell gehalten wird, erzählt bei Gelegenheit jener Matrosen-Aussage ein Beispiel von 3 Flössen, die im Jahr 1769 von NordAmerika nach England abgiengen, und wovon 2 glüklich in der Themse ankamen. Gewisse Abgaben, welchen Schiffe von gewöhnlicher Form unterworfen sind, brachten die Amerikaner auf diesen Einfall, wodurch sie das Gesez umgehen zu können hoften. Diese Flösse waren, mit Ausnahme eines kleinen bedekten Plazes für die Equipage ꝛc. ꝛc. ganz platt. Der Grund bestand aus einer Menge neben einander gelegter Balken, und war mit tannenen Bohlen bedekt, die man mit starken Nägeln von Eichenholz befestigt hatte; die Fugen waren kalfatert, wie auf gewöhnlichen Schiffen. Diese sonderbaren Fahrzeuge glichen ohngefähr einem Brigg von 200 Tonnen. Die Absicht der Unternehmer war, die Flösse, wenn sie jener Abgabe nicht unterworfen werden sollten, zu zertrümmern und das Holz zu verkaufen. Auf alle Fälle darf man nach dieser Geschichte nicht mehr zweifeln, ob ein Floß die Fahrt von Calais nach Dover, selbst beim Sturm, aushalten könne. — Durch einen Schluß des Directoriums vom 4 Febr. ist die Gemeinde von Lyon, nebst den Vorstädten Croix rousse, Guillotiere, und Vaise, in BelagerungsStand erklärt: und zwar wegen der von den Jesus- und SonnenGesellschaften, von den im Süden sich sammelnden Ausgewanderten, Strassen-Räubern, MeuchelMördern, Ausreissern ꝛc. erregten, und durch die Unthätigkeit der Tribunale unterhaltenen Unruhen. Dem KriegsMinister wird, dem zu Folge, aufgetragen, eine hinlängliche Anzahl Reiterei und FusVolk dahin abgehen zu lassen. — Auch die Stadt Montpellier ist in Belagerungs-Stand erklärt. — Drei Abgeordnete der provisorischen Repräsentation der Lemanischen Republik sind, begleitet von Kutier, Adjutanten des Generals Menard, in Paris angekommen. Das Directorium hat die Lemanische Republik anerkannt. — Mehrere Ingenieurs haben den Auftrag, die Festungen und SeeHäfen des ehemaligen Belgiens zu bereisen und alle Werke anzuordnen, die noch an demselben angebracht werden können. In Ostende werden eine grose Menge KanonirSchaluppen gebaut, und sehr viele TransportSchiffe ausgerüstet. — In Paris ward kürzlich ein FalschMünzer mit allen seinen Werkzeugen ertappt: man fand bei ihm auch eine Maschine, um alle Arten von Gold- und SilberMünzen am Rande zu beschneiden, und nach geschehener Verkleinerung wieder zu rändern. — In Bordeaux ist ein gewisser Bordes in das Gefängniß gesezt worden. Er war über der Ausübung priesterlicher AmtsVerrichtungen ertappt worden; bei genauer Untersuchung fand man aber, daß er ein entsprungener Galeeren Sclave war. Pariser Blätter bemerken, daß dieser Fall nicht der erste seiner Art sey, und führen einen Dragoner an, der lange Zeit in der Gemeine Bazas die Stelle eines Priesters versehen habe. — General Massena ist zum OberBefehlshaber der fränkischen Armee ernannt worden, welche das päpstliche Gebiet besezen soll. Berthier bleibt bei den cisalpinischen Truppen. Dis wäre, wie Pariser Blätter bemerken, wieder ein neuer Beweis, daß das fränkische Directorium den cisalpinischen FreiStaat nicht vergrösern, sondern eine neue römische Republik stiften will.

Aus den Briefen eines teutschen Arztes in Paris. (s. Frankreich 97. 12 St.) „Für Aerzte sieht es izt in Paris besonders mislich aus; alle Welt hat Chirurgen; nur fünf Aerzte in ganz Paris haben es bis zum Fahren gebracht. Die Damen brauchen nach eignem Gutdünken Lavements und Saignées; die Apotheken sind meist erbärmlich, bis auf zwei, in welchen man lateinische Recepte liest, und durchaus ein jeder Mensch darf practiziren. Offentliche Affichen melden die neuangekommenen Aerzte; Mädchen kündigen ihre Geschiklichkeit in BruchOperationen und geheimen Krankheiten an. Diese lezteren unterhalten noch manchen verarmten Apotheker, oder italienischen MarktSchreier. Täglich werden einem, wenn man durch die Strassen geht, Papiere in die Hand gestekt, mit denen sich Aerzte empfehlen, die par pure humanité font part à leurs concitoyens et aux deux sexes d'un remede nouveau contre les maladies de l'amour etc. und diese Leute haben Kunden. Ich wollte es keinem ausländischen Arzte, der es ernstlich meynt, rathen, Paris zu seinem beständigen Aufenthalte zu wählen. Ich habe teutsche Aerzte von groser Geschiklichkeit gesprochen, die 20 Jahre hier sind; sie haben alle andre NahrungsZweige ergreifen müssen, und ein öffentliches Amt muß hier schon sehr bedeutend seyn, wenn ein ehrlicher Mann anständig davon soll leben können."

* Strasburg, 12 Febr. „Seitdem der Beschluß des Directoriums, wodurch die RheinArmee aufgehoben ist, und der Befehl, daß sich ein fränkisches TruppenKorps an der Schweizer Gränze versammeln, hier angekommen ist, wird das Niederrheinische Departement von der grosen Last, die es seit 6 bis 7 Jahren schwer drükte, befreit. Es bleiben nun im ganzen Departement blos hier, zu FortVauban, Hagenau, Weissenburg, Landau und Schlettstadt Garnisonen. Auf das platte Land und in die übrigen kleinern Städte sollen gar keine Truppen mehr verlegt werden, ausser wenn Durchmärsche nothwendig seyn sollten... Seit 10 Tagen sind unaufhörlich Truppen hier durch gezogen, die aus dem untern Theile des Departe-

ments kamen, und sich in den Mont Terrible begaben. Es sind dieselben Korps, die ehemals auf dem rechten RheinUfer vor Kehl, und nach Räumung der jenseitigen Lande, längs dem Rhein in Kantonierungen lagen. Unter denselben befindet sich auch die FrankenLegion, die einstweilen nach Delemont (Delsberg) kommt. Noch gestern ist das schöne 5te HusarenRegiment zu derselben Bestimmung abgegangen. Es hieß Anfangs, die Guides würden sich ebenfalls dahin begeben; nach einem eben angekommenen Befehl aber bleiben sie provisorisch in Schlettstadt... Die Besazung in Strasburg besteht gegenwärtig aus der 76sten, der 109ten und 103ten HalbBrigade; die leztere ist bei den Bürgern einquartirt, wird aber wohl nicht lange bleiben. Diese Truppen versehen den Dienst in Kehl und Auenheim, wo die Arbeiten des grosen BrükenKopfs nun geendigt sind. General Ste. Suzanne ist angekommen, hat aber das Kommando der fünften MilitairDivision noch nicht übernommen. Es wird noch von General Laborde geführt. Man verspricht sich viel Gutes von Ste. Suzanne, der als ein rechtschaffener, gemäsigter Mann bekannt ist, und sicherlich seine Hand zu keinen Ungerechtigkeiten bieten wird. Da die RheinArmee aufgehoben ist, so ist dieses Kommando im gegenwärtigen Augenblike sehr wichtig. Es erstrekt sich von Landau bis Hüningen... Einige HalbBrigaden und mehrere CavallerieRegimenter der ehemaligen RheinArmee haben Befehl erhalten, sich zur Armee von England zu begeben. Unter denselben zeichnet sich vorzüglich die 3te HalbBrigade leichter Infanterie (unter Cassagne) aus, die bei mehreren Gelegenheiten so viele Beweise von Tapferkeit gegeben hat. Der KriegsMinister hat diesen Truppen selbst ihre MarschRoute von Strasburg bis Rennes (dis ist ihr erster BestimmungsOrt) vorgezeichnet. Sie müssen sich sämtlich am 30 Pluvios (18 Febr.) in Marsch sezen und am 30 Ventos (20 März) sich an der Küste befinden. Aus diesem und andern Umständen schliest man „daß die wichtige und kühne Landung in England in der ersten Hälfte des Germinal (ohngefähr zu Anfangs April) ausgeführt werden soll. Wahrscheinlich gelingt sie; alle Vorbereitungen sind aufs beste getroffen, und sicherlich würde Buonaparte seinen grosen KriegsRuhm nicht auf's Spiel sezen, wenn er nicht sehr wahrscheinliche Hofnung eines glüklichen Erfolgs vor sich sähe."

Italien. In Genua hat die Polizei das Tragen der Masken während des Karnevals verboten, bei Strafe als Störer der öffentlichen Ruhe behandelt zu werden. — Nachdem (wie schon oben gemeldet worden) in Genua am 17 Jan. die gesezgebenden Versammlungen ihre Verrichtungen angefangen hatten, beschloß der Rath der Jüngern: die provisorische vollziehende Macht sollte der fränkischen Regierung für den bei der Liguerischen Revolution geleisteten Beistand danken; eben diese Höflichkeit sollte auch gegen den General Buonaparte und den fränkischen Minister Faipoult beobachtet werden. Beim Vorschlag: daß der Genuesische Minister in Paris befehligt werden sollte, eine Of- und DefensivAllianz mit der fränkischen Republik einzuleiten, schritt man zur TagesOrdnung. — Am 19 Jan. erwählte der Rath der Jüngern 30 Candidaten, aus welchen der Rath der Aeltern 5 Directoren ernennen soll. Nach neuern Berichten ist diese Wahl auf die Bürger Molfino, Maglione, Littardi, Corvetto und Paolo Costa gefallen. — In Mantua kam (25 Jan.) der General Baraguay d'Hilliers an; er wird die Division dieses Departements kommandiren. — Das von der Cisalpinischen Republik beschlossene Fest der Dankbarkeit gegen Frankreich ward auf dem MarsFelde unter Musik und den übrigen angeordneten Feierlichkeiten begangen. Nachmittags wurde die Cisalpinische Fahne auch in der JudenGasse aufgepflanzt, und die Thorposten dieser Strasse niedergerissen, um auf diese Art allen Unterschied zwischen den Hebräern und übrigen Bürgern aufzuheben. — Briefe von Bologna (26 Jan.) berichten, daß eine grose Menge Infanterie und Cavalerie, wie auch Artillerie, durch diese Stadt nach Romagna ziehen; General Berthier selbst ist bereits mit seinem GeneralStabe dahin abgereist. — Am 20 Jan. Abends spät langte in Rom der neue neapolitanische Gesandte, Fürst von Belmonte Pignatelli, an, und nahm seine Wohnung im Farnesischen Pallast. Am folgenden Tage gab er dem Cardinal StaatsSecretair von seiner Ankunft Nachricht, und hatte hierauf Audienz bei dem Papste. — Am 26 Januar wurde durch ein Edict des Kardinals Kämmerling die lezte Reduction der Kupfer-Münzen von neuem Schlage aufgeschoben, und verordnet, daß sie noch den ganzen Februar hindurch ihren alten Werth behalten, und am Ende dieses Monats erst eine weitere stufenmäßige Abschäzung derselben beginnen solle, bis sie auf den wahren innern Werth herabgekommen seyn würden.

Dänemark. Schweden. Zum auffallenden Beweis, wie sehr der Preis des Holzes auch in den nördlichen Staaten steigt, mag folgende Nachricht dienen: Auf den Vorschlag des Kopenhagner Magistrats hatt sich kürzlich der dänische Hof an den schwedischen gewendet, um zum Vortheil der Einwohner in Kopenhagen eine partielle Aufhebung des schwedischen Verbots gegen die Ausführung des Holzes zu bewirken. Das schwedische Ministerium glaubte den Antrag von sich ablehnen zu müssen, vorzüglich deswegen, weil die HolzAusfuhr, welche durch ältere Anordnungen, und auf's neue 1782, verboten worden ist, das Land selbst dem HolzMangel aussezen würde, „da bereits der Preis des Holzes auf 8 bis 10 Rthlr. (der schwedische Thaler beträgt 2 Fl. 37 1/2 kr. ReichsGeld) für den Faden (der Faden hat 3 Ellen, oder 6 schwed. Fuß. 74 schwed. Fuß betragen 70 rhein.) gestiegen und das Holz dennoch an einigen Orten kaum noch zu haben sey." Diese Nachricht hat die Kanzlei dem Kopenhagener Magistrat unterm 6 Jan. ertheilt. Man sieht hieraus, wie wünschenswerth die Ausführung des vom Verfasser des Nord literaire etc. Nro. III gemachten Vorschlags wäre, durch grose Belohnungen Sachkundige Männer zu veranlassen auf Mittel zu sinnen, wie dem HolzMangel abzuhelfen sey.

DrukFehler.

S. 176. Spalt. 2. Z. 39. l. Ausschuß statt Ausschluß.
— 186. Z. 13. von unten l. VerpflegungsAnstalten st. Versaml.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 48. | 17 Februar 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 5 Februar.

Guillemardet erstattet, Namens einer besondern Commission, Bericht über die Epoche der Wahl eines neuen Mitgliedes in das Directorium, statt des alljährlich daraus abgehenden. „Man müsse," sagt er, „die Gesezgebung auf gleichförmige Grundlagen herstellen. Die Beisizer des CassationsGerichts, die neuen Mitglieder des gesezgebenden Körpers, würden am 1 Prairial, und die untergeordneten constituirten Gewalten noch früher, z. B. die MunicipalBeamten, die FriedensRichter ꝛc. am 1sten, die DepartementsVerwalter ꝛc. am 15ten Floreal installirt. Warum denn für die Mitglieder des Directoriums keine Zeit bestimmt worden sey? Der Lauf der Ereignisse habe diese Frage hinlänglich aufgeklärt; die GeschäftsFührer des Hofes von Blankenburg, die mitten unter Frankreichs Gesezgebern gesessen, hätten die Ankunft ihrer Gehilfen (des neuen Drittheils) erwartet, um zu der ersten obrigkeitlichen Würde in der Republik einen ihrer MitVerschwornen erheben zu können. Das neue Mitglied des Directoriums müsse demnach vor dem Prairial gewählt, und am 1sten Tage dieses Monats installirt werden. Schon die Vernunft lehre, daß dieses Mitglied nicht durch die neuen Repräsentanten gewählt werden könne, da diese die für eine so wichtige Stelle tauglichen Candidaten noch nicht näher kennten, sondern sich blindlings der Partei überliesen, die ihre Leichtgläubigkeit zu beschleichen wisse, wie voriges Jahr geschehen sey. Die Constitution schweige über diesen Punkt gänzlich; der gesezgebende Körper könne und müsse daher diese Lüke in derselben ergänzen." — Druk und Aussezung zur weitern Berathschlagung.

Zwei Botschaften des VollziehungsDirectoriums.

In der ersten meldet es, daß die Cisalpinische Republik, um Frankeich einen Beweis ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu geben, 2 HusarenRegimenter auf ihre Kosten in dessen Diensten unterhalten wolle: diese jungen Krieger seyen bereits marschfertig; aber da der 294ste Artikel der Constitution verfüge, daß fremde Truppen nicht ohne Bewilligung des gesezgebenden Körpers in's Land geführt werden dürfen, so ersuche es den leztern, über diesen Gegenstand zu entscheiden.

In der zweiten Botschaft ertheilt es ausführliche Nachricht von dem Zustand der Verhältnisse Frankreichs in Betref der Einwohner des WaadtLandes, welche dessen Schuz zur Wiederherstellung ihrer alten Rechte reclamirt hätten, und der Kantone Bern und Freiburg, welche feindlich gegen dieselben zu Werk gehen wollten, und durch die Ermordung zweier fränkischen Husaren das VölkerRecht verlezt hätten (siehe Nro. 46). — Der Rath beschließt den Druk dieser beiden Botschaften, und verweißt die erste an eine Commission.

Sizung vom 5 Februar.

Dujardin besteigt die RednerBühne, und schwört Haß dem Königthum und der Anarchie. Dann rechtfertigt er sich über die gegen ihn vorgebrachte Beschuldigung, daß er in Chalons den 18 Fructidor als das blose Werk einer Rotte gelästert, und das Gerüchte von einer Spaltung zwischen den höchsten StaatsGewalten in Umlauf gebracht habe. — Eintrag seiner Erklärung in's Protokoll.

Fortsezung der Verhandlungen über die GerichtsOrdnung.

In allen bisherigen Sizungen neue Geschenke zum Behuf der Landung auf England.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Auf die (S. 181 erwährte) Note der ReichsFriedensDeputation gaben die fränkischen Bevollmächtigten unterm 10 Febr. folgende DefinitifErklärung.

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik, in RükAntwort auf die heutige Note der ReichsFriedensDeputation, bemerken, daß der Gegenstand ihrer ersten Proposition unmöglich mit mehr Bestimmtheit dargelegt werden kan, als es von ihnen geschehen ist.

„Die Republik verlangt den Rhein zur Gränze beider Staaten. Dis ist der unveränderliche Wille der fränkischen Regierung; und man kan daran nicht zweifeln, nachdem solcher durch die bevollmächtigten Minister der Republik erklärt worden ist."

„Es kommt hier nicht darauf an, den Werth der abgetretenen Gegenstände zu berechnen. Die ReichsDeputation hat über deren Wichtigkeit in ihren Erklärungen gewechselt: aber nichts kan gleichgiltiger seyn, da die Basis unter allen Voraussezungen nothwendig ist.

„Noch weniger kommt es darauf an, zu untersuchen, welche Ansprüche den Fürsten, welche verloren haben, noch bleiben sollen. Die Domainen der Fürsten, welche im Besiz der Souverainetät waren, werden nun, wie es auch sonst schon im gleichen Falle gehalten ward, Domainen der Nation, der die Abtretung derselben geschehen ist.

„Man würde den Abschluß des Friedens nicht beschleunigen,

sondern vielmehr verzögern, wenn man die Fragen verwikeln wollte. Abtretung dessen, was auf dem linken Rheinufer ist; das ist die Basis. Entschädigung auf dem rechten Ufer: das ist die Folge davon. Die Evalvationen, die Art und Anwendung der Schadloshaltungen, kommen erst nachher in Frage. Wie kan man sich mit untergeordneten Fragen beschäftigen, ehe man den Grundsaz anerkannt hat?

„Das entschiedene Verlangen der fränkischen Regierung nach Frieden kan nicht miskannt werden. Es ist notorisch, daß die Minister der Republik sich beeilt haben, sich zu dem Congreß einzufinden; daß sie eine hinlängliche Vollmacht mit gebracht haben, um zu unterhandeln; daß sie ihre Proposition sogleich im ersten Augenblike, wo die ReichsDeputation hinlänglich autorisirt war, solche zu vernehmen, mit Offenheit gemacht haben; und um keinen Zweifel mehr in Betref ihres Wunsches, die Abschliesung des Friedens zu beschleunigen, übrig zu lassen, werden sie fortfahren, geflissentlich alles aus dem Wege zu räumen, was nicht unmittelbar zum Zwek führen, den Gang der Unterhandlung verzögern, und an die Stelle der HauptFrage fremde oder NebenFragen unterschieben; alles, was dazu führen würde, zum Nachtheil der Völker die Plage des Krieges zu verlängern, indem der Bosheit Zeit gelassen würde, auf verderbliche Coalitionen und strafbare Intriguen zu sinnen.

„Die Minister der fränkischen Republik beziehen sich gänzlich auf ihre Note vom 15 Pluvios, und beharren darauf, die Deputation für ihre Weigerung oder für die Ausflüchte, die im Grunde gleichfalls eine Weigerung, anständigen und nothwendigen Grundlagen des Friedens beizutreten, sind, verantwortlich zu erklären.

„Rastadt 22 Pluvios, Jahr 6 der Republik.

Unterzeichnet: Treilhard. Bonnier."

Am 12 Febr. ward über diese Note in der Sizung der ReichsDeputation berathschlagt; eine höchstwichtige Sizung, die auf jeden Fall, das neue Loos für Tausende und wieder Tausende gilt! Annahme oder NichtAnnahme der von Seiten der fränkischen Regierung so peremtorisch vorgezeichneten Basis — eins wie das andre, muß von den grösten Folgen für Teutschland seyn.

Irland.

Sizung des UnterHauses vom 26 Januar.

Das SubsidienCommittee, das auf Montag (den 29 Jan.) festgesezt war, wird, nach dem Antrage des Kanzlers der SchazKammer, auf Donnerstag (den 1 Febr.) verlegt.

Holmes bemerkt, „daß verschiedene SchazMeister der Grafschaften versäumten, den Belauf der Abgaben von dem lezten Jahre einzusenden, und machte daher den Antrag, die SchazMeister der Grafschaften, die er namentlich angab, sollten am, oder noch vor dem 8 Febr. diese Rechnungen dem Hause vorlegen."

O'hara glaubte, „daß das Einsenden der Rechnungen nicht nöthig sey, da verschiedene Mitglieder des Hauses ziemlich genaue Nachrichten von den Summen geben könnten, die in ihren Grafschaften erhoben worden seyen."

Holmes hielt „ihre Einsendung doch für nöthig, ehe die Sache gänzlich von dem Committee untersucht werde. Auch könne er nicht eher eine besondre Masregel deswegen dem Hause vorlegen — was auch sonst seine PrivatMeinung seyn möge."

Der Befehl wird daher ertheilt, und das Haus ajournirt sich.

Kurze Notizen.

*Frankreich. Die Erfindung des Belier hydraulique, worüber (S. 126) die Brüder Mongolfier und Argand ein Patent auf 15 Jahre erhielten, wird nun von Viallon als sein Eigenthum angesprochen. Er erklärt nemlich, daß er den 3 Jul. 1797 seine erste öffentliche Versuche mit dieser neuen Entdekung gemacht habe; daß die Brüder Mongolfier, Argand und Campmas sich dabei eingefunden, und daß jene erstere nach der Sizung ihm vorgeschlagen hatten, diese Entdekung gemeinschaftlich zu verfolgen. Sie hätten hierüber einen Contract aufgesezt, den er aber nach einigen Monaten auf ihr Ersuchen und Vorgeben, daß die Versuche im Grosen zu viel Kosten verursachten, aufgehoben habe. Einige Tage darauf hätten sie sodann öffentliche Versuche gemacht, und jenes Patent hierauf erhalten. Dieses Benehmen könne ihm nicht das Recht der Erfindung entreissen, welches die Geseze demjenigen zuerkennten, der zuerst öffentlich die Anzeige davon gemacht habe. Uibrigens bemerkt er, daß diese Entdekung bei weitem nicht so vortheilhaft sey, als man nach der Anzeige seiner Gegner vermuthen müste; sie sey nur in besondern Fällen nüzlich, wie man schon daraus schliesen könne, daß, um das Wasser zu einer Höhe von 100 Fus durch dieses Mittel zu heben, man 10 Fus Fall und 100 Fus Länge für die Teichel nöthig habe, wo mithin, die übrigens nachtheiligen Umstände nicht gerechnet, die bereits bekannte WasserMaschinen vortheilhafter wären. Die Brüder Mongolfier und Argand haben hierauf erwidert, „daß Viallon's Maschine von der ihrigen ganz verschieden sey, und daß, wenn das Prinzip, das sie geleitet hätte, das seinige wäre, er dieses aus einem falschen, oder wenigstens doch aus einem von dem ihrigen sehr verschiedenen Gesichtspunkte betrachtet habe; die Anwendung des Prinzips von Viallon finde schon seit 17 Jahren in Argand's Destillir Werken statt." Bei diesem Anlaß verdient bemerkt zu werden, daß nach zuverlässigen Nachrichten Argand nichts weniger als der Erfinder der von ihm als sein Werk angegeben und nach ihm benannten Argandschen Lampe seyen, sondern daß wir diese wichtige Erfindung dem Scharfsinn des unsterblichen Franklin's zu danken haben, dessen Zeichnungen und Papiere Argand zu sehen bekam. — Merkur und Venus hat man schon als schwarze Fleken an der Sonne vorbeigehen sehen, noch nie aber einen Cometen. Nun hat aber Dangos, ein geschikter Astronom in Tarbe, am 18 Jan. eine Beobachtung der Art gemacht; er sah nemlich während 20 Minuten einen schwarzen, runden, und bestimmt begränzten Körper an der Sonne vorbeigehen, und erinnert sich im Jahr 1784 etwas Aehnliches gesehen zu haben. — Da bei den öffentlichen Festen nur diejenigen Zuschauer, welche auf dem Altar des Vaterlandes standen, die Musik und Reden vernehmen konnten, für die Uibrigen aber dieser interessanteste Theil von dergleichen Feierlichkeiten verloren gieng, so hat Monges vorge-

schlagen: von Distanz zu Distanz RednerStühle und Orchester zu errichten, auf welchen, nach gegebenen Zeichen, die Reden und Musik, die sich auf dem Altar des Vaterlandes hören lassen, wiederholt werden. Man hat deswegen Versuche gemacht, und durch diese gefunden, daß ein Redner nur in einer Entfernung von 166 Fus, die Musik aber in einer doppelten Entfernung verständlich ist. — Der Minister des Innern hat unterm 1 Febr. ein UmlaufSchreiben an die DepartementsVerwaltungen erlassen, worinn er sie zur strengsten Vollziehung des Verbotes der englischen Waaren auffodert, und ihnen empfiehlt, sich die Grundsäze eigen zu machen, die in dem Werke: Systeme maritime et politique des Europeens dans le XVIII Siecle — entwikelt seyen, worinn gezeigt worden, daß die englische Marine, ohne ContinentalHilfe, über alle Verbindungen zur See triumphiren könne, wenn ihrer Tyrannei nicht ewiger Haß von allen Nationen, die für die Freiheit der Meere interessirt sind, geschworen werde. — Der Graf Cabarrus ist am 7 Febr. von Paris nach Rouen abgereißt, von wo er sich nach Holland begeben wird. Man glaubt, daß diese neue Sendung darauf abzwekt, Spanien aus der Verlegenheit zu reissen, in der sich seine Finanzen befinden.

Unter den gefährlichen Misbräuche, die sich in Paris eingeschlichen hatten, gehörte das WürfelSpiel das an allen Eken und Enden öffentlich getrieben wurde, und von der Polizei nun verboten ist. Auf ein eben so gefährliches, für die Jugend besonders nachtheiliges Spiel, macht nun ein MenschenFreund die Pariser Polizei aufmerksam: eine Art Lotto, das von herumziehenden Krämern getrieben wird, um ihren Waaren gewissen Absaz zu verschaffen, und das um so verführerischer ist, da man immerhin etwas gewinnt, und der Einsaz sehr gering ist. Freilich bildet damit die erst neuerlich von Staatswegen eingeführte NationalLoterie einen für die öffentliche Moral nachtheiligen Kontrast.

Zu den lezthin gegebnen Nachrichten von den berühmten Deportirten nach Guyana gehört noch folgender NachTrag. Es ward ihnen nicht erlaubt, in Cayenne, wo Billaud Varennes sich aufhält, zu bleiben, sondern sie wurden 30 (fränk.) Meilen tiefer in's Land hineingebracht, in eine Gegend, die man la France Equinoxiale nennt. Hier leben sie mitten unter einem Völkchen von halb wilden Negern, deren GastFreundschaft sie sehr rühmen. Die Wilden theilen mit ihnen den Gewinn der Jagd und des FischFangs und ihre rauchichten Hütten. Barthelemy, Pichegru und Larue bewohnen eine Hütte. Dem fränkischen NationalCharakter treu, scherzen sie über ihre Lage, und einer der Deportirten spricht sogar von einer LiebesIntrigue, die er mit einer jungen Negerin angesponnen habe. Die meisten bitten ihre Familien, daß sie ihnen europäische Thiere und Geflügel, besonders aber Essig und Oel schiken möchten. Nur Barthelemy soll an das Directorium geschrieben, seine Unschuld betheuert und um die einzige Gnade gebeten haben, sein Leben in Spanien beschliesen zu dürfen. Das Dörfgen, wo sie beisammen sind, heißt Serimani, und besteht etwa aus 15 Hütten. — In Granville werden 20 platte Schiffe, 60 Schuh lang, 15 breit und 5 tief, ausgerüstet. Sie haben Segel und Ruder, und eine Batterie von 24Pfündnern auf dem VorderTheile. Sie müssen vor Ende des März fertig seyn. — In einer Gemeinde des Departements Eure ist der FreiheitsBaum umgehauen, und in einer andern Gemeinde des nemlichen Departements sind die obrigkeitlichen Personen bei Pflanzung eines FreiheitsBaums mit Koth beworfen und geschimpft worden.

Linkes RheinUfer. In Kölln ward (7 Febr.) ein Befehl des Commissairs Rudler, datirt Mainz 4 Pluvios (23 Jan.) bekannt gemacht, zu Folge dessen alle öffentlichen Gewalten, sowohl gerichtliche als verwaltende und municipale, aufgehoben sind, jedoch bis zu Anstellung ihrer Nachfolger in Thätigkeit bleiben. Von dieser Verordnung sind jedoch ausgenommen die höheren Tribunale zweiter oder lezter Instanz, deren Amt mit dem 20 Pluvios (8 Febr.) aufhört. An diesem Tage soll das neue bürgerliche peinliche und Zucht- oder BesserungsGericht in Kölln eingesezt, und dann mit der Niedersezung einer neuen Municipalität fortgefahren werden. Am nemlichen Tage soll in jeder Stadt, wo ein höheres Tribunal seine Sizungen hält, ein fränkischer Commissair, begleitet von allen Mitgliedern des Magistrats, Mittags 12 Uhr, sich an den Ort der Sizung begeben, alle Säle, Archive rc. verschliesen, und in seiner Gegenwart durch den Secretair des Gerichts versiegeln lassen. Eben so sollen, unmittelbar nachdem die CentralAdministrationen des Departements ihr Amt angetretten haben, die Archive der Regierungen und andrer nunmehr aufgehobenen AdministrativGewalten unter der Aufsicht des Commissairs vom VollziehungsDirectorium und in Gegenwart eines oder mehrerer Mitglieder dieser ehemaligen Behörden versiegelt werden, und die Mitglieder der ehemaligen Regierungen in einem von der Administration des Departements zu bestimmenden Zeitraume ihre Rechnungen ablegen. Die Administrationen des Departements und die bürgerliche und peinliche GerichtsHöfe sollen am nächsten 1 Ventos (19 Febr.) durch zu ernennende Commissairs eingesezt werden.

GrosBritannien. (London, 30 Jan.) Die grosen Repressalien gegen fränkische Waaren bestätigen sich, und schon werden eine Menge Kaper ausgerüstet, welche die eben nicht gefährliche Unternehmung ausführen wollen, auf neutrale Schiffe Jagd zu machen. Mehrere holländische SeeOffiziere, die hier unbeschäftigt von kleinen Pensionen lebten, haben izt auch die Führung solcher RaubSchiffe übernommen. — Da die Regierung sich nun von ihrem ersten Schreken wegen der Abschneidung ihrer Communication mit dem festen Lande erholt hat, so ist sie entschlossen, die kräftigsten Maseegeln zu nehmen, um einem solchen Unfall vorzubeugen. Einige LinienSchiffe und Fregatten sollen bei Cuxhaven, und ein LinienSchif und ein paar Fregatten bey Helgo-Land stationirt werden, während andre KriegsFahrzeuge höher hinauf nach dem Sunde zu kreuzen, und eine Anzahl KanonenBöte die teutschen Küsten von Cuxhaven bis nach Holland befahren sollen; auch wird die NordSee beständig von englischen KriegsSchiffen durchkreuzt, und überdis die englischen KauffahrteiSchiffe escortirt werden. Für die aus, oder nach England segelnden Schiffe andrer Nationen aber findet diese Bedekung nicht statt, daher alle hier nach Hamburg und Bremen gehörige Schiffe, die zum Absegeln bereit lagen, izt ihre Ladungen wieder ausschiffen. Die Folge davon wird seyn, daß, wegen dieser eingeschänkten Schiffahrt, und wegen der grosen Prämien, die die spedirenden Kaufleute für diese Bedekung an die Regierung zahlen müssen, die eng-

lischen Waaren im Auslande auf sehr hohe Preise steigen werden. Nach einer Nachricht von guter Hand ist der dänische Hof von der brittischen Regierung eingeladen worden, zu diesem Beschüzungs-System seinerseits mitzuwirken. — Der König hat endlich, als freiwilligen Beitrag zu den Kriegs-Kosten, 20,000 Pf. St. gegeben, die der Bank mit der Aeusserung übersandt wurden, daß es der dritte Theil der Einkünfte seiner Privat-Casse sey, und daß er — ein Zusaz, der sehr auffiel: — jährlich diese Summe wiederholen würde, so lange der Krieg daure. Der Monarch wollte sich dazu lange nicht entschliesen, und gab nur den anhaltenden Vorstellungen der Minister nach, die nicht allein bei ihrer Collecte ein groses Beispiel haben wollten, sondern auch besorgten, daß der fehlende Name des Königs ein Gegen-Beweis der königlichen Sanction dieser Masregel seyn würde. Die Gegner der Regierung spotten sehr über die geringe Summe, da Lord Carrington, ein neugemachter Pair, allein 2000 Pf. St. gezeichnet hatte. Es war auch in den Ministerial-Blättern und selbst bei Hofe von 200,000 Pf. gesprochen worden, die nun bis auf 1/10 vermindert worden sind. — Es wird wieder eine Rüstung nach West-Indien gemacht, die allgemeines Murren erregt; auch ist man wegen der Stimmung der Soldaten nicht ohne Sorgen, die, bei der dort herrschenden ungeheuren Mortalität, eine solche Einschiffung als ihr Todes-Urtheil betrachten. — Der berühmte Brief des Grafen Moira, (s. S. 133) worinn dieser Lord sagt, daß er es für keine Ehre halten würde, mit dem Herzoge von Portland im Kabinet zu sizen, hat den leztern so aufgebracht, daß man ein Duell erwartete. Die Sache ist indeß beigelegt worden. — Von dem Admiral, Lord St. Vincent, sind endlich offizielle Nachrichten eingegangen, von denen aber nichts weiter bekannt worden, als daß er sich noch mit dem grösten Theil seiner Flotte bei Lissabon befindet.

Dänemark. Schweden. Die Schiffahrt in dem vor einigen Jahren in Holstein gegrabenen Kanal zur Verbindung der Ost-See mit der Nord-See nimmt sehr beträchtlich zu. Hier ist die allgemeine Übersicht der durch diesen Kanal im Jahr 1797 getriebenen Schiffahrt.

I. Ausländische Schiffahrt.

Von beladenen Fahrzeugen giengen

A. von einheimischen nach fremden Orten 41.

B. von fremden nach einheimischen Häfen 129.

C. von fremden nach fremden Häfen, vorzüglich nach Holland.

a. von der Ost-See 539.

b. von der Nord-See 170.

D. von und nach Altona 78.

II. Innländische Schiffahrt.

A. nach Norwegen 1.

B. von Dänemark 32.

C. nach Dännemark 34.

D. von den an der Ost-See belegenen Häfen der Herzogthümer Schleswig und Holstein 138.

E. nach den an der Ost-See belegenen Häfen dieser Herzogthümer 224.

Unter den fremden Schiffen, welche den Kanal befuhren, waren

Englische	24
Holländische	22
Ostfriesische	430
Oldenburger	191
Jeveraner	9
Papenburger	89
Bremer	9
Hamburger	8
Lübecker	6
Hannoveraner	44
Rostocker und Meklenburger	81
Schwedisch-Pommersche	88
Kurländische und Russische	11
Brandenburgische und Preussische	106
Schwedische	62
	1180

Da eine Schleuse bei diesem Kanal gegenwärtig reparirt wird, so ist solches bei Zeiten, mit dem Beifügen angekündigt worden, daß man so zeitig als möglich bekannt machen würde, wie bald die Fahrt im Früh-Jahr wieder eröfnet werden könne. Wir werden uns bemühen, diese Nachricht auf's schleunigste zu verbreiten.

Einen besondern Beweis der grosen Publizität, die in Koppenhagen herrscht, gibt die mit diesem Jahre angefangene, von zwei würdigen und sachkundigen Männern in dänischer Sprache herausgegebene Kollegial-Zeitung, deren gemeinnüziger Zwek ist, das Publikum bei Zeiten und zuverläßig von demjenigen zu unterrichten, was, im Grosen oder im Kleinen, in Rüksicht auf's Wohl des Ganzen vorgenommen, und zugleich zu zeigen, was durch die Beamten, die bei den verschiedenen Zweigen der Staats-Verwaltung angestellt sind, bewirkt wird.

Wie Dänemark und Schweden das Decret der Franken wegen der englischen Waaren, die sie auf neutralen Schiffen finden, aufnehmen werden, ist noch nicht bekannt; aber man erinnert sich, daß diese beiden Staaten durch die so berühmte bewafnete Neutralität im nordamerikanischen Kriege eigentlich beträchtlich verloren. Nur diejenigen Staaten und Frei-Städte gewannen dadurch, die keine Kosten dazu hergaben.

Man sieht nun wieder im Norden einer engern Verbindung der Scandinavischen Literatur entgegen, da nun dänische und schwedische Gelehrten, theils in dänischer, theils in schwedischer Sprache, ein scandinavisches Museum alle 3 Monate herausgeben werden. Diese Gesellschaft könnte leicht einen beträchtlichen Nuzen stiften, wenn nur der Mangel an fahrenden Posten in Schweden, und der zum Theil daraus entstehende geringere Verkehr schwedischer Buch-Händler mit auswärtigen, und sogar selbst mit dänischen, der Ausbreitung der schwedischen Literatur nicht stets im Wege stünde. Man muß sich sehr darüber wundern, daß, des Locals ohngeachtet, bei einem so cultivirten Volke auch nicht einmal bis Stokholm eine fahrende Post geht.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 49. 18 Februar 1798.

Schweiz.

Nachdem wir bereits so viel interessante Bruch-Stüke zur TagsGeschichte dieses Landes geliefert haben, so ist es der Mühe werth, den Blik einmal auf das Ganze zu werfen.

Die fränkische Revolution hatte triumphirt; die Monarchen erkannten sie an; die lezte und furchtbarste Macht, welche noch auf dem festen Lande den Kampf gegen die Republik fortgeführt hatte — Oestreich, söhnte sich in Campo Formio mit ihr aus; — was hier in Betref des teutschen Reiches verabredet ward, erhält izt in Rastadt seine Vollziehung; — das uralte Gebäude der Venetianischen Aristokratie stürzte nieder; — die Ligurische Republik erinnert nicht mehr an das ehemalige Genua, als die Batavische an das ehemalige Holland; — eine neue Republik in Italien, die Frucht eines Feldzuges, der nicht weniger als 111 Schlachten, Treffen und Gefechte in sich schloß, aus Buonaparte's Kopfe, wie Minerva aus Jupiter's, in voller Rüstung hervorgesprungen, figurirt, schon im Moment ihrer Entstehung, unter den Mächten Europens, und kündigt noch weit grösere Bestimmungen an; — der König von Sardinien, auf einem wankenden Throne nur noch durch eben die Gefälligkeit erhalten, die in Tolentino des noch wankendern Vatican's geschont hatte, das, seinem Schiksal reif, nun bald die Manen Basseville's und Duphot's sühnen wird; und mitten unter dieser Gruppe von Staaten, die durch es vernichtet, oder erschaffen, oder umgeschaffen wurden — Frankreich, in seiner siegreichen Majestät, dem Ozean nach einem langen Gewitter gleich; die Sonne bricht durch das Gewölk vor; nur fernher flammt noch der Horizont; die Donner verhallen.

Dis war die Lage des südlichen Europens nach dem FriedensSchlusse von Campo Formio.

Im Mittelpunkte dieser erstaunenswürdigen Szene lag die Schweiz, noch unverändert, wie ihre Alpen. Ein Volk, das allen übrigen in Europa das erste Beispiel der Freiheit gegeben hatte; in Zeiten der fürchterlichsten Ausdehnung monarchischer Gewalt durch die allgemeine Achtung und durch das Andenken an die Thaten seiner Väter ungekränkt; ruhig durch sein Glük; während dieses Krieges von Gährungen aller Art umbraußt; auf allen seinen Gränzen in (zum Theil unmittelbarer) Berührung mit den mörderischsten KampfPläzen — lebte dis Volk im Uiberfluß, in Ruhe, Sicherheit und Gerechtigkeit. Aber in dem Augenblike, da der ganze WeltTheil (nur eine Insel ausgenommen) sich des nahen allgemeinen Friedens; da namentlich die Schweiz sich des Zeitpunktes freute, der sie endlich den Gefahren einer, in der Mitte von zwei übermächtigen Nachbarn, zwischen denen der Sieg so oft wechselte, so schwer zu behauptenden Neutralität entnommen hätte — brach auch hier eine Revolution aus, die auf nichts geringeres, als den Sturz aller aristokratischen Verfassungen der verschiedenen Kantone und überhaupt des ganzen bisherigen FöderatifSystems, und die Umschaffung Helvetiens in Eine untheilbare demokratische Republik hinführt.

In allen Revolutionen, die jemals waren oder seyn werden, muß man zwei Dinge wohl unterscheiden, die so oft mit einander verwechselt werden: Ursache einer Revolution, und Vorwand derselben oder Anlaß zu ihrem Ausbruch. Der berühmte SelbstMord der Lucretia, mit dem Rom's Freiheit, und mit dieser leztern das Prinzip seiner WeltHerrschaft begann, war ja! wohl nicht die Ursache, warum die Tarquine das Schiksal der Bourbon's erfuhren: wer möchte die Revolutionen alle zählen, wenn diese Ursache immer diese Wirkung hervorbrächte! Die Gründe, die das Blut der Lucretia mit so ungeheuren Folgen befruchteten, lagen tiefer; ihr Dolch öfnete ihnen nur den Weg zum Ausbruche. Und so muß man sich's erklären, was alle philosophische Geschichtschreiber, von Moses und Herodot bis auf Hume und Müller, so oft wiederholen: „daß nicht selten eine ganze Kette von Ereignissen, „die die Gestalt eines WeltTheils zu ändern vermögen, „zulezt an einer elenden Kleinigkeit festhängt;" nicht, als ob der Saz der Philosophie, daß nichts ohne zurei-

chenden Grund geschieht, durch die Geschichte widerlegt würde, sondern weil wir aus Mangel an Kenntniß des grosen Zusammenstoses aller Umstände, wodurch ein Factum hervorgerufen ward, oft für Ursache halten, was nur Gelegenheit zum Ausbruch der Wirkung dieser uns unbekannten Ursache war.

So vieles auch in der Geschichte unsrer Tage Räthsel für uns ist: so können wir doch ohne Mühe unterscheiden, was eigentliche GrundUrsache der Revolutionirung Helvetiens, und was nur Anlaß zu ihrer Ausführung war.

Nicht weniger als neun Mächte von Europa, und unter solchen drei vom ersten Range, waren gegen Frankreich coalirt. Bekanntlich galt es hiebei nicht Länder; die Grundsäze der Franken waren es, die man vernichten wollte. In dieser Absicht ward die berühmte Convention von Pillniz geschlossen; und dis ist noch bis auf diese Stunde der Geist, der das brittische Ministerium beseelt. Die Siege der Franken bewiesen die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens: nicht nur erkannten die grosen ContinentalMächte die eigne Unabhängigkeit Frankreichs an, sondern sie resignirten sich zugleich auch in die Gründung einer Masse andrer, mit demselben gleichartiger freien Staaten. Immer war noch, troz allen besondern FriedensSchlüssen, die Furcht vor Revolutionen geblieben. Dieser Furcht wurde durch den Frieden, den Oestreich in Campo Formio schloß und der zugleich die Grundlagen dessen mit dem teutschen Reiche enthielt, folglich als allgemeiner ContinentalFriede betrachtet werden konnte, ein Damm vorgeschoben, und auf solche Art politisches Einverständniß der ungleichartigsten Regierungen möglich gemacht. Um so nothwendiger schien es nun aber der grosen Republik, die wohl einsah, daß sie der beständige Gegenstand des Mistrauens und der Eifersucht der Monarchien seyn würde, sich ein föderatives System zu bilden, wodurch das politische Gleichgewicht zwischen den repräsentativen und nicht repräsentativen Regierungen sich ohne beständige Erschütterungen erhalten könnte. Daher, ausser den cisalpinischen und batavischen Republiken, nun auch noch die RheinGränze, und die Revolutionirung Helvetiens, um in einem Augenblike, wo die DemarcationsLinie zwischen beiden politischen Systemen gezogen werden muste, dis durch seine Lage so wichtige Land für das ihrige, d. i. für das repräsentative System zu reclamiren.

Dis war wohl unstreitig der Grund, welcher Frankreichs neueste Unternehmungen in Betref Helvetiens leitete. Und nun der Anlaß, diesen Grund geltend zu machen!

Das WaadtLand (Pays de Vaud) war in ältern Zeiten eine Provinz von Savoyen gewesen, und durch LandVögte regiert worden, doch nicht mit unumschränkter Gewalt, da es seine eignen Stände hatte, die aus dem Adel und den Abgeordneten der Städte bestanden. In einem Kriege gegen den Herzog von Savoyen bemächtigten sich (1536) die Kantone Bern und Freiburg dieses Landes, in dessen Besize sie bis auf den heutigen Tag blieben. Im Jahr 1564 that Herzog Emanuel Philibert von Savoyen für sich und seine Nachkommen durch den Vertrag von Lausanne auf ewige Zeiten Verzicht auf dasselbe, unter gewissen Bestimmungen; und im Jahr 1565 bestätigte König Karl IX von Frankreich diesen Vertrag.

Nun hatte die fränkische Revolution schon in ihrem ersten Anfange unter den Einwohnern der Städte des WaadtLandes, wo Frankreichs Sprache und Sitten herrschen, und unter vielen der angesehenern Familien, die mit Ungedult die Herrschaft einer Regierung trugen, woran sie selbst keinen Theil hatten, viele und warme Anhänger gefunden. Unter diesen war der berühmte La Harpe, der als DivisionsGeneral der fränkischen Armee in Italien nach dem Uibergang über den Po in einem Gefechte bei Codogno fiel, und ein andrer, Cäsar Friedrich LaHarpe, der 13 Jahre hindurch in Petersburg Erzieher der jungen GrosFürsten gewesen war, und izt einen Beitrag weiter zu den vielen Beispielen in der Geschichte lieferte, wie gefährlich es ist, einen Mann von Geist und Energie zu kränken. Die Regierung von Bern hatte seine Verhaftung beschlossen; LaHarpe, der dem Schlage auszubeugen wuste, schwur ihr nun den Untergang: und die Umstände sezten ihn in Stand, daß er Wort halten konnte. Er schrieb ein Werk, worinn er das Betragen der Schweizer während des Krieges mit den gehässigsten Farben schilderte, * und ein andres, ** worinn er zu beweisen suchte, daß nach dem Uibergang des WaadtLandes von Savoyen an die Kantone Bern und Freiburg die Erhaltung seiner alten Constitution in dem Vertrag von Lausanne 1564 vorbehalten, und im Jahr 1565 von Frankreich garan-

* De la Neutralité des Gouvernans de la Suisse depuis l'année 1789.

** Essai sur la constitution du Pays — de — Vaud. Die Gründe beider Theile werden in den Europ. Annalen näher erörtert, und eine kurze StaatsGeschichte des WaadtLandes in Bezug auf diese neueste StreitFrage geliefert werden.

tirt worden sey. Er selbst sollicitirte persönlich in Paris den Erfolg seiner historischen Forschungen; und eine Anzahl Waadtländer reclamirten förmlich den Schuz und Beistand der fränkischen Regierung, um sie wieder in den Besiz ihrer ehemaligen, von den Regierungen von Bern und Freiburg ihnen entzogenen Rechte und Freiheiten herzustellen, wozu die grose Republik in doppelter Rüksicht verbunden sey: einmal durch ihren Eintritt in alle Rechte der vormaligen Herzoge von Savoyen, die im Vertrag von 1564 das WaadtLand ausdrüklich nur mit Vorbehalt seiner bisherigen Freiheiten an Bern und Freiburg abgetreten hätten, und dann vermöge der alten Obliegenheit Frankreichs selbst, welches jenen Vertrag im Jahr 1565 garantirt habe.

So lag es denn nun in der Hand der fränkischen Regierung, in Betref Helvetiens ein MachtWort zu sprechen, wozu sie aufgefodert worden war, und welches das Recht des Waadtländischen Volks und die Foderungen der unabtreiblichen Zeit für sich zu haben schien.

Es kam izt also blos noch auf die Ausführung ihres Planes an; und für diese wählte sie die zwekmäsigsten militairischen und politischen Masregeln.

Vermöge des FriedensSchlusses von Campo Formio hatte eine Abtheilung der fränkischen RheinArmee, unter General St. Cyr, zu Ende des Jahres 1797 plözlich auch noch den innerhalb der Gränzen des helvetischen Gebietes gelegenen Theil des Bisthums Basel besezt, und sich dadurch von dieser Seite Bern und Solothurn bis auf wenige Stunden genähert. Auf einer andern Seite nahm die Division des Generals Massena, die aus Italien zurükkam, ihren Weg über Carouge, um zur Unterstüzung der Waadtländer, welche Bern mit Gewalt in Gehorsam erhalten wollte, auf jeden Fall bei der Hand zu seyn.

Diese militairischen Demonstrationen, welche allgemeine Bestürzung verbreiteten, wurden von politischen Manövres begleitet, die ihren Zwek nicht verfehlen konnten. Das HauptAugenmerk der fränkischen Regierung war, Bern zu vereinzeln. Durch den geschikten Gebrauch ihrer Uiberlegenheit erreichte sie dis vollkommen: die DirectorialBeschlüsse behandelten die Herren von Bern und von Freiburg gleichsam wie rebellische Unterthanen der fränkischen Republik; zugleich gab Mengaud der TagSazung in Arau glatte diplomatische Phrasen zum Besten. Was konnte Bern thun, sobald die EidGenossenschaft, von der schrekenden Ungewißheit überwältigt, die Frankreichs anderweitige Masregeln und Bewegungen den Phrasen des Bürgers Mengaud zur SchuzWache mitgaben, sich nicht mit Eifer und Nachdruk gegen einen so handgreiflichen Widerspruch zu erheben vermochte? „Kein Theil" — sagt ein Mann, der den Gang der Sachen als Augenzeuge beobachtete — „konnte besser handeln, als er handelte; Frankreich allein hatte sichres Spiel, weil alle andern Theile unter den nothwendigen Folgen einer falschen, seit der fränkischen Revolution in der Schweiz aufgekommenen, aus persönlichen Leidenschaften, aus Furcht und Haß zusammengesezten Politik erlagen."

In den Details kan freilich Bern von dem Vorwurf nicht ganz freigesprochen werden, daß es in gewisser Art dem gehässig-schwächlichen System des weiland französischen Hofes gemäs handelte. Unvermögend, und auch ohne den festen Willen, die waadtländische Revolution zu verhindern, sammelte es nur so viel Opposition, als nöthig war, um gefährliche Verwikelungen hervorzubringen, und nie genug, um den Knoten auf eine oder die andre Weise zu zerhauen. Es unterhielt den loyalen Eifer des LandVolks; aber es getraute sich nicht, dasselbe in Waffen aufzustellen. Es bewahrte sich seine Partei auf, nicht um der Revolution Einhalt zu thun, sondern um mit der Zeit etwa eine GegenRevolution zu bewirken. Doch fielen die in Jahrhunderten nicht zu verschmerzenden, fürchterlichen Folgen, welche ein gleiches Betragen von Seiten des französischen Hofes hatten, bis izt in der Schweiz weg, wo der VolksCharakter keine solche ungeheure Kluft zwischen Freiheit, zwischen politischem SelbstWillen und althergebrachtem monarchischem Despotism vor sich hat. Auch ist sowohl von der eingewurzelten Einfachheit und Bonhommie der Schweizer, als von der Richtung, welche die helvetischen Angelegenheiten im Ganzen nehmen, zu erwarten, daß Folgen jener Art nie eintreten werden. Zuerst Basel, dann auch Zürich, Lucern, Schaffhausen ꝛc. ꝛc. haben zuvorkommend dem Geiste der Zeit gehuldigt, und das Interesse der Regierer und der Regierten in Eins verschmolzen. Der dritte Februar hat nun auch in Bern den mächtigen Zauber des Herkommens gebrochen: auch hier hat, an diesem grosen Tage, schweizerische Redlichkeit und Kraft sich mit des ZeitAlters Vernunft und Nothwendigkeit verbündet.

Noch scheint indeß die fränkische Regierung, das, was von Seiten Bern's geschah, nur als etwas Partielles und Temporäres zu betrachten; sie zürnt überdis über das Zurükbleiben Solothurn's; sie will schleunig etwas Vollständiges und Festes — die Umschaffung des bisherigen helvetischen FöderatifSy-

stems in Eine untheilbare demokratische Republik; und in diesem Falle verspricht sie, daß ihre Truppen sogleich aus dem Waadtlande zurükgezogen werden sollen, welches als Lemanischer Kanton einen integrirenden BestandTheil der neuen helvetischen Republik ausmachen soll. In dieser Rüksicht ist folgendes ActenStük merkwürdig.

Schreiben des Bürgers Mengaud, Ministers der fränkischen Republik, an den Stand Luzern. Basel den 12 Pluvios, 6 Jahr der einen und untheilbaren Republik. (10 Febr.)

„Meine Herren!

„Es scheint, daß die Annäherung fränkischer Truppen auf die Schweizer Gränze einige Unruhe verbreitet hat, welche zu vermehren, die Uibelgesinnten sich beeifert haben. Meine Pflicht legt mir auf, einen Argwohn zu zerstören, welcher für das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik beleidigend ist. Ich erklåre daher in seinem Namen, wie ich schon in meinem Briefwechsel mit der Schweizer Regierung gethan habe, daß das Directorium nie den Gedanken gehegt hat, das SchweizerGebiet mit einem KriegsHeere zu überziehen, und daß die Bewegungen der Armee, welche dis Gerüchte veranlaßt haben, nichts anders sind, als eine Folge der Masregeln, welche man hat ergreifen müssen, um die Anschläge des Kantons Bern gegen die Freiheit des Waadtlandes zu vereiteln.

Die verschiedenen Stände des helvetischen StaatsKörpers haben selbst die Nothwendigkeit einer politischen Widergeburt gefühlt. Sie gestehen ein, daß ihre jezige RegierungsForm geändert, verbessert, und auf den ewigen GrundPfeilern der Freiheit und Gleichheit, neu erbaut werden müsse. Durch feierliche Decrete haben sie die Wahrheit dieser Grundsäze anerkannt, und es bleibt ihnen nichts übrig, als sie auch wirklich auszuführen. Das VollziehungsDirectorium Frankreichs siehet es als eine Ehre an, zu diesem heilsamen Zweke mitzuarbeiten. Weit entfernt, die Rechte des SchweizerVolkes schmälern zu wollen, ist sein einziges Verlangen, ihm den vollen Genuß derselben zuzusichern. Es wünscht, daß eine Verfassung, welche die Souverainetät des Volkes aufrecht erhalte, an die Stelle der oligarchischen Regierungen trete, welche die Plane unsrer Feinde so sehr begünstigten. Wenn es den Wunsch äussert, daß die Regierung dieses Landes sich der fränkischen Form nähere, so geschiehet es in keiner andern Absicht, als um sich auf das engeste mit der Schweiz zu verbinden; und wenn eine solche Aenderung, welche dem wahren Interesse des Volkes gemäs ist, einen so starken Widerstand findet, so rührt er von nichts anderm her, als von den Ränken Englands, welches sich izt mehr als jemals Mühe gibt, den Streich abzuwenden, welcher es zu zernichten drohet. England, welches alle Nationen Europens seiner Habsucht und seinem Ehrgeiz aufgeopfert hat, siehet sich endlich von ganz Europa verlassen; es ist verloren, wenn es ihm nicht glükt, in der Schweiz Unruhen zu erregen, um die HeeresMacht, welche gegen es bestimmt ist, anderwärts zu beschäftigen. Eine kleine Anzahl niederträchtiger MagistratsPersonen, welche durch das allverderbende englische Gold bestochen sind, herrscht noch in den Ständen Solothurn und Bern. Diese Verräther täuschen das Volk durch trügerische Vorspiegelungen, und geben sich alle Mühe, ihm die fränkische Regierung als einen Feind zu schildern, da doch ihr einziger Zwek ist, es von dem Druke zu befreien, unter welchem es seufzet. So aufrichtig, so freundschaftlich sind die Gesinnungen des VollziehungsDirectoriums; so sehr haßt es alle Ungerechtigkeit und alle Usurpationen, daß ich voll Zuversicht in seinem Namen versichern darf, es werde die auf der SchweizerGränze angelangten Truppen zurükrufen, sobald die verschiedenen Kantone mir den Beweis werden geliefert haben, daß sie eine demokratische und repräsentative Verfassung eingeführt haben. Vorher aber müssen die jezigen Obrigkeiten von Solothurn und Bern ihre Gewalt niederlegen. Die Regierungen von Basel und Luzern haben ein Beispiel des Edelmuths gegeben, welches alle übrigen nachahmen müssen; alsdann wird die fränkische Republik mit Vergnügen die Freundschaft und die Bande der guten Nachbarschaft fester knüpfen, welche in diesem Augenblike, Leidenschaften und Herrschsucht zu zerreissen suchen.

„Mitten in diesem Sturme können noch diejenigen Stände, deren weises Betragen ihn abzuwenden suchte, sich ein unvergängliches Recht auf die Dankbarkeit ihres Vaterlandes erwerben. Nichts als ihre Beharrlichkeit kan die unzähligen Uibel abwenden, welche Helvetien drohen, und an welchen nicht das fränkische Directorium, sondern die eigennüzigen Oligarchen Schuld sind, welche alles ihrer Habsucht aufopfern. Ich lade daher diejenigen Kantone, welche, durch Mäsigung und Gerechtigkeit geleitet, die Nothwendigkeit gefühlt haben, die helvetische StaatsVerfassung nach dem Geist der fränkischen zu modeln, diese lade ich ein, ihre väterliche Sorgfalt über die ganze Schweiz zu erstreken, und die MagistratsPersonen von Bern und Solothurn in den Grundsäzen zu unterrichten, zu welchen sich die Kantone Luzern und Basel bekennen. Es ist einmal Zeit, daß Bern und Solothurn ihren gewohnten Machiavelismus ablegen, der um desto lächerlicher ist, da er der ganzen Welt vor Augen liegt; es ist Zeit, daß sie die demokratischen Grundsäze, welche sie dem Scheine nach anerkennen, wirklich in Ausübung sezen. Sobald sie dis gethan haben, werden die fränkischen Truppen, welche nur gegen diese zwei Kantone Befehle haben, durch ihren RükMarsch einen neuen Beweis liefern, daß das Directorium keine andre Absicht hatte, als die mangelhafte Form der Oligarchie zu zerstören, keineswegs aber, das Gebiet oder die Souverainetät des SchweizerVolks zu verlezen, welches es immer als einen freien und unabhängigen Staat anerkennen wird."

Unterschrieben: Mengaud."

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 50. 19 Februar 1798.

Schweiz.

Der in Chur versammelte bündnerische Landtags-Ausschuß hat 7 Februar beschlossen:

„Den Stand Zürich um officielle Mittheilung der wichtigern ConstitutionsBeschlüsse von Zürich und andern Cantons anzusuchen. Inzwischen hat er alle abwesende Mitglieder der Ausschüsse zurükberufen, um am 15ten denselben alles vorlegen und die Debatten über die bündnerische Verfassung eröfnen zu können; wo dann das Nöthige den Gemeinden soll mitgetheilt und solche um Vollmachten für den Ausschuß angegangen werden, auf Genehmigung des gesammten LandTags und schließlichen Wohlgefallens der Gemeinde, einen Entwurf zu Vereinfachung der Verfassung nach Grundlage von jener der Stände Zürich, Bern rc. zu bearbeiten und ein Gutachten zu geben, ob und wie weit Bündten sich nicht mit der Schweiz zu verbinden suchen sollte?" — Der neue fränkische Präsident Guyot hat am 9ten sein Creditif öffentlich übergeben, und wird in Reichenau wohnen.

In der Sizung des provisorisch bestehenden Grosen Rathes zu Zürich am 10 Febr. ward das Ableben eines Mitglieds des Raths angezeigt und die Frage aufgeworfen: ob die vacante Stelle auf dem bisherigen constitutionellen Weg, so daß die 12 Männer der Zunft, deren Mitglied starb, aus ihrer Zunft ein neues wählen, wieder besezt werden sollte? Die Entscheidung fiel nach ziemlich langen Debatten dahin aus: daß die Regierung gemäs ihrer Erklärung vom 5ten, worin sie zur Handhabung der Geseze solange bis eine neue Verfassung werde angenommen und in Kraft gesezt worden seyn, beisammen verbleiben, sich zur Pflicht gemacht hat — sich auch dahin erklärt, daß alle in dieser ZwischenZeit durch Tod oder auf andre Weise vacant werdende RegierungsStellen auf die bisherige Weise wieder besezt werden sollen, doch unter der Modification, daß die Neugewählten, die auch von allen sonst mit solchen Beförderungen verbundenen Ausgaben befreit seyn sollen, eine den neuesten Beschlüssen abgeänderten Eid schwören sollen. Von diesem Beschluß soll der LandesCommission in ihrer ersten Sizung Anzeige gethan werden.

Der SekelMeister Hirzel, RathsHerr Lavater und ZunftMeister Weber, — die von dem geheimen Rathe, an die erst in Bassersdorf, in der Folge aber zu Stäfa versammelte Ausschüsse eines grossen Theils der Landschaft mit dem Auftrage waren gesandt worden: durch mündliche Vorstellungen diese Ausschüsse zur Folgeleistung des Aufgebots zum bundesmäßigen Zuzuge nach Bern, wo möglich zu vermögen, dann auch zu erhalten, daß sie Deputirte zur LandesCommission nach vorgeschriebener Weise wählen und senden möchten — berichteten den Erfolg ihrer Sendung. Sie wären allenthalben mit geziemender Achtung empfangen und angehört worden; das Resultat aller ihrer Bemühungen bestund aber in einer schriftlichen Antwort folgenden Inhalts:

1. Dem Aufgebot könnte solange unmöglich Folge geleistet werden, bis Abgeordnete des Volkes an fränkische Behörden von daher eine Erklärung erhalten haben würden, die zu einer Aufstellung von Truppen berechtigte; denn noch ständen sie in der festen Uiberzeugung, daß Frankreich von der Schweiz nichts anders, als die Umschaffung der aristokratischen Verfassung verlange.

2. Könnten sie auch auf die vorgeschlagene Weise keine Deputirte zur LandesCommission wählen, indem zwischen der Zahl der StadtDeputirten und jener des Landes eine unzuläßliche Disproportion stattfinde, und wenigstens durch drei VierTheile der Commission vom Lande und nur Ein Theil von der Stadt besezt werden müste. Dieser schriftlichen Antwort fügten die Uiberbringer mündlich bei: es wäre beschlossen, von Seiten der Ausschüsse in Stäfa Deputirte an den fränkischen Chargé d'Affaires Mengaud in Basel und an die demokratische Stände zu sender, um diese allseitigen Behörden von der wahren Lage der Dinge zu unterrichten. Da einerseits die dienlichen GegenVorstellungen an die Ausschüsse von Stäfa durch den Geheimen Rath bereits geschehen wären, andrerseits die LandesCommission bei 2 Tagen zusammen treten sollte, so ward dieser überlassen, weitere zur Vereinigung führende MaasRegeln einzuschlagen.

Am 12 Febr. hielt die LandesCommission in Zürich ihre erste Sizung von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. Es fanden sich zu den StadtDeputirten ohngefähr die Hälfte der LandschaftsDeputirten ein. Von den Ausschüssen der zweiten Hälfte, die permanent in Stäfa versammelt sind, ward eine an die provisorische Regierung in Zürich adressirte Erklärung vorgelegt, vermöge deren die Ausschüsse als ihr Ultimatum folgende Foderungen machen: 1) die LandesCommission soll aus 1/4 Stadt und 3/4 LandschaftsRepräsentanten bestehen; der Regierung soll es überlassen seyn, die Zahl der ganzen Versammlung zu bestimmen.

2) Soll eine Garnison von 1000 Mann LandTruppen zum Schuze der LandschafsDeputirten in die Stadt genommen werden.

3) Soll dem in Stäfa versammelten Ausschusse bewilligt werden, solange beisammen zu bleiben, bis sich die repräsentative LandesCommission organisirt und constituirt haben wird; von da an aber bei Annahme der neuen Verfassung soll einem engern Comite' der Ausschüsse in Stäfa eben diese Bewilligung

der Permanenz ertheilt werden. — Die Sizung ward zu Debatten über diese Erklärung verwandt, und die Gesinnungen der Mehrheit schienen sich dahin zu äussern, daß die erste Foderung nach richtigerm Verhältniß zwischen Land- und StadtDeputirten nicht unbillig seye und wohl zugegeben werden könnte, — daß die verlangte in die Stadt zu legende Garnison zum Schuze der Deputirten auf das Verlangen von Stäfa keineswegs bewilligt, wohl aber ein Gegenstand der Deliberation der LandesCommission, wenn sie einmal vollständig beisammen seyn und sich constituirt haben würde, werden könnte, — daß endlich die Permanenz eines Comite' in Stäfa bis zur ConstitutionsAnnahme ein eben so unbilliges als unzulässliches Begehren sey. — Man vereinigte sich dahin, am gleichen Nachmittag 8 Deputirte (zur Hälfte Stadt- und zur Hälfte LandschaftsRepräsentanten) nach Stäfa mit dem Auftrage zu senden: mit dem Ausschusse über obige verschiedene Punkte zu unterhandeln und das Resultat dieser Verhandlungen der provisorischen Regierung zu endlicher Verfügung zu hinterbringen. — Bis dahin ajournirte die LandesCommission ihre zweite Sizung.

Briefe aus Bern melden: die Antwort des General Menard auf die ihm zugestellte Note der schweizerischen Repräsentanten in Bern, worinn er, einzig zu Beschüzung des Waadtlandes und zu weiter nichts Instruktion zu haben versichert; die Ankunft des Bürger Campon, eines Adjutanten des General Menard, in Bern, der diejenige des General Lebrun (oder Brune?) (ehemaligen fränkischen Minister in Neapel) in Lausanne, als Bevollmächtigter zur Unterhandlung mit der EidGenossenschaft ankündigt. Der Bürger Campon äussert sich, er glaube die Harmonie zwischen Frankreich und der Schweiz werde, unter leztern keineswegs lästigen Bedingungen, sehr bald hergestellt seyn. — Unzuverbürgende Sagen sprechen dagegen von drei Foderungen an die Schweiz. 1. Eine starke GeldSumme, 2. freien TruppenDurchmarsch, 3. ein schweizerisches TruppenKorps zur Expedition gegen England. — Bern hat zwei Offiziere an den General Brune nach Lausanne — und eine neue Deputation (die aus dem Obristen Tillier, dem Arzte Rengger und dem RathsConsulenten Bey besteht) an Mengaud in Basel, der über die Vorfälle in Arau äusserst entrüstet seyn soll, gesandt.

Der Auftrag, womit der Stand Lucern Herrn Vinc. Rüttiman an Mengaud gesandt hat (S. 180) ist folgenden bestimmtern Inhalts: „er soll dem fränkischen Geschäftsträger „anzeigen, daß Lucern, gleich der ganzen Schweiz, Frieden „wollte, und ihn izt noch wolle. Wenn das Directorium einige „Klagen gegen die alte Regierung gehabt hätte, so falle izt „aller Grund einer feindlichen Behandlung weg, weil diese Re„gierung abgeschaft seye. Würde Ein Kanton angegriffen, so „wäre es die ganze Schweiz, und die ganze Schweiz würde „die Waffen ergreifen, und einen NationalKrieg führen, weil „izt jeder Einwohner für sein Vaterland, seine Freiheit, seine „PersonalSicherheit und Eigenthum fechten würde, welche jeder „durch einen feindlichen Angrif gefährdet sehen würde. Frank„reich würde durch sein Betragen ganz Europa empören. Es „könnte sich in diesem Beitritt militairischen Ruhm erwerben, „dessen es nicht bedarf, aber Ehre werde es nicht davon erhal„ten. Es habe eine Coalition der öffentlichen Meinung zu be„fürchten, die ihm gefährlicher seyn würde, als die Coalition „der europäischen Despoten, gegen die es siegte, weil es damals „auch die öffentliche Meinung für sich hatte. Frankreich würde „die Schweiz für mehrere Generationen unglüklich machen, „und am Ende nichts als Schande und Nachtheil und Gefahren „in seinem Innern, in der cisalpinischen und batavischen Re„publik zu bekämpfen haben ꝛc."

Von verschiedenen Seiten wird daran gearbeitet, eine neue helvetische TagSazung, in dem Geiste, dem der gewaltige Antrieb der leztern Tage das Uibergewicht verschaft hat, zusammenzubringen. Lucern hatte aus Veranlassung der Unabhängigkeit, die das Thurgau fodert, eine solche auszuschreiben, bei Zürich ohne Erfolg angetragen. Seitdem schlug auch Basel den bisher aristokratischen Ständen vor, sich auf einer besondern Diete über nähere Vereinigung und gemeinschaftliche Verfassung zu berathschlagen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Die (Nro. 48 eingerükte) Note der fränkischen Bevollmächtigten veranlaßte die ReichsFriedensDeputation, von den Particular Abgeordneten Gutachten zu verlangen, die auch häufig geliefert wurden. In der (26sten) Sizung vom 14 Febr. wurde desfalls folgendes Conclusum abgefaßt:

„Die Deputation vermöge zwar nicht, auf die Proposition der fränkischen Bevollmächtigten in ihrer ganzen Ausdehnung einzugehen: um aber ihre Nachgiebigkeit zu bezeugen, und vordersamst den Abschluß des Friedens zu beschleunigen, erbiete sie sich zur Abtretung der Hälfte der jenseits Rheins gelegenen ReichsLande. Die fränkische Regierung, von deren Gerechtigkeit und Billigkeit man eine Mäßigung ihrer ersten Foderung mit Grund erwarten dürfe, möge angeben, welche Lande in jener Abtretung begriffen seyn sollen, und dabei auf eine militairische GränzLinie Bedacht nehmen. Zugleich erneure man den Antrag wegen eines sichern WaffenStillstandes."

Bis dahin hatte Oestreich in den Discussionen der ReichsDeputation über die FriedensProposition der fränkischen Bevollmächtigten noch nicht abgestimmt, und sich immer das Protokoll offen behalten. In dieser Sizung aber stimmte es ebenfalls ab, und äusserte sich dahin: „daß, da Teutschland den Frieden von der Republik nun doch einmal durch ein schweres Opfer erkaufen müste, es der KurSächsischen Abstimmung (die in dem Conclusо fast wörtlich enthalten ist) beitrete."

Kurze Notizen.

*. Frankreich. Am 8 Febr. ist General Buonaparte von Paris abgereist, um die SeeKüsten von Boulogne und Calais an bis nach Brest in Augenschein zu nehmen. In seinem Gefolge sind einige Generale und Ingenieurs, in die er das meiste Vertrauen sezt, und die dessen auch würdig sind, vorzüglich General Desaix, der in den beiden Feldzügen der Rhein- und MoselArmee von 1796 und 97 so glänzende Talente entwikelte, und General Dufalga, von der nemlichen Armee, der bei dem lezten RheinUibergang ein Bein verlor, und voll

Genie und Kenntnissen ist. Buonaparte wird einige Wochen ausbleiben. Es scheint, daß er sich nur so spät wie möglich nach Rastadt begeben wird, wenn er sich anders nicht ganz davon loswinden kan. Er hat bisher in Paris ein beinahe einsiedlerisches Leben geführt, und fast niemanden gesehen, als See-Leute, Ingenieurs, Finanz-Männer, kurz Leute, mit denen er die verschiednen Details der Unternehmung gegen England combiniren kan. Die Tische, und bis auf den Boden und die Wände seines Kabinets sind mit Karten und Planen bedekt. Diese Unternehmung liegt ihm sehr am Herzen; und da er alle möglichen Fälle mit Kälte berechnet, so kan man voraus versichert seyn, daß, wenn Er die Sache unternimmt, es mit der Uiberzeugung und aus dem Grunde geschieht, daß deren Erfolg ihm beinahe unfehlbar scheint. Seine Gattin, mit der er in der innigsten Vertraulichkeit lebt, theilt seinen Hang für die Einsamkeit: sie ist sanft, einfach, gefällig, aber sehr schwer zu sprechen. Beide sind, in ihren Reden und in ihrem Betragen, ungemein vorsichtig, und es würde schwer seyn, etwas von ihnen anzuführen, das irgend eine von den überspannten Parteien zu ihrem Vortheil deuten könnte. Buonaparte hat in der That den Wunsch geäussert, die BotschafterStelle in Konstantinopel zu erhalten; aber es scheint, daß diese Idee wenigstens aufgeschoben ist: sogar behauptet man, der KriegsMinister, Scherer, Freund und LandsMann des Directors Reubell, werde zum Botschafter bei der Pforte ernannt werden. — Am 8 Febr. ist Bürger Gallois, unter dem bescheidenen Titel eines Commissaires zur Auswechslung der Gefangenen nach London abgegangen. Wahrscheinlich hat er irgend einen wichtigen Auftrag. Er ist aufgeklärt, verschwiegen, von gefälligen Manieren, und hat das Vertrauen des Ministers der auswärtigen Verhältnisse und zweier Directoren. — Der Bürger Ginguene', welcher an der Spize des öffentlichen Unterrichts stand, war Anfangs zum bevollmächtigten Minister in Turin ernannt worden. Er hat nun den Titel eines GrosBotschafters erhalten, und wird in 8 bis 10 Tagen dahin abreisen. — Die 3 Commissairs, welche die Regierung nach Rom geschikt hat, sind am 7 Febr. von Paris abgegangen. Es sind: Daunou, Mitglied des ehemaligen NationalConvents, ein Mann von sanftem Charakter, von vieler Aufklärung, weit entfernt von allem Uiberspanntem, obgleich voll Anhänglichkeit an die republikanische Regierung; Monge, berühmt als Gelehrter, eifriger Republikaner; und Florent, ehedem NebenLehrer mit Daunou, dem dieser leztere in dem Bureaux der auswärtigen Angelegenheiten eine Stelle verschaft hatte, und der zwar nicht die Talente seiner beiden Collegen hat, aber von bescheidnem, ruhigem Charakter ist. Secretair der Commission ist der Bürger St. Martin, ehedem Conseiller-Clerc beim Chatelet.

Der als Schriftsteller durch seinen glänzenden und reichen Geist bekannte Bürger Garat, wird in 14 Tagen als bevollmächtigter Minister nach seinem BestimmungsOrte Neapel abgehen. Man findet diese Wahl zum Theil etwas auffallend, weit Garat es war, der, als JustizMinister im Januar 1793, Ludwig XVI sein TodesUrtheil vorlesen muste. Aber sein gefälliges und sanftes Aeussere wird die Kränkung mildern, welche dis Andenken für den Hof von Neapel haben könnte. Er nimmt als GesandtschaftsSecretair den Bürger Couturier mit sich, einen sehr thätigen Mann, der sich in mehreren Fällen als glühenden Revolutionair zeigte. — Es herrscht dermalen die vollkommenste Ruhe in Paris, und was man auch sagen mag, die fünf Directoren leben in der vollkommensten Eintracht. — Die Landung auf England ist immer der HauptGegenstand, womit man sich beschäftigt. Menschen bieten sich in Menge an, um daran Theil zu nehmen; aber das dazu nöthige Geld dürfte schwerer zu finden seyn. Das Anlehen ergänzt sich nur sehr langsam. — Der portugiesische Minister ist immer noch im Temple, und der Gesandte des Papstes in seinem Hause verhaftet, aber dieser leztere wird mit all der Achtung behandelt, die sein Alter und sein persönlicher Charakter verdienen. Er hat darum angesucht, in sein Vaterland zurükkehren zu dürfen, und wahrscheinlich wird er auch die Erlaubniß dazu erhalten. — Der Graf Cabarrus, den das Directorium, weil er ein gebohrner Franke ist, nicht als spanischen Botschafter annehmen will, ist (wie wir bereits gemeldet) nach Holland abgereißt, dem Scheine nach mit einem Auftrag von seinem Hofe; aber wahrscheinlich ergrif das Kabinet von Madrid diesen Ausweg, um sich die Verlegenheit einer offiziellen Weigerung zu ersparen, die es noch nicht erhalten hatte, als es dem Hn. Cabarrus diesen ausserordentlichen Auftrag gab, der ohne Zweifel mehr Bezug auf die spanischen Finanzen, als auf die grose Politik hat. Inzwischen bleibt der Marquis del Campo provisorisch als spanischer Botschafter in Paris. — Man sagte, General Augereau werde, ehe er nach Perpignan, seinem neuen BestimmungsOrte, gehe, nach Paris kommen; izt versichert man aber, daß er sich auf dem kürzesten Wege dahin begeben werde. — Marmontel ist schon wieder in Freiheit gesezt worden; sein Angeber hatte sich in der Person geirrt. Inzwischen gab seine Verhaftung den Vertheidigern der unbedingten PreßFreiheit und denen, welche in allem, was geschieht, die Wiederkunft des SchrekensSystem sehen, neuen Stoff zu Beschwerden. Am 5 Febr. verbot nemlich das Directorium das ZeitungsBlatt la poste du jour, weil es die Verhaftung Marmontel's, durch Beisezung der Qualification dieses leztern als Mitglied des Raths der Alten, auf eine anklagende Art angekündigt habe, als ob nemlich ein VolksRepräsentant, welche Würde doch Marmontel nach dem Gesez vom 19 Fructidor verloren hatte, ohne Beobachtung der gehörigen Förmlichkeiten verhaftet worden sey. Dis war indeß mehr Anlaß als Ursache des Verbots; denn der Verfasser jenes Blattes hatte bisher immer seine unrepublikanischen Gesinnungen durchbliken lassen, aber auf eine Art, daß man ihn darüber nicht zur Verantwortung ziehen konnte, bis sich endlich diese Gelegenheit dazu fand. — General Vaubois ist aus Corsika, wo er bisher kommandirte, und wo die Unruhen noch immer sehr bedeutend sind, zurükberufen; an seine Stelle kommt General Menard, der bisher vorläufig die fränkischen Truppen im WaadtLande kommandirte, über die nun General Brune den OberBefehl übernommen hat. — Den neuesten Nachrichten zu Folge ist die Abreise des General Hedouville nach St. Domingo neuerdings aufgeschoben.

In Strasburg ward am 14 Febr. der erste constitutionelle Zirkel im ehemaligen Seminarium gehalten; es war noch nicht viel besucht. Den Katholiken ist wieder eine Kirche geschlossen worden; sie haben gegenwärtig nur noch zwei

Tempel, worinn sie Gottesdienst halten. Daß in dem ehemaligen Münster nun die Decaden- und NationalFeste mit Pomp begangen werden, ist in den Augen der zahlreichen Fanatiker ein Gräuel.

GrosBritannien. Auf Befehl des Königs ist der Herzog von Norfolk, erster Pair von GrosBritannien, seiner Stelle als LordLieutnant des westlichen Theils der Grafschaft York entsezt und ihm die Anführung der dortigen Miliz abgenommen worden. Als Grund davon gibt man dessen Betragen bei Forens GeburtsFeste an. Das Regiment, dessen Oberster der Herzog war, wird vor den übrigen der LandMiliz vorzüglich gerühmt, und in der Disziplin, in der Ordnung, in herzlichem und schnellem Gehorsam, in äusserem Ansehen und in der Regelmäsigkeit seines Betragens als das Muster der ganzen MilizArmee angesehen. Alles dieses hat man der unermüdeten Aufmerksamkeit seines bisherigen Anführers zu danken, weil er mit ihm als Vater lebte. Daher sollen auch alle Offiziere desselben, die izt in London sind, den Entschluß erklärt haben, wegen der harten Behandlung, die ihrem Chef von der Regierung wiederfahren sey, ihre Stellen niederzulegen. — Die Batavischen Kapitains und Lieutnants, die von Admiral Duncan zu Gefangenen gemacht wurden, haben die Erlaubniß von der Regierung erhalten, auf ihr EhrenWort nach Hause zu reisen. — Am 30 Jan. hielten der Herzog von York, General Dundas, StaatsSecretär Dundas und verschiedene Offiziere einen KriegsRath in dem Bureau des Herzogs, um die VertheidigungsMittel zu bestimmen, die man in dem Falle zu ergreifen hätte, wenn Frankreich seine Drohung eines Einfalls ausführte. — Der erste Band von Horne Tooke's wichtigem Werke über die SprachLehre ist nun erschienen. Er hat in demselben den berühmten Brief Pitt's über die Nothwendigkeit einer ParlamentsReform eingeschaltet. Er ist folgender: „Recht sehr bedauerte ich, mein Herr! daß ich nicht zu Hause war, als Sie und die andern Mitglieder des WestmünsterCommitte'es mich mit Ihrem Besuche beehren wollten. Ich bitte Sie um die Gefälligkeit, zu erklären, wie glüklich ich mich fühle, daß der Antrag vom lezten Dienstage den Beifall so eifriger Freunde des Publikums hat, und das Committe'e zu versichern, daß ich alles anwenden werde, die Masregel zu unterstüzen, worinn wir einig sind — indem wir nemlich die Unabhängigkeit des Parlements und die Freiheit des Volks für wesentlich nothwendig halten. rc." Nach dieser unzweideutigen Erklärung spricht also Tooke von Pitt's Apostasie mit der ausgezeichnetsten Verachtung. — Nach den, bei der Admiralität eingelaufenen Berichten sind folgende Prisen gemacht worden: am 30 Jan. vom Kap. Tyler, an der Küste von Gallicien, ein fränkischer Kaper mit 4 Kanonen und 52 Mann, der drei englische Schiffe weggenommen hatte; am 28 Nov. v. J. vom Kap. Hotham der fränkische Kaper, le Bayonnois, von 6 Kan. und 40 Mann; am 5 Jan. vom Kap. Rogers, der Kaper, Benjamin, von Bordeaux, von 22 Kan. und 132 Mann; den 21 vom Kap. Downmann ein kleiner spanischer Kaper, an der Küste von Portugal; im Laufe des Dec. v. J. vom Kap. Western die 2 fränkischen Kaper, der Dragoner 12 Kan. 80 Mann, und der achtzehnte Fructidor mit 10 Kan. 75 Mann, in der Gegend von Guadeloupe; am 23 Jan. der Lieut. Burdwood den kleinen Kaper, Venturer (Aventurier) im Kanal; am 23 Jan. vom Kap. Moorn die Corvette, la Volage (S. 189) mit 22 Kan. und 195 Mann, vor Nantes. Das Schiff, der Pilgrim, hat den fränkischen Kaper, le Vengeur, von 16 Kan. an der Küste von Afrika weggenommen. — Der ehmalige Gesandte in der Schweiz, Wickham, ist izt in dem Bureau des Herzogs von Porland angestellt. — Lord Moira geht nach Irland ab, um dort seinen Plaz in dem OberHause einzunehmen. — In Irland hat der Kanzler der SchazKammer, im Namen der Regierung, öffentlich bezeugt: „die Regierung habe weder Kenntniß noch weniger Theilnahme an allen Unregelmäsigkeiten, als, Mishandlungen, Verbrennen der Häuser und Hinrichtungen, die gegen die Irländer seyen begangen worden, und worüber man vor einiger Zeit in dem Lande selbst so sehr sich beklagte, in andern Ländern aber so sehr zürnte. Es bleibe daher nichts übrig, als zu untersuchen, wie die Offiziere und Obrigkeiten, auf deren Befehl jene Grausamkeiten verübt wurden, ihr Betragen rechtfertigen können." Ohngeachtet dieser Proclamation aber, die von Seiten der Regierung, oder auf Befehl der Minister, von dem Kanzler erlassen ward, sieht man doch bis izt noch nicht, daß der GeneralProcurator Anstalten machte, die begangenen Excesse von Amtswegen untersuchen zu lassen. — Wegen Abwesenheit der Opposition in dem Irländischen Unterhause gehts in demselben ganz ruhig zu. Es ist mehr zu wünschen, als zu hoffen, daß diese Ruhe sich über das ganze Königreich verbreiten möge.

Italien. In Mantua wird das Geschüz theils abgeführt theils verkauft. Einige öffentliche Blätter stellen dieses Factum mit einem andern zusammen, daß nemlich 14 Bataillone unter General Hoze in Laybach und die ReserveArtillerie in Gräz auf weitere Ordre warten, und folgern daraus, daß Mantua vielleicht noch an Oestreich kommen dürfte. (Eine solche Vermuthung bedarf wohl keiner Widerlegung.) — Als Gesandte der Cisalpinischen Republik sind nach Neapel der Bürger Martinengo, Mitglied der gesezgebenden Versammlung, nach Turin der Bürger Cicogneta, und als Envoyé extraordinaire nach Wien der Bürger Marescalchi Ferdinando ernannt worden. — Von Genua aus hat sich wieder eine neue HalbBrigade fränkischer Truppen nach Corsika eingeschift, um die dort noch immer fortdaurenden Unruhen zu dämpfen. — Die AmtsKleidung der Ligurischen Repräsentanten rc. ist von dem Rathe der Alten folgendermasen genehmigt worden. Die beiden Räthe tragen ein blaues Kleid, und die Jüngern dazu eine weisse Schärpe mit rothen Franzen; bei den Aeltern ist die Schärpe roth mit weissen Franzen. Das Kleid der Directoren ist roth, die Pantalons weiß, die Schuhe schwarz, die Schärpe und die Federn auf dem Hute haben die zwei NationalFarben. Das WehrGehenke des Säbels ist mit Stahl garnirt. — Sämtliche, sowohl bürgerliche als peinliche Geseze in Genua sind provisorisch bestätigt, soweit sie mit der neuen Constitution verträglich sind. Die Franken und Cisalpiner können, Nachrichten von Bologna (vom 30 Jan.) zu Folge, wegen des tiefen Schnees nur langsam gegen Rom vorrüken. Sie erwarten noch Verstärkung aus Frankreich, um so mehr da sich im Mantuanischen, Brescianischen und in Bergamo Unruhen äussern. Einstweilen sind sie bei Ferrara und Ancona gelagert. Nachrichten von Rom fehlen gänzlich, da die Franken die Posten nicht durchlassen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 51. 20 Februar 1798.

Batavische Republik. Irland. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 2 bis 5 Februar.

Wildrik erscheint und legt als Mitglied des Vollziehungs-Raths das vorgeschriebene Gelübde ab.

Nachricht von der einstweiligen Regierung der ehemaligen Provinz Seeland: auch sie hat sich dem Decrete gefügt; die vormalige Regierung hat sich in eine Verwaltung verwandelt.

Der SeeAusschuß verlangt die Summe von 50,771 Fl., um dem Dei von Algier Geschenke zu machen. — An die FinanzCommission verwiesen.

Die Curatoren der hohen Schule zu Leiden schlagen zu dem erledigten Rectorat 3 Professoren vor. Van der Palme, Lehrer der Mathematik, wird gewählt.

Auf Vefersee's Antrag wird beschlossen: der Vollziehungs-Rath soll unverzüglich die Bekanntmachung erlassen, daß die öffentlichen Beamten auf ihrem Posten bleiben sollen, und kein Mitglied der bestehenden Verwaltungen, GerichtsHöfe und GemeindeRäthe ohne eine ausdrükliche Erlaubniß seinen Plaz verlassen darf.

Den 31 Jan. Morgens gegen 11 Uhr, erschienen alle in Haag befindlichen fremden Gesandten in dem Vorzimmer des NationalPallasts. Midderigh, der Präsident, eröfnete ihnen, daß nun eine VollziehungsGewalt errichtet sey, und alle diplomatischen Geschäfte in Zukunft von ihr allein besorgt werden würden. Der Titel, dessen sich Midderigh in seiner Anrede bediente war: Bürger, Minister der grosen Nation und meine Herren! (myne Heeren) La Croix beantworte diese Rede, und wünschte abermals zu den ergriffenen Masregeln Glük. Hierauf verfügten sich in einem feierlichen Zuge sämtliche Gesandten in den Pallast des Directoriums. La Croix hielt abermals eine Glükwünschende Anrede, und Vreede, Präsident des VollziehungsRaths, beantwortete sie wie folgt:

„Bürger Minister! und meine Herren!"

„Das Vergnügen, mit welchem der VollziehungsRath der Batavischen Republik Sie in seiner Mitte erblikt, ist ausnehmend.

„Biederkeit, Freimüthigkeit, SittenEinfalt, eine Dankbarkeit, welche oft keine Gränzen kennt, vielleicht auch eine Langsamkeit, die bei StaatsVerhandlungen oft schädlich ist, machen den Charakter der Bataver aus. Der VollziehungsRath wird in seinem politischen System diesen NationalCharacter nicht aus den Augen verlieren; aber die Langsamkeit, welche für das Wohl der Batavischen Nation so nachtheilig werden könnte, fern von seinen Berathschlagungen verbannen.

„Melden Sie, Bürger Minister und meine Herren! ihren Regierungen, daß die Verfassunggründende Versammlung des batavischen Volks und der VollziehungsRath mit Mäßigung und Weisheit, zugleich aber auch mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, die Grundsäze der grosen Umwandlung behaupten werden, welche alle Freunde der Freiheit in ganz Europa in Bewegung sezen. Wir werden trachten, alle Bataver zu vereinigen, um gegen die Britten einen tödlichen Krieg zu führen. Wir werden pflichtgemäs dankbar seyn gegen die grose Nation, welche uns die Freiheit geschenkt hat. Wir werden die übrigen Mächte in Ehren halten und uns bemühen, so viel möglich mit allen Staaten Europa's in einem glüklichen Einverständniß zu leben.

„Was Sie betrift, Bürger Minister und meine Herren! so ist es das süsseste Gefühl für mein Herz, Ihnen versichern zu können, daß der batavische VollziehungsRath Sie ehrt, Sie werthschäzt und über die getroffene glükliche Wahl Ihrer Regierungen frohlokt."

Irland.

OberHaus.

Sizung vom 29 Januar.

Viscount Dillon macht den Antrag: „die SchazMeister der Städte und Grafschaften sollen ihre RechnungsListen an das Haus einsenden, was für Summen sie den Milizen und ihren Familien, seit ihrer lezten Rechnung bis zum 1 Febr., bezahlt haben." — Befohlen.

Graf von Clare: „es sollen nach dem 1 März keine Petitionen für Privatbills angenommen werden." — Genehmiget.

UnterHaus.

Sizung vom 1 Februar.

Die Sache der Subsidien wurde vorgenommen. Der StaatsSecretair Pelham macht den Antrag wegen der Subsidien für die bewafnete Macht auf das laufende Jahr. „Zwar," sagte er, „sollte der Kanzler der SchazKammer sie machen. Allein da Er hauptsächlich es sey, der in den militairischen Einrichtungen verschiedene wichtige Aenderungen getroffen habe, so übernehme er den Antrag, und hoffe, das Haus gebe seinen Anstalten Beifall. Diese neue Einrichtungen betreffen hauptsächlich folgende Punkte: eine schnellere und leichtere Aufstellung und Mobilmachung des Heers; monatliche Zahlung, da

sonst der Soldat 2 bis 3 Jahre auf seine Löhnung warten muste; Herbeischaffung der Fourage, MilitairMagazine ꝛc.; besonders auch, Errichtung eines Collegiums von FeldAerzten. In Zukunft werden die MusterRollen und die Listen der effectiven Macht einmal des Jahrs gemacht. Der MusterRollen-Schreiber sey nun zugleich der ZahlMeister der Truppen, und schikt seine Listen der Regierung ein. Bei diesen Anstalten, wozu noch ein thätiges Commissariat komme, werde man, nach näherer Untersuchung, finden, daß die Armee in Irland in aller Rüksicht in dem lezten Jahre so wohl versorgt gewesen sey, als irgend eine in Europa. Freilich würden dadurch auch die Ausgaben verstärkt; allein die Erhöhung derselben erseze sich durch die erhaltenen Vortheile."

Zulezt schlug Pelham auf das nächste Jahr, das sich mit dem 31 März 1799 endige, für die Armee die nöthigen Subsidien zu 3,107,787 Pf. St. an. Die Armee besteht, nach seiner Berechnung, in folgenden Abtheilungen.

Ordentliche Anstalt zu Vertheidigung des Königreichs, ausser den Offizieren .	12,000 Mann
Die durch den Drang der Umstände nothwendig gemachte Vermehrung, ausser den Offizieren	17,620 —
Irländer, die auswärts Dienste thun .	3,254 —
Miliz	26,634 —
	59,508 Mann

Genehmigt, und die Sizung des Committee auf den andern Tag ausgesezt.

Kurze Notizen.

Italien. General Berthier ist am 31 Jan. zu der gegen Rom marschirenden Armee abgegangen. — Durch Mailand reiste in der Nacht vom 2 auf den 3 Febr. der General Murat, mit Depeschen des Directoriums an diesen OberGeneral. Die Provinz Urbino hat den leztern gebeten, sie nicht als erobertes Land zu behandeln, indem sie eines der ersten päpstlichen Länder gewesen sey, welches die Vereinigung mit der cisalpinischen Republik verlangt habe. — General Berthier hat ein Manifest ergehen lassen, worinn er erklärt, daß er nach Rom einzig in der Absicht ziehe um den Tod des Generals Duphot zu rächen, und daß das römische Volk von der fränkischen Armee nichts als Schuz und Freundschaft zu erwarten habe. Eine andre Proclamation an die Armee empfiehlt dieser gute Disciplin, und Unterscheidung der Schuldigen von den Unschuldigen. — Der bisherige Neapolitanische Botschafter in Wien, Marchese Gallo, ist von seinem Könige zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine, der Handlung und des PostWesens ernannt worden.

* Batavische Republik. Zu Folge eines Beschlusses des neuen VollziehungsDirectoriums vom 3 Febr. sind die 22 Mitglieder der ehemaligen NationalVersammlung, die nicht zur Erklärung des Hasses gegen die Statthalterschaft zugelassen worden, und die 6 andern, welche Mitglieder der Commission der auswärtigen Verhältnisse waren, nachdem sie unter engere Gewahrsame gebracht worden, in der AbendZeit vom 5, 6 und 7 Febr. in Kutschen, unter einer Bedekung von Reiterei, nach verschiedenen Häusern, die dem ehemaligen Statthalter gehörten, z. B. in dem Walde beim Haag, Honsholredyk, nach Zoesdyk ꝛc. abgeführt worden, wo sie bis zum allgemeinen Frieden, oder bis die Constitution im Gange seyn wird, bewacht werden sollen. In Betref derjenigen Mitglieder der constituirenden Versammlung, welche nach Ablegung ihrer Erklärung des Hasses gegen die Statthalterschaft ihre Dimission gegeben hatten, ward die Erklärung beschlossen, daß sie das Zutrauen der Versammlung und des batavischen Volkes verloren hätten, und dem Directorium Nachricht von diesem Beschlusse ertheilt, um gegen sie die Masregeln zu ergreifen, welche die öffentliche Sicherheit nothwendig mache. — Von allen, die irgend ein Amt bekleiden, wird izt die Erklärung des Hasses gegen die Statthalterschaft erfodert. — Man behauptet, der Bürger Beymans, Mitglied der KriegsCommission, werde zum KriegsMinister ernannt werden. — Nachrichten von Batavia vom 11 Sept. zu Folge, ist daselbst, so wie auf der ganzen Insel Java, alles in gutem Stande.

* Teutschland. Bei Naumburg ziehen sich 15,000 Sachsen zusammen; eben so viel Preussen und Hessen werden mobil gemacht. Der in Langensalza auf dem Cordon gestandne sächsische General Rechtern ist eilig nach Dresden berufen worden. Dis ist ThatSache. Aber Kannengiesserei ist es, wenn man damit wieder die veraltete Sage in Verbindung sezt, daß die Franken einen Einfall in's Hannöversche vorhätten, und der Zwek jener TruppenBewegungen sey, dieses Land dagegen zu deken. Wir können aus sehr guter Quelle versichern, daß die fränkische Invasion in's Hannöversche — eine Fabel ist.

Oestreich. FeldZeugmeister Devins ist zum Inspector der Türkischen Gränze ernannt. Der längs derselben gezogene Kordon wird, wegen der immer bedenklicher werdenden türkischen innern Unruhen, sehr verstärkt. — Der Kaiser will in Zukunft keine Botschafter oder Gesandten, sondern nur blose Residenten bei den Italienischen FreiStaaten halten; mithin wird die cisalpinische Republik auch keine Botschafter nach Wien schiken, wie sie Anfangs beschlossen hatte. — An der Herstellung des Kanals von Steyermark bis Wien soll das Militair arbeiten, und deshalb die Wiener Besazung auf 16,000 Mann verstärkt werden, um aus derselben die nöthigen Arbeiter ziehen zu können. — In Venedig besteht die östreichische Marine aus 1 Corvette, 2 Schebeken und 10 BombardirSchaluppen. — Alle öffentlichen Blätter haben im Allgemeinen gemeldet, daß die östreichischen Truppen in Venedig mit dem grösten Jubel aufgenommen worden seyen; daß man wetteifre, sowohl Offiziere als Gemeine alles mögliche Angenehme zu erweisen. Izt meldet sogar ein Blatt, daß manche aus dem Volke ein grünes Reißchen, dergleichen die östreichischen Soldaten auf ihren Kasketen tragen, mit einem Lire bezahlt haben, um ein Andenken an den für sie so merkwürdigen Einzug der Truppen ihres neuen Souverains zu haben.

Rußland. Es ist eine bekannte Bemerkung, daß der GeldWucher an denen Orten steigen muß, wo bei geringer Industrie verhältnißmäsig vieler Luxus herrscht. Eine Menge groser und kleiner Staaten von den Zeiten der Römer bis auf

den heutigen Tag liefern hievon die Beweise. Um den schädlichen Folgen der Usuraria Pravitas, welche den Wohlstand ganzer Familien um so gefährlicher untergräbt, je heimlicher sie getrieben wird, zuvorzukommen, ist in Petersburg eine neue Bank errichtet worden, bei welcher Baron von Bühler (jüngerer Bruder des russischen Gesandten am Münchner Hofe) mit einem ansehnlichen Gehalt angestellt worden ist. — Im vorigen Jahr wurden an den Kaiser eingesandt: 6049 BittSchriften, von welchen 1956 untersucht und entschieden sind, 2840 eine abschlägige Antwort erhielten und, 253 den Supplicanten, als ungereimt, eingerissen zurükgeschikt wurden. In diesen entschiedenen Angelegenheiten sind 1625 von dem Kaiser selbst unterschriebene Ukasen, und 1927 mündliche Verordnungen erfolgt. — In Riga liefen im vorigen Jahre 942 Schiffe ein, und 937 aus. — Bekanntlich ward vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gemeldet, daß 13 vornehme Polen wegen aufrührerischer Korrespondenz mit dem cisalpinischen General Dombrowsky zu Abschneidung der Ohren, Aufschlizung der Nasen durch den ScharfRichter und Verweisung nach Siberien verurtheilt worden seyen. Diese Strafe ward jedoch nicht wirklich vollzogen, sondern die Verbrecher zwar auf den Executions-Plaz geführt, aber von dem Fürsten Repnin, als GeneralGouverneur von Litthauen, begnadigt. Auch 3 vornehme Damen sollen mit in der Verschwörung verwikelt gewesen seyn.

Türkei. Oglu gewinnt immer mehr Anhang. Die eroberte Stadt Sophia behandelte er mit vieler Schonung, und dis kluge Verfahren bewürkte, daß die Einwohner der ganzen Gegend sich ihm unterwarfen. Nach Briefen aus Semlin vom 29 Jan. hat sich die Provinz Salonichia, wie auch die ganze Wallachei für ihn erklärt, und ein Bassa aus Stres ist mit 20,000 Mann auf dem Marsche, um sich mit ihm zu vereigen. Man versichert wiederholt, daß er Adrianopel besezen und dann auf Konstantinopel selbst losgehen wolle. Indessen wird die Besazung von Belgrad von Zeit zu Zeit durch einzelne grösere und kleinere TruppenKorps verstärkt; aber noch sieht man im Ganzen keine grose Wirkung von den gegen den Aufrührer genommenen Masregeln.

Persien. Briefe aus Tauris (26 Oct.) melden, daß die persischen Unruhen izt geendigt zu seyn schienen. Baba-Khan, ein Neffe des Verschnittenen, der so viele Grausamkeit verübte, hat, ohne vielen Widerstand, den Thron in Besiz genommen, und bis izt durch seine, mehr als 60,000 Mann starke Armee, und durch die von seinem Oheim ererbten unermeßlichen Reichthümer, von welchen er einen klugen Gebrauch zu machen weiß, sich darauf erhalten. ShadiKhan, der furchtbarste seiner Mitbewerber um den Thron, unterwarf sich, nach dem er zwei Schlachten, und in diesen eine grose Menge Menschen verloren hatte. Baba-Khan, dessen Charakter man allgemein lobt, benahm sich gegen den Uiberwundenen sehr grosmüthig, und übertrug ihm das Gouvernement von Aberzivan.

OstIndien. In England hat man durch Briefe von Madras und andern Gegenden OstIndiens, folgende zuverläßige Nachrichten erhalten: der Wakeel des Tippo ist, in Begleitung von 400 Mann, am Hofe des Schach Zemaim angekommen, und hat ihm seine Unterwürfigkeit bezeugt, zugleich auch die, von seinem Herrn bestimmten, Geschenke überbracht, die man auf fünf Lacks Rupien (d. i. ohngefähr 400,000 Rthr.) schäzt. — Der Nabob Paindah Beg Chan ist mit 20,000 Reutern abgeschikt worden, die Seiks (die an beiden Ufern des Hindus, im nordöstlichen Theile Hindostans wohnen) zu züchtigen. Bereits hat er den Attock — diesen Namen führt der Hindus bis an die Stadt Multan — erreicht, und sich auf der Ebene von Hussin Abdaul gelagert. Des Nabobs Absicht ist, bis zu den Ufern des Flusses Jaglum vorzudringen, wo 6—7000 Seiks auf der andern Seite stehen, um sich ihm zu widersezen. — General Jones verließ, gegen Ende des Jul., Futty Ghur, und Gen. Racoston kam daselbst an. Man spricht viel von den muthmaßlichen Absichten des Schach Zemaim, und ist sehr aufmerksam darauf. Man wird bald erfahren, ob er das im Sinne hat, was man vermuthete? Man sagt, Leute, die von Lahorn zurük kamen, versichern: der Schach sey im Besize dieser Stadt, und fünf oder sechs Europäer — ob Engländer oder Franken? ist nicht erwähnt — halten sich daselbst auf. Dem Range nach, den sie haben, nach ihrer Kleidung und äusserlichen Ansehen scheinen es Vornehme zu seyn.

China. Nach englischen Berichten soll in diesem Reiche eine Revolution ausgebrochen seyn. Bei der ängstlichen chinesischen Politik, welche sich bisher mit so vielem Erfolg aller europäischen Einmischung widersezte, ist wohl nicht zu vermuthen, daß der GährungsStoff von aussen hereingebracht worden seyn möchte, wenn gleich Pariser Blätter längst davon sprachen, daß man Rußland durch eine Revolution an der hintern asiatischen Gränze angreifen müste, und wenn gleich Frankreich schon unter Ludwig XVI in (der ehmaligen chinesischen Provinz, izt unabhängigen Königreiche) Cochinchina innere Unruhen durch versprochene Unterstüzung begünstigte, wie man aus Staunton's Berichte von Lord Macartney's Reise nach China erfährt.

Afrika. Der Schottländer Mungo Parke, welcher auf Kosten der Gesellschaft zu Entdekung des Innern von Afrika eine Reise in dieses Land gemacht hatte, ist in London angekommen. Seine Nachrichten stimmen mit denen überein, welche Major Hongton bereits gegeben hatte. Zu Folge derselben ist die Stadt Houssa, an dem grosen Flusse Tombuctoo, zweimal so gros und noch einmal so volkreich als London. Die englischen Kaufleute hoffen dort einen guten Absaz für ihre ManufacturProdukte zu finden. Auch soll der Boden sehr reich an edlen Metallen seyn.

NordAmerika. Um die Wiederkehr des mörderischen gelben Fiebers zu verhindern, schlug der Gouverneur in Philadelphia, Mifflin, in einem Vortrag an den Senat und das Haus der Repräsentanten, die Errichtung eines beständigen SanitätsCollegiums vor. Dieses müste aus wenigen, aber solchen Leuten bestehen, welche bei aufzulegender Quarantaine kein Interesse hätten. Ferner rieth er, die öffentlichen Gebäude zu erweitern, ein groses Hospital in der Nähe der Stadt zu bauen, und alle aus dem MittelMeere, von der Afrikanischen Küste, von dem festen Lande von Amerika südwärts von Florida vom Jul. bis zum October ankommenden

Schiffe eine Quarantaine halten zu lassen. — Briefe aus Neu-York melden den blühenden Zustand der amerikanischen Bank. Sie hat auf jeden BankSchein eine Dividende von 1 ProCent gezahlt, und behält einen Uiberschuß von 97,000 Dollars in der Kasse. Im Jahre 1797 konnte sie 200,000 Dollars auf neue Gebäude verwenden.

* GrosBritannien. Die Regierung hat ihre gewaltsame Maasregeln in Betref der neutralen, mit fränkischen Waaren beladenen Schiffe noch suspendirt; dagegen aber kräftige Mittel genommen, das Decret der Franken zum Vortheil der brittischen Nation zu wenden. Der SeeMinister, Lord Spencer, hat versprochen, für hinreichende und vervielfältige Escorten so sehr zu sorgen, daß die Schiffart für die Engländer, die nun im eigentlichen Sinn den AlleinHandel haben werden, vollkommen sicher seyn soll. Da nun kein fremdes Schif von diesen Bedekungen Nuzen ziehen kan, so verkaufen die Ausländer alle ihre nach England segelnden Schiffe durch Contracte an hiesige Kaufleute; da sie denn als brittisches Eigenthum sicher segeln werden. Zu Gunsten der amerikanischen Schiffe wird die Regierung vielleicht in Betref der Bedekung eine Ausnahme machen. Die englischen Schiffe, die nach Amerika handeln, werden im Anfang des März von Liverpool aus, als dem SammelPlaze, unter einer starken Bedekung dorthin abgehen. — Ein groser Beweis, wie sehr das Volk dem Kriege abgeneigt, und mit seinen Machthabern unzufrieden ist, gibt die patriotische ContributionsCasse, in welcher die Summen, troz dem Beispiel des Königs, noch nicht 200,000 Pf. St. übersteigen. — In eben den Tagen, da die Rache der Minister gegen den als Patrioten und Redner berühmten Herzog von Norfolk Aufsehn erregte, zeigte ein andrer besondrer Vorfall ihr Wohlwollen gegen ihre Freunde. Der SchazKammerSecretair und ParlamentsRath George Rose Esq. wünschte für sein zweijähriges Söhnchen die mit 2500 Pf. St. Einkünften verbundene Würde des ViceAdmirals von Jamaica, und erhielt solche auch sehr leicht; allein der GrosKanzler fand eine solche Begünstigung dieses WiegenKindes etwas bedenklich, und verweigerte dazu mehrere Wochen lang das grose Siegel; endlich aber hat auch er sich dazu entschlossen. — Auf der Insel Jersey besorgt man (wie wir bereits gemeldet) einen Angrif der Franken; auch haben die Stände dieses Eilands eine Belohnung von 50 Pf. St. für denjenigen ausgesezt, der zuerst die Annäherung einer feindlichen Flotte entdeken würde. — Die förmliche Trennung des Prinzen von Wallis von seiner Gemahlin war so gut als beschlossen, allein am 1 Februar verfügten sich der GrosKanzler Lord Loughborough und des Thronfolgers Consulent, der ExGrosKanzler Lord Thurlow, zu ihm. Die Conferenz dauerte drei Stunden, und izt versichert man, daß durch ihre Vermittelung eine Aussöhnung bewirkt worden sey. Indeß fehlen noch die Beweise; denn die Prinzessin von Wallis kam am nemlichen Tage nach London, kehrte aber gegen Abend wieder nach Charleston, ihrem Landsize zurük. — Die Bank hat bekannt gemacht, daß sie am 5 Febr. bereit seyn werde, alle im Umlauf befindlichen kleinen BankNoten von ein und zwei Pf. St. gegen baar Geld auszutauschen. — Nach Berichten vom Cap der guten Hofnung, brach unter den Matrosen der dortigen Flotte ein neuer Aufruhr aus, welcher jedoch beim Abgang der Depeschen des dort kommandirenden Admirals Pringle wieder gedämpft waren. Der Tumult begann mit der Verhaftnehmung des Kapitain Stephens auf dem AdmiralsSchiffe. Er ward jedoch, nach einem über ihn gehaltenen KriegsGerichte, wieder freigesprochen. Die Bewegungen theilten sich schnell den übrigen Schiffen mit, da sie aber unter den Batterien der Stadt lagen, so ließ der Gouverneur Kugeln glühend machen, und drohte die aufrührerische Schiffe in den Grund zu bohren, wenn die Besazungen nicht binnen 2 Stunden zu ihrer Pflicht zurükkehrten. Dis würkte; sie lieferten die RädelsFührer aus, und zwei derselben wurden erschossen. — Viele englische Soldaten auf dem Cap desertiren in's Innere des Landes, wo sie von den holländischen Pflanzern verborgen und gehegt werden. General Dundas sah sich daher genöthigt, etliche derselben, die man wieder gefangen hatte, theils hängen, theils erschiesen zu lassen. — Das Schif Providence, Kapitain Broughton, hatte so eben eine Reise vollendet, welche zu Entdekung der Nord-Passage nach China unternommen worden war, als es am 18 Mai vorigen Jahrs an der Küste von Japan (andre Nachrichten sagen: Java, welches wahrscheinlicher ist) auf einem Korallenriff strandete. Man hoft, daß auch die Papiere des Kapitains gerettet seyen, welches man in Absicht auf die SchiffsMannschaft als gewiß versichert. — Viele lachen über eine Landung der Franken in England, die sie, wegen der furchtbargrosen KanalFlotte der Engländer, für unmöglich halte. Allein diese Flotte würde ganz unwirksam, wenn die Landung sogleich nach einem grosen SeeSturm geschähe; denn wenn ein Sturm eintritt, so muß die Flotte den Kanal räumen und die hohe See gewinnen, und legt er sich, so ist die Landung geschehen, ehe die Flotte wieder in den Kanal kommen kan. Auch die Flösse in Brest sind kein solches HirnGespinst wie man glaubt; aber denn freilich auch das ungeheure Ding nicht, wozu die erhizte Phantasie der ZeitungsSchreiber in Frankreich und England sie gemacht hat. Daß sie die übertriebene Gröse nicht haben, die man ihnen andichtet, erhellt schon aus dem Umstand, daß sie im Hafen von Brest liegen; wie könnten nemlich so ungeheure Maschinen zu dem Goulet hinausgetrieben werden?

Tübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung ist erschienen: Charte von Wirtemberg, trigonometrisch aufgenommen und gezeichnet von M. J. G. F. Bohnenberger, Professor an der Sternwarte zu Tübingen, und gestochen von Abel, HofKupferstecher in Stuttgard. Fol. 18 Blatt.

Diese auf die genaueste astronomische und trigonometrische Messungen gegründete topographische Charte ist nach dem Muster und Masstab der grossen Cassinischen Charte von Frankreich ausgearbeitet, und enthält ein so genaues Detail, daß alle Flüsse, Bäche, Sümpfe, Seen, Bruken, LandStrassen, Chausseen, Städte, Dörfer, Fleken, Höfe, Weiler, Mühlen, GesundBrunnen, Bäder, BergWerke, Berge, Thäler ꝛc. kurz alles darauf bemerkt ist, was man nur erwarten kan, um sich über jeden bemerkungswerthen Gegenstand zu orientiren, und auf's zuverlässigste über Lage und Entfernung jedes Orts urtheilen zu können.

Die Ausführung des Stichs ist so vorzüglich, das dazu gewählte Papier so schön und dauerhaft, und der Abdruk so sorgfältig gemacht, daß wir schwerlich noch ein so vollkommenes teutsches KunstProdukt der Art besizen, und daß es sich mit jedem der vorzüglichsten Ausländischen messen darf. Der Augenschein wird diese Behauptung rechtfertigen.

Der Preis für die Subscribenten ist fl. 1 — der jezige LadenPreis aber fl. 2.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 52. 21 Februar 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 9 Februar.

Die GesundheitsBeamten (Aerzte und WundAerzte) in den bürgerlichen und MilitairSpitälern beklagen sich, daß sie seit mehreren Monaten ihren Gehalt nicht ausgezahlt erhielten ... „Im Namen der Menschheit" — sagt Baraillon — „fodre ich das Wort. Wie kömmt es, daß, während die Kisten voll sind, die Aerzte in den Spitälern der Republik nicht bezahlt werden? Ich kenne einige, deren Gehalt nun schon seit 11 Monaten rükständig ist, und die, um nicht Hungers zu sterben, ihren Hausrath verkaufen musten. Ich könnte euch ein Gemählde ihrer Noth entwerfen, das euch die Brust zerreissen würde. Aber das Gesagte wird hinreichen, euch zu vermögen, das Directorium durch eine Botschaft einzuladen, die Auszahlung des Gehalts der Aerzte zu beschleunigen" ... „Auch ich" sagt Savary — „unterstüze diesen Antrag. Allenthalben frägt man sich, warum, da die Kassen voll sind, doch kein baares Geld circulirt? Der Minister des Innern hat mir desfalls folgende Auskunft ertheilt: Sobald das Directorium die jede Decade geschehende Vertheilung der disponiblen Gelder vorgenommen hat, geben die verschiednen Minister dem SchazAmte, so wie den verschiednen Verwaltungen, für welche diese Gelder bewilligt wurden, Nachricht davon. Nun sollte man glauben, daß die von dem Directorium befohlenen Zahlungen geleistet werden würden; aber nachdem ein Monat nach dieser ersten Nachricht verstrichen ist, geschieht dem Minister des Innern die Anzeige, daß die Verwaltungen noch nichts empfangen haben, weil das SchazAmt noch nicht die nöthigen Befehle erlassen hat. Hierinn liegt die Quelle des Übels; hierinn die Ursache, warum der Dienst nicht geht, warum das Geld nicht circulirt, warum der ZinsFuß so ungeheuer hoch ist. Die Commission, welche den Auftrag hat, das Betragen der Commissairs des SchazAmtes zu untersuchen, ist von diesem Umstand unterrichtet. Ich verlange, daß sie angewiesen werde, ihren Bericht innerhalb 3 Tagen zu erstatten." — Sowohl Baraillon's als Savarys Vorschlag wird genehmiget.

Die Republikaner von St. Diez (im Departement der Meurthe) äußern ihre Besorgniße, daß die heilsamen Folgen des 18 Fructidor nicht von langer Dauer seyn dürften, wenn der gesezgebende Körper sich nicht beeile, gewisse Masregeln für die nächstbevorstehenden Wahlen zu ergreifen. Unter diesen sey die erste: die 2/3 aus den am 1 Prairial austretenden Mitgliedern durch das Loos zu ergänzen; und die zweite: daß die durch das Gesez vom 19 Fructidor ausgeschlossenen Mitglieder nicht für den neuen Drittheil gewählt werden könnten, da ihre Gegenwart in dem gesezgebenden Körper den Triumph der Sache der Freiheit schmälern würde. — TagesOrdnung.

Gomaire sagt: „Viele Kaufleute bedienten sich in ihren Wechseln, selbst wenn diese von einem Franken auf den andern gezogen würden, des infamen (!) Titels: Herr." Er trägt darauf an, daß eine Commission untersuche, ob nicht gegen diese UnSitte eine Strafe festzusezen sey. — Angenommen.

Die schon so oft verhandelte Sache der Tochter des ermordeten Repräsentanten Michel Lepelletier kommt auf's neue vor. Nach kurzen Debatten, wird über die Botschaft, worin das Directorium angefragt hatte, welche Rechte ihm in Betref derselben zustünden, zur TagesOrdnung geschritten, „weil, nach den dermalen bestehenden Gesezen, das Directorium über die von dem Vaterlande angenommenen Kinder durchaus keine näheren Rechte auszuüben habe."

„Unter mehrern Geschenken für die Landung in England überschiken auch die in Genua befindlichen Franken 2240, und die Grenadiers des gesezgebender 1253 Livres.

Teutschland.

ReichsTag. ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Es ist nun entschieden, daß Bürger Bacher für izt sich noch nicht förmlich legitimiren wird. Gleichwohl wird er einstweilen für eine öffentliche Person gehalten, und mit dem ReichsTage communiciren. Er gab diesen Wunsch dem KurMainzischen DirectorialGesandten, bei einem demselben gemachten Besuche, zu erkennen; lezterer theilte ihn sämtlichen Gesandschaften mit, und diese vereinigten sich bei der RathsVersammlung vom 5 und 9 Febr. dahin, daß man ihm entsprechen könne, wenn das BeglaubigungsSchreiben des Bürgers Bacher dem ReichsDirectorium vorgezeigt, und er in jedem Fall, wo er im Namen der fränkischen Regierung einen Antrag an die ReichsVersammlung zu machen hätte, sich noch besonders bei dem Directorium dazu qualificirt haben würde. Er ließ sich dieses AuskunftsMittel, wodurch eine förmliche Legitimation für izt noch vermieden, und doch sein Zwek erreicht wird, geene gefallen; und es ist kein Zweifel, daß auch der kaiserliche Hof, dessen PrincipalCommission den Entschluß der Gesandschaften ad referendum genommen hat, damit einstimmen werde.

Die ReichsFriedensDeputation in Rastadt hat, um wenigstens die Entlassung und Restitution der in der Mannhei-

mer RheinSchanze zu Gefangenen gemachten Offiziers und Mannschaft, der Geiseln und der abgenommenen Artillerie zu erhalten, den kaiserl. Bevollmächtigten, Grafen von Metternich, unterm 29sten v. M. ersucht, sich desfalls bei den fränkischen Gesandten nachdrüklichst zu verwenden. In dessen Gemäsheit hat derselbe in einer Note vom 1sten d. M. nicht nur die obenerwähnte Entlassung begehrt, sondern auch die RheinSchanze selbst zurükgefodert. Man kennt jedoch bereits (S. 174) das Schreiben des fränkischen OberGenerals Hatry, worinn derselbe vielmehr selbst, Namens des VollziehungsDirectoriums, wegen des in der RheinSchanze geleisteten Widerstands und dadurch verursachten Verlusts an Leuten ꝛc. Genugthuung foderte, und auf den Fall, daß der KurFürst von Pfalz-Baiern keine befriedigende Antwort ertheilen würde, mit dem Wiederbeginnen der Feindseligkeiten drohte.

In Rastadt ward am 16 Febr. das (S. 200 erwähnte) Conclusum der ReichsDeputation, vermöge dessen sie sich zur Abtretung der Hälfte der jenseits des Rheins gelegenen ReichsLande verstand, in einer Note, den fränkischen Ministern übergeben. Diese, die von dem Beschluß schon vorher Nachricht erhalten hatten, waren darüber äusserst ungehalten, und äusserten sich: „Sie hätten durch den lezten EilBoten von dem Directorium gemessene Weisung erhalten, nicht mehr länger mit sich scherzen zu lassen, sondern, falls man in ihre Proposition nicht willigen wollte, ohne weiters zu nachdrüklichen Masregeln zu schreiten."

Die von der ReichsDeputation über diesen Punkt verlangte Gutachten von den PrivatAbgeordneten sind bereits alle eingereicht worden. Alle, auch Preussen, willigen in die Abtretung ein; nur allein Lüttich verlangt den Statum pristinum. Sonderbar ist es freilich, daß auch alle jenseits Beschädigte zugleich disseits entschädigt zu werden verlangen.

MeklenburgSchwerin hat sein im westfälischen Frieden bedungenes Recht auf 2 Präbenden im HochStift Strasburg reclamirt.

Von der ReichsStadt Reutlingen befindet sich eine Deputation in Rastadt, die über das künftige Schiksal ihrer Stadt im voraus unterrichtet zu werden verlangt.

Freiherr von Hertwich (Verfasser einer geheimen politischen Correspondenz) hat sich, neben dem Grafen Clemens von Metternich, für die katholische und westfälische GrafenCurie legitimirt.

Schweiz.

In Zürich hielt am 13 Februar Nachmittags der grose Rath eine ausserordentliche Versammlung. Rathsherr Lavater eröfnete die Sizung mit dem Berichte vom Erfolg seiner Sendung (S. 199) an den VolksCongreß in Stäfa. Die Deputation, an deren Spize Lavater stand, hatte diesen leztern sehr zahlreich versammelt, aber auch sehr erbittert und sehr entschlossen gefunden, auf seinen Foderungen zu bestehen. Ihren gütlichen Vorstellungen sezte man einen wüthenden Tumult, und ihren Bitten die fürchterlichsten Drohungen entgegen. Zwar wurden die Personen der StadtDeputirten respectirt; aber die (S. 200) vier Deputirten der Landschaft, welche von diesem Congreß nicht anerkannt waren, wurden laut Verräther genannt, und wenn sie nicht thätlich mißhandelt wurden, so hatten sie es der Gesellschaft zu danken, in welcher sie anwesend waren. Hier und da konnte zwar durch freundliches Zureden — unterstüzt von Erinnerungen an alte freundschaftlichere Verhältnisse, und von der Schaam izt fremd und barsch thun zu wollen gegen die ehemaligen, zwar oft streng, aber eben so oft wohlthätig gewesenen Obern, unter deren Regierung doch gleichwohl der Wohlstand so sichtbar gestiegen war — auf einen Einzelnen etwas gewirkt werden, aber im Ganzen wurde dadurch nur wenig gewonnen; denn es zeigte sich klar, daß die Ausschüsse sich nicht mehr von den einzelnen gemäsigt denkenden Mitgliedern, und eben so wenig die grose VolksMasse von den Ausschüssen leiten liesen, und daß die Anführer selbst — aus Liebe zu ihrer SelbstErhaltung und zur Verhütung blutiger Ausbrüche — gegen ihre innere bessere Ueberzeugung handeln musten. Die Deputirten reisten also unverrichteter Dinge und mit der Ueberzeugung zurük, daß, wenn den Begehren, welche die Versammlung in Stäfa als Ultimatum vorgelegt hatte, nicht entsprochen würde, ein BürgerKrieg in den nächsten 24 Stunden ausbrechen müßte.

Man fieng nun an, sich über dieses Ultimatum zu berathschlagen. Der erste Punkt: daß nemlich die LandesVersammlung zu 3/4 aus Deputirten der Landschaft und 1/4 aus StadtBürgern bestehen sollte, war bald abgethan, weil jedermann die Billigkeit dieser Foderung (nun einmal die Gleichheit zwischen Stadt und Land beschlossen war) und selbst die nicht zu verkennende Begünstigung der Stadt bei diesem Verhältniß einsah, indem die Anzahl der StadtDeputirten nach dem Masstabe der Bevölkerung des ganzen Kantons kaum 1/16 betragen dürfte.

Mehr Schwierigkeit fand der zweite Punkt: nemlich die Aufnahme einer 1000 Mann starken Besazung in die Stadt. Von Bewilligung wie von Versagung desselben schien BürgerKrieg die Folge seyn zu müssen. Man konnte auch um so weniger hierüber etwas beschliesen, als die gesammte RathsVersammlung einsah, daß die Entscheidung dieser Frage eigentlich der gesammten StadtBürgerschaft überlassen werden müßte. Während nun der Rath auf Beseitigung dieser Schwierigkeit dachte, kamen Abgeordnete von der VolksVersammlung in Stäfa, deren Vortrag den Beschluß nicht wenig erleichterte. Sie gaben nemlich einigen RathsGliedern in einer PrivatAudienz zu erkennen, daß das LandVolk auf der gefoderten gemeinschaftlichen Garnison weniger fest bestehen würde, insoferne der Zwek dieser Foderung, nemlich Sicherheit der LandesDeputirten, auf eine andere für sie beruhigende Weise erreicht werden könnte. Zu diesem Ende schlugen sie vor, die erste Sizung der Repräsentanten in Küsnacht zu halten, oder wenigstens den Deputirten der Landschaft zu erlauben, daß sie unter militairischer Begleitung in die Stadt einziehen dürften.

Hierauf beschloß der Rath einmüthig:

„Daß die bereits gewählten Deputirten ohne Abänderung „Mitglieder des Congresses bleiben, zu denselben aber eine „solche neue Anzahl LandschaftsDeputirten gewählt werden sollten, bis das Verhaltniß von 1—4 zwischen Stadt und Land „erfüllt wäre. Die Zahl der noch zu wählenden LandschaftsDeputirten sollten auf dem Lande und in den OberVogteien „nach dem Verhältniß der Bevölkerung eingetheilt werden.

„In die Stadt soll keine Garnison vom Lande genommen, wohl „aber wie bisher, durch ausserordentliche BürgerWachen für „Sicherheit und Polizei gesorgt werden.

„Die Sizungen des Congresses sollen in Zürich, und den „Deputirten der Landschaft bewilligt seyn, sich durch eine mä„ssige Anzahl Bewafneter, (die jedoch nach geschehenem Ein„zuge wieder nach Hause kehren sollten) in die Stadt beglei„ten zu lassen."

Der Anzeige dieses Schlusses der provisorischen Regierung geschah am 14 Febr. Morgens frühe an die gesammte Bürgerschaft auf den Zünften, und am nemlichen Morgen auch an die anwesenden Deputirten der LandesCommission. Diese leztere hob ihre Sizungen einstweilen auf, bis (21 Febr.) die neuen Wahlen vollendet seyn würden.

Den Antrag des Kantons Basel zu einer neuen partiellen TagSazung der ehmals aristokratischen Kantone hat Zürich abgelehnt.

Wir können diesen Artikel von Zürich nicht schliesen, ohne zweier Männer zu gedenken, welche durch die Achtung, die ihrem vorzüglichen Charakter gebührt, durch die Besonnenheit, die sie den stürmenden Leidenschaften des LandVolks entgegensezten, durch ihre Beredsamkeit, ihren Muth und ein unwandelbares Zutrauen auf den biedern Charakter ihrer Landsleute, zur Herstellung der Ruhe das meiste beitrugen. Sie sind der Rathsherr und sein Bruder, der Pfarrer Lavater. Von leztern ist so eben erschienen: „Christliche Belehrung für Zü„rich, nach den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit, vorgetra„gen am ersten Sonntag nach der anerkannten allgemeinen „Freiheit und Gleichheit, den 11 Hornung 1798."

Batavische Republik.

Als die Franken in dem kurzen Feldzuge auf dem Eise, im Januar 1795, das ganze Gebiet der Vereinten Niederlande eigentlich mehr in Besiz nahmen als eroberten, (denn man weiß, wie eifrig die batavischen Patrioten von innen heraus ihnen in die Hand arbeiteten) da konnte man leicht vorhersehen, daß Frankreich, um sich diesen neuen Alliirten recht nüzlich zu machen, sich nicht blos damit begnügen würde, die Statthalterschaft aus der bisherigen batavischen Constitution zu tilgen, sondern daß es vorzüglich auch das unglükliche FöderatifSystem, die wahre Quelle von Hollands Verfall und UnMacht, vernichten, und das System der Untheilbarkeit an dessen Stelle sezen würde.

Aber für keinen Staat in ganz Europa konnte die Auflösung dieses politischen Problems schwerer seyn, als gerade für die Vereinten Provinzen, wo in den Schulden der einzelnen Staaten, und daher auch in den Lasten, die jedes Individuum zu tragen hatte, eine so ungeheure Verschiedenheit herrschte. Um sich hiervon einen lebhaften Begrif zu machen, werfe man den Blik auf nachfolgende

Tabellen
über Gröse und Bevölkerung der Batavischen Republik

(S. Allgem. Vaderl Letteroeffeningen v. 1797. Nro. 4. p. 166.)

	Volks-Menge.	Quadrat Stunden.	Einwohner auf jeder Quadr. Stunde.	Verhältniß zum Ganzen. Bevölkerung.	Verhältniß zum Ganzen. An Quadrat Stunden.	Verhältniß zum Ganzen. Einwohner auf jeder Quadr. Stunde.
Holland	825,996	216	3824	20 5/6	7 1/5	7 1/5
Gelderland . . .	217,828	203	1073	5 1/2	6 2/3	2
Batavisch Brabant	210,723	163 1/9	1293	5 2/7	5 1/3	2 2/5
Friesland . . .	161,513	92	1755 1/2	4 1/10	8 1/15	3 1/3
OberYssel . . .	135,060	122	1107	3 1/2	4 1/15	2 1/3
Gröningen . . .	106,912	57	1875 2/3	2 2/3	1 5/6	3 1/2
Utrecht	92,904	56	1669	2 1/3	1 4/5	3 1/9
Seeland	82,212	30	2740 1/15	2 1/20	1	5 2/7
Drenthe	39,672	74 1/2	532	1	2 1/2	1
Wedde und Wester Wold	7,743	11	704	1/5	1 5	1 1/3
	1,880,563	1024 2/3 oder 768 1/2 teutsche Quadr. Meilen.				

	StaatsAbgaben wie sie wirklich geleistet werden. Gulden	Stüber	Pfenning	StaatsAbgaben wie sie nach der VolksZahl im Ganzen zu leisten wären. Gulden	Stüber	Pfenning	leistet jeder Einwohner	leistet jede Quadrat Stunde
Holland	65	11	10	20	16	17	25 1/4	97 1/6
Gelderland	6	7	9	5	9	13	9 1/3	10
Batavisch Brabant	—	—	—	5	6	3	—	—
Friesland	9	17	8	4	1	7	19 1/2	34 1/3
OberYssel	3	13	5	3	8	1	8 3/4	9 2/3
Gröningen	5	13	10	2	13	14	17 —	32 —
Utrecht	4	15	2	2	6	13	16 1/5	27 1/6
Seeland	4	—	4	2	1	7	15 1/2	42 4/5
Drenthe	1	—	—	1	—	—	8 1/10	4 1/3
Wedde und Wester Wold	—	—	—	—	3	14		

Die Messungen, worauf obige Berechnungen sich gründen, sind nach den besten Karten geometrisch entworfen, und die Anzahl der Einwohner nach der im Jahr 1797 auf Befehl der NationalVersammlung geschehenen allgemeinen Zählung. Unter dem FlächenInhalt sind alle Gewässer der Republik (die ZuyderSee und die MeerBusen von Seeland allein ausgenommen) mit innbegriffen.

Die Resultate, welche sich aus obiger Tabelle ziehen lassen, sind für den Statistiker von groser Wichtigkeit. Besonders sieht man daraus, wie nöthig der GewaltStreich vom 22 Jan. war, und wie wohlthätig er in seinen Folgen seyn kan, da er die ungeheure Verschiedenheit in Tragung der StaatsLasten heben wird. Nach dem alten föderalistischen System zahlte, z. B. der Holländer 3 1/5 mehr als er nach der VolksZahl seiner Provinz im Verhältniß zur ganzen VolksMenge hätte zahlen sollen; der Friesländer, Gröninger, Utrechter und Seeländer zweimal über seine Gebühr; der Gelderländer 1/7 mehr; nur der von Drenthe, und OberYssel war in rechtem Masstabe angelegt. Betrachtet man die Zahlung nach der QuadratStunde, so zahlen nur die Friesische und Gröninger QuadratStunde gleich, hingegen OberYssel nur 1/10 von dem, was Holland zahlt, Drenthe nur 1/20. Alle diese Anomalien sind izt durch den Batavischen 18 Fructidor getilgt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. In verschiedenen Richtungen sind militairische Telegraphen errichtet, um die Operationen der Armee, im Falle eines Angriffs, zu leiten. — General Greenfield soll die um Chestren und in der Gegend versammelte zahlreiche Mannschaft aufs schleunigste nach Irland übersezen, wenn der Feind einen Versuch gegen dieses Königreich machte. — Die wirklich furchtbare Macht von 7 LinienSchiffen, 1 Fregatte, 2 Cutters und 1 Brander, die im Beerhaven, in der Nachbarschaft der Bantry Bay, an der südlichen Küste Irlands angekommen sind, bilden, nebst der Flotte unter dem Admiral Kingsmill, eine solche Schuzwehre für jene Gegenden, daß sie nicht nur alle Versuche eines Feindes gegen sie vereiteln, sondern ihm auch jeden Angriff gefährlich machen. — Von Trinconomale (auf der Insel Ceylan) wird unterm 12 Sept. v. J. gemeldet, daß, sobald man Nachricht von den FriedensPräliminarien zwischen dem Kaiser und Frankreich erfuhr, die, unter dem Admiral Raynier vorgehabte Unternehmung gegen die Manillen aufgegeben ward. Schon hatten sich die Schiffe auf den Prinz Wales Inseln versammelt. Izt aber sind die Truppen in Madras wieder ans Land gesezt. Tippo ist in's Feld gerükt; ob in feindlicher Absicht, oder nur um seine Einkünfte zu sammeln? weiß man nicht. Er machte jene Bewegung, als die Britten zu ihrer Unternehmung gegen die Manillen auszogen: da aber diese nun unterbleibt, wird er sich wohl besinnen, da die brittische Macht in diesen Gegenden ihm allzusehr überlegen ist. — Die KauffahrteiFlotte von Lissabon ist wohlbehalten in Falmouth angekommen; Lord St. Vincent liegt noch mit einem Theile seiner Flotte vor Lissabon. — Kap. Pellew hat den fränkischen Kaper, la bonne Nouvelle, von 20 Kanonen, weggenommen, der in 96 Tagen, seit er von Brest ausgesegelt war, nur ein Amerikanisches Schiff erbeutet hatte; während der Jagd, die man auf ihn machte, hatte er alle Kanonen übern Bord geworfen. — Zu Deptford sind 2 neue Schiffe vom Stapel gelassen worden, der Northumberland, von 74 Kanonen und der Firme, von 50 Kanonen, der aber den Namen Diomedes führen soll. — Kürzlich wurden westwärts von der ScillyInseln 2 fränkische KaperSchiffe, das eine von 16 Kanonen und 75 Mann, das andre von 12 Kanonen und 55 weggenommen. — Ein Plan zur Vertheidigung der Küste, die der Commissionär Schonk angegeben hat, wird izt in Ausführung gebracht. Alle SeeFahrer, die an der Küste wohnen, sollen, unter der Versicherung, nicht gepreßt zu werden, angeworben, und am Borde eines KanonenSchifs, das die Regierung liefert, zum Kanoniren und Gebrauche der kurzen Waffen gebildet werden. Kap. Popham kam den 31 Jan. zu Hastings an, um das Einschreiben daselbst zu besorgen, und sogleich schrieben sich 200 Personen hauptsächlich Matrosen und SeeFahrer, ein. — Die Minister erhielten am 1 Febr. die Nachricht, daß das fränkische Directorium keine Pässe für mehrere englische Agenten ertheile. In England finden sich 23000 fränkischer KriegsGefangenen, und zur Aufsicht über dieselben halte es einen Agenten für hinreichend. In Frankreich aber seyen nur ohngefähr 4000 Engländer gefangen, und für diese Zahl möge also auch ein Agent hinreichen.

NordAmerika. Der Congreß hat den Anspruch des Generals Kosciusko auf 12800 Dollars anerkannt, und jeder Tochter des berühmten Admirals, Grafen von Grasse, 500 Dollars bewilligt. — Nach einer Liste, die der SchazKammerSecretair der vereinten Staaten, Walcotte, dem Hause vorgelegt hat, betragen die Ausgaben für das Jahr 1798, wie folgt:

CivilListe, darunter die Besoldungen des Präsidenten, VicePräsidenten ꝛc. begriffen sind	95,344,074	Dollars
Ordentliches und ausserordentliches Militär	1,325,128	
Militär Pensionen	93,400	
Kosten der LeuchtThürme	3,625,010	
Allerlei Erfordernisse	15,626	
Zusammen	100,403,238	Dollars

d. i. ungefehr 700,000 Pf. Sterl. — Eine Zeitung von Charlestown, die im Namen der legislativen Gewalt erscheint, enthält von ihren Arbeiten folgenden Artikel. „Den 5 Dec. „1795. Heute eröfnete die Legislatur ihre Sizung um 10 Uhr, „und ajournierte sich gleich hierauf, um — ein PferdeRennen „anzusehen."

DrukFehler.

S. 199. Sp. 1 Z. 16 l. Resident statt Präsident.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 53. 22 Februar 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 10 Februar.

Der Buchhändler Maradan übergibt dem Rathe eine von Tardieu gestochene illuminirte Karte aller Landungen, die von Wilhelm dem Eroberer an bis auf das 6te Jahr der fränkischen Republik auf den zu GrosBritannien gehörigen Inseln geschahen, mit einer erläuternden historischen Notiz. — EhrenMeldung und Abgabe in die Bibliothek des gesezgebenden Körpers.

Meyrieux, ExMajor der Infanterie, übergibt ein Exemplar seines Werkes über die Pasigraphie. „Von allen Produkten des menschlichen Geistes," sagt Philipp Delville, „ist dis vielleicht das merkwürdigste und nüzlichste. Diese neue Erfindung besteht in einer allgemeinen Sprache, worinn man, durch 12 unveränderliche Zeichen, alle Gedanken ausdrüken kan, und die von allen Völkern der Erde, welches auch immer ihre Sprache und Entfernung seyn mag, verstanden wird. Wer diese Kunst kennt, kan sich die literarischen Schäze aller der Sprachen, die er nicht versteht, zueignen. Nach einem kurzen Unterrichte, hat ein Kind von 12 Jahren, das nichts als französisch versteht, griechische, englische, italienische Phrasen, die ihm, in pasigraphischen Charakteren geschrieben, vorgelegt wurden, in unsre Sprache übersezt. Durch diese Erfindung also können der Chineser und der Hurone, der Russe und der Hottentote, kurz alle Völker, unsre Revolution kennen lernen, und bewundern, wenn sie nicht den Muth haben, uns nachzuahmen." — EhrenMeldung, Abgabe in die Bibliothek und Verweisung an das Directorium.

Das Directorium stellt, in einer Botschaft, die Nothwendigkeit dar, den Manufacturen in Lyon und in den andern Gemeinden der Republik schleunige Unterstüzung angedeihen zu lassen." Der Friede auf dem festen Lande werde bald die Kaufleute Spaniens, Italiens und Teutschlands veranlassen, mit ihren Bestellungen sich nach Frankreich zu wenden; man müsse die Industrie der Republik in Stand sezen, ihren Foderungen Genüge zu leisten." Es trägt demnach darauf an, daß von den, zu unvorgesehenen Ausgaben vorbehaltnen 15 Millionen, ihm 2 Millionen zu dieser Absicht bewilligt werden. — An eine Commission verwiesen.

Pons (von Verdun) macht auf eine Lüke in der Constitution aufmerksam, daß nemlich keine gewisse Zeit festgesezt ist, binnen welcher der Rath der Alten gehalten seyn soll, die Beschlüsse des Rathes der Fünfhundert zu untersuchen. „Lange schon sey ein Beschluß gefaßt worden, welcher die CandidatenListe abschaffe; und ein andrer, daß in der ganzen Republik ein neues BürgerRegister eröfnet werden solle, um die im vorigen Jahre geächteten Patrioten wieder in den Genuß ihrer politischen Rechte zu sezen. Die Zeit der Wahlen sey so nahe; und noch habe der Rath der Alten diese wichtigen Beschlüsse nicht in Untersuchung gezogen! Er trage daher im Namen des öffentlichen Wohls darauf an, den leztern einzuladen, sich vor allem damit zu beschäftigen." — Angenommen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Die Berner Deputirten, welche (S. 179), wegen der Einnahme von Arau, nach Basel an den fränkischen Botschafter Mengaud gesandt wurden, unterhandeln mit diesem nicht anders als in Gegenwart der geflüchteten Arauer, welche in Liechstall beisammen sind. Es sind dis die sämtlichen Mitglieder des Comite's, welches während der kurzen Arauer Revolution die Geschäfte leiteten, und in welchem sich der verdiente und bekannte Rathsherr Meyer und seine beiden Söhne befanden. Mengaud verlangt von Bern: 1. die bisherige Regierung soll ihre Stellen niederlegen; 2. eine ordentliche repräsentative Versammlung des ganzen Kantons zusammen berufen; 3. völlige Amnestie erklären, und 4. den Arauern Genugthuung geben. — Die Berner Deputirten haben deshalb einen Kourier nach Hause geschikt.

General Brune verkündigte am 10 Febr. bei einer Musterung der Division Massena, die Er dermalen kommandirt, die Ankunft einer Constitution für die gesammte Schweiz, und erklärte: daß die militairischen Anstalten Frankreichs dahin zweken, die Annahme derselben durchzusezen. An eben diesem Tage wurde der oben (S. 184 fg.) angezeigte Basler Abdruk der in Paris für die Schweiz entworfenen Constitution, welcher überall sehr verbreitet wird, in Bern verboten. — An den General Brune ist von Bern der SekelMeister Frisching und Rathsherr Tscharner zum Unterhandeln gesandt.

An das fränkische VollziehungsDirectorium hat der Kanton Bern nachfolgendes Schreiben erlassen:

„Bürger Directoren! Erlauben Sie dem Bernerschen Volke, welches gegenwärtig auf die engste Weise mit der Regierung vereinigt ist, mit der Freimüthigkeit, die ihm gegen eine grose Nation geziemt, seine aufrichtigen Gesinnungen zu äus-

fern über die Verhältnisse, worinn es sich gegenwärtig gegen die fränkische Regierung befindet: Gewohnt jederzeit in der fränkischen Nation eine gutgesinnte Nachbarin zu erkennen, welcher es auch seit Jahrhunderten ununterbrochen die unzweifelhaftesten Beweise von Freundschaft gegeben hat, konnte dieses Volk nicht anders, als mit Betrübniß eine auffallende Veränderung in diesen so glüklichen Verhältnissen wahrnehmen. Beseelt von den aufrichtigsten und achtungsvollsten Gesinnungen macht sich dieses, gegenwärtig mit seiner Regierung vereinigte, Volk heute eine heilige Pflicht daraus, Ihnen, Bürger Directoren! zu erklären: daß es eifrigst den Frieden mit der fränkischen Nation wünsche, so wie die Wiederherstellung der ehmaligen gegenseitigen Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft; und daß es bereitwillig sey, im Fall einige Schwierigkeiten zwischen der fränkischen Nation und der unsrigen statt haben sollten, dieselben ungesäumt zu heben und beizulegen, insofern dieses geschehen kan ohne Nachtheil für die Unabhängigkeit eines freien Volkes, welche dasselbe standhaft entschlossen ist, bis auf den lezten BlutsTropfen zu behaupten und zu vertheidigen. — Voll Vertrauen auf die Billigkeit dieser Foderung von Seiten eines freien Volks, versprechen wir uns von Ihrer Billigkeit, Bürger Directoren! eine günstige und baldige Antwort; und in diesem Fall erwarten wir mit Zuversicht, daß Sie Ihre Truppen von unsern Gränzen wegziehen werden; worauf dann unser Volk, welches die Waffen nur zu seiner Vertheidigung ergriffen hat, sich ebenfalls zurükziehen wird. — Inständigst, Bürger Directoren! wiederholen wir unser Ansuchen um eine schleunige Antwort, und bitten Sie zugleich versichert zu seyn von der Aufrichtigkeit unserer Achtungsvollen Ergebenheit gegen Sie und die fränkische Nation. Gegeben am 7 Februar 1798.

Ihre zu allen Diensten bereitwilligste.

Die Vereinigte Regierung und das Volk der Republik Bern.

Das RheinThal, welches seit 1490 unter den Kantonen Zürich, Lucern, Schweiz, Glarus, Uri, Unterwalden und Zug stand, seit 1500 auch Appenzell, und seit 1712 den Stand Bern unter seine Regenten zählt, hat sich izt auch revolutionirt.

Am 7 Febr. versammelten sich die Vorgesezten des ganzen RheinThals, um die Masregeln zu berathen, welche zu nehmen wären um die Unabhängigkeit von den regierenden Kantons zu verlangen. Es ward beschlossen eine Proclamation deshalb an dieselben ergehen zu lassen.

Am 11 Febr. ward in Bernek, (oder Bernang) im obern RheinThale eine LandesGemeinde versammelt, um das Volk in Masse zu fragen, ob es mit dem Schritte zufrieden wäre, welchen das Volk zu thun Willens sey? Die Versammlung gieng in gröster Stille und Ordnung vor sich, und die Antwort war, wie man leicht erachten kan, bejahend. Am 14 Febr. wurde hienach folgende Proclamation wirklich abgeschikt.

Hochgebohrne, Hochgeachtete Herren!

Sie haben uns durch ein öffentliches Proclam zur Treue gegen Sie, und im NothFall zum thätigen Beistand mit Aufopferung unsers Guts und Bluts auffodern lassen.

Wir können Ihnen nicht verhehlen, daß die Allgemeinheit dieses Proclams, worinn auch nicht das geringste Bestimmte von den Ursachen und Umständen unserer gefahrvollen Lage angezeigt wird, was doch nothwendig einen so wichtigen Aufruf hätte begleiten sollen, uns äusserst aufgefallen ist.

Wir wissen, wir sind keine BundsGenossen; aber wir sind Schweizer. Unsre Väter haben in den gefährlichsten aller SchweizerKriege mit Kaiser Maximilian und dem schwäbischen Bunde, auf der Hayde bei Hard und in den blutigen Treffen bei Frastanz, wo der tapfre Welleb von Uri fiel, gleich den übrigen EidGenossen für die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz gefochten. Auch wir gaben Beweise von Muth und Treue: vor einem Jahre, da feindliche Schaaren sich alle Tage hart an unsern Gränzen herumschlugen, bedekten wir diese, eine Streke von 5 Stunden, ohne fremden Zuzug oder Beitrag, ganz allein; Kanonen- und FlintenKugeln flogen zu uns herüber; wir liesen uns nicht schreken und sicherten damit die Neutralität der Schweiz. Und sollte ein Volk, das sich so brav bewiesen, das 20,000 Seelen und so viele wakre Männer unter sich zählt, sollte ein solches Volk zu einer Zeit, wo man die Stimmen einzelner Gemeinden und Personen in andern Gegenden der Schweiz sammelt, und sie durch Hebung ihrer Klagen und Beschwerden zu gewinnen sucht, nicht auch die gleiche Würdigung verdienen? —

Oder glauben Sie, Hochgebohrne Herren! wir hätten keine Klagen, keine Beschwerden? wir fühlten unsre Einschränkungen, so manches Drükende von Willkür und Convenienz in unsrer Verfassung nicht? Doch wir schweigen hiervon. —

Die Rede ist nun von der Gefahr, in der ganz Helvetien schwebt; wir sind ein Theil davon; sein Schiksal ist das unsrige; in diesem Fall erkennen wir unsre Pflicht: aber da, wo man Gut und Blut aufzuopfern hat, hat man auch das Recht eine Stimme zu geben! Wir stehen am Rande eines Abgrundes; was uns noch retten kan, ist, redlicher ofner SchweizerSinn, der sich nicht scheut, seine Gesinnungen frei und laut zu äussern.

Uns, Hochgebohrne Herren! kan es durchaus nicht gleichgiltig seyn, von Wem und gegen Wen wir aufgefodert werden? ob Helvetien überhaupt, oder nur ihre Bünde, die einen Staat im Staate unter verschiednen RegierungsFormen bilden, bedroht worden? Zu dem ersten gehören alle Schweizer, zu dem lezten die EidGenossen. Dieser Unterschied ist sehr wesentlich; er zeigt unsre Verhältnisse, und was wir zu hoffen oder zu fürchten haben.

Nach der Absicht unsrer ersten Stifter sollten die Bünde das Glük ihrer Nachkommenschaft, Freiheit und Unabhängigkeit sichern; seit der Zeit aber, daß Schweizer Eroberungen und Unterthanen machten, veränderte sich die Gestallt der Bünde und sie schienen eben so sehr gegen uns Unterthanen überhaupt, als gegen auswärtige Feinde gerichtet zu seyn.

Urtheilen Sie nun selbst, Hochgebohrne Herren! was wäre das Resultat eines Krieges mit einer Nation, gegen welche die geübtesten Heere, die berühmtesten FeldHerren von Europa nichts vermochten, die izt das Schiksal so vieler Völker entscheidet und deren System neun Theilen der Schweiz die nemlichen Rechte einzuräumen scheint, die der zehnte Theil bisher ganz allein besessen? — Konnten Sie wohl erwarten, daß wir,

unter diesen Umständen, für Ihre VorRechte Gut und Blut aufopfern sollten?

Ein Staat erhält sich nur durch die Grundsäze, durch die er gestiftet worden. Stellen Sie diese Freiheit und Gleichheit, und damit Ruhe und Eintracht in unserm Vaterlande wieder her. Frankreichs System scheint durchaus eine Reform unsrer Verfassung zu fodern; auch der Geist der Zeit fodert dieses laut und stark. Sollte eine fremde Nation bewirken müssen, was die höchste Gefahr izt Ihnen zur Pflicht macht? — Auf Sie kommt es ganz allein an, ob ein fürchterlicher Krieg unsre schönen Thäler verwüsten, unsre stillen Wohnungen zerstören, unser Eigenthum verschlingen, alle Bande der Freundschaft, der Sittlichkeit und Religion auflösen und den Boden unsers Vaterlands mit unserm Blute tränken soll! —

Wir machten alle ein so braves Volk aus; blühend durch die Betriebsamkeit, Ordnung und Fleiß, von ganz Europa geschäzt und geliebt, wegen unsrer Biederherzigkeit und Treue; unsre geraden einfachen Sitten, die uns vor jedem andern Volke auszeichnen, erwarben uns selbst bei Monarchen eine Achtung, die unsre Existenz, in neuern Zeiten, mehr sicherte, als unser eignes politisches Gewicht; auch unsre verschiednen ReligionsMeinungen näherten sich einander immer freundlicher, um unsre Sitten noch mehr zu veredeln. Nur noch Eins — Eine Familie — — Brüder hätten wir seyn sollen, und wir wären das erste, glüklichste Volk der Erde gewesen. —

Izt, Hochgebohrne Herren! da Sie noch von den Umständen Meister sind, könnten Sie alles so glüklich leiten und unschädlich machen! Sie würden immer geachtet, geliebt, gröser als zuvor, die einzigen Führer eines wakern Volkes bleiben, seinen Dank, seinen Segen einärndten, und wie unsre ersten Stifter berühmt, wie sie unsterblich in unsern Herzen und in der Geschichte werden. — Wir bitten, wir beschwören Sie, Hochgebohrne Herren (Zeit und Umstände drängen) zögern Sie nicht länger! Heben Sie die Schranken, die uns so lange getrennt; und wir sind in jeder Gefahr bereit Gut und Blut für unser gemeinschaftliches Vaterland aufzuopfern! Noch ist es an Ihnen, zu entscheiden; aber nicht lange mehr: die Völker erwachen und fodern ihre Rechte! die Waage neigt sich gegen uns, ganz Europa horcht auch Ihren Entscheid, und wir — wir erwarten den Handschlag und Gruß der alten Brüder Schweizer, den Sie den Bürgern von Zug bei der Einnahme ihrer Stadt gaben: Brüder Ihr seyd frei! —

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Am 6 Febr. wurde in der London Schenke die monatliche Sizung des WhigClubs gehalten, und der Herzog von Norfolk war Präsident der sehr zahlreichen Gesellschaft. Nach dem dritten Toast des Tags, nemlich „die Rechte des Volks!" sprach Fox: „Die Gesellschaft werde izt um so mehr ihren Grundsäzen treu bleiben, da diese Rechte des Volks geschwächt würden. Er glaube daher, der Toast, den er izt ausbringen wolle, und der der GrundPfeiler aller Privilegien Englands sey, werde passend befunden werden: „die Souverainetät des Volks!" — und eben so der meinige, sagte Norfolk: „die Whigs der City, Freiheit und Glük ihres Handels!" Fox schlug dann vor: „der Herzog von Norfolk! möge der alte Adel Englands, gleich ihm, es für die gröste Ehre halten, die Rechte des Volks zu unterstüzen!" Nach gemachter Danksagung, und der Erklärung: „die Grundsäze der Whigs seyen die Quelle des VolksGlükes, die Stüze der Macht des Reichs ꝛc. seit 18 Jahren befolge er sie, und werde sie bis an's Ende seines Lebens beibehalten, was für Folgen auch für ihn daraus entstehen möchten", brachte der Herzog aus: „Fox, der in der verdorbensten Zeit ehrlich zu seyn wagt!" — „Ich will nichts" — sagte hierauf Fox — „von dem hohen Range und der erlauchten Geburt unsers edeln Präsidenten sagen; nichts davon, daß er der nächste nach dem königlichen Geblüte ist; hat nicht der Minister selbst ihn, als tüchtig, aufgerufen, die Constitution zu unterstüzen? und nun nimmt man ihm die Stelle eines LordLieutnants und sein Regiment! Warum? Etwa weil er für mich parteyisch seyn soll? wegen seiner Ausdrüke bei der Feier meines GeburtsTags? Ich kan zwar nicht darüber urtheilen, weil ich nicht anwesend war: aber nach den Zeitungen sollen es zwei Aeusserungen seyn, die man übel deutete: die eine, der mit Ehrfurcht genannte Name eines Washington und das Lob seines Ausdauerns in der Sache seines Vaterlands. Man muß dieses nicht falsch erklären: er wollte nur den wenigen Tugendhaften, die eine Reform nach den constitutionellen und gesezlichen Masregeln wünschen, das Ausdauern empfehlen, damit sie des Erfolgs gewiß wären. Nicht sagte er damit, daß die Whigs in England eben die Mittel anwenden sollen, die Washington nöthig fand. Er muste zu den Waffen greifen; wir wollen nur eine Reform nach den Gesezen, nur mit Hilfe der Trümmer unsrer Constitution, nur eine Abstellung der eingerissenen Misbräuche und Bestechungen. Ausdauern — meinte er wohl — richte mehr aus, als Waffen. Ist Er schuldig, so bin ich's auch; denn es sind auch meine Gesinnungen. — Der andre Toast, der anstösig zu seyn schien, war: „die Majestät des Volks!" mit einer vorläufigen Bemerkung über seine Souverainetät begleitet. Diese Ausdrüke sind in der Sprache Englands nicht neu: sie sind die Basis unsrer Regierung, und durch sie bestieg Wilhelm III, der sonst ein Usurpator wäre, den Thron. Wie? wir sollten noch izt an die Lehre vom göttlichen Rechte der Könige, diese schrekliche und absurde Lehre, die für die Stuarte so verderblich ward, glauben? Nein, der unsterbliche Wilhelm III erhielt seine Krone nicht vom Himmel, sondern vom Parlament. Wer rief dieses Parlament zusammen? Wilhelm! Wer gab ihm dieses Recht? Eine Convention, welche die Souverainetät des Volks vorstellte! Unter der Regierung Georg's I und II wäre Norfolk für einen Jakobiten gehalten worden, wenn er dieses Toast's sich geweigert hätte. Man ruft uns zur Eintracht auf, in Vertheidigung des Reichs, und verfolgt doch wegen Verschiedenheit der Meinungen! Wenn das fränkische Directorium den gefahrvollen Versuch einer Landung zu wagen vorhat, so muß es allerdings den Zeitpunkt für günstig dazu halten, wo man dem ersten Herzog und Peer des Reichs nicht traut. — Mit zweien der wirklichen Minister (Portland und Windham) haben wir selbst oft diesen Toast

getrunken." — Nun ward Washington's Toast von Grey auf folgende Art ausgebracht: „General Washington! Möchte Ausdauern in der Sache der Freiheit allezeit von gutem Erfolge begleitet seyn!" — Erskine erhob sich hierauf auch zum Lobe des Amerikanischen Generals, und sagte unter andern: „die Whigs in England suchen nicht das Gleichgewicht der Constitution zu zerstören; nur eine Reform in der Repräsentation suchen sie, und zwar nur durch constitutionelle Mittel." Norfolk sprach endlich: „um sich so zu erklären, daß er nicht misverstanden werde, bringe er folgende zwei Toasts aus: „Reform der Repräsentation des Volks im brittischen Parlamente!" und die lezte Zeile des von Robinson vorgesungenen Lieds: „Glüklicher Erfolg der Reform, die Constitution und der König!" Alle diese Toasts, besonders auch die lezte, wurden von der Gesellschaft, die beinahe so zahlreich war, als die an Fox's GeburtsTage, mit grosem Beifall getrunken.

Am 4 Febr. kündigte man in London an, Pitt habe zum Theil den Plan des Hn. Prinsep angenommen. Für den Dienst des laufenden Jahrs sollen (nicht 12, wie er Anfangs im Parlament vortrug, sondern) wenigstens 16 Millionen aufgenommen, und dafür StaatsSchuldScheine ausgegeben, alsdann vierteljährig bis auf eine Million, mit einem Zinnse von 3 HalbPfenningen Procent für den Tag, bezahlt werden. Die Ordnung der Zahlung bestimmen gezogene Loose, wie es in Frankreich und Indien gewöhnlich sey. Auf diese Art vermeide der Minister neue Taxen; und die neue Schazung soll dienen, die vierteljährichen Zahlungen zu deken.

In Betref der Behandlung der fränkischen Gefangenen sagen brittische Blätter: „Die lezte Schmälerung, welche die Regierung an den Provisionen derselben gemacht, sey daher entstanden, daß das fränkische Directorium sich geweigert habe, die Vorschüsse, welche man zu deren Verpflegung gemacht hatte, zu ersezen. Doch sey es erweislich, daß selbst nach dieser Reduction den Gefangenen immer noch so viele Provision übrig geblieben sey, als ein brittischer SeeMann empfange, der doch dabei schwere Dienste zu verrichten habe." — Neun spanische KanonenBote griffen kürzlich unter den Batterien von Gibraltar eine englische Fregatte an, und fochten eine Stunde lang gegen sie, musten aber endlich zurükweichen. In der Fregatte war 1 Mann tod und 6 verwundet. — Ein Kapitain vom 80 Regiment, unter dem Gen. St Leger, der von Madras auf dem Cap ankam, macht von der Kränklichkeit und Sterblichkeit dieses Regiments eine traurige Beschreibung: 3 von den Kapitains und 105 von den Gemeinen sind gestorben, und mehr als 400 liegen im Spital. — Am 2 Febr. machte der Herzog von Norfolk dem Prinzen von Wales zu Karltonhouse seine Aufwartung, und hielt eine lange Unterredung mit ihm. Hierauf reiste er nach Windsor, mit einem Briefe an den König, den er dem General Manners zustellte, als der an diesem Tage die Aufwartung hatte; er sprach den Monarchen, aber nur 4 Minuten. Thom. Gascoigne, ObristLieutnant seines Regiments, hat diese Stelle aufgegeben. Ein englisches Blatt macht die Bemerkung: die zwei einzigen LordLieutenants, die, während der gegenwärtigen Regierung, ihrer Stellen entsezt worden, seyen der Graf Pembroke und der Herzog von Leeds gewesen: jener, weil er die Miß Orby Hunter entführt, und dieser wegen seiner Widersezlichkeit beim amerikanischen Kriege: beide aber seyen in der Folge wieder begnadigt, und in andre ansehnliche Stellen eingesezt worden. Uibrigens hat der König Norfolk's Regiment dem Grafen Fitzwilliams ertheilt. — Der Geist der Unzufriedenheit in Irland hat sich auf's neue sehr stark gezeigt, und zwar bei einigen Regimentern der Miliz, besonders in Norden. Auch zu Athy erhebt er sich, troz den genommenen Masregeln ihn zu dämpfen. Es ist nun auch eine Proclamation gegen 5 Baronien beschlossen worden, die, bis zur jezigen unglüklichen Zeit, ruhig waren. In Menasterwan, in der Grafschaft Kildare, suchte man jüngst nach geheimen Waffen, und fand nur zwei Piken, ungeachtet man weiß, daß in verschiedenen Pläzen mehrere niedergelegt sind, und der Geist der Rache erhebt sich immer mehr. Kläglich sind besonders die Denunciationen. Daher Verdacht und Mistrauen! denn unter den angegebenen Personen sind manche sehr angesehene Leute. — Am 6 Febr. versammelten sich in London die Eigenthümer der Bank wegen der freiwilligen BeiSteuer. Hunter trug auf 200,000 Pfund an. Einige wollten erst die Consuls der fremden Nationen, die Stoks in der Bank haben, darüber befragen. Kemble aber sagte: „er hoffe, die Versammlung werde sich ohne weitere Umstände erklären. Ein Lehrer der französischen Sprache habe 5 Pf. unterschrieben, und, als sein Sohn zur Schule gekommen, hätten die Jungen daselbst auf 20 Pf. unterzeichnet: und die Eigenthümer der Bank von England sollten sich von Schülern zuvorkommen lassen?" Hierauf wurden, ohne weitern Widerspruch, die 200,000 Pf. unterzeichnet. — Am 4 Febr. segelte die Flotte des Adm. Thompson von Torbay auf's Kreuzen aus. — Englands SeeGeseze in Rüksicht der neutralen Mächte sind folgende: 1) Gut des Feinds auf dem Schiffe einer freundschaftlichen Nation kan genommen werden. 2) Erlaubte Güter einer freundschaftlichen Nation, die man auch auf einem feindlichen Schiffe findet, werden zurükgegeben. 3) Contrebande, die für den Feind bestimmt ist, kan als Prise erklärt werden, ist's gleich das Eigenthum eines Freundes, weil sie den Feind in den Stand sezt, daß er den Krieg desto besser führen kan, und es also eine Abweichung von der Neutralität ist, ihm solche Güter zuführen zu wollen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 54. 23 Februar 1798.

Die Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Am 14 Febr. hat die sogenannte alte Landschaft, welche der Abt und das Kloster von St. Gallen freigelassen haben, ihre Regenten in Gossau erwählt. Bei der, hienach folgenden, Constitutions-Acte ist bemerkens werth, daß auch sie nach der alten, nicht nach der neuprojektirten, schweizerischen Verfassung gemodelt ist.

Da Seine hochfürstliche Gnaden Pancratius Abt, wie auch Ihro Hochwürden Herr Decan, und Convent des Gotteshauses St. Gallen überzeugt, daß die bisherige Regierungsform mit dem Geist der gegenwärtigen Zeiten nicht mehr bestehen könne, sich den 4ten dieses Monats durch die eigens hiezu abgeordneten, und bevollmächtigten titulo Herrn Pater Heinrich Müller von Friedberg Kapitel-Secretair, und titl. Herr Hofkanzler Karl Heinrich G'schwend, freiwillig und ungezwungen der Landesherrlichkeit, und der damit verbundenen Rechten begeben, und dem allgemeinen Volk der St. gallischen alten Landschaft für ewige Zeiten abgetreten, und einsweilen bis zu einer abzuhalten möglichen Landesgemeinde in unsere (Eueres gesamten Landraths Hände) niedergelegt haben:

So machen Wir Obmann und Räthe in Kraft dieser, in unsere Hände einsweilen niedergelegten Gewalt für Uns, und im Namen des gesammten Landraths Euch, lieben, vertrauten, freien Mitlandleuten der St. gallischen alten Landschaft öffentlich Kund und Zuwissen —

Daß gleichwie die obbemeldte Landesherrliche Regierung niedergelegt worden, also hiedurch auch die, laut errichteter Verfassung vom Juli vorigen Jahrs, Uns auferlegte Pflicht und Eide, seine Endschaft gänzlich zu erreichen hat; hiebei auch keine Schafe ohne Hirt, und kein Land ohne Obrigkeit glüklich bestehen kan: Wir demnahen für das allseitige Wohl höchst nothwendig, und gedeihlichen erachtet haben, auf den kommenden 14 Hornung Mittagszeit precise 11 Uhr Euch zu einer Landsgemeinde nach Gossau ernsthaftest dahin aufzufodern, daß jeder biedere Landmann, deme die Gesundheit und Alter es immer zuläßt, bei seiner Eidespflicht hiebei erscheinen solle.

Obwohlen an solchem Tage ganz von Euch, lieben, getreuen, freien Mitlandleuten abhängt, eine neue Regierungsform anzunehmen, die Euch gefällig; eine Obrigkeit zu wählen, die Euch beliebig; — Geseze zu machen, die dem theuren Vaterland allgemein, und jedem in's besondere, die ersprießlichsten seyn mögen,

Nehmen Wir jedannoch keinen Anstand über dis grose und wichtige Werk, an deme alles künftige Wohl, Nuzen, oder Schaden abhängt, an alle Vorgesezte zu handen Euch, lieben, freien Mitbrüdern unsere Gesinnungen, und wohlmeinende Gedanken (jedoch Euerm Willen ganz unbenommen) vorläufig zu eröfnen, und zwar glauben Wir angemessen zu seyn —

1. Eine Verfassung nach dem Fus der Hochlöbl. Stånden, Ury, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell, als bei welchem Wir seit Anbeginn der schweizerischen Freiheit das Volk, das vergnügteste und glüklichste glauben. Zufolge deme

2. Durch das freie Mehr

a) Einen regierenden Landammann. Einen Pannerherrn, oder stillstehenden Landammann. b) Zwei Landstattha'ter. c) Zwei LandSäkelmeister. d) Zwei Landshauptmänner. e) Zwei Landsfähnrich.

Und zwar aus obigen Stellen einen disseits, und den andern jenseits der Sitter zu wählen.

Wobei zu bemerken, daß jeder frei zu wählende erste Vorsteher, oder in dessen Abwesenheit der Zweite — einer bisherigen Ammann- oder Hauptmannschaft, ein Mitglied des grosen Raths ist, und heißt ins künftige Gemeindshauptmann.

Der ganze erste versammelte grose Rath bestimmt alsdann die Anzahl des kleinen Raths, nemlichen wie viele Glieder aus den Hauptmannschaften nach dem Umgang zu obigen allgemeinen gewählten Häupter, jedesmalen in kleinen Rath zu Siz und Stimme sollen gezogen werden. Desgleichen bestellt der erst versammelte grose Rath auch den Kriegsrath.

Sollte sich ergeben, daß nach der allgemeinen freien Wahl aus den Reformirten Gemeinden keiner zu obigen zehen ersten Häupter gewählt wurde, mögen die Reformierte bei einem Zusammentritt aus sich selbsten ein Glied wählen; welches bei jeden Sizungen des kleinen Raths Siz und Stimme haben solle.

3. Wird ein Landschreiber }
4. Ein Landweibel } gewählt.

5. Bis zur weitern möglichen Vorkehrung finden Wir nöthig die bisherige gerichtliche Verfassung beizubehalten, um einsweilen auf bisherig bekannte Geseze zu richten: nachhin ein allgemein neues Geseze zu bearbeiten, und von darauf folgender Landesgemeinde genehmen zu lassen.

6. Soll beobachtet bleiben; daß, wo ganze katholische Gemeinden Existieren; solche, wie bis jezo ganz Katholisch bleiben. Wo solche in Paritet bestehen, bleiben solche in Paritet. — Und wo Gemeinden ganz Reformiert sind: bleiben solche ganz Reformierter Religion.

7. Wird der gegenseitige Eid abgelegt.

So sehnlich Uns freuete, wenn diese Unsere obbemeldte

Vorschläge von Euch, lieben, getreuen, Mitlandleuten, als ein guter Grundstein zum künftigen allgemein beförderenden Wohl genehm aufgenommen würden: Ist Uns inzwischen sehr schmerzhaft, und äusserst empfindlich zu vernehmen: daß einige unserer Mitbrüdern unter dem Namen als Patrioten statt solch grosen Werks mit Gott anzufangen, von Höchst Selbem den himmlischen Segen, und Gedeihen zu erbitten, die bedaurliche Schwachheit haben, an der Sache des Nebenmenschen auf unerlaubte Weise sich zu vergreifen: — hierdurch den bisherigen Ruhm des ganzen Vaterlandes zu verdunkeln suchen, und sich ohne anderes eine sträfliche Verantwortung vor Gott, und dem weltlichen Geseze auf den Hals ziehen.

Hiebei sehen Wir Uns bemüssiget, all und jede unsere getreuen Mitlandleute zu ermahnen, alle dergleichen ungerechte Unternehmungen unterdrüken zu helfen, und alle Gefährlichkeiten, so jeder glaubet die vorgehen könnten, Uns anzuzeigen: — damit in Zeit dergleichen Thaten verhütet, und jeder seines Eigenthums, Ehre, Leben und Guts geschüzet werden möge.

Uibrigens empfehlen Wir Uns und Euch, liebe, getreue Mitlandleute Gottes Schuz und Obhut.

Gegeben Gossau den 9 Febr. 1798.

(L. S.) Provisorische LandRegierung allda.

Unter allen Kantonen der EidGenossenschaft sind besonders zwei, deren Benehmen bisher, durch die verschiedenste Richtung, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog: der eine, der dem Drange der Umstände und dem Geiste der Zeit auf halbem Wege entgegenkam, was er früher oder später doch hätte thun müssen, sogleich und vollständig that, dadurch den Aussenschein von Freiwilligkeit gewann, und der übrigen Schweiz das Signal zur Revolution gab; und ein andrer, dessen Regierung, im Bewußtseyn und im Vertrauen auf den hohen Wohlstand, den ihre Untergebenen bisher unter ihr genossen, während alle Punkten ihrer Gränze von Revolutionen umtoos't sind, den von groser Energie zeugenden, aber selbst für die gröste Energie zu kühnen Plan befolgt, sich unabhängig von dem übermächtigen fremden Einfluß zu erhalten, keine Revolution aufkommen zu lassen, sondern nur Reformen, nach selbstgutfindendem Ziel und Maas, zu veranstalten, und während fast ein ganzer WeltTheil dem eisernen Geseze der Nothwendigkeit huldigt, noch zu hoffen wagt, daß sie die Ereignisse werde meistern und leiten können. Diese zwei Kantone sind — Basel und Bern.

In Basel ward, wie wir bereits ausführlich erzählten, innerhalb 2 Tagen (vom 18 bis 20 Januar) der ganze grose Schlag entschieden, und die Umwälzung einer alten politischen Welt in eine neue kostete nicht einen Tropfen Blutes, nicht einen Heller Eigenthums. Seitdem geht hier die Revolution, durch die eigenthümliche Festigkeit und Bonhommie des schweizerischen VolksCharakters, ihren ruhigen, man könnte sagen, unrevolutionairen Gang fort.

Die aus 60 Mitgliedern (wovon 40 aus der Stadt und 20 vom Lande sind) bestehende NationalVersammlung hielt am 6 Febr. ihre erste Sizung, worin sie sich theils mit Bewährung der Vollmachten der sämtlichen Repräsentanten, theils mit Anordnungen, die ihre innere Einrichtung betrafen, beschäftigte. Zur Erhaltung voller Gleichheit wurden die vorhandnen Bänke in 60 Theile eingetheilt, die Size mit Nummern bemerkt, und verordnet, daß alle 14 Tage in Absicht auf Beziehung der Pläze das Loos gezogen werden soll. Der Präsident soll alle 14 Tage, die zwei Secretairs alle 4 Wochen gewählt, die Verhandlungen der NationalVersammlung jedesmal bei der folgenden Sizung vorgelesen, und am Ende jeder Sizung die TagesOrdnung der folgenden angezeigt worden.

In der Sizung vom 7 Febr. ward verordnet, daß alle Berathschlagungen und Beschlüsse der NationalVersammlung durch den Druk bekannt gemacht werden sollten. Die Sizungen derselben wurden jeden Morgen auf 8 Uhr bestimmt. — Hierauf ward die feierliche EidesLeistung auf dem St. PetersPlaze, (von nun an VereinigungsPlaz genannt) vollzogen, wozu auch der fränkische und cisalpinische Minister durch Deputation, der kaiserliche LegationsSecretair von Greiffenegg aber schriftlich eingeladen worden waren.

Der Eid der Repräsentanten war folgender: „Wir „schwören freie und unabhängige Schweizer zu bleiben. Wir „schwören Religion und Tugend zu ehren und zu schüzen. „Wir schwören die Souverainetät des Volks zu respectiren. „Wir schwören Freiheit und Gleichheit der bürgerlichen Rechte „zu behaupten, die Geseze der NationalVersammlung zu hand„haben und demselben zu gehorchen. Wir schwören eine demo„kratisch repräsentative StaatsVerfassung zu entwerfen, und „dem Volke zur Sanction vorzulegen. Das schwören wir: so „wahr uns Gott helf!"

und der Eid des Volks:

„Wir schwören freie und unabhängige Schweizer zu blei„ben. Wir schwören Religion und Tugend zu ehren und zu „schüzen. Wir schwören die Souverainetät des Volks anzu„erkennen. Wir schwören auf Freiheit und Gleichheit der bür„gerlichen Rechte zu halten. Wir schwören den von den Wahl„Männern des Volks erwählten Repräsentanten, und den noch „zu wählenden obrigkeitlichen Personen und ihren Verordnun„gen zu gehorchen, so wie dem verfassungsmäsig gewählten mi„litairischen Commandanten. Das schwören wir: so wahr uns „Gott helf!"

Diese feierliche Handlung ward mit der grösten Ordnung, Würde und Aufmerksamkeit vollzogen. Die VolksRepräsentanten begaben sich dann wieder in den NationalSaal, wo ein Schreiben des Standes Zürich vorgelesen ward, welches in einer Beilage ein Schreiben des geheimen Rathes von Bern und eine umständliche DenkSchrift über die Ereignisse im Waadtlande enthielt. Man beschloß, Zürich für die Mittheilung dieses Schreibens zu danken, wenn zuvor die Notification über die StaatsVeränderung in Basel dahin abgegangen seyn würde.

In der Sizung vom 8 Febr. wurden, auf die Anzeige, daß die Kutsche des Hn. von Haller, von Bern, (eines geist- und kenntnißvollen Enkels des unsterblichen Albrecht von Haller) eidgenossischen LegationsSecretairs zu Rastadt, auf Ansuchen des fränkischen Ministers Mengaud, durch das Militair provisorisch arretirt worden sey, die Repräsentanten Schmid und Stehlin an den leztern abgesandt, um nach Gestalt der Sache die nöthigen Vorstellungen zu machen. Mengaud beharrte zwar auf seinem Begehren, erklärte sich aber doch zulezt, daß er es auf die Entscheidung der National-

Versammlung ankommen lassen werde. Diese beschloß nun einstimmig: daß sie keinen Anstand finde, den provisorischen Arrest des B. Haller's aufzuheben, und ihn seine Reise ungehindert fortsezen zu lassen. Der fränkische Minister, der von diesem Schlusse durch eine Deputation benachrichtigt ward, empfieng diese sehr freundschaftlich, mit der Versicherung, daß er nie den SouverainetätsRechten des Volks von Basel zu nahe treten werde, und nun seinerseits gegen die Abreise des B. Haller's kein Hinderniß mehr obwalte.

In den folgenden Sizungen ward über die Errichtung der nöthigen Comite's verhandelt. Wir werden die desfallsigen Beschlüsse seiner Zeit anzeigen.

Es war zu hoffen, daß nach dem, was in Bern am 3 Febr. geschehen war, auch durch den Beitrit dieses wichtigen Kantons zu den von den Regierungen der übrigen Kantone allgemein nöthiggefundnen Masregeln der Nachgiebigkeit wieder volle Harmonie und ZusammenWirkung und Ganzes in die politischen Operationen Helvetiens gebracht werden würde. Aber die Bekanntmachung in Betref der seitdem in Bern niedergesezten Oberen PolizeiCommission, scheint diese Hofnung auf's neue zu vernichten, und gibt den Schlüssel zu dem (S. 198 abgedrukten) Schreiben des fränkischen Ministers Mengaud. Sie ist unter den jezigen Umständen zu wichtig, um hier nicht, ihrem ganzen Inhalt nach, eingerükt zu werden.

Wir Schultheiß, Klein und Grosse Räthe, und Ausgeschossene der Städte und Landschaften des Eidgenößischen Standes Bern, thun kund hiemit: Demnach Wir in den gegenwärtigen ausserordentlichen ZeitUmständen nöthig befunden haben, eine Obere PolizeiCommission niederzusezen, und solcher zu Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit, und zu Execution der gegen die Störer derselben zu nehmenden Masregeln, die nöthige Vollmacht zu geben, Wir in Folge dessen erkennt und verordnet haben, was von einem zum andern in Nachstehendem folget:

1) Alle Petitionen, oder an die Regierung gerichtete Begehren, die von mehr als einer einzelnen Person unterschrieben oder eingegeben sind, jedoch mit Ausnahm derjenigen, welche von gemeinsamlichen Besizern, Gemeinheiten oder Gesellschaften, in ihren eigenen Angelegenheiten abgefaßt werden, sollen hiemit untersagt seyn. Wer dergleichen verbotene Begehren unterschreibt, oder wissentlich übergibt, oder auch Unterschriften dazu sammelt, soll, nebst Sequestration seiner Güter, je nach den Umständen, mit ein- bis zehnjähriger Gefangenschaft, oder LandesVerweisung, seie es an einen bestimmten Ort, oder in einer gewissen Entfernung, bestraft werden.

2) Sollen alle sogenannten Klubs, oder PrivatGesellschaften, die zu Abfassung und Ausführung von Beschlüssen über politische Gegenstände eingerichtet sind, verboten seyn, und die Plazgeber, wenn sie solche wissentlich dulden, so wie die Vorsteher, Secretairs, und übrige Mitglieder, nebst Sequestration ihrer Güter, je nach den Umständen, mit der im ersten Artikel bestimmten Strafe belegt werden.

3) Nicht weniger sind auch, bey gleicher Strafe verboten, die in Beiseitsezung der vorhandenen rechtmäßigen Gewalt, errichteten Aufsichts- und SicherheitsAusschüsse, wie auch alle andern, mit Anmassung einer widerrechtlichen Authorität eingegangenen Verbindungen.

4) Wir verbieten ferner alle bewafnete oder unbewafnete Zusammenrottirungen, die ohne den Befehl der competenten Obern geschehen würden, unter Androhung der nemlichen Strafe gegen die Urheber und absichtlichen Theilnehmer. Unter der Benennung von Zusammenrottirung soll jedoch nicht begriffen seyn, der im Fall eines feindlichen Uiberfalls demselben entgegensezende Widerstand oder andere rechtmäßige Nothwehr.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Man muß sich wundern, daß in diesem Lande nicht mehr politische Werke, oder doch Brochüren erscheinen: aber der Markt wird so schlecht damit versorgt, daß man glauben sollte, es herrsche eine allgemeine GeistesArmuth in Frankreich, alle guten Köpfe wären ausgestorben. Uiberhaupt hat die Literatur seit der Revolution einen gewaltigen Stoß erlitten: das Verhältniß der Bücher, die vor derselben herauskamen, gegen izt, ist wie 10 zu 1. Was erscheint, sind gröstentheils Romane, und dies noch dazu blose Uibersezungen. Diese gehen allein ab; andre Werke dagegen bleiben liegen. Von vielen bekommen die BuchHändler nicht einmal ihre VerlagsKosten wieder heraus; denn niemand kauft izt Bücher, als nur sich zu amusiren, und solche PrivatBibliotheken, wie ehedem fast in jedem grosen Hause waren, finden gegenwärtig nicht mehr statt. Die Ursache, daß so wenig geschrieben wird, liegt also am gegenwärtigen Publikum, welches keinen Sinn für Literatur hat. Die BuchHändler wollen oft die besten Werke nicht kaufen. So konnte z. B. Mercier sein neues Tableau de Paris hier nicht anbringen, und Frankreich muß zu seiner Schande sehen, daß das Ausland besser den Werth davon zu schäzen weiß; bekanntlich hat es Vieweg in Berlin in Verlag genommen. Von den ehemals beliebtesten Werken sind neue Auflagen gemacht worden, und liegen unverkauft. Die besten BuchHandlungen gehen zu Grunde, und Buchdruker, die ehedem 20 Pressen im Gange hatten, beschäftigen izt kaum 2, oder haben ganz ihre Offizin zugeschlossen. Hiezu tragen indeß auch vieles die Bücher bei, die aus den EmigrantenBibliotheken sich zusammengehäuft haben, und in Auctionen, oft unter der Hälfte des Werthes, verkauft werden. Inzwischen sollte man glauben, daß dieser Verfall des literarischen Gewerbes sich wenigstens nicht auf politische Schriften erstreke, daß diese wenigstens reissend abgiengen, und jeder Schriftsteller diesem Fache seine Talente widmete: aber die Politik ist nicht mehr das StekenPferd der Franken; unter 100 bekümmern sich gewiß 99 wenig um die Angelegenheiten ihres Vaterlands, noch weniger also um die Angelegenheiten der übrigen Welt. Man nimmt das ZeitungsBlatt in die Hand, durchläuft die Rubrik der Neuigkeiten des Tages, aber der Artikel von den Verhandlungen des gesezgebenden Körpers ist nur für einige wenige ächte Republikaner, die in Paris in etlichen KaffeHäuser ihre Zusammenkünfte haben, wo sie über die öffentlichen Angelegenheiten eben so kannengiesern, wie in London in jedem KaffeHause und BierSchenken geschieht. Diese Gleichgültigkeit und Kälte ist freilich kein Beweis des wiederauflebenden GemeinGeistes; doch ist seit dem 18 Fructidor immer vieles dadurch gewon-

nen, daß der Geist, welcher damals herrschte, abgestorben ist, und einem bessern Plaz gemacht hat, der nach und nach, so wie jeder der Fortdauer seines Glükes gewisser wird, auch ohne Zweifel sich immer mehr befestigen und ausbreiten wird. — Auch die Gemeinde Saulet (im Departement der Dardogne) ist in BelagerungsZustand gesezt. Diese Masregeln des Directoriums, die unruhigen Köpfe zu zähmen, geben den Feinden der Republik immer mehr Gelegenheit, über die Wiederkunft des SchrekenSystems zu schreien. Auch viele Republikaner finden dieses Verfahren hat, weil sie eine fürchterliche Idee damit verbinden, und nicht wissen, daß eine Stadt in BelagerungsZustand sezen, weiter nichts heißt, als ihr eine starke Einquartirung von Militair zu geben, oder sie unter das Commando eines Generals zu stellen, der über die öffentliche Ruhe und Ordnung wacht. Marseille wird wahrscheinlich nächstens eine ähnliche OberAufsicht erhalten: seine Einwohner handeln dem Willen der Regierung in allen Stüken zuwider, in sofern sie es nemlich, ohne darüber zur öffentlichen Verantwortung gezogen zu werden, thun können. Zu jeder andern Zeit wären strenge Masregeln gegen diese Stimmung eben nicht nöthig; sie sind es aber izt im Augenblike, da die neuen Wahlen bevorstehn. Vorläufig ist General Chabert, ein strenger Republikaner, zum Commandanten von Marseille ernannt worden. — Turreau, der ehedem als OberGeneral gegen die Vendeer kommandirte, soll nun die Truppen zwischen der Lahn und dem Rhein anführen, und sein HauptQuartier zu Neuwied aufschlagen. — Daß General Scherer als Gesandter nach Konstantinopel abgehen, und General Tilly an seine Stelle KriegsMinister werden soll, ist noch eine blose Sage.

*Paris v. 15 Febr. Man trägt sich mit der Nachricht herum, daß Louisiana von Spanien an Frankreich abgetreten werden soll; die öffentliche Blätter schweigen aber noch davon. Vielleicht ist es eine der Erfindungen, womit sich manche das Ansehen geben wollen, als drängen sie in die CabinetsGeheimnisse des Luxemburgs ein, und sich nachher damit entschuldigen, daß sie behaupten das Projekt habe sich wieder zerschlagen. Dis war auch der Fall mit jenem FriedensProjekt, das die englische Zeitungen verbreiteten, an dem manches wahr ist, das aber zuverlässig von irgend einem politischen Kannengieser herrührte, der es dem Directorium übergeben haben mag, welches alles annimmt, ohne es geradezu auch aufzunehmen, und das dann von einem HanseeStadtDeputirten in Paris als Grundlage des Rastadter Friedens mag aufgekauft und als das wichtigste Document versandt worden seyn. — Der ExLegislator Cambaceres (einer der thätigsten und kenntnißreichsten Arbeiter im GesezgebungsAusschusse des Nat. Convents) ist zum Commandanten eines Bataillons von der Division der Elysäischen Felder erwählt worden. Ein sonderbarer Posten für einen Gelehrten, der den ganzen Tag unter seinen Büchern verlebte! — Der bisherige PolizeiMinister Sotin geht als Abgesandter nach Genua, welchen Posten bisher Faypoult begleitete, der schon lange um seinen RükRuf angesucht hatte. Zum PolizeiMinister ist der Bürger Dondeau (von Douai) ernannt, ein braver, als ächter Republikaner bekannter Mann, der schon unter Merlin und Cochon in diesem Fache arbeitete. Sotin hatte nicht zu dieser Stelle getaugt, obwohl er sich nicht als Verräther, wie Cochon, bewieß. Das Feld war zu gros für ihn, als daß er es hätte übersehen können: Daher entstanden die grösten Unordnungen in den Bureaux, und öfters die Vernachläßigung der dringendsten Angelegenheiten. — Der Beschlag auf die Güter, der auf Cayenne angekommenen Deputirten ist nun wirklich aufgehoben. Es befinden sich deren izt 16 daselbst. Einige, die ihre Gattinnen hier zurükgelassen haben, werden vielleicht das Vergnügen haben, diese bald nachkommen zu sehen; wenigstens haben sie den Vorsaz dazu gefaßt. — Der berühmte Astronom La Lande bemerkte, daß, als Buonaparte das FriedensInstrument überbrachte, am Tage seiner Aufnahme die Venus sich am hellen Mittag sehen ließ, wie dis alle 19 Monate geschiehet. Dieser Umstand und diese Zusammenstellung veranlaßte einen sinnreichen Kopf zu einigen Strophen, wovon wir hier die Uibersezung liefern:

Als Italiens Held die frohe Kunde des Friedens,
Den zu schliesen er gleich wie zu erkämpfen verstand,
Seinem Vaterland gab, da bestrahlte helleren Glanzes
Des Gefeierten Pfad freundlich der Liebe Gestirn.
Mögt ihr fragen: Warum? es äugelt nach ew'gen Gesezen
Mavors röthlicher Bahn Venus die Zärtliche nach.

*Teutschland. Gewissen Nachrichten zu Folge hat in Rastadt die Bairische Gesandtschaft allen übrigen Gesandten, und vorzüglich der ReichsDeputation, den Vorschlag einer neuen Coalition gegen Frankreich, unter Beitrit und MitHilfe von Rußland und England, gemacht; auch wurde jene Proposition nach Wien, Berlin, Petersburg und London geschikt: mehrere Gesandten erklärten sich aber sofort dagegen. Die fränkischen Bevollmächtigten bezeugten sich über jenen Versuch sehr entrüstet, (auch spricht in der That deren, auf S. 192 abgedrukte, Note vom 10 Febr. von verderblichen Coalitionen und strafbaren Intriguen). — Zuverläßige ThatSache ist es, daß mehrere Stifter in Schwaben fahrende Haabe versilbern.

*Cisalpinische Republik. (Brescia.) Bei uns und in unsrer Gegend stehen 15,000 Mann Franken, die von uns täglich 60,000 Lire oder ohngefähr 12,000 Gulden, fodern und erhalten. Ihnen gegenüber, in Verona, steht General Wallis mit 12,000 Oestreicher. — In Venedig ist der Senat nun wieder instalirt, dessen Mitglieder aber zum Theil aus Mailändischem, zum Theil aus Mantuanischem Adel bestehet, der mit dem ErzHerzog emigrirte. — Noch fehlt es in dieser neuen Republik gänzlich an innerer Organisation, an pünktlicher Ausübung der schon vorhandenen Geseze, an Beschleunigung der Festsezung der noch mangelnden, und einem richtigen und festen FinanzPlan.

DrukFehler.

S. 169. Spalte 2. Zeile 7. l. am 4 Februar frühe
— — — — — 19. statt VolksVerräther ließ: VolksVertreter.

// Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 55. 24 Februar 1798.

Batavische Republik. Schweiz. Politische BücherKunde. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 6 bis 8 Februar.

Vier und zwanzig gleichlautende KlagSchriften Amsterdamer Bürger gegen ihren StadtRath. — An das Directorium verwiesen.

Was vor einiger Zeit die Curatoren der hohen Schule zu Franeker thaten, thut izt auch die einstweilige Regierung von Utrecht: sie empfiehlt der NationalVersammlung bei dem Entwurf der neuen Verfassung für die Aufnahme dieser Universität bestens zu sorgen. — Wird zu seiner Zeit in Berathschlagung genommen werden.

Fronhoff tritt mit folgenden Anträgen auf: 1. Allen englischen Waaren, sie mögen heissen wie sie wollen, soll in Zukunft weder Einfuhr noch Durchfuhr gestattet werden. 2. Alle dagegen Handelnden sind mit dem Tode zu bestrafen. 3. Es wird eine Commission ernannt, um die Mittel vorzuschlagen, durch welche die Batavischen Kaufleute aller, gegenwärtig in der Republik befindlichen englischen Waaren füglich und eilig los werden können. — So wild und heftig diese Anträge waren, so wurden sie doch nicht gänzlich verworfen: die NationalVersammlung wird sie in nähere Uiberlegung ziehen.

Nach langen StreitVerhandlungen ward endlich am 8 Febr. auf Bosch's Vortrag Folgendes beschlossen: „Die Convents-„Glieder Gevers, Vischer, de Lille, Lublink u. s. w. „welche wegen der Begebenheit am 22 Jan. ihre Stelle nieder-„gelegt haben, haben das Vertrauen der NationalVersammlung „und des Batavischen Volkes, und damit ihre StellVerteeters-„Würde verloren. Der VollziehungsRath soll die nöthigen „Masregeln ergreifen, damit keiner dieser hier genannten „Bürger gefährlich werden könne."

Die ehmaligen ProvinzialRegierungen sind nun sämmtlich ohne Geräusch und Gewaltsamkeit in einstweilige Verwaltungen verwandelt, und haben eine eigene VerhaltungsOrdnung bekommen. Die von Holland besteht aus 25 Punkten, wovon die hauptsächlichsten hier folgen:

1. Die einstweilige ZwischenRegierung ist verbunden, alle Beschlüße der NationalVersammlung und des VollziehungsRaths, wie auch alle, noch nicht aufgehobenen, alten Geseze und Verordnungen zu vollziehen oder vollziehen zu lassen.

2. Sie ist verbunden in Sachen, welche die Ruhe oder die Finanzen der Provinz betreffen, sowohl der NationalVersammlung als dem VollziehungsRath auf Verlangen Bericht und Gutachten zu erstatten.

3. Sie ist verpflichtet, alle UnterBeamten der gewesenen Provinz zu ihrer Pflicht anzuhalten.

4. Sie sorgt dafür, daß die einzelnen OrtsObrigkeiten keine Veränderungen bewerkstelligen, welche den Beschlüßen der NationalVersammlung und des VollziehungsRaths entgegen sind.

5. Sie wacht gegen alle unruhigen und aufrührerischen Bewegungen in der Provinz.

6. Sie führt die Aufsicht über die Domainen, die Münze, das Einziehen aller Abgaben, über sämmtliche Einnehmer und ZahlMeister.

7. Sie hat vorläufig die Aufsicht und Verfügung über die PostMeistereien, Flüße, Dämme, Schleussen, VorrathHäuser und andre Werke, über die geistlichen Güter, über KaufHandel, SeeFahrt und Fabriken.

8. Sie ist bevollmächtigt, die vor dem 22 Jan. gegebenen Anweisungen, wie auch die Besoldungen ihrer Mitglieder und der andern bei ihr angestellten Beamten auszahlen zu lassen.

10. Sie ist berechtigt, zu allen Zeiten von dem General-Einnehmer der gewesenen Provinz, wie auch allen OrtsObrigkeiten und einzelnen Beamten, schriftlichen oder mündlichen Bericht einzufodern.

12. Aber nicht befugt neue BefestigungsWerke anlegen, oder wichtige Reparaturen vornehmen zu lassen, als nach erhaltener Bevollmächtigung vom VollziehungsRathe: auch darf sie keine neuen Besoldungen oder GehaltsZulagen aussezen.

18. Sie ist wegen ihren Verfügungen dem VollziehungsRathe verantwortlich.

20. Jedes RegierungsGlied erhält ein TagGeld von 7 Gulden, aber keine weiteren NebenGebühren.

21. Der jährliche Gehalt ihres Secretairs ist 3000 Gulden.

22. Sie ist streng verpflichtet, in der möglichkürzesten Frist allen, bei ihr noch angestellten, unnüzen oder unwürdigen Dienern, wie auch dergleichen Stadt- und OrtsBeamten ihre bisherigen Stellen zu nehmen, und die übrigbleibenden nöthigen Aemter mit würdigen und einsichtsvollen Patrioten zu besezen.

23. In unvorhergesehenen Fällen darf sie die bewafnete Bürger- und SoldatenMacht gebrauchen; aber sie muß unverweilt den VollziehungRath davon benachrichtigen, und ist diesem dafür verantwortlich.

Schweiz.

(Fortsezung.)

5) Mit der nemlichen Strafe sollen auch belegt werden, diejenigen, so eine durch die LandesVerfassung anerkannte Gesellschaft oder Gemeinheit, auf eine nicht gesezmäßige Weise, versammeln, oder präsidiren, oder in einer solchen Versammlung, wenn auch selbige gesezmäßig zusammenberufen wäre, Deliberationen vorschlagen und ins Mehr sezen würden, über Sachen, die nicht dahin gehören.

6) Alle Reden, Hand- und DrukSchriften, wodurch die LandesEinwohner angereizt werden, der Ausübung der Geseze zu widerstreben, und sich dem schuldigen Gehorsam gegen die gesezlichen Gewalten zu entziehen, sind als aufrührerisch verboten; die Urheber, Druker und wissentlichen Verbreiter derselben sollen, je nach den Umständen, zur gefänglichen Einschliessung, oder LandesVerweisung, wie im ersten Artikel, entweder lebenslänglich, oder auf eine bestimmte Zeit, auch mit Confiscation oder Sequestration ihrer Güter bestraft werden.

Insonderheit soll auf diese Art von Vergehen scharf invigilirt werden, an Orten, da aufgebotene Mannschaft steht, und die Schuldigen, es sey daß sie selbst MilitairPersonen wären, oder derley unter MilitairPersonen begangen hätten, um so viel strenger bestraft werden.

7) Wir gebieten jedermänniglich, besonders den Couriers, Postillons und Fuhrleuten, sich der Ausbreitung aller unzuverlässigen Nachrichten, wodurch das Publikum entweder in Schreken gesezt, oder sonst irre geführt wird, zu enthalten; unter Strafe einer GeldBusse von wenigstens einhundert Pfunden, Gefangenschaft, oder auch, je nach den Umständen, einer härtern Züchtigung für diejenigen, die eine solche falsche Nachricht verbreitet haben würden, so wie auch für den Urheber derselben, wenn er entdekt werden sollte.

8) Die zu Handhabung der innern Ruhe und Sicherheit niedergesezte OberPolizeiCommission wird durch Unsere Amtleute, und andere von ihr ernannte UnterBeamte, trachten, solchen Vergehungen und Unternehmungen, welche die allgemeine Ruhe und Sicherheit stören, zuvorzukommen, selbige zu entdeken, und die Fehlbaren zu behändigen; zu welchem Ende ihr alle mögliche Vollmacht, die zu Erfüllung ihres Auftrags nöthig seyn wird, gegeben, und auch jede Civil- und MilitairGewalt ihr in allen Fällen die erfoderliche Handbietung leisten und derselben zu Gebote stehen soll.

Wann dann jemand behändigt wird, der gegen diese Verordnung gefehlt zu haben angeklagt ist, so wird der Amtmann des Orts oder Abgeordnete der Commission, wo möglich in zweimal 24 Stunden, in Beiseyn zweier Vorgesezten und des Offizialen des Bezirks, die Procedur instruiren und beendigen, und selbige dieser Commission einsenden.

Die Commission wird dann diese Procedur einem besonders von Uns ernannten Gericht übergeben, welches zuerst erdauren wird, ob die Procedur vollständig, und wann dieselbe als solche wird erfunden werden, untersuchen soll: ob, und wessen der Angeklagte schuldig sey; worauf es die Urtheil sprechen, und solche Unserm Täglichen Rath zur Bestätigung oder Milderung eingeben soll.

9) An Orten wo Truppen stehen, sollen alle hier angegebene Vergehen, durch das gewöhnliche KriegsGericht summarisch gefertigt, und die verführte Procedur und gesprochene Urtheil Unsern verordneten KriegsRäthen zu Milderung oder Bestätigung eingesandt werden.

Endlich ermahnen Wir alle und jede Einwohner Unsrer Städte und Landen auf das dringendste, und fodern sie bei ihrer Pflicht auf, zu Handhabung dieser Unsrer zu Beibehaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Innern festgesezten Verordnung, aus allen ihren Kräften beizutragen und mitzuwirken, wobei Wir den MitSchuldigen selbsten, wenn sie diejenigen, die sich dergleichen Vergehungen zu Schulden kommen lassen sollten, anzeigen würden, eine gänzliche Straflosigkeit, und ihnen, so wie allen übrigen Anzeigern, die vollkommene Geheimhaltung ihres Namens versprechen.

Gegeben den 7 Februar 1798.

Kanzlei Bern.

Politische BücherKunde.

Marche et résultat de la guerre soutenue par la coalition depuis son commencement jusqu'à la paix continentale, du 20 Avril 1792 au 17 Octobre 1797 (26 Vendemiaire 6.) Réprésentée sur un seul Tableau grand in-folio, contenant par ordre chronologique les Campagnes de 1792. 1793. 1794. 1795. 1796 et 1797. les puissances belligérantes des deux cotés, les principaux événemens de la guerre, avec les noms des généraux en chef qui ont commandé pendant les affaires, le résultat de chaque campagne, les événémens politiques et diplomatiques les plus remarquables, depuis le commencement de la révolution jusqu'à ce jour, les suspensions d'armes, traités de paix et d'alliance et principaux articles y contenus, enfin les nouvelles acquisitions que la République s'est définitivement assurés par ses victoires et les traités de paix conclus par elle avec les autres puissances de l'Europe. (Ist bei Amand König, in Strasburg, und in der J. G. Cottaischen Buchhandlung in Tübingen zu haben. Preis 24 kr.)

Diese Tabelle, die in sorgfältigstgedrängter Kürze alle HauptBegebenheiten, welche die Revolution und der Krieg der Franken seit 6 Jahr erzeugten, in chronologischer Ordnung darstellt, ist aus dem 11ten Heft von D. Possel't's Europäischen Annalen in's Französische übersezt. Jeder Freund der Geschichte in Teutschland wird mit Vergnügen bemerken, daß diese Arbeit der Aufmerksamkeit der Franken nicht entgieng, und daß nun Frankreich und Teutschland über den merkwürdigsten aller Kriege ein historisches Gemählde besizen, das sich durch seine einen so leichten Überblik gewährende Kürze und Anordnung eben so auszeichnet, wie durch seine historische Genauigkeit.

Nach dieser Tabelle sind von den	Franken	Coaliirten
Festungen von groser Bedeutung eingenommen	25	8
HauptSchlachten gewonnen	25	8
Übergänge über grose Flüsse ausgeführt	10	—

Da in dieser Tabelle nur die entscheidendsten HauptMomente angeführt werden konnten, und überhaupt die strengste Sichtung hier statt fand, so wird es nicht unangenehm seyn, zur Vergleichung, auch die Resultate dieses Krieges nach Carnot's Angabe in premier et second Tableau des Campagnes des Français vom 8 Sept. 1793 bis 19 Febr. 1797 hier zu finden. Nach diesem haben die Franken

198 Siege erfochten, worunter 44 in förmlichen Schlachten,
148,950 Feinde getödtet,
215,837 Gefangene gemacht,
267 Festungen oder wichtige Städte,
466 Forts oder Redouten,
7838 FeuerSchlünde,
148,561 Flinten,
21,480 Centner Pulver,
225 Fahnen ꝛc.
} erobert.

Rastadter CongreßKalender. 1798. 12. fl. 1. 12 kr.

Dieser mit einem Plan von der Stadt Rastadt und einer Ansicht des Schlosses gezierte Kalender enthält folgendes: 1. Rastadt und die umliegende Gegend; 2. Blik auf den FriedensCongreß, mit einer Beschreibung dessen, was in den ersten 10 Sizungen desselben vorkam; 3. Geschichte des ersten Rastadter Friedens; 4. Chronologische Uibersicht der merkwürdigsten Ereignisse des lezten Krieges (ohne Angabe der Quelle, aus der oben angeführten Tabelle abgedrukt); 5. Merkwürdige FriedensSchlüsse in Europa seit 1648; 6. Liste der bei dem FriedensCongreß befindlichen Gesandschaften.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. (London 6 Febr.) Während die MinisterialBlätter immer fortfahren, durch abentheuerliche Gerüchte das Volk zu täuschen, und bei der allgemeinen Unzufriedenheit die Hofnung zum Frieden zu nähren, hat sich ein Vorfall ereignet, der nicht allein die unverminderte Erbitterung der fränkischen Regierung beweißt, sondern auch überzeugend ist, wie wenig die unsrige die Feinde kennt, die sie bekämpft. Man war in beiden Ländern übereingekommen, daß jeder Theil für seine Gefangenen sorgen sollte. Die Franken schikten deshalb einen Agenten hieher, um über die ihrigen die Aufsicht zu haben, deren Anzahl sich izt auf 23,000 Mann beläuft. Der englische Agent in Frankreich, wo sich nur 4000 brittische Gefangenen befanden, war der Kapitain Coates. Das hier so weit getriebene ProtectionsSystem, vermöge dessen alle RegierungsAemter auf Kosten der Nation vielfach besezt werden, vermochte die Minister noch 4 andre, diesem Kapitain untergeordnete Kommissairs zu ernennen, deren jeder seine Schreiber und andre Subalternen haben sollte. Alle diese Menschen waren ernannt und reisefertig: sie warteten blos auf Päße aus Paris; denn die Minister, die solche verlangt hatten, ahneten auch nicht einmal eine Versagung derselben. Sie erfolgte jedoch förmlich von Seiten des Directoriums, mit der Aeusserung, daß einer zu dem Geschäft hinreichend wäre. — Die Nachrichten aus Irland sind immer mehr und mehr beunruhigend Der Aufstand in dem nördlichen Theile dieses Königreichs nimmt zu, und die Ausschweifungen in den Grafschaften Kildare, Carlow und andern sind schreklich. Die Aufspührer suchen überall nach Waffen und plündern dabei die Häuser. Alle Gefängnisse sind voll; in dem Kerker der kleinen Stadt Maryborough befanden sich am 29 Jan. nicht weniger als 250 Gefangene, deren Zahl täglich zunimmt. Die Regierung sezt indeß ihre Strenge fort. Häuser werden niedergebrannt, und deren unruhige Bewohner erschossen oder aufgeknüpft. Der Geist der Empörung hat sich auch unter die NordIrländischen MilizTruppen eingeschlichen; man hat daher mehreren Soldaten von der CarlowMiliz den Prozeß gemacht, und sie im Lager bei Bliaris erschossen. — In London ist man mit dem Benehmen gegen den Herzog von Norfolk sehr unzufrieden, wovon man izt die eigentliche Veranlassung kennt. Die Präsidentschaft bei dem glänzenden EhrenFeste von Fox war nur der Vorwand; die wahre Ursache aber, ist die Mitwirkung des Herzogs zu Ausführung des vorjährigen Plans der unabhängigen ParlamentsGlieder, das Ministerium zu verändern und dem würdigen Grafen Moira die Administration zu verschaffen. — Mit dem Lissaboner PaketBoot, das in 11 Tagen die Reise nach Falmouth machte, sind abermals Depeschen vom Admiral St. Vincent eingetroffen, die bis zum 20 Jan. gehen. Alles war dort ruhig. Man hatte 6 fränkische Kaper genommen; aber die Einschiffung der in englischem Solde stehenden EmigrantenKorps war noch nicht vor sich gegangen. Der bisher vor Cadiz gekreuzte Admiral Orde war 2 Tage vor Abgang der Depeschen mit seiner Escadre bei Lissabon zur HauptFlotte gestossen. Izt kreuzt Admiral Parker vor Cadiz. — Der Admiral Thompson, der kürzlich ausgesegelt war, um die Flotte im Brester Hafen zu beobachten, lag am 24 Jan. mit 11 LinienSchiffen bei Torbay, und war dadurch den schreklichen Stürmen entgangen, die einige Tage nachher groses Unglük in den brittischen Gewässern veranlaßten. Unter andern wurden von 13 zurükkehrenden OstIndischen Schiffen 4 zu Dover, und 2 bei Deal auf den Strand getrieben, auch viele andre Schiffe, selbst ein LinienSchif, sehr beschädigt. Nicht diese OstIndischen Schiffe, sondern ein LandCourier hat die Nachricht gebracht, daß aus Mistrauen gegen den sich rüstenden Tippo Saib, die vorgehabte Unternehmung gegen Manilla aufgegeben worden ist. — Ein gewisser Cavanagh, Schulmeister zu Grange, in der Grafschaft Kildare in Irland, der gegen 1400 sehr angesehene und verehrte Personen in jener Grafschaft einen BeschuldigungsEid abgelegt hat, befindet sich izt in Dublin. In der Grafschaft Carlow begieng eine Dame folgende edle Handlung: In der Gegend, die für aufrührerisch erklärt ist, kamen vor wenigen Tagen einige Dragoner in eine Hütte, mishandelten die alte Besizerin des Hauses, und schändeten ihre Tochter. Man zeigte es einigen obrigkeitlichen Personen der Nachbarschaft an, die sich aber weigerten, Untersuchungen anzustellen, bis die Dame, die Frau einer der MagistratsPersonen, in ihren Mann drang, nicht nur die Sache untersuchen zu lassen, sondern auch die Bösewichte selbst zu ergreifen, sollt' es auch mit Gefahr des Lebens geschehen — oder sie wolle sich auf immer von ihm scheiden! Nun untersuchte der Mann den Vorfall, nahm die Ungeheuer gefangen, und brachte sie in's Gefängniß zu Carlow, wo sie nach den Gesezen gestraft werden sollen. — Man glaubt, Admiral Bridport werde mit der KanalFlotte in wenigen Tagen von Portsmouth auslaufen. Zu Spithead liegt die Flotte ruhig.

doch in solcher Bereitschaft, daß sie jeden Augenblik unter Segel gehen kan.

Frankreich. Ein AmtsSchreiben von Caen vom 29 Jan. meldet: daß die Räuber, die bishrr das Departement Calvados verwüsteten, ein eignes TodesTribunal erreichtet hatten. So wie sie in Erfahrung brachten, daß ein Bürger Nachweisungen gegrben hätte, um zu ihrer Entdekung und Verhaftung behilflich zu seyn, lokten sie ihn, unter mancherlei Vorwänden, auf's Feld, wo andre ihm aufpaßten, ihn ergriffen, erdrosselten und einscharrten. Man entdrkte endlich die Höle, die ihnen zum Aufenthalt gedient hatte. Ein Commissair umringte sie und traf so gute Anstalten, daß er den Anführer, 2 Brüder drsselben, und mehrere MitSchuldigen gefangen bekam. Der Name des Chrfs der Bande ist Felix Amelin. Man kennt izt die Thäter aller bisher verübten MeuchelMorde und verfolgt sie. Auch die Diebe, wrlche die öffentlichen Kassen von Bayeux bestohlen hatten, sind entdekt. — Das Central-Bureau des Kantons Paris hat den PolizeiCommissairs erneuerte Befehle ertheilt, alle vermummte und verkleidete Personen, so wie auch alle die zu verhaftrn, welche geschriebene Zettel oder andre Dinge auf drn Rüken der Vorübergehenden heften würden. — Am 8 Febr. ward in Paris eine neue Durchsuchung aller KaufLäden vorgenommrn, um englische Waaren zu confiszieen. — In mehreeen Zeitungen stand die Anzeige: „der SeeMinister habe Befehl gegeben, die ganze „Bewafnung von Muskin in Dünkiechen wieder herzustellen; „und man sey im Begrif KanonirSchaluppen, nach Art „der englischen, zu errichten und zu bewafnen.“ Nun erklärt der durch srine Beobachtungen über die Spinnen bekannte Quatremere-Disjonval, Batavischer GeneralAdjutant, daß diese Erfindung nicht englischen, sondern schwedischen Ursprungs sey, und daß ein Franke, Muskein (nicht Muskin, der in sriner Jugend schwedische SeeDienste genommen und sich durch srinen Muth und Talente bis zum GeneralAdjutanten des Herzogs Karl von Südermannland aufgeschwungen hatte, bei seiner Rükkehr in sein Vaterland die Plane dazu mitgebracht habe. Diese furchtbaren KanonirSchaluppen führen auf dem einen Ende Kanonen von 48 Pf.; sie gehen nicht tiefer als 3 Fus im Wasser, und habrn Rudrr, können nahe beim Lande eine Brüke von 20 Fus niederlassen und mittelst derselben 2 SechsPfündner an's Land sezen. Den ersten glüklichen Versuch mit diesen KanonirSchaluppen sah Muskein in der berühmten Schlacht von SuenskeSund. Daß man izt in Frankreich wieklich diese schwedischen Kanonir-Boote nachahme, erhellt aus der Nachricht eines unsrer Correspondentrn: „daß in Dünkirchen, Granville und mehreren „Häfen viele Boote verfertiget wüedrn, die 60 Fuß lang, „15 breit und 5 tief sind, einen einzigen 24 Pfündner vorn „haben, und beides durch Segel und Ruder regirt werden „könnrn.“ — Der Kaper le Nantais hat in den ersten Tagen des Febr. in Nantes ein Schiff eingebracht, dessen Kapitain versicherte: „man werde beim Ausladen finden, daß dis die reichste Peise sey, die im ganzen Laufe dieses Krieges gemacht worden.“

Italien. Statt des abgegangenen Ritters Angiolini, bisher toscanischen Gesandten am päpstlichen Hofe, hat der GrosHerzog den Füesten Agostino Chigi zu seinem GeschäftsTräger in Rom aufgestellt. — Am 5 Febr. hatte der fränkische Gesandte Cacault in Florenz seine AbschiedsAudienz. Bis Bürger Reinhard in seine Stelle eintritt, ist Bürger Jacob als fränkischer GeschäftsTräger daselbst accreditirt. — Als die fränkische Armee sich bei ihrem Vorrüken gegen den KirchenStaat Loretto näherte, soll sie Widerstand gefunden haben. Die Einwohner schossen auf den fränkischen VorTrab und tödeten einige Soldaten. Der Gouverneur Obrist Grassi und die ganze päpstliche Besazung waed zu KriegsGefangenen gemacht. — Fränkische und teutsche Blätter liesen den Papst längst nach Maltha flüchten; aber es ist gewiß, daß er keinen Fuß aus Rom gesezt hat, und zu Befestigung seiner wiederhergestellten Gesundheit tägliche Spazier-Gänge macht. — Am 1 Febr. kam der Kardinal Kaprara aus Toscana in Rom an, und hatte gleich nachher eine lange Conferenz mit dem Kardinal StaatsSecretair. Der Kourier-Lauf nach und von Neapel, Venedig, Madrid ist sehr stark. — Es brstätigt sich, daß die Cisalpiner sich aus dem Herzogthum Urbino zurükgezogen haben, aber an ihrer Stelle die Franken eingerükt sind.

Linkes RheinUfer. Die RheinSchanze bei Mannheim ist nun von den Franken gänzlich geschleift, und das daselbst gefundenr BauHolz wird bereits an die Meistbietenden verkauft. Die Communication zwischen den beiden Ufern ist gänzlich hergestellt; nur darf ohne Paß weder Mehl noch Frucht von der linken Seite auf die rechte gebracht werden.

Teutschland. Die beiden Pfleger drr Nürnbergischen VorStädte Wöhrd und Gostenhof sind von drr preussischen Regierung zur Huldigung vorgeladen worden. Auf den Fall des NichtErscheinens wurde zugleich gedroht, dir PatrimonialGerichtsbarkeit in diesen VorStädten einzuziehen. Nürnberg schlug dieses Gesuch ab, und verbot seinen Beamten zu erscheinen, worauf denn Preussen die PflegAemter Wöhrd und Gostenhof wirklich veesiegeln lies.

Oestreichische Staaten. Die Scheine der Wiener Bank sind auch in den neurrworbenrn italienischen Ländern in Umlauf gesezt worden. Die ehmalige Venetianische NationalGarde ist aufgelößt, und das Tragen der Waffen nur den Reisendrn erlaubt. — Der brennende Berg Matsek bei Fünfkirchen, in Ungarn, ist durch einen starken Regen wenigstens oberflächlich gelöscht worden. Man hat izt beim NachGraben gefunden, daß er teefliche SteinKohlen enthält. Ein heeelicher Fund für dieses im Ganzen so holzarme Land! — In Corfu haben viele ehmals venetianische Offiziere und Soldaten von den Franken ihre Entlassung erhalten, und wollen nun in östreichische Dienste treten. Am 18 Jan. kamen 417 derselben in Zara, in Dalmatien, an, und gegen 1000 sollen noch folgen. — Der Preis der Früchte fällt im Bannat ganz ausserordentlich. Die Unruhen in der benachbarten Türkei stören den Handel nicht.

Das erste Heft der Europäischen Annalen auf 98 würde schon längst ausgegeben seyn, wenn die beträchtliche Bestellungen auf die WeltKunde und die Arbeiten in der Drukerei, die sich ohnedis durch den gröstentheils kleinen Druk so sehr drängen, dis nicht unmöglich gemacht hätten: auch erfodert die mechanische Einrichtung der WeltKunde für's erste noch etwas mehr Zeit, als drr Herr Verfasser glaubte.

In 8 Tagen wird inzwischen jenes erste Heft erscheinen und das zweite unverzüglich nachfolgen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 56. 25 Februar 1798.

Portugal. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Portugal.

Wer izt Portugal's Geschichte schreiben wollte, der würde zugleich die Grabschrift dieses ehemals so blühenden und mächtigen Reiches entwerfen. Kaum kan man mehr sagen, daß es noch lebt: aber mit Staunen erinnert man sich seiner JugendKraft, worinn es über die meisten gleichzeitigen Nationen hervorragte. Welche Reihe von Triumphen unter seinen Vasco de Gama, seinen Albuquerque, seinen Castro und Atayde, und all den andern Helden der alten portugiesischen Geschichte! Kaum kan man glauben daß das nemliche Volk, welches izt unter der drükenden Vormundschaft seines Alliirten seufzt, und von seinem Feinde den Frieden beinahe um den Preis seiner Existenz erkaufen zu müssen scheint; daß dieses Volk, welchem izt nichts als die schimpfliche Wahl übrig bleibt, ob es sich von jenem oder von diesem vernichten lassen will — einst despotisch in allen Meeren herrschte, die Asien von einem Ende zum andern umspülen; daß es zuerst die Inseln eroberte, deren Produkte es nun von den Britten kaufen muß; daß seine Flotten zuerst den Weg fanden, der nun für sie verschlossen ist; daß seine ProConsuls einst vom rothen Meere bis nach den Molukken überall mit Zittern, und selbst in Macao und in Nangasaki mit Ehrfurcht empfangen wurden. Aber so wahr ist es, daß erobern leichter ist als erhalten, besiegen leichter als regieren.*

Die Grausamkeit, womit Portugal seine Siege beflekte, die Habsucht, mit der es seine neuen Unterthanen plünderte, sein Fanatism, der auch die Geister unterjochen wollte, musten zulezt nothwendig eine mehr glänzende, als auf festen Grundlagen ruhende Macht stürzen.** Die Japaner, an Energie und Temperament die Engländer Asiens, rächten den schändlichen Misbrauch des GastRechts durch Aechtung und BlutBäder, und legten einen ewigen Fluch auf die Secte, deren Namen die Portugiesen geschändet hatten. China läßt noch einige wenige HandelsVortheile sich gegen eine Unterwirfigkeit abkaufen, für welche alle Schäze Asiens zu theuer seyn würden. Die GewürzInseln bereicherten eine Zeitlang ein Volk, das auf gleiche Weise stieg und sank wie die Portugiesen; und izt sind sie in den Händen eines andern, welches früh oder spät gleichfalls dem Schiksal aller HandelsStaaten unterliegen wird; ein täuschendes Symbol eingebildeter Reichthümer, welche die Armuth herbeiführen, weil sie zu unberechneter Verschwendung reizen! Die Schäze seiner noch übrigen Colonien vergeudet Portugal für die Produkte auswärtigen KunstFleißes. Seine Flotten sind weder furchtbar noch zahlreich; aus seiner LandMacht ist der Geist verschwunden, der in den alten Lusitaniern die römischen Legionen zittern machte,* und den der Graf von der Lippe auf Augenblike zurükzuzaubern versuchte.

Wer weiß, ob seine Diamanten noch hinreichen werden, einen Frieden wieder zu erkaufen, den die unkluge Furcht vor einem tyrannischen Freunde es verschmähen ließ? Wer weiß, ob die Gefangenschaft seines Gesandten in Paris nicht noch weit ernstere Schritte nach sich ziehen? ob es seinem Nachbar nicht einen zweiten Triumph darbieten wird, der um so schimpflicher für den Besiegten seyn müste, je ruhmloser er für den Sieger wäre? Wer weiß endlich, ob über kurz oder lang nicht das Projekt einer Flucht nach Brasilien, welches Portugal's Sully (Pombal) in einer minder dringenden Noth (1761) entwarf,** auf's neue wird hervorgesucht werden müssen?

Kauft sich indeß Portugal von seiner dermaligen Krise durch ein verstärktes Opfer los — wozu, wenn

* „Excellentibus ingeniis citius defuerit ars, qua civem regant, quam qua hostem superent." Liv. II, 43.

** „Nunquam solido stetit superba felicitas, et ingentium imperiorum magna fastigia oblivione fragilitatis humanae collapsa sunt. Scias ad finem pervenisse, quae ad invidiam perducta sunt." Senec.

* Liv. XXXVII, 46.

** S. Macartney's Reise nach China beschrieben von Staunton, wo bei Gelegenheit des Aufenthalts in Rio Janeiro diese Anekdote erzählt wird.

es nur seine gefährlichen Freunde, die Britten, von sich stossen könnte, seine Verhältnisse mit Spanien und die Gewißheit, daß dieses leztere allem aufbieten wird, um den DurchMarsch einer fränkischen Armee an den Tajo abzuwenden, ihm allerdings Hofnung gewähren — so könnte es, wenn es nur wollte, sich zwar nicht wieder zu seiner vorigen bewunderten Höhe emporschwingen, aber doch aus seiner bisherigen Versunkenheit sich aufraffen, und in dem politischen und mercantilen System von Europa nicht mehr eine so kläglich passive Rolle, wie bisher, spielen. „Unter den europäischen „Staaten, von denen mehrere mit einem baldigen Untergang bedroht sind, ist Portugal vielleicht derjenige, worinn es der wenigsten Reformen bedarf, um das „Glük und den wahren Ruhm seiner Bürger neu zu begründen. Das Volk von Portugal" — sagt Dumouriez,* der dieses Reich über ein Jahr lang in der Nähe studirte — „ist muthig und geistvoll; und sowohl „Gröse als Bevölkerung des Landes steht in richtigem „Verhältniß mit der Fähigkeit eines einzigen Regenten. „Da es nur einen GränzNachbar hat, so ist es durch „seine Lage gegen Uiberfälle, Intriguen und die Kriege „der grosen Mächte, deren Herrschsucht Europa quält, „gesichert. Da es, von innen ruhig, keinen Antheil „an den auswärtigen politischen Bewegungen zu „nehmen braucht, gute Häfen, ungeheure und reiche „Colonien besizt, so kan der König das Uibermaas der „Bevölkerung der Schiffahrt und dem Handel zu„wenden, die in seinen Staaten nur allzusehr vernach„lässigt sind. Glänzende Reichthümer, Belebung des „AkerBaues, des GewerbFleises, der Künste und Talen„te, Wohlstand und Zufriedenheit der Bürger, können „die Früchte und die Belohnung eines fähigen und wohl„thätigen Regenten seyn: er darf nur aufmuntern „und Beispiele geben. Ein einziges Hinderniß kan „ihn aufhalten, der Aberglaube, wenn er nicht Muth „genug hat, denselben zu besiegen. Die Aufhebung der „Inquisition reicht dazu hin: sie ist ohnedis schon „unmächtig und lächerlich; ein einziger Stoß kan dis „veraltete Gebäude in Staub stürzen. Die Inquisi„tion ist die gröste Feindin, welche die Könige von „Spanien und Portugal zu bekämpfen haben, weil sie „dieselben verhindert, Gutes zu stiften. Ein Mann „auf dem Throne könnte die portugiesische Nation in „wenigen Jahren wiedergebähren" . . . Aber wann wird dieser Mann auftreten? wann wird Portugal wieder einen König, wie Emanuel, und einen Minister wie Pombal erhalten?

* Am Schlusse der Vorrede zu seinem Etat présent du Portugal.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Auf die (S. 200 mitgetheilte) Note der ReichsDeputation, worinn diese leztere sich gegen die fränkische Republik zur Abtretung der Hälfte der jenseits Rheins gelegenen ReichsLande erbot, ward von den bevollmächtigten Ministern der Republik am 20 Febr. folgende Antwort ertheilt:

„Die Note der ReichsDeputation, welche gestern Abend den bevollmächtigten Ministern der fränkischen Republik durch den Hn. Grafen von Metternich, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers, zugekommen ist, stellt in Betref der von der fränkischen Republik gemachten Foderung eine in jeder Rüksicht unzulässige Modification auf.

„Die in dieser Note vorgeschlagene Theilung würde die Nachtheile aller Art fortdauren machen, die mit Gränzen, welche nicht von der Natur vorgezeichnet sind, verknüpft seyn müssen, ohne irgend einen besondern Vortheil zu bieten, der diese Nachtheile aufwiegen könnte.

„Betrachtet man ferner, daß die Gründe, womit die ReichsDeputation bis auf diesen Tag den Antrag der fränkischen Republik bestritten hat, gegen eine partielle Abtretung nicht minder obwalten als gegen eine gänzliche; daß demnach das Anerbieten der Hälfte ein förmliches Bekenntniß der Nichtigkeit jener Gründe in sich schliest: so lassen sich die Ursachen nicht absehen, welche die Deputation vermögen könnten, noch die Abtretung der andern Hälfte zu bestreiten, zumal wenn man sich erinnert, daß sie selbst die wenige Wichtigkeit dieser Besizungen als einen Grund voransstellte.

„Uiberdis ist es allgemein bekannt, daß alle erblichen Fürsten und Stände, die auf der andern Seite des Rheins begütert sind, sich für diese Abtretung erklärt haben, deren Nothwendigkeit sie erkennen. Es ist demnach nur das unbedeutende Interesse derer, die eigentlich mehr als Particuliers zu betrachten sind, welches im Widerspruche mit dem allgemeinen Wunsche steht, der nach einem langen und schreklichen Kriege laut und stark Frieden heischt.

„Die fränkische Republik ist es diesem allgemeinen Wunsche, sie ist es sich selbst schuldig, nicht zur Verlängerung aller der Leiden, worunter die Menschheit seufzt, beizutragen, indem sie noch länger Zögerungen dultete, welche die Bosheit öffentlich nüzt, um neue Coalitionen einzuleiten. Die Minister der Republik erklären daher, daß sie, stärker als je, auf dem ganzen Umfang ihres Antrags beharren. Sie verlangen eine schleunige und ganz bestimmte Antwort über eine seit langer Zeit vorhergesehene, von allen richtig Denkenden und gut Gesinnten als passend und nothwendig anerkannte, von den am meisten dabei interessirten Parteien zugestandne Basis, die, indem sie ohnehin der Republik nichts überläßt, als was sie bereits wirklich besizt, noch überdis die künftige Ruhe von beiden Seiten sichert.

„Die Mitglieder der ReichsDeputation werden demnach sich wohl zu bedenken haben, ob sie sich für alle die Uibel verant-

wortlich machen wollen, welche bei dieser Gelegenheit ihre Weigerung oder Zögerungen nach sich ziehen könnten.

„Rastadt, den 2 Ventos, Jahr 6 der fränkischen Republik. Unterzeichnet: Treilhard. Bonnier."

Schweiz.

Die Kantone Glarus und Schwyz besizen seit 1438 die Herrschaft Gaster pfandweise. Nun ward am 13 Februar in Schänis eine LandsGemeinde gehalten, und erkannt, daß ein hiezu zu ernennender Ausschuß von den beiden regierenden Kantonen den PfandBrief auf die (seit 1450 zerstörte) Veste Windegg, Gaster, Weesen, Ammen und Wallenstadt (lezteres liegt aber im Sargans) gegen das Anerbieten der 3000 rheinischen Gulden, welche ehemals darauf angelehnt wurden, zurükfodern soll.

Die March, welche in ältern Zeiten Eigenthum der Grafen von Rappersweyl, dann des Hauses Oestreich war, späterhin (1405) von den Appenzellern erobert, und endlich von diesen für geleistete KriegsHilfe dem Kanton Schwyz abgetreten ward, beschloß am 11 Febr. ihre Unabhängigkeit von dem Kanton Schwyz zu begehren.

Werdenberg, ehemals den Grafen gleichen Namens, dann den Freiherren von Heuven gehörig, und 1517 vom Stande Glarus für 21,500. Gulden erkauft, verlangt gleichfalls seine Freiheit.

Das ganze EmmeThal im Kanton Bern verlangt die LucernerOrdnung.

Dem Lucerner Gesandten Rüttimann hat Mengaud geantwortet: „daß, wenn Bern und Solothurn ihre Verfassung freiwillig und redlich verändern würden, die fränkischen Truppen sich sogleich von den schweizerischen Gränzen zurükziehen sollten." Lucern hat hierauf an jene beiden MitStände freundeidgenossische Ermahnungen ergehen lassen; auch sind die Lucerner Zuzüge noch nicht ausmarschirt, sondern stehen noch in Willisau.

Der Kanton Solothurn hat bereits, wie die hienach folgende Bekanntmachung zeigt, eine völlige Gleichheit zwischen Stadt und LandBürgern anerkannt, und will sich eine neue, auf das RepräsentationsRecht gegründete Verfassung geben.

Wir Schultheiß, Räth und Bürger, wie auch die Ausgeschossenen von Stadt- und LandBürgern des eidgenossischen Standes Solothurn, urkunden anmit:

Daß die bei Uns versammelten VolksRepräsentanten nach eröfneten Instructionen darauf angedrungen haben, die alte Regierung in allen ihren Theilen beizubehalten; daß Wir aber dennoch, nach reifer Uiberlegung gegenwärtiger ZeitUmstände, und aus väterlicher Sorge für das Wohl und die Ruhe des Staats eine Abänderung in Unserer Regierung vorzunehmen Uns entschlossen haben, welche zur Absicht haben soll, unter freien Stadt- und LandBürgern auch die Gleichheit einzuführen.

1. Vor allem haben wir zu Gott dem Allmächtigen den feierlichen Eid geschworen, daß Wir unsre heilige Religion, so wie sie von unsern Vätern auf uns gekommen ist, unversehrt erhalten, dieselbe mit Gut und Blut vertheidigen, darinn leben und sterben wollen. Desgleichen

2. Daß Wir das mit dem Blut unsrer Väter erworbene Kleinod der Freiheit und Unabhängigkeit gegen jeden Feind bis auf den lezten Mann beschüzen, und als freie Schweizer von der löblichen Eidgenossenschaft uns niemals trennen, sondern jede, in Kraft errichteter Bündnisse, auf uns genommene Pflicht, heilig erfüllen werden.

3. Wollen und verordnen Wir, daß jeder StaatsBürger das Recht haben soll, zu allen Stellen der Regierung und Verwaltung des Staats zu gelangen, und daß der in der Gemeinde unserer Stadt bis anhin gewaltete Unterschied zwischen Bürgern aufgehoben seyn soll.

4. Ferner verordnen Wir, daß in Bezug auf die Regierung und das RepräsentationsRecht unter den Stadt- und LandBürgern eine völlige Gleichheit eingeführt, folglich die Regierung mit dem Volk verbunden seyn, somit die Bürger der Gemeinde der Stadt, und die Bürger der Gemeinden der Landschaft durch ihre selbst zu wählende Repräsentanten an der gesezgebenden Gewalt Antheil haben sollen.

5. Dieser gesezgebenden Gewalt kommt allein zu, Krieg zu erklären, Frieden zu schliesen, Verträge und Bündnisse zu machen, Civil- und CriminalGeseze zu errichten, allgemeine Abgaben anzulegen, die Constitution und RegierungsForm festzusezen, die jährlich in dem RosenGarten zu besezenden StaatsAemter zu vergeben oder zu bestätigen.

6. Unsere StaatsVerfassung soll also auf Gleichheit sich gründen, und eine demokratische Repräsentation in der Regierung ausmachen; dis ist die Grundlage der vorhabenden neuen RegierungsForm, mit deren Vervollkommnung die niedergesezte Commission und die Repräsentanten der Stadt und Landschaft sich schleunigst beschäftigen sollen.

7. Indessen wollen und verordnen Wir Eingangs gemeldte, daß die disherige Regierung ihren Bestand, Gewalt und Verwaltung beibehalten, und in allweg von männiglich respectirt werde, und das bis und so lang die neue Verfassung förmlich angenommen und festgesezt seyn wird.

Schließlich soll alles öffentliche und PrivatGut, jenes des Staats und der Gemeinheiten, unter den Schuz der Geseze gelegt, als unverlezlich erklärt, und so wie die Sicherheit der Personen heilig seyn.

Gott der Allmächtige wolle alles dis durch seinen Segen zu glüklichem Gedeihen leiten.

Gegenwärtige Schlußnahme und Verordnung soll in Druk befördert, in den Kirchen öffentlich verlesen, und an gewöhnlichen Orten angeschlagen werden.

Gegeben Sonntags den 11 Hornung 1798.

Kanzlei Solothurn.

Die von Bern an den fränkischen Gesandten Mengaud abgeordneten Gesandten Tillier, Renger,* Bay und Gygax haben die schon in den früheren Blättern gemeldeten Foderungen, die Mengaud an Bern macht (und denen noch zwei andre Punkte: Erklärung der PreßFreiheit und Entschädi-

* Ein allgemein geschäzter Arzt von Brugg, der durch seine kleine Schrift: über politische VerkezerungsSucht, auch in Teutschland bekannt ist.

gung aller verfolgten Patrioten, beizufügen sind), in einer schriftlichen Note erhalten. Mengaud äusserte nemlich den Wunsch, daß die Unterhandlungen schriftlich geschehen möchten, wodurch jedoch gegenseitige mündliche Erklärungen nicht ausgeschlossen werden sollten.

In ihrer GegenNote fragten hierauf die Berner Deputirten an: ob sie jene ersterwähnte Note des Bürgers Mengaud ihrer Regierung als ein Ultimatum übersenden sollten, oder ob, auf den Fall, daß die HauptPunkte erfüllt würden, Mengaud ihnen die Zusicherung geben wolle, daß sich die fränkischen Truppen von der SchweizerGränze entfernen würden? Mengaud's Antwort war sehr unbestimmt, drang aber wiederholt auf Erfüllung der Bedingungen. Sie wurde durch einen Kourier nach Bern überschikt. Doch soll Mengaud in einer mündlichen Unterredung mit einem der Berner Deputirten nachgiebigere Gesinnungen gezeigt, und insbesondre in Rüksicht auf das WaadtLand geäussert haben, daß Frankreich die Anschliesung desselben an den Stand Bern keineswegs hindern wolle.

Der grose Rath in Bern bezeugte, in der Antwort an seine Deputirten, sein nicht geringes Befremden über den Inhalt ihres Berichts, und ertheilte ihnen den Befehl, dem Bürger Mengaud unverweilt anzuzeigen: „Die Regierung von Bern „sey entschlossen, ihrem Decret vom 3 Febr. getreu zu bleiben, „und sich niemals in Unterhandlung über Foderungen, wie „Mengaud's Note enthalte, einzulassen." Den Deputirten selbst ward befohlen, die weiteren Unterhandlungen mit Mengaud abzubrechen. — Dem Obrist Büren, welcher Arau besezte, ist noch keine Rechfertigung über diesen Schritt abgefodert worden.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

*Batavische Republik. (Haag, 15 Febr.) Die Verhaftungen dauren noch immer fort, obgleich sie izt minder zahlreich sind, und nicht mehr die Mitglieder der NationalVersammlung, sondern andere verdächtige Personen betreffen. Unter solchen war Julien, ehemaliger Secretair des fränkischen Ministers Noel, den man unter einer Bedekung von Husaren an die Gränzen abführte. Man sagt, daß Noel selbst auch in Paris verhaftet werden würde. Auch behauptet man, der Bürger Boscha, Secretair des batavischen Ministers Vos van Heenwyk bei den Unterhandlungen mit GrosBritannien in Lille, sey in sichre Gewahrsame gebracht worden, und dieser Minister habe sich in Zeiten entfernt, um einem gleichen Schiksale zu entgehen. — Die MinisterStellen sind noch nicht definitiv besezt, ausser dem Departement des Krieges, für welches Bürger Paymans, und dem der auswärtigen Angelegenheiten, für welches Bürger Buis ernannt ist. — Das neue VollziehungsDirectorium hat der NationalVersammlung drei Schreiben zugesandt. In dem ersten meldet es, daß der fränkische Gesandte Delacroix wiederholt um strenge Maasregeln gegen die widerspenstigen Priester und die fränkischen Ausgewanderten und Deportirten angesucht habe: die Versammlung entsprach seinem Verlangen durch ein Decret. Das zweite hatte zur Absicht, die Zurükberufung des Ministers Meyer in Paris (die am 30 Mai v. J. von der NationalVersammlung beschlossen worden war) zurüknehmen zu machen, und anzuzeigen, daß der ausserordentliche Abgesandte Blaauw in wenigen Tagen nach Wien abreisen würde. In dem dritten ward gemeldet, daß man nach einem neuerlichen Berichte des Ministers Meyer, den Abkömmlingen der fränkischen Bürger, die bei der Aufhebung des Edicts von Nantes ihr Vaterland verlassen haben, eine Verlängerung der ZeitFrist, um ihre Güter zu reclamiren, bewilligt habe. — In Betref der Finanzen des batavischen FreiStaats hat das Directorium klar und bestimmt erklärt, daß es alle Kassen leer gefunden habe. Es ist demnach zu erwarten, daß man bald eine allgemeine GeldErhebung auf das ganze Volk beschliesen wird. — Man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Organisation des SeeAusschusses.

*Schweiz. Eine politische Merkwürdigkeit sind gegenwärtig auch die Zeitungen dieses Landes. Sonst erfuhren die Schweizer aus ihren wenigen innländischen Zeitungen, die TodesFälle ihrer Regenten ausgenommen, durchaus nichts von ihren eignen Angelegenheiten, und befanden sich hierinn im nemlichen Falle, wie zu Paoli's Zeiten die Genueser, welche die Nachrichten von Corsika über Schaffhausen erhielten. Seitdem der Geist der Schweizer für die politische Freiheit so rege geworden ist, erscheinen (und die Zahl wird sich ohne Zweifel bald mehren) schon wirklich 3 neue TagBlätter, welche bis izt ausschliesend den helvetischen Angelegenheiten gewidmet sind: 1. die OberRheinische Mannigfaltigkeiten, welche in Basel herauskommen; 2. der schweizerische Republikaner, der die zwei achtungswürdigen Männer, Escher im Grabenhof und D. Usteri in Zürich zu Verfassern hat, und 3. die Eidgenossischen Nachrichten, die in Bern, unter der nähern Aufsicht der dortigen Regierung, gedrukt werden. In Nr. 7 dieser leztern wird der Entwurf der helvetischen StaatsVerfassung (wovon wir S. 185 das Wesentliche ausgehoben) auf folgende Art angezeigt: „Dieser Entwurf ist in teutscher, französischer und italienischer Sprache nebeneinander gedrukt. Der Verfasser theilt die Schweiz in 22 Kantone ein, und schlägt eine Verfassung vor, die ganz von der fränkischen und cisalpinischen entlehnt ist. Auch in der Schweiz sollen ein Directorium und zwei Räthe seyn. Hier sollen teutsch, französisch und italienisch sprechende Schweizer, die einander nicht einmal verstehen würden, bei einander zu sizen kommen. Uiberhaupt soll alle bestehende Ordnung über den Haufen geworfen, und wirkliche Staaten von einander gerissen, so wie andre, sich fremde Ländchen, aufs innigste mit einander vereinigt werden. Von einem solchen Amalgam von Leuten, die in Sprache, Religion, Sitten und Gebräuchen, nach ihrer Lage und Verfassung, und nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen so ganz verschieden sind, würde sich, auch bei zugegebener Möglichkeit ihrer Einführung, wenig Gutes ahnen lassen. Dieser Entwurf wird daher, bei näherer Bekanntschaft und Prüfung, kein Glük machen; statt Anhänger zu erhalten, wird er vielmehr beinahe in jedem schweizerischen Leser seinen Gegner finden. Da in den BuchLäden schon vielfältig nach dieser Schrift gefragt worden, so wird hiermit angezeigt, daß durch eine eigens erschienene obrigkeitliche Verordnung solche misbilligt, und das Publikum davor gewarnt worden ist."

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 57. | 26 Februar 1798

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Auch Bern hat, nicht ohne Empfindlichkeit zu äussern, den Antrag Basels zu einer partiellen TagSazung der ehemals aristokratischen Kantone, abgelehnt.

Die an den General Brune geschikten Deputirten haben unter andern den Auftrag: die Zurükziehung der fränkischen Truppen aus dem Waadtlande und der ganzen Schweiz zu begehren, und dagegen zu versprechen, daß auch die eidgenössischen Truppen auseinander gehen sollen. Ferner verlangen sie, daß Frankreich eine allenfallsige neue Anschliesung des Waadtlandes an den Stand Bern nicht hindern solle; und endlich erklären sie den festen Entschluß, ihre Unabhängigkeit und die Rechte eines freien Volks gegen jede Einmischung zu behaupten, und ihre neue Constitution ohne fremden Einfluß vollenden zu wollen.

Die 2 fränkische Husaren welche von den Bernern erschossen wurden, und dem Directorium Anlaß gaben, jenes berühmte Manifest ergehen zu lassen, waren, zufolge der neusten glaubwürdigen Nachrichten, selbst Schuld an ihrem Tod. Die Gemeine Thierens in der LandVogtei Moudon wollte sich nicht, wie ihre Nachbarn, revolutioniren, sondern der alten Regierung treu bleiben. Dieser Entschluß zog ihr den Haß der umliegenden revolutionairen Waadtländer zu, und nöthigte sie, SchildWachen auszustellen. Eine derselben rief die fränkischen Husaren, als sie des Nachts kamen, mit dem gewöhnlichen: Wer da? an. Statt der sonst herkömmlichen Antwort hieb einer der Husaren der Wache die Nase aus dem Gesichte, und ward nun aus Nothwehr von ihr erschossen. Ein gleiches geschah mit dem zweiten Husaren, der eine andre SchildWache in der Nähe angrif. Izt erst stieg der Adjutant des Generals Menard aus dem Wagen und gab sich zu erkennen. — Diese Umstände sind das Resultat einer auf der Stelle gemachten Untersuchung, und werden von mehreren Orten gleichförmig wiederholt.

In Zürich ward am 17 Febr. in der Sizung des grosen Raths beschlossen, die 2 noch in der Stadt befindlichen InfanterieCompagnien (welche erst completirt, und dann als 3tes Bataillon nach Bern hatten abgehen sollen) als Zuzug dahin abzusenden, ohne länger vergeblich auf die Ergänzung derselben zu warten.

Auf das (S. 212) eingerükte Proclama des RheinThals an die regierenden Kantone, beschloß Zürich die Independenz dieses LandStrichs für seinen Theil anzuerkennen, und diesen Beschluß den übrigen ehemals mitregierenden Kantonen bekannt zu machen. Bei dieser Gelegenheit trugen einige RathsGlieder darauf an, auch die übrigen Gemeinden, Herrschaften, italienischen Vogteien u. s. w. freiwillig für unabhängig zu erklären, ohne erst abzuwarten, daß sie es foderten, und zu diesem Ende eine gemeinschaftliche Berathschlagung der übrigen mitregierenden Stände zu veranlassen. Es ward jedoch in dieser Sache nichts beschlossen.

In der Sizung des grosen Raths vom 19 Febr. wurden Berichte von Unordnungen vorgelesen, welche zu Wald aus Veranlassung eines FreiheitsBaumes, durch die GegenPartei angestiftet worden waren. Ein Mitglied schlug vor: "Die „FreudensBezeugungen über die ertheilte Freiheit und Gleich„heit lieber gesezlich zu organisiren, als sie der Willkür der „einzelnen zu überlassen; weil es nur dann in der Macht der „provisorischen Regierung stehen würde, dergleichen leicht ge„fährlich werdenden Auftritten zuvorzukommen, da hingegen die „Gegner der Freiheit leicht auf den Gedanken kommen könnten, „die Regierung billige ihr Betragen, solange sie die Freiheits„Feste blos zu dulden schiene und nicht selbst anführe." Man gab aber dem Urheber dieses Antrags zu verstehen, daß die Regierung durch ihren einmüthigen Beschluß: „Freiheit und Gleichheit zu ertheilen" hinlänglich gezeigt habe, daß sie die Sache schäze und ehre; aber nie würde sie sich entschliesen, ein vielleicht unbedeutendes, aber gewiß manche unangenehme Erinnerungen wekendes, und auf jeden Fall ganz und gar unwesentliches, Zeichen zu adoptiren.

Da der Kanton Schwyz eine Conferenz der regierenden Stände, aus Veranlassung der Thurgäuer Revolution (von der weiter unten gesprochen wird) vorschlug, so ward vom Züricher Grosen Rath beschlossen, daß dieselbe ausgeschrieben und auch die RheinThaler Angelegenheit in Berathschlagung genommen werden sollte. Sie sollte sich auf den 26 Febr. in Frauenfeld versammeln, und jeder der bisher regierenden MitStände Einen Repräsentanten dazu senden, oder falls er durch innere Angelegenheiten daran verhindert würde, einem andern MitStande Vollmacht ertheilen.

Von Uri aus erhält man, durch Briefe vom 17 Febr., die Nachricht, daß Cisalpinische Truppen in Bellenz und die umliegenden Gegenden eingerükt seyen. Der Stand Uri hat deshalb beschlossen, seine Zuzüge von Bern schleunigst zurükzurufen, um den Weg über den GotthardsBerg zu besezen und, wo möglich, das Liviner Thal zu retten.

Wir haben oben (S. 169) die AmtsNiederlegung des Land-

Vogts Müller im Toggenburg angezeigt. Folgende Urkunde verdient ganz abgedrukt zu werden.

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

„Ich Karl Müller von Friedberg, bis anhin hochfürstl. St. gallischer Rath und LandVogt in der Grafschaft Toggenburg, urkunde:

„Nachdem mehrere der wichtigsten Gemeinden des Landes öffentlich erklärt, daß sie sich von der weltlichen Regierung des fürstlichen Stifts, frei und unabhängig machen, nachdeme anderer durch Errichtung von FreiheitsBäumen, den gleichen Willen sattsam ausgedrükt, die Vorsteher der dritten sich über eben diesen Gegenstand in Unterhandlung eingelassen und endlich die allgemeine VolksStimme, die Vereinigung zu diesem Zwek bei obwaltenden Umständen für unausweichlich und der Landes Ruhe nothwendig erachtet:

„So bezeuge ich vor Gott dem Allwissenden, daß ich vom Anfang meiner siebenjährigen Verwaltung an bis auf diesen Tag, an gütlicher Vergleichung des Landes und seines Oberherrn, jederzeit nach Zeit und Umständen, öffentlich und heimlich, in guter Treuen, ohne Arglist und Gefährde, gearbeitet, und hiemit die heiligsten Pflichten, zu denen mich mein Eid gegen den Fürsten und mein Herz gegen das geliebte Volk verbunden hat, so erfüllt habe, daß das Bewußtseyn der Unschuld mein Gewissen froh macht.

„Ich bezeuge ferner, daß ich nach reifer Uiberlegung überzeugt bin, daß ich in meiner jezigen Lage kein kräftiges Werkzeug mehr bin, den Oberherrn und das Land wieder gütlich zu verbinden, noch auseinander zu sezen, worüber ich die nöthige Beweise zu machen im Stande bin, und daß die erforderliche Macht nicht mehr in meinen Händen ist, weder die Rechtsamen die mir das fürstliche Stift anvertraut hat, ferner zu behaupten, noch für das Volk, Polizei und Ruhe, Geseze und Ordnung zu handhaben.

„Derohalben, nachdem ich mich ferner in den Stand gesezt habe, diesen Schritt verantworten zu können, zu Verhütung des Uibels der Anarchie und zum Besten des geliebtesten Landes, übergebe ich in dieser bittersten Stunde meines Lebens provisorisch die Landeshoheitliche Verwaltung der Grafschaft Toggenburg, so wie sie bis heute in mir lag, (ohne das besiegelt hinterlassene Archiv, über welches ich nicht disponiren kan) dem Löblichen Landrath, wie derselbe durch den Badischen Frieden von A. 1718 bestellt ist, oder zu weitere Verhütung aller Zwietracht, wie die Gemeinden ihre StellVertretung nun einrichten werden; Sr. Hochfürstlichen Gnaden und ihrem Stift, dem Lande selbst, der nur so werthen Stadt Liechtensteig, aller auswärtigen Gerichtsherren, der Parität der Religion, und allen und allem, für die ich nichts vergeben kan, an ihren Rechten, und eigenem gütlichen VergleichungsVermögen unbeschadet und unvorgegriffen.

„Unter dem Schuz des Landes, übergebe ich alle Personen, Eigenthum, Besizung und Rechte des Fürstlichen Stifts, ihrer Beamtung, aller GottesHäuser, Gemeinheiten und Privaten.

„Diesen Schuz bedinge ich für mich und alle die meinige, und das meinige, noch besonders als ein freier mit Toggenburg verlandrechteter Landmann zu Glarus. Und nun für mich besonders als des Landes erster und ewiger Freund, was auch immer sein Schiksal und Verfassung seyn und werden mag, flehe ich Gottes Segen auf dasselbe, wie auf mich und meine Kinder. Ich empfehle ihm seine Religion, jedem die seinige, veste Zusammenhaltung, brüderliche Einigkeit, den alten Sinn der EidGenossenschaft, offene Geradheit und Rechtschaffenheit in allen Handlungen, als die einzigen Quellen alles Heils und menschlichen Wohlstands.

„Dankbar fühle ich die Liebe, mit der mich Toggenburg empfangen, und die es mir 6 Jahre lang so allgemein aufbewahret hat. In süssem Andenken bleibe sie meinen spätesten Enkeln. Wo ich immer sey, so bleiben alle meine Kräfte, alles was ich bin und vermag, in Rath und That, in Vermittlung und allen möglichen Diensten (nur niemal gegen das fürstliche Stift) bei der EidGenossenschaft, und wo es immer sey, dem geliebten Lande bereitet und gewiedmet.

„Wenn ich dann seit dem Anfang meiner Verwaltung ohne Stolz und ohne Druk, ohne Eingrif in die LandesFreiheit, und auch in denen schwierigen Zeiten ohne einige LänderBeschwerde, als eine unpartheiliche Obrigkeit, und hilfreich in allen öffentlichen Nöthen dem Lande vorstund, deß mir alles Volk sein Zeugniß in seinem Herzen geben kan, so behalte es mir auch seine Liebe vor, und mein Andenken bleibe im Segen unter seinen glüklichen Abstämmlingen.

„Zu wahrer und ewiger Urkund habe ich diese Uibergabe unterzeichnet, mit meinem Sigill verwahret, und dem Hochgeehrtesten Herrn LandRaths-Obmann Bolt zu Handen des Landes überreichen lassen.

„So geschehen Liechtensteig den 1 Hornung 1798.

In früheren Blättern haben wir zwar bereits kleine BruchStüke von der Revolution des ThurGäues mitgetheilt. Izt sind wir im Stande eine etwas vollständigere Skizze derselben zu zeichnen.

Am 1 Febr. ward auf Befehl der regierenden Kantone (es sind die Stände Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris und seit dem Arauer Frieden 1712 auch Bern) in allen Gemeinden eine Proclamation verlesen, worinn von dem in Arau geleisteten BundesSchwur Nachricht gegeben, die Gefahr des Vaterlands verkündigt, und jedermann aufgefodert ward, sich zu Vertheidigung desselben bereit zu halten. Nun entstand sogleich die Frage: woher man die Kosten zu der Ausrüstung der Mannschaft nehmen sollte? Diese Schwierigkeit führte unvermerkt zu dem Wunsche, sich dem kostspieligen Aufgebote entziehen zu können; die cursirenden Ideen von Freiheit und Gleichheit, und das neue Basler Beispiel, thaten das übrige um die Gemüther vorzubereiten. Es berathschlagte sich eine Zahl aufgeklärter und wohlhabender Männer: ob man nicht geradezu die regierenden Stände um die Independenz ersuchen, oder ob man die Abstellung mancher in die Verwaltung und Regierung eingeschlichenen Misbräuche verlangen sollte? Man kam überein, daß diese Frage in sämtlichen Gemeinden durch die Mehrheit entschieden werden, und jede derselben einen Deputirten nach Weinfelden schiken sollte, um dort das Resultat ihrer Abstimmungen einander gegenseitig vorzulegen. Die meisten Gemeinden stimmten für die Unabhängigkeit; doch äusserten alle zugleich den Wunsch, in fortdaurender Verbindung mit der übrigen EidGenossenschaft zu bleiben. Die versammelten Deputirten der einzelnen Gemeinden beschlossen hierauf: daß

jedes Quartier der Landschaft 3 neue Deputirte wählen sollte; von diesen gewählten sollten 16 ein Comite' zur provisorischen Besorgung der landschaftlichen Geschäfte bilden, und die 8 übrigen als deren Suppleanten angesehen werden. Dieses Comite' nun erhielt den bestimmten wiederholten Auftrag: „den regierenden Ständen den Wunsch des Volks nach Freiheit und „Gleichheit bekannt zu machen, die Einwilligung derselben „zu erhalten, und sie zu versichern, daß die Landschaft geneigt „sey, alles im jezigen Zustande zu lassen, bis die neue Constitution entworfen seyn würde. Bei Festsezung derselben würden „sie durchaus keine fremde Einmischung dulten, wohl aber mit „den bisherigen Ständen gerne communiciren. Würden diese „ihren HauptWunsch: nach Unabhängigkeit, erfüllen, so würden sie keinen Augenblik anstehen, der EidGenossenschaft gegen „jeden äussern Feind Beistand zu leisten." Uibrigens wurde das Comite' noch ferner beauftragt, „für Ruhe und Sicherheit im Lande zu sorgen, und auf jeden Fall auch die nöthige „militairische Anordnung schleunigst zu treffen."

Einer der ersten Schritte, welche das Comite' that, war der Beschluß: ein Inventarium von allen Effecten der zahlreichen thurgauischen Klöster aufnehmen, und jedes derselben durch 24 Mann bewachen zu lassen. Zu dieser Masregel wurden sie durch zwei Gründe bewogen: der erste derselben war der gänzliche Mangel der zu der KriegsRüstung nöthigen Baarschaft, welche man in den Klöstern zu finden hoffte; der zweite der Umstand, daß man fürchtete, die Klöster möchten ihre Gelder und Kostbarkeiten aus dem Lande flüchten; wie es denn ThatSache ist, daß die reiche Karthause Ittingen vor einigen Jahren über 800,000 Gulden nach Mantua schikte, wo denn alle diese Reichthümer nach der Eroberung den Franken in die Hände fielen. — Uibrigens darf nicht vergessen werden, daß die Thurgauer das Geld der Klöster nicht rauben oder confisziren, sondern ihrer bestimmtesten Erklärung zufolge nur, und zwar gegen zehenfache Hypothek, entlehnen wollen. Alle diese Anordnungen wurden in der grösten Ruhe und Stille gemacht. Nur der LandVogt Hauser in Frauenfeld erbitterte das Volk durch die Vorliebe, welche er von jeher, und auch bei dieser Gelegenheit, für die Klöster bezeugt hatte. Man erzwang von dem Comite' einen Beschluß, zufolge dessen Hauser suspendirt und alle GerichtsHerren ausser Thätigkeit gesezt werden sollten. Doch ward auch diese einzige, revolutionair scheinende Masregel, auf gemachte Vorstellungen, nach einigen Tagen zurükgenommen.

Die Stadt St. Gallen hat angefangen, ihren Zuzug nach Bern abzuschiken. Am 18 Febr. passirten die ersten 100 Mann durch Winterthur, und zwei Tage später eine zweite gleichstarke Abtheilung.

Kurze Notizen.

* Morsee (Morges, im Waadtlande) 19 Febr. „Kaum war der Entwurf der neuen helvetischen Constitution in Lausanne angekommen, als er von der NationalVersammlung des Waadtlandes mit dem grösten Beifall aufgenommen, und als ein MeisterWerk, von dessen Annahme das Glük und die Ruhe der Waadt und Helvetiens abhange, empfohlen ward. Der 15 Febr. sollte der Tag seyn, an welchem sie den versammelten Bürgern in der Kirche vorgelesen, und zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden sollte. Die ZwischenZeit benuzte man, um die Landleute vorzubereiten, und ihnen den Vortheil einer schnellen Annahme begreiflich zu machen. Inzwischen verlangte der fränkische General ein Korps von 4000 Freiwilligen, an dessen schneller Aufstellung er um so weniger zweifeln konnte, als sich bereits in den ersten Tagen der Revolution eine weit grösere Zahl ohne allen Befehl auf den Gränzen eingefunden hatte. Allein die Masregeln zur Aushebung dieses HeerHaufens wurden auf eine so verkehrte Art genommen; Uibelgesinnte hatten unterdessen auf's neue Mittel gefunden, mehrere Dörfer aufzuwiegeln, und so beunruhigende Nachrichten zu verbreiten, daß man über diesen Befehl mit Recht in der grösten Unruhe war ..... Der 14 Febr. erschien. Anfangs glaubte man, daß sich die Landleute nur in geringer Anzahl einfinden würden; und als sich ihrer endlich mehr als je auf dem WaffenPlaze einstellten, hofte man bereits sich in seiner Besorgniß geirrt zu haben. Aber bald fielen beunruhigende Auftrite vor. Mit der grösten Mühe konnte man kaum einen Schatten von Ordnung erhalten; die Soldaten liefen hin und her, murrten, und bezeugten sich in jeder Rüksicht unartig. Als endlich die Feierlichkeit zu Ende gieng, fiengen einige an davon zu laufen, andre folgten, und endlich blieben von ohngefähr 12 bis 1500 Mann, die in Morsee versammelt waren, nur noch das Contingent der Stadt auf dem Plaze. Von den übrigen, welche davon rannten, schrien einige: „Vivent les Bernois! Vive l'ours! Au diable la République!" schossen ihre Flinten los, und betrugen sich wie Unsinnige. Während das Contingent von Morsee mit klingendem Spiele an ihnen vorbeizog, sahen sie es mit stiller Wuth an, und als man endlich in die Stadt kam, schossen sie nach dem FreiheitsBaume, rissen die grünen Kokarden ab, traten sie mit Füssen, und stekten die schwarze und rothe auf. Man sah den grösten Unordnungen entgegen; und gewiß wäre, nachdem sie sich durch den Wein erhizt gehabt hätten, Blut in Strömen geflossen, wenn nicht zum Glüke an diesem Tage ein fränkisches DragonerRegiment in's Quartier gekommen wäre, bei dessen Anblik sie entflohen. — Dieser bange Tag gab keine heitre Aussicht auf den folgenden, an welchem die Annahme oder Verwerfung der Constitution entschieden werden sollte. Morgens 9 Uhr (15 Febr.) versammelte man sich in der Kirche, um die Verlesung derselben zu hören. Als diese vorbei war, frug man: ob man sie annehme oder verwerfe? Ein allgemeines Aufstehen, Hütschwingen und ein donnerndes Geschrei: „vive la Republique!" war die Antwort. Hierauf wurde die AnnehmungsUrkunde von allen MannsPersonen über 16 Jahren auf dem Altar unterschrieben. Als dieses Geschäft geendigt war, kündigte man den Dörfern die Annahme durch Läuten mit allen Gloken und durch Ablösung des Geschüzes an. Nachts wurde die Stadt erleuchtet, und alles vereinigte sich in dem Wiederscheine unzähliger Lichter zu einer Procession, welche unter Voraustragung einer grünen Fahne mit kriegerischer Musik durch die Stadt zog. Die Berge am See hin wiederhallten von dem tausendstimmigen Gesange patriotischer Lieder; Fenster und Häuser zitterten von dem schwärmerischen Geschrei: „Vive la République Helvetique! Vive le Canton Lemanique!" Die Erleuchtung und das Getümmel in der Stadt hatten die benachbarten Landleute her-

beigezogen: so viele Ursache man auch hatte, unzufrieden mit ihnen zu seyn, so brüderlich wurden sie aufgenommen, und nun erboten sie sich in ganzen Haufen zur Vertheidigung des Vaterlands an die Gränzen zu eilen, und die geschenkte Freiheit zu vertheidigen. Man bewirthete sie, und eröfnete eine Subscription für die Freiwilligen, welche sich gleich den andern Tag auf fast 700 L. belief. Morsee ward nun ein wahrer WaffenPlaz, und am 18 Febr. zogen nicht weniger als 1500 aus der umliegenden Gegend, des fürchterlichsten Wetters ohngeachtet, von da nach Lausanne ab. Mehr als die Hälfte und alle Verheirathete, welche nicht durchaus darauf bestanden zu marschiren, wurden am nemlichen Tage in ihre Heimath zurükgeschikt. — In gleichen Besorgnissen, wie zu Morsee, war man am 14 Febr. auch zu Yverdun. Man hatte hier eben so wenig erwartet, daß sich das LandVolk auf dem WaffenPlaz einfinden würde. Wie erstaunte man daher nicht, als das ganze Dorf St. Croix mit ohngefähr 2000 Bewafneten von andern Dörfern mit Berner Kokarden ankam! Zum Glük hatte Yverdun eine Besazung von ohngefähr 600 Mann fränkischer Truppen. Die Constitution ward auch in der Stadt allgemein angenommen, aber nicht so in allen Dörfern, wovon einige BedenkZeit verlangten, andre aber erklärten, daß sie die Constitution erst mit den Bernern annehmen würden."

Der Inhalt dieses Schreibens beweißt aufs neue, wie sehr das LandVolk im WaadtLande im Ganzen der Regierung von Bern zugethan ist, und daß die Keime der gegenwärtigen Revolution nur in der Stimmung der Städte lagen. Eine Anekdote, die hierauf Bezug hat, ist zu characteristisch, um hier nicht mitgetheilt zu werden. In Yverdun gab es wenige Tage nach dem allgemeinen Aufstande einen gewaltigen blinden Lerm; die Berner sollten auf der andern Seite des Sees vorgedrungen seyn, und fürchterlich hausen. Alle Waffenfähige wurden zusammengeläutet: die Bauren kamen auch, aber ohne es im mindesten Hehl zu haben, daß sie mit den Bernern nichts auszumachen zu haben glaubten. Einer erkannte das Bild des Bären auf einem GetraideSak, der auf dem MarktPlaze lag; er trat hin, und streichelte den Bären mit den naiven Worten: „pauvre bête, tu nous reviendras!"

Frankreich. Oeffentliche Blätter nennen den Botschafter Treilhard in Rastadt zum künftigen Director, an die Stelle dessen, der im nächsten Floreal abgeht, und fügen, um sein jeziges Geschäft mit seinem künftigen Amte zu vereinigen, hinzu, daß der teutsche Friede zu Ende des Ventos (März) unfehlbar unterzeichnet seyn würde. — Der Commandant und der Aufseher der Artillerie in Valenciennes sind verhaftet worden: man beschuldigt sie KanonenKugeln verkauft zu haben. — Die fränkische Flotte im MittelMeer (welche meist aus ehmals venetianischen Schiffen besteht) soll sich nach dem Feuille de la Gironde mit der spanischen Flotte in Cadiz vereinigt haben. — Auch bei Dieppe haben die Engländer 5 fränkische FischerBoote weggenommen. Sehr viele PariserBlätter enthalten einen Anruf an die Ausgewanderten, sich, da sie nun doch einmal nicht in's europäische Frankreich zurükkommen dürften, ein Vaterland in Amerika zu erwerben, indem sie dort Canada (ehemals NeuFrankreich genannt) den Engländern entreissen sollten.

Linkes RheinUfer. Das fränkische Directorium hat auf die vielfältigen Klagen gehört, die über mehrere Generale und Offiziere der Mainzer Armee geführt wurden, welche drükende Requisitionen ausschrieben, TafelGelder erpreßten rc. Einstweilen sind der General der 4ten Division, Hardy, und der BrigadenGeneral Bonnet am 16 Februar abgesezt, und sollen gesezmässig bestraft werden. Der OberGeneral Hatry hat Befehl erhalten, dem Directorium die Offiziere und Generale zu nennen, welche noch TafelGelder verlangen.

Italien. Die Unruhen im Brescianischen dauern fort; kein Tag vergeht daß nicht irgendwo Unordnungen vorfallen. — In Genua ward am 30 Jan. eine FensterTaxe vorgeschlagen; das Gerüchte davon erregte eine starke Gährung unter dem Volke. Am 4 Februar hat indessen der Rath der Alten diese Taxe verworfen, weil sie zu ungleich ausgetheilt war. Izt wird der grose Rath ihr einige Modificationen geben. Auch auf die HausMiethen ist eine Taxe vom grosen Rathe genehmigt worden, und erwartet die Bestätigung vom Rathe der Alten. — In Turin hat die Regierung, veranlaßt durch den Mißwachs des lezten Jahres, am 30 Jan. eine Verordnung erlassen, vermöge deren alle und jede Körperschaften und PrivatPersonen den sechsten Theil ihrer ReisAerndte in öffentliche Magazine liefern müssen, und jede Emina mit 7 Lire bezahlt erhalten. — Am 4 Febr. gieng von Rom aus eine Deputation, bestehend aus dem Cardinal Somaglia, dem Marchese Arrigoni, dem neapolitanischen Gesandten, Fürsten von Belmonte-Pignatelli, und dem Fürsten Giustiniani, an den fränkischen General Berthier ab. Von diesem Schritte, zu welchem der toscanische Hof gerathen haben soll, hoft man gütliche Ausgleichung der obwaltenden Streitigkeiten. Schon will man wissen, daß die fränkische Armee nicht nach Rom marschiren, sondern Berthier mit seinem GeneralStab allein dahin abgehen werde, um den DefinitifTractat zu unterzeichnen. Als Bedingungen, unter welchen die Aussöhnung geschehen solle, gibt man an: Erlegung einer grosen Summe Geldes zur Genugthuung für den an Duphot begangenen Mord, und Erklärung der Mark Ancona und Herzogthums Urbino zu einem FreiStaat.

Da die Unruhen in Corsika noch immer fortdauern, und General Vaubois 10,000 Mann zu Vertheidigung der Insel gegen die Rebellen verlangt hat, so sind von Genua neue fränkische TruppenKorps abgegangen. Unterdessen hatte jedoch Vaubois bereits, durch einige glükliche Treffen, und besonders durch eine Proclamation, in welcher er denen, welche die Waffen niederlegen würden, Amnestie verspricht, die hartnäkigen Aufrührer aber niederschiessen zu lassen droht, der Lage der Dinge wieder eine neue günstige Gestalt gegeben.

Dänemark. In Schleswig und Holstein ist kürzlich eine neue KirchenAgende eingeführt worden: jedoch wurde dabei nicht zwangsweise verfahren, sondern die Regierung appellirte an den bessern Geschmak des Volks, indem sie den Gemeinden freistellte, ob sie die alte Liturgie beibehalten, oder sich der neuen bedienen wollen. Bei Copulationen und Taufen kan sogar jeder einzelne nach Willkür bestimmen, ob er lieber das alte oder das neue Formular dabei abgelesen haben will. — Die in so vielen Ländern noch bestehende Strafe des frühen Beischlafs ist durch einen königlichen Beschluß vom 24 Jan. in den Königreichen Dänemark und Norwegen aufgehoben worden.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 58. 27 Februar 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 11 Februar.

Engerrand fodert, daß durch ein Gesez die Art bestimmt werde, wie die ehemaligen GeneralEinnehmer und andre Verrechner die noch dem Staate schuldigen Summen, die er auf 40 Millionen anschlägt, bezahlen sollen. — Der zu dem Ende niedergesezten Commission zum schleunigen Berichte empfohlen.

„Der 18 Fructidor" — sagt Guillemardet — „wird in der Geschichte eine berühmte Epoche seyn; mit Erstaunen wird die Nachwelt vernehmen, mit welcher Kraft und Weisheit die in ihren GrundTiefen erschütterte Republik an diesem Tage wieder befestigt ward. Ihr hattet einer Commission aufgetragen, euch deshalb eine Arbeit vorzulegen, welche würdig wäre, auf die Nachwelt zu kommen. Was sie noch nicht that, das leistete der ungenannte Verfasser des Werkes: „der 18 Fructidor." Jede Seite seiner Schrift trägt das Gepräge der Wahrheit und Simplicität. Ich trage deshalb darauf an, daß sie neu aufgelegt, und jedem Mitgliede des gesezgebenden Körpers 6 Exemplare davon ausgetheilt werden"... Bailleul, Mitglied der Commission, entschuldigt diese, daß sie ihre Arbeit noch nicht vollendet habe. Sie habe vorerst die Mittheilung der durch den PolizeiMinister aufgefangenen wichtigen Papiere abgewartet die 2 volle Bände in 8 ausmachen würden, und, da sie in Ziffern geschrieben seyen, viele Zeit erfodert hätten. — Guillemardet's Antrag wird genehmigt.

Tallien legt das Projekt eines Beschlusses über die TabaksPflanzung und Fabrication vor. Nach demselben soll dessen Kultur in Frankreich frei, aller fremde Tabak verboten, eingeführte fremde TabakBlätter einem bestimmten EingangsZoll unterworfen, und aller in den Manufacturen der Republik fabrizirte Tabak, gleichviel woher die Blätter dazu bezogen werden, mit 4 Decimen (8 Sols) auf das Pfund belegt werden. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Die Kauffahrer von Ostende bieten alle ihre Schiffe zur Landung auf England an, und senden zugleich eine Summe von 12,000 Livres baaren Geldes dazu ein. — EhrenMeldung.

Der Präsident frägt an: „ob eine Botschaft des Directoriums, die Vereinigung irgend eines Landes mit der fränkischen Republik betreffend, in einem allgemeinen Ausschusse gelesen werden soll?" Auf die Bejahung bildet sich der Rath nun sofort in einen allgemeinen Ausschuß (dessen Gegenstand wahrscheinlich die ehedem mit der Schweiz verbündete Stadt Mühlhausen im Departement des OberRheins war.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Oeffentliche Blätter liefern folgende Erklärung der königl. preussischen Minister in Rastadt, in Betref der Abtretung des linken RheinUfers an Frankreich.

„Unterzeichnete, von Sr. königl. Maj. von Preussen, zum FriedensKongreß bevollmächtigte Minister, nehmen auf die, am 12ten dieses Monats von der ReichsDeputation gegebene Veranlassung, keinen Anstand, Namens Ihres allerhöchsten Committenten zu erklären: daß, so wie man disseits sich bereits seit mehreren Jahren bestrebt habe, dem teutschen Vaterlande einen, nach Lage der jedesmaligen Umstände, möglichst günstigen Frieden zu verschaffen, des Königs Majestät auch izt nichts sehnlicher, als dessen endliche Erreichung wünschen, und um so mehr glauben, daß dieselbe nicht genug beschleunigt werden könne, da dieses das einzige Mittel ist, nicht nur so manche teutsche Lande von den immer fortdauernden, sie gänzlich erschöpfenden Lasten des Krieges zu befreien, sondern auch von ganz Teutschland die verderblichen und nicht zu berechnenden Folgen abzuwenden, von welchen es bei längerer Fortdauer des dermaligen Zustandes bedroht scheint. Insofern nun, nach Ansicht der mitgetheilten, bisher zwischen der ReichsDeputation und der Gesandschaft der fränkischen Republik gewechselten gegenseitigen Aeusserungen, zu Erzielung des so gewünschten, dem Vaterlande und der Menschheit so nothwendigen Friedens, die vom Kaiser und Reich ermächtigte ReichsDeputation es erfoderlich halten sollte, die von Frankreich verlangte FriedensBasis der Abtretung des ganzen linken RheinUfers eingehen zu müssen; erklären unterzeichnete Bevollmächtigte, Namens Sr. königl. Maj. in Dero reichsständischen Eigenschaft, daß Allerhöchstdieselben, soviel es ihrem landesväterlichen Herzen auch kostet, so treue Anhänglichkeit beweisende Unterthanen zu verlieren, nicht gemeint sind, hiebei für Ihre daselbst belegene Lande eine Ausnahme zu verlangen, vielmehr auch mit deren Uiberlassung, unter Voraussezung möglichster Fürsorge für das Wohl und Eigenthum der Einwohner und einer hinlänglichen und gerechten Indemnität auf dem disseitigen RheinUfer, für das allgemeine Wohl und die so dringend nothwendige Herstellung der Ruhe ein Opfer bringen wollen."

Rastadt, den 14 Febr. 1798.

Graf Görtz, von Jacobi-Klöst, Dohm.

Schweiz.

Am 18 Febr. erließ der fränkische GeschäftsTräger Mengaud folgendes Schreiben an den Kanton Lucern und die übrige Schweiz.

„Die Patrioten von Lucern und der übrigen Schweiz werden aus der hier angeschlossenen Note der fränkischen Republik an den Stand Bern ersehen, daß die Foderungen und die Gesinnungen der fränkischen Regierung gemäßigt und wohlwollend sind. Sie werden die Nothwendigkeit einsehen, die in derselben gemachten Vorschläge zu befolgen. Wenn einmal diese Grundlage feststeht, ohne deren Annahme alle Versprechen der verschiedenen Regierungen nichts seyn würden als treulose Neckereien, so muß man unverweilt daran arbeiten, das Volk zu unterrichten und aufzuklären, und es versichern, daß man die überzeugendsten Beweise habe, daß die militairischen Anstalten Frankreichs keine Feindseligkeit zum Zweke gegen die Einwohner haben, und daß niemand damit gemeint ist, als die Senatoren, welche sich der Befreiung des Volks widersezen, und vor allen die Regierung von Bern, welche an England verkauft ist. Man muß das Volk versichern, daß die fränkische Republik sich in die schweizerischen Angelegenheiten nicht weiter mengen wird, sobald die Schweiz einmal eine Constitution haben wird, welche auf die nemliche Grundlage gebaut seyn muß wie die fränkische; es wäre denn, daß die Usurpatoren der VolksSouverainetät die alten Ketten wieder hervorsuchen wollten, um sie ihren Mitbürgern anzulegen.

„Es mögen sich also die aufgeklärten schweizerischen Patrioten überzeugen, und ihre Uiberzeugung in die Herzen ihrer redlichen Mitbürger verpflanzen:

1. „daß Frankreich, wie ich bereits den schweizerischen Staaten versichert habe, keine Gewaltthätigkeit gegen die Schweiz im Sinne habe.

2. „daß die alte fehlerhafte RegierungsForm nur deswegen umgestoßen werden soll, um der Schweiz eine, der fränkischen und cisalpinischen gemäsere Constitution zu geben, indem diese beiden FreiStaaten nie ruhig und sicher seyn können, solange die Schweiz unter einer Handvoll gieriger, herz- und ehrloser Magistrate seufzt, welche immer bereit sind, sich an die Feinde Frankreichs zu verkaufen, wie sie dieses vom Anfange der fränkischen Revolution an ununterbrochen gezeigt haben.

„Nach diesen Versicherungen würde es lächerlich seyn, die ungereimten Behandlungen der Herren LandVögte und übrigen Helfershelfer der Tyrannei, unter welcher die Schweiz schmachtet und entehrt wird, zu beantworten, und erst weitläuftig darzuthun, daß Frankreich nicht die Absicht habe, weder die Religion umzustürzen, noch die Einwohner zum Kriege gegen England zu gebrauchen. Wenn aber die Oligarchen die Franken im voraus des MeuchelMords, des MordBrands und der Plünderung beschuldigen, so kan man allerdings hierauf antworten:

1. „daß die fränkische Armee für den auf Befehl des Obrist Weiß, der die Berner Truppen kommandirt, an 2 fränkischen Husaren verübten MeuchelMord und für die dem Bürger Autier Adjutanten des Generals Menard zugefügte Beleidigung noch keine Rache genommen hat.

2. „Daß die Berner in Arau, und zwar unter den Augen des fränkischen Ministers, ein Haus angezündet haben, um die Aufmerksamkeit der Bürger auf diesen Gegenstand des Schrekens zu lenken, und so das Eindringen ihrer Trabanten zu erleichtern, welche dann, unter dem Vorwande das Feuer zu löschen, die allgemeine Unordnung benüzt haben würden, um den fränkischen Minister und die Arauer Patrioten niederzumachen.

3. „Daß die Hochansehnliche Herren von Bern den Muth ihrer unmächtigen Miliz durch die Hofnung auf Plünderung anfachen und unterhalten, wie dis aus den Räubereien erweißlich ist, welche an den Wohnungen und dem Eigenthum der Arauer Bürger begangen worden, und aus den Gesinnungen der Landleute, welche man durch die Hofnung des Raubes bis zur Wuth aufreizt.

„Ich lade alle Freunde der Freiheit und Gleichheit ein, die Verblendung ihrer Mitbürger zu heben, indem sie diese, so wie die angeschlossene Note, möglichst zu verbreiten suchen.

Unterzeichnet: J. Mengaud."

Note an den Stand Bern, übergeben durch die von demselben in Basel anwesende Deputation; den 25 Pluvios (13 Febr.)

„Der Minister der fränkischen Republik bei den schweizerischen Kantonen übergibt, in der Absicht die Offenheit und Redlichkeit seiner Regierung zu beweisen, dem Stande Bern eine Note, worinn er die Masregel anzeigt, welche derselbe, gemäs seinem und der ganzen Schweiz Interesse, zu nehmen hat. Die fränkische Regierung wird um so weniger von diesen Grundlagen abgehen, da sie von dem Kanton Bern selbst in seinem Beschlusse vom 3 Febr. genehmigt sind. Die Selbstsucht, die Ränke, die Treulosigkeit einiger Mitglieder der helvetischen Regierungen haben schon zu lange dem allgemeinen Willen und der Macht der öffentlichen Meinung getrozt. Dieser unschikliche Kampf muß endlich einmal enden, und die Majestät der fränkischen Republik wird sich nicht durch beleidigende Weigerungen herabwürdigen lassen, die den angekündigten Reformen geradezu widersprechen.

„Wenn der Stand Bern wirklich beweisen will, daß er eine auf die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit gebaute Ordnung der Dinge ernstlich wünscht, so ist es dringend,

1. „Daß die alten Magistrate abdanken, daß der geheime Rath und der KriegsRath aufgehoben werde.

2. „Bis die neue Constitution vollendet seyn wird, muß eine provisorische Regierung, nach den Grundsäzen der Demokratie, errichtet werden, und in dieser können keine Mitglieder der vorigen Regierung aufgenommen werden, weil diese ihre Anhänglichkeit an das oligarchische System mitbringen würden.

3. „Die PreßFreiheit muß hergestellt;

4. „Alle Schweizer oder andre, welche wegen ihrer politischen Meinungen oder wegen ihrer Weigerung gegen Frankreich zu ziehen, verfolgt worden sind, müssen nach einem Masstabe entschädigt werden, über welchen man übereinkommen wird. Ausser dieser Entschädigung muß den Bürgern von Arau noch eine besondre Genugthuung für die Bedrükungen gegeben werden, welche sie haben erfahren müssen.

„Die fränkische Regierung beweißt durch diese freimüthige Erklärung, daß sie von allen feindseligen und herrschsüchtigen Planen weit entfernt ist.

„Der Stand Bern wird sich ohne Zweifel beeilen, mir eine schnelle und bestimmte Antwort zuzufertigen.

„Unterzeichnet: J. Mengaud."

Am 21 Febr. gieng von Basel eine aus 4 VolksRepräsentanten bestehende Deputation, begleitet von 5 Dragonern, nach Bern ab, um der dortigen Regierung Vorstellungen zu thun, sich in die jezigen ZeitUmstände zu fügen.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. (London 9 Febr.) Die Minister bieten alles auf, um die Ehre der von ihnen unternommenen Subscription zu den KriegsKosten zu retten, wobei ihnen die immer gröser werdende Furcht vor den Franken zu Hilfe kommt. Der Admiral Colpoys, der mit 1000 P. St. einer der ersten Unterzeichner war, hat dafür am 8 Febr. vom Könige den Bath-Orden erhalten. Eine Anzahl Hofleute, die bis izt noch mit ihren Unterscheiften zauderten, haben sich nun mit ihren freiwilligen Beiträgen eingefunden: grose Kaufleute haben sich zu sehr ansehnlichen Summen erboten; auch die Bank hat 200,000 Pf. St. unterzeichnet. Desgleichen arbeiten die Offiziere auf den KriegsSchiffen, Soldaten und Matrosen zu Beiträgen zu elektrisiren, und mit gutem Erfolg; denn die Flotte unter dem Admiral Thompson hat den Gehalt eines ganzen Monats dazu hergegeben, welches 11,000 Pf. Sterl. beträgt; ferner die zu Chatham und Sheerneß liegenden KriegsSchiffe, einen 10tägigen Sold; auch einzelne KriegsSchiffe haben abgesondert dazu beigetragen. Die Matrosen und Soldaten des Schiffes Argonaut haben, jeder 10 Schillinge, auf folgende originale Art unterschrieben: „Sir! Wir, die Matrosen und SeeSoldaten des königlichen Schiffes Argonaut, wollen jeder 10 Schillinge aus unsrer Löhnung hergeben, alle Franken und alle, die ihre Partei nehmen wollen, vor uns her in See zu treiben. Wir sind Ihre treuen Diener. Gott erhalte den König!" Unterschrieben: „John Mitchel, für sich und die SchiffsCompagnie." — Zu den manchfaltigen Masregeln der Minister, um auf allerhand Art auf's Volk zu wirken, gehören auch die seit einigen Tagen im Tower vorgenommenen Arbeiten. Die zu StaatsGefängnissen bestimmten Zimmer und Oerter werden in Stand gesezt und, was besonders auffällt, durch neue Abtheilungen von Wänden vervielfältigt, um desto mehr Gefangene aufnehmen zu können. — Der Herzog von Norfolk, der in Windsor vom Könige nicht vorgelassen ward, hat sich eine Audienz gleichsam erzwungen. Er begab sich am 7 Febr. mit seinem Marschalls-Stabe in der Hand, als ErbLordMarschall von England, nach St. James zum Lever, sandte durch den Grafen Fauconberg seine Karte ein, und erhielt nun ein Gehör, das jedoch nur wenig Minuten dauerte, wobei er dem Könige förmlich die Resignation seiner Aemter übergab. Die GeschichtForscher haben bei dieser Gelegenheit Untersuchungen angestellt, nach welchen sie behaupten, daß diese eigenmächtige Entlassung abermals eine unbefugte Ausdehnung der königlichen Macht sey, da die Posten der LordLieutnants der Grafschaften von jeher unabhängig von der Krone waren, und ihre Macht als ein Gleichgewicht zwischen dem Volke und den mit Prärogativen versehenen Gewalten betrachtet wurde. — Bei der neulichen Versammlung des WhigClubs, wo diese Ungnade des Herzogs von Norfolk zur Sprache kam, und wo von Fox, Grey, Erskine und andern sehr freimüthige Reden gehalten wurden, entdekte man auch einen Spion, einen angesehenen Londner Bürger, Namens Hale, der sich hier unter der Larve eines Aufwärters eingeschlichen hatte, aber bald erkannt und herausgeworfen wurde. — In vierzehn Tagen wird, unter hinreichender Bedekung, die erste aus lauter brittischen Schiffen bestehende HandelsFlotte von Hull nach der Elbe und Weser absegeln. Man wird zu diesem Dienste eine Anzahl kleiner KriegsSchiffe bemannen. Auch ist in diesen Tagen das MatrosenPressen in allen SeeHäfen sehr stark gewesen. — Die Nachrichten aus Irland werden immer bedenklicher. Der Aufruhr greift immer mehr um sich, und die so überaus strengen Masregeln verfehlen ihren Zwek. Der GrosKanzler von Irland war der Sachwalter dieser Strenge, gegen die Meinung des ViceKönigs, Lord Camden; auch versichern die lezten Briefe aus Dublin, daß zwischen diesen beiden höchsten ReichsBeamten deshalb izt eine grose Disharmonie herrsche; zugleich behauptet man, daß der dort kommandirende würdige General Abercromby diese Strenge gar nicht billige und deshalb auch schon um seinen Abschied angehalten habe. — Die Unterhaltung der izt in Irland befindlichen Truppen, die, mit Einschluß der Miliz, 61,000 Mann ausmachen, beträgt jährlich über 2 Millionen Pf. Sterling.

* Frankreich. Am 16 Febr. schikte das Directorium dem Rathe der Fünfhundert eine Botschaft zu, nach welcher es den Misbrauch, der bisher mit den NationalGütern getrieben ward, abgeschaft haben will. Dieser Misbrauch ist die Ursache, daß seit einem Jahre die NationalGüter so sehr im Preise gestiegen, und so wenig verkauft worden sind. Ein groser Theil derer, die sich ehemals mit Agiotiren beschäftigt hatten, waren, da ihnen dieses Handwerk niedergelegt wurde, Mäkler der Güter geworden, hatten öffentliche Bureaux erichtet, in welchen der, so ein Gut kaufen wollte, nicht nur ihre Unterhandlung sehr theuer bezahlen muste, sondern noch oft auf das abscheulichste betrogen ward. Der gewöhnlichste Rabatt, den sie nahmen, war 1 Sol vom Livre (also 1/20) und dann noch ein pôt de vin von etlichen tausend Livres. Wollte jemand bei einer Versteigerung ein Gut selbst kaufen, so wusten sie ihm es so hoch hinaufzutreiben, daß andre, die auch vielleicht gerne sich ankaufen wollten, dadurch abgeschrekt wurden, und sich genöthigt sahen, diesen Unterhändlern in die Klauen zu fallen, wenn sie anders nicht ganz von ihrem Vorhaben abstanden. Anfangs ließ die Regierung es sich gefallen, daß diese Leute sich gewissermasen ein Monopol mit dem Verkaufe der National-Güter anmaßten, weil sie dadurch theurer abgingen: allein da um desto weniger verkauft wurden, und izt fast gar keine Fremde mehr kommen, die ihr Vermögen auf diese Art anlegen, so muste diesem Misbrauche wohl endlich gesteuert werden. Indessen ist zu zweifeln, daß die Mittel dagegen ganz wirksam seyn werden. — Der portugiesische Gesandte d'Aranjo befindet sich noch immer im TempelGefängnisse. Der Hof von Lissabon hat sich neuerlich sehr über seinen Arrest beklagt, und zugleich

um einen Paß für einen neuen Abgesandten nachgesucht. — Der Bürger Prinet hat dem Directorium den Plan zu einem schwimmenden Lager vorgelegt, mit welchem auf einmal hunderttausend Mann nach England übergeschift werden können. Er verspricht, daß es allen Zufällen des Meeres und jedem Angrif des Feindes widerstehen soll. Sein Plan ist von mehreren KunstVerständigen untersucht worden, die ihn der Aufmerksamkeit der Regierung würdig befunden. Im Publikum ist man über die Construction dieses schwimmenden Lagers noch nicht einig. Nach einigen soll es wie ein Floß eingerichtet seyn, welches von mehreren LinienSchiffen gezogen wird; andre behaupten, Prinet habe zur Absicht, grose Ruder auf den Seiten anzubringen, die mittelst einer Maschine reglert würden; noch andre, daß es aus mehreren Schiffen zusammengesezt und durch Segel und Steuer regiert werden solle. Es ist indeß wahrscheinlich, daß die Regierung auf alle solche Projekte sich nicht einläßt, und Buonaparte sich des weit einfachern Mittels der kleinen Schiffe bedienen wird, zu deren Bedekung eine hinlängliche Anzahl KriegsSchiffe vorhanden sind. Die Toulonoer Flotte allein, welche kürzlich in Cadiz eingelaufen ist, um sich mit der spanischen Flotte zu vereinigen, bestehet aus 19 LinienSchiffen, worunter die ehemaligen Venetianischen sich befinden. Zu Havre de Grace werden alle KriegsSchiffe, besonders Fregatten, die ehemals in einer nicht geringen Anzahl entmastet hier lagen, in Stand gesezt. In den übrigen Häfen geschieht das nemliche; auch sind einige ganz neue LinienSchiffe auf den Stapel gelegt. Wenn hiezu nun noch die holländische Flotte kömmt, so kan diese Macht schon sehr ansehnlich werden. — Man glaubt (wie wir bereits gemeldet) daß für den in diesem Jahre abgehenden Director, der Bürger Treilhard, bisheriger bevollmächtigter Minister zu Rastadt, erwählt werden würde. Er ist als ein Mann von Kopf bekannt. Der Wunsch der Freunde der Republik ist, daß Sieyes erwählt werden möchte: er würde jedoch den Antrag gewiß ausschlagen, solange Reubell Director ist, mit dem er durchaus nicht harmoniert. Welch ein Gewinn für die Republik, wenn dieser grose Kopf, der bei allen Stürmen der Revolution unerschütterlich wie ein Fels im Meere stand, an's Ruder käme! Aber dieser Wunsch der warmen Freunde ihres Vaterlands wird, wie gesagt, schwerlich erhört, und Sieyes fortfahren, unbemerkt und im Stillen zu wirken. — Man behauptet, Dondeau sey nur einstweilen zum PolizeiMinister erwählt, und der Deputirte Mathieu, gegenwärtig Commissair bei der Administration des SeineDepartements, werde diese Stelle erhalten.

Türkei. Der Rebelle Oglu geht sehr langsam, aber wie es scheint desto sicherer. Er hält alle Strassen, besonders die nach Konstantinopel, stark besezt; seine Lager sind eben so viele Festungen. Durch diese Masregeln erhält er alles in Ungewißheit, und eben dadurch auch in Furcht vor dem Schiksale, das er bereitet, und das man sich desto schreklicher denkt, je weniger Bestimmtes man davon weiß. Indem er auf diese Art die Operationen der ohnehin apoplektischen türkischen Regierung vollends lähmt, gewinnt er zugleich Zeit, seine neuen Anhänger, die kriegerischen Arnauten, die unter General Deninsko, einem Ukrainer, zu ihm gestossenen zahlreichen Haufen Polaken ꝛc. besser zu organisiren, und kan dereinst seinen Schlag desto entscheidender führen. Semendria, welches Oglu innhat, ward bekanntlich bisher von einem Detaschement der Belgrader Garnison belagert, und schon sprach man von der Capitulation dieser Festung. Aber Briefe von Semlin (vom 27 Jan.) melden, daß die Rebellen aus Semendria einen Ausfall gemacht, und die Belagerer beinahe gänzlich aufgerieben hätten. Auf diesen Vorfall hin verstärkte zwar der Commandant in Belgrad das BelagerungsKorps vor Semendria; aber wenn die Nachricht (vom 29 Jan.) gegründet ist, daß Oglu gegen Belgrad selbst im Anmarsch sey, so dürfte Semendria bald befreit werden. Diese Nachricht erregte in Belgrad grosen Schreken, und veranlaßt starke Zurüstungen. Das östreichische GränzCommando, welches seine Truppen täglich verstärkt, ist angewiesen, den gutgesinnten Bassen alle Unterstüzung zu leisten. — Das Bild, welches man von Oglu entwirft, ist, daß er unter mitlerer Statur, starkknochigt, blassen Angesichts sey, daß er Blut auswerfe und sich durch tägliches Reiten gegen die Fortschritte dieses Uibels schüze ꝛc. mit einem Worte, daß er, nach Pariser Blättern, dem Helden Buonaparte gleiche! Alle Nachrichten stimmen übrigens darin überein, daß Oglu, durch gute Behandlung des Bürgers und Landmanns diese für sich einnehme, und seinen Anhang täglich vermehre und zugleich den Erfolg seiner militairischen Operationen durch Anstellung von einer Menge ausländischer geschikter Offiziere sichere. — Die Pforte hat durch ihren Botschafter in Wien dem kaiserlichen Hofe anzeigen lassen, daß in Wien aufrührerische Schriften in türkischer und griechischer Sprache gedrukt und alsdann in der Türkei ausgetheilt worden wären. Der Kaiser hat hierauf sogleich eine scharfe Untersuchung anbefohlen, wobei mehrere der Theilnahme schuldige Griechen und die Verfasser der griechischen Zeitung in Wien verhaftet worden sind, welche, als türkische Unterthanen, an die Pforte ausgeliefert werden sollen.

* Dänemark. Die Medaille, die dem berühmten Kammerherrn von Suhm in Kopenhagen von einer anonymen Gesellschaft kürzlich zugeschikt ward, weil er seine vortrefliche Bibliothek zu einer Zeit, wo man noch keine gut besezte öffentliche in Kopenhagen hatte, dem Publikum eröfnete, stellt auf der einen Seite sein Bild vor, mit der Umschrift: Petrus Fridericus Suhm 1797; auf der andern sieht man einen Tempel (des Palatinischen Apollo, wo August eine öffentliche Bibliothek errichtet hatte) mit einer offenen Thüre, und der Aufschrift: Aperuit. — Der Werth der im Jahre 1797 von Riga auf dänischen Schiffen ausgeführten Waaren betrug 2,472,260 Rubel.

Italien. Zwar gaben Briefe aus Bologna die bestimmte Nachricht, daß die Franken am 8 Febr. 13,000 Mann stark in Rom eingerükt seyen, und ein Pariser Blatt versicherte das nemliche, nur mit dem Unterschiede, daß es die Ankunft zwei Tage später angab: aber laut Briefen von Rom waren sie am 9 Febr. noch nicht daselbst angelangt, wohl aber erwartete man auf den 10. den VorTrab des Generals Berthier, welcher übrigens erklärt hat, daß er, zufolge seiner Instruction, die (im gestrigen Blatte S. 230 gemeldete) Deputation nicht vor sich lassen könne.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 59. 28 Februar 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 12 Februar.

Villers erstattet, Namens der FinanzCommission, einen Bericht über die Mittel, den Einzug der zu den Ausgaben für das 6te Jahr der Republik bestimmten 616 Millionen L. zu sichern. „Jedermann,“ sagt er, „kennt die Lage unserer Finanzen vor dem 18 Fructidor; alle Zweige des StaatsDienstes waren im Rükstande, die Einkünfte fast ein Nichts. Lange zeigte das Directorium die Quelle des Uibels und das Mittel dagegen an; aber seine Botschaften wurden mit Verachtung aufgenommen und mit Gehässigkeit erörtert; die damals herrschende Partei wuste allen seinen Foderungen auszubeugen. Der 18 Fructidor hob alle Hindernisse. Der erste Gebrauch, den ihr von dem Siege machtet, war, daß ihr den Zustand der Finanzen untersuchtet, durch das Gesez vom 9 Vendemiaire (30 Sept. 1797) die Ausgaben für das 6te Jahr auf 616 Millionen seztet, und die Quellen anwieset, woraus diese Summe geschöpft werden sollte. Seit der Zeit herrscht in den Geschäften des SchazAmtes eine bessere Ordnung; alles gewinnt wieder neues Leben; der Sold der Armee, der 3 volle Monate rükständig war, ist auf dem Laufenden; auf gleiche Weise verhält sich's mit dem Gehalt der öffentlichen Beamten. Aber wenn ihr wollt, daß diese Lage sich immer mehr begründe und verbessere, so müßt ihr mit fester Hand über der Vollziehung des Gesezes vom 9 Vendemiaire halten. Mehrere Hindernisse sezten sich bis izt der vollen Hebung der für das 6te Jahr beschlossenen Summen entgegen. Noch sind die SteuerRollen nicht gefertigt. Noch ist die SumptuarSteuer nicht vertheilt. Die Municipal-Beamte, die geschwornen Schäzer, brauchen ganze Tage, um den Betref eines einzigen Individuums zu ermessen: um ihre Arbeit zu beschleunigen, schlägt die Commission euch vor, zu erklären: daß sie gehalten seyn sollen, ihr Geschäft vor dem 1 Germinal (21 März) zu vollenden, bei Strafe der SelbstVerantwortlichkeit wegen des NichtEingangs der Steuern.“ Villers geht nun die verschiedenen einzelnen Zweige der öffentlichen Einkünfte durch, die durch das Gesez vom 9 Vendemiaire zu Bestreitung der Ausgaben des 6ten Jahres angewiesen wurden. Daraus zeigt sich in den Hypotheken, dem Verkauf und Ertrag der NationalGütern, der Lotterie und dem We..Gelde ein Deficit von 54 Millionen. Auf der andern Seite scheint es unmöglich, im 6ten Jahre die 60 Millionen der SumptuarSteuer vom 5ten Jahre, und den laufenden Betrag von 50 Millionen zu erheben. Um dis Deficit zu ergänzen, schlägt er vor: „daß die Hälfte des Belaufs der Steuer des 6ten Jahres vor dem 1 Germinal (21 März) entrichtet werden soll.“ — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Beschluß, daß die Ziehung des Looses, um zu bestimmen, welcher von den Directoren und von den Commissairs des SchazAmtes austreten soll, am 1 Germinal, die Wahlen eines neuen Mitgliedes in der lezten Decade des Floreals, und dessen wirkliche DienstsAntretung den 1 Prairial geschehen soll.

Schweiz.

Verhandlungen der Zürchischen LandStände.

2te Sizung, den 21 Febr. 1798.

Bürger Pfenninger von Stäfa trug an: es solle die provisorische Regierung dem kleinen Rath ausschließlich übergeben, und also der grose sowohl als der geheime Rath aufgehoben werden; dieser neuen provisorischen Regierung möchten ferner einige Mitglieder von den LandStänden zuzugeben seyn, wodurch das Zutrauen und die Kraft der Regierung wieder erhöht werden; zu gleichem Endzwek sollen auch jedem VogteiAmt des Landes einige Beisizer gegeben werden, die das Vertrauen des Volks besizen, und endlich möchte keinerlei Abänderungen in den Personen der Ober- und LandVögte mehr vorgenommen werden, da diese Stelle ohne Zweifel in der Verfassung wegfallen würde. — Nach ziemlich langen Debatten ward hierauf einmüthig beschlossen: die provisorische Regierung wegen der Mannichfaltigkeit ihrer Arbeiten beim grosen, kleinen und geheimen Rath zu lassen, dagegen aber derselben anzutragen, sich in jedes dieser 3 Collegien einige Beisizer aus der Mitte der LandStände und jedem VogteiAmt aus der Mitte der jüngsthin erwählten WahlMänner zwei Beisizer geben zu lassen, welche wie von nun an, dann auch die schon vorhandene Beisizer einiger VogteiAemter, StimmRecht haben sollen; von der provisorischen Regierung auch ferner zu verlangen, sie möchte die wichtige Angelegenheit, die das Wohl des Vaterlands beträfe, den LandStänden zur Berathung und Genehmigung ihrer provisorischen Beschlüsse übergeben, und endlich dafür sorgen, daß, wo möglich, die gegenwärtigen Land- und OberVögte ohne Abändrung bis zu Einführung der neuen Verfassung auf ihren Stellen bleiben.

Von den Präsidenten und den Mitgliedern der LandesCommission in Solothurn ward ein an die Zürcherische Commi-

sion gerichtetes Schreiben verlesen, worinn jene von der Annahme der Freiheits- und GleichheitsGrundsäze in Solothurn Nachricht giebt, und um Mittheilung der bisherigen Arbeiten und Beschlüsse der Züricher Versammlung ansucht. Es ward freundschaftliche Beantwortung dieses Schreibens beschlossen, die bisherigen Verhandlungen mitgetheilt, und um gegenseitige Mittheilung gebeten.

Eine aus 8 Mitgliedern bestehende Commission soll vorläufig über die von den LandStänden zu beschwörende EidesFormel sich berathen, und das Resultat der Versammlung vorlegen.

Die Landschaft Werdenberg (S. 225) hat zwei Memoriale an den Stand Glarus geschikt, und um Freiheit und Gleichheit, und um Abtretung der diesem Kanton gehörigen Güter und Gebäude gebeten, dabei aber nicht, wie ähnliche kleine LandStriche seit einiger Zeit gethan hatten, einigen Ersaz angeboten. Am 19 Febr. war diese Bitte Gegenstand einer vorläufigen Berathschlagung, und wahrscheinlich wird eine LandsGemeinde deshalb gehalten werden. Uibrigens sind die FreiheitsBäume in Werdenberg bereits gepflanzt.

Die ehemals St. Gallischen Lande, insbesondre die sogenannte alte Landschaft, wünschen nichts sehnlicher, als enge Vereinigung mit der Schweiz; und sind entschlossen, sich der fränkischen Einmischung zu widersezen.

In der LandesVersammlung der Stände von Toggenburg ward am 13 Febr. das Schreiben des fürstlichen Stifts verlesen, worinn dasselbe die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Landes anerkennt, und auf alle landeshoheitlichen Rechte Verzicht thut. Das Stift behält sich aber bevor:

1. Daß sämmtliche Individuen des Stifts und der Klöster dieses Landes als Bürger und Landleute angesehen werden, und mit diesen gleiche Rechte und Vortheile geniesen sollen.

2. Alles von den landeshoheitlichen Rechten unabhängige Eigenthum, bestehend in liegenden Gründen, Zinsen, Gülten, Zehnten rc. bleibt dem Stifte ungeschmälert.

3. Das Stift erbietet sich, diejenige demselben zustehende Gebäude, welche das Land zu besizen wünscht, gegen eine billige Vergütung abzutreten.

Hierauf ward beschlossen: für die Abtretung zu danken, die übrige Punkte des Schreibens aber in Berathschlagung zu nehmen, und solche zu dem Ende einer Commission zu schleuniger Erstattung eines Berichts zu übergeben.

Uiberdis wurde

1. die Zahl der Deputirten ganz nach dem alten Landschafts-Fuß, nur in doppelter Anzahl, festgesezt;

2. beschlossen, daß von der vorgegangenen politischen Veränderung den sämtlichen eidgenössischen Ständen die Anzeige gemacht, der Entschluß, Schweizer zu bleiben, erklärt, und um Aufnahme in das allgemeine Bündniß und zu gemeinschaftlicher Vertheidigung gebeten werden solle;

3. die Errichtung einer aus 8 Mitgliedern bestehenden KriegsCommission festgesezt;

4. einigen Mitgliedern der Auftrag ertheilt, sich im Namen des Landes in Betref der andern Staaten im Toggenburgischen etwa zustehenden Gerichtsbarkeiten abzufinden;

5. eine neue GeneralVersammlung auf den 22 Febr. verlegt.

Die von den Berner Deputirten mit dem General Brune angefangnen Unterhandlungen musten schnell abgebrochen werden, weil der General erklärte, daß er keine Vollmacht zum Unterhandeln habe, und daß die fränkischen Truppen nicht zurükgezogen werden könnten, bevor nicht die für die ganze Schweiz entworfene Constitution angenommen seyn würde.

Die in Basel mit Bürger Mengaud unterhandelnde Berner Deputirten erhielten von diesem die Antwort, „daß er „Befehl habe, angreifen zu lassen, sobald die friedlichen Mittel „eine RegierungsVeränderung durchzusezen vergebens seyn „würden. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und dem „gänzlichen Mangel an Nachgiebigkeit von Berner Seite könne „er diesen Befehl jeden Augenblik ausführen."

Die Berner Deputirten machten hierauf die dringendsten Vorstellungen an ihre Committenten und baten, um gröseres Unglük zu verhüten, daß die Regierung doch den anfänglich eingeschlagenen Weg weiter verfolgen und einen Beschluß fassen möchte, der dem Decret vom 3 Febr. gemäser wäre. ZusammenBerufung einer NationalVersammlung wäre der PräliminarPunkt, der schleunig berichtigt werden müste, weil Frankreich ausserdem sich in gar keine Unterhandlung einlassen zu wollen so bestimmt erklärt habe.

Die Baseler NationalVersammlung hat beschlossen, die MittlersRolle zu übernehmen, und deshalb die schon erwähnte Deputation nach Bern abgeschikt. Sie besteht aus den Bürgern Legrand und Buxtorf, an welche beide sich ein Mitglied der Schafhäuser Deputation (die sich in Basel befindet, um sich über die neue StaatsVeränderung zu unterrichten) anschloß.

In Lucern ist die constituirende Versammlung noch nicht beisammen. Zwar sind auf dem Lande die WahlMänner von den UrVersammlungen bereits gewählt; aber diese haben noch keine Repräsentanten gewählt, indem die Landleute behaupten, daß die ihnen zugetheilte Zahl mit der Bevölkerung in keinem Verhältniß stehe. Sie kamen daher auf den Gedanken, die WahlMänner selbst als Repräsentanten in die Stadt zu schiken. Sachkundige Correspondenten behaupten auch wirklich, daß das Verhältniß nicht richtig getroffen sey. Die Landschaft soll nemlich 19, die Regierung 10, die StadtBürger 4, die Hintersassen 1 und die zwei LandStädte Sempach und Sursee jede einen Repräsentanten schiken.

Gutachten einer löblichen Land- und KriegsCommission in der Landschaft March.

„Am 4 Febr. erschienen von hiesigem Land- und KriegsRath ehrende Deputirte vor unsrer Hoheit zu Schwyz, welche Freiheiten uns anboten, dergestalten, daß wir darüber bedenken können, und nächstens deswegen einberichten sollen.

„Als hat ein Wohlweiser Land- und KriegsRath solch wichtig Geschäft an eine LandesGemeinde geschlagen, besonders weilen der Aufstand von dem gemeinen LandMann entstanden, welcher wissen wollte, warum, wohin und wegen wem er in's Feld ziehen sollte.

„Solchemnach wurden da 45 EhrenGlieder zu einem Ausschuß ernannt, die nach ächter Erwägung der MenschenRechte gut befunden, weilen:

„erstens die Hoheit selbst andrer löblichen Stände die Befriedigung gegen Untergebene mit wahrer VaterlandsLiebe nachdruksamst angerathen, und wirklich solche von mächtigen Ständen mit voller Freiheit vollzogen worden;

„zweitens weilen der löbliche Stand Schwyz die Landschaft March ohne Kosten noch BlutVergiesung an sich gebracht hat;

„drittens die Landleute in der March, mit Verlust ihres Lebens, gleich den Landleuten in Schwyz, nahmhafte Eroberungen gemacht, von welchen das Land zu Schwyz ergiebliche Früchte bisdahin genossen, und denen Landleuten in der March nichts zukommen lassen:

„Daß also billig und gerecht sey, daß die Landschaft March eine vollständige Freiheit und gänzliche Entlassung des hohen Standes Schwyz ihrer Regierung für Land und Leute jezt und zu allen zukünftigen Zeiten von dato an, begehren und verlangen können; — hingegen stehe man in Bereitschaft, für seine Freiheit, Vaterland und heilige Religion zu streiten und zu kämpfen."

Actum zu Lachen, auf dem RathHaus den 10 Febr. 1798.
LandSchreiber Steinegger.

„Daß gegenwärtiges Gutachten von einer freien öffentlichen „LandesGemeinde nach buchstäblichem Inhalt einhellig bestätiget „und angenommen worden, bescheint den 11 Febr. 1798."
Item LandSchreiber.

Unterm 16 Febr. hat hierauf die RathsVersammlung zu Schwyz: einen landesväterlichen ZuRuf an das irregeführte Volk in unsrer Landschaft March ergehen lassen, aus dem wir hier die HauptStellen ausheben.

„Er, der stille redliche LandMann, kan es nicht wissen, nur „einige RädelsFührer wissen es, was für ungeheure Plane wirk„lich gemacht sind, unserem gesammten Vaterlande eine Ge„stalt zu geben, mit der sich weder die Religion unserer Väter „noch der bisher genossene RuheStand nicht mehr vertragen „könnte. Einer dieser Plane liegt wirklich in unsern Händen. „Jeder von euch, der sich belehren will, kan hinkommen und „lesen. Schon ist in demselben die Landschaft March in eines „jener Departemente eingetheilt, in die unsere liebe Schweiz „vertheilt werden sollte; vermuthlich hat man auch darum an„gegeben, euch von unserem Stande zu trennen, damit ihr „dann desto schiklicher einem entlegenen Departement einverleibt „werden könnet, ohne zu achten, ob es dann für euch schiklicher „oder glüklicher seyn möchte. Eure Räthe, eure LandsGemein„den würden dann aufhören; es würde euch einzig das Recht „noch übrig bleiben, einige wenige Glieder zu einer grosen Ver„sammlung zu wählen, die euch und andre willkürlich beherr„schen würde. Eine der ersten Grunlagen der neuen Verfassung „würde Freiheit der Religion, der Meinungen und aller Art „heutiger Aufklärung seyn; wie lange bei diesen Grundsäzen die „Religion eurer Väter bestehen würde! mag auch der kurzsich„tigste einsehen. Freilich würden dann vielleicht jene Ehr„geizigen, die jezt eure Führer und Verführer seyn mögen, „sich schmeicheln, als VolksVertreter eine grose Rolle zu spie„len, die sie jezt bei euch und ihrem kleinen WirkungsKreise, „der für ihren Ehrgeiz zu enge zu seyn scheint, niemals spielen „würden" rc. rc.

Der jüngst (S. 227) von dem Stand Uri in Zürich angezeigte Uiberfall von cisalpinischen Truppen, war ein falsches Gerüchte, veranlaßt durch eine in Lavis erfolgte revolutionaire Bewegung, die von Cisalpiner unterstüzt von der GegenParthei aber in einem, freilich blutigen, Gefechte unterdrükt ward. Testi, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Mailand, hat den Antheil, welchen die Cisalpiner daran nahmen, desavouirt. Die Urner Truppen ziehen nun neuerdings nach Bern, und nur 100 Mann bleiben zur Besezung des LivinerThals zurük.

Kurze Notizen.

* Schweiz. Briefen aus dem HauptQuartier des Generals Schauenburg von Delemont zufolge, werden keine Feindseligkeiten gegen Bern statt haben, indem die Regierung dieses Kantons endlich beschlossen hat, in die ihr von B. Mengaud im Namen des Directoriums vorgelegten FriedensBedingungen einzuwilligen.

Linkes RheinUfer. Am 19 Febr. wurde die Administration des Departemens DonnersBerg in Mainz, so wie der Tribunale, mit vieler Feierlichkeit eingesezt. Die erste hält ihre Sizungen im LöwenHof; die leztern im Erthalischen Pallaste. Bei dem Departement ist Bürger Mellinger zum Präsidenten ernannt; die übrigen Mitglieder sind Petersen, Gugel, Mosdorf und Loffiu. Das peinliche Tribunal besteht aus dem Präsidenten Make, und den Beisizern Link, Rebmann und Blau. Bei der ersten Abtheilung des bürgerlichen Tribunals ist Bürger Schmidt von Mainz Präsident. — Auch in den Preussischen Ländern am NiederRhein hat die neue Organisation am 11 Febr. mit Versieglung der bisherigen königlichen Deputation angefangen.

Rußland. Der Kaiser hat, um die Einkünfte mit den unvermeidlichen StaatsAusgaben ins Gleichgewicht zu bringen, folgende neue Abgaben eingeführt. Auf den gesammten Adel werden, zu Erhaltung des StaatsPersonal und der öffentlichen Anstalten, 1,640,000 Rubel umgelegt. Die KopfSteuer wird erhöht, dagegen aber dürfen die Landleute die PakPferde für die Armee nicht mehr unterhalten. Die Kaufleute bezahlen von ihren Kapitalien über die bisherige Steuer von 1 Procent noch 1/4 ProCent, und die Bürger ohne Unterschied 50 Kopeken. Die Städte müssen den für Errichtung und Erhaltung der PolizeiAnstalten nöthigen Aufwand selbst bestreiten. Ferner wird die Auflage auf StempelPapier erhöht, und zwar bei den Wechseln nach einer Progression, so daß der Stempel zu einem Wechsel von 10 bis 1000 Rubel einen Rubel, zu einem von 75000 bis 100000 R. aber 45 Rubel kostet. Alle übrigen Contracte und Acten, welche bei Gericht vorgezeigt werden könnten, müssen gleichfalls auf StempelPapier geschrieben werden, und zwar wird zum Behuf solcher Urkunden, welche ausser Landes verschikt werden, ein besonders dünnes Papier verfertigt, von welchem der Bogen, statt der bisherigen 30 Kopeken jezt 50 kostet; bei den übrigen Arten von Acten aber bleibt der Preis von 30 Kopeken. Zu gleicher Zeit erläßt der Kaiser den Bürgern und Bauern einen alten SteuerRest von 7,000,000 Rubel. — In Ehstland sind im Jahr 1797, 8814 Menschen gebohren und 4827 gestorben. Eine ausserordentliche Vermehrung für ein so wenig günstiges Klima!

Italien. Vorläufig haben wir im gestrigen Blatte gemeldet, daß die Franken am 9 Febr. noch nicht in Rom waren, aber auf den 10ten erwartet wurden. Da es interessant ist, die Geschichte der lezten Stunden, vielleicht der päpstlichen Regierung überhaupt, in jedem Falle aber der bisherigen Ordnung der Dinge in Rom zu lesen, so liefern wir nachstehenden Auszug eines Briefes aus Rom. „Nachdem die (S. 230. gemeldete) Deputation in's fränkische Lager am 6 Febr. abgegangen war, traf die römische Regierung neue, geschärfte Anstalten zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Zu dem Ende ward eine Congregation, bestehend aus den Kardinälen Borgia, Rinuccini und Rovarella, niedergesezt, mit unumschränkter Macht über alle Tribunale und alle Truppen. Sie ließ sogleich 2000 Mann theils Reiterei theils FußVolk unter Waffen treten; ein Theil derselben muste beständig die Strassen durchstreifen, und ein andrer Theil bildete HauptWachen auf den vorzüglichsten Pläzen der Stadt, z. B. auf dem PetersPlaze, der Piazza Colonna und auf dem Corso. Alle diese grösere militairische Posten hatten auch Artillerie bei sich. Fünf der abgelegensten und wenig gebrauchten Thore wurden verschlossen. Der Kardinal StaatsSecretair erließ ein Edict, worinn er die gröste Ruhe empfahl, und auf den UibertretungsFall geschärfte Strafen androhte. Am 8 Febr. kam ein von dem Fürsten Belmonte (dem neapolitanischen Gesandten) abgefertigter EilBote an, mit der Nachricht, daß er mit dem General Berthier im Hauptquartier zu Foligno eine Unterredung gehabt habe. Von dem Inhalt derselben ward nichts bekannt; nur soviel erfuhr man, daß Berthier die Deputation (S. 230) vorzulassen sich weigerte, und sich dabei auf seine von dem Directorium erhaltene Instruction bezog. Auch machte die Deputation keinen Versuch, als Berthier durch Spoleto kam, wo die Kardinäle sich aufhielten; sondern nach der Abreise des neapolitanischen Gesandten giengen auch sie nach Rom zurük, wo sie in der Nacht vom 8 auf den 9 Febr. ankamen. Der General hatte sie von fränkischen Dragonern bis nach Storta hinaus begleiten lassen. Hierauf wurden EilBoten nach Neapel abgeschikt. Am 8 Febr. standen die fränkischen Truppen in Monterosi; am 9ten waren sie bis Baccane und Storta vorgerükt; und auf den 10ten ward General Berthier mit seinem Staabe und einem grosen Korps Dragoner in Rom erwartet. Weitere 4000 Mann sollten unverzüglich folgen, für welche Quartier in der Engelsburg zugerichtet ward. Am 9ten frühe gieng der spanische Gesandte Azara in's fränkische Lager ab, und an eben diesem Tage giengen auch Fürst Giustiniani und der Fürst Gabrielli, als Commandanten der BürgerMiliz, dem General entgegen. Viele tausend Brod- und PferdRationen wurden zugerüstet, und auf alle Art für die Bedürfnisse der fränkischen Truppen im voraus gesorgt. Am 7 und 8 Febr. war das Regiment Colonna in Rom angelangt. Es hatte EilZüge thun müssen, um nicht auf die fränkischen Truppen zu stossen, welche gleichfalls in gröster Eile heranrükten. Bei seinem Zuge durch CivitaCastellana hatte es die Gefangenen, welche in dieser Festung sassen, und alles daselbst befindliche KriegsGeräthe mit sich genommen. — So eben angekommene Pariser Berichte vom 19 Febr. enthalten die offizielle Nachricht von der am 10ten geschehenen Besezung des Kapitols und der Engelsburg durch die fränkischen Truppen.

Täglich kommen neue fränkische, polnische und cisalpinische Truppen in Mantua und in der Gegend an. Auf Befehl des cisalpinischen Kriegs-Ministers Vignolle müssen die Festungs-Werke dieses Plazes ausgebessert werden; der Ingenieur Masfetti soll darüber die Aufsicht haben, und die fränkischen GenieOffiziere dabei zu Rathe ziehen. — Der PolizeiMinister Sopransi in Mailand hat an alle Gemeinden des cisalpinischen Departements vom Mincio (worinn Mantua der HauptOrt ist) den geschärften Befehl erlassen, daß die Insignien der Freiheit überall aufgepflanzt, und von allen Einwohnern getragen werden sollen.

Afrika. Mungo Parke hat izt nähere Nachrichten von seiner Reise in das Innere dieses Landes bekannt gemacht. Nach derselben hat der Fluß Niger ganz den Lauf, wie ihn Herodot beschreibt. An vielen Stellen ist er breiter als die Themse, und wird mit DoppelCanots befahren. Längs seiner Ufer liegen mehrere sogenannte Königreiche, welche einen FlächenRaum von mehr als 100 englische Meilen in die Länge und oft mehr als 50 in die Breite einnehmen. Mungo Parke war von der westlichen Küste des Ozeans gegen 1000 Meilen tief in's Land gedrungen, welches meist von Negern bewohnt ist; zwar findet man auch Mauren unter ihnen, aber in geringer Anzahl. Der Boden wird durch Sklaven gebaut, welche zu diesem Geschäft kein andres Werkzeug als die Haue kennen. Man hat hier keine Wagen oder Karren, auch kein Haus- und ZugVieh. Von Produkten des KunstFleises trift man nicht vieles an. Jede Haushaltung webt für ihr eigenes Bedürfniß etwas baumwollen Tuch. Die Erze einiger EisenMinen werden bei SteinKohlenFeuer geschmolzen, und zu Messern und andern Geräthen verarbeitet. Die Städte sind bei weitem nicht so gut gebaut, als die in der südlichen Barbarei. Die Häuser sind oben platt und haben nur ein Geschoß. Auf öffentlichen Pläzen findet man keine Denkmale. Das HauptNahrungsMittel in allen den Ländern, welche Parke bereißte, bestand in Maiß (türkisch Korn, dieser Frucht, die, zu Folge einer Menge Erfahrungen in Amerika und Italien, und zu Folge der von Graf Rumford angestellten Versuche mehr nahrhafte Theile besizt als irgend eine andre, die Gerste ausgenommen) und in einer Art von Brod, welches aus dem mehligten Substanz des Lotus bereitet war. Er spricht auch von einem Baum, welchen er ButterBaum nennt, weil der Kern seiner Frucht eine Masse enthält, welche an Geschmak, Farbe und Dichtigkeit ganz dem Butter gleicht. Die Religion der Einwohner ist sehr roh, und besteht meist im GözenDienste. Wissenschaftliche Kenntnisse trift man gar nicht an; daher ist es für einen Reisenden sehr vortheilhaft, wenn er Arzt ist, oder sich für einen Zauberer ausgibt. Der allgemeine Preis oder TauschMittel ist GoldStaub oder eine Gattung kleiner Muscheln, welche sie Cauris nennen, und die man auch in Indien statt des Geldes gebraucht. Gegen Fremde sind sie weder grausam noch wild. Mungo Parke bekam von einem der vielen Könige, der ihn noch dazu für einen Spion hielt, ein Geschenk von 5000 Cauris. Reisende haben von Löwen und andern reissende Thieren wenig zu fürchten; aber desto mehr von den Mauren, die man hier und da unter den Negern antrift.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 60. 1 März 1798.

Einige Züge aus dem neuesten Gemählde von Paris. Irland. Kurze Notizen.

Einige Züge aus dem neuesten Gemählde von Paris.

Nach dem entscheidenden 14 Jul. 1789, dem Tage der einst in der Geschichte wie die GränzScheide zwischen einer alten und neuen Welt figuriren wird, als, von den Brüdern des grosen Monarchen an bis auf den dunkelsten HofJunker herab, alles, was auch nur durch das dünnste Fädchen mit den Tuilerien zusammenhieng, in ganzen Karavanen sich von Paris und Versailles aus in Bewegung sezte, und über den Rhein floh, als ob die Pest in Frankreich hauste: da glaubten die guten Ritter und auf ihr Wort hin glaubte es ein groser Theil von Europa nach, daß von nun an Paris nicht mehr Paris, d. h. nicht mehr der Siz jenes feinen LebensGenüsses, jenes KaiserReichs der Mode, die von da aus den Szepter über die Welt schwang, nicht mehr der Ort sey, wo, vom speculativsten TiefDenker an bis auf den rohesten Wüstling, jeder alles fand, was er suchte. Und als vollends die scheusliche Nacht der SchrekensRegierung einbrach, als nur Tod die TagesOrdnung in Paris war, als die Sansculoiterie mit ihrer Vandalischen Keule die schönsten Denkmale der Kunst zerschlug, und schmuzig seyn für Mode, unwissend seyn für Patriotism galt: wer erinnert sich's nicht mehr, wie man da die kaum noch so wizigen, gefälligen, beliebten Franzosen als Barbaren, als leibhafte MenschenFresser schilderte, die durchaus nichts mehr verstunden, als Wunden geben oder Wunden empfangen; wie man uns in düstern Prophezeiungen sang: „daß bald von der Seine aus neue Nacht der Bar„barei sich über Europa hinwalzen werde!" Aber die Franken musten so schreklich seyn, um Sieger zu werden in dem ungleichen Kampfe, den sie gegen Zweidrittheile von Europa zu bestehen hatten: ihre Triumphe gaben ihnen im vollsten Maase jene Heiterkeit, jenen Sinn für feinern LebensGenuß, für alles Schöne und Grose wieder, der in allen Epochen der Geschichte sie auszeichnete. Paris ist nun wieder so glänzend, als es je unter den Ludwigen war. Es einigt die Künste des neuern Roms mit der WaffenMacht des alten: wie dieses leztere, ist es der Punkt, auf den die Blike des ErdBalls fast ausschliesend geheftet sind. Die Stadt, die man am 25 Jul. 1792 * mit gänzlicher Zertrümmerung bedrohte, weil sie nicht genug Ehrfucht gegen die Könige zeigte, das neue Babylon, wie Politiker und Apokalyptiker es nannten, ist nun der Ort, wo das Schiksal der Völker abgewogen wird, wo fünf Männer, kaum noch unbedeutende Advocaten, Offiziere oder Poeten, ** neue Staaten erschaffen, alte vernichten, und ganz Europa aus seinen mehr als tausendjährigen Fugen reissen, und im kollossalen Masstabe mit eben der Leichtigkeit ein neues politisches System ausführen, womit Plato auf seiner StudirStube eine neue Form für die Republikette Athen ausgrübelte.

Im nemlichen Verhältniß, wie Frankreich durch seine Triumphe sich vergröserte, wird auch Paris an Ausdehnung und VolksZahl und Glanze gewinnen; und wenn es, nach den neuesten Zählungen, gegenwärtig 738,522 Menschen in sich faßt, so läßt sich, ohne einigen Anspruch auf prophetische Weihe, vorhersagen, daß es in wenigen Jahren über 1 Million enthalten wird.

Daß es auch für den, der Vergnügungen sucht, wieder ganz das alte Paris ist, zeigen folgende abgerissene Züge aus einem Gemählde, wovon wir unsern Lesern künftig noch mehrere BruchStüke mittheilen werden.

„Der Geschmak der Pariser in ihren geselligen Freuden ist sehr abwechselnd. Vergleicht man z. B. die des vorigen Winters, mit denen des jezigen, so sollte man sich in eine ganz andere Stadt versezt glauben. Damals waren sie rauschend, und Bälle und Concerte standen an der Spize derselben. Die Hotels der ehemaligen Grosen von Frankreich boten hiezu das prächtigste Lokal dar. Das Hotel Richelieu, Marbeuf, die Wohnung des Herzogs von Orleans im Palais royal, in welchem izt der Zirkel der Harmonie etablirt ist, und das republikanische Lyceum, waren die dem Tanze gewiedmeten Orte; eine unzählige Menge kleinerer Bälle nicht zu gedenken, wovon die

* Datum des Manifestes des Herzogs von Braunschweig.

** Reubell, Merlin, Revelliere Lepaux waren Advocaten, Barras Offizier, François von Neufchateau ist Dichter.

Musik fast in jeder Strasse wiedertönte. Alles tanzte damals, vom reichsten Fournisseur der Republik an, bis zum Tagelöhler herunter: man durfte den Tanz mit Recht die Thorheit des Tages nennen; man hörte von nichts anders sprechen, und sah keine Dame mit etwas anders sich beschäftigen, als die höchstwichtige Anordnung zu einem neuen BallPuz treffen. Die zwei ersten von oben genannten Bällen waren indeß hauptsächlich für die Leute von bon ton, für die Incroyables und Merveilleusen, damals so sehr à l'ordre du jour; die andern waren nur für den Citoyen, wie jene die arbeitende Klasse der Bürger verächtlich nannten. Ausserdem wurden in eben den erwähnten Hotels, so wie auch auf dem Theater de la Rue Feydeau, grose Concerte gegeben, die ohngeachtet ihres theuren Entree oft so voll waren, daß man keinen Plaz mehr darinn finden konnte. Jeden Abend war etwas der Art: wer Paris geniesen wollte, fand sich dabei ein; die SchauSpiele standen darüber nicht selten leer, und an häusliche Zusammenkünfte war gar nicht zu gedenken.

„Diesen Winter sind freilich die nemlichen Einrichtungen noch: ja! da sie ihre Unternehmer reich gemacht haben, sind andre dadurch aufgemuntert worden, und haben das Feld der Vergnügungen noch um Vieles vergrösert; indessen werden sie wenig besucht. Der einzige Ball, wo man izt noch beau monde sieht, ist im Hotel Bourbon, welches seit vorigem Sommer, wo es der hier noch anwesender Witwe zu einem Vaux Hall abgemiethet wurde, den Namen Elysée führt. Doch sagt man von der Gesellschaft daselbst, sie sey mal-composée, weil unterhaltenen Frauenzimmern der Zutritt verstattet wird; daher eine Madame Tallien, und was an die Klasse der Auserwählten, an deren Spize sie steht, sich anschließt, hier nicht anzutreffen ist. Diese haben izt solche Gesellschaften unter sich errichtet, wie die Fremden bisher in Paris vermißten, wo nemlich 20, 30 und mehrere Personen gebeten werden, den Abend auf eine angenehme Art zuzubringen, welche näher beschrieben zu werden verdient.

„Einer der darinn üblichen ZeitVertreibe ist die Musik. Es sind entweder in der Gesellschaft mehrere Dilettanten, die mit Hilfe einiger Artisten der Oper ein kleines Concert formiren, oder es werden auch die drei berühmten Sänger Braham, Storace und Garinelli gebeten, die an keiner Bühne attachirt, immer in den hiesigen öffentlichen Concerten singen. Keine grose, schwere Musik ist es, womit sie die Gesellschaft unterhalten, sondern die beliebtesten Arien und Duetts aus den neuesten Opern, wobei die ganze Begleitung aus einem Flügel oder Forte Piano besteht. Man kan sich nicht leicht etwas angenehmeres denken, als diese Art von Concerten; man genießt eine Melodie weit mehr, als bei den öffentlichen Vorstellungen auf den Theatern, in Begleitung von allen Instrumenten; das Interesse ist gröser, man ist aufmerksamer; gewöhnlich hat man das Stük, aus welchem diese oder jene Arie genommen worden, etliche Abende vorher aufführen sehen, und bekommt izt gewissermasen eine Nachlese davon.

„Eine andre Art des ZeitVertreibs gewährt ein gewisser Musson, der eine unglaubliche Fertigkeit im Erzählen hat. Als Mann von vieler Bildung und Geist, sieht man es ihm gar nicht an, daß er dafür bezahlt wird, die Gesellschaft zu unterhalten. Er ist ganz Mitglied derselben, und zwar die Haupt-Person, nimmt an jedem Gespräche Theil, würzt es mit Einfällen, mit Anekdoten, woran er unerschöpflich ist, und sobald die Gelegenheit sich darbietet, fängt er seine Erzählungen an. Gewöhnlich bestehen sie aus fein erdachten Abentheuern, die er selbst gehabt haben will. Die verschiedenen Personen, die dabei vorkommen, führt er redend ein, und hat für jeden eine andre Sprache. Oft wiederholt er ganze Romane, und trägt die interessantesten Szenen daraus, die nicht selten im Original durch eine zu weitläuftige Ausdehnung ihr Feuer verlieren, auf eine pikante Art vor. Die Gesellschaft sizt dabei nicht stumm horchend, sondern unterbricht seine Erfindungen oft durch wizige Bemerkungen, welche wichtige Repliken veranlassen, und ihm öfters Stoffe geben, seinen Helden, welches, wie gesagt, meist Er selbst ist, in neue Situationen zu versezen, durch die er ihn glüklich durchführt, ohne das Gewebe seiner Erzählung zu zerfezen, nicht anders als hätte er seinen Plan mühsam erdacht, und jeden einzelnen Umstand vorher genau erwogen. Man könnte sich wundern, daß dieser Mann nicht einer der ersten RomanenDichter seines Vaterlands ist; das Genie besizt er dazu, geschrieben aber hat er nichts.

„Ein dritter ZeitVertreib gewährt die Mimik, in welcher Kunst einer Namens Thimel besonders excellirt. Stimme und Gesicht hat er so sehr in seiner Macht, daß er jeden Ton, jede Sprache und Gebehrde nachzuahmen im Stande ist, und ganz allein so täuschend kleine Komödien aufführt, daß man schwören sollte, es wären mehrere Personen. Man sezt ihm, nachdem man sich über seine Geschiklichkeit im Nachahmen, die er einzeln gezeigt, eine Weile belustigt hat, einen Schirm in einem Winkel des Zimmers hin, hinter welchen er alsdann, ohne daß man ihn sieht, seine Komödie spielt, welche gewöhnlich aus JagdSzenen besteht. Hier ein Beispiel davon. Ein HahnGeschrei kündigt den anbrechenden Tag an. Ein Müller, der mit seiner Frau im Bette liegt, wird dadurch gewekt. Er will aufstehen, sie aber hält ihn zurük und versichert, daß es noch nicht so spät sey. Sich zu überzeugen steht er auf, und öfnet das Fenster. Im Hingeben tritt er auf eine Kaze, die ein erbärmliches Geschrei anfängt, worüber die Frau ihn schmählt. Das geöfnete Fenster läßt das Brausen des Windes deutlich hören. Ein Knecht ist schon auf den Beinen, und sezt die Mühle in Bereitschaft. Der Müller spricht mit ihm aus dem Fenster, und man hört den Knecht von unten herauf antworten. In der Ferne vernimmt man HundeGebell, und der Schall der HiftHörner kündigt die Ankunft einer Jagd an. Die Mühle fängt an zu gehen. Die Kinder erwachen und weinen. Zank des Mannes mit der Frau über ihr langes im Bette liegen. Unterdessen kommt die Jagd näher. Hörner und HundeGebell werden deutlicher gehört. Man vernimmt das Wiehern und Schnauben der Pferde. Einige Jäger halten an, und lassen sich mit dem Müller in ein Gespräch ein, während welchem die Frau endlich auch aufsteht, und gähnend den Jägern einen guten Morgen wünscht. Einige Nekereien zwischen Mann und Frau schliesen diese Szene. — Alles dis stellt, wie gesagt, Thimel allein vor: die verschiedenen Töne, das Gespräch folgt so schnell auf einander, ist so gehörig abgemessen, daß man sich fast nicht von seiner Täuschung überzeugen kan, und mit so vielen wizigen Einfällen gewürzt, daß man gern mehrere Stunden hintereinander ihm zuhört.

„Dis sind gegenwärtig die ZeitVertreibe in den Pariser Gesellschaften vom bon ton. KartenSpiel trift man einzeln nur darinn an, und gröstentheils doch nur sogenannte CommerzSpiele, wobei man mehr sich niedersezt, um zu lachen, als Geld zu gewinnen. — Wie sehr wäre es für manche Städte Teutschlands zu wünschen, daß sie diesem Beispiele folgten!"

Irland.

ParlamentsSizung am 11 Februar.

Der Kanzler der SchazKammer trat mit folgendem Antrag auf: „Der Belauf der von dem Hause votierten Subsidien zu den Ausgaben des Jahrs 1798 sey: 4,194,000 Pfund; mithin dem Scheine nach 432,000 Pf. weniger, als das lezte Jahr, dieses komme aber daher, weil einige Ausgaben unter andern Rubriken gebracht worden seyen. Vielmehr, statt kleiner zu seyn, würde die Summe sich um 400,000 Pf. höher belaufen, als das vorige Jahr. Für 2 Millionen, als ordentliche Einnahme, sey gesorgt; die weitern 2,200,000 Pf. aber werde er nicht unter zehn ProCent, wegen des gegenwärtigen hohen Werths des Gelds, erhalten können. Die Zinsen davon betragen, mit dem Deficit der 60,000 Pf. von dem lezten Anlehen, eine Summe von 360,000 Pf., die theils durch neue Taxen, theils durch Erhöhung der alten auf gewisse Artikel erhoben werden müßten. So leid es ihm sey, so machten die Umstände eine gröſere Last nothwendig. Seine Absicht sey, die Taxen auf den Luxus der Vornehmen zu legen, die sie am besten tragen könnten. Zwar werde diese Art von Taxen nie so einträglich, als man erwarte; allein, nach dem Wunsche des Volks, fange er mit den Reichen an, und verdopple die Taxe auf Equipagen, die

6 Guineen betragen: er berechne diese Erhöhung auf	36,000 Pf.
1 Guinee auf weibliche DienstBoten über eine gewisse Zahl	10,000
6 Pfenninge von dem Gallon einheimischer gebrannten Wasser — leztes Jahr seyen 3,700,000 Gallonen abgelogen worden — also	94,000
Eine gleiche Erhöhung auf fremde geistige Getränke	20,000
Eine gleiche auf 1 Pf. Tabak	66,666
Lotterien	25,221
Abgabe von dem im Lande verfertigten Papier . .	18,000
— von Eisen	5,656
ErlaubnißScheine für Brauereien	10,000
Erhöhung des ZeitungsStempels	1000
Ausfuhr von lebendigem Vieh	8400

Ferner rechne er, das PostGeld werde dieses Jahr einträglicher seyn, und nicht mehr 4000 postfreie Briefe von Mitgliedern des Hauses auf die Post gegeben werden. Wenn er jedem Mitgliede täglich 10 freie Briefe zugebe, das doch viel sey, so würden die Einkünfte von dem PostWesen jährlich 30,000 Pf. mehr betragen. Bringe er weiter erhöhete Abgaben auf Specereien und andern kleine Artikel, auf eingeführtes Papier sc. in Berechnung, so mögen alles zusammen sich auf 401,977 Pf. belaufen. Alle diese Punkte gebe er dem Hause zur Uiberlegung auf den folgenden Tag, und werde es annehmen, wenn ein Mitglied etwas Bessere dafür vorschlagen könne. Zwar werde die Bürde hauptsächlich nur einige Klassen des Volks drüken: sollten sie inzwischen auch die niederen Stände fühlen, so möchten sie sich erinnern, daß es die von ihnen erregten Unruhen und Unordnungen seyen, welche die Last vergröserten. Fremde Agenten und einheimische unruhige Köpfe hätten die Ruhe dieses Königreichs gestört, die aber bald wieder hergestellt seyn, und so die innerlichen und auswärtigen Feinde GrosBritanniens ihre Plane vereitelt sehen würden. Wenn einmal das Volk von Irland die Augen öfne, um zu sehen, wie das System des Feindes in andern Gegenden Europens von Plünderungen, Verheerung, Zerstörung des Eigenthums, des Handels sc. begleitet sey, so werde es gewiß zur Ordnung zurükkehren."

Zulezt sprach der Kanzler von einer oder mehreren, auf die gewöhnliche Art eingerichteten, Lotterien. — Genehmigt. Das Uibrige auf den folgenden Tag ausgesezt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Oberbefehlshaber auf der Insel Wight, General Vyse, hat den Einwohnern die Anschaffung der Piken empfohlen, damit sie eine Art von Vertheidigung gegen den Feind haben, im Fall er hier eine Landung versuchen sollte. — Verschiedene Transporte fremder Truppen geben wirklich auf der Rheede von Cowes (dem vornehmsten Hafen der Insel Wight) nach WestIndien an Bord, unter andern ohngefähr 800 Mann, von des holländ. Admirals de Winter Matrosen und SeeSoldaten, die für das 60ste Regiment eingeschrieben sind. Der Plan, sich der Holländer für englische Dienste zu bedienen, ist nicht neu. Schon im lezten Kriege hat man sich ihrer, als ordentlicher und gehorsamer Soldaten, bedient, ohngeachtet sie nicht sehr erfahren sind. — Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die Batavier, seit der lezten Revolution vom 22 Jan., Frankreichs Absichten eines Einfalls in England mehr begünstigen, als zuvor. In dieser Hinsicht werden alle Schiffe in Holland zu TransportSchiffen eingerichtet, und bereits fangen einige Truppen an, sich einzuschiffen. Mehrere hundert Seegel befinden sich in den holländischen Häfen, die zu Transporten sehr gut zu gebrauchen sind, und deren sich die Franken ohne Zweifel zu der entworfenen Unternehmung bedienen werden. — Talbot, unlängst Abgesandter in Bern, ist von dem Könige als LegationsSecretär am Hofe zu Petersburg ernannt worden. — Am 21 Febr. wird der Antheil, den die Offiziere und Soldaten von den, am 11 Oct. v. J. erbeuteten, holländischen Schiffen erhalten, den man bis izt auf 120,000 Pf. Sterl. berechnet, nach Verhältniß ausgetheilt werden. — Vor Dünkirchen kreuzen wirklich 30, und vor Calais 12 Kaper in der See. Erst kürzlich wurden von den Franken mehrere FischerBoote an den Küsten von Kent und Sussex weggenommen. — Die schwimmenden Batterien zur Vertheidigung der Häfen Waterford, Kirsalm, Limmerik, Galway, Wexford und anderer SeeHäfen Irlands, sind alle wohlbehalten auf ihrer Station angekommen. Von einigen derselben trägt jede 50 Kanonen. Diese, nebst den zahlreichen KanonenBoten und der militairischen Macht, die an oder nahe bei den SeeKüsten vertheilt ist, sezen hier jedem feindlichen Einfall die furchtbarste Gegenwehr entgegen. — Lord Bridport (der die KanalFlotte kommandirt) äusserte sich jüngst wegen des gedrohten Einfalls der Franken: „Sie mögen kommen, wie sie können. Ich für meine Person sage nur: daß sie, bei Gott! nicht zu Wasser kommen sollen!" — Das von dem fränkischen Kaper le Nantais weggenommene Schiff, welches

unter dänischer Flagge segelte, 6 bis 700 Tonnen trug und mit Zuker, Kaffee, Baumwolle, Mousselin rc. beladen aus West-Indien kam, wird auf 350,000 Pfund Sterling geschäzt. — Die Linien von Plymouth sind so eben ausgebessert, und Stüke von verschiedenem Kaliber daselbst aufgepflanzt worden. Nun bedarfs nur noch einer Verstärkung von Mannschaft, um die Vertheidigung des Plazes vollends zu sichern. Die Garnison mit der Mannschaft, die sich innerhalb 12 Stunden daselbst versammeln kan, beträgt 11,000 Mann. — Am 12 Febr. erhielt das Kabinet Depeschen von dem Admiral Lord St. Vincent von der höchsten Wichtigkeit, aber noch unbekannten Inhalts. Nach einer Aeusserung, welche Pitt am folgenden Tage sich im Parlament entfallen ließ, scheint es, daß St. Vincent aufs neue einen glänzenden Sieg erfochten hat. In der Sizung vom 9ten war nemlich der Antrag gemacht worden, dem Admiral Duncan und seinen 2 nächsten LeibesErben eine jährliche Rente von 2000 Pf. St. zu bewilligen. Als die Sache am 13ten wieder vorkam, sagte Pitt: „bei der Regierung sey inzwischen eine Nachricht eingelaufen, nach welcher ein Admiral einen ausgezeichneten Sieg in einer andern Gegend erfochten habe; wodurch ein zweiter ähnlicher Beschluß, wie zu Gunsten Duncan's nöthig werden könnte," und auf die Vermuthung eines ParlamentsGliedes: „es werde Lord St. Vincent seyn," gab er zu verstehen, daß allerdings dieser es sey. — Man weiß, daß die Franken im vorigen Jahre einige Schiffe voll GaleerenSklaven in England, im Fürstenthum Wallis, an's Land sezten, aber daß die Engländer dieser Gäste sich bald bemächtigten und so die Wirkung dieser Masregel vereitelten. Izt geben englische Blätter die Instruction, welche der diese Unternehmung kommandirende Obrist Tate gehabt haben soll, und die, wenn sie ächt ist, hauptsächlich Zerstörung der besten Häfen auf jener Küste zum Zwek hatte. Wem fällt nicht bei dieser gehässigen Colonie der Völkerrechtswidrige Gebrauch ein, den die Engländer lange ausubten: ihre Verbrecher nach NordAmerika zu schiken, als dieses Land längst schon eine ordentliche bürgerliche Verfassung hatte; ein Gebrauch, den der berühmte Franklin durch eine nach England geschikte Kiste mit KlapperSchlangen in sein wahres Licht stellte? — Die Summe der freiwilligen KriegsBeiträge beträgt bereits 600,000 Pf. Sterl. Wenn diese ThatSache einen grosen Patriotism der Engländer zu beweisen scheint, so äussern sich gleichwohl auch hie und da Gesinnungen von ganz andrer Art. So unterzeichnete z. B. ein gewisser Mann von der antiministeriellen Partei 13 1/2 Pence (man muß wissen, daß dis in England der gewöhnliche Sold des Henkers ist) und erklärte zugleich: er wollte noch 50 Pfund zu einem Galgen von MahagonyHolze geben, wenn er bewirken könnte, daß ein gewisser Mann gehenkt würde. — Die kürzlich angekommene OstIndische Flotte hat mitgebracht: 1,238,968 Pfund Zimmt; 520,670 Pf. GewürzNelken; 756,487 Pf. Pfeffer; 11,456 Pf. MuskatNüsse; 33,816 Säke Salpeter; 12,352 Säke MuskatBlüthe; 4,375 Säke Cochenille; 1,250 Centner Ingwer; 3,012 Centner Reiß; 40,000 Centner Zuker; 70 Centner Kaffee; 124 Ballen Baumwoll und 5876 Ceronen Indigo. Unter diesen Waaren bemerken die Engländer mit vorzüglichem Vergnügen die Cochenille, ein Produkt, welches bisher fast allein aus den Händen der Spanier gezogen werden konnte, da die Portugiesen, troz des günstigen Klima's ihrer südamerikanischen Besizungen, die Zucht dieses Insekts nur unbedeutend treiben, indem in der grosen Manufactur zu Rio Janeiro, nach Macartney's Bericht, jährlich nicht über 30 Pfund gewonnen werden. Gleichwohl ist die Cochenille ein so allgemein geschäztes, und den englischen Wollen- und SeideManufacturen so unentbehrliches Produkt, daß man in den englischen CoursZetteln sie immer neben dem Golde gestellt sieht. Dis bewog die Engländer dieses Insekt in Ost Indien zu ziehen, und deshalb die Pflanze, von welcher es sich nährt: Nopal (Cactus Opuntia; andre sagen es sei Cactus Coccinellifer) dort zu vermehren, so daß sie izt hoffen können, diese Waare nicht mehr von den Spaniern kaufen zu müssen. Auch in St. Domingo haben schon vor mehreren Jahren die Franken Pflanzungen für diese Waare angelegt, von deren Wichtigkeit man urtheilen kan, wenn man annimmt, daß jährlich ohngefähr 4500 Centner derselben nach Europa kommen, und gegenwärtig das Pfund in den Londner PreisVerzeichnissen zu 30 bis 32 Schilling steht. Auch der ostindische Indigo ist zwar nicht dem besten spanischen gleich; aber doch besser, als der nordamerikanische.

* Schweiz. Wenn die Regierung von Bern darein willigt (wie man behauptet, daß sie es bereits gethan hat) ihre Gewalt niederzulegen, eine provisorische VolksRegierung zu errichten, und den, von dem Repräsentanten Ochs verfaßten ConstitutionsEntwurf einstweilen anzunehmen, so soll der Siz der künftigen Regierung der helvetischen Republik nicht nach Luzern sondern nach Bern verlegt werden, wo viele öffentliche Gebäude und alle andern Bequemlichkeiten sind. — Einer der ehemals Verbannten von Stäfa, Billiter, auf dessen Kopf die alte Regierung von Zürich einen Preis von 1000 neuen Thalern gesezt hatte, einer der Herausgeber und Verfasser der Materialien zur Geschichte des Standes Zürich, der sich nun seit einigen Wochen wieder zu Stäfa befindet, hat gegenwärtig auf dem LandConvent daselbst den grösten Einfluß, und das meiste zur Verweigerung des Aufgebots gegen Frankreich beigetragen, indem er die Züricher Bauern von den wahren Absichten der fränkischen Regierung unterrichtete.

Frankreich. Im Departement der ObernMarne sind 841 Personen entdekt worden, die der Emigration überwiesen sind. — Das Schiff, welches den preussischen Gesandten Graf Tauenzien am Bord hatte, ward, ohngeachtet es mit einer WaffenStillstandsFlagge von Dover abgesegelt war, von einem fränkischen Kaper aufgebracht, und die darauf befindlichen Leute als KriegsGefangene behandelt, „weil man am Bord des Schiffes ein Kästchen mit englischen BijouterieWaaren fand." Seit der Graf von Tauenzien erklärte, daß dis ein Geschenk von der Herzogin von York für ihre Schwester sey, ist es zurükgegeben worden.

Italien. Bisher war der an Neapel gränzende Theil des KirchenStaats ruhig gewesen. Izt ist auch in Velletri eine Revolution ausgebrochen, welche, seit dem Einrüken der Franken in Rom, allerdings entscheidend werden kan.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 61. 2 März 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Cisalpinische Republik. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 13 Februar.

Audouin, Namens einer besondern Commission, erstattet Bericht über folgende drei durch den Repräsentanten und Dichter Chenier aufgestellten Fragen:

1. sollte nicht das von der constituirenden Versammlung (13 Jan. 1791) gegebene Gesez, welches jedermann die Errichtung von SchauBühnen erlaubt, näher bestimmt werden?

2. welche Aufsicht soll die vollziehende Gewalt über die SchauspielHäuser haben?

3. wie sollen Schauspieler belohnt werden, die sich durch ihren Eifer, die Absichten der Regierung zu unterstüzen, auszeichnen?

„Vergebens," sagt er, „wäre die Republik beschlossen worden, vergebens hätten unsre Legionen über Europa gesiegt, wenn ihr nicht alles, was auf die Sitten Einfluß hat, nüzet und nach einem heilsamen Zweke leitet. Die Macht, welche dramatische Schriftsteller üben, ist durchaus nicht zu berechnen: auf den Ruf neuer Sophokles und Euripedes werden alle Herzen sich für Freiheit und Vaterland entzünden; laßt uns also die wichtigen Männer für die Sache der Freiheit gewinnen. Allzulange betrachtete man die SchauspielHäuser nur wie einen VersammlungsOrt für Menschen, die nichts zu thun haben; es ist Zeit, daß man sie wie eine Schule der Moral und des öffentlichen Unterrichts betrachtet. Inzwischen würden wir ungerecht handeln, wenn wir es an der constituirenden Versammlung tadeln wollten, daß sie allen Bürgern freistellte, Theater zu errichten: vielmehr war dis mit eines von den SamenKörnern, die sie in den Schoos der Zeit hinwarf und woraus nachher die Republik aufkeimte. Damals kam es darauf an, das Königthum zu stürzen; man mußte daher alles zerstören, alles desorganisiren; izt, im Gegentheil, muß man alles wieder festgründen. Noch haben der Republik nicht alle Herzen gehuldigt. So rufe sie dann den Genius zur Hilfe; sein Einfluß erstirbt nicht, und die Republik wird unsterblich seyn wie er. Mögen die schönen Künste sich trösten. Bald wird der Krieg nicht mehr Europa verheeren; ein goldnes Jahrhundert wird wieder in Frankreich für sie heraufsteigen, und die Republik alle Arten des Ruhmes in sich einigen!" Audouin schlägt nun vor: 1. das Direktorium soll befugt seyn, die Zahl, die Arten und die Verwaltung der Theater in allen Gemeinden der Republik zu bestimmen; 2. fünf Jahre nach dem Tode eines SchauspielDichters soll der ihm, als Verfasser, zukommende Antheil, zur Aufmunterung der dramatischen Kunst, in eine besondre Kasse kommen; 3. auch in den SchauspielHäusern 1/20, und bei Bällen, in Gärten ꝛc. 1/4 der Einnahme vorerhoben und zu gleichem Zwek in eine Kasse geworfen werden. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Da der Rath der Alten den Beschluß, die Orte zu den nächsten WahlVersammlungen betreffend, verworfen hatte, so legt Guillemardet nun ein neues Projekt vor, welches genehmigt wird. Nach demselben sollen die WahlVersammlungen in allen grösern Gemeinden der verschiednen Departemente abwechselnd gehalten werden: für die nächsten WahlVersammlungen aber wird genau das nemliche Verzeichniß von Städten festgesezt, welches bereits in der Sizung vom 1 Jan. beschlossen worden war.

GrosBritannien.

ParlamentsVerhandlungen.

Am 8 Febr. kam das Haus der Gemeinen wieder zusammen. In der Sizung vom folgenden Tage trat der Kanzler der SchazKammer (Pitt) mit einer Botschaft des Königs auf, des Inhalts: „der König habe die ausgezeichneten Verdienste in Betrachtung gezogen, welche Admiral Duncan durch den Sieg über die Holländer sich erworben habe; einen Sieg, der nicht nur für ihn ehrenvoll, sondern auch eine wahre Wohlthat für das Königreich sey. Se. Majestät wolle ihm daher einen besondern Beweis seiner Gnade geben, und habe für ihn und seine 2 nächsten LeibesErben, die seinen Namen führen, eine jährliche Rente von 2000 Pf. bestimmt. Da es aber nicht in der Macht Sr. Majestät stehe, ihm eine Summe von solchem Belaufe zu gewähren, oder sie über seinen Tod hinaus zu verlängern, so empfehle er dem Hause die zur Sicherung dieser Belohnung nöthigen Masregeln." Hierauf bat Pitt: die Botschaft nächsten Montag in Uiberlegung zu nehmen.

Mainwaring brachte die Petitionen der UhrenMacher, daß die auf die Uhren gelegte Taxe erlassen werden möchte, in Erinnerung, und trug auf ein besondres Committee deswegen an. — Zugestanden. Die Mitglieder desselben wurden alsbald ernannt. (Nach einer anderweitigen Nachricht wird Pitt auf dieser UhrenTaxe nicht bestehen.)

Die von Dundas in der lezten Sizung zum erstenmale gelesene Bill: „daß der König bevollmächtigt werde, eine gewisse

Anzahl der Ergänzungs-Miliz aufzurufen, und von derselben die nöthige Mannschaft den Regimentern einzuverleiben," wurde zum zweitenmal vorgelesen. Pitt bemerkte: „er glaube nicht, daß jemand Einwürfe gegen eine Masregel machen werde, die der Dienst des Staats und die Lage der Sachen heische. Er wünsche den Druk derselben, damit sie jedermann desto besser überlegen könne, und den Vortrag darüber auf den 13 Febr. — Auf eben diesen Tag wurden auch die Committees wegen der Subsidien verlegt.

Sizung vom 13 Februar.

Der Vortrag des Committee wegen der Subsidien ward auf den 15ten ausgesezt. — Die TagesOrdnung führte nun zu der königlichen Botschaft vom 9ten. Der Kanzler der SchazKammer sagte: „seit er die Botschaft an das Haus überbracht habe, sey bei der vollziehenden Gewalt eine Nachricht eingelaufen, nach der ein Admiral einen ausgezeichneten Sieg in einer andern WeltGegend erhalten habe. Da nun diese Nachricht eine zweite ähnliche Botschaft nöthig machen könnte, so wünsche er, daß beide, als gleichen Inhalts, am 15ten vorgenommen werden." — Genehmigt.

Jekyl äusserte die Vermuthung: „es werde der Admiral St. Vincent seyn." Pitt gab durch einen Wink zu verstehen: „er sey es."

Johnes wünschte: „auch der Admiral Onslow möchte für seine Dienste belohnt werden."

Pitt bemerkte: „dergleichen Belohnungen, die das Haus ertheile, könnten nur denen zu Theil werden, die en Chef kommandiren." Onslow selbst versicherte das Haus, „der Antrag des Herrn Johnes seze ihn in Verlegenheit, weil man eine Verabredung glauben könne, welches gewiß ungegründet sey."

Cisalpinische Republik.

Um die Lüke auszufüllen, welche wir S. 176 lassen musten, holen wir hier die Sizungen vom 6 und 7 Jan. nach.

Am 6 Jan. nahm der Rath die Berathschlagung über die Organisation der Distrikte vor, und genehmigte folgenden Beschluß:

1. Das Directorium soll alle MunicipalBeamten der Gemeinen, welche 3000 Einwohner und darüber haben, und alle Agenten der Städte und Gemeinden unter 3000 Einwohner ernennen, welche die Municipalitäten der Distrikte bilden sollen.

2. Die MunicipalBeamten der Gemeinden von 3000 Einwohnern und darüber sollen sogleich in Thätigkeit gesezt werden.

3. Die MunicipalAgenten, und Adjutanten treten ihr Amt an, wenn die Distrikte organisirt sind.

4. Die erste Verrichtung der MunicipalAgenten soll die Wahl der MunicipalitätsPräsidenten seyn.

Durch eine Botschaft des Directoriums wird der grose Rath eingeladen, die republikanische ZeitRechnung zu bestimmen.

In der Sizung vom 7 Jan. kündigt das Directorium an, daß die von dem grosen Rathe angewiesene Summe von 12 Millionen in NationalGütern für die Bedürfnisse des Staates nicht hinreichend sey, und ladet dem zu Folge den Rath ein, zu untersuchen, ob die bereits verlangten 8 Millionen nicht izt zu bewilligen wären, indem die Veräusserung immer nur schwer und langsam von statten gehe. — An die FinanzCommission zum Bericht verwiesen.

Die Berathschlagung über die Distrikte wird wieder vorgenommen und beschlossen:

1. Jede Gemeinde, welche über 3000 Einwohner hat, bildet einen Distrikt.

2. Die Vereinigung mehrer Gemeinden, von welcher jede weniger als 3000 Einwohner hat, bildet gleichfalls einen Distrikt.

Wir fahren nun in Darstellung der neuen Verhandlungen fort.

Am 15 Jan. * beschloß der grose Rath, daß der Siz des CassationsTribunals in Reggio, als dem geographischen MittelPunkte der Republik, seyn soll.

Die Sizungen vom 16 und 17 Jan. giengen über der Botschaft des Directoriums vom Einrüken einer fränkischen Armee auf das cisalpinische Gebiete, über die Bewilligung von 16 Millionen an NationalGütern, und über dem Beschlusse hin, daß die fränkischen Truppen, soviel wie möglich, in Klöster einquartiert werden sollten.

In der Sizung vom 18ten legte die Commission des öffentlichen Unterrichts einen Plan zur einstweiligen Organisation der Schulen vor. Die Berathschlagung darüber wird verschoben.

Della Vida schlägt vor, von den StaatsGläubigern ihre Scheine an Zahlungsstatt anzunehmen, wenn sie NationalGüter kaufen wollen. — TagesOrdnung.

In der Sizung vom 19 Jan. übergibt der Rath eine Botschaft des Directoriums, die KornAusfuhr betreffend, einer Commission.

Er beschließt eine Botschaft an das Directorium mit der Anfrage zu senden: ob dasselbe wegen der geistlichen Güter, welche ausserhalb den Gränzen des Staats liegen, sich bereits in Unterhandlung gesezt habe?

Der Rath überläßt dem Directorium die Bestimmung des Tages, an welchem das Fest der Dankbarkeit gefeiert werden soll, da der Regen die Feier desselben an dem von dem gesezgebenden Körper bestimmten Tage verhindert hatte.

In der Sizung vom 20 Jan. nimmt Gambari, statt des abgehenden Präsidenten Tadini, die PräsidentenStelle ein.

Da der Rath der Alten den Beschluß des grosen Rathes in Betref der dem Directorium verwilligten 16 Millionen verworfen hatte, so legte eine eigens dazu ernannte Commission einen neuen Plan vor, der mit einigen Modificationen angenommen ward.

In der Sizung vom 21 Jan. verlangt Zani, daß man die Berathschlagungen über die Frage: ob die StaatsSchuldScheine an Zahlungsstatt für NationalGüter angenommen werden sollen? eröfne. Mehrere Vorschläge, die er deshalb macht, werden genehmigt.

Codde, als Organ der FinanzCommission, schlägt vor: zu beschliesen, 1. daß alle diejenigen, welche noch Abgaben

---

* Die Sizung vom 14 Jan. müssen wir auslassen, da die hiezu nöthigen Blätter ausgeblieben sind; wir werden aber auch diese nachholen.

schuldig sind, dieselben innerhalb 2 Decaden in die öffentlichen Kassen zahlen sollen; 2. wer dis nicht thut, zahlt 10 Procent mehr als die Summe, um welche er im RükStande blieb.

Der Rath sendet eine Botschaft an das Directorium, damit solches die strengsten Masregeln gegen den Minister des Innern nehme, welcher das auf den 2 Pluvios (21 Jan.) festgesezte Fest eigenmächtig verschoben hatte.

Sizungen des Raths der Alten.

Die Sizungen vom 20, 21 und 22 Jan. giengen unter Berathschlagungen über den neuen Beschluß des grosen Rathes, betreffend die dem Directorium verwilligten 16 Millionen an NationalGüter, hin. Endlich wurde derselbe genehmigt.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. In Irland soll das gelbe Fieber grassiren, welches von St. Domingo herüber gebracht ward. Es ist daher befohlen, daß kein irländisches PaketBoot an den englischen Küsten landen darf, wenn während der Reise eine Person auf demselben gestorben ist, oder wenn es Kranke mit sich bringt. Diese Vorsicht scheint jedoch nicht hinlänglich zu seyn, da Rush (ein klassischer Schriftsteller über diese Krankheit) ein Beispiel anführt, daß ein nach Philadelphia aus WestIndien gebrachter Koffer, welcher den Nachlaß eines am gelben Fieber Verstorbenen enthielt, und beinahe ein Jahr lang verschlossen blieb, doch den Oeffner desselben anstekte, und vielleicht die Seuche weiter verbreitet haben würde, wenn nicht zum Glüke die Witterung derselben ungünstig gewesen wäre.

Frankreich. Der berühmte Chemiker Berthollet soll ein neues SchießPulver von ungeheuren Wirkungen erfunden haben. — Der Bürger Gatteaux, Kupferstecher, hat ein Privilegium auf 5 Jahre für seine Erfindung erhalten, welche darinn besteht, daß man die aus beweglichen Typen zusammengesezten Formen auf dichte Platten vervielfältigen kan. Er nennt diese Kunst Monotypage. (Franklin, der grose Mann, auf den man so oft zurükkommen muß, hatte bereits die Anfänge dieser Kunst, die er Polytypik nannte, erfunden.) — Ein andres Privilegium auf 15 Jahre erhielt der Ingenieur Robert Fulton, welcher schiffbare Kanäle auf den abhängigsten Gegenden ohne Schleussen anzulegen erfunden, und eine neue BauArt für kleine Schiffe angegeben hat. — In Paris sind 6 Visiteurs angestellt, um das Gesez vom 30 Sept. v. J. in Betref des Stempels auf den SpielKarten zu vollziehen. — Buonaparte kam am 10 Febr. incognito in Calais an. Man sagt, es seyen ihm mehr als 400 verschiedene Projekte zur Landung auf England übergeben worden. In einem derselben wird (wie auch bereits ein schäzbarer teutscher Gelehrter bemerkt hat, S. 206) darauf gedrungen, erst einen Sturm abzuwarten, weil solcher entweder den Kanal von englischen Schiffen säubern, oder diese so zurichten würde, daß sie nichts mehr unternehmen könnten; hierauf müßte man den ersten frischen Wind benuzen, der sich nach dem Sturm erhebe, und könne dann mittelst Segel und Ruder, die Uiberfahrt in 4 Stunden vollenden. — Die fränkischen Soldaten und Matrosen üben sich gegenwärtig im Anlanden, und sollen es bereits zu einer solchen Fertigkeit gebracht haben, daß bei einem solchen Manövre in weniger als 5 Minuten 50 KanonirSchaluppen ausgeladen, und die sämtlichen Kanonen mit ihren Laveten an's Land gebracht waren. Dieser Eifer erinnert an die Römer, deren Matrosen zur Zeit des Punischen Krieges das Rudern an Bänken auf dem festen Lande lernten, und doch am Ende die karthagische so geübte SeeMacht zerstörten. — Montpellier ist wieder ruhig, und deswegen aus dem BelagerungsZustande gesezt worden. — In Rheims ward in der Nacht vom 8 auf den 9 Febr. der FreiheitsBaum zum zweitenmal seit dem 22 Jan. umgehauen.

Spanien. Die NichtAnnahme des Grafen Cabarrus, als Gesandten in Paris, macht grose Sensation. Am 27 Jan. ward in Madrid StaatsRath gehalten; man vermuthet, daß Er ein Gegenstand seiner Berathschlagungen gewesen sey. Aber es scheint, die fränkische Regierung habe noch andre Beschwerden gegen den spanischen Hof: besonders scheint sie ihm Parteilichkeit gegen Portugal Schuld zu geben; wenigstens wiederholen fränkische Blätter, die unter dem nähern Einflusse der Regierung erscheinen, diesen Vorwurf. Der FriedensFürst wird immer noch mit GunstBezeugungen überhäuft. So eben ist er zum Gefe de Palacio (Chef des Pallastes, Maior domus) ernannt worden. — Trusillo, Befehlshaber eines festen Plazes in der amerikanischen Provinz Quatimala, ist vor ein Kriegsgericht gezogen worden, weil er die Engländer, die jedoch izt wieder daraus vertrieben sind, ohne Widerstand einziehen ließ. — Der neue fränkische Gesandte (Admiral) Truguet ward in den ersten Tagen des Februars in Madrid erwartet.

Italien. Man spricht davon, daß in Mantua oder Parma ein Congreß gehalten werden soll, um die Interessen der verschiedenen Staaten Italiens näher zu bestimmen. Er soll von Oestreich, Frankreich, Spanien (wegen Parma), Sardinien, Neapel, Toskana und Cisalpinien beschikt werden.

Türkei. Oglu hat sich nach verschiedenen, ganz zu seinem Nachtheile ausgefallenen Gefechten — z. B. bei Pasarowiz, bei Grabowa, am Fusse des Hämus und in den Ebenen von Sophia — genöthigt gesehen, alle bisher errungenen Vortheile wieder fahren zu lassen, und sogar die Festung Semendria, gegen freien Abzug der Besazung mit Waffen und Gepäke, zu räumen. Ob dieser allgemeine Rükzug durch die Tapferkeit der osmanischen Truppen erzwungen, oder durch den Mangel an LebensMitteln geboten worden, oder ob es wahr sey, daß die Rebellen izt anfangen, ihr Vertrauen, welches sie auf Oglu gesezt hatten, sinken zu lassen — ist noch unentschieden. Wenn jedoch obige Nachrichten wahr sind, so ist es freilich auch wahrscheinlicher, daß die Pforte allen ihren Kräften aufbieten werde, um die lezten Reste dieser Rebellion zu verfolgen als daß sie auf die Bedingungen werde unterhandeln wollen, welche Oglu während der BlütheZeit seines Glüks vorschlug, nemlich: daß der GroßHerr unumschränkt herrschen und nicht mehr unter der schimpflichen Vormundschaft des Rathes stehen; daß drei Mitglieder dieses Rathes enthauptet oder an Oglu ausgeliefert werden sollen; daß einige der drükendsten Abgaben abgeschaft; die Besazung der Städte den Janitscharen, wie ehmals, allein anvertraut; daß Oglu zum

Bascha von 3 RosSchweifen erhoben werden, und ihm erlaubt seyn solle, stehende Truppen zu unterhalten. — Uiber diese Bedingungen (die ein Pariser Blatt, welches man für offiziell hält, liefert, und die vielleicht durch den fränkischen Consul in Bucharest mitgetheilt seyn könnten) glaubte man, werde der neue Hospodar der Wallachei mit Oglu unterhandeln.

Oestreichische Staaten. In Wien sind im v. J. von den StadtArmen-Aerzten und den BezirksAerzten der VorStädte 31,536 Kranke auf öffentliche Kosten besorgt worden, indem sie theils bei den täglichen Ordinationen die nöthigen Arzneien umsonst erhielten, theils in ihren Wohnungen von Aerzten und WundAerzten besucht, und mit den nöthigen Arzneien unentgeldlich versehen wurden. Von diesen Kranken sind 25,666 vollkommen hergestellt, 624 gestorben, und 666 in das allgemeine KrankenHaus gebracht worden. Die übrigen haben sich theils der Cur entzogen, ehe sie vollendet war, theils werden sie noch izt behandelt und erwarten ihre Heilung. Um jedoch allem Mißbrauche bei dieser wohlthätigen Anstalt vorzubeugen, ist verordnet, daß die Anweisungen, auf welche die Aerzte die Kranken in unentgeldliche Besorgung nehmen, nicht älter als einen Monat seyn dürfen, und daß diesem zu Folge die Kranke, welche diese Besorgung wünschen, jeden Monat ein neues Zeugniß ihrer Mittellosigkeit von ihren Pfarrern abholen müssen. — Der General Graf von Bellegarde, eben so ausgezeichnet durch seine politischen wie durch seine taktischen Kenntnisse soll als Botschafter nach Paris gehen, mit einem Gehalt von 80,000 Gulden. — Der General Graf von Wallis hat, seit er in Venedig angekommen ist, mehrere Bekanntmachungen erlassen. In einer derselben befiehlt er bei der provisorischen HofPolizeiCommission alle die Waffen anzuzeigen, weil bei Gelegenheit des Auflaufs vom 12 Mai und 12 Oct. v. J. aus öffentlichen Vorräthen weggenommen und zerstreut wurden. Eine andre (vom 27 Jan.) verbietet allen PrivatPersonen den SalzHandel. — Die Venetianische NationalGarde ist aufgelößt, und das Tragen der Uniformen verboten: nur 100 Mann nebst 3 Offizieren werden beibehalten, um den östreichischen Truppen die nöthigen Nachweisungen in Betref des Locals einstweilen geben zu können, bis diese selbst eingewohnt seyn werden. Die bisherigen Venetianischen LinienTruppen werden gleichfalls reducirt. — Man versichert, daß die östreichische Armee in Italien auf 90,000 Mann gebracht werden soll. Den Offizieren ist verboten worden, ihre Pferde zu verkaufen.

Rußland. Die Kaiserin ward am 8 Febr. von einem Prinzen entbunden, welcher den Namen Michael erhielt.

Preussen. In der Nähe von Berlin hat man beim Rigolen eines Stük Landes 1 1/4 Fuß tief unter der Erde eine Menge Urnen gefunden. Alle enthalten Asche, in welcher hier und da noch Knochen sichtbar sind; in einer findet sich ein Stük Eisen, welches ehemals ein Sporn gewesen zu seyn scheint, und 2 runde MessingScheiben, etwa 4 Zoll im Durchmesser, und ein Stük goldhaltiges Metal. Die Masse der Urnen ist aus schlechtem Thon gebrannt und glasirt, aber sehr mürbe, weswegen wenige Stüke unzerbrochen ausgehoben werden konnten. Die Gröse ist verschieden, 1 1/2 Fuß im Umfange und kleiner. Einige der Urnen haben Henkel, andre sind geringelt. Uiber das Alter derselben hat man bis izt keine Spur gefunden. — Vier Meilen von Breslau hat man gleichfalls etlich und 50 Urnen gefunden, worinn Nadeln, Münzen und andere Geräthschaften enthalten waren.

In Breslau hat sich der Fall ereignet, daß beinahe ein jüdisches Kind lebendig begraben worden wäre, weil es in einer todähnlichen Ohnmacht lag, und man mit dem Begraben zu sehr eilte. Zwar erwachte es noch zufällig von selbst; aber es starb hernach als ein Opfer der vorhergehenden Vernachläßigung. Dis veranlaßte ein neues geschärftes Rescript der königlichen Kammer in Breslau gegen das zu frühe Beerdigen der Todten, welches ein den Juden besonders eigenthümlicher, auf abergläubige Vorurtheile sich stüzender, Misbrauch ist, von dem sich bisher nur wenige aufgeklärtere Mitglieder dieser Nation sich loszumachen wagten. — In den preussischen Staaten (mit Ausnahme von Cleve, Meurs, Geldern, Schlesien, Süd- und OstPreussen) sind ihm Jahre 1797 gebohren worden: 165,967, und gestorben: 108,565. — In Berlin wird ein neues BörsenHaus für die Kaufmannschaft der Material- und SeideInnung gebaut. — Noch hat der König die Ausführung des Friedrich dem Grosen bestimmten Denkmals ausgesezt, bis dringendere StaatsBedürfnisse befriedigt seyn würden. „Der Ruhm dieses Fürsten", wird es in dem desfalsigen Rescript mit Recht gesagt, „lebt in seinen Werken vor „unsern Augen, und kan diesen Aufschub ertragen."

Batavische Republik. Am 18 Febr. hielt die NationalVersammlung eine ausserordentliche Sizung. Hiezu ward sie durch ein Schreiben veranlaßt, welches der Präsident von der vollziehenden Gewalt empfangen hatte, und worinn diese berichtete, daß viele Bürger sich weigerten, die VerwaltungsStellen anzunehmen, zu welchen sie ernannt wären. Es ward hierauf beschlossen: daß, wer sich weigern würde, dem Vaterland in den angewiesenen Posten zu dienen, die Rechte des Bürgers verlieren und aus der Republik verbannt werden sollte.

Dänemark. Die dänischen LinienSchiffe Oldenburg und Delmenhorst werden zur Bedekung der KauffahrteiSchiffe ausgerüstet. — Die Actien der Asiatischen Kompagnie werden izt mit 450 bis 500 Rthlr. verkauft. Leztere Summe ist ihr ursprünglicher Werth, den sie seit 1783 nicht mehr gehabt hatten.

DrukFehler.

In Nro 50 S. 199. Sp. 1. Z. 3 lies wichtigen — Z. 5. l. des Ausschusses — Z. 10 l. schließliches Wohlgefallen — Z. 14 l. näher statt nicht — Z. 27 l. beisammen zu bleiben — Z. 33 l. einen gemäs — Sp. 2. Z. 1 l. waren — Z. 11 l. Verfassungen — Z. 15 del. durch — Z. 24 l. waren — Z. 44 l. bis zur statt bei.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 62. 3 März 1798.

Da das vierteljährige Abonnement mit diesem Monat zu Ende gehet, so ersuchen wir diejenigen, welche diese Zeitung auch für's künftige ViertelJahr zu halten gedenken, bei Zeiten ihre Bestellungen darauf zu machen. Die Auflage der bis izt erschienenen Blätter hat sich beinahe vergriffen; es würde uns daher angenehm seyn, wenn diejenigen Abonnenten, welche mit dem künftigen ViertelJahr abtreten wollen, uns ihre Exemplare wieder überlassen möchten.

Frankreich und der Nord.

Die Kluft, welche Europen von jeher, in politischer Beziehung noch weit mehr als in physischer, in zwei Hälften, genannt Süd und Nord, trennte, war nie gröser, nie durch so charakteristische Verschiedenheiten bezeichnet, wie izt.

Wie im Norden AllGewalt eines Einzigen, so ist nun im Süden Souverainetät des Volks der grose HauptGrundsaz des politischen Systems. Wenn der Nord, im tiefen Frieden, ein ganzes weitgedehntes Königreich verschlingt, so wirft dagegen der Süd aus seinem revolutionären Vulcan eine ganze Masse neuer FreiStaaten empor. Der Nord scheint überall nur die Länder, der Süd überall nur die Völker zu sehen. Gleich furchtbar, jener durch alle Stärke der Wildheit, dieser durch alle Künste der Aufklärung, jener durch eisernen Gehorsam seiner Unterthanen, dieser durch stolzes SelbstGefühl seiner Bürger, hat der Süd nun doch entschieden die UiberMacht, die dem Geiste über den Körper zu erringen geziemt: und wenn man vor dem Jahre 1789, von welchem an eine neue Welt datirt, mit Schrecken nach dem Nord hinsah, ob nicht bald von daher eine neue Fluth von Barbaren sich über Europa hinstürzen und alle seit so vielen Jahrhunderten mühsam gepflanzte Blüthen der Aufklärung verschlingen werde, so fürchtet man sich izt an der Neva wenigstens eben so stark vor dem Phantom einer jacobinischen Propaganda.

In vielen ihrer Epochen — wer mag das läugnen? — bietet die fränkische Revolution das ungeheuerste Aggregat von Elend und Gräueln; sie brachte, (freilich zum Theil durch die Schuld derer, die sich dem allesüberwältigenden Strom entgegenwerfen wollten,) zahlloses Weh über einen grosen Theil der Menschheit. Aber unter den schon izt sich äussernden wohlthätigen Folgen dieses ohne Beispiel schreklichen politischen Gewitters ist es unstreitig eine der wichtigsten, daß sie eine so feste und mächtige neue DemarcationsLinie zwischen dem Norden und dem Süden zog, indem sie, statt des weiland berühmten, durch die Zerstükung Polens vernichteten politischen Gleichgewichts ein andres, das zwischen den repräsentativen und nicht repräsentativen Regierungen einführte; ein Gleichgewicht von weit schärfer gezeichneten und bleibendern Fugen, zugleich so richtig auf den Geist der Zeit berechnet, daß, wenn eine Aenderung darinn erfolgen sollte, sie wohl schwerlich von der Art seyn würde, daß sie das izt bestehende Verhältniß zum Nachtheil der erstern bräche. Und so kan man mit Wahrheit sagen, daß die Franken, indem sie sich nur für ihre eigne Erhaltung zu schlagen schienen, zugleich für alle Geseze, Künste und Aufklärung des südlichen Europens und für alles Grose und Gute fochten, was eine von Montesquieu und Rousseau und allen, welche die Erschlaffung des Süden und die wilde Stärke des Nords kannten, als unfehlbar angekündigte neue Überschwemmung von Barbaren vernichtet haben würde. Nur ein DonnerSturm wie die fränkische Revolution, konnte dem abgespannten Süden wieder neue SchnellKraft geben, und dem nordischen Koloß, der immer weiter vorschritt, einen unübersteiglichen Damm entgegenwälzen.

Wer hieran zweifeln möchte, blike auf das Jahr 1789 zurük, in welcher kläglichen Schwäche damals das südliche Europa lag, und wie der Nord zur drohendsten Gröse anwuchs. Portugal ohnehin eine Nulle. Spanien, schwächer noch als izt, weil es noch abhängiger vom PriesterJoche war, und weil noch kein Krieg es von dem dumpfen Phlegma, worinn es brütete, zum Gefühl und zum Gebrauche seiner Kräfte erwekt hatte.

Holland, nur noch die Trümmer eines weiland durch Macht furchtbaren, durch Wohlstand beneidenswerthen Staats, seit der preussischen Execution vollends ohne allen Schatten von Selbstständigkeit. Die Republiken Helvetien, Venedig rc. über Josef's II weitgreifende Plane bestürzt, von dem Gefühl gepreßt, daß dis nicht mehr das Jahrhundert der Republiken sey. Teutschland, welches in dem BonMot des unternehmenden Kaisers beim Anblike des dem Einstürzen nahen RathHauses in Regensburg: „so gibt es doch endlich einen ReichsAbschied," und noch mehr in dem Projekt des Bairischen LänderTausches sein künftiges Schiksal zu lesen glaubte. Oestreich und Rußland im engsten Bunde. Durch sie, der GrosSultan nun selbst in Konstantinopel bedroht. Auf dem preussischen Throne kein Friedrich mehr, in dessen groser Seele der Ehrgeiz sich durch Philosophie milderte. Und Frankreich? — izt nur noch als Beispiel rathloser Zerrüttung genannt, der RiesenStaat nun im System von Europa eine Nulle, ganz von eignen Sorgen verschlungen, so tief gefallen, daß es nicht einmal mehr das nahe Holland, wo die Zügel der Regierung in den Händen seiner Geschöpfe, wo zwei Drittheile der Einwohner auf seiner Seite waren, gegen einen HeerHaufen von 30,000 Preussen zu schüzen wagt, sondern gelassen zusieht, wie das stolze Britannien diesen Staat wie eine Schaluppe an sein LinienSchiff festkettet. „Die Karte von Europa liegt vor mir" — sagte um diese Zeit Burke — „mitten darinn seh' ich eine ungeheure Leere; da lag einst Frankreich" ... Den grosen Mächten: Rußland, Oestreich, Preussen — schien izt alles möglich, was sie wollten, und das Maas ihres Wollens gaben sie bald darauf bei der Zerstükung Polens. Welche Gestalt würde Europa izt haben, wenn das WaffenGlük in diesem Kriege sich für die entgegengesezte Seite erklärt, und der Tractat von Pillniz, der in der Geschichte, nur in verschiedenem Sinne, eben so unvergeßlich seyn wird wie die Proclamation der fränkischen Republik, nach seinem ganzen Inhalt und mit all den Clauseln, welche Glük und Laune ihm noch beigefügt haben würden, in Erfüllung gekommen wäre! „Eine Kette von Gewalt war geschmiedet, die alle Länder des ErdRunds umschliesen sollte" — sagte Revelliere-Lepaux in seiner einfachhohen Rede am 10 August vorigen Jahrs — „aber, Dank sey dir, „ewiges Wesen, welches die Welt regiert! die Kette ist „zerbrochen" ... Frankreich sicherte die Unabhängigkeit des südlichen Europens. Möge der Genius der Philosophie, der die schönere Morgenröthe seiner Revolution bezeichnete, die Republik, die in sich selbst so gros ist, daß sie mehr als irgend ein andrer Staat von der Natur zur SelbstGenügsamkeit berufen ist — möge er sie vor der Klippe bewahren, der so wenige Monarchen, so wenige Völker entgiengen, daß sie nicht, durch Zurüktreibung fremder Anmasungen zu eignen erstarkt, selbst verübe, was sie so siegreich an andern bestrafte, und sich des Vorwurfs schuldig mache, daß sie ihre Niederlagen besser zu ertragen wußte als ihr Glük! Sie steht auf einer Höhe von Macht, daß man ihr nichts Gröseres mehr wünschen kan, als Gerechtigkeit und Mäsigung in deren Gebrauche.

Im Süden von Europa hat sie — Portugal ausgenommen, welches St. Vincent's Flotte, die im Angesicht von Lissabon droht, mehr als Augerean's Brigaden im Lager von Perpignan schrekt — nichts als verbündete, überwundne, oder durch sie neuerschafne Staaten.

Unter den grosen Mächten im Norden und Osten von Europa haben Oestreich und Preussen durch eine nur allzutheure Erfahrung gelernt, was der Kampf mit einer Republik von 26, oder, nach ihrem jezigen BevölkerungsStande, von mehr als 30 Millionen kühner, geist- und enthusiasmusvoller Menschen ist. Immer wird Frankreich im NothFalle der Allianz einer dieser Mächte gegen die andre gewiß seyn können.

Rußland, welches einen grösern FlächenRaum als der Mond, und eine grösere HeeresMacht hat, als womit einst Rom, von der Mündung des Tajo bis zu den Quellen des Euphrats, eine Welt in Ehrfurcht hielt, hatte sich wohl gehütet, die Schaaren, die Souworof mit der Knute kommandirte, in den Krieg zu führen, worinn die Grundsäze des MenschenRechts debattirt wurden. Die grose Katharina schränkte sich darauf ein, in mehreren Ukasen ihren Abscheu gegen die „KönigsMörder" an Tag zu legen, sie mit dem ZornGerichte aller Monarchen zu bedrohen, alljährlich in den SommerMonaten eine Flotte in die NordSee zu schiken, die sich da unter der Leitung der Britten im Manövriren übte — und den grösten Theil von Polen in Besiz zu nehmen. Doch scheint es, nach ihrem hohen Sinne, daß sie allerdings nicht ganz fremde von dem Gedanken war, indem sie an der Weichsel einen König absezte, an der Seine einen andern auf seinen Thron herstellen zu wollen. Vielleicht daß sie auch hier die Erschöpfung der verschiedenen KampfParteien abwarten wollte, um dann zulezt den entscheidenden Schlag zu thun, den ganz Europa anstaunen müßte; we-

nigstens stand sie im Ernste mit GrosBritannien in Unterhandlungen über eine HilfsArmee von 60,000 Mann als ihr Tod den Faden dieses und andrer kolossalen Plane zerriß.

(Der Beschluß folgt.)

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. (London, 13 Febr.) Die Nachrichten aus Irland werden immer schlimmer. Das System der Defenders breitet sich im ganzen Königreiche aus. Nach Briefen aus Dublin hat man in York eine Verschwörung entdekt, 70 als Defenders eingekerkerte Personen zu befreien. Izt ist man auf dem Punkt, diese grose Stadt dem KriegsGesez zu unterwerfen. Indeß steigt die Uneinigkeit im irländischen Kabinet immer höher; die beiden Parteien, in die es getheilt ist, wollen izt jede für sich ihre Hände waschen, und geben wechselseitig einander die Folgen schuld. Auf der einen Seite befindet sich der ViceKönig, Graf Camden, nebst dem StaatsSecretair, Pelham; auf der andern sind die den Irländern höchst verhaßten Männer, die Sachwalter des Terrorism, der GrosKanzler, H. Beresford und H. Cooke. Uiber die schreklichen Szenen, von Mord, körperlichen Martern, Verwüstung ganzer Dörfer und Verbrennung der Häuser mitten im Winter, hat die Nation nur eine Stimme. Auch ist es nun zwischen den Machthabern bis zu dem heftigsten WortWechsel gekommen; der GrosKanzler hat gesagt: er habe nicht das Commando der Armee, und könne nicht für militairische Exeesse verantwortlich seyn; auch der Kanzler der SchazKammer hat öffentlich im UnterHause erklärt: daß die Excesse der Truppen und ihre Einmischung in die Angelegenheiten des Reichs nicht der Regierung zugeschrieben werden müsten. Nach den lezten Briefen aus Dublin war der GrosKanzler im Begrif nach London zu reisen. — In England haben die patriotischen Beiträge izt grosen Fortgang. Alle VolksKlassen, bis auf die Dienstboten herab, bringen izt ihre Opfer. Die Königin hat 5000 Pf. unterzeichnet, der Prinz Ernst 300, der GrosKanzler Lord Lougborough jährlich 6000, die Stadt Oxford 500 Pf. u. s. w. Der Unternehmer des SchauspielHauses in Coventgarden gab dazu die Einnahme einer Vorstellung, 500 Pf. St. Auf der Bank und der Londner Börse war man nicht minder thätig. Am 10 Febr. betrug die in London gesammelte Summe 560,000 Pf. St. — Die Taxe auf Uhren wird aufgegeben werden. Die Menge der Künstler, die an diesem reichhaltigen GewerbsZweige arbeiteten, und izt kein Brod haben, ist sehr gros, und fängt an zu beunruhigen; auch hat man auf Lloyds KaffeeHause izt eine Subscription für diese Unglüklichen eröfnet. — Der für die fränkischen KriegsGefangenen in England bestimmte Agent, Bürger Gallois, ist aus Calais in Dover angekommen. — Die fränkischen Kaper, durch die leichte Beute der neutralen Schiffe gelokt, welche englische Waaren am Bord haben, vervielfältigen sich seitdem ausserordentlich im Kanal. — Aus Plymouth meldet man, daß man eine fränkische TransportFlotte mit LebensMitteln genommen habe, die von Bordeaux kam, und nach Brest wollte, um die dortige Flotte zu verproviantiren. Ihre Anzahl wird verschieden angegeben; denn bis izt ist hierüber noch nichts offizielles bekannt gemacht worden, eben so wenig wie von den am 12 Febr. aus Lissabon eingegangenen Depeschen, die, der Sage nach, sehr wichtig seyn sollen. — Wir haben bereits der Unternehmung gedacht, welche der fränkische Obrist Tate mit einer Anzahl von GaleerenSklaven im vorigen Jahre in Wales hatte machen sollen. Die dort erwähnte Instruction soll im wesentlichen Folgendes enthalten haben: „Obrist Tate soll 1500 entschlossene Männer unter seinen Befehlen haben. Diese Truppe soll die zweite Legion der Franken heissen.

„Mit diesem kleinen Heere soll er bei Bristol landen, diese Stadt verbrennen, einen Aufruhr anzustiften suchen, den Handel hemmen und zerstören, und indem er die Aufmerksamkeit der englischen Regierung theilt, eine Landung der Franken erleichtern. Um zu diesem Zweke zu gelangen, soll er unter die armen Leute jener Gegend Geld und BrandWein austheilen, und sie zur Plünderung der öffentlichen VorrathsHäuser und der Reichen veranlassen. Da aber das englische Volk, mehr als irgend ein andres, Achtung für seine Geseze und Obrigkeiten hat, so wird Obrist Tate wohl thun, die öffentlichen Beamten so viel wie möglich zu schonen, und die ganze Last der Requisitionen und der veranstalteten Plünderungen auf den hohen Adel, die Geistlichkeit und die Land- und SeeOffiziere fallen zu lassen. Um den inländischen Handel zu zerstören, muß er die Brüken abbrechen lassen, die Schleussen und die Chausseen zerstören, die Schiffe auf den Flüssen und Kanälen, die Werfte und die grosen Fabriken anzünden, und auf diese Weise eine Menge Arbeiter ausser Brod sezen, die er eben dadurch für seine Partei gewinnen wird.

„Die LandMilizen müssen entwafnet, die Arsenale verbrannt, die EilBoten der Regierung aufgefangen, die LinienTruppen verführt, und eine Vereinigung der grosen Menge von Franken, die sich in England aufhalten, mit Tate's Legion bewirkt werden; doch müssen diese Leute nur mit groser Vorsicht aufgenommen werden, weil es ihnen leicht einfallen könnte, Factionen anzuzetteln. Die nächste weitere Unternehmung ist die Zerstörung und Verbrennung von Liverpool und Chester" rc. Diese Instruction soll von dem General Hoche ausgestellt gewesen seyn. Auf jeden Fall ist sie merkwürdig, sey es um den Geist zu zeichnen, in welchem der gegenwärtige Krieg zwischen England und Frankreich geführt wird, oder um die Künste kennen zu lernen, deren sich das brittische Ministerium bedient, um den NationalGeist seines Volks zu weken.

Frankreich. General Buonaparte ist seit dem 27sten Febr. wieder in Paris. — Das Directorium hat verordnet, daß alle Agenten, Commissairs und Gesandten von teutschen Fürsten, Ständen oder Städten, welche nach Paris kommen wollten, um dort über Gegenstände zu unterhandeln, für deren Erörterung des ReichsFriedensCongreß in Rastadt bestimmt ist, nicht angenommen werden; daß fränkische Gesandte und Minister Personen dieser Art keinen Paß geben, und daß endlich dergleichen Bevollmächtigte, welche bereits in Paris angekommen sind, die Stadt und die Republik binnen 3 Tagen verlassen sollen, mit Ausnahme derer, welche beim Directorium accreditirt und von ihm anerkannt sind, oder die ausdrükliche Erlaubniß zu bleiben erhalten haben. Wer bei der fränkischen

Regierung etwas in Betref der Gegenstände anzubringen hat, welche auf dem Congreß in Rastadt erledigt werden sollen, der soll dis in einem Schreiben thun, welches entweder an das Directorium oder an den Minister der auswärtigen Verhältnisse gerichtet seyn kan. — Um die Nation den alten Kalender noch mehr vergessen zu machen, und dagegen an den neuen zu gewöhnen, hat der Minister des Innern von allen Verwaltungen ein Verzeichniß aller Jahr- und WochenMarktsTage verlangt, nebst Vorschlägen, welche andre Tage nach der neuen ZeitBezeichnung dafür zu wählen wären, jedoch mit Ausnahme der Decadis und der NationalFeste. — Ein Detaschement von 12 Grenadieren, 6 Reutern und 3 Gendarmen, sollte 5 Priester begleiten, welche zur Deportation verurtheilt wurden. Auf dem Berge Tarare in dem Dorfe La Chapelle, nahe bei Lyon, ward es durch 3 bis 400 Räuber angegriffen. Zwei Soldaten wurden erschossen, mehrere verwundet, und am Ende war das Detaschement genöthigt, sich zurükzuziehen, und den Angreifenden die 5 Priester zu überlassen, von welchen einer in dem HandGemenge das Leben verloren hatte. Einer von den Aufrührern ist gefangen und nach Lyon geführt worden. Man spürt izt den übrigen nach. — Der Entwurf einer Constitution für die Schweiz hat in Paris LobRedner und Tadler gefunden. Zu jenen gehört der Repräsentant Poultier, Herausgeber des Ami de Loix; zu diesen der Redacteur des Journal des Hommes libres, welcher wünscht, daß man, statt des unvollkommenen Entwurfs, der Schweiz geradezu die fränkische Constitution hätte geben mögen, „die doch eine Erfahrung von zwei Jahren für sich habe." — Der General Montaign (Commandant in Mannheim im Nov. 1795, bei der Belagerung dieser Stadt durch die Oestreicher) ist verhaftet worden, in Folge der Entdekungen, die man in Pichegru's (in dem FeldWagen des kaiserl. Generals Klinglin erbeuteten) BriefWechsel machte. „Diese Papiere", sagt ein Pariser Blatt, „sezen es ausser Zweifel, daß Pichegru sein Vaterland vom ersten Augenblike seines Dienstes an verrieth." — In Lyon sind, seit diese Stadt in BelagerungsZustand gesezt ist, 1500 Personen verhaftet worden, welche der Desertion oder des Auswanderns oder des MeuchelMords beschuldigt oder überwiesen sind.

Spanien. Nach einem Briefe, geschrieben (2 Jan.) am Bord des englischen Schiffs Melanger bei der Flotte, welche Cadiz blokirt, liegen in diesem Hafen 26 LinienSchiffe und 10 Fregatten zum Auslaufen bereit.

Italien. Von Rom hat man bis izt keine näheren Berichte über die Vorfälle seit dem Einzuge der Franken. Nach einigen Blättern soll der Papst aufs neue krank, nach andern gänzlich wiederhergestellt seyn. Auf jeden Fall hat er durch sein Bleiben eine Standhaftigkeit bewiesen, welche ihm Ehre macht, und auch die Franken, durch das Zutrauen in ihre Billigkeit, r. ehren muß.

Schweiz. Die förmliche Einverleibung der bisher mit der Schweiz verbündeten Stadt Mühlhausen in die fränkische Republ k war auf den 1 März bestimmt. — Die Basler Deputirte sind zu Bern gut empfangen worden, doch war noch am 26 Febr. in Basel nicht bekannt, was sie ausgerichtet hatten. Bürger Huber soll durch seine Beredsamkeit die Herzen aller Zuhörer erschüttert haben. — Am 26 Febr. sollten durch Basel abermals, wie schon früher einigemal geschehen war, bedekte Wagen, mit Gewehren beladen, passiren; es ward aber abgeschlagen, und dem fränkischen GeschäftsFührer Mengaud, so wie dem General Schauenburg Vorstellungen deshalb gemacht, und erklärt: „daß, wenn darauf beharrt werden sollte, Gewalt mit Gewalt würde abgetrieben werden." Die Wagen musten hierauf wieder umkehren.

Polen. Aus Warschau wird unterm 1 Febr. gemeldet, daß man in dieser Stadt sich mit dem Gerüchte von der nahen Ankunft des ehmaligen Polnischen Königs Stanislas August trage. Wahrscheinlich soll diese Sage blos zu Unterstüzung eines andern Gerüchts dienen, daß nemlich das zertheilte Polen von Preussen, Oestreich und Rußland wieder zurükgegeben werden, und seine alte oder eine andre Constitution unter dem Namen: Sarmatische Republik, erhalten solle. Diesen Traum reihen manche mit dem Umstande zusammen, daß der jezige König von Preussen sich in seinem neuen Polnischen Antheil (SüdPreussen) noch nicht hat huldigen lassen. Aber das Zusammenziehen einer russischen Armee in Lithauen, welches gewisser ist als die obigen Gerüchte, ist gerade keine Stüze für deren Wahrscheinlichkeit.

Da ein ausdrüklicher Befehl des VollziehungsRaths der Batavischen Republik vom 12 Febr. d. J. an alle diplomatische oder HandlungsAgenten im Ausland, ohne irgend einen Unterschied, denselben verbietet, in Schriften einen andern Titel, als den von Bürger im Teutschen, und Citoyen im Französischen, anzunehmen; Hingegen alle Schreiben an dieselben mit diesem Titel versehen seyn müssen, in so ferne man sich nicht aussezen will, daß selbige unbeantwortet zurükgeschikt werden; So wird solches hiemit einem jeden zur Nachricht bekannt gemacht, indem Unterzeichneter keinen andern, als oberwähnten Titel, und den — seines Amtes annehmen kann, und doch ungerne die ihm zugeschikten Schreiben uneröfnet zurükschiken würde. Stuttgart am 28. Febr. im 4 Jahr der Batavischen Freiheit.

P. H. A. J. Strick v. Linschoten
bevollmächtigter Minister der Batavischen Republik am Herzogl. Wirtembergschen Hofe.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 63. 4 März 1798.

Frankreich und der Nord. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich und der Nord.

(Beschluß.)

Der Sohn und Nachfolger dieser grosen Frau, Kaiser Paul I, brach die schon weit gediehenen Unterhandlungen sofort ab. Wenn er sich mit der Blüthe französischer Ritter umringt; wenn er so sehr den Clerus liebkoßt, dessen Einfluß auf das Volk er kennt; wenn er schwarze Beinkleider, runde Hüte und ungelokte Haare proscribirt; wenn seine Censoren die freiern literarischen Erzeugnisse der südeuropäischen Welt mit Feuer vertilgen; wenn Er, der sich, ehe er noch den Thron bestiegen hatte, so sehr durch Simplicität auszeichnete, izt sich und andern den Zwang einer orientalischen Etikette auflegt; wenn er endlich mit der grosen Republik nicht Freundschaft herstellt, aber auch nicht Krieg führt: so muß er die neuen Grundsäze wohl für sehr mächtig halten, da er selbst im unzugänglichen Nord mit solcher Aufmerksamkeit ihrem Einflusse zu begegnen sucht. Bei diesen seinen Gesinnungen wird wohl schwerlich jemals eine russische Armee sich an den Ufern des Rheins der neufränkischen Influenza nähern. Ohnehin sind Rußland und Frankreich in der glüklichen Lage, vermöge des ungeheuren ZwischenRaums, der sie trennt, Frieden haben zu können, ohne Frieden zu schliesen: auch sind ihre Systeme sich allzuentgegengesezt, als daß jemals eine nähere Verbindung unter ihnen gedenkbar wäre. Rußland ist für den Continent, was GrosBritannien für die See ist. So ist die Allianz für diese beiden Mächte natürlich, weil sie sich nicht auf dem Wege ihrer Zerstörungen begegnen. Das höchste Bedürfniß für Europens Ruhe ist, den Einfluß russischer Politik zu neutralisiren; hier ist der grose VereinigungsPunkt des östreichischen und preussischen Interesse.

Schweden nimmt, wie es scheint, unter seinem jugendlichen Könige wieder eine festere Stellung in dem System von Europa an. Gustaf III — bei der AllBeweglichkeit seines Geistes, bei dem Unnatürlichen seiner Lage, da Er, der nach dem Höchsten strebte, sich jeden Augenblik durch die Kärglichkeit seiner HilfsMittel gelähmt und in Schwierigkeiten verstrikt sah, woraus nur irgend ein heroisches Impromptu ihn wieder loswinden konnte — hatte keine andre Politik als die des Augenbliks; er segelte im Sturme. Sein Sohn kündigt eine in diesem Alter seltne Festigkeit des Charakters an, die in den grosen Angelegenheiten unstreitig mehr wirkt, als ein noch so glänzender Geist. Der kaum noch 20jährige Monarch kennt sein Volk, kennt sehr seine Rechte, aber auch seine Pflichten: er arbeitet viel, und umgibt sich mit vernünftigen und rechtschaffenen Männern. Seine verstimmte Lage mit der fränkischen Republik, an deren Herstellung schon seit einigen Monaten gearbeitet ward, ist auf dem Punkt, ganz in diejenigen Verhältnisse wieder einzutreten, die das Interesse der beiden Mächte, welche natürliche Alliirte sind, erfodert.

Dänemarks RegierungsGrundsäze haben in diesem Lande sehr viel Aufklärung und GemeinGeist verbreitet. Des Grafen Bernstorf's Tod hat indessen dem Kabinet einen unstetern Gang gegeben. Drei oder vier Männer haben sich in seine Aemter getheilt, aber nicht in seine Talente; und die Einheit seines Systems ist zerrissen. „Dänemarks friedliche Politik" — sagt ein unterrichteter Franke — „staunt mit Furcht an unsrer militairischen Gröse hinauf; unsre Entwürfe scheinen ihm „gränzenlos; man sträubt sich noch überall, das Ziel zu „sehen, das unsre Gränze ist, und dessen Erreichung wir „so nahe sind. Auch das neue Gesez über die neutrale „Flagge schmerzt, und man vergißt über den Represfalien die wüthenden Herausfodrungen Englands. Uiber „die Weisheit und Nüzlichkeit dieses Gesezes wäre aller„dings viel zu sagen; allein seine Wirkung ist für den „Augenblik berechnet. Die Republik, welche Frieden „und schnellen Frieden mit England, kurz einen solchen „SeeFrieden will, der zum ContinentalFrieden Pen„dant seyn könne, kan sich erlauben, selbst um des künf„tigen allgemeinen Vortheils willen, in diesem Moment „eigenmächtig zu handeln. Im Grunde wem hat eine „Republik Verbindlichkeiten, die sechs Jahre lang einen „solchen Kampf allein bestand? Indessen wird

„Dänemark immer zu denjenigen Staaten gehören, „deren Verhältnisse mit Frankreich, der Natur der „Sache nach, freundschaftlich seyn werden."

Noch, wenn vom Norden die Rede ist, denkt man an drei teutsche Städte, die einzige Ruine jenes mächtigen KaufmannsBundes, der einst in diesen Gegenden über die Streitigkeiten der Könige entschied. Hamburg, Bremen und Lübek zeugen noch bis auf den heutigen Tag von der Gröse der ehemaligen weltberühmten Hansa; auch hat die fränkische Republik, die deren Wichtigkeit kennt, bisher in der Person des Bürgers Reinhard, eines Mannes von eben so ausgezeichneten Kenntnissen als ächtrepublikanischen Gesinnungen, (der nun, nach seiner Versezung nach Florenz, den Bürger Roberjeot zum Nachfolger haben wird) einen eignen diplomatischen Agenten bei ihnen unterhalten. Man kennt die grundlosen Gerüchte, welche bisher über das Schiksal dieser Städte in Umlauf waren. Freilich paßt die alte Politik derselben: aller Welt Freund zu seyn, d. h. aller Welt zu missfallen, für die jezige Epoche nicht; aber die fränkische Republik wird keinen Saamen von Freiheit erstiken lassen, noch weniger zugeben, daß schon angebaute Felder verwüstet werden.

Schweiz.

Bürger Mengaud hat unterm 24 Febr. an die NationalVersammlung des WaadtLandes folgendes Schreiben erlassen:

Bürger Gesezgeber!

Mit der lebhaftesten Sehnsucht ergreife ich die erste Gelegenheit — und ziemlich lange schon habe ich diese Gelegenheit gewünscht — um mit euch einen Briefwechsel anzufangen und zu unterhalten, welcher den wahren Grundsäzen derjenigen Sache nüzlich seyn möchte, der ihr und ich zu dienen berufen sind, und zu deren günstigem Ausschlag der Anfang eurer Arbeiten auf die kräftigste Weise beizutragen nicht verfehlen kan. — Längst schon würde ich euch meine Freude bezeugt haben, und um es zu thun, erwartete ich blos die Gewißheit eurer StatsUmschmelzung, blos eine offizielle Kundmachung, welche die treulose Oligarchie, gemäs ihrer Gewohnheit in Rüksicht auf alles dasjenige, was von mir in meiner Eigenschaft eines Repräsentanten der fränkischen Republik ausfließt, nicht für eine falsche, blos in meiner Einbildung entsprungne Urkunde geltend machen könnte, die von dem Directorium ohne anders mißbilligt werden würde. In ihrer ohnmächtigen Wuth, sich ihr eisernes Zepter entrissen sehend, erröthet die Tyrannei, immer eben so feig als schuldhaft, über kein Mittel; alles dient für ihre Absichten. Briefe, die an mich gesandt wurden, sind aufgefangen, andre sind eröfnet; gleiches Schiksal erleiden die Schreiben aus meiner GesandtschaftsCanzlei: und blos diesen niederträchtigen und strafbaren Kunstgriffen habe ich es wahrscheinlich zu verdanken, daß ich nicht eher, daß ich nicht unmittelbar von der Revolution des WaadtLands, so wie von eurer Annahme des helvetischen Constitutions-Plans unterrichtet worden bin; eines Plans, dessen Umlauf und Mittheilung jene, die Oberherrschaft und die Rechte des Volks in der Schweiz usurpirende Geschlechter, zu hemmen sich beschäftigen, weil sie diese Fakel fürchten, die so dienlich ist, die Masse der durch sie in Rüksicht ihres wahren Vortheils hintergangenen Bürger über ihre Ungerechtigkeiten zu beleuchten. Diese von ihnen ergriffne Masregel ist die tauglichste, um, wenn anders die Verläumder des mindesten Gefühls von Schaam empfänglich sind, diejenigen mit Schande zu bedeken, welche ausgestreut haben und noch ausstreuen, daß, wenn die fränkische Republik euerm Staat eine durch alte Verträge festgesezte Hilfe zugesteht, sie dabei blos einen Vorwand suche, um sich seiner zu bemächtigen.

Das Beispiel, welches ihr der Schweiz gegeben, wird nicht verloren seyn; es wird ihr Glük machen. Wenn es bei allen Revolutionen, selbst bei den ruhigsten, stürmische Augenblike gibt, so ist die höchste Klugheit von Seite derjenigen, die sie machen und die sie leiten, schnell in den Hafen einzulaufen. Dieser ZufluchtsOrt für jedes Volk, welches das Joch irgend eines Despotism abwirft, ist die Aufstellung einer freien Verfassung; und die Pflicht derjenigen, welchen sie anvertraut ist, ist, die bestmöglichste auszuwählen.

Diesen Damm gegen den Sturm, diesen sichern Rettungs-Hafen für die schweizerischen Stände, habt ihr gefunden; ihr führt die übrigen auf eine ähnliche Bahn: denn nur diese Vereinigung unter eine einzige Regierung, eine Versammlung in eine unauflösliche, von gleichen zusammenhängenden Theilen in ein Ganzes verbundene Macht, kan und wird der Schweiz ein furchtbares, Ehrfurcht einflössendes Ansehen geben, das fremde Nationen als ein unwandelbar stehendes Ziel, als das einzige Mittel ansehen werden, durch welches möglich ist, wechselseitige Vortheile in festgegründeten Verhältnissen zu erlangen, die durch die nemliche Wirkung sich auf die ganze Schweiz erstreken werden.

Die FreiheitsFreunde aller Lande jauchzen Zweifelsohne den in mehreren Kantonen angefangnen Verbesserungen Beifall zu; aber diese Verbesserungen sind, so wie sie es auch sagen, grösstentheils nur ein Vergleich zwischen Freiheit und Sclaverei, zwischen den Rechten des Volks und den Usurpationen der Tyrannei. Auf diese mangelhafte StatsAbänderungen muß bald eine allgemeine, auf die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit gegründete Organisation unter einer repräsentativen, vollkommen demokratischen, ein- und untheilbaren Form folgen. Die Stärke der Vernunft, das Beispiel der benachbarten Frei-Staaten, der wahre Vortheil der Schweiz, machen dis zum unumstößlichen Gesez, zur unumschränkten Nothwendigkeit. Jene alte Markscheiden, jene ohne die mindeste Rüksicht auf TerritorialVerhältnisse gezogne GränzLinien, schiken sich nicht mehr für Zeit und Umstände. Jene isolirte Regierungen, welche alle sich gegenseitig ihrer einzelnen Schwachheit überlassen, um dem Despotism und dem Interesse des Kantons Bern unterjocht zu werden, jene zerstreuten Glieder eines grosen Körpers, welche einer von dem andern abgesondert schmachten, muß man unter die Leitung einer centralen, blos populären Gewalt ver-

sammeln, welche ihnen Bewegung und Leben mittheilen wird. Aus diesem belebenden Mittelpunkt werden sich Fruchtbarkeit und Stärke in alle Adeen des helvetischen Stats-Körpers verbreiten; daraus wird Erweiterung des Handels, Vervollkommnung der Industrie, Fortschritte der Künste und Wissenschaften entstehen; Glük im Innern, Achtung im Ausland wird daraus fliesen; und dadurch wird endlich (wenn je dieser Beweggrund in den Augen der Kantonen von einigem Werth ist) eine enge, dauerhafte, und unverlezliche Verbindung mit der fränkischen Republik bewirkt werden.

Dis, Bürger Gesezgeber! wird Zweifelsohne bald das glükliche Schiksal des ganzen helvetischen Stats-Körpers seyn. Der Widerstand, welchen Vorurtheile der Gewohnheit, welchen Local-Ehrgeiz, welchen unter tausenderlei Art verstellter Oligarchie-Geist, Egoismus und der eigennüzige Fanatism der Geistlichkeit, entgegen stellen möchten, wird zu nichts weiters dienen, als den Triumph der wahren Grundsäze zu verherrlichen, und euch wird die Ehre zu Theil werden, dazu vorzüglich beigetragen zu haben. Beharret in diesem festen und muthvollen Gang; fahret fort, mit allen denjenigen Masregeln den ruhmvollen Anfang zu machen, welche die Freiheit gebietet, und rechtfertiget also die wohlwollenden Gesinnungen des Directoriums und der fränkischen Republik, wovon ich euch die Versicherung zu erneuern, mirs zum Vergnügen zähle.

Gruß und Bruderliebe

unterzeichnet: J. Mengaud.

Ein genaues Tagbuch über die Vorfälle des kaumverflossnen Monats in Schaffhausen giebt uns einige nähere Aufschlüsse über den Nro. 43 der WeltKunde eingerükten Bericht. Es ist richtig, daß die auf den Zünften versammelte StadtBürger schon den 3 Febr. ihre Vorrechte gegen die Landleute aufgehoben, und was diese durch 4 Deputirte, wohlbemerkt, verlangt hatten, zugestanden haben.* Aber was die Herren Spleis und Schalch zu unterhandeln d. 5. nach Neunkirch gekommen waren, glükte nicht. Sie wurden von dem dortigen Congreß nicht weggelassen, sondern ihre offene Nachricht von diesen durch einen UiberReuter nach Schaffhausen geschikt, wo in einer sogleich abgehaltenen RathsSizung eines Rathsherrn Gelzers Stimme gegen eine andere neuere Modification durchdrang, und Gleichheit und Freiheit für die LandBürger decretirt wurde. Die Ausschüsse von der Stadt sind 30 und vom Lande 60. Seit dem 3ten sind keine Junker mehr in Schaffhausen, hingegen sind auch die unehlich erzeugte, welche sonst nicht als Bürger behandelt wurden, von den Zünften, wozu entweder der Vater oder die Mutter gehörte, angenommen. Am 9ten gieng es etwas stürmisch zu, da einige LandDeputirte mit vielen LandBürgern in die RathsStube drangen, und gegen das Marschiren des Volks protestirten, bis man ihnen sage wozu? und von dem Congreß in Arau gehörige Nachricht gebe. Den 16ten gab es wieder einen unangenehmen Auftritt im Rathe, welcher den Partheigeist stark genug zeichnet, am Ende einen Befehl an die Prediger veranlaßte, vor Calumnie von der Canzel zu warnen. An eben dem Tage sind einige fränkische Commissairs in Schaffhausen angekommen, deren Geschäfte aber sich nicht auf die Revolution, sondern noch auf den Moreauischen Rükzug beziehen sollen.

* Nemlich Gleichheit mit den StadtBürgern, Abschaffung der Lands- und der 8 OberVögte, freien Handel und freie Profession, endlich einen Ausschuß von Stadt- und Land-Bürgern, je von 50 einen, um eine neue Constitution zu entwerfen.

Von der ersten Sizung der Züricher LandStände (von der wir durch einen Zufall in Nro. 59 dieses Blattes keine Nachricht geben konnten) ist hier noch kürzlich nachzuholen, daß sie am 21 Febr. mit einer Rede ihres Vorstehers, des Bürger-Meisters Kilchsperger eröfnet, hierauf das NamensVerzeichniß der 176 Deputirten abgelesen, und die Legitimation derselben beim provisorischen Secretariat in Richtigkeit gebracht ward.

Die in dieser ersten Sizung gefaßten Beschlüsse waren:

Erneunung des Bürger Landolt (RathsSubstitut bei der provisorischen Regierung) und des Arztes B. Heinrich Egg von Ellikon zu bleibenden Secretairs.

B. Escher im GrabenHof soll die Verhandlungen der Land-Stände in einem officiellen Blatt bekannt machen.

Bürger Billeter von Stäfa (nach S. 242 Herausgeber der Materialien zur Geschichte des Standes Zürich) machte den Antrag auf Erklärung allgemeiner PreßFreiheit. Die Discussion darüber ward noch verschoben.

Zu Erhaltung einer ordnungsmäßigen Berathung ward beschlossen: daß über jedes vorkommenende Geschäft Umfrage gehalten werden, und ausser derselben niemand das Wort nehmen solle. Den Berathschlagungen sollen keine fremdartigen Motionen eingemischt werden. Wer etwas vorbringen will, soll dem Präsidenten die Anzeige davon machen, und von diesem sich die Zeit bestimmen lassen, wann er die Motion vortragen könne. Wann einst die Berathschlagungen über die neue Staats-Verfassung ihren Anfang nehmen werden, soll die Liste der am folgenden Tage zu verhandelnden Gegenstände jedesmal am Tage vorher bekannt gemacht werden.

Die provisorische Regierung zeigt an, daß sie die Wieder-Besezung der erledigten Land- und OberVogteien provisorisch bis zu Einführung der neuen Constitution deschlossen habe. Einige Mitglieder behalten sich vor, Bemerkungen über diesen Beschluß zu machen.

Dritte Sizung, den 23 Febr.

Nach sorgfältiger Berathung ward einmüthig folgende von dieser Versammlung zu schwörende EidesFormel angenommen.

„Ihr alle sollet schwören:

„Ohne Einwirkung fremder Gewalt eine StaatsVerfassung zu „entwerfen, welcher Religion und Tugend zur Grundlage die„nen und wodurch die Freiheit und Gleichheit der Staats- und „bürgerlichen Rechte, mithin die Souverainität des Volks fest„gesezt werden soll; bei der wir unabhängige schweizerische Eid„genossen bleiben, und die Heiligkeit der Geseze, die Sicherheit „der Personen und des öffentlichen sowohl als PrivatEigen„thums erzielen können; alles gewissenhaft und ohne Gefahr."

Durch ein Stimmenmehr von 89 Stimmen ward festgesezt, daß die EidLeistung selbst, auf nächsten Montag den 26 Febr. verlegt, und dieselbe im gewohnten VersammlungsOrt bei ofner Thüre vorgenommen werden solle.

Die entgegengesezte Meinung für welche sich 83 Stimmen fanden, foderte Aufschub dieser EidesLeistung, bis durch die

Mitglieder der Versammlung, das Urtheil ihrer Constituenten eingeholt worden sey.

In der Sizung des provisorischen grosen Rathes am 24 Febr. wurden die sämmtlichen in der zweiten Sizung der LandStände, von dieser an die provisorische Regierung gethanen Ansuchen einmüthig bewilligt; und in Rüksicht der Beisizer aus den LandStänden bei den verschiedenen RathsKollegien, beschlossen: es sollen dem grosen Rath 24 Beisizere gegeben werden, welche die LandStände durch ganz freie Wahl bei heimlichem Mehr (durch Pfenninglegen) aus ihrer Mitte, jedoch mit dem Ansinnen zu wählen haben, daß diese 24 Männer in billiger Proportion auf die gesammte Landschaft und die LandStädte vertheilt werden. Von diesen 24 Beisizern des Grosen, werden dann 4 dem Kleinen und 2 dem Geheimen Rathe beigeordnet werden; auch diese Auswahl bleibt der LandesCommission gänzlich überlassen.

Vom Stande Bern kam am 24 Febr. ein ausführlicher Bericht über die sämtlichen mit Bürger Mengaud und General Brune gepflogenen Unterhandlungen und die ihm, so wie der ganzen EidGenossenschaft, von den fränkischen Bevollmächtigten angetragene neue helvetische Constitution, in Zürich an, und ward im grosen Rathe verlesen.

Zugleich schlug Bern vor, ein gemein-eidgenossisches Schreiben an Bürger Mengaud zu erlassen, und darinn gegen die Zumuthungen Frankreichs und den obenerwähnten ConstitutionsPlan feierlich zu protestiren; und da für izt keine gemeinschaftliche Berathschlagung der sämtlichen Stände möglich wäre, so sollte Zürich, als ausschreibender Stand, das Schreiben abfassen, und die übrigen MitStände auffodern, ihre Einwilligung zu geben.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

*Batavische Republik. Da der neue Präsident der NationalVersammlung B. Bosch krank gewesen ist, so versieht sein Vorgänger diese Stelle — Blauw der nach Wien bestimmte Gesandte, ist am 22 Febr. nach Paris abgereist, um seine Angelegenheiten daselbst in Ordnung zu bringen, und wird von da an den Ort seiner Bestimmung abgehen. — Bei den Offizieren der Waldekischen Truppen fand die Ablegung des neuen Eides einige Anstände. Der Hauptmann des ersten Regiments von Sielberg weigerte sich schlechterdings, und bekam also seinen Abschied. Die übrigen Offiziere wünschten Bedenkzeit zu erhalten, um ihren Chef und LandesHerrn den Fürsten von Waldek darüber zu befragen; und zugleich verlangten sie zu wissen, ob der Eid nur für ihre batavische DienstZeit gelten sollte. Die NationalVersammlung bestand auf unbeschränkter Ablegung des Eides, indem sie der Meinung war, daß die Bedingung: während des batavischen Dienstes, sich von selbst verstände. — Die neue Constitution ist bereits vollendet, in wenigen Tagen wird die dazu niedergesezte Commission ihren Bericht erstatten. — Das S. 246 angeführte Gesez hat auch den Advocaten Spoort bewogen, die Stelle eines Agenten der Marine anzunehmen, welche er vorher unter dem Vorwand nicht tüchtig genug dazu zu seyn, ausgeschlagen hatte. — Die neue Organisation fast aller Verwaltungen und übrigen Bureaux der ehemaligen Provinzen ist izt vollendet. — In Schiedam wurde ehemals viel Brandwein gemacht, und nach Frankreich und Brabant eingeführt. Izt sind mehrere Fabriken ausser Arbeit gesezt, da die Einfuhr dieses Artikels in die erwähnten beiden Länder verboten ist. — Die Anzahl der in batavischem Solde stehenden Truppen soll beträchtlich vermehrt werden. — Der fränkische Gesandte Lacroix drang ernstlich auf ein unbedingtes Verbot der englischen Waaren, nach dem Muster des in Frankreich gegebenen und realisirten. Er brachte zugleich eine unterm 6 Sept. 1796 erlassene Proclamation in Erinnerung. — Man spricht von einer Expedition zur See, welche nächstes Frühjahr statt haben soll.

GrosBritannien. Die Nachricht, daß Admiral St. Vincent einen neuen Vortheil erhalten habe, ward durch den zweideutigen Ausdruk eines englischen Blattes veranlaßt, welches solche mit der früheren Nachricht, daß Depeschen höchstwichtigen Inhalts von diesem Admiral angekommen seyen, in Verbindung gesezt hatte. Pitt's Bemerkung, daß demselben gleichfalls eine jährliche Rente zu bewilligen seyn möchte, bezog sich auf den bereits am 14 Febr. v. J. von ihm erfochtnen glänzenden Sieg über die Spanier.

Frankreich. Bürger Girault ist zum Agenten in Rotterdam ernannt. Bürger Belleville, bisher GeneralConsul in Genua, wird zugleich die Stelle eines GesandtschaftsSecretairs versehen. Auch in Madrid sollen künftig diese beiden Aemter verbunden seyn. Bürger Lachevardiere, vorher General-Secretair beim PolizeiDepartement, ist zum Consul in Palermo ernannt. — Den neusten Nachrichten aus Corsika zufolge ist die dort herrschende Krankheit noch nicht ganz vertilgt, und hat mehr Aehnlichkeit mit der Pest, als man anfänglich zugeben wollte. Sie wüthet besonders im Kanton Finmorbo, welcher deswegen mit einem Cordon umzogen ward. Vermöge eines Befehls der fränkischen Regierung müssen alle Schiffe, die aus Corsika kommen, bescheinigen können, daß sie in Toulon oder Marseille Quarantaine gehalten haben; ausserdem dürfen sie nicht einlaufen, um Handel zu treiben.

*Rastadt den 1 März. Auf Morgen wird Buonaparte hier erwartet, und von dem Augenblik an, werden die Unterhandlungen einen andern Gang nehmen. Er wird seinen grosen, von der Regierung genehmigten Plan vorlegen und durchzusezen wissen. Ein groses Hinderniß gegen den Fortgang der CongreßAngelegenheiten war bis izt, daß Preussen mehr als entschädigt seyn will, wenn Oestreich nicht auf Salzburg und Baiern entsagt. Buonaparte wird mitteln. — Noch ein Gegenstand seiner Hieherkunft ist, sich mit Graf Cobenzl über die Italiänischen Angelegenheiten zu besprechen. — Auf das Ansinnen der fränkischen Gesandtschaft, entfernte sich wiederum der Gesandte einer nordischen Macht von hier.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 64. 5 März 1798.

Batavische Republik.

NationalVersammlung.

Sizungen vom 8 bis 18 Februar.

Der neue SoldatenEid, welchen Nahout von der Veen vorschlägt, wird genehmigt.

Vonk, der Präsident, zeigt an, daß Dändels mit dem GeneralStab der Armee bei ihm gewesen, um ihre Glükwünsche zu den Begebenheiten des 22 Jan. zu bezeugen.

Bericht aus Seeland, daß die ehemalige ProvinzialKasse ganz nicht im Stande sey, etwas zu den allgemeinen Staats-Bedürfnissen herzugeben.

Uiber das Verweisen der fränkischen Ausgewanderten und der deportirten Priester entstehen langdauernde und lebhafte Verhandlungen. Witbols erhebt sich und sagt: „Billigkeit und Menschlichkeit erfodern, daß man einen „Unterschied mache unter Ausgewanderten und deportirten Prie„stern. Unter leztern sind viele, die seit 5 Jahren in unserer „Republik wohnen, und sogar das BürgerRecht gekauft haben. „Sie fortzujagen, weil sie in Frankreich den Eid nicht schwö„ren wollten, der nicht einmal ein BürgerEid ist, wäre das „nicht äusserst hart und widerrechtlich?"... Plos van Amstel und andre Mitglieder sprachen ebenfalls zum Vortheil jener grosentheils Unglüklichen; als aber das gebieterische Begehren des fränkischen Botschafters: „auch die Deportirten fortzuschiken" vorgelesen ward, so legte sich, etwas allzuunterthänig und furchtsam, das Widerstreben der billiggesinnten Mitglieder: nach erfolgter UmFrage, ward den 10 Febr. beschlossen: „alle fränkischen Ausgewanderten und Deportirten müssen das batavische Gebiet räumen, und der VollziehungsRath soll hauptsächlich auf das Fortschaffen der belgischen eidscheuen Geistlichen bedacht seyn."

Einwohner von Hoorn stellen vor: der Hafen ihres Orts sey zu einem BewahrungsPlaze der Schiffe ungleich tauglicher als Medemblick: lezterer sey nicht geräumig genug, voll SeeWürmer und noch oben drein gefährlich durch eine SandBank. — In eben dieser Sizung vom 13 Febr. ward beschlossen: „daß allen ehemaligen Provinzen, die ihren Antheil an dem dritten Termin der zu bezahlenden 40 Millionen bis dem 15 Mai nicht entrichtet haben, eine ausserordentliche Abgabe auferlegt werden soll."

Geldermann, der Oberste der Haager Besazung meldet: der Hauptmann vom 1sten Regiment Waldek weigere sich förmlich die vorgeschriebene Erklärung abzulegen; auch trügen einige andre Offiziere Bedenklichkeit dagegen. Sogleich ergieng der Schluß: den Hauptmann von Zielberg zu entlassen, und die andern BedenklichkeitsHeger einstweilen zu suspendiren. Drei Tage darauf, (18 Febr.) schikten die leztern Offiziere eine neue Vorstellung ein: „Sie hätten nur deswegen Anstand genommen, weil sie bei einer möglichen Reform oder einer neuen HeeresEinrichtung sich vielleicht genöthigt sehen würden, nach Teutschland zurükzukehren, wo das föderalistische und aristokratische System noch herrschend wäre. Sie trügen aber kein Bedenken, die gefoderte Erklärung abzulegen, wenn sich dieselbe auf die batavische Republik allein bezöge; ja, sollte auch diese Einschränkung der Versammlung misfallen, so wollten sie die Erklärung unbedingt ablegen." Die Versammlung beschloß hierauf: „die Bedenklichkeit jener Offiziere könne nur als ZartGefühl angesehen werden."

Den 18 Febr. kamen mehrere Botschaften vom VollziehungsRath: unter andern die Beschwerde, daß viele batavischen Bürger, welche dem Vaterland sehr nüzlich seyn könnten, sich weigerten öffentliche Aemter anzunehmen. Der Präsident berief deswegen eine ausserordentliche Sizung, worinn er eine heftige Rede hielt, und folgenden Antrag machte. „Da „es unverantwortlich und eine wahre FrevelThat ist, wenn „Bürger dieser Republik in einem dringenden Zeitpunkt den „Posten verlassen, worauf sie des batavischen Volks wegen be„rufen sind, so wird beschlossen, daß alle zum Dienst des Va„terlands berufene und sich weigernde Bürger: ferner, alle die „aus unstatthaften Gründen, ein angetragenes öffentliches Amt „ausschlagen, nicht nur für Bürger, welche des StimmRechts „und des Schuzes der Republik unwürdig sind, erklärt, son„dern daß sie auch verbannt werden sollen"... Augenbliklich erhub sich ein allgemeines Rufen: beigestimmt! beigestimmt! und ein wiederhallendes Beifallklatschen der ZuschauerBühnen.

Noch ward festgesezt, daß die Beamten bei den peinlichen Gerichten in Zukunft nicht mehr von den gewesenen ProvinzialRegierungen, sondern von der NationalVersammlung angestellt werden sollen.

Zum Präsidenten auf die nächsten 14 Tage wird B. Bosch gewählt.

Eine ungemeine Freude erwekte noch zulezt eine Botschaft vom VollziehungsRath. Er überschikte der Versammlung die Uibersezung einer Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Frankreich dem Batavischen Gesandten in Paris zugestellt hat. Talleyrand-Perigord wünscht darinn, im Namen des Directoriums, sehr verbindlich und freundschaftlich Glük zu der neuen Ordnung der Dinge in

Holland. Er sagt unter andern: „Eine so heilbringende und vollkommene WiderErschaffung in Zeit weniger Stunden, ohne Störung der Ruhe und ohne Widerstand vollbracht; der beinahe augenblikliche Ubergang von einer, zugleich auf Regierungslosigkeit und BundsGenossenschaft gegründeten Beherrschungsform zu einer RegierungsArt, welche, obgleich noch nur einstweilig, doch bereits eine feste StaatsVerwaltung vorstellt und in kurzer Zeit eine dauerhafte Verfassung zusichert: dieser glükliche Triumph des NationalWillens über Angewohnheit und Eigennuz, welche seit 4 Jahren den versuchten Aufschwung zur Freiheit unter den Bataven hemmten; alles dis muste von der fränkischen Regierung nach Würden geschäzt und gefühlt werden." —

Der Haager GemeindeRath hat beschlossen, daß in Zukunft die JudenKinder die gewöhnlichen StadtSchulen unentgeldlich besuchen dürfen.

Zu Unterstüzung der Wittwen und Waisen der in der SeeSchlacht bei Camperduin (11 Oct. v. J.) Gebliebenen und darinn Verstümmelten gehen noch immer Beiträge ein. Es kamen:

von der Stadt Gröningen	2,380	Gulden.
— — — Voorburg	100	—
— — — Helvoetsluis	156	—
— — — Veere	121	—
von der Haager SchauspielerGesellschaft . .	150	—
von einem LiebhaberConcert im Haag . .	422	—
von den Artilleristen auf der Insel Walcheren	80	—
von den Municipalitäten Beetel und Todeneggs	100	—
von dem Stompwyker Bezirk	40	—
von Wassenaar und Zuidwyk	112	—

Schweiz.

(Fortsezung.)

Die NationalVersammlung in Basel ertheilte dem Stande Zürich, in eben dieser Sizung des grosen Rathes, Nachricht von der nach Bern gesandten Deputation, und ersuchte Zürich um gleiche Verwendung bei diesem Kanton, der, durch einen langen ungestörten Besiz seiner Selbstständigkeit stolz gemacht, durchaus jeder fremden Einmischung trozen, und den Ruhm, der mächtigste Kanton gewesen zu seyn, nicht gegen die, weniger bemerkliche, Ehre eines integrirenden Theils der ein- und untheilbaren SchweizerRepublik aufopfern, und im täuschenden Gefühl seiner Kraft einen Kampf beginnen zu wollen scheine, der mit seiner Vernichtung enden könnte. Diese beiden Botschaften wurden dem Züricher geheimen Rathe übergeben, um eine vorläufige Berathschlagung darüber anzustellen. Dieser trug gleichgroses Bedenken, dem Begehren der Berner wie der Basler zu entsprechen, und schlug daher vor: den sämtlichen eidgenössischen Ständen den wesentlichen Inhalt des Berner Schreibens, und die Besorgnisse dieses Standes über den der Schweiz von Frankreich zugemutheten ConstitutionsPlan vorzulegen, und zugleich anzufragen: ob sie zu einer, an den fränkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Talleyrand-Perigord zu richtenden GegenVorstellung ihre Einwilligung geben wollten? Dieser Vorschlag ward mit groser StimmenMehrheit angenommen, und einige wenige Mitglieder bemerkten vergebens: „daß dieser Schritt ganz und gar unwirksam für den beabsichteten Zwek, vielleicht gar schädlich seyn müßte, und auf keine Weise der dringenden Gefahr angemessen wäre. Vielmehr sollte man ungesäumt eine TagSazung der sämtlichen demokratischen Stände zusammenberufen, und eine engere Verbindung der Schweiz zu bewirken suchen. Und wenn bei dieser Maasregel der Gedanke: „„sie auf fremde Nöthigung ergriffen zu haben"" etwas Widriges zu haben schiene, so sollte man nicht vergessen daß, indem man hierunter den Zumuthungen Frankreichs nachgäbe, man zugleich die Wünsche so vieler schweizerischen Patrioten erfüllte, und daß (wenn je dis das Resultat der TagSazung seyn sollte) man die unbezweifelte Autonomie der Ruhe des Vaterlands aufopferte. Ubrigens sey man keineswegs der Meinung, daß die TagSazung sich blos deswegen versammeln sollte, um den Willen Frankreichs unbedingt zu unterschreiben; vielmehr sollte man der fränkischen Regierung die geschehene Versammlung anzeigen, aber zugleich die geziemende, jedoch ernste Erklärung hinzufügen, „„daß man in allen Entschlüssen gänzlich freie Hand haben, und unabhängig bleiben wolle."""

Da auf die Petition des Thurgöws und des RheinThals (S. 267) bereits von den meist integrirenden Ständen Antwort eingelaufen war, so wurde zu der von demselben zu haltenden Zusammenkunft in Frauenfeld, von Zürich der Rathsherr Pestaluz (kürzlich noch Gesandter in Rastadt) als Abgeordneter ernannt.

Wir haben kürzlich der von Basel nach Bern abgegangenen Deputation erwähnt. Die Mitglieder derselben sind Huber, Legrand, Schaffner und Wildberg, an welche sich von Schaffhausen die gerade in Basel anwesende Bürger Schalch und Wildberg anschlosen. Sie erhielt zur Antwort: „daß Bern von seiner Erklärung vom 3 Febr. um kein Haarbreit abweichen würde." Die Baseler Deputirten kamen am 25 Febr. wieder zu Hause an.

Von Lucern kam, am nemlichen Tage mit den Baseler Gesandten, eine schriftliche Vorstellung in Bern an, worinn dieser Stand dringend gebeten ward, ungesäumt eine Repräsentation zusammen zu berufen, und überhaupt durch Handlungen zu beweisen, daß die Erklärung vom 3 Febr. aufrichtig gemeynt gewesen sey.

Die provisorische Regierung in Lucern hat bereits den Petitionen der LandBürger (S. 236) nachgeben müssen. Vermöge eines Beschlusses vom 22 Febr. sind die WahlMänner selbst als Repräsentanten anerkannt.

Von Bern haben wir schon oben (bei Basel und Lucern) des festen Entschlusses: nicht nachgeben zu wollen, gedacht. Die Berner Gesandten sind von Basel zurükberufen. Die Commission zu Entwerfung einer neuen Constitution ward am 21 Febr. grosentheils mit Anhängern der alten Verfassung, besezt.

Folgende, die ganze Schweiz überhaupt betreffende Bemerkungen schöpfen wir aus den Briefen einiger einsichtsvollen Correspondenten.

„Die neuen Regierungen werden bei weitem kostbarer als die alten. In Zürich z. B. hatte ein Mitglied des täglichen Rathes 25 Gulden und ein Mitglied des grosen Ra-

ches für jede Sizung 5 Schilling. Izt kostet die Repräsentation des ganzen Kantons von 176 Mitgliedern ohne allen Vergleich mehr, wenn man annimmt, daß jedem täglich auch nur fl. 2. 45 kr. gegeben werden; eine Ausgabe, welche allenfalls die öffentlichen Kassen von Zürich und Bern vor der Hand noch aushalten könnten, welche aber die kleineren Kantone schlechterdings erschöpfen muß. Man bedenke, daß z. B. der Kanton Schwyz jährlich 20,000 Gulden einzunehmen hat, und bisher 19,000 Gulden ausgab; daß der Kanton Appenzell nicht mehr als ein Kapital von ohngefähr 200,000 Gulden in seinem LandesSekel hat. —" Unter den Zuzügen, welche aus der übrigen Schweiz nach Bern geschikt wurden, zählt man bis izt: 1200 Lucerner, 600 Urner, 600 Unterwaldner, 400 Glarner, 400 St. Galler, 100 Schwyzer und ohngefähr 1500 Züricher.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Buonaparte ist am 22 Febr. Nachts wieder in Paris angekommen. Mittags wuste seine Frau noch nichts von seiner Ankunft, und äusserte in einer Gesellschaft die Vermutung, daß er von der Küste wohl vielleicht gerade nach Rastad gehen würde. Am nemlichen Tage meldeten Briefe aus Brüssel: er sey am 28 v. M. daselbst incognito mit Clarke und noch zwei andern Generalen angekommen, und im „Hotel d'Angleterre" abgestiegen, im SchauspielHause habe man ihn erkannt, worauf ihm sogleich eine EhrenWache vor das Haus gegeben worden. Dünkirchen, Nieuport, Ostende, Brügge, Antwerpen, alle diese Orte sind in der kurzen Zeit von ihm besucht worden, *und in jedem hat er, mit dem ihm eignen* SchnellBlike, die wichtigsten Veranstaltungen und Einrichtungen getroffen, die zu seinem Vorhaben nothwendig und die Veranlassung seiner Reise waren. — Desair befindet sich zu Brest, und betreibet hier vorzüglich den Bau der KanonenBote; auch läßt er die Seeleute und das Militair im Debarquiren sich üben. Eine sehr nüzliche Uibung, die zu dem vorhabenden Unternehmen nicht genug einstudirt werden kan! Die Erfahrung hat nur zu oft gelehrt, daß, durch die Ungewandtheit darinn, wo nicht ein Unternehmen ganz misglükte, doch wenigstens viele Menschen das Leben einbüßten. Unsre militairischen Lehrbücher geben Regeln über das Verhalten einer Armee in jeder Lage; nur über diesen Gegenstand schweigen sie, oder berühren ihn nur oberflächlich, da er doch mit ungleich mehreren Schwierigkeiten verknüpft ist, und eine weit grösere Fertigkeit erfodert als Flüsse zu passiren, Verschanzungen zu vertheidigen und anzugreifen, Rükzüge zu deken, oder wie sonst die verschiedenen KriegsOperationen heissen mögen. Auch dieses Kapitel wird in der Tactik künftig nicht mehr fehlen, die überhaupt während des jezigen Krieges in vielen Stüken eine grose heilsame Revolution erfahren hat. — Die zur Landung bestimmte Armee, bestehet aus 88,000 Mann Infanterie, und 800 Mann Cavalerie. Viele dieser Truppen liegen gegenwärtig in, und um Paris. Sie sind alle neu gekleidet. Man hat, wie es für das durchschnittene Terrain in England am anwendbarsten ist, viel neue leichte InfanterieRegimenter errichtet, wozu die Leute aus den übrigen Regimentern ausgesucht wurden. Es ist ein schöner Anblik für den Kenner, ein solches Regiment sich bewegen zu sehen, das bei seiner im Felde erhaltenen Ausbildung und seiner natürlichen, andern Truppen so fremden, Leichtigkeit und Gewandtheit, alle die überflüssigen und steifen Quälereien aus seinen Evolutionen verbannt hat, die ehedem die HauptGeschiklichkeit des Militairs ausmachten. — Zu Brest sind das gröste KriegsSchif, der Vengeur von 140 Kanonen, imgleichen die grosen LinienSchiffe, Ocean, Republikain, Berwich, Indomptable, Cisalpin und andre Dreideker, nebst fünf 4 KanonenSchiffen, aus dem Hafen gegangen, und haben sich auf der Rhede gelegt. Sie haben ihre Equipage vollzählig und sind im Stande gleich in See gehen zu können. Am 24 Febr. hat das Directorium dem Minister des Seewesens aufgetragen, sich unverzüglich nach Brest und den übrigen Häfen der NordKüste zu begeben, um die zu der Unternehmung gegen England gemachten Anstalten in Augenschein zu nehmen und zu beschleunigen. — Massena ist zum kommandirenden General der Armee in Rom ernannt worden, welche beträchtlich verstärkt wird. Mehrere Regimenter, die zu der Landung in England bestimmt waren, sind auf dem Marsch, um zu derselben zu stossen. Zufolge eines Beschlusses des Directoriums vom 22 Febr. ist General Decaen seiner Dienste entsezt, weil er, während er bei der Armee von Mainz angestellt war, unrechtmäßige Brandschazungen hob. Es soll KriegsRecht über ihn gehalten werden, weil er auf diese Art seine Macht mißbrauchte. (Warum nur über Decaen allein?) — Die Marchands de nouveautés in Paris seufzen gar sehr über die Strenge der Polizei, die seit einiger Zeit fleisig Nachsuchungen thun läßt, ob nicht gegenrevolutionaire Schriften sich in ihrem Gram befinden. Aus diesem Grunde hält es izt schwer, einer neuen Brochure habhaft zu werden; niemand wagt es, sie zum Verkaufe auszustellen, weil er fürchtet, sie möchten den Beifall der Regierung nicht erhalten und in etlichen Tagen confiszirt werden. Doch thut die Regierung hierinn nichts, was sich nicht vollkommen mit dem Buchstaben des Gesezes verträgt, und was nicht zur allgemeinen Ruhe äusserst nothwendig ist; zeigte sich ihr Arm nicht so mächtig, so würden bald die Unordnungen wieder einreissen, die vor einem Jahre der Republik den Untergang drohten. An Stoff fehlt es indeß freilich den Feinden der Freiheit nicht, über die Einschränkung derselben zu schreien. Unter andern stellen sie als Beweis davon auf: daß zu Bordeaux am 23 v. M. alle 3 Theater mit Militair umgeben, und viele Personen verhaftet; daß der Club zu Perpignan aufgehoben wurde; daß, seitdem Lyon im BelagerungsStand gesezt ist, 1500 Individuen ihre Freiheit verloren haben und im Gefänganiß seufzen; daß zu Marseille über 50 Personen seit kurzem ein ähnliches Schiksal hatten, und in allen Departementen das Militair gewissermasen auf MenschenJagden ausgeht. Aber Nachrichten von Bordeaux, Marseille und Lyon zeigen nur zu sehr, wie der Royalism in diesen Städten herrscht; und was die Verhaftungen in den andern Departementen betrift, so sind die, deren man sich dort bemächtiget, wahre blose StrassenRäuber. Im Departement Eure und Loir wurden vor einigen Tagen hundert auf einmal gefänglich eingebracht. Auch findet sich, daß unter den Arretirten eine grose Menge vorher zum Gefängniß und Eisen Verurtheilter sind, welche Gelegenheit zum Entkommen gefunden hatten. Ein Verbrecher, den ein solches Urtheil traf, lachte darüber, hatte er etwas Geld, so war ihm das Entkommen

beste leichter; wo nicht, so fand er sonst Mittel. Dis war so allgemein bekannt, daß selbst Sieyes, da sein Mörder zu einer 20jährigen GefängnißStrafe verdammt ward, zu seinem Portier beim Ausgehen sagte: „Wenn Poule wieder kommen „sollte, so lasse man ihn nicht zu mir herauf."

Zufolge eines Befehls des Directoriums sind alle Kassen in allen Gegenden der Republik unvermuthet versiegelt worden. Durch dieses Mittel hoft man diejenigen zu entdeken, welche StaatsGelder in ihren eignen Nuzen verwenden. — Auf den Levantischen Inseln ist es nicht ganz ruhig. Eine neue Contribution, welche kürzlich den Einwohnern aufgelegt wurde, da doch kaum die erste abgetragen war, verursacht groses Misvergnügen. — General Gentili ist nach Neapel übergeschift, und hat den General Chabot allein in Corsika gelassen.

*Italien. Folgenden, aus Rom von einem unsrer Correspondenten eingelaufenen Brief lassen wir seinem ganzen Inhalt nach abdruken, weil dasjenige, was schon S. 246 über den Einzug der Franken in diese Stadt vorkommt, dadurch theils bestätigt, theils berichtiget wird.

Rom, den 7 Febr. „Die Römer haben ihr diesjähriges Karneval, nach Weise der alten Christen, durch Fasten und Beten gefeiert. Vor 14 Tagen wurden drei der wunderthätigsten Reliquien, welche sich in der heiligen RüstKammer des Aberglaubens befinden, ein altes ChristusBild, ein MadonnenBild und die Ketten des heiligen Petrus in einer feierlichen Prozession aus der Chiesa nuova nach S. Peter gebracht, und daselbst 8 Tage lang zur öffentlichen Anbetung ausgestellt. Der Zulauf war alle Tage sehr gros, und auf die Bitten vieler Gläubigen brachte man sie noch auf andere 8 Tage in die Kirche S. Maria maggiore. Ein Geistlicher war den ganzen Tag lang beschäftigt, die Dinge, die das Volk ihm darreichte, Rosenkränze, Ringe, HeiligenBilder, LiebesBriefe ꝛc. durch Berührung dieser Reliquien zu weihen. Ich sah an einem Vormittage gegen 20 päpstliche Offiziers ihre entblößten Schwerter zugleich mit ihren RosenKränzen dem Priester darreichen und auf diese Art weihen. Die heiligen Bilder wurden blos mit der DegenSpize leise berührt, aber an den Ketten wurden die Degen stärker gerieben. In den lezten Tagen dieser Ausstellung in S. Maria maggiore drängte sich ein gottloser SpaßVogel mit einem Päkchen zum HochAltar, um es weihen zu lassen, und als man es ihm wieder zurükgeben wollte, hatte er sich schnell wieder unter der Menge verloren. Man öffnete nachher das Päkchen und fand mehrere Portraits des Generals Buonaparte darinn, mit der Unterschrift: Questo é il vero Salvatore del mondo (Dieser ist der wahre WeltErlöser); der Thäter ist unentdekt geblieben. Gestern hat man die heiligen Reliquien wieder an ihren gewöhnlichen Ort gebracht. Aller dieser Vorkehrungen ungeachtet ist in eben diesen Tagen ein Manifest des Generals Berthier erschienen, worinn er den Römern verspricht, ihre Ketten zu zerbrechen und sie wieder den alten Römern ähnlich zu machen. Dis lezte wird eine schwere Arbeit seyn.

Den 8 Febr. „Alle unsre Bußübungen, den Zorn des Himmels zu versöhnen, sind umsonst. Wir erwarten in wenig Tagen die Ankunft einer fränkischen Armee, welche, einem Manifest des Generals Dallemagne zu Folge, bestimmt ist, den schmählichen Tod des Generals Duphot an der römischen Regierung zu rächen. Der VorderTrupp ist nur noch 24 Miglien (4 teutsche Meilen) von Rom entfernt. Gedachtes Manifest, welches zu Ancona bei der Musterung bekannt gemacht wurde, ist an die Soldaten gerichtet und enthält sehr scharfe Ordres, beim Einmarsch in's römische Gebiet die strengste MannsZucht zu beobachten und das Eigenthum der Einwohner zu respectiren, weil ihr Zug nicht gegen die armen unterdrükten Einwohner, sondern gegen ihr treuloses Gouvernement gerichtet sey. Ehegestern, als die Nachricht von der Ankunft der Franken in Foligno eingetroffen war, wurden sogleich der KardinalVicarius della Somaglia und die Monsignori Arrigoni und Arezzo als Abgeordnete, begleitet von dem hier residirenden neapolitanischen Gesandten, Prinzen Belmonte Pignatelli, an den General Berthier abgesandt, um mit ihm zu unterhandeln. Dieser hat blos den neapolitanischen Gesandten aufgenommen, ohne die römischen Abgeordneten vor sich zu lassen. Sie sind sämmtlich heute Abend unverrichteter Sache zurükgekommen. Unterdessen hat der Pabst, nach gehaltener Congregation, den drei Kardinälen Borgia, Renuccini und Roverella die uneingeschränkte Vollmacht ertheilt, alles, was sie in gegenwärtiger Lage zum Heil der Stadt und des Staates für nöthig halten würden, zu verfügen. Seit gestern Mittag sind die Wachen verstärkt, sechs StadtThore geschlossen, und die vornehmsten Pläze der Stadt mit Kanonen und Soldaten besezt worden. Bis izt ist alles ruhig; niemand unserer Grosen wagt, nach der Erscheinung des drohenden Manifests von Berthier, welchem zufolge alle, die entweichen werden, als Emigrirte angesehen und ihre Güter confiscirt werden sollen, zu entfliehen, und das durch soviele Bußübungen betäubte Volk ist in banger Erwartung der nahen Katastrophe, deren Nothwendigkeit einzusehen es durch sein eigenes Elend genöthigt wird."

Den 10 Febr. „Die Franken sind gestern Abend bis 4 Miglien vor Rom gerükt; das HauptQuartier ist alla Storta, auf der ersten PostStation vor Rom. Heute früh besezten sie die Höhen des Monte Mario und Ponte molle; ihre äussersten VorPosten stehen eine Miglie vor der Porta del Popolo, zwischen der Brüke und dem Thor. General Cervoni rükte heute Nachmittag mit 500 Mann in die Porta Angelica ein, und nahm die Engelsburg, deren Schlüssel er vor der Pforte derselben aus den Händen des Kastellans empfieng, in Besiz; einige Augenblike nachher wurden die Gefangenen und Sklaven frei aus dem Kastell entlassen, die ausgenommen, welche schwerer Verbrechen wegen auf LebensZeit gesezt sind. Die Armee wird wahrscheinlich erst morgen früh in die Stadt einrüken. Die erste Kolonne, welche bereits vor Rom steht, ist 15,000 Mann stark; die ganze Armee soll sich auf 40,000 belaufen; sie führt viel Geschüz bei sich. Uibrigens ist in Rom alles ruhig; das Volk läuft aus bloser Neugier zusammen, und scheint keinen grosen Widerwillen gegen seine ungebetenen Gäste zu haben. General Berthier hat heute früh das Manifest, welches unter seinem Namen gedrukt in Rom circulirte, öffentlich durch eine Affiche für untergeschoben erklären lassen, und jeden ähnlichen Betrug mit TodesStrafe belegt.

* Schweiz. So eben angekommenen Basler Briefen zu Folge scheint Krieg zwischen Frankreich und Bern unvermeidlich. Nicht nur sind die bei Mengaud befindlichen Berner Deputirten von da unverrichteter Sache abgereist, sondern auch die nach Bern geschikte Basler und Schafhauser VolksDeputation hat nichts ausgerichtet. Zu Basel ist man in der grösten Verlegenheit, weil man befürchtet, die fränkischen Truppen möchten, nach Ausbruch der Feindseligkeiten, von Basel Besiz nehmen und sich desselben als eines WaffenPlazes bedienen. — Indessen wird die Armee des Generals Brune täglich verstärkt. Die aus Italien zurükgekommene und in den Rin und Jura Departementen kantonnirte Division des Generals Victor hat ebenfalls Befehl erhalten, durch das WaadtLand an die Bernersche Gränze vorzurüken.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 65. | 6 März 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 14 Februar.

Eine Menge Adressen, worinn die Ausschliesung der Priester, der ErbAdelichen und der durch das Gesez vom 19 Fructidor (5 Sept. v. J.) oder seitdem abgesezten Beamten, von den UrGemeinde- und WahlVersammlungen verlangt wird. — An die Commission für die Wahlen verwiesen.

Die Wahlen von St. Domingo werden, in Ansehung der ersten fünf ernannten Deputirten, genehmiget. Dem zu Folge bleiben Tonnelier im Rathe der Alten, Leborgne und Vergniaud im Rathe der Fünfhundert; neu treten Mentor in diesen, Annecy in jenen Rath ein.

Ein Vorschlag von Tallien: daß, im Fall es zweifelhaft wäre, ob ein von den fränkischen Kapern angehaltenes Schiff wirklich englische Waaren führe, dem Kaper freistehen solle, dasselbe auf seine Gefahr und Kosten auszuladen, um nach den verborgenen Waaren zu suchen, oder die wahre Beschaffenheit derselben durch KunstVerständige beurtheilen zu lassen — wird an eine dazu eigensernannte Commission verwiesen.

Sizung vom 15 Februar.

Die Einwohner von Versailles bitten den Rath, über die Bestimmung des von dem lezten Könige bewohnten Schlosses einen endlichen Entschluß zu fassen; sie schlagen vor, dasselbe der polytechnischen Schule zu widmen. — An eine Commission verwiesen.

Crassous legt einen sehr weitläuftigen Bericht über den HypothekenCodex vor. Das demselben beigefügte Projekt des Beschlusses enthält eine vollständige sehr ausführliche Gesezgebung über die Einsezung von Unterpfändern und die Führung von UnterpfandsBüchern. — Der Rath beschließt vorläufig den Druk dieses GesezEntwurfs.

Duchatel Berthelin übergibt die Busten der Generale Hoche und Buonaparte. — EhrenMeldung, und Abgabe in die NationalBibliothek.

Teutscher ReichsTag.

Nach verschiedenen am 9, 16 und 17 Febr. über die KammerGerichtsKanzleiSache von der ReichsVersammlung gehaltenen Sizungen wurde sich von den beiden höhern Collegien eines gemeinsamen Schlusses, wobei der fürstliche zum Grunde gelegt ward, verglichen: daß nemlich der Kanzlei, einstweilen, bis ein bleibender Schluß gefaßt werden könnte, als provisorische AusHilfe und ohne alle Consequenz, von den Zinsen der auf Kapital ausgeliehenen überschiessenden UnterhaltungsGelder die Summe von 6000 Gulden im 20 fl. Fuß ein für allemal abgereicht werden solle. Diesem Schlusse traten auch die ReichsStädte bei, ohngeachtet sie schon vorher einen anders modifizirten eignen Schluß gefaßt hatten.

Am 19 Febr. legte der kurmainzische ReichsDirectorialGesandte von Steigentesch den sämtlichen Gesandtschaften, in einer bei ihm gehaltenen Conferenz, die mündliche Eröfnung vor, wodurch der kaiserliche PrincipalCommissarius am 17 Febr. den Beschluß der ReichsVersammlung, in Betref der mit Bürger Bacher ohne vorgängige förmliche Legitimation zu pflegenden Communication, für diesen besondern Fall genehmigte, jedoch ohne Präjudiz der Constitution und der ReichsGeseze.

Bürger Bacher hat auch bereits von dieser neuen Einrichtung Gebrauch gemacht, indem er dem ReichsDirectorium einen vom fränkischen PolizeiMinister erhaltenen Auftrag bekannt machte, der die Form der Pässe zum Gegenstand hat, welche in Zukunft jedem nach Frankreich reisenden Unterthanen einer friedlichen Macht ausgestellt werden möchten.

Der Brief des fränkischen PolizeiMinisters, welcher diesen Auftrag enthielt, wurde durch die Menge von Reisenden veranlaßt, die sich aus Teutschland gegen Frankreichs Gränzen hindrängen. Um auf der einen Seite die Rükkunft der Ausgewanderten zu verhindern, und auf der anderen doch den HandelsVerkehr mit Teutschland nicht zu hemmen, wurden die VorsichtsRegeln beliebt, welche der Inhalt nachstehender Bekanntmachung sind.

„Jeder Fremde, der Unterthan einer mit Frankreich nicht „im Kriege begriffenen Macht ist, muß, um in Frankreich rei„sen zu können, mit einem Passe versehen seyn, der von ei„nem Agenten der fränkischen Regierung im Ausland besich„tigt (visé) ist. Dieser Paß muß die Signatur und das „Signalement des Inhabers enthalten."

„Die Gründe dieser Formalität sind einleuchtend."

„Wenn ein Paß kein Signalement enthält; so ist es „unmöglich zu bestimmen, ob der Inhaber desselben die nem„liche Person ist, welche ihn ausgewirkt hat. Er kan verschleu„dert worden seyn, ein Dritter kan Gebrauch davon machen, „er kan geliehen oder verkauft worden seyn, oder ein Ausge„wanderter, ein deportirter Priester kan ihn in Händen haben.

„Die Signatur dient dazu, jeden Zweifel zu lösen, und „den Betrüger zu entlarven, wenn je das Signalement nicht „deutlich genug entworfen seyn sollte, oder wenn der Eigenthü„mer seinen Paß an einen Dritten, der etwa einige Aehnlich-

„keit mit dem rechtmäßigen Inhaber hätte, überlassen haben „sollte.

„Das Visa eines fränkischen Ministers im Auslande ist „eine Gewährleistung für die Aechtheit des Passes, weil es die „Gewißheit gibt, daß derselbe von einer gesezmäßigen Gewalt „ausgestellt worden sey.

„Jedoch ist zu bemerken, daß kein fränkischer Ausgewanderter, der etwa in Teutschland sich möchte haben naturalisiren lassen, wie auch kein Bewohner des linken „Rheinufers, als bei welchen die gegen die Auswanderung „gegebenen Geseze gleichfalls ihre Anwendung finden, sich „durch einen mit obigen Formalitäten ausgestellten Paß gegen „die den Emigrirten, die sich auf fränkischem Boden betreten „lassen, gedrohte Strafen schüzen könne."

„Das Signalement muß den Tauf- und FamilienNa„men des Reisenden, sein Gewerbe und Stand, seinen Geburts„Ort, die Anzeige seines Alters, seines Wuchses, Beschreibung „der Farbe seiner HauptHaare und Augenbraunen, seiner Na„se, seines Mundes, Kinns und übrigen Gesichts enthalten."

„Der Paß muß ferner die Stadt oder den Ort in Frankreich „angeben, wohin der Reisende sich begeben will."

„Es ist wesentlich, daß der Paß im Namen eines souverai„nen Staats und ReichsStandes ausgestellt, mit dem gewöhn„lichen Siegel versehen, und von einem seiner Minister unter„zeichnet sey."

Von Regensburg aus wird der (S. 165 vorkommenden) Behauptung: „daß die beschränkte ReichsInstruktion „durch die neue unbeschränkte Vollmacht gar nicht auf„gehoben, und daher der ReichsDeputation die Hände noch im„mer gebunden seyen," widersprochen, und versichert, daß die ReichsVersammlung allerdings die ReichsInstruktion, soweit es die illimitirte Vollmacht foderte, abgeändert, zu einer gänzlichen Aufhebung derselben aber sich nicht berechtigt geglaubt habe.

Aus dem Umstande, daß der kurfürstlich bairische Subdelegirte, Graf von Preysing, kürzlich den FriedensCongreß in Rastadt verließ, und durch den Grafen Morawizky ersezt ward, wollen viele schliesen, daß ein Theil von Baiern (vermuthlich an dem Inn, wo Preysing, zugleich der reichste Edelmann jener Gegend und ein bekannter bairischer Patriot, begütert ist) dem Hause Oestreich zufallen werde. Preysing soll gleich bei Annahme der GesandtschaftsStelle erklärt haben, „daß er für seine Person nie in eine LänderAbtretung oder Zerstükung seines Vaterlands willigen werde."

Kurze Notizen.

* Schweiz. Die nach Bern gesandten Basler Deputirten begaben sich nach ihrer Zurükkunft (27 Febr.) sogleich in die NationalVersammlung. Auf ihre Anzeige: daß das Wohl des Vaterlands es erfodre, daß die Versammlung sich sogleich in einen allgemeinen Ausschuß bilde, musten die Zuhörer sich entfernen, und die Thüren wurden verschlossen. Alles, was man vorläufig über ihr Mitbringen weiß, ist: daß sie den Zwek ihrer Sendung nicht erreichten, indem die sehr grose Mehrheit der Räthe und Bürger in Bern sich dahin äusserten: daß sie die EndAntwort von Paris abwarten wollten, und, dafern diese nicht günstig ausfalle, ohne weiters die Franken aus den Gränzen Helvetiens zurükzutreiben entschlossen seyen. Man vermuthet, daß die Berner auf die Unruhen zählen, die in der Gegend von Lyon herrschen sollen. Um sich für jeden Fall zu sichern, werden die Basler die Päße auf dem Hauenstein besezen; wie man glaubt, nicht sowohl wegen der Franken (S. 258) als weil sie einen Einfall des fanatisirten LandVolks im Kanton Solothurn besorgen. ThatSache ist, daß die Basler Deputirte auf ihrer Reise durch das Solothurner Gebiet gröblich insultirt wurden, indem man ihnen in allen Dörfern: LandesVerräther! und andre SchimpfWorte nachrief. Auch hier ist es der unselige PriesterHauch, der diese Wuth entzündet hat. Ein Pfaffe soll seinen Bauern sogar von der Kanzel herab gesagt haben: „schlagt nur ohne Scheu die „Basler tod; es ist keine Sünde, und wär es eine, so nähm „ich sie auf mich." — Von Zürich aus erwartet man in Basel einen Gesandten; auch hoft man, daß die Zürcher Mannschaft zur Besezung der Päße geben werden.

* Frankreich. Seit dem 23 Febr. sind in Strasburg mehrere Personen in Verhaft genommen worden, die in Pichegru's Verrätherei verwikelt sind. Das Directorium hat nemlich einen Beschluß gefaßt, nach welchem endlich allen, in der zu Offenburg beim lezten RheinUibergang gefundenen Klinglingischen Korrespondenz verfangenen, Personen der Prozeß gemacht werden soll. Der PolizeiMinister hat daher Befehl gegeben, in Strasburg den B. St. Remond, Chef der gesammten Gendarmerie, den B. Thugue, Chef der 17ten HalbBrigade leichter Infanterie, den B. Desmougez, der schon nach dem 18 Fructidor in Verhaft genommen werden sollte, sich aber flüchtete, zu arretiren. Die zwei erstern sizen im StadtGefängniß; niemand darf mit ihnen sprechen. B. Comar von Strasburg, der sich in Paris befand, ist daselbst wegen der nemlichen Geschichte arretirt worden. Am 27 Febr. ward auch der General Courtot zu Strasburg in Verhaft genommen. Es ist derselbe, der im Oct. 1795 den rechten Flügel der BelagerungsArmee von Mainz kommandirte, beim Angrif der Oestreicher auf eine schändliche Weise seinen Posten verlies, dadurch die übrigen Kolonnen preisgab und das Meiste zum Verlust der Schlacht beitrug. Er war deswegen vor einen KriegsRath gezogen und von demselben, (wie man damals glaubte) seiner Feigheit wegen, für unfähig erklärt worden, je wieder in den Armeen der Republik zu dienen. In der Folge wuste er aber in Paris sein Betragen so zu beschönigen, daß er neuerdings die Stelle eines Generals erhielt. Nun will man aber aus der besagten Correspondenz entdekt haben, daß er damals, im engsten Einverständniß mit Pichegru, aus Verrätherei die Linien vor Mainz den Oestreichern preisgegeben, und aus dieser Ursache soll ihm sein Prozeß auf's neue gemacht werden. Der fränkische Kommandant von Mannheim (im Nov. 1795), DivisionsGeneral Montaigu, der zu Paris verhaftet worden ist, soll bei dieser Geschichte ebenfalls seine Rolle vorschriftmäßig gespielt haben. — Auch im Departement des OberRheins haben, aus derselben Ursache, mehrere Arrestationen statt gehabt. Der ExRepräsentant Monnin ist nach Paris transportirt worden. Der B. Kugler, ehemaliger Richter des OberRheins, soll von dem CriminalGerichte desselben Departements verurtheilt werden. Der ExRepräsen-

tant Chambe ist unter sicherer Bedekung nach Strasburg gebracht worden, um von einer MilitärCommission gerichtet zu werden. Monnin und Chambe, beide Deputirte des lezten Drittels von dem oberrheinischen Departement, sind zwei berüchtigte Fanatiker, die zwar keine Rolle in der gesezgebenden Versammlung spielten, aber nichts destoweniger, als eifrige Clichyaner, vielen Einfluß hatten, den sie besonders in ihrem Departemente gegen die Republikaner, und namentlich auch gegen alle Anhänger und Freunde des Directors Reubell, auszuüben wußten. Auf ihren Rath kamen alle Emigranten und deportirte Priester des Departements zurük; alle Protestanten (die beinahe durchgängig im OberRhein warme Freiheits-Freunde sind) wurden verfolgt und von den öffentlichen Aemtern weggedrängt, und diese mit Kreaturen der widerspenstigen Priester ꝛc. bevölkert. — Chambe ist in der Pichegruischen Correspondenz, hauptsächlich als Condeischer Spion und Correspondent des berüchtigten Emigranten Wittersbach, der in Basel lange sein Unwesen trieb, compromittirt, und wird wahrscheinlich nach Guyana wandern müssen. Man glaubt, daß in einigen Tagen noch mehrere Verhaftnehmungen in Strasburg statt haben werden. — Am 28 Febr. hat der constitutionelle Zirkel in dieser Stadt seine erste öffentliche Sizung im Auditorium der neuen Kirche gehalten (vorher waren die Sizungen im Seminarium). B. Flamand, Professor an der dortigen GesundheitsSchule, präsidirte in demselben.

*Italien. Brescia, den 8 Febr. Unser Stadt und Landschaft hat sich, seit dem ersten Tage der Revolution (18 März 1797) durch einen lebhaften Geist der Freiheit, eine thätige VaterlandsLiebe, eine völlige und durchgreifende Umschaffung aller bisherigen Verwaltungs- und RegierungsFormen, durch eine ausserordentliche Thätigkeit ihres achtmonatlichen provisorischen Gouvernements, vorzüglich aber durch eine ernsthafte Sorgfalt für VolksErziehung und durch dazu taugliche Anstalten vor allen regenerirten Völkerschaften (ein hier gewöhnlicher Ausdruk) vortheilhaft ausgezeichnet. Denn nebst der JustizVerwaltung ward von der venetianischen Regierung nichts so gänzlich vernachlässiget, als die Erziehung, besonders bei dem LandVolke. Nun sind, nach etwa 4 Monaten, daß man Entwürfe für deren Verbesserung gemacht und gebilligt hat, bereits über hundert NormalSchulen im Departement in vollem Gange, und täglich entstehen deren neue. Gegenwärtig arbeitet man an der Errichtung sogenannter gröseren Schulen für die erwachsenere und gebildetere Jugend in den HauptOrten der Districte, während im CentralOrte des Departements ein Gymnasium aufzublühen beginnt, das mit thätigen und geschikten Lehrern, die gröstentheils von andern Schulen berufen wurden, für alle gemeinnüzige KenntnißZweige besezt ist.

Mailand, den 8 Febr. Heute wurde der Graf Marulli, als bevollmächtigter Minister des GroßHerzogs von Toscana, dem VollziehungsDirectorium durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Testi in einer öffentlichen Audienz vorgestellt. Hier ist seine Anrede:

„Bürger Directoren!

„Die Gesinnungen meines königlichen Souverains, einzig von der Liebe zur öffentlichen Ruhe beseelt, und die Beweise von reinen Absichten und einem truglosen Benehmen, das Derselbe unausgesezt gegen jede Regierung selbst in den kritischsten Zeitpunkten beobachtet hat, müssen Sie von der Aufrichtigkeit überzeugen, womit er sich es heute angelegen seyn läßt, durch meine Person jene Verhältnisse von gutem Einverständniß und Freundschaft, welche bereits zwischen den beiden Nationen bestehen, mit Ihnen zu bekräftigen und fester zu knüpfen.

„Bey der Uiberzeugung Sr. königl. Hoheit des GroßHerzogs, in Ihrer Gerechtigkeit den Ersaz für seine Aufrichtigkeit und gute Nachbarschaft zu finden, schäze ich mich meiner Seits für geehrt und glüklich, als der Ausleger seiner aufrichtigen Wünsche für das Wohl Ihrer Republik Ihren Beifall erhalten zu haben, und Zeuge des ruhmwürdigen Bestrebens beider Regierungen zu seyn, wodurch sie für den Wohlstand und das Glük der ihnen anvertrauten Völker und Länder zu sorgen trachten. Indem ich mich des ehrenvollen Auftrag eines bevollmächtigten Ministers mit eben jener Aufrichtigkeit unterziehe, die mich stets auch bei dem ruhmwürdigen General Buonaparte geleitet hat, werde ich mich in den Stand sezen, Ihr Zutrauen ferner zu verdienen, die vollkommenste und dauerhafteste Harmonie zwischen den beiden angränzenden Nationen zu unterhalten, und auf diese Weise die Wahl meines königlichen Souverains zu rechtfertigen."

Antwort des Präsidenten.

„Bei der Versicherung freundschaftlicher Gesinnungen, welche die Cisalpinische Republik von dem königlichen GrosHerzoge von Toscana durch Sie, Herr bevollmächtigter Minister! erhält, fühlt das VollziehungsDirectorium ein wahres Vergnügen, indem es sich des weisen Betragens jener Regierung in den vergangenen schweren Zeiten erinnert, eines Betragens, das für diese neuen Verhältnisse beider Staaten nicht anders als von sehr glüklicher Vorbedeutung seyn kan. Von allen Regierungen Italiens war sie die einzige, welche während der gewaltthätigen Erschütterungen, die sich in diesen Jahren beinahe über ganz Europa verbreiteten, den grosen politischen Grundsaz erkannte, daß man die Menschen nicht verfolgen muß, wenn man sie nicht aufs Aeusserste treiben will; und daß man von den verschiedenen RegierungsFormen der Völker eben das denken muß, was von den übrigen Meinungen des Menschen gilt, nemlich daß ein jeder die seinige behalte, und sie immerhin auch, wenn er will, für die beste halte, und daß jeder für des andern Meinung gleiche Achtung bezeuge. So war, während man in den verschiednen Theilen Europens deraisonirte und rief, man könne mit Frankreich nicht unterhandeln, weil es keine Regierung habe, man könne nicht von Frieden sprechen, weil man nicht wisse, an wen man sich wenden müsse, Ihre Regierung, Herr bevollmächtigter Minister, die einzige in Italien, die sich, zum denkwürdigen Beispiele, der fränkischen Republik näherte, durch Absendung eines Ministers die Rechtmäßigkeit der RegierungsForm, welche jenes souveraine Volk annahm, anerkannte, und mit glüklichem ScharfBlik in die Zukunft voraussah. Und das muste ohne Zweifel in dem Lande erfolgen, wo der unsterbliche Secretair von Florenz, der erste grose Lehrer der Politik (Machiavell) dem MenschenGeschlechte seine ehrwürdigen Vorschriften dictirte. Und ach! wie viel Jammer, wie viel Zerstörung, wie viel Blut wäre erspart worden, wenn ein so empfehlungswürdiges Beispiel vom übrigen Europa nachgeahmt worden wäre!

„Lasset uns immer einen Schleier über die vergangenen traurigen Begebenheiten ziehen; lasset uns, soviel an uns, nenen Bewohnern eines freien Landes, liegt, mit unserm eigenem Wohl uns beschäftigen! Laßt uns die MutterRepublik lieben, und mit demokratischer Offenheit die Freundschaft unsrer benachbarten Völker gewinnen. Dieses sind die Mittel, die Ordnung im Innern, den Frieden von aussen in jeder Gesellschaft zu erhalten. Der Geist der Intoleranz wekt den Troz der Leidenschaften, und erzeugt nur Märtyrer. Nicht selten hat man die Verfolgten, zur grosen Beschämung der Verfolger, triumphiren gesehen. Diese über allen Widerspruch erhabne Maximen, die Ihre weise Regierung, Herr bevollmächtigter Minister, von jener Zeit an befolgt hat, da ganz Europa noch nach ganz andern Grundsäzen urtheilte, geben der Cisalpinischen Republik eine sichere Bürgschaft von der philosophischen Redlichkeit Ihres Souverains: eben diese Maximen werden dieser Republik zur kräftigsten Ermunterung dienen, dessen Betragen mit demokratischer Rechtschaffenheit zu erwiedern. Uibrigens ist das VollziehungsDirectorium sehr zufrieden, daß Ihre Regierung die WillensMeinung unsers Gouvernements gegen Dieselbe durch das Organ eines so würdigen Ministers, als Sie sind, erfähre."

Moscati, Präsident.

Zu gleicher Zeit wurde auch der Gesandte des Herzogs von Parma vorgestellt. — Die Bürger Hector Mortinengo (von Brescia, ehemals in preussischen Diensten), Cicognaro und Ferdinand Marescalchi (v. Bologna) sind zu Ministern ernannt worden, der erste bei dem Hofe von Neapel, der zweite bei dem von Turin; der dritte geht nach Wien. Die beiden erstern haben bereits von dem grosen gesezgebenden Rath ihre Entlassung begehrt und erhalten.

Die dringendsten genuesischen StaatsBedürfnisse sind:

Zu Einlösung von Mandaten, die Summe von	372,757 Lire.
und von Mandaten, welche zum Behuf der KriegsMacht ausgestellt worden	139,143 —
für verfallene Wechsel	500,000 —
weitere Ausgaben für die Truppen	173,882 —

ohne die Ausgaben für ArmenAnstalten, den Sold der Ligurischen und fränkischen Truppen ꝛc. ꝛc. zu rechnen. — Das ligurische Directorium hat vom Rathe 60,000 Lire gefodert, um die fränkischen Truppen nach Corsika einschiffen zu können; 1200 Mann von denselben sind schon abgegangen. — In Ferrara wird an Vermehrung und Ausbesserung der FestungsWerke sehr stark gearbeitet; auch wird dieser Plaz mit vielem Geschüz und Munition versehen. Die Thore läßt General Delmas täglich um 24 Uhr (italienische Zeit) schliesen. Es liegt (12 Febr.) eine Besazung von ohngefähr 8000 Franken und 500 Cisalpinern dort, welche häufig in den Waffen geübt werden. — Auch aus Bologna wird (unterm 13 Febr.) die Ankunft vieler Artillerie und MunitionsKarren berichtet. — In Paris ist von General Berthier durch einen ausserordentlichen Kourier die Nachricht eingelaufen, daß das römische Volk, unmittelbar nach der Besezung von Rom, sich unabhängig erklärt und die Republik auf dem Kapitol feierlichst ausgerufen habe.

Linkes RheinUfer. Das Departement des DonnersBergs (in Mainz) hat alle CollectirBureaux's der fremden Lotterien schliesen und die darinn befindlichen EinsazSumme zum Vortheil der Republik in Beschlag nehmen lassen. Alle, die ferner für fremde Lotterien Collecten machen, sollen das erstemal zu einer GeldBusse von 300 Livres, und das zweitemal noch überdis zu 6 monatlicher Einsperrung verurtheilt werden. — Da der FreiheitsBaum in Zweibrüken in der Nacht abgesegt ward, so beschloß die DepartementsVerwaltung dessen gleichbaldige feierlichste WiederAufrichtung auf Kosten der Personen, welche gegen die erste Pflanzung protestirt hatten, unter der Bedrohung, daß jeder, der diesen Baum künftig rütteln, ausreissen, umhauen, oder umwerfen würde, gefangen genommen und nach der Strenge der peinlichen Geseze bestraft werden sollte. — Auf die Protestationen der preussischen Regierungen in den Ländern auf dem linken RheinUfer hat der fränkische RegierungsCommissair Rudler am 18 Febr. durch die Versicherung geantwortet: „daß er hinlängliche Vollmacht „habe, auch diese Länder zu organisiren, und daß er Anstalten „zu Erhaltung der Ordnung zu treffen wissen werde." — Allen Bewohnern des linken RheinUfers ist befohlen, die NationalKokarde zu tragen.

Teutschland. Baiern hat am östreichischen Hofe Vorstellungen wegen drükender Einquartirungen gemacht, und die Zusicherung erhalten, daß dieser Beschwerde abgeholfen werden soll. — Auch die Stadt Regensburg hat, bei der dortigen kaiserlichen Gesandtschaft, ähnliche Vorstellungen eingegeben.

Schweden. Von dem Wermeländischen InfanterieRegiment haben 1000 Mann Befehl erhalten, nach Carlscrona zur Arbeit bei der Flotte abzumarschiren.

Rußland. Im Jahr 1797 wurden in Petersburg geboren 7203, darunter waren 3676 Knaben und 3527 Mädchen. Gestorben sind 8050, worunter 4853 männlichen und 3197 weiblichen Geschlechts. Todtgefunden wurden 147. Unter den gestorbenen sind 2029 Kinder (nemlich 1690 Knaben und 339 Mädchen) unter 2 Jahren. Todtgeboren wurden 26. Getraut 1422 Paare. — Vom 1 Febr. an soll, zufolge einer vom Kaiser eigenhändig unterschriebenen Ukase, in Rußland niemand mehr in einem Frak, sondern in teutscher Kleidung gehen. Auch sind alle Gilets, runde Hüte, BänderSchuhe, HalbStiefel, SchnürStiefel, dike HalsTücher, Pantalons, UnterWesten ꝛc. zu tragen verboten. — Der Kaiser hat verordnet, daß ein allgemeines WappenBuch für das ganze Reich verfertigt werden soll. Jede Familie läßt ihre StammTafel und Wappen, welches sie nicht eigenmächtig abändern darf, in dasselbe eintragen. Dieses Buch wird bei dem Senat aufbewahrt, und in Zukunft soll daraus der Beweis für den Adel eines Geschlechts geführt werden.

NordAmerika. In Richmond ward am 30 Nov. v. J. ein 109 Jahre alter Bräutigam, Alexander Mithall mit einem 16jährigen Mädchen, Jane Hammond getraut.

DrukFehler.

S. 258. S. 1. Z. 14 ist statt Corsika zu lesen Corfu.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 66. 7 März 1798.

Rom wieder Republik! Schweiz. Cisalpinische Republik. Kurze Notizen.

Rom wieder Republik!

An der Spize von 15,000 Franken erscheint Alexander Berthier (10 Febr.) vor Rom, und zieht ohne weiters mit einer Handvoll Auserlesener auf's Kapitol. Keine heiligen Gänse schnattern; kein neuer Camillus stürzt sich auf die kühnen Gallier hin — aber die Römlinge, nach beinahe zwei JahrTausenden von Knechtschaft, ihrer Abstammung von den Römern eingedenk, proclamiren die Republik. Was das Blut der Lucretia für das königliche Rom war, das ist izt Duphot's Blut für das päpstliche.

Dumpf und verlassen trauert das Vatican; aber muthig schwingt der Adler auf dem Kapitol den stolzen Fittig wieder. Statt der heiligen Congregation herrschen wieder die consularischen StekenBündel — und wer mag die neuen Bestimmungen Rom's und Italiens weissagen?

Schatten Hildebrand's! Schatten Bonifaz VIII und Alexander's VI! blutige, schrekliche Schatten, steigt aus dem Orkus herauf, und sehet, was aus dem Mann geworden ist, der einst WeltTheile verschenkte, die erst noch entdekt werden sollten; vor dem Könige wie Missethäter knieten; der durch ein einzig Wort, genannt Bann, Nationen in Trauer senkte!

Ihr aber, selige Geister eines Marcus Brutus, eines Cato, Pompejus und Tullius! blikt von eurem Olymp herab, und freuet euch der gerechten, der späten Rache! Noch steht des Kapitol's ewiger Fels;* das Campo vaccino wird wieder jenes Forum, wo eure unsterblichen Reden tönten, und Gallien, durch dessen Kräfte erstarkt der fürchterliche Cäsar einst eure Republik vernichtete, macht seine alte Sünde gut.

Wer dachte das, als Basseville (13 Jan. 1793) in Rom unter dem Messer eines fanatischen Barbiers fiel; Frankreich, noch trunken von dem Glüke seines ersten Feldzuges, augenblikliche Rache drohte; aber bald, auf allen seinen Gränzen überwältigt, durch zweifachen BürgerKrieg zerfleischt, auf eignem Boden nicht mehr um blosen Sieg, sondern um Daseyn focht?

Des Tags der Rache harrend, irrten seine Manen.
Er sah hinaus auf Land und Meer:
„Noch" (sprach er) „wehen nicht die dreigefarbten Fahnen
„von Mitternacht und Abend her!

„Europa taumelt auf vom Schlaf der Vorurtheile,
„und ist dem tapfern Volke gram,
„Das, schon zu Thaten wach, mit ungestümmer Eile,
„den tiefen Schlaf zu stören kam.

„Noch mancher schwarze Tag traurt über BlutGefilden,
„noch manche Mitternacht umhüllt
„Verbrecherischen Rath, der zischend aus den wilden,
„giftvollen Herzen überquillt;

„Bis, der das Schiksal lenkt und vom umwölkten Size
„der Zeiten Glük und Elend wägt,
„Hier mit der Freiheit Schwert, dort mit der WahrheitBlize,
„Europa's Irthum niederschlägt.

„Dann komm, in edlem Zorn, und räche meine Wunde;
„dann eil' in's Kapitol heran!
„Und vom TyrannenSiz, in schiksalsvoller Stunde,
„künd' aller Geister Freiheit an!"

Der Aufruf, den der Dichter * ihm hier in den Mund legt, ist nun erfüllt ... Wir werden dis wichtige Ereigniß, in seinen Folgen weit wichtiger als die Gründung der neuen Republik am Po, bald auch näher von seiner politischen Seite betrachten. Hier liefern wir vorläufig nur, was zur Geschichte desselben gehört, nach der in dem AmtsBlatte der fränkischen Regierung enthaltnen Erzählung.

„Am Morgen des 15 Februar versammelte sich das römische Volk in Haufen auf dem Plaze Campo vaccino (dem alten Forum). Hier, unter lautem JubelGeschrei, proclamirte es seine Freiheit, und eine von mehreren tausend Bürgern unterzeichnete Urkunde welte wieder die römische Republik auf. Dann ward, auf dem Kapitol und auf allen öffentlichen Pläzen, der FreiheitsBaum gepflanzt.

* Capitoli immobile saxum. Virgil.

* Reinhard (erst noch fränkischer Minister bei den HanseeStädten, nun nach Florenz ernannt) in seiner feuervollen Ode: Im Angesichte von Rom, am 4 Mai 1792.

„Um Mittag begab sich eine VolksDeputation, welche schon die NationalFarben der römischen Republik trug, zu dem Ober General Berthier in's Lager der fränkischen Armee vor Rom, und übergab ihm die Urkunde, die den Willen des römischen Volks ausdrükte, indem sie ihm zugleich dessen provisorische Regierung vorstellte.

„Der General nahm die Deputation sehr gut auf, und begab sich sogleich auf's Kapitol. Vor ihm her zogen die Musik und alle Grenadiere der Armee; sein gesammter GeneralStab und hundert Mann von jedem ReuterRegiment folgten. Der Zug gieng mitten durch die Stadt, durch Ströme Volks, das von Enthusiasm glühte. So kam man auf dem Kapitol an.

„Manen des Cato!" — sprach hier der General — „Manen des Pompejus, des Brutus, des Cicero und aller „grosen Männer des alten Roms! empfanget die Huldigung „der freien Franken, auf dem Kapitol, wo ihr so oft die „Rechte des Volks vertheidigtet und euren Ruhm mit dem der „römischen Republik verewigtet!... Die Enkel der Gallier „kommen heute, den OelZweig des Friedens in der Hand, an „diese heilige Stätte, um hier wieder die Altäre der Freiheit „aufzurichten, welche die Hand des ersten Brutus weyhte... Und du, Volk von Rom! izt wieder in deine alten „Rechte hergestellt, erinnere dich, welch Blut in deinen Adern „fliest; hefte den Blik auf die Denkmale ewigen Ruhms um „dich her; erhebe dich auf's neue zu deiner alten Gröse und „zu den Tugenden deiner Väter!"

„Unter dem beständigen Rufe: „Es lebe die Freiheit! es „lebe die fränkische, die römische Republik!" gieng nun der Zug wieder durch die Stadt zurük in's Lager.

„Kurz, die Revolution von Rom ist gemacht. Fünf Consuln sind als vollziehende Macht eingesezt; die päpstliche Regierung ist aufgehoben. Personen und Eigenthum sind im strengsten Schuze."

Folgendes ist Berthier's lakonisches (öffentliches) AmtsSchreiben über dis Ereigniß an's Directorium.

„Im HauptQuartier auf dem Kapitol,
27 Pluvios, Jahr 6.

„Bürger Directoren!

„Die fränkische Armee war auf dem Kapitol, um den grosen Männern der schönen Jahrhunderte Roms ihre Huldigung darzubringen, als das römische Volk wieder in seine ihm durch Gewalt entrissenen Rechte einzutreten beschloß, und mich um den Schuz der fränkischen Republik bat; und Rom ist frei."

Unterzeichnet: Berthier."

Der Papst ist noch in Rom. Mehrere Personen sind verhaftet, unter welchen sich auch der Cardinal Albani befindet.

Schweiz.

Verhandlungen der Zürcherischen LandStände.

Vierte Sizung, den 26 Febr.

Da eine ausserordentliche Menge nach der Stadt gekommenen LandVolks starke Zusammenrottirungen und beunruhigende Aeusserungen, besonders auch in der Gegend des Versammlungs-Ortes der LandStände, bewirkte: so wurde die Versammlung von dem provisorischen kleinen Rath aufgefodert, durch Abgeordnete aus ihrer Mitte, diesen VolksAuflauf zur Ruhe zu bringen, zu zerstreuen und nach Hause zu weisen. Nach einer kurzen Berathung, aus der sich zu ergeben schien, daß diese VolksMenge sich versammelt habe, um die auf die gegenwärtige Sizung festgesezte Beeidigung der LandStände zu hindern, wurden einmüthig 4 Land- und 2 StadtBürger aus der Versammlung abgeordnet, um dem Wunsche der provisorischen Regierung zu entsprechen und der Versammlung selbst die nöthige Ruhe zu verschaffen.

Hierauf that Bürger Egg von Ellikon der Versammlung mit männlicher Beredsamkeit einen Antrag, worinn er, nachdem er bemerkt: „daß schon vor einiger Zeit der in Stäfa „versammelten, und vom Volke gewählten patriotischen, edel-„gesinnten Gesellschaft, ungerechter Weise, die schmerzendsten „Gerüchte angedichtet worden, als ob dieselbe mit anderwär-„tigen Mächten im Einverständniß sey; als ob die fränkische „StaatsVerfassung unverändert eingeführt; ja sogar Land und „Leute um schändliche Summen Gelds verkauft, und also dem „Vaterland durch VerrätherHände ein Abgrund geöfnet sey, „in den dasselbe rettungslos sich von selbst stürzen müsse; daß „dergleichen Ausstreuungen, von Leuten verbreitet, welche bis „dahin noch Zutrauen beim Volke gehabt, Gehör gefunden, „und daher gegen jene die härtesten Erbitterungen und Abschen „erfolgt seyen" — in Vorschlag brachte: „jedermann nachdrük-„lich vor solchen ungereimten und boshaften Ausstreuungen zu „warnen, besonders aber in allen den Mitgliedern, welche in „Stäfa versammelt gewesen, diejenigen Freunde des Vater-„lands zu erkennen, die izt schon den Dank von jedem Verehrer „der Freiheit, jedem der es mit Gott und seiner Ehre redlich „meine, ganz gewiß einärndten werden."

Man beschloß den Druk seiner Rede, und erließ zugleich unverzüglich die dringendste Warnung gegen alle derartigen Verläumdungen und boshaft ersonnenen Gerüchte. „In's Grab der „Vergessenheit," heißt es am Schlusse derselben, „wie es Mit-„bürgern und Brüdern geziemt, wird alles, was bis dahin „Ungutes vorgegangen ist, gelegt werden. Wer aber, von der „gegenwärtigen Stunde an, in einen neuen Fehler durch un-„gute Reden verfallen würde, den wird keine Rüksicht und „keine Entschuldigung vor der verdienten Strafe schüzen, son-„dern Wir selbst, aus Pflicht für die allgemeine Wohlfahrt, „darauf dringen, daß ein solcher Fall mit aller Genauigkeit „von der provisorischen Behörde untersucht, und zur War-„nung für andre, auf eine seiner Natur angemessene Weise „ohne Verschonen gestraft werde."

Mehrere während dieser Sizung eingegangene Klagen über beunruhigende Vorfälle in der Stadt und gegen einzelne RuheStörer auf dem Lande, wurden an das PolizeiCollegium der provisorischen Regierung verwiesen.

Bürger Pfenninger von Stäfa erklärte der Versammlung, daß er nächstens dieselbe mit dem Daseyn, Wesen und Nuzen einer in Küßnacht organisirten Gesellschaft patriotischer Männer bekannt machen wolle.

(Die Fortsezung folgt.)

Cisalpinische Republik.

In der Sizung vom 22 Jan. wurden die Klagen des Ex-Mönchen Molina gegen den Minister des Innern an die geistliche Commission verwiesen.

Aquila, als Organ einer besonders zu Erörterung dieses Gegenstandes niedergesezten Commission, legt ein Projekt vor, die inländischen Zölle, weil sie den freien Verkehr mit LebensMitteln zwischen einzelnen Departementen hemmen, gänzlich abzuschaffen, und die Ausfuhr aller dergleichen Waaren, woran Cisalpinien Uiberfluß hat, zu erleichtern. Dem zu Folge trägt er darauf an, zu beschliesen: 1. daß der inländische Handel mit Korn von allen Abgaben frei seyn; 2. der Einkauf vom türkischen Waizen, so wie 3. Reiß für das Ausland erlaubt, aber mit einer Abgabe von 2 Lire für den Centner belegt werden; 4. der Transit eben dieser Abgabe unterworfen seyn soll.

Lupi schlägt vor: auch den inländischen Handel mit Wein frei zu geben. Compagnoni und Schiera sprechen zu Gunsten der freien GetraideAusfuhr; Debo, Codde und Dandolo gegen dieselbe. Aquila beweißt, daß die Abgaben gar füglich vermehrt werden könnten, ohne der Ausfuhr zu schaden.

Die 3 ersten Artikel werden genehmigt, der 4te ajournirt.

In der AbendSizung wird über die Geseze, welche das WaffenTragen verbieten, berathschlagt; man kommt aber zu keinem Beschlusse, weil die Repräsentanten nicht in hinlänglicher Anzahl versammelt waren.

Am 23 Jan. ordnet der grose Rath eine Botschaft an den Rath der Alten ab, in Betref der freien KornAusfuhr. Luini und Carminati veranlassen, daß der Roggen und die Kastanien, welche die HauptProdukte von Carfagnone und andern gebirgigten Departementen sind, besonders erwähnt werden.

Codde bemerkt in Ansehung des ajournirten 4ten Artikels, den Transit betreffend, daß man die DurchFuhr aller derjenigen Gattungen von LebensMitteln, welche dem Lande mangeln, begünstigen, aber alle diejenigen Waaren, welche den LandesErzeugnissen Abbruch thun würden, mit Abgaben belegen müsse.

Man berathschlagt über die Strafen gegen die Uibertreter des Gesezes, und beschließt, daß die Waaren in einem solchen Falle confiszirt, und dem Angeber 1/4 davon zugetheilt werden soll.

Polfranceschi denuncirt eine Proclamation des Kriegs-Ministers, betreffend die Aushebung der Rekruten, als constitutionswidrig. Man beschließt deshalb eine Botschaft an das Directorium, und verlangt von der KriegsCommission einen Plan zu einer freiwilligen Einzeichnung unter die Zahl der VaterlandsVertheidiger.

Da eine Botschaft des Directoriums den Minister des Innern (wegen Verlegung des Festes der Dankbarkeit) rechtfertigt, so wird dadurch die Versammlung zu neuen Berathschlagungen über den WirkungsKreis der Minister veranlaßt.

Am 24 Jan. ernennt der Rath, auf den Auftrag des Bürgers Persequiti, eine Commission von 5 Mitgliedern, um ein Gesez über die Theater und andre öffentliche Belustigungen zu entwerfen.

Der Rath vernimmt den Bericht einer Commission, über die Ansprüche, welche ehemalige Venetianer auf das cisalpinische BürgerRecht machen, und bewilligt dieses Begehren denen, welche die Commission für würdig erkennt.

Savanarola verlangt, im Namen des FinanzAusschusses, daß das Directorium eingeladen werde, binnen 3 Tagen den Druk des FinanzPlans vollenden zu lassen. Zugleich erhebt er sich gegen diejenigen, welche die gesezgebende Versammlung der Langsamkeit beschuldigen.

Mascheroni legt dem Rathe die Frage: „ob kleine Gemeinden, wenn sie es verlangen oder darein willigen, von „der gesezgebenden Versammlung vereinigt werden dürfen?" zur Entscheidung vor, nachdem er zuvor über den Grundsaz: daß die Zahl der Repräsentanten mit der VolksMenge im Verhältniß stehen müsse, gesprochen hatte. — Einer Commission übergeben.

Die Frage: „ob ein denuncirtes Mitglied der Versammlung gegenwärtig seyn dürfe, wenn in einem geheimen Comite' darüber berathschlagt wird, ob es in AnklagsZustand „versezt werden soll?" — wird verneinend entschieden.

In der Sizung vom 25ten kündigt das Directorium an, daß es das Fest der Dankbarkeit auf den nächsten Decadi (29 Jan.) festgesezt habe.

Es wurde ein Schreiben von der Verwaltung des Departements Tesino verlesen. Sie hatte eine Proclamation an die Bewohner der Ufer des Po erlassen, worinn sie dieselben (Unterthanen des Herzogs von Parma) versichert: „sie sollten mit der cisalpinischen Republik vereinigt werden;" aber in einer folgenden Bekanntmachung hatte sie erklärt: „daß jene erste nicht offiziell gewesen sey." Hierüber rechtfertigt sie sich nun, indem sie erklärt, daß alles dieses auf Befehl des Ministers vom Innern geschehen sey. — Die Versammlung verwandelt, auf Scarabelli's Vorschlag, sich in ein geheimes Comite'.

Die Berathschlagung über die Frage: „wer zum Genuß der „sogenannten geistlichen Renten zugelassen werden soll?" — wird ajournirt.

Codde, im Namen der FinanzCommission, legt zwei Plane über das ActivVermögen des Staates vor. — Der Druk derselben wird beschlossen, und die Berathschlagung darüber auf den dritten Tag ausgesezt.

Zu Folge eines Auftrags vom Rathe ernennt der Präsident eine aus 3 Mitgliedern bestehende Commission, welche sich über die Verpflegung der auf cisalpinischem Gebiete stehenden fränkischen Truppen berathen soll.

In der Sizung vom 26 Jan. werden neue Mitglieder, an die Stelle derer, die ihren Abschied genommen hatten, beeidigt.

Das Directorium rechtfertigt die Proclamation des Kriegs-Ministers wegen der Rekrutirungen, und der Rath verlangt dagegen vom Directorium auf's schleunigste einen Plan über diesen Gegenstand.

Gianni, als Organ der Commission der Departemente, schlägt zum HauptOrte des Departements Benaco die Stadt Lonato vor, weil sie befestigt sey, und die für die Sizungen der GerichtsHöfe und der DepartementalAdministration nöthigen Gebäude habe.

Kurze Notizen.

Spanien. Nach Briefen aus Madrid vom 12 Febr. ist die spanische Flotte, 22 Schiffe stark, am 7 (andre sagen am 6 Febr. Abends 6 Uhr) im Angesicht einer englischen Escadre von 9 LinienSchiffen und 3 Fregatten aus dem Hafen von Cadiz, ausgelaufen. Seit einiger Zeit nemlich hatte sich ein Theil der blokirenden Flotte nach Lissabon entfernt; wenn dieser wieder zurükkommt, so ist die englische Flotte 22 Schiffe stark, worunter 3 Dreideker sind. Die Spanier prophezeien sich den Sieg, nicht nur weil sie den Engländern in diesem Augenblike überlegen sind, sondern auch, weil sämtliche Offiziere das Auslaufen der Flotte dringend verlangt hatte. — Der fränkische Bürger Tobriant, Commandant der Fregatte: die Vestale, hat den spanischen Admiral Massaredo um die Erlaubniß gebeten, sich anschliesen und den gemeinschaftlichen Feind mit schlagen zu dürfen; sie ward ihm sehr gerne gewährt.

GrosBritannien. Laut der, von Lissabon (16 Febr.) in London eingelaufenen Nachrichten, hat das fränkische Directorium dem spanischen Hofe den förmlichen Antrag gemacht, daß 50,000 Mann durch Spanien zum Angrif von Portugal marschiren dürfen, und das schwache Kabinet von Madrid ihn bewilligt, troz der Folgen, die daraus entstehen könne. Es sey, sagen diese Nachrichten, vier Tage darüber Rath gehalten worden; eine Partie des geheimen Raths habe es minder gefährlich gefunden, die Feindseligkeiten zu erwarten, mit denen das Directorium, im Falle einer verneinenden Antwort, drohte: aber die andre Partei habe das Uibergewicht erhalten, und die Masregel sey genehmigt worden.

* Schweiz. Im NationalConvent zu Basel lief am 3 März die offizielle Nachricht ein, daß die fränkischen Truppen (unter General Schauenburg) am 2ten, Morgens 10 Uhr, nach einem kleinen Gefechte, vor Solothurn erschienen, und eine halbe Stunde darauf ohne Blutvergiesen sich der ganzen Stadt, des Zeughauses ꝛc. bemächtigten. Die dort gefangen gesessenen Patrioten, 180 an der Zahl, wurden sogleich in Freiheit gesezt, und das ganze Land von dem Triumphe der fränkischen Truppen und der damit verbundenen Einführung der Freiheit und Gleichheit benachrichtigt. Man glaubt, General Schauenburg werde nun sofort gegen Bern marschiren, wo man von dieser Seite her bis izt den Anzug fränkischer Truppen weniger besorgte, und um so weniger bedeutende Schwierigkeit finden, da General Brune, gleichzeitig mit ihm, vom WaadtLande aus, dagegen anrüken wird. Vielleicht hat inzwischen (wie neuere Nachrichten andeuten) die Berner Regierung denn doch noch auf das verzweifelte Extrem der Waffen Verzicht gethan, und sich den Foderungen des fränkischen Directoriums unterworfen.

Italien. Die in einem frühern Blatte erwähnte FensterTaxe, welche in der Ligurischen Republik eingeführt wird, hat folgende Bestimmungen. Nur Fenster, welche auf Strassen oder öffentliche Pläze, Gärten ꝛc. gehen, sind der Taxe unterworfen; aber befreit sind alle diejenige, welche weniger als 2 1/2 Palmen breit, und weniger als 3 Palmen hoch sind, wie auch alle diejenigen, welche auf Treppen gehen, oder vergittert sind. Befreit sind ferner die Häuser der auswärtigen Minister, die Häuser der Väter von 10 lebendigen Kindern, die Spitäler, Conservatorien, öffentliche Fabriken, und UnterrichtsHäuser. Von weniger als 5 Fenstern wird nichts bezahlt. Von 5 bis auf 8 zählt jedes Fenster in der Stadt 1 Lira, bis 12 jedes 2; bis 16 jedes 4; bis 20 jedes 6; bis 25 jedes 8; bis 30 jedes 10; bis 35 jedes 15; bis 40 jedes 20; bis 45 jedes 28; bis 50 jedes 36 Lire. Von jedem Fenster über 50 werden 40 Lire bezahlt; doch darf keiner über 6000 Lire an FensterTaxen bezahlen. Auf dem Lande ist die Abgabe in den Orten, welche mehr als 6000 Seelen haben, um 1/4 geringer; in Orten von mehr als 4000 um 1/3; in solchen die mehr als 2000 Einwohner haben um die Hälfte geringer. Bei noch geringerer VolksZahl wird nur 1/4 und bei zerstreuten Häusern 1/6 bezahlt. ꝛc. ꝛc.

* In Mantua und Brescia haben die fränkischen Truppen, die seit Monaten ohne Bezahlungen waren, Contributionen eingezogen. Noch immer herrscht in der Cisalpinischen Republik, wie es bei einem so ganz neuen Staate nicht anders zu erwarten ist, im Gange der öffentlichen Geschäfte, und besonders in Rüksicht auf die Finanzen, groser Mangel an Festigkeit und Ordnung; obgleich die alten Abgaben blieben und noch neue dazu kamen, so sind doch immer die Kassen leer. Indeß hoft man viel und mit Grunde von den redlichen Männern, welche das StaatRuder nun in den Händen haben. — Giamboni, KammerHerr des Herzogs von Parma, ist in den ersten Tagen des Februars in Mailand verhaftet worden; der dortige Agent des Herzogs hat sich bis izt vergeblich bemüht, seine Freilassung zu erhalten.

* Dänemark. Leonhard Bourdon ist seit einiger Zeit in Koppenhagen; dem Vorgeben nach blos in der Absicht, einige rükständige Foderungen Dänemarks an Frankreich zu berichtigen, zuverlässig aber in weit wichtigern Angelegenheiten, wegen deren er sodann auch nach Schweden gehen wird. — In Dänemark, Norwegen und Holstein werden, wie gewöhnlich, Matrosen zum königlichen SeeDienste ausgeschrieben, blos zur Ausrüstung einiger wenigen KriegsSchiffe, die zur allgemeinen Beschüzung des Handels erfodert worden.

Türkei. Von Konstantinopel erfährt man (25 Jan.) die Nachricht von einem grosen, über den Rebellen Oglu erfochtenen Siege, (wo? wird nicht gemeldet) wozu besonders die Griechen viel beigetragen haben sollen. Der GrosSultan hat deshalb alle dazu behilflich gewesenen Leute von dieser Nation für sich und ihre Familien auf immer von allen Abgaben befreit. In dem ersten Hofe des Serails sah man, zwei Tage nach der Ankunft dieser Nachricht (welche durch 8 EilBoten überbracht ward) 500 Köpfe aufgestekt, welche Offizieren von Oglu's Armee abgeschlagen worden waren. Die Pforte sezt indeß ihre KriegsRüstungen noch immer eifrig fort.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 67. | 8 März 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 15 Februar.

Bürger Marriette übergibt, mit einem patriotischen Geschenke zur Landung auf England, zugleich eine DenkSchrift über die Aufhebung der freiwilligen Kanoniers, unter denen er als Hauptmann angestellt war. „Sie haben," sagt er, „mit den alten LinienRegimentern gefochten; sie haben an ihrer Seite in den Schlachten gesiegt: warum nach dem Siege sie trennen?" Er verlangt, in seinem, und im Namen einer Menge von Kriegern, die in gleichem Falle mit ihm sind, Aufnahme in die ArtillerieRegimenter nach ihrem dermaligen Grade, und bisdahin, den Gehalt zur Ruhe gesezter Offiziere. — An eine Commission verwiesen.

Dubois (vom Wasgau) erstattet Bericht über den Gehalt der GeneralEinnehmer in den Departementen und ihrer UnterBeamten. Er schlägt vor: ihren Gehalt gleichförmig und mit der Mäsigung zu bestimmen, die wahren Republikanern zukomme; man solle zu dem Ende für die GeneralEinnehmer selbst 1/4, und für ihre UnterBeamten 3/4 Centime vom Livres Einnahme festsezen, welches im Durchschnitt 4 bis 25,000 Livres für jene, und 12 bis 18,000 für diese, abwerfen werde; als Maximum könne man, für den GeneralEinnehmer des SeineDepartements (Paris) 40,000, und für die in den übrigen Departementen 30,000 Liv. bestimmen. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Verhandlungen über die Frage: „ob ausser der Ehe gebohrne Kinder, sowohl in Ansehung ihres Vaters als ihrer Mutter, erbfähig sind, wenn die leztern vor der Bekanntmachung des zu Gunsten derselben gegebenen Gesezes gestorben sind, ohne sie öffentlich anerkannt zu haben? — In der Sizung vom folgenden Tage wird zu Gunsten der Kinder entschieden.

Schweiz.

Verhandlungen der Zürcherischen LandStände.

Fünfte Sizung, den 27 Februar.

Der Auflauf, welcher in Zürich am 26sten statt gehabt, hatte die Bürgerschaft der Stadt zu Ausstellung ausserordentlicher Wachen veranlaßt. Die Deputirten vom Lande machten dagegen Vorstellungen, und behaupten: daß diese Sicherheits-Anstalten nicht nur im gegenwärtigen Augenblike entbehrlich wären, sondern auch, indem sie Mistrauen zeigten, und Mistrauen weken, sogar gefährlich werden könnten. Die StadtBürger rechtfertigten ihre Masregel durch ihr unbezweifeltes Recht sich selbst zu bewachen, und durch die gegründeten Besorgnisse, welche die häufigen Drohungen des gestern zusammengelaufenen Volks hätten erregen müssen. Zugleich gaben sie zu verstehen, daß sie das Recht hätten, über die Nothwendigkeit geschärfter SicherheitsAnstalten selbst zu urtheilen. — Endlich ward, nach vielen lebhaften Debatten, beschlossen: die provisorische Regierung um Aufhebung dieser ausserordentlichen WachtAnstalten zu ersuchen, und den LandschaftsDeputirten aufzutragen, daß jeder derselben die Bürger seiner Gegend vor aller Theilnahme an ähnlichen Unordnungen warnen sollte.

Das Decret der provisorischen Regierung vom 24 Febr., betreffend die aus den LandStänden derselben einzuverleibenden Mitglieder (S. 254) wurde der StändeVersammlung mitgetheilt, und von dieser beschlossen: diese Beisizer in der nächsten Versammlung zu wählen.

Mehrere Mitglieder äusserten das Begehren: daß man die Züricher Truppen von Bern zurükberufen möchte, insofern keine erweislich dringende Gefahr ihren längeren Aufenthalt nothwendig mache. Der Präsident erwieß das Daseyn dieser Gefahr durch Vorlegung vieler ausführlichen, schriftlichen und mündlichen Berichte; und eben dadurch auch die Nothwendigkeit, die gemeinschaftlichen helvetischen Gränzen mit möglichster Kraft gegen äussere Feinde zu schüzen. Bei dieser Gelegenheit verbreitete sich der Präsident auch über die der Schweiz von Frankreich angetragene Constitution. Es ward einhellig anerkannt, „daß solche zur Unabhängigkeit Helvetiens, seiner Freiheit und der Souverainetät des SchweizerVolks ganz und gar unwürdig und unangemessen sey; daß sie mit den ökonomischen, politischen und moralischen Verhältnissen des Vaterlands im auffallendsten Widerspruch stehe, und über alles das, abgesehen von der Anwendung auf die Schweiz, Fehler enthalte, welche von freimüthigen Franken längst gerügt worden seyen."

Bürger Pfenninger trug nun darauf an: „daß man sich durch eine nach Basel zu schikende Deputation, bei dem fränkischen Geschäftsträger Mengaud über die Absichten erkundigen sollte, welche Frankreich bei seinen TruppenBewegungen an der helvetischen Gränze habe?" Diesem Antrage widersezte sich Bürger Escher in einem energievollen Votum: „Warum," sagte er, „soll Zürich einzeln handeln, da es in Verbindung „mit der ganzen EidGenossenschaft handeln kan? Warum soll es „durch eine SeparatGesandschaft das Ansehen schwächen, welches ihm, als Theil des helvetischen StaatsKörpers, nicht versagt werden kan? Warum gerade izt, da mehrere helvetische „Stände ihre Verfassung ändern, da der Kontrast zu schwinden

„beginnt, welcher bisher die einzelnen Stände zu trennen „schien? Warum gerade izt einen Bund vereinzeln, und durch „diese Vereinzelung entkräften, zu einer Zeit, da ein gemein„schaftliches Interesse und der Drang gebieterischer Umstände „der Befestigung desselben günstiger sind, als sie es seit Jahr„hunderten nie waren?" — „Vielmehr," fuhr er fort, „trage „ich auf eine gemeineidgenössische TagSazung al„ler helvetischen Stände an, welche aus den StellVer„tretern der verschiedenen helvetischen Nationen zusammengesezt „sey, damit auf diese Art das ganze helvetische Volk, „durch seine eignen Bevollmächtigten, als ein einziger Staats„Körper unterhandeln könne. Nur wenn dis geschieht, kan „man hoffen, daß Helvetiens Einheit die Achtung der Franken „erzwingen, und das Ungewitter, welches uns droht, abwen„den könne. Sollte dis aber auch auf friedlichem Wege misglü„ken, so bleibt uns doch noch unser SchweizerSinn und „unser SchweizerMuth, mit welchem wir unsre Freiheit, „unsre Unabhängigkeit und unsre Ehre zu schüzen wissen werden."

Am 26 Febr. kam General von Erlach mit denjenigen Offizieren, welche RegierungsGlieder sind, ganz unvermuthet in die Sizung des grosen Rathes in Bern, um auf Vollmacht zu dringen: „verfügen zu dürfen, was das Heil des Vater„lands erheische." Er erwieß die Nothwendigkeit einer solchen „ausgedehnteren Vollmacht durch die Gröse der dem Vaterland drohenden Gefahr, und bezog sich dabei auf die in immer stärkerer Anzahl sich sammelnden fränkischen Truppen, auf die gefährliche Stellung der Berner, welche sie nothwendig ändern müsten, und durch eine rükgängige Bewegung nicht ändern könnten, ohne das ganze Land den Franken preiszugeben. Auf diese Vorstellung hin erhielt Er die Vollmacht, am 2 März Abends, als der EndFrist des zwischen General Brune und den Bernern geschlossenen WaffenStillstands, den Angrif anzukünden. In dem Augenblike, als die RathsSizung aufgehoben werden sollte, erschien eine Deputation von General Brune, um zu erklären, „daß er nun die ausgedehnteste Vollmacht zum Unterhandeln erhalten habe, und wünsche, daß Bern eben so unumschränkte Bevollmächtigten nach Petterlingen schiken möchte." Zu diesem Geschäfte wurden nun der SekelMeister Frisching und Rathsherr Tscharner neuerdings abgeordnet. Aber die Unterhandlungen waren kaum eröfnet, als sie auch schon wieder abgebrochen wurden. General Brune foderte nemlich: 1. Auflösung der bestehenden Regierung; 2. Annahme der für die ganze Schweiz bestimmten Constitution, unter allenfalsigen Modifikationen; 3. Rükzug der Bernerischen Truppen, und der eidgenossischen Zuzüge: wenn dis geschehe, so sollten auch die fränkischen Truppen sich zurükziehen, und würden nur die nöthigen Posten besezt halten. — Da die Berner Deputirten diese Bedingungen schlechterdings unannehmbar fanden, so giengen sie nach Bern zurük.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Der Kaper Mars, von Nantes, mit 16 Kanonen und 222 Mann, ist zu Cork (in Irland) aufgebracht worden. — Die KanonenBoote haben Befehl erhalten, sich zum schleunigen Dienste bereit zu halten; sie werden in 3 Divisionen abgetheilt, wovon die eine in der Dünen, die andre zu Portsmuth, und die dritte zu Plymouth liegt. — Am 16 Febr. belief sich in Edinburgh die Summe der dort eingegangenen Beisteuer zum Kriege auf 31,000 Pfund. — In der Bank zu London war die Subscription am 17 Febr. schon über 800,000 Pf. St. der Herzog von York schrieb sich für 5000 Pf. ein, vierteljährlich, als ein freiwilliges Geschenk, zu zahlen. Da in allen Grafschaften, in allen Städten GrosBritanniens gleichfalls Subscriptionen eröfnet sind, und da beinahe alle Corporationen, alle Regimenter, alle SchiffsBemannungen sich beeifern, ihren Patriotism durch diese FreiGabe zu zeigen: so zweifelt man nicht, daß die gesammte BeiSteuer bald auf 4 Millionen Pfund steigen werde. Sehr viele von den stärksten Unterzeichnern haben sich, auf die ganze weitere Dauer des Krieges, alljährlich zur gleichen Summe verbindlich gemacht. — Am 16 Febr. gab die Stadt Edinburgh ein Fest zu Ehren des Admirals Duncan. Der Magistrat der Stadt lud ihn dazu feierlich ein. Alle Korps der Freiwilligen von Edingburgh und Leith nahmen Theil daran, und eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Matrosen schlossen sich an. Der Admiral ward von seinem Hause in der GeorgStrasse bis in die PrinzenStrasse in Prozession geführt. Bei der nördlichen Brüke spannten die Seeleute seinen Wagen aus, und zogen ihn, unter grosem Zurufe, bis zum Gasthofe der Fortuna, wo der Magistrat ihn feierlich empfieng, und eine zahlreiche Gesellschaft vom höchsten Range seiner wartete, um mit ihm an einer kostbaren Mahlzeit Theil zu nehmen. Durch ein Pferd, das seinen Reuter abwarf, und mitten durch die Freiwilligen unaufhaltsam rannte, auch mehrere verwundete, wurde die Freude zum Theil gestört. — Die Mahlerei findet gegenwärtig in England so wenig Aufmunterung, daß Herr Mosnier, Maler des lezten Königs von Frankreich, London verließ und nach Hamburg gieng. „Wie ganz anders," sagt ein englisches Blatt, „war das in Athen! Nur die BildhauerKunst findet noch ein Asyl in der PaulsKirche, das sie dem verstorbenen treflichen und talentreichen Dr. Farrer, einem der Präbendarien derselben, dankt. Sein Denkmal wird nächstens, nebst dem von Reynolds, diese Kirche zieren, und dann stehen zwei Monumente von Männern daselbst, die „durch ihre Verdienste ein bleibendes Andenken bei den Menschen erhielten!" (Virg. Aen. VI, 664.) — Als Lord Moira, der lezthin nach Irland gieng, seinen Plaz im Hause der Peers genommen hatte, machte er sogleich den Antrag, eine Committee niederzusezen, um die ausserordentlichen Masregeln zu untersuchen, welche die Regierung Irlands angenommen hat. — Lord North versagte einst dem D. Franklin (dem nachherigen Befreier Amerika's) eine Stelle bei der HandlungsKammer. „Eher" — sagte hintennach Oswald — „eher hätten Eure Herrlichkeit ihm die ganze Kammer geben, als einen Plaz darinn versagen sollen." — Von dem, izt noch in England lebenden, unter dem Namen des Ritters d'Eon bekannten, geistreichen und unglüklichen Frauenzimmer hatte man geglaubt, sie sey von königlicher Descendenz. Beaumarchais kannte ihr Geschlecht und die damit verknüpften Umstände, und bot ihr seine Hand an, die sie aber mit groser Verachtung ausschlug. Als vor geraumen Jahren über ihr Geschlecht

viel gestritten ward, und sie selbst in groser Dürftigkeit lebte, bot ihr ein junger Handelsmann, durch einen ihrer Freunde, 2000 Guineen an, wenn sie solches durch eine Wehmutter ausser Streit sezen lassen wollte; aber sie schlug das Geld mit Erhabenheit und Verachtung aus. — „Wie sonderbar!" — sagte der grose Friedrich eines Tags zum franz. Minister an seinem Hofe, als das Geschlecht der d'Eon entdekt wurde — „man „kan Jahre lang mit einem umgehen, den man für einen Mann „hält, und hintennach findet man — es ist ein Weib." Von d'Eon's Wize zeugt folgende Anekdote. In der Gesandschaft am Londner Hofe folgte ihr Herr Chauvelin, ein Offizier. Der König fragte die d'Eon: „ob Herr von Chauvelin auch schon einen Plaz weggenommen habe?" — „Keinen" — antwortete sie — „als den meinigen!" — Nach der Londner Gazette (der HofZeitung) haben die englischen Kreuzer vom 1 Jan. bis 6 Febr. dieses Jahrs an Kapern und KriegsSchiffen weggenommen: 28 FahrZeuge mit 348 Kanonen und 2487 Mann. Aber desto beträchtlicher ist der Schaden, den die vielen fränkischen Kaper den englischen Kauffahrern verursachen. — Die Assecuranz nach Amerika beläuft sich gegenwärtig auf 18 Pf. 18 Schilling; bei der RükFahrt 5 Procent, wenn die Schiffe mit Bedekung segeln, und 5 mehr, wenn sie mit Bedekung in Amerika ankommen. — Am 3 Febr. ward der Kaper: Dugay-Trouin, von St. Malo, mit 24 Kanonen und 150 Mann, südwärts vom Cap Clear genommen. — Am 14 Febr. lief ein ProviantSchiff, das von Orient nach Brest bestimmt war, und von der englischen Fregatte Amalie, genommen ward, in Plymouth ein. Es gehörte zu einer Flotte von 32 Segeln, die LebensMittel von Bordeaux nach Brest führte, und gröstentheils von der englischen Fregatte genommen oder zerstört worden seyn würde, wenn nicht in dem Augenblik, da dis ausgeführt werden sollte, ein so bedenklicher Aufstand ausgebrochen wäre, daß der Kapitain sein Vorhaben aufgeben muste. Durch die kraftvolle Thätigkeit der Offiziere und durch BeiHilfe der SeeTruppen wurden die Aufwiegler gezähmt und deren zwanzig in Ketten gelegt. Ihr Plan gieng dahin, alle Offiziere zu töden und die Fregatte sodann nach Brest zu führen. — Die englische OstIndische Gesellschaft hat vom 1 Sept. 1784 bis zum 1 März 1797 in ihren Auctionen 216,273,685 Pfund Thee verkauft, welche die Käufer, mit Inbegrif des dahin entrichteten Zolls von 4,832,189 Pf. St., mit 37,647,230 Pf. St. bezahlten. Seit 1776 bis 1795 einschließlich, wurden überhaupt aus London 483,016,170 Pf. Thee nach Europa und den NordAmerikanischen FreiStaaten geschift, worunter die Engländer auf 291 Schiffen 253,273,530 Pf.; Schweden, Dänemark, Holland, Frankreich, Oestreich, Toscana, Portugal, Preussen, Spanien, Genua, NordAmerika hingegen auf 272 Schiffen 229,742,640 Pf. abholten. Im Jahr 1795 betrug die gesammte Ausfuhr 29,311,010 Pf., wovon allein 4/5 von 21 englischen Schiffen, das übrige Fünftel aber von 1 Dänischen, 4 Holländischen, 1 Genuesischen und 7 NordAmerikanischen Schiffen eingehandelt wurden. Dieses Produkt — das im J. 1639 in Rußland noch so unbekannt war, daß ein russischer Gesandter sich weigerte, ein Geschenk von 250 Pfund, das ihm der Chan der Mongolen für seinen Czar geben wollte, anzunehmen; wovon in England im J. 1666 ein Pfund noch mit 2 Pf. Sterl. bezahlt wurde, und dessen Getränk im J. 1670 in Holland unter dem Namen HeuWasser noch verspottet wurde — ist also zu einem solchen Bedürfniß geworden, daß man, wenn man die im J. 1795 eingeführte Menge auf gewöhnlichen HeuWagen, mit 4 Pferden bespannt, hätte transportiren wollen, ohngefähr 10,000 Wagen nöthig gehabt haben würde. Eine für den Statistiker wichtigere Berechnung möchte die seyn: wie viele Menschen durch dieses künstliche Bedürfniß beschäftigt worden? welche wichtige Veränderungen im Handel es erzeugte? u. s. w. Wer könnte aber hier etwas Bestimmtes angeben! Nur als Beitrag zur theilweisen Beantwortung der leztern Frage folgendes: die Londner OstIndische Gesellschaft verkaufte, zu Anfang dieses Jahrhunderts, nur 50,000 Pfund. Valentyn versicherte, daß im J. 1721 aus China 4 Millionen Pfund nach Holland, England, Frankreich und Ostende versandt worden seyen. Von 1772 bis 1784 holten 138 holländische, französische, dänische, schwedische rc. Schiffe 152,525,482 Pf. Thee aus Canton. Die englisch OstIndische Compagnie beschäftigte in eben diesem ZeitRaum zum Handel mit Canton 107 Schiffe, welche 69,726,048 Pf. Thee ausführten, wovon zugleich Irland und WestIndien versorgt wurden.

Frankreich. Buonaparte ist nicht nach Brest abgereißt, wie einige Blätter versicherten; am 27 Febr. war er noch in Paris. — Um den Engländern die Wegnahme der fränkischen FischerBoote zu vergelten, läßt man in Frankreich Corsaren ausrüsten, um die englischen KohlenSchiffe wegzukapern. — Auch in Paris behauptet man allgemein, die fränkische Regierung habe von Spanien die Erlaubniß erhalten, eine Armee von 50,000 Mann durch dieses Königreich nach Portugal marschiren zu lassen. — General Vaubois in Corsika hat die Rebellen gänzlich geschlagen, und sie von der Brüke über den Golo, wo sie sich verschanzt hatten, bis nach Olmo verfolgt. Dann rükte er in zwei Colonnen vor, ohne sonderlichen Widerstand zu finden. Uiberall kamen die Einwohner den Uiberwindern entgegen und baten um Pardon; man erwartete, daß der General spätestens den 1 Febr. bis nach Corte, dem Mittelpunkt der Insel, vorgedrungen seyn könnte. — General Hedonville ist nun wirklich am 19 Febr. mit 3 Fregatten nach St. Domingo abgesegelt. — Bürger Carra St. Cyr, fränkischer GesandschaftsSecretair in Konstantinopel, ist zurükberufen. Bürger Rüffin, ältester Dolmetscher und zweiter Secretair, wird bis zur Ankunft eines neuen fränkischen Gesandten die Geschäfte versehen. — Der Minister des Innern hat (10 Febr.) an alle CentralVerwaltungen der Departemente ein Circulare ergehen lassen, worinn er darauf dringt, daß auf den Märkten das verkaufte Korn, nach dem neuen Maas- und MünzFuße, in Myriagrammen, und der Preis desselben in Franken und Centimen berechnet werden soll. — Fünf Ausgewanderte wurden von der NationalGarde der Gemeinde Argelas verfolgt, und flüchteten sich in die Meierei des Bürgers Sagnerie. Drei Ausgewanderte kamen um, indem sie sich vertheidigten; die zwei übrigen verbargen sich. Bürger Sagnerie that nun den Vorschlag, das Häusgen anzuzünden. Gesagt gethan. Die beiden Ausgewanderten fanden ihren Tod in den Flammen und Bürger Sagnerie erhielt 1200 Livr. Belohnung vom Directorium. — Poultier liefert

im seinem Blatte (l'Ami des Loix) folgenden Uiberblik. Von 76 Präsidenten des NationalConvents wurden
- 22 guillotinirt,
- 8 deportirt,
- 22 in Verhaft, oder AnklageStand, oder für gesezlos erklärt;
- 3 haben sich erstochen;
- 1 wurde durch einen Priester ermordet;
- 1 stand (Doulcet) auf der DeportationsListe, und ward ausgestrichen.

Nur 13 von der ganzen Summe haben die Revolution heil und ganz überlebt; und selbst von diesen hatten 6 ihre Rettung einzig dem 9 Thermidor zu danken. Alle, die zweimal Präsidenten waren, sind eines entsezlichen Todes gestorben . . . So bauen die Bewohner des untern Italiens ihre Hütten auf die noch nicht erkaltete Lava, und werden nicht müde, sie in einem Jahrhundert zum sechsten und zehntenmale zu bauen!

Linkes RheinUfer. Der Magistrat von Cölln hat, um den willkührlichen FrachtFoderungen ein Ende zu machen, eine FrachtTaxe für die Schiffleute festgesezt; für den Centner von 114 Pf. nach Bingen und Mainz 50 Kreuzer, nach Bacharach 40 Kr., nach Oberwesel 35 Kr. rc. Ferner sollen weder von dem Schiffer Waaren franco Fracht oder franco gegen LieferungsSchein angenommen, noch von dem Verlader solches dem SchifMann zugemuthet werden. — Nach einem Schreiben aus Cleve, vom 25 Febr. erhielt die dortige Regierungs- und CammerDeputation folgendes wichtige Schreiben von dem preussischen Minister von Sandoz Rollin in Paris. „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat mir so eben (18 Febr.) bekannt gemacht, daß das Directorium an den fränkischen Commissair Rudler die Ordre ertheilt hat, eine jede Masregel zur Organisation in Ihren Provinzen einzustellen. Zu diesem Schritt, der ein Beweis der Biederkeit des Directoriums ist, ist dasselbe lediglich durch die Anzeige veranlaßt worden, die davon mir war gegeben worden. Ich eile, Sie, meine Herren, davon zu benachrichtigen" rc.

* Rastadt, den 3 März. Indem man jede Stunde die Ankunft des Generals Buonaparte erwartete, erhielten seine hier zurükgebliebenen Angehörige die Nachricht, daß er vorerst nach Paris gereißt, und der Tag seiner Hieherkunft noch nicht zu bestimmen sey. Man sagt izt, er wolle erst gewisse Entwiklungen abwarten, und Oestreich und Preussen ihre gegenseitigen Foderungen selbst ausgleichen lassen, eher er mit seinem, das Schiksal des übrigen Teutschlands bestimmenden Plan hervortrete.

Italien. Der Papst wird in seinem Pallast von 500 Mann bewacht. Alle übrigen ihm zustehenden Palläste, so wie die Wohnungen der abwesenden Kardinäle, sind versiegelt. (Man nennt die Kardinäle Busca, York und Albani als geflüchtet; den leztern gaben andre Berichte als von Berthier verhaftet an, S. 264) Die HauptStadt der neuen römischen Republik muß an die Franken 4 Millionen Livres in klingender Münze; für 2 Millionen LebensMittel und 3000 Pferde liefern. Die Kardinäle Somaglia, Rovarella, Caraffa, Trajetto und Carandani, die Fürsten Giustiniani, Colonna, der Herzog von Braschi und 4 Prälaten sind als Geisel weggenommen worden; der Fiscal Barbari ist verhaftet. Alle verdächtige, in öffentlichen Aemtern stehende Personen haben ihre Entlassung erhalten. Die BürgerMiliz ist aufgelößt, und die LinienTruppen sind entwafnet. Die Mörder Duphots sollen entkommen seyn. Die neue römische Republik soll alle Provinzen in sich fassen, welche dem Papste noch durch den Frieden von Tolentino geblieben waren. Man bemerkt, daß im Vatican gerade eine feierliche Messe zum Gedächtniß der ThronBesteigung des Papstes gehalten ward, als man den FreiheitsBaum pflanzte, und die Republik auf dem Kapitol proclamirte. Wir führen hier kürzlich den Inhalt einiger Bekanntmachungen des Generals Berthier und des fränkischen Commandanten Cervoni an. Am 10 Febr. befahl er, den Gottesdienst auf keine Weise zu stören, und daß Jeder das Abzeichen seiner Nation tragen sollte. Die Minister, Gesandte rc. in Rom wurden eingeladen, ein Verzeichniß aller daselbst befindlichen Fremden (jeder von seiner Nation) bei Berthier's GeneralStaabe einzureichen. Am 12 Febr. erschien eine Bekanntmachung, zu Folge deren der Inspector der Artillerie, Bürger Lauters, von der Armee verstossen werden sollte, weil er sich in der PetersKirche unziemlich aufgeführt hatte. An eben diesem Tage ward ein Kapuziner verhaftet, weil er in einer Predigt das Volk gegen die Franken aufzuhezen versucht hatte. Am 13 Febr. wurden alle PferdeHändler und Fuhrleute aufgefodert, ein Verzeichniß aller Pferde und MaulThiere bei dem fränkischen GeneralStabe einzureichen. Zufolge eines Befehls von dem GeneralSchazMeister della Porta vom 14 Febr. muß jeder, der englisches, portugiesisches oder russisches Eigenthum irgend einer Art in Händen hat, binnen 24 Stunden ein Verzeichniß davon einreichen, und wer etwas davon verheimlicht, muß den zehnfachen Werth bezahlen.

* Schweiz. Am 1 März verlangte Bürger Mengaud von Basel den freien Durchzug für ein Korps von 6000 Franken; aber die Baseler NationalVersammlung beschloß (2 März) durchaus keinen fremden Truppen den Durchgang zu gestatten, sondern Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Auf Bürger Legrand's Vorstellungen nahm Mengaud sein Begehren zurük, und erklärte, daß dasselbe sich auf ein MisVerständniß gegründet habe, welches sich bald aufklären werde. Zugleich sicherte er aufs neue die gewissenhafteste Achtung für die Neutralität des BaslerGebiets zu. Doch besezen die Basler izt auf allen Fall ihre Gränzen stärker. Von den Begebenheiten, welche der Einnahme von Solothurn vorangiengen, ist noch die Einnahme der Schlösser Thierheim und Gilgenberg nachzuholen. Im ersteren fanden die Franken 7 Kanonen, und machten den LandVogt, 3 Offiziere und 9 Mann zu Gefangenen. — Am 3 März hatte sich das (zum Kanton Solothurn gehörige) feste Schloß Dornach noch nicht ergeben; es ward beschossen, aber das Feuer der Belagerten war nicht minder lebhaft. — Die Berner ziehen ihre HauptMacht in groser Eile bei Murten in einem verschanzten Lager zusammen: stündlich sieht man auch hier dem Ausbruch der Feindseligkeiten entgegen.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 68. | 9 März 1798.

Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 17 Februar.

Chollet will, daß man den verschiedenen ParticularLotterien, namentlich der von Bordeaux, eine weitere MonatsFrist gewähre, um ihre Operationen zu endigen. Villers bemerkt dagegen, daß, wenn die NationalLotterie nicht den Ertrag von 12 Millionen liefere, wozu man sie in dem KostenEtat für das 6te Jahr (1798) angeschlagen habe, lediglich dergleichen ParticularLotterien schuld daran seyen, und fodert daher, daß man, ehe man desfalls etwas festseze, durch eine Botschaft von dem Directorium die nöthige Auskunft verlange. — Nach einigen Debatten beschlossen.

Auf den Vorschlag Armand's (von der Maas) wird Versailles zum Size der Civil- und HandelsGerichte des Seine und Oise Departements bestimmt.

Der Präsident, Bailleul, zeigt dem Rathe an, daß er, für die nächste Sizung, seine AmtsTracht in dem KleidungsSaale fertig finden werde. „Dieser Augenblik," sagt er, „ist nicht gleichgiltig für die Geschichte der Revolution. Die wilde Unordnung, die lange in unserm Aeussern herrschte, darf nun nicht länger fortdauern. In dem Maase, wie die Ruhe wiederkehrt, muß alles neue Regelmäßigkeit, neue Würde gewinnen. Zu dem Ende schlage ich vor, daß wir uns jeden Tag um halb 12 Uhr in dem KleidungsSaale versammeln, um uns von da, unter Voraustritt der Huissiers, StaatsBoten und Secretaires, nach unserm SizungsOrte zu begeben." — Genehmiget.

Sizung vom 19 Februar.

Genau um 12 Uhr öfnen sich die Thüren des Saales, und man sieht die Huissiers, die StaatsBoten, den Präsidenten und die Mitglieder des Rathes im grosen Costume hereinziehen und ihre gewöhnlichen Size einnehmen. Eine breite Draperie von Scharlach, mit blauer Stikerei in antikem Geschmak geziert, auf der rechten Schulter durch eine Agraffe befestigt, auf der Linken an einer goldnen Eichel aufgeschürzt, bildet einen majestätischen Mantel; die Form der Müze von violetem Sammt, mit einem dreifarbigen FederBusche, ist schön und gefällig: nur die kleinliche, puppenmäßige französische Frisur macht einen widrigen Kontrast mit diesem neuen, wahrhaft grosen Costume.

Aubry übergibt der Versammlung ein von ihm verfaßtes Werk über Maas und Gewicht, worinn er zeigt, wie, ohne alle Berechnung, blos durch die Oefnung des Zirkels, alle möglichen Maase, was für eine Form und Dimenon sie auch haben, und in was für einem Lande sie üblich seyn mögen, auf einander reducirt werden können. — An die Commission für Gewicht und Maas zum Berichte innerhalb 8 Tagen, und an das Directorium verwiesen.

Man schreitet zur Erneurung des Bureau's. Zum Präsidenten wird Hardy, zu Secretairs werden Engerrand, Eschasseriaux der jüngere, Jacomin und Quirot gewählt.

Eine Botschaft des Directoriums zeigt den Einzug der Franken in Rom an. Die Sizung wird unter dem immerwiederholtem Rufe: „es lebe die Republik!" aufgehoben.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Bürger Wunderli bemerkte; „da es scheine, daß Frankreich keine andre Absicht habe, als den Kanton Bern zur Anerkennung der Freiheit und Gleichheit zu bewegen, so trage er darauf an, daß von Seiten Zürichs die Bernerische Regierung aufgefodert werden sollte, sich gleichfalls als provisorisch zu erklären und eine VolksStellvertretung zu Entwerfung einer neuen Constitution zusammenzurufen." Die weitere Berathschlagung über diesen Punkt ward auf die folgende Sizung verschoben.

Eingekommene Berichte über die Bewafnung eines Theils der Grafschaft Kyburg veranlaßten die LandStände, die provisorische Regierung zu bitten, sie möchte Anstalten treffen, um dieser zweklosen und gefährlichen Bewafnung ein Ende zu machen.

Am Abend dieses Tags (27 Febr.) beschloß der provisorische grose Rath: daß in Betref der verstärkten Sicherheits-Anstalten, welche in der Stadt für nöthig gefunden worden, und welche den LandBürgern misfallen, keine Abänderung gemacht werden könnte, indem das Recht des Bürgers, sich, seine Familie, seine Wohnung und übrige Habe zu bewachen, unbestreitbar sey, und die Sicherheit der Deputirten aus der Landschaft hiedurch ganz und gar nicht gefährdet, sondern vielmehr erhöhet werde.

Da ferner die LandStände verlangt hatten, auch dem KriegsRathe Beisizer zuordnen zu dürfen, so erklärte der provisorische grose Rath, daß, da alle wichtigen (nicht blos die StadtPolizei betreffenden) Sizungen des KriegsRathes in Verbindung mit denen des geheimen Raths gehalten würden, diesen allerdings auch Beisizer von den LandStänden beiwohnen würden.

Zur Untersuchung und Stillung der Unruhen in der Grafschaft Kyburg ward ein RegierungsMitglied abgeordnet.

Die sechste Sizung der LandStände (28 Febr.) begann mit Bekanntmachung der gestern vom provisorischen grosen Rathe gefaßten Beschlüsse.

Hierauf wurden die Beisizer gewählt, welche die LandStände zur provisorischen Regierung geben soll.

In einer AbendSizung des grosen Rathes vom 1 März wurden die von den LandStänden gewählte 24 Beisizer aufgenommen und beeidigt. Die Sizung selbst war dem Empfang einer Deputation der Basler NationalVersammlung, bestehend aus den Bürgern Burtorf (vorher Bürgermeister) und Hoch von Liestall, gewidmet. Sie erstattete Bericht von der Gesandschaft nach Bern. Der so ungünstige Erfolg derselben, bemerkten sie, habe gleichwohl die Basler nicht müde gemacht, das ehrenvolle Amt eines Mitlers solange zu übernehmen, als noch irgend Hofnung vorhanden wäre, daß die Mishelligkeiten zwischen Frankreich und Bern gütlich beigelegt werden könnten. Die Basler NationalVersammlung habe daher sogleich Gesandte an den General Brune abgeschikt, um ihn um Erneurung des, mit dem 2 März zu Ende gehenden WaffenStillstands auf so lange zu bitten, bis der Erfolg derjenigen Gesandschaften, welche Basel an Zürich, Lucern und Schafhausen hätte abgehen lassen, um auch diese Stände zur MitlersRolle beim Kanton Bern aufzufodern, bekannt wäre. Dis wäre nun der Zwek ihrer Reise, und sie bäten daher im Namen ihres Standes, daß Zürich sich bei Bern ungesäumt verwenden möchte, daß dieser Kanton die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit endlich einmal praktisch einführe, und der aristokratischen RegierungsForm entsage. Dann, hofften sie, würde Frankreich von allen weiteren Foderungen abstehen, und insbesondre auch aufhören, auf die Annahme des Entwurfs einer helvetischen Constitution zu dringen! „Man „möchte vielleicht" fuhr Burtorf fort, „glauben, daß dieser „Entwurf, der auf eine so sonderbare Weise in der Schweiz „ausgebreitet worden, in Basel grosen Beifall fände; aber er „glaube im Namen aller seiner MitBürger versichern zu können, „daß sie bei Gründung ihrer neuen Verfassung durchaus keine „fremde Einmischung dulten würden, sondern dieses wichtige, „zwar dringende, aber nicht zu übereilende Geschäft mit allen „eidgenössischen MitStänden zu berathen, und keineswegs das „edelste VorRecht einer Nation, „„sich selbst Geseze zu geben" „sich rauben lassen wollten."

Der Stand Lucern berichtete an Zürich, in einem Schreiben vom 26 Febr., daß er dem Stande Bern die bestimmte Erklärung gegeben habe: „nur dann würden alle Schweizer sich zu Berns Vertheidigung vereinen, wann dieser Stand, durch Abschaffung der bisherigen Aristokratie, würde dargethan haben, daß der grose Streit wirklich nur Freiheit, Eigenthum und Selbstständigkeit gelte." Zum Beschluß bat Lucern: Zürich möchte eben dis an Bern erklären, und es zu bewegen suchen, daß es durch Nachgiebigkeit gegen den billigern Theil von Frankreichs Foderungen allen Vorwand zu Feindseligkeiten beseitige.

Hierauf beschloß der grose Rath, eine Danksagung an die Baseler Abgeordneten für den patriotischen Eifer ihrer Committenten zu erlassen, und den Gesandten selbst ein ehrenvolles Recreditif zu geben. Bei Bern sollten sowohl schriftlich, als mündlich (durch den dort anwesenden Züricher Repräsentanten Wyß) die dringendsten Vorstellungen gemacht, und zugleich Bericht von den Schritten ertheilt werden, welche Basel und Lucern zu Berns Besten gethan hätten.

Bürger Mengaud hat druken lassen: Encore un mot au Peuple Suisse (Noch ein Wort an das SchweizerVolk) worinn er auf's neue erklärt: „Frankreich unternehme das, was izt von seiner Seite gegen die Schweiz geschehe, einzig zum Besten des helvetischen Volks, und um eine gleichförmige demokratische, die ganze Schweiz umfangende StaatsVerfassung an die Stelle des bisherigen FöderativSystems zu sezen." Das Original ist zugleich in teutscher und franz. Sprache erschienen.

Der StandesPräsident und landtägige Ausschuß in Chur hat (20 Febr.) eine Bekanntmachung in das BündnerLand erlassen, von welcher wir die HauptStellen hier ausheben.

„Ihr kennt unsre Bündnisse, die wir mit der Schweiz haben; Ihr wißt, daß alle drei Bünde eigentlich nur mit Zürich, Bern und Wallis, daß der obere und GottshausBund mit den acht alten Orten, der obere Bund allein noch mit einzelnen Ständen, und den fünf katholischen Orten verbunden sind. Eurer Aufmerksamkeit dürfte es nicht entgangen seyn, daß bei der Mission des Herrn LandRichters Castelberg der löbl. Stand Zürich uns tractatmäsige Hilfe und Beistand zusicherte; daß aber von den andern Ständen, denen dieser Kanton unser Ansuchen überschrieb, noch keine Antwort erfolgt ist. Wenn nun vollends diese mit uns verbündete einzelne Stände in eine grösere Verbindung eintreten würden, die jedes besondre Bündniß ausschlöse, und wir ganz abgesondert, ohne BundsGenossen, seyn müßten, so wäre unsre Lage allerdings gefährlicher als jemals, unsre Unabhängigkeit, unsre Freiheit wäre wankender als jemals, und vielleicht unsre Furcht, unsre Besorgniß, an eine Republik angeschlossen zu werden, die von der unsrigen an Sprache, Klima, Sittlichkeit und Sitten ganz verschieden ist, nicht unbegründet. Allein so schädlich auf der einen Seite dieses für uns wäre, so bedenklich wäre es auf der andern, sich in eine nähere Verbindung mit der Schweiz einzulassen, ehe man weiß, was für eine Verfassung die Schweiz bekommen wird, ehe man solche ganz kennt, und ehe man weiß, ob solche mit unsrer Freiheit und hohen unabhängigen Judicatur in Civil, Kriminal, Oekonomie und Polizei übereinstimmt.

„Wir haben, um diesen beiden Uibeln auszuweichen, zwei Wege ergriffen, die, wie wir überzeugt sind, Ihr nicht misbilligen werdet. Der eine, um zu verhüten, daß in der EidGenossenschaft nichts beschlossen werde, was unserm Vaterland nachtheilig seyn könnte, und daß demselben der Weg offen und unbenommen bleibe, uns auf den Fall hin näher an die Schweiz anschliesen zu können, auch daß wir von allem, was daselbst vorgeht, gründliche und geschwinde Kenntniß erhalten. Der zweite, um den sich ergebenden Fall hin, wenn der Zeitpunkt zu günstigen Unterhandlungen vorhanden wäre, solche einleiten zu können.

„In Betreff des ersten haben wir beschlossen, den Herrn LandRichter Theodor Castelberg nach Zürich und in die Schweiz zu senden, mit dem Auftrag, sich um alles genau zu erkundigen, was daselbst vorgeht, uns davon schleunigen Bericht

zu ertheilen, und die Sachen dahin einzuleiten, daß es auf jeden Fall hin Bünden unbenommen bleibe, sich an die Eid-Genossenschaft anzuschliesen, damit man nicht verkürzt werde.

„In Rüksicht des zweiten finden wir unsrer Pflicht angemessen, Euch, unsre getreue, liebe BundsGenossen, die, wie wir hoffen, Obiges werden gelesen und reiflich erdaurt haben, anzufragen: ob Ihr den landtäglichen Ausschuß begwaltigen wollet, wegen einer näheren Verbindung mit der Schweiz auf den sich ergebenden Fall hin, in Unterhandlung zu treten? bei welchen Unterhandlungen aber

1. die freie und hohe Judicatur der HochGerichte in Civil, Criminal, Polizei und Oekonomie zum Grunde gelegt, und zu einer vorläufigen unabweichlichen Bedingniß gemacht wird;
2. soll nichts abgeschlossen werden, ehe und bevor das Abzuschliesende dem ganzen löbl. LandTag zur Begnemigung und beliebigen Verfügung vorgelegt worden, jedoch so, daß auch der LandTag anders nicht als auf Ratification der ehrs. Räthe und Gemeinden abschliesen könne.

„Wir vernehmen auch, daß hier ein Büchlein in Umlauf gebracht worden, das in italienisch-französisch- und teutscher Sprache verfaßt ist, und den Entwurf einer Constitution für die Schweiz enthält, und zweiflen nicht, daß Ihr mit uns finden werdet, daß die darinn enthaltenen Regierungs-Grundsäze mit der Lage, Bevölkerung und HilfsQuellen unsers Landes gar nicht übereinstimmen, und daher sich dadurch Niemand täuschen lassen wird." :c. :c.

Kurze Notizen.

Portugal. Ein portugiesisches Schiff von 74 Kanonen nahm bey Vigo, in Spanien, den fränkischen Kaper Bonne Aventure weg; da dis innerhalb des Flusses geschah, so foderte der spanische Kommandant den Kaper zurük, aber vergebens. Man vermuthet, dieser Vorfall möchte Folgen zwischen dem spanischen und portugiesischen Hofe haben.

GrosBritannien. Als Graf Fitzwilliam seiner LordLieutnantsStelle in Irland, im J. 1795, entlassen ward, schrieb er einen Brief an den Lord Carlisle, der mit den merkwürdigten Worten endigte: „Ich habe — das weiß ich wohl — die Ehre, Herrn Pitt zu misfallen. Mein Charakter ist nicht gemacht, niederträchtig und sklavisch zu seyn. Er hat mich abgesezt. Dem ohngeachtet habe ich den Stolz zu sagen, daß er einen treuen Diener der Krone, einen wohlthätigen Regenten des irländischen Volks und einen entschlossenen Anhänger der Eintracht zwischen beiden Nationen absezte." . . . „Wie manche harten Ausdrüke" — fügt ein englisches Blatt bei — „musten verdaut werden, bis der ehemalige LordLieutnant eines Königreichs tüchtigt ward, izt der LordLieutnant einer Grafschaft zu werden!" (Fitzwilliam ist in die Stelle des Herzogs von Norfolk zum LordLieutnant von YorkShire ernannt worden. — Man fürchtet sich vor Zemour Schach in Indien so sehr, daß die Kaufleute in London nicht die Hälfte von Gütern nach Calcutta schiken, wie sonst. — Des Admirals Duncan Antheil an der auf der holländischen Flotte (11 Oct. v. J.) gemachten Beute beträgt 70,000 Pf. Sterling.

Frankreich. (Paris 1 März.) Der Zulauf der Menschen, die seit dem 18ten v. M. im Museum der Künste aufgestellten MeisterStüke der Mahlerei zu sehen, welche die Republik der italienischen Armee verdankt, war bisher noch zu gros, um solche irgend studiren zu können. Nur erst seit den 3 lezten Tagen der verflossenen Decade war des Gedränges etwas weniger, so daß man sich nun schon mehr diesen Genuß verschaffen kan, gewiß den grösten, den es für den Liebhaber der Künste gibt. Hier einige Nachrichten davon: Die Aufstellung derselben ist im grosen Saale des Museums, im Louvre, dessen Eingang izt Trophäen zieren, mit der Inschrift: „Dediée à l'armée d'Italie." Er ist ein regelmäsiges Vierek, wird von oben herab beleuchtet, und man übersieht aus dem Mittelpunkte desselben 142 der ersten MeisterStüke der italienischen Schulen, die bisher an verschiedenen entfernten Orten zerstreut waren, und nur isolirt oder unvollständig beurtheilt werden konnten, izt aber, unter dem nemlichen coup d'oeil vereinigt, eine Vergleichung zulassen, wodurch das Ganze und das Einzelne unendlich gewinnt. Dieser grose Anblik macht, durch seine UiberFülle, daß man in der ersten halben Stunde sieht, ohne zu sehen; nirgends kan der Blik sich heften; er springt von einem Gemählde auf das andre; das Auge wird geblendet, verwildert, und muß einen gleichgiltigen Gegenstand haschen, um sich von seinem Taumel zu erholen. Nie wünscht man mehr, selbst Künstler oder Kunstkenner zu seyn, als hier, um einen solchen Anblik in seinem vollkommensten Maase zu geniesen; aber auch der blose Laie findet hier doch das gröste Vergnügen, wenn er anders kein Mercier ist, der keinen Sinn für Mahlerei hat und sie verachtet. Die hier ausgestellten Gemählde sind indeß nicht die ganze reiche Aerndte, welche in Italien gemacht ward, sondern es sind nur diejenigen Stüke, die aus der sogenannten Lombardei kamen, nemlich aus Parma, Piacenza, Mailand, Modena, Cremona, Cento und Bologna; die zu Mantua, Pesaro, Fano, Loretto, Perugia, Foligno, Verona, Venedig, besonders die zu Rom gesammelten, kommen noch nach, mithin der bei weitem grösere Theil. Der Ungeduld des Publikums einigermasen Genüge zu thun, hat man geeilt, vorläufig diese in den Stand zu sezen, gesehen zu werden; die andern aber sind noch nicht vom Schmuze, Rauche und alten Firniß, wodurch sie entstellt werden, gereinigt; auch reichten die Fonds des Museums vielleicht nicht hin, allen auf einmal Rahmen zu geben, wie sie sie verdienen, und selbst von diesen hier sind nur etwa fünfzig mit vergoldeten Einfassungen geziert, die übrigen haben noch hölzerne Rahmen. Jedoch läßt die Administration des Museums unaufhörlich arbeiten, damit diese grose Trophäe der Siege in Italien bald vollständig werden, und mit den schon vorher hier befindlichen, so wie mit den aus Belgien gekommenen Schäzen der Kunst, ein unsterbliches Ganze ausmache. Zu dem Ende werden auch alle italienischen und andere ausländische MeisterStüke der Mahlerei aus der Gallerie zu Versailles in das Pariser Museum der Künste gebracht, und jene soll künftighin blos der französischen Schule gewidmet seyn. Schon izt sind einige der Stüke aus Versailles unter der ausgestellten Sammlung befindlich, weil die aus Italien gekommne Beute, so weit sie in Stand gesezt war, nicht hinreichte, den Saal ganz zu füllen.

Durch eine Verfügung des Directoriums vom 27 Febr. sind

die Mitglieder des CentralBureau's des Cantons Marseille abgesezt worden. Die CentralVerwaltung des Departements der RhoneMündungen soll ohne Aufschub die WiederErsezung derselben besorgen, und die zu diesen Stellen Ernannte sollen sogleich ihr Amt antreten, jedoch mit Vorbehalt der vom Directorium zu ertheilenden Bestätigung. Den Anlaß zu dieser Verordnung gab die Art, wie die abgesezten Beamten sich bei Gelegenheit eines am hellen Tage in Marseille an einem Beler-Puischen verübten MeuchelMords benommen hatten. Wenn man die Nachrichten von so vielen MordThaten liest, welche izt in Frankreich verübt werden, so kan man diese Masregeln des Directoriums nicht zu strenge finden. So ward am 17 Febr. ein Commissair des Directoriums bei dem Kanton Guerche in einem Hause in Moutiers, 8 Meilen von Rennes, am hellen Tage von Mördern angegriffen: hätten nicht der MunicipalAgent des Orts und dessen Bedienter ihn vertheidigt, so würde er getödet worden seyn; übrigens ward er gefährlich verwundet, und der Bediente starb an den Folgen des Kampfs. — Vor der WesterSchelde ist eine kleine Escadre erscheinen. Sie besteht aus 6 KriegsSchiffen von verschiedener Gröse, und segelte gegen die Seeländischen Küsten. Man konnte nicht unterscheiden, ob die Schiffe englisch oder holländisch gewesen, vermuthlich aber, daß es der holländische GegenAdmiral Story mit dem Geschwader war, welches seit einiger Zeit in Helvoetsluis ausgerüstet wurde. — Das SeineDepartement hat beschlossen, daß jeder HandWerker, der des Tags 1 Livre verdient, zu den UrVersammlungen zugelassen werden soll. — Colini, bevollmächtigter toscanischer Minister in Paris, hat sein ZurükberufungsSchreiben übergeben, und eine Abschieds Audienz gehabt. — Das Jouenal de Paris kündigt eine Sammlung der nachgelassenen Werke des unsterblichen Montesquieu an. — An Barras Stelle ist nun Merlin Präsident des Directoriums, und hat am 25 Febr. die Siegel von diesem übernommen.

Da Monge, Director der polytechnischen Schule, vor einiger Zeit abermals nach Rom abgegangen ist, so versieht Guyton, Mitglied des NationalInstituts, einstweilen dessen Stelle. Sganzin, bisher beim Brüken- und WegBau angestellt, und Gayvernon, ein Offizier vom GenieKorps, der sich zurükgezogen hatte, sind als Lehrer der praktischen Geometrie bei der polytechnischen Schule angestellt worden. — Die Deputirten der drei Bünde: Monti, Planta und Sprecher, haben eine geheime Audienz beim Directorium gehabt. — Eine Frau von vielem Geiste, Verfasserin mehrerer geschäzten Schriften, die sich aber von ihrer Lebhaftigkeit öfters hinreissen läßt, das was sie sagt, nicht erst sorgfältig genug zu überlegen, (Madam Stael) fragte eines Tages einen der fränkischen Minister: „ob er glaube, daß Buonaparte mehr Verstand hab als sie?" ... „Ja," erwiederte dieser, aber Sie haben mehr Herzhaftigkeit als er."

Teutschland. Der Kaufmann Holzbry, zu Neustadt im Koburgischen, hat eine Maschine erfunden, welche ohne unmittelbar menschliche BeiHilfe Getraide in beliebigen Portionen zumißt, und welche, da sie aus der Entfernung dirigirt werden kan, jeden Unterschleif unmöglich macht. — * Am 22 Febr. versammelten sich die Oberaltern der Stadt Hamburg um über das Anlehen von 4 Millionen Livres, welches Leonard Bourdon fodert, zu berathschlagen. Es ward bewilligt, und darf in batavischen Rescriptionen abgetragen werden. An Lübek und Bremen sind ähnliche Ansinnen ergangen. — In Rastadt hat die ReichsFriedensDeputation die Antwort auf die lezte Note der fränkischen Minister beschlossen. Ihr Inhalt ist dem Conclusum gemäs, welches in den früheren Sizungen gefaßt worden war, und besteht im Wesentlichen darinn, daß man den Franken die natürlichen Gränzen zwischen dem Rhein und der Mosel anbietet, und zugleich die Wahl zwischen dem rechten und linken Ufer des leztern Flusses läßt, auch daneben noch eine militairische GränzLinie vorschlägt. (Wir werden die ganze Note unverweilt ausführlich liefern.)

Preussen. Eine Commission, von welcher die Minister Heiniz, Schulenburg, Hoym und Struensee Mitglieder sind, soll eine Revision des gesammten FinanzWesens vornehmen. — Die Untersuchung über die Gräfin Lichtenau ist geschlossen. Das Resultat wird nicht im Publicum bekannt werden.

Oestreichische Staaten. Die Armee unter dem Commando des FeldZeugmeisters von Wallis, welche theils in den teutschen, theils in den neuerworbenen italienischen Staaten steht, zählt 100 Bataillone, 100 Kompagnien Gränzer und FreiKorps, und 88 Escadrons Reuterei. In Venedig und dem Festen Lande liegen 38 Bataillone, 52 Kompagnien, 28 Escadrons. In Kärnthen und dem PusterThal: 19 Bat., 12 Komp., 6 Esc. In Tirol: 8 Bat., 24 Komp., 4 Esc. In Krain und Steyermark: 12 Bat., 10 Komp., 44 Eskad. Zwischen Görz und Laybach: 7 Bat., 8 Komp., 6 Esc. In Dalmatien: 8 Bat. In Istrien: 4 Bat. Im Littorale: 4 Bat. — In Venedig ist vor der Hand alles wieder auf den nemlichen Fuß gesezt worden, wie es am 1 Jan. 1796 war. Adeliche, Geistliche und LehensHerrn geniesen wieder ihre alten Rechte. Die bisherigen Municipalitäten, Ausschüsse rc. sind abgeschaft, und die Mitglieder derselben müssen vor einer niedergesezten Commission Rechenschaft ablegen. In Padua, Vicenza, Verona, Treviso, Udine und Rowigo werden AppelationsGerichte niedergesezt; jedes derselben besteht aus 3 Personen, von welchen eine Präsident ist.

* Schweiz. Folgendes ist das Schreiben, worinn General Schauenburg, OberBefehlshaber der Armee vom Erguel, den Bürger Mengaud von der Einnahme von Solothurn benachrichtigte. „Solothurn, den 12 Ventos, im 6ten Jahre, (2 März 1798.)" Ich eile Ihnen zu berichten, Bürger Minister, daß ich diesen Morgen das Dorf Lengnau angegriffen und eingenommen habe. Von diesem Orte an bis hieher ist alles den Waffen der grosen Nation gewichen. Acht Kanonen samt den MunitionsWagen, und 200 Gefangene fielen in unsre Hände. Unter den KriegsGefangenen sind viele StaabsOffiziere. Ich habe die Stadt Solothurn um 10 Uhr aufgefodert, und um halb eilf Uhr wurden mir die Thore geöfnet. Ich habe dem Senat befohlen, die Einwohner die Waffen, so wie das LederZeug, ablegen zu lassen. Ich bin selbst gegangen, die Patrioten in Freiheit zu sezen. Ich habe alle nöthigen Masregeln genommen, die Waffen unserer tapfern WaffenBrüder im ganzen Kanton triumphiren zu machen rc. Das ZeugHaus und die Kanonen auf den Wällen sind in unserer Gewalt.

Unterschrieben: Schauenburg.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 69. 10 März 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Genau 150 Jahre sind es nun, daß der berühmte Westfälische Friede, die Epoche einer neuen Ordnung der Dinge in Teutschland, und eben daher auch in Europa, zu Stande kam.

Grose Männer waren damals in Münster und Osnabrük versammelt. Von Oestreich, Graf von Trautmannsdorf, nach Kopf und Herz einer der ersten Männer. Von Frankreich, der berühmte Unterhändler, Graf d'Avaux, der Latein (damals die Sprache der Diplomatie) wie ein ZeitGenosse August's schrieb. Von Schweden, Christinens gelehrter Liebling Salvius, der mit ihr über die politischen TagsNeuigkeiten in Sentenzen aus dem Tacitus correspondirte. Uiberdis von allen Mächten der Christenheit (damals noch ein Wort von wichtigem Sinn) und von allen grosen und kleinen Ständen Teutschlands, welch eine Fluth von Gesandten! „Man kan" — sagte man damals in Münster und Osnabrük — „nicht aus dem Fenster spuken, ohne irgend „einen Diplomatiker zu treffen."

Die Männer arbeiteten fünf Jahre an ihrem Werke; aber es war auch ein herkulisches Stük Arbeit. Es galt nichts Geringeres, als das damals noch so gothische Teutschland in ein ganz neues Modell umzuformen; unter den gefährlichen Einflüssen zweier auswärtigen Mächte (Frankreichs und Schwedens), welche beide sich beneideten, beide durch die Trümmern des teutschen ReichsKörpers sich vergrösern wollten; unter den Auspizien eines Kaisers, den ein groser Theil der teutschen Stände wie seinen furchtbarsten Feind betrachtete. Welche Säcularisationen damals! welche Abtretungen an Frankreich und Schweden! wie kühne Ausgleichungen im innern Teutschland! was für eine GrundVeränderung in Form und Geist der teutschen Verfassung! — und das alles zu einer Zeit, wo man kaum, durch eine Reihe von Kriegen, aus dem Medium aevum's Stupor gerüttelt worden war, kaum noch, so schüchtern wie möglich, angefangen hatte, in Sachen des teutschen StaatsRechts den despotischen Dogmen des Justinianeischen Codex die freiern Grundsäze des VölkerRechts unterzuschieben.

Daher hielten es viele würdige alte StaatsMänner, selbst solche, die in den Werken der Alten die Politik im Grosen studirt hatten, gar nicht für möglich, daß die izt neugegossene Form irgend von Bestand seyn könne; sie schien ihnen dazu viel zu verwikelt. *

In Rastadt wird izt, unter unsern Augen, an einem Pendant zu diesem merkwürdigen Frieden des vorigen Jahrhunderts gearbeitet. Aber wenn es damals die Klage der teutschen StaatsMänner war, daß an der teutschen StaatsMaschine allzusehr gekünstelt werde, so dürfte man nun vielmehr im Gegentheil befürchten, daß sie mit allzukühner Hand simplifizirt werden möchte. Staaten sind wie Menschen. Erschütterungen, wodurch ein jugendlicher Körper nur noch mehr erstarkt, stürzen einen alternden Körper oft in die drohendste Krise; und Teutschland hat nur allzuviel Aehnlichkeit mit Lucan's Pompejus.

Qualis frugifero quercus sublimis in agro
Exuvias veteres populi, sacrataque gestans
Dona ducum: nec jam validis radicibus hærens,
Pondere fixa suo est: nudosque per aera ramos
Effundens, trunco, non frondibus, efficit umbram. **

Wie dem auch seyn mag, so ist Rastadt unstreitig izt der Ort, wo die wichtigsten, und auf jeden Fall die folgenschwersten Interessen verhandelt werden. Schon sind mehr als drei Monate, von der Zusammenkunft des Congresses an, verstrichen; und noch ist der grose PräliminarPunkt, auf welchem die fränkische Republik unabweichlich besteht: die Abtretung des linken RheinUfers, nicht entschieden. Denkt man sich nun das unermeßliche Convolut von Anordnungen, die noch ausserdem zu treffen sind; alle die Entschädigungen

* „Pax nuper Monasterii et Osnabrugæ procusa, ut humana cuncta, durabit quamdiu necessum erit; nam delecta ex pluribus et constituta reipublicæ forma laudari facilius quam evenire, vel si evenit, haud diuturna esse potest." Christ. Forstner ad Tacit.

** Pharsal. I, 136 f.

und Ausgleichungen, die man mitten aus hundertfachen Collisionen herausfinden, die ausgehobenen Räder aus der StaatsMaschine, die man mit neuen ersezen muß rc. rc.: so dürfte der Rastadter Friede leicht auch an Dauer der Unterhandlungen ein FolgeStük zum Westfälischen werden.

Wir liefern hier die neuesten, hieher gehörigen Facta. In der Sizung am 28 Febr. beschloß die ReichsDeputation der fränkischen Gesandschaft eine neue FriedensBasis vorzulegen, welche auch wirklich in der Sizung vom 2 März in's Reine gebracht, und Tags darauf durch die kaiserliche Plenipotenz an die Minister der Republik gebracht wurde.

Dieser neue Antrag gibt Frankreich den Rhein und die Mosel zur künftigen Gränze gegen Teutschland hin, wobei der fränkischen Regierung die Wahl gelassen wird, entweder die teutschen Lande auf der linken, oder jene auf der rechten Seite der Mosel zu wählen. Zugleich soll die neue Gränze Frankreichs noch etwas über den Fluß auf das dem teutschen Reiche ferner verbleibende Gebiet vorgerükt, und dabei vornehmlich auf eine militairische Linie Bedacht genommen werden. Als Modificationen und Bedingungen dieser Abtretung hat die ReichsDeputation in einer Anlage folgende 18 Punkte beigefügt:

1. „Daß die Flüsse, welche man zu künftigen Gränzen in Vorschlag bringt, zur Hälfte unter Botmäßigkeit des teutschen Reichs verbleiben, und daß vorzüglich in Rüksicht des RheinStroms der Art. 18 des Ryswiker und der Art. 6 des Badener Friedens nebst bisherigen völkerrechtlichen Herkommen, bei der desfalsigen fernern Negociation zum Grunde gelegt werde, auch ferner in Rüksicht der Zölle und andrer auf den Grenzflüssen bestehenden Rechten, Abgaben und Beschwerden eine Übereinkunft zu treffen sey.

2. „Daß in den zu überlassenden Landen jeder bei der ungestörten Ausübung der christlichen Religion, welcher er zugethan ist, so wie bei der freien und ungehinderten Nuzung der bisher besessenen Kirchen- und Stiftungs- auch Armen- und SchulGüter, Renten und Zinsen zu schüzen, und in allem, was zu jeder besondern Kirchlichen Verfassung gehört, keine wesentliche Aenderung zu machen sey.

3. „Daß die fränkische Republik allen und jeden Ansprüchen auf Souverainetät, Hoheits- Justiz- Lehen- und DomainenRechte, KammerBesizungen, Zinsen, Zehnten und Gülten, Zölle, Brüken- und GeleitsGelder, in den bei Teutschland verbleibenden Landen, kurz allem und jedem Eigenthum und andern Ansprüchen, welche etwa von den zu überlassenden Landen hergeleitet werden möchten, namentlich der sogenannten Subrogation aux droits des princes et états de la partie de la rive gauche à ceder sur les possessions situeés sur la rive droite, entsage, so wie dagegen das teutsche Reich, in seiner Eigenschaft als Staat, auf alle und jede Rechte dieser Art, vorbehaltlich jedoch der Rechte der Fürsten und Stände, (die unmittelbare ReichsRitterschaft mit eingeschlossen,) deren Länder überlassen werden, feierlichst verzichte.

4. „Daß der unbeschränkte Genuß aller, den ReichsStänden (die unmittelbare ReichsRitterschaft mit eingeschlossen) in den zu überlassenden Ländern zustehenden Patrimonial- Privat- und andrer Güter, namentlich der Forsten, Berg- und SalzWerke, Fabriken, Eisen- und KupferHämmer und aller Anstalten, die im Französischen unter der Benennung usines bekannt seyen, verbindlich zugesichert, keinem rechtmäsigen Besizer unter irgend einem Vorwand entzogen, sondern denselben zur freien Disposition frei belassen, auch ein hinlänglicher ZeitRaum, während dessen dieses Eigenthum nicht anders, als jenes der fränkischen Unterthanen zu behandeln, und mit Abgaben zu belasten sey, zu deren freiem und unbeschränktem Verkauf auch WegZuge, bestimmt werde.

5. „Daß es eben so den gedachten ReichsStänden, der unmittelbaren ReichsRitterschaft, den sonstigen ReichsAngehörigen, auch allen und jeden Unterthanen, weß Standes und Würde sie seyn mögen, für alle in den zu überlassenden Landen ihnen zustehenden Rechte und PrivatEigenthum aller Art, gleiche verbindliche Zusicherung der Erhaltung des ungestörten Genusses und Besizes, des freien Verkaufs und WegZugs geschehe.

6. „Daß den ersagten ReichsStänden und der freien ReichsRitterschaft für die in den zu überlassenden Landen besizenden Hoheits- Justiz- Dominial- und LehenRechte, auch Zölle, Landes- und DefensionsAbgaben, FiscalRevenüen, (in sofern ihre Erhaltung für dieselbe mit den Grundsäzen der fränkischen Regierung unverträglich erachtet werden sollte,) von der fränkischen Republik Entschädigung geleistet werde.

7. „Daß alle seit dem Anfange des Krieges von der fränkischen Republik in Betref der, in den Art. 4 und 5 benannten, Gattungen von Eigenthum vorgenommene Sequestrationen und Confiscationen aufgehoben, und diese Besizungen ihren rechten Eigenthümern wieder zurükgegeben, oder, falls solches in Natura nicht mehr thunlich sey, der Ersaz mit dermalen vollgiltigen ZahlungsMitteln geleistet werde.

8. „Daß allen und jeden teutschen ReichsBürgern, geistlichen und weltlichen Stande, wie auch allen und jeden geistlichen und weltlichen Stiftungen, Corporationen, Universitäts- und SchulAnstalten welche auf dem Disseitigen seßhaft oder belegen sind, das Eigenthum und die unbeschränkte Nuzung derjenigen Güter und Pertinenzien gelassen werden, so sie bis dahin auf dem linken RheinUfer besessen haben, und zwar ohne alle Einschränkung und Bekümmerniß.

9. „Daß zur Bezahlung aller von teutschen unmittelbaren ReichsAngehörigen und Unterthanen an fränkische Bürger, oder an die fränkische Nation selbst — und was immer für einen Titel habende GeldFoderungen, die blos wegen des Kriegs angelegten Sequesters und ZahlungsVerbote aufgehoben, und ein Gleiches auch teutscher Seits zugesichert werde.

10. „Da die meisten Länder, welche unter fränkische Botmäßigkeit kommen könnten, auch die Zölle und sonstige WasserEinkünfte, wegen darauf haftenden beträchtlichen Schulden verhypothezirt, und diese Hypotheken theils auf eigne Theile und Gefälle dieser Lande, theils auf die Lande im Ganzen gestellt seyen, so sey zu bedingen, daß die fränkische Republik diese Schulden samt rükstehenden Zinsen, insofern sie diese Unter-

pfänder acquirirt, als eine auf denselben haftende Last, nach den bei der Darleihung stipulirten Bedingungen übernehme, und folglich, wenn ihr das ganze Land zufällt, diese Schulden-Last ganz, wenn sie aber nur einen Theil erhält, solche pro rata auf sich nehme.

11. „Daß die fränkischen Geseze gegen die Emigration in den teutschen ReichsLanden, welche izt erst rechtlich überlassen werden, nicht angewendet, die desfalls bereits erlassenen Verfügungen zurükgenommen, und die Einwohner dieser Lande, welche sich etwa wegen KriegsGefahren entfernt haben möchten, weder an ihrem Vermögen, noch sonst auf irgend eine Art gekränkt werden.

12. „Daß niemand wegen seiner Anhänglichkeit an seine vorige Herrschaft und politische StaatsVerfassung verfolgt, oder ungleich behandelt, vielmehr der etwa deshalb an Haab und Gut erlittene Verlust baldigst ersezt würde.

13. Daß alle diejenigen Personen geistlichen und weltlichen Standes, welchen, ohne ihr Verschulden, ihre Besoldungen, Benefizien, Emolumente oder irgend sonstige Unterstüzungen und Einkünfte, oder auch ein Unterkommen durch neue Einrichtungen und Organisationen ganz oder zum Theil entzogen würden, eine billig mäsige Entschädigung oder Versorgung erhielten.

14. Daß, so wie vorstehende Bedingungen noch auf die in Elsaß und Lothringen betheiligten Stände und Angehörigen des Reichs und deren Besizungen, in so ferne solche auf solche Anwendung leiden, zu richten, also in Ansehung nur besagter Stände und Angehörigen des Reichs noch ins besondere zu bedingen sey:

a. „daß ihnen wegen des Verlustes, den sie seit der Revolution durch die getroffenen neuen Einrichtungen auf so mancherlei Art erlitten haben, ein verhältnißmäßiger Schadenersaz angedeihe;

b. „daß ihnen ihr Eigenthum und alles, was sie vor der Revolution besassen, mit der Erlaubniß, solches veräussern und abstoßfrei abführen zu dürfen, eingeräumt und verabfolgt, und was nicht mehr vorhanden, billigmäßig vergütet, auch bei den Successionen ihren HausVerträgen nachgegangen werde;

c. „daß man die Diener und andre Personen, welche wegen der Revolution die Elsaßischen und Lothringischen Besizungen ermeldeter Stände und ReichsAngehörigen verlassen haben, nicht als Emigrirte betrachte, und mithin die auf die EmigrantenListe schon gesezte ausstreiche, sofort ihnen alles restituire und vergüte, was sie in Beziehnug auf diese Auswanderung verloren haben;

d. „daß wegen der besondern RechtsVerhältnisse und verschiedener Zuständigkeiten, welche einigen der mehrbesagten Stände und Angehörigen des Reichs durch die vorige FriedensSchlüsse und lettres patentes erlangt haben, eine Uibereinkunft mit den Betheiligten sich ausdrüklich vorbehalten habe.

15. „Daß auf die in dem gegenwärtigen Kriege gemachten Geld- und NaturalRequisitionen, Contributionen und andre Foderungen, in so ferne solche noch nicht geleistet worden, kein weiterer Anspruch mehr gemacht werde.

16. Daß die wechselseitigen CommerzialVerhältnisse näher bestimmt, und die RheinSchiffahrt nicht nur so weit, als der Rhein die Gränze zwischen Teutschland und Frankreich ausmache, sondern durch gemeinsame Uibereinkunft mit der Batavischen Republik hergestellt werde, damit der RheinHandel nirgends willkürlichen Störungen ausgesezt seyn möge.

17. „Daß für alle künftigen Fälle für die AufenthaltsOrte des teutschen ReichsTags und ReichsKammerGerichts eine unverlezliche Neutralität und durchgängige EinquartierungsFreiheit festgesezt und verbindlich zugesichert werde.

18. „Daß die fränkische Republik dem teutschen Reiche die annoch in Strasburg befindlichen Reichskammergerichtlichen Acten zurükstelle."

Tags darauf erwiederten die fränkischen Minister in ihrer gewohnten kurzen, aber desto kräftigern Sprache Folgendes:

„Unterzeichnete haben die Note der ReichsDeputation erhalten, welche ihnen gestern Abend durch den Herrn Grafen von Metternich, bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers, zugefertigt ward.

„Hier die Antwort:

„Die fränkische Republik hat sogleich im Anfang mit einer Offenheit, von der sie nie sich entfernen wird, die Basis erklärt, ohne welche der Friede nicht geschlossen werden kan. Die Schiklichkeit, die Gerechtigkeit, die Nothwendigkeit derselben sind in den vorhergehenden Noten bewiesen worden; das Interesse beider Staaten erheischt sie.

„Die fränkische Republik hätte erwarten dürfen, daß man ihr, mit Verbannung aller Umschweife, aller Ausflüchten, mit gleicher Offenheit antworten würde: man muß diesen Discussionen ein Ende machen.

„Die Minister der fränkischen Republik ersuchen demnach die ReichsDeputation, bestimmt zu erklären: ob sie der vorgeschlagenen Basis beitrit, oder nicht?

„Rastadt den 14 Ventos, Jahr 6 (4 März).

Unterzeichnet: Treilhard.
Bonnier."

Eine solche Antwort war vorauszusehen. Auch hatte einer von den DeputationsStänden schon zum zweitenmahl geäussert: „man möchte lieber gleich in die Abtretung des ganzen linken RheinUfers willigen, da izt vielleicht noch vortheilhafte Modificationen und Bedingungen gemacht werden könnten, die bei längerer Zögerung leicht wegfallen dürften." Aber die geistliche Partei in der Deputation ist die herrschende, und diese scheint eher alles auf's Spiel zu sezen, als mit Resignation zugeben zu wollen, daß ihre Besizungen als Entschädigungen an weltliche Fürsten und Stände kommen sollten.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. Die Anstalten zur Vertheidigung Englands werden izt mit ausserordentlichem Eifer betrieben. Die Insel Wight ist voller Truppen, welche stündlich bereit

sind, den Inseln Jersey und Guernsey zu Hilfe zu kommen, wo man einen nahen Angrif erwartet. In Plymouth hat man die Batterien und die Besazung verstärkt. Auch sind izt, längs den Küsten von Kent und Sussex, alle Signal-Maste aufgerichtet, und die sogenannten Sea Fencibles, eine Art NationalKüstenBewahrer, werden immer mehr und mehr organisiert; es sind Leute, die sämtlich mit dem Meere bekant sind, und deren Anzahl im NothFall bis auf 60,000 gebracht werden kan. Die Regierung hat auch Befehl gegeben, die holländischen und fränkischen Fischer, die man bisher in Ruhe gelassen hatte, alle wegzufangen, weil diese Leute mit den englischen Küsten am besten bekannt sind, und bei LandungsVersuchen den Franken wahrscheinlich zu Lootsen dienen würden. — Alle diese Masregeln sezen die Nation in grose Gährung; daher auch die freiwilligen Beiträge izt einen Erfolg haben, der die Erwartungen der Minister weit übertrift. Die ZeitungsBlätter strozen von Subscriptionen, die durch die ansehnlichen Summen einen auffallenden Beweis von dem Reichthum der Nation geben. Die Schauspieler auf den Londner Theatern, nicht genug BenefizVorstellungen gegeben zu haben, treten nun abgesondert mit ihren Beiträgen auf; so haben Mrs. Jordan 50, Kemble 20, King 20 u. s. w. dazu hergeschossen. Die Bedienten in grosen Familien vereinigen sich und opfern ganz über das Verhältniß ihres Standes; so hat die Dienerschaft des Marquis von Cornwallis 25 Pf. St., die des Ministers Pitt 65, die des Ministers Dundas 42, die Diener des Grafen Spencer 80, die des Herzogs von Gloucester 134; und jeder Kutscher des Königs 10 Pf. Sterl. gegeben. Auch auf dem MansionHouse hat die Gemahlin des LordMajors eine Subscription eröfnet, und alle Damen der HauptStadt und der umliegenden Gegenden zur Theilnahme eingeladen. Der Betrag sämtlicher Beiträge war am 19 Febr. schon 900,000 Pf. St. — Seit einigen Tagen hat die neue Einrichtung in Betref der fränkischen Gefangenen ihren Anfang genommen. Die Aenderung ist unbedeutend. Sie besteht darinn, daß ein jeder Gefangener izt täglich ein Maas gutes Bier nebst 2 Unzen Butter oder Käse erhält, dabei KleidungsStüke, die alle 6 Monat erneuert werden sollen. Um die ihnen angeschuldigte Grausamkeit zu widerlegen, hat die Regierung das Resultat ihrer Untersuchung bekant machen lassen, woraus erhellet, daß in Mill Prison, unweit Plymouth, wo sich 4500 fränkische Gefangene befinden, von dieser grosen Anzahl vom 1 Oct. bis zum 31 Dec. 1797, also in 3 Monaten, nur sechs gestorben sind. — Der wegen seines Charakters und der Festigkeit seiner Grundsäze bisher allgemein geschäzte Graf Fitzwilliam, der als Vice-König von Irland vor 2 Jahren von den Ministern auf eine beschimpfende Art abgesezt ward, hat izt zu jedermanns Erstaunen von eben diesen Ministern die beiden Posten angenommen, die man neuerlich dem Herzog von Norfolk entzog; er ist nun LordLieutnant von Yorkshire, und Obrister der dortigen NationalMiliz. Auch hat der durch seine heftigen ParlamentsReden und durch seinen Democratism bekante Graf von Chesterfield izt, an die Stelle des zum geheimen SiegelBewahrer beförderten Grafen von Westmoreland, den Posten eines königlichen StallMeisters angenommen. — Sonst war die Wahl mit oder ohne Convoy zu segeln, den brittischen SchiffsEigenthümern und befrachtenden Kaufleuten überlassen; izt aber hat die Regierung bestimmte Befehle gegeben, daß kein Schiff ohne Convoy absegeln darf. — Die Admiralität läßt dem in der lezten SeeSchlacht gefallenen braven Kapitain Burges in der PaulsKirche ein Denkmal sezen; nächstens werden auch die bei jenem Siege erkämpften Preise vertheilt werden, und man hat schon berechnet, daß (wie wir bereits gemeldet) der Admiral Duncan 70,000, und jeder Matrose 10 Pf. St. bekommen wird. — In Ansehung Irlands will die Regierung izt, vielleicht zu spät, sanftere Mittel ergreifen. Diese sind aber durchaus nicht dem Willen des dortigen GrosKanzlers, Grafen von Clare, gemäs. Er hat deshalb nach London kommen wollen, noch aber ist er nicht da eingetroffen. So sehr ward bisher alles in Irland mit Strenge behandelt, daß der Graf von Aldborough, ein irländischer Pair, der sich in einer Schrift gegen einige harte Beschlüsse des OberHauses etwas stark erklärt hatte, zu Dublin vor Gericht gezogen, und um die Mitte des Febr. zu 1000 Pf. St. Strafe und zu einem 12monatlichen Gefängniß verurtheilt wurde. Auch in England selbst wird fortdauernd auf freimüthige Schriftsteller Jagd gemacht. Der Buchhändler Cuthell in London hatte über des Bischofs von Landafs Adresse an das Volk von Gros-Britannien einige Bemerkungen druken lassen; dafür ward er (18 Febr.) als ein Libellist in Verhaft genommen. — Die mit dem lezten PaketBoot eingelaufenen Nachrichten aus Portugal erregen in London grose Unruhe. Der Hof von Lissabon hat nunmehr von dem nahen Anmarsch einer fränkischen Armee Gewißheit erhalten; der spanische Hof hat ihn bewilligen müssen. Indessen sind die Portugiesen, aufgemuntert durch die dortigen Britten, noch zur Zeit entschlossen, Widerstand zu thun. — Es werden, auf allen englischen SchifsWerften, eine Menge KanonenBote gebaut, und man versichert, daß die Regierung selbst vorhabe, die Franken und Holländer auf ihren eignen Küsten zu beunruhigen. Indeß ist der Admiral Thompson mit seiner Flotte wieder in Torbay eingelaufen. Lord Keith hat das Kommando der KanalFlotte niedergelegt.

* Rastadt, den 5 März. Robespierre, Marat und Compagnie sind beim FriedensCongresse erschienen — aber nur in Wachs poussirt, von der Hand des berühmten Curtin's in Paris. Vielleicht fällt ein andrer industriöser Kopf auf die Idee, den Parisern eben so den FriedensCongreß zuzuführen.

* Schweiz. Bern den 15 Ventose, (5 März 1798) Jahr 6. Die Tapfern, welche ich das Vergnügen habe zu kommandiren, sind diesen Nachmittag um 1 Uhr mit mir in hiesige Stadt eingerükt. Die Capitulation ist die nemliche, wie die Solothurner. Die Affaire war blutig. Von Fraubrunn bis hieher musten wir uns schlagen. Wir sind sehr ermüdet.

Zwanzig FeldStüke und 9 Fahnen haben wir auf dem SchlachtFelde weggenommen, dem Feinde sind viele Leute getödtet worden.

Unterschrieben: Schauenburg.

Dem Original gleichlautend: Mengaud.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 70. 11 März 1798.

Das innere Frankreich. Schweiz. Kurze Notizen.

Das innere Frankreich.

Nach der Menge von Schilderungen, die man davon hat, könnte man Frankreich für das gekannteste Land halten. Und doch ist es das gewiß nicht. Der Grund davon ist einleuchtend. Inländische Schriftsteller schrieben immer in der Exaltation des ParteiGeistes, und wer aus dem Auslande dahin reißte, theilte die Anhänglichkeit oder den Haß der Eingebohrnen. In den ersten Zeiten der Revolution verlor sich die Wahrheit so leicht unter dem Chaos der sich drängenden Begebenheiten, unter dem blendenden Kontraste, der die Gegenwart mit der Vergangenheit bildete, unter dem nicht zu verkennenden Hange der Nation für Uibertreibung, unter der unbändigen PreßFreiheit, deren Genuß, indem er der Leidenschaft schmeichelte, die Wagschale der Kritik schwanken machte. Als späterhin die SchrekensRegierung dis Geschenk der platonisirenden ersten NationalVersammlung dem Volke wieder entzog, war in Frankreich nichts Wahrheit, als was Robespierre's Minen zum gefälligen Lächeln zwang, nichts als was im Einklange mit Marat's gräßlichem VolksFreunde stand. Der Tag, welcher den Tyrannen stürzte, entfesselte die Pressen wieder; aber der erste Erguß der losgelassenen Federn war Rache, und Rache ist kein glaubwürdiger Zeuge. Unvermerkt bemächtigen sich die Royalisten dieses gewaltigen EinflußMittels, und was die Stifter der Republik zur Stüze des wiedergebornen Staates bestimmt hatten, nüzten sie als Hebel ihn zu stürzen. Wenn man in diesem Zeitraum öffentliche Blätter von beiden Parteien laß, so konnte man in der That glauben, es sey von zwei ganz verschiedenen Ländern die Rede. Der 18 Fructidor befestigte die Constitution, indem er sie verlezte; er machte auch diesem Unwesen ein Ende. Censur führte er zwar nicht ein; aber die Perspektive von Deportation und PressenVersieglung ward ein kräftiger Regulativ, als das Veto der Sorbonne und des alten StaatsRathes. Mit einemmal wurden alle öffentlichen Nachrichten auf ein Unisono gestimmt, das eben so weit von der Wahrheit entfernt seyn mag, als die vorherige Dissonanz. *

Endlich, was kennen wir eigentlich von Frankreich? Das politische, das öffentliche Leben dieses StaatsKörpers hatten wir zum Theil jenseits des Rheins mit angesehen; aber über das innere, über das PrivatLeben sind wir keineswegs mit Nachrichten überhäuft, und wären wir's, so ist die hier folgende doch immer als ein Datum weiter zu betrachten, brauchbar zur Findung einer richtigern MittelZahl und zur Annäherung an die Wahrheit. Wir entlehnen sie aus dem (von dem Abbe Calonne, einem Bruder des ehemaligen FinanzMinisters herausgegebenen) Courier de Londres, und geben sie ohne sie zu adoptiren, hie und da durch beigesezte Noten berichtiget.

„Das Land ist bei weitem besser angebaut, als ehemals. Die eingezogenen geistlichen Güter, ehemalige königliche Domainen, die Besizungen der Ausgewanderten, wurden meist überall in kleinen Stüken verkauft; dadurch wurde die Zahl der GrundEigenthümer, und mit diesen auch die der Anhänger der neuen Ordnung der Dinge, vermehrt. Neue Maiereien und andre landwirthschaftliche Gebäude, neue LustHäuser, haben sich auf diesen Gütern erhoben.

„Der Lohn der Handwerker und Arbeiter ist im ganzen Reiche erhöht. Der Grund dieser Erhöhung liegt in dem Steigen des NominalWerthes aller Dinge zur Zeit des Versinkens der Assignaten; seit diese verschwunden sind, ist auch der NominalWerth dem RealWerthe wieder etwas näher gekommen, aber das richtige Verhältniß zwischen beiden ist beiweitem noch nicht hergestellt.

„Das Volk ist im Ganzen religiös, und scheint dem katholischen GottesDienste anzuhängen; die geschwornen Priester sind meist überall verachtet. Aber unter den Directoren, welche die verschiedenen Fächer der Ausrottung alter Gebräuche unter sich getheilt zu haben scheinen, hat Revelliere Lepaux vorzugsweise das Geschäft übernommen, eine neue GottesVerehrung, die man unter dem Namen der neuen Theophilantropie kennt, einzuführen. Es sind Agenten durch ganz Europa ange-

* „Tous les journaux se sont faits constitutionels" sagt, freilich im Tone des Lobes, eines der neusten Blätter des Conservateurs.

stellt, um alle Völker zu dieser neuen Religion zu bekehren, und ihr auf diese Weise mehr Ansehen in Frankreich selbst zu verschaffen. Uibrigens ist Madame Revelliere Lepaux deshalb doch eine gute Katholikin. Reubell hat das Fach der ausländischen Angelegenheiten und der grosen politischen Operationen. Merlin das JustizWesen und die höhere Polizei. Francois de Neufchateau ist Beschüzer der Künste und der schönen Wissenschaften; sein ist das Amt, die öffentliche Meinung durch die Aufsicht über die Werke des Geschmaks und über gesellschaftliche Sitten und Anstand zu stimmen. Barras ist Vorzugsweise der Erhalter der Revolution; er ist der Mann von grosen Entschlüssen; ihm sind die Armeen und die Anordnung militairischer Operationen zugetheilt. Uibrigens wirft Merlin ihm vor, daß er oft zu schnell verfahre, und dem Ansehen des Directoriums beinahe durch den übereilten Marsch des Generals Hoche gegen Paris geschadet hätte. Merlin eignet sich den Ruhm zu, damals das Directorium und die Revolution gerettet zu haben. Der JustizMinister ist Merlin's Geschöpf; er hat sich seinen Plaz dadurch verdient, daß er diesen gegen die Denunciationen des la Sonde in den Niederlanden, (den man als den ZwischenTräger bei den Unterhandlungen, die zwischen Metternich und Dumouriez statthaben sollten, kennt) rettete. Der KriegsMinister Scherer ist ein guter Mann und begeisterter Republikaner (das leztere möchte er wohl schwerlich seyn, nicht blos nach der harten Apostrophe, die sich der wirklich begeisterte Republikaner Hoche wenige Tage vor seinem Tode gegen ihn erlaubte, sondern selbst nach dem fast einstimmigen Urtheil der fränk. ZeitBlätter über ihn). Man wuste es ihm sehr Dank, daß er keine Empfindlichkeit zeigte, als Barras ihm den OberBefehl der italienischen Armee nahm, um ihn Buonaparten zu geben. Bei jedem Siege, welchen der leztere erfocht, schrieb Scherer ihm die schönsten GlükwunschBriefe, welche er sehr wohl aufnahm."

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Die Deputirten der drei HanseeStädte, Lübek, Bremen und Hamburg, haben ein Promemoria an die ReichsDeputation übergeben, worinn sie folgende 3 Punkte verlangen:

1. „Daß die drei Reichs- und HanseeStädte: Lübek, Bremen und Hamburg, gleichwie dieses in andern FriedensTractaten, und namentlich in dem westfälischen geschehen ist, auch in den bevorstehenden ReichsFriedensSchluß ausdrüklich mit eingeschlossen werden, und ihnen darinn von den paciscirenden Theilen die erneuerte Zusicherung ertheilt werde, daß sie in dem ungestörten Besiz und der freien Ausübung ihrer ReichsStandschaft und Unmittelbarkeit, nebst allen damit verknüpften VorRechten und Freiheiten, so wie auch aller in Ansehung ihrer Handlung und Schiffahrt ihnen zustehenden VorRechte, Freiheiten und Privilegien ferner bis zu ewigen Zeiten ungekränkt erhalten und kräftigst geschüzt werden sollen.

2. „Daß den drei HanseeStädten für alle künftige ReichsKriege eine vollkommene HandlungsNeutralität zugestanden werde, so daß sie — ihrer Verbindung mit dem teutschen Reiche und der Erfüllung ihrer verfassungsmäsigen ReichsPflichten unbeschadet — auch während eines ReichsKriegs, wie im Frieden, ihren Handel selbst mit dem ReichsFeinde, ganz frei und ungehindert fortsezen dürfen; nur allein mit Ausnahme der unmittelbaren KriegsBedürfnisse, nemlich aller Arten von Waffen, SchiesPulver, Kugeln und fertigen MontirungsStüken; und daß den HanseeStädten nichts zugemuthet werde, was dem zuwider seyn würde, mithin solche nicht nur von der Affigirung und Publicirung der Avocatorien und Inhibitorien oder ähnliche wegen des ReichsKriegs zu erlassenden Patente, sondern auch von deren Befolgung, in so weit solche mit dem von ihnen beizubehaltenden HandelsVerkehr mit dem ReichsFeinde nicht verträglich sind, gänzlich befreit werden, auch insbesondre denselben nicht zugemuthet werde, die bei ihnen sich aufhaltenden öffentlichen Minister, Residenten, Agenten, GeschäftsTräger und Consuln des ReichsFeindes zu entfernen.

3. „Daß die Ströme, an welchen die drei HanseeStädte liegen, in allen künftigen Kriegen, selbst bei ReichsKriegen, so wie im Frieden, für ganz frei und völlig neutral erklärt werden, so daß diese Flüsse zu jeder Zeit den von und zu ihnen gehenden Schiffen aller Nationen, ohne Unterschied, offenstehen, und daß weder von den kriegführenden Mächten, noch von sonst jemanden, es sey in Kriegs- oder FriedensZeiten, irgend etwas vorgenommen werden mag, was dem zuwider seyn könnte.""

Am Schlusse dieser Petition ist noch beigefügt:

„Daß der teutsche Land- und ZwischenHandel so viel möglich erleichtert, und nicht durch Anlegung neuer Zölle und Abgaben, oder Erhöhung der bereits bestehenden, noch durch Auflegung anderweitiger neuer Taxen erschwert werde, und daß bei künftigen Reichs- und andern Kriegen die von ihnen herkommenden und zu ihnen gehenden Posten in ihrem ordentlichen Laufe nicht gehemmt werden mögen, sondern solchen jederzeit ungehindert fortsezen dürfen."

Schweiz.

Nachdem, was wir bereits S. 278 bemerkt haben, würde es wohl ohne Interesse seyn, izt erst die Anstalten zu erfahren welche in Zürich, Thurgöw, Lucern, Schafhausen, zur Rettung des nun gefallenen Bern's theils entworfen theils in's Werk gesezt wurden. Aber merkwürdiger sind die lezten, zwischen General Brune und den Bergern in Petterlingen (Payerne) gepf. jenen Unterhandlungen, weil aus ihnen erhellt, welche unbedeutend scheinende Umstände das Schiksal Berns entscheiden musten.

Lezter Vorschlag an die Bernerschen Deputirten Hrn. Tscharner und Hrn. von Frisching, von Seite des fränkischen Generals Brune, datirt Petterlingen den 28 Hornung 1798.

1. Auf der Stelle eine provisorische Regierung festzusezen und Masregeln für die Errichtung einer Schweizerischen StaatsVerfassung zu ergreifen, durch welche die Gleichheit der bürgerlichen Rechte gesichert wird. 2. Alle, wegen ihren politischen Meynungen arretirte Personen auf freien Fuß zu stellen. 3. Sowohl die eigenen Truppen zu entfernen, als diejenigen,

welche sich aus andern Kantonen bey der Stelle befinden, zurükzuziehen. 4. Die gegenwärtig bestehende Gewalt in die Hände der provisorischen Regierung niederzulegen. 5. Nach der Erfüllung dieser Bedingungen werden die fränkischen Truppen nicht allein den SchweizerBoden verlassen, sondern die Posten entfernen, welche die Freiheit der neuen Regierung beunruhigen könnten, und in keinem andern Fall in die Schweiz eindringen, als wenn sie durch die Regierung selbst dahin gerufen werden würden.

Decret der Bernerischen LandesRegierung auf den, von dem fränkischen General Brune eingelanaten, aus Petterlingen vom 28 Hornung datirten, lezten Vorschlag.

1. Die Regierung nimmt den Grundsaz von Freiheit und Gleichheit der Rechten von nun an als die GrundLage Ihrer mit aller Beschleunigung abzufassenden und von den UrVersammlungen festzusezenden StaatsVerfassung unwiderruflich an.

2. Die jezige Regierung erklärt sich von nun an als provisorisch und wird sich unter Mitwirkung der Ausgeschossenen von Stadt und Land, nach Luzerns Beispiel inner MonatsFrist, einstweilen provisorisch umbilden, und bis die neue repräsentative Regierung von den UrVersammlungen des ganzen Landes gewählt seyn wird.

3. Die UrVersammlungen sollen abgehalten werden inner MonatsFrist von dem Zeitpunkt an, da die Truppen von beiden Seiten sich werden zurükgezogen haben.

4. Die Regierung nimmt den Grundsaz der Vereinigung der ganzen Schweiz, in dem Verstande, wie die Kantone ohne fremde Einmischung über die daherige Form sich einverstehen werden, an.

5. Die wegen politischen Vergehen verhafteten Personen sollen auf die Empfehlung des fränkischen Directoriums sogleich in Freiheit gesezt werden.

Zugleich mit diesem Decret, wird von gedachten MGHHerren und Obern und Ausgeschoßnen von Städten und Landschaften dem ganzen Lande die feierlichste Versicherung ertheilt, daß, sobald die Gefahr von Aussen abgewandt seyn wird, jede einkommende Beschwerde untersucht, und wenn es nur immer mit dem Wohl des Landes bestehen kan, gehoben werden soll. Gegeben den 1 März 1798.

Kanzley Bern.

Der Weise Solon gab ein Gesez, welches jeden Bürger verbindlich machte, bei innerlichen Zwistigkeiten sich durchaus für eine von den vorhandenen Parteien zu erklären; neutral zu bleiben war keinem gestattet. Dieses Gesez muste nothwendig die Wirkung haben, daß alle innerliche Krisen sich schneller und unschmerzhafter entschieden, als geschehen konnte, wenn jeder Theil darauf rechnete, sich mit den sogenannten Neutralen verstärken zu können. Uiberdis war es auch ein wahrer Vortheil für die Neutralen selbst, welche, nach einer ewigen Erfahrung, eben deswegen das Opfer beyder Parteien werden, weil der Mangel an Leidenschaft ihre Kräfte schwächt.

Auch in unsern Tagen haben sich diese Säze während der Streitigkeiten zwischen Frankreich und der Schweiz, an Basel bewährt. Nachfolgende ActenStüke geben die Belege dazu.

Wir haben schon oben der Foderung des fränkischen Botschafters Mengaud an den Stand Basel, in Betref des Durchmarsches eines fränkischen TruppenKorps, gedacht. Aus dem nachfolgenden Schreiben der Baseler NationalVersammlung an die provisorische Regierung in Zürich ersieht man nun das Nähere.

„In diesem Augenblik erhalten Wir von dem fränkischen Bürger, Minister Mengaud, die erschütternde Anzeige, die Ihr anmit in abschriftlicher Beilage durch einen EilBoten zu empfangen habt.

„Wir sind beschäftigt, dem Bürger Mengaud die kräftigsten Vorstellungen über sein Ansinnen zu machen.

„Ehe wir den Erfolg davon kennen, treffen wir die erfoderlichen SicherheitsAnstalten; sollte aber alles unser Bemühen die grose fränkische Macht von unserm Boden abzuhalten, unvermögend seyn, so werdet ihr wohl ermessen, daß in Unsrer Lage, ohne alle Unterstüzung, blos unsren eignen Kräften überlassen, es Verwegenheit wäre etwas Unmögliches mit Widerstand beginnen zu wollen; denn wenn Wir uns auch entschlössen alle zu Leichen zu werden, so würde die fränkische Macht auch über unsre Leichen durch unser Gebiet vorrüken.

„Der Gedanke, das Vaterland in so groser Gefahr zu sehen, schmerzt uns in der Seele; unser heissester Wunsch gehet nur dahin, die Bande der eidgenossischen Freundschaft fester zu knüpfen, wozu Freiheit und Gleichheit bürgerlicher Rechte in einem repräsentativen System gewiß am stärksten wirken.

„Auf den fränkischen Geschäftsträger, Bürger Mengaud, haben wir so viel vermocht, daß Er für einmal den Durchmarsch aufzuschieben versprach, bis Er neue VerhaltungsBefehle eingeholt habe &c."

Ubersezung und Auszug aus dem Brief des Bürgers Mengaud an die NationalVersammlung in Basel.

„Bürger!

„Die Hartnäkigkeit der Stände Solothurn und Bern haben die fränkische Republik zu strengen Masregeln veranlaßt: ich habe Euch anzuzeigen, daß es unentbehrlich nothwendig ist, daß die fränkischen Truppen über Euren Boden und selbst durch Eure Stadt marschiren.

„In dieser Masregel müsset Ihr nichts anders sehen, als den Endzwek den Kanton Solothurn auf einmal von allen Seiten so anzufallen, daß ihm kein Augenblik Zeit gegönnt werde zu widerstehen, um auf diese Art allem BlutVergiesen zuvorzukommen.

„Uibrigens ist der Drang der Umstände so groß, daß wenn dieser TruppenDurchmarsch nicht freiwillig bewilligt wird, derselbe mit Gewalt bewirkt werden soll, und dann sechstausend Mann Garnison in Eure Stadt gelegt würden, um allen weitern Schwierigkeiten auf einmal abzuhelfen &c.

„Gruß und Achtung &c."

Am 6 März erließ Bürger Mengaud an die Baseler NationalVersammlung folgendes Schreiben:

„Bürger Gesezgeber!

„Im Monat Frimaire des 5ten Jahrs der Republik ward von einigen Schweizern, von welchen mehrere Bürger Eures Kantons sind, ein groses Verbrechen begangen. Zwar wurden die Daniel Merian, Kolb Vater und Sohn, und Rudolf Burkard, zum Scheine dafür bestraft; aber diese die Gerechtigkeit höhnende Bestrafung war nichts mehr als ein überflüssiger Beweis von der verkehrten und sich selbst zerstören-

den RegierungsForm, welcher die Einwohner des Standes Basel damals unterworfen waren. Izt, da die Freiheit Euch die Geseze der Natur, der Gerechtigkeit und der Ehre wieder gegeben hat, muß das Verbrechen, welches ich in Eur Gedächtniß gerufen habe, bestraft werden. Ein starkes und heilsames Beispiel muß den Feinden Eurer politischen WiederGeburt verkündigen, daß sie nichts mehr zu hoffen haben; das Schwert des Gesezes muß nicht allein die Schuldigen, welche ich genannt habe, sondern auch alle ihre MitSchuldigen treffen. Es sind deren nicht wenige, und ich berge Euch nicht, daß ich sie in denen erbliken werde, welche ihre Stimme zu Gunsten der Meriane, Kolbe und Burkarde zu erheben wagen könnten. Denn welchen Grund könnte man auch haben, sich solcher Personen anzunehmen, wenn man nicht fürchtete, ihre Strafe zu theilen, nachdem man mit ihnen gesündigt hat?"

„Die an Eurem Lande begangene Verrätherei, die Verlezung der Verträge, welche Euch mit der fränkischen Republik verbinden, das Blut des Generals Abatucci, rufen laut um Rache, und sind noch nicht versöhnt. Ich fodre izt Genugthuung; und um sie gewiß zu bewirken, verlange ich, daß das Verfahren gegen die Schuldigen so eingerichtet werde, daß die treulosen und im Finstern schleichenden Ränke der privilegirten Verbrecher, diese Feinde ihres Vaterlands und Frankreichs, an's TagesLicht kommen, und die Schuldigen in gröserer Anzahl entdekt werden, als durch jenen ärgerlichen und unbilligen Prozeß nicht geschehen konnte, welcher ein ewig schändliches Denkmal des Hasses der Oligarchen gegen die für ihre Freiheit kämpfenden Franken seyn wird."

Unterzeichnet: J. Mengaud."

Einen Commentar zu diesem AktenStüke enthält nachfolgendes von Strasburg v. 6 März uns zugekommenes Schreiben:

„Die HauptUrsache, warum Bürger Mengaud von der NationalVersammlung zu Basel den DurchMarsch eines ArmeeKorps von 6000 Franken verlangte, bestand darinn, weil man im Mont Terrible und anderswo Briefe von Einfluß habenden Baslern aufgefangen haben wollte, die an Mitglieder der Berner und Solothurner Regierungen schrieben: „Die „Franken könnten sich nicht gegen die Schweiz halten, indem „in Kurzem ein neuer Krieg mit Oestreich und dem teutschen „Reiche ausbrechen würde. Bern und Solothurn sollten „übrigens auf Basel zählen, indem alles eingeleitet wäre, in „Kurzem eine neue Revolution, oder vielmehr eine GegenRe„volution in Basel zu bewirken und die vorzüglichsten Patrio„ten wegzuschaffen." Dieser Ursachen wegen sollte auch eine fränkische Garnison in Basel bleiben; aber die bedeutendsten Patrioten, namentlich Legrand, widerstrebten diesem Verlangen mit solcher Energie, daß es aufgegeben ward. Indessen wird nun das errichtete CriminalGericht den wichtigen Prozeß der Correspondenten von Bern und Solothurn instruiren."

„Die Anhänger der alten Regierung von Basel, zu welchem man in der Stadt wenigstens 2/3 der Einwohner zählt, haben die grose VolksMasse so sehr gegen den Bürger Ochs einzunehmen gewußt, daß in den drei sturmvollen Tagen vom 28 Febr. bis 2 März mit lauter Stimme sein Kopf verlangt wurde. Man schreibt nemlich daselbst dem B. Ochs gröstentheils die Basler StaatsVeränderung und die Revolution in der Schweiz zu; auch sind in Basel viele, die ihm Schuld geben, er wolle seine VaterStadt an Frankreich verkaufen. Kein Unpartheyischer, besonders wer den B. Ochs persönlich kennt, glaubt an dieses Gerüchte, obgleich die Meinung, daß die Stadt Basel noch im Laufe des Jahrs 1798 mit Frankreich vereinigt werden dürfte, in Frankreich und zu Basel selbst vielen Glauben findet. — Uibrigens steht Ochs, der nächstens wieder in Basel ankommen wird, im besten Vernehmen mit allen Directoren zu Paris, namentlich mit Barras und Reubell, und wird von Buonaparte, zu dem er freien Zutritt hat, vorzüglich geschäzt. Im Fall Basel einen Theil der Einen und untheilbaren Helvetischen Republik bildet, wird Ochs wahrscheinlich Mitglied des Helvetischen Directoriums werden; in jedem Falle aber spielt er zuverlässig in der Folge eine grose Rolle in Frankreich oder in der Schweiz.

„Zu Basel ist een Abgeordneter der Lemanischen Republik (oder des Lemanischen Kantons der künftigen helvetischen Republik) eingetroffen, um die Bande der Verbrüderung zwischen diesen beiden FreiStaaten enger zu knüpfen."

Einzig um der Vollständigkeit willen bemerken wir noch, daß Freyburg am 2 März frühe gleichfalls von den Franken besezt ward.

Kurze Notizen.

Spanien. Die Flotte, welche den 7 Febr. Morgens 4 Uhr (S. 266) von Cadiz auslief, hätte wahrscheinlich einen ihrer Zweke erreicht, die vor diesem Hafen krenzende englische Escadre zu überfallen, wenn nicht gerade bei Anbruch des Tages eine WindStille entstanden wäre, die den Engländern Zeit ließ, durch ihre leichten Fahrzeuge benachrichtiget zu werden, und die hohe See zu gewinnen. Die Spanier verfolgten sie in vollkommener Ordnung, und um 10 Uhr Morgens gab Admiral Massaredo den Befehl zu einer allgemeinen Jagd; und um 11 Uhr verlor man sie aus dem Gesichte: beide Flotten waren nur 1 Stunde von einander entfernt. — Das nächtliche Auslaufen der Flotte wird den Admiral Massaredo, den man ohnehin längst schon als einen sehr vorzüglichen SeeMann kennt, sehr zur Ehre gerechnet, und läßt hoffen, er werde den weitern Zwek seiner Bestimmung, die ein Geheimniß ist, glüklich ausführen.

Italien. Die provisorische Regierung in Rom ist bereits eingesezt. Die römischen Ausgewanderten werden, unter angedrohter Confiscation ihrer Güter rc. zurükgerufen. Diese Strafe ist an den Besizungen des Kardinals Albani bereits vollzogen worden. Dem Fürsten Chigi haben die Franken eine Contribution von 280,000 Thalern auferlegt. Zwei Millionen Thaler, welche der Papst als PrivatVermögen zurükgelegt hatte, sind von den Franken gefunden und in Berthiers HauptQuartier gebracht worden. Diese Nachricht stimmt nicht gut mit einer andern Sage, daß nemlich dem Papste ein JahrGehalt von 1 Million Livres ausgesezt werden soll. — Uibrigens behauptet der Papst eine Standhaftigkeit, welche man von einem Greise von 81 Jahren nicht erwartet hätte. Als der fränkische General Cervoni ihm ankündigte, daß die Regierung abgeändert werden müße, und zugleich rieth, Rom zu verlassen, erwiederte er: „Er könne zwar der Gewalt „nicht widerstehen, und müße erwarten, was man mit seiner „Person anfangen würde; übrigens sey er Souverain und Bi„schof von Rom, und wolle sein Volk nicht verlassen, sondern „unter demselben sterben."

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 71. 12 März 1798.

Das innere Frankreich. Römische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Das innere Frankreich.

(Fortsezung.)

„Sotin (erst noch PolizeiMinister, izt zum Gesandten in Genua ernannt) ist voll Feuer und ScharfBlik. Ehe er PolizeiMinister wurde, war er unter der Hand Zuträger des Directoriums. Der Bischof von Autun (Tallenrand-Perigord, Minister der auswärtigen Verhältnisse) hatte seine Stelle dem Director Barras zu verdanken, dessen Gunst er sich durch mehrere Denkschriften über den Zustand von Amerika und England, so wie durch sein äusserst abgemessenes Betragen erwarb.

„Unter den Directoren trägt Revelliere-Lepaux gewöhnlich ein braunes, ziemlich abgenüztes Kleid, und hat schwarze fette und starke Haare. Reubell trägt einen grauen Uiberrok. François de Neufchateau ist ein süsser Herr. Barras hat eine hohe Mine und vielen Adel in seinen Manieren und in seiner ganzen Haltung. (Das alles mag sehr wahr seyn. Aber welch eine Charakteristik von fünf Männern, die izt über das Schiksal so vieler Völker in lezter Instanz entscheiden, die im innern Frankreich das Glas voll gährender Säfte mit so fester Hand tragen, oder, wenn der immer rührige Stoff aufgähren will, ihn so plözlich wieder durch irgend einen 18 Fructidor niederzuschlagen wissen — von solchen Männern weiter nichts als Farbe und Schnitt ihres Kleides beschreiben!... Alexander der Grose hieng den Kopf auf die Seite; Cäsar war kahl; Buonaparte ist klein und hager — wer hat je so beschrieben?)

„Die Mehrheit der Repräsentanten verabscheut das Directorium und die Revolution (?)! ist aber gleichwohl republikanisch. Dumolard und Boissy-d'Anglas wurden für Royalisten gehalten, sind aber republikanisch gesinnt und Protestanten. Der Royalism hat seit dem 18 Fructidor in Frankreich sehr abgenommen; aber die Zahl der Republikaner, welche das Directorium hassen, hat sich vermehrt.

„Die Armee, besonders das FusVolk, ist so gut beschaffen und so treflich disciplinirt, als nur immer möglich. Ein berühmter republikanischer General, welcher sich in London befindet, (wohl ohne Zweifel Miranda), versichert, daß man ihr nur die russische Infanterie an die Seite sezen könne; und doch hat selbst diese leztere weit weniger Gewandheit und Schnelligkeit in den Bewegungen, weit weniger Feuer und Munterkeit. Der einzige Fehler, den man den Franken ehemals vorwerfen konnte: Unordnung beim Rükzuge, ist durch die Angewohnheit an strenge Disciplin verschwunden. Eben dieser General hat von den Talenten des Generals Buonaparte nicht die hohe Meinung, welche seine Siege von ihm verbreitet haben. (Miranda, der sich durch nichts bekannt machte, als daß er bei Neerwinden geschlagen ward, sollte doch von dem General, der nie geschlagen ward, etwas bescheidener urtheilen. Von Buonaparte kan man wie von einem grosen Mann im Alterthum sagen: „niemand kan durch Lob seinen „Ruhm vergrösern, niemand durch Tadel ihn schwächen.") Er ist der Meinung, daß mit einer fränkischen Armee, so organisirt, wie sie gegenwärtig ist, jeder General das rühmliche Glük haben, und die nemliche Wunder thun würde. (Und warum that es dann unter allen keiner als dieser Einzige?) Den Tod des General Hoche betrachtet er (mit Recht) als einen wahren grosen Verlust für die Republik. Den General Jourdan schäzt er nicht. (Gleichwohl sind die Schlachten von Wattigny und Fleurus, der RheinUibergang bei Düsseldorf ꝛc. in der KriegsGeschichte der fränkischen Republik ohne Vergleich glänzendere Partien, als die Schlacht von Neerwinden. Jourdans Rükzug vor Clerfaye im Jahr 1795 wird von Kennern für eine vorzüglich gut ausgeführte militairische Operation erklärt. Sein Rükzug vor dem Erzherzog Karl im Jahr 1796 war freilich wild und voll Verlustes; aber mit welchen Schwierigkeiten hatte er hier nicht auch zu kämpfen! Und weiß man denn nicht, aus hundert Beispielen in der Geschichte, daß es wie vom Verhängniß bestimmte Augenblike gibt, wo auch den besten Feldherrn mit einemmal sein Genius verläßt? Man denke an den grosen Pompejus in der pharsalischen Schlacht. — Der bei Altenkirchen tödlich verwundete DivisionsGeneral Marceau, ein junger Mann von den grösten Talenten, der in den beiden VertilgungsSchlachten gegen die Vendeer bei Mans und Savenay en chef kommandirt hatte, sagte zu einem östreichischen General noch auf seinem SterbeBette: „unstreitig ist Jour„dan ein sehr vorzüglicher General, aber von der Schlacht bei „Wirzburg an, hat er ganz den Kopf verloren." Es wäre ungerecht, über einer Niederlage aller vorherigen Siege vergessen: wie viele Namen würden nicht auf diese Art aus dem Tempel des NachRuhms getilgt werden müssen, die izt, und mit allem Recht, eine sehr ehrenvolle Stelle darinn einnehmen!) Dagegen erkennt er (mit Recht) die Talente des Generals Moreau. Nach ihm, Augerau ein wilder Barbar. (Das war er nicht vor dem 18 Fructidor, als er sich noch ganz zahm ein „Enfant de Paris" nannte; aber am 18 Fructidor zeigte er sich freilich wilder. Am Rhein, wo er eine Zeitlang weilte, hat man ihm nicht Wildheit, wohl aber Stolz und PrachtLiebe vorgeworfen.) Keiner von allen diesen Generalen, Buonaparte mit eingeschlossen, hat politische Buen. (Buonaparte keine politische Buen? — Nein, in dem Sinne, den dieser Ausdruk in der EmigrantenSprache hat, wohl gewiß nicht. Unter politischen Buen verstehen die Her-

ren nicht mehr und nicht weniger, als Plane, oder vielmehr Projekte, die izt bestehende Regierung zu stürzen, entweder wie Mank kurzweg eine GegenRevolution zu machen, oder wie Cromwell den ganzen Gewinn der Revolution in sich zu concentriren. Und welcher Franke, den sein Genius liebt, möchte noch dergleichen abentheuerlichen politischen Buen nachhängen? Frankreich wird, wie alle Staaten, früher oder später seinem Schiksal reif werden, und einem Sylla oder Cäsar erliegen; aber gewiß noch izt nicht, und der einzige Mann, dem solche Ideen kommen könnten, Buonaparte, kennt wohl allzugut seine Lage und den wahren Ruhm, um sich durch schiefen Ehrgeiz hinreissen zu lassen, der vierte Tom zu LaFayette, Dumouriez und Pichegru zu werden.) Sie leben alle in den Tag hinein, ohne sich um Berechnung der Zukunft zu kümmern (oder, wie es im EmigrantenStyl so unnachahmlich heißt: tout cela, d. i. all das republikanische GeneralsPak, vit au jour la journeé.)

(Die Fortsezung folgt.)

Römische Republik.

Der Einzug der Franken in Rom, und die Verjüngung dieser alten WeltStadt in eine Republik ist ein allzuwichtiges Ereigniß, als daß es nicht von hohem Interesse wäre, das nähere Detail davon aus folgender Beschreibung eines Augenzeugen kennen zu lernen.

„Rom den 14 Febr. 1798.

„Am 11ten dis Sonntags früh um 8 Uhr rükte die Division des General Dallemagne mit ihrem FeldGeschüz und einer Kompagnie reitender Artillerie in Rom ein, und besezte die vornehmsten Thore und Anhöhen der Stadt, das Kapitol, den Monte Cavallo, den Plaz bei den Diocletianischen Bädern und den Pinzianischen Hügel. Die Franciskaner von Araceli auf dem Kapitol, die Kartheuser und die Minoriten auf Trinita de' Monti musten ihre Klöster den fränkischen Truppen einräumen; in jedes derselben ist eine halbe Brigade einquartirt. Auch die Palläste der Nobili haben starke Einquartirung. Das HauptQuartier des Generals Berthier ist 2 Miglien vor der Stadt auf dem Monte Mario, und der Commandant von Rom, General Cervoni, wohnt mit dem Bureau des GeneralStabes im Pallast Doria. Gleich nach dem Einmarsch der Truppen wurden nachstehende zwei Manifeste des OberGenerals publizirt:

„Das erste ist aus dem HauptQuartier zu Foligno vom 17 Pluv. (6 Febr.) datirt und enthält folgende 14 Artikel: 1. Jedermann wird, soviel an ihm ist, seine Thätigkeit verdoppeln, um die Stadt Rom mit LebensMitteln zu versehen, und jeder wird mit seiner Person dafür verantwortlich seyn. 2. Wer, aus der Stadt Rom, aus den umliegenden Gegenden oder den zur Versorgung der Stadt bestimmten Magazinen, von den zur Erhaltung des römischen Volks nöthigen LebensMitteln etwas wegführt, der soll als Feind desselben betrachtet und mit TodesStrafe belegt werden. 3. Eben so ausdrüklich, und unter derselben Strafe, wird verboten, die Zufuhr des Getreides und andrer zum Unterhalt Roms nothwendiger LebensMittel, sowohl aus den Häfen, als aus dem Innern des KirchenStaats, auf irgend eine Weise aufzuhalten oder zu hindern. 4. Da den Befehlshabern der fränkischen Armee die bestimmtesten Befehle ertheilt sind, nicht nur Alles, was zur Versorgung Roms abzwekt, in Schuz zu nehmen, sondern auch diese Versorgung selbst möglichst thätig befödern zu helfen: so wird den Einwohnern des KirchenStaats und jedem Andern, der die ordentlichen und ausserordentlichen VerpflegungsZufuhren hindert oder aufhält, keine Entschuldigung zu statten kommen. 5. Denen, welche sich mit vorzüglichem Eifer angelegen seyn lassen, Rom mit LebensMitteln zu versehen, wird man nicht nur besondern Schuz und Ausnahme von den Kontributionen zugestehen, sondern sie werden auch noch besondre Vergütungen empfangen. 6. Die obigen Verfügungen gehen vornehmlich die GrosHändler und Kaufleute in Civitavecchia und den andern SeeHäfen des KirchenStaats, desgleichen die GetreideHändler in Sabinum und Umbrien an, wo Getreide im Uiberfluß vorhanden ist. 7. Der Provinz Perugia wird besonders anbefohlen, die Lieferung der Ochsen, welche sie gewöhnlich nach Rom zu machen hat, mit dem grösten Eifer zu beschleunigen. Jede Nachlässigkeit in diesem Punkt wird strenge bestraft werden. 8. Der sechste Artikel geht auch besonders die Einwohner von Terni und Narni mit an, des Oels wegen, das sie gewöhnlich nach Rom liefern. 9. Den Einwohner Rom's wird ausdrüklich, bei Geld- und körperlicher Strafe untersagt, eher als bis auf neue Befehle die gegenwärtige Zahl ihrer Bedienten zu verringern. In Rüksicht derer, welche ausgewandert sind, sollen die Verwalter ihrer Güter gehalten seyn, dieselbe Anzahl von Bedienten zu besolden und zu ernähren, welche ihre Herren bisher hatten, bei Strafe der Confiscation gedachter Güter, wovon man zuerst die Besoldung und den Unterhalt der besagten Dienerschaft abziehen wird. 10. Die Hospize, milde Stiftungen und Spitäler sollen ferner, wie bisher, verwaltet werden. Die Verwalter und Aufseher derselben sollen alle nöthigen Verfügungen treffen, sie zu verbessern. Sie bleiben deshalb dem römischen Volk und der fränkischen Armee verantwortlich. 11. Die Unterstüzungen, welche, sowohl von den Klöstern als PrivatPersonen, den Armen in Rom gereicht worden sind, sollen ihnen ferner wie bisher gereicht werden. Die Ausgewanderten sollen diese Unterstüzungen nicht allein ferner geben, sondern die Verwalter ihrer Güter sollen sie doppelt auszahlen. 12. Alle, welche durch ihr Betragen und durch einen thätigen Eifer ihre Anhänglichkeit an das Volk zeigen werden, haben sich des besondern Schuzes der fränkischen Armee zu erfreuen. 13. Es wird ausdrüklich befohlen, den Abgesandten der mit Frankreich verbündeten oder befreundeten Mächte, die ihnen gebührende Achtung zu erweisen. Alle, die dawider handeln, sind diesen Nationen und besonders der fränkischen Republik verantwortlich. 14. Sämtliche Einwohner des KirchenStaats werden versichert, daß die fränkische Armee den Cultus der Kirchen, die Person und das Eigenthum eines Jeden beschüzen wird."

Alexander Berthier."

„Dis Edikt hatte die gute Folge, daß gegenwärtig in Rom weder Mangel noch Theurung, sondern im Gegentheil mehr Vorrath an LebensMitteln ist, als vor der Ankunft der fränkischen Armee.

„Das zweite Proklama enthält folgende Punkte: „1. Der Cultus soll unverlezlich geachtet, folglich in der öffentlichen

Ausübung desselben unverändert fortgefahren werden. 2. Den Abgesandten, Ministern und GeschäftsTrägern der verbündeten und befreundeten Mächte wird man die ihrem Charakter gemäse Achtung erweisen. 3. Ein jeder wird ersucht, ein Zeichen, das seine Nation anzeigt, zu tragen. 4. Die Gesandten, Minister und GeschäftsTräger ersucht man, eine Liste von den Fremden, welche sich von ihrer Nation in Rom befinden, an den GeneralStab einzusenden. 5. Jeder wird, in Betref seiner, den Nationen verantwortlich seyn."

Alex. Berthier.

„Am Nachmittag desselben Tages errichteten einige der Freiheitslustigen RuheStörer, welche sich bei den vorhergegangenen Auftritten besonders thätig erwiesen, aber immer planlos und unbedachtsam verfahren hatten, FreiheitsBäume auf dem Plaz del Popolo und auf dem spanischen Plaz. Aber diese ersten Versuche konnten keinen glüklichern Erfolg haben, denn die Urheber waren zu zweideutige Leute und rechtliche Menschen scheuten sich, Theil daran zu nehmen. Alles, was sie bewirken konnten, war, daß bezahlte StrassenBuben um die Bäume herumtanzten und lärmten. Beide Bäume wurden auch in der folgenden Nacht von der BürgerWache ausgerissen und hinweggeschafft. Man sagt, daß in einigen Tagen von würdigern Gliedern der VolksKlasse ein FreiheitsBaum auf dem Kapitol errichtet werden soll.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Schweiz. Von den bisherigen Kriegs- und StaatsEreignissen in diesem Lande einstweilen nur Folgendes: Freiburg wurde den 2 Febr. Morgens 7 Uhr von den Franken aufgefodert; die Besazung von 600 Bernern und 2000 Freiburgern vernagelte die Kanonen, machten alle Gewehre, die in der Stadt blieben, unbrauchbar und schlichen sich davon. Um 11 Uhr wurden die Franken ungedultig, erkletterten die Mauren und nahmen Besiz von der Stadt. — Büren ist halb verbrannt und ganz geplündert. Man war übereingekommen, daß die Franken diesen Ort besezen sollten. Sie rükten daher bis auf einen PistolenSchuß heran, als plözlich ein HagelGeschüz aus verstekten Batterien 150 Reiter niederstrekte. Daher die schrekliche Rache! — In dem Gefechte bei Lengnau, welches den Fall von Solothurn entschied, sollen sich besonders die Weiber ausgezeichnet haben. Die in Solothurn von Schauenburg eingesezte provisorische Regierung besteht aus 11 Mitgliedern, wovon 8 aus der Zahl der Patrioten sind und 7 gefangen sassen; die übrigen 3 sind Verwandte von Schauenburg und aus dem vorigen Senat: sie wurden wegen ihrer Einsichten in den GeschäftsGang, und wohl hauptsächlich wegen ihrer Verbindung mit dem General, allgemein verlangt. — In Basel ist Ochs am 5 März von Paris zurükgekommen; am folgenden Tage begab er sich in die NationalVersammlung. Der Zulauf des Volks war sehr gros. Er führte in seiner Rede den Saz aus, daß das Heil Helvetiens und Frankreichs von der Annahme eines Systems abhänge, welches auf die Grundsäze der Freiheit und Gleichheit gebaut sey, und sich durch das Prinzip der Einheit und Untheilbarkeit gegen alle äussere und innere Erschüttrung befestige. Ein Schreiben des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an Ochs, und ein andres von eben demselben an die NationalVersammlung in Basel, die ihm noch in Paris eingehändigt wurden, zeugen von der Achtung des Directoriums sowohl für die leztere, als für die Person des Bürgers Ochs. Sein Schwager, B. Vischer, ist mit ihm zurükgekommen; dagegen ist B. Remigius Frey, als anerkannter Gesandter des FreiStaats Basel, in Paris geblieben.

Kurze Notizen.

Frankreich. Vor einigen Tagen hat die Munizipalität in Strasburg durch ein Piket von 50 Mann das ehemalige Hotel de Deuxpont, ein berüchtigtes SpielHaus, umringen lassen. Einige Mitglieder der MunizipalVerwaltung begaben sich in den grosen SpielSaal und verhafteten ohngefähr 16 Spieler. Wenn man den Unfug kennt, den diese Leute bisher ungestraft begiengen, und die Unordnungen, die durch dieselben in manchen Familien vorfielen, so wird man sich über diese Masregel freuen. — Der Graf Giacomazzi, lezter Gesandter der ExRepublik Venedig zu London, ist durch Strasburg, dem Vernehmen nach, nach Wien gereißt; er war mit einem Paß des Ministers der auswärtigen Verhältnisse versehen. — Im Fall die Feindseligkeiten mit dem Kanton Bern ernsthafter werden sollten, wird eine Division der MainzerArmee, und zwar diejenige, welche bisher in der Gegend des Donnersbergs, bei Neustadt, Türkheim lag, die Armee des Erguel verstärken. Diese Armee, über welche General Schauenburg (ganz unabhängig vom General Brune) den OberBefehl führt, besteht gegenwärtig blos aus 7 HalbBrigaden Infanterie und 2 HusarenRegimenteen (etwa 12 bis 15,000 Mann). Sie kan aber jeden Augenblik verstärkt werden, theils durch die noch sehr beträchtliche MainzerArmee, theils durch die MilitairDivisionen der Departemente Doubs, Jura und OberSaone. — Der LandVogt von Thierstein ist bereits am 3 März mit seiner ganzen Garnison in Hüningen gefangen eingebracht worden. Die Patrioten, deren Kerker Schauenburg bei der Besezung von Solothurn selbst öfnete, fand man mit geschorenen Köpfen und in MönchsKutten. Ueber 60 dieser Unglüklichen schmachteten in dumpfen Kerkern. Man weiß, daß in Solothurn von jeher, besonders aber seit Anfang der Revolution in der Schweiz, viele, die freimüthig ihre Gedanken äusserten, verfolgt wurden, und daß in diesem Kanton der Bauer durch die PriesterSchaar aufs äusserste gegen Alle, die nicht an Oligarchie und Pfaffenthum glaubten, aufgehezt worden war und jeden, der nicht seinen Glauben hatte, in der lezten Zeit umbringen wollte. Was aber beinahe allen Glauben übersteigt, (und doch ist es ThatSache!) ist: daß der Solothurner fanatisirte Stadt- und LandBürger fest auf den Beistand des St. Ursus, (Patron der Stadt) und einiger tausend Engel zählte, die ihm gegen die gottlosen Franken beistehen und alle ihre Angriffe vereiteln würden. — Seit einigen Tagen hat sich in Strasburg das Gerücht verbreitet, die RheinArmee würde wieder hergestellt werden, um die teutschen Stände, besonders die geistlichen Fürsten, die sich der Abtretung des linken RheinUfers noch immer widersezen, zur Einwilligung in die fränkischer Seite vorgeschlagene Bedingungen zu zwingen. Bis izt weiß man aber noch nicht, auf welchen Gründen dieses Gerüchte beruht; denn von neuen

TruppenMärschen weiß man nichts; vielmehr ist gewiß, daß das ganze, von der SpeierBach bis Hüningen in den beiden RheinDepartementen stehende ArmeeKorps nur aus 4 HalbBrigaden besteht, die noch dazu den Dienst in den Festungen versehen müssen, die beste Widerlegung jedes Gerüchts von WiederEröfnung der Feindseligkeiten und Abbrechung der Unterhandlungen zu Rastadt. — Noch ist der auf dem ehemaligen Münster in Strasburg errichtete Telegraph nicht völlig eingerichtet. Chappe arbeitet aber mit seinen Gehülfen so unermüdet, daß man bereits in einigen Tagen wird Signale geben können. Die Errichtung eines Telegraphs in Strasburg ist übrigens nicht, wie man irrig verbreitet hatte, wegen des Congresses zu Rastadt vor sich gegangen, sondern einem Beschlusse des Directoriums, der bald nach dem 18 Fructidor gegeben ward, zufolge, werden auf allen GränzPunkten der Republik, der schnellern Communication in militairischer, politischer und administrativer Hinsicht wegen, nach und nach Telegraphen errichtet. Daß man aber bei Strasburg angefangen hat, dazu mag wohl der Kongreß zu Rastadt die Veranlassung gegeben haben. Man versichert, daß auch nächstens ein Telegraph von Mainz nach Paris errichtet werden soll.

* Batavische Republik. Haag v. 2 März. Der Präsident Bosch kan seine Stelle noch nicht versehen, unerachtet er sich wieder besser befindet. Zwei fränkische HusarenRegimenter haben unser Land verlassen, um sich nach Brest zu begeben. Man spricht auch davon, daß ein Theil unsrer Truppen zur Einschiffung nach Dünkirchen abgehen, und unsre Artillerie für diesen Zwek aufs doppelte vermehrt werde. Durch die verschiedenen GeldDarlehen und Erhebungen ist in dem Lauf dieses Jahrs die SchuldMasse der ehemaligen Provinz Holland auf fl. 600,000 jährlichen Zinsen vermehrt worden. Man kan hieraus auf die KapitalSumme rechnen, und doch haben wir keine Domainen, keine Waldungen, keine geistliche Güter zu verkaufen, wie die Franken; auch würden die Güter des ehemaligen Statthalters, wenn man sie verkaufen wollte, kaum zur Befriedigung seiner Gläubiger hinreichen; wenn man sie aber beibehält, und sie mit Treue und Sorgfalt verwalten läßt, so würde man mit der Zeit grosen Nuzen daraus ziehen können. — Wie wichtig es ist seine Leute zu kennen, und wie leicht man sonst, auch bei der sorgfältigsten Achtsamkeit, wie die bei unsrer Regierung ist, betrogen werden kan, zeigt folgende Anekdote: In dem Bureau des PolizeiMinisters hatte man diese Woche 2 Commis angestellt, den einen Namens Brussel von Harlem gebürtig, den andern Alsche, bisher Beamter im Haag. Den ersten Tag als die neue Collegen einander auf dem Bureau begegneten, fragte Alsche, als er den Namen des van Brussel hörte: ist dis wirklich Ihr Name? Ja. — Sie sind von Harlem? Ja. — Sie hatten eine Stelle in dem VerpflegAmt für die fränkische Truppen? Ja. — Ach, das ist ja vortreflich, denn gerade Sie suche ich, und arretire Sie sogleich. — In der That, er benachrichtigte den Minister und ließ seinen MitBruder ins Gefängniß führen; er wird beschuldigt falsche LieferungsScheine ausgestellt zu haben.

Die Commission für die Constitution hat der constituirenden Versammlung angezeigt, daß sie ihr in 8 Tagen das Resultat ihrer Arbeiten vorlegen werde. — Für den Monat März wird der Präsident des Directoriums Wybo Fynje seyn.

Türkei. Es bestätigt sich, daß der Aufrührer Oglu bei Sistow und bei Tirnowa, am Fusse des Hämus, geschlagen ward, und daß seine Agenten hier und da ihm abtrünnig wurden. Seine HauptMacht ist izt um Widdin zusammengezogen, und die Pforte macht verstärkte Anstalten, ihn vollends zu vernichten.

Oestreichische Staaten. In einem Dorfe in Gallizien gebahr im Dec. v. J. ein BauerWeib vier Kinder, nemlich am 12 Dec. ein Mädchen, und am 13 Abends 2 Mädchen und einen Knaben. Die Mutter litt zwar bei der Geburt, doch ist sie wieder hergestellt. Von den 4 Kindern erlebten 2 kaum die Taufe; eins ward 4, und das lezte 8 Tage alt. Drei von denselben waren 3/4 Ellen lang, das vierte aber nur 1/4 Elle. — In Wien ist (9 Jan.) verboten worden, daß niemand, der nicht ein ordentliches öffentliches Gewerbe treibt, einen GassenLaden oder Gewölbe zu ebener Erde miethen dürfe. Im UibertretungsFall wird der Vermiether um den Betrag des halbjährigen MiethZinses, der MiethsMann aber um 10 ReichsThaler gestraft. — Zum LandMarschall im ErzHerzogthum Oestreich unter der Ens ist der Graf Ludwig von Cavriani, vorher Gouverneur in Mähren und Schlesien und oberster BurgGraf in Böhmen, ernannt worden. — Der fränkische Gesandte Bernadotte hat am 27 Febr. dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron von Thugut, sein Creditif vorgezeigt. — Freiherr von Dalberg, Coadjutor von Mainz, ist in Wien angekommen. Seine Reise soll durch die kritische Lage der geistlichen teutschen Staaten veranlaßt worden seyn, für welche er Schuz suchen will.

NordAmerika. J. Monroe, ehemaliger Gesandter der Vereinigten Nordamerikanischen FreiStaaten in Paris, hat (nach Decade philos. No. 16.) in Philadelphia eine Schrift herausgegeben, worinn er dem Betragen Frankreichs in dem obwaltenden Zwiste mit NordAmerika vollkommen Gerechtigkeit widerfahren läßt.

* Rastadt. Endlich hat die ReichsDeputation der fränkischen Republik das ganze linke RheinUfer abgetreten.

Den 9 März starb in Stuttgart Friederike Dorothee Sophie, Mutter des regierenden Herzogs von Wirtemberg, gebohrne Prinzessin von Preussen, geb. 18 Dec. 1736.

DrukFehler.

In Nro. 67 Art. Frankreich ist statt Sizung vom 15 Febr.: Sizung vom 16 Febr. zu lesen. Nro. 68. S. 271 Sp. 2 L. 2 statt Dimenon sie l. Dimnesion.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 72. 13 März 1798.

Das innere Frankreich.

(Fortsezung.)

„Die Armeen sind, im Ganzen genommen, jacobinisch gesinnt; der Kern derselben ist entschieden republikanisch; denn wer der Revolution nicht gut ist, bemüht sich von dem Heere wegzukommen, und seinen Abschied zu erhalten. Von allen diesen Leuten darf man durchaus keinen Widerstand, und noch viel weniger eine Bewegung zu Gunsten des Königthums erwarten."

„Je länger die Franken ausserhalb ihres Vaterlands bleiben, desto fester bildet sich dieser Charakter; nur bei den Truppen, die sich eine Zeitlang im Innern der Republik aufgehalten haben, bemerkt man, daß diese Eindrüke nach und nach schwächer werden. Dort keimen Zwistigkeiten; Soldaten und Offiziere nehmen Theil an der Uneinigkeit, welche zwischen Royalisten sowohl als zwischen den verschiedenen republikanischen Secten herrschen."

„Bei allen bisher vorgekommenen Unternehmungen hat der General immer vom Directorium die verlangte Vollmacht, und alle HilfsMittel an Mannschaft und Bedürfnissen erhalten, welche er zu Erfüllung seines Auftrags für nöthig hielt."

„Die Erbitterung gegen England pflanzt sich nicht allein in den Armeen, sondern auch unter den Bürgern aller Departemente fort. Das Directorium weiß, durch seine Commissairs, ganz Frankreich mit seinem Haß gegen die brittische Regierung zu erfüllen. Man sieht in Paris auf verschiedenen öffentlichen Pläzen, Puppenspiele, welche die Martern vorstellen, die die englische Regierung den gefangenen Franken vorgeblich anthun lassen soll."

„Die Ausgewanderten werden nirgends allgemein gehaßt. Augereau ist der einzige General, der es gewagt hat, seinen Haß gegen sie feierlich zu erklären. (Die übrigen Generale von der italienischen Armee stehen ihm wohl hierinn nicht nach. Die Art, wie Bernadotte den d'Antraigues verhaften ließ; die Art, wie selbst Buonaparte den Mallet du Pan einen Räuber und MordBrenner nannte, ist eben nicht allzusanft.) Das Directorium selbst läßt nur in soweit Nachsuchungen gegen sie anstellen, als es dis für seine übrigen Absichten zwekmäßig findet. Einige wahre Emigrirte sind dem Geseze geopfert worden; aber man hat meist die Emigranten-Liste dadurch zu vermehren gesucht, daß man Chouans, RäuberHauptleute, und sogenannte Brenner (Chauffeurs), so wie auch unbekannte Leute aus den untern VolksKlassen, die bereits wegen andrer Verbrechen aufgesucht word.n waren, in dieselbe sezte."

„In ganz Frankreich ist eigentlich nur die Armee entschieden republikanisch gesinnt; das übrige Volk bekümmert sich dem unermeßlich größten Theile nach, wenig um die RegierungsForm; und wer je noch Sinn dafür hat, der neigt sich auf die Seite des Königthums. Aber selbst die Heftigsten von dieser Partei würden keinen Thaler aus ihrer Tasche oder keinen Tag Arbeit aufopfern, wenn es die Erfüllung dieses Wunsches gälte. Die allgemeine Stimmung ist vollkommene Apathie über die öffentlichen Angelegenheiten. Bei diesem Schwanken der öffentlichen Meinung findet man für nichts entschiedenes Interesse, als für den persönlichen Eigennuz, für den Gewinn, den man aus Speculationen zu ziehen hoft, für das Einkommen des Tags, der Woche oder des Monats."

„Es gibt in Frankreich keinen eigentlichen Stand des Müssiggangs mehr. Jedermann hat entweder ein Amt, oder ein Handwerk, oder eine Kunst, eine Wissenschaft, die ihm Arbeit gibt. Der KunstFleis scheint, in Vergleichung mit ältern Zeiten, gestiegen zu seyn."

„Seit dem 18 Fructidor ist alles aus seiner Stelle gerükt, verändert, umgegossen; alles trägt den Stempel dieser neuen Revolution. Das JustizWesen, und die dazugehörigen Personen haben diese Veränderung besonders stark empfunden. Nicht allein die Richter, sondern auch die Geschwornen, nicht allein die UnterRichter wie z. B. die FriedensRichter, sondern sogar das CassationsTribunal ist erneuert worden. Eine neue Rechts-Gelehrsamkeit hat sich gebildet. Man spricht gegenwärtig von nichts geringerm, als von einer Revision aller alten Prozesse, sowohl der bürgerlichen als der peinlichen.

Die Municipalitäten, die Mitglieder der Departemente, sind zwar erneuert, aber doch noch lange nicht ganz in dem Sinne des Directoriums. Vorher hatte man schwache und gute (?) Leute in diesen Stellen; izt sind es schwache und mittelmäßige.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 20 Februar.

Die Verwaltung des Departements Ille und Vilaine frägt an: ob die Gendarmen, Veteranen, TerritorialGarden &c. un-

bedingt zu den UrVersammlungen zugelassen seyen? — An die WahlCommission verwiesen.

Auf Villers Antrag wird beschlossen: daß am Feste der VolksSouverainetät, obgleich solches auf einen Decadi (30 Ventos, oder 20 März) falle, doch Sizung seyn, und von dem Präsidenten eine den Umständen angemessene Rede gehalten werden soll.

Starke Beschwerden gegen die vielen Mitglieder, die noch immer auf Urlaub abwesend sind, oder sonst den Sizungen nicht beiwohnen. — Alle deshalb gemachten Vorschläge werden der Commission der SaalAufseher zum Berichte übergeben.

Verhandlungen über das von Luminais vorgelegte Projekt in Betref der Aufsicht über öffentliche ErziehungsHäuser, PensionsAnstalten ꝛc. Gayvernon unterstüzt dasselbe, und trägt auf die näheren Bestimmungen an: daß alle öffentlichen Lehrer, verheurathet oder Witwer seyn müssen, und ohne Aufschub Bericht über die DecadenFeste erstattet werden soll. — Man verordnet den Druk seiner Rede.

Sizung vom 21 Februar.

Eine Adresse des constitutionellen Zirkels in Brüssel, worinn darauf angetragen wird, daß kein Priester, der noch ausser der Republik eine Gewalt erkennt, und kein Requisitionair, dagegen aber die Väter der VaterlandsVertheidiger, selbst wenn sie kein Eigenthum besizen, wahlfähig seyn sollen. — Wird an die WahlCommission verwiesen.

Auf den Vorschlag von Pons (von Verdun) wird beschlossen: der Eintrag in das Verzeichniß der NationalGarde, so wie der für eine persönliche Steuer, die dem Werthe von drei TagLöhnen gleich ist, sollen noch bis zum 20 März bei allen MunicipalVerwaltungen vollzogen werden können, und den Bürgern, welche sonst alle vermöge der Constitution erfoderten Eigenschaften haben, das StimmRecht in den UrVersammlungen des 6ten Jahres geben.

StreitVerhandlungen über die Anklage gegen die Richter des peinlichen Tribunals im DyleDepartement. Noch wird nichts desfalls beschlossen.

Sizung vom 22 Februar.

Auf den von Luminais, Namens der WahlCommission, erstatteten Bericht wird beschlossen: daß alle, die in den westlichen Departementen, ohne durch TodesFurcht dazu gezwungen zu seyn, Kriegs- oder CivilStellen bei den Rebellen, welche die republikanische Regierung umstürzen wollten, bekleidet haben, der Ausübung ihrer Rechte als fränkische Bürger verlustig seyn, und demnach den UrVersammlungen nicht sollen beiwohnen können.

Man frägt: ob der VereinigungsVertrag der Stadt Mühlhausen mit der fränkischen Republik öffentlich, oder in einem geheimen Ausschusse untersucht werden soll? Die Entscheidung fällt für das leztere aus, der Präsident befiehlt dem zu Folge, die ZuschauerBühnen zu leeren.

Römische Republik.

(Fortsezung.)

„Die neue Ordnung der Dinge nimmt zum Schreken derer, welche der alten Unordnung dienten, ihren Anfang. Der bisherige Fiskal des Gouvernements, Monsignore Barberi, der sich immer als ein Feind der Franken thätig gezeigt, und die Verhaftung derer, welche ihre Meinung zu frei äusserten, mit inquisitorischem Eifer betrieben hatte, und der Kammerdiener und Günstling des Kardinals Albani, der hier viele Jahre lang mit seiner Protection den schändlichsten Unfug trieb und allgemein verhaßt und verachtet ist, sind ehegestern verhaftet und in Ketten gelegt, dagegen die, welche der lezten Unruhen wegen noch im Gefängnisse sassen, freigelassen worden. Ausserdem hat man sich folgender Personen bemächtigt und sie als Geissel in den Pallast des Papstes auf Monte Cavallo in Verwahrsam gebracht: vier Kardinäle, Namens: Caraffa, Carandini, della Somaglia und Roverella; vier Prinzen: den Nepote des Papstes, Duka Braschi, Giustiniani, Gabrielli und den ältesten Sohn des Prinzen Borghese; zwei Prälaten: die Monsignori Caraffa, Maggiordomo des Papstes, und Branadore, Secretair der Propaganda; endlich den Bankier Aquaroni und den Juwelier Sartori. Der Kardinal Albani, welcher am meisten Ursache hatte für seine Person zu fürchten, hatte sich zwei Tage vor dem Einmarsch der Franken aus dem Staube gemacht. Er war bekanntlich der Protector aller Spizbuben und Mörder in Rom, die ihm durch seine treuen Marianino empfohlen wurden. Wahrscheinlich werden seine Güter confiszirt werden."

Den 15 Febr.

„Der erste entscheidende Schritt für Roms künftiges Schiksal ist geschehen. Der FreiheitsBaum wurzelt auf dem Kapitol. Heute hat das römische Volk seine Unabhängigkeit erklärt und ist vom OberGeneral der fränkischen Republik im Namen der grosen Nation öffentlich anerkannt und in Schuz genommen worden. Welch ein schneller wunderbarer Wechsel der Dinge! Vor zwei Monaten war noch kein Anschein, daß das scheidende Jahrhundert auch noch dieses grose Ereigniß sehen würde. Um Roms Befreiung sobald möglich zu machen, muß ein junger Held von den Händen feiger Mörder sterben, und was der glänzendste Ruhm seiner künftigen HeldenLaufbahn hätte werden können, die Stiftung einer Neu-Römischen Republik, wird izt die Folge seines schmachvollen Todes. Heute Vormittag versammelte sich eine zahlreiche VolksMenge auf dem Campo Vaccino (dem alten Forum Romanum), brachte von da mit Musik und fliegenden Fahnen von schwarzer, rother und weisser Farbe, einen FreiheitsBaum auf's Kapitol und pflanzte ihn mitten auf dem Plaz desselben vor der Statue MarkAurel's unter grosem Jubel auf. Der beste unter den alten Kaisern wurde während der Errichtung des Baums mit einem dreifarbigen Kranze geschmükt; er schien mit segnender Hand dem Volke seinen Beifall zu winken. Einige aus dem Volke traten auf und hielten Reden an die Versammlung; aber ihre Stimmen verhallten ungehört in dem lauten Jubel der Menge. Während des Actes stand die auf dem Kapitol liegende fränkische Besazung rings um den Plaz unter Gewehr und war ruhiger Zuschauer des Vorgangs. Als der Baum errichtet war, zog sogleich eine Deputation des Volks mit fliegenden Fahnen nach dem Monte Mario ins HauptQuartier, um den OberGeneral von dem Geschehenen zu benachrichtigen und von ihm den Schuz der fränkischen Republik und der Armee zu erbitten. Am Nachmittage kam der OberGeneral, in Begleitung seines GeneralStabes, unter einer Bedekung eines

Husaren- und eines InfanterieRegiments, in die Stadt, und zog unter einem stürmischen JubelRuf des zahllos herbeiströmenden Volks wie im Triumph den Corso hinauf zum Kapitol. Seine Bedeckung bleibt am Fuß desselben zurük; er sprengt die Stufen des Hügels hinauf; das Volk will ihn im Taumel der Freude vom Pferde heben und ihn auf den Händen tragen; nur mit Mühe kan er sich deß erwehren. Er winkt Stille und hielt nun eine kurze, aber kraftvolle, dem Ort und Augenblik angemessene Anrede ans Volk. Dann begab er sich wieder geradesweges, vom Jubel des Volks begleitet, ins HauptQuartier zurük . . . So ist heute in wenig Stunden die achtzehn Jahrhunderte alte Hierarchie für ewig vernichtet, der Papst entthront und der erste GrundStein zur neuen Römischen Republik gelegt, an demselben Tage, welcher 23mal als d r WahlTag des bisherigen Papstes gefeyert worden ist. Wer kan die wichtigen Folgen dieses Tages und seinen Einfluß auf die Menschheit berechnen? — Alle päpstliche Kokarden wurden heute von den Hüthen herabgerissen und mit Füssen getreten; die päpstliche Wapen an den Gebäuden des Kapitols wurden herabgeworfen, zertrümmert und verbrannt; diese FreudenFeuer brannten gegen Abend den ganzen Corso entlang.

Den 17 Februar.

„Nebst seiner Anrede hat Berthier gestern (16ten) noch folgendes Proclama ergehen lassen, welches die künftige sichere Existenz der Römischen Republik verbürgt:

„Der Bürger und OberGeneral der Italienischen Armee an's Römische Volk.

„Das römische Volk ist wieder in die Rechte seiner Souverainetät getreten, indem es sich unabhängig erklärt, die RegierungsForm der alten Römer wieder angenommen und sich zur römischen Republik constituirt hat. Der OberGeneral der fränkischen Armee in Italien erklärt im Namen der fränkischen Republik, daß sie die römische Republik anerkennt, und daß diese unter dem besondern Schuz der fränkischen Armee steht. Der OberGeneral der fränkischen Armee genehmigt im Namen der fränkischen Republik die provisorische Regierung, welche das souveraine Volk ihm vorgeschlagen hat. Diesem zu Folge soll alle zeitliche Gewalt der bisherigen Regierung des Papstes unterdrükt und auf keine Weise weiter giltig seyn. Der OberGeneral wird alle Verfügungen treffen, welche nöthig sind, daß die Unabhängigkeit des römischen Volks gesichert, die neue Regierung desselben wohl organisirt, und seine Gesezgebung auf den GrundPfeilern der Freiheit und Gleichheit gegründet werde; er wird alle Masregeln nehmen, um das Wohl des römischen Volks sicher zu stellen. Dem fränkischen General Cervoni ist aufgetragen, über die Polizei und Sicherheit der Stadt Rom zu wachen und die neue Regierung einzusezen. Die römische Republik, welche von der fränkischen Republik anerkannt wird, begreift alles in sich, was nach dem FriedensTraktat von CampoFormio unter der zeitlichen Herrschaft des Papstes geblieben ist.

Alexander Berthier."

„Die Acte, wodurch das römische Volk am 15 Febr. seine Unabhängigkeit feierlich proclamirte, lautet folgendergestalt:

„Freiheit. „Gleichheit.

„Acte des souverainen römischen Volks.

„Das römische Volk, seit langer Zeit des abscheulichen Despotismus müde, von dem es unterdrükt wurde, hat zu mehreren Mahlen versucht, das unerträgliche Joch abzuwerfen. Eine geheime Magie der Meinungen und politische Interessen, verbunden mit der militairischen Uibermacht, wovon es umgeben war, haben bis izt den glüklichen Erfolg dieser Versuche verhindert, und jener Despotismus ist nur um so beleidigender geworden, je schwächer, und um so übermüthiger, je verächtlicher er war. Aus Furcht in eine schrekliche Anarchie, oder noch tiefer in eine Tyrannei zu versinken, durch die es endlich dem grösten Elende unterliegen müste, hat der Geist dieses Volks sich mit grösserer Energie ermannt, um jene traurigen Folgen zu verhüten. Es ist aufgestanden mit mächtiger Kraft, um die ursprünglichen Rechte seiner OberHerrlichkeit zu behaupten.

„Versammelt vor Gott und vor der ganzen Welt erklärt es hiedurch einmüthig, erstens: daß es auf keine Weise Theil habe an dem schändlichen Verrath und Mord, wodurch besagtes Gouvernement die unüberwundene fränkische Republik und Nation beleidigt hat, und den es zur ewigen Schande seiner Urheber verwünscht und verabscheuet. Zweitens: daß es alle bisherigen, politischen, ökonomischen und bürgerlichen Gewalten der gedachten Regierung unterdrükt, abgesezt und vernichtet, indem es sich für souverain, frei und unabhängig erklärt, und daß es forthin alle gesezgebende und ausübende Macht durch gesezmäsige Repräsentanten, gemäs den unveräusserlichen Rechten des Menschen und nach den festen Grundsäzen der Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit wird verwalten lassen. Es erklärt drittens: daß es die Religion, zu der es sich gegenwärtig bekennt, aufrecht erhalten, und die Würde und geistliche Gewalt des Papstes unangetastet lassen will, mit dem Vorbehalt, durch seine Repräsentanten für einen anständigen Unterhalt desselben und für die Sicherheit seiner Person, vermittelst einer NationalWache, zu sorgen.

„Inzwischen hat es alle politische, ökonomische und bürgerliche Gewalt, welche bisher im Namen des Papstes ausgeübt worden, provisorisch unter folgende Departemente und die Glieder derselben vertheilt, welche alles das in Ausübung bringen sollen, was von ihnen in Einen Körper vereint, in Betref der politischen, ökonomischen und bürgerlichen Angelegenheiten, durch Mehrheit der Stimmen beschlossen wird.

(Das Verzeichniß der zur provisorischen Regierung erwählten Personen wird nächstens mitgetheilt werden.)

„Heute sind noch folgende Verordnungen, theils vom OberGeneral Berthier, theils von der provisorischen Regierung erlassen worden:

1.

„Die Freistätten in den Kirchen, die bürgerlichen und criminellen Gerichtsbarkeiten der Gesandten, die ZufluchtsOerter in ihren Pallästen und die besonderen PostAemter derselben, sind von dem Tage der gegenwärtigen Verordnung an, aufgehoben.

Alex. Berthier."

2.

„In Betref der fränkischen Ausgewanderten wird befohlen: 1. daß jeder fränkische Ausgewanderte Rom und das Gebiet der römischen Republik in 24 Stunden nach

der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung verlassen soll. 2. Jeder ausgewanderte Franzose und namentlich der Kardinal Maury ist aus dem Gebiet der römischen Republik oder des ehemaligen KirchenStaats vertrieben. In Rüksicht ihrer wird das Gesez, welches den Beschlag und Verkauf aller ihrer beweglichen und unbeweglichen Güter, die in dem von der fränkischen Armee besezten Gebiete befindlich sind, verordnet, zum Vortheil der fränkischen Republik vollzogen werden. 3. Die deportirten fränkischen Priester können so lange, bis man ihrentwegen anderweitige Masregeln wird getroffen haben, ruhig bleiben, wo sie sind.

Alex. Berthier.

3.

„An die provisorischen Consuln der römischen Republik.

„Bewegt von den Uibeln, welche das, durch die Sorglosigkeit einer raubsüchtigen Regierung im Uibermas in Umlauf gebrachte PapierGeld dem römischen Volke zufügt, will die fränkische Republik einen Theil der KirchenGüter verkaufen lassen, um gedachtes Papier zu tilgen.

„Die Präfecte des FinanzWesens werden sich deshalb vereinen und spätestens in 3 Tagen ein für den Verkauf der gedachten Güter verfaßtes Gesez einreichen, dergestalt, daß spätestens in 2 Monaten das PapierGeld vertilgt sey.

„Ferner wird man die Verfügung treffen, daß die MünzSorten von leichtem Gehalt, welche gegenwärtig im Umlauf sind, verbessert werden.

Alex. Berthier."

4.

„Das Departement der Präfecte des PolizeiWesens an das römische Volk, den 16 Febr.

„Die von der künftigen Wohlfarth ihrer Republik überzeugten Bürger Roms werden eingeladen, zum öffentlichen Zeichen ihrer Freude und ihres Patriotismus eine Illumination zwei Abende hintereinander, von dem heutigen an gerechnet, zu veranstalten. Um diese öffentliche FreudensBezeugung durch eine brüderliche Versammlung zu krönen, wird am Sontag Abend im Theater de Aliberti ein FreiBall ohne Masken, welche ein schändendes Uiberbleisel des Heidenthums und der Barbarei sind, gegeben werden.

„Die öffentliche Ordnung und Sicherheit der Stadt fodert, daß jeder Bürger sich dem allgemeinen Willen füge. Daher ist jeder verpflichtet eine NationalKokarde von weisser, schwarzer und rother Farbe zu tragen. Die, welche Kokarden andrer Nationen tragen, sind verbunden, sich wegen der Befugniß zu diesen äussern Zeichen zu rechtfertigen.

„Das römische Volk hat schon mehrere Wapen der entsezten Regierung herabgeworfen; aber Gerechtigkeit und Ordnung wollen, daß diese Zeichen der Knechtschaft aufs baldigste mit mehr Ordnung von ihren Eigenthümern vertilgt werden.

„Nach der Vernichtung dieser Zeichen der Sklaverei sollen gleichfalls alle UnterschiedsZeichen der Aristokratie vertilgt werden. Es sind daher alle OrdensZeichen, goldne Schlüssel rc. rc. desgleichen aller schriftliche und mündliche Titel des Adels und GeburtsRanges verboten, da sie der Gleichheit zuwider sind. Desgleichen werden alle Livréen und Tressen untersagt, weil sie ein Vergehen gegen Gott und eine Schande für die Menschheit sind.

N. Corona, Präfekt der Polizei.
Martelli, Secretair.

Kurze Notizen.

Portugal. Zwei fränkische Armeen sind bestimmt, auf Lissabon zu marschiren: eine derselben, 40,000 Mann stark, unter General Augereau, soll ihren Weg von den OstPyrenäen aus, durch die Bay von Roses nehmen; die andre, von 20,000 Mann, soll von den WestPyrenäen aus durch Fuente Rabia ziehen. — Eine portugiesische Fregatte brachte kürzlich eine fränkische Corvette von 22 Kanonen, nach einem lebhaften Gefechte, nach Lissabon auf.

Spanien. Auch in diesem Reiche bemerkt man, zu Folge fränkischer Blätter, KriegsRüstungen, welche wohl gleichfalls Portugal zum Ziel haben könnten.

Frankreich. Der KriegsMinister Scherer hat seine Entlassung genommen; der von Buonaparte äusserst geschäzte General Cafarelli-Dufalga wird sein Nachfolger. — Pariser Blätter sprechen sehr vieles von der ausserordentlich guten Aufnahme des neuen fränkischen Ministers in Madrid, Admirals Truguet; manche von den Heftigern finden diese übergrose Höflichkeit verdächtig.

GrosBritannien. Am 22 Febr. Morgens ward ganz London durch das Gerüchte in Schreken gesezt, daß eine fränkische Flotte mit sehr vielen TransportSchiffen bei Weymouth in Dorsetshire erschienen wäre. Sogleich wurden längs den Küsten die Signale aufgestellt, und die Truppen in Bewegung gesezt. Der König und die Minister erhielten EilBoten mit dieser Nachricht; sie versammelten sich schleunigst: aber noch ehe sie auseinander giengen, erfuhren sie den Ungrund der Sage. Es war eine WestIndische KauffarteiFlotte, die nach Hause kam. Dieser Lerm hatte indeß eine besondre Wirkung, er veranlaßte eine Note, die am 23 Febr. von Lord Grenville den auswärtigen Ministern zugestellt ward, und worinn die brittische Regierung ihren Entschluß erklärte, bei dem angedrohten Einfall, zu Vertheidigung ihrer Staaten und zum Schuze ihrer Unterthanen, sich der Mittel zu bedienen, die ihr durch die Uiberlegenheit ihrer See-Macht zu Gebote stünden; daher die Häfen an den Mündungen der Seine, Havre de Grace, Honfleur rc. rc. auf's schärfste blokirt werden sollen. Auch sollen 20,000 Mann LandTruppen dazu eingeschift werden; zugleich haben die LordLieutnants aller Grafschaften vom Herzog von Portland Befehl erhalten, die Miliz ausrüken zu lassen. — Um die Posten von England nach Teutschland ohne Convoi zu sichern, sollen die PaketBoote vor der Hand zu Hause bleiben, und stark bewafnete zum Schnellsegeln eingerichtete Kutter künftig diesen Dienst versehen. — Nach dem Bericht des Kapitains der Fregatte Amalia, Herbert, (S. 269) hat nicht der Aufstand seiner Mannschaft, sondern der günstige Wind das Entkommen der Brester ProviantFlotte bewirkt.

Italien. Der Papst hat am 20 Febr. Rom verlassen; der fränkische General gab ihm eine SchuzWache zur Begleitung mit; er nahm den Weg gegen Pisa.

Oestreich. Am 1 März wurde die Kaiserin von einer Prinzessin entbunden. — Am 2 März übergab der fränkische Botschafter Bernadotte dem Kaiser, in einer PrivatAudienz, sein BeglaubigungsSchreiben.

Rußland. Am 11 Febr. starb in Petersburg Stanislas August Poniatowsky, ehemaliger König des ehemaligen Polens, am Schlage.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 73. 14 März 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 23 Februar.

Bekanntlich hatte das Directorium bereits mittelst einer Botschaft an den Rath, die Revision der von den peinlichen Gerichten vor dem 18 Fructidor gefällten Urtheile verlangt. Nun wollen Petitionärs, daß diese Masregel auch auf die Erkenntnisse der CivilGerichte ausgedehnt werde. — An eine Commission verwiesen.

Auf den Antrag von Fabre wird eine Botschaft an das Directorium beschlossen, damit die Minister, welche nicht mehr im Amte sind, von demselben angehalten werden, der Constitution gemäß, ihre Rechnung abzulegen.

Die drei Richter des peinlichen Tribunals im DyleDepartement werden in AnklagsZustand erkannt.

Sizung vom 24 Februar.

Defrance erstattet Bericht über die fahrenden Posten, um für die Sicherheit und Beschleunigung der Reisenden zu sorgen. Vom 1 Messidor (19 Jun.) an soll jedes PostPferd 25 Sols und der Postillion 12 Sols kosten. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Sizung vom 25 Februar.

Bailleul sagt: „Gestern hat der Rath der Alten euch benachrichtigt, daß er auch euren neuern Beschluß über die Verlegung der WahlVersammlungsOrte verworfen habe. Dieser euer Beschluß enthielt zwei wesentlich verschiedene Gegenstände; der erste ist die Veränderung des Locals für die nächsten WahlVersammlungen, und der andre die Abwechslung derselben in den verschiednen Gemeinden. Ohne Zweifel hat der Rath der Alten nur den lezten Vorschlag verworfen, und würde den über die Verlegung der WahlVersammlungen an andre Orte genehmiget haben, wenn er allein ihm vorgelegt worden wäre. Ich glaube daher, daß man ihm diesen Theil eures Projekts einzeln vorlegen, und ihm gerade zu sagen muß, was für Gründe euch zu dem Wunsche bestimmen, daß die nächsten WahlVersammlungen nicht an den nemlichen Orten, wie voriges Jahr, gehalten werden möchten. Alle Welt weiß, in welche Gefahren uns der Einfluß stürzte, den jene Gemeinden auf die Wahlen hatten; wollten wir noch einmal das Schiksal der Republik auf's Spiel sezen? Ich verlange daher, daß derjenige Theil des verworfenen Beschlusses, der die Verlegung der WahlVersammlungen an andre Orte betrift, dem Rathe der Alten nochmals vorgelegt werde." — Genehmiget.

Der TagesOrdnung gemäs kommt Jourdan's Projekt über die Rekrutirung der Armee in Verhandlung. Delbret macht mehrere wichtige Bemerkungen darüber. Der Rath verfügt, daß seine Rede gedrukt, und Er der KriegsCommission beigegeben werden soll.

Sizung vom 26 Februar.

Roger-Martin erstattet Bericht über die Einrichtung der Primar (Elementar) Schulen. „Bisher bewillige das Gesez den Lehrern keinen festen Gehalt, sondern es sichre ihnen nur eine Wohnung zu, und berechtige sie, von einer gewissen Zahl von Zöglingen eine Belohnung anzunehmen. Er trage darauf an, daß, ganz mittellose Bürger ausgenommen, alle Väter, deren Kinder in dem Alter sind, daß sie die Primär-Schulen besuchen können, eine Taxe zum Unterhalt der Lehrer zahlen sollen, gleichviel ob ihre Kinder in die Schule kommen, oder nicht. Ferner habe bisher der Mangel an BürgerSinn von Seiten der Lehrer Parteien und Entzweiungen unterhalten; wenn man sie dagegen der Aufsicht eines durch die CentralVerwaltungen zu ernennenden Unterrichts Jury von wohlunterrichteten HausVätern unterwerfe, so würden bald die Stümper und die Windbeutel aller Art daraus verschwinden, und der GemeinGeist sich bilden und befestigen." — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Demolin, Namens einer besondern Commission, legt den Entwurf eines Gesezes vor über die den Kriegern, und allen andern im Dienste der Republik verwundeten Bürgern vorläufig zu ertheilenden Pensionen. Er trägt auf ein Summe von 500,000 Livres an, die nach dem seinem Entwurfe beigefügten Verzeichniß ausgetheilt werden sollen. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Duhaut verlangt die Bestimmung einer Strafe gegen die WahlMänner, welche die WahlVersammlungen verlassen, ehe alle Wahlen geendiget sind. — An die WahlCommission verwiesen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

In der Sizung der ReichsDeputation vom 9 März stimmte zuerst Bremen auf Abtretung des ganzen linken RheinUfers, dem die übrigen nachher beitraten. Es ward hierauf folgendes Conclusum abgefaßt:

„Das teutsche Reich willigt in die fränkischer Seits als FriedensBasis verlangte Abtretung der jenseits gelegenen ReichsLande, wobei es sich bedingt:

a. „Daß die Truppen der Republik das rechte RheinUfer schleunig verlassen werden;

b. „daß Frankreich, ausser jenen abgetretenen Landen, keine sonstige Foderung an das teutsche Reich mache;

c. „daß die der jüngsten Note beigefügten 18 Punkte von der fränkischen Regierung in Betrachtung gezogen, und den fränkischen Ministern aufgetragen werde, hierüber mit der ReichsDeputation gütlich zu unterhandeln.

„Da übeigens Frankreich daran gelegen seyn muß, das teutsche Reich in seiner Wesenheit zu erhalten, so erneuert man disseits, jener Abtretung ohngeachtet, den Antrag: es möchte ein Stük der jenseitigen ReichsLande, namentlich der Strich, welcher zwischen der Nette und der Roer liegt, dem teutschen Reiche belassen werden."

Römische Republik.

Rom, den 21 Februar.

„Papst Pius VI ist emigrirt. Am 20 Febr. frühe vor Tages Anbruch verließ er Rom, mit Genehmigung des OberGenerals Berthier, um sich nach Pisa zu begeben. Sein ReiseZug bestand aus 4 Wagen und einem Gefolge von 12 Personen, darunter sich 2 Köche und 2 Aerzte befinden; er wurde von 200 fränkischen Husaren begleitet, und hat von der neuen Regierung 15000 Piaster ReiseGeld erhalten. Sein Nepote, Duca Luigi Braschi wird sein Schiksal mit ihm theilen; er hat, nachdem er 2 Tage vorher, zugleich mit den übrigen Geisseln, von den Franken wieder losgelassen worden war, am Abend vor der Abreise des Papstes denselben Weg genommen. Seine Frau, welche sich im siebenten Monat ihrer Schwangerschaft befand, ist durch eine unzeitige Niederkunft genöthigt worden, in Rom zu bleiben. Die Braschischen Güter sind sämmtlich confiszirt, und man hat ihm, der Sage nach, für LebensZeit monatlich 30 Scudi ausgesezt. Dem Papst ist ein JahrGehalt von 12000 Scudi bewilligt worden; ob er ihn aber izt, da er Rom und den Staat verlassen hat, auch erhalten wird, ist noch die Frage. Vor der Abreise des heiligen Vaters ward im Vatican ein Schaz von meheeren Millionen an Gold, Silber und EdelSteinen gefunden, welche von der vorjährigen allgemeinen Beisteuer des Volks und der Kirchen zur KriegsRüstung und Contribution übrig geblieben waren. Alle Zimmer des Vatican sind izt versiegelt.

„Auf dem PetersPlaze sollen in einigen Tagen militairische Exequien zur Ehre des ermordeten Generals Duphots gefeiert werden. Da dis gleichsam unter den Augen des Papstes geschehen seyn würde, so that man ihm den Antrag den Vatican zu verlassen und sich in seinen bischöflichen Pallast nach Lateran zu begeben; er hat dis aber abgeschlagen, mit der Antwort: „er wolle da bleiben, wo er zum Papst erwählt worden." Auf die Ankündigung, daß er durch den Willen des Volks der zeitlichen Regierung entsezt sey, und der Römische Staat republikanisirt werden solle, hat er blos geantwortet: „ich gebe der „Gewalt nach und wünsche, daß alles ohne BlutVergiesen abgehe;" doch soll er sich geweigert haben, eine förmliche EntsagungsActe, die man ihm vorlegte, zu unterschreiben. Auf seine Aeusserung, daß er Willens sey, Rom zu verlassen, wurde ihm vom General Cervoni vorgestellt, „daß die fränkische Republik nie gegen die Religion, sondern nur gegen die treulose Regierung des römischen Hofes, und gegen die Vorurtheile und ungerechten Anmasungen des Pfaffenthums Krieg geführt habe; daß sie seine Person und geistliche Würde, als Bischofs von Rom und OberHaupts der katholischen Kirche, achten und garantiren werde; daß dis aber nicht ferner geschehen könne, wenn er seinen bischöflichen Siz verlassen, und zu Unordnungen und Spaltungen der Kirche Anlaß geben würde." Diese Vorstellung hat aber nichts gefruchtet.

„General Berthier legt sein Generalat en Chef der italienischen Armee nieder und wird über Mailand nach Frankreich zurükgehen, um als Chef des GeneralStabes den General Buonaparte auf der Unternehmung gegen England zu begleiten. Schon ehe er den Zug nach Rom antrat, soll er dem Directorium den Wunsch vorgelegt haben, lieber seine ehemalige Stelle neben seinem Freunde Buonaparte wieder zu bekleiden, als OberGeneral der Armee in Italien zu seyn. Das Directorium hat sein Gesuch erfüllt und den General Massena, der bereits am 20 Febr. in Rom eingetroffen ist, zu seinem Nachfolger ernannt. Die Römer sehen Berthiers Abreise ungern; sein menschenfreundliches Betragen, die Ceremonie auf dem Kapitol, wo er im Namen der fränkischen Regierung die römische Republik feierlich erkannte und die guten Masregeln für die Mannszucht der Armee und die Sicherheit der Stadt haben ihm, in dieser kurzen Zeit, das Zutrauen des Publikums und allgemeine Achtung erworben. Folgender Fall ist ein Beweis seiner strengen OrdnungsLiebe. Zwei Husaren fingen in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Truppen Händel in einem WirthsHause an; eine BürgerWache eilt herbei, um sie zu arretiren; die Husaren sezen sich mit dem Säbel zur Wehr und verwunden einige von der BürgerWache, werden aber in dem Gefechte von dieser erschossen. Am folgenden Morgen ließ der OberGeneral, von diesem Vorfall unterrichtet, diese Bürger zu sich kommen und lobte sie wegen des bewiesenen Muthes.

„Am Sontag wurde in St. Peter auf dem HochAltar, wo sonst nie, ohne besondere Erlaubniß des Papstes Messe gelesen werden darf, auf Befehl des Präfektus des PolizeiWesens, wegen der glüklichen Begründung der neuen Republik ein feierliches HochAmt gehalten, und das Te Deum gesungen. Es waren fast alle in Rom gegenwärtigen Kardinäle und eine grose VolksMenge zugegen. An die Stelle der bereits abgedankten SchweizerSoldaten verrichteten Bürger den militairischen Dienst bei der Function.

„Die Juden, die hier bisher, zur Schande der Menschheit, in ihrem äusserst engen, schmuzigen und ungesunden Ghetto an der Tiber zusammengedrängt wohnen, und mancherlei Arten von Erniedrigung von der Regierung und den Priestern erdulden musten, haben izt gleichfalls das Menschen- und BürgerRecht in Rom erhalten, mit der Freiheit zu wohnen, wo sie wollen. Sie haben izt, statt des schimpflichen farbigen Lappens, den sie bisher auf dem Huthe tragen musten, die dreifarbige NationalKokarde aufgestekt, wie die übrigen Bürger, und ihre Freude durch einen öffentlichen Umzug durch die Stadt mit Musik und Fahnen, öffentlich bezeugt. — Der aufgeklärtere Theil der römische Patrioten beschäftigt sich izt mit dem Plan, in den 14 Quartieren oder Rioni der Stadt eben

soviele constitutionelle Zirkel zu bilden, deren vornehmster Zweck der Unterricht des Volks seyn soll. — Zu Tivoli haben die Einwohner mit groser Einmüthigkeit, und noch einen Tag früher, als die Römer, den FreiheitsBaum gepflanzt. Dieser republikanischen Aeusserung wegen hat man ihre Stadt mit Besazung verschont.

Am 19 Febr. ist der in Rom residirende Neapolitanische Gesandte, Prinz Belmonte Pignatelli, nach Neapel zurükgereiset, welches Anlaß zu dem Gerüchte gab, daß die Franken dem Könige von Neapel den Krieg erklärt hätten. Ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen im Hafen von Neapel ereignete, könnte leicht Veranlassung seyn, daß dis bis izt grundlose Gerücht wahr würde. Ein englisches, groseutheils mit Neapolitanischem SeeVolk bemanntes Schiff nahm, im gedachten Hafen, Angesichts und unter den Kanonen des Kastells, zwei fränkische Fahrzeuge weg, ohne daß man diese Verlezung der Neutralität jenes Hafens im mindesten zu verhindern gesucht hätte. Der fränkische Minister Trouve' zu Neapel benachrichtigte den General Berthier durch einen eigenen Kourier davon.

„Die der Stadt und Republik Rom auferlegte Contribution besteht in dem freien Unterhalt der Armee, solange sie im Lande bleibt, in 30 Millionen Livres, wovon 2/3 baar und 1/3 in Effecten bezahlt werden sollen, und in 3000 Pferden.

In Rom erscheinen täglich eine Menge Verordnungen und Proclamationen, welche theils die Abschaffung alter Misbräuche, theils Masregeln für die neue Ordnung der Dinge zum Zwek haben. In einer derselben ist bei LebensStrafe verboten worden, Dolche und Messer zu tragen; wer ein solches MordGewehr öffentlich zieht, soll auf der Stelle erschossen werden. Die SchnellGalgen, welche auf verschiedenen Gassen und Pläzen standen, und woran zuweilen solche RuheStörer gewippt wurden, hat das Volk niedergerissen und an ihrer Stelle Freiheits-Bäume gepflanzt; aber die strenge militairische Ordnung hindert, daß die Freiheit nicht in Zügellosigkeit ausartet, und das Volk verhält sich sehr still und ruhig. Bis izt hat die Römische Revolution, wenn man diese friedliche Umschaffung der Regierung so nennen kan, noch keinen Tropfen Blutes gekostet.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

In Lucern wurden am 1 März frühe die LandesDeputirten zur constituirenden Versammlung auf dem RathHause von der provisorischen Regierung feierlich bewillkommet. Am 2 März wurde von Volk und Regierung in Lucern gemeinschaftlich beschlossen, daß das erste, im BernerLande bereits stehende, Regiment dahin eilen solle, wo die Noth des Vaterlandes es erfodre, und daß das zweite marschfertig gemacht werden soll. Am 3 März wurde, abermals von Volk und Regierung gemeinschaftlich, der LandSturm beschlossen, und der Stand Zürich aufgefodert, gleichfalls in gröster Eile schleunige thätige Hilfe zu senden.

In Glarus wurde am 25 Febr. in allen Gemeinden des Kantons GemeindeVersammlung gehalten, und beschlossen: eine Commission niederzusezen, die aus den obersten RathsGliedern und einem Beisizer aus jeder Gemeinde bestehen, und — mit vorbehaltener Genehmigung einer LandsGemeinde — mit allen, sowohl gemeinschaftlichen als eignen LandVogteiAngehörigen über die Freilassung unterhandeln solle. Am 1 März hielt diese Commission ihre erste Sizung. Das Resultat derselben werden wir künftig mittheilen. Vorläufig bemerken wir nur, daß die Landschaft Werdenberg, unwillig, daß man ihr die Freiheit nur unter Bedingungen zugestehen zu wollen schien, in sehr unbescheidenen Ausdrüken erklärte: daß sie, ohne die Erlaubniß von Glarus, frei seyn könne, und die Commission nicht beschiken wolle. Man überläßt nun diese Landschaft sich selbst, und der Glarner LandVogt wird nach Hause gehen.

Wir haben bereits S. 281 den lezten Vorschlag geliefert, welchen Bern auf General Brune's Ultimatum beschlossen hatte. Er wurde durch den Berner Rathsherrn Tscharner und den in Bern anwesenden Züricher Repräsentanten, Statthalter Wyß, nach Peterlingen geschikt. Diese lezten denselben dem General Brune nicht schriftlich, sondern mündlich vor. Der fränkische General bestand auf der unverzüglichen Auflösung der bisherigen provisorischen Regierung. „Die neue könne," sezte er hinzu, „ganz frei, nur mit Ausnahme einiger namentlich bezeichneten Personen gewählt werden." Die Vereinigung der sämtlichen Helvetischen Staaten, meinte der General, müste allerdings durch freien Entschluß der einzelnen Theile geschehen; von dem berühmten Entwurf einer schweizerischen Constitution sprach er in einem Tone, wie so manche seiner Landsleute davon sprechen. Die Conferenz daurte bis Morgens 1 1/2 Uhr, ward hierauf vom General abgebrochen und um 10 Uhr Vormittags wieder eröfnet. Izt äusserte Brune: „er habe seine Instruction wieder genau nachgesehen und gefunden, daß er Verschiedenes zugegeben habe, wozu er durch dieselbe nicht befugt gewesen wäre." Er legte eine neue Modification vor, und als diese von den Berner Deputirten nicht angenommen ward, so kam man über folgende Punkte überein, welche wir zwar nicht wörtlich, aber um nichts weniger treu, hier einrüken:

1. Die Berner und übrigen schweizerischen Truppen sollen auseinander gehen.

2. Eine neue Regierung soll auf der Stelle provisorisch niedergesezt werden.

3. Innerhalb MonatsFrist von Einsezung dieser provisorischen Regierung an, sollen die UrVersammlungen zusammenberufen;

4. eine neue, auf Freiheit und Gleichheit gegründete Verfassung entworfen;

5. der Grundsaz der Einheit einer Helvetischen Republik anerkannt;

6. die wegen politischer Meinungen Verhafteten freigelassen werden.

7. Die Berner Regierung legt alle Gewalten in die Hände der neuen provisorischen Regierung nieder.

8. Sobald die Berner Truppen sich zurükgezogen haben, sollen auch die fränkischen Truppen nicht weiter vorrüken; sobald die neue Constitution angenommen ist, verlassen sie den schweizerischen Boden ganz.

Als Brune den Deputirten diese Punkte übergab, sagte er: „er erwarte binnen 24 Stunden eine Erklärung, ob Bern „dieselbe annehme, oder verwerfe. Auch erlaube die Stimmung seiner kampflustigen Truppen ihm nicht, „zu versichern, daß während dieser Frist keine Feindseligkeiten sollten vorgenommen werden." Eine fränkische Escorte begleitete die Berner Gesandten bis nach Murten; eine Vorsicht, die nicht überflüssig war, da sie kaum hinreichte, sie vor der Wuth der fränkischen Soldaten zu schüzen, an welchen ihr Weg sie vorbeiführte.

In Bern beschloß der grose Rath einmüthig, das Ultimatum des Generals Brune anzunehmen, und sandte ihm solches auf der Stelle unterzeichnet zurük. Die Regierung lößte sich auf, und erklärte sich für provisorisch; es ward ein neuer geheimer und KriegsRath zusammengesezt, und die von Brune ausgeschlossenen Personen daraus weggelassen.

Als General Brune diese Nachricht erhielt, antwortete er kalt: „er wolle — in Begleitung einiger Husaren „und JägerCompagnien, die neue provisorische Regierung selbst besuchen."

Auf diese Antwort beschloß die neue Regierung, sich zu vertheidigen. Die Truppen, welche sich vorher von Murten nach dem Paß Gümminen hatten zurükziehen müssen, erhielten izt neuen Befehl zum Vorrüken; ein Befehl, der bei den Berner gemeinen Soldaten mehr Beifall fand als bei den Offizieren; denn von den leztern wurden viele der Verrätherei beschuldigt, und sogar einige, welche ihre Posten verliesen, in der Nähe von Bern von ihren Soldaten niedergemacht; andre wurden vom KriegsRathe cassirt.

Die nun folgende Einnahme von Bern haben wir bereits erzählt. Die Capitulation besteht kürzlich in den schon eben angeführten Punkten, wozu noch die Einnahme einer Besazung von 4 bis 6000 Mann Franken kam. Die innländischen Truppen wurden abgedankt, und die Zuzüger zurükgeschikt. Den Züricher Truppen, bestehend aus 2 Bataillonen Infanterie, 1 Kompagnie Jäger, 50 Artilleristen und 1 Dragoner Piket, ward freier Abzug mit Waffen und Gepäke zugestanden, weil sie versprochen hatten, nur in dem Fall gegen die fränkische Republik zu fechten, wenn das gemeinsame Vaterland angegriffen werden soll. Von den Capitulationen der übrigen Zuzügen ist nichts bekannt.

Kurze Notizen.

• Schweiz. Die seit dem Einzug der fränkischen Armee in Bern niedergesezte provisorische Regierung besteht aus 52 Stadt- und LandschaftsDeputirten, und aus 52 Mitgliedern der alten Regierung; Präsident derselben ist der ehemalige SekelMeister Frisching: auch sind die LandVogteien provisorisch beibehalten, und jedem LandVogt 2 Beisizer aus seinem Bezirk beizugeben. Sogleich bei ihrem Antritt hat diese Regierung eine Proclamation in den ganzen Kanton zur Einstellung aller Feindseligkeiten ergehen lassen. — Die provisorische Regierung in Zürich hat am 9 März zur Abwendung gröserer Uibel beschlossen, ihre zum Besten des Staats bisher beibehaltene Gewalt in die Hände der LandesCommission niederzulegen.

• Frankreich. Cafarelli-Dufalga ist nicht zum KriegsMinister, sondern zum Director des FortificationsWesens ernannt worden. — Die Pariser Blätter, welche jenes ankündigten, behaupten auch seit einigen Tagen, daß die fränkische Flagge auf Maltha wehe: allein PrivatBriefe von dieser Insel vom 20 Febr. sagen hievon nichts, sondern bestätigen nur die freundschaftlichsten Aeusserungen, womit die fränkischen Schiffe von dem dortigen Gouvernement aufgenommen werden. Wenn freilich die Engländer sich daselbst festsezen könnten, so würde es für die fränkische Republik vom höchsten Interesse seyn, ihnen darinn zuvorzukommen. — Auf dem hiesigen Theater de la Republique et des Arts (die grose Oper) wollte man eine neue Oper geben: „Die Franken in England", voll bitterer Ausfälle gegen die englische Nation, und zugleich voll Lob auf Buonaparte; dieser, stets sich gleich, verhinderte es, indem er dem Directorium vorstellte, daß man eine Sache nicht in's Lächerliche ziehen müsse, die mit so vielem Ernst betrieben würde; daß man seinen Feind nie gering schäzen und triumphiren müsse, ehe man ihn überwunden habe, und daß man den Stolz der brittischen Regierung nicht reizen müsse, welches vielleicht über die ihm drohende Gefahr die Augen öfnen und die Hand zum Frieden bieten könnte, der aber durch solche kleine Kränkungen leicht verhindert werden dürfte, die sich überdem mit dem Charakter einer Nation, wie gegenwärtig die fränkische, nicht vertrügen. — Briefe aus Spanien berichten, daß die beiden Söhne des ehemaligen Herzogs von Orleans, nachdem sie einen grosen Theil des nördlichen Amerika durchstrichen, zu Havanna angekommen sind. — Der Bürger Besson von Dijon legte am 1 März Buonaparte'n einen neuen Plan und Modell zu einem Flosse vor, welcher zu der Landung in England mit Nuzen gebraucht werden dürfte. Es soll durch nichts zum Sinken gebracht werden, je nachdem es gros ist, 50 bis 200 Kanonen führen, und bis zu 10,000 Menschen tragen können. Verschiedene Oefen, die auf demselben angebracht sind, sezen die Besazung in den Stand, mit glühenden Kugeln zu schiessen. Buonaparte hat dieser Erfindung seinen Beifall gegeben, und Besson an das Directorium verwiesen, welches die weitere Untersuchung dem SeeMinister übergeben hat.

Teutschland. Zu Ulm hat am 2 März ein schwäbischer StädteTag seinen Anfang genommen — In der Münchner Zeitung, N. 39, wird der von uns S. 278 von Baiern gegebene Nachricht von einer gegen Frankreich versuchten Coalition widersprochen, und erklärt: daß der KurFürst nur die Verwendung Sr. kais. Majestät gegen die Foderungen der Franken in Betref des linken RheinUfers nachgesucht habe.

Oestreichische Staaten. Nachrichten aus Wien melden, daß, laut einem HandBillet des Kaisers an den HofKriegsRath, die Armee auf das schleunigste vollzählig gemacht und auf den KriegsFuß gesezt werden soll. — Dem Baron von Degelmann ist der GesandtschaftsPosten in Paris provisorisch übertragen worden. Er wird als bevollmächtigter Minister dahin abgehen.

Türkei. Ohngeachtet Oglu sehr geschwächt ist, so ist man doch in Philippopolis in grosen Sorgen wegen seiner Annäherung. Der Kommandant von Belgrad hat auf's neue 6000 Mann Verstärkung von dem Bassa von Bosnien verlangt, weil Oglu ihm geschrieben haben soll, er wolle sich mit ihm messen.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 74. 15 März 1798.

Das innere Frankreich. Frankreich. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Römische Republik. Kurze Notizen.

Das innere Frankreich.

(Beschluß.)

„Die Armee ausgenommen, bietet Frankreich das Gemählde einer Republik ohne Republikaner. Reubell ist der einzige Republikaner im Directorium. (Um von Barras und Merlin, wahren Veteranen der Revolution, nichts zu sagen: sollten wohl François von Neufchateau, in der EmigrantenSprache der Poet, Philosoph und Atheist genannt, und Revelliere-Lepaux, dem die Herren vorwerfen, daß er sich in nichts als übermondlichen Träumereien von Vervollkommung des MenschenGeschlechts herumtreibe — sollten sie nicht nach Hang und Grundsäzen Republikaner seyn?) Die Commis in den Bureau's, alle die Verfasser der heftigsten Adressen zu Gunsten des 18 Fructidor, glauben nicht ein Wort von all dem, was sie in ihren Adressen sagten. Ganz Frankreich ist überzeugt, daß man in kurzem alle Geächteten, alle Deportirten zurükrufen wird (??) Sie haben warme Freunde in den gesezgebenden Räthen, und selbst im Directorium.

„Wenn die Wahlen mittelmäsig auszufallen versprechen, so werden sie frei seyn. Wenn sie gut (im EmigrantenSinne, etwa wie im vorigen Jahre) werden wollten, so wird man sie durch Gewaltthätigkeit und jacobinische Bewegungen abscheulich machen. Man kan daher im voraus annehmen, daß diejenigen Provinzen die besten sind, deren Deputationen die schlechtesten seyn werden.

„Als (20 Mai 1797) das zweite Drittheil in die beiden Räthe eintrat, war die grose Mehrheit des Directoriums zu Gunsten der Constitution gestimmt, und geneigt, gleichen Schritt mit der öffentlichen Meinung zu halten. Cochon (damals PolizeiMinister), Benezech (Minister des Innern) und alle Leute dieser Art, genossen einer völligen und ungetheilten Gunst; Merlin (damals JustizMinister, und izt Director) war eine Zeitlang auf dem Punkte aufgeopfert zu werden. Aber das Directorium änderte seine Stimmung, als es sich in Gefahr sah, von der allgemeinen Bewegung hingerissen zu werden; Revelliere-Lepaux schauderte bei dem Gedanken, daß die katholische Religion wieder aufleben könnte; die Art, wie man die Candidaten, die nur irgend eine Tinte von Republikanism hatten, bei den Wahlen behandelte, schrekte Reubel und Barras; in Versailles gieng man so weit, daß man Garat in's Gesicht spie. Die bestürzten Republikaner vereinigten sich nun also mit den KönigsMördern, die Anhänger der ersten gemischten Constitution mit den Republikanern. Einige neue Royalisten schwankten zweifelhaft zwischen dem jezigen Zustand, den sie wegen der damit verbundenen Unordnung und Ungerechtigkeit verabscheuten, und der alten Ordnung der Dinge, deren Rükkehr sie fürchteten wegen der Fehler, die sie sich vorzuwerfen hatten. Der nemliche Grund, der Tallien einige Zeit nach dem 9 Thermidor wieder in die Revolution zurükstürzte, warf auch alle die wieder in diesen Strudel zurük, die sich entweder nur überhaupt als Philosophen, wie Röderer und Dupont von Nemours, oder als ehemalige Revolutionairs angegriffen sahen. Benjamin Constant, Frau von Stael, Merlin und eine Menge andrer, wusten grosen Gewinn von den SchimpfWorten zu ziehen, die man über Neker wegen seiner Fehler in der Revolution ausgegossen hatte, welche sein neueres Werk und seine royalistischen Dogmen nicht hatten gutmachen können. Diese Stimmung verbreitete sich auch auf die feinere Gesellschaft. Schöne royalistische Damen statteten täglich bei Barras Besuche ab; ihre Söhne waren bei der Wache des Directoriums angestellt: andre machten der Madame Reubell den Hof, begleiteten sie aufs Land, erhielten für ihre Freunde Stellen beim KriegsCommissariat oder bei der Armee — Damen, die sich für entehrt gehalten haben würden, wenn sie Madame Lameth oder irgend ein Haus von der ehemaligen constitutionellen Partei hätten besuchen sollen. Noch mehr: Priester, ehemalige GrosVicare, welche die Weiber ihrer ausgewanderten Freunde zur Scheidung bewogen und geheyrathet hatten, waren oft die wärmsten Royalisten und Anhänger des alten Systems. Aber, was das Maas all dieser Thorheiten und Widersprüche voll macht — sogar alle Deportirte, Verbannte, Geächtete, welche in der Schweiz und im übrigen Europa zerstreut sind, geben sich alle nur erdenkliche Mühe, um bei ihren siegreichen Feinden wieder in Gnade zu kommen. Dumas schreibt die rührendsten Briefe an seinen Freund (den GeneralSecretair) Lagarde, an François von Neufchateau, ja selbst auch an Merlin; er hat nie aufgehört, ein Feind des Königthums, der katholischen Religion, der Ausgewanderten, und vor allem ein Bewundrer Buonaparte's zu seyn (dem er in seiner, übrigens sehr gut geschriebenen Flugschrift: sur les resultats de la derniere campagne, vorgeworfen hatte, daß er den auf die Theorie des InvasionsKrieges gegründeten Geist des Plans des Feldzuges von 1796 nicht gefaßt, oder doch wenigstens nicht befolgt habe); er schrieb mehrere Briefe an Moreau, um ihm Glük zu wünschen, daß er seine Freundschaft gegen Pichegru seinem BürgerSinn aufzuopfern gewußt habe. Vaublanc und andre, schlugen den nemlichen Weg ein. Sie verschwendeten die niedrigsten Schmeicheleien, die entehrendsten Betheurungen, und Barthelemy schrieb an

das Directorium einen Brief voll Unterwürfigkeit: er spricht darinn von seinen Fehlern, welche blose Irthümer seyen; er erkennt die Gerechtigkeit, die Grosmuth, ja selbst die Güte des Directoriums; sein Vertrauen in dieselbe ist so gros, daß er hoft, es werde ihm erlauben, Guyana zu verlassen und seine Tage in Spanien zu beschliesen. Diese Gunst wird ihm gewährt werden."

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 27 Februar.

Eine Petition der Republikaner von Toulouse kommt ein, worinn sie die Ermordung des tapfern Duphot beklagen, und dann beifügen: „die treuloseste und arglistigste aller Regierungen hat noch Proselyten und Freunde in Frankreich. Die widerspännstigen Priester sind neuerdings voll unglüklicher Thätigkeit; sie täuschen die Leichtgläubigen, schreken die Schwachen, und thun alles, um wieder den scheuslichen Brand des BürgerKriegs unter uns zu entzünden. Ist euch das allgemeine Wohl theuer, o so verbannet, Gesezgeber! auf ewig diese Ungeheuer vom fränkischen Boden"... „Eine Bestrafung in Masse", sagt hierauf Perès (von der OberGaronne) „hat immer ihre Nachtheile. Wir haben zwei mächtige Mittel, die Generation, welche heranwächst, dem PriesterEinflusse zu entziehen: den öffentlichen und den SchulUnterricht. Aber da die bösen Priester unverbesserlich sind, so trage ich darauf an, daß der gesezgebende Körper der Regierung alle Mittel in die Hand gebe, diejenigen, welche die öffentliche Ruhe stören möchten, mit schwerem Arm zu treffen, und ich lege hier eine 48 Seiten starke FlugSchrift, betitelt: Instruction der GeneralVicare von Toulouse, auf den Tisch, womit das Departement der OberGaronne überschwemmt ist, und welche die abscheulichsten Grundsäze enthält." — Druk und Zusendung an's Directorium.

Botschaft des Directoriums, die EinOrganisation der Börse betreffend, um den Handel zu unterstüzen und dem schädlichen GeldWucher Einhalt zu thun. — An eine Commission verwiesen.

Duport trägt auf Unterstüzung der Familie des in einem Gefechte gegen die Piemonteser gebliebenen Generals Basdelaune an. — An die zu dem Ende bestehende Commission verwiesen.

Sizung vom 1 März.

Beschluß, daß die HandelsKammer von Marseille künftig von dem aus Nizza eingeführten Oel keinen Zoll mehr erheben, und die seit der Vereinigung dieses Landes mit Frankreich bezogene Summen zurükgeben soll.

„Ich erhebe mich" — sagt Perès (vom Dep. Gers) — „um euch auf einen Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit aufmerksam zu machen; es gilt nichts Geringeres, als Bürger von der TodesStrafe zu retten, welche, ruhig bei ihren FeuerHerden, solche nie verliesen, und doch davon fortgerissen und vor militairische Commissionen geschleppt wurden, die innerhalb 24 Stunden ihre Urtheile fällen und die Verurtheilten erschiesen lassen. Leute jedes Alters, jedes Geschlechts und Standes, sind auf der EmigrantenListe eingeschrieben, ohne irgend darum zu wissen, und sind in Gefahr, jeden Augenblik das Leben zu verlieren, so unschuldig sie auch sind. Sechszigjährige zur Deportation verurtheilte Priester, die lange in Verhaft waren, wurden den Ausgewanderten gleichgestellt, und auf die verhängnißvolle Liste eingeschrieben; ich selbst kenne einen in meinem Lande, der nie den Boden Frankreichs verlassen hat, und izt vor einer militairischen Commission steht, die ihn nothwendig verurtheilen muß, wenn wir nicht die dermalen bestehenden Geseze modifiziren. Wer kennt nicht die Leichtigkeit, womit die ehemaligen Districte Individuen, welche nie ihren WohnOrt verliesen, auf die EmigrantenListe einschrieben? So unerbittlich wir gegen die UnMenschen seyn müssen, die aus ihrem Vaterland flohen, um bald mit den Waffen in der Hand zurükzukommen und sein Innres zu zerfleischen, eben so sehr sind wir denen, die es nie verliesen, unsern Schuz schuldig. Ich verlange daher, daß eine eigne Commission untersuchen soll, ob nicht, ohne Abbruch der Geseze gegen die Ausgewanderten den empörenden Ungerechtigkeiten, wozu sie Anlaß geben, Einhalt geschehen kan. Ferner trage ich auf eine Botschaft an das Directorium an, damit es den Vollzug der von den militairischen Commissionen gefällten Urtheile bis auf weitere Verfügung des gesezgebenden Körpers einstelle." — Druk und Untersuchung durch eine Commission: rufen die einen; TagesOrdnung! die andern. Tallien und Quirot sprechen zu Gunsten des Antrags. Der Druk wird aufgeschoben, aber eine Botschaft an das Directorium, um von denselben nähere Auskunft zu verlangen, und die Untersuchung des von Perès gemachten Antrags durch eine Commission beschlossen.

Der Rath bildet sich hierauf in einen geheimen Ausschuß, um den Allianz- und HandelsTractat mit der Cisalpinischen Republik zu untersuchen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Bei der Expedition der lezten ReichsDeputationNote in der Kaiserlichen Kanzlei blieb, aus Versehen, eine, wie man sagte, wesentliche Stelle aus; es ward nemlich darinn der fränkischen Republik nicht die Wahl zwischen dem rechten und linken Ufer der Mosel gelassen, sondern derselben blos das rechte Ufer dieses Flusses angeboten. Diese Auslassung veranlaßte von Seiten der ReichsDeputation dringende Remonstrationen an die kaiserliche Plenipotenz, welche denn auch am 7 März eine neue, vollständige Abschrift gedachter Note, an die fränkische Gesandschaft aussertigen ließ. Diese erwiederte noch am nemlichen Tage hierauf: „Da die Aenderung in der Note der „ReichsDeputation nicht wesentlich sey, so müste auch ihre „Antwort dieselbe bleiben."

Am 11 März wurde die beschlossene Abtretung des ganzen linken RheinUfers, vermittelst eines Erlasses, an die kaiserliche Plenipotenz, und von selbiger an die Minister der Republik gebracht.

Die neuerdings gemachte Foderung, daß ein Strich der

jenseitigen Reichslande dem teutschen Reiche verbleiben möchte, soll sich auf einen Artikel des Friedens von Campo Formido * gründen, worinn bedungen worden: „Wenn sich für Preussen und den KurFürsten von Kölln keine schikliche Entschädigungen im disseitigen Teutschland finden sollten, so würde Frankreich seine Gränze nur bis an die Nette (einen kleinen Fluß, der die Gränze zwischen den KurFürstenthümern Trier und Kölln macht) ausdehnen."

Die Muthmasungen erneuren sich und gewinnen Wahrscheinlichkeit, daß die drei geistlichen KurFürsten disseits restituirt werden sollen.

Nach den in Rastadt circulirenden geheimen Artikeln des Friedens von Campo Formido sollte Preussen keinen weitern Zuwachs im teutschen Reiche, und, falls es sich zur Abtretung seiner jenseitigen Besizungen verstände, ein bloses Aequivalent erhalten. Es läßt sich hieraus schliesen, wie sehr das Interesse dieses Staats bei der wahrscheinlich projectirten neuen Einrichtung Teutschlands compromittirt sey.

Es ist gewiß, alles willigt allmählich ein, jenseits abzutreten — damit es disseits erhalte. Die Aufgabe, einen genugthuenden Plan hiezu zu entwerfen, wäre eines politischen RechenMeisters nicht unwerth.

Römische Republik.

(Fortsezung.)

Den 24 Februar.

„Für die provisorische Regierung des römischen Staats sind folgende Verordnungen des OberGenerals Berthier ergangen: Das Gebiet des römischen Staats soll in sieben Districte getheilt und in dem HauptOrt eines jeden eine Municipalität errichtet werden, folgendergestalt: 1. In Ancona für die Mark gleiches Namens und das Herzogthum Urbino; 2. In Fermo für die Provinzen Fermo und Camerino; 3. In Perugia für das Gebiet dieser Stadt und der Städte Citta di Castello und Orvieto; 4. In Foligno für Umbrien; 5. In Viterbo für einen Theil des SabinerLandes und des sogenannten Patrimonium Petri. 6. In Velletri für die Campagna. 7. In Rom für den Strich Landes, der sich gegen Norden vom Ausfluß des Mignone in gerader Linie bis an den Berg Collalto, und gegen Süden vom Ausfluß der Tiber in gerader Linie bis an das Gebirge von Subiaco erstrekt. In jedem dieser Orte sollen sich die Mitglieder der Municipalität, je eines auf 1500 Seelen gerechnet, versammeln. Ausserdem soll eine höhere Magistratur ernannt werden, die sich mit der Verfassung neuer, oder der Verbesserung der alten Geseze beschäftigt. Alle Districte der römischen Republik haben das Recht, zu dieser Magistratur zu ernennen. Die Glieder dieser Magistratur sollen durch die Municipalitäten der HauptOrte mit einer Mehrheit von 3/4 der Stimmen, je eines auf 30,000 Seelen, erwählt werden. An diese Magistraturen sollen die Consuln ihre Anfoderungen wegen der nöthigen Abfassung neuer Geseze oder wegen der Veränderung der alten, richten. Aber die neuen Geseze sollen erst durch die Bestätigung des OberGenerals Giltigkeit erhalten. In CriminalFällen soll durch Geschworne entschieden werden, und alle Verhandlungen in Civil- und CriminalSachen sollen öffentlich geschehen. Es sollen, sobald als möglich, FriedensRichter gewählt werden. Die Municipalität von Rom soll aus 24 Gliedern bestehen. Jede Municipalität soll sich in 4 Bureau's theilen, in das der Polizei, der öffentlichen Unterstüzung, des Militairs und der Finanzen. Die sieben Consuln der Republik sollen im Vatican residiren, und eben soviel Gehalt bekommen, wie die der Cisalpinischen Republik; sie sollen einen GeneralSecretair und nächstdem eine militairische Wache haben. Alle Ernennungen, Geseze und Beschlüsse der provisorischen Regierung sollen nur durch die Bestätigung des Generals en Chef ihre Giltigkeit erhalten rc. rc.

Alexander Berthier."

„Die Gemeinde des Berges S. Oreste (mons Soractes) hat sich gleichfalls bei der Annäherung der Franken für frei erklärt und einen Deputirten an den OberGeneral der fränkischen Armee abgeschikt, der ihr seinen Schuz versprochen hat. Einer dieser BergBewohner sandte, sobald er gehört hatte, daß Rom demokratisirt sey, der neuen Republik ein patriotisches Geschenk von 50 Ochsen.

„Wir hatten gestern das erste Schauspiel eines republikanisch-militairischen Festes. Es war die TodtenFeier des Generals Duphot. Vom Mittage des vorhergehenden Tages an wurde alle 5 Minuten vom Castell S. Angelo kanonirt. Auf der Mitte des PetersPlazes vor dem Obelisk war eine 60 Fuß hohe Pyramide auf einer vierekigen 10 Fuß hohen und 40 Fuß breiten Base errichtet, in deren vier Eken ZipressenBäume standen. Die vier Seiten der Pyramiden waren mit lateinischen Inschriften geziert, und auf der VorderSeite stand der Name Duphot mit goldnen Buchstaben. Auf der Base rings um die Pyramide standen OpferSchalen und DreiFüsse auf welchen RauchWerk brannte. Gegen Mittag zog der fünfte Theil der in und vor Rom stehenden fränkischen Armee, welcher zwischen 4 und 5000 Mann betrug, vom Plaze des Popolo mit TrauerMusik nach dem PetersPlaze. Der Zug ging durch Ripette über die EngelsBrüke; die Soldaten trugen Zypressen-Zweige auf den Hüthen. Auf dem Plaze ward von ihnen ein groser Kreis um das Monument geschlossen, der sich bis an die Kolonnaden erstrekte und in dessen Mitte sich der GeneralStab und die Consuln der römischen Republik befanden. Auf einem vor der Pyramide errichteten Orchester ward eine TrauerMusik von mehr denn 200 Instrumenten und 50 Sängern aufgeführt, wozu der Bürger Giuntotardi den Text verfertigt hatte. Sodann ward von den Soldaten rings umher eine General-Salve gegeben. Ein Geistlicher hielt darauf vor einem auf der Base der Pyramide stehenden und mit den Insignien des Generals geschmükten Altar, auf dem ein AschenKrug stand, eine Rede, welche auf der andern Seite der Pyramide wiederholt wurde. Nach dieser ward der zweite Act der Musik aufgeführt, während welcher 4 Soldaten, ein Carabinier, ein Grenadier, ein Jäger und ein Dragoner, die Urne aufhuben um sie auf's Kapitol zu tragen, und die Feierlichkeit auf dem PetersPlaze ward mit einer zweiten Salve des sämtlichen Militairs beschlossen. Hierauf ging der Zug in derselben Ordnung die Lungara hinauf, und die Infanterie feuerte an dem Orte, wo Duphot erschossen worden war, und wo izt ein FreiheitsBaum gepflanzt

* Formido sagen die Italiener, Formio die Franken.

ist, zwischen dem Pallast Corsine und der Porta Settimiana, im Vorüberziehen pelotonweise ihr Gewehr ab. Von hier ging der Zug weiter durch Trastevere über die TiberInsel und das Campo Vaccino auf's Kapitol, wo die Urne auf ein daselbst vor dem FreiheitsBaum errichtetes Piedestal gestellt wurde, und das Militair kehrte von hier in derselben Ordnung wieder nach dem Plaze del Popolo zurük. Der Zug dauerte nebst der Ceremonie gegen 4 Stunden, und am Abend war die Colonnade des PetersPlazes, die Kirche und Kuppel, so wie am Peters-Feste erleuchtet. Das FestGepränge war von dem Architekt Bargigli mit Einsicht und Geschmak angeordnet und machte ein schönes Ganzes; besonders machte die Erleuchtung des PetersPlazes, die Pyramide mit den Zypressen und der Obelisk, aus günstigen Gesichtspunkten gesehen, eine vortrefliche Wirkung. Dem bisher nur an langweilige MönchsProzessionen und HeiligenFeste gewöhnten Römer war diese Feierlichkeit äusserst neu, so anstössig er auch manchem eifrigen Katholiken seyn mochte, eine Ehre, die sonst nur dem Ersten aller Heiligen widerfährt, izt an einen Kezer verschwendet zu sehen. — Noch ist General Berthier hier. — Die Fasten sind für dis Jahr ausgesezt worden, dagegen werden fleisig Bälle und Festins gegeben."

Kurze Notizen.

Spanien. Die am 7 Febr. aus Cadiz ausgelaufene Flotte kam am 14ten wieder in diesen Hafen zurük, ohne die englische getroffen zu haben. Ein Schiff davon, das sich gleich beim Auslaufen von der Flotte trennte, wird noch vermißt; man fürchtet, es möchte von der Flotte des Lord St. Vincent weggenommen worden seyn, die durch einen SchnellSegler in 26 Stunden vom Auslaufen der spanischen Flotte benachrichtigt ward, und 8 Stunden darauf den Hafen von Lissabon verlies.

GrosBritannien. Die Minister sollen aus Frankreich, durch einen sehr sichern Kanal, Nachricht erhalten haben, daß die Landung auf England wirklich im April, in verschiedenen Richtungen, mit 300,000 Mann (!) unternommen werden soll.

Batavische Republik. Die öffentlichen Fonds, welche seit dem 18 Fructidor 25 auf's Hundert verlohren hatten, sind seit der lezten Revolution wieder so sehr gestiegen daß sie izt 2 Procente über Pari sind. Den Grund dieser sonderbaren Erscheinung findet man in dem Umstande, daß durch diese Revolution die reichen Kaufleute aus der Ungewißheit über die Wendung der öffentlichen Angelegenheiten gerissen sind, und ihre grosen Kapitale, welche bisher weder im Indischen Handel umgetrieben werden konnten, noch auch izt alle in Fabriken angelegt werden können, selbst wenn die holländische Industrie durch die freie RheinSchiffarth noch mehr gehoben werden sollte, ihre müssige Kapitale lieber der Nation leihen, als gänzlich ungenüzt liegen lassen wollen.

Schweiz. Alle Nachrichten aus der Schweiz stimmen darin überein, daß sich die Schweizer mit vieler Tapferkeit schlagen, daß sie aber den künstlichen Manövres der Franken und ihrer reitenden Artillerie nicht widerstehen können, und durch die Hartnäkigkeit, mit der sie fechten, viele Leute einbüssen. Die Treffen bei Evilard, Nidau und Fraubrunn waren sehr blutig; zwar auch die Franken verloren viele Mannschaft, weit mehr aber noch die Schweizer. Diese fechten nicht in gedrängten Reihen, sondern Pelotonweise, so daß sie sich der Art Krieg zu führen der Franken sehr nähern. Der erst noch am Pflug gestandene Schweizer Soldat giebt Feuer und vertheidigt sich mit dem Bajonet bis auf den lezten BlutsTropfen; hier schlägt sich gewöhnlich Mann gegen Mann: allein sobald die fränkische Artillerie unter die unkundigen Schweizer donnert, so kehren diese den Rüken und entfliehen. Die Dispositionen der schweizerischen Generale sind denen der fränkischen nicht im mindesten gewachsen und zum Theil sehr fehlerhaft. — Baseler Nachrichten zu Folge, hat die dortige NationalVersammlung auf den Brief des Bürgers Mengaud, worinn dieser auf die strenge Bestrafung der Bürger: Burkhardt (im Kirschgarten), Merian, Kolb, Vater und Sohn (wegen der Hüninger BrükenGeschichte) anträgt, beschlossen, diese vier Männer (von denen Burkhardt seit der Basler Revolution abwesend war) einthürmen zu lassen und ihnen den Prozeß zu machen. Durch gute Freunde und Vettern von dieser Masregel zuvor unterrichtet, machten sich Merian nebst Kolb Vater und Sohn aus dem Staub und flohen nach Rheinfelden. Burkhardt von Kirschgarten, vielleicht die reichste PrivatPerson in ganz Basel, einer der heftigsten Feinde von allem, was nur entfernt Republikaner war, hatte, um den Kampf mit Frankreich zu bestehen, sich unter das Züricher JägerKorps als Kapitain begeben und verlor im Kampfe gegen die Franken sein Leben im Treffen bei Nidau.

Die Solothurner Patrioten, die bisher im Kanton Basel Schuz gesucht hatten, sind nun sämtlich wieder in ihre Heimat zurükgekehrt. Auch die vielen Arauer Flüchtlinge, die sich grösstentheils in Liestal aufhielten, schiken sich nun zur Abreise an. — Den neuesten Nachrichten aus dem HauptQuartier des Generals Schauenburg (aus Bern) zu Folge, hat sich General Brune mit ihm vereinigt und eine gegen 50,000 Mann starke fränkische Armee rükt nun gegen die Kantone Zürich und Luzern vor. Die Franken haben theils durch den tapfern Widerstand der Berner, theils durch die reissende Aar viele Leute verloren. An sehr vielen Orten im Kanton Bern fochten die Weiber mit der grösten Tapferkeit und thaten einigemal den Franken vielen Abbruch. — Auf Requisition des General Schauenburg ist ein Theil des in Strasburg befindlichen vortreflichen KanonierKorps in die Schweiz abgegangen, um seine Armee zu verstärken. Auch Pontonniers begeben sich dahin. Es scheint, der Krieg mit der Schweiz werde länger dauren, als man Anfangs geglaubt hatte.

Rußland. (Petersburg 13 Febr.) Unter dem allerhöchsten Befehle abgegeben bei der Parole an Se. kaiserl. Hoheit, den GrosFürsten ThronFolger: Den 28sten ist folgende: „Gott hat „Sr. kaiserl. Majestät einen Sohn geschenkt, Se. kaiserl. Ho„heit, Michail Pawlowitsch, welcher zum FeldZeugmei„ster und Chef des GardeArtillerie-Batailons ernannt wird."

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 75. 16 März 1798.

Frankreich. Irland. Schweiz. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 2 März.

Crassous legt zum zweitenmal seinen Entwurf eines Beschlusses über den HypothekenCoder vor. — Druk desselben wird verfügt.

Auf einen von Guillemardet, Namens der WahlCommission, erstatteten Bericht wird der wichtige Beschluß gefaßt: 1. Die WahlVersammlungen sollen in die beiden gesezgebenden Räthe zuerst diejenigen Deputirten wählen, welche zum Drittheil gehören; hierauf sollen sie 2. für die durch Tod, Austrit, NichtAnnahme, NichtZulassung, oder zu Folge des Gesezes vom 19 Fructidor (5 Sept.) erledigten Pläze ernennen; dann sollen sie 3. die Zahl der Mitglieder ergänzen, welche zum zweiten, im 5ten Jahre gewählten Drittheile, und endlich diejenigen, welche zum ersten, im 4ten Jahre gewählten Drittheil mangeln.

Demnach sind, bei den nun bevorstehenden Wahlen, im Ganzen 447 Deputirte, also weit mehr als die Hälfte und beinahe 2/3 des ganzen (bekanntlich aus 750 Mitgliedern bestehenden) gesezgebenden Körpers zu ernennen. Man sieht hieraus, von welch unendlicher Wichtigkeit also diese jezige WahlEpoche für Frankreichs Schiksal ist; und wenn man sich erinnert, in welche Krise voriges Jahr der Eintrit eines blosen Drittheils das Daseyn der Republik brachte, so wird man die bisherigen Masregeln des Directoriums (Aufklärung des Volks durch Proclamationen, Exaltation des GemeinGeistes durch republikanische Schauspiele und Feste, Verhaftungen der Verdächtigen, Erklärung unrepublikanisch gesinnter Städte in den BelagerungsZustand, Vertheilung von TruppenKorps im innern Frankreich ꝛc.) gewiß nicht unnöthig finden. Es sind nun zu wählen:

	Deputirte.
In den Rath der Alten:	
für 1 Jahr	13
für 2 Jahre	42
für 3 Jahre	83
In den Rath der Fünfhundert.	
für 1 Jahr	35
für 2 Jahre	96
für 3 Jahre	166
Ferner um die Zahl der 23 ColonialDeputirten zu ergänzen	12
Zusammen	447.

Sizung vom 3 März.

(General) Jourdan erstattet Bericht über die Mittel, wie die nöthigen Fonds für das InvalidenHaus, die für das laufende Jahr auf 3,784,000 Livres berechnet sind, aufgebracht werden könnten. — Zur weitern Berathschlagung ausgesezt.

Botschaft des Directoriums, worinn zuerst die Geschichte der Päpste mit dem grellsten Colorit ausgemahlt, und dann die Nachricht ertheilt wird, daß das römische Volk am 15 Febr. wieder zu seinen alten Rechten zurükgegriffen und, unter dem Schuze der fränkischen Armee, auf dem Kapitol die Republik proclamirt habe. — Der Rath beschließt, daß diese Botschaft gedrukt, und jedem Repräsentanten 12 Exemplare davon ausgetheilt werden sollen.

„Unmöglich," sagt (General) Jourdan, „kan ich den Eindruk schildern, den diese Botschaft auf mich machte. Was am lebhaftesten mich rührte, ist das edle Betragen unsrer Armee; nicht durch WaffenGewalt, sondern einzig durch ihre musterhafte Weisheit hat sie das Vorurtheil getilgt, als ob unsre Heere keine Disciplin hätten. Ich trage daher auf die Erklärung an, daß die fränkische Armee auf dem Kapitol nicht aufgehört hat, sich um das Vaterland verdient zu machen." — Dieser Vorschlag wird genehmiget, so wie ein andrer von Frison gemachter, daß die Botschaft des Directoriums bei dem bevorstehenden Feste der VolksSouverainetät verlesen werden soll. Uiber den weitern Vorschlag, den Philipp Delleville that, „den Tag, da der Fanatism den lezten Stoß erhalten habe, durch ein jährliches Fest zu feiern," wird zur TagesOrdnung geschritten.

Irland.

ParlamentsSizung vom 9 Februar.

Das UnterHaus bildet sich in ein Comite'. Der Kanzler der SchazKammer sagt: „er müsse vor allen Dingen ein MißVerständniß heben. Als er lezthin von einer Taxe auf DienstBoten gesprochen, habe man geglaubt: er meine auch die weibliche Bedienung. Mägde seyen zu nothwendig, als daß irgend ein Haus ihrer entbehren könne; er habe daher nur männliche Bedienten gemeint. — Ferner habe er die Absicht, auf eine Erhöhung der Abgaben auf die FeuerStellen anzutragen, daß nemlich für diejenigen, die acht FeuerStellen und drüber haben, die Taxe verdoppelt werde. Heute trage er nur auf die Gebühren wegen des PostAmts an." Dieser Antrag gieng durch: daß nemlich, wie lezthin gemeldet wurde, ein ParlamentsGlied nur für eine gewisse Anzahl von Briefen postfrei seyn solle.

Der Kanzler fuhr fort: „ein verehrliches Mitglied des Hauses (O' Donell) habe die freiwilligen Contributionen empfohlen; es feeue ihn, dieses Mitglied auf seinem Wege zu finden, und er wolle den Antrag desto mehr mit allen Kräften unterstüzen, da ee das Vergnügen habe, dem Hanse anzukündigen, daß bereits von dee Armee, zu ihrer grosen Ehre, eine ansehnliche Beisteuer angeboten woeden sey."

O' Donell antwoetete: „er wolle seinen Antrag bei dee nächsten Gelegenheit machen."

Sizung des OberHauses vom 19 Februar.

Ehe die Sizung eröfnet wurde, war ein solches Gedränge, daß H. Beeesford sich laut beklagte, einer dee Anwesenden habe die eine Hand in seinee RokTasche, und die andre in der UhrTasche seines Nachbaes gehabt. Wie endlich das Haus zum Sizen kam, speach zuerst Lord Moiea: „Er wolle, da er selber aufteete, die Ursachen seiner Erscheinung angeben. Er müste ganz gefühllos seyn, wenn er den kläglichen Zustand seines Vaterlands nicht untersuchte. Zueest wolle er das ärgerliche Beteagen deree bemerken, die im Solde der Regierung stehen, und jeden tadeln, dee ihren Entschlüssen nicht beistimme. Ee beklage es, wenn eine Regieeung so tief sinke, daß sie die freimüthigen Aeusseeungen eines ParlamentsGlieds hemmen wolle. Er, der für seine Person deegleichen Masregeln verachte, könne sie mit nichts andees, als den mephitischen Dünsten vergleichen, die den kriechenden Geschöpfen schaden, aber nicht dem Manne, dee aufrecht einhergehe." — „Vor dem Hause unsees Schwester-Königeeichs" — fuhr er foet — „habe ich behauptet — und izt nach den, seit meiner Rükkehr nach Jeland, angestellten weitern Untersuchungen behaupte ich's noch fester — daß ganze Familien, von grausamen Veefolgern, ohne Kenntniß dee vorgebeachten Beschuldigungen, ohne mit ihren Anklägern zusammengestellt woeden zu seyn, ohne daß ihnen die Beweise voegelegt wurden, ohne alle rechtlichen Formalitäten, aus ihren Wohnungen vertrieben; daß Häuser auf ungegründete Angaben abgebrannt; daß in einigen Instanzen die Folter gebraucht, in andern die Lente halb gehangen, odee sonsten übel behandelt wueden. Ohngeachtet ich nun die Schuld dieser Grausamkeiten dem Londner Kabinet beilegte, tritt man doch gegen mich auf, und klagt mich an: ich schreibe alle diese Feevel dee Armee zu. Wie kan ich die Schuld zu gleichee Zeit dem Kabinet und den Soldaten beimessen? Nein, vielmehr beklage ich, der ich selbst ein Offiziee bin, jeden Offiziee, der in den proscribirten und verfolgten Bezirken kommandieen muß. In dieser Rüksicht rufe ich Ihee Aufmerksamkeit auf unsee Vaterland auf. Noch izt ist Aussöhnung möglich; aber jeder Tag, um den man sie aufschiebt, macht sie schwerer. Ich beschwöre Sie daher, einen Vergleich mit den Misvergnügten zu versuchen, und dee Zuflucht zu militaieischee Hilfe zu entsagen, damit auch dieses Land für die allgemeine Sache gewonnen wird, und, statt selbst der Siz eines Kriegs zu seyn, seine Kräfte gegen den entschlossenen und unversöhnlichen Feind vereinige. Denn Frankreich, kühn in seinen Ansprüchen, möchte sich gerne auch über unsee Vaterland ausbeeiten, und verwirft jeden Versuch der Aussöhnung, gewiß auch, weil es unser Reich selbst in Uneinigkeit eeblikt. Laßt uns einig seyn, und dann können wir Frankreich und dee Welt Troz bieten! Hinweg also mit dem System der Strenge, das nur Widerwillen erwekt, und Sie selbst groser Gefahe auf ihece eignen Gütern aussezt, wo Sie Iheem Pachtee und Landmann, und diesee wiederum Sie, jeder Theil den andeen, mit mistrauischen Augen anbliken muß. Sage ja niemand, daß Nachgeben uns zu Grunde eichten werde. Dieses hiesse den Chaeaktee der Irländer verkennen, dee für Gütigkeit, für Freundschaft und Wohlthaten nicht unempfindlich ist. Freilich hat die Hize des Streits auf beiden Seiten Misverständnisse eewekt. Sie sagen: es seyen Komplotte gemacht, Veeschwöeungen angezettelt worden, Aufruhe geschehen. Haben wir aber nicht gesezliche Mittel und Macht, alles dieses zu dämpfen? Finden sich Verbrechee, so strafe man sie, aber nach dem Geseze. Unteedrüke man die Exeesse, abee mit Klugkeit. Alle Regierungen müssen izt, statt Grausamkeit, Ungerechtigkeit und fehlerhaftee Administration, nur Standhaftigkeit, Gerechtigkeit und Geosmuth, zu iheee eignen Sicheeheit, zeigen. Wie sehe das wahe ist, was ich von den guten Gesinnungen unsrer Irländer sagte, habe ich durch eigne Erfahenng eingesehen: ich spürte den angeblichen Empörungen, in der Nachbaeschaft meinee Güter, bis auf die Quelle nach, und fand, daß es wohl gröstentheils Verläumdungen sind. Ich erkläete meinen Nachbarn die Eigenschaften des Republikanism, und schilderte ihnen das Glük einee eingescheänkten Monarchie. Wenn ich ihnen die unschäzbaeen Tugenden unsers Souverains darstellte, so wae nicht einee, dee nicht seinen herzlichen und ausdrüklichen Beifall gab. Erzählte ich ihnen von dem Edelmuthe seines Sohns, des Prinzen von Walis, von seinee Neigung zu diesem Königeeiche, seinee Aufmerksamkeit auf unser Glük und den Frieden, so blieb kein Auge troken. Desto mehr muß ich überzeugt seyn, daß die Berichee der Ankläger und Angäbee, die jedes Herz verwunden, übertrieben sind; aber auch desto ehee muß man das System der Strenge verlassen, und den Fehleen entsagen, die man begangen hat. Dabei muß ich nur zweier Wünsche erwähnen, die ich hege: erstlich, daß man die Privilegien der Katholiken erweitere — denn es ist ungerecht, daß weit der gröseee Theil des Volks die Zeichen der Sklaverei tragen soll — und zweitens, daß eine ParlamentsReform vorgenommen werde. Ich mache einstweilen folgenden Antrag, bei dem ich mich sehe hüte, iegend etwas vorzutragen, das jemanden persönlich beleidigen könnte: „dem LordLieutnant vorzustellen: „das Parlament habe Sr. Excellenz eine ausseroedentliche Gewalt übeetragen, die Geseze zu unteestüzen, und die veeräterischen Veebindungen zu zerstören, die in dem Königreiche sich finden mögen. Nun fühle das Haus zu gleicher Zeit die Nothwendigkeit, die Annahme schimpflicher Masregeln zue Aussöhnung zu empfehlen, damit jede Furcht entfernt, und das Misveegnügen, das unglüklicher Weise in dem Lande herrscht, gedämpft werde."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

In Zürich ward am 2 Mäez der provisoeische geose Rath versammelt, um sich übee die Spannung und Gährung im Innern des Kantons zu berathen. Gesezwidrige Bewafnung des einen und Entwafnung andrer Theile; permanente Ausschüsse

an verschiedenen Orten, die unter sich und mit in- und auswärtigen Behörden Correspondenz führen, Befehle ertheilen und im Land herum bieten lassen, verriethen eine weitgeschrittene Anarchie und einen weiten Abstand von der durch den Zusammentritt der LandStände gehoften Eintracht zwischen Stadt und Land. Um diese zu erhalten, ward beschlossen, den folgenden Tag Abgeordnete in die gesamte Landschaft abzusenden, mit dem Auftrag, überall anzuzeigen: 1. daß, sobald Ruhe und Ordnung hergestellt sey, die LandesCommission an dem Werk der neuen Verfassung arbeiten werde, daß nur eine einzige Gewalt, und namentlich nur die provisorische Regierung, zu welcher zu dem Ende die Landschaft zugezogen worden sey, statt finden könne; 2. daß mithin niemand von irgend einer andern Gewalt Befehle annehmen oder Beschwerden bei einer solchen führen könne; 3. daß jede Gewaltthätigkeit, Drohung oder Verläumdung geahndet werden müsse; 4. daß, da das ganze Vaterland sich in der äussersten Gefahr befinde, es höchstwichtig sey, dieser mit vereinten Kräften entgegen zu arbeiten, wenn man anders nicht schimpflich unter fremdes Joch fallen wolle. In der Sizung des provisorischen grosen Raths vom 3 März ward ein Schreiben der NationalVersammlung zu Basel vorgelegt, in welchem diese die Anzeige macht, daß der fränkische Gesandte den Durchmarsch eines fränkischen Korps verlange. (S. 281) Alsdann ward über die Lage der Dinge in den Ständen Bern, Freiburg und Solothurn Bericht erstattet, und hierauf verfügt, daß von allen diesen Verhandlungen der Versammlung der LandStände Notiz gegeben werden sollte: die Mitglieder dieser Versammlung sollten aufgefodert werden, sich jedes in seine Gegend zu begeben, um das ganze Land über die vorhandne Gefahr aufzuklären, jedermann zu Hilfe und Zuzug willig zu machen, u. s. w., worauf, wenn derjenige Theil der Landschaft, der noch keine Truppen lieferte, sich izt dazu entschlossen haben würde, den Züricher Repräsentanten in Bern zwei neue Deputirte, (einer von der provisorischen Regierung, und einer von der Landschaft,) zur Unterstüzung weiterer Unterhandlungen mit fränkischen Behörden zugegeben werden sollten. — Am 4 März wurden die Bürger der Stadt auf den Zünften versammelt, wo ihnen von allen obigen Verhandlungen Mittheilung gemacht ward. — Am 5ten wurden im grosen Rath die weiteren Berichte von den lezteren KriegsEreignissen verlesen; mit denselben trafen beunruhigende Nachrichten von der Stimmung des Kantons zusammen: demnach ward beschlossen, die anwesenden Mitglieder der LandCommission augenbliklich zusammenzuberufen, und sie durch Vorhaltung der Gefahr aufzufodern, daß sie durch EilBoten die MehrZahl der LandesDeputirten, welche dem Beschluß vom 3ten gemäs nach Hause gereist waren, in die Stadt zurükriefen, damit man gemeinschaftlich berathschlagen könnte, wie dem Vordringen der Franken, und ihrem etwanigen Einrüken in das eigene Gebiet des Kantons zu steuern wäre, besonders auch inwiefern hiezu eine Deputation von Stadt und Land an den General Brune dienlich seyn möchte, vermittelst welcher derselbe von der vollkommenen Vereinigung zwischen Stadt und Land, und von der Bereitwilligkeit des Standes Zürich, sich auch mit allen EidGenossen näher zu verbinden, unterrichtet würde. Die ersten Berichte von den in Frauenfeld, der Landschaften des Thurgaus und des RheinThals wegen, versammelten Deputirten, zeigten an, daß nur durch eine gemeinsame, schnelle und unbedingte Erklärung der Freiheit und Unabhängigkeit jener Landschaften, und der ihnen — auf künftig näher zu bestimmende Weise — bewilligten Aufnahme in den Helvetischen Bund, gefährlichen Ausbrüchen vorzubeugen sey; eine von dem Zürcher Repräsentanten verlangte Ausdehnung seiner Instruction, durch Weglassung der Clausel, daß die Entwerfung neuer Verfassungen für diese Landschaften, auf Ratification der bisher regierenden Stände hin, von ihm zu bewilligen ey, ward sogleich beschlossen. Auch an diesem Tage hatte eine ZusammenBerufung der Bürger auf den Zünften statt, wo ihnen die Berichte von Bern u. s. w. mitgetheilt wurden.

Die Versammlung der LandStände hatte sich in ihren Sizungen vom 1 und 2 März mit dem in Küßnacht versammelten Comite' des ehemaligen Stäfaer Congresses beschäftigt; sie war von gewaltthätigen Auftritten, die in der Landschaft zwischen Anhängern dieses Comite's und Anhängern der provisorischen Regierung vorgefallen waren, von Arrestationen, die das Comite' verfügt hatte, u. s. w. unterrichtet worden; da indeß die Mitglieder desselben vor der Vereinigung des Stäfaer Congresses mit der LandständeVersammlung in Zürich, als wirkliche VolksRepräsentanten niedergesezt worden wären, und da eine plözliche Auflösung desselben, (so erwünscht sie auch an sich seyn würde,) von gefährlichen Folgen seyn könnte, so war für gut befunden worden, einige Mitglieder des Comite's, zu freundschaftlicher Berathung über die endliche Vereinigung aller StaatsBürger des Kantons, in die Stadt einzuladen, zugleich aber ihm alle fernere Einmischung in die RegierungsGeschäfte, als welche, auch nach Uibereinstimmung der VolksRepräsentanten der LandständeVersammlung, ausschlieslich der provisorischen Regierung zukämen, zu untersagen, und es aufzufodern, daß es schleunigst alle auf seinen Befehl verhafteten Personen wieder frei liese, und nach Zürich an die provisorische Regierung wiese. Allein da die Versammlung erfahren hatte, daß die vorgeschlagene freundschaftliche Unterredung von dem Comite' in Küßnacht ausgeschlagen würde, so hatte sie bei der provisorischen Regierung angetragen, diesem Comite' den Befehl zu geben, daß es die bewafnete Mannschaft, die sich bei demselben versammelt hielte, entliesse, alle Arrestanten in Freiheit seze, u. s. w. Sie hatte ferner in der nemlichen Sizung, (vom 2 März) bei der provisorischen Regierung angetragen, schleunigst in alle HauptBezirke des Landes Deputationen von Mitgliedern sowohl der Regierung als der LandStände abzusenden, um Ruhe und Vereinigung zu bewirken, und feierlichst zu erklären, daß die provisorische Regierung mit ihren Beisizern, (von denen vier zu dem kleinen Rath erwählt worden waren,) die einzige rechtmäsige Gewalt im Staate sey, endlich hatte sie noch angetragen, daß die provisorische Regierung durch sanfte Mittel das Tragen der beiderseitigen Kokarden, (blau und weiß für die StadtPartei, dreifarbig für die LandPartei,) abstellen, und dagegen sich berathen möchte, ob es nicht dienlich wäre, den Mitgliedern der LandständeVersammlung ein besonders Kennzeichen als VolksStellVertreter zu geben.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Ein englisches Blatt liefert ein auffallendes Schreiben von George Smith in London, (28 Febr.) an den Ausschuß der freiwilligen Subscriptionen im St. GeorgsKirchspiel. Dem Schreiber war ein gedrukter Brief überbracht worden, durch welchen gedachter Ausschuß ihn eifrig ersuchte, seine etwanige Unterzeichnung einzugeben; die loyalen Beisteuern im Kirchspiel betrugen 1821 Pfund, und der Ausschuß wäre Willens, das Buch zu schliesen, um alsdann die Namen der loyalen Einwohner des Kirchspiels an die Bank zur Belanntmachung zu schiken. George Smith erklärt, daß er bei so bewandten Umständen, wenn er auch zu unterzeichnen Willens gewesen wäre, nicht mehr unterzeichnen würde; er äussert sich nachdrüklich über den Terrorism, durch welchen dieses Geschäft der freiwilligen Subscriptionen betrieben würde. — Zu Margate wurden am 28 Febr. 5 Personen angehalten, die nach Frankreich überseegeln wollten; sie hatten sich durch verschiedene Umstände verdächtig gemacht, und es scheint als ob die Regierung ihnen ohnehin habe auflauern lassen. Sie führten schwere Kistchen von Mahagony bei sich, in denen Geld und sehr wichtige staatsverrätherische Papiere enthalten gewesen seyn sollen, unter andern eine Adresse von dem VollziehungsDirectorium von GrosBritannien, (aus Mitgliedern der Londner correspondirenden Gesellschaft bestehend,) an das VollziehungsDirectorium von Frankreich. Diese Verräther wurden nach London gebracht, und bei dem Herzog von Portland verhört. Einer von ihnen, Binns, ist Mitglied der correspondirenden Gesellschaft in London. Ein anderer, O'Connor, hat sich in den irländischen Angelegenheiten ausgezeichnet. — Das Schiff Jason nahm am 23 Febr. die Corvette le Coureur, mit 24 Kanonen und 150 Mann. Die Nymphe brachte am 25 Febr. den Kaper la Legere, mit 18 Kan. und 140 Mann, in Plymouth ein. — Lord Bridport ward am 28 Febr. in Plymouth erwartet, um das Kommando der Flotte im Kanal zu übernehmen, welche bei dem ersten günstigen Winde in See gehen soll. — Zu Fermoy in Irland war ein DienstMädchen in Verwahrung gebracht worden, um über Umstände, welche die Ermordung ihres Herrn betrafen, zu zeugen. Zwei Offiziere, der eine von der Miliz von Clare, der andre vom 89sten Regiment, drangen, unter dem Vorwande ihres Berufs, zu dem Mädchen, und nothzüchtigten es mit Hilfe der SchildWache. Leztere ist verhaftet worden, allein die Offiziere sind entsprungen. — Die fränkischen Kapers, Triton, mit 6 Kanonen und 72 Mann, und Constance, von 18 Kanonen und 96 Mann sind in Plymouth aufgebracht worden. — ObristLieutnant Crauford (der im Feldzuge 1796 dem östreichischen HauptQuartier in Teutschland folgte) ist am 20 Febr. von London nach Irland als GeneralQuartierMeister, abgegangen. — Die Zahl der fränkischen KriegsGefangenen in England beträgt ohngefähr 22,000 Mann, der Holländischen 2500; die der englischen in Frankreich nicht über 4000. Der tägliche Unterhalt von jenen kostet 1370 Pf. mithin jährlich über eine Million Pf. Sterl. — Ein Londner Blatt enthält folgende merkwürdige Stelle: „Es ist ein Gerücht im Umlauf, als hätten einige Mitglieder des Parlaments vorgehabt, einen Frieden mit Frankreich vorzuschlagen, und Bedingungen, deren Annahme sie verbürgt hätten, vorzulegen. Man spricht auch davon, daß eine Person von sehr hohem Adel dem fränkischen Commissair (Gallois) einen Besuch gemacht, und daß man einen verdächtigen BriefWechsel entdekt habe. — Zufolge eben dieses Blattes hat Gallois die Weisung erhalten, sich 10 Meilen von London zu entfernen. Hierauf antwortete er: wenn man ihn beargwohne, so möchte man ihm lieber einen Paß zu seiner RükReise nach Frankreich schiken. Dieser Paß ward auf der Stelle für ihn ausgefertigt."

Schweiz. Die eigentliche Ursache, warum sich die lezte Unterhandlung zwischen der Berner Regierung und dem General Brune zerschlug, war die Foderung der erstern, daß die fränkische Truppen sich sogleich von dem ganzen Schweizer-Gebiete entfernen sollten, dahingegen Brune darauf bestand, daß die neue Ordnung erst in sichern Gang käme. — General Dufour der in Hüningen kommandirt, hat gewünscht, das Basler NationalGut Michelfelden zu kaufen, und die NationalVersammlung scheint nicht ungeneigt, ihm zu willfahren. — Etwas zu stark, sagt die patriotische Baseler Zeitung, sey in B. Mengaud's Note über die Schuldigen bei dem Uiberfall des Hüninger Brükenkopfs, der Ausdruk: daß er in jedem Vertheidiger dieser Männer einen MitSchuldigen finden werde; in einer NationalVersammlung sei jeder verpflichtet, nach seinem besten Wissen zu sprechen. — In Arau ward bis zum 2 März die Ruhe nur durch einige unbedeutende Thätlichkeiten zwischen Anhängern der Bernerischen, und den demokratischgesinnten StadtBürgern unterbrochen. Leztere organisiren sich bereits zu einem eigenen Kanton. — Die Zuzüge, welche Bern helfen sollten, bestanden aus 1200 Luzernern, 600 Unterwaldern, 400 Glarnern, 600 Urnern, 100 Schwyzern, 1500 Zürichern, 400 St. Gallern und 400 Appenzellern. — Das Winterthurer Kontingent war nach Zürich gezogen, erhielt aber Befehl, sich sogleich zu entfernen, und hatte viel Mühe, durch das Züricher Gebiet hindurch zu kommen. — Die fränkische Besazung in Bern besteht aus mehr als 4000 Mann. — Den Truppen, welche Glarus, Appenzell und das Thurgau, noch ganz neuerding auszuschiken beschlossen, sind von dem Züricher LandVolke nicht durch das Gebiet dieses Kantons gelassen worden.

Frankreich. Die Engländer fahren fort, die FischerKähne an den Küsten Frankreichs wegzunehmen; sie kreuzen immer vor der Mündung der Schelde, und scheinen sich in diesen Gewässern zu verstärken. Immer noch ziehen Truppen aus den Festungen an der holländischen Gränze zu der Armee von England.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 76. 17 März 1798.

Irland. Schweiz. Kurze Notizen.

Irland.

ParlamentsSizungs vom 19 Februar.

(Fortsezung.)

Auf Lord Moira's Rede antwortete zuerst Lord Glentworth: „er sey überzeugt, daß der edle Lord durch falsche Darstellung irregeführt worden sey, und die Ursachen für die Wirkungen angenommen habe. Die Vereinigten Irländer hätten ein System von Aufruhr und Morden aufgestellt; hätten sich selbst in ein Directorium des Terrorism organisirt, und in diplomatische Unterhandlungen mit Frankreich eingelassen, um sich von England zu trennen; hätten einen Agenten in Lille gehabt, und verrätherische Correspondenz mit dem Innern des Königreichs geführt; ja! die Emissarien der Irländischen Union hätten durch ihren Einfluß die Unterhandlungen des Lords Malmesbury hauptsächlich vernichtet."

Lord Caven vertheidigte das Betragen der Soldaten in Unterstüzung der LandesGeseze, der Constitution und der Regierung gegen den Aufruhr.

Der Lord Kanzler. „Es sey ihm lieb, daß ihm die Rede des Lords Gelegenheit gebe, die Sache zur Sprache zu bringen, da seine (Moira's) Rede, die er im brittischen Parlament gehalten, mit so vieler Emsigkeit überall verbreitet worden sey, und so vieles Unheil erregt habe. Die Aussöhnung, die Moira mit so vieler Wärme empfehle, sey bereits versucht worden, habe aber mehr Misvergnügen, als Zufriedenheit erwekt. Bei jeder Verwilligung seit der Zeit des Lord-Lieutenants Townshend habe das Volk seine Dankbarkeit bezeugt, aber jedesmal nach einem oder zwei Monaten die Unruhen mit verstärkter Lebhaftigkeit erneuert. Der Anfang der neuern Unzufriedenheit datire sich von Errichtung der Gesellschaft der Vereinigten Irländer, und ihre Absicht erhelle deutlich aus dem damals geschriebenen, in den Acten aufbewahrten, Briefe Theobald Wolfe Tone's, worinn die Worte stünden: „nur die Trennung von GrosBritannien könne Irlands Rechte wieder herstellen." Dieser Tone sey GeneralAdjutant bei Hoche gewesen, habe sich bei der lezten holländischen Flotte befunden, und halte sich noch izt als Abgeordneter der vereinigten Irländer in Paris auf. Er gebe der Rechtschaffenheit des Lords zu bedenken, ob gegen solche Verschwörer etwas anders, als Strenge, zu gebrauchen sey? So weit, als möglich, seyen diese Verräther ihres Vaterlandes gegangen, ehe man noch eine scharfe Masregel gegen sie genommen, und was für Strenge seit 4 Jahren gegen sie beschlossen worden, sey die Folge eines jedesmal vorhergegangenen Verbrechens gewesen; ja man habe diese gefährliche Gesellschaft, selbst in Dublin, nur allzulange geduldet, bis sie ihre bösen Grundsäze durch's ganze Land verbreitet habe. — Der Lord habe von einem gesprochen, der halb gehängt worden sey. Das Factum sey unrichtig; denn diesem Manne, der Shaw heisse, habe man nur den Strik um den Hals geworfen, um ihn zum Geständnisse zu bewegen. Das Verbrennen der Häuser könne er nicht ganz rechtfertigen; allein es sey zuweilen nöthig, durch Beispiele zu schreken, und müsse man einmal Soldaten aufrufen, so sey nicht jeder Excess zu verhüten. In der Proclamation des Generals Lake sey die geschehene Auffoderung, die Waffen herauszugeben, sehr constitutionell; hingegen das Betragen der vereinigten Irländer beweise, daß sie eine gute RegierungsForm und gesezliche Ordnung hassen. Wie wohlthätig, wie gütig sey nicht Herr Canolly und seine Gattin gewesen! und doch habe man eine Verschwörung gegen ihr Leben, so wie gegen Hamilton, Keize, St. George und mehrere gemacht. Wie gesezwidrig sey das Betragen des Bischofs von Down gewesen, der zu einer Zeit, da schon die Unruhen ausgebrochen, eine Petition an den Sheriff unterschrieben, und von dem Pöbel, unter andern einem lahmen Bettelmanne, habe unterschreiben lassen: der Sheriff solle das ganze Volk im Lande versammeln! Unter andern Punkten habe dieser Bischof der gesezlichen Religion in seiner Petition die Unwahrheit behauptet: die Fabriken und der Handel des Landes seyen zerstört, da doch die Einkünfte von derselben das Gegentheil bewiesen. Was die grösseren Privilegien der Katholiken betreffe, so seyen sie ja zu allen Stellen fähig, ausser wenigen, die ihnen eine zu grose Gewalt gäben, und die sie gegen die constitutionelle Kirche misbrauchen könnten."

Weiters sprachen gegen Lord Moira's Antrag Lord Bellamont, Blaney, Dillon, Ormond und Rossmore; für dieselbe der Bischof von Down und Lord Dunsaney. Morgens um 2 Uhr theilte sich das Haus. Für Moira's Antrag stimmten 9 und gegen ihn 44 Lords.

Schweiz.

(Fortsezung.)

Den 6 früh nach 9 Uhr entstand plözlich ein groser Lärm in der Stadt: die Landschaft ziehe, hieß es, gegen die Stadt, um sich ihrer zu bemächtigen. Alle Bürger versammelten sich auf dem WaffenPlaz; der grose Rath ward, wie auch die LandStände, eiligst zusammenberufen. Es wurden denselben eingekommene Beschlüsse von den in Grüningen und in Stäfa versammelten LandschaftsDeputirten vorgelegt, welche Niederle-

gung der provisorischen Regierung in die Hände einer ächten provisorischen VolksRegierung, die aus Stadt und Land nach Verhältniß der Bevölkerung zu wählen wäre, verlangten, bestimmt zu wissen versicherten, daß die Bewegungen der fränkischen Truppen in der Schweiz gegen die noch vorhandene Aristokratie gewählt sey, und also kein Aufgebot statt finden dürfe, bis durch eiligst abzusendende Deputationen an fränkische Behörden die sehr zweifelhafte, etwanige Nothwendigkeit eines solchen sich ergeben würde. Verschiedene andre Berichte meldeten, daß in verschiedenen Theilen des Landes, ohne Befehl, Truppen aufgebrochen wären, welche gegen die Stadt anrükten, ohne daß ihre eigentlichen Absichten bekannt wären. Das Kriegs-Comite' hatte, auf alle diese Anzeigen hin, den bereits entworfenen Plan zu Vertheidigung der Stadt, theils durch die Bürgerschaft, theils durch die mit der Stadt es haltenden Gemeinden des Landes, in Ausübung zu sezen angefangen. Sein Verfahren ward einmüthig gebilligt, und das KriegsComite' mit aller weiter nöthigen Vollmacht versehen; man beschloß ferner, über die Ursache und Beschaffenheit dieser Defensions-Anstalten unverzüglich eine Erklärung zu publiziren, mit dem Beifügen, daß dieselben nur so lange fortdauern sollten, bis die Ruhe im Lande wiederhergestellt wäre, da dann die Arbeiten der LandStände eben so ungehindert fortgehen sollten, als die Regierung heiligst entschlossen wäre, alle ihre am 5 Febr. gethanen Verkündigungen der Freiheit und der Gleichheit politischer und bürgerlicher Rechte für das ganze Land, in ihrem vollsten Umfange zu halten. Am Abend ward der grose Rath nochmals versammelt, und ihm ein von den Deputirten der LandStände von ohngefähr der Hälfte des Kantons, (welche, gegenwärtig in Meilen (am See) versammelt, und die nemlichen, die sonst in Stäfa, auch in Küsnacht, u. s. w. vereinigt gewesen waren, sich als NationalVersammlung konstituirt hatten,) eingesandtes Ultimatum vorgelegt, worinn sie binnen sechs Stunden die Bewilligung verschiedener Punkte begehrten, unter andern Aufnahme einer Besazung von wenigstens tausend Mann in die Stadt, Niederlegung der bestehenden provisorischen Regierung, und Uibergabe ihrer Gewalt in die Hände der LandStände, bis eine neue provisorische Regierung gewählt wäre, Aufhebung und Umänderung der illegalen Wahlen der StadtDeputirten zu LandStänden, u. s. w. Bei Verweigerung dieser ihrer endlichen Foderungen erklärten sie, solche mit WaffenGewalt durchsezen zu wollen. Einmüthig ward gut gefunden, diese Zumuthungen keiner andern als einer militairischen Antwort zu würdigen, auch beschlossen, die benachbarten Stände, besonders Glarus, Schwyz, Lucern und Zug, von der Lage der Dinge zu unterrichten, und um Bereithaltung und Leistung thätiger Hülfe anzugehen. Man hatte wenige Stunden vorher die Nachricht erhalten, daß in Bern wieder neuer Entschluß und neue Energie zur Vertheidigung entstanden wären; man glaubte dadurch die äussere Gefahr bereits entfernt, und den Zeitpunkt vorhanden, wo Eintracht im Innern, die bisher durch alle gütlichen Mittel unerreichbar geblieben, nun durch Gewalt der Waffen gegen die UnruhStifter erzielt werden müste. Die Erbitterung war auf das Höchste gestiegen. StadtVerräther wären es — ertönte es laut im Rathe — welche den LandVerräthern zu solchen Fortschritten behülflich gewesen wären. Man publizirte die Schreiben der Versammlung in Meilen, mit Beifügung eines kräftigen Manifests. Dem KriegsComite' wurden unbeschränkte Vollmachten ertheilt, und da selbst in den Gemeinden, welche der Stadt ganz oder doch zum Theil anhiengen, über die Zusicherung der Freiheit und Gleichheit einige Zweifel obwalteten, suchte man dieselben durch eine eigene Urkunde zu beruhigen, worinn unter andern die provisorische Regierung feierlich erklärte, daß sie keine Schuld habe, wenn, zu ihrem grosen Bedauern, die LandesCommission, theils durch mancherlei Zufälle von aussen, theils durch viele unnöthigen NebenFragen von LandDeputirten, von ihrem Hauptzwek, der Entwerfung einer neuen StaatsVerfassung, abgehalten worden wären. Am 7 März wurden ohngefähr achthundert Mann LandTruppen in die Stadt genommen, und die DefensionsAnstalten fortgesezt. Nachdem aber am Abend dieses Tages der Züricher Repräsentant in Bern, Statthalter Wyß, zurükgekommen war, welcher Bern einige Stunden nach dem Einrüken der Franken verlassen hatte, wurde am 8ten Früh grose RathsVersammlung gehalten, worinn, als der Statthalter Wyß eben angefangen hatte, die neuesten Vorfälle und das Schiksal Berns zu berichten, Nachrichten einliefen, daß auch diesen Morgen um acht Uhr von allen Seiten her Truppen gegen die Stadt anzurüken beordert seyen, und daß darüber die beunruhigendsten Berichte mit jedem Augenblike sich häuften. Sogleich wurden Deputationen von RathsGliedern, und den noch in der Stadt anwesenden LandesAusschüssen, nach vier Seiten hin diesen Truppen entgegen und der Statthalter Wyß an die Versammlung in Meilen gesandt. Dieser hatte den Auftrag, den versammelten LandesAusschüssen die Bereitwilligkeit der Regierung, zu Vermeidung des Blutvergiessens und BürgerKriegs, und zu Bezwekung der Eintracht im Innern, alles aufzuopfern, und in die offenste Unterhandlung mit ihnen einzutreten, bekannt zu machen, und zu verlangen, daß sie während dieser Unterhandlungen ihren Truppen Ordre geben möchten, gegen die Stadt nicht weiter vorzurüken, wogegen sich dann auch die Stadt verbindlich machte, alle weitere Bewafnung in dem ihr ergebenen Theil des Landes, und sonst jede KriegsAnstalt einzustellen. Jene sollten den Anführern der anrükenden Truppen die angebahnte Unterhandlung mittheilen, und sie bewegen, ruhig den Erfolg abzuwarten.

(Die Fortsezung folgt.)

Kurze Notizen.

Frankreich. Auf der Schelde werden alle Schiffe, welche 30 Lasten führen, in Beschlag genommen; man sagt, sie sollen nach Dünkirchen gebracht werden, um zu TransportSchiffen zu dienen; auch SchifsBauholz und EisenGeräthe wird aus den ehemaligen Niederlanden in die Häfen von Dünkirchen und Ostende zusammengebracht. — Auch in Port-Malo werden 50 KanonirSchaluppen zurecht gemacht, welche jede einen 24 Pfünder und 100 Mann führen sollen. Dergleichen Schaluppen werden zum Behuf der Landung auf England 500 in sämtlichen fränkischen Häfen verfertigt. — Unterm 27 Febr. hat das Directorium einen Aufruf an das Volk in Betref der UrVersammlungen des 6ten Jahrs erlassen, der ein SeitenStük zu dem kürzlich erschienenen

über die Wahlen ist. Der Zwek desselben ist: das Volk, unter Hinweisung auf die Constitution, über seine Rechte und Pflichten aufzuklären, und, durch die Wichtigkeit der UrVersammlungen für das Schiksal des Vaterlands, zu gewissenhaften Wahlen zu bestimmen. — Die Requisitionaire verlaufen sich hier und da von ihrem Korps; aber die Regierung läßt sie aufsuchen, und durch Gendarmen wieder zu ihren Fahnen begleiten. — Das militairische PolizeiBureau, welches bisher in Paris unter der Direction des Bürgers Lebas bestand, ist izt aufgehoben, und die Aufsicht über MilitairPersonen in Paris ist dem Kommandanten dieser Stadt übertragen worden. — An den Barrieren von Paris wird wieder, wie ehmals, Ein- und AuslaßGeld bezahlt. — Der ehemalige Herzog von Nivernois ist am 26 Febr. in einem Alter von 82 Jahren gestorben. — Die Corvette la Chevrette von 24 Kanonen hat aus Cayenne die Nachricht gebracht, daß der Deputirte Murinais gestorben sey, und Barthelemy im Hospital krank liege. — Der Marchese Massimi, Gesandte des ehemaligen römischen Hofes in Paris, ist auf Befehl des Directoriums in Freiheit gesezt worden. — Die Gesandten der Republik an den Höfen von Florenz und Neapel haben den Auftrag, zu verlangen, daß die Emigranten aus Corsika, die sich dahin geflüchtet, vertrieben werden möchten. — Die Fregatte, womit General Hedouville vor einiger Zeit nach St. Domingo absegelte, ist nach dem Hafen von Brest zurükgekehrt, weil sie einen Theil der englischen Flotte antraf, die auf ihrer Fahrt kreuzte. — Von 74 Kapers, welche nach und nach zu Nantes ausgerüstet wurden, sind in Allem 67 Prisen aufgebracht worden, deren Werth auf 30 Millionen gerechnet wird. — Unter den Candidaten zum Directoriat bemerkt man vorzüglich drei Männer, die sich sämtlich in der Revolution ausgezeichnet haben: Talleyrand-Perigord, Minister der auswärtigen Verhältnisse; Treilhard, Minister zu Rastadt, und Karl Delacroix, Gesandter in Batavien. Den beiden erstern wünscht man, wegen ihrer entschiedenen Talente, diese Stelle eher, als dem dritten, der zwar Patriot ist, aber nicht die zu dem wichtigen Posten eines Directors erfoderlichen Fähigkeiten zu besizen scheint. Viele behaupten, daß auch der verdienstvolle General Berthier, und die beiden schäzbaren Gelehrten Daunou und Monge auf der Liste des Raths der Fünfhundert dem Alten Rath werden vorgelegt werden. — Das CentralAmt in Paris hat sich einer gesezwidrigen Zusammenberufung von Gläubigen in Unsrer Lieben Frauen entgegengesezt, und einige Widerspenstige in Verhaft nehmen lassen. Das Journal des hommes libres nimmt hierauf Veranlassung zu bittern Spöttereien über den Repräsentanten Gregoire, den bekannten Apostel des constitutionellen Katholizism; es nennt ihn Gregor den Ersten, Papst von Paris. Die Versammlung war ausgeschrieben worden, um einen Primas von Gallien zu ernennen. — In Besancon ward in der Nacht vom 1 März ein Zettel an mehrern Mauren angeschlagen, durch den das LandVolk und die jungen Leute aufgerufen wurden, für Thron und Altar die Waffen zu ergreifen. — Der Minister des SeeWesens, Pleville Le Peley, hat auf seiner Reise durch PortMalo auf alle dortigen Kaper und TransportSchiffe, für den Dienst der Armee von England, Beschlag gelegt. — In mehreren DepartementsStädten, z. B. Bordeaux, Brüssel, Grenoble, sind geheime antirepublikanische Journale ergriffen worden. — Den 27 Febr. kam General Augereau in Perpignan an, wo er auf das Feierlichste empfangen wurde. — GeneralAdjutant Houel, der beim Uibergang über den Lech ertrank, hatte eine schwangere Geliebte hinterlassen, die eine Erklärung von seiner Hand vorwieß, durch welche er den Stand ihres Kindes hatte sichern wollen. Seine Familie weigerte sich, diese nicht gerichtlich bekräftigte Urkunde anzuerkennen, und appellirte an das CassationsGericht in Paris, welches aber das Gesuch um Cassation verwarf. Dasselbe Gericht hat ein Urtheil des CivilGerichts von Gard, kraft dessen die Gemeinde Valveas, in welcher ein Commissair des Directoriums während der sogenannten ReactionsZeit ermordet wurde, von einem ansehnlichen SchadenErsaz gegen die Familie des Ermordeten freigesprochen worden war, cassirt. Die patriotischen Journale nehmen hieraus Anlaß, die Veränderung zu loben, die in dem Betragen des CassationsGerichts seit dem 18 Fructidor vorgegangen ist. — Ein Pariser Blatt merkt an, aus dem Schreiben des preussischen Gesandten, Sandoz-Rollin, an die Regierung in den preussischen Ländern des linken RheinUfers, (S. 270) sey nichts weiter abzunehmen, als daß das Directorium einem mächtigen und treuen Freunde habe Genugthuung dafür geben wollen, daß seine Provinzen früher organisirt wurden, als sie definitiv abgetreten waren; eine Thorheit würde es seyn, daraus schliessen zu wollen, daß Preussen diese Provinzen behalten würde. — Die Aufseher des Museums waren heftig darüber angegriffen worden, daß sie sich unterfiengen, die italienischen KunstWerke renoviren zu lassen. Um das Publikum selbst urtheilen zu lassen, kündigten sie an, daß sie zwei Gemählde aus Italien, eine Auferstehung von Annibal Carracci, und eine heilige Jungfrau von Perugino, halb gesäubert ausstellen werden, damit man sehen könne, wie nöthig sie das Säubern hatten, und mit welcher erfahrnen, kunstverständigen Vorsicht und Geschiklichkeit diese Arbeit vorgenommen wird. — Im Journal des hommes libres wird der bekannte ConstitutionsPlan für die Schweiz ein ekelhaftes Werk der Aristokraten genannt, welches der Sache der Freiheit sehr schade, und den Patrioten es verleide, einer Sache zu dienen, die ihre theuersten Hofnungen täusche ꝛc.

Italien. In der Cisalpinischen Republik arbeitet man nicht nur an Befestigung von Mailand, Peschiera und andern GränzFestungen, sondern man erwartet auch noch 15,000 Mann fränkische Truppen. — Briefe aus dem Mailändischen schildern die Lage dieser Republik als nicht sehr glänzend. Die Bewohner der verschiedenen Provinzen können ihren alten gegenseitigen Widerwillen noch nicht überwinden. Die Ausgaben sind gros, und um sie zu bestreiten, wird man, wenn einst die NationalGüter verkauft seyn werden, Auflagen machen müssen. Besonders ist die Unterhaltung eines so grosen Militairs, nemlich 30,000 Franken und 4000 Polaken, ungerechnet die inländischen Truppen, sehr kostspielig. Diese Nachrichten sind um so glaublicher, da die öffentlichen Verhandlungen dieser Republik längst Belege dazu lieferten. — General Berthier soll, im Namen des römischen Volks, vom Könige von Neapel den seit 12 Jahren rükständigen Tribut gefodert haben,

welcher auf eine Summe von 144,000 Ducaten berechnet wird. Auch hat er von demselben die Verabschiedung der auf dem KriegsFusse stehenden Truppen, die Loslassung der 22,000 (?) eingekerkerten Patrioten, und die Bezahlung der noch an Frankreich schuldigen Summen gefodert. — Nach Briefen aus Rom marschiren die Franken gegen Capua und die neapolitanische Gränzen, und man befürchtet, sie werden den König von Neapel aus Veranlassung der dahin geflüchteten Römer feindlich behandeln. — Zwischen den Königen von Sardinien und von Preussen ist der Abzug von Erbschaften gegenseitig aufgehoben worden. — Nicht nur Bologneser Briefe versicherten vor einiger Zeit, in einem etwas poetischen und daher beinahe verdächtigen Styl, daß der Aetna und der Vesuv sich revolutionirten, sondern es wird auch von andern Orten die auch von uns in früheren Blättern angeführte Sage wiederholt, daß Unruhen in Sizilien, in Calabrien, Apulien und Abruzzo ausgebrochen seyen. Gewiß ist, daß die Franken eine ausserordentliche Menge von Artillerie in das Gebiet der römischen Republik gehen lassen, wovon man sich nicht wohl einen Gebrauch denken kan, wenn man nicht annimmt, daß noch irgend ein anderes politisches Projekt ausgeführt werden soll.

Oestreichische Staaten. In Böhmen arbeitet man an einer neuen WaldOrdnung: durch ein HofKammer-Decret vom 16 Jan. sind alle ForstBeamten aufgefodert, die Mängel der bisherigen ForstGeseze anzuzeigen, und Entwürfe zu neuen einzureichen. — In Zara, in Dalmatien, ward am 1 Jan. das Fest der Organisation dieser HauptStadt mit grossem Pompe gefeiert. — In dem östreichischen Italien vermehren sich die Truppen stark. In Venedig sollen abermals 8000 Mann eingerükt seyn, und 6000 in Udine erwartet werden. — Die provisorische HofCentralRegierung in Venedig hat befohlen, daß kein Fremder sich weder auf Barken noch auf LandFuhrwerk nach der Terra Firma soll bringen lassen können, wenn er nicht einen Schein vom MilitairCommando vorzeigen kan. In einer andern Bekanntmachung sind alle HazardSpiele sowohl in öffentlichen als PrivatHäusern, bei 500 Ducaten, und dem Verlust alles Geldes, was auf dem SpielTische angetroffen wird, verboten. Im Fall der Zahlungs-Unfähigkeit tritt an die Stelle der GeldStrafe 3 monatliches Gefängniß. Wer in seinem Hause dergleichen Spiele duldet, verfällt in die nemliche Strafe. SpeiseWirthe, KaffeeSchenker rc. werden in solchem Falle auf 6 Monate eingekerkert. — Der Kaiser will, nach mehreren Blättern, sein ReichsContingent vermehren.

* Hamburg. Der fränkische GeneralConsul Lagaud hat alle in dieser Stadt anwesende Bürger eingeladen, bei einer Versammlung zu erscheinen, welche den 24 Febr. gehalten ward. Bei dieser Gelegenheit that er ihnen den Vorschlag, sich in einem eignen Hause, welches Temple français genannt werden solle, periodisch zu versammeln; doch sollten alle Teutsche von diesen Versammlungen ausgeschlossen seyn. Man führte dabei an, daß, da die Engländer ein solches Versammlungs-Haus hätten, es den Franken ebenfalls zugestanden werden müße. — Die erste englische Convoy, aus 20 sehr reich beladenen Schiffen bestehend, ist glüklich in der Elbe angekommen. Die neutrale Schiffahrt wird durch den Beschluß gegen die englischen Waaren sehr vermindert, während die englische, durch die Folgen desselben, zu einer immer grösern Höhe aufsteigt. — Schon sind verschiedene emigrirende Schweizer Familien in Hamburg angekommen; daher die Miethen in dieser Stadt noch immer steigen. Der Werth der Häuser hat sich hier seit wenigen Jahren mehr als verdoppelt. — Am [illegible] März gieng ein EilBote von London hier durch nach Kopenhagen. Er übergab auch dem Senat von Hamburg Depeschen, welche den Entschluß der englischen Regierung enthalten sollen, alle neutrale, nach fränkischen Häfen bestimmte Schiffe aufbringen zu lassen. Diese Masregel von der äussersten Wichtigkeit, vernichtet gleichsam den Handel der Neutralen. — Auch Lübek hat nun beschlossen, an Frankreich zu zahlen, welche Summe, ist noch nicht bekannt.

Von Hamburg sind kürzlich 28 Fässer mit Geld, das, wie es heißt, aus England kam, nach Wien abgeführt worden. Ein zweiter Transport soll nachfolgen.

Schweden. Bei der Commission, welche zur Verbesserung der schwedischen ForstOrdnung niedergesezt ist, befindet sich der ReichsDrost, Graf von Wachtmeister, als Präsident, nebst 10 Mitgliedern, unter welchen Stokholmer Briefe den GeneralLieutnant Toll und den ViceAdmiral Cronstedt nennen.

Teutschland. Leonard Bourdon (der jezt von Hamburg nach Kopenhagen und Stokholm abgereißt ist) stiftete in ersterer Stadt eine ReunionsSocietät, die er mit einer ziemlich ultrarevolutionairen Rede eröfnete. — Der Senat von Hamburg hat in einer Bekanntmachung vom 6 März, welche auch in die dortige Blätter eingerükt ist, alle sowohl öffentliche als geheime Zusammenkünfte, wie sie Namen haben mögen, welche die Verbreitung aufrührerischer Schriften und Grundsäze zum Zwek haben, auf das nachdrüklichste verboten, und warnt alle Bürger, nichts zum Nachtheil einer Verfassung zu unternehmen, deren Güte sich durch den allgemeinen Wohlstand längst so deutlich erprobt habe. Wer dergleichen heimliche Zusammenkünfte anzeigt, erhält, neben Verschweigung seines Namens, eine angemessene Belohnung.

Preussen. Das Collegium medicochirurgicum in Berlin hat einen weiteren Umfang erhalten, indem bei demselben der LeibArzt und OberMedicinalRath Formey als Lehrer der KriegsArzneiWissenschaft, D. Wildenow als Lehrer der NaturGeschichte, und Professor Kiesewetter als Lehrer der Logik angestellt worden sind. — Die preussische Armee bestand, zu Anfang des Jahrs 1797, aus 55 Regimentern Infanterie, zusammen 172,120 Mann; 39,867 Mann Cavalerie; 10,716 Mann Artilleristen. Hiezu kamen noch Invaliden, Cadetten, Ingenieurs rc. so daß die ganze Armee damals 229,709 Personen betrug. Seit dieser Zeit ist sie jedoch in allen Theilen beträchtlich vermehrt worden.

Oestreich. Rußland. Preussen. Die Aufnahme der königlichpolnischen Schulden ist nun vollendet. Sie belaufen sich auf 40 Millionen polnischer Gulden in 700 Posten. Vom 8 März an sollte die Verifizirung derselben beginnen, und täglich 5 Posten vorgenommen werden. Oestreichischer Seits sizen bei dieser Commission der ehemalige GeschäftsTräger am polnischen Hofe, Herr von Cache und der Baron Kobelli. Die Ausstände der fallirten Banken sind bereits eingezogen; izt werden auch die Schulden vorgenommen.

* Regensburg den 13 März. In Oestreich werden die KriegsRüstungen auf das eifrigste betrieben; so daß man fast einen Feldzug befürchten sollte.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 77. 18 März 1798.

Frankreich. GrosBritannien. Schweiz. Kurz Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 4 März.

Ein von Porte, Namens des KriegsCommission, vorgelegter Codex über die Einrichtung der NationalGendarmerie wird angenommen.

Riou erhebt sich wiederholt zu Gunsten der fränkischen KriegsGefangenen in England. „Als ich," sagt er, „das erstemal zu euch darüber sprach, schienen selbst die MarmorWände dieses Pallastes von Haß und Unwillen zu glühen; aber wie bald erkalteten diese Gefühle! Der AltenRath hat euren Beschluß in Betref einer MenschlichkeitsTaxe verworfen; und ein andrer Beschluß, den er genehmigte, war nicht glüklicher. Vergebens wurde das Directorium gesezmäsig bevollmächtigt, das Nöthige von den zu unvorgesehenen Ausgaben bestimmten 15 Millionen zu nehmen; die Wohlthat des Gesezes konnte nicht durch die Thüren des SchazAmtes dringen, dessen Commissairs vorschüzten, die Kasse für unvorgesehene Ausgaben sey leer. Auch die HilfsQuelle der patriotischen Geschenke verwandelte sich in Nichts; die ganze Summe derselben, sagten die Commissairs, belaufe sich nicht über 65,000 Livres; eine offenbare Unwahrheit, da selbst in diesem Saale für mehr als 100,000 Livres dargebracht wurden. Was that also, was muste der Minister des SeeWesens thun? Er nahm 580,000 Livres von den zu wesentlichen Ausgaben seines Departements bestimmten Summen. Als Minister, verlezte er das Gesez; als Mensch, rechnete er nicht wie die Commissairs des SchazAmtes. Noch einmal also muß hier, unglüklicher Weise, von diesen Commissairs gesprochen werden. Nie sind diese Leute strengere Formalisten, als wenn es die Marine betrift; alles, was zu diesem wichtigen Zweige gehört, ist um 8 Monate im Rükstande, und schmachtet im Elend. Noch ist der 18 Fructidor nicht für das SchazAmt angebrochen. Noch hat die Commission, die das Betragen dieser Commissairs untersuchen soll, den wiederholten Mahnungen des Rathes ohngeachtet, ihren Bericht nicht erstattet. Ich verlange, daß sie solchen ohne weitern Verzug erstatte, und daß die FinanzCommission Vorschläge zur Unterstüzung der fränkischen Gefangenen in England vorlege." — Beschlossen. Auch soll, auf Quirots weitern Antrag, der Plan einer RechnungsFührung über die patriotischen Geschenke vorgelegt worden, damit das Volk wisse, in welche Hände seine Opfer kommen.

Sizung vom 5 März.

Tallien legt seinen Entwurf eines Gesezes über die Auflagen auf den Tabak vor, um zu bewirken, daß solche die in dem KostenEtat für das 6te Jahr der Republik bestimmten 10 Millionen abwerfen. Der SchnupfTabak soll mit 4 Decimen (8 Sols) das Pfund belegt werden, und der RauchTabak mit der Hälfte. — Hermann bemerkt, daß diese Abgabe für die geringen Arten von Tabak in seinem (dem niederrheinischen) Departement zu stark sey. — Mounot glaubt, man könne die Auflage auf den innländischen Tabak vermindern, indem man den fremden desto mehr belaste. — Alle diese Vorschläge werden an die deshalb bestehende Commission verwiesen.

GrosBritannien.

ParlamentsSizung vom 13 Februar.

Haus der Lords.

In dieser Sizung kam nichts Merkwürdiges vor, als eine Botschaft des Königs, des nemlichen Inhalts, wie die leztere wähnte, die wegen des Admirals Duncan in das UnterHaus gebracht wurde: daß nemlich auch der Graf St. Vincent, und seine zwei nächsten männlichen Erben eine jährliche LeibRente von 2000 Pf. erhalten sollen. Wegen beider, St. Vincent's und Duncan's, votirte das OberHaus eine entsprechende Adresse an den König. Herzog von Norfolk war anwesend, sprach aber nicht. — An dem nemlichen Tage las der Sprecher die neulich schon angekündigte Botschaft wegen des Admiral St. Vincent

im Hause der Gemeinen

ab. Die Berathschlagung darüber ward auf den andern Tag ausgesezt. Eben so auch die Bill wegen Regulirung der GerichtsHöfe und Anklagen.

Sizung vom 14 Februar.

Das Wichtigste in dieser Sizung waren die Debatten wegen der, den Admiralen St. Vincent und Duncan zu bestimmenden, LeibRente. Pitt sagte: „zwischen den Verdiensten beider so tapfern Offiziere wisse er nicht zu unterscheiden; auch sey es unnöthig, zum Lobe des einen oder des andern etwas zu sagen. Was aber besonders den Grafen St. Vincent betreffe, so sey heute gerade der JahrsTag seines ausgezeichneten Siegs, und dieser Tag also der schiklichste, ihn dadurch zu feiern, daß das Haus die Summe von 2000 Pf. jährlich, nicht nur für ihn, sondern auch für seine zwei nächsten LeibesErben, und zwar vom 14 Febr. 1797, dem Tage seines erfochtenen Sieges an, beschliese."

Jekyll tadelte den Minister hauptsächlich deswegen, daß der Antrag für St. Vincent izt erst gemacht werde; und es

scheine, nur um Duncan's willen werde jener gleichsam nachgeholt. „Freilich sey heute der JahrsTag dieses Sieges; das Publikum sey unwillig, und gewiß auch das Haus, über das Betragen des Ministers, daß man nach 12 Monaten erst von dieser Sache spreche, um so mehr, da verschiedene Mitglieder (Lloyd und Bunbury) schon im vorigen Jahre auf Belohnung des Admirals angetragen hätten. Am 14 Febr. habe er den Sieg erfochten, und erst am 3 März habe man ihn zum Peer gemacht, da hingegen Duncan sogleich nach dem 11 Oct. durch Ehre belohnt worden. Er wolle weiter keine Vergleichung anstellen. So sehr er aber den Lord Duncan schäze, müsse er doch bemerken, daß dieser eine, der feindlichen Flotte gleich starke, Anzahl von Schiffen geführt, St. Vincent hingegen die Spanier mit 15 gegen 26 geschlagen habe. Was denn das für neue Umstände seyen, die den Minister erinnerten, den Grafen St. Vincent izt erst dem Hause zu empfehlen? Es möchten seyn, welche es wollten, so sey der Ruhm desselben durch diesen späteren Antrag wie in Nebel gehüllt worden. Noch dazu werde die Belohnung durch die LeibRenten nicht gleich; denn Duncan habe Kinder, St. Vincent keine. Dis sey also offenbar parteiisch, und könne Eifersucht und Misvergnügen erweken. Er glaube auch, St. Vincent werde die LeibRenten um so weniger annehmen, da der Staat in solcher Dürftigkeit sey."

Der Kanzler der SchazKammer: „Er habe die Umstände des Grafen St. Vincent erst 24 Stunden nach der Mittheilung der königlichen Botschaft an das Haus erfahren. Die LeibRente solle ihm nur dazu dienen, seinen neuen Rang mit Würde zu behaupten. Die PeerWürde sollte freilich nur denen ertheilt werden, denen ihr Vermögen erlaube, sie mit Ansehen zu führen. Erheben aber glänzende Thaten einen Mann zu dem ersten Range, und er habe nicht genug eignes Vermögen, so sey es billig, daß die Dankbarkeit des Volks für seine Verdienste ihn unterstüze. — Nicht die spätere Belohnung des Grafen St. Vincent, sondern die von dem leztsprechenden Mitgliede angestellte Vergleichung zwischen beiden tapfern Admiralen könne Eifersucht und Neid erweken; doch hoffe er, sie werde diese Wirkung nicht haben, da beide in Thaten ohne Eifersucht wetteifern, und sich gleich fühlen, doch ohne Neid. — Was endlich die GeldNoth betreffe, so öfneten freilich weder das leztsprechende Mitglied noch seine Freunde ihre Börsen, um in seine (Pitt's) BettelBüchsen, wie man sich so wizig ausdrüke, etwas zu den StaatsBedürfnissen beizutragen. Allein der Geist der Nation lasse hoffen, die übrigen würden es desto mehr thun."

Die Anträge zu Gunsten der Admirale St. Vincent und Duncan wurden nun genehmiget.

Schweiz.

Bern. Es bestätigt sich, daß die Berner Landleute, nach der Niederlage von Longenau, die sie für eine Folge der Verrätherei ansahen, zwei von ihren Offizieren, den Obristen Stettler und den Obristen Ryhiner, vor den Thoren von Bern erschossen haben. An demselben Tage entliessen sie den ganzen KriegsRath, und wählten einen andern, der theils aus Bürgern, theils aus Landleuten bestand. Die Unordnung und Verwirrung wurde aber nur immer ärger. Am 5ten Morgens zog ein Bataillon aus der Stadt, gegen Neuenek, drei Stunden von Bern, auf der Seite von Freiburg. Der Anführer desselben verlor sich unterwegs. Nur wenige entschlossen sich, dennoch vorzurüken. Es war auf dieser Stellung schon sehr blutig hergegangen, und die Franken schienen dort zu einigem Weichen gebracht worden zu seyn. Allein während man noch kämpfte, erfuhr man die (durch Schauenburg von Solothurn her erfolgte) Einnahme von Bern, worauf die Berner Truppen sich zerstreuten. Zwischen Neuenek und Bern wurde nun von fränkischen Marodeurs viel geplündert. Das Gefecht bei Frauenbrunn, welches ohngefähr zu gleicher Zeit wie der Kampf von Neuenek vorgefallen war, und worauf der General Schauenburg, welcher dort kommandirte, in Bern einzog, hat gegen 2000 Mann an Todten auf beiden Seiten gekostet. Die gröste Wuth, aber zugleich die heilloseste Verwirrung brachte unter den bewafneten Berner Landleuten besonders die Nachricht hervor, daß ihre Regierung ihr Amt niedergelegt habe, welches indessen ohne Zweifel blos auf die vom General Brune nicht angenommene, dem Ausbruch der Feindseligkeit zunächst vorhergegangene Beschlüsse des grosen Raths hinauslief. Der nemliche Sekelmeister Frisching, welcher seit dem Einzug der Franken an die Spize der Regierung gekommen ist, war schon Präsident der Commission, die das Volk in dem ersten Ausbruch seines Unwillens über die Vorfälle im Solothurnischen, ernannt hatte. — Die Behauptung in Brune's Manifesten, daß die Berner bereits am 7 Ventos (25 Febr.) den WaffenStillstand gebrochen hätten, bezieht sich auf einen Angrif, der, (nach einem Bericht aus Aelen, Aigle,) wörtlich an diesem Tage, (dem 25 Febr.) von den um Arau gelegenen Berner Truppen auf Lenzing gewagt worden war. — Am 9 März wurde in Bern vor dem RathHaus mit groser Feierlichkeit der FreiheitsBaum gepflanzt, wobei General Brune eine Rede hielt. — Das Romanische Bataillon, aus Waadtländischen Landleuten bestehend, welche ihre Heimath verlassen hatten, um für Bern zu fechten, ist wieder nach Haus gegangen, wo man es ohne Schwierigkeit wieder aufnimmt.

Lucern. Dieser Kanton hat von dem General Brune die feierlichste Zusage erhalten, daß keine fränkische Truppen ihn betreten würden. Eine ähnliche Convention wird von Zürich unterhandelt, wo am 11 März zwischen der Stadt und Landschaft ein Verein eingegangen, und beiderseits ratifizirt wurde, der sich auf die Basis der vollkommnen Gleichheit gründet.

Basel. Die NationalVersammlung erklärte unter dem 6 März, in ihrem AntwortSchreiben auf die Note des Bürger Mengaud, die Merian-Kolb- und Burkardische Sache betreffend, daß sie die kräftigsten Masregeln zu einer neuen Untersuchung derselben ergriffen, gegen die Beklagten ein VerhaftsDecret erlassen, und ihrem JustizAusschuß aufgetragen habe, unverzüglich die Art anzuzeigen, nach welcher fernerhin deshalb zu verfahren seyn würde. Auf die Stelle in B. Mengaud's Note: „daß er in denjenigen Personen, welche ihre „Stimme zu Gunsten der Beklagten zu erheben wagen möch„ten, MitSchuldige derselben erbliken würde," — merkt sie an, sie sey überzeugt, daß er darunter weder die Richter,

noch die Zeugen und Advocaten der Beklagten verstanden habe." Hierauf erwiederte B. Mengaud unter dem 8 März, daß er mit Vergnügen ersehen habe, was die NationalVersammlung ihm melde; dis sey das einzige Mittel, um auf eine eclatante Art gegen die fränkische Republik zu beweisen, daß die Baseler Regierung keinen Theil am Verrath gehabt; was die SchlußBemerkung anbelange, so begnüge er sich für izt mit der Erklärung, daß er, um seine Meinung über dieses ganze Geschäft zu bestimmen, den Ausgang des statthaben sollenden Berichts abwarten werde.

Zürich. (Fortsezung von S. 304.)

Nachmittags und Abends kamen die Deputirten zurük, und berichteten vor dem wieder versammelten Rath den Erfolg ihrer Sendung. Ueber drei Stunden von der Stadt hinaus hatten sie allerdings Truppen gefunden, die sich zusammen auf 4 bis 5000 Mann belaufen mochten. Die Anführer derselben sagten, sie wären auf Befehl der Ausschüsse in Meilen versammelt, von denen sie auch weitere Ordre erwarteten; einige äusserten, es sey darum zu thun einen Cordon um die Stadt zu ziehen, und alsdann von dieser Abgeordnete zu gütlicher Unterhandlung zu verlangen; morgen werde man von allen Seiten näher gegen die Stadt rüken. Erbizte Soldaten erklärten hie und da ihr Vorhaben, sich nun endlich der Stadt zu bemeistern, unter Drohungen und wildem Gelärm. Gegen das Schloß Kyburg war Mannschaft angerükt, und es war derselben durch eine Art von Kapitulation die dortige unbeträchtliche Artillerie überlassen worden. Die Offiziere erklärten gegen die Deputirten: zurükziehen könnten sie sich auf keinen Fall, aber *sie wollten, ohne weitere Feindseligkeiten gegen die Stadt*, stehen bleiben, wo sie sich befänden, und sie versähen sich eines Gleichen auch zu der Stadt, bis zum Ausgang der Conferenz in Meilen, von welcher mittlerweile auch von den Ausschüssen in Meilen an verschiedene TruppenKorps, mit dem Befehl sich einsweilen ruhig zu halten, Nachricht eingelaufen war. Nachdem Abends um halb 9 Uhr der grose Rath auseinander gegangen war, ward er um 11 Uhr Nachts wiederzusammenberufen, indem der Statthalter Wyß nun selbst von Meilen zurükgekommen war. Alle seine Bemühungen hatten nur unwesentliche Veränderungen in dem am 6ten eingegangenen Ultimatum der LandsAusschüsse bewirken können. Sie bestanden auf der ungesäumten Niederlegung der provisorischen Regierung in die Hände der LandCommission; sie liessen die Wahl, entweder eine Garnison von 1000 Mann LandTruppen einzunehmen, oder die LandStände nach Küßnacht, oder einem andern beliebigen Ort zu verlegen und 40 Kanonen an die zwanzig Quartiere des Landes auszuliefern; der Bürgerschaft überliessen sie es ferner, entweder ihre Deputirten zu den LandStänden neu zu wählen, oder es bei den alten Wahlen bewenden zu lassen; sie verlangten endlich Genugthuung für die in der Erklärung der provisorischen Regierung vom 6ten gegen die LandAusschüsse in Meilen enthaltenen Beschuldigungen. Ueber alle die Punkte foderten sie in wenigen Stunden entsprechende Antwort; sonst würden — und bei der aufgereizten Stimmung ihres Volkes müsten sie — dieselbe mit WaffenGewalt erzwingen.

Nun war noch der lezte, freilich schon sehr schwache Widerstand derer zu bekämpfen, welche die immer kraftloser werdende alte Regierung zu erhalten strebten. Hierauf ward die vorläufige Antwort beschlossen: daß die provisorische Regierung, zur Herstellung der Ruhe und Eintracht, zur Abwendung des Unglüks und Blutvergiessens, ihre Bereitwilligkeit zur Niederlegung ihrer Gewalt, sobald die vollständigen LandStände wieder versammelt seyn, und für eine neue provisorische Regierung gesorgt haben würden, bestimmt erkläre; nur können sie dis nicht ohne Zustimmung der Bürgerschaft vornehmen, wozu sie dieselbe morgen auffodern werde; sie zweifle nicht, diese Zustimmung zu erhalten, und es werde bis Sonnabends Morgens um 7 Uhr spätestens die endliche Antwort auf sämmtliche Foderungen der Versammlung in Meilen erfolgen, bis wohin man sich beiderseitig feierlichst die Einstellung aller Feindseligkeiten versprechen wolle. Um 4 Uhr Morgens gieng der Rath auseinander, um sich um 8 Uhr wieder zu versammeln. In der MorgenSizung vom 9ten ward hauptsächlich die Alternative von entweder in die Stadt zu nehmender Garnison, oder ausser der Stadt zu verlegenden Size der LandStände, und mit lezterem Vorschlag verbundener Auslieferung von 40 Kanonen an das Land, in Berathschlagung genommen. Am Ende ward die GarnisonsAufnahme, als im Grunde weniger gefährlich, vorgezogen, weil die bevorstehende neue Regierung eine jezt verweigerte Besazung dennoch, und auf eine für die Stadt nachtheiligere Weise, in die Sadt legen könne, da hingegen jezt in Ansehung der Zahl und der Organisation dieses Corps vortheilhaftere Bedingungen vielleicht zu erhalten wären. Wegen solcher, wie auch wegen Beeidigung der bewilligten Besazung, und wegen der Weise der Niederlegung der gegenwärtigen provisorischen Regierung in die Hände der LandStände, oder einer neuen Regierung, ward beschlossen, mit der Versammlung in Meilen mündlich zu unterhandeln; die Zünfte sollten auf den Nachmittag versammelt werden; der Statthalter Wyß sollte nebst zwei Mitgliedern der in der Stadt anwesenden LandStände die Antwort überbringen, und die endliche Uebereinkunft zu treffen bevollmächtigt werden. Der Statthalter Loohmann legte seine Stelle in der LandständeVersammlung nieder, und sie ward dem Statthalter Wyß übertragen. Am Nachmittag gieng der Versammlung der Zünfte vor sich; auf verschiedene wurde zwar, mit mehr oder weniger Heftigkeit, über die neuen Bewilligungen, besonders über die GarnisonsAufnahme geklagt; indessen ward allenthalben die Beistimmung zu den Beschlüssen der Regierung erhalten, und nur zwei Deputirte der Zünfte, die um Abnahme ihres Auftrags baten, (der eine war der Sohn des Bürgermeisters Wyß,) wurden durch neue Wahlen ersezt. In der AbendSizung vernahm der grose Rath den Erfolg der ZunftsVersammlung, und sandte diese endliche Antwort an die Versammlung in Meilen ab: 1. die Stadt willige ein, eine Besazung von 5 bis 600 Mann aus allen Quartieren der Landschaft, auf die morgen in Küßnacht zu bestimmende Weise aufzunehmen; 2. die Regierung sey entschlossen, nach der ebenfalls morgen in Küßnacht zu treffenden Abrede, ihre Gewalt in die Hände der wieder vollständig versammelten Umstände niederzulegen, welche dann eine neue provisorische Regierung, mit gehöriger Hinsicht auf Sicherheit des Eigenthums, anordnen solle; 3. in zu bestimmender kürzester Zeit sollen gegenseitig alle Truppen entlassen werden; 4. es solle eine vollkommene Amnestie über alles Vergangene, und Frei-

sprechung von allen geschehenen PersonalBeschuldigungen stattfinden. Zu den vermöge dieser Antwort noch erfoderlichen weitern Unterhandlungen sollte die Versammlung zu Meilen auf den folgenden Tag Abgeordnete nach Küßnacht senden, wo auch der Statthalter Wyß, mit den ihm zu gebenden zwei Mitgliedern der LandStände, eintreffen werde; dem Statthalter Wyß ward unbeschränkte Vollmacht ertheilt, die bezwekte Vereinigung auf jede Weise zu bewirken, jedoch auf Ratification der provisorischen Regierung hin.

In Schaffhausen hat die alte provisorische Regierung, nach dem Beispiel von Zürich niedergelegt, und es wird daselbst ebenfalls eine Besazung aus dem Lande aufgenommen.

Wenn die Schweizer dem fränkischen WaffenDruke nicht widerstehen konnten, so unterlagen sie wenigstens mit Ehre und ihres alten Ruhmes würdig. Selbst General Schauenburg läßt ihnen hierin volle Gerechtigkeit widerfahren, in folgendem AmtsBerichte an die fränkische Regierung.

„Bürger Directoren! Ich hatte Ihnen in meiner lezten von Solothurn datirten Depesche gemeldet, daß ich mit ansehnlicher Macht nach Bern marschirt sei. Am 14 Ventos, (4 März) nachdem ich 5 Bataillone, die der GeneralAdjutant Bonami commandirte, mit der HauptArmee vereinigt hatte, rükte die AvantGarde auf Schalamen zu, die 16te HalbBrigade leichter Infanterie auf Dettensingen, und die HauptArmee auf Lehne. Am 15. (5 März) um 5 Uhr Morgens marschirten wir ab; im Walde vor Schalamen stiessen wir auf den Feind, und es erhob sich ein ziemlich starkes GewehrFeuer zwischen der 14ten HalbBrigade leichter Infanterie und den Berner Truppen, die Kanonen bei sich hatten. Sogleich ließ ich zwei FeldStüke und eine Haubize, die zur AvantGarde gehörten, kommen, und nach kurzem Widerstande zog sich der Feind zurük, um die Höhen bei Frauenbrunn zu besezen, wo er fest hielt. Wir waren gezwungen, neue Dispositionen zu machen, um ihn zur Verlassung dieser zweiten Position zu nöthigen. Hierauf zog er sich bei Urtassen zusammen, aus welcher Stellung er jedoch bald wieder verdrängt ward. Er zog sich noch in ziemlich guter Ordnung zurük, und postirte sich zwischen den Felsen eines großen TannenWaldes, der die Höhe von Allmaringen krönt. Diese Position ist fast undurchdringlich; ein Paß, der die HeerStrasse von Solothurn nach Bern ausmacht, durchschneidet sie. Hier hatte der Feind zu seiner Rechten eine FelsenGruppe, zur Linken Wald und Morast. Er war vorsichtig genug gewesen, einen beträchtlichen Verhak zu machen, wodurch die HeerStrasse unzugänglich wurde. Hinter diesem Verhak hielt er sich verstekt und machte ein entsezliches Feuer. Die 14te HalbBrigade leichter Infanterie und die 89te Brigade LinienTruppen wurden gebraucht, diesen Posten zu erobern. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Der BrigadChef Ruby, welcher die AvantGarde kommandirte, ließ die Felsen von drei Kompagnien des 2ten Bataillons der 89ten HalbBrigade erklettern; einige Kompagnien von der 14ten HalbBrigade und ein halbes Bataillon der 89sten, drangen durch die Moräste vor, um den Feind links zu umflügeln. Zu gleicher Zeit ließ ich die reitende Artillerie vorrüken. Alle Manövres trafen so glüklich zusammen, daß der Feind, angegriffen von vorn und in den Flanken, auf allen Seiten in Unordnung gebracht ward. Er verlor viele Leute, wurde gänzlich auseinander gesprengt, und muste alle seine Kanonen stehen lassen. Auf der Anhöhe vor Bern sammelte er sich wieder, ein fünftes Treffen begann; die Husaren vom 7 und 8 Regiment stürzten mit groser Bravour auf die übrigen Kanonen her, und hätte Bern nicht gerade in diesem Augenblik Deputirte geschikt, um zu kapituliren, so wären alle jene Truppen gefangen worden. Meine AvantGarde, die ihnen den Rükzug abgeschnitten hätte, würde vor ihnen in Bern angekommen seyn, ehe man noch Zeit gehabt hätte, die Thore zu schliesen. Ich gestattete der Stadt Bern die nemliche Kapitulation, welche ich Solothurn zugestanden hatte. Ich muß diesen Nachrichten noch beifügen, daß die AvantGarde sich immer 2 Stunden von der HauptArmee schlug, und daß sie mit solcher Schnelligkeit voranrükte, daß die Kavallerie genöthigt war, ihr im Trotte zu folgen. Ich kan noch nicht bestimmt angeben, wie viele Kanonen und PulverWagen wir erobert haben; überall, wo wir Artillerie fanden, ward sie flugs weggenommen. Doch bin ichs der Wahrheit schuldig, zu sagen, daß es Bewunderung verdient, wie Truppen, die seit 200 Jahren keinen Krieg führten, fünf aufeinander folgende Treffen aushielten, und daß sie, kaum von einem Posten verjagt, immer einen neuen zu behaupten versuchten. In der Nacht vom 15 auf den 16. (5 auf 6 März) hat sich die AvantGarde des Gen. Brune mit den Truppen unter meinen Befehlen vereinigt. Am folgenden Morgen kam der General selbst nach Bern, und hat izt das Kommando der ganzen Armee übernommen. Der BrigadeChef Ruby, ein so braver als geschikter Offizier, wird Ihnen, Bürger Directoren! 16 Fahnen bringen, die wir den Bernern wegnahmen. Alle Truppen haben sich durch ihre gewöhnliche Bravour ausgezeichnet. Die OberOffiziere und Chefs der Korps, welche ich in meiner ersten Depesche von Solothurn empfahl, haben sich neue Ansprüche auf mein Lob erworben.

Unterschrieben: Schauenburg."

Kurze Notizen.

* Schweiz. (Lausanne 10 März.) Die Berner und Freiburger, welche Güter im WaadtLande besizen, haben den Beschluß der provisorischen Versammlung von Lausanne benuzt, der ihnen eine 15tägige Frist anberaumte, um wieder Besiz von ihren Gütern zu nehmen, und sich am 6 März (den ersten Tag nach dem Einzuge der Franken in Bern) bei der provisorischen Versammlung gemeldet, von der sie auch aufgenommen wurden. — Unter den von ihren eigenen Truppen niedergemachten Berner Offizieren sind, ausser den Obersten Ryhiner und Stettler von Goumoens, auch General von Erlach, der ganz in Stüken gehauen ward, und Crousaz, von Lausanne, Admiral der Berner Flotille auf dem GenferSee. — Mehrere DorfsGemeinden im WaadtLande wagten es, ohne Anführer, ohne alle Unterstüzung, sich für die Regierung von Bern zu schlagen; nach mehreren kleinen Gefechten wurden sie bezwungen und entwafnet. — Am 10 März wurden die Bären von Bern in einem Kasten durch Lausanne geführt, um nach Paris in den ThierGarten gebracht zu werden. — Die Berner Truppen schlugen sich mit der kühnsten Tapferkeit; die mehrsten Gefangenen wollten keinen Pardon nehmen; viele liessen sich auf ihren Kanonen in Stüke haken, deren die Franken in dem blutigen Treffen, wodurch sie den Paß von Gümminen überwältigten, 40 nahmen. Die Soldaten von der italienischen Armee versicherten, daß sie noch nie solchen Widerstand gefunden hätten. — Izt liegt in Lausanne eine Besazung von 600 Mann von der RheinArmee.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 78. 19 März 1798.

Schweiz. Kurze Notizen.

Schweiz.

Zürich. (Fortsezung v. S. 310.)

Die Stände Lucern und Glarus hatten in diesen Tagen die erbetenen Deputirten zur Vermittelung zwischen Stadt und Land gesandt.

Die vervielfältigten ungewöhnlichen Raths-Sizungen hatten nebenbei die Wirkung, daß das althergebrachte Costume der Regierung, (Kragen und Mantel) noch einige Tage früher niedergelegt ward, als die Regierung selbst.

Am 12ten ward die Sizung des grosen Raths mit der schriftlichen Resignation des Bürgermeisters Wyß eröfnet, der schon am Sonnabend, nebst einigen andern Regierungs-Gliedern, sich von Zürich entfernt hatte. Die Versammlung empfieng mit achtungsvoller Rührung den Abschied ihres Vorstehers, der sich am Schluß seines Schreibens erklärte: „in eingezogener „Ruhe und Stille werde er stets verbleiben ein den Gesezen „*seines Vaterlandes gehorsamer Bürger.*" Es gereiche, hieß es, ihm zu besonderm Ruhme, daß er während des ganzen Laufes der fränkischen Revolution und des Krieges, als öffentlicher Mann, gegen seine persönlichen Begriffe, die Nothwendigkeit der Neutralität für die EidGenossenschaft eingesehen, und dieselbe kräftigst habe befödern helfen.

Das am 8ten geschehene Verbot des Flüchtens von Personen und Gütern, welches ohnehin nicht hatte gehandhabt werden können, wurde zurükgenommen. Sodann wurde der vom Statthalter Wyß von Küßnacht eingesandte, geschlossene Vereinigungs-Tractat vom 10 März ratifizirt. Er ist folgender:

1. Die gegenwärtige provisorische Regierung übergibt ihre Gewalt zu Handen des souverainen Volkes, den LandStänden, die veranstalten werden, daß unverzüglich eine neue provisorische Regierung nach dem in den LandStänden stattfindenden Verhältniß, (von 1/4 Stadt-, 3/4 LandBürger) gewählt werde; jedoch soll dis Verhältniß ohne Präjudiz für die künftige StaatsVerfassung seyn, in der die Regierung nach dem Verhältniß der VolksMenge gewählt werden soll. Die verschiedenen Dicasterien, Commissionen und Collegien sollen wie bis dahin und ohne neue Besazung fortdauern, bis die neue Verfassung wird eingerichtet seyn. Uiber die provisorische Polizei- und JustizVerwaltung auf der Landschaft, werden sich die LandStände in ihrer ersten Sizung berathen.

2. Es sollen 1000 Mann Garnison in die Stadt genommen werden, aus jedem der 20 Quartiere 48 Mann, und so viel soll auch die Stadt in diese Garnison geben mögen. Ober- und UnterOffiziere sollen wie die Soldaten aus den verschiedenen Quartieren des Landes gewählt werden, die StaabsOffiziere dagegen werden von den LandStänden ernannt. Die Garnison soll schwören: die Befehle der LandCommission und der provisorischen Regierung zu befolgen, Ruhe und Ordnung zu erhalten, Niemanden vorsäzlich zu beleidigen, für Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu wachen. Die Garnison soll zur Hälfte alle 14 Tage erneuert werden; sobald die LandStände es gut finden, kan ihre Reduction, und nach hergestellter völliger Ruhe und Ordnung, ihre gänzliche Auflösung vorgenommen werden. Sie wird auf Unkosten des ganzen Landes erhalten, und die LandesStände werden ihren Sold bestimmen.

3. Von nun an soll Stadt und Land als eine Gemeinde, die alle ihre Schiksale gleichmäßig zu theilen hat, angesehen werden.

4. Sogleich nach Ratification dieser Acte sollen alle Truppen gegenseitig entlassen werden.

5. Durch eine Proclamation soll die, die Versammlung in Meilen beschuldigende RegierungsProclamation vom 6ten (5ten) zurükgenommen und widerrufen werden; allen Geflüchteten soll freie Rükkehr in ihre Heimath gestattet seyn.

6. Die LandesStände werden in ihrer ersten Sizung neue NationalFarben bestimmen, und bis dahin soll das Tragen jeder andern Kokarde, ausser der zuerst von den LandesAusschüssen in Stäfa gewählten dreifarbigen, verboten seyn.

Der ratifizirte Tractat ward sogleich an den Statthalter Wyß, der sich noch in Küßnacht befand, zurükgesandt, und auf morgen die lezte grose RathsSizung zu halten beschlossen.

Von Frauenfeld meldete der Repräsentant Pestaluzzi, daß am 3 und 5 März die FreilassungsUrkunde der Landschaften Thurgau, RheinThal und Sargans, nach eingegangener Einwilligung aller regierenden Stände, sey ausgefertigt worden. Zürich beschloß, nun auch die Freilassung der Grafschaft Baden und der oberen und untern freien Aemter den mitregierenden Ständen anzutragen.

Am 13, in der lezten Sizung des grosen Raths, berichtete der von Küßnacht zurükgekommene Statthalter Wyß über den Erfolg seiner Sendung. Am Montag war ein neues Begehren erfolgt: daß die Stadt, jedoch nicht der öffentliche Schaz, die KriegsUnkosten der lezten Tage bezahlen sollte, da dieselben durch ihren unzeitigen Widerstand wären verursacht worden. Wütende VolksMassen hatten diese Foderung unterstüzt, und deren Bewilligung von dem Repräsentanten der Stadt erteozt, wie auch die Zusage daß über die Auslieferung der 40 Kanonen an das Land nächstens von den LandStänden gesprochen, und der darüber zu fassende Schluß der Versammlung des Volkes zur Genehmigung übergeben werden sollte.

Die Ausschüsse in Küßnacht hatten bereits den fränkischen Minister Mengaud von der geschlossenen Vereinigung zwischen Stadt und Land unterrichtet, und von ihm Zusicherung erhalten, daß keine Truppen in den Kanton Zürich einrüken sollten; wohl aber würden der General Brune und der B. Mengaud selbst allein nach Zürich kommen. Mengaud soll dabei gemißbilligt haben, daß die neue provisorische Regierung nicht sogleich nach dem Verhältniß der VolksMenge aus Stadt und Land gewählt werde, wie auch daß die Schlösser nicht zerstört worden seyen. Die Ausschüsse in Küßnacht fanden für gut, daß ungesäumt im Namen der LandesStände, als provisorischer Regierung, Deputirte an Mengaud, Brune, und etwanige andre Behörden abgeschikt wurden, um sie von der vollendeten Vereinigung, und Niederlegung der alten provisorischen Regierung zu unterrichten, die Wünsche nach Frankreichs Freundschaft darzulegen, und dem Kanton eine gleiche bestimmte Erklärung, daß keine fränkischen Truppen hineinrüken sollten, wie Lucern sie wirklich erhalten hat, auszuwirken. Die LandesAusschüsse ernannten dazu die B. Escher von Zürich, Egg von Ellikon, Häf von Hauf. Die Deputation reiste noch den nemlichen Tag ab. Allen Nachrichten zu Folge soll die bewafnete Mannschaft in den verschiedenen Theilen des Landes aus einander gegangen seyn.

Mit Ausfertigung der ResignationsUrkunde war die lezte RathsSizung geschlossen. Sie lautete folgendermaasen: „Die bisherige provisorische Regierung übergibt hiermit, zu „Handen des souverainen Volks, an die LandStände alle ihre „Gewalten, damit die LandStände nach Anleitung des ersten „Artikels der VereinigungsActe zwischen Stadt und Land, un„gesäumt eine neue provisorische Regierung anordnen, welche „die RegierungsGeschäfte besorgen, und seiner Zeit der durch „die künftige neue StaatsVerfassung zu bestimmenden höchsten „Gewalt ihre ZwischenGewalt übergeben soll." — Diese Urkunde wird der Bürgermeister Kilchsperger in der morgenden ersten Sizung der wiedervereinigten LandStände, diesen einhändigen.

Die erste Abtheilung der Garnison rükte am nemlichen Tage in die Stadt ein, und vorher ward ein FreiheitsBaum mit allem Pomp auf dem schönsten Plaze der Stadt aufgerichtet.

Die Züricher Contingente, vermöge einer eigenen, mit dem General Schauenburg geschlossenen Kapitulation entlassen, sind am 11 wieder in Zürich angekommen. Ein Theil war auf dem Rükwege von vorüberstreichenden Marodeurs überfallen und rein ausgeplündert worden; sie erhielten indessen wenigstens ihre Gewehre, bis auf einige Säbel, zurük.

Kurze Notizen.

Frankreich. In einer Rede, welche Benjamin Constant am 27 Febr. in einem constitutionellen Zirkel — (dem nemlichen, der sich zuerst gebildet, und einige Zeit vor dem 18 Fructidor der Reunion von Clichy entgegengesezt hatte) hielt, schilderte er mit überaus viel Geist und Kraft eine Partei von Menschen, denen man viel zu viel Ehre erweise, indem man sie Terroristen nenne, die von den Terroristen nur das Abscheuliche, aber weder ihren Fanatism, noch ihre Energie, und statt dessen nur niedrige Leidenschaften haben. Ein andrer constitutioneller Zirkel in Paris hat für gut befunden, in öffentlichen Blättern zu erklären, daß er nicht derjenige sey, in dessen Mitte B. Constant seine Rede gehalten habe; daß die Maximen und der ParteiGeist, durch welche diese Rede sich auszeichne, mit dem politischen GlaubensBekenntniß der unterzeichneten Mitglieder nichts gemein haben ꝛc. — Gregoire und die andern fränkischen Bischöffe haben erklärt, daß sie die neulich von der Polizei verhinderte Zusammenberufung von Gläubigen nicht eingeleitet, sondern vielmehr förmlich gemisbilligt hätten. — Aus dem Amte des PolizeiMinisteriums wird gemeldet, daß man in Brüssel eine royalistische Versammlung von rechtmäsigen Söhnen — (dieser Ausdruk war durch Duverne de Préle (nach dem 18 Fructidor gedrukten Entdekungen im März v. J. bekannt) — auseinander gesprengt habe; ihr Zwek war, die nächsten Wahlen noch einmal zu royalisiren. Von 200 Mitgliedern wurden 20 verhaftet. Der Herzog von Ursel und Van der Noot fanden sich beisammen in dieser Versammlung. — Das Journal des hommes libres sagt, es verbreite sich das Gerücht, daß Massena, als er nach Rom gekommen, in dem GeneralStab der Armee einen sehr bedenklichen, gegen ihn gerichteten InsubordinationsGeist gefunden habe; man müsse sich nicht erlauben, über diese Neuigkeit, die zu mancher Betrachtung Stof geben würde, zu raisonniren, bis sie recht bekannt und ächt befunden wäre. — Aus einem englischen MinisterialBlatt, the times, wird angeführt, es sey zuverläßig, daß Carnot über die Schweiz nach Polen, und von da nach Rußland gegangen sey. — Der neue PolizeiMinister Dondeau hat eine Instruction an die Central- und MunicipalVerwaltungen der Republik, wie auch an die bei denselben angestellten Commissairs des Directoriums, bekannt gemacht, worinn er sie auffodert, zum Besten der künftigen Wahlen auf das Volk zu wirken, dasselbe zu unterrichten ꝛc. — Die Fregatten la Charente und la Decade sollen nächstens von Rochefort in See gehen, um 400 zur Deportation verurtheilte Personen fortzubringen. — Man hat in Paris erfahren, daß der als Commissair wegen der fränkischen Gefangenen nach England geschikte B. Gallois auf seiner Rükreise begriffen ist; die englischen Minister bestimmten ihm einen Umkreis von 4 Stunden weit von London zu seinem Aufenthalt: darüber aufgebracht foderte er einen Paß, um zurükzugehen, den er auch erhielt. Die fränkischen Blätter bemerken, daß der englische Commissair Erlaubniß bekommen habe, in Paris zu residiren, wo er seit mehr als 2 Monaten wirklich sey. — Die MunicipalVerwaltungen in den Häfen am Kanal hatten bemerkt, daß die dort anwesenden englischen Gefangenen ihren Landsleuten Signale gäben; durch einen Beschluß vom 6 März unterbrach das Directorium diese telegraphische Correspondenz, und befahl, daß die englischen Gefangenen, sowohl in VerhaftsHäusern, als frei herumgehend, auf 10 Stunden wenigstens von der See in die nächsten, zu ihrem Empfang bereiteten Gemeinden verlegt werden sollten. — Laut Befehls des KriegsMinisters sollen alle in Paris anwesenden Offiziere, wofern sie keine Erlaubniß vom Minister haben, den 1 Germinal (21 März) wieder auf ihren Posten seyn, widrigenfalls aber dafür angesehen werden, als hätten sie ihre Dimission gegeben. — Aus Genf wird gemeldet, daß Wilhams bekannte Handlanger, Pillichodi und Rassillon, (Waatländer, die sich auch in der lezten Revolu-

tion ihres Vaterlands sehr thätig für die Bernische Regierung gezeigt haben,) auf der Neuenburgischen Gränze ergriffen, und durch Carrouge gebracht worden seyen.

* Schweiz. (von Strasburg 15 März.) Nach PrivatBriefen von fränkischen Offizieren aus dem HauptQuartier des Generals Schauenburg war der Verlust beider Theile in den fünf Treffen vom 5 März (worüber der offizielle AmtsBerichts S. 310 steht) ausserordentlich gros. Uiberhaupt berechnet man den nemlichen Briefen zu Folge, den Verlust der Schweizer und Franken in den sechs ersten Tagen des Krieges, vom 1 bis 6 März, auf 12,000 Mann an Todten und tödlich Verwundeten, worunter ohngefähr 3000 Frank n und 9000 Schweizer sind. (Allerdings ist, bei der treflichen fränkischen Artillerie, wahrscheinlich, daß mehr Schweizer als Franken geblieben sind; aber so gros dürfte das MisVerhältniß wohl schwerlich seyn, da man sich oft Mann gegen Mann schlug, und die Schweizer den Vortheil der festesten Positionen hatten.) Der Verlust, den die leztern erlitten, ist für das nicht stark bevölkerte Land doppelt empfindlich, zumal da die Getödeten meist ruhige Bürger, FamilienVäter sind, die, indem sie für den Bestand ihrer bisherigen Regierung fochten, den schönen Tod für's Vaterland zu sterben glaubten. So vortreflich sich die Berner Infanterie schlägt, so schlecht ist die Reiterei beschaffen; ihre Dragoner sind gar nicht geübt; die Pferde sind vom Pfluge weggenommen, und durchaus nicht dreßirt; weder Offiziere noch Gemeine verstehen den Dienst. Das nemliche gilt auch von der Artillerie. Schauenburg, der bei seinem ganzen ArmeeKorps nur 2 HusarenRegimenter hat, lies durch dieselbe nicht nur bei mehreren Gelegenheiten die Berner Cavallerie in die Flucht schlagen, und in deren Infanterie einhauen, sondern diese beiden tapfern Regimentern, die im Ganzen höchstens 1200 Mann stark sind, erstürmten Batterien, und nahmen alle Kanonen weg. General Brune hat viele Cavallerie unter seinen Truppen, und diese würde, wenn der Krieg noch in den Ebenen der Schweiz fortgeführt worden wäre, nebst der reitenden Artillerie, wichtige Dienste geleistet haben. — Zu Arau ist eine provisorische, aus wahren Republikanern bestehende Regierung für das ganze Aargau niedergesezt worden. Eben dis ist zu Bern für denjenigen Theil dieses Landes geschehen, der, nach dem ConstitutionsProjekt, den künftigen Kanton Bern bilden soll; zwei Mitglieder dieser leztern Regierung sind nach Paris abgereist. — Auch die provisorische, sehr wohl zusammengesezte Regierung von Solothurn hat Abgeordnete nach Paris geschikt, um dem Directorium für die Befreiung vom Joche der Oligarchie zu danken, zugleich aber auch um Erleichterung der so hart auf Stadt und Land drükenden KriegsLast zu bitten. Zugleich ist ein Deputirter dieser Regierung in Basel angekommen, um bei der dortigen NationalVersammlung und ihren Ausschüssen Rathschläge über die Abfassung einer neuen Constitution einzuholen, und dabei ihren Wunsch zu erkennen zu geben, „daß doch bald „alle einzelnen Staaten der Schweiz zusammentreten und ge„meinschaftlich an dem grosen Werke einer StaatsVerfassung „für ganz Helvetien arbeiten möchten." — Die fränkischen Generale suchen nun mit der That zu zeigen, daß das Versprechen des Directoriums, diejenigen Kantone, die nicht auf Beibehaltung der aristokratischen Vorrechte beharren würden, nicht als Feinde anzusehen, gehalten werden sollen. Obgleich Zürich sein Contingent den Bernern schon längst geschikt hatte, und es nicht die Schuld der alten Züricher Regierung war, wenn nicht der ganze Kanton gegen die Franken aufstand: so hat doch General Schauenburg die gefangenen Züricher sämtlich zurükgeschikt, nachdem sie ihm feierlich versprochen hatten, nie wieder gegen die Franken zu fechten, als wenn ganz Helvetien am Kriege Antheil nehmen würde. Schafhausen hatte bekanntlich, auf die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten, ebenfalls sein Contingent zur Unterstüzung an Bern abgeschikt; es kam aber nicht weiter, als bis Baden. Hier erfuhr es den Einmarsch der Franken in Bern, und blieb nun daselbst bis auf weitere VerhaltungsBefehle. Sobald die Schafhauser NationalVersammlung Nachricht von den neuesten KriegsVorfällen erhalten hatte, schikte sie sogleich eine Deputation nach Basel an den B. Mengaud, um ihren Schritt zu entschuldigen. Mengand nahm die Deputirten gut auf, und versprach ihnen, daß Frankreich den Kanton Schafhausen als neutral behandeln würde. Auch Lucern wird freundschaftlich von den Franken behandelt. Sobald die Lucerner, die noch am 3 und 4 März, auf Anstiften der Priester, welche die Mehrheit des LandVolks auf ihrer Seiten hatten, und gegen den Willen der gröstentheils patriotischen Städter, den LandSturm aufboten, von der Einnahme von Solothurn, Bern und Freiburg Nachricht erhielten, bekamen die Städter wieder allen Einfluß und die Priester verkrochen sich in ihre Höhlen. Es wurde daher ein starkes TruppenKorps an die Berner Gränze geschikt, um den Kanton Lucern vor jedem Einfall zu sichern, aber nicht um selbst anzugreifen. General Brune hat aber nun den Lucernern die Versicherung gegeben, daß die fränkischen Truppen den Kanton Lucern nicht betreten würden. — Uibrigens scheinen die militairischen Operationen in der Schweiz nun ganz ihr Ende erreicht zu haben. Die Armee der Generals Brune behält den Kanton Freiburg und den gröſten Theil des Kantons Bern besezt; sein HauptQuartier ist zu Bern. Schauenburg hingegen, der sein HauptQuartier wieder nach Solothurn verlegt hat, bleibt im Besize des Kantons Solothurn und des Aargaus. Die übrigen Kantone werden, wie man versichert, nicht von fränkischen Truppen besezt werden.

* In Bern halten die fränkischen Truppen die strengste MannsZucht, jedes Vergehen wird mit dem Tode bestraft; auch ist ihr Einzug in der grösten Ordnung geschehen. Die ganze Anzahl in der Stadt und deren Bezirk wird auf 3000 Mann geschäzt. Die neue Regierung arbeitet eifrig an der neuen Constitution, die ohne fremden Einfluß gemacht wird. Der fränkische General, mit dem man äusserst zufrieden ist, duldet keine Clubs, auch hat er der Regierung Vollmacht gegeben, bei der geringsten Unordnung sich seines Militairs zu bedienen.

Basel, den 7 März. Noch von 1796 her hatte der Stand Basel eine Foderung an Erz, das zu Kanonen bestimmt war, an Bern zu machen. Da dieses Erz, so viel man weiß, noch in den Magazinen der Berner Stükgieserei liegt, so wandte sich die NationalVersammlung deshalb in einem Schreiben an den B. Mengaud, um es zurükzubekommen, und sie erhielt die folgende Antwort:

„Bürger! Um Ihnen auf Ihr heutiges Schreiben zu ant-

worten, in welchem Sie eine gewisse Masse Erz zurükfodern, das Sie, wie Sie sagen, nach Bern geschikt haben, so mache ich Ihnen zuförderst mein Kompliment wegen Ihrer eiligen Aufmerksamkeit auf alles, was Ihnen, und vielleicht auch dem Berner Kantone angelegen seyn kan, ohne sich im mindesten um die Angelegenheiten der fränkischen Republik zu bekümmern. Sodann bitte ich Sie, mir zu sagen, ob die hartnäkige Weigerung, die man allem entgegensezte, was ich — nicht um unsern Truppen den Sieg zu erleichtern, sondern um das Blutvergiesen zu hindern — verlangte, ein hinlänglicher BewegungsGrund für mich sey, unsre Generale zu vermögen, daß sie, anstatt alle ihre Bemühungen auf die Zerreissung der Fäden des oligarchischen TrugGewebes zu verwenden, sich so schnell, als Sie es wünschen, mit einem Gegenstand beschäftigen, dessen die fränkischen Truppen zur Eroberung und Handhabung der helvetischen Republik ohnehin mehr als Sie bedürfen."

Italien. Am 22 Febr. hatte der fränkische Gesandte Faipoult in Genua seine AbschiedsAudienz und am 23 reiste er nach Rom ab. Eben dahin gieng am 24 auch der schwedische Minister Lagerswert ab. Das VollziehungsDirectorium der Ligurischen Republik hat ernannt: zum GeneralSecretair Stephan Emanuel Somariva; zum PolizeiMinister Domenico Assereto; zum Minister des Innern und der Finanzen Giovanni Battista Rossi; zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des JustizWesens Franz Maria Ruzza; zum Kriegs- und SeeMinister Marco Federici; zum Commissair der Regierung beim CassationsGericht Philipp Losno di Albenga. Das Directorium hat Vollmacht erhalten, alle Geistliche, so wie auch alle Mitglieder von GerichtsHöfen und VerwaltungsKorps, welche sich verdächtig machen, von ihren Stellen zu entfernen und diese provisorisch zu besezen. Hiegegen kan keine SicherheitsKarte schüzen; überhaupt sollen alle SicherheitsKarten und sichere Geleite, welche für Anstifter und Beförderer einer GegenRevolution ertheilt worden sind, vernichtet seyn. — In Ancona sind 2 fränkische Schiffe von 90 Kanonen, und 2 Fregatten eingelaufen. — In Siena kam (am 25 Febr. um 2 Uhr Nachmittags) Papst Pius VI mit einem Gefolge von 3 Wagen an. In einem derselben sassen 2 fränkische Commissairs; bei dem Papste selbst aber der Herzog Braschi. Er stieg im Augustiner Kloster aus, wo eine Wohnung für ihn zurecht gemacht war. Er ist völlig gesund und lebt im strengsten Incognito. — Bei der Römischen Republik sind zu Consuln ernannt: Fr. Riganti, Pio Bonelli, C. L. Costantini, A. Bassi, Gioachino Pessuti, G. Fr. Arrigoni; GeneralSecretair ist Bassal; FinanzMinister Fr. Maffei; JustizMinister Fr. Piereili; PoliceiMinister Lamberti; Minister des Innern Ennio Oridino Visconti; KriegsMinister Bremond; Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des SeeWesens Comilio Corona; Commissaire des NationalSchazes sind Borghese und Pallavicini. — Das cisalpinische Directorium hat dem Ritter Bissi, bisher päpstlichen Minister in Mailand, bekannt gemacht, daß er zwar nicht mehr in seiner ehemaligen Eigenschaft, aber als PrivatMann sich in Cisalpinien aufhalten könne, wenn er sich den LandesGesezen unterwerfen wolle. Die Gährungen in dieser Republik dauren fort; kürzlich war ein Aufstand in Castiglione, das Volk rief: es lebe der Kaiser! es lebe St. Marcus! Mit Mühe gelang es der NationalGarde von Montechiaro die Haufen zu zerstreuen.

* Rastadt 14 März. Die Erklärung der ReichsDeputation liegt noch bei der kaiserl. Plenipotenz, die erst einen Kourier aus Wien abwarten will. Die völlige Abtretung scheint dem Wiener Hofe unangenehm, und es kam darüber lezthin zwischen dem B. Treilhard und dem Grafen Lehrbach zu einem heftigen Wortwechsel. Auch ist dieser Hof, in Ansehung der Entschädigungen, mit Preussen noch nicht im Reinen.

* Batavische Republik. Seit langen Zeiten hat die vaterländische DichtKunst in Holland nicht so viele Freunde, Verehrer und Aufmunterer gehabt, als gegenwärtig. Eine Gesellschaft zu Mydrecht im Utrechtischen, die den SinnSpruch: nüzlich und gesellig führt, sezt einen Preis von 50 Ducaten aus auf das beste in holländischen Versen verfaßte Gedicht, worinn Begebenheiten aus diesem Jahrhundert, StaatsVeränderungen, wichtige Erfindungen, grose Charakters u. s. w. besungen werden.

Oestreichische Staaten. Die Nachrichten von neuen KriegsRüstungen werden wiederholt. Nicht nur werden keine Truppen auf den FriedensFuß gesezt, sondern es sollen deren noch 80,000 Mann neue geworben werden. — In Venedig haben, zufolge einer östreichischen Bekanntmachung, 907 Patricier sich in dem Grosen RathsSaale versammelt, und 12 Deputirte erwählt, welche dem Kaiser den HuldigungsEid ablegen sollen. Unter diesen Abgeordneten ist der ehmalige Doge Ludovico Manin.

Schweden. Auch die schwedische KauffartheiSchiffe bekommen Convoy. Die Kaufleute haben ein DonGratuit von 1 Rthlr Species von jeder Last über 30 angeboten.

* Es ist der Vorschlag geschehen, die Post, die von Kopenhagen nach Wardöehuus geht und die bisweilen beinahe 6 Monate unterwegs war, mit der Erlaubniß Schwedens, über Stokholm und Tornea gehen zu lassen; man hoft durch diesen kürzern und bessern Weg die Briefe ohne Ausnahme in 6 Wochen dahin zu bringen, und das Ausland wird sich freuen, dadurch eine neue Gelegenheit zu finden, etwas mehr vom innern Zustande des ihm wegen Mangels an Communication noch so wenig bekannten Schwedens zu erfahren.

Türkei. Die KriegsRüstungen, welche in diesem Staat gemacht werden, sind ungeheuer. Es sind 600,000 Mann aufgeboten. Täglich marschiren neue Truppen von Asien herüber. Wagen, SturmLeitern, Munition, Kanonen, werden in gröster Menge verfertigt. Alle festen Pläze längs des Adriatischen Meeres und in Morea werden aufs schleunigste in VertheidigungsStand gesezt. Auch auf den Werften herrscht die gröste Thätigkeit. Am 6 Febr. wurden in Konstantinopel 2 neue Schiffe, welche unter Aufsicht des geschikten Ingenieurs Lebrun erbaut worden waren, unter vielen Feierlichkeiten vom Stapel gelassen. — Wohin alle diese Anstalten zielen, weiß niemand; nur das springt in die Augen, daß sie unendlich zu gros sind für die Vernichtung des geschwächten Rebellen Oglu. Man bleibt mithin bei der Vermuthung stehen, daß die Pforte, aufmerksam gemacht, durch die Bewegungen sowohl im übrigen Europa, als auch in ihren eigenen Staaten, sich auf schlimmere Fälle gefaßt halte, und gegen jeden möglichen äussern und innern Feind sich schlachtfertig sezen wolle. Man sagt, (gewis nicht mit Wahrscheinlichkeit) die Franken hätten der Pforte die ehmals Venetianischen Inseln gegen eine grose GeldSumme zu Kauf angeboten; aber man zweifelt, daß sie darauf sich einlassen werde. — Fürst Ypsilanti ist nach Konstantinopel zurükgekommen. — Die Pest hat in dieser Stadt aufgehört.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 79. 20 März 1798.

Uiber Eroberungen und über das System der natürlichen Gränzen. Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Uiber Eroberungen und das System der natürlichen Gränzen.

Ein Dichter, dessen Name der Vergänglichkeit spottet, Klopstok, hat, vor einigen Jahren, den Franken folgende Ode zugesungen:

Das Versprechen.

Kein EroberungsKrieg! so scholl das heilige Wort einst,
Das ihr uns gabt, verehret, als nie verehret ein Volk ward,
Und (so däucht es uns) Stimmen Unsterblicher wiederholten:
Künftig nicht mehr EroberungsKrieg!

Und izt führet ihr ihn, den allverderbenden, seyd gar
Grose Krieger, ersteigt mit schlagendem Herzen, mit heissem
Durste nach Ruhm, im Orkan der Leidenschaft, des Kampf-Spiels
Schimmernde Höh — — — die Abgrund ist.

Lernet den SchauPlaz kennen, auf dem ihr gros seyd. Auf ihm brüllt
Beifall der Löw' euch zu; heult euch von Triumphe der Wolf vor;
Schreit mit der feinen, neronischen Stimm' euch von nievergeßnen,
Ewigen Namen der Geyer vor.

Wenn ihr auch ganz das Gebäu des Staates umstürztet; so muste
Dennoch die nie vernommene, die menschliche, edle Verheisung
Unerschüttert stehn in der Mitte der grosen Trümmer,
Stehn, wie der Fels im Ozean!

Diese Ode ward wenig bekannt, und wirkte noch weniger auf die allgemeine Gesinnung. Warum? Ist sie etwa nur Spiel der EinbildungsKraft, nur Ergiesung schönmenschlicher Gefühle? Eifert sie nur für Mäsigung und TugendLehre, von welchen bei VölkerAngelegenheiten gar nicht die Rede seyn kan? — Nein! was sie verlangt, ist strenges äusseres Recht, ist in Gebote, welchem durchaus alle Nationen sich unterwerfen müssen, die etwas höheres über sich erkennen als FaustGewalt. Da man Menschen, als selbstständige freie Wesen, nie nöthigen kan, einer bestimmten StaatsVerbindung zu entsagen oder einer andern beizutreten; da sie nie als Sache gegen Sache in Abrechnung gestellt werden können: so ist es an sich immer ein Eingrif in die GrundGeseze der menschlichen Natur, die Abtretung von Menschen oder bewohnten Ländern zu einer FriedensBedingung zu machen.

Es war eine Zeit, da die Franken einen so zarten Sinn für diese Grundsäze des allgemeinen StaatsRechts hatten; die Zeit, da vor acht Jahren der Ritter Ternant im Namen des Königs und der NationalVersammlung von Frankreich die teutschen Höfe bereiste, und Anträge zur friedlichen Ausgleichung der entstandenen Streitigkeiten machte. Mirabeau (ohngeachtet er sich im Jahr 1786 gegen vertraute Freunde in Braunschweig zuweilen äusserte: der Rhein muß doch noch die Gränze Frankreichs werden *) würde damals gewiß eifrig an festerer Gründung eines menschlichern VölkerRechts gearbeitet haben.

Auch noch das, zugleich mit der ersten KriegsErklärung (20 April 1792), erlassene Manifest an die Völker trug noch ganz das Gepräge dieser edleren Philosophie. „Die fränkische Nation" — hies es darinn — „thut auf jeden Krieg um Eroberun„gen Verzicht, und wird ihre Macht nie ge„gen die Unabhängigkeit irgend eines Vol„kes richten. Das sind Worte unsrer GrundVerfas„sung; das ist das heilige Gelübde, wodurch wir unser „Wohl an das der übrigen Welt festknüpfen: wir wer„den ihm treu seyn."

Damals ahneten freilich die MachtHaber in Paris

* S. Mauvillon's Leben in Schlichtegrolls Nekrolog.

das unermeßliche Glük nicht, welches bald, nach einem Moment von Krise, alle ihre Wünsche überflog: kaum noch hatten die preussischen Husaren bis in die Nähe von Rheims und Chalons hin gestreift, und unmittelbar darauf wehten die dreifarbigen Fahnen auf den Wällen von Nizza, Chambery, Mainz und Antwerpen.

Wie mochten solche Extreme eine andre als extreme Wirkung hervorbringen! Vor einem halben Jahre hatten die Franken keine Scholle Erde erobern zu wollen erklärt; und izt, trunken von ihrem Glüke, hatten sie es gar nicht mehr hehl, daß sie die ganze Welt — nicht erobern, aber doch revolutioniren wollten.

Jene berüchtigten beiden Schlüsse vom 19 Nov. und 15 Dec. 1792, die wie DonnerKeule in die Kabinette trafen, kündigten allen Völkern und Völkchen Europens an: „daß das FrankenVolk von nun an die grose Rolle „der WeltBefreiung auf das feierlichste übernehme; „daß es alle, die ihre bisherige StaatsForm umstossen „wollten, gegen die Gebühr, mit Gewalt der Waffen „unterstüzen; daß es hingegen alle, die das nicht wollten, als seine und der Menschheit Feinde behandeln „werde." Immer lag hierinn, troz der wahren innern Beweggründe von ganz andrer Art, doch noch ein gewisser Aussenschein von Kosmopolitism; ein ganzes groses Volk bot sich hier, wie irgend ein Ritter aus König Artus Zeiten, nach allen Winden hin als den Rächer alles Unrechts an.

Aber bald verschlang finstrer Egoismus diese überhoben Plane. Das Glük wich von den Franken; fast gegen alle Völker Europens waren sie im Kampfe und überall, in der schreklichen ersten Hälfte des Feldzuges von 1793, unterlagen sie. Da ließ Robespierre den NationalConvent decretiren: „das fränkische Volk „werde sich von nun an nicht mehr in die Angelegenheiten fremder Völker mischen, werde „keine FreiheitsBäume mehr pflanzen;" aber zugleich auch: „von nun an sollten die Truppen der Republik „den Krieg, im vollen Sinne des Wortes, als Krieg „führen."

(Die Fortsezung folgt.)

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Der Erlaß der ReichsDeputation, die Abtretung des linken RheinUfers betreffend, blieb zwei Tage in den Händen der kaiserlichen Plenipotenz, die, vor Uibergabe desselben an die fränkischen Bevollmächtigten, einen nach Wien abgefertigten EilBoten abwarten wollte. Da aber diese leztern, unterrichtet von der Lage der Dinge, erklärten: „sie würden, mit Umgehung der kaiserlichen Plenipotenz, sich an die Deputation unmittelbar halten," so erhielten sie den gedachten Erlaß aus der kaiserlichen Kanzlei.

Sie erwiederten denselben mit folgender Note:

„Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik hatten stets dafür gehalten, daß die ReichsDeputation, überzeugt von der Nothwendigkeit einer festen und unveränderlichen Gränze zwischen beiden Staaten, frei und ohne Einschränkung einer Foderung beitreten würde, welche nur aus Leidenschaft oder aus Interesse mit Hartnäkigkeit hätte bestritten werden können. Mit Vergnügen ersehen sie aus dem Conclusum vom 11 März (22sten des laufenden Monats Pluvios), wovon der bevollmächtigte Minister Sr. Maiestät des Kaisers ihnen mit seiner gestrigen Note die Abschrift zustellte, daß sie sich in ihrer Hofnung nicht täuschten.

„Nun kan man also kräftig an dem Glüke der Völker arbeiten, indem man sich unausgesezt und ohne Verzug damit beschäftigt, durch einen baldigen FriedensSchluß, welcher die Zurükziehung der Truppen in das Innere zur ersten Folge haben wird, auf immer der Plage des Krieges zuvorzukommen.

„Um dis grose Werk zu beschleunigen, muß zuvörderst die Art bestimmt werden, wie den Ständen, welche auf dem linken RheinUfer verloren haben, Schadloshaltungen zugeteilt werden sollen. Die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik finden die Basis dazu in Säcularisationen. Die ReichsDeputation wird sich leicht überzeugen, daß diese Basis nicht weniger nothwendig ist, als die, welche bereits in Betref der Gränzen angenommen ward. Ohne Zweifel würde es überflüssig seyn, hier zu bemerken, daß in diesem Augenblike noch nicht die Frage davon ist, die Verluste zu berechnen, welche Entschädigungen nothwendig machen, oder die Gegenstände zu bezeichnen, welche dazu gebraucht werden könnten. Man kan und man muß sich mit der Anwendung eines Grundsazes erst alsdann beschäftigen, wann solcher vollkommen anerkannt ist.

„Nur alsdann kan man (um uns der eignen Worte der Deputation zu bedienen,) das Nöthige in Betref der, der Note vom 3 März (13 Ventos) beigeschlossenen Artikel bestimmen, worunter sich in der That einige zulässige Anordnungen finden.

„Rastadt, 25 Ventos, Jahr 6. (15 März).

Unterzeichnet: Treilhard. Bonnier."

Schweiz.

Basel. In einer Note an den RegierungsAusschuß, vom 13 März, beklagt sich B. Mengaud, über die Pässe, welche die schweizerischen Regierungen an Fremde ertheilten, um in das innere Frankreich zu reisen; „er habe seit dem Antritt seines Amtes dergleichen Pässen immer sein Visa verweigert; izt bitte er sehr, diesen Misbrauch einzustellen, dessen Fortdauer ihn, besonders bei gegenwärtigen Umständen, veranlassen könne, denselben nicht anders als wie eine von den zahlreichen Verschwörungen der Feinde der fränkischen Republik anzusehen; er hoffe, dieses Ansuchen werde mehr Erfolg haben, als seine vorhergehenden in Betref andrer Gegenstände." — Die NationalVersammlung hat zu Gunsten des Generals Dufour, — dem man, wie allen Generalen überhaupt, die den

Rükzug aus Teutschland im Jahr 1796 kommandirten, für die praktische Beobachtung der Neutralität in Basel Dank schuldig ist — in Betref des öffentlichen Verkaufs der NationalGüter eine Ausnahme gemacht, und ihm gegen die baare Bezahlung von 45000 Livres das Michelfelder Gut zuerkannt. — Am 15 und 16 giengen durch die Stadt Basel gegen 200 Kanonen, welche die Franken den Armeen abgenommen haben.

Bern. Die gegenwärtig in dieser Stadt bestehende Regierung wurde durch ein Decret vom 4, also noch vor Einrükung der Franken, niedergesezt. Die 52 VolksAusschüsse, die schon seit dem Anfang Februars in den 200 sassen, wählten sich 53 alte RegierungsGlieder. Anstatt des täglichen, Geheimen und KriegsRaths wurden besondere Commissionen ernannt. Das alles wurde auf 6 Wochen so eingerichtet, worauf eine durch UrVersammlungen und WahlMänner ernannte NationalVersammlung kommen soll. Schon heißt es, dieser provisorische VolksRath sey nicht im Sinne der Patrioten, bestehe aus erklärten Anhängern der alten Regierung. Bei Pflanzung des FreiheitsBaums soll Frisching (Präsident desselben) folgende lakonische Rede gehalten haben: „Hier steht nun Ihr FreiheitsBaum, Bürger General. Möge „er gute Früchte tragen!" — In den blutigen Treffen, die der Eroberung von Bern vorhergiengen, fochten die Berner LandLeute mit beispiellosem Heroism; sie stellten sich vor die Mündungen der Kanonen, und liessen sich durch das heraus donnernde Feuer zerschmettern; viele, denen man Pardon geben wollte, warfen sich entwafnet über und unter die Kanonen, um das Vorrüken derselben gegen Bern zu verhindern. Die Berner Oberen sollen die unverzeibliche Nachläsigkeit begangen haben, ihren TruppenKorps fast keine WundAerzte beizugeben. — Die Berner Truppen auf den Gebirgen scheinen seit der Einnahme der HauptStadt nach Hause gegangen zu seyn. Sobald die Franken Murten besezt hatten, verbrannten sie das bekannte BeinHaus, und errichteten da einen FreiheitsBaum. — Unter den OberLändern herrschte nach der Einnahme von Bern gleiche Wuth gegen ihre ehemaligen Herren und gegen die Franken. Sie drohten, Thun zu verbrennen, weil diese Stadt französisch gesinnt wäre. General Brune bot den Thunern nöthigen Falls Truppen an.

Lucern. Hier legte bereits am 22 Febr. die alte provisorische Regierung ihre Gewalten in die Hände der WahlMänner, als Repräsentanten, nieder.

Solothurn. B. Zeltner ist nach Paris abgeschikt worden, um bei dem Directorium die Zurükziehung wenigstens eines Theils der Truppen auszuwirken. Ubrigens heißt es, daß die Franken wirklich zum Theil schon abziehen, um sich zur Armee von England zu begeben. — General Schauenburg erließ unter dem 4 März eine Proclamation an seine Truppen, um sie zu guter MannsZucht anzuhalten, von Plünderungen abzumahnen, und ihnen die Masregeln zu verkünden, die er gegen dergleichen Unordnungen nehmen werde; eine andere Proclamation an die Bewohner der Stadt und Landschaft ermahnt sie ihrerseits zur Ruhe und Ordnung, und fodert insbesondre die Priester auf, sich in der Führung ihres Amtes nicht durch die Gegenwart der Armeen schreken zu lassen. — Die gegenwärtige Solothurner Regierung hat durch ein Decret vom 5 die Priester und GerichtsLeute für alle Unordnungen, die aus übelverstandenem ReligionsEifer, oder Mangel an guter PolizeiPflege entstünden, verantwortlich gemacht. — Uiber den Sohn des ehemals in Basel gestandenen Berner Repräsentanten Fischer, der hauptsächlich in der Hüninger BrükenKopfsSache verwikelt gewesen seyn soll, wurde in Solothurn das TodesUrtheil gesprochen: er hatte, nach der Einnahme von Solothurn, das LandVolk gegen die Franken aufgehezt, und die Brüke zu Olten nebst 4 Häusern verbrannt.

Lausanne. Die Wähler aus dem ganzen WaadtLande kamen am 5 März in der hiesigen HauptKirche zusammen, um nach der von den WaadtLändern angenommenen, neuen helvetischen Constitution, 4 Senatoren oder Mitglieder des Aeltern Raths, 8 Deputirte in den Rath der Jüngern ꝛc. zu ernennen.

Lugano, (eine von den italienischen LandVogteien) 4 März. Uiberzeugt, daß die Unordnungen an ihrer Gränze ohne Wissen und Willen des Cisalpinischen Directoriums vorgiengen, schikten die Luganer einige Mannschaft nach Bissono, am LuganerSee, wo die RuheStörer ihr HauptQuartier hatten; hier wurden sie theils verjagt, theils gefangen, und ihnen 5 kleine Kanonen, 50 Flinten ꝛc. abgenommen.

Kurze Notizen.

* GrosBritannien. (London 2 März.) Die hiesigen MachtHaber bemühen sich, vielleicht aus Furcht der Nachahmung, die meuterischen Ereignisse auf den KriegsSchiffen so viel wie möglich zu verbergen; daher die Umstände der nach Spanien geführten Fregatte, Hermione, nicht bekannt worden; und auch der neulichen durch viele Nachrichten bewährten Meuterey auf der Fregatte Amalia sucht man izt zu widersprechen, welches auch der Befehlshaber dieses Schifs Capitain Herbert durch einen Brief gethan hat. — Einige Boote haben einen ausserordentlichen Fund gethan. Sie fanden bei Yarmouth ein groses Ostindisches Schif, mit einer Ladung von mehr als 100,000 Pf. St. an Werth, und keinen Menschen auf dem Schiffe; es war ohne SteuerRuder, und wurde blos von den Winden getrieben. Am 1 März kamen auch die zu diesem (aus Jamaica gekommenen) Schif, genannt General Elliot, gehörigen Personen und SeeLeute hier an, die sich alle in Booten gerettet hatten. Man findet indeß diese Flucht, besonders von Seiten des SuperCargo und der SteuerMänner, sehr voreilig, da das Schif dem Sinken noch nicht nahe gewesen war. Die Leute, die es entdekten, waren Matrosen von KriegsSchiffen, und werden dafür RettungsGelder empfangen, die man auf 10,000 Pf. St. berechnet.

Der Gedanke, die LandTaxe zu veräussern, lebt wieder auf: der Plan liegt wirklich vor den Ministern, und ist so vorbereitet, daß er bald vorgelegt werden kan. Man sagt, es sey folgender: 5 Jahre sollen zur Bezahlung des KaufSchillings gestattet werden, und die LandTaxe soll auf 20 bis 22 Jahre Kauf erlassen werden, wie der gewöhnliche Ausdruk ist, d. i. der KaufSchilling soll durch die Einkünfte der LandTaxe von 20 bis 22 Jahren eingebracht werden. Man sieht diese Masregel als gut an, und hoft daher, der LandEigenthümer, den das Wohl des Staats so sehr interessirt, werde seinen Beifall dazu geben. — Lord Bridport hat Befehl, mit der grosen Flotte um so schleuniger auszulaufen, als izt nur

3 brittische LinienSchiffe vor Brest sind, welche die Vereinigung der spanischen mit der Brester Flotte nicht nur nicht verhindern, sondern dadurch selbst in grose Gefahr kommen könnten. (Aber bekanntlich ist die spanische Flotte wieder nach Cadiz zurük.) — Aus dem offiziellen Bericht über den reinen Ertrag aller Taxen bis zum 5 Januar d. J., der dem UnterHause vorgelegt ward, ergibt sich, daß seit 1793 ein Defekt von 3 Millionen statt hat, welche weniger eingegangen sind, als der Anschlag gewesen. — Nach der neuesten AdmiralitätsListe hat GrosBritannien izt 129 LinienSchiffe, und mit Fregatten, Kutters ꝛc. überhaupt 586 KriegsSchiffe in Commission und Dienst. Die Schuld der Flotte hat zu Anfang dieses Jahres 6 Millionen betragen. Die öffentlichen Fonds bleiben seit geraumer Zeit beinahe unverändert. Die 3 Procent Annuitäten zwischen 49 und 50. — Der ehemalige franzöf. FinanzMinister von Calonne stand 28 Febr. wieder über 6 Stunden vor Gericht, und siegte über seinen Ankläger, den Obristen Sinclair, welcher des MeinEids (in Abschwörung des Empfangs von 100 Louisd'ors für ein Pferd, das Calonne in Koblenz von ihm gekauft hatte,) überführt, und dessen schuldig erklärt wurde. Der berühmte Erskine, welcher für Calonne auftrat, sprach pathetisch über dessen Schiksal und grose Aufopferungen, die er wegen seiner Anhänglichkeit für die französischen Prinzen gemacht. Calonne hatte Sinclair's OriginalQuittung von seiner in Venedig befindlichen Gemahlin kommen lassen.

Italien. General Berthier ist von Rom eiligst nach Mantua abgereist, und kam am 6 März durch Bologna. Der ErzBischof von Ferrara weigert sich, den Eid des Hasses gegen das Königthum abzulegen, weil er religionswidrig sey. — In Mailand ist die TodesStrafe auf den Wunsch nach einer monarchischen Regierung gesezt worden. Dieses strenge Gesez ward ohne Zweifel durch Bewegungen im Brescianischen veranlaßt, wo bei einem Aufstande von vielen Stimmen ein: „es lebe der Kaiser!" ertönte. — Die Bewegungen der fränkischen Truppen sind noch immer sehr stark. — In Rom machten am 23 Febr. die Einwohner der Quartiere jenseits der Tiber einen Aufstand und ermordeten alles, was ihnen von Franken und fränkisch Gesinnten vorkam. Ihr Triumph war jedoch von kurzer Dauer. Die Franken sammelten sich, entwafneten die Trasteveriner und liesen am 24 Febr. 22 derselben erschiessen. Dieser Aufruhr war nicht zufällig, sondern stand mit ähnlichen Bewegungen in Velletri, Albano, Marino und Castello in Verbindung, welche gleichfalls am 23 Febr. ausbrachen. General Morat schlug jedoch diese Insurgenten am 27sten und die besiegten Ortschaften wurden ausgeplündert.

Preussen. Am 23 Febr. hat der OberConsistorialRath Teller in Berlin wieder zum erstenmal 3 angehende Geistliche in der PetriKirche unter Assistenz zweier Prediger dieser Kirche ordinirt. Das vorhergegangene grose Examen aber ist von den Mitgliedern des OberConsistoriums ohne die Prediger der PetriKirche veranstaltet worden. — Der (sogenannte Zopf-Prediger) Schulze in Gielsdorf, der izt in Altlandsberg, 3 Meilen von Berlin wohnt, hat um Revision seines Prozesses gebeten. — Von RiechWassern, Pomaden und Schminken muß im Preussischen, statt der bisherigen Abgabe von 2 Gr. auf den Thlr., izt 6 Gr. EinfuhrGeld bezahlt werden. — Der König hat dem GeneralLieutnant und StaatsMinister, Grafen von Schulenburg-Kehnert, zum GeneralControlleur der Finanzen ernannt, und die OberRechenKammer zu einem höchsten, blos von Ihm selbst ressortirenden Collegium erhoben, in welchem sich künftig alles, was die Direction der Finanzen betrift, concentriren soll, und dessen Mitglieder von nun an keine NebenPosten mehr bekleiden dürfen. Diese Administrations-Masregel, das FinanzWesen ganz von den andern Verwaltungs-Zweigen zu trennen, muß von allen gebilligt werden, welche wissen, daß genaue Absonderung unterschiedener Geschäfte, deren schnellen Gang und die Ordnung befördert.

Oestreichische Staaten. Wiener Briefe beschreiben den Anzug des fränkischen Gesandten, Generals Bernadotte, in dem er bei der Audienz erschien, welche er am 2 März beim Kaiser hatte. Wir kopiren diese Beschreibung, einzig deshalb, weil sie einen auffallenden Beleg gibt, wie der, ehmals so berühmte, französische Geschmak sich mit den Symbolen des Republikanism zu amalgamiren weiß. Bernadotte erschien in einem dunkelblauen, ganz zugeknöpften Rok mit rothem Kragen und Aufschlägen, sehr schön und reich mit Gold gestikt. Lange BeinKleider, auf den Näthen ebenfalls mit Gold gestikt, HalbStiefeln und Sporen. Eine dreifarbige Schärpe und über die Achseln ein breites WehrGehänge mit einem sehr schönen Säbel. Auf dem Hute die NationalKokarde, und ein Busch von rothen und weissen Federn. — Die Befehle zu Ergänzung der Truppen werden bereits in Tirol und Ungarn erfüllt.

Dänemark. Auf Verlangen des fränkischen Ministers in Kopenhagen, B. Grouvelle, ist den dänischen Offizieren das Tragen der ehemaligen franzöf. Orden untersagt worden. — Seit Erlassung des fränkischen Decrets wegen Aufbringung aller mit englischen Waaren beladenen Schiffe, sind 4 dänische Schiffe aufgebracht worden, eines davon, weil es in Portsmouth einige dänische Passagiere eingenommen hatte. — Zwischen Norwegen und England kreuzen, zur Beschüzung des Handels, 6 englische Fregatten.

China. Nach einem Schreiben aus dem Haag vom 6 März, melden Berichte aus diesem Reiche, vom 7 Jun., daß in demselben grose Unruhen entstanden sind, daß sich die Insurgenten bereits von 6 Städten vom ersten, und von 37 vom zweiten und dritten Rang Meister gemacht; ferner, daß sie ein ansehnliches Heer eingeschlossen haben, welches der Kaiser zu Verhinderung der Revolution abgeschikt hatte.

// Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 80. 21 März 1798.

Römische Republik. Kurze Notizen.

Römische Republik.

Rom, Mitwochs den 28 Febr. 1798.

„Die Ordnung und Ruhe, welche den Anfang der römischen Revolution begleitete, war eine WindStille vor dem Sturm. Bei dem bekannten Charakter dieses Volks und bei den öffentlichen und geheimen Bemühungen der Priester es so fanatisch als möglich, und gegen jede andre Ordnung widerspenstig zu machen, war es auch in der That mehr zu wünschen als zu hoffen, daß diese grose Veränderung ohne BlutVergiesen abgehen würde.

„Schon einige Tage vor dem Ausbruche der Unruhen, besonders aber von dem Tage an, wo des General Duphot's EhrenGedächtniß gefeiert wurde, zeigten sich die Vorboten derselben. Der Pöbel, vornehmlich in den Gegenden der Stadt, wo er am rohesten, folglich auch am meisten fanatisch ist, in Trastevere und ai Monti, wurde aufgebracht, daß auch die Juden izt die römische Kokarde tragen, und gleiche Rechte mit den Christen haben sollten. Mehrere hefteten deshalb über der Kokarde ein weisses oder rothes Kreuz an den Hut, und diese KreuzTräger nahmen in einigen Tagen so überhand, ihre Aeusserungen wurden so laut, daß die Regierung für nöthig fand, ausser der Kokarde alle andern Zeichen zu verbieten. Dis vermehrte nur die Erbitterung. Ausserdem wurden verschiedentlich die Weiber von den fränkischen Soldaten auf den Strassen insultirt, wobei es einigemal zu MesserStichen kam. Ferner hatten in eben diesen Tagen die fränkischen Commissairs aus einigen Kirchen, welche fremden Nationen z. B. Portugiesen, Engländern, Teutschen ꝛc. ꝛc. angehören, alles SilberGeräthe weggenommen. Dis waren indeß nur Veranlassungen, welche die Aufrührer gerne ergriffen, um das Volk gegen die Franken und gegen die neue Regierung zu empören, und der Plan der Empörung war, wie der Erfolg gezeigt hat, nicht blos für Rom, sondern für mehrere Orte und Distrikte des KirchenStaats angelegt. Folgender Vorfall diente den Ausbruch derselben zu beschleunigen: Am verwichenen Sonnabend (den 24.) Nachmittags versammelten sich die sämmtlichen Offiziers der Armee, die Generale ausgenommen, mehrere hundert an der Zahl, im Pantheon zu einer Berathschlagung, deren Gegenstand niemand kannte. Sontags früh erschien folgende gedrukte Erklärung, an den Eken der Strassen und Pläze angeheftet:

„Die Offiziers der römischen Armee an den OberGeneral.

„Bürger General! Der schleunige Marsch der italienischen Armee nach Rom, um den an dem General Duphot begangenen Mord zu rächen, ist ein sicherer Beweis von dem auf richtigen Entschluß der Franken, sich für die Freiheit und für die Wohlfarth ihres Vaterlands aufzuopfern. Indessen streifen verschiedene, mit Ansehen bekleidete Personen durch die reichsten Häuser der Stadt und entwenden daraus die kostbarsten Effekten, ohne dafür irgend einen EmpfangSchein ausstellen zu wollen. Solche Verbrechen dürfen nicht ungestraft bleiben; sie schreien um Rache und schänden den fränkischen Namen, dem izt mehr als jemals die Achtung der ganzen Welt gebühren sollte. Aber wir betheuern vor dem Angesichte des Ewigen, hier in dem Tempel wo wir versammlet sind, daß wir jede in der Stadt Rom und in andern Orten des ehemaligen KirchenStaats begangene Räuberei verabscheuen. Wir bekennen unsern Haß und unsre Verachtung gegen die Niederträchtigen, welche sich derselben schuldig gemacht haben und schwören, daß wir von heute an nicht mehr die Werkzeuge der Bösewichter seyn wollen, welche unsre Bravour und unsern Muth misbrauchen. — Soldat und Offizier schmachten aus Mangel an Sold im grösten Elende. Und doch sind Mittel genug vorhanden; es sind mehrere Millionen in der Kasse, izt wo blos drei hinreichen würden, das, was man ihnen schuldig ist, zu bezahlen. Wir fodern daher, daß der Sold in 24 Stunden ausgezahlt werde. Die Rechnungen liegen bei jedem Korps bereit, folglich wird es keine Mühe machen, den gewöhnlichen Sold zu berichtigen, und für den seit dem lezten Prairial rükständigen Sold sollen sie in zweimal 24 Stunden in Bereitschaft seyn. Wir fodern ferner, daß die, unter verschiedenem Vorwande aus den Häusern und Kirchen, welche fremden mit uns in Frieden stehenden Mächten angehören, geraubten Güter wieder erstattet, und daß diese Gebäude sogleich wieder in den Zustand gesezt werden, in welchem sie sich vor unserm Einzuge in Rom befanden. Ausserdem dringen wir auf die Bestrafung der Räubereien, welche in Rom von angesehenen Bösewichtern und von raubgierigen und schändlichen Administratoren, welche Tag und Nacht in Uppigkeit und Schwelgerei leben, verübt worden sind. Sie, Bürger General, haben alle Gewalt in Händen; Sie können jene Räuber bestrafen, welche auf's neue Schande über uns bringen; und wir erklären Ihnen freimüthig, daß wir, wenn Sie nicht den Ausschweifungen, welche izt begangen werden, und den Urhebern derer, welche begangen worden sind, Einhalt thun, alle Schande, die uns bedrohet, auf Sie zurükwälzen und Sie als einen Theilhaber dieser Verbrechen betrachten werden. Wir wollen indessen gerne glauben, daß Sie schuldlos sind, und Ihr künftiges Betragen wird es beweisen. Da aber die Gründe, welche uns zu gegenwärtiger Adresse bewogen haben, leicht misdeutet werden könnten, so benachrichten wir Sie im Voraus,

daß wir eine Abschrift derselben an das Directorium einsenden, und Sorge tragen werden, daß sie in alle Journale der Republik eingerükt werde. Nächstdem soll sie in beiden Sprachen gedrukt und in Rom öffentlich angeschlagen werden, um das römische Volk zu überzeugen, daß wir an den bisher begangenen Verbrechen unschuldig sind. Wenn Ihnen, Bürger General, daran gelegen ist, unsre Achtung (d. h. die Achtung der Armee) mit sich hinwegzunehmen, so werden Sie uns die promteste und völligste Gerechtigkeit leisten. Gruß und Hochachtung."

(Es folgen drei Seiten mit Unterschriften.)

„Am Nachmittage desselben Tages ward eine zweite Erklärung folgenden Inhalts bekannt gemacht: „Freiheit, Gleichheit, Ehre! Die Offiziers der römischen Armee, als Repräsentanten derselben, an die Bürger Roms. Bürger! Der muthige Entschluß, den wir gestern, sowohl zur Sicherung unserer Ehre, als zur Bestrafung des RaubGesindels, das sie verdunkeln wollte, gefaßt haben, hat Euch überzeugen müssen, daß nicht die Armee die in Eurer Stadt begangenen Räubereien verübt hat, sondern daß blos einige, von ihr verabscheute, Personen die Thäter sind. Um unsern vorgesezten Zwek zu erreichen und die Schuldigen, welche schon das öffentliche Gerücht brandmarkt, zu bestrafen, laden wir Euch ein, sogleich nach der Rotunde zu kommen und anzuzeigen, was Ihr an Silber, HausRath, Effeeten, Edel-Steinen und Pferden, gegen oder ohne EmpfangSchein geliefert habt, und was man Euch in Folge der ausgeschriebenen Contribution abgerreßt oder entwendet hat. Ihr habt von dieser Anzeige, welche die Bestrafung des Verbrechens zum Zwek hat, nichts zu fürchten. Ihr steht unter dem Schuze der Armee, die ohne Zweifel mächtiger ist, als eine Handvoll Räuber, welche bald ihre Strafe erhalten werden. Ihr sollt das liefern, was man auf rechtliche Art von Euch fodern wird, und zwar gegen gute und giltige EmpfangScheine von dem, welcher dazu bevollmächtigt ist. Wir wollen Euch die Freiheit geben, aber wir wollen nicht, daß man Euch plündere.

Die Glieder des Bureau General."

„Während dis im Pantheon verhandelt wurde, glaubten die Aufrührer aus diesem in der Armee herrschenden Zwist Vortheil zu ziehen, und an demselben Nachmittag, gerade um die Zeit, wo die lezte Erklärung erschien, fing man in Trastevere und in andern Gegenden der Stadt an, einzelne auf den Strassen zerstreute, meistens unbewafnete Franken zu erstechen und zu erschiessen; die, welche sich in Häuser flüchteten, wurden in den Häusern ermordet. Zwei Personen von bekanntem Patriotism wurden von bewafnetem Pöbel mit FlintenSchüssen angefallen und einer derselben, der geschikte Chirurgus Giusti, wurde im Wagen erschossen; der andre rettete sich, indem er sich mit 2 Pistolen durch den diken Haufen einen Weg bahnte. Dieses VorSpiel feuerte den Pöbel immer mehr an, der sich izt in zahlreichen Haufen, mit Stilets, Pistolen und Flinten bewafnet, zusammenrottete und, mit Kruzifixen und MadonnenBildern an der Spize, den Aufruhr mit der Entwafnung und Ermordung einer BürgerWache von 11 Mann, unweit des PetersPlazes begann. Viva Maria! war die Losung zum Morde, und vor einigen Haufen hat man Mönche mit dem Kruzifix in der einen, und dem Dolch in der andern Hand, zwischen zwei Fakeln, als Anführer gesehen. Der erste Angrif sollte auf das JudenQuartier geschehen; hier vertrieb aber eine starke Patrouille die Plünderer. Ehe noch die Nachricht von dem Lärmen allgemein bekannt wurde, hatten sich die Trasteveriner der Ponte Sisto und aller dahin führenden Zugänge, besonders der Porta Settimiana bemächtigt. Schon eilten izt von mehreren Wachen starke Patrouillen von Franken und BürgerSoldaten nach der Gegend des Aufruhrs hin; der GeneralMarsch ward geschlagen, in wenigen Minuten standen alle Truppen unter Gewehr, und der Commandant der Stadt, General Vial, eilte mit einem Eskadron Dragoner zu Hilfe. Mitlerweile hatte man in Trastevere die Nachricht verbreitet, daß den Franken schon das Kastell weggenommen sey. Dis vermehrte schnell die Anzahl der Rebellen von Hunderten zu Tausenden. Mit SonnenUntergang begann bei Ponte Sisto ein hartnäkiges Gefecht; das Feuern dauerte gegen 2 Stunden lang, man konnte das wüthende Geschrei der Angreifenden über die ganze Stadt hin, bis auf den Pincianischen Hügel hören. Zuerst ward ihnen die Porta Settimiana und dann Ponte Sisto wieder weggenommen, und als einige der Anführer gefallen, andre gefangen waren, und Franken und BürgerSoldaten vereint mit dem Bajonet in die Menge eindrangen, ergrif diese die Flucht. Man hat über 100, meist mit den Waffen in der Hand, und darunter verschiedene Mönche, zu Gefangenen gemacht. Zu gleicher Zeit empörten sich auch die Einwohner in der Region de' Monti und in der Gegend von Campo de' Fiori, die das Kapitol und den Quirinal angreifen und sich dann mit den Tresteverinern vereinigen sollten: aber es kam kaum zu dem ersten Versuche, die Vereinigung unterblieb und in den übrigen Theilen der Stadt, vornemlich in der Gegend des spanischen Plazes und des Corso war alles, die kriegerischen Rüstungen der Soldaten abgerechnet, vollkommen ruhig. Gegen neun Uhr Abends war die Ruhe gröstentheils wieder hergestellt. Die Bürger, welche mit den Franken vereint fochten, haben sich sehr brav erwiesen, und der General, unter dessen Augen sie stritten, hat ihnen öffentlich grose Lobsprüche ertheilt. Einige der ehemaligen jungen Nobili, die Borghese, Santocroce, Marescotti, Pignatelli waren, als jezige Obersten der BürgerWache, an ihrer Spize. Von den fränkischen Truppen wurden am folgenden Tage bei der Zählung 130 Mann vermißt; die meisten davon sind des Nachmittags einzeln auf den Gassen ermordet worden; viele hat man in der Tiber gefunden. Von der BürgerWache sind 15 Mann und von den Aufrührern 82 auf dem Plaz geblieben. Gestern wurden 22 von den Rebellen, die mit den Waffen in der Hand gefangen worden, durch ein MilitairGericht zum Tode verurtheilt und auf dem Plaz del popolo erschossen. Es waren lauter Leute aus der Hefe des Pöbels, von denen die meisten schon vorher mehrere MordThaten begangen hatten. Eine grose Menge Eingefangener sizt noch im Castell, und unter diesen 12 bis 14 Mönche. Der Padre Marchetti, ein Günstling des Papstes, der sich vor 2 Jahren, als die Wunder hier geschahen, durch sein PredigerTalent auf den Pläzen Roms berühmt machte, und ein Werk über das AugenVerdrehen der Madonna geschrieben hat, der Pater Spinelli, Bruder des verstorbenen Kardinals Spinelli, und der Prälat Gonsalvi sind gleichfals in diesen Tagen in die EngelsBurg gebracht worden.

„In Kastell Gandolfo, Albani und Velletri sind ähnliche blutige Auftritte vorgefallen, die gleichfalls von Rom aus vorbereitet waren. Man hatte in diesen Gegenden das Gerücht verbreitet, die Franken seyen bereits in Rom groſentheils aufgerieben und die übrigen verjagt worden, und der Papst komme in einigen Tagen wieder zurük. Aus Albano, Velletri und den umliegenden Orten hatten sich gegen 6000 Bewafnete versammelt, um nach Rom zu ziehen und die Franken völlig vertilgen zu helfen, und in Velletri wurden 4 Dragoner, der Secretair und ein Bedienter des fränkischen Kommandanten ermordet; er selbst konnte sich nur durch das Dunkel der Nacht retten. Montags Nachmittags marschierten von hier aus 1500 Mann und 2 Escadrons Kavallerie mit 4 Kanonen unter dem General Murat gegen Albano. Abends um 10 Uhr kam es bei Kastell Gandolfo und Albano, und gestern bei Velletri, zu Gefechten, wo in beiden gegen 900 Aufrührer getödtet, und über 200 mit den Waffen in der Hand gefangen worden sind. Die übrigen haben sich in die Gebirge von Velletri und Kort geflüchtet und werden von den Franken verfolgt. Die lezteren haben in beiden Gefechten sehr wenige Leute verloren.

„In diesen unruhigen Tagen sind mehrere Verordnungen, Proclamationen und Ermahnungen, sowohl vom Consulat, als von den Generalen, an das römische Volk und die Armee erschienen. Am Tage nach dem Aufruhr ward den Trasteverinern bei TodesStrafe anbefohlen, in 24 Stunden alle ihre Waffen abzuliefern. Sie haben dem Befehle dennoch nicht gehorcht, und heute ist ein neues geschärfteres Edict deshalb erschienen. Wer sich noch länger weigert, dessen Haus soll angezündet, und er selbst auf Zeitlebens aus Rom verjagt, — und bei wem man, bei der HausSuchung, verborgene Waffen findet, der soll erschossen werden. Auf den Anruf der Wachen und Patrouillen: Chi va là? soll Republicano — und auf die Frage: Chi viva? la Republica geantwortet, und der Gebrauch jedes andern heiligen oder profanen Wortes als ein Signal der Verschwörung und Rebellion betrachtet und auf's härteste bestraft werden. Jedes Vergehen wider die Republik durch Wort, Schrift oder That soll nach Befinden, durch GefängnisStrafe und Verlust der Güter geahndet, — alle Zusammen-Rottirungen, Aufwiegelungen und Versuche zu Verschwörung und Aufruhr mit TodesStrafe belegt werden. Alle Hazard-Spiele werden bei der Armee verboten und die Generale dafür verantwortlich gemacht. Den Priestern und Geistlichen wird die Beföderung der Ruhe durch Besänftigung der Gemüther anbefohlen. Die Pfarrer der verschiedenen Kirchspiele der Stadt sollen 2 Tage nach einander TodtenMessen für die Seelen der in dem Aufruhr Ermordeten und Gefallenen lesen lassen und durch eifrige Predigten auf den Kanzeln, an den Altären und in den BeichtStühlen, das Volk zur Ordnung und Eintracht, nach den Lehren des Evangeliums ermahnen. Alle Personen des geistlichen Standes, welche ausserhalb des römischen Staats gebohren sind, und sich izt in demselben aufhalten, sollen innerhalb 24 Stunden nach der Bekanntmachung dieser Verordnung vor den, deshalb in allen Distrikten des ehemaligen KirchenStaats und in den 14 Quartieren der Stadt Rom niedergesezten, Commissionen erscheinen und von ihrer Herkunft, ihrem Alter, Orden, Amt, AufenthaltsOrt und dem Zwek ihres Hierseyns Zeugniß ablegen. Wer diesem Befehle nicht gehorcht, soll für einen Spion fremder Mächte und als Theilnehmer der lezten Verschwörung angesehen und, als ein solcher, dem MilitairGericht zur Bestrafung überliefert werden. Heute sind die nach Albano zur Stillung des Aufruhrs gesandten Truppen wieder zurükgekommen und haben 4 päpstliche Fahnen, die sie den Empörern abgenommen, mitgebracht. Albano und Kastell Gandolfo sind geplündert worden; die unglüklichen, verblendeten Einwohner haben in dieser schreklichen Nacht alle Drangsale des Kriegs erfahren müssen. Man hat einige Wagen voll Waffen, die man ihnen abgenommen, nach Rom gebracht.

Ein HauptBeweggrund zu dem Schritte, den das fränkische OffizierKorps neulich gethan hat, soll der allgemeine Widerwille der Armee gegen den General Massena seyn, den niemand zum Chef haben will. In der That hat er sich genöthigt gesehen, am Montage wieder von Rom abzureisen. Ihm ist gestern früh auch General Berthier gefolgt, dessen Triumph, die römische Freiheit auf dem Kapitol gegründet zu haben, durch diesen Vorfall etwas verbittert worden ist; und Dallemagne ist izt durch die Wahl der Offiziers provisorischer Chef der Armee. Die Adresse der Offiziers wurde dem General Berthier durch 24 Offiziers überreicht, welche von dem gesammten Korps den Auftrag hatten, den General nicht eher zu verlassen, als bis er ihre Foderungen erfüllt habe; er blieb also den ganzen Tag von den Offiziers bewacht. Am Sonntag Abends, als der Aufruhr ausbrach, musten sie sich zu ihren WaffenPläzen begeben und während dessen wollte General Berthier Rom verlassen; er ward aber am Thor del popolo von Husaren arretirt und sah sich genöthigt, wieder in seine Wohnung zurükzukehren. Man wollte ihn nicht weglassen, damit die Armee nicht ohne Oberhaupt sey. Am folgenden Tage, nachdem Dallemagne dazu gewählt worden, hat man es ihm freigestellt abzureisen. Beim Ausbruch des Tumults wollte General Massena einige Korps der fränkischen Truppen aus Rom in's Lager vor der Stadt marschieren lassen, und gab, nachdem der GeneralMarsch geschlagen worden, die Ordre zum Aufbruch; aber diese Korps weigerten sich einmüthig ihm zu folgen, mit der Ausrede: „daß sie nach Rom gesandt worden „seyen, um den Tod des General Duphot zu rächen und das „Volk von der Tyrannei seiner alten Regierung zu befreien; „sie wollten also izt Rom nicht verlassen, da ein Theil ihrer „WaffenBrüder und die Stadt in Gefahr sey, sondern bis nach „wieder hergestellter Ruhe hier bleiben und die Stadt beschü-„zen. Sobald dis geschehen, würden sie ihm folgen, wohin „er befehle; er möge sie zu einer Schlacht oder zur Bestür-„mung einer Festung führen." Der General muste nachgeben und die verschiedenen Korps blieben in ihren militairischen Positionen. Man ist in groser Erwartung, wie das fränkische Directorium diese kühnen und eigenmächtigen Handlungen des OffizierKorps der italienischen Armee, die vielleicht ohne Beispiel in der Geschichte, und gewiß von dem in der Armee herrschenden Geiste der Moralität sowohl als der grosen Eintracht das rühmvollste Zeugniß sind, aber auch zugleich, der Folgen für die Subordination wegen, äusserst wichtig und gefährlich seyn müssen, wenn, statt des guten Princips, einst das Böse das Uibergewicht erhalten sollte, aufnehmen wird.

„General Massena ist nach Paris, und General Berthier nach Mailand gegangen.

„Sonnabends den 3 März.

„Gestern sind 5000 Polaken im Lager vor Rom angekommen. Es werden noch 2 andre Divisionen von der italienischen Armee hier erwartet, und man räumt bereits einige Klöster zu ihrer Einquartierung aus.

„Nachstehender Brief des General Dallemagne und das beigefügte Decret des Directoriums, welche heute hier bekannt gemacht worden sind, wiederholen die vom General Berthier im Namen der fränkischen Republik dem römischen Volk gegebenen Versicherungen:

„Brief des General Dallemagne an die Consuln der römischen Republik.

„Das VollziehungsDirectorium erklärt, auf die erhaltene Nachricht von der wiederhergestellten Freiheit in Rom, daß es in dieser Stadt hinfort keine andern Feinde anerkenne, als die Tyrannen, welche sie unterdrükten, und daß es von izt an das freie römische Volk als einen Freund des fränkischen Volks betrachte.

„Unter den Befehlen des Directoriums an den OberGeneral ist auch der enthalten, das römische Volk sogleich von dem Wohlwollen des Directoriums zu versichern und von seiner Bereitwilligkeit, es zu unterstüzen, bis es selbst im Stande seyn wird, die erste und eifrigste SchuzWehre seiner Unabhängigkeit zu seyn."

„Decret des VollziehungsDirectoriums der fränkischen Republik, vom 1 Ventos im 6 Jahr (19. Februar.)

„Der General hat die schnellsten und wirksamsten Masregeln für die Erhaltung der Armee, und für die Unterstüzung des römischen Volks zu nehmen. Das Directorium verbietet, irgend ein öffentliches Monument aus Rom wegzuführen.

(In gleichförmiger Abschrift) Dallemagne, Commandant.

Kurze Notizen.

*Frankreich. Seit dem lezten Beschlusse des Directoriums in Betref der Gesandten teutscher ReichsStände (daß alle diese Unterhandlungen künftig zu Rastadt, und nicht mehr zu Paris betrieben werden sollen) reisen viele PrivatAbgeordnete deutscher Fürsten und ReichsStädte, von Paris kommend, durch Strasburg, um sich entweder in ihre Heimath oder nach Rastadt zu begeben. — Am 16 März ist in Strasburg der constitutionelle Zirkel auf Befehl des Directoriums geschlossen. Als HauptUrsachen gibt man an: weil die Mitglieder desselben, an dem Tage, wo sie ihre Sizungen aus dem Seminarium in das Auditorium der Neuen Kirche verlegten, einen feierlichen Zug durch mehrere Strassen der Stadt, unter türkischer Musik gehalten, und weil sie eine Proclamation angeschlagen hatten, von der es heißt, sie sey nicht im Sinne der Constitution des 3ten Jahres. Die Schliesung mehrerer constitutioneller Zirkel in einigen Departementen der Republik ist ein neuer Beweis, wie sehr das Directorium die Zügel der Regierung mit steter Hand leitet, und wie es weder den Anhängern des Royalism, noch denen der Anarchie, irgend eine Hofnung geben will, daß es je nachsichtig gegen eine von diesen beiden Faktionen seyn würde. Freilich erzeugt jeder heftige Schlag, deren die Franken während ihrer Revolution schon so manchen hatten, im Augenblike eine gewisse Reaction zum Vortheil der bisher unterlegelegenen Partei; allein dann zeigt sich die wahre Weisheit der Regierung, wenn sie diese Reaction zu hemmen und in die gehörigen Schranken zurükzuführen weiß. Dis war der Fall nach dem 18 Fructidor. Die royalistisch-fanatische Faction ward zu Boden geschlagen, um sobald nicht wieder zu erheben; aber die Terroristen wußten diesen Sieg des Republikanism über das Königthum zu benuzen und stellten auch sich als „eifrige Freunde der Constitution, „als Opfer der Reaction nach dem 9 Thermidor und 20 Prairial, als redliche Republikaner dar," und wirklich gelang es ihnen, viele Stellen in den Departementen zu erhaschen und daselbst allerlei Machinationen zu beginnen. Allein das Directorium ließ ihre Plane nicht reif werden, sondern, indem es mit der einen Hand die Kreaturen des Hofes von Blankenburg im Zaume hielt, drükt es mit der andern die Anhänger Marat's und Robespierre's nieder, und wird dadurch bewirken, daß die Wahlen gut ausfallen, die Constitution befestigt, die Republik geachtet, und die grose Nation nach so manchen Stürmen endlich in den Hafen des Glükes einlaufen wird.

Das Directorium ist gegenwärtig wieder sehr einig; ohnedis arbeiten alle 5 Glieder desselben mit Wärme und Thätigkeit auf Gröse der fränkischen Republik im Innern und im Auslande. Zwischen Barras und Merlin soll inzwischen doch noch eine gewisse Antipathie herrschen, die sich zuweilen äussert. Barras ist auf's innigste mit Buonaparte, Talleyrand-Perigord und Tallien verbunden, und lezterer scheint bei der Majorität des Directoriums nicht mehr in grosem Kredit zu stehen. Indessen hat er gegenwärtig sehr viele Anhänger in Paris. — Seit einiger Zeit hat sich in Paris sowohl, als in Strasburg allgemein das Gerücht verbreitet, daß, einer Verabredung der Directoren zu Folge, bei dem nächsten Austritt eines Mitglieds der Regierung, das Loos den Director François von Neufchateau treffen werde. Die Zeit wird lehren, inwieferne die Pythia philippiziren wird. Indessen findet jenes Gerüchte vielen Glauben.

Holland. (Haag, 6 März.) Die neue Organisation der constituirten Gewalten geht in der ganzen Republik vor sich; das Directorium läßt sich durch keinen Widerspruch darinn irre machen. In Amsterdam ist die Commission angelangt, welche die dortige Munizipalität reorganisiren soll; man glaubt, sie werde damit anfangen, das vor einiger Zeit abgedankte KanonierKorps wieder herzustellen. In Rotterdam wurde das Schif Doggersbank, von 68 Kanonen, in Beiseyn von 2 Directoren, mehreren VolksRepräsentanten, den Agenten und Secretairs der Marine, dem fränkischen Gesandten, dem General Joubert, dem Admiral de Winter ꝛc. mit vielen Feierlichkeiten vom Stapel gelassen. Der fränkische Minister Lacroix gab dabei dem SchifsZimmermann Garimans, unter dessen Leitung das Schif gebaut worden war, den BruderKuß. In 8 Tagen wird ein neues Schif von 68 Kanonen angefangen. Im Bauen sind seit dem lezten November 2 Schiffe von 68, und 1 Fregatte von 32 Kanonen. Die in der lezten Schlacht beschädigten Schiffe werden auf das eifrigste reparirt.

Oestreich. In Tirol zieht sich, zu Folge eines von dem Kaiser erhaltenen Befehls, ein Korps von 12,000 Mann unter General Graf Spork zusammen. Von Wien aus stossen dazu: 1 Bataillon Sztenv, 1 Szulai, 1 Preiß, 1 Erzherzog Anton und 2 Divisionen Cavallerie.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 81. 22 März 1798.

Schweiz. Batavische Republik. Kurze Notizen.

Schweiz.

Die folgende Inschrift ward am FreiheitsBaum in Bern gefunden:

Hier liegt begraben
Helvetia
ihres Alters 490 Jahr
geboren
im Grütli (Rütli) im Jahr 1308
gestorben
den 5 März 1798.
Ihr Leben
war das Leben einer Rose
kraftvoll und blühend als Knospe
welkend und zerfallend
da als schwüle Hize von aussen und der zerstörende
Andrang von innen die erbleichenden Blätter
auseinander trieb.
Angebetet
in ihrer Jugend von jedermann
ward sie
im Alter ihren Anbetern zum Gelächter und ihren eigenen
Kindern zum Gespött
bis auch sie
nach überstandenen AltersSchwachheiten Ruhe fand
im Dunkel des Todes.
Ihr Untergang
fragt ernst: was ist irdische Gröse?
und ihre Asche
erinnert schauderhaft an die alles zerstiebende
Kraft der Zeit.
Ich arme Tanne bin der Erblaßten zum armen
Denkmahl gesezt
meine abgehauenen Wurzeln
meine abgestuzten nie wieder grünenden Aeste
und
der leere Helm über mir
und die FlitterBänder um mich
reden vernehmlich zum fühlenden Herzen:
Wanderer
opfere der Abgeschiedenen eine Rührung
der Seele
und eine Thräne des Mitleids!

„Wer, der die Schweiz kannte, wird ihr diese Rührung „und diese Thräne nicht unaufgefodert schon gezollt ha„ben? Mit dem Gefühl, am Grabe der Schweiz zu „stehen, trat jüngst ein Mann, der die Schweiz liebt, „vor den RheinFall zu Schafhausen. Und in „seinen steten ernsten Donnern predigte der RheinFall: „Weine! menschliche Formen sind vergänglich, und mit „ihnen vergeht manches Glük, bricht manches edle Herz; „doch Natur und Menschheit sind ewig, und du wür„dest nicht weinen bei den Trümmern Helvetiens, sä„hest du in diesen Trümmern nicht Natur und Mensch„heit noch lebendig."

In unsern Tagen, worinn man alles sieht, sahen wir uralte Staaten in Trümmern zerfallen, und zugleich mit dem Körper zerstob ihr Geist; kein Gespenst von Polen, keines von Venedig spukt mehr an der Weichsel oder am Adriatischen Golf, um auch nur in leisen Ahnungen sein dereinstiges WiederAufleben aus der Asche anzukündigen. Welche LebensKraft schlägt und tobt dagegen in jedem Theile und Theilgen des zwar niedergeworfnen, aber männlichstarken Körpers von Helvetien! Hier sind keine Symptome von Vernichtung, sondern von ungestümmem Drange nach neuem Leben; hier ist nicht Tod, nur Metamorphose. Bisdahin war der Helvetier zufrieden mit seinem Glüke, ruhig im stillen Genusse seiner bürgerlichen Freiheit aus dem sechszehnten Jahrhundert, ohne die politische Freiheit des lezten JahrZehends des philosophischen Jahrhunderts zu kennen oder zu verlangen. Da brachte ihm ein übermächtiger Nachbar auf der Spize des Bajonets diesen PrometheusFunken zu. Und plözlich gohr und wallete und brausete die ganze MenschenMasse zwischen dem Rhein, der Rhone und dem Jura; eine Rührigkeit, ein Drang und Sturm verbreitete sich nun mit Blizes Schnelle auf allen Gipfeln, in allen Thälern der Alpen; Völkchen revolutionirten sich nun, von denen bisdahin auswärts nur der Geograph von Profession das Daseyn gekannt hatte. Hier zum erstenmal war's nicht Künstelei wie am Po und an der Tiber; es quoll von innen heraus; es war wie im Beginn der fränkischen Revolution — war ein Chaos, aber das nicht Auflösung, sondern nur neue in-

nigere Zusammensezung, neue SpringFedern, neue LebensKraft ankündete.

Und wie glorreich charakteristisch für die braven Helvetier, daß sie das grose, durch den Geist der Zeit befohlene Werk, den gefährlichen GötterFunken, den der Nachbar mit dem Bajonet ihnen brachte, nur in sich selbst finden zu wollen Energie genug hatten, und kein fremdes WaffenGesez auf dem Boden dulten wollten, wo einst die Schlachten von Sempach, Näfels, Murten und St. Jacob geschlagen wurden! Zwar ihr seyd im ungleichen Kampfe gefallen, tapfre Vertheidiger eures Vaterlands! würdige Abkömmlinge Wilhelm Tell's und Arnold's von Winkelried! Aber der Ruhm hat jeden Tropfen eures Blutes gezählt — und es ist nicht verloren für euer Vaterland. Ihr habt der Welt gezeigt, was ein, wenn auch kleines, freies Volk ist! Ihr habt euren Brüdern die Achtung der Franken verdient, und diese Achtung wird für das Wohl Helvetiens wuchern. Die Franken werden erkennen; auf der einen Seite, was ein durch gleiche Grundsäze mit ihnen verbundenes, so tapfres Volk ihnen werth ist, das einen undurchdringlichen FelsenWall um sie her bildet; auf der andern, wie ohne allen Vergleich gefährlicher die Gipfel und Klüfte der Alpen auf der Flanke ihres mächtigsten NachbarStaats ihnen seyn würden als die Hügel und Gebüsche der Vendee, wo nur der öde Ozean ihr Nachbar ist. Sie müssen gerecht und menschlich gegen Helvetien handeln, wenn sie auch nur politisch handeln wollen. Jzt mehr wie je hat die Welt den Blik auf sie geheftet. Einer so grosen Republik ziemt Stolz nur gegen den Mächtigen, aber Schonung und freundliche Achtung gegen den Schwächern. Hier war kein Ring der Coalition zu zertrümmern, kein Feind aufzureiben: hier war nur ein biederes Volk, welches Europen das erste Beispiel der Freiheit gab, der älteste und treueste Alliirte Frankreichs, zu kräftigerer Einheit und zu den Formen des RepräsentativSystems zu berufen. Wenn Frankreich — und wer möchte daran zweifeln? — seine wahren Interessen kennt, so ist Helvetien gerettet.

Am 17 März erschienen in Bern zum erstenmal wieder die eidgenössischen Nachrichten, mit dem Motto: Freiheit, Gleichheit, Rechtschaffenheit. Sie zeichnen sich durch einen resignirten, gegen die Franken sehr achtungsvollen, aber nichts weniger als kriechenden Ton aus. Sie liefern das Decret vom 4 März, durch welches, nach Niederlegung der vormaligen aristokratischen Regierung, diejenige neue provisorische Regierung von 105 Mitgliedern eingesezt ward, welche auch nach dem Tages darauf erfolgten Einzug der Franken bis izt fortgedauert hat.

Auch der Magistrat in Bremgarten hat in die Hände der Bürger und LandsAngehörigen seine Regierung niedergelegt. Bei der am 12ten gehaltenen BürgerGemeinde wurde einmüthig angenommen, an die B. Mengaud und Brune eine Deputation von Stadt- und LandBürgern zu senden.

Am 10ten Nachmittags kam der fränkische BrigadenGeneral Chevalier mit 40 Dragonern und 2 KanonierKarren in Lugano an, gab dem provisorischen Rath die Versicherung, daß er mit keinen andern als friedlichen Absichten komme, verlangte die Ausschaffung der Emigrirten und Deportirten, wie auch das Verzeichniß der Horde, die in der Nacht vom 14 zum 15 Febr. einen Einfall in unser Land wagte, und von welcher er, wie er versicherte, 3 Anführer habe gefangen sezen lassen. Hierauf begehrte er auch eine Wache vom LaviserKorps. Am 14ten reiste er wieder nach Como zurük, wo er die fränkischen Truppen kommandirt, und ertheilte uns beim Abschiede die Versicherung, daß wir frei seyn, und Schweizer bleiben sollten.

Zürich. Die Gesandschaft an die fränkische Behörden nach Basel und Bern, welcher noch ein dritter LandDeputirter beigesellt wurde, reiste am 14ten ab.

Am 15ten versammelten sich die vollständigen LandStände wieder zum erstenmal auf dem RathHaus. Nachdem die ResignationsActe der bisherigen Regierung verlesen war, erklärte sich die LandesVersammlung als einsweilige provisorische Regierung, und leistete folgenden Eid: „Ihr, die Mitglieder der LandesVersammlung, als die dermalige provisorische Regierung des Standes Zürich, sollet schwören, zur Aufrechthaltung der Religion, zur Handhabe der einsweilen bestehenden Geseze, zur Sicherheit und Unverlezbarkeit der Personen, nach Recht und Gerechtigkeit, zum Schuz alles öffentlichen und PrivatEigenthums, soviel in Euren Kräften liegt „mitzurathen und mitzuwirken, auch zu richten was vor Euch „kommt, dem Armen als dem Reichen, und dem Reichen als „dem Armen, dem Fremden wie dem Heimischen, niemand zu „Lieb noch zu Leid, und darum kein Mieth zu nehmen, auch „alles zu verschweigen, wovon etwa Schaden oder Gepräst „kommen möchte; getreulich und ohne Gefahr." — Einige Mitglieder bemerkten, daß der erste Artikel des Küßnachter Vertrags, kraft dessen die neue provisorische Regierung auf eine der Einrichtung der LandVersammlung gemäße Weise erwählt werden soll, hie und da Bedenken erregt habe, indem gewünscht worden wäre, die neue provisorische Regierung möchte, wie seiner Zeit die constitutionelle Regierung selbst, nach dem BevölkerungsFuß von Stadt und Land organisiert werden. — Eine Petition mehrerer Bürger der Stadt, welche gegen die in der LandVersammlung befindlichen Repräsentanten der ehemaligen Regierung und der StadtBürgerschaft Einwendungen machte, und den Wunsch enthielt, daß zu Erhaltung mehrerer Aehnlichkeit mit den Wahlen auf der Landschaft, die Bürgerschaft vorerst zu der Ernennung einer verhältnißmäßigen Zahl von WahlMännern versammelt, und aus diesen hernach die auf die Stadt fallenden 44 Mitglieder der LandVersammlung gewählt werden möchten, ward an eine Commission von 8 Mitgliedern verwiesen, die überhaupt den Auftrag erhielt, alle etwanigen weitern Vorschläge zur Organisation der jezigen

VolksRegierung zu prüfen, und nach Gutbefinden vorzutragen. Dieser nämlichen Commission ward auch die Untersuchung aufgetragen, ob die bereits gewählte dreifarbige Kokarde, (roth, gelb und schwarz) beizubehalten, oder allenfalls eine Aenderung damit vorzunehmen sey, und ob der von B. Billetter geäusserte Wunsch wegen Aufpflanzung einer FreiheitsFahne auf dem RathHause und den beiden HauptKirchen, schiklich in Erfüllung gebracht werden könne.

Vorläufig wurde angenommen, daß die Offiziere der in hiesiger Stadt liegenden GarnisonsTruppen — (deren 2te und 3te Abtheilung am 14 und 15ten in die Stadt rükten) — durch die LandesVersammlung, als dermalige provisorische Regierung, und die Truppen durch ihre Offiziere in Eid genommen werden sollten. Inzwischen fand man schiklich, dem TruppenKorps vorher seine gänzliche Einrichtung zu geben, wozu den Plan zu entwerfen einer Commission von 8 Mitgliedern aufgetragen wurde.

Die Gerüchte von Verlegung eines beträchtlichen Korps östreichischer Truppen an die RheinGränze des hiesigen Gebiets, veranlaßten die Versammlung, über die Lage und die Bestimmung der etwa vorhandenen Truppen nähere Erkundigung einzuziehen; zu dem Ende wurde sowohl an die VolksVersammlung in Schaffhausen geschrieben, als eine Deputation nach Eglisau und Regensberg, und von dort an die Gränze, besonders gegen Kaiserstuhl, veranstaltet.

Lucern. Am 11 März ist im ganzen Kanton durch ein feierliches TeDeum dem Himmel für die FriedensActe gedankt worden, welche die Lucerner Abgeordneten von dem General Brune erhalten haben, und die auch durch ein Schreiben des Ministers Talleyrand-Perigord an den Stand Lucern bestätigt ward. In beiden wird die bestimmte Versicherung gegeben, daß das Directorium mit dem Stand Lucern sehr wohl zufrieden sey, und daß keine fränkische Soldaten seine Gränze betreten werden. Die öffentliche Bekanntmachung dieser Schreiben hat im ganzen Land grose Beruhigung hervorgebracht, und die auf's höchste gestiegene Erbitterung des LandVolks gegen die Stadt gehoben. Das LandVolk glaubte nemlich zuversichtlich, besonders nach dem Uebergang der 3 Städte Solothurn, Freiburg und Bern, — und besoldete Aufwiegler bestärkten es darinn — es sey von der Stadt an Frankreich verkauft. Nach Solothurns Bezwingung warfen sich die Zuzüger von Uri, Schwyz und Glarus, statt Bern zu Hilfe zu eilen, fliehend in das Entlibuch, wo Offiziere und Soldaten von Uri und Schwyz sich bestrebten, den leidenschaftlichen Argwohn der Entlibucher gegen die Stadt auf das äusserste zu reizen; ja sie foderten sie auf, gegen Lucern zu marschiren, und sie sezten hinzu: wir werden euch nachfolgen, und mithelfen. Die Glarner aber vertrieben sich die Zeit damit, daß sie die Häuser, in die man sie gastfreundlich aufnahm — bestahlen und ausplünderten.

Am 14 versammelten sich die VolksRepräsentanten, die seit einigen Tagen den Sizungen des provisorischen Rathes beigewohnt hatten, zum erstenmahl von der provis. Regierung getrennt. Sie haben drei Comites ernannt. Das erste soll sich über die innere Organisirung der Versammlung berathen, und darüber einen Vorschlag bringen. Das zweite soll die Weise festsezen: 1) wie man die provis. Regierung anerkennen und bestätigen wolle; 2) wie bei wichtigen Ereignissen die VolksVersammlung mit der provis. Regierung in Verbindung gebracht werden könne, um sich gemeinschaftlich mit ihr zu berathen; 3) untersuchen, ob die Mitglieder der provis. Regierung, die zur VolksVersammlung gewählt worden sind, an beiden Orten Siz und Stimme haben können. Das dritte Comite soll sein Gutachten geben über eine Adresse an das Volk, in welcher demselben sein unstatthaftes, mistrauisches Betragen gegen die Stadt, vor der Friedensepoche, vor die Augen gelegt würde.

Am 11 März hielten die drei Stände Uri, Schwyz und Unterwalden eine Conferenz in Stanz. Die zwei leztern entschlossen sich, Deputirte an den General Brune zu senden und wirklich reisten am folgenden Tag 4 Deputirte von Schwyz, und eben so viele von Unterwalden, nach Bern. Uri, das sich Anfangs geweigert hatte, ist dann, so wie Zug und Obwalden, diesem Beispiele ebenfalls nach gefolgt.

Batavische Republik.

Sizungen der NationalVersammlung vom 19 bis 28 Februar.

Eine Botschaft vom VollziehungsRathe, nach welcher der fränkische Gesandte La Croix stark darauf dringt, daß die Einfuhr aller möglichen brittischen Güter und Waaren, selbst solcher die durch Kaperei gewonnen würden, durchaus verhindert werden soll. — An eine Commission zum Gutachten.

In der folgenden Sizung vom 20 Febr. verlangt die Utrechter ZwischenRegierung Genehmigung ihres Schlusses, kraft dessen sie alle bisherigen Titulaturen untersagt und den Namen Bürger statt Myn Heer zu gebrauchen, ermahnt.

La Croix verlangt vom VollziehungsRathe einen Paß zur Taxfreien Einfuhr von 7 Kisten Waaren und 2 Orhoft Wein. Der VollziehungsRath, die Schranken seiner Befugnisse kennend, überläßt die gesuchte Befreiung von der Taxe der gesezgebenden Versammlung, empfiehlt aber die Erfüllung des Begehrens. — Die Befreiung von der Taxe wird, wie natürlich, dem fränkischen Gesandten zugestanden.

Ein Schreiben von der NationalVersammlung in Basel, worin sie den batavischen Convent von ihrer neuen StaatsVeränderung benachrichtiget. Es entsteht ein freudiges langdaurendes Händeklatschen und der VollziehungsRath erhält den Auftrag, der neuen Basler Regierung Glük zu wünschen.

Nach langen StreitVerhandlungen wird auf van der Hoeven's Antrag der westindische Ausschuß aufgehoben. Man beschuldigte ihn, daß er träge, fahrläßig und ausnehmend kostbar gewesen sey. Unter andern habe er den Betrag der ausgeführten Waaren, welcher doch 3 Millionen ausmache, nur zu 70,000 Gulden angegeben. Es wird deswegen ein neuer westindischer Ausschuß angestellt, der für alle Besizungen und alle Angelegenheiten in Amerika und auf der Küste von Guinea sorgen muß. Er fängt den 1 April an und besteht aus 9 Mitgliedern, den Bürgern van der Hoeven, Costerus, Nolet, Midderigh, Ondorp, Dams, Gorter, Weltmann und Toens.

Die Stadt Amersfort schikt 420 fl., eine andre 177 fl. gesammelter Beiträge zur Unterstüzung der in der leztern See-Schlacht Verunglükten ein.

Endlich wird noch in dieser Sizung das so genannte Reglement oder der Staat und die Ordnung für die NationalVersammlung festgesezt. (Wir geben diese Ordnung in einem folgenden Blatte.)

In der Sizung vom 22 Febr. zeigt der VollziehungsRath an, daß er zum Minister der allgemeinen Polizei ernannt habe den Bürger A. J. la Pierre und zum OberSecretair Quint Ondatje.

Ein Gesuch von Utrechter Bürgern um Aufhebung der Taxe auf ausgeführten Torf. — Einer Commission zum Gutachten übergeben.

Auf Jansens Antrag wird die Drukerei der ehemaligen Provinz Holland in eine allgemeine LandesDrukerei verwandelt; auch werden sonst Veränderungen dabei getroffen. Sie hatte bisher zwei Directoren, wovon der Erste jährlich 5000 fl. Gehalt und 5 proC. von den erlößten Geldern zog.

Der Vorschlag, die Commission der inländischen Correspondenz aufzuheben und ihre Geschäfte dem VollziehungsRath aufzutragen, wird in der Sizung vom 27ten genehmigt.

Uiber Verhagens Antrag: keinen andern Titel als Bürger zu geben und alle adelichen Titel und Wappen auf öffentlichen Urkunden zu verbieten, soll berathschlagt werden.

Eine Beschwerde von Leydner LeinwandBleichern, daß sie verbunden wären, ihre Seife in bestimmten SeifenSiedereien zu Leyden zu kaufen — über diese BannSeifenSiedereien soll eine Commission Gutachten erstatten.

Es gehen abermals Beiträge für die in der lezten SeeSchlacht Verunglükten ein; sie belaufen sich, an diesem einzigen Tage, auf die beträchtliche Summe von 6049 fl.

Beim Beschluß der Sizung zeigt der Präsident an, daß ein Mitglied des ConstitutionsAusschusses bei ihm gewesen sey, mit der Bitte der Versammlung zu melden, daß der Ausschuß den ConstitutionsEntwurf noch nicht habe vollenden können: aber binnen 8 Tagen werde es gewiß geschehen.

Präsident des VollziehungsRaths im Monat März ist Wyb Fynje.

Zum KriegsMinister (Agent van Oorlog) ist ernannt G. J. Pyman; zum OberSecretaire H. van Juchem.

SeeMinister ist Jak. Spors; OberSecretair Rogemann.

Kurze Notizen.

* Batavische Republik. (Haag 13 März.) Den 6ten wurde der neue ConstitutionsEntwurf der National-Versammlung vorgelegt. Bürger Rolft sagte in der Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, daß derselbe in seinen HauptPunkten auf das Decret vom 25 Jan. gebaut sey; daß man in 3 Tagen die gedrukten Exemplare davon unter die Mitglieder austheilen würde, um dann sogleich die Verhandlungen darüber zu eröfnen und eine Commission zu ernennen, die über die Art, wie das Werk dem Volke vorzulegen sey, um dessen StimmenFreiheit zu sichern, ihr Gutachten erstatten sollte. Der Präsident, van Leuwen, brachte diesen Antrag zum Abstimmen; es ward beschlossen, daß vom 14 März an die Debatten ihren Anfang nehmen sollen, und die Versammlung erklärte sich bis zur Beendigung dieses Werkes für permanent. Im neuen Entwurf der Constitution sind zwei Artikel, kraft deren ein Jahr hindurch das Directorium auf dem nemlichen Fuße bleiben, und die Mitglieder der constituirenden Versammlung in die beiden Kammern eintreten, und nach der Zeit nur zum dritten Theil erneuert werden sollen. — Es hat sich nicht bestätigt, daß der B. Vos van Steenwyk sich aus dem Batavischen Gebiet entfernt hat; er hält sich dermalen auf seinem LandGute in OberYssel auf. Sein College bei den Unterhandlungen in Lille, B. Marcelus, ist wieder in seine Stelle, als Secretair des Levantischen HandelsComite's in Amsterdam, eingetreten, und ihr damaliger Secretair Boscha hält sich gegenwärtig im Haag auf — Die abgesezten Mitglieder der LieferungsCommission für die fränkischen Truppen sind endlich, und zwar in ihrer Kanzlei, verhaftet worden, weil sie noch nicht ihre Rechnungen abgelegt haben. — Die Gesellschaften der Freunde der Republik, welche man die Gemäsigten nennt, sind überall geschlossen, und man sagt, daß ihre Mitglieder nicht in Diensten der Republik werden angestellt, oder, falls sie es wirklich wären, ihre Stellen verlieren werden, wenn sie nicht erklären, daß sie nur darum in dieselbe eingetreten sind, um ihren Gang zu beobachten, oder daß sie irregeführt wurden. — Am 12 März beschloß die NationalVersammlung, daß Masregeln getroffen werden sollten, um zu verhindern, daß die, welche wegen ihrer im Jahr 1787 (bei der durch Preussen zu Gunsten des Oranischen Hauses bewirkten Revolution) begangenen Verbrechen eine Strafe zu befürchten haben, nicht unter der Hand ihre Güter verkaufen, um sich dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen. — Die Batavischen ManufacturProdukte werden künftig mit einem NationalSiegel gestempelt seyn, mit den Worten: voor de Bataavsche Fabriquen, um ihrer Verfälschung vorzubeugen. Alle StaatsDiener, deren Gehalt 600 Gulden übersteigt, sollen gehalten seyn, für ihre Kleidung sich nur innländischer Erzeugnisse zu bedienen; und die Repräsentanten haben sich dis von selbst zum Gesez gemacht. — In Delft hat man das Mittel gefunden, das englische milchfarbige Fayence in seiner vollen Güte nachzumachen. In eben dieser Stadt hat ein reicher und einsichtsvoller KunstLiebhaber Oudeedenyngaard, der lange in Frankreich und England reiste, eine Fabrike von physischen, mathematischen, optischen rc. Instrumenten angelegt, worinn bereits 12 Arbeiter beschäftigt sind. — Mehrere fränkische Infanterie- und 2 HusarenRegimenter haben Batavien verlassen, um sich nach Dünkirchen zu begeben; sie sind durch Jäger zu Pferde und andre Truppen ersezt worden. — In Rotterdam ist ein 74 KanonenSchif: der OldenBarneveld vom Stapel gelassen worden; überhaupt herrscht in Herstellung der batavischen Marine die gröste Thätigkeit.

* Nach Wiener Nachrichten sind die GesundheitsUmstände des Kaisers sehr bedenklich. Der Monarch ist schon seit einiger Zeit von einem ZehrFieber befallen, welches seine Kräfte sehr schwächt.

Neueste WeltKunde.

Band I. | Nro. 82. | 23 März 1798.

GrosBritannien. Irland. Kurze Notizen.

GrosBritannien.

Die ParlamentsSizungen vom 15, 16 und 19 Febr. bieten nichts Ausgezeichnetes dar.

Sizung des UnterHauses vom 20 Februar.

Rose. „Es sey seine Absicht, einen Antrag wegen des Entschlusses zu machen, den man in Rüksicht der Abgaben von gebrannten Wassern in Schotland zu nehmen habe. Er wünsche, eine Bill einbringen zu dürfen, daß diese Abgaben noch fortdauern. Seine Bill werde zugleich die Verfügung enthalten, wie diese Taxe gehoben werden solle. Da aber die Commissarien der Accise in Schotland der Regierung Bemerkungen darüber mitgetheilt hätten, so möchten diese Papiere dem Committe' vorgelegt werden, wornach alsdann die Art der Hebung bestimmt werden könne."

Heniker. — „Und dieses sollte bald geschehen, weil durch Aufschub die StaatsEinkünfte und die Distillierer verlieren."

M' Dowal. „Er hoffe, die englischen Mitglieder, welche Kenntniß an dem Zustande der Brennereien in Schotland besizen, werden das Committe' mit ihren Einsichten unterstüzen. Übrigens bemerke er einstweilen dieses wichtige Factum. Im Dec. 1796 seyen, nach den AcciseRegistern, 19,000 Gallonen geistiger Getränke in Schotland eingeführt worden, im Dec. 1797 aber nur 5000; also nicht einmal ein Drittheil.

Rose. „Die Papiere der Commissionairs wolle er den andern Tag vorlegen."

Hierauf wurde eine Bill, wegen Aufhebung der Abgaben von den Gold- und SilberPlatten, die man zu den UhrenGehäusen braucht, eingebracht, und zum erstenmale verlesen.

Am 21 Februar.

Der Kanzler der SchazKammer kündigt an: „er wolle verschiedene Anträge zur Einschränkung und bessern Verwaltung der StaatsEinkünfte vorbringen, als das Resultat von den Beobachtungen, die das lezthin niedergesezte Committe' gemacht habe, heute aber nur um Erlaubniß bitten, diejenigen Anträge machen zu dürfen, für die bereits alles in solche Ordnung gebracht sey, daß es dem Hause vorgelegt werden könne. Erstlich: daß eine Bill eingebracht werden dürfe, einige Aemter (bei dem ZollAmte) einzuziehen, andre aber anders zu reguliren, und die Besoldungen von jenen zu den überjährigen Fonds zu schlagen. Zweitens: die Anzahl der FeierTage in den öffentlichen Aemtern zu vermindern, und die Personen, die darinn stehen, anzuhalten, daß sie auf ihrem Posten seyen. Drittens: Das SalzAmt den Commissairs der Accise zu übertragen — und viertens: wie die Land- und SchazungsTaxe in Schotland geschwinde eingesammelt und übermacht werden mögen?"

John Sinclair: „Er zweifle, ob der Erfolg dem Antrage entsprechen werde, oder ob solcher alles enthalte, was den guten Erfolg hervorbringen könne? doch die HauptFrage sey: ob das FinanzCommitte' wieder aufleben solle, oder nicht?"

Der Kanzler. „Noch sey nicht alles zu einem bestimmten Plane in gehörige Ordnung gebracht. Wenn aber alles dem Hause zur Discussion vorgelegt werde, so wolle er jeden Entwurf mit Dank annehmen, welcher der Aufmerksamkeit des Committe's entschlüpft sey, oder den überhaupt ein Mitglied des Hauses vortrage, das die Punkte untersucht habe, die der Bericht des Committe's umfasse."

Die von dem Kanzler vorgeschlagenen Anträge wurden von dem Präsidenten — denn das Haus saß als GeneralCommitte' — einer nach dem andern vorgetragen, und genehmigt.

Bei der Frage: „ob das besondre Committe' wieder aufleben soll?" von dem auch Sheridan ein Mitglied ist, machte Wilberforce die Bemerkung: „es sey äusserst wichtig, daß man zu den Mitgliedern dieses Committe's Zutrauen habe, welches aber gegen diejenigen Personen nicht statt finde, die sich ihrer Pflicht im UnterHause entziehen, und ihre Schuldigkeit als ParlamentsGlieder nicht erfüllen."

Pitt. „Es werde kein Mitglied des Hauses sich finden, welches die Erklärung gemacht habe, daß es sich seiner Pflicht entziehen wolle. Wenigstens wisse er niemand, der sie im Parlament oder sonst gemacht hätte. Verhinderten militairische Geschäfte einige Mitglieder des Committe's, gegenwärtig zu seyn, so könne das Haus andre an ihre Stelle sezen."

Das besondere Committe' wurde nun, troz Wilberforce's Widerspruch, in seinen Verrichtungen bestätigt.

Zulezt trug der Kanzler der SchazKammer noch folgendes vor: „Lezthin sey er gesonnen gewesen, auf ein Anleben und neu auszugebende SchazKammerScheine anzutragen. Ersteres wolle er noch einige Zeit aufschieben, weil der Geist der Nation sich so schön in der Bereitwilligkeit äussere, Beisteuern zur Vertheidigung des Vaterlands freiwillig zu geben; aber zu den nothwendigsten Ausgaben sollten izt SchazKammerScheine bis auf die lezthin bewilligte Summe von 3 Millionen Pf. ausgegeben werden, und zwar auf kurze Fristen und in kleinen Portionen, die Heimzahlung aber von dem consolodirten Fond oder den Taxen geleistet werden."

Sinclair fand „die Anhäufung der StaatsSchuldScheine bedenklich, besonders wenn das baare Geld sich vermindern

sollte. Uiberhaupt wäre es gut, wenn alles, was die Finanzen betrift, zusammen dem Hause vorgelegt würde, daß man's mit einenmale übersehen könnte."

Der Kanzler. „Die vorherigen Minister haben die FinanzSachen unordentlich klassifizirt: Er aber hoffe, die Finanzen mit solchem Erfolge studirt zu haben, daß keine Verwirrung mehr statt finde. Daß aber Anlehen, die wachsenden Einkünfte des Fonds der consolidirten Abgaben, das Einkommen von den Taxen, die Ausgaben 2c. alles an Einem Tage vorgelegt werden solle, sey ihm nicht bekannt."

Der Entschluß wurde nun zum Votiren ausgesezt, und genehmigt.

Irland.

Fortsezung der wichtigen Sizung des OberHauses am 19 Februar.

Der Bischof von Down. „Ob ich gleich nicht gewohnt bin, öffentlich zu sprechen, zwingt mich doch der ernstliche und persönliche Angrif des LordKanzlers, auch aufzutreten. Ist denn eine Abweichung von den Meinungen der Administration eine Verlezung unsrer heiligen Pflichten? Was ist mein Verbrechen? daß ich nebst andern die Petition an unsern gemeinschaftlichen Souverain wagte, und dem Vater seines Volks die Leiden desselben vorlegte? Ist diese Masregel nicht gesezlich? Was den Handel betrift, so verglich ich zwar nicht die Ein- und Ausfuhr dieser oder jener Manufactur in einem oder zwei bestimmten Jahren; aber durch den Anblik, durch das allgemeine Zeugniß der Einwohner und die persönliche Prüfung des Zustands des Landes bin ich überzeugt, daß unser Handel, fast bis zur Vernichtung, gelitten hat. Ich soll Unterschriften sollicitirt haben? Es ist falsch! Gesezt aber auch, es sey wahr, dürfte ein ehrlicher Mann, dürfte ein protestantischer Bischof sich dessen schämen? Was endlich die ParlamentsReform und die Erweiterung der Privilegien der Katholiken betrift, so glaube ich, diese beide seyen die einzigen Mittel, unser Vaterland in den gegenwärtigen Umständen zu retten, und halte das leztere nicht nur der Politik gemäs, sondern selbst für strenges Recht."

Lord Dunsany. „So sehr wir auswärts von einem mächtigen und verzweifelten Feinde bedroht werden, so ist doch unsre Gefahr von innen noch gröser. Ohne Feind von jemanden zu seyn, sage ich die Wahrheit. Das Volk wird durch unerträgliche Ungerechtigkeiten unterdrükt, die es der Regierung abgeneigt machen. In der einzigen Grafschaft Westmeath — von diesen schliese man auf andre! — sind verschiedene Dörfer, ohne rechtliche Untersuchung, ohne richterlichen Ausspruch abgebrannt worden. Drei Männer wurden aus ihren Häusern geschleppt, und erschossen; kaum gestattete man ihnen Zeit, sich durch ein kurzes Gebete mit dem Himmel auszusöhnen, und ihre Leichname wurden in der Nacht dem Priester vor's Haus gebracht, der sie darein aufnehmen muste. Sind nicht, eben so ungesezlich, mehrere Hunderte der Unterthanen Sr. Majestät transportirt worden? Sind das nicht gerechte Klagen? ists nicht höchlich zu wünschen, daß wir alle einig wären? daß kein Unterschied der Gesinnungen, so wie der Parteien, seyn möchte? Der LordKanzler beruft sich auf die vor hundert Jahren gegebenen PönalGeseze; allein die Strenge ist für die jezigen Zeiten nicht mehr anwendbar. Als Maria Theresia die Niederlande mit Güte regierte, war das Volk ihr ganz ergeben: aber ihr Nachfolger verlor diese Liebe durch seine gewaltsame Masregeln. Mit Vergnügen unterstüze ich daher den Antrag des edeln Lords (Moira)."

Lord Blainey. „Als ich das Kommando der Insurgenten in Norden erhielt, war die Anarchie und Gesezlosigkeit so gros, daß unsre Regierung, wie jede andre in der Welt, berechtigt war, Friede und Sicherheit auf jede Art wieder herzustellen. Die Umstände waren so dringend, als die Gefahr gros. Was das Betragen der Offiziere und Soldaten dabei betrift, so kan ich auf die strengste Untersuchung derselben antragen. Kein Einwohner brachte eine Klage vor, daß sie nicht alsbald von dem KriegsRathe untersucht, und der Schuldige, wenn man ihn als solchen fand, nach dem Urtheilsspruch bestraft ward. Nur 16 Personen schikte ich ins Gefängniß; 14 derselben wurden strafbar befunden. Ich fand viele feindliche Waffen und Piken; aber nie transportirte ich einen Mann ohne richterliche Untersuchung."

Endlich trat der Graf Moira wieder auf: „Der LordKanzler sprach von Vergünstigungen, die man den Irländern gestattete. Allein sind sie für England nicht eben so wohlthätig, als für dieses Land selbst, da der Wohlstand Irlands die Macht Englands erhöht? — Er fragt mich: ob ich glaube, daß eine Verschwörung in Irland existire? Ja, aber sie kommt nur von den strengen Masregeln der Regierung her, und ich datire den Zeitpunkt des Unglüks von der Zurükrufung des Lords Fitzwilliams, und seitdem ist mit der Fortsezung des inconstitutionellen Verfahrens auch das Uibel ärger geworden. Allein darum kan man nicht sagen, daß ganz Irland rebellisch sey. Dazu gehören Beweise, strenge Beweise! und eben daher ist auch das KriegsRecht bei uns nicht anwendbar, das nur bei offenbarer Rebellion stattfindet. Die Vereinigten Irländer mögen schuldig, oder irregeführt seyn: darf man deswegen das ganze Land der militairischen Gewalt unterwerfen? Man hat schrekliche MordThaten derselben angeführt, bei denen ich selbst schauerte; aber sind von der andern Seite nicht eben solche begangen worden? Am besten wäre es daher, wenn alles Vergangene zur Ehre des Landes vergessen, und Masregeln der Aussöhnung genommen würden. Wird mein Antrag nicht genehmigt, so werde ich alsbald einen andern machen, daß die Gräuel untersucht werden, und auch, warum sie ungestraft blieben? Der LordKanzler fragt ferner: ob ich glaube, daß die ParlamentsReform und Erweiterung der Privilegien der Katholiken eine Aussöhnung bewirken würden? — Ja, weil das Volk dadurch erhält, was ihm fehlt. Aber wenn es dieses auch nicht erhielte, glaube ich doch nicht, daß das Volk, welches weiß, was Frankreich in andern Ländern gethan hat, wo es Einfluß fand, je so unsinnig seyn wird, den Feind in's Land zu wünschen — und sollt' es so thöricht seyn, so müßten nur die gegen dasselbe genommenen Masregeln diesen Unsinn hervorgebracht haben. „Aber wenn das Volk diese zwei Punkte erhalten hat, wird es nicht noch mehr wollen?" Ich frage: was sollte es noch weiter wünschen? — Was endlich die Abnahme des Handels betrift, so will ich, zum Beweise der Be-

hauptung, nur das Factum von dem einzigen HandelsOrte Belfast (in der Grafschaft Antrim an der Mündung des Lakenwater) anführen. Vom Januar 1795—96 segelten aus dem Hafen daselbst 25 Schiffe, von 96—97 nur 12, und von 97—98 nur ein Einziges!"

Am Schlusse faßte Moira alles, was er gesprochen hatte, in einer Recapitulation zusammen. Den Erfolg haben wir schon erzählt. Noch ist übrig, daß wir die Namen der 9 Mitglieder des OberHauses angeben, die für seinen Antrag stimmten: es waren die Grafen Charlemont, Bellamont, Arron, Granard und Bellevedere, der Lord Dunsany und Cloncurry, der Bischof von Down, der Graf M. Cashel, Anwald.

Kurze Notizen.

* Frankreich. Seit dem 12 März ist der Bürger Luthard als Abgesandter der neuen Berner Regierung in Paris; sein Secretair ist der Professer Stapfer. Beide loben das Betragen der fränkischen Truppen in ihrem Vaterlande sehr, scheinen indeß zu wünschen, daß man minder schnell zu gewaltsamen Masregeln geschritten seyn möchte, weil die Revolution ohnedis zu Stande gekommen, und schwerlich Blut dabei vergossen worden wäre. Auch die fränkische Regierung selbst ist nicht einstimmig damit zufrieden, und Merlin hat in einer Gesellschaft sich geäussert: „es wäre besser gewesen, wenn man sich nicht in die SchweizerAngelegenheiten gemischt hätte." Dieser Meinung sind viele warme Patrioten, deren einige das Verfahren der fränkischen Republik als einen unauslöschlichen Flek betrachten, der die grosen vorhergegangnen Begebenheiten nicht wenig verdunkle. Auf den grosen Haufen hat dis Ereigniß übrigens keinen Eindruk gemacht; gegen alles kalt, was geschiehet, mag seinentwegen ganz Europa in Flammen stehen, wenn nur Paris mit seinen Theatern, seinen Bällen und Phrynen unversehrt bleibt. — „Alles hat hier ein andres Ansehen bekommen," schreibt man unterm 12 März aus Havre. „Lebendigkeit hat die vorige Stille verdrängt, Zufriedenheit das Misvergnügen; so viele Feinde sonst die Republik hier zählte, so viele Freunde hat sie izt. So groß ist die Macht des Gewinns! Seit den Zurüstungen zu der Landung sind alle Hände, die unthätig ruheten, in Bewegung gesezt; die MenschenMasse hat durch die sich täglich vermehrende MatrosenAnzahl wenigstens um 1/3 zugenommen, und da diese Leute richtig bezahlt werden, so ist es kein Wunder, daß die vorige Noth aufgehört hat, und mit ihr der Unwille gegen die Republik. Es ist unglaublich, mit welchem Eifer an der Verbesserung der Marine gearbeitet wird, und was für furchtbare Zurüstungen gemacht werden. Fast keines von allen den Schiffen, die ehedem entmastet hier lagen, ist izt noch in diesem Zustande; alle werden ausgerüstet, und haben, wo nicht vollzählige, doch einen grosen Theil ihrer Equipage, die von Morgens früh bis Abends spät exercirt wird. Der Angrif mit den KanonenBoten muß schreklich seyn; sie werden angewiesen, einem grosen Schiffe gerade auf den Leib zu gehen, und nicht eher ihren Schuß zu thun, als bis sie sich eine gewisse Wirkung davon versprechen können, die von einem 24Pfünder, den sie vorn am Bowsprit haben, wahrlich nicht geringe seyn mag, und gegen welchen das grose Schif sich ganz leidend verhalten muß, sich nicht anders vertheidigen kan, als durch ausgesezte, mit Militair angefüllte Böte, die aber auch leicht von den KanonenBöten in Grund geschossen werden können. Nur Schade, daß unsre Schiffe noch nicht im ofnen Meere manövriren können: die grosen sind noch nicht im Stande genug, sich hinaus zu wagen, und den kleinen wird von den Engländern aufgepaßt, die zu wiederholtenmalen des Tages erscheinen, und oft so nahe kommen, daß sie mit den Kanonen von den Bastionen erreicht werden können. Sogar wagen sich die Fischer nicht mehr weiter hinaus, weil viele schon den Engländern in die Hände gefallen, und von ihnen mishandelt worden sind. — Zu Calais werden die Zurüstungen gleichfalls mit unglaublichem Eifer fortgesezt; 200 Arbeiter sind daselbst beschäftigt, das Bassin des Hafens zu reinigen, und mehrere FeldBäkereien der ehemaligen RheinArmee verfertigen unaufhörlich SchifsZwiebak.

Von Bordeaux wird, unterm 6 März geschrieben, daß alle Engländer daselbst arretirt, und ihre Papiere versiegelt worden sind. Dieser Umstand hat unter den in Paris befindlichen Amerikanern so viel Schreken erwekt, daß einige von ihnen in der grösten Eile von da abgereist sind, nicht, weil sie verkappte Engländer waren, sondern weil sie nicht Lust hatten, als solche sich in's Gefängniß steken zu lassen. — Die Armee der cisalpinischen Republik ist, nach einem dem fränkischen Directorium eingeschikten genauen Detail, 19,539 Mann stark. — In der öffentlichen Audienz des Directoriums vom 14 März erschien ein wohlgekleideter junger Mensch mit einem Memorial, worinn er bat, daß er mit den ersten nach Cayenne abgehenden Schiffen deportirt werden möchte. Seine Gründe waren, daß es ihm unmöglich sey, in einer Republik zu leben, und da er nicht nach einem andern Lande hingehen könnte, ohne Gefahr zu laufen als Emigrant angesehen zu werden, und sein Vermögen zu verlieren, so bliebe ihm blos dieser Weg übrig, seinem Widerwillen gegen die republikanische Verfassung Genüge zu thun. — Bei einem Engländer wäre eine solche Grille nichts neues; bei einem Franzosen gehört sie aber wirklich unter die Seltenheiten!

Das Bureau des Longitudes in Paris, das aus den ersten Gelehrten der Nation (La Grange, La Place, La Lande, Mechain, de Lambre, Messier, Buache, Caroche', François La Lande und Buache) besteht, hat den schönen Entschluß gefaßt, die Connoissance des tems, welche jährlich auf Kosten der Regierung erscheint, allen Astronomen unentgeldlich mitzutheilen. Der verdienstvolle ObristWachtmeister von Zach in Gotha erhielt daher den Auftrag, diesen Entschluß durch seine „allgemeinen geographischen Ephemeriden" bekannt zu machen, und dem Bureau die in diesem Fache durch ihre Kenntnisse und Eifer berühmten Teutschen anzuzeigen. Nicht nur Astronomen von Profession, sondern alle Liebhaber der SternKunde, welche sich durch ihre Kenntnisse, Geschiklichkeit, Fleiß und Eifer in der gelehrten Welt bekannt gemacht und ausgezeichnet haben, erhalten dieses Werk jährlich zum Geschenk. — General Kilmaine ist am 10 März von Paris abgereist. Er kommandirt den Mittelpunkt der Armee von England von Port Malo bis Havre; General Desaix den rechten Flügel von Havre bis Antwerpen; General Kleber den linken Flügel von Port Malo bis Rochefort. Das Directorium hat eine Commission des SeeWesens ernannt;

welche die Organisation ꝛc. der LandungsArmee besorgen soll. Die Mitglieder derselben sind: GegenAdmiral Lacrosse, Ingenieur Forfait, ArtillerieChef Andreossy und Kapitain Muskin. Diese Commission ist vom Minister des SeeWesens unabhängig, und vereinigt alle militairische und bürgerliche Gewalt in sich. Sie steht unmittelbar unter den Befehlen des Directoriums und des Generals Buonaparte, und hat jede Decade 400,000 Livres zu ihrer Disposition. Der Ort ihrer Sizung ist gegenwärtig in Havre. — Die Expedition gegen Portugal beschäftigt gegenwärtig sehr die Pariser Journalisten. Das Directorium scheint den Saz angenommen zu haben, daß man England seines lezten Alliirten berauben müsse, um die Landung mit Erfolg unternehmen zu können; aber es gibt Franken, welche zweifeln, ob es klug gehandelt seyn würde, den lezten Punkt zu vernichten, an welchem die brittische SeeMacht sich theilen und mithin schwächen muß, und ob es räthlich wäre, den Frieden mit England durch portugiesische aussereuropäische Besizungen zu erkaufen, oder wenigstens zu veranlassen, daß England diese Besizungen in seinen Schuz nehmen, wie es im ähnlichen Falle mit den holländischen gethan hat. — Ohngeachtet das Journal des hommes libres vor kurzem mit grosen Buchstaben die Worte hatte: wenn man noch Willens ist, die Landung nach England zu machen, so sah man doch nie mehr Zurüstungen aller Art zu dieser Landung, als in diesem Augenblik. In Nantes sind alle KauffarteiSchiffe in Requisition, um MenschenVorräthe und Waffen nach Brest zu transportiren. In Calais wird von 200 Arbeitern der Hafen gesäubert, alle BakOfen arbeiten an Zwiebak. In Bordeaux hat die NationalGarde alle SeeLeute ergriffen, die noch keine Lust bezeugten, sich auf den fränkischen Geschwadern einzuschiffen und sie werden hingeführt. In Dünkirchen sind 60 KanonirSchaluppen in der Arbeit, von 60 bis 65 Schuh in der Breite. In PortMalo werden deren 50 verfertigt, von denen jede einen 24 Pfünder und 100 Mann tragen wird. Es sollen 500 dieser Art zur Landung bestimmt seyn. Pleville Le Peley, der Minister vom SeeWesen, kam den 4 März in Brest an; er visitirte den Hafen, und fand da 12 Schiffe, und in der Arbeit den berühmten Rächer von 140 Kanonen. — General Berthier wird in Paris erwartet, von wo er sogleich sein Amt als Chef des GeneralStabs der Armee von England, (wozu ihn das Directorium schon längst bestimmt hatte,) antreten wird. Massena kommt nach Genua. Brune ist unterm 8 März zum OberGeneral der italienischen Armee ernannt worden; auch die Truppen in Rom und die auf den ehemaligen Venetianischen Inseln in der Levante gehören mit zu dieser Armee. — Es werden Auszüge von Briefen Barthelemy's an einen Emigrirten Namens Barthes geliefert, bei welchem man sie im Departement von Mont Terrible, wo er arretirt wurde, gefunden hat; sie sollen beweisen, daß Barthelemy diesen Emigrirten auf alle Weise schüzte, ihm seine Rükkehr nach Frankreich durch allerlei Schleiche zu erleichtern suchte, während und ohngeachtet er ihn sehr wohl als einen erklärten, feurigen und thätigen Anhänger des Prätendenten kannte.

*Strasburg, 19 März. Es scheint, das Directorium wolle sich nicht damit begnügen, allen Antheil an den vor einiger Zeit vorgefallenen Unruhen auf dem rechten RheinUfer (im Badischen Oberland, der Ortenau ꝛc.) zu desavouiren, sondern es wolle auch diejenigen in Frankreich befindlichen Personen, die an denselben Theil nahmen, bestrafen. In dieser Hinsicht kam vor einigen Tagen ein Beschluß des Directoriums an die DepartementsVerwaltung des NiederRheins an, worinn dieser aufgetragen ward, die beiden Ausländer List und Schwahn, von Strasburg, welche thätigen Antheil an jenen Unruhen genommen haben sollen, zu verhaften und unverzüglich auf das rechte RheinUfer zu deportiren. Der VerhaftsBefehl wurde der Munizipalität zugestellt und auch sogleich in Ansehung des Bürgers Schwahn vollzogen. Bürger List befindet sich seit einigen Wochen zu Mainz, konnte also hier nicht in Verhaft genommen werden. — Wegen der Deportation soll die DepartementsVerwaltung dem Directorium Vorstellungen gemacht haben, indem Bürger Schwahn (von Kork im Darmstädtischen gebürtig) schon 14 Jahre hier ansässig, also fränkischer Bürger ist, und dem Directorium das Recht nicht zusteht, einen Bürger anders, als nach richterlichem Spruche deportiren zu lassen. — Durch die Kantone Solothurn und Basel werden unaufhörlich seit einigen Tagen Kanonen und andere Waffen aus dem ZeugHause von Bern geführt. Dieses ZeugHaus, das erste in der Schweiz, wird ganz geleert. — Die Züricher Landes-Versammlung zu Meilen hat Abgeordnete an den General Schauenburg geschikt, um ihn zu vermögen, mit seinem ArmeeKorps das Züricher Gebiet nicht anders zu betreten, als wenn die aristokratischen Städter der billigen Forderungen der LandBürger schlechterdings nicht nachgeben würden. Schauenburg willigte in ihre Foderung ein. Der WortFührer dieser Deputation war Bürger Billiter, der den General von Strasburg aus kannte. — Zu Basel hat der Solothurner VolksDeputirte B. Schwaller (AltLandvogt, ein aufgeklärter Republikaner, der wegen der Aeusserung seiner freimüthigen Grundsäze von den bis zum 2 März 1798 im Solothurnischen herrschenden Aristokraten und Priestern verfolgt und eingekerkert worden war) viele Conferenzen mit B. Mengaud wegen Organisation der neuen Regierung im Solothurnischen gehabt. B. Zeltner ist durch Basel nach Paris gereist, als Abgeordneter der regenerirten Solothurner Republik. — In Basel sind Deputirte von den FreiAemtern, von der Grafschaft Baden, vom Thurgau ꝛc. angekommen, welche sämtlich die Vermittlung des Bürgers Mengaud bei dem fränkischen OberGeneral der SchweizerArmee anrufen, damit die fränkischen Truppen ihre Länder nicht besezen. Diese Abgeordneten erklärten sich, im Namen ihrer Committenten, geneigt, die Constitution für die Eine und untheilbare Republik, so wie sie das fränkische Direktorium dem General Brune überschikt hat, anzunehmen. Die NationalVersammlung von Basel hat am 15 März diesen ConstitutionsEntwurf ebenfalls angenommen und die Solothurner provisorische Regierung wird derselben nächstens folgen, so daß die Einführung dieser repräsentativen Constitution für ganz Helvetien nicht mehr vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn wird.

Drukfehler.

Nro. 68. S. 271. Sp. 2, L. 1. statt Dimenon lies l. Dimension. Nro. 79. S. 317. Sp. 1, L. 2 statt practisch, pünktlich und L. 7. v. O. statt Armeen, Berner. N. 78. S. 314 Sp. 2, L. 36. l. Corneo st. Cornes.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 83. 24 März 1798.

Uiber Eroberungen und über das System der natürlichen Gränzen. Schweiz. Teutschland: ReichsFriedensCongreß. Kurze Notizen.

Uiber Eroberungen und das System der natürlichen Gränzen.

(Fortsezung.)

Von nun an nahm der Krieg eine andre Wendung. „Wie einst vor den Kindern Israels eine FeuerWolke, so" — sagt Dumouriez * — „zog izt vor den Brigaden der Republik eine SchrekensWolke her, die alles vor sich hindrükte." Der Feldzug von 1794 war ein ununterbrochener Lauf von Siegen.

Während desselben hatte der Tyrann Robespierre, auf seinem gefährlichen Wege zwischen Thron und Schaffot, auf dem leztern geblutet. In der nur allzulangen Epoche seiner AllMacht hatte selbst der Wunsch nach Frieden für HochVerrath gegolten; der fürchterliche Mensch hatte sich's zum Spaß gemacht, während der Krieg schon mehrere Jahre in seiner vollen Ausdehnung und Wuth bestanden hatte, nun erst ein Manifest gegen alle Monarchen zu verfassen, voll der unerträglichsten Höhnungen; der einzige PräliminarArtikel des künftigen Friedens, den Er angab, war: „nur auf „den Trümmern der eingestürzten Thronen wird die „fränkische Nation den übrigen Völkern einst den Frie„den schenken."

Nach seinem Falle, aber erst fünf Monate nachher — so mächtig hatte er die Springfedern der SchrekensRegierung gespannt, daß sie noch solange nach ihm sowohl im Innern als bei den Armeen ihre Schnellkraft behielten! — wagte der jezige Director Merlin (von Douai), damals Mitglied des neuen Wohlfahrts-Ausschusses, am 14 Dec. 1794 zum erstenmal im NationalConvent von Frieden zu sprechen. Die Geister waren nun, während der fast anderthalbjährigen GuillotinirPeriode, von ihrer ersten hochfliegenden revolutionären Begeistrung zurükgekommen; das System zog sich vom Ungeheuren auf's Kolossale zurük: und nach einem Feldzuge, wie der von 1794, waren nur kolossale Plane für die über neun verbündete Mächte siegreiche Republik die natürlichen; jeder kleinere Masstab wäre für sie kleinlich und ausser Verhältniß mit ihrer wirklichen Gröse gewesen. Merlin erklärte:

1. Die fränkische Republik werde nicht anders Frieden machen, als daß sie, nach allen Gegenden hin, ihr Gebiet mit natürlichen Gränzen umgebe. Von Spanien durch die Pyrenäen getrennt, nordwärts vom Ozean, südwärts vom MittelMeer umspült, müsse sie also noch gegen Italien die Alpen, und gegen Teutschland hin den Rhein zu ihren Gränzen haben.

2. Sie werde keine andern, als SeparatFrieden, und am spätesten mit Oestreich, England und Rußland schliesen.

Welche Foderungen von Menschen, die sich kaum noch aus der Dunkelheit ihres ehemaligen Advocaten-Standes losgewunden hatten, kaum noch als Königs-Mörder mit dem schimpflichsten Tode unter dem Henker-Beil bedroht worden waren! Und doch wird vielleicht der gröste Kenner der Geschichte kein zweites Beispiel anzuführen wissen, daß so kühn vorausgestellte Grundsäze so genau und in ihrem ganzen Detail in Erfüllung gegangen wären.

„Aber wo bleibt denn eure Philosophie?" — ruft man izt den Franken zu — „jenes von euch zum erstenmal ausgesprochene erhabne VerdammungsUrtheil gegen EroberungsKrieg? wo ist der „schöne Tag hingeschwunden, den die Morgenröthe eurer „Revolution der Welt ankündete?"

„Und wer wekte uns zuerst aus unsern platonischen „Träumereien?" — frägt dagegen der Franke — „wer „zwang uns, unsre höheren Gefühle wieder in den Lauf „der wirklichen Welt herabzustimmen, statt diese allmählig zu unsern Idealen emporzuheben? waren es „nicht eure Kanonen im Lager von la Lune? Erklärten „wir nicht, nach unsern ersten Unfällen im Feldzuge von „1793, wiederholt, daß wir uns nicht mehr in die Angelegenheiten andrer Völker mischen, daß wir keine „Eroberungen wollten? Aber damals war man „weit entfernt, mit uns unterhandeln zu wollen; Metternich's und Koburg's weise Vorschläge fanden kein

* in seinem Coup d'oeil politique sur l'avenir de la France.

„Gehör bei der reizenden Aussicht auf die leichten Eroberungen, die man nun von uns machen zu können „glaubte. Und wir sollten nun unsre Eroberungen „zurükgeben? Wenn das besiegte Frankreich, vermöge des Pillnizer Tractats, zerstükt worden wäre, soll „das siegende Frankreich, vermöge des grosen Gesezes der SelbstErhaltung, sich izt nicht in eine Lage „ausrunden, worin es nie wieder einen zweiten Tractat von Pillniz zu befürchten haben wird? Wem die „Götter Glük geben, der ist zwiefach glüklich, wenn „sie ihm zugleich die Weisheit geben, es zu nüzen. „Wir wollten keine Eroberungen, weil wir keinen „Krieg wollten: aber da wir ihn nichtsdestoweniger „führen musten, diesen schreklichen, ungleichen, beispiellosen Krieg, diesen Krieg, der in manchen seiner Epochen bis auf die Vernichtung des fränkischen Namens „berechnet schien, so laßt uns wenigstens für die Zukunft „uns gegen einen zweiten Krieg dieser Art sichern. „Wir wollten den Rhein, gerade weil wir keine „weitern Eroberungen wollen. Hier ist unsre „natürliche Gränze! Ohne Ungereimtheit können wir „nichts mehr jenseits wollen; ohne Gefahr wird man „uns nicht mehr disseits angreifen. Hier ist unser „natürlicher RuhePunkt; und wenn Frankreich ruht, so ruht von nun an mehr als ein „Fünftheil des europäischen MenschenGeschlechts. Wie selten müssen nicht künftig die Kriege werden, wenn dieser kolossale Staat, an Bevölkerung und an KriegsRuhm izt weit der Erste, kein Bedürfniß nach weiterer Ausdehnung, wohl aber das „natürlichste, dringendste Bedürfniß der Ruhe hat; „wenn jeder weitere Gewinn, den er von einem künftigen Kriege ärndten könnte, in Wahrheit nur Verlust für ihn seyn würde! Eure Philosophen haben so „viel von ewigem Frieden geschrieben. Ewiger Friede wohnt nicht unterm Monde; aber die Kriege seltner machen, das ist die Aufgabe einer edleren praktischen Politik: und wodurch kan diese Plage der Menschheit, die in einem JahrZehend die Blüthen der Cultur „eines Jahrhunderts abstreift, seltener werden, als „indem man auf das sorgfältigste allen Stoff dazu „aus dem Wege räumt, indem man den Staaten, „die zu gros sind, um sich in einer unbehilflichen Lage „einengen zu lassen, die Gränzen gibt, welche die Natur „ihnen angewiesen hat; Gränzen, innerhalb deren keine „feste Ruhe, ausserhalb deren kein wahrer weiterer Gewinn für sie möglich ist? ..... Doch, nach der jezigen „Lage der Dinge, ist es nicht blos die hohe, in ihren „Folgen so wohlthätige Convenienz der natürlichen Gränzen, was uns unsre Fahnen am Rhein-Ufer aufzusteken veranlaßte. Ein ganzes, weitgedehntes Königreich im Norden ist nicht mehr; seine „Trümmern haben den, zum Theil ohnehin schon „übermächtigen NachbarStaaten einen ungeheuren Zuwachs von Macht beigefügt. Da zuerst ward Europa aus den bisherigen Fugen seines GleichGewichts „gerissen. Um es auf unserer Seite auch wieder „in sein voriges Verhältniß herzustellen, um den Süden „nicht unter den Norden herabsinken zu lassen, musten „wir, wenn auch kein Rhein zwischen Frankreich und „Teutschland seine Fluthen wälzte, doch immer unser „Gebiet verhältnißmäsig erweitern. Sehet hier, Philosophen, Freunde hoher Ideale! den Punkt, auf dem „wir uns wieder begegnen. Noch erobern wir „nicht; wir gleichen nur fremde Eroberung aus. „Als Kosciusko bei Madziewicz sein berühmtes: „hier Polens Ende! ausrief, da mustet ihr ihm „nachrufen: hier der Verlust des linken Rhein-Ufers! und nicht erst, als wir nach drei weiteren „Feldzügen, nach zahllosen von uns erfochtnen Siegen, „im Wege friedlicher Unterhandlung wieder die Gewichte auf beiden Schalen ausglichen."

So der Franke!.... Möge er nur darin Recht haben, daß, durch Abtretung des linken RheinUfers,

mit siebenfacher Kette an der HöllenPforten Angel
des Krieges Ungeheuer

angefesselt werden wird — welcher Teutsche würde um eine solche Gewißheit nicht gerne diesen Verlust verschmerzen?

Schweiz.

Fränkische AmtsBerichte über die bisherigen KriegsEreignisse.

„Brune, DivisionsGeneral, an das VollziehungsDirectorium. HauptQuartier Murten, 14 Ventos, 6. (4 März).

„Bürger Directoren!

„Zu so vielen andern, gegen uns begangenen Feindseligkeiten fügten endlich die Berner am 7ten dieses Monats (25 Febr.) eine solche hinzu, die mir nicht mehr erlaubte, den Angrif ungerächt zu lassen. Sie bemächtigten sich des Dorfes Lensin, welches mit dem Kanton Waadt vereinigt war. Zahlreiche Deputationen der Herren von Bern verkündigten mir eine Genugthuung; allein während sie unterhandelten, rükten ihre Truppen vor. Die Patrioten von Solothurn waren eingekerkert, die von Freiburg flüchtig, und diese beiden Städte mit Berner Truppen besezt: sie giengen damit um, auch selbst anzugreifen. Ihre VorPosten liesen es an SchmähReden nicht fehlen; durch Pasquille wurden die Schweizer zu den Waffen gerufen, fanatisirt, aufgefodert die Franken zu morden.

„In einer so kritischen Lage sezte ich mich in den Stand, Gewalt durch Gewalt abzutreiben, und da ich an der Absicht des Angreifens nicht mehr zweifelte, blieb mir nichts übrig als zuvorzukommen. Ich bestimmte eine Frist von 30 Stunden zur Genugthuung für die erlittene Beleidigungen: man hat darauf keine Rüksicht genommen, und ich habe angegriffen. Solothurn und Freiburg wurden zur nemlichen Stunde aufgefodert. Solothurn hat kapitulirt. Freiburg wurde mit Sturm weggenommen; doch ist keine Ausschweifung begangen worden: das Volk hat sich eine provisorische Regierung ernannt, und segnet das Directorium für seine Entfesslung. Die Truppen sind auf dem Marsch nach Bern, von wo ich Ihnen neue Details melden werde."

N. S. „Sie hatten die berühmte Murtner Kapelle verschanzt, und hoften dort die Szene mit den Burgundern zu erneuern. Die Republikanischen Franken gaben die Ehre des ScheiterHaufens den Gebeinen dieses Gemisches von Fremden und Burgundern, die Karl der Kühne vor 310 Jahren nach der Schweiz geführt hatte: der FreiheitsBaum wurde auf ihrem Grabe errichtet, am JahrsTage der alten Murtner Schlacht."

„Brune, OberBefehlshaber der fränkischen Armee in Helvetien an das VollziehungsDirectorium. HauptQuartier Bern, 17 Ventos (7 März).

„Bürger Directoren!

„Bern ist bezwungen. Die Truppen der Republik sind vorgestern um 1 Uhr Nachmittags hineingezogen. Der General Schauenburg ist eine Stunde früher gekommen, als die Kolonne des General Pigeon, der nach einem bei Neuenek an der Sensen erfochtenen, ausgezeichneten Siege die Ueberreste der fanatischen Schaaren der Oligarchie bis an die Thore von Bern verfolgt hat.

„Den 11ten (1 März) hatte ich alle Anstalten gemacht, und der General Schauenburg hatte den Befehl erhalten, seine Bewegung über Solothurn auf Bern zu richten. Solothurn ergab sich, in Verfolg einer Auffoderung, den 12ten (2 März); frühe an demselben Tag, schon um 3 Uhr des Morgens, war die umliegende Gegend von Freiburg besezt. Die Stadt wurde aufgefodert; sie antwortete durch ihre Obrigkeiten, daß sie einige Stunden brauchte, damit die Räumung von Seiten der Berner und der bewafneten Bauern ohne Unfug vor sich gienge. General Pigeon bewilligte 2 Stunden. Doch bald darauf hört man die SturmGloke in vielen Dörfern läuten, und man sieht durch ein den AngrifsPunkten entgegengeseztes Thor eine Menge Bauern hineinziehen, welche die Besazung zu verstärken kamen. Man läßt zum zweitenmale auffodern. Einige Bürger und obrigkeitliche Personen kamen und sagten, sie würden von den Bauern übermeistert, und hätten keine Freiheit mehr in ihren Berathschlagungen. Die republikanischen Krieger, entglühend, foderten mit lautem Rufe Sturm. Man wirft einige HaubizKugeln in die Stadt, es werden leichte Breschen gemacht. Zehn bis zwölf unerschrokne Soldaten, an deren Spize sich der Bürger Barbe, Sergeant in der 18ten HalbBrigade befand, ersteigen die Wälle, und stürzen sich in die Stadt, während daß andre durch ein halb zerschmettertes Thor hineindrangen.

„Die 1500 Berner, und 4 bis 5000 Bauern, aus welchen die Freiburger Macht bestand, hatten sich mit den Kanonen und Flinten des ZeugHauses in Eile zurükgezogen. Im Nachsezen wurden ihnen die Kanonen abgenommen, und man sammelte auf den Feldern und LandStrassen viele Flinten auf. Ich habe den braven Sergeanten Barbe zum UnterLieutnant gemacht. Es ist keine Ausschweifung begangen worden. Die MannsZucht wurde so genau beobachtet, als wäre die Stadt durch Kapitulation übergegangen. Die aristokratische Regierung ist zerstört, und an ihre Stelle eine provisorische, durch die Banner oder Sektionen ernannte, eingesezt worden. Der Vorfall bei Freiburg hat dem Feinde über 400 Mann, und eine grose Anzahl Verwundeter gekostet. Ich habe die Gefangenen nach Hause geschikt: die armen Leute weinten vor Freude.

„Um die Einnahme von Freiburg zu erleichtern, und die Operationen der vom General Pigeon angeführten Kolonne zu unterstüzen, machte ich Mine, Murten angreifen zu wollen. Die Berner räumten diese Stadt am 12ten Abends. Der 13te (3 März) vergieng in Observationen und Märschen.

„Den 14ten (4 März) Abends zeigte sich die Kolonne des General Rampon bei Gümminen, als wollte sie diesen berühmten Paß angreifen, den der Feind mit vielen Batterien besezt hatte. Ein andres Korps rükte gegen Laupen. Zu gleicher Zeit griff Pigeon's Kolonne an der Sensen den Paß von Neuenek an. Den 15ten (5 März) um 4 Uhr des Morgens wurde dieser Paß bezwungen, und das feindliche Lager erstürmt, nach einem Gefechte, das gegen 5 Stunden dauerte, und in welcher der Feind die gröste Hartnäkigkeit zeigte. Die 18te HalbBrigade von der LinienInfanterie und die 2te von der leichten Infanterie haben sich ausgezeichnet. Der Feind zählt über 800 Todte, und 3000 Gefangene; man hat ihm 7 Fahnen abgenommen, und 20 Kanonen wurden ihm mit dem Bajonet entrissen. Dieser Sieg kostet uns eine ziemliche Anzahl von Verwundeten, und einige Todte, unter denen der B. Barbe, den ich zum UnterLieutenant gemacht hatte. Der tapfre junge Mann trat zuerst auf die Brüke von Neuenek, eine Kugel strekte ihn nieder. Der BrigadeChef Fugieres, der BataillonsChef Dumoulin, dem vor Freiburg sein Pferd unter dem Leibe todgeschossen worden war, die Kapitains Largier und Eherlat, der Sergant Tiorche, und viele andre, haben sich an diesem Tage ausgezeichnet.

„Um Bern zu vertheidigen, das seine Niederlage bei Neuenek entblößt ließ, hatte der Feind einen Theil der Macht zurükgezogen, die er bei Gümminen hatte. Der General Rampon nüzte diesen Umstand mit vieler Geschiklichkeit. Seine Kolonne besezte die Brüke und bemächtigte sich der ersten Batterien; die andern wurden vom Feinde verlassen, den die Nachricht von der Einnahme von Bern nunmehr muthlos gemacht hatte. Den Flüchtlingen wurde lebhaft nachgesezt. Die Strasse liegt voll von Flinten, die meist zerbrochen sind; von Kanonen, Mörsern, Haubizen, MunitionsWägen im besten Stand. Man findet auch Vorräthe an Früchten und Futter.

„Während man sich bei Neuenek schlug, brach am äussersten Ende des WaadtLandes, in der Nähe von Yverdun eine Rebellion aus. Berner Offiziere und Emigrirte führten die Rebellen an, denen man über den NeufchatelerSee zwei Kanonen zugebracht hatte. Diese HilfsTruppen der Oligarchie wurden durch ein Detaschement, die zum Theil aus waadtländischen Freiwilligen bestand, geschlagen. Man nahm ihnen ihre 2 Kanonen ab.

„Die zerstreuten Milizen begehen noch hie und da Ausschweifungen in der Landschaft. Das Oberland und die Gegend von Arberg haben Hartnäkige aufgenommen, die noch von Widerstand sprechen. Es wird, glaube ich, um sie zu unterwerfen, nur nöthig seyn, sie recognosciren zu lassen.

„Ich gebe Ihnen keine Details über die Operationen des Generals Schauenburg; Sie finden sie in dem Bericht, den er Ihnen durch den BrigadenChef Ruby sendet. Dieser Offizier hat sich an der Spize der 89ten LinienHalbBrigade ausgezeichnet. Die FrankenLegion, jezige 14te von der leichten Infanterie, hat in Schauenburg's Korps ebenfalls viel Feuer und Kühnheit bei Angrif und Verfolgung der Berner Milizen gezeigt.

„Die StabsOffiziere von der italienischen und der RheinArmee haben sich gestern zu einem BürgerMal vereinigt. Es sind Toasts ausgebracht worden: dem vollziehenden Directorium, dem Ruhm der republikanischen Heere, der helvetischen Armee, dem Sturze Englands, dem Frieden der Welt. Man hat sich den BruderKuß gegeben.

N. S. „Der Bürger Suchet, BrigadenChef von der 18ten, reist mit dem B. Ruby ab, um Ihnen 25 Fahnen zu bringen, die bei Freiburg, Neuenek, Gümminen, und auf dem Marsch des Generals Schauenburg von Biel nach Bern erobert wurden. Der B. Suchet hat bei dieser ganzen Unternehmung einen Eifer, eine Tapferkeit, und Talente bewiesen, denen ich die grösten Lobsprüche ertheilen muß."

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

In ihrer 35sten Sizung vom 20 März beschloß die ReichsDeputation:

„Daß der fränkischen Gesandschaft eine weitere Note zu übergeben sey, des Inhalts:

„Die Deputation adhärire fest den der Abtretung beigefügten Bedingungen und erwarte noch überdis, die in ihrer leztern Note so zuversichtlich geäusserte Hofnung, einen Strich Landes jenseits Rheins beibehalten zu können, werde von Seiten der fränkischen Republik erfüllt werden. Uiberdis streite das proponirte SäcularisationsSystem wider ihre, der Deputation, Pflichten sowohl als die teutsche ReichsVerfassung."

Kurze Notizen.

Frankreich. Am 13 März meldete das Directorium durch eine eigene Botschaft der gesezgebenden Versammlung die lezten Ereignisse in der Schweiz; es spricht darinn von dem grösten Muth, den der Fanatism den Berner Milizen eingeflößt habe; auch zeichnet es den Umstand aus, daß es gerade Bataillone von dem Departement der Côte d'or, (aus der ehemaligen Bourgogne) waren, welche am JahresTage der Murtener Schlacht (Ist nicht richtig. Die Schlacht bei Murten fiel 22 Jun. 1476 vor; die bei Granson aber 2 März des nemlichen Jahrs.) das Zeichen jenes Sieges über die Burgunder, das berühmte BeinHaus zerstörten; „aus diesen Siegen," heißt es am Schluß der Botschaft, „werdet Ihr urtheilen, wie ruhig Frankreich über „den Erfolg der neuen Coalition seyn könne, welche das.... „Kabinet von Saint-James wieder anzuknüpfen sucht, und zu „welcher es alle Macht der Lüge, des Goldes, und der Verführung anwendet." — Der Conservateur spricht von schädlicher Uibertreibung im Betragen eines constitutionellen Zirkels in Köln; andre Zeitungen widersprechen mit Eifer der Nachricht, daß dieser Zirkel verschlossen worden sey.

Spanien. Der Zustand der Finanzen in diesem Reiche wird täglich kläglicher. Durch eine neuerliche Proclamation hat der König alle Geistliche aufgefodert, alles Gold und Silber in den königlichen Schaz zu liefern und selbst das KirchenGeräthe nicht zu verschonen. Für dieses (gezwungene) Anlehen ist ein Theil der königlichen Einkünfte, die man Escusado nennt, verpfändet. — Cadiz ist izt (22 Febr.) auf's neue durch 28 brittische KriegsSchiffe blokirt.

Oestreich. Der fränkische Botschafter in Wien hat dem kaiserlichen sowohl als den auswärtigen Ministern an diesem Hofe durch gedrukte Karten die Annehmung der ersten Visiten notifizirt, davon aber den englischen Gesandten, Baron Eden, und die hanöverischen Minister, Graf Hardenberg und Freiherr Mühl, ausgeschlossen. — Die von Wien nach Italien und Tirol bestimmten Truppen sind in der ersten MärzWoche sämtlich dahin abgegangen, und nun marschiren täglich die aus Böhmen ebenfalls dahin bestimmten Regimenter ab.

Nach den sinnreichen und überzeugenden Versuchen des für das Wohl der Menschheit beschäftigten unermüdeten Grafen Rumford (in seinen Political, economical and philosophical experimental essays, in dem zu London 1797 erschienenen 7ten Versuche) läßt man noch immer 7/8 der Hize, die man bei dem Verbrauche der FeurungsMaterialien nüzen könnte, ungenuzt verschwinden. Man denke sich die Erspar niß, wenn man die Vorschläge dieses nach Geist und Herz gleich vortreflichen Mannes befolgte, der, um nur ein Beispiel anzuführen, durch die von ihm ausgedachte Einrichtung im Stande ist, mit 1 Pfund Holz 20 Pfund eiskaltes Wasser zum Sieden zu bringen! Rechnet man den jährlichen HolzVerbrauch Eines Menschen nur auf 1/3 Meß, so würden, nach Obigem, in Teutschland allein, dessen VolksMenge auf 24 Millionen gerechnet, jährlich 7 Millionen Meß Holz erspart werden, und für unsre Nachkommen kein Mangel an FeurungsMitteln zu besorgen seyn.

Von dieser Zeitung erscheint täglich ein halber Bogen wie diese 83ste Nummer im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Tübingen. — Der PränumerationsPreis für ein ViertelJahr ist 4 fl. 30 kr. ReichsGeld. Auf längere Zeit ist kein Abonnent gebunden. Die HauptSpedition haben die löbl. K. K. OberPostAemter Stuttgart und Canstatt übernommen, die den andern PostAemtern eine solche Provision für ihre Spedition zugestehen werden, daß der angesezte Preis selbst für diejenigen Liebhaber, welche diese Zeitung aus der dritten Hand erhalten, nicht erhöhet werden darf; wenigstens könnte ein solcher Aufschlag nur aus Misverstand von Seiten des spedirenden PostAmts oder aus übertriebener Gewinnsucht veranlaßt werden.

Die Buchhandlungen werden wir, auch in den entferntesten Gegenden, in den Stand sezen, diese Zeitung für den festgesezten Preis von 8 zu 8 Tagen, oder doch von 14 zu 14 Tagen zu liefern; nur muß man diesen nicht zumuthen, daß sie die Exemplare anders als gegen VorausBezahlung abgeben sollen.

Für Sachsen wendet man sich an Hrn. PostCommissair Scharff in Leipzig; für die Schweiz an das löbl. OberPostAmt Schaffhausen.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 84. | 25 März 1798.

Batavische Republik. Schweiz. Wirtenberg. Kurze Notizen.

Batavische Republik.

Sizungen vom 25 Februar bis 8 März.

Die teutsche JudenGemeinde in Amsterdam bittet die NationalVersammlung, den VollziehungsRath zu bevollmächtigen: sich, in Verbindung mit den fränkischen Gesandten, bei dem Rastadter Congreß zu verwenden, damit der Unterschied, welcher auf den Frankfurter und Leipziger Messen zwischen christlichen Holländern und jüdischen Holländern gemacht wird, aufgehoben und überhaupt die mancherlei Erniedrigungen, Hudeleien und Plakereien, welche die Israelitischen Bürger der Republik noch immer in Teutschland erdulden müssen, gänzlich abgestellt würden. — An den VollziehungsRath verwiesen, mit dem Beifügen, sich schleunig und kräftig zu verwenden. Dieser meldet dann auch am 6 März, daß er die Sache La Croix'n empfohlen, und den Beschluß der Versammlung dem batavischen Gesandten in Paris zugeschikt habe, um das Directorium zur Erfüllung der Bitte zu vermögen.

Den 2 März kam ein Bericht von den Directoren des Levantischen Handels. Sie verlangen eine Unterstüzung von 5000 Gulden. — Der FinanzCommission zum Gutachten übergeben.

Zum 14tägigen Präsidenten wird in eben dieser Sizung gewählt J. D. van Leeuwen.

Die Curatoren einiger hohen Schulen fragen an, ob nicht bei der neuen StaatsVeränderung, die Akademischen Urkunden und die UniversitätsSiegel abgeändert werden sollen. Auf Floh's Antrag wird dann beschlossen, daß in den Akademischen Urkunden statt Populi Hollandici die Worte Populi Batavi gesezt, daß die UniversitätsSiegel, worauf noch das Oranische Wapen komme, eingeliefert und dagegen andere NationalSiegel ausgefertigt werden sollen, worauf aber nicht das Bild der Freiheit, sondern das Bild der Minerva zu stehen kommen wird.

Hierauf ward ein Schreiben von dem fränkischen Gesandten vorgelesen. Er schikte eine Zuschrift von dem Pariser constitutionellen Zirkel ein, worinn dieser zum 22 Januar Glük wünscht und Erbitterung und Rachsucht gegen die Britten zu erregen sucht. — Die guten Holländer beschlossen sogleich eine Danksagung zu erstatten, die Zuschrift zu druken und Exemplare sowohl an die Glieder der NationalVersammlung als an die SeeLeute und LandSoldaten auszutheilen.

Den 6 März erschienen endlich Abgeordnete von dem ConstitutionsAusschusse mit der Nachricht, daß der Entwurf einer neuen batavischen StaatsVerfassung vollendet und bereits der Presse übergeben sey. — Es erhebt sich ein lautes Beifallklatschen sowohl unter den Repräsentanten als den Zuschauern.

In der folgenden Sizung kam abermals eine angenehme Nachricht. Der Präsident meldet, daß ein General bei ihm gewesen und ihm ein eigenhändiges Schreiben vom Fürsten von Waldek zugestellt habe. Der Fürst wünscht darinn zum 22 Januar Glük, bezeugt seine Freude über die neue Ordnung der Dinge, seine Ergebenheit gegen die Republik und empfiehlt seine Person und — seine Regimenter in die fortdauernde Freundschaft und Wohlgewogenheit der batavischen NationalVersammlung.

Der VollziehungsRath meldet am 8 März, daß er ein weiteres Fach der allgemeinen StaatsVerwaltung angeordnet und zum Minister des NationalErziehungsWesens (Agent van Nationale Opvoeding) den Bürger Theodor van Kooten und zu dessen OberSecretair den Bürger Johann van Hekeren ernannt habe.

Schweiz.

Die dermalige politische Lage Bern's und der Schweiz überhaupt ist im Ganzen folgende. Erst verlangte, General Brune, daß man in Bern innerhalb eines Monats eine Constitution machen sollte, die sich mit der helvetischen vertragen könnte. Es ward nun sogleich unablässig daran gearbeitet, und in 10 Tagen war eine vollständige Constitution fertig. Man war aber damit nicht zufrieden; die von dem Repräsentanten Ochs in Basel entworfene Helvetische Constitution sollte angenommen, der Kanton Bern aber in 4 Theile, statt in 3, zerstükt werden. Aufgeklärte Patrioten von Bern sowohl als von Basel suchten bei dem Repräsentanten Ochs die Abänderung einiger Artikel zu bewirken, wodurch eine Verbesserung der Constitution möglich geworden wäre, und erhielten sie zum Theil auch. Nun will aber auch dieses nicht gefallen. Das Projekt einer einzigen helvetischen Republik soll aufgegeben werden: dagegen kömmt der Plan einer Rhodanischen Republik zum Vorschein, welche die Waadt bis Nidau, den Kanton Freiburg, das SaanenLand, SiebenThal, OberLand, Wallis und die Italienischen Vogteien, Völker diesseits und jenseits von zwei AlpenKetten und drei Sprachen, begreifen soll; die demokratischen Kantone sollen unter dem Namen TellGau eine zweite, und die übrigen Kantone eine dritte helvetische Republik ausmachen.

Die provisorische Regierung in Bern ist aufgehoben; es soll eine neue von 15 Mitgliedern spätestens auf den 26 März

gewählt werden. Die Glieder der alten sind alle davon, und für ein Jahr von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen.

In Basel hat sich das ConstitutionsCommite' mit B. Ochs über verschiedene Artikel der für die Schweiz bestimmten neuen Constitution, bei denen man Schwierigkeiten fand, besprochen. Es wurden Abänderungen getroffen, mit denen man in Frankreich ohne Zweifel zufrieden seyn wird, und sodann wurde in der ausserordentlichen Sizung vom 15 März, nachdem B. Ochs das Ganze Punkt für Punkt beleuchtet hatte, die Constitution angenommen, und diese Annahme durch den Präsidenten, B. Ochs, im Namen der Versammlung proclamirt. Dem Constitutions- und RegierungsComite wurde aufgetragen, die Anstalten zur Zusammenberufung der UrVersammlungen zu treffen. Man ernannte Deputirte, welche den Generalen Brune und Schauenburg die Annahme überbringen, und suchen sollen, diese Generale zu vermögen, daß sie keine Truppen auf den Baseler Boden schiken. Auch erhalten sie Auftrag, den Kantonen Bern, Freiburg und Solothurn durch die gehörigen Erläuterungen die Annahme dieser Constitution zu erleichtern, dem WaatLande aber die Ausfüllung der Lüken zu zeigen, die dort ebenfalls in derselben bemerkt worden waren. Lausanne soll auch von ihnen vermocht werden, von dem Rechte abzustehen, das es, als der HauptOrt des ersten Kantons, der diese Constitution angenommen, durch dieselbe erhält, wenigstens die vier ersten Sizungen bei sich halten zu sehen. Man wünscht, daß Luzern nach der sonstigen Verfügung der Constitution HauptOrt seyn möge. Die B. Ochs, Wieland und Huber sind die zu diesen wichtigen Geschäften ernannten Deputirten. An die Kantone Zürich und Lucern werden in gleicher Absicht, und um ihnen zu beweisen, daß die Theilung der Schweiz in die Ober- und UnterReuß, und die Abtretung der ersten an Frankreich, der andern an Teutschland, ein Mährchen sey, die Repräsentanten Steblin, Erlacher und Fäsch gesandt. Briefe gleichen Inhalts gehen an die übrigen Kantone und revolutionirten KantonsTheile ab.

Arau hat in einem Schreiben für den Schuz gedankt, dessen seine verwiesenen Patrioten hier genossen haben, und angezeigt, daß es sich zum Kanton Argau constituirt habe. Die Versammlung läßt dagegen ihre ConstitutionsAnnahme, und folglich ihre Anerkennung des Kantons Argau dorthin berichten.

Von Zürich und aus dem Thurgau sind Deputirte an den B. Mengaud in Basel angekommen.

Zürich. In der Sizung der LandesVersammlung vom 17 März wurden verschiedene Punkte, die Organisation der Zürcherischen GarnisonsTruppen betreffend, von der hiezu niedergesezten Commission vorgetragen, und von der Versammlung decretirt. Auch wurden, zur Herstellung der Ordnung in der JustizPflege, deren Bedürfniß besonders auf der Landschaft sich dringend fühlen läßt, zwekmäßige Masregeln getroffen. Nach angehörtem Gutachten der Commission über die von 56 StadtBürgern angegebenen Petition wegen der WahlArt der StadtDeputirten zur LandesVersammlung fand man, es könne deshalb in Gegenwart der Repräsentanten der StadtBürgerschaft nichts beschlossen werden, — und nach ihrem Abtritt wurde erkannt: 1. daß nach den Grundsäzen von Freiheit und Gleichheit der Petition entsprochen werden müsse, und mithin neue Wahlen vorzunehmen seyen; 2. daß bei diesen neuen Wahlen die von der vorigen provisorischen Regierung der Landschaft gegebene gedrukte Anleitung zur Grundlage anzunehmen sey; 3. daß einsweilen, bis zu Vollendung der neuen Wahlen, die bisherigen Repräsentanten ersucht werden sollen, an den Sizungen und Berathschlagungen Theil zu nehmen. — Die einsweilen angenommenen NationalFarben sollen geltend bleiben, und vom RathsHaus sowohl als der MünsterKirche 2 Fahnen von diesen Farben ausgehängt, auch keine andre als diese dreifarbigen Kokarden getragen werden.

In der Sizung vom 19 März liefen von den an fränkischen Behörden geschikten Deputationen aus Basel Berichte ein: sie waren im Begrif mit Empfehlungen des B. Mengaud an die General Brune und Schauenburg, nach den HauptQuartierten dieser Generale abzureisen; sie übersandten die von dem Kanton mit Abänderungen angenommene Constitution der einen und untheilbaren SchweizerRepublik, und empfahlen derselben sorgfältige Prüfung. Auch erhielt man ein Schreiben von der NationalVersammlung in Basel, mit der Anzeige der ConstitutionsAnnahme, und von Solothurn lief ein Schreiben gleichen Inhalts ein, worinn Zürich zur Nachfolge eingeladen wird.

Es wurde demnach einmüthig beschlossen, zur sorgfältigen und ernstlichen Prüfung dieser Constitution, dieselbe sogleich druken, und nebst den Schreiben von Basel und Solothurn, sowohl unter die Mitglieder der Versammlung, als im Land überhaupt austheilen zu lassen. Eine besondre Commission erhielt den Auftrag zur genauern Prüfung dieses Planes; sie soll die HauptSäze desselben bestimmt und klar ausheben, mit kurzen Anmerkungen begleiten, auch ein EröfnungsSchreiben darüber an alle eidgenossischen Stände entwerfen.

Auf den wiederholten Antrag des B. Billeter, daß allgemeine PreßFreiheit erklärt werden möchte, ward beschlossen: es soll jeder ungehindert mit seines Namens Unterschrift dem Druk übergeben was er will; jedoch sollen aus der Mitte der LandesVersammlung 4 Glieder ernannt werden, die alles, was durch den Druk bekannt gemacht wird, erst durchsehen, um allenfalls Schriften, die gegen die gute Ordnung streiten, zu unterdrüken.

B. Billeter zeigte an: er erhalte Berichte, daß sowohl Personen als Güter aus der Stadt sich entfernen und weggebracht werden; daß ein Gleiches auf dem Land zu besorgen stehe; daß Gesellschaften in der Stadt zusammentreten, welche die Vertheilung der ZunftFonds beabsichten; beides erfodre schleunige Verfügung, und besonders in Absicht auf den leztern Punkt sey es unumgänglich nothwendig, daß alle öffentlichen Güter, mit Ausnahme der Artillerie, unvertheilt bleiben, bis durch das Gesez das Weitere darüber bestimmt worden. Es wird demnach beschlossen, der diesen Nachmittag zu Ernennung ihrer WahlMänner versammelten Bürgerschaft die Erklärung mitzutheilen: daß die LandesVersammlung diejenigen öffentlichen Fonds, welche als eigentliche Gemeinde- oder GesellschaftsGüter der Stadt anzusehen, zu keiner Zeit anzutasten gesonnen sey, sondern jede Verfügung über deren endliche Bestimmung den Communen, welchen sie angehören, gänzlich über-

lassen werde; daß aber zu allgemeiner Beruhigung alle dergleichen Verfügungen bis zu einer ruhigern Lage der Dinge verschoben bleiben, mithin einsweilen alle und jede öffentliche Fonds in ihrem gegenwärtigen Zustand gelassen werden müßten. In Ansehung des erstern Punkts ward durch eine eigene Publication alles Flüchten von Effecten, und alle, ohne von einem dazu zu ernennenden Comite' erhaltene Erlaubniß vorzunehmende Entfernung von Personen strafwürdig erklärt, und verboten.

Am 20 März legte die der Ausgewanderten wegen niedergesezte Commission ein doppeltes Gutachten vor. Das erste lautete: „Da die Abwesenheit derjenigen StaatsBürger, „welche sich entfernt haben dem Staate keinen Schaden, und „ihre Anwesenheit keinen Nuzen bringen kan, so sollen sie nicht „zurükberufen, sondern ihnen völlige Freiheit gelassen werden, „zurükzukommen oder wegzubleiben." Das zweite hieß: „Zur „Beruhigung des Volkes, und zur allgemeinen Sicherheit, „sollen von Seiten der LandesVersammlung alle und jede Staats-„Bürger, welche sich seit MonatsFrist entfernt haben, — je-„doch ohne sie zu nennen — durch öffentliche Blätter freund-„schaftlich aufgefodert werden, binnen 14 Tagen in ihr Vater-„land zurükzukehren, indem ihre Personen und Eigenthum be-„stens gesichert seyn sollen, im AusbleibungsFalle aber sie als „vorsäzlich Ausgewanderte angesehen, und nach Masgabe der „ZeitUmstände weitere Verfügungen über sie getroffen werden „würden. Die Familien derjenigen, auf welche eine solche öf-„fentliche Citation vorzüglich Bezug haben dürfte, wird man „von dieser Stelle aus besonders ansinnen lassen, daß auch sie „ihres Orts diesen Rükruf beförderlich unterstüzen möchten. „Diese Auffoderung würde indeß niemanden betreffen, welcher „durch Beweise mißlicher GesundheitsUmstände, oder durch be-„stimmte BerufsGeschäfte seine Abwesenheit rechtfertigen könnte."

Nach einigen Debatten ward diese leztere Meinung, mit 85 Stimmen gegen 67 — (die für die erstere waren) — angenommen, jedoch mit der Einschränkung, daß den Ausgewanderten drei Wochen Frist zur Rükkehr gegeben werden solle.

Drei Abgesandte des Kantons Basel, die B. Fäsch, Stählin, Erlacher, wurden empfangen. Bei offenen Thüren hielt der erste seinen Vortrag, der die wesentlichen Gründe für die Annahme des ConstitutionsPlans auseinandersezte: „Es seyen bereits vom Stand Basel wichtige „Abänderungen darinn getroffen, und dem fränkischen Directo-„rium zur Genehmigung übermacht worden; auch könnten in „der Folge die etwa noch nothwendig befundenen Verbesse-„rungen leicht gemacht werden. Einzig durch diese Annahme „sey das Vorrüken der fränkischen Truppen zu verhindern, und „Basel habe zu diesem Ende eine eigne Deputation an die fränki-„schen Generale in der Schweiz gesandt; Basel, Solothurn „und Lausanne hätten den Plan bereits angenommen; das „Argau werde ihn zuverläßig nächstens auch annehmen; Bern „und Freiburg würden sich der Annahme ebenfalls nicht „entziehen können; die Einheit der Schweiz würde, wie man „izt aus Erfahrung sehe, einen grosen Vortheil bei äusserm An-„grif gewähren; die Entwafnung der überwundenen „Stände habe Basel vorzüglich beunruhigt, und bewogen „alles zu thun, um dis Unglük von der übrigen Schweiz ab-„zuwenden."

Nach Abtretung der Deputation ward beschlossen, dieselbe einzuladen, daß sie der CommissionalSizung über diesen Gegenstand Nachmittags beiwohnen möchte; und überhaupt soll die Annahme der Constitution so viel möglich beschleunigt werden.

Das MilitairCommite' legte wegen Vertheilung der Artillerie auf das Land ein Gutachten vor, welches angenommen wurde; zugleich trug es auf baldmöglichste Ernennung eines SicherheitsCommite's aus der Mitte der LandesVersammlung an, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, Anarchie zu verhindern rc. Doch wurde, auf die Anmerkung, daß dieser Vorschlag nicht vom Militair- sondern vom OrganisationsCommite' hätte herrühren sollen, derselbe diesem leztern zur VorBerathung übergeben.

Der Graubünder LandesAusschuß gab unterm 20 Febr. in einer Proclamation dem Volke zur Entscheidung, ob es unabhängig bleiben, oder sich der Schweiz näher anschliesen wolle.

Wirtemberg.

Der regierende Herzog Friedrich II hat die Erwartungen seiner Unterthanen und LandStände erfüllt und am 17. d. M. eine Resolution ergehen lassen, von welcher der wesentliche Inhalt in Folgendem besteht:

I. sollen sämtliche CivilStellen mit eingebohrnen bürgerlichen LandesKindern besezt und dem Adel keine andre als in der LandesVerfassung gegründete VorRechte eingeräumt werden. Insbesondre aber sollen

1. sämtliche OberForstmeisterStellen, so wie sie offen werden, allein mit bürgerlichen LandesEingebohrnen besezt, und nur 4 derselben für adeliche vorbehalten werden.

2. Auch von den OfficiersStellen bleiben 2/3 den bürgerlichen LandesEingebohrnen.

3. In Ansehung der Kanzlei- und HofGerichts-Stellen werden die adelichen Beisizer auf die verfassungsmäßige Anzahl eingeschränkt und sämtliche, nicht in der Verfassung und KanzleiOrdnung gegründete Distinctionen zwischen adelichen und bürgerlichen Räthen aufgehoben, und namentlich die bürgerlichen Gelehrten von den Präsidenten und DirectorenStellen in Collegien und Deputationen nicht ausgeschlossen (wie solches auch schon izt drei bürgerliche Directoren und ein bürgerlicher ViceDirector erweisen.)

4. Das Rescript vom 15 April 1788 ist aufgehoben und die Kinder gemeiner Bürger werden zum Studium der Theologie zugelassen.

II. In Ansehung der Jagd- und ForstBeschwerden sind die durch ein GeneralRescript vom 14 Mai 1791 angeordneten CommunWildschüzen bestätigt, das bisher, für das von denselben gepürschte Wildpret, bezahlte SchußGeld aber aufgehoben. Zu Vertilgung der Hasen werden jährlich zwei TreibJagen gehalten, und was in den Trieb kommt, von den Förstern und CommunWildschüzen weggeschossen. Alle in den LageBüchern und dem unbestrittenen Herkommen nicht gegründete Frohnen sind aufgehoben, und namentlich das BahnSchleifen in den Wäldern für das Wildpret zur WintersZeit, das Mähen rc. rc. des WaldGrases, die Beifuhrung des Futters für das Wild, das HolzFällen für dasselbe, und das Füttern desselben. Der Misbrauch, welchen ForstBediente mit FrohnBotengehen zu treiben sich beigehen lassen könnten, wird durch angedrohte

Cassation abgeschnitten. Das WaldVerbot, in soferne es Hegung des Wildes zur Absicht hat, wird in Commun- und PrivatWaldungen ganz aufgehoben, in den herrschaftlichen aber, bis zu künftiger Errichtung eines Parks, auf 14 Tage im Frühling und 14 Tage im Herbst eingeschränkt; ältere Verordnungen das Laubrechen betreffend erneuert ꝛc. ꝛc.

III. In Ansehung des TaxWesens wurde nicht nur die herzogliche Erklärung wegen Aufhebung der Taxe für die KapitalAufnahmen wiederholt, sondern auch in Betref der Taxe für Interceßionen bei fremden Herrschaften ein gleiches zugesichert.

IV. Die Communen sind von den VicariatsKosten in dem lezten halben Vierte lJahr, welches auf das sogenannte GnadenQuartal folgt, frei, und haben zu den AufzugsKosten weltlicher Beamten gar nichts, und zu denen der Geistlichen nicht mehr als auf eine Entfernung von einer 8stündigen TagReise beizutragen.

V. Das BierMonopol in Stuttgart ist abgestellt.

VI. Das herrschaftliche SalpeterGraben hört auf Georgii d. J. auf.

VII. Der Verkauf der PferdeFohlen ausser Landes ist freigegeben, und das bisherige herzogliche VorkaufsRecht hört auf.

Kurze Notizen.

Frankreich. Verschiedene constitutionelle Zirkel in den Departementen sind neuerdings wieder durch Beschlüsse des Directoriums verschlossen worden. In einem Beschluß vom 14 März heißt es, daß jeder constitutionelle Zirkel, der insgesamt irgend einen Act unternimmt, oder dessen Mitglieder in einzelnen Petitionen ihre Eigenschaft als Mitglieder anführen, oder ihrer Vereinigung in einen solchen Zirkel erwähnen werden, um deswillen verschlossen werden soll. Jede Adresse oder Petition, die dem Directorium, den Ministern, und den Administrationen, unter irgend einer collectiven Benennung übergeben wird, soll um deswillen verworfen werden und unbeantwortet bleiben, was sie auch immer betreffen mag. In dem Eingang dieses Beschlusses, unter den zu dessen Erlassung bewegenden Ursachen wird angeführt: „daß constitutionelle Zir„kel den Misbrauch so weit getrieben haben, in dieser Eigen„schaft mit fremden Mächten zu correspondiren," welches auf die Adresse eines constitutionellen Zirkels an die batavische NationalVersammlung geht. — Das Journal des hommes libres meint, diese Beschlüsse gegen die constitutionellen Zirkels würden dem Directorium durch verkappte Royalisten abgelokt, und es könne nicht lange währen, so müsse das Directorium die Augen wieder öfnen. — Ein Beschluß vom 12 März verbannt alle östreichischen Militair- und CivilBeamten, welche auf den EmigrantenListen der vereinigten Departementen (des ehemaligen Belgiens) stehen, aus dem Gebiet der Republik, und aus allen von fränkischen Armeen besezten Ländern, bei Strafe, nach Ablauf der ihnen zu ihrer Entfernung gelassenen Frist als Emigrirte, dem Gesez vom 19 Fructidor gemäs, ergriffen und gerichtet zu werden; alle Visa's von fränkischen Militair- oder CivilStellen, mit denen ihre Pässe versehen seyn mögen, werden für null erklärt.

Preussen. Man erzählt von dem fränkischen Gesandten Caillard in Berlin, daß er kürzlich in einer zahlreichen Gesellschaft gesagt habe: „der gröste Feind der fränkischen Repu„blik sey der neue König von Preussen." Jedermann fragte erstaunt: „Wie so?" aber jedermann ward auch durch die feine Antwort überrascht. „Friedrich Wilhelm III erregt durch „seine Weisheit und Gerechtigkeit in allen Nationen den „Wunsch, einen König zu haben, oder zu behalten." — Während der lezten Messe in Braunschweig kamen daselbst 3 Fässer angeblich mit StahlKnöpfen von London an, um nach Potsdam an einen Juden befördert zu werden. Ein Faß zersprang beim Abladen. Als der Expediteur es umpaken wollte, fand er, statt der StahlKnöpfe, falsche Reichs- und SpeciesThaler. Der Vorfall ward angezeigt, und der Potsdamer Jude verhaftet. — Dem FinanzMinister Grafen von Blumenthal sind auf sein Ansuchen, seines hohen Alters wegen, seine Departemente von Pommern und NeuMark abgenommen worden; er behält aber die Aufsicht über den Schaz und seinen Siz im StaatsRath, auch zum Zeichen der höchsten Gnade, das volle Gehalt. — Der Minister Wöllner ist ohne Pension entlassen worden. Die Stelle als Chef des geistlichen und SchulDepartements erhält Herr von Massow, bisheriger RegierungsPräsident in Stettin. — Der StaatsMinister von Reck hat eine ansehnliche Zulage an Gehalt bekommen. Der StaatsMinister von Buchholz, bisheriger OberPräsident der Südpreussischen Kammer, ist mit einer Pension von 6000 Rthlr. und in sehr gnädigen Ausdrüken einsweilen in den RuheStand gesezt worden.

Türkei. Aus Wien wird (unter dem 7 März) gemeldet, daß es, laut Nachrichten von der türkischen Gränze, Paßwan Oglu geglükt seyn soll, in einer neuen Schlacht wichtige Vortheile zu erringen; mit einem Theil seiner Truppen sucht er noch immer gegen Belgrad zu agiren, mit dem andern hält er die Strasse nach Adrianopel besezt.

Oestreichische Staaten. Der Erzherzog Karl ist am 6 März von Prag in Wien angekommen. Man sagt, der Kaiser werde zu Herstellung seiner Gesundheit nach Pisa reisen, und der Erzherzog inzwischen in dessen Namen die RegierungsGeschäfte besorgen.

Schweiz. In einem Schreiben des B. Mengaud an die Bürger der Stadt Zurzach wird diesen versichert, daß die fränkischen Truppen in keinem Fall weder vor dem Jahrmarkt noch während desselben das ZurzacherGebiet betreten werden, ja auch nachher nicht, wenn sich die demokratische Republik dergestalt in der Schweiz befestige, daß die alte Verfassung unwiederbringlich zerstört sey: „um nach ihrer Hei„math zurükzukehren, oder zu neuen Siegen zu fliegen, er„warten sie weiter nichts als die ersten Nummern des Tag„Buchs der Sizungen der Einen und untheilbaren helvetischen „Republik, das heißt nicht blos den TodesKampf der Oligar„chie, sondern ihr Begräbniß."

In der nemlichen Sizung der Baseler NationalVersammlung, in welcher das bekannte ConstitutionsProjekt mit einigen Abänderungen angenommen wurde, hielt B. Begos, Deputirter der Lemanischen Republik, eine Rede an die NationalVersammlung, und wechselte mit B. Huber, der in Abwesenheit des Präsidenten den Lehnstuhl einnahm, den BruderKuß.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 85. 26 März 1798.

Neue Krise im Schiksal der Schweiz.

Was am meisten im WaadtLande zur einmüthigen Annahme des ConstitutionsEntwurfs beitrug, war der Gedanke, Schweizer zu bleiben, der Gedanke, weder französisch zu werden, noch eine von der übrigen Schweiz abgesonderte Republik zu bilden. Nicht ohne grose Bestürzung sah man daher in diesem Lande die Erscheinung eines gewissen Monachon,* eines wegen seines bürgerlichen und politischen Lebens gleichberüchtigten Menschen, welcher zugleich als Agent des fränkischen Residenten in Genf, Desportes, bekannt ist. Den 4 März kam er in die NationalVersammlung zu Lausanne, und legte derselben die Abschrift eines vorgeblichen Beschlusses des fränkischen Directoriums vor, nach welchem, auf mehrere von Desportes und Mangourit (fränkischem Residenten im WalliserLande) dem Directorium vorgelegte BittSchriften vieler Patrioten aus der Waadt und dem WalliserLande, diese Länder und die Italienischen LandVogteien eine von der übrigen Schweiz abgesonderte, oder drei abgesonderte und föderirten Republiken, bilden sollten. Monachon ward, wie er es verdiente, als Verläumder des fränkischen Directoriums und als RuheStörer behandelt, ja! man trug darauf an, ihn in Verhaft zu nehmen. Allein er erbot sich, schriftlich zu erklären und durch Zeugen zu beweisen, daß dieser Beschluß des fränkischen Directoriums wirklich existire und er ihn in den Händen des fränkischen Residenten gesehen habe. Was seiner Erklärung groses Gewicht gab, war der Umstand, daß man wirklich wuste, daß ein solcher Entwurf im Werke gewesen war, aber an den Bemühungen des Verfassers der Constitution, Ochs von Basel, des Obristen La Harpe und der waadtländischen Abgeordneten gescheitert hatte. Die Anhänger desselben waren vorzüglich ein gewisser Castelaar aus Freiburg, Desportes in Genf und sein Agent Monachon; und ein VolksRepräsentant, welcher bei dem Directorium grosen Einfluß hat, gab ihrem Plane einer abgesonderten Republik ebenfalls seinen Beifall. Es war den schweizerischen Intriganten, als sie an der Revolution arbeiteten, nicht um das Glük ihres Vaterlands, sondern darum zu thun, während der Revolution in der neuen Republik eine Rolle zu spielen, über diejenigen zu herrschen, welche vorher über sie geherrscht hatten, kurz ihren Ehrgeiz und ihre PrivatAbsichten zu befriedigen. Die Genfer, über ihr Schiksal noch immer ungewiß, glaubten in diesem Plane Sicherheit für ihre Unabhängigkeit zu finden, und so war es kein Wunder, daß sie denselben auf alle Art und durch tausend Ränke unterstüzten. Die unabsehbaren Nachtheile, welche nothwendig aus der Ausführung dieses Entwurfs für das unabhängige Republikchen entspringen müsten, fielen indeß jedem, welchem es nicht um Erreichung elender PrivatAbsichten zu thun war, so sehr in die Augen, daß man sich alle Mühe gab, ihm entgegenzuarbeiten. Die waadtländische NationalVersammlung schikte sogleich ihren Bevollmächtigten in Paris VerhaltungsRegeln zu, und zugleich eine Gesandschaft an den General Brune, um ihm ihre Bestürzung mitzutheilen; man sprach von der Zusammenberufung der UrVersammlungen, um dem fränkischen Directorium durch vielleicht 30 bis 40,000 Unterschriften zu zeigen, wie sehr es fast allen darum zu thun sey, daß es auf seinem ersten Entschlusse beharre. Die WahlVersammlung, welche sich seit dem 5 März in Lausanne befindet, gieng, um ihren Unwillen über jenen Entwurf an den Tag zu legen, noch weiter, und jagte den gedachten Monachon, welcher sich als Mitglied in ihrem Schoose eingefunden hatte, mit Schimpf aus ihrer Mitte. Als sie kurz darauf dem General Pouget ein Mahl gab, und dieser den Toast: „Es lebe die Waadtländische Republik!" ausbrachte, scholl es ihm von allen Seiten entgegen: „Keine Waadtländische Republik! Es lebe die eine und untheilbare Helvetische Republik!" Einheit und Untheilbarkeit ist seit dieser Zeit der Wahlspruch jedes waadtländischen Patrioten; er ist der erste Toast bei jedem patriotischen Mahle; er leuchtete, als den 6 März wegen der Einnahme von Bern die Städte erleuchtet waren, in unzähligen Inschriften, und scholl aus jedem Munde unter dem Läuten aller Gloken und dem Donner der Kanonen längs der Ufer des Lemanus. Eine so grose Einmüthigkeit füllte die Seele der Ränkesüchtigen mit Wuth und Verzweiflung, so wie sie den Hofnungen der Patrioten neuen Schwung gab. Die Antwort des Generals Brune, welcher versicherte, daß er spätere Nachrichten von Paris und weit ausgedehntere Vollmachten als alle fränkischen Residenten in der Nähe habe, gewährte neue Beruhigung. Welche Empfindungen muste daher nicht folgender Befehl eben dieses Generals weken, den man am 11 März überall angeschlagen fand!

---

* Ursprünglich ein Geistlicher, von Granson gebürtig. Als die Franken sich zuerst Savoyens bemächtigten, gieng er nach Carouge, wo er im Comité de surveillance angestellt ward. Der abgefeimte Bursche machte hier zu gleicher Zeit den Spion der französischen Generale, den Spion der piemontesischen Generale, und den Zuträger der ehemaligen Berner Regierung. Sein Geist der Intrique und der glattesten Geschmeidigkeit in alle Formen erwarben ihm eine Celebrität, die jeden loyalen Menschen schon seiner blosen Begegnung ausweichen machte; so allgemein galt er für einen von den Horazischen „quos optimus effugere est triumphus."

„Der General Brune, OberBefehlshaber der Armee in der Schweiz.

„Da eine grose Zahl von Bürgern aus verschiednen Kantonen der Schweiz mir den Wunsch bezeugt hatten, sich in Eine und untheilbare, demokratische und repräsentative Republik zu bilden, deren Gebiete aus dem WaadtLande, und den 4 Mandemens (Aelen oder Aigle, Olon, Ber und Ormont), aus dem obern und untern WalliserLande, den Italienischen LandVogteien, dem Oberland und SaanenLande (Gessenay), dem Kanton Freiburg und den Gebieten von Murten (Morat) und Nidau bestünde: so zog ich die Beweggründe ihres Wunsches in Uiberlegung und fand, daß dieser Wunsch eben sowohl den Grundsäzen der Freiheit als den verschiedenen Localitäten gemäs wäre, und daß eine aus allen den nurbenannten Ländern zusammengesezte Republik sich nach ihren eigenen Gesezen frei regieren und ohne Schwierigkeiten der Vortheile einer Allianz mit der fränkischen Republik geniesen könnte.

„Dem za Folge wird verordnet wie folgt:

1. „Die Repräsentanten der Eingangs erwähnten Länder sollen sich ohne Verzug in der Stadt Lausanne mit den Repräsentanten des WaadtLandes vereinigen, um die Gesezgebung der Rhodanischen Republik zu bilden.

2. „Die Eintheilung dieser Republik ist folgende:

Kantone.	HauptOrte.	Deputirte.
1. Des Lemanus.	Lausanne.	18
2. Der Sana und Brüw (Sarine et Broye).	Petterlingen (Payerne).	18
3. Oberland.	Thun.	12
4. Wallis.	Sitten (Sion).	12
5. des Tesino.	Lugarus (Locarno).	12
		72

3. „Die gesezgebende Versammlung derselben wird aus einem Alten Rathe (Senat) von 24, und einem Grosen Rathe von 48 Mitgliedern, und das VollziehungsDirectorium aus 5 Personen ec. ec. bestehen.

Hierauf folgen noch einige Aenderungen in der Constitution, und dann am Ende der Befehl, daß den 25 März der gesezgebende Körper, und den 30sten das VollziehungsDirectorium in Thätigkeit seyn sollen.

Diese militairische Gesezgebung verbreitete allgemeinen Unwillen, und zu jeder andern Zeit würde man ihr gewiß Bajonette entgegengesezt haben; für izt muste man andre Masregeln ergreifen. Als daher die Waadtländische NationalVersammlung diesen Befehl der WahlVersammlung zuschikte, erklärte die leztere ihren Unwillen über das voreilige Betragen der NationalVersammlung, einen solchen Befehl druken zu lassen, und schritt schlechthin zur TagesOrdnung, mit der Erklärung, daß sie von der angenommenen Helvetischen Constitution nicht im geringsten abweichen würde. Am nemlichen Tage erhielt man von Basel und Solothurn die offizielle Nachricht, daß man in beiden Kantonen die Constitution mit einigen Veränderungen angenommen hätte, und von dem Grundsaze der Einheit und Untheilbarkeit durchaus nicht abgehen würde. Gleiche Aeusserungen erhielt man von der VolksGesellschaft in Bern. Die VolksGesellschaften in den Städten des WaadtLandes blieben nicht zurük, um so mehr, da es den leztern darum zu thun seyn muß, den Landleuten zu beweisen, daß man keine solche Theilung will. Es wurden sogleich Adressen vorgeschlagen; eine an die NationalVersammlung mit den Unterschriften der Bürger; eine andre an eben dieselbe, um ihr das Erstaunen über ihre Voreiligkeit und ihr gesezwidriges Verfahren auszudrüken; eine dritte als DanksagungsSchreiben an die WahlVersammlung für ihr gesezmäsiges und standhaftes Verhalten. Zugleich schikte man auf alle Dörfer, um sie einzuladen, ein gleiches zu thun. Man hoft, eine so allgemeine Stimme werde ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Genfer haben nur noch 24 Stunden Bedenkzeit. Desportes gab sich alle mögliche Mühe, sie zu überreden, ihre Einstimmung zur Vereinigung mit Frankreich zu geben, aber vergeblich. Sie haben standhaft erklärt, nur der Gewalt nachzugeben.

In St. Gallen ist gegenrevolutionaire Bewegung. Die Priester haben die dortigen Landleute gegen den LandAmmann Kürnzli so fanatisirt, daß er flüchten muste. Rathsherr Kübli ist in St. Gallen angelangt, um zur Annahme der von Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus in Brunnen gefaßten Beschlüsse zu bereden.

Nach PrivatBerichten sollen alle Kantone, welche Bern Hilfe zugeschikt haben, das erstemal keine Mitglieder in das Directorium geben: demnach würden Basel, Wallis, Graubündten, das Waadtland und das Aargau dismal die einzigen wählbaren seyn.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. O Connor, Binns, Fivey, Allay, und Crary wurden seit ihrer Verhaftnehmung täglich von den Ministern verhört. O Connor ist ein Neffe des Lords Longawille in Irland. So viel man weiß, haben sie sämtlich mit der grösten Behutsamkeit geantwortet. Die Kistchen von Mahagony, die sie bei sich hatten, waren so künstlich gemacht, daß man sie in Stüke brechen mußte, um zu den darinn enthaltenen Papieren zu gelangen. Von Rochester ist noch eine Person nach London gebracht worden, bei welcher man ebenfalls 3 Kistchen von Mahagony mit nach Frankreich bestimmten Briefschaften gefunden hatte. Eine ähnliche Verhaftnehmung hatte in Dover statt, und überhaupt ist die Wachsamkeit der Regierung mehr als je gespannt, um alle verrätherischen Einverständnisse mit den Feinden zu verhüten. — Drei englische SeeOffiziere, die aus fränkischer Gefangenschaft entkamen und mit einem dänischen Schiffe in Plymouth anlangten, sagten aus, daß die englischen Gefangenen in Frankreich sehr übel gehalten wären; daß sehr viel Truppen aus dem Innern nach den Küsten marschirten; daß in Bordeaux und der Nachbarschaft sehr viele Schiffe und Fahrzeuge mit allen Arten von Vorrath für die Brester KriegsSchiffe und Truppen wären, welche unter neutraler Flagge, ohngefähr den 4ten März in See gehen sollten: wenn es das Glük wollte, daß sie den Engländern in die Hände fielen, so würde dis für den fränkischen LandungsPlan ein gewaltiger Strich durch die Rechnung seyn. — Lord Bridport reiste den 2 nach Portsmouth ab, doch verhinderte bis izt der Wind das Auslaufen der Flotte, die sonst völlig dazu gerüstet ist. — Von fränkischen Kapers

wurden 2 aufgebracht: L'Alexandrien und le Souffleur. — R. Strachan blokiert izt die Mündung der Seine; hierdurch sind die Häfen vom Havre und von Rouen, wie auch Paris selbst, von aller Gemeinschaft mit der See abgeschnitten. Diese Blokade ist den Gesandten neutraler Höfe, die in London accreditirt sind, offiziell gemeldet, und ihnen zu wissen gethan worden, daß alle neutralen Schiffe, welche demnächst in die Seine wollten, nach dem VölkerRecht behandelt werden würden. — Durch Nachrichten von Lissabon, die in Falmouth einliefen, erfuhr man, daß, nachdem Lord St. Vincent mit seiner Flotte zu der Flotte des Admirals Parker gestossen, die nur aus 10 Schiffen bestand, und von der 22 Schiffe starken spanischen angegriffen werden sollte, leztere sich schneller als sie ausgelaufen war, zurük in den Hafen von Cadiz begab. — Nach einer neuen Verordnung der Regierung werden alle Paket-Boote, die von den fränkischen Küsten herüberkommen, zuvor durch ein GouvernementsBoot angehalten, und die Briefe und Papiere daraus genommen, die dann von des Herzogs von Portland Kanzlei an die Eigenthümer befördert werden. — Ein englisches Blatt sagt, man habe von Seiten der brittischen Regierung die spanische zu vermögen gesucht, daß sie die Mannschaft der Fregatte Hermione nicht in Dienst nähme, allein vergeblich; nun sey sie aber von den Franken, welche die Spanier überboten hätten, in Dienst genommen worden. Dis alles wird mit der heftigsten Bitterkeit ausgedrükt. — Die lezte HofZeitung enthält Adressen der Städte Manchester, Leeds, Doncaster rc. welche die kräftigste Mitwirkung gegen den Feind versprechen. — Lord Moira ist aus Irland zurük. — Vor dem 25 März sollen alle Irländischen Truppen beisammen seyn.

Frankreich. Den 16 März begaben sich die 12 Municipalitäten von Paris, mit der CentralVerwaltung des Seine Departements an ihrer Spize, auf den Weg von Orleans, um an den Reparaturen der LandStraße Hand anzulegen. — IsidoreLangois und Richer-Serizi, die bekannten, zur Deportation verurtheilten royalistischen Journalisten, sollen aus den Gefängnissen von Rochefort entkommen seyn, indem sie die eisernen Stangen abgefeilt haben. — Die militairische Commission der 8ten Division, in Marseille, ist fast ganz erneuert worden, und hat drei TodesUrtheil gesprochen, über einen Verräther von Toulon, einen royalistischen Mörder, und einen Emigrirten, der dem Gesez vom 19 Fructidor nicht gehorcht hatte. — General Brune hat die Witwe des Generals LaHarpe im WaadtLande besucht, und ihren Sohn, einen jungen Mann von 18 Jahren, zu seinem Adjutanten ernannt, indem er eine UnterlieutenantsStelle bei dem Directorium für ihn begehrt hat. Dieser junge LaHarpe gleicht seinem Vater so sehr, daß die Soldaten der italienischen Armee, wie sie ihn zuerst sahen, ausriefen: „Ei da ist ja unser General wieder!"

Linkes RheinUfer. Belgien. Am 20 März ward auch in Mainz das Fest der VolksSouverainetät gefeiert. — H. Wancken, ehemals k. k. Beamter in den Niederlanden, der am 14 März von Brüssel, wo er eine Sendung gehabt haben soll, über Rastadt nach Wien zurükreisen wollte, ward auf Befehl des RegierungsCommissairs Malarme arretirt, der seinen von den fränkischen Ministern beim ReichsFriedensCongreß unterzeichneten Paß für falsch erklärte. — Durch eine am 10 März in Koblenz öffentlich bekannt gemachte Verfügung ist alle Communication zwischen Coblenz und dem Thal Ehrenbreitstein abgebrochen, indem die Festung nunmehr wieder enger blokirt werden soll.

* Batavische Republik. Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist Bürger W. Buys, und zum Secretair der B. Chandon ernannt worden. Am 15 März wurde die Amsterdamische StadtRegierung organisirt. Nobbe, ehmaliger Waterschout und in diesem seinem Amte unverbesserlich, ist zum Maire, Hespe zum GemeindeProcurator ernannt worden. — Der (S. 326 gedachte) Beschluß in Betref der Freunde der Republik oder der sogenannten Gemäsigten ist wirklich vollzogen worden. Im Haag allein zählt man 260 Mitglieder dieser Gesellschaft, welche in öffentlichen Aemtern angestellt waren. — Die verhafteten Mitglieder der ehmaligen NationalConvention haben die Erlaubniß erhalten, von Zeit zu Zeit einen Spaziergang in den an das Gefängniß stossenden Garten zu machen; Bürger Hahn darf ausfahren, da er, wegen einer Lähmung, nicht zu Fuße gehen kan. — Der Minister des JustizWesens ist nicht, wie man anfänglich glaubte, Glazemaker, sondern Tadama. — Am 15 März Abends nahmen die Debatten über die neue Constitution ihren Anfang. Die Frage des Präsidenten: „ob die Versammlung „den vorgelegten Entwurf den am 25 Jan. decretirten Grund„säzen gemäs finde?" ward, von allen Mitgliedern mit einem einstimmigen Ja! beantwortet. Nun schlug der Präsident, zu Beschleunigung der Arbeit, vor, daß jedes Mitglied die Bemerkungen, welche es allenfalls zu machen hätte, der nemlichen Commission mittheilen sollte, welche zu Entwerfung der Constitution niedergesezt ist, welche hierauf die nöthigen Abänderungen in dem Entwurfe machen sollte. Die Versammlung beschloß, diesem Antrage zu Folge, daß die Bemerkungen noch am 16 März eingereicht, und der neue Bericht über den verbesserten Entwurf schon am 17ten erstattet werden sollte. (Ehemals nahm man sich längere Zeit zu Entwerfung der Constitutionen, und erwartete dann erst noch die überflüssige Feile der Zeit und der durch sie herbeigeführten Conjuncturen. Izt haben freilich eine Menge berühmter Experimente, und insbesondre die fränkische VorArbeit, noch mehr aber der unwiderstehliche fränkische Einfluß, dis wichtige Geschäft wo nicht wirklich erleichtert, doch so sehr zu beschleunigen vermocht, daß der neue batavische ConstitutionsEntwurf wirklich über Nacht reifen kan.) Am Schlusse der Sizung ward noch auf den Vorschlag des Präsidenten beschlossen, daß die für die ganze Versammlung decretirte Permanenz nur von der ConstitutionsCommission gelten sollte.

Oestreich. Da die kaiserliche Burg in Wien für die zahlreiche Familie des Kaisers und die sich vermehrende HofDienerschaft zu enge wird, so ist Befehl gegeben, das daran stossende Augustiner Kloster zu Wohnungen für einige Hofleute einzurichten; Die Augustiner wohnen künftig in dem Kloster zu Mariabrunn.

Preussen. In dem königl. Rescript, vom 5 März, an das OberConsistorium und OberSchulCollegium, die Mitglieder der aufgehobenen ExaminationsCommission betreffend,

heißt es unter andern: „Se. Majestät haben — Erkundigung darüber einziehen lassen, ob nicht die bisherigen Mitglieder dieser Commission entbehrt, und die von ihnen bisher gezogenen Gehalte zu nüzlicheren Zweken erspart werden können. Auf diesem Wege haben Se. Majestät erfahren, daß der Hilmer und Hermes um so füglicher gemißt werden können, als sie ohnehin für das OberConsistorium und SchulCollegium — in ihren bisherigen Verhältnissen nichts geleistet haben. Obwohl nun diese beiden genannten Räthe, wenn sie die Mittel in Erwägung ziehen, die sie angewandt haben, um zu ihren bis izt bekleideten Aemtern zu gelangen und sich darinn zu erhalten, auch ihre weit um sich greifenden Absichten durchzusezen, sich selbst überzeugen werden, daß Se. Majestät keine Verpflichtung auf sich haben, sie für den Verlust ihrer Stellen zu entschädigen — so wollen Allerhöchstdieselben aus blosem Mitleiden diese DienstEntlassung mit einer Pension von 500 Rthlr. für jeden begleiten, und sich dabei mit der Hofnung schmeicheln, daß sie diese allerhöchste Gnade mit Dank erkennen, und Sr. Majestät keine Veranlassung geben werden, ihr Betragen nach der Strenge zu untersuchen ꝛc. — Se. Majestät haben ferner sich überzeugt, daß, nach aufgehobener ExaminationsCommission, auch die dabei bisher bekleideten Stellen des OberConsistorialRaths Woltersdorf und des Raths Hecker eingezogen werden müßten, wenn gleich diese beiden Räthe in andrer Rüksicht mit dem Hilmer und Hermes nicht vermengt werden müssen. — Sie werden demnach nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der ExaminationsCommission dimittirt, mit Beibehaltung ihrer übrigen Stellen, „welche sie mit Beifall bisher geführt haben." Von den 300 Rthlr., welche Woltersdorf für seine Arbeiten bei der Commission zog, werden nur 150 eingezogen, 150 aber für Pension auf seine LebensZeit gelassen. In Ansehung Hecker's erwartet der König noch weitern Bericht, welches sein Gehalt als Mitglied der Commission gewesen.

Teutschland. (Schwäbische ReichsStädte.) Der in Ulm versammelte schwäbische StädteCongreß ist sehr eifrig für die Existenz der Reichsstädtischen Regierungen bemüht. Der von ihm niedergesezte Ausschuß schlug unter dem 8 März vor, desfalsige Vorstellungen zu erlassen: 1. an des Kaisers Majestät selbst; 2. an die kaiserliche Plenipotenz in Rastadt, so wie an die Erzherzoglich Oestreichische Gesandschaft daselbst; 3. an den kaiserlichen Gesandten am Schwäbischen Kreise; 4. an den ReichFriedensCongreß in Corpore; und hierauf, mit Verwissen der Kaiserlichen Minister, an die bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik in Rastadt. Diesen leztern soll unter andern gesagt werden: „bei den „mehr oder minder demokratischen Verfassungen aller Schwäbi„schen ReichsStädte fühle man sich glüklich."

Schweiz. Mehrere Zeitungen, und selbst französ. erzählen den Tod des Schultheiß Steiger an der Spize des Berner Heeres. Allein er ist wohlbehalten in Lindau angekommen. — Merkwürdig sind in den lezten WienerZeitungen bis zum 17ten März die Nachrichten aus der Schweiz. Laut derselben haben die Franken ein halbes Duzend HauptSchlachten verlohren, bei Murten, Nidau ꝛc. ꝛc. In der lezten Zeitung vom 17 März, wird zwar die Einnahme, aber auch eine durch Sturm erfolgte blutige WiederEinnahme von Solothurn erzählt, leztere mit vielem Detail: sie sey besonders durch die Züricher bewürkt worden, ein Orell habe dabei 13 Wunden erhalten ꝛc. — Uibrigens mögen diese Nachrichten wirklich aus der Schweiz kommen; denn gerade mit solchen plumpen Lügen berükte leider elender ParteiGeist den edeln Muth und Patriotism des SchweizerVolkes, und vermehrete dadurch die wüthende Verwirrung jener schreklichen Tage.

Italien. Schon S. 318 ist des neuen Cisalpinischen Gesezes gedacht worden, welches auf den Wunsch nach einer monarchischen RegierungsForm die TodesStrafe sezt. Cisalpinien steht izt so ziemlich auf dem Punkte, wo Frankreich in dem blutigen Jahre 1793 stand. RevolutionsTribunale hat es bereits, und wenn diesen die RevolutionsArmeen nicht als Vollzieher folgen, so hat dis seinen Grund nur darinn, daß Cisalpinien unter fränkischer Tutel steht. Hier jenes Gesez seinem nähern Inhalt nach: „In Erwägung der häufigen und gefährlichen VolksBewegungen und der Unzulänglichkeit des gewöhnlichen JustizGanges gegen dieses Uibel, hat der Rath der Alten unterm 3 März den Beschluß genehmiget, daß im ganzen Umfange der Republik 6 peinliche Tribunale zu Erhaltung der höheren Polizei errichtet werden sollen: jedes derselben besteht aus 5 aufgeklärten, rechtschaffenen Republikanern. Der Siz derselben soll Mailand, Bergamo, Brescia, Modena, Ferrara und Faenza seyn. Die Mitglieder werden vom Alten Rathe nach einer vom Rathe der Jüngern einzureichenden Liste gewählt. Diese Commissionen bestrafen jeden auswärtigen aufrührerischen Briefwechsel, wenn solcher auch gleich keine Wirkung gehabt haben sollte, mit dem Tode; eben dis geschieht, wenn jemand in einer VolksVersammlung, an einem öffentlichen Orte, irgend einen auswärtigen Monarchen oder eine nicht demokratische RegierungsForm ausruft. Entsteht aus einem solchen Ausruf kein Aufruhr, so wird der Verbrecher mit 3 Jahren öffentlicher Arbeit bestraft. Wer falsche, die Ruhe des Staats gefährdende Gerüchte verbreitet und zugleich als Erfinder derselben überwiesen wird, ist des Todes schuldig. Der Erfinder, wenn er nicht Verbreiter ist, wird zu 5 Jahren öffentlicher Arbeit, und der Verbreiter, wenn er nicht zugleich Erfinder ist, zu 1 Jahr öffentlicher Arbeit verdammt. Im ZweifelsFalle gibt das Zeugniß der Central- und MunizipalAdministrationen einen vollen Beweis gegen den Verbrecher. Wenn erwiesen wird, daß die beunruhigende Nachricht von einem im Auslande sich aufhaltenden Cisalpinischen Bürger herrührt, so wird er auf ewig verbannt, und seine Güter zahlen, so lange der Eigenthümer lebt, die 3fache directe Abgaben. (Dieser leztere Artikel des Gesezes erhält seine Wirksamkeit nach 50 Tagen von der Bekanntmachung an zu rechnen.) Wer ein öffentliches Zeichen der Freiheit abreißt und umstürzt, wird mit dem Tode, wenn er Anführer ist; mit 5jähriger öffentlicher Arbeit aber, wenn er MitVerbrecher ist, gestraft. Eben dis gilt von dem Falle, wenn jemand die Embleme der Freiheit in einer VolksVersammlung beschimpft, so daß ein Aufruhr daraus entsteht. Um die TodesStrafe zu erkennen, sind 4 Stimmen erfoderlich, bei den übrigen Strafen aber reichen 3 Stimmen hin.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 86. 27 März 1798.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 6 März.

Prieur (von der Cote d'Or) legt Namens der FinanzCommission den Entwurf eines MünzGesezes vor. Nach demselben soll künftig: 1. die GoldMünze keinen festen Werth haben, sondern solcher alle 6 Monate von dem SchazAmte bestimmt werden; 2. SilberMünzen sollen viererlei seyn, nemlich: von 1/2 Franc, von 1 Franc, von 2 Francs und von 5 Francs; 3. KupferMünzen sollen gleichfalls viererlei seyn, nemlich: von 1 Centime, von 2 Centimen, von 5 Centimen und von 1 Deime. — Druk und Aufschub.

Botschaft des Directoriums in Betref des (S. 296 angeführten) Antrags von Perès (vom Gers). „Lange schon," heißt es darinn, „spürte das Directorium der Quelle der Hofnungen nach, welche die Ausgewanderten noch immer hegten, und die sie sich gar nicht die Mühe nahmen zu verhehlen. Es konnte den Grund ihrer Kühnheit nicht auffinden, bis endlich eure Sizung vom 11 Ventos (1 März) ihm seine Zweifel löste und ein schäzbares Licht aufstellte. Wer fühlt es nicht, daß schon die mindeste Modification im Geseze vom 19 Fructidor das Vaterland in die grösten Gefahren stürzen würde? Der Antrag, den man euch machte, hat die Hofnungen unsrer Feinde gewekt, indem er ihnen zeigte, daß unter den festesten Stüzen der Republik ein Keim von Entzweiung herrscht. Und welche Zeit wählte man zu diesem Antrage! Will man die Wahlen auf's neue mit Blut besudeln? Es wäre doch endlich Zeit, sich nicht mehr blos um das Schiksal der Ausgewanderten und der widerspenstigen Priester zu bekümmern, sondern das Blut der Republikaner zu sparen."

„Diese Botschaft hebt alle Besorgniß, die man verbreiten wollte" — sagt Villers. „Es war blos eine vage Angabe."

„Ja" — sagt nun der arme Perès, durch den Ton der DirectorialBotschaft geschrekt — „es war nur eine vage Angabe. So wie sie aufgestellt ward, muste sie eure Aufmerksamkeit weken. Ihr verlangtet desfalls Auskunft vom Directorium; dieses antwortet euch, daß es nichts davon wisse; und wie hätte ein so schreklicher Mord nicht zu seiner Kenntniß gelangen müssen? Ich wage (!) es zu sagen: ihr könnt das Gesez vom 19 Fructidor nicht modifiziren, ohne die Republik zu Grund zu richten. Hat nicht das Directorium, kraft dieses Gesezes, die Mittel in der Hand, dem etwanigen Irthum oder der Willkür Einhalt zu thun? Soll man wohl auch den ganzen CriminalCoder abschaffen, weil seine Strenge zufälliger Weise einen Unschuldigen treffen kan? Die Republik ist uns theurer als einige Individuen. Seit langer Zeit sucht man euch Mitleiden für die Ausgewanderten einzuflößen. Man treibt die Unverschämtheit so weit, daß man sagt, man müsse aus dem Fructidor einen Thermidor machen; als ob der 18 Fructidor nicht an sich selbst schon ein 9 Thermidor gegen die blutige Rotte wäre, die Frankreich mit MordThaten bedekt hat! Ich fodre: 1. die Zurüknahme des Beschlusses, vermöge dessen eine Commission gewisse Artikel des Gesezes vom 19 Fructidor untersuchen sollte; 2. den Druk der Botschaft des Directoriums zu 6 Exemplaren für jeden Deputirten. — Einstimmig beschlossen.

Da in dieser Botschaft unter andern auch gesagt worden war: „eine Menge Menschen, welche den SizungsSaal umlagert, hätten auf die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden gewartet," so nimmt nun auch Tallien, der den von Perès gemachten Antrag unterstüzt hatte, das Wort. „Ich habe," sagt er, „seinen Antrag unterstüzt, weil ich ihn für gerecht und billig hielt; aber ich erkläre hier zugleich, daß ich ihn nur als Mitglied des Rathes und durchaus nicht näher kenne. Das Directorium scheint zu verstehen geben zu wollen, ich hätte mich zu zeigen gesucht. Lange schon habe ich mich durch mein öffentliches Leben gezeigt, und immer nur sah man mich der Stimme meines Gewissens folgen. Übrigens habt ihr euch bereits entschieden; ich weiß euren Beschlüssen zu gehorchen. Ich habe nichts weiter beizufügen."

Einer mit den verfassungsmäßigen Formen bekleideten Denunciation gegen einen VolksRepräsentanten wegen bildet sich der Rath in einen allgemeinen Ausschuß.

Sizung vom 7 März.

Aus den öffentlichen Verhandlungen in dieser Sizung erhellt, daß es der VolksRepräsentant Gaillard war, gegen den, als Verwandten eines Ausgewanderten, eine Denunciation eingekommen war. Die Versammlung verwarf solche durch die vorläufige Frage, da Gaillard unter der ehrenvollen Ausnahme derer begriffen sey, welche stets öffentliche Aemter durch Ernennung des Volks bekleidet, und überdis in 12 blutigen Gefechten für die Republik die Waffen getragen habe. Eine zweite Denunciation von der CentralVerwaltung des LoireDepartements gegen den Repräsentanten Duguet, als Verwandten von Ausgewanderten, wird einer Commission übergeben. Eine dritte, von dem constitutionellen Cirkel in Nismes, wird gar nicht verlesen, weil ihn diese Gesellschaft, constitutionswidrig, in ihrem GesammtName abgefaßt hatte.

Villet, Namens der öffentlichen UnterrichtsCommission, erstattet Bericht über die Mittel, den Misbräuchen Einhalt zu thun, die aus der allzugrosen Leichtigkeit entstehen, womit man Jedem die wichtigen Verrichtungen eines Arztes überläßt. Er schlägt vor: 1. künftig sollen im ganzen Umfang der Republik, in 5 MedicinalSchulen (zu Paris, Montpellier, Nancy, Brüssel und Bordeaux) alle Theile der ArzneiKunst in französischer Sprache gelehrt, und die LehrStellen bei denselben nur denjenigen ertheilt werden, welche zuvor eine strenge Prüfung ausgestanden und den Eid des Hasses gegen das Königthum abgelegt haben. Ferner soll 2. in jedem Departement ein SanitätsRath niedergesezt werden, der aus einem OberArzte, einem WundArzte und 2 Apothekern bestehen soll ꝛc. — Drук und Aufschub.

GrosBritannien.

Sizung des OberHauses vom 22 Februar.

Zuerst wurde die Appellation der Herzogin von Rutland, von dem KanzleiGerichte an das OberHaus, in einer PrivatSache, als unziemlich verworfen, und die Agenten, die ihrer Partei diesen Schritt riethen, zu 200 Pf. Kosten verdammt. Hierauf wurden durch den StaatsSecretair Dundas verschiedene Bills aus dem Hause der Gemeinen vor das Haus gebracht, die wegen der ErgänzungsMiliz sogleich bestätigt, um die königliche Genehmigung zu erhalten, die wegen der LeibRenten der beiden Admirale aber zum erstenmal verlesen.

Sizung des UnterHauses vom 22 Februar.

Johnes. „Er wolle das Haus und die königlichen Minister auf die Emigrirten aufmerksam machen, die im Lande seyen. Die Regierung möchte das Wohl des Reichs aus übelverstandener MenschenLiebe, besonders um solcher Leuten willen nicht auf's Spiel sezen, die es grosentheils nicht verdienen, genährt und geschüzt zu werden. Nach seinen und andrer Beobachtungen seyen sie Feinde des Staats, und wahrscheinlich in Verbindung mit der Regierung Frankreichs, noch dazu so unmoralische Menschen, daß sie — die Priester ausgenommen — die grösten Ausschweifungen begehen. Man sollte sie daher aus dem Lande schiken."

Dundas. „Es seyen nicht so viele im Lande, als man glaube; eine allgemeine Masregel aber unmöglich. Sollte sich bei einem Emigranten Abneigung gegen England oder Gefahr vor demselben zeigen, so werde man ihn krafe der Alien Bill fortschiken. Könne daher jemand solche Beweise vorbringen, auf die eine rechtliche Untersuchung gebaut werden möge, und würden die Beschuldigungen sich gegründet finden, so werde der Thäter gewiß nicht im Königreiche bleiben dürfen."

Johnes. „Man müsse wenigstens sie sehr genau beobachten, damit sie nicht im Innern eine Diversion zum Vortheile des Feindes machten."

Baker bemerkt wegen der Behandlung der fränkischen KriegsGefangenen folgendes: „In englischen Blättern selbst seyen vor einiger Zeit Klagen über die Behandlung derselben vorgebracht worden, die dann das Directorium aufgefaßt, und mit bittern Invectiven und Verleumdungen, so übertrieben, der Welt vorgelegt habe, daß es den Charakter der Nation verhaßt mache. Darüber müsse nun jeder wahre Britte desto mehr zürnen, da zu fürchten sey, die englischen KriegsGefangenen möchten deswegen in Frankreich noch härter behandelt werden. Das Resultat der Untersuchungen, die der Magistrat von Liverpool anstelle, überzeuge zuvor von diesen Verleumdungen jeden Unparteiischen, bringe aber diejenigen nicht zum Stillschweigen, die interessirt seyn, die Engländer solcher Ungerechtigkeiten zu beschuldigen. Die Wahrheit sollte daher, unter öffentlicher Autorität, so allgemein bekannt gemacht werden wie möglich."

Rose. „Auch er trage darauf an, daß die Rechnungen von den grosen Ausgaben für die KriegsGefangenen, Bericht von der Quantität und Qualität der Nahrung, die sie täglich erhalten, von ihrer Verpflegung in den Lazareten ꝛc. dem Hause, vom Anfange des Kriegs an, vorgelegt werden."

StaatsSecretair Dundas. „Er wundre sich nicht, daß das Directorium solche Verleumdungen nüze, die Gemüther seiner Unterthanen zu erhizen; man sey mit dergleichen Masregeln schon bekannt genug: aber darüber müsse er erstaunen, daß solche falsche Nachrichten, von der tiefsten Bosheit geschmiedet, in ein englisches Blatt eingerükt wurden. Immerhin möge jeder seine besondre Meinung hegen, aber die Freiheit und Toleranz der Presse sollte man nicht misbrauchen, die Regierung zu verleumden. Was auch der Charakter der Engländer sonst für Fehler haben möge, davon sey er überzeugt, daß es ihm an MenschenLiebe nicht fehle. Briefe genug seyen vor ihn gekommen, aus denen, so wie durch die übrigen ThatSachen, die Verleumdungen widerlegt werden."

Huskisson. „Die KriegsGefangenen hatten gerade die nemliche Kost, wie ihre Aufseher, und sie wurden also von uns besser gehalten, als izt durch ihren eignen Agenten.

Lord Malden. „Als mein Regiment zu Bristol lag, war der Unterhalt jener KriegsGefangenen so reichlich, daß sie einen Theil davon verkauften."

Johnes erklärt sich durch die obigen Erläuterungen befriedigt.

Der GeneralProcurator kündigt an: „er wolle nächsten Montag einen Antrag machen, daß kein Geld nach den vereinten Provinzen (der Batavischen Republik) ausgeführt würde, damit es nicht durch diesen Kanal dem Feinde zufließe."

Endlich trägt noch Dundas vor: „daß die Bill wegen der, auf den 10 März in Vollziehung zu sezenden, MilizActe in dieser nemlichen Sizung, weil es dringend sey, dreimal verlesen werden möchte, ob es gleich eigentlich zu drei verschiedenen Zeiten geschehen sollte." — Genehmigt, und sogleich in's Haus der Lords geschikt. (s. oben.)

Schweiz.

In einem Schreiben vom 20 März an die Patrioten des Argau's ermahnt B. Mengaud dieselben, sich durch die Proclamationen der provisorischen Regierung von Bern wegen ihrer Unabhängigkeit nicht Angst machen zu lassen; das im Namen des Directoriums von ihm gegebene Wort sei heilig, die fränkische Regierung habe ihre Absichten nicht geändert, Arau bleibe in der GesamtOrganisation der Schweiz, dem bekannten

ConstitutionsPlan gemäs der HauptOrt des Kantons Argau; sie sollen ihre patriotische Energie zeigen, und eilen, mit ihrem ältern Bruder, dem Lemanischen Kanton, die ehrenvolle Initiative der Annahme der ConstitutionsActe zu theilen, damit kein andrer Kanton ihnen in Erwerbung dieses Ruhmes zuvorkomme. — In einem andern Schreiben, von gleichem Tage, an die Bürger welche die provisorische Regierung von Lucern ausmachen, bezeugt B. Mengaud denselben sein Misvergnügen über offizielle, von ihnen unterzeichnete Schreiben, über feindselige Schritte wider die fränkische Republik, durch welche sie unvorsichtiger Weise ihre äusserlich bezeugten Gesinnungen für die Einführung der Freiheit und Gleichheit verleugneten; er wisse, daß dieser WiderRuf sich von Tag zu Tag durch ThatSachen bestätige: er führt ihnen als Warnung das Beispiel von Bern und Solothurn zu Gemüth, und ermahnt sie, durch baldige Annahme der für die Schweiz vorgeschlagenen ConstitutionsActe ihre unpatriotischen Zögerungen wieder gut zu machen, die, wenn sie länger fortwährten, ihnen verderblich werden könnten.

Teutscher ReichsTag.

In Regensburg hat der ReichsGraf Philipp von der Leyen und HohenGeroldsek eine Bittschrift bei der ReichsVersammlung eingegeben, welche am 21 Febr. dictirt wurde, und ein NachTrag zu der schon unterm 13 Jul. 1795 eingereichten ist, und die näheren Belege für die dazumalangeführten Umstande enthält. Das Wesentliche davon ist die Vorlegung des ungeheuren Schadens, welchen der Graf durch Besezung seiner Länder von den Truppen der fränkischen Republik erlitten hat. Er verliert nemlich an Einkünften von Gütern, theils von solchen, die unstreitig zum teutschen Reiche gehören, binnen sechs Jahren die Summe von 726,575 Gulden, theils von solchen, die er ehemals in Frankreich besaß, 46,968 Gulden 44 kr. Ausserdem berechnet er den Verlust, welchen er bei den RheinUibergängen der Franken von 1795 und 1797 erlitten hat, auf 56,750 Gulden, und die übrigen KriegsBeschädigungen auf 182,340 Gulden, und fleht den Schuz des teutschen Reiches an.

Am 9 März kam das kaiserliche RatificationsDecret, über das am 17 Febr., wegen des provisorischen Unterhalts der KammerGerichtsKanzlei erstattete Gutachten in Regensburg an.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. Die Untersuchungen gegen O Connor, Binns, und ihre Gefährten, die nun im Tower verhaftet sind, werden täglich fortgesezt; verschiedene andre Personen sind dieser Sache wegen herbeigeholt und verhört, die meisten aber wieder freigelassen worden. — Da verschiedene Offiziere von dem Korps, das der Herzog von Norfolk anführte, seiner Verabschiedung wegen ihre Entlassung begehren wollten, so hat der Herzog sie davon abgemahnt, und ihnen vorgestellt, daß sie in der gegenwärtigen Krisis dem Vaterland ihre Dienste schuldig wären. — In der Voraussezung, daß der neue Plan zum Verkauf der LandTaxe die Fonds sehr steigen machen wird, werden grose Acquisitionen in denselben gemacht. Durch die Ausdrüke in den lezten SchazKammerScheinen (Exchequer-Bills), daß wenn keine Anleihe stattfinden sollte, sie bis zum nächsten Nov. gelten sollten, sind die Fonds gestiegen. — Der reine Ertrag der Taxen für das Jahr 1797 war 17,960,240 Pf. 15 Sch. 2 1/2 P. — Der ausstehende Vorschuß der Bank für den Dienst des Staats bis zum 31 Dec. 1797 beträgt 5,214,758 Pf. — Zu der Expedition des GegenAdmirals Nelson sind noch 4 Schiffe von 64 Kanonen beordert worden. Eine andre Expedition unter Admiral Colpois wird ausgerüstet. — Die Bank von Irland hat 20,000 Pf. als freiwilligen Beitrag votirt. — Am 6 März war eine Versammlung des WhigClubs, worinn besonders die Gesundheiten von Fox und Erskine ausgebracht wurden. Erskine ermahnte zu gröster Standhaftigkeit in diesen kritischen Zeiten, wo gegen eine Schrift Klage erhoben wurde, nicht etwa weil sie die Constitution angriffe, sondern weil darinn gesagt worden wäre, daß H. Pitt es mit seinen FriedensEröfnungen gegen Frankreich nicht aufrichtig gemeint hätte. — Die in Irland noch immer statthabenden Verfügungen wegen der Schrift The Press stehen in Verbindung mit der O Connorschen Sache, deren Acten durch einen StaatsBoten von London an den Lord Statthalter überschikt wurden. — General Abercrombie, der gegenwärtig die Truppen in Irland anführt, hat unter dem 26 Febr. eine Proclamation erlassen, die den Freunden der militairischen ZwangsMittel nicht gefällt, aber den Beifall des Publikums hat; es werden darinn die Denunciationen, Folterungen, und MordBrennereien von den Pflichten der Soldaten gebührend unterschieden. — Nach Berichten aus NordAmerika sollen in Neu-York und Vermont unruhige Auftritte vorgefallen seyn; in lezterer Provinz ward ein FreiheitsBaum aufgerichtet, den aber die Freunde der bisherigen föderativen Verfassung bald umwarfen.

Frankreich. Nach einem Beschlusse des Directoriums vom 13 März werden alle englische KriegsGefangene eingekerkert, und diesem gemäs behandelt. Diese Repräsalien sollen solange fortdauern, bis England gegen die fränkischen Gefangenen die Grundsäze des VölkerRechts beobachten werde. Durch diese neue Verordnung ist ein Theil des Beschlusses vom 6 März, betreffend die Entfernung der Gefangenen auf 15 Stunden von der Gränze, zurükgenommen. — Pariser Blätter enthalten die Erzählung von einem Vorfalle zwischen dem englischen KriegsSchiffe Rodney und der fränkischen Fregatte Sybille, in dem türkischen Hafen Miconi. Der englische Gesandte in Konstantinopel hatte bei der Pforte einen Firman ausgewirkt, daß keine im Archipelagus gemachte Prise als rechtmäsig anerkannt werden sollte, wenn sie nicht mit vollen Seegeln, und auf's wenigste in einer Entfernung von 3 Meilen vom Lande genommen worden wäre. Wenige Monate nachher lief die fränkische Fregatte Sybille mit 3 Kauffahrtei-Schiffen im Hafen von Miconi ein. Drei Tage nachher greift das englische Schif Rodney sie an, und fodert sie zur Uibergabe auf. Der fränk. Kapit. Roudeau beruft sich auf das VölkerRecht: die anwesenden Türken unterstüzen seinen Vortrag, aber der Engländer fodert Ergebung, oder droht die Fregatte in Grund zu bohren. Roudeau verlangt nur soviel Zeit, um den Anker lichten und, troz der ungleichen Stärke, sich mit seinem Feinde auf hohem Meere messen zu können. Die eng-

kische Antwort war eine volle Ladung, durch welche 50 Franken getödtet, ein Moschee beschädigt und mehrere Häuser eingeworfen wurden. Nach einem anderthalbstündigen Gefecht wurde die fränkische Fregatte weggenommen; man fand auf derselben 84 Todte, und in dem fränkischen Berichte wird sogar behauptet, daß die Engländer noch eine ViertelStunde nach der Uibergabe zu feuren fortgefahren hätten.

Ein Beschluß des Directoriums vom 13 März befiehlt in dem Bezirke von Toulon alle weggelaufenen, ungehorsamen und umherschweifende Matrosen mit gewafneter Mannschaft aufzusuchen, und unter guter Bedekung entweder zu Wasser oder zu Lande nach Toulon zu bringen. — Das AmtsBlatt des Directoriums behauptet, der ehemalige FinanzMinister Calonne arbeite daran, daß er aus der EmigrantenListe ausgestrichen werden möge; „Schade!" sagt es, „daß er seine Zeit „nicht besser zu wählen wußte; vor dem 18 Fructidor würde er „mit Duportail durchgeschlüpft seyn." — Am 18 März wurden dem Directorium die eroberten schweizerischen Fahnen durch die Bürger Suchet und Ruby überbracht. Die bei dieser Gelegenheit von dem Präsidenten (Merlin) gehaltene Rede enthielt alle die bekannten Motife, mit welchen die Franken ihr Verfahren gegen die Schweiz zu rechtfertigen gewohnt sind.

* Schweiz. Der Ochsische ConstitutionsEntwurf für Helvetien findet in diesem Lande noch immer sehr viele Gegner, die ihm Lüken, allerlei Fehler, zum Theil auch zu grose Aristokratie vorwerfen. — Aber da alle diese Fehler in ganz kurzer Zeit verbessert werden können und dieser Entwurf mit allen seinen Mängeln und Gebrechen doch bei weitem einem Zustande von Gesezlosigkeit vorzuziehen ist, in welchem sich, bei der dermaligen Lage der Dinge, die Schweiz befände, wenn sie erst einen NationalConvent zur Verfertigung einer neuen Constitution zusammenberufen wollte: so ist es höchst wahrscheinlich, daß in ganz kurzer Zeit alle die verschiedenartigen schweizerischen Staaten denselben annehmen werden, zumal, da die Kantone Bern, Solothurn und Freiburg in Gewalt der Franken sind, deren Regierung dieses ConstitutionsProjekt bis izt so sehr begünstigte, und das WaadtLand und Basel es bereits angenommen haben. So wenig Hindernisse aber die Annahme dieser Constitution in der nördlichen und westlichen Schweiz finden dürfte, da nicht zu zweifeln ist, daß Argau, Wallis, Schafhausen, nicht ebenfalls die Hände dazu bieten werden, so ist wahrscheinlich und, nach Briefen aus Luzern, sogar zuverlässig, daß die östlichen Kantone und Länder, namentlich Uri, Unterwalden, Schwyz, Luzern, RheinThal, Glarus, Thurgau rc. rc. der Einführung derselben sich auf's heftigste widersezen, und blos durch Furcht vor Frankreichs Macht und den ernsten Folgen, die aus einer hartnäkigen Weigerung entstehen können, zur Annahme gezwungen werden dürften. — In Zürich ist dieser Punkt zwar noch nicht zur Sprache gekommen; es ist aber wahrscheinlich, daß er dort durchgesezt wird, indem die Anführer des Volks, oder LandBürgerPartei, mehrerer Nachrichten zu Folge, zum Theil sehr für Einheit der Verfassung und Repräsentation gestimmt sind. — Die Basler Deputirten, die in die HauptOrte der Schweiz abgeschikt worden sind, lassen sich das ConstitutionsGeschäfte sehr angelegen seyn und da sich der talentvolle B. Ochs unter ihnen befindet, so glaubt man, daß ihre Negotiationen meist glüken werden. — Was die Zusammenberufung eines NationalConvents für die ganze Schweiz zur Entwerfung einer eignen Constitution betrift, so sehen patriotische und gutgesinnte Helvetier selbst den Nachtheil ein, den dis bewirken würde, indem ParteiWuth und FactionsGeist auf's neue freien SpielRaum erhielten, alle Debatten und Discussionen in die Länge gezogen, viel gestritten und wenig gethan werden, und vielleicht am Ende der Ausbruch eines BürgerKriegs, besonders wenn die Franken Helvetien wieder räumen sollten, die nicht zu vermeidende Folge davon seyn würde. (Man sieht es diesen, übrigens sehr richtigen ThatSachen und Raisonnements ohne nähere Bemerkung an, daß ihr Einsender noch nichts von dem so auffallenden neuen Projekt der Zertheilung Helvetiens in drei abgesonderte Republiken wußte; ein Projekt, das in mehr als einer Rüksicht ein wahrer politischer Sphinx ist, worüber jedoch die Zeit bald den näheren Aufschluß liefern wird.)

Italien. In einer unterm 5 März erlassenen Bekanntmachung widerspricht General Berthier den Nachrichten von Unruhen in Rom, gibt aber zu, daß unter der Besazung einige Bewegungen gewesen wären, um die Vergeuder der öffentlichen Gelder anzugeben; auch läugnet er nicht, daß 22 Römer auf dem Plaze del popolo hätten müssen erschossen werden. — Es zeigt sich nun, daß es Angelucci ist, der von General Massena zum 7ten Consul in Rom ernannt ward.

Nach den S. 313. angegebenen Namen der römischen Consuln aus italienischen Blättern waren es sechs. Pariser Blätter geben gleichfalls sechs an. Aus der Vergleichung beider scheint zu folgen, daß der siebente, in den italienischen Blättern nicht genannte Angelucci sey; hingegen fehlt in den fränkischen Berichten Arrigoni, und Bassi heißt in denselben Russi.

Schweden. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Königs, insbesondre nach Berlin, werden immer lauter und bestimmter. Der König hat beschlossen, dem preussischen Monarchen die Insignien des SeraphinenOrdens zuzuschiken.

DrukFehler.

S. 340. Sp. 2. statt Longawille l. Longueville. — S. 341. Sp. 1. statt Langois l. Langlois. — S. 341. Sp. 2. statt die überflüssige l. die niemals überflüssige. — S. 340. Sp. 2. Z. 18. l. Küenzli statt Kürzli.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 87. 28 März 1798.

Römische Republik.

„Rom den 7 März.

„Folgende hier im Druk erschienene Adresse des gesammten OffizierKorps der Armee von Rom an das Directorium dient zur Berichtigung der über diese merkwürdige Sache bis izt ins Publikum gekommenen Nachrichten.

„Freiheit, Ehre, Gerechtigkeit, Gleichheit.

„Adresse des gesammten OffizierKorps der Armee von Rom durch ihre Abgeordneten, an das VollziehungsDirectorium der fränkischen Republik.

„Bürger Directoren!

„Die Verläumdung könnte durch lügenhafte Berichte die Bewegungsgründe, welche die allgemeine und freiwillige Versammlung der Offiziers von allen Korps der Armee von Rom veranlaßten, verunstaltet haben; unsere Ehre fodert daher, Ihnen durch eine bündige und wahrhafte Erzählung die Lauterkeit unsrer Absichten darzulegen. Drei wichtige Ursachen haben diese Versammlung bewirkt: die Ehre, die Noth und die unvermuthete Erscheinung des Generals Massena um das OberKommando der Armee zu übernehmen. Die Nothwendigkeit, einem Aufstande der Soldaten wegen dieser drei Punkte vorzubeugen, gebot diesen entscheidenden Schritt. Der Soldat blieb nun mitten unter unsern Berathschlagungen ruhig und hielt die beste KriegsZucht. Die erste jener Ursachen ist die Ehre, welche eine Handvoll Räuber, die ohne Zweifel das Vertrauen der Nation überschlichen haben, uns zu entwenden trachtet. Diese streifen in den reichsten Häusern Roms umher, nennen sich Empfänger der auferlegten Contribution und rauben unter diesem ehrenvollen Namen ungestraft Gold, Silber, EdelSteine, Kostbarkeiten und Pferde, ohne irgend einen EmpfangSchein dafür zu geben. Dis Betragen würde, wenn es ungestraft bliebe, in den Augen der ganzen Welt die fränkische Nation entehren und den Ruhm ihrer Waffen für immer mit Schande überdeken. Wir können eine grose Menge von ThatSachen zum Beweise dieser Beschuldigungen anführen. Einige der Räuber sind bereits verhaftet und man wird ihnen prompte und eclatante Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die zweite Ursache ist das grose Elend, worinn Soldat und Offizier, die in fünf Monaten keinen Sold erhalten haben, sich befinden; sie leiden Mangel an allem; desgleichen der grose Luxus und die zügellose Verschwendung einiger Personen vom GeneralStab, welche empörend sind und einen schreienden Kontrast mit der Armuth jener machen. Die dritte ist der allgemeine Unwillen der Armee bei der Ankunft des General Massena. Sie hat die Räubereien und Erpressungen, welche er gegen die Einwohner der ihm unterworfenen Länder verübt hat, noch nicht vergessen. Das Gebiet der ehemaligen Republik Venedig, und vornehmlich Padua, ist ein fruchtbares Feld um sichere Beweise seiner Unmoralität einzusammeln.

„Wir versammelten uns am 6ten dieses nach der Parade in der Rotunde oder dem Pantheon. Die Offiziers von jedem Korps, welche den Dienst hatten, blieben in ihren resp. Quartieren und erwarteten, vereint mit den Truppen, in der grösten Ruhe das Resultat unsrer Masregeln, deren Zwek das allgemeine Beste war. Der General Massena, von unserer Versammlung unterrichtet, sandte einen GeneralAdjutanten ab, der uns in seinem Namen befahl auseinander zu gehen, mit dem Beifügen, daß er im WeigerungsFall die Truppen, welche schon unter den Waffen seyen und die Artillerie würde anrüken lassen, um uns zum Gehorsam zu bringen. Die Versammlung gab zur Antwort: „sie erwarte ruhig den Tod und „wolle diesen tausendmal lieber wählen, als die Schande über„leben, welche dem Vaterlande und der Armee drohe; sie nehme „in dem Tempel, wo sie sich vereinigt habe, das höchste We„sen zum Zeugen ihrer guten Absichten." Von jedem Korps wurde nun ein Offizier an den General abgeschikt, um ihm eine Abschrift unsrer Adresse zu übergeben, deren Zwek war, das römische Volk zu überzeugen, daß wir unschuldig an den Räubereien seyen, welche einzelne Niederträchtige, unter dem Titel Abgeordnete der Armee um die Contribution einzutreiben, verübten, und die durch ihr schändliches Betragen die Armee entehrten und das römische Volk wider sie aufbrachten.

„Massena empfing diese Abgeordneten wie Aufrührer; er wollte weder die Adresse lesen noch versprechen, unsern rechtmäsigen Foderungen Gerechtigkeit zu leisten. Um den General zu überführen, daß wir keine Aufrührer, sondern Offiziers von Ehre und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe beseelt seyer, begaben wir uns am Abend sämmtlich und in guter Ordnung zu ihm. Er erwiederte unsre Foderungen blos mit unbedeutenden Worten. Izt beschlossen wir, zum General Berthier zu gehen, der uns mit aller der Heiterkeit empfing, welche ihm eigen ist; er las die Adresse und versprach sich dafür zu verwenden, daß dem Inhalt derselben völlig Genüge geleistet werde. Seine Befehle, sowohl während des Marsches der Armee, als bei ihrer Ankunft in Rom, beweisen, wie sehr er den Verheerern feind ist.

„Am 7ten Frühe versammelten wir uns wiederum in der Rotunde, um uns über die dermalige Lage der Sachen zu berathen. Eine Deputation von Generalen kam gleichfalls dahin; sie überzeugte sich von der Güte unserer Absichten und nahm selbst einigermasen Theil daran. Am Nachmittag desselben Tages ließ der General Massena den GeneralMarsch

schlagen und jeder Offizier, der sich in der Rotunde befand, eilte sogleich auf seinen Posten. Dieser General hatte die Masregeln getroffen, daß nur 3000 Mann Besazung in Rom bleiben sollten, um sie den Dolchen bezahlter Aufrührer und Fanatiker zur Beute zu lassen. Er hatte in dieser Absicht schon Rom verlassen; aber die Armee, welche bereits früher in sein Vorhaben eingedrungen war, weigerte sich seinen freiheitsmörderischen Befehlen zu gehorchen.

„Nachher wurden die Deputirten von jedem Korps aufs Kapitol geschikt, wo sie sich in Sicherheit versammeln konnten. Das erste, was sie unternahmen, war die Abfassung zweier Circulare, welche sie durch zwei, aus ihrer Mitte genommenen, Deputirten an die Generale Berthier und Massena sandten. Der erste wurde gebeten und, der dringenden Umstände wegen, aufgefodert, sogleich wieder das OberKommando der Armee zu übernehmen. Dem zweiten wurde erklärt, daß die Armee äusserst ungehalten über seine Aufführung sey; daß sie ihn auf keinen Fall zum General wolle, und keinen andern, als den Bürger Alexander Berthier für ihren General en Chef erkenne.

„Die Aufrührer und Fanatiker, welche davon benachrichtigt waren, daß die Armee, bis auf 3000 Mann, Rom verlassen sollte, hatten sich, aber nur zu schnell für sie, in den verschiedenen Quartieren der Stadt versammelt. Eine Menge unsrer WaffenBrüder, welche, ehe der GeneralMarsch geschlagen wurde, sich einzeln auf den Gassen befanden, wurden von ihnen meuchlerisch ermordet. Fränkische Patrouillen, vereint mit denen von der BürgerWache, zerstreuten endlich die Aufrührer durch GewehrFeuer und eine gute Anzahl blieb auf dem Plaz. Wäre der Plan des General Massena ausgeführt worden, so hätte Frankreich izt die Niederlage von 3000 seiner Vertheidiger zu betrauern. Rom ist seit gestern vollkommen ruhig. General Berthier ist diese Nacht von hier nach der Cisalpinischen Republik abgereiset und hat das OberKommando der Armee von Rom dem braven General Dallemagne übertragen, der das Zutrauen der Armeen besizt und zu ihrem Besten alles thut, was ihm möglich ist. Er hat uns durch eine Adresse an das römische Volk gerechtfertigt, worinn er im Namen der fränkischen Republik und der Armee, alle begangenen Räubereien und Ungerechtigkeiten misbilligt und das römische Volk einladet, ihm die Schuldigen anzuzeigen, damit er sie könne verhaften und nach aller Strenge der Geseze bestrafen lassen. Wir bitten Sie, Bürger Directoren, sich unserer völligen Ergebenheit gegen die Republik versichert zu halten. Rom, den 9 Ventos im 6ten Jahr der Einen und untheilbaren Republik." (Es folgen die NamensUnterschriften von 18 Deputirten.)

„General Massena hält sich noch zu Ronciglione, 20 Miglien von Rom, auf."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

Während der fränkische GeschäftsTräger Mengaud in Basel noch täglich von der Einheit und Untheilbarkeit der neuen Schweizer Republik spricht und schreibt, bringt der fränkische General Brune seinen Plan von drei abgesonderten Republiken schon ganz in Ausführung. Wir haben bereits die von ihm dictirte Organisation der Rhodanischen Republik geliefert. Nachfolgende merkwürdige Urkunde bestimmt nun auch die der Helvetischen Republik; ohne Zweifel wird bald auch die dritte, für den TellGau nachfolgen.

Freiheit. Gleichheit.

Im HauptQuartier zu Bern, den 29 Ventose, (19 März 1798) im 6 Jahr der fränkischen Einen und untheilbaren Republik.

Der General Brune,
oberster Befehlshaber der fränkischen Armee in Helvetien.

Die Helvetische Republik.

Die Oligarchie, welche auf der Schweiz lastete, hatte durch ihre Beleidigungen und Verbrechen den Unwillen von Europa erregt, und die Rache der grosen Nation gereizt; nun ist sie nicht mehr.

Der Sieg, getreu der Sache der Freiheit, hat neue FreundschaftsBande zwischen der fränkischen und helvetischen Republik bereitet.

Der Kanton Basel nahm den 25 Ventose (15 März) einen ConstitutionsEntwurf an, welchen die Kantone Solothurn, Bern, Zürich, Schafhausen, Thurgäu, Ergäu, die Landschaft St. Gallen, das Toggenburg u. s. w. als gemeinschaftliche Richtschnur ihrer Regierung anzunehmen wünschen.

Die guten Bewohner der Kantone kommen in groser Anzahl, und fodern eine repräsentative Demokratie, die sie vor Tyrannei und Anarchie schüze, und dadurch ihr Glük befestige. Ihre Wünsche sollen nicht vergeblich seyn, ihre lebhaften Besorgnisse sollen alsogleich zerstreut werden.

Ein Theil der Schweiz bildet schon unter dem Namen Rhodanien eine freundschaftliche Republik von Frankreich. Eine andre Republik ist im Entstehen; beide wetteifernd in Freundschaft und Tugend, ähnlich in ihren Einrichtungen, werden durch Gleichförmigkeit der Geseze sich verbrüdern, und der fränkischen Republik nur Gründe zu gegenseitiger Zuneigung und Wohlwollen darbieten.

Mit Vergnügen entspreche ich den wiederholten drängenden Wünschen der verschiedenen Länder Helvetiens, und mache daher folgende Verordnung bekannt:

1. Die Helvetische Republik besteht aus 12 Kantonen, nämlich:

Basel, (HauptOrt Basel.)
Ergäu, (HauptOrt Arau.) Dieser Kanton ist gegen SüdWest durch die Wieger in ihrem Lauf von Zofingen nach Arburg begränzt.
Baden, (HauptOrt Baden.) Er begreift neben der Landschaft Baden diejenige, welche unter dem Namen der FreiAemter bekannt ist.
Schafhausen, (HauptOrt Schafhausen.)
Zürich, (HauptOrt Zürich.)
Thurgäu, (HauptOrt Frauenfeld.)
St. Gallen, (HauptOrt St. Gallen.) Er begreift das Toggenburg in sich.
Appenzell, (HauptOrt Appenzell.)
Sargans, (HauptOrt Sargans.) Er begreift noch das Rhein-

Thal, Sar, Gams, Werdenberg, Gaster, Uznach, Rapperschweil und die March.

Luzern, (HauptOrt Luzern.)

Bern, (HauptOrt Bern.) Ohne Einbegriff des Ergäus, Oberlands, der Waat, und der Bezirken von Murten und Nidau.

Solothurn, (HauptOrt Solothurn.)

2. Die Einwohner jeder Gemeinde werden sich in allen diesen Kantonen in UrVersammlungen vereinigen; und zwar im Kanton Bern den 2 Germinal (22 März), in den Kantonen Basel, Solothurn, Ergäu, Baden, Schafhausen, Zürich, Thurgäu und Luzern den 3 Germinal (23 März), und sobald möglich in den andern Kantonen.

3. Die gegenwärtige Verordnung sowohl, als der ConstitutionsEntwurf wird jeder Versammlung vorgelegt werden, welche, sobald sie ihren Wunsch geäussert hat, je auf hundert Bürger, sie mögen an- oder abwesend seyn, wofern sie das Stimmrecht haben, einen WahlMann ernennen wird. Diese Wahlen sollen in einem Tag vollendet werden.

4. Zwei Tage nachher werden die WahlMänner jeden Kantons sich an dem HauptOrt besammeln, um die Wahl von 12 Deputirten zum gesezgebenden Korps, nach der im Constitutions-Entwurf enthaltenen Vorschrift, vorzunehmen. Die Verrichtungen der WahlMänner sollen am zweiten Tag ihrer Zusammenkunft beendigt seyn.

5. Die zu Deputierten erwählten Bürger werden sich 3 Tage nach ihrer Ernennung in der Stadt Arau besammeln; woselbst das gesezgebende Corps und das Directorium der helvetischen Republik provisorisch ihren Siz haben werden.

6. Den nächstkünftigen 10 Germinal (30 März) werden sich die in Arau vereinigten Deputierten als gesezgebendes Korps konstituiren, die helvetische Republik und ihre Unabhängigkeit proclamieren, und dem fränkischen OberGeneral davon Nachricht geben.

7. Das vollziehende Directorium soll den 10 Germinal in Thätigkeit seyn. Die Bedingung verheirathet oder Witwer zu seyn, um Mitglied davon zu werden, ist nicht nothwendig. Das Directorium ernennt aus freier Wahl den Commissair eines jeden Kantons, allein es wählt ihn aus den eingesessenen Bürgern des Kantons. Die abgehenden Directoren haben das Recht im Senat zu sizen, mit Vorbehalt der im Constitutions-Entwurf enthaltenen Ausnahmen.

8. Die Gewalt der Verhaftnehmung, welche den Commissarien des Directoriums in den Kantonen ertheilt ist, wird durch das gesezgebende Korps unverzüglich näher bestimmt und eingeschränkt werden.

9. Diejenigen Individuen, aus welchen die aristokratischen und oligarchischen Räthe von Bern, Freiburg, Solothurn und Zürich bestanden haben, sind ein Jahr lang von allen öffentlichen Verrichtungen ausgeschlossen.

Der am 25 Ventose (15 März) zu Basel angenommene ConstitutionsEntwurf soll in allem, was der gegenwärtigen Verfügung nicht entgegen ist, befolgt werden.

Brune.

Man will zwar versichern, daß General Brune in Aufstellung und Ausführung des Systems dreier abgesonderten Republiken weiter gegangen sey, als er bevollmächtigt gewesen: aber wer könnte es im Ernste glauben, daß ein General der fränkischen Republik, wenn er auch noch mehr Thaten, Ruf und Ansehen als selbst Buonaparte hätte, einen so auffallenden und weitgreifenden Schritt eigenmächtig wagen sollte?

Es scheint aber, daß das fränkische Directorium selbst von seinem neuen Plan zurükgekommen sey. „Während die Aristokraten jauchzten" — schreibt man aus dem Waadtlande unterm 23 März — „daß es übel gehe; während die NationalVersammlung in Lausanne von allen Seiten her Adressen und Vorwürfe wegen ihres feigen und gesezlosen Betragens erhielt; während selbst Weiber und Kinder schrien: „lieber sterben als Rhodanisch werden!" kam den 21 März ein Kurier von Paris hergesprengt, und brachte die erfreuliche Nachricht, daß das fränkische Directorium, nach einer reifen Überlegung, von seinem ersten Plane der Einheit und Untheilbarkeit der Helvetischen Republik nicht abgehe, sondern deren Festsezung aus allen Kräften betreiben werde. Der Jubel aller Patrioten ist nun allgemein, und in wenigen Wochen wird wahrscheinlich in Arau alles in Thätigkeit seyn. Vier Kantone: Leman, Brüw und Sana (Broye und Sarine), Solothurn und Basel, haben bereits die Constitution einstimmig angenommen, und alles läßt vermuthen, daß auch Bern, Zürich, Schafhausen, Thurgau und St. Gallen sich unverzüglich erklären werden; kurz, es ist eine so überlegene Mehrheit für die Helvetische Republik, daß sie sich nun wahrscheinlich bald den Mächten Europens ankündigen wird. OberWallis hat sich zwar zur unabhängigen Republik erklärt, allein die Sache ist ohne Bedeutung. Genf wird wahrscheinlich die Früchte seiner Standhaftigkeit einärndten, und nicht mit Gewalt französisch werden. In Italien, scheint es, werden noch gewaltsame Veränderungen vorgehen; 15000 Mann, welche von daher in das Waadtland und die übrige Schweiz gekommen waren (die Division Massena), ziehen wieder dahin ab, nachdem sie auch in der Schweiz sich neue Lorbeere gesammelt."

Das Waadtland hat Deputirte nach Bern geschikt, um das gute Vernehmen zwischen dem teutschen und wälschen BernerGebiet wiederherzustellen. Sie sind bestens aufgenommen worden, und Bern will in gleicher Absicht Deputirte nach Lausanne schiken.

Am 21 März wurde auch in Zürich die von Basel angenommene Constitution, (soweit es mit Vorbehalt der Zustimmung des souverainen Volks geschehen konnte,) angenommen, und der Entschluß durch Abgeordnete dem fränkischen Gesandten und der NationalVersammlung in Basel bekannt gemacht. Doch ergab sich am folgenden Tage aus der Relation der zurükgekommenen Züricher Deputirten an die fränkischen Generale, daß General Brune einen von dem Baseler verschiedenen Plan in Augen habe, kraft dessen die Schweiz in drei HauptRepubliken zerfallen soll. Es wurden demnach, um hierüber Vorstellungen zu machen, die Deputirten wiederum an die fränkischen Behörden zurükgesandt.

Die Abgeordneten, um zu Eglisau und Regensberg wegen der Gerüchte von Verlegung östreichischer Truppen an den Rhein Erkundigungen einzuziehen, berichteten hierüber so,

daß nach aller Wahrscheinlichkeit die militairischen Anstalten an den Gränzen von besondern zufälligen Ursachen herrühren, und daß die EidGenossenschaft und der Stand Zürich deshalb unbesorgt seyn können.

In dem Kanton Lucern ist abermals die Spannung aufs Höchste gestiegen. Der Fanatism des LandVolks wird von den Priestern, den benachbarten demokratischen Kantonen, und der Mutter Gottes zu Einsiedlen fürchterlich angefacht. Die Stadt hat neuerdings von Ausbrüchen der abscheulichsten Religions-Wuth von Seiten der Landschaft Alles zu besorgen. Ein groser Theil der in Lucern versammelten Repräsentanten scheint — nicht ein Volk, das frei werden will, sondern Priester und Mönche zu repräsentiren. Die wahre, allein seligmachende, römischkatholische Religion ist das LosungsWort der Versammlung; in ihrem Namen muß alles geschehen. — Am 15 März that eines der einflußvollsten Mitglieder den förmlichen Antrag: „die Repräsentanten sollten einen Eid schwören, daß sie die „neue Constitution auf die römischkatholische Religion gründen „und aufbauen wollten." Glüklicher Weise war der Antrag ausser der TagesOrdnung, so daß darüber nicht abgeschlossen werden konnte. Nach angehörtem Gutachten der verschiedenen niedergesezten Comites, hat die Versammlung am 15 März beschlossen: 1. Sie constituirt sich zu einer NationalVersammlung; 2. ihre Sizungen werden bei verschlossener Thüre gehalten; 3. die ehemalige Regierung ist als provisorisch erklärt; doch haben die 10 Mitglieder, die sie zur NationalVersammlung ernannt hat, weder Siz noch Stimme mehr in der provisorischen Regierung, und es dürfen weder ihre Stellen darinn, noch die etwa künftig noch vacirenden, wieder besezt werden; 4. die auswärtigen Geschäfte werden von nun an einem diplomatischen Comite' zugewiesen, das aus 5 Mitgl. dem der N. V. und 5 der provis. Regierung besteht; 5. die Verhandlungen der N. V. werden jede Woche zweimal in der Form eines Protokolls öffentlich durch den Druk bekannt gemacht.

Unter dem 8 März hat die Geistlichkeit in Unterwalden, (die Herren Pfarrer Nidd, Wald,) „bei Veranlassung des Rufs vom Frieden mit den Franken," — eine DarstellungsSchrift an ihre StandesObrigkeiten eingegeben, aus der wir einige Stellen ausheben werden. Die Geschichte wird, im Besiz solcher Urkunden, weniger verlegen seyn, wen sie als Ursache der UnVernunft, der Charakterlosigkeit, des gänzlichen Mangels an Moralität, den ein Theil des helvetischen Volkes in diesen Tagen zeigt, anklagen soll!

„III. Artikel. Lassen Sie doch ewig nie sich jene Staats-„Verfassung aufdringen, welche in jenem famösen Büchlein „entworfen ist. Diese französische Constitution ist schon „längst von dem römischen Stuhl als gottlos, är-„gerlich, abtrünnig und religionswidrig verwor-„fen und verdammt, und Wir, Eure SeelSorger, „haben mit unserm Hochw. Geistlichen Oberen, „dem Commissari zu Lucern, diese SchandSchrift „wohl examinirt, und offenbar gefunden, daß durch diese „das ganze ReligionsGebäude über ein Haufen geworfen, Frei-„heit, Eigenthum zu Grunde gerichtet, Ungerechtigkeit, Ausge-„lassenheit, Aufruhr und Tyrannei gestiftet, und unser liebes „Vaterland, gleich andern Ländern, für alle Zeit höchst un-„glükselig werden würde. Darum bitten wir

„IVtens, und verlangen im Namen der heiligen „Religion, und im Namen des ganzen Volkes, daß „man dieses fluchwürdige, gottlose Büchlein unter hoher „Strafe zu lesen verbiete, solches nach Verdienen dem „Feuer übergebe, und jene scharf züchtige, die sich „unterstehen sollten, diese feuerswerthe Schrift dem Volke vor-„zupredigen und anzurühmen. Sollten auch unter uns im Va-„terland Leute sich verrathen, die für das Wohl der Religion „nicht gut gesinnt sind, und verdächtige Reden führen; so ver-„mahnen wir Sie ernsthaft, daß Sie solche exemplarisch bestra-„fen, damit nicht Gott, oder gar das Volk, die „Ehre der Religion zu rächen veranlaßt werde."

Das Schreiben des B. Mengaud an die Lucerner Regierung (S. 345) wurde durch die unerwartete Ankunft mehrerer Lucerner Patrioten in Basel veranlaßt, die sich von dort hatten flüchten müssen und den fränkischen Minister um Schuz und Hilfe baten.

In der zu Glarus am 11 März gehaltenen LandesGemeinde statteten die von Bern zurükgekommenen Repräsentanten Bericht über ihre Sendung rc ab. Sie schilderten mit den schwärzesten Farben das Benehmen der Berner. Nachher wurde ein Schreiben von Schwyz verlesen, worinn Glarus aufgefodert wurde, Gesandte nach Brunnen zu schiken, um sich gemeinschaftlich zu berathen, und bei General Brune eine Art Kapitulation auszuwirken. Hiezu wurden LandAmmann Zweifel und die zwei von Bern zurükgekommenen Repräsentanten abgesandt. Glarus erklärte alle seine Unterthanen für frei und unabhängig: die welschen Vogteien, Baden, das untere und obere FreiAmt unbedingt, Uznacht und Gaster mit dem Beding, daß man einander gegenseitig keine Zölle noch Weg-Gelder auflegen könne noch solle. In Ansehung Werdenbergs wurde eine RathsErkenntniß vom 19 Febr. einmüthig bestätigt, und auch von den Werdenbergern dankbarlich angenommen, nach welcher diese Angehörigen „zwar mit Ertheilung der Freiheit und Unabhängigkeit beschenkt werden, hingegen „alles Legende, das dem Stand Glarus gehört, und er an sich „gekauft hat, so lange behalten werden soll, bis es dem hohen „Gewalt gefällt, selbiges zusammen, oder stükweise zu verkau-„fen; übrigens haben zum Schuz eines jeden Einwohners die „landvögtlichen und niedergerichtlichen Verwaltungen ihren un-„gehinderten Fortgang und Bestand, bis die Angehörigen sich „eine neue Verfassung gegeben haben werden."

Kurze Notizen.

Spanjen. Die grose Unternehmung der Engländer gegen die Manillen, von Bengalen aus, ist gänzlich gescheitert. Ihre Flotte ward von einem Sturm überfallen, 4 LinienSchiffe giengen unter, und die übrigen wurden stark beschädigt.

Frankeich. Am 18 März ratifizirte der Rath der Alten den Allianz- und HandelsTractat mit Cisalpinien, (der nächstens, seinem Inhalt nach, folgen wird). — Die offiziellen Journale rühmen das freundschaftliche und biedere Betragen des Königs von Preussen gegen die Republik. — Die in Paris befindlichen Vereinigten Irländer feierten den 17 März ein groses Fest, dem ihr LandsMann, General Kilmaine, (welcher das Centrum der Armee von England kommandirt,) und der berühmte Thomas Payne beiwohnten. Kilmaine reiste Tages darauf zu seiner Bestimmung ab.

Oestreich. Das kaiserl. HauptQuartier in Italien wird von Padua nach Verona verlegt, wo sich eine Armee von 60,000 Mann sammeln soll.

Neueste Weltkunde.

Band I. Nro. 88. 29 März 1798.

Römische Republik. Schweiz. Kurze Notizen.

Römische Republik.

(Fortsezung.)

„Nachdem der GrosHerzog die Ankunft des Papstes im Toscanischen erfahren, hat er sogleich den Befehl ergehen lassen, daß an keinem Orte auf seiner Durchreise die Gloken geläutet oder ihm sonst öffentliche EhrenBezeugungen erwiesen werden sollen. Der heilige Vater hat sich vorerst in Siena im Augustiner Kloster niedergelassen, wo er ein strenges Incognito beobachtet; sein Nepote leistet ihm Gesellschaft. Die reichen Geistlichen und Klöster beeifern sich, dem Papst GeldGeschenke zu machen. Die florentinische Regierung soll indeß sehr wünschen, ihren hohen Gast bald wieder los zu werden, weil derselbe leicht eine Veranlassung zu Unruhen im Florentinischen geben könnte.

„In Rom ist gegenwärtig alles wieder ruhig. Die Trasteveriner haben die rothen Kreuze von den Hüthen abgelegt und ihre Waffen ausgeliefert. Doch ist es blos Furcht, wodurch diese Ruhe bewirkt wird, und ehe nicht die Vorzüge der neuen Regierung sich in wohlthätigen Aeusserungen für die Lage des Volks zeigen; ehe das PapierGeld nicht unterdrükt, und Brod, Oel, Fleisch und andere LebensMittel wieder zu den ehemaligen niedrigen Preisen herabsteigen, läßt sich von dem rohen Volk keine Anhänglichkeit an die neue Einrichtung hoffen. Seit sieben Jahren hat man dem Volke Haß gegen die Franken und gegen die Freiheit geprediget; es ist nicht möglich, daß es izt auf einmal beide lieben sollte. Nach Velletri ist gestern ein Detaschement von Infanterie, Husaren und römischen BürgerSoldaten geschikt worden, um dort die öffentliche Ruhe zu erhalten und die NationalGarde zu organisiren. — In allen Strassen sind izt Arbeiter beschäftigt, die grosen steinernen Wapen von den Häusern, Pallästen und Kirchen herabzuwerfen. — Seit wenigen Tagen hat sich hier ein patriotischer Club gebildet, welcher den Namen: die NachEiferer des Brutus (gli emuli di Bruto) führt. Die Mitglieder versammeln sich täglich Abends von 6 bis 8 Uhr und berathschlagen sich über Gegenstände der öffentlichen Wohlfarth, vorzüglich über die Mittel, möglichstbald der Theurung der LebensMittel ab- und den Finanzen aufzuhelfen. Es scheint, daß es den Consuln eben so sehr an Energie, als an Kenntniß der Geschäfte fehlt, die izt auf ihren Schultern ruhen. Das Meiste, was geschieht, geschieht von Seiten der Franken.

„General Dallemagne hat eine Verordnung wegen der baldigen Errichtung einer NationalGarde ergehen lassen; dieser zu Folge soll in allen Gemeinden der römischen Republik jeder Bürger von 18 bis zu 50 Jahren sich in die Liste der NationalGarde einschreiben lassen; diese Garde soll in Kompagnien, jede zu 100 Mann, vertheilt werden, dergestalt daß jede Gemeinde, welche unter 150 Bürger zählt, eine, — jede die von 150 bis zu 250 Bürger zählt, 2 Kompagnien rc. stellen soll. In den Gemeinden, welche auf diese Weise von 2 bis zu 8 Kompagnien stellen können, sollen diese ein Bataillon ausmachen. In Gemeinden, die bis zu 16 Kompagnien stellen können, sollen diese in 2, — und die bis zu 24 Kompagnien stellen können, soll sie in 3 Bataillone getheilt werden u. s. w. Jede Kompagnie soll ihren Kapitain, ihre Ober- und Unter-Offiziers u. s. w. und jedes Bataillon seinen Kommandanten haben, den die Kapitains aus den NationalGarden ihrer Gemeinde erneunen. Wo mehrere Bataillone in einer Gemeinde sind, da ernennen die Kommandanten der Bataillone und Kapitains gemeinschaftlich den Chef der NationalGarde dieser Gemeinde. Diese Organisation soll auf's baldigste vollzogen werden, und von jeder Kompagnie soll sich Ein aus dem Mittel derselben erwählter Bürger am 17ten dieses Monats in Rom einfinden, um dem am folgenden Tage zu feyernden Föderationsfeste der römischen Republik beizuwohnen. Der OberGeneral der fränkischen Armee von Rom behält sich vor, den GeneralStab der NationalGarde zu erneunen.

„Durch ein Proclama des Ministers der innern Angelegenheiten werden, bei dem Zustande der gänzlichen Erschöpfung, worinn die öffentlichen Kassen sich befinden, die Bürger Roms zu freiwilligen Beiträgen zur Unterstüzung der kranken und verwundeten Soldaten der fränkischen Armee aufgefordert. Zu ihrem VerpflegungsOrt soll eines der grösten Klöster, welches in einer gesunden Gegend der Stadt liegt, geräumt werden; die sämmtlichen Klöster sollen nach Verhältniß der Gröse und der Einkünfte eines jeden die erfoderlichen Matrazzen und das Weißzeug zu 412 Betten, und die NonnenKlöster die nöthige Charpie und Bandagen für dieses Hospital liefern.

„Die Einwohner des Städtchens Marino, welche an dem neulichen Aufstand derer von Castell Gandolfo, Albino und Velletri keinen Theil genommen hatten, obgleich sie dazu von den Rebellen wiederholt aufgefodert und bedroht wurden, haben durch ihre Repräsentanten dem General Dallemagne ihre Anhänglichkeit an die Republik und ihre Bereitwilligkeit, für die Sache der Freiheit zu fechten und zu sterben, bezeugen lassen, und ihm und der Armee gedankt, daß er sie durch die Züchtigung der Rebellen vor der angedrohten Rache derselben gesichert habe.

Den 8 März.

„Heute sind folgende 6 Kardinäle: Roverella, Antonelli, Carandini, della Somaglia, Borgia und

Doria, desgleichen der ExGouverneur von Rom, Monsignor Ceivelli und die Prälaten Giustiniani, Sperandini, de Gregori und Altieri arretirt, und in das neulich von den Nonnen geräumte und mit fränkischen Soldaten besezte Kloster der Convertiten im Corso gebracht worden. Ihre Verhaftung ist auf Befehl des fränkischen Directoriums geschehen. Die Kardinäle Caraffa, Caprara und Renuleini sind schon früher nach Neapel, Bologna und Florenz gereiset; und izt sind blos noch die Kardinäle Altieri, Rezzonico, Gerdil, Livizzani, Valenti, Archinto und Antici in Rom. Der lezte hat erklärt, daß er den Purpur ablegen und römischer Bürger seyn wolle. Man sagt, er werde diese Entsagung feierlich thun.

„Einem heut erschienenen RathsSchluß der Consuln zu Folge soll Rom eine neue Eintheilung erhalten und statt der bisherigen 14 Rionen sollen künftig 12 Sectionen statt haben. Die Namen derselben heissen: die Section des Kapitol, des Janiculus, des Vatican, des Quirinal, des Pincius, der Thermen, der Suburra, des Pantheon, des Mars, der Brutus, des Flaminius und des Pompejus. Jede Section wird, ihrer Gröse gemäs, ein, zwei oder mehr Bataillons NationalGarden stellen, jedes zu 1000 Mann. Von der NationalGarde sind ausgenommen: die Priester, die Mönche und alle die, welche ihr Brod von einem Tage zum andern mit HandArbeit verdienen müssen. Kein anderer Bürger darf sich weigern und keiner darf seinen Dienst bezahlen, sondern muß ihn persönlich verrichten. Von dem Augenblik an, wo die NationalGarde eintritt, ist die bisherige BürgerWache aufgehoben. Am Tage des FöderationsFestes soll die NationalGarde errichtet seyn und zum erstenmal den Dienst versehen.

„Es war ein ungegründetes Gerücht, daß bereits 5000 Polaken im Lager vor Rom angekommen seyen, welches sich durch die Ankunft einiger Offiziers von der polnischen Legion verbreitet hatte. Im Gegentheil sind vor einigen Tagen 800 Mann der hiesigen fränkischen Truppen nach Spoleto marschirt, wo Unruhen herrschen sollen. General Cervoni ist gleichfalls gestern mit 200 Mann von hier nach Corsika abgegangen. — Nachrichten von Siena zu Folge hat die Reise auf die Gesundheit des Papstes einen wohlthätigen Einfluß gehabt; er befindet sich wohl, ißt und trinkt, wie gewöhnlich, mit gutem Appetit, und seine Lage scheint ihm wenig Kummer zu machen. Er wohnt in einem geräumigen Kloster und läßt wenig Menschen vor sich. Eine Witwe, Namens Bandinelli, hat ihm sein SchlafZimmer meublirt. Der Pöbel von Siena soll eine recht fanatische Freude darüber haben, daß der heilige Vater sich in seinen Mauern befindet.

„Am Sonnabend wird, zum erstenmal nach der Revolution, im Theater della Argentina Schauspiel gegeben werden. In den weiblichen Rollen aber werden nicht mehr, wie ehemals unter der päpstlichen Regierung, verkleidete junge Castraten, sondern wirklich Schauspielerinnen weiblichen Geschlechts auftreten. Die Gesellschaft besteht aus mehr als 40 Personen unter der Direction von Vincenzo, Beccoletti und Luigi Rossi. Sie wird mit der Virginia von Alfieri debütiren und täglich, die hohen FestTage ausgenommen, bis zum 29 Jun. fortspielen. Auf diese Weise holen wir den versäumten Karneval in den Fasten nach.

„Die NationalGarden, welche aus den verschiedenen Distrieten des Staats zur Feier des FöderationsFestes, an welchem die republikanische Verfassung beschworen werden soll, nach Rom kommen, erhalten für jede Migli einen halben Paul ReiseGeld und werden während ihres hiesigen Aufenthalts, der 4 Tage dauern soll, frei logirt und beköstigt. Zur Bestreitung dieser Kosten soll von jedem District eine, mit der Zahl der abgeordneten NationalGarden verhältnißmäßige Auflage gehoben werden."

Schweiz.

Die kürzlich zu Brunnen gehaltene Conferenz zwischen den Deputirten der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus erregt groses Aufsehen. Man will zuverlässig wissen, es sey in derselben beschlossen worden, sich muthig gegen alle fremde Anmasungen mit Gut und Blut zu vertheidigen, die izt in diesen Kantonen bestehende StaatsVerfassung aufrecht zu erhalten, auf der Beibehaltung des FöderativSystems zu bestehen, und sich mit aller Macht gegen die Einführung des ConstitutionsEntwurfs für die Helvetische Republik zu erklären. Mehrere benachbarte Staaten, namentlich Appenzell inner und ausser Rhoden, die Stadt St. Gallen, die Landschaft St. Gallen, das Thurgau, Rheinthal, Sargans ꝛc. sind zum Beitrit in diesen Bund eingeladen worden und man glaubt wirklich, daß sie demselben beitreten werden. Alle diese Ländchen bestehen hauptsächlich sehr fest darauf, daß sie unabhängig bleiben und ihre rein demokratische Verfassung nicht gegen eine repräsentative RegierungsForm vertauschen wollen. Sollte dieser Bund Consistenz gewinnen, so wäre die fränkische Regierung in einer sonderbaren Verlegenheit. Wenn es ihr nicht gelänge, diese Länder nach und nach für das vorgeschlagene ConstitutionsProjekt zu gewinnen, so müßte sie entweder ihren Vorsaz (welches zwar nicht leicht geschehen wird) in Ansehung der östlichen Schweiz aufgeben, oder sie wäre genöthigt, durch die Gewalt der Waffen diese demokratischen Republiketten in repräsentative umzuschaffen. Alsdann sähe man das sonderbare Schauspiel, daß die Vertheidiger der Freiheit und der MenschenRechte gegen reine Demokraten auszögen, um sie zur Annahme einer mehr aristokratischen Verfassung, als ihre bisherige (denn dis ist doch zuverläßig jede repräsentative Constitution) zu zwingen. Der Kampf würde zwar bald entschieden seyn, da die Franken von Bern und von Italien aus zugleich vorrüken könnten; allein er würde mit diesen NaturMenschen, diesen Abkömmlingen der alten FreiheitsKämpfer Tell, Winkelried, Melchthel, Fürst ꝛc. schreklich und blutig seyn. Der MenschenFreund hoft jedoch, die kleinen Kantone werden sich in die Annahme der neuen Formen in Güte fügen und zum Wohl der ganzen Schweiz, das den föderativen Verfassungen bei weitem vorzuziehende repräsentative System annehmen. In Betref Luzerns fürchtet man einen Ausbruch: die verfolgten Patrioten haben sich, wie wir bereits gemeldet, aus Luzern geflüchtet und bei B. Mengaud um Hilfe angesucht. General Schauenburg wird, wenn die Priester und Patrizier ihre seit einigen Tagen wieder erzwungene Gewalt nicht auf der Stelle niederlegen, in den Kanton Luzern einrüken. Die in Basel angenommenen

Flüchtlinge sind Männer von Kopf und Herz; unter ihnen befindet sich der warme FreiheitsFreund, Dr. Ronka.

Die provisorische Regierung von Solothurn geht ihren Gang rasch vorwärts. Am 19 März kamen im ganzen Kanton die UrVersammlungen zusammen, um über die HauptGrundsäze des neuen ConstitutionsPlans zu berathschlagen. Wenn diese, wie man hoft, angenommen werden, so soll unverzüglich das Projekt den UrVersammlungen vorgelegt werden. Gegen die Anhänger der alten Regierung und die Priester, die das Feuer der Zwietracht neuerdings anzufachen suchen, sollen strenge Masregeln im Solothurnischen genommen werden.

Das Gerücht bei der Zusammenziehung eines östreichischen TruppenKorps an den schweizerischen Gränzen hatte sowohl in Basel als in der übrigen Schweiz, grose Unruhen erregt. Die Gegner der helvetischen Revolution streuten sogleich aller Orten die Nachricht aus: „Oestreich wolle sich den Projekten Frankreichs in der Schweiz und dem Revolutioniren dieses Landes widersezen und werde deswegen Truppen in dasselbe einrüken lassen, um die Anhänger der aristokratischen (nun aufgelösten) Regierungen zu unterstüzen." Diese Nachricht fand unter vielen theils unwissenden, theils aristokratisch gesinnten Schweizern grosen Glauben. Indessen hat man nun durch glaubwürdige Berichte erfahren, daß das ganze Gerüchte grundlos ist, und daß Oestreich blos einen Kordon an den Tyroler Gränzen ziehen läßt, um für die Aufrechthaltung der Ruhe in diesem Lande zu wachen, und den Eingang revolutionnairer Grundsäze in seine Staaten zu verhindern. Bei alle dem hat sich denn doch bei vielen Schweizern die Meinung consolidirt, daß Oestreich Absichten auf Graubündten habe. Auch glaubt man dort, daß Frankreich und Oestreich gar nicht im besten Vernehmen mit einander stehen, und daß die gleich nach Abschluß und Ratification des zu Campo Formio geschlossenen Friedens unter beiden Staaten herrschende Harmonie neuerdings getrübt worden sey.

Es scheint, daß man in der Schweiz die sogenannten Italienischen LandVogteien für verloren giebt. Sie sollen künftig integrirende Theile von der Cisalpinischen Republik ausmachen. Dem zu Mendris angestellten (Basler) LandVogt Falkeisen hat das Volk erklärt, er möchte Mendris verlassen und sich nach Hause begeben, indem die Alpen künftig die Gränzen CisAlpiniens und Helvetiens ausmachen und sie (die Mendrisier) also künftig Cisalpiner seyn würden. Nur in Lugano ist man noch den Schweizern geneigt und wünscht, sich nicht von ihnen zu trennen.

In der Sizung der Baseler NationalVersammlung vom 23 März kündigt der Präsident, B. Zäslin, die schleunige Rükkunft des B. Huber von Bern an, wohin er als Deputirter zur Notification der geschehenen Annahme des Constitutions-Plans gesandt worden war. Er zeigte zugleich an, daß General Brune einen andern Plan ergriffen habe, vermöge dessen die Schweiz in zwei Republiken, die Rhodanische und die Helvetische, getheilt werden sollte, mit Ausnahme der Kantone Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus, von denen erwartet würde, daß sie sich mit der Zeit von selbst zu der einen oder der andern von jenen beiden Republiken schlügen. Doch ist es unsern Gesandten endlich gelungen, den General zur Zusammenschmelzung der beiden Republiken, und zum Aufschub der schon angesezten UrVersammlungen zu bewegen, bis das Directorium sich neuerdings für den einen oder den andern Plan erklärt haben würde. B. Mengaud reiste sogleich mit B. Huber nach Bern ab; er wird Brune's Vollmachten untersuchen, und nach Befinden seine Masregeln nehmen.

In der nemlichen Sizung vom 23 März ward ein Schreiben Mengaud's an die NationalVersammlung verlesen, worinn dieser Minister in den wärmsten und verbindlichsten Ausdrüken die Verdienste Basels um die schweizerische Revolution anerkennt, und im Namen des Directoriums, im Namen der ganzen fränkischen Republik feierlich versichert, daß man keine andre Absicht habe, daß nichts anders von den Schweizern begehrt werde, als eine StaatsVerfassung, die den unwiderruflichen Rechten der Natur entspreche: „Harret aus in euerm patriotischen Entschluß; bald werdet Ihr den gerechten Lohn dafür einärndten, bald werdet Ihr das Werk vollendet sehen, welches Ihr vorbereitet." Am Schluß erwähnt er nochmals ausdrüklich „der Grundlage des Entwurfs der helvetischen StaatsVerfassung, welche die Unabhängigkeit und Untheilbarkeit des ganzen SchweizerLandes feierlich sichert."

Kurze Notizen.

Italien. In Benevento und Monte Corvo (ehmals zum päpstlichen Gebiete gehörige Besizungen) sind nach Briefen aus Rom izt auch FreiheitsBäume errichtet worden; es scheint also die Sage ungegründet, daß der König von Neapel diese Länder, die von seinen Staaten umschlossen sind, habe besezen lassen. Vielmehr wird versichert, daß die Franken durch den General Belart den Durchmarsch durch das neapolitanische Gebiet nach Benevento verlangt haben. Die Antwort ist noch nicht bekannt; von Wien aus wird geschrieben, daß ein häufiger KourierWechsel zwischen dem neapolitanischen und östreichischen Hofe bemerkt werde. — Der General D'Allemagne, welcher den OberBefehl über die fränkischen Truppen in Rom einstweilen führt, hat von der Republik Lucca ein Anlehen von einer Million Livres verlangt. — Der eidschene ErzBischof von Ferrara, Cardinal Mattei, hat das Cisalpinische Gebiet räumen müssen, und sich in's ehemalige Venetianische geflüchtet. — Am 5 März gieng ein Korps fränkischer Truppen von Mailand nach Rom ab. Das Cisalpinische Directorium hat zwei Briefe des General Berthier bekannt gemacht; der eine, welchem ein Brief des fränkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten angeschlossen war, enthielt eine für die Venetianischen Patrioten, welche ein Vaterland in Frankreich suchen wollen, günstige Erklärung. In den andern wird bekannt gemacht, daß die Gränzen zwischen der römischen und cisalpinischen Republik nach dem Wunsche der leztern gesteckt werden sollen. — Nach Mailänder Berichten sollen in Neapel und Sizilien starke Gährungen seyn. Der König verweigert den Franken die an ihn gemachte Requisitionen, und hat 5 Regimenter nach Sizilien zu Dämpfung des Aufstands geschikt, welcher dort ausgebrochen seyn soll,

fränkische Kaper nehmen viele neapolitanische Schiffe weg, welche mit englischen Waaren beladen sind. — In Mantua sind mehrere fränkische Generale angekommen, auch 2000 Mann fränkischer Truppen aus dem Genuesischen eingerükt, und noch andre werden erwartet. Indessen arbeitet man unermüdet an den äussern Fortificationen; man errichtet auch neue, mit vieler Artillerie, und versieht die Magazine aller Art. Die Garnison ist izt 10,000 Mann stark. Von Seiten des (Cisalpinischen) FinanzMinisters ist der Befehl ergangen: alles, was von directen und indirecten Einkünften des Mantuanischen nicht gerade zu den StaatsBedürfnissen nöthig ist, soll zur Befriedigung derer angewendet werden, die bei dem erzwungenen Anlehen Vorschüsse gemacht haben; auch sollen alle, von der fränkischen Nation auf das Mantuanische gezogenen, Wechsel dem NationalSchaze berechnet werden.

* Frankreich. Man behauptet, die neuen Wahlen würden nichts weniger als royalistisch, aber demohngeachtet für die Regierung und den Bestand der gegenwärtigen, von den zahlreichen ursprünglichen Jacobinern als aristokratisch verschrieenen Constitution vom 3ten Jahre gefährlich ausfallen. Diese ausgebreitete Klasse engverbundener Menschen von wildem eisernem Muthe, wirft der jezigen Regierung unter andern vor, sie opfere ihren FinanzRüksichten die Ausbreitung der republikanischen Grundsäze im Auslande auf, dehne ihre Gewalt immer mehr aus, verfahre nach Willkür, und lasse dem souverainen Volke nur noch den Namen der Freiheit. Ihren Prinzipien nach solle das Volk selbst in seinen UrVersammlungen, und nicht blos mittelst gewählter Repräsentanten, alle Geseze über allgemeine Gegenstände geben. Daher der grose Vorzug, den sie dem anarchischen Codex von 1793 vor der Constitution von 1795 geben. — Bürger Reinhard ist am 17 März von Hamburg aus in Paris angekommen.

* Teutsches Reich. Nach den neuesten Nachrichten aus Wien, negocirt Preussen daselbst sehr eifrig eine Uibereinkunft mit Oestreich über die gegenseitigen Entschädigungen.

Oestreichische Staaten. In Venedig huldigten die, aus allen Nobili's gewählten 12 Deputirten, im Namen aller, mit grosem Pompe. Sie leisteten dem GeneralCommendanten, Gr. Wallis, den Eid der Treue; nach ihnen, die Welt- und KlosterGeistlichen. Alles gieng, unter Paradirung von 2000 Mann auf dem MarcusPlaze und kriegerischer Musik, sehr feierlich vor sich. Andreas Quirini, K. K. Geh. Rath hat die Aufsicht über das Arsenal und SeeWesen erhalten; doch hängt der Obristlieutenant Williams nur von dem StadtCommendanten, dem Fürsten Reuß, ab.

Türkei. Man hat von der Lage Paßwan Oglu's seit einiger Zeit keine sichere Nachricht. Gewiß soll indessen seyn, daß er, indem er sich auf der einen Seite zurükzieht, auf der andern gegen die Moldau vordrängt. Dadurch ist Chotin in groser Gefahr, in seine Hände zu fallen, da er in der Moldau sehr viele Anhänger findet, und die türkische Macht dort sehr gering ist. Er rüstet sich unaufhörlich, und es fehlt ihm keineswegs an Geld, Proviant und Munition. Unterdessen wird Belgrad auf ein Jahr verproviantirt, die türkischen Truppen vermehren sich ansehnlich, aus Albanien werden 20,000 Mann erwartet, die sich an die Bosnier schliessen sollen. Ein fränkischer Ingenieur Baunon, und ein ausgewanderter Pole, Ogolinski, sollen vornemlich Oglu's militairische Unternehmungen leiten.

OstIndien. Tippoo Sultan, der neulich eine drohende Mine angenommen hatte, zieht izt sein Interesse besser zu Rathe, und will in friedlichen Verhältnissen bleiben. Daß die Zwiespalten in den MarattenStaaten geschlichtet worden sind, hat viel dazu beigetragen. Zemaun Schach rükte, nachdem er die vereinigte Armee der Seiks geschlagen, zu Anfang des Jahres in ihre HauptStadt Lahore ein. Er ließ die Stadt von seinen Soldaten plündern, und über 7000 Einwohner ermorden. Während er in Lahore auf die schwere Artillerie wartete, die zu einer Unternehmung gegen Delhi nöthig war, erhielt er Nachricht von dem Ausbruch einer Rebellion in seinen Staaten; Moraud Chan, ein Anführer von Ruf, führte die Aufrührer an, hatte seine Familie in Verhaft genommen, und sammelte ein zahlreiches Heer in der Nähe von Candahar. Zemaun schikte sogleich ein groses Korps gegen Morand, und kam durch forcirte Märsche nach Cobal, indem er viele von den vornehmsten Einwohnern von Lahore mit sich nahm, die er zwang, sich den ersten mahomedanischen Gebräuchen zu unterwerfen. In der ersten Hälfte des Mai's v. J. hatte er den Geist des Aufruhrs ziemlich gedämpft, und auf den November war die Unternehmung gegen Hindostan angesezt. Die MarattenStaaten, über das Vorrüken des Schachs ernstlich besorgt, hatten die Engländer um Hilfe ersucht, und die nothwendigen Anstalten waren deshalb von der Regierung von Bengalen getroffen worden. Die Brigade von Fatty Ghur lagerte einige Tage, um auf einen ersten Alarm gerüstet zu seyn, in der Nähe ihrer KantonirungsQuartiere. Zemaun Schach ist ein junger Mann, von kühnem, unternehmendem Geist, von nicht gemeinen politischen und militairischen Talenten, äusserst grausam und blutdürstig. Er wird von einem Franzosen begleitet, der vor einigen Jahren vom NationalConvent als Gesandter nach Konstantinopel geschikt worden war. Seine Armee besteht ohngefähr aus 100,000 streitbaren Männern. Im Anfang Aprils verließ Dowlet Row Seindrah den Hof von Poonah, und marschirte mit seiner Armee nach Hindostan. Der alte marattische Minister Nana Farnarese, durch seine Hilfe wieder in seine Stelle eingesezt, hatte ihm einigermaasen seine Versprechungen gehalten. General Popham hat Allahabad in Besiz genommen; eine Abtheilung vom Regiment des General Forbes ist vorgerükt, um Chunar zu besezen; andre englische Truppen waren in Denapore, wo GeneralMajor Morgan kommandirte. Der lezte Besuch von Sir John Shore zu Lacknow hat die glüklichsten Folgen gehabt: der Vezier hat in die Abtretung von Allahabad, das General Popham besezt hatte, gewilligt, und 5 1/2 Lak Rupien jährlich über die durch den vorigen Vertrag bestimmten Subsidien zu bezahlen versprochen. Der GeneralGouverneur und der Vezier trafen sich auf zwei Tagereisen von Lacknow. Der Nabob hatte die Absicht, während der regnichten Jahreszeit Calcutta zu besuchen. Er hat darein gewilligt, die Kosten von zwei neuen Regimentern, welche die Compagnie zu errichten hat, zu bestreiten, und einige europäische Offiziere in seine Dienste zu nehmen.

Neueste Weltkunde.

Band I. | Nro. 89. | 30 März 1798.

Teutschland: ReichsFriedensCongreß in Rastadt. Schweiz. Kurze Notizen.

Teutschland.

ReichsFriedensCongreß in Rastadt.

Die ausführliche Aeusserung der ReichsDeputation vom 22 März, auf die Note der fränkischen Bevollmächtigten vom 15ten (S. 316 und 334) war folgende:

„Die ReichsDeputation habe gehoft, in der Note der fränkischen Minister vom 15 März oder 25 Ventos, worinn diese sich über die Accession derselben zu der proponirten FriedensBasis zufrieden bezeugen, zugleich auch eine beruhigende Erklärung über die mit der gedachten Accession wesentlich verbundenen Voraussezungen, und über die geäusserte zuversichtliche Hofnung, daß ein, in der Antwort der Deputation namentlich bemerkter, Strich Landes von der erwähnten Basis würde ausgenommen werden, um so gewisser zu finden, als den Einsichten der fränkischen Minister nicht entgehen werde, wie wenig es mit den schweren Pflichten dieser ReichsDeputation vereinbarlich gewesen seyn würde, einer für das teutsche Reich so entscheidenden Basis ohne allen Vorbehalt beizutreten. Nur der Gedanke, daß durch ein so groses Opfer alles erschöpft seyn werde, was nur irgend von dem Reiche, des so sehnlich gewünschten Friedens wegen, gefodert werden möge, habe die Deputation zu diesem wichtigen Entschlusse bringen können. Es habe daher eine HauptSorge derselben seyn müssen, sich dieser ihrer Voraussezung zu vergewissern.

„In eben dieser tröstlichen Uiberzeugung aber, nemlich daß keine weitere Foderung an das Reich werde gemacht werden, habe sie zugleich darauf antragen müssen: daß nach solchergestalt zugestandener FriedensBasis die fränkische Regierung nunmehr ihre Truppen von den bisher so hart mitgenommenen Ländern der rechten RheinSeite zurüknehmen, und diese Länder von allen weitern KriegsPrästationen befreien möge; und da endlich die Deputation in Ansehung des künftigen Schiksals der zu überlassenden Länder sowohl als ihrer bisherigen teutschen Besizer unmöglich habe gleichgültig seyn dürfen, sondern dafür angelegenst zu sorgen sich verbunden erachte, so habe sie nothwendig erwarten müssen, daß ihr auf die von ihr bereits unterm 5ten dieses den fränkischen Ministern mitgetheilte disfalsige Artikel eine bestimmte Aeusserung zukommen werde.

„Allein in der Note der fränkischen Minister würden beinahe alle diese wichtige Voraussezungen mit Stillschweigen übergangen, wenigstens auf keine derselben gewährig und bestimmt geantwortet, sich auch gar nicht darüber geäussert, in wie fern man hoffen dürfe, daß die fränkische Regierung der Ausnahme jenes Strich Landes auf der linken RheinSeite statt geben werde. Die ReichsDeputation müsse hierüber um so mehr verlegen seyn, je enger alle diese Anträge mit dem natürlichen Gange dieser FriedensNegociation verbunden seyen, und je weniger sie, ohne hierüber die Gesinnungen der fränkischen Regierung zu wissen, das ganze FriedensWerk zu übersehen vermöge. Man sehe sich daher genöthiget, die fränkischen Minister nochmals dringend zu ersuchen, auf die gedachte drei Voraussezungen eine bestimmte Erklärung zu ertheilen, und man sehe zugleich der Erfüllung der so zuversichtlich geäusserten Hofnung, daß der vorhin benannte Strich Landes auf der linken RheinSeite von der proponirten Basis werde ausgenommen, in vollem Vertrauen auf die gerechten und billigen Gesinnungen der fränkischen Regierung, noch immer entgegen."

Auf die Note des Grafen von Metternich an die fränkischen Bevollmächtigten, wegen der neuerlichen engern Einschliesung von Ehrenbreitstein, haben die lezteren, unter dem 18 März im wesentlichen geantwortet: „sie würden die Beschwerde an ihre Regierung bringen, benüzen aber diese Veranlassung, um den H. Grafen von Metternich und die ReichsDeputation dahin zu vermögen, daß sie, soviel in ihrer Gewalt wäre, den Augenblik beschleunigten, wo ein glüklicher FriedensSchluß allen Vorwand zu gegenseitigen Klagen abschneiden würde." — Als Obrist Faber dem General Goullus über jene Masregeln Vorstellungen machte, und sich hauptsächlich auf die mit dem vorigen Kommandanten von Ehrenbreitstein, (Obrist von Sechtern) geschlossene Convention berief, erwiederte der fränkische General: „daß diese Convention nur in Ansehung der vorigen kaiserlichen, nicht der gegenwärtigen, aus ReichsTruppen bestehenden Besazung gegolten habe."

Schweiz.

Nach sehr glaubwürdigen Nachrichten war es vor einiger Zeit die Absicht des Directoriums, die den Beifall der schweizerischen Patrioten fand: daß, wenn die sonstigen Schwierigkeiten gehoben wären, die Helvetische Republik auch ohne die kleinen demokratischen Kantone förmlich in Gang kommen und als Macht auftreten sollte; man rechnete sicher darauf, daß die lezteren, blos rund herum in ihrer politischen Existenz nicht anerkannt, für ihren Handel gesperrt, u. s. w. durch diesen politischen Krieg endlich bezwungen werden müßten. Es läßt sich aus den neueren Umständen keineswegs abnehmen, daß man diesem klugen Plane entsagt hätte; selbst die Sage von einem eignen TellGau könnte gar wohl damit zusammenstimmen, und dagegen — wenn die übrige Schweiz nur in einigermasen consequentem Einverständniß mit sich selbst und mit Frankreich handeln kan — würden alle noch so kräftigen Entschlüsse der reinen Demokratien wenig ausrichten. Nur die

Stimmung von Lucern kann in diesem Augenblike bedenkliche Stokungen hervorbringen.

Am 19 März hatte die NationalVersammlung in Basel sich wiederum mit dem OberPfarrer Merian zu beschäftigen, der bereits durch zwei öffentlich gehaltenen Predigten von entschiedenem gegenrevolutionairen Sinn ihre Ausmerksamkeit erregt hatte. Der UnterrichtsAusschuß berichtete, daß der OberPfarrer auf EhrenErklärung antrage; einige Mitglieder waren der Meinung, man möge sie ihm geben: aber die B. Legrand und Schmid sezten sich dagegen, und die Discussion endigte sich damit, daß die NationalVersammlung nicht nur über Merian's Verlangen zur TagesOrdnung schritt, sondern auch beschloß, es solle der gesamten Geistlichkeit angedeutet werden, sich der Berührung politischer Materien auf den Kanzeln zu enthalten, um sich blos mit Religion zu beschäftigen.

Kurze Notizen.

Frankreich. Folgendes sind die wichtigsten Verfügungen des vom Rathe der lezteren am 17 März ratifizirten Allianz-Tractats zwischen der fränkischen und der cisalpinischen Republik: *

Die fränkische Republik erkennt die cisalpinische als unabhängige Macht an, und garantirt derselben ihre Freiheit, wogegen die leztere sich verpflichtet, an allen Kriegen derselben, sobald sie darum requirirt seyn wird, mit ihrer ganzen Macht Theil zu nehmen. Frankreich giebt Cisalpinien, zum Schuze seiner Freiheit und innern Ruhe 25,000 Mann Truppen in Sold, worunter 22,000 Mann Infanterie, 2500 Reiterei, und 500 Artillerie. Zum Unterhalt dieser Truppen zahlt lezteres jährlich 18 Millionen, in 12 gleichen monatlichen Zielern; diese Truppen, so wie die Cisalpinischen, sollen immer unter Anführung fränkischer Generale seyn, und die Besazungen von Mantua, Peschiera und Ferrara halb aus cisalpinischen, halb aus fränkischen Truppen bestehen. — Unverzüglich soll an einer Veste auf der Rocca d'Amfo, um das Thal von Sabia zu schliesen, wie an Vervollkommnung der Werke von Mantua und Peschiera, an Befestigung der Höhen von Valaggio, und des kleinen Plazes Goeto gearbeitet werden. Cisalpinien soll eine bewafnete Macht von Italienern und HilfsVölkern organisiren, einen ArtillerieTrain von 120 FeldStüke, über 60 Pontons, und auf dem GardaSee eine Flotille halten. Beide Staaten sollen keine gegenseitigen Emigrirten dulten. Vermöge des HandelTractats zwischen denselben soll stets durchaus freie Ein- und Ausfuhr der Waaren einer jeden derselben zwischen ihnen statthaben, ausser vorübergehend, und blos im Fall einer Theurung, und wenn das ähnliche Verbot in Ansehung aller Nationen statthaben wird, bei Getreide und Mehl. Fände eine von beiden Republiken für gut, auf die Einfuhr irgend eines Produkts oder einer FabrikWaare der andern einen Zoll zu legen, so soll derselbe nie über 6 ProCent des Werthes steigen. Auch wird man sich beiderseits bei den zwischenliegenden Staaten verwenden, um Erleichterungen zum Transito des wechselseitigen Handels zu erhalten. Auf dem Wege von Mailand nach Paris sollen Relais von PostPferden und Aemter für BriefPosten errichtet werden; diese PostRoute soll durch das Walliser Land, das Waadtland, über Lausanne, auf dem vor dem Frieden von 1748 gebräuchlichen Wege fortgehen. Endlich, verspricht Frankreich, sich bei den Mächten der Barbarei (von NordAfrika) zu verwenden, damit ihre Kaper der cisalpinischen Flagge mit gleicher Achtung begegnen wie der fränkischen.

Das Directorium hat ein sehr verbindliches Schreiben an den General Berthier über seinen RömerZug erlassen. — Der Commissair der Marine hat in dem Kanal von Brüssel auf der Schelde alle FahrZeuge ausgesucht, die zur Unternehmung gegen England dienen können. Man hoft deren in den Häfen, Flüssen, und Kanälen der belgischen Departementen über 300 zusammenzubringen, die zum Transport der Truppen zu brauchen sind. — Nach Pariser Briefen „war das Fest der VolksSouverainetät dort nichts weniger als glänzend, und bei weitem der Erwartung nicht entsprechend, die man von einem solchen Feste, wie es in der HauptStadt der Grosen Nation gefeiert werden müste, haben konnte. An den Anstalten der Regierung, und an der MitWirkung der ihr untergeordneten Autoritäten lag es indessen nicht, sondern an der unrepublikanischen Kälte des Tonangebenden, wohlgekleideten Publikums, das es unter seiner Würde hielt, dieses Fest mit seiner Gegenwart zu beehren. Sollte es das übrige Europa wohl glauben, daß bei diesem Publikum die Herz- und Kopflosigkeit so weit geht, daß es bei jeder Gelegenheit allem, was zum fränkischen Militair gehört, mit der beleidigendsten Geringschäzung begegnet?" — Chenier hat einen satirischen Dialog in Versen zwischen Ludwig XVIII und Pius VI herausgegeben, voll kräftigen Wizes; doch waren seine Ausfälle gegen verschiedene Schriftsteller, die vor dem 18 Fructidor es ihm wenigstens wettmachen konnten, damals nicht ungrosmüthig wie izt, wo sie entweder nach Cayenne segeln, oder verbannt und verborgen herumirren.

* Nachrichten aus Perpignan zu Folge rüstet man sich ernstlich gegen Portugal; hingegen sagen Briefe aus Bayonne, daß Aussichten zu einer friedlichen Ausgleichung, unter Vermitlung des spanischen Hofes, vorhanden sind. B. Segui, Commissair des Directoriums bei einer Pariser Municipalität, reiste durch diese Stadt, in einer auf diese Unterhandlung Bezug habenden Sendung. Er hat bereits einen EilBoten an das Directorium abgeschikt, und man behauptet, daß beinahe alles richtig sey. — Mit dem Monat Germinal haben auch in Paris die UrVersammlungen ihren Anfang genommen. Sie sind bis izt ruhig, nur nicht zahlreich genug, und einige Blätter ermahnen die Bürger, nicht durch ihre Abwesenheit den Intriganten gutes Spiel zu machen. Diejenigen Journalisten, welche die Partei der sogenannten exclusiven Patrioten halten, äussern über die Aspecten seit Eröfnung der UrVersammlungen eben keine Unzufriedenheit, aber auch kein beunruhigendes Triumphieren. In einer von den Pariser Sectionen ist Cambaceres, eines von den geschäztesten Mitgliedern des im vorigen Jahre ausgetretenen ConventsDrittheils, Präsident. — Zu der öffentlichen Audienz, in welcher das Directorium die Berner Fahnen empfieng, waren auch die drei in Pa-

---

* In den europäischen Annalen werden wir dis ActenStük ausführlich liefern.

ris befindlichen Graubündter Deputirten, Planta, Sprecher und Mons eingeladen. Sie antworteten aber dem Minister der auswärtigen Verhältnisse, daß, so sehr sie sich dadurch geschmeichelt fänden, so gros ihre Anhänglichkeit für die fränkische Republik und ihre Theilnahme an dem Glük ihrer Waffen wäre, sie dennoch von jeher mit dem Kanton Bern, wie mit der übrigen Schweiz, in zu genauen Verbindungen gestanden hätten, als daß es ihren Gefühlen nicht widersprechen müste, bei dem LeichenBegängniß ihrer BundsGenossen gegenwärtig zu seyn. Diese Erklärung soll den Beifall sowohl des Ministers als des Directoriums gehabt haben. — B. Zeltner, der sich gegenwärtig als Deputirter von Solothurn in Paris befindet, ist der nemliche, welcher in Arrest gesezt wurde, weil er bei Buonaparte's DurchReise die Kanonen hatte abfeuern lassen. — Das Journal de Paris hat folgenden Auszug eines Briefes aus der Schweiz: „Wüßtest du, welch seltenes Ding es unter den Menschen um die Menschlichkeit ist. Kein Wesen fühlt den Werth von Seines gleichen weniger als der Mensch. Ich habe Kannibalen über die Grosmuth Brune's, dieses Siegers voll Milde, Klage führen hören, weil Er, während sie durch lautes FreudenGetümmel den Tod von einigen tausend Bernern feierten, alle FreudenFeuer verbot, dem Tode trozte um derselben Einhalt zu thun, das Eigenthum der Berner mit eben der Unerschrokenheit vertheidigte, mit welcher er ihre Armee angegriffen hatte, und allen, die seine Siege zu Waisen gemacht hatten, Vater wurde. Sag' dieses zu Paris, ruf' es aus, damit wer ein groses Kapital von Achtung anzulegen hat, es auf diesen treflichen Menschen anlege. Wenn R. in Paris ist, so sag' ihm, daß sein Freund einen Artikel im Pariser Journal über diesen Gegenstand möchte. *Es liesse sich mit diesen Paar Worten abthun: Brune's Heer hat die Schweiz erobert, der Heerführer hat die Uiberwundenen erobert.*" Der AnfangsBuchstabe R. deutet ohne Zweifel auf Röderer, einer von den Redacteurs des Journ. de Paris und das Schreiben ist wahrscheinlich von dem treflichen jungen Freunde Röderer's, Adrien Lezai, der sich gegenwärtig im WaadtLand aufhält. — Nach einigen Blättern waren 30 Schiffe mit 17,000 Mann an Bord von Toulon ausgelaufen; es wird aber, wie es scheint offiziell, versichert: daß man in dieser stürmischen JahresZeit um diese Schiffe und diese Mannschaft unbesorgt seyn könne, weil sie — nur in Zeitungen ausgelaufen seyen. — Die Elephanten des Prinzen von Oranien sind, nachdem sie in Cambrai überwintert hatten, zu Lande nach La Fere geführt, daselbst auf der Oise zu Schiffe gebracht werden, und am 20 März in Paris angekommen. — Eine Gesellschaft reicher Bürger hat der Regierung vorgeschlagen, auf ihre Kosten ein neues OpernHaus auf dem Plaze des ehemaligen KapuzinerKlosters bauen zu lassen. Der Baumeister des Odeons, de Vailli, hat den Plan dazu entworfen. Eine breite Strasse, gegenüber dem Vendome-Plaz durchgebrochen, würde auf einen grosen oblongen Plaz führen, in dessen HinterGrunde das Gebäude isoliet zu stehen käme. Der ganze Plaz, so wie die hiezu führenden Strassen, soll eine 12 Fuß breite Gallerie für die Fußgänger bekommen. Der OpernSaal soll einer der grösten werden, die existiren, und 8 Reihen Logen erhalten. Das ganze Gebäude soll mit Denkmälern der Siege Frankreichs verziert werden.

GrosBritannien. Nach den lezten unmittelbaren Nachrichten von Lissabon, die mit Depeschen des Admiral St. Vincent ankamen, soll in Cadiz, ehe die spanische Flotte auslief, das Gericht allgemein gewesen seyn, als ob auf den englischen Schiffen wilder Aufruhr herrsche. Der brittische Stolz läßt hierüber die Wahl, ob die Engländer selbst diese List gebraucht hätten, damit die Spanier es wagen sollten, herauszukommen, oder ob die Anführer der leztern ihnen damit hätten Muth machen wollen. Gewiß ist es aber, daß von den spanischen sowohl als frän'ischen Nachrichten, die lange vor dieser englischen bekannt worden sind, keine einzige eines Aufruhrs unter der englischen Flotte erwähnte, was doch schwerlich unterblieben wäre, wenn jene Voraussezung Grund gehabt hätte. — Um bei den neuerdings wegen den muthmaslichen StaatsVerraths verhafteten Personen etwas zu finden, wird keine Mühe versäumt: ihre Schuhe und Stiefeln sind aufgeschlizt worden, unbeschriebene QuartBlätter, die sie bei sich hatten, sind in saturirte Flüssigkeiten getaucht worden, damit die etwa verborgene Schrift an das Licht käme: doch dis alles umsonst. Es sollen wegen dieser Sache bereits 142 ArrestationsBefehle ausgefertigt seyn. Doch soll, so viel man hört, der StaatsRath aus den bisherigen Untersuchungen das wichtige Resultat erhalten haben, daß es gegenwärtig in England keine, wenigstens bedeutende, Verbindung gegen den Staat gibt. — Bristol hat 23,600, Manchester 18,000 P. als freiwillige Beiträge eingesandt. — Zu Folge der lezten Nachrichten aus den Molukken hat Commodore Pakenham mit seinem Geschwader die Absicht, die Insel Ternate zu besezen, man zweifelt an dem Erfolg so wenig, daß das Schiff Phönix ausdrüklich zurükgehalten wurde, um die auf der Insel etwa vorzufindenden Gewürze nach Europa zu schaffen. — Auf eine neuere Erklärung des H. Rose über die SchazKammerScheine, aus welcher eine neue Anleihe mit Gewißheit abzunehmen schien, sind die Fonds wieder um 3/4 Procent gefallen.

Batavische Republik. Unterm 22 März meldete Minister Talleyrand dem Präsidenten des fränkischen Directoriums, daß die vorgeschlagene Constitution der Batavischen Republik definitiv angenommen worden sey.

Italien. Der grose Rath der Ligurischen Republik hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. die CriminalCommission ist autorisiert, gegen die Störer der öffentlichen Sicherheit mit den gewöhnlichen Strafen zu verfahren, und zwar auf blose Anzeigen, wenn sie nemlich sicher und nicht zu bezweifeln sind; 2. die nemliche Autorisation erstrekt sich auch auf alle andre CriminalTribunale, doch mit der Verbindlichkeit, ihr Gutachten obiger CriminalCommission einzuberichten; 3. Besagte Commission ist autorisiert, diejenigen, die einen Versuch irgend einer Art gegen die jezige RegierungsForm machen, auf 2 Jahre aus dem Gebiete der Republik zu verbannen. Ferner ist beschlossen worden: Alle Welt- und KlosterGeistlichen, die an den Auftritten des vergangenen Septembers Theil nahmen, sollen — obgleich Amnestie versprochen worden — für unfähig erklärt werden, ein öffentliches Amt zu verwalten, oder ein Benefiz zu besizen, mit dem SeelSorge verbunden ist. Sie werden auch innerhalb 8 Tagen aus der Republik mit der Drohung verwiesen, daß man sie, im Falle des Ungehorsams, auf ein Jahr einkerkert. — Auf Befehl der Regierung sind die Hy-

ster und Papiere des ehemaligen heil. Offiziums versiegelt, und ins Departement der Polizei gebracht worden. Auch soll das Verzeichniß von beweglichen und unbeweglichen Gütern des besagten Officiums dem VollziehungsDirectorium eingegeben werden. — Am 1 März giengen die zu Genua befindlichen fränkischen Truppen, 2000 Mann, gegen Mailand ab. Von Marseille erwartet man noch 3000 Mann. — Der Consul Belville versieht indessen die Angelegenheiten der fränkischen Republik, bis der neue Minister, Sotin, in Genua ankömmt. — Das VollziehungsDirectorium der cisalpinischen Republik hat den Aufsehern der öffentlichen Banken befohlen, den Kreditoren derselben alle vom J. 1797 rückständigen Interessen zahlen zu lassen. Auch verschiedene Summen sind dem Directorium zur Disposition ausgesezt worden, die zur Unterhaltung der gewafneten Macht und der Vertheidigung der Republik bestimmt sind. Der Rath der Alten hat den Entschluß genehmigt, daß kein Einwohner des Landes, noch der Sohn eines solchen als Minister oder Agent einer auswärtigen Macht angestellt werden könne. — B. Faipoult, bisheriger Minister der fränkischen Republik zu Genua, ist in Rom angekommen, um daselbst die neue Regierung zu organisiren. — Schon sind Klein-Münzen im Umlauf, z. E. von zwei Baiocchen, die auf der einen Seite die Fasces der Consuln, und auf der andern die Innschrift haben: Römische Republik. — Jüngst war der Befehl ergangen, daß alle Wappen an allen öffentlichen Häusern, so wohl in Rom, als auf dem Lande, vernichtet werden sollen. Nun hat aber der PolizeiMinister verordnet, daß man die Vollziehung aufschieben soll, weil die Consuln wirklich auf schikliche Verzierungen denken, und besonders, wie das Wappen der römischen Republik an deren Stelle gesezt werden möchte. — Nach Pariser Blättern ist Haller von Bern, der GeneralSchazmeister der italienischen Armee, in Rom arretirt worden. Nach andern Nachrichten hatte er seine Stelle niedergelegt, sobald Massena in Rom angekommen war, nach dessen Abreise aber dieselbe wieder angetreten.

Oestreichische Staaten. Aus Wien vernimmt man, der kaiserliche Hof habe dem Papst eine Freistätte in seinen Staaten anbieten lassen, und ihn eingeladen, sich eine ProvinzialStadt oder ein Stift in den Erblanden zu dem Ende auszusuchen. Man nennt auch schon wirklich das schöne BenediktStift Melk, als vorläufig dazu erwählt. — Baron Braun schenkte dem Schauspieler Ziegler für sein TheaterStük, der LorbeerKranz, einen LorbeerKranz, an welchem jedes Blatt einen Ducaten trug. Den TheaterDichter Kotzebue beschenkte er mit einer schönen Equipage und zwei vortreflichen Engländern. — Die Stände von Böhmen haben dem Erzherzog Karl aus Dankbarkeit für seine Siege, die den Schauplaz des Kriegs von Böhmen entfernten, 40,000 fl. lebenslänglich ausgesezt; er wird sie, unter kaiserlicher Ratification, auch annehmen. — Kraft des Befehls des GeneralKommandanten im Venetianischen (Wallis) sind alle Auflagen jeder Art wieder hergestellt, wie sie am 1 Januar 1796 waren, namentlich Zölle, Accise, Regalien rc. Zu dem Ende wurden zugleich die damals geltenden Geseze, nebst den auf der Uebertretung haftenden Strafen, in ihre volle Kraft wieder hergestellt. — Die Gemeinde in Padua hat 1120 SoldatenBetten als don gratuit gegeben, wobei die Juden sich dadurch auszeichneten, daß sie allein 500 derselben beisteuerten. — Durch eine zweite Proclamation ist die Eröfnung der JustizTribunale angekündigt worden, und durch eine dritte in die DemarcationsLinie der östreichischen Gränzen der Strich Landes aufgenommen worden, der, am Lago di Garda gelegen, an's Brescianische stößt. — Mit Erlaubniß des Kaisers wird die Stadt Venedig fernerhin den heiligen Marcus zu ihrem SchuzPatron behalten. — Die Gesundheit des Monarchen fängt an, sich wiederherzustellen. — Am 18 Febr. segelte von Cattaro ein Korps kaiserl. Truppen und Milizen auf allen Schiffen, die im Hafen zusammengebracht werden konnten, nach einer unbekannten Bestimmung ab. Einige Personen glauben, daß sie mit Einverständniß von Frankreich Corfu rc. besezen sollen. (Andre, eben so ungewisse, Nachrichten sagen in Corfu sey alles im grösten Aufruhr, durch die Absegelung der Franken, die dort alles mit sich hinweggenommen; bei der hierdurch veranlaßten Stimmung der Einwohner sey die zurükgebliebene schwache Besazung von 500 Mann ihres Lebens nicht sicher rc.)

Teutsches Reich. Am 3 März ist B. Helflinger als GeschäftsFührer der fränkischen Republik in Dresden angekommen. — Bürger Roberjeot ist nun wirklich in Hamburg angekommen und hat dem Senat sein BeglaubigungsSchreiben, als bevollmächtigter fränkischer Minister, übergeben. — Baron Reichling geht auf's neue als bairischer Gesandter nach Petersburg ab.

Belgien. Am 19 März kamen in Brüssel 3 Bataillone Infanterie von der Italienischen Armee an; sie waren über 2 Monate auf dem Marsch. Am folgenden Tage paradirten sie mit der gesammten Besazung auf dem FreiheitsPlaze, aus Anlaß des Festes der VolksSouverainetät. Abends kamen noch ein weiteres Bataillon Fuseliers, ein HusarenRegiment und eine Abtheilung Kanoniers an. Alle diese Truppen kantoniren theils in der Stadt, theils auf den benachbarten Dörfern, um während der Epoche der neuen Wahlen die Ruhe zu sichern; dann sollen sie an die Küste des ehemalien SeeFlanderns und in das Departement Pas de Calais abziehen, um den rechten Flügel der Armee von England zu verstärken, die verschiedene Lager, besonders zwischen Calais, Dünkirchen und Ostende, beziehen soll. Indessen hält England, durch seine KriegsSchiffe, in diesen Gegenden fast alle Häfen der Republik gewissermasen blokirt. — Der ehemalige geheime Rath Barrat, wird in Belgien erwartet, um die Güter der ErzHerzogin Marie Christine zu verkaufen, und die rükständigen Pensionen der Dienerschaft des ehemaligen Hofes auszuzahlen. Viele, nicht auf der EmigrantenListe eingeschriebene östreichische Offiziere, kommen in Brüssel an, um ihre FamilienAngelegenheiten in Ordnung zu bringen.

DrukFehler.

Nro. 78. S. 314. Sp. 1. Z. 15. st. zur Eroberung und Handhabung der helvetischen Republik — l. zur Eroberung der Freiheit und Handhabung der helvetischen Republik. (Die Stelle war aus einem teutschen Blatte gezogen; das seitdem eingesehene französische Original sagt: pour la conquête de la liberté et le maintien de la république helvétique, und der Unterschied ist nicht unerheblich.)

Nro. 87. S. 350. Sp. 1. Z. 21. v. u. st. die Herren Pfarrer Ridd, Wald — l. die Herren Pfarrer Ridd. Wald.

Neueste WeltKunde.

Band I. Nro. 90. 31 März 1798.

Frankreich. Kurze Notizen.

Frankreich.

Gesezgebende Versammlung.

Rath der Fünfhundert.

Sizung vom 8 März.

Der einzige im Grosen interessante Gegenstand, über den in dieser Sizung verhandelt wurde, war der Verfolg von Tallien's Projekt in Betref der Hebung einer Auflage von 10 Millionen Liv. auf den Tabak. Nach dem Art. 5 desselben sollen von jedem Pfund SchnupfTabak, der in Frankreich fabricirt wird, gleichviel woher die Blätter dazu bezogen werden, 5 Decimen (10 Sols) und von jedem Pfund RauchTabak 3 Decimen (6 Sols) bezahlt werden. J. Soubait bestreitet mit Heftigkeit nicht nur diesen Artikel, sondern das ganze Projekt, als Constitutions- und Freiheitswidrig. „Welche Noth", sagt er, „zwingt uns, diese verhaßte Auflage wieder einzuführen? Die Bedürfnisse des Staats? O laßt uns vielmehr zu der sichersten Art von Auflage unsre Zuflucht nehmen, zu der, die wir bis izt noch allein nicht versucht haben — zur Oekonomie." Auch Hermann (vom NiederRhein) erhebt sich dagegen. „Und wenn ihr alle fünfhundert Schritte längs der Gränze Wachen ausstellt", sagt er, „so wette ich eine Million gegen einen Louisd'or, daß ich in 6 Monaten so viel Tabak einführen will, als Frankreich zu einem Verbrauche von 6 Jahren nöthig hat." — Nichts destoweniger wird der Artikel, das ganze übrige Projekt mit einigen kleinen Abänderungen, angenommen.

Sizung vom 9 März.

Da von dem Rathe der Alten auch der zweite Beschluß in Betref der Verlegung der WahlVersammlungsOrte verworfen ward, so trit nun Guillemardet mit der Bemerkung auf, daß, wenn auch gleich der Regel nach diese Versammlungen in den HauptOrten der Departemente gehalten werden sollen, doch gewisse Ausnahmen dabei unvermeidlich sind. „Die so wichtigen Operationen derselben müsten doch wenigstens mit der nöthigen Ruhe geschehen können; nun zeuge aber die Erklärung in den BelagerungsZustand, welche gegen Lyon ergangen sey, hinlänglich von den Erschütterungen, die dort herrschten." Er trägt demnach darauf an, daß die WahlVersammlung des RhoneDepartements in Condrieux gehalten werde. — Angenommen.

Sizung vom 11 März.

Auf Monnot's Antrag wird ein Regulatif in Betref der fahrenden Posten festgesezt. Vom 1 Messidor (19 Jun. d. J.) an, sollen für jedes Pferd 12 Decimen und 5 Centimen, oder 25 Sols, und für jeden weitern Postillion 6 Decimen, oder 12 Sols, auf jeder Station bezahlt werden. Dem Directorium soll jährlich eine Summe von 750,000 Liv. angewiesen werden, zur Unterstüzung im Fall einer PferdEpidemie, so wie für den Gehalt der PostMeister und die Pensionen von 200 Liv., die jeder PostKnecht, der über 30 Jahre in Diensten war, erhalten soll. Keinem andern Bürger soll erlaubt seyn, zum Nachtheil der PostMeister, die Reisenden für Geld mit Pferden zu versehen.

Kurze Notizen.

GrosBritannien. (London 15 März.) Von R. Strachan, welcher mit seiner Escadre bei den Inseln Marrouf (an den Küsten der Normandie) kreuzt, laufen Nachrichten ein, daß die Franken izt längs ihrer Küsten so viel Anstalten treffen, als wollten sie schon ehester Tage ihre Expedition unternehmen. — GegenAdmiral Curtis liegt izt mit seiner, gegen die fränkischen Küsten bestimmten Escadre von 12 KriegsSchiffen und mehreren KanonenBooten segelfertig.

* Man hat von Seiten Frankreichs keine neue beunruhigende Nachrichten; vielmehr scheint England durch die Thätigkeit seiner KriegsSchiffe im Kanal vor der Hand so ziemlich beschüzt zu seyn. Dennoch ist an die 30,000 Mann starke SupplementorMiliz der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten. Dabei werden die 2 zu geheimen Expeditionen bestimmten Escadern unter den Admiralen Nelson und Colpoys in wenig Tagen segelfertig seyn. Auch Cherbourg wird izt von brittischen KriegsSchiffen blokirt. — Eine kleine Escadre hat das an der Afrikanischen Küste liegende fränkische Etablissement Gorre bombardirt, ohne jedoch eine Landung zu unternehmen. — Die freiwilligen Beiträge gehen ihren Gang fort. Ritter Pulteney brachte zu diesem Behuf 5000 Pf. St. nach der Bank. Aber nicht allenthalben zeigt sich diese Generosität; besonders ist man in vielen ProvinzialStädten nicht sehr zu Beiträgen gestimmt. In Cambridge wurden Versammlungen von den 3 Kirchspielen gehalten, um dergleichen einzutreiben; aber nur wenige Einwohner unterzeichneten; und in 3 andern Kirchspielen wolte man sich durchaus nicht versammeln; die Gloken wurden vergebens geläutet. Dagegen aber sah man am folgenden Tage, (1 März) in einem andern Kirchspiel eine zahlreiche Versammlung, worinn, mit der geringen Ausnahme von 5 Personen, einmüthig Folgendes beschlossen wurde: „Obwohl wir zu allen Zeiten willig sind, zur Vertheidigung unsers Vaterlands, sowohl gegen innere als auswärtige Feinde, alles zu thun, was in unsrer Macht steht, so sind wir doch der Meinung, daß in unsrer jezigen Lage freiwillige Beiträge zur Unterstüzung des Kriegs, keine andre Wirkung haben können, als solchen Ministern ihren Willen zu thun, die durch ihre Unfähigkeit den Krieg zu führen, durch ihr falsches Benehmen bei den FriedensUnterhandlungen und durch ihre partheiischen und unterdrükenden Taxen, so gerechter weise das Vertrauen des Volks verloren haben." — Die Freunde der Regierung suchten bisher das abscheuliche Betragen der Truppen in Irland, so wie die Uneinigkeit der dortigen MachtHaber, zweifelhaft zu machen, und bezogen sich auf die lezte ParlamentsRede des Irländischen GrosKanzlers, der die Dinge in einem mildern Lichte gezeigt, und Lord Moira's Behauptungen bestritten hatte. Izt aber sind diese Beschönigungen überflüssig, da General Abercrombie, OberBefehlshaber der Armee in Irland, in seiner (bereits S. 345 im Allgemeinen erwähnten) Proclamation an seine Truppen unter andern selbst sagt: „die höchst beschimpfende Menge von KriegsGerichten und die vielen Klagen über die Ausschweifungen der Truppen in diesem Königreiche, haben unglüklicherweise nur zu sehr bewiesen, daß die Armee in einem solchen Zustande von Zügellosigkeit ist, der sie jedermann, nur nicht dem Feinde, furchtbar machen

muß. Der OberBefehlshaber hält es daher für nöthig, alle Generale, welche Districte und Brigaden kommandiren, desgleichen die Kommandeurs der Regimenter, hiemit aufzufodern, alle Kräfte anzustrengen, und auch alle unter ihrem Kommando stehenden Offiziere anzuhalten, die genaueste und rastloseste Aufmerksamkeit auf die Disziplin und das Betragen ihrer Leute zu richten, damit die grose und ausgezeichnete Reputation, welche die brittischen Truppen sich in allen WeltTheilen erworben haben, wieder hergestelt werden möge ꝛc. — Eine grose, an 200 Seegel starke, KauffahrteiFlotte, nach WestIndien bestimmt, wobei sich auch mehrere TransportSchiffe mit Truppen befanden, ist unter Begleitung einer starken Bedekung abgesegelt; auch liegt eine andre von mehr als 300 Schiffen fertig, um mit dem nächsten günstigen Winde nach NordAmerika abzugehn. — Im vorigen Jahre sind in der königlichen Münze 42,810 Pfund Gold ausgeprägt worden. Der Betrag dieses Goldes war 2,000,297 Pf. Sterling. — Pitt soll auf dem Plan bestehen, eine Taxe von 2 1/2 Procent auf alle Ein- und Ausfuhren zu errichten, wogegen die Kaufleute sehr häufige und beträchtliche Convoyirungen erhalten, so daß sie wenig Risiko zur See mehr haben und wenig Assecuranzen zu bezahlen brauchen werden. Die Bill wird, wie man sagt, eine Clausel enthalten, daß alle und jede Schiffe, die sich zufällig oder vorsäzlich von ihrem Convoy entfernt haben, bis zur Ankunft desselben, am Orte ihrer Bestimmung nichts von ihrer Fracht ausladen dürfen. — Ein Prozeß, der neulich vor Doctor's Commons geführt wurde, hat durch seine Beziehung auf die neuen Geseze in Frankreich Aufmerksamkeit erregt. Eine Frau hatte sich im Jahr 95 in Paris von ihrem Manne scheiden lassen, und sich wieder verheirathet. Ihr Mann H. Woodmason, verlangte izt vor dem englischen Gericht die Scheidung von Tisch und Bett, aus dem Grunde eines ehebrecherischen Umgangs seiner Frau mit Hn. Freeborn, (den sie nach der Pariser Scheidung geheirathet hatte.) Das Verlangen wurde nach der gewöhnlichen Form bewilligt. — Die TotalSumme der bis verwichenen Sonnabend eingelaufenen freiwilligen Beiträge war 1 Million, 147,300 Pf. Sterling.

Frankreich. Das Elend der Rentirer fährt immer fort, gegen den schamlosen Luxus der NeuBereicherten abzustechen. In Lumpen gekleidet, abgezehrt, ohnmächtig hinsinkend, wie der personifizirte Hunger, sieht man die armen StaatsGläubiger zu Tausenden in den Strassen von Paris herumschleichen; sie wagen es nicht, den Vorübergehenden um ein Almosen anzuflehen, und brauchen es doch so sehr als irgend ein Bettler. Viele von ihnen, die im Ueberfluß leben würden, wenn man ihnen bezahlte was der Staat ihnen schuldig ist, haben diesen Winter zugebracht, ohne daß in ihrem engen DachStübchen ein Kamin geraucht hätte, und ohne etwas anders als Stroh zu ihrem Lager gehabt zu haben. Vor Kälte starrend, krochen sie des Morgens in das nächste KaffeeHaus hinein, umlagerten hier den Ofen um aufzuthauen, und warteten sehnlich des Augenbliks, wo der mitleidige Aufwärter ihnen eine Tasse Kaffee zu ihrer Erquikung schenkte. An schönen Tagen war ihr VersammlungsPlaz im TuilerienGarten, längs der Mauer der Terrasse des Feuillans, wo sie, vor dem Wind gesichert, sich im SonnenSchein wärmten, daher dieser Plaz auch izt den Namen „foyer des rentiers“ führt. Täglich giengen hier die Gesezgeber der Nation nach ihrem VersammlungsSaal vorbei, sahen das Elend dieser Unglüklichen, und dachten bis izt noch nicht darauf, ihm abzuhelfen. Jüngst schlich einer von ihnen, ein ehrwürdiger Greis, in der Gegend des ehemaligen Palais Bourbon, am Staabe gelehnt, in einem abgetragenen, schwarzen SammetKleide, farbigen Pantalons, zerrissenen Schuhen und durchlöchertem Hute, langsam umher, und lud die Vorbeigehenden durch folgende Zuschrift zum Mitleid ein: „j'ai six-mille livres de rente, „on ne me paye rien; je demande du secours, j'ai 80 an“ — Vielleicht war es diese Erscheinung, und der Eindruk den sie machte, wodurch ein Aufsaz im Journal de Paris vom 3 März: „la Constitution aux Rentiers,“ veranlaßt wurde. Die Constitution wird darin redend eingeführt; sie spricht den Rentirern Trost zu; sie redet ihnen den Wahn aus, als sey sie, und nicht der Royalismus, Schuld an ihrem Unglük; sie führt ihnen zu Gemüthe, daß sie gerade durch diesen Wahn, der sie immer zum Royalismus hinneigte, ihre Lage immer verschlimmert haben, daß der Royalismus, je grausamer er sie zu seinen SchlachtOpfern nahm, desto sichrer BundsGenossen an ihnen erhielt. „Ich,“ sagt sie, „ich allein kan euern Leiden ein Ziel sezen; „hört auf, meinen Bemühungen Widerstand entgegenzusezen, „und Ihr werdet sehr bald empfinden, wie günstig mein Einfluß euch seyn kan.“

* Batavische Republik. Den 17 März nahm (wie wir bereits gemeldet) die constituirende Versammlung den ihr zwei Tage zuvor vorgelegten Entwurf der Constitution an. Nach derselben ist die Eintheilung der Batavischen Republik folgende:

Departemente:	HauptOrte:
1. Der Ems.	Leuwarden.
2. Der alten Yssel.	Zwoll.
3. Des Rheins.	Arnheim.
4. Der Amstel.	Amsterdam.
5. Des Texels.	Alkmaar.
6. Der Delf.	Delft.
7. Der Dommel.	Busch (sonst Herzogenbusch.)
8. Der Schelde und Maas.	Middelburg.

Jedes Departement soll baldmöglichst in 7, ohngefähr gleich bevölkerte Kreise, diese wiederum in Gemeinden eingetheilt werden. — Eine Commission von 2 Mitgliedern des Directoriums reiste den 23ten mit einer Escorte von 2 Schwadronen Reuterei nach Amsterdam, um die dort von einer Commission der Administration von Holland in der vorigen Woche vorgenommene neue Organisation der Munizipalität wiederum abzuändern. — Auf den 23 April sollen die UrVersammlungen zusammenkommen, um über die Constitution zu entscheiden; dabei werden mit der grösten Sorgfalt Masregeln genommen, um die bekannten Anhänger des Hauses Oranien, und des FöderalSystems davon entfernt zu halten.

Italien. (Bologna.) Das Directorium hat eine Verordnung publizirt, kraft deren alle auswärtigen Gläubiger der (Cisalpinischen) Nation eingeladen werden, innerhalb 6 Monaten den Municipalitäten ihre Ansprüche, die Beschaffenheit derselben und die Summen, die sie fodern, vorzulegen.

Schweiz. Nachrichten aus Basel (vom 26 März) zu Folge scheint es, als werde in dieser Woche die erste Sizung der Deputirten aus der ganzen Schweiz in Arau gehalten werden. Die Repräsentanten von Freiburg, Solothurn, Bern, und dem Waadtlande sind bereits ernannt.

Oestreich. Der Erzherzog Karl ist den 16 März von Wien nach Prag zurükgereist. — Man spricht davon, daß sich alle katholischen Mächte bei Frankreich verwenden wollen, um den Papst wenigstens bei seiner geistlichen Macht zu erhalten, auch soll zwischen ihnen die Weise der nächstkünftigen PapstWahl verabredet werden.

— Preussen. General Köhler, Chef eines HusarenRegiments in Schlesien ist zum Gouverneur in Warschau ernannt worden. — Am 12 März hatten der russische und englische ausserordentliche Gesandte, General Kutusow und Lord Gower, welche dem Könige zu seiner ThronBesteigung Glük gewünscht hatten, ihre AbschiedsAudienz.

Rußland. Durch ein kaiserl. Manifest sind in der HalbInsel Taurien die beiden SeeStädte Frodoria und Eupatoria, vom 1 Mai dieses Jahres an, auf 30 Jahre zu FreiHäfen für alle Nationen erklärt, und jedem Ausländer, der sich dort niederlassen will, sichrer Aufenthalt, Schuz der Geseze, und alle mögliche Unterstüzung versprochen worden, mit der Freiheit, nicht nur alle Waaren ungehindert und Zollfrei darinn einzuführen, sondern sie auch nach allen Orten innerhalb der HalbInsel Taurien verführen zu können.